

Die Lehren Śrī Kṛṣṇa Caitanya's



Śrīla Bhakti-vinoda Thākura

Andere in Deutsch erschienene Bücher
Śrī Śrīmad Bhaktivedānta Nārāyaṇa Gosvāmī Mahārājas

Śrī Upadeśāmṛta
(Die nektargleichen Unterweisungen
Śrī Rūpa Gosvāmīs)

Śrī Manaḥ-Śikṣā
(Schule des Herzens)

Śrī Navadvīpa-Dhāma-Mahatmya
(Das Reich der Neun Inseln)

Bhakti-Tattva-Viveka
(Über die Natur der Hingabe)

Śrī Gauḍīya-Gīti-Guccha
(Liederbuch der Vaiṣṇavas)

Śrī Guru – Mein Herz und meine Seele

Mein Śikṣā-Guru und Priya-Bandhu

Śrī Jagannātha – Herr des Universums

Begegnung mit der Wirklichkeit

ŚRĪ GURU GAURĀṄGA JAYATAḤ

DIE LEHREN ŚRĪ KṚṢṆA CAITANYAS

(Originaltitel: ŚRĪ CAITANYA ŚIKṢĀMṚTA)

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura

Übersetzt aus der Hindiausgabe

Śrī Śrīmad Bhaktivedānta Nārāyaṇa Gosvāmī Mahārājas



BIBLIOGRAPHISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN BIBLIOTHEK

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar

KONTAKT

Vedischer Kulturverein e.V.

Daimlerstraße 61A

70372 Stuttgart

Tel: 0711- 888 20 14

Email: bhaktistuttgart@gmail.com

www.purebhakti.de

www.purebhakti.com

ISBN 978-1-935428-53-4 1-935428-53-5

1. Auflage 2012

© GAUDIYA VEDANTA PUBLICATIONS 2012. SOME RIGHTS RESERVED.



EXCEPT WHERE OTHERWISE NOTED, CONTENT ON THIS BOOK IS
LICENSED UNDER THE CREATIVE COMMONS ATTRIBUTION-
NO DERIVATIVE WORKS 3.0 UNPORTED LICENSE.

To view a copy of this license, visit

<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/>

Permissions beyond the scope of this license may be available at

www.purebhakti.com/pluslicense

or write to: gvpcontactus@gmail.com

Cover artwork ©Vasudeva Krishna Das. Used with permission.

W I D M U N G

Ihm, der die Unklarheiten,
Widersprüche und Teilwahrheiten
dieser Welt in Kṛṣṇa-Bhakti
zu vollendeter Harmonie verband
und uns das Geschenk reiner Liebe
gab – diesem Śrī Kṛṣṇa Caitanya
erweise ich meine Ehre.



VORWORT

Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu, der Sohn Śacīdevīs, erschien in Śrīdhāma Navadvīpa Māyāpura in Indien. Die Lehren, die Er der Nachwelt durch Sein reines Leben und Seine tiefen Unterweisungen hinterließ, sind bekannt als *Śrī Caitanya-Śikṣāmṛta*, wörtlich übersetzt „die nektargleichen Unterweisungen Śrī Caitanyas“. Generationen suchender Seelen hüteten diese Lehren als ihren unvergänglichen Schatz. Um die Aussagen und Schlussfolgerungen dieses Buches zu belegen und auf etwaige Zweifel einzugehen, habe ich an einigen Stellen vedische Schriftzitate als Endnoten angeführt. Es ist meine aufrichtige Bitte an den geehrten Leser, dieses Buch gründlich zu studieren und in seinem Leben zu nutzen.

Wer das *Śrī Caitanya-Śikṣāmṛta* eingehend studiert, wird feststellen, dass er eine Synopsis aller religiösen Schriften der Welt in seinen Händen hält. Die vertraulichen und tiefen Wahrheiten der vier Veden (*Rg-, Sāma-, Yajur- und Atharva-Veda*) und des *Vedānta* fanden im *Caitanya-Śikṣāmṛta* ihren Niederschlag. Die segensreichen, transzendentalen Anweisungen der achtzehn *Purāṇas*, zwanzig *Dharma-Śāstras*, des *Mahābhārata*, der sechs philosophischen Schulen (*Śad-Darśan*) und der *Tantras* sind ebenso enthalten wie wertvolle Unterweisungen anderer in- und ausländischer Schriften. Darüber hinaus vermittelt es Wissen, das kein anderes Buch im In- und Ausland preisgibt.

Die Lehren Śrī Caitanyas sind einfach und tief zugleich. Sie sind einfach deswegen, weil auch einfache Leute sie mit problemloser Natürlichkeit annehmen und leben können, und sie sind so tief, dass auch

Denker, Philosophen und Schriftgelehrten ganz auf ihre Kosten kommen und wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Kein anderes Buch vereint auf so umfassende Weise wie das *Śikṣāmṛta* hochentwickelte Religion mit der Fähigkeit, allen Arten von Menschen gerecht zu werden. Aufmerksame Leser, sofern sie sich eine objektive Haltung bewahren, können hier einen Zugang zur erhabensten Form der Religion finden.

Die Unterweisungen dieses Buches sind sowohl für Menschen gedacht, die in der indischen *varṇāśrama*-Gesellschaft leben, als auch für die außerhalb des *varṇāśrama*. Überzeugte Materialisten werden vertrauensvoll den Ozean der materiellen Existenz überqueren, sobald sie in diese Lehren eintauchen. Fortgeschrittene, mit feiner Intelligenz gesegnete Gelehrte, sofern sie unvoreingenommen und offen sind, werden befähigt, das höchste Ziel zu erreichen. Anhänger anderer philosophischer und religiöser Richtungen können sich inspirieren lassen, Fehlauffassungen aufgeben und eine natürliche Wertschätzung für die hier beschriebenen Wahrheiten gewinnen. Deswegen wird das *Śrī Caitanya-Śikṣāmṛta* mit einem reichen Regen verglichen, der die Seelen mit dem Nektar der Unsterblichkeit segnet.

Diejenigen, die überhaupt keinen Glauben in irgendwelche Spiritualität aufbringen, werden an diesem Buch keinen Gefallen finden – das ist wahr. Dennoch, möchten wir hinzufügen, können auch sie, sobald ihr frommes Guthaben einmal angewachsen ist und ihr Herz sich gewandelt hat, irgendwann einmal geeignete Anwärter dafür sein. Es gibt allerdings andere, die in Śrī Caitanya Mahāprabhu Namen Irreligion, Heuchelei und sogar Unmoral predigen. Nicht wenige Zeitgenossen, die nicht unterscheiden können oder von ihrer Sinnlichkeit nicht lassen wollen, halten dies für Mahāprabhu reine Lehre und lassen sich um die echte Botschaft betrügen. Solche Fehlgeleiteten können wir nur aufrichtig bedauern. Möge Śrīman Mahāprabhu ihnen barmherzig sein und sie befreien.

Das Jahr 420 nach
Śrī Caitanyas Erscheinen (1906)

Śrī Navadvīpa-Godrumavāsī
Akiñcana Dīna Vānaprastha
Kedāranātha Bhaktivinoda

INHALT

TEIL 1 / EWIGE, TRANSZENDENTALE RELIGION

1.1 EINLEITUNG	3
Drei Arten der Existenz	3
Der ursprüngliche Schöpfer	3
Die Form des Herrn ist nicht materiell	4
Gottes spirituelle Identität	4
Atheistische Mentalität	4
Das transzendente Reich wird durch Hingabe erreicht	5
Die materielle Welt und das Leid	5
Sobald Wissen erwacht, muss man den Herrn verehren	6
Vier Motive, sich Gott zuzuwenden	6
Wesen und Praxis spontaner Verehrung	7
Verehrung nach Regeln und Verboten	7
Glauben an den Herrn und Seine Verehrung	8
Drei Formen des Atheismus	8
Physische und psychische Unterschiede in den Menschen	9
Fünf Unterschiede in den Religionen	9
1. Verschiedene Lehrer oder Propheten	10
2. und 3. Andere religiöse Praktiken und Vorstellungen von Verehrung	10
4. Unterschiede, Gott zu sehen und sich an Ihn zu wenden	10
5. Verschiedene Namen und Sprachen	11
Religiöse Praktiken Andersgläubiger nicht kritisieren oder anfeinden	11

Kritisieren und Feindseligkeit aufgeben	11
Irreligiöse Praktiken aufgeben	11
Diverse Formen der Irreligion	12
Ewige Religion	12
Liebe zu Kṛṣṇa und ihre Religion	12
Das Śrīmad Bhāgavatam lehrt ewige Religion	13
Wahres und falsches Verständnis	13
Wahres Verständnis ist unumgänglich	13
Falsches Verständnis führt zu Unpersönlichkeit	14
Grenzen des Verstandes	14
Kṛṣṇa – der Gegenstand reiner Liebe	15
Kṛṣṇas Reich	15
Der liebliche, nicht durch Ehrfurcht entrückte Kṛṣṇa	15
Vor der Stufe spontaner Anziehung helfen die Regulierungen der Schriften	16
Kṛṣṇas Verehrung nach Regeln und spontan	16
Wahre Ethik gründet in Gottvertrauen	17
Direkte und unterstützende Regeln	17
Genauere Betrachtung direkter und unterstützender Regeln	17
Verschiedene Stufen menschlichen Lebens	18
Leben ohne Hingabe ist menschenunwürdig	18
Der Höchste Herr, Gott, und Kṛṣṇas Heiliger Name	19
Endnoten	20

1.2 DIE LEHREN ŚRĪ CAITANYAS

Der Inhalt des Caitanya-Śikṣāmṛta	29
Mahāprabhus Predigen der Heiligen Namen	30
Die Essenz der Lehren Śrī Gauras	31
Verschiedene Stufen des Fortschritts	32
Śraddhā bedeutet Vertrauen in die Schriften	35
Schwaches und starkes Vertrauen	36
Die Entwicklungsstufen schwachen Vertrauens	36
Was für Menschen mit schwacher Śraddhā notwendig ist	37
Festes Vertrauen (Dṛḍha-Śraddhā)	37
Schriften wie die Veden sind für Menschen schwachen Vertrauens die Autorität	38
Sambandha – die Beziehung zu Kṛṣṇa	38

Abhidheya – der Vorgang, Kṛṣṇa-Bhakti	39
Prayojana – das Ziel, Liebe zu Kṛṣṇa	40
Endnoten	41
1.3 KṚṢṆA, KṚṢṆAS ENERGIEN, RASA	
Kṛṣṇas Form	43
Drei Möglichkeiten, Kṛṣṇa zu sehen	44
Śrī Kṛṣṇa, der Höchste Gott	45
Die Eignung, Kṛṣṇa zu sehen	48
Durch Empirik ist spirituelle Wirklichkeit nicht zu verstehen	49
Kṛṣṇas Energien	49
Māyā-Śakti – die materielle Energie	50
Transformation verschiedener Energien	51
Die materielle Energie	52
Rasa-Tattva	53
Endnoten	55
1.4 BEDINGTE UND BEFREITE SEELEN	61
Die Identität der Seele	62
Persönliche Erweiterungen	63
Die getrennten Teile, die Seelen	64
Kṛṣṇa und die Seele	65
Die Natur der Seele	66
Das Unglück der bedingten Seele	66
Endnoten	68
1.5 UNBEGREIFLICHE EINHEIT UND VERSCHIEDENHEIT	73
Der Praṇava-Klang Oṃ, der Hauptmantra der Veden	77
Das Brahma-Sūtra lehrt Einheit und Verschiedenheit und Energietransformation	78
Unbegreifliches Eins- und Verschiedensein übersteigt das Begriffsvermögen	80
Endnoten	81
1.6 DER GEEIGNETE VORGANG	83
Vivarta-Vāda – Das Konzept der Illusion	83
Der Vorgang – Bhakti	85

Ohne Bhakti führen Karma, Yoga und Jñāna nicht zum Ergebnis	86
Die ewige Natur der Seele – reine Liebe	87
Vaidhī-Bhakti – regulierter hingebungsvoller Dienst	88
Einteilung in verschiedene Kategorien	90
Das Geheimnis der hingebungsvollen Praxis	91
Selbst befreite Seelen (Paramahamsas) folgen den Regeln	92
Jñāna und Vairāgya sind keine Bhakti-Stufen oder Voraussetzung für Bhakti	92
Rāgānugā-Bhakti – spontaner hingebungsvoller Dienst	93
Dem Pfad stufenweisen Fortschritts zu folgen, ist segensreich	95
Karma gehört nicht zur Natur der Seele	95
Bewusstsein wird durch hingebungsvolle Praxis (Sādhana-Bhakti) erhoben	95
Endnoten	97
1.7 PRAYOJANA-TATTVA – DAS HÖCHSTE ZIEL	101
Die Bhāva-Merkmale	102
Prema – die Merkmale reiner Liebe	103
Madhura-Rasa kann nur erfahren, nicht intellektuell verstanden werden	104
Phalgu-Vairāgya – falsche Entsagung	104
Yukta-Vairāgya – nützliche Entsagung	106
Den Herrn im Varṇāśrama verehren	107
Zwei Grundpfeiler der Lehre Mahāprabhus	108
Der Weg und das Ziel	109
Endnoten	111

TEIL 2 / UNTERSTÜTZENDE REGELN

2.1 EINTEILUNG DER UNTERSTÜTZENDEN REGELN	119
Bhakti ist der direkte Weg, nicht Karma oder Jñāna	119
Persönliche Richtlinien	120
Gesellschaftliche Richtlinien	120
Richtlinien für die Varṇas und Āśramas	121
Vier Naturen	122
Der gesellschaftliche Stand	123
Endnoten	124

2.2 GLÜCKBRINGENDE HANDLUNGEN

(PUNYA-KARMA)	127
Regeln für das nächste Leben	127
Regeln für verschiedene Menschen	127
Glückbringende Prinzipien – wesenseigene und angepasste	128
1. Hilfsbereitschaft	129
2. Höhergestellten dienen	130
3. Wohltätigkeit	130
4. Gastfreundschaft	132
5. Sauberkeit	132
6. Feste begehen	133
7. Gelübde	134
8. Tiere halten	135
9. Kinder großziehen	135
10. Gutes Verhalten	136
Endnoten	141

2.3 KARMA-QUALIFIKATION UND VARṆAS

Die eigene Qualifikation feststellen	145
Die eigene Natur bestimmen	146
Entsprechend seiner Natur einen Platz in der Gesellschaft finden	147
Varṇāśrama im heutigen Indien	149
Der Missbrauch der Varṇas	150
Die fehlende Natur als Hauptgrund für die Dysfunktion der Varṇas	151
Arbeiten gemäß den Varṇas	152
Endnoten	153

2.4 DIE ĀŚRAMAS

Varṇa und Āśrama	155
Das Brahmacārī-Leben junger Leute mit Brāhmaṇa-Natur	155
Die Gṛhastha-Einrichtung für alle vier Varṇas	156
Die Aufgaben der Vānaprasthas	157
Das Leben des Sannyāsis	157
Für behinderte und beeinträchtigte Menschen ist kein Āśrama vorgesehen	158

Der geeignete Āśrama für Frauen	158
Gṛhastha-Āśrama, der generelle Āśrama	158
Dharma-Śāstras – die religiösen Gesetzbücher	159
Endnoten	160

2.5 TÄGLICHE PFLICHTEN 161

Die körperlichen und geistigen Pflichten der Gṛhasthas	161
Reibungsloser täglicher Ablauf	162
Verschiedene Arten täglicher Pflichten	162
1. Gewalt gegen Mensch und Tier	163
2. Grausamkeit	164
3. Unaufrichtigkeit und Heuchelei	165
4. Geistige Verwirrung	165
5. Unwahrheit	167
6. Anweisungen Höhergestellter missachten	167
7. Lüsterne Begierde	168
8. Egoismus	168
9. Verunreinigung	169
10. Kulturfeindliches Verhalten	170
11. Unheilvolle Tätigkeiten	170
Der Unterschied zwischen Sünde (Pāpa) und Frevel (Aparādhā)	171
Dreiteilige Religion und der Pfad der Erhebung	172
Endnoten	173

TEIL 3 / DIREKTE REGELN UND VAIDHĪ-BHAKTI

3.1 VAIDHĪ-BHAKTI-MERKMALE 179

Materiell motivierte und spirituell motivierte Religion	179
Der Unterschied zwischen materiell motivierter und spiritueller Religion	180
Zwei Möglichkeiten, Bhakti zu erlangen	182
Einteilungen der Lebewesen	182
Die übergeordnete Stellung des gottgeweihten Lebens, Bhakti-Jīvana	183
Ein Gottergebenes Leben schließt die Eigenschaften religiösen Lebens mit ein	184

Der allmähliche Pfad	185
Eine Einführung in Bhakti	187
Die Merkmale regulierten hingebungsvollen Dienstes, Vaidhī-Bhakti	188
Endnoten	189
3.2 RICHTLINIEN FÜR HINGEBUNGSVOLLEN DIENST	195
Bhakti-Yoga und fünf Arten Vaidhī-Bhakti	195
1. Hingebungsvoller Dienst mit dem Körper	195
2. Hingebungsvoller Dienst mit dem Geist	198
3. Hingebungsvoller Dienst mit der Seele	200
4. Hingebungsvoller Dienst mit der Welt	201
5. Dienst mit der Gesellschaft	202
Materialistisches Familienleben und Vaiṣṇava-Familien- leben	204
Den Seelen barmherzig zu sein, gehört zur Natur der Vaiṣṇavas	205
Endnoten	206
3.3 ANARTHAS, ABTRÄGLICHE GEWOHNHEITEN	211
Bhaktiabträgliches, von den Schriften nicht gutgeheißenes Tun aufgeben	211
1. Verkehren mit Nichtgottgeweihten	211
2. Abträgliche Beziehungen	214
3. Zu aufwendige Unternehmungen	214
4. Übermäßig viele Schriften studieren oder kommentieren	215
5. Geiz	215
6. Sich überwältigen lassen	216
7. Die Devatās nicht respektieren	217
8. Anderen Lebewesen Leid zufügen	218
9. Vergehen beim Dienst und beim Chanten der Heiligen Namen	219
Zehn Vergehen gegen den Heiligen Namen	221
10. Gott lästern oder Gotteslästerung dulden	226
Endnoten	227

3.4 DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DIREKTEN

UND UNTERSTÜTZENDEN REGELN	235
Der Unterschied zwischen Karma-Kāṇḍa und Vaidhī-Bhakti	235
Der Zusammenhang zwischen Varṇāśrama-Dharma und Vaidhī-Bhakti	236
Varṇāśrama-Dharma ist nicht das Endziel	236
Die stufenweise Bhakti-Entwicklung	237
Varṇāśrama-Dharma und Vaidhī-Bhakti	238
Jeder Mensch besitzt das Recht auf Bhakti	238
Das menschliche Leben folgt einer Treppe	239
Das fälschliche Beharren auf einer Stufe – Niyamāgraha	239
Karma und Bhakti	240
Jñāna und Vairāgya gehören nicht zur Bhakti-Praxis	241
Die fünf wichtigsten Arten hingebungsvollen Dienstes	241
Drei Arten von Vaidha-Bhaktas	242
Die Entwicklung hingebungsvoller Praxis	242
Endnoten	243

TEIL 4 / RĀGĀNUGĀ-BHAKTI

4.1 RĀGĀNUGĀ-BHAKTI	249
Vidhi und Rāga	249
Vidhi und Rāga schließen sich nicht gegenseitig aus	250
Rāgātmikā- und Rāgānugā-Bhakti	251
Vaidhī-Bhakti-Sādhana in die Rāgānugā-Bhakti-Praxis mit einbeziehen	252
Kāma-Rūpā	253
Sambandha-Rūpā	253
Verehrung mit dem spirituellen Körper	254
Endnoten	255

TEIL 5 / BHĀVA-BHAKTI, ERSTE LIEBE ZU GOTT

5.1 BHĀVA-BHAKTI	261
Zwei Stufen der Prema-Bhakti	261
Rati und Prema, spirituelle Freude und Liebe	261
Der Same des Wunschbaumes reiner Gottesliebe	262
Rati, ein Funken reiner Gottesliebe	262

Drei Arten von Kṛṣṇas Barmherzigkeit	263
Durch Barmherzigkeit der Gottgeweihten erhaltene Bhāva	264
Das Übertragen von Energie	264
Fünf Arten der Rati gemäß der individuellen hingebungs- vollen Haltung	265
Endnoten	266
5.2 MERKMALE DER GEWEIHTEN AUF DER BHĀVA-STUFE	271
1. Toleranz	271
2. Keine Sekunde verschwenden	272
3. Loslösung	272
Vier Arten unzulässiger Entsagung	273
4. Freisein von Stolz	275
5. Große Hoffnung	275
6. Sehnsucht	275
7. Stete Begeisterung, den Heiligen Namen zu chanten	275
8. Tiefe Anhaftung an Beschreibungen der Herrlichkeiten Kṛṣṇas	275
9. Zuneigung zu den Orten, an denen Kṛṣṇa residiert	276
Endnoten	277
5.3 JÑĀNA – WISSEN UND ERKENNTNIS	283
Fünf Arten der Erkenntnis	283
1. Sensuelles Verständnis	283
2. Moralisches Verständnis	284
3. Religiöses Verständnis	285
4. Brahma-Jñāna – Unpersönliches Verständnis	286
Māyāvāda und Vivartavāda	287
Pantheisten	288
Dattātreyā, Aṣṭāvakra und Śaṅkara	288
Eine Analyse der Advaitavāda-Philosophie	289
Das umgewandelte Brahman wird zum Universum	289
Die Veden stützen das unbegreifliche gleichzeitige Eins- und Verschiedensein	291
Befreiung	291
Reine Liebe – erstrebenswert für jeden	292

5. Śuddha-Jñāna – Reines Verständnis	292
5.1 Verwirklichung des Höchsten	293
Das Unvermögen des Verstandes, sich der Transzendenz zu nähern	295
Bhagavān-Verwirklichung vereint die anderen Verwirklichungen in sich	295
Vier Arten der Bhagavān-Verwirklichung	296
Reale Gottesverwirklichung	296
Die Identität Gottes	297
Spirituelle Form	298
Unpersönliche Kontemplation	299
Merkmale der Existenz	300
Gottes Kräfte sind unergründlich	300
5.2 Verwirklichung des Selbst	301
Die Seele – ein spirituelles Partikel reinen Bewusstseins	302
Zwei Bedeckungen des spirituellen Körpers	303
Karma ist anfangslos	304
Zwei Arten befreiten Lebens	305
Das spirituelle Reich ist frei von Unzulänglichkeit	306
Das reine Ego	306
Die bedingte Seele	307
Fünf Arten menschlichen Lebens	308
5.3 Verwirklichung der eigenen wesensgemäßen Bestimmung	309
Zwei Arten von Objekten	310
Das Wesen (Dharma) der Seele	311
Die Seele besteht aus Glückseligkeit	311
Die Bestimmung der Seele	312
5.4 Fünf Arten erfahrbarer Ergebnisse	313
Schädliches Handeln, Vikarma	313
Nachlässigkeit, Akarma	314
Die Varṇāśrama-Nachfolger	314
Zwei unterschiedliche Karma-Haltungen	316
Kaivalya	317
Unpersönliches Verständnis (Brahma-Jñāna) und Nirvāṇa	318
Bhakti	319
5.5 Erkennen des Abträglichen	319

Praktiken, die Gottes wahrer Natur nicht Rechnung tragen	320
Bildnisverehrung und die Kleingeistigkeit derer, die einen erdachten Gott verehren	322
1. Materielle Dinge als Gott verehren	324
2. Auch Unpersönlichkeitsanhänger verehren einen erdachten Gott	324
3. Fünf-Götter-Verehrer verehren ebenfalls einen erdachten Gott	324
4. Auch wer sich Gottes Form vorstellt, fabriziert sich einen Gott	325
5. Wer das Lebewesen als Gott ansieht, verehrt ebenfalls einen erdachten Gott	325
Auffassungen, die dem wahren Wesen der Seele nicht gerecht werden	326
Liebende Hingabe macht das Wesen der Seele aus	328
Das Resultat reiner Hingabe ist mehr Hingabe	329
Unpersönliches Verständnis als eine Unterabteilung religiösen Verständnisses	329
Drei Abschnitte der Wissensentwicklung	330
Endnoten	332
5.4 RATI – SPIRITUELLE LIEBE	353
Fünf Arten Rati	355
Endnoten	361

TEIL 6 / PREMA-BHAKTI, REINE LIEBE ZU GOTT

6.1 BESONDERHEITEN DER REINEN GOTTESLIEBE	367
Prema-Bhakti	367
Zwei Arten durch Barmherzigkeit erlangter reiner Liebe	368
Reine Liebe, die höchste Errungenschaft	369
Endnoten	370
6.2 DIE ENTWICKLUNGSSTUFEN REINER LIEBE	373
Neun Stufen zum Erwachen von Prema	373
1. Vertrauen (Śraddhā)	373
2. Gottgeweihte Führung (Sādhu-Saṅga)	375

3. Hingebungsvolle Praxis (Bhajana-Kriyā)	375
4. Das Abklingen der Unreinheiten (Anartha-Nivṛtti)	376
5. Stetigkeit (Niṣṭhā)	376
6. Geschmack (Ruci)	376
7. Anhaftung (Āsakti)	376
8. Zuneigung (Bhāva)	377
9. Reine Liebe (Prema)	377
Endnoten	378
6.3 MEDITATION GEMÄß DEM FORTSCHRITT	381
Zwei Abschnitte auf dem Pfad reiner Liebe	381
Die Merkmale gottergebener Menschen	382
Resolut beim Namen Zuflucht suchen	382
Wissen um das Wesen des Heiligen Namens ist das	
Geheimnis des Fortschritts	383
Die zehn Grundlagen	383
Prema bedeutet ewiges Glück	384
Spirituelle Spiele	385
Die materielle Welt ist eine dürftige Widerspiegelung des	
spirituellen Reiches	385
Die Abkehr von Kṛṣṇa aufgrund von Anarthas	386
Die Konversation zwischen Vyāsa und Nārada	387
Hingabe zu Kṛṣṇa, die ewige, wesensgemäße Bestimmung	
der Seele	388
Śaraṇāgati – sich Śrī Kṛṣṇa ergeben	388
Hören und Chanten unter der Führung von Sādhus	389
Mit geläutertem Herz ist die Transzendenz erreichbar	389
Das Chanten der Heiligen Namen ist die beste Form der	
Verehrung	390
Beim Chanten sind keine Regeln in Bezug auf Ort und Zeit	
zu beachten	390
Die eigene Identität und die Identität des Heiligen Namens	391
Endnoten	393
6.4 DIE METHODIK DES CHANTENS	403
Der Heilige Name als Kṛṣṇas Inkarnation	403
Die Bedeutung des Mahā-Mantras	404

Das Zählen der Mantras	405
Der Praktizierende und der Vollkommene	406
Das tränenerfüllte Gebet zum Heiligen Namen	407
Die Lastenträger und die Nektarsammler	407
Vertrauen und die Beziehung zu reinen Geweihten – Śraddhā und Sādhū-Saṅga	408
Bei einem Guru Zuflucht suchen, der die Wissenschaft des Heiligen Namens kennt	408
Nāmābhāsa – die Vorstufe reinen Chantens	409
Fünf Stufen, die der Praktizierende durchläuft	410
1. Die Stufe des Hörens	410
2. Die Stufe des Verpflichtens	411
3. Die Stufe der Meditation und 4. die Stufe der Selbstverwirklichung	411
5. Die Stufe der Erfüllung	411
Endnoten	413
6.5 DIE GEWEIHTEN, DIE NACH PREMA STREBEN	423
Die Qualifikation für das Chanten der Heiligen Namen	423
Wie die Bhakti-Pflanze wachsen kann	424
Vergehen gegen Vaiṣṇavas	425
Schädliches Verhalten	425
Die Beziehung zu einem echten spirituellen Meister, der die Hindernisse beseitigt	426
Madhura-Rasa, der süße Austausch mit Kṛṣṇa	426
Śrī Rādhā-Kṛṣṇa	426
Der spirituelle Körper unterscheidet sich nicht vom Selbst	427
Meditation über den spirituellen Körper	428
Die Verwirklichung des spirituellen Körpers, Svarūpa-Siddhi	429
Selbstverwirklichung (Āpaṇa-Deśā) und spirituelle Vollkommenheit (Vastu-Siddhi)	430
Das spirituelle Reich	430
Das ewige Reich, die ewigen Spiele und die ewigen Gefährten	431
Das Töten der Dämonen existiert nur als ein Konzept	431
Endnoten	433

6.6 DIE ACHTFACHEN TÄGLICHEN SPIELE	445
Die achtfachen täglichen Spiele	445
1. Niśānta-Līlā	445
2. Prātaḥ-Līlā	446
3. Pūrvāhna-Līlā	447
4. Madhyāhna-Līlā	448
5. Aparāhna-Līlā	450
6. Sāyam-Līlā	451
7. Pradoṣa-Līlā	451
8. Niśā-Līlā	451
Einleitung zu den achtfachen täglichen Spielen	452
Diejenigen mit Śraddhā sind qualifiziert	452
Śrī Kṛṣṇas tägliche und gelegentliche Spiele	453
Baladevajīś Gnade beseitigt das dem Vraja-Bhajana	
Entgegenstehende	456
Endnoten	458

TEIL 7 / EINE ABHANDLUNG ÜBER RASA

7.1 EINFÜHRUNG IN RASA	463
Rasa ist ewig	463
Die Bestandteile des Rasas sind ebenfalls ewig	463
Materieller Rasa	464
Der Unterschied zwischen materiellem und spirituellem Rasa	465
Wer ist qualifiziert für spirituellen Rasa?	466
Fünf Bhāvas	467
Die spirituelle Grundhaltung, Sthāyī-Bhāva	467
Fünf Arten spiritueller Natur	468
Śānta-Rati	471
Dāsyā-Rati	471
Sakhya-Rati	472
Vatsala-Rati	472
Madhura-Rati	472
Unterschiede bei den Ratis	473
Der Rati-Widerschein (Rati-Ābhāsa) und der Schimmer von	
Sattva (Sattva-Ābhāsa)	474
Mahā-Bhāva	475
Endnoten	477

7.2 JEDE VEREHRUNG BEINHÄLTET RASA	487
Was ist Verehrung?	487
Materielle Verunreinigung, Anartha	488
Zwei Arten von Verehrern	488
Materielles Denken oder unpersönliche Meditation sind	
keine Verehrung	490
Endnoten	492
7.3 ŚĀNTA-RASA	493
Die Seele in der neutralen Beziehung	493
Der Gegenstand der Śānta-Rati	494
Endnoten	496
7.4 PRĪTA-BHAKTI-RASA	499
Dāsyā-Rasa, die Diener-Meister-Beziehung	499
Das Wesen des Persönlichen Gottes	500
Anubhāva (nachfolgende oder untergeordnete ekstatische	
Merkmale)	502
Ragātmikā-Bhakti und der Rāgānugā-Praktizierende	503
Endnoten	504
7.5 PREMA-BHAKTI-RASA, SAKHYA-RASA	509
Kṛṣṇas Freunde	509
Endnoten	513
7.6 VATSALA-BHAKTI-RASA	519
Vatsala-Rasa, die elterliche Zuneigung	519
Vibhāvas	519
Anubhāva	520
Sthāyī-Bhāva	520
Die übergeordnete Stellung des Vatsala-Rasa	521
Endnoten	522
7.7 MADHURA-BHAKTI-RASA	527
Madhura-Rasa – der Süße Rasa	527
Madhura-Rasa ist der höchste Rasa	527
Die Vielfalt spirituellen Rasas	528
Kṛṣṇa ist der einzige Genießer – die Seelen werden genossen	529
Das vertrauensvolle Studium der Spiele Vrajas	530

Ālambana, die Grundlage des Madhura-Rasa	530
Die reine Seele ist von reiner Existenz	531
Durch die Gnade Śrī Haris, des Gurus und der Vaiṣṇavas erwacht Śuddha-Sattva	532
Die Gopīs sind über jeden Zweifel erhaben	534
Die Qualifikation, Goloka zu sehen	535
Kṛṣṇa als Geliebter	536
Die Assistenten des Geliebten	537
Die Botinnen	538
Verschiedene Arten Gopīs	538
Die Anführerinnen der verschiedenen Gruppen von Gopīs	540
Die überragende Stellung Śrīmatī Rādhikās	540
Die fünfundzwanzig Haupteigenschaften	541
Fünzig glückverheißende Zeichen und Merkmale	542
Śrī Rādhās Gruppe ist die beste	543
Materieller und Parakīya-Rasa	543
Einteilung der Geliebten	544
Die Gemütsstimmungen der Geliebten	544
Die Botinnen	545
Die Tätigkeiten der Sakhīs	546
Die zugrundeliegende Natur, Svabhāva	547
Angeeignete Natur, Nisarga	548
Drei Arten Rati	548
Sneha	549
Māna	549
Praṇaya, Rāga	550
Anurāga	550
Vipralambha und Mahābhāva	550
Mahābhāva	551
Die Eintrittsstufe	553
Endnoten	556

TEIL 8 / EPILOG

8.1 EPILOG	565
Eine Bitte	565
Fünf Bestandteile einer philosophischen Abhandlung	565
Weltliches Leben	566

Spirituell ausgerichtetes Leben	567
Die Argumente der Materialisten und Atheisten	568
Die Argumente der moralischen Atheisten	569
Die Argumente der religionsbejahenden moralischen Menschen	570
Die Argumente der strikten Theisten	571
Wenn man über seine Beziehung mit Gott nachzudenken beginnt	576
Die Karma-Schlussfolgerung	576
Die unpersönliche Jñāna-Schlussfolgerung	577
Die Bhakti-Schlussfolgerung	578
Die Karmīs	578
Die Jñānīs	578
Die Debatte zwischen den Karmīs und den Bhaktas	579
Der Unterschied zwischen den Karmīs und den Bhaktas	580
Die Yogīs und Asketen	580
Materialistische Geisteshaltung	581
Spirituelle Geisteshaltung	582
Bhakti – das höchste Ziel der Seele	582
Leben in reiner Liebe	582
Endnoten	584

ANHANG

ÜBER DEN AUTOR	593
GLOSSAR	595
AUSSPRACHE DES SANSKRITS	609
VERZEICHNIS	611

1

EWIGE, TRANSZENDENTALE RELIGION

ERSTES KAPITEL

EINLEITUNG



DREI ARTEN DER EXISTENZ

Unsere Welt kennt drei Arten der Existenz. Diese drei Arten der Existenz sind: der Herr, die Lebewesen und das Leblose.¹ Etwas, das keine Kraft besitzt, zu wünschen, nennt man leblos. Erde, Steine, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Häuser, Holz, Getreide, Kleidung und materielle Körper, die keine Wünsche besitzen, heißen deshalb leblos. Menschen, Tiere, Vögel, Insekten, Reptilien und so weiter nennt man bewusste, lebende Geschöpfe, denn sie verstehen zu unterscheiden und zu wünschen. Weil der Mensch in der Fähigkeit, zu unterscheiden, alle anderen Lebewesen übertrifft, sagt man von ihm auch, er sei die Krone der Schöpfung.²



DER URSPRÜNGLICHE SCHÖPFER

Die beherrschende Kraft, der Herr, ist der Ursprung und Schöpfer der leblosen Objekte und der lebenden Wesen. Weil Sein Körper nicht materiell ist, kann Er mit materiellen Augen nicht gesehen werden, dennoch aber besitzt Er eine eigene vollständige Identität. Er verkörpert reines Bewusstsein, Er ist unser Schöpfer, unser Beschützer und Lenker.³ Wünscht Er es so, werden wir gesegnet, und wünschte Er es so, würden wir sogleich

vernichtet. Er lebt als Höchste Person ewig in Seinem spirituellen Land, Vaikuṇṭha. Er ist der Herrscher über alle anderen Herrscher und Sein Wille bewegt das Universum.



DIE FORM DES HERRN IST NICHT MATERIELL

Gott besitzt keine grobe oder materielle Form, wie man sie in dieser Welt findet. Deshalb ist Er unseren groben Sinnen nicht erfahrbar. Nur aus diesem Grund, weil Seine Form nicht materiell ist, beschreiben ihn die Veden manchmal als formlos.



GOTTES SPIRITUELLE IDENTITÄT

So wie jeder Gegenstand und jedes Wesen über eine eigene Identität verfügt, besitzt auch der Herr Seine eigene Identität.⁴ Die Identität der materiellen Dinge gründet in der Materie, die Identität der lebenden Wesen dagegen ist ursprünglich spirituell. Wir sind spirituelle Wesen, allerdings bedeckt uns jetzt ein materieller Körper und darum wird unsere spirituelle Identität durch diesen materiellen Körper verhüllt. Der Herr aber ist die reine Transzendenz selbst, Er besitzt keine andere Identität außer Seiner spirituellen. Seine spirituelle Identität ist zugleich auch Seine Gestalt. Diese Seine Gestalt können wir nur mit spirituellen Augen wahrnehmen, oder anders gesagt, mit den Augen spiritueller Liebe.⁵ Den materiellen Augen dagegen bleibt Er verborgen.



ATHEISTISCHE MENTALITÄT

Es gibt unglückselige Menschen, die nicht an einen Höchsten Herrn glauben. Der Grund dafür ist, dass ihre Augen des Wissens im Moment geschlossen sind. Weil sie ihn mit materiellen Augen nicht sehen können, bezweifeln sie, es könne so etwas wie Gott geben. Wie ein Blindgeborener, der nie das Sonnenlicht gesehen hat, kann der Atheist keinen Glauben in den Herrn aufbringen.⁶ Tatsächlich ist es für den Menschen natürlich, an Gott zu glauben. Nur diejenigen, die in ihrer Kindheit durch schlechten Einfluss fehlgeleitet und durch atheistische Propaganda verdorben wurden, sind schließlich davon überzeugt, es gäbe keinen Gott. Ihre Überzeugung ist natürlich zu ihrem eigenen Schaden, nicht zum Schaden Gottes.



DAS TRANSZENDENTALE REICH

WIRD DURCH HINGABE ERREICHT

Sobald wir vom Reich des Herrn, Vaikuṇṭha, sprechen, darf man sich das nicht als materiellen Ort vorstellen. Orte wie Madras, Bombay, Kaschmir, Kalkutta, London und Paris sind materiell. Um sie zu besuchen, muss der materielle Körper von einem Platz zum nächsten bewegt werden, Grenzen sind zu überqueren und selbst mit dem Flugzeug oder Zug zu reisen, dauert seine Zeit. Vaikuṇṭha ist jedoch kein Ort dieser Art, es ist eine eigene Welt jenseits des materiellen Universums. Es ist spirituell, ewig und fehlerlos.⁷ Man kann es mit materiellen Augen nicht sehen und mit dem Verstand nicht begreifen. In dieser unbegreiflichen Welt residiert der Höchste Herr. Falls wir es schaffen, Ihn zufriedenzustellen, können wir – Seine Barmherzigkeit vorausgesetzt – diesen Ort erreichen und Ihm ewiglich dienen.



DIE MATERIELLE WELT UND DAS LEID

Was wir in unserer Welt Glück nennen, ist nicht von Dauer. Es begleitet uns einen Augenblick, aber verflüchtigt sich dann. Leid dagegen ist hier allgegenwärtig. Unser Leiden beginnt gleich mit der Geburt – geboren zu werden ist unbequem und schmerzvoll. Einmal auf der Welt, müssen wir essen und alle Bedürfnisse erfüllen, die das Leben uns auferlegt. Der Körper will ernährt und umsorgt werden, denn sobald wir uns nicht um ihn kümmern, leiden wir. Krankheiten setzen uns zu. Um Widrigkeiten wie Hitze und Kälte zu begegnen, ist Geld nötig, das hart erarbeitet sein will. Wir brauchen eigene Wände, die Schutz und Zuflucht bieten. Nach der Heirat müssen Kinder großgezogen werden. Und nach und nach, je älter wir werden, verlassen uns die letzten Freuden des Lebens. Zu allem Überduss machen uns unsere Mitmenschen mit ihren Streitigkeiten und anderweitig das Leben schwer.

Das lässt den Schluss zu, dass es etwas wie reines, unvermishtes Glück in dieser Welt nicht gibt. Was gemeinhin als Glück angesehen wird, bedeutet mehr oder minder, einmal ohne Störung Luft zu holen. In unserer Welt lebt es sich mühsam. Im Gegensatz dazu kennt Vaikuṇṭha, Gottes Land, kein zeitweiliges Glück oder Leid, in Vaikuṇṭha genießt man ewige Glückseligkeit. Deswegen sollte es unser Ziel sein, den Herrn zu erfreuen.



SOBALD WISSEN ERWACHT, MUSS MAN DEN HERRN VEREHREN

Sowie er die Notwendigkeit versteht, soll der Mensch sich bemühen, den Herrn zufriedenzustellen. Darin liegt sein Glück.⁸ Denkt er jedoch, er könne jetzt die Freuden des Lebens auskosten und später im Alter Gott verehren, gewinnt er nichts. Denn Zeit ist kostbar. Es ist nötig, sich von dem Tag an, an dem man sich über seine Verantwortung und Pflicht bewusst wird, der Gottesverehrung zu verschreiben, denn das Geschenk des menschlichen Lebens wird uns selten gegeben, aber schnell wieder genommen.⁹ Wer weiß, wie viel Zeit uns bleibt? Es ist falsch, zu glauben, man könne Gott nicht als Kind verehren. Die Purāṇas führen Beispiele wie die Dhruvas und Prahlādas an, denen als Kind Gottes Gunst zuteilwurde. Warum soll das, was manchen möglich war, nicht auch anderen möglich sein, die sich auf geeignete Weise bemühen? Zudem erwächst aus dem, was man sich als Kind zur Gewohnheit macht, später unsere zweite Natur.



VIER MOTIVE, SICH GOTT ZUZUWENDEN

Die Gründe, aus denen Menschen versuchen, den Höchsten Herrn zu erfreuen, kann man vier Kategorien zuordnen: Furcht, Begehren, Pflichtbewusstsein und Anziehung.¹⁰ Einige verehren Gott, weil sie sich vor der Hölle fürchten, oder aus Angst vor Armut, Krankheit oder Tod. Ihr Antrieb, sich Gott zuzuwenden, ist Sorge oder Furcht. Andere, die ihre Lebensumstände verbessern wollen, beten für materiellen Wohlstand und Sinnenfreude. Sie bewegt ihr Wunsch nach materiellem Glück dazu, den Herrn zu verehren. Es soll allerdings hinzugefügt werden, dass Freude und Glück in Gottes Dienst von solcher Art sind, dass viele, die anfangs Furcht und Begehren als Beweggrund hegten, diese Motive später aufgaben und Gott rein verehrten. Diejenigen, die dem Schöpfer gegenüber Dankbarkeit empfinden und Ihn deshalb verehren, lassen sich von Pflichtbewusstsein leiten. Und andere, die weder Furcht noch Verlangen noch Pflichtbewusstsein bewegt, sondern die in ihrer Zuwendung zu Gott natürliche Glückseligkeit spüren, verehren Ihn mit spontaner Anziehung oder Liebe (*rāga*). *Rāga* nennt man eine Gemüthaltung, bei der man sich, sobald mit dem Objekt der Verehrung in Kontakt, augenblicklich, spontan und mit Herz

und allen Sinnen darin vertieft. Diejenigen, die in diese Gemütsverfassung geraten, sobald sie an Gott denken, verehren den Herrn mit *rāga* oder spontaner Anziehung.



W E S E N U N D P R A X I S S P O N T A N E R V E R E H R U N G

Solange sich Gläubige mit Furcht, Verlangen oder Pflichtbewusstsein an den Herrn wenden, ist ihre Verehrung nicht rein.¹¹ Wahre Geweihte sind diejenigen auf dem *rāga*-Pfad, dem Pfad der Anziehung. Die Seele und den Herrn verbindet eine innige, vertraute Beziehung, die lebendig wird, sobald eine echte Anziehung zu Gott erwacht. Obwohl die Beziehung zwischen der Seele und dem Herrn ewig existiert, ist sie im bedingten Leben bedeckt, unter geeigneten Umständen jedoch wird sie wieder offenbar. So wie Feuer in einem Streichholz aufflammt, sobald man es anzündet, tritt unsere Beziehung zu Gott dadurch zutage, dass man sich in hingeebener Praxis übt. Deshalb verwirklichten viele Menschen, die Gott zuvor aus Furcht, Begehren oder Pflichtbewusstsein verehrt hatten, ihre Beziehung zum Herrn. Dhruva, um ein Beispiel zu nennen, hatte den Herrn mit dem Wunsch nach einem Königreich verehrt, doch als durch seine ausdauernde, hingeebene Praxis seine Anziehung zum Herrn und seine Beziehung zu Ihm wiedererwachten, verlor er jedes Interesse an weltlichen Zielen.



V E R E H R U N G N A C H R E G E L N U N D V E R B O T E N

Die beiden ersten Motive, Furcht und materieller Wohlstand, sind von niederer Natur. Sobald der gläubige Mensch ein höheres Verständnis entwickelt, lässt er von den niederen Motiven Furcht und Verlangen ab und das Gefühl des Pflichtbewusstseins wird in ihm vorherrschend. Solange spontane Anziehung (*rāga*) fehlt, darf ein Gottgeweihter diese Überzeugung, seine Pflichten Gott gegenüber erfüllen zu müssen, nicht aufgeben. Pflichtbewusstsein wird zweifach unterteilt: zum einen, den vorgeschriebenen Regeln zu folgen, und zum anderen, Verbotenes zu meiden. Solche Regeln der Gottesverehrung, die die Weisen in den Schriften festhielten, nennt man *vidhi*.¹² Die Bereitschaft, diese *vidhis* zu achten und sich von den Schriften leiten zu lassen, erwächst aus der Haltung des Pflichtbewusstseins.



GLAUBEN AN DEN HERRN UND SEINE VEREHRUNG

Liest man in historischen Aufzeichnungen und Geschichtsbüchern der Welt, wird schnell eines deutlich: der Glaube an eine höhere Macht nahm in allen Kulturen und Epochen einen festen Platz ein. Selbst unzivilisierte Völkerstämme, die wie Tiere im Wald lebten und es gewöhnt waren, sich von Fleisch zu ernähren, beteten ergeben die Sonne und den Mond an, gewaltige Berge, Flüsse und Bäume, und verehrten sie als Mächte, deren Wohlwollen und Schutz sie ausgeliefert waren. Warum taten sie das? Obwohl ein Lebewesen extrem bedingt sein mag, wird sein tief im Innern schlummernder Glaube, solange sein Bewusstsein nicht komplett bedeckt ist, mit Sicherheit in irgendeiner Form, wenn auch winzig, hervorscheinen.¹³



DREI FORMEN DES ATHEISMUS

Menschen, die zur zivilisierten Stufe aufsteigen und sich in der Folge Wissenschaft und Künste erschließen, werden oft so „verbildet“, dass sich ihr gesundes Bewusstsein trübt und sie sich dem Atheismus oder unpersönlichen Weltanschauungen zuwenden. Ihr Unglaube oder besser Irrglaube ist jedoch ein nicht ernstzunehmendes Merkmal erkrankter Seelen. Zwischen der niederen unzivilisierten Stufe und der erblühten, im Gottvertrauen gründenden Stufe liegen drei Zwischenstufen, auf denen sich die menschliche Gesellschaft ansiedeln kann. Auf diesen drei Stufen sorgen Atheismus, Materialismus, Skeptizismus und Unpersönlichkeitslehren dafür, dass die Erhebung der kranken Seele aufgehalten wird und sie mitunter den absteigenden Pfad einschlägt. Zwar werden nie alle Menschen einer Stufe von solchen Ideologien beeinflusst, aber die so Beeinflussten sind gezwungen, auf ihrer Stufe zu verbleiben und eine höhere Ebene menschlichen Lebens bleibt ihnen verwehrt. Unzivilisierte Menschen können durch Fortschritt in Zivilisation, Moral und Bildung schnell die Stufe erreichen, auf der sie den *varṇāśrama-dharma*-Prinzipien folgen. Durch das Befolgen dieser Prinzipien erlangen sie ein hingeegebenes, der Verehrung des Herrn speziell zuträgliches Leben. Dies ist der natürliche Weg der Erhebung der menschlichen Gesellschaft. Falls jedoch die oben erwähnten Hindernisse auftauchen, stellt sich ein krankhafter, unnatürlicher Zustand ein.



PHYSISCHE UND PSYCHISCHE UNTERSCHIEDE IN DEN MENSCHEN

Menschen in unterschiedlichen Ländern und Erdteilen besitzen andersartige Naturen. Obwohl die dem Menschsein zugrundeliegende Natur eine ist, kann man äußere Unterschiede nicht verleugnen. Die grundlegende Eigenschaft ist dieselbe, zugleich finden sich nicht zwei Menschen auf der Welt, deren äußere Merkmale durchweg identisch sind. Schon zwei Brüder, die aus demselben Mutterleib geboren sind, gleichen sich nie völlig in Charakter und Aussehen und entwickeln manchmal ganz andere Züge. Wieso sollte man dann Menschen verschiedener Abstammung alle als unterschiedslos gleich einstufen?

Jedes Land verfügt über spezifische geographische Eigenarten des Wassers, der Luft, der Gebirge, Wälder und Rohstoffe. Notwendigerweise entwickeln die Völker daher eigene Hautfarben und Körpermerkmale, eigene Gebräuche, Kleidungs- und Essgewohnheiten. Auch in den Mentalitäten unterscheiden sie sich. Gleichfalls nimmt die Art und Weise, sich Gott hinzuwenden (die zwar von der Grundhaltung her eine ist) verschiedene Erscheinungen an, denn während sich die Kulturen von der unzivilisierten Stufe auf die zivilisierte, die wissenschaftliche, ethische und schließlich devotionale Stufe erheben, kristallisieren sich mit den Unterschieden in Sprache, Kleidung, Speise und Charakter auch eigene Praktiken der Gottesverehrung heraus. Unvoreingenommen betrachtet, stellen solche äußeren Unterschiede kein Hindernis dar. Solange das Grundziel der Verehrung dasselbe ist, werden am Ende, sobald das Ziel erreicht ist, keine Unvollkommenheiten verbleiben. Deshalb unterwies uns Śrī Caitanya Mahāprabhu, Gott in Seiner reinen transzendentalen Identität zu verehren, zugleich aber Verehrungsmethoden Andersgläubiger nicht zu kritisieren.¹⁴



FÜNF UNTERSCHIEDE IN DEN RELIGIONEN

Aus den eben genannten Gründen findet man in den Religionen Unterschiede. Diese sind: 1. andere Lehrer oder Propheten, 2. andere Mentalitäten und Vorstellungen von Verehrung, 3. andere Praktiken und Rituale, 4. Unterschiede, Gott zu sehen und sich an Ihn zu wenden, und 5. andere Namen und Sprachen.



1. VERSCHIEDENE LEHRER ODER PROPHETEN

Aufgrund unterschiedlicher religiöser Lehrer werden in manchen Ländern Vedischen Rsis, in anderen Ländern Propheten wie Mohammed, in anderen Ländern Jesus Christus und anderswo anderen Weisen besondere Wichtigkeit zuerkannt. Diese verschiedenen Religionsführer zu respektieren, ist für die Bewohner der jeweiligen Landstriche richtig und nötig. Doch obgleich jemand, um seinen eigenen Glauben zu festigen, überzeugt sein darf, die Lehren seines Religionsführers seien besser oder bewundernswerter als die anderer Glaubensrichtungen, soll er dies nicht unter Andersgläubigen predigen und damit Streit herausfordern. Das bringt der Welt keinen Nutzen.

2. UND 3. ANDERE RELIGIÖSE PRAKTIKEN
UND VORSTELLUNGEN VON VEREHRUNG

Je nach den Unterschieden in der Geisteshaltung und dem jeweils vorherrschenden Bild von Verehrung setzen sich beispielsweise Hindus auf einen *āsana* und beginnen ihre Verehrung, indem sie den Atem regulieren und sich selbst und ihren Körper der Gottheit weihen, Muslime verneigen sich fünfmal täglich gen Mekka und Christen lobpreisen ihren Herrn in der Kirche oder dem Gebetshaus und zeigen ihre Demut durch Niederknien und durch Falten ihrer Hände. Die Verehrung schließt unterschiedlichste Trachten, Speisen und Gebräuche mit ein und sogar verschiedene Auffassungen von Reinheit und Unreinheit.

4. UNTERSCHIEDE, GOTT ZU SEHEN
UND SICH AN IHN ZU WENDEN

Nicht nur bei den Praktiken der Verehrung und ihrer Geisteshaltung gefallen sich die Religionen in Unterschieden, sie sind auch individuell in ihrem jeweiligen Bild von Gott. Einige etablieren mit einem von Hingabe erfüllten Herzen eine Form Gottes in ihrem Selbst (*ātma*), im Geist und in der äußeren Welt. Mit dem Verständnis, dass diese Gestalt den Herrn repräsentiert, verehren sie Sie. Andere Religionen stützen sich vordergründig auf Logik und Vernunft, schaffen sich ein Konzept Gottes im Geist und verehren Ihn in dieser Form. Diese Religionen akzeptieren keine äußere Form Gottes, genaugenommen aber verehren alle Gläubigen irgendeine Form Gottes, wenngleich auch oft „in Form“ eines Konzepts oder einer Auffassung.¹⁵



5. VERSCHIEDENE NAMEN UND SPRACHEN

Die unterschiedlichen Sprachen haben verschiedene Namen für Gott entstehen lassen. Die Religionen selbst haben verschiedene Namen und auch die Sprachen, die in der Verehrung Verwendung finden, belegen die Vielfalt.



RELIGIÖSE PRAKTIKEN ANDERSGLÄUBIGER NICHT KRITISIEREN ODER ANFEINDEN

Diese fünf Unterschiede sind der Grund für das ungleiche Äußere einzelner Religionen. Das liegt in der Natur der Sache. Sich wegen solcher Eigenheiten zu streiten, ist in jedem Fall unangebracht und destruktiv. Wer mit der Verehrung Andersgläubiger in Berührung kommt, sollte verstehen, dass dort der eigene verehrensvalue Herr angebetet wird, wenngleich auch in anderer Form. Er soll denken: „Aufgrund meines anderen Hintergrundes kann ich ihre Art der Verehrung nicht völlig nachvollziehen, aber es hebt meine Wertschätzung für meine eigenen religiösen Praktiken. Gott ist einer, Wahrheit ist eine. Ich verneige mich vor der Art Verehrung, die ich hier sehe und bete zum Herrn in dieser anderen Form, dass Er meine Liebe zu ‚meiner‘ Form wachsen lassen möge.“¹⁶



KRITISIEREN UND FEINDSELIGKEIT AUFGEBEN

Diesen Vernunftregeln entgegen Andersgläubige zu beschimpfen, zu kritisieren und anzufeinden, offenbart immense geistige Armut. Es zeigt, dass solche Leute Streiten und Kritisieren mehr lieben als ihr eigenes spirituelles Ziel.



IRRELIGIÖSE PRAKTIKEN AUFGEBEN

Und doch bleibt eines anzumerken. Obwohl es unsinnig ist und zu nichts führt, Verehrungspraktiken anderer zu kritisieren: ist die Art der Verehrung tatsächlich widersinnig und falsch, darf sie nicht gutgeheißen werden.¹⁷ Wer hier mit erlaubten und angemessenen Mitteln korrigiert, tut den Seelen Gutes. Deshalb brachte Śrī Caitanya Mahāprabhu, der sich mit Buddhisten, Jains und Unpersönlichkeitsanhängern über ihre Ansichten austauschte, diese auf den richtigen Weg. Śrīman Mahāprabhus Nachfolger folgen dem Vorbild, das Er durch Sein Verhalten und Seinen Charakter gab.



DIVERSE FORMEN DER IRRELIGION

Glaubensrichtungen, die mit Atheismus, Skeptizismus, Materialismus, Naturalismus oder Unpersönlichkeitslehre infiziert sind oder keine Seele akzeptieren, werden von Gottgeweihten nicht als Religion verstanden, sondern als fehlgeleitete Religion, betrügerische Religion, Scheinreligion oder Unglaube, die ihre Nachfolger in die Irre führen. Wo immer möglich, werden sie deshalb versuchen, die Aufrichtigen und Unschuldigen unter ihnen vor solchen Fehlauffassungen zu schützen.



EWIGE RELIGION

Reine Liebe zu Gott ist die ewige Religion der Seele.¹⁸ Zielt eine Religion trotz der aufgezählten fünf Unterschiede auf reine Liebe ab, charakterisiert sie das als wahre Religion. Über äußere Unterschiede zu diskutieren, ist unangebracht. Sobald das Ziel der Religion rein ist, fügt sich in ihr alles zu seiner Richtigkeit. Atheismus, Skeptizismus, Materialismus, Pantheismus und unpersönliche Auffassungen aber sind von ihrem Wesen her mit Liebe unvereinbar, das werden wir später noch im Einzelnen zeigen.



LIEBE ZU KṚṢṆA UND IHRE RELIGION

Wahre Liebe bedeutet, sein Herz voll und ganz Kṛṣṇa darzubringen. Das Besondere an der Liebe zu Gott ist, dass sie von dem Einen empfangen und vom anderen gegeben wird. Sie lebt vom Liebenden und dem Geliebten. Das Herz des Lebewesens ist der Wohnort der Liebe und sie hat Kṛṣṇa zu ihrem ausschließlichen Gegenstand. Sobald reine Liebe erwacht, mündet die Verehrung anderer Aspekte Gottes (wie Brahman, Paramātmā oder Nārāyaṇa) in die Verehrung Kṛṣṇas. Je nachdem, welche Form Gottes verehrt und in welchem Maß reine Liebe kultiviert wird, werden auch die Verwirklichung und das Verständnis Gottes geringer oder umfassender. Dies geht aus dem Zusammenhang dieses Buches noch klarer hervor.

Wer an dieser Stelle nicht einverstanden ist, weil er hier den Namen Kṛṣṇa liest, sollte bitte verstehen, worum es uns geht. Um Namen zu streiten, ist gegenstandslos. Der oder das durch den Namen Benannte – danach sollten wir streben.



DAS ŚRĪMAD BHĀGAVATAM LEHRT EWIGE RELIGION

Kṛṣṇas Wesen, Charakter und Taten, wie im *Śrīmad Bhāgavatam*, dem Meisterwerk der Vedischen Schriften, beschrieben, wurde vom „Besten der Weisen“, Śrī Vyāsadeva, direkt in spiritueller Trance erkannt. Nachdem ihn Nārada Muni unterwies, geriet er in hingebungsvolle Trance und Śrī Kṛṣṇa offenbarte ihm Seine spirituelle Gestalt. Damit die bedingten Seelen reine Liebe und Hingabe zu dieser Höchsten Person, Kṛṣṇa, entwickeln können, frei von Leiden, Verwirrungen und Ängsten, schrieb er, was er gesehen hatte, im *Śrīmad Bhāgavatam* nieder.¹⁹



WAHRES UND FALSCHES VERSTÄNDNIS

Je nach ihrer spirituellen Entwicklung besitzen Menschen, die über Kṛṣṇas Leben lesen oder hören, von diesem ein wahres oder ein falsches Verständnis. Zu Zeiten, an denen Śrī Kṛṣṇa in die materielle Welt kommt und Seine Spiele den materiellen Augen sichtbar macht, sehen diejenigen in Wissen (die Gottgeweihten) solche Offenbarungen mit wahren Verständnis und diejenigen mit materieller Intelligenz mit falschem Verständnis. Wer über wahres und falsches Verständnis (*vidvat-* und *avidvat-pratīti*) mehr erfahren will, dem wird empfohlen, die *Ṣaṭ-Sandarbhāṣa*, das *Bṛhad-Bhāgavatāmṛta* und die *Śrī Kṛṣṇa-Saṁhitā* unter kompetenter Anleitung zu studieren. Das Thema an dieser Stelle ausführlich abzuhandeln, würde unseren Rahmen sprengen. Kurz gesagt, ist richtiges Verständnis das Verständnis, das der spirituellen Wissensenergie entspringt, und falsches Verständnis dasjenige, das uns die materielle Energie auferlegt.



WAHRES VERSTÄNDNIS IST UNUMGÄNGLICH

Ein falsches Verständnis der Spiele Kṛṣṇas sorgt für Kontroversen und Streitigkeiten. Durch ein wahres Verständnis verschwinden solche Widersprüche.²⁰ Diejenigen, die das höchste spirituelle Ziel erstreben, müssen sich um ein richtiges Verständnis bemühen, denn um falsche Verständnisse zu streiten, nützt letztlich niemandem etwas.²¹

Ich will eine grobe Vorstellung wahren Verständnisses vermitteln: Jemand, der materielles Bewusstsein transzendiert, kann spirituelle Wirklichkeit erfahren, für ihn ist wahres Verständnis möglich. Er kann mit spirituellen Augen Bhagavān Kṛṣṇas Form sehen, mit spirituellen Ohren über Ihn hören und Ihn mit spirituellem Geschmackssinn kosten. Jedes der Spiele Kṛṣṇas übersteigt die Grenzen der Materie. Durch Seine unbegreifliche Energie kann Kṛṣṇa zwar dem materiellen Auge erscheinen, doch die materiellen Augen und anderen stumpfen Sinne sind mit Kṛṣṇas tatsächlicher transzendentaler Gestalt naturgemäß überfordert. Sobald Gott in die materielle Welt herabsteigt, werden Seine Spiele für die materiellen Sinne erfahrbar, trotzdem aber genießen diejenigen ohne tatsächliches Verständnis nicht die gleichen Segnungen wie die, die Gott wahrhaft von Angesicht zu Angesicht begegnen. Meist ist das Verständnis der Menschen von Kṛṣṇa ein falsches.



FALSCHES VERSTÄNDNIS FÜHRT ZU UNPERSÖNLICHKEIT

Mit diesem falschen Verständnis missversteht die Mehrheit der Gläubigen Kṛṣṇas ewige Natur und stellt Ihn sich als gewöhnlichen Menschen vor, der geboren wird, alt wird und stirbt. Mit falschem Verständnis wird das „Nichtfassbare“ und „Unerklärliche“, das heißt der formlose unpersönliche Aspekt Gottes, als spirituell verstanden und Kṛṣṇas Persönlichkeit, Form und Eigenschaften als weltlich und materiell. Obwohl alles mit Kṛṣṇa verbundene außergewöhnlich ist, halten sie es für materiell.



GRENZEN DES VERSTANDES

Aber was ist absolute Wahrheit? Das herauszufinden, übersteigt die Fähigkeiten der Logik oder des Verstands. Kann der begrenzte menschliche Geist Unendliches erfassen? Das Lebewesen kann absolute Wahrheit nur durch eine hingeebene Haltung kennen und erfahren. Reine göttliche Liebe, *kṛṣṇa-prema*, wird auf der Anfangsstufe *bhakti*, Hingabe, genannt. Ohne Kṛṣṇas Barmherzigkeit kann sich kein wahres Verständnis absoluter Wahrheit entwickeln, denn nur durch Seine Barmherzigkeit hilft die *vidyā-śakti*, die spirituelle Wissensenergie, der Seele.



KṚṢṆA – DER GEGENSTAND REINER LIEBE

Die Auffassungen, wer oder was die Absolute Wahrheit ist, gehen auseinander. Unter den theologischen Konzepten der Welt eignet sich speziell die Form Kṛṣṇas für reine Liebe. Das Konzept Allahs im Heiligen Koran ist für reine Liebe nur bedingt geeignet. Selbst der geliebte Prophet des Herrn konnte Allahs Form nicht sehen, denn obwohl der Herr ihm freundschaftlich zugetan war, behielt Er angesichts der ehrfurchtsvollen Haltung Seines Verehrers Abstand. Auch die Beziehung zum Gott der Bibel kennzeichnen Ehrfurcht und Distanz. Ganz zu schweigen vom Brahman-Aspekt, lässt selbst Gottes Nārāyaṇa-Aspekt wenig Raum für vollkommene Liebe. Einzig Kṛṣṇa in Seinem ewigen spirituellen Reich Vraja erwidert direkt reine Liebe.²²



KṚṢṆAS REICH

Śrī Kṛṣṇas Reich Vraja verkörpert reine Glückseligkeit. Obwohl voller Pracht und ungeheurer Opulenz, spielen Reichtümer in Vraja dennoch eine untergeordnete Rolle.²³ Was dafür hervortritt, sind überwältigende Lieblichkeit und nie endende Glückseligkeit. Den Reichtum Vrajas machen seine Früchte aus, seine Blumen und zartes frisches Gras. Kühe sind seine Bewohner. Kṛṣṇas Freunde sind Kuhhirtenjungen und Seine Freundinnen Kuhhirtenmädchen. Nahrung dort sind Milch, Joghurt und zarte Butter. Alle Wälder und Haine atmen Liebe zu Kṛṣṇa. Der Fluss Yamunā begehrt nach Gelegenheiten, Kṛṣṇa zu erfreuen, und die Natur dient Kṛṣṇa. Er, den Menschen anderswo als Höchsten Gott ehrerbietig anbeten und verehren, ist für die Bewohner Seines Reiches ihr liebster Schatz – manchmal ihnen gleich und manchmal sogar ihnen untergeordnet.

DER LIEBLICHE, NICHT DURCH
EHRFURCHT ENTRÜCKTE KṚṢṆA

Besäße Gott nicht auch diese Natur, wie könnten die unbedeutenden, winzigen Seelen den unbegrenzten Höchsten lieben? Die Höchste Wahrheit lebt in glückseligen Spielen. Sie hat unabhängigen Willen und wünscht sich die Liebe der Seelen. Braucht der Höchste Herr über alles Existierende unsere ärmliche Opferung? Giert Er wie ein gewöhnlicher Mensch nach

Verehrung und Lobpreis? Nein, Gott ist in sich selbst vollkommen. Deshalb bedeckt Śrī Kṛṣṇacandra Seine majestätische Pracht durch Seine Lieblichkeit und genießt in Seinem Reich Vṛndāvana mit spirituell qualifizierten Seelen herrliche Spiele. Er kostet Glückseligkeit, indem Er sich freiwillig ihnen gleichstellt oder unterordnet.

Wer in reiner, vollkommener Liebe sein Lebensziel sieht, wird Kṛṣṇa zum Gegenstand seiner Zuneigung erwählen. Freilich spricht man in verschiedenen Ländern und Gegenden andere Sprachen und Worte wie Kṛṣṇa, Vṛndāvana, Gopa, Gopī, Godhana, Yamunā und Kadamba sind unbekannt. Die Gottgeweihten dort, die reine Liebe anstreben, werden deshalb entsprechende anderslautende Namen für Kṛṣṇas Namen, Sein Reich, Seine Sachen, Gestalt und Spiele verwenden. Doch Kṛṣṇa ist das einzige Ziel reiner, transzendentaler Liebe.



VOR DER STUFE SPONTANER ANZIEHUNG

HELFEN DIE REGULIERUNGEN DER SCHRIFTEN

Solange er keine reine Anziehung (*rāga* oder *prema*) verspürt, soll der Gottgeweihte pflichtbewusst den direkten und unterstützenden Anweisungen der Schriften folgen und seine Verehrung regulieren.



KṚṢṆAS VEREHRUNG NACH

REGELN UND SPONTAN

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass nur zwei Wege zu Liebe zu Kṛṣṇa führen, *vidhi-bhakti* (regulierte Hingabe) und *rāga-bhakti* (spontane Hingabe). *Rāga* trifft man selten an. Der Mensch, in dem *rāga* erwacht ist, erhebt sich über weltliche und religiöse Pflichten. Solange er diese spontane Anziehung noch nicht verspürt, muss er den Regulierungen des *vaidhi*-Pfades folgen. Zwar beschreiben die Schriften beide Pfade, *vidhi-marga* und *rāga-marga*, weil aber der spontane Pfad, *rāga-marga*, unorthodox und extrem individuell ist, werden keine konkreten Regeln dafür gegeben. Nur wenige glückliche, fortgeschrittene Gottgeweihte gehen diesen Weg. Deshalb wollen wir uns auch in diesem Buch auf die Vorschriften des *vidhi-margas* beschränken.



WAHRE ETHIK GRÜNDET IN GOTTVERTRAUEN

Auch Menschen, die tragischerweise nicht an Gott glauben, folgen in ihrem Leben Regeln und Normen der Moral. Moral und Ethik ohne Gottesbewusstsein, obwohl sie sich lobenswert und menschenfreundlich präsentieren mögen, werden jedoch nicht helfen, das Leben mit Sinn zu erfüllen. Solche Ethik bleibt im Kern materialistisch. Ethik, die Glauben an Gott und Pflicht Ihm gegenüber mit einschließt, verdient den Namen human, sie ist wahre menschliche Ethik. Solche religiösen Regeln und Normen unterteilt man in direkte und unterstützende Regeln.



DIREKTE UND UNTERSTÜTZENDE REGELN

Regeln und Vorschriften, die direkt und ohne Umwege darauf abzielen, Gott zu dienen und Ihn zufriedenzustellen, nennt man direkte Regeln. Regeln, die dabei indirekt helfen, heißen unterstützend. Zum Beispiel gehört zu den unterstützenden Regeln, morgens zu duschen oder zu baden. Die Morgendusche beruhigt den Geist und erfrischt und stärkt den Körper. Hierbei ist das Endziel, den Herrn zu verehren, nicht das unmittelbare Ziel des Duschens, das Duschen nützt in erster Linie dem Körper. Erhebt man allerdings den körperlichen Nutzen zum Alleinzweck, unterstützt diese Regel nicht das Ziel der Verehrung. Zwischen dem Zweck des Sauberwerdens und dem Zweck der Verehrung sind viele andere Zwecke denkbar, doch sobald einer der bedingten Zwecke zur Hauptsache wird, ist das eigentliche Ziel verfehlt und Schwierigkeiten entstehen.

GENAUERE BETRACHTUNG DIREKTER
UND UNTERSTÜTZENDER REGELN

Das Ziel der direkten Regeln ist die Verehrung Gottes²⁴, sie dienen keinem untergeordneten Zweck. Direkte Regeln, durch die der Herr unmittelbar verehrt wird, beinhalten, über Kṛṣṇa zu hören und Ihn zu verherrlichen. Obwohl solche Regeln direkt auf *bhakti*, auf Hingabe, abzielen, ist es auch notwendig, unterstützenden Regeln zu folgen, denn ansonsten werden lebensnotwendige Tätigkeiten vernachlässigt, was unerwünschte Folgen bis hin zum Tod nach sich zieht. Jemand, der stirbt, kann offensichtlich

auch nicht mehr den direkten Regeln folgen und Gott verehren. Die unterstützenden Regeln sind die Zierde der Menschheit, sie instrumentalisieren Wissenschaft, Technologie, Industrie, Zivilisation, Gesetze und körperliche, geistige und soziale Normen, um die Gesellschaft Gottes Dienst näherzubringen. Als Helfershelfer der direkten Regeln machen sie – mit Seiner Gnade und Seinem Segen – das Leben glücklich, auf der Praxis- wie auch auf der vollkommenen Stufe.

VERSCHIEDENE STUFEN MENSCHLICHEN LEBENS

Unzivilisiertes Leben, zivilisiertes Leben, wissenschaftlich entwickeltes Leben, atheistisch-moralisches Leben, ethisch-theistisches Leben, reguliertes hinggegebenes Leben und schließlich Leben in Liebe zu Gott: dies sind die Evolutionsstufen menschlicher Gesellschaft. Allerdings spricht man erst ab der ethisch-theistischen Stufe von wahren menschlichem Leben.

LEBEN OHNE HINGABE IST MENSCHENUNWÜRDIG

Atheistisches Leben, ganz gleich wie zivilisiert, wissenschaftlich oder moralisch entwickelt es sein mag, wird der Kategorie tierischer Existenz zugeordnet. Von menschlicher Gesellschaft spricht man ab der Stufe, auf der die Regeln und Normen des ethischen Theismus befolgt werden. Deswegen beginnen wir in diesem Buch unsere Ausführungen auf dieser Stufe. Zivilisation, Wissenschaft und Ethik gelten als Schmuckstücke der ethisch-theistischen Gesellschaft. Das vorliegende Buch soll zeigen, wie ein mit solchen Errungenschaften gesegnetes ethisch-theistisches Leben in einem hinggegebenen Leben münden und sich so vervollkommen kann.

Das reine Leben beziehungsweise die eigentliche Bestimmung der Seele nennt man *jaiva-dharma* oder ihre wesensgemäße Funktion. Im menschlichen Leben bedeutet Religion, dieser Bestimmung der Seele, dem *jaiva-dharma*, zu folgen. Solche Religion ist von zweierlei Art, unterstützend oder direkt (bzw. an die Umstände angepasst oder wesensgemäß). Unterstützende, den Umständen angepasste Religion ist materiell und bedient sich materieller Eigenschaften und Umstände. Bei der direkten, wesensgemäßen Religion handelt es sich um die Religion der Seele. Die unterstützende Religion, die auf der materiellen Stufe wirksam wird, stellt eine materielle Umwandlung der spirituellen, direkten Religion dar,

und je mehr der materielle Einfluss nachlässt, tritt durch sie die reine Religion oder Natur der Seele wieder zutage. Unterstützende Religion bedeutet Prinzipien auf der Stufe, auf der man sich mit materiellen Dingen identifiziert. Sobald die falschen Identifikationen verschwinden, offenbart sich die wahre Natur der Seele. Die unterstützenden Regeln und Vorschriften für frommes und verbotenes sündhaftes Handeln gehören zur unterstützenden, materiellen Religion. Diese unterstützenden Prinzipien verlassen das Lebewesen nicht, sondern verwandeln sich auf der Stufe der Befreiung (von der Illusion) in direkte Religion. Auf der bedingten Stufe wird die wahre Natur des Lebewesens materiell verzerrt und erscheint als bedingte, materielle Natur, aber diese bedingte Natur nimmt, sobald wieder spirituell umgewandelt, erneut ihre wahre, spirituelle Form an.

Daher werden wir uns zuerst mit den unterstützenden Vorschriften und Verboten befassen, uns dann den direkten Vorschriften und Verboten zuwenden, und schließlich die vollkommene Stufe, *prema-bhakti*, erklären.



DER HÖCHSTE HERR, GOTT, UND KṚṢṆAS HEILIGER NAME

In diesem Kapitel haben wir erst das Wort *Herr*, dann das Wort *Gott* und schließlich das Wort *Kṛṣṇa* verwendet. Damit sind nicht verschiedene Wesen gemeint.²⁵ Kṛṣṇa bezieht sich auf die Höchste Wahrheit und den Gegenstand der reinen Liebe für die Seele. Sowie man Ihn Kṛṣṇa nennt, verweist man damit auf die Höchste Wahrheit, die vollendeten Liebreiz und unvergleichliche Freude verkörpert. Spricht man über andere Aspekte und Bedeutungen Kṛṣṇas, speziell über Seinen Aspekt als Höchsten Herrscher über die Welt, kann man Ihn den *Herrn* nennen. Deshalb wurde zu Anfang, bei den drei Formen der Existenz, anstelle *Kṛṣṇa* das Wort *Herr* benutzt. Herrschaft ist Ausdruck der natürlichen Aufsicht, die Śrī Kṛṣṇa über Seine Schöpfung führt. In Angelegenheiten der Schöpfung ist *Herr* der passende Begriff, darum: die *Lebewesen*, die *Materie*, und der *Herr*.



ENDNOTEN

- 1 *suparnāv etau sadṛṣau sakhāyau / yadṛcchayaitau kṛta-nīḍau ca vṛkṣe
ekas tayoḥ khādati pippalānnam / anyo niranno 'pi balena bhūyān*

Zwei Vögel haben zufällig im selben Baum ihre Nester gebaut. Beide Vögel sind Freunde und von gleichem Wesen. Der eine von ihnen jedoch kostet die Früchte des Baumes, während der andere die Früchte nicht anrührt. Aufgrund seiner ihm innewohnenden Kraft ist Seine Stellung eine höhere. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.11.6)

- 2 *sṛṣṭvā purāṇi vividhāny ajayātma-śaktyā
vṛkṣān sarīṣpa-paśūn khaga-dandaśūkān
tair atusṭa-hṛdayaḥ puruṣaṁ vidhāya
brahmāvaloka-dhīṣaṇaṁ mudam āpa devaḥ*

Der Höchste Persönliche Gott erweiterte Seine eigene Energie (*māyā-śakti*) und erschuf unzählige Lebensformen, um die bedingten Seelen zu beherbergen. Doch Er war nicht gänzlich zufrieden damit, Bäume, Reptilien, Säugetiere, Vögel, Schlangen und ähnliches zu erschaffen. Deshalb schuf Er das menschliche Leben, das der bedingten Seele genügend Intelligenz verleiht, die Absolute Wahrheit zu verstehen, und als Er dies getan hatte, war Er zufrieden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.9.28)

- 3 *sthity-udbhava-pralaya-hetur ahetur asya / yat svapna-jāgara-susuptiṣu sad bahiḥ ca
dehendriyāsu-hṛdayāni caranti yena / sañjivītāni tad avehi param narendra*

Der Höchste Herr verursacht Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung, doch Er selbst hat keine Ursache. Er durchdringt die Zustände des Wachseins, Halbschlafes und Tiefschlafes, existiert aber zugleich jenseits davon. Er geht in alle Lebewesen als Überseele ein und belebt deren Körper, Sinne, Lebenslüfte und mentalen Vorgänge. So beginnen die groben und feinen Organe der Körper ihre Funktion. Wisse, mein König: diese Person ist der Höchste. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.3.35)

- 4 *aṅgāni yasya sakalendriya-vṛttimanti
paśyanti pānti kalayanti ciraṁ jaganti
ānanda-cinmaya-sad-ujjvala-vigrahasya
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Ich verehere Govinda, den Uersten Herrn, in Seiner strahlenden Gestalt der Glückseligkeit, des Wissens und der Wahrhaftigkeit. Jeder Teil Seines transzendenten Körpers kann die Funktion jedes anderen Körperteils ausüben. Ewiglich beaufsichtigt Er, erhält Er und erschafft Er unbegrenzte Universen, materielle wie auch spirituelle. (*Brahma-Saṁhitā* 5.32)

- 5 *premāñjana-cchurita-bhakti-vilocanena
santaḥ sadaiva hṛdayeṣu vilokayanti*

*yaṁ śyāmasundaram acintya-guṇa-svarūpaṁ
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Ich verehere den ursprünglichen Höchsten Gott Govinda, den Seine reinen Geweihten, ihre Augen gesalbt mit dem Balsam der Liebe, unentwegt in ihrem Herzen sehen. Diesen schönen schwärzlichen Jüngling, Śyāmasundara, schmücken zahllose transzendente Eigenschaften. (*Brahma-Saṁhitā* 5.38)

- 6 *pravṛttiṁ ca nivṛttiṁ ca / janā na vidur āsurāḥ
na śaucaṁ nāpi cācāro / na satyaṁ teṣu vidyate
asatyam apratiṣṭhaṁ te / jagad āhur anīśvaram
aparaspara-sambhūtaṁ / kim anyat kāma-haitukam*

Menschen dämonischer Natur wissen nicht, was getan und was nicht getan werden sollte. Sie achten weder Sauberkeit noch angemessenes Verhalten noch Wahrheit. Sie sagen, diese Welt sei unwirklich, sie stünde auf keiner realen Grundlage und es gäbe keinen Gott, der sie beherrsche. Sie entwickle sich einfach durch Fortpflanzung und kenne keine andere Ursache als die Geschlechtslust. (*Bhagavad-Gītā* 16.7-8)

- 7 *śṛīyaḥ kāntāḥ kāntaḥ parama-puruṣaḥ kalpa-taravo
drumā bhūmiś cintāmaṇi-gaṇa-mayī toyam amṛtam
kathā gānaṁ nāṭyaṁ gamanam api vaṁśī priya-sakhī
cit-ānandaṁ jyotiḥ param api tad āsvādyam api ca
sa yatra kṣīrābdhiḥ sravati surabhībhyaś ca sumahān
nimesārdhākhyo vā vrajati na hi yatrāpi samayaḥ
bhaje śveta-dvīpaṁ tam ahaṁ iha golokam iti yaṁ
vidantas te santaḥ kṣīti-virala-cārāḥ katipaye*

Das Reich Vṇdāvana ist ewig und spirituell. Die Hirtenmädchen Vṇdāvanas, die Gopis, sind transzendente Glücksgöttinnen und Kṛṣṇa, die Höchste Person, ist ihr Genießer. Alle Bäume Vṇdāvanas sind Wunschbäume. Die Erde besteht aus *cintāmaṇi*, dem wunscherfüllenden Stein der Weisen. Das Wasser Vṇdāvanas ist flüssiger Nektar, jede Unterhaltung ein Lied, jeder Schritt ein Tanz und die Flöte Kṛṣṇas ständiger Begleiter. Der Planet Goloka Vṇdāvana leuchtet aus sich selbst heraus, er erstrahlt in transzendenter Glückseligkeit. Die Vollkommenheit des Lebens liegt darin, diese spirituelle Wirklichkeit zu erfahren, deswegen soll jeder sein Wissen darüber schulen. In Vṇdāvana geben spirituelle Kühe Ströme spiritueller Milch. Nicht ein einziger Augenblick verstreicht ungenutzt. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie es sie in der materiellen Welt gibt, existieren dort nicht. Dieses Land kennen als Śvetadvīpa oder Goloka nur wenige verwirklichte Seelen dieser Welt. (*Brahma-Saṁhitā* 5.56)

- 8 *kaumāra ācāret prājño / dharmān bhāgavatān iha
durlabhaṁ mānuṣaṁ janma / tad apy adhruvam arthadam*

*yathā hi puruṣasyeha / viṣṇoḥ pādopasarpaṇa
yad eṣa sarva-bhūtānām / priya ātmeśvaraḥ suhṛt*

Jeder, der über einen gesunden Verstand verfügt, soll das menschliche Leben von Beginn an nutzen, das heißt er soll sich von früher Kindheit an im hingebungsvollen Dienst üben und alle anderen Bestrebungen aufgeben. Die menschliche Lebensform wird nur selten erlangt. Obwohl sie vergänglich ist wie andere Körper auch, ist sie dennoch bedeutungsvoll, denn als Mensch kann man Gott verehren und Ihm dienen. Selbst ein wenig hingebungsvoller Dienst kann alle Vollkommenheit schenken. Das menschliche Leben bietet eine Chance, nach Hause, zu Gott, zurückzukehren. Deswegen ist es für jedes Lebewesen erstrebenswert, vor allem aber für den Menschen obligatorisch, den Lotosfüßen Śrī Viṣṇus mit Hingabe zu dienen. Solch hingebungsvoller Dienst ist natürlich, denn Śrī Viṣṇu, der Höchste Persönliche Gott, ist der Meistgeliebte, der Meister der Seele und der wohlmeinende Freund eines jeden Lebewesens. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.6.1-2)

- 9 *labdhvā sudurlabham idaṁ bahu-sambhavānte
mānuṣyam arthadam anityam apiha dhīraḥ
tūrṇaṁ yateta na pated anu mṛtyu yāvan
niḥśreyasāya viṣayaḥ khalu sarvataḥ syāt*

Die menschliche Lebensform erlangt man nach vielen Geburten, und obgleich sie nicht beständig ist, ermöglicht sie die höchsten Segnungen. Deswegen soll ein nachdenklicher, intelligenter Mensch ohne Zögern danach streben, seine Bestimmung zu erfüllen und den höchsten Nutzen aus diesem Leben ziehen, bevor der Tod ihn ereilt. Sinnenbefriedigung ist überall erhältlich, selbst in den niedrigsten Formen des Lebens, Kṛṣṇa-Bewusstsein dagegen kann nur der Mensch praktizieren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.9.29)

- 10 *tuṣṭe ca tatra kim alabhyam ananta ādye
kiṁ tair guṇa-vyatikarād iha ye sva-siddhāḥ
dharmādayaḥ kim agunena ca kāṅkṣitena
sāraṁ juṣāṁ caranayor upagāyatām naḥ
dharmārtha-kāma iti yo 'bhihitas tri varga
īkṣā trayī naya-damau vividhā ca vārtā
manyate tad etad akhilaṁ nigamasya satyaṁ
svātmārpaṇaṁ sva-suhṛdaḥ paramasya puṁsaḥ*

Nichts ist unerreichbar für Gottgeweihte, die den Höchsten Herrn zufriedenstellen konnten, den Ursprung allen Seins und die Ursache aller Ursachen. Der Herr ist das Reich unbegrenzter spiritueller Eigenschaften. Warum also sollten sich Gottgeweihte, die transzendental zur materiellen Natur sind, um Religion, Wohlstand, Sinnesfreude oder Befreiung bemühen, welche die materielle Natur automatisch bereitstellt?

Religion, wirtschaftliche Entwicklung und Sinnesfreude werden in den Veden als *tri-varga* beschrieben, der dreifache Weg zur Befreiung. Dieser schließt Bildung, Selbstverwirklichung, vedische Ritualzeremonien, Logik, religiöse Anweisungen und ihre Umsetzung mit ein, wie auch die verschiedenen Möglichkeiten, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies alles sind zweitrangige Themengebiete der Veden und ich sehe sie als materiell an. Sich den Lotosfüßen Śrī Viṣṇus zu ergeben, betrachte ich dagegen als transzendental. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.6.25-26)

- ¹¹ *gopyaḥ kāmād bhayāt kaṁso / dveṣāc caidyādayo nṛpāḥ
sambandhād vṛṣṇayaḥ snehād / yūyaṁ bhaktyā vayaṁ vibho*

Mein lieber König Yudhiṣṭhira, die *gopīs* erlangten Kṛṣṇas Barmherzigkeit durch ihre lustvollen Wünsche, Kaṁsa durch Angst, Śiṣupāla und andere Könige durch Neid, die Yadus durch ihre Verwandtschaft mit Kṛṣṇa, ihr Pāṇḍavas durch eure tiefe Zuneigung zu Kṛṣṇa und wir, die gewöhnlichen Gottgeweihten, durch unseren hingebungsvollen Dienst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.1.31)

- ¹² *ei ta sādhanā-bhakti – dui ta' prakāra
eka 'vaidhī-bhakti', 'rāgānugā-bhakti' āra
rāga-hīna jana bhaje śāstrera ājñāya
'vaidhī-bhakti' bali' tāre sarva-śāstre gāya*

Es gibt zwei Arten der *sādhana-bhakti*, *vaidhī-bhakti* und *rāgānugā-bhakti*. Diejenigen, die noch nicht die Stufe spontaner Anziehung erreicht haben, praktizieren hingebungsvollen Dienst unter der Führung des spirituellen Meisters und nach den Regulierungen der Schriften. Die Schriften nennen diese Art der Praxis *vaidhī-bhakti*. (*Caitanya-Caritāmṛta*, *Madhya-Lilā* 22.108-109)

*dāsa-sakhā-pitrādi-preyasīra gaṇa
rāga-mārga nija-nija-bhāvera gaṇana*

Śrī Kṛṣṇa hat viele Geweihte. Manche sind Seine Diener, manche Seine Freunde, manche Seine Eltern und manche Seine Geliebten. Gottgeweihte, die eine dieser Stimmungen spontaner Liebe zu der ihren erwählt haben, folgen dem Pfad spontanen liebenden Dienstes, *rāga-marga*. (*Caitanya-Caritāmṛta*, *Madhya-Lilā* 22.161)

*na karhicin mat-parāḥ śānta-rūpe / naṅkṣyanti no me 'nimiṣo leḍhi hetih
yeṣāṁ ahaṁ priya ātmā sutaś ca / sakhā guruḥ suhrdo daivam iṣṭam*

Meine liebe Mutter, Gottgeweihte, die transzendente Reichtümer erhalten, werden diese nie verlieren. Weder Waffen noch der Einfluss der Zeit können solche Segnungen zerstören. Weil Meine Geweihten Mich als ihren Freund, ihren Verwandten, ihren Sohn, Lehrer, Wohltäter und Höchsten Gott annehmen, wird ihnen ihr Besitz niemals genommen werden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.38)

- 13 *kālena naṣṭā pralaye / vāṇīyaṁ veda-saṁjñitā*
mayādaḥ brahmaṇe proktā / dharmo yasyāṁ mad-ātmakaḥ
tena proktā sva-putrāya / manave pūrva-jāya sā
tato bhṛgu-ādayo 'grhṇan / sapta brahma-maharṣayaḥ
tebhyaḥ pitrbhyaḥ tat-putrā / deva-dānava-guhyakāḥ
manuṣyāḥ siddha-gandharvāḥ / sa-vidyādhara-cāraṇāḥ
kindevāḥ kinnarā nāgā / rakṣaḥ-kimpuruṣādayaḥ
bahvyaḥ teṣāṁ prakṛtayo / rājaḥ-sattva-tamo-bhuvaḥ
yābhir bhūtāni bhidyante / bhūtānāṁ patayas tathā
yathā-prakṛti sarveṣāṁ / citrā vācaḥ sraṁvanti hi
evaṁ prakṛti-vaicitryād / bhidyante matayo nṛṇāṁ
pāramparyeṇa keṣāñcit / pāṣaṇḍa-matayo 'pare

Durch den Einfluss der Zeit waren die vedischen Mantras während der letzten Vernichtung fast verloren gegangen. Als die nächste Schöpfung stattfand, sprach Ich, der Ich von den religiösen Prinzipien der Veden nicht verschieden bin, das Vedische Wissen daher erneut zu Brahmā. Brahmā gab das Vedische Wissen weiter an seinen ältesten Sohn Manu. Von ihm erhielten es die Sieben Weisen um Bhṛgu Muni. Bhṛgu Muni und andere Söhne Brahmās zeugten Nachkommen von vielerlei Gestalt: Halbgötter, Dämonen, Menschen, Guhyakas, Siddhas, Gandharvas, Vidyādhara, Cāraṇas, Kindevas, Kinnaras, Nāgas, Kimpuruṣas und andere. Jede dieser Lebensformen im Universum, einschließlich ihrer Führer, verkörpert eine eigene Natur und eigene Wünsche, die die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur hervorbrachten. Entsprechend ihrer jeweiligen Natur entnahmen sie den vedischen Mantras unterschiedliche Bedeutungen und erklärten diese weiter. Die unterschiedlichen Naturen führten somit zu unterschiedlichen Auffassungen in der Welt. Manche dieser durch Tradition und Gebräuche herabgereichten Auffassungen folgen autorisierten Schülernachfolgen, während andere irreligiöse, den Veden widersprechende Konzepte lehren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.14.3-8)

- 14 *anya deva anya śāstra nindā nā kariba*
 Kritisiere die Halbgötter und andere heilige Schriften nicht!
 (*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 22.119)
śraddhāṁ bhagavate śāstre 'nindāṁ anyatra cāpi hi

Man sollte fest darauf vertrauen, dass das Leben dadurch, dass man jenen Schriften folgt, die Bhagavān verherrlichen, ein Erfolg wird. Jedoch darf man andere Schriften nicht kritisieren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.3.26)

- 15 *arcāyāṁ sthaṇḍile 'gnau vā / sūrye vāpsu hr̥di dvijaḥ*
draṇyēṇa bhakti-yukto 'rcet / sva-gurum mām amāyayā

Ein Zweimalgeborener (*brāhmaṇa*) sollte Mich, seinen verehrenswerten Herrn, ohne Falschheit verehren und mit liebender Hingabe angemessene Opferungen darbringen, und zwar zu Meiner Form als Bildgestalt, oder zu Meiner Form, die in Erde, im Feuer, in der Sonne, im Wasser oder im Herzen des Verehrers erscheint. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.27.9)

śailī dāru-mayī lauhī / lepyā lekhyā ca saikatī
mano-mayī maṇi-mayī / pratimāṣṭa-vidhā smṛtā

Die Form des Herrn als Bildgestalt manifestiert sich in Stein, Holz, Metall, Erde, Farbe, Sand, Juwelen oder im Geist. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.27.12)

- 16 *śrī nāthe jānakī nāthe / cābhede paramātmani*
tathāpi mama sarvasvaḥ / rāmaḥ kamalalocanaḥ

Hanumāna sagte: Ich weiß, der Gemahl Lakṣmīs (Kṛṣṇa) und Jānakīs Gemahl (Rāma) sind voneinander nicht verschieden. Dennoch bedeutet der lotosäugige Śrī Rāma mir alles. (*Prema-Bhakti-Candrikā* 28)

- 17 *vidharmaḥ para-dharmaś ca / ābhāsa upamā chalaḥ*
adharmā-śākhāḥ pañcemā / dharmā-jñō 'dharmavat tyajet
dharmā-bādho vidharmaḥ syāt / para-dharmo 'nya-coditāḥ
upadharmaḥ tu pākhaṇḍo / dambho vā śabda-bhic chalaḥ
yas tv icchayā kṛtāḥ pumbhir / ābhāso hy āśramāt pṛthak
sva-bhāva-vihito dharmāḥ / kaśya neṣṭaḥ praśāntaye

Es gibt fünf Kategorien der Irreligion: *vidharma* (Irreligion), *para-dharma* (religiöse Prinzipien, die für andere bestimmt sind), *abhāsa* (angeberische Religion), *upa-dharma* (Religionsähnliches oder ein Anschein von Religion) und *chala-dharma* (betrügerische Religion). Jeder, der sich über echtes religiöses Leben bewusst ist, muss diese fünf als irreligiös aufgeben. Religiöse Prinzipien, die die eigene Religion behindern, heißen *vidharma*. Religiöse Prinzipien, die man unautorisiert von anderen übernimmt, heißen *para-dharma*. Eine neue Art der Religion, eingeführt von jemand, der aus Geltungsbedürfnis die Prinzipien der Veden übergeht, nennt man *upa-dharma*. Und eine Auslegung durch Wortspielerei oder ähnliches bezeichnet man als *chala-dharma*. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.15.12-14)

- 18 *dharmāḥ svanuṣṭhitāḥ puṁsām*
viṣvaksena-kathāsu yaḥ
notpādayed yadi ratim
śrama eva hi kevalam

Ein Mensch, der allen religiösen Pflichten seines Standes und Lebensabschnittes folgt, aber keine Anziehung zur Botschaft des Höchsten Herrn entwickelt, verschwendet lediglich Zeit und Energie. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.8)

- 19 *bhakti-yogena manasi / samyak praṇihite 'male
apaśyat puruṣaṁ pūrṇaṁ / māyāṁ ca tad-apāśrayam
yayā sammohito jīva / ātmānaṁ tri-guṇātmakam
paro 'pi manute 'nārthaṁ / tat-kṛtāṁ cābhipadyate
anarthopaśamaṁ sāṅśād / bhakti-yogam adhokṣaje
lokasyājānato vidvāṁś / cakre sātva-ta-saṁhitām
yasyāṁ vai śrūyamāṇāyāṁ / kṛṣṇe parama-pūruṣe
bhaktir utpadyate puṁsaḥ / śoka-moha-bhayāpahā*

Er konzentrierte seinen Geist in vollkommener Weise, indem er ihn mit *bhakti* verband, und sah in seiner Meditation den Absoluten Höchsten Gott zusammen mit Seiner äußeren Energie, die unter Dessen Kontrolle stand. Aufgrund dieser äußeren Energie halten sich die Lebewesen, obwohl transzendental zu den Erscheinungsweisen, für materiell und erfahren materielles Leid. Die im Grunde überflüssigen Leiden der Lebewesen können unmittelbar durch den Verbindungsvorgang hingebungsvollen Dienstes gelindert werden, doch weil die Masse der Menschen dies nicht weiß, verfasste der gelehrte Vyāsadeva das *Śrīmad Bhāgavatam*, das die Höchste Wahrheit beschreibt. Dadurch, dass man dieser vedischen Schrift Gehör schenkt, erwacht das Gefühl liebender Hingabe zu Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Persönlichen Gott, im Herzen und löscht das Feuer des Klagens, der Illusion und der Angst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.7.4-7)

- 20 *na cāśya kaścin nīpuṇena dhātur / avaiti jantuḥ kumaṇiṣa ūtīḥ
nāmāni rūpāṇi mano-vacobhīḥ / santanvato naṭa-caryāṁ ivājñāḥ
sa veda dhātuḥ padavīm paraśya / duranta-vīryasya rathāṅga-pāṇeḥ
yo 'māyayā santatayānuvṛtīyā / bhajeta tat-pāda-saroja-gandham*

Menschen mit kümmerlichem Wissen können die transzendente Natur der Formen, Namen und Tätigkeiten des Herrn, der wie ein Schauspieler in einem Theaterstück spielt, nicht nachvollziehen. Weder können sie sie erklären noch intellektuell verstehen. Einzig diejenigen, die rückhaltlos, unaufhörlich und zuneigungsvoll den Lotusfüßen Kṛṣṇas dienen, der ein Wagenrad in Seiner Hand hält, kennen den Schöpfer des Universums in Seiner ganzen Herrlichkeit, Macht und Transzendenz. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.3.37-38)

- 21 *vidyāvidye mama tanū / viddhy uddhava śarīriṇām
mokṣa-bandha-karī ādye / māyayā me vinirmite
ekasyaiva mamāṁśasya / jīvasyaiva mahā-mate
bandho 'syāvidyayānādir / vidyayā ca tathetarāḥ*

Oh Uddhava, sowohl Wissen als auch Unwissenheit sind als Produkte *māyās* eine Erweiterung Meiner Energie. Beide, Wissen und Unwissenheit, sind anfangslos und sorgen für die Befreiung und Bindung der verkörperten Lebewesen. Oh intelligenter

Uddhava, das Lebewesen, *jīva* genannt, ist Mein Teil, aber aufgrund von Unwissenheit leidet es seit unvordenklichen Zeiten in materieller Bindung. Durch Wissen jedoch kann es befreit werden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.11.3-4)

- 22 *anyābhlāṣitā-śūnyam / jñāna-karmādy anāvṛtam*
ānukūlyena kṛṣṇānu / śīlanām bhaktir uttamā

Alle Wünsche aufzugeben außer dem, Śrī Kṛṣṇa glücklich zu sehen, weltliche Tätigkeiten, philosophisches Forschen oder anderes dem stets unterzuordnen, und sich mit Worten, Taten, Gedanken und Gefühlen unablässig zu bemühen, Kṛṣṇa und nur Kṛṣṇa zu erfreuen – das nennt man *uttama-bhakti* oder reinen hingebungs-vollen Dienst. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.11)

- 23 *tasmād arthāś ca kāmāś ca / dharmāś ca yad-apāśrayāḥ*
bhajatānihayātmānam / anīhaṁ harim īśvaram
nālaṁ dvijataṁ devatvaṁ / ṛṣitvaṁ vāsuraṭmajāḥ
prīṇanāya mukundasya / na vṛtaṁ na bahu-jñatā
na dānaṁ na tapo nejyā / na śaucaṁ na vratāni ca
prīyate ‘malayā bhaktyā / harir anyad viḍambanam
tato harau bhagavati / bhaktiṁ kuruta dānavāḥ
ātmaupamyena sarvatra / sarva-bhūtātmanīśvare

Der Fortschritt im spirituellen Leben (durch *dharma*, *artha*, *kāma* und *mokṣa*) untersteht der Fügung des Höchsten Persönlichen Gottes. Deswegen, meine lieben Freunde, folgt den Fußspuren der Gottgeweihten. Macht euch uneigennützig von der Lenkung des Höchsten Herrn abhängig und verehrt Ihn, die Überseele, im hingebungsvollen Dienst. Oh Söhne der Dämonen: ihr könnt den Herrn nicht zufriedenstellen, indem ihr große *brāhmaṇas*, Halbgötter oder Heilige werdet, einen vollkommenen Charakter entwickelt oder die Schriften studiert. Nichts davon wird die Freude des Herrn erwecken. Noch könnt ihr Ihn durch Wohltätigkeit, Entsagung, Opfer, Reinheit oder Gelübde zufriedenstellen. Der Herr wird nur durch reine, unbeirrte Hingabe zu Ihm erfreut. Ohne aufrichtigen hingebungsvollen Dienst bleibt alles andere äußerlich. Meine lieben Freunde, Söhne der Dämonen, verrichtet solchen Dienst mit derselben Aufmerksamkeit, mit der ihr auf euch selbst und eure Bedürfnisse schaut, und stellt den Höchsten Persönlichen Gott zufrieden, der als Überseele im Herzen eines jeden weilt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.7.48,51-53)

- 24 *neha yat karma dharmāya / na virāgāya kalpate*
na tirtha-pada-sevāyai / jivann api mṛto hi saḥ

Jeder, dessen Arbeit ihn nicht zu einem religiösen Leben erhebt, jeder, dessen Religion ihn nicht zu Entsagung führt, und jeder entsagte Mensch, der nicht zum hingebungsvollen Dienst am Höchsten Herrn gelangt, muss als tot angesehen werden, obwohl er atmet. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.23.56)

²⁵ *vadanti tat tattva-vidas / tattvaṁ yaj jñānam advayam
brahmeti paramātmēti / bhagavān iti śabdyate*

Absolute Wahrheit wird von Wissenden in drei Phasen der Verwirklichung erkannt, die alle drei nicht voneinander verschieden sind: als Brahman, Paramātmā und Bhagavān. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.11)

ZWEITES KAPITEL

DIE LEHREN

ŚRĪ CAITANYAS



DER INHALT DES CAITANYA-ŚIKṢĀMṚTA

Um Śrī Caitanya Mahāprabhus Lehren zu verstehen, muss man das Buch *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* studiert haben. Es sind keine eigenen Schriften Śrīman Mahāprabhus überliefert, mit Ausnahme der von Ihm Selbst verfassten acht Verse des *Śrī Śikṣāṣṭaka* und einiger Verse in Śrī Rūpa Gosvāmīs *Padyāvalī*. Zwar wurden außer diesen vereinzelt Versen einige kleine Bücher veröffentlicht, die die jeweiligen Herausgeber Mahāprabhu zuschrieben, aber nach gründlichen Recherchen erwiesen sich diese als nicht echt. Die Gosvāmīs unter Śrīman Mahāprabhus Führung hinterließen eine Vielzahl Schriften, in denen sie Seine Lehren akribisch dokumentierten. Auch in ihnen findet sich nirgendwo ein Hinweis darauf, Śrīman Mahāprabhu habe selbst Bücher geschrieben. Jedoch steht uns mit dem *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmīs eine authentische Schrift zur Verfügung. Das *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* schildert Śrī Caitanya Mahāprabhus Leben und Lehren fesselnd und tiefgründig, vor allem aber wird das darin wiedergegebene Gedankengut Mahāprabhus durch andere Schriften der Gosvāmīs hundertprozentig gestützt. Aus diesem Grund genießt das *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* weithin Achtung und Anerkennung. Kṛṣṇadāsa Kavirāja Gosvāmī lebte kurze Zeit nach Caitanya Mahāprabhu. Śrīman

Mahāprabhu direkte Schüler, Rūpa Gosvāmī, Raghunātha Dāsa Gosvāmī und andere Gosvāmīs, halfen ihm bei der Erarbeitung seines Manuskriptes. Auch Kavi Karṇapūra und Vṛndāvanadāsa Ṭhākura, mit ihren zuvor veröffentlichten Schriften *Śrī Caitanya-Candrodaya-Nāṭaka* und *Śrī Caitanya-Bhāgavata*, waren ihm in vieler Hinsicht Unterstützung. So wird verständlich, dass für das Verständnis der Lehren Śrīman Mahāprabhu dem *Caitanya-Caritāmṛta* unverzichtbare Bedeutung zukommt.

Śrī Caitanya Mahāprabhu lebte bis zum Alter von Vierundzwanzig im Familienstand (*grhastha*). Während dieser Zeit lehrte Er die Größe des Heiligen Namens und die Notwendigkeit, diesen individuell und kollektiv zu chanten, bei Treffen im Haus Śrīvāsa Ṭhākuras, am Ufer des Ganges, in Seiner Schule oder in anderen Häusern der Stadt. Nachdem Er in den Mönchsstand (*sannyāsa*) eingetreten war, unterwies Er in Jagannātha Pūrī Sārvabhauma Bhaṭṭācārya, in Vidyānagara Rāya Rāmānanda, in Südindien Venkaṭa Bhaṭṭa und Gopāla Bhaṭṭa, in Prayāga Rūpa Gosvāmī, Raghupati Upadhyāya und Vallabhācārya, und in Vārāṇasī Sanātana Gosvāmī und Prakāśānanda Sarasvatī. Sämtliche Lehren Śrīman Mahāprabhu lassen sich aus diesen Unterweisungen, überliefert im *Śrī Caitanya-Caritāmṛta*, extrahieren. Ich habe mich auf diese Aufzeichnungen gestützt und sie im vorliegenden Buch zusammengefasst.

MAHĀPRABHU PREDIGEN DER HEILIGEN NAMEN

Śrī Caitanya Mahāprabhu verbreitete die Vaiṣṇava-Lehren über die reine, wesenseigene Religion der Seele in ganz Indien. Er bewerkstelligte dies, indem Er manche Orte selbst aufsuchte und zu manchen Seine Prediger schickte. Er stattete Seine Missionare mit unbegrenzter spiritueller Kraft aus und sandte sie in die entlegenen Winkel Nord- und Südindiens. Diese Gottgeweihten predigten nicht für Ruhm oder Bezahlung, sondern zogen ihren Ansporn aus Mahāprabhu überwältigender Liebe. Folglich waren sie nicht aufzuhalten, ihr Leben verkörperte leuchtende und gelebte Heiligkeit. Ein Prediger ohne Reinheit und vorbildlichen Charakter wird nicht imstande sein, in dieser Weise reine Religion zu verbreiten. Heute ist es üblich, dass Leute Religion für Geld oder Gehalt lehren, aber das Ergebnis ihrer Predigt ist nicht das, was es sein sollte. Das *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* (*Ādi-Līlā* 7.163-167) beschreibt:

*ei pañca-tattva-rūpe śrī-kṛṣṇa-caitanya
kṛṣṇa-nāma-prema diyā viśva kailā dhanya*

*mathurāte pāṭhāila rūpa-sanātana
dui senā-pati kaila bhakti pracāraṇa*

*nityānanda-gosāṇe pāṭhāilā gauḍa-deśe
teñho bhakti pracārilā aśeṣa-viśeṣe*

*āpane dakṣiṇa deśa karilā gamana
grāme grāme kailā kṛṣṇa-nāma pracāraṇa*

*setubandha paryanta kailā bhaktira pracāra
kṛṣṇa-prema diyā kailā sabāra nistāra*

„Der Höchste Ursprüngliche Gott, Bhagavān Śrī Kṛṣṇa Caitanya Mahāprabhu in Seinen fünf Manifestationen¹, segnete das Universum und schenkte der Welt Kṛṣṇas Namen und Kṛṣṇas reine Liebe. Um *kṛṣṇa-nāma* und *kṛṣṇa-prema* zu verteilen und reine Hingabe zu lehren, schickte Er Seine beiden ‚Generäle‘, Rūpa und Sanātana Gosvāmī, nach Mathurā, Nityānanda Prabhu nach Bengalen, und Mahāprabhu selbst reiste durch Südindien und brachte die Heiligen Namen dort von Dorf zu Dorf. Auf diese Weise predigte Er vom äußersten Norden bis zum südlichsten Zipfel und entlegenen Osten, verschenkte Liebe zu Kṛṣṇa und befreite das Land.“



DIE ESSENZ DER LEHREN ŚRĪ GAURAS

Śrī Caitanya Mahāprabhus Lehren beruhen auf dem Grundverständnis der reinen Gottesliebe als ewigen Religion jeden Lebewesens. Die ewige Natur, Kṛṣṇa zu lieben, ist von der Seele nicht zu trennen. Weil das Lebewesen Kṛṣṇa vergessen hat, wird es durch *māyā*, Kṛṣṇas materielle Energie, in Illusion versetzt und haftet an anderen Dingen als Kṛṣṇa. Die ihm ewig eigene Liebe schlummert tief in seinem Herzen (in der Seele) und die allgegenwärtigen Leiden der materiellen Welt degradieren es kläglich. Sobald es jedoch zu verstehen beginnt, dass es Kṛṣṇas ewiger Diener ist, kann es seine wahre Natur wiedererwecken.

Das Vertrauen in diese Wahrheit: „Ich bin Kṛṣṇas ewiger Diener“, ist die Wurzel des Glücks. Das Erwachen dieses Vertrauens äußert sich zweifach: zum einen darin, dass man Anhaftung und Interesse am weltlichen Leben

verliert, und zum anderen darin, dass als Folge über viele Leben hinweg angesammelten spirituellen Guthabens (*sukṛti*) das ureigene Vertrauen der Seele, *śraddhā*, erwacht.

*kona bhāgye kona jīvera 'śraddhā' yadi haya
tabe sei jīva 'sādhu-saṅga' ye karaya*
(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 23.9)

„Sowie im Herzen eines vom Glück begünstigten Menschen *śraddhā*, transzendentes Vertrauen erwacht, sucht dieser die Nähe reiner Gottgeweihter.“



VERSCHIEDENE STUFEN DES FORTSCHRITTS

Die Sanskritnamen für solches Vertrauen sind *śraddhā* oder auch *viśvāsa*.

*'śraddhā'-śabde-viśvāsa kahe sudṛḍha niścaya
kṛṣṇe bhakti kaile sarva-karma kṛta haya*
(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 22.62)

„Meine Pflicht im Leben besteht darin, Kṛṣṇa zu verehren, allen anderen Pflichten ist damit Genüge getan – eine solche feste Überzeugung nennt man *śraddhā*.“²

Wird durch zahllose angesammelte spirituelle Werke (*sukṛti*) die Seele mit Glück gesegnet, erwächst aus ihrer ewigen Natur ihr ureigenes, wesensgemäßes Vertrauen (*śraddhā*).³ Ein Mensch, in dem *śraddhā* erwacht, sucht den Kontakt mit fortgeschrittenen Gottgeweihten und beginnt unter ihrer Führung, Kṛṣṇa zu verehren. Nach und nach verschwinden die Unreinheiten aus seinem Herzen und seine anfängliche *śraddhā* festigt sich und entwickelt sich weiter zu Geschmack, Anhaftung und schließlich Zuneigung zu Kṛṣṇa.

Ein glücklicher Gottgeweihter, in dem ureigene *śraddhā* besonders intensiv erwacht, kann sich direkt dem *rāga-marga*, dem Pfad spontaner Hingabe, zuwenden.⁴ Er untersteht nicht den Regeln und der Logik der Schriften, denn seine starke Anziehung zu Kṛṣṇa erhebt ihn sofort auf die *bhāva*-Stufe der Zuneigung zu Gott. Seine Anziehung zu Kṛṣṇa lässt ihn sorgenfrei und mühelos fortschreiten und seine Seele erheben. Ist die erwachende *śraddhā* dagegen zart und anfällig, muss er bei einem echten spirituellen Meister Zuflucht suchen, seinen Anweisungen folgen und Kṛṣṇa stetig verehren. Dann wird seine schwache *śraddhā* reifen, stark werden

und schließlich ebenfalls die *bhāva*-Stufe erreichen. Weil sich *śraddhā* am Vertrauen in die Worte des spirituellen Meisters und der Schriften zeigt, ist es für ihn essentiell, die Schriften zu studieren. Im *Caitanya-Caritāmṛta* (*Ādi-Līlā* 7.71-84) heißt es:

prabhu kahe – śuna, śrīpāda, ihāra kāraṇa
guru more mūrkhā dekhi' karila śāsana
mūrkhā tumi, tomāra nāhika vedāntādhikāra
'kṛṣṇa-mantra' japa sadā, – ei mantra-sāra
kṛṣṇa-mantra haite habe saṁsāra-mocana
kṛṣṇa-nāma haite pābe kṛṣṇera caraṇa
nāma vinu kali-kāle nāhi āra dharma
sarva-mantra-sāra nāma, ei sāstra-marma
eta bali' eka śloka śikhāila more
kaṇṭhe kari' ei śloka kariha vicāre
harer nāma harer nāma / harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva / nāsty eva gatir anyathā
ei ājñā pāñā nāma la-i anukṣaṇa
nāma laite laite mora bhrānta haila mana
dhairya dharite nāri, hailāma unmatta
hāsi, kāndi, nāci, gāi, yaiche madamatta
tabe dhairya dhari' mane kariluṇ vicāra
kṛṣṇa-nāme jñānācchanna ha-ila āmāra
pāgala ha-ilāñ āmi, dhairya nāhi mane
eta cinti' nivedilāma gurura caraṇe
kibā mantra dilā, gosāñi, kibā tāra bala
japite japite mantra karila pāgala
hāsāya, nācāya, more karāya krandana
eta śuni' guru hāsi balilā vacana
kṛṣṇa-nāma-mahā-mantrera ei ta' svabhāva
yei jape, tāra kṛṣṇe upajaye bhāva
kṛṣṇa-viṣayaka premā – parama puruṣārtha
yāra āge tṛṇa-tulya cāri puruṣārtha

Diese Worte hatte Mahāprabhu während Seines Aufenthaltes in Vārāṇasī gesprochen. Das Schicksal wollte es, dass sich dort Mahāprabhu und der angesehene intellektuelle Führer der Advaitavādīs jener Zeit, Prakāśānanda Sarasvatī, in einem öffentlichen Treffen begegneten. Prakāśānanda hatte damals Mahāprabhu herausgefordert:

„Sie sind ein *sannyāsī*, Sie sollten das *Vedānta* studieren, über das Brahman meditieren und von sentimentalem Tanzen und Singen Abstand nehmen. Warum stoßen Sie gegen die Regeln Ihres Standes und studieren nicht das *Vedānta*? Es gehört sich nicht für einen *sannyāsī*, träumerisch zu singen und sich wie ein Verrückter zu gebärden.“ Mahāprabhu hatte ihm bescheiden geantwortet:

„Geehrter Herr, bitte erlauben Sie Mir, Ihnen auf ihre Frage hin die Gründe zu nennen. Während Ich bei Meinem spirituellen Meister lebte, war Ich von Ihm unterwiesen worden: ‚Du bist nicht intelligent‘, warnte Er Mich. ‚Eine komplizierte Schrift wie das *Vedānta* ist nicht für Dich bestimmt. Du sollst den *kṛṣṇa-mahā-mantra* chanten, denn dieser Mantra verkörpert die Essenz aller Mantras. Dieser Mantra wird Deine Verhaftung mit der materiellen Welt lösen und den Kreislauf der Geburten und Tode beenden, ja er wird Dich zu Kṛṣṇas Lotosfüßen erheben. In diesem Kali-Zeitalter ist das Chanten der Namen Kṛṣṇas der einzige wirkungsvolle spirituelle Vorgang, andere religiöse Vorgänge haben ihre Kraft eingebüßt. In Verbindung mit dem Chanten können andere Praktiken einige Ergebnisse liefern, für sich allein jedoch sind sie wirkungslos.‘

Daraufhin zitierte Mein Gurudeva einen Vers und wies Mich an, über diesen Vers nachzudenken, ihn im Herzen zu behalten und bei jeder Gelegenheit die Heiligen Namen zu chanten:

*harer nāma harer nāma / harer nāmaiva kevalam
kalau nāsty eva nāsty eva / nāsty eva gatir anyathā*

„Um in diesem Zeitalter des Kali spirituell fortzuschreiten, gibt es keine Alternative, keine Alternative, keine Alternative zum Heiligen Namen, zum Heiligen Namen, zum Heiligen Namen des Herrn.“

Ich tat, wie Mein Meister Mir aufgetragen hatte, und begann ohne Pause zu chanten. Je mehr Ich allerdings Kṛṣṇas Namen aussprach, vergaß Ich Meinen Körper und alles rundherum. Ich wurde verwirrt, und obwohl Ich versuchte, Mich zu zügeln, verlor Ich Meine Selbstbeherrschung. Wie geisteskrank lachte Ich laut, weinte hemmungslos oder tanzte wie

ein Besessener. Als Mir bewusst wurde, was passiert war, sammelte Ich Mich und überlegte, wie Ich in diese peinliche Lage geraten konnte. Wie konnte der Heilige Name, der doch Mein Wissen erwecken sollte, dieses stattdessen mehr bedecken? Meine Intelligenz war ausgeschaltet gewesen, Ich hatte die Fassung verloren und wie verrückt gelacht, geweint und getanzt. Welche Erklärung gab es dafür? Ich beschloss, Meinen Guru zu fragen, der Mich in den Mantra eingeweiht hatte.

Mit diesen Gedanken suchte Ich Meinen spirituellen Meister auf und schilderte ihm Mein Problem: „Guruji, was für einen Mantra haben Sie Mir gegeben? Ich weiß nicht, welche Macht darin steckt, aber sowie Ich ihn ausspreche, werde Ich verrückt und fange an zu tanzen, zu lachen und zu weinen.“

Als Guruji Meine Worte hörte, war er hocherfreut und antwortete: „Du bringst mir wunderbare Neuigkeiten! Es liegt in der Natur des *kṛṣṇa-mahā-mantras*, dass man in Liebe zu Kṛṣṇas Lotosfüßen eintaucht, sobald man ihn chantet. Liebe zu Kṛṣṇa ist das höchste Lebensziel. Man kennt gemeinhin vier Lebensziele: Religion (*dharma*), Wohlstand (*artha*), Sinnenfreude (*kāma*) und Befreiung (*mokṣa*), aber Liebe zu Kṛṣṇa ist ungleich erhabener als diese vier, es ist das fünfte Lebensziel. Vor *kṛṣṇa-prema* verblassen alle anderen Errungenschaften zur Bedeutungslosigkeit.“

ŚRADDHĀ BEDEUTET VERTRAUEN IN DIE SCHRIFTEN

Śrīman Mahāprabhu zitierte Seinen Guru, der gesagt hatte: *kaṇṭhe kari ei śloka karaḥ vicāra* – „Denke über diesen Vers nach und bewahre ihn im Herzen.“ Diese Anweisung impliziert, dass man seine *śraddhā*, sein Vertrauen, nähren und Fortschritt machen kann, indem man die offenbarten Schriften studiert. Śrī Caitanya Mahāprabhu sah in den offenbarten Schriften, vor allem in den Vedischen Schriften, die einzige unfehlbare Art des Beweises. Logische Analyse und andere Methoden der Erkenntnisgewinnung sind für sich nicht ausreichend beweiskräftig. In diesem Zusammenhang heißt es im *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* (*Adi-Līlā* 7.132):

svataḥ pramāṇa veda-pramāṇa-śiromaṇi

„Die sich selbst beweisenden Veden sind die beste Quelle des Wissens.“

Auch in den Unterweisungen an Sanātana Gosvāmī steht:

*māyā-mugdha jīvera nāhi kṛṣṇa-smṛti-jñāna
jīvere kṛpāya kaila kṛṣṇa veda-purāṇa*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.122)

„Die durch *māyā* verwirrten Lebewesen sind außerstande, sich an Kṛṣṇa zu erinnern. Um ihnen zu helfen, zu wahren Wissen zu gelangen, offenbarte Kṛṣṇa die Veden und *Purāṇas*.“



SCHWACHES UND STARKES VERTRAUEN

Es gibt somit zwei Arten des Vertrauens (*śraddhā*): schwaches Vertrauen und starkes Vertrauen. Die *bhakti*, die aus starkem Vertrauen hervorgeht, ist extrem kraftvoll und gründet von Natur aus in *bhāva*, in transzendentaler Zuneigung zu Kṛṣṇa. Śrī Caitanya Mahāprabhu hinterließ Seine Unterweisungen dazu in vollkommener Form im *Śrī Śikṣāṣṭaka*.



DIE ENTWICKLUNGSTUFEN SCHWACHEN VERTRAUENS

Zu schwachem Vertrauen erklärte Mahāprabhu Sanātana Gosvāmī das Folgende:

*kona bhāgye kona jīvera 'śraddhā' yadi haya
tabe sei jīva 'sādhu-saṅga' ye karaya
sādhu-saṅga haite haya 'śravaṇa-kīrtana'
sādhana-bhaktiye haya 'sarvānārtha-nivartana'
anārtha-nivṛtti haile bhaktiye 'niṣṭhā' haya
niṣṭhā haite śravaṇādye 'ruci' upajaya
ruci haite bhaktiye haya 'āsakti' pracura
āsakti haite citte janme kṛṣṇe prīty-aṅkura
sei 'bhāva' gāḍha haile dhare 'prema'-nāma
sei premā 'prayojana' sarvānanda-dhāma*
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.9-13)

„Ein Mensch, in dem durch großes Glück *śraddhā* erwacht, wird reine Gottgeweihte (*sādhu-saṅga*) aufsuchen und unter ihrer Obhut beginnen,

sich in neun Arten hingebungsvollen Dienstes zu üben, wie Hören und Chanten (*bhajana-kṛiyā*). Durch die Kraft seiner hingebungsvollen Praxis verschwinden nach und nach die Unreinheiten seines Herzens (*anartha-nivṛtti*). Nachdem diese getilgt sind, entwickelt sich sein zartes Vertrauen weiter zu einer steten Entschlossenheit (*niṣṭhā*). Hört und praktiziert er weiter, wandelt sich durch seine Hingabe die Stetigkeit zu echtem Geschmack (*ruci*), aus Geschmack wird später Anhaftung (*āśakti*) und als Folge der Anhaftung an Kṛṣṇa beginnt der Spross der Liebe in seinem Herzen zu wachsen (*bhāva*). Die Zuneigung zu Kṛṣṇa wiederum, sobald extrem intensiv, erreicht am Ende die Stufe reiner Liebe zu Kṛṣṇa (*prema*). Diese *prema* ist des Lebewesens höchste Bestimmung und das Reich der Glückseligkeit.“



WAS FÜR MENSCHEN MIT SCHWACHER ŚRADDHĀ NOTWENDIG IST

Starke *śraddhā* benötigt keine Argumente aus den Schriften. *Bhakti*-Aspiranten mit schwacher *śraddhā* jedoch können ohne die Schriften und ohne Führung durch Gottgeweihte nicht fortschreiten. Praktizierende mit schwacher *śraddhā* müssen auf jeden Fall Einweihung annehmen (*dīkṣā*), das heißt von einem spirituellen Meister Mantra-Einweihung empfangen und von ihm die Bedeutung der Schriften erlernen. Danach müssen sie sich, den Anweisungen ihres Gurus folgend, in den neun *bhakti*-Vorgängen üben. Tun sie das, können sie allmählich fortschreiten. Diese Praktizierenden folgen zehn grundlegenden Lehren. Die erste dieser zehn Lehren bezieht sich auf die autorisierte Quelle, aus der sie Wissen empfangen (*pramāṇa*), und die anderen neun haben die Wahrheiten zum Thema, die diese Quelle des Wissens offenbart (*prameya*).



FESTES VERTRAUEN (DṚḌHA-ŚRADDHĀ)

Weil Gottgeweihte mit starker *śraddhā* über selbstmanifestiertes, festes Vertrauen verfügen, chanten sie ausschließlich die Heiligen Namen. Durch die Barmherzigkeit des Namens erwachen alle schlüssigen philosophischen Verständnisse von allein in ihnen. *Sādhakas* (Praktizierende) mit festem Vertrauen brauchen keine andere Art des Beweises (*pramāṇa*).



SCHRIFTEN WIE DIE VEDEN
SIND FÜR MENSCHEN SCHWACHEN
VERTRAUENS DIE AUTORITÄT

Sādhakas (Praktizierende) mit schwacher *śraddhā* benötigen *pramāṇa*, das heißt sie müssen sich an einer autoritativen Quelle des Wissens orientieren. Ohne solchen Halt werden sie leicht das Opfer falscher Lehren oder schlechten Umgangs und fallen vom *bhakti*-Pfad ab. Ihre autoritative Wissensquelle sind die Veden. Allerdings enthalten die Veden eine riesige Anzahl Schriften, gedacht für alle möglichen Arten von Menschen, wie *karmīs*, *jñānīs*, *yogīs* und andere, und es ist nicht leicht, aus dieser Vielfalt des Wissens die Unterweisungen für reine *bhakti* herauszufiltern. Deshalb wurden die *Purāṇas* (*sāttvika-purāṇas*) verfasst, um die eigentliche Bedeutung der Veden herauszuheben. Unter diesen *Purāṇas* gilt das *Śrīmad Bhāgavatam* als das wichtigste.⁵ Die (*sāttvika*-) *Purāṇas* fördern die höchste Bedeutung der Veden klar zutage, deswegen zählen das *Śrīmad Bhāgavatam* und andere Schriften, wie das *Pañcarātra*, die dem *Śrīmad Bhāgavatam* folgen, ebenfalls zu den autoritativen Quellen.

Śrīman Mahāprabhu erklärte in Seinen Unterweisungen an Sanātana Gosvāmī, dass die Veden in erster Linie *sambandha*, *abhidheya* und *prayojana* behandeln: die Beziehung zu Kṛṣṇa, den Vorgang, Ihn zu erreichen (*bhakti*), und die höchste Errungenschaft, Liebe zu Kṛṣṇa. Diese Liebe zu Kṛṣṇa, *kṛṣṇa-prema*, ist das letzte und großartigste Ziel des Lebens und der größte Schatz der Seele:

*veda-śāstra kahe – ‘sambandha’, ‘abhidheya’, ‘prayojana’
‘kṛṣṇa’ – prāpya-sambandha, ‘bhakti’ – prāpyera sādhana*

*abhidheya-nāma – ‘bhakti’, ‘prema’ – prayojana
puruṣārtha-śiromaṇi – prema mahā-dhana*

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 20.124-125)



SAMBANDHA – DIE BEZIEHUNG ZU KṚṢṆA

Sambandha: Die wechselseitigen Beziehungen zwischen den drei Arten der Existenz (den Lebewesen, der Materie und dem Herrn) nennt man *sambandha*. Im Grunde genommen gibt es nur eine Art der Existenz, nämlich Kṛṣṇa. Die Lebewesen und die Materie sind Seine Energien.

Eine Umwandlung Seiner materiellen Energie bildet die materielle Welt, und eine Umwandlung Seiner Bewusstseinsenergie manifestiert die Lebewesen, die die materielle Welt bevölkern. Durch das Verständnis des *sambandha* kann sich das Lebewesen wieder in seiner eigentlichen Beziehung als Kṛṣṇas Diener verankern. Im *Sārvabhauma-Śikṣā*, den Unterweisungen Mahāprabhus an Sārvabhauma Bhaṭṭācārya, heißt es:

*svarūpa-aiśvarya tānra nāhi māyā-gandha
sakala vedera haya bhagavān se 'sambandha'*

(Caitanya-Caritāmṛta, Ādi-Līlā 7.139)

„Den Höchsten Persönlichen Gott in Seiner ursprünglichen Form erfüllen transzendente Reichtümer, frei von den Verunreinigungen der materiellen Welt. Die Veden beschreiben diesen ursprünglichen Herrn als das höchste Ziel, mit dem es sich zu verbinden gilt.“

Und im *Sanātana-Śikṣā*:

'kṛṣṇa' – prāpya sambandha, 'bhakti' – prāpyera sādhana

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.124)

„Das Lebewesen verbindet eine ewige Beziehung mit Kṛṣṇa. *Bhakti* ist der Vorgang, diese Beziehung wieder zu verwirklichen.“

Zum Thema *sambandha* gehören sieben Wissensbereiche (*prameyas*): 1. Wissen über Kṛṣṇa, 2. Kṛṣṇas Energien, 3. die Vielfalt spiritueller Erfahrungen (*rasa-tattva-vicāra*), 4. Wissen über die Lebewesen, 5. das materielle Dasein der Lebewesen, 6. die Befreiung der Lebewesen, und 7. unbegreifliche Einheit und Verschiedenheit. Wer diese sieben Wissensgebiete im Einzelnen studiert, wird seine Beziehung zu Kṛṣṇa (*sambandha-jñāna*) verstehen.



ABHIDHEYA – DER VORGANG, KṚṢṆA-BHAKTI

Abhidheya: Die Kraft, durch die man die direkte Bedeutung eines Klanges versteht, nennt man im Sanskrit die *abhidhā-śakti*, die Aussagekraft dieses Klanges. Zum Beispiel verstehen wir unter dem Ausruf: „Zehn Pferde“ direkt die Bedeutung: „Zehn Pferde“. Diese direkte Bedeutung heißt *abhidheya*. Eine andere Kraft im Klang ist die Symbolkraft, die im Sanskrit *lakṣaṇa-śakti* heißt. Schreibt man etwa: „Über dem Ganges erhebt sich die Stadt Vārāṇasī“, dann bedeutet das nicht, dass die Stadt Vārāṇasī

auf dem Wasser schwimmt, sondern durch die Symbolkraft dieser Aussage versteht man, dass die Stadt am Ufer des Ganges liegt. Wo die symbolische Kraft Verwendung findet, wird die direkte Bedeutung außer Kraft gesetzt. Durch die *abhidhā-śakti* versteht man die natürliche, direkte Bedeutung eines Klanges.

Aus den Veden sollte nur die direkte, klare Bedeutung entnommen werden. Die Veden sagen, was sie meinen. Es ist notwendig, diesen Punkt richtig zu verstehen. Studiert man alle Veden im Zusammenhang, wird deutlich, dass die direkte Bedeutung auf *bhakti* hinweist, auf Hingabe zu Kṛṣṇa. *Karma, yoga, tapasya, jñāna* und andere Vorgänge spielen eine Rolle insofern, als sie zweitrangige Pfade sind, die zu *bhakti* hinführen sollen, doch diese zweitrangigen Pfade haben keine unmittelbare Beziehung untereinander. Der in den Schriften aufgezeigte direkte Pfad hingegen, um Kṛṣṇa zu erreichen, ist die Praxis hingebungsvollen Dienstes (*sādhana-bhakti*). Dies ist das achte *prameya* oder die Achte Wahrheit.



PRAYOJANA – DAS ZIEL, LIEBE ZU KṚṢṆA

Prayojana: Das Ziel, auf das man zusteuert, indem man sein Leben auf eine bestimmte Weise lebt, nennt man im Sanskrit *prayojana*. Liebe zu Śrī Kṛṣṇa, *kṛṣṇa-prema*, ist das höchste *prayojana*, das höchste Ziel oder die Bestimmung jeden Lebewesens. *Kṛṣṇa-prema* gehört deshalb ebenfalls zu den *prameyas*, den fundamentalen Wahrheiten. Somit haben wir alles in allem neun *prameyas*. Diesen Neun Wahrheiten gemäß unterwies Śrī Caitanya Mahāprabhu die Menschen in Religion. In Seinen Unterweisungen an Sanātana Gosvāmī (*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 22.3-4) liest man:

*eita kahiluṁ sambandha-tattvera vicāra
veda-śāstre upadeśe, kṛṣṇa – eka sāra*

*ebe kahi, śuna, abhidheya-lakṣaṇa
yāha haite pāi – kṛṣṇa, kṛṣṇa-prema-dhana*

„Śrī Caitanya Mahāprabhu sprach: Ich habe *sambandha-tattva*, die Beziehung zu Kṛṣṇa, aus verschiedenen Blickwinkeln beschrieben. Dies ist das Thema der Veden: Kṛṣṇa als Essenz und Mittelpunkt allen Seins. Jetzt werde Ich die Merkmale hingebungsvoller Praxis erläutern (*abhidheya*), durch die du Kṛṣṇas Zuflucht und Seinen liebenden transzendenten Dienst erreichen kannst.“



ENDNOTEN

- 1 *pañca-tattvātmakam kṛṣṇam bhakta-rūpa-svarūpakam
bhaktāvatāram bhaktākhyam namāmi bhakta-śaktikam*

Ich erweise meine Achtung dem Höchsten Herrn, Kṛṣṇa, der in fünffacher Form erschien, als Gottgeweihter, als Manifestation eines Gottgeweihten, als Inkarnation eines Gottgeweihten, als reiner Geweihter und als hingebungsvolle Energie.
(*Caitanya-Caritāmṛta*, Ādi-Līlā 1.14)

- 2 *yathā taror mūla-niṣecanena / tṛpyanti tat-skandha-bhujopaśākhāḥ
prāṇopahārāc ca yathendriyāñām / tathaiva sarvārhaṇam acyutejyā*

So wie ein Baum, einschließlich Ästen, Zweigen und Blättern, dadurch genährt wird, dass man Wasser auf die Wurzel gießt, und wie die Sinne und alle Teile des Körpers belebt werden, sobald man dem Magen Nahrung zuführt, werden auch die Halbgötter und die gesamte Schöpfung zufrieden, wenn man den Höchsten Herrn durch hingebungsvollen Dienst zufriedenstellt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.31.14)

- 3 *yadṛcchayā mat-kathāḍau / jāta-śraddhas tu yaḥ pumān
na nirviṇṇo nāti-sakto / bhakti-yogo 'sya siddhi-daḥ*

Ein vom Glück begünstigter Mensch, der Vertrauen darin entwickelt, über Meine Herrlichkeit zu hören und zu sprechen, den das materielle Dasein weder zu sehr abstößt noch zu sehr anzieht, kann die Vollkommenheit im *bhakti-yoga* erreichen.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.8)

- 4 *tāvat karmāṇi kurvīta / na nirvidyeta yāvatā
mat-kathā-śravaṇāḍau vā / śraddhā yāvan na jāyate*

Wer noch an den Früchten seiner Arbeit hängt und trotz Praktizieren der neun *bhakti*-Arten keinen Geschmack am hingebungsvollen Dienst gewonnen hat, muss weiter nach den regulierenden Prinzipien der Veden handeln. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.9)

- 5 *artho 'yam brahma-sūtrāṇām / bhāratārtha-vinirṇayaḥ
gāyatrī-bhāṣya-rūpo 'sau / vedārtha-paribṛṃhitaḥ*

Im *Śrīmad Bhāgavatam* wird die Bedeutung des *Vedānta-Sūtras* offenbart, das *Mahābhārata* wird darin erklärt, der Kommentar zum *Brahma-Gāyatrī* findet sich darin und das Vedische Wissen wird erweitert. (*Garuḍa Purāṇa*)

sarva-vedetihāsānām / sārām sārām samuddhṛtam

Das *Śrīmad Bhāgavatam* ist die Essenz aller Vedischen Schriften und Geschichtsaufzeichnungen des Universums. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.3.41)

*sarva-vedānta-sārām hi / śrī-bhāgavatam iṣyate
tad-rasāmṛta-trīptaśya / nānyatra syād ratiḥ kvaci*

Es heißt vom *Śrīmad Bhāgavatam*, es sei der Inbegriff aller Vedānta-Philosophie. Jemand, der sich an seinem nektargleichen Geschmack labt, wird sich nie wieder zu anderer Literatur hingezogen fühlen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 12.13.15)

DRITTES KAPITEL

KṚṢṆA, KṚṢṆAS ENERGIEN, RASA



KṚṢṆAS FORM

Kṛṣṇa in Seiner ewigen, wissenden und glückseligen Gestalt (*sac-cid-ānanda-vigraha*) ist der Höchste Herr. Er ist ewig, was mit einschließt, dass Er keinen Anfang und keine Ursache besitzt und dass es keinen Zweiten neben Ihm gibt. Er ist der Anfang allen Anfangs und die Ursache aller Ursachen. In den Schriften wird Er Govinda genannt. Das *Caitanya-Caritāmṛta* (*Sanātana-Śikṣā, Madhya-Līlā* 20.152-153, 155) fasst die Thematik Kṛṣṇa wie folgt zusammen:

*kṛṣṇera svarūpa-vicāra śuna, sanātana
advaya-jñāna-tattva, vraje vrajendra-nandana*

*sarva-ādi, sarva-amṣī, kiśora-śekhara
cid-ānanda-deha, sarvāśraya, sarveśvara*

*svayaṁ bhagavān kṛṣṇa, 'govinda' para nāma
sarvaiśvarya-pūrṇa yānra goloka – nitya-dhāma*

„Vrajendra-Nandana Śyāmasundara Śrī Kṛṣṇa, der ewig jung in Vraja Seine Spiele genießt, ist die eine Höchste Wahrheit. Aller Anfang und Ursprung ruht in Ihm. Seine Gestalt verkörpert Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit. Er ist der ursprüngliche Gott, der Herr aller Herren und die Zuflucht der Welt. Die Schriften verherrlichen Ihn als Govinda. Sein Reich Goloka strahlt ewiglich in vollkommenem Reichtum und endloser Pracht.“¹



DREI MÖGLICHKEITEN, KṚṢṆA ZU SEHEN

Es ist dem Lebewesen möglich, Gott wahrzunehmen. Je nach der Kapazität des Verständnisses, mit dem der Herr einen Menschen ausstattet, kann dieser Ihn zu einem gewissen Maß verwirklichen. Es gibt drei Arten der Gotteswahrnehmung: 1. ein sensuelles Wahrnehmen mit den wissenserwerbenden Sinnen, die zum grobstofflichen Körper gehören, 2. ein intellektuelles Wahrnehmen mit dem Geist, der zum feinstofflichen Körper gehört, und 3. ein transzendentes Wahrnehmen auf der Ebene der Seele.

Augen, Ohren, Nase, Zunge und Haut sind die fünf wissenserwerbenden Sinne. Durch sie kann man ein äußeres Verständnis erwerben, dass heißt grobstoffliches materielles Wissen. Auch die Tätigkeiten des Geistes und Intellekts, wie Erinnern, Denken, Analysieren oder Meditieren, erzeugen ein materielles Verständnis, oder bestenfalls ein schwaches Abbild spiritueller Wirklichkeit. Deshalb sind die Verwirklichungen, die diese beiden Arten des Wissenserwerbes ermöglichen, materiell. Gott jedoch ist ein vollkommen spirituelles Wesen. Es ist daher nicht möglich, mit den zwei Arten materieller Wahrnehmung die reine Form des Herrn zu sehen. Ohne spirituelle Sicht kann man Gott nicht in wahrer Gestalt erblicken.²

Diejenigen, die sich bemühen, Gott mit ihren groben Sinnen zu verwirklichen, üben sich in *yoga*-Praktiken, wie *āsana*, *prāṇāyāma*, *dhyāna* und *dhāraṇā*. Sie richten den Geist weg vom Materiellen, denken an den Herrn als die Seele der Schöpfung und versenken sich in einen mentalen Zustand der Trance, *samādhi* genannt, in dem sie diese Überseele, den Paramātmā, verwirklichen. Dieser Vorgang ermöglicht allerdings keine spirituelle Sicht. Sie können auf diese Weise bestenfalls das materielle Verständnis negieren und teilweises Wissen entwickeln. Diejenigen, die – noch stärker als in den *yoga*-Vorgängen – mit einer extrem das Materielle negierenden Geisteshaltung über Gott als das Formlose und Unwandelbare meditieren, vollständig jenseits materieller Formen und Eigenschaften, halten ihre Verwirklichung für *brahma-darśana* (die Verwirklichung des Brahmans, der spirituellen Absoluten Wahrheit). Doch auch ihre Verwirklichung ist nicht spirituell, sondern eine Verwirklichung auf der mentalen Ebene, sie erfahren nicht das spirituelle Brahman, sondern nur das *brahmajyoti*, die (in der Materie reflektierte) Ausstrahlung des Brahmans. Dennoch sind sie überzeugt, das Brahman zu sehen.³

In diesem Zusammenhang erklärte Śrī Caitanya Mahāprabhu Sanātana Gosvāmī folgendes:

*jñāna, yoga, bhakti – tina sādhanera vaśe
brahma, ātma, bhagavān – trividha prakāśe
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.157)*

„Es gibt drei spirituelle Vorgänge, die Absolute Wahrheit zu verstehen: *jñāna*, *yoga* und *bhakti*. In Entsprechung zu diesen drei Pfaden offenbart sich die Absolute Wahrheit als Brahman, Paramātmā oder Bhagavān.“ An anderer Stelle (*Caitanya Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 20.146) heißt es auch:

*mukhya-gauṇa-vṛtti, kimvā anvaya-vyatireke
vedera pratijñā kevala kahaye kṛṣṇake*

„Ganz gleich, ob man die wörtliche Bedeutung der Veden annimmt oder die interpretierte, ob man direkt forscht oder indirekt: alles Vedische Wissen weist letztlich auf Kṛṣṇa hin.“

Sobald sich ein Mensch wünscht, Gott zu sehen, wird der Herr sich ihm seiner Qualifikation gemäß zeigen. Im *karma-yoga* wird er den Paramātmā (die Überseele) sehen, im *jñāna-yoga* das Brahman und im *bhakti-yoga* den Höchsten Persönlichen Gott, Bhagavān. Gelehrte beschreiben die Höchste Wahrheit als eine (*advaya-jñāna*), nicht als viele.⁴ Diese eine Wahrheit, die Bewusstsein und Gestalt besitzt, offenbart sich den drei Praktizierenden ihrer Sicht entsprechend auf unterschiedliche Weise, eigentlich aber sind Brahman, Paramātmā und Bhagavān eins. Gleich, in welcher Form und zu welchem Ausmaß der jeweilige Betrachter diese Wahrheit zu sehen bekommt, er wird denken, seine Verwirklichung sei die großartigste.

ŚRĪ KṚṢṆA, DER HÖCHSTE GOTT

Der Persönliche Gott, Bhagavān, der durch das zuvor erwähnte *bhakti-yoga* erkannt werden kann, ist Śrī Kṛṣṇa. Manche Leute mit dürftigem Verständnis glauben, Kṛṣṇa sei ein gewöhnlicher sinnlicher Mensch gewesen wie jeder andere auch. Die Schriften, wie das *Śrīmad Bhāgavatam* (1.3.28), jedoch bekräftigen Kṛṣṇas Stellung als ursprüngliche Höchste Gottheit:

*ete cāmśa-kalāḥ pumsaḥ kṛṣṇas tu bhagavān svayam
indrāri-vyākulam lokam mṛdayanti yuge yuge*

„Alle bisher beschriebenen Inkarnationen sind Teilerweiterungen oder Teile der Teilerweiterungen des Höchsten Herrn, Kṛṣṇa aber ist der ursprüngliche Höchste Gott selbst. Seine Inkarnationen erscheinen zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Planeten, um die durch Atheisten und Materialisten hervorgerufenen Störungen zu bereinigen.“

*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
ānādir ādir govindaḥ sarva-kāraṇa-kāraṇam*

(*Brahma-Saṁhitā* 5.1)

„Der Höchste Herrscher, Śrī Kṛṣṇa, besitzt eine Gestalt aus Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit. Man nennt Ihn Govinda, Er ist der Anfang allen Anfangs und die Ursache aller Ursachen.“

Caitanya Mahāprabhu, als Er mit Sanātana Gosvāmī die Bedeutung des *Śrīmad Bhāgavatams* und anderer Schriften erörterte, erklärte die Bhagavān-Verwirklichung Gottes, die man durch *bhakti-yoga* erhält, als vollkommene und vollständigste Form der Gottesverwirklichung. Bhagavān manifestiert sich in drei Aspekten, als: 1. *svayaṁ-rūpa*, Gott in Seiner ursprünglichen Gestalt, 2. *tad-ekātma-rūpa*, Gott in Seiner von der ursprünglichen nicht verschiedenen Gestalt, und 3. *āveśa*, Gottes Repräsentation als ermächtigte Erweiterung. Seine *svayaṁ-rūpa*, Seine ursprüngliche Gestalt, ist die Śrī Kṛṣṇas, des Kuhhirtenjungen, der sich als Sohn Nandas in Vraja Seiner Spiele erfreut. Dieser ursprüngliche Gott Śrī Kṛṣṇa manifestiert sechs Arten der Inkarnationen: 1. *puruṣa-avatāras*, 2. *līlā-avatāras*, 3. *guṇa-avatāras*, 4. *manvantara-avatāras*, 5. *yuga-avatāras* und 6. *śaktyāveśa-avatāras*.

1. *Puruṣa-avatāras* gibt es drei: Kāranodakaśāyī ist der erste *puruṣa-avatāra*, von Ihm kommt Garbhodakaśāyī, der zweite *puruṣa-avatāra*, und von diesem kommt Kṣīrodakaśāyī, der dritte *puruṣa-avatāra*.
2. *Līlā-avatāras* gibt es viele, zu den wichtigeren unter Ihnen gehören: Matsya, Kūrma, Varāha, Nṛsiṁha, Vāmana und Rāma.
3. *Guṇa-avatāras* gibt es drei: Brahmā, Viṣṇu und Maheśa.
4. *Manvantara-avatāras* gibt es unzählig viele. In jedem Zeitalter Manus regiert ein anderer *manvantara-avatāra*. Im gegenwärtigen Kalpa wechseln sich vierzehn *manvantara-avatāras* ab: Yajña, Vibhu, Satyasena, Hari, Vaikuṇṭha, Ajit, Vāmana, Sārvabhauma, Ṛṣabha, Viṣvaksena, Dharmasetu, Sudhāmā, Yogeśvara und Bṛhadbhānu.

5. *Yuga-avatāras* gibt es vier, je nach Zeitalter (Satya-Yuga, Tretā-Yuga, Dvāpara-Yuga oder Kali-Yuga) erscheint Kṛṣṇa mit weißlicher, rötlicher, schwärzlicher oder goldener Körpertönung.
6. *Śaktyāveśa-avatāras* gibt es unzählig viele, zum Beispiel die vier Kumāras, Nārada, Pṛthu und Paraśurāma, um einige zu nennen. Auf diese Weise wird Kṛṣṇa zum Ursprung unzähliger und vielfältiger Inkarnationen.

Vollkommener Reichtum, vollkommene Macht, vollkommener Ruhm, vollkommene Schönheit, vollkommenes Wissen und vollkommene Ent-sagung – diese sechs Eigenschaften nennt man „die sechs göttlichen Füllen“ (*bhagas*). Die Persönlichkeit, die über diese sechs Füllen verfügt, trägt den Titel „Bhagavān“. Weil Śrī Kṛṣṇa diese sechs Füllen in vollendetem und höchstem Ausmaß offenbart, bezeichnet man Ihn als *svayam bhagavān*, den ursprünglichen Bhagavān. Keiner übertrifft Kṛṣṇa und keiner kommt Ihm gleich. Kṛṣṇa in Seiner ursprünglichen Gestalt als Kuhhirtenjunge vergnügt sich ewig in Seinem Reich Goloka. Seine *tad-ekātma* (nicht von Ihm verschiedenen) Erweiterungen handeln Seinem Wunsch gemäß. Mahāvīṣṇu, als Kṛṣṇas erster *puruṣa-avatāra*, schläft auf dem Meer der Ursachen. Er erweitert sich in Garbhodakaśāyī- und Kṣīrodaśāyī-Puruṣavatāra. Die Inkarnationen um Rāma und Nṛsiṁha wiederum sind Teilerweiterungen dieser *puruṣa-avatāras*. Kṛṣṇa jedoch ist der ursprüngliche Bhagavān, der Ursprung der *puruṣa-avatāras*. Mit Hilfe Seiner *acintya-śakti*, Seiner unbegreiflichen Energie, inkarniert sich Śrī Kṛṣṇa, obwohl über allen anderen stehend, zugleich als Sohn des Königs von Vraja. Das in den *Upaniṣaden* als *brahma* bezeichnete Brahman ist Kṛṣṇas körperliche Ausstrahlung.⁵ Die Überseele, Paramātmā, die in den Yoga-Schriften und Veden beschrieben wird, ist Kṛṣṇas Erweiterung.⁶ Man findet viele Stellen in den Schriften, die diese beiden Aussagen belegen, es ist nicht möglich, die Rangfolge der Erweiterung durch Logik zu verstehen. Ähnlich wie die Sonne sich durch ihre Ausstrahlung im Universum ausbreitet, durchdringt die transzendente, bewusste, glückselige und allmächtige Sonne Kṛṣṇa alles durch die Ausstrahlung Seines Körpers. Diese Ausstrahlung reflektiert sich als das eigenschaftslose und formlose Brahman im Bewusstsein derjenigen Paṇḍitas, die eine das Materielle negierende Meditation praktizieren. Und die Erweiterung Kṛṣṇas, die das Universum erschafft und in dieses eingeht, wird von den *yogīs* als Paramātmā gesehen. Auf Formlosigkeit

und Unpersönlichkeit ausgerichtete Vorgänge gründen in der materiellen Erscheinungsweise der Tugend. Die Paṇḍitas unterliegen bei ihrer Verehrung einem Irrtum: diese dem Unpersönlichen verhafteten Gelehrten vernachlässigen Bhagavāns ewige, glückselige und allwissende (*sat-cid-ānanda*) Gestalt und vertiefen sich in Formlosigkeit und Eigenschaftslosigkeit. Auf diese Weise berauben sie sich des Schatzes reiner Liebe. Sie befürchten, den Fehler zu begehen, etwas Materielles oder Menschen gleiches zu verehren, sobald sie Bhagavān eine Form zugestehen.



DIE EIGNUNG, KṚṢṆA ZU SEHEN

Aufgrund schlechter Eindrücke und Einflüsse überdecken solche Auffassungen die reine Natur der Seele. Andere Menschen hingegen, denen sich Kṛṣṇas Schönheit und Herrlichkeit offenbart, können sich vom formlosen und eigenschaftslosen Verständnis befreien und die spirituelle Welt sehen. Vom Glück begünstigten Seelen wird diese Sicht zuteil. Weniger vom Glück begünstigte Seelen, die sich vom Geflimmer unbedeutenden materiellen Wissens blenden lassen, bleibt die Verwirklichung der spirituellen Welt versagt. Kṛṣṇa, der Herr über Alles, residiert anfangslos und ewig in Seinem spirituellen Reich Goloka. Trotzdem kommt Er mit Hilfe Seiner *acintya-śakti*, wann immer Er es wünscht, in die irdische Welt herab. Er bleibt in Goloka, zur selben Zeit aber inkarniert Er sich samt Seinem Reich (*vraja*) in der materiellen Welt. Jedoch behält Er auch in der materiellen Welt Seine transzendentalen Eigenschaften bei, materielle Zeit und andere Umstände können Ihn nicht berühren. Kṛṣṇas Spiele sind nur auf der Ebene der Seele und in reiner spiritueller Trance (*samādhi*) wahrnehmbar, es ist nicht möglich, mit begrenzten materiellen Augen Bhagavāns *sat-cid-ānanda*-Körper und Seine transzendentalen Spiele zu sehen.⁷ Gelegentlich zeigt sich Kṛṣṇa durch Seine *acintya-śakti* auch den materiellen Augen, doch selbst dann können Ihn Unintelligente oder Atheisten nicht erkennen. Kṛṣṇas Spiele sind ewig, materielle Orte oder materielle Zeit beeinflussen sie nie. Nur mit den der Seele eigenen Augen der Hingabe (*bhakti-caṅṣu*) kann man sie wahrnehmen, nur mit einem in Hingabe erfüllten Geist darüber meditieren.⁸ Solange man sich auf materielles Wissen stützt, bleibt spirituelle Verwirklichung unerreichbar, selbst dann, wenn man nach der Absoluten Wahrheit strebt. Denjenigen dagegen, die Demut besitzen, die

sich für unbedeutend und hilflos halten und sehnsuchtsvoll zu Kṛṣṇa ausrufen: diesen vom Glück gesegneten Menschen wird sich Kṛṣṇa direkt zeigen. Durch Seine Barmherzigkeit kosten sie das Glück reiner Liebe. Gottvertrauen (*śraddhā*) dieser Art ist notwendig, damit die materiellen Identifikationen und die vergehensvolle Haltung gegenüber dem Heiligen Namen (*nāma-aparādhā*) verschwinden. Für Kṛṣṇas Verehrung sind Herkunft, Beruf, Bildung, Aussehen, körperliche Stärke, Lebensstandard, Geld oder materielle Stellung unerheblich. Meist jedoch erweist sich zu großer Stolz auf die eigene Herkunft, auf Schönheit oder auf Reichtum als Haupthindernis für *bhakti*.⁹



DURCH EMPIRIK IST SPIRITUELLE WIRKLICHKEIT NICHT ZU VERSTEHEN

Der größte Fehler materiellen Wissens oder materieller Wissenschaft ist der, dass sie für sich in Anspruch nimmt, Phänomene zu erklären, die nicht unter ihre Zuständigkeit fallen. Materielle Wissenschaft hat keinen Zugang zu transzendentalen Wahrheiten, trotzdem aber mischt sie sich bedenkenlos in diesen Bereich ein und präsentiert armselige, wirre Erklärungen und irreführende Theorien. Schließlich kommt sie an den Punkt, überhaupt keine spirituelle Wahrheit oder Wirklichkeit zu akzeptieren und trennt wissenschaftliches Denken von diesem Erkenntnisbereich vollkommen ab. Andererseits findet man durch Kontakt mit spirituell fortgeschrittenen Seelen zu einer der Seele von Natur aus eigenen Demut zurück. Aufgrund dieser Demut wird dem Lebewesen Kṛṣṇas Barmherzigkeit zuteil, und Kṛṣṇas Barmherzigkeit wiederum verschafft ihm den Zugang zur spirituellen Wirklichkeit. Allein auf empirischem oder spekulativem Weg kann man spirituelle Gesetzmäßigkeiten nicht erforschen.¹⁰



KṚṢṆAS ENERGIEN

Kṛṣṇa besitzt unendlich viele Energien (*śaktis*). Auf welche Weise Er welche Energie in der unbegrenzten Schöpfung manifestiert, ist für den begrenzten materiellen Verstand nicht fassbar. In der spirituellen Welt, dem Bereich jenseits der Grenzen der materiellen Universen (*virajā*), liegen die Vaiṣṇava-Planeten und über Vaiṣṇava liegt Goloka, das

Kṛṣṇas Reich Vraja mit einschließt. In Vaikuṇṭha entfaltet Kṛṣṇas Erweiterung als vierarmiger Nārāyaṇa unermessliche Füllen und Reichtümer. Goloka darüber hinaus charakterisiert sich durch ungeahnte Schönheit und Lieblichkeit, die die göttlichen Füllen und Reichtümer noch überdeckt.¹¹

MĀYĀ-ŚAKTI – DIE MATERIELLE ENERGIE

Kṛṣṇa ist der Gebieter über alle Kräfte und Energien. Kṛṣṇas Identität umfasst eine unbegreifliche, große Energie, die an manchen Stellen der Schriften *māyā* genannt wird. *Mīyate anayā iti māyā*: *Māyā* lässt sich als das verstehen, wodurch etwas äußerlich identifizierbar wird. Ohne *māyā* ist Kṛṣṇa nicht identifizierbar. Die Weisen beschrieben diese *māyā* als Kṛṣṇas *svarūpa-śakti*, als Seine persönliche oder Hauptenergie. Sie unterteilt sich in *parā-śakti*, die höhere oder auch spirituelle Energie (*cit-śakti*) und *aparā-śakti* oder *māyā-śakti*, die niedere, äußere, materielle Energie. Im Grunde umfasst die *parā-śakti*, die höhere Energie, Kṛṣṇas gesamte unbegreifliche Energien. Ein Schatten dieser *parā-śakti* wird als *aparā-śakti*, als äußere Energie, bezeichnet. Diese Schatten-*māyā* ist die Gebieterin über die materiellen Universen.¹² Die *māyā-śakti*, die manchmal verurteilt wird, weil sie das spirituelle Wissen der bedingten Seelen bedeckt, sollte als Schatten-*māyā* verstanden werden, nicht als Kṛṣṇas persönliche *māyā* oder *svarūpa-śakti*. Deshalb erklärte Śrī Caitanya Mahāprabhu Sanātana Gosvāmī:

kṛṣṇera svābhāvika tina-śakti-parīṇati
cic-chakti, jīva-śakti, āra māyā-śakti
 (Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.111)

„Kṛṣṇa erweitert sich von Natur aus in drei Energien: in die spirituelle Energie, die materielle Energie und in die Lebewesen.“

Zudem:

ananta-śakti-madhye kṛṣṇera tina śakti pradhāna
,icchā-śakti’ ,jñāna-śakti’ ,kriyā-śakti’ nāma
 (Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.252)

„Drei der Energien Kṛṣṇas fällt besondere Bedeutung zu, der *icchā-śakti* (Wunschenergie), *kriyā-śakti* (bewirkenden Energie) und *jñāna-śakti* (Wissensenergie).“

Außerdem unterwies Er Sārvabhauma Bhaṭṭācārya:

sac-cid-ānanda-maya haya īśvara-svarūpa
tina amśo cic-chakti haya tina rūpa
ānandāmśe ,hlādinī', sad-amśe ,sandhinī'
cic-amśe ,samvit', yāre kṛṣṇa-jñāna māni
antaraṅgā – cic-chakti, taṭasthā – jīva-śakti
bahiraṅga – māyā, – tina kare prema-bhakti
 (Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 6.158-160)

„Gott, die Höchste Person, in Seiner ursprünglichen Form, erfüllen Ewigkeit (*sat*), Wissen (*cit*) und Glückseligkeit (*ānanda*). Diese drei Bestandteile Seiner spirituellen Energie bezeichnet man auch als die Freudenenergie *hlādinī* (der Glückseligkeitsanteil), die Existenzenergie *sandhinī* (der Ewigkeitsanteil) und die Erkenntnisenergie *samvit* (den kognitiven Anteil). Wissen über diese drei Bestandteile bedeutet vollkommenes Wissen über Kṛṣṇa. Die innere spirituelle Energie (*cit-śakti* oder *antaraṅga-śakti*), die Lebewesen (*jīva-śakti* oder *taṭastha-śakti*) und die äußere materielle Energie (*māyā*- oder *bahiraṅga-śakti*) – sie alle dienen Kṛṣṇa in reiner Liebe.“



TRANSFORMATION VERSCHIEDENER ENERGIE

Das bedeutet, dass Kṛṣṇas persönliche Energie, *parā*- oder *svarūpa-śakti*, im Grunde eine ist. Kṛṣṇas Wunsch entsprechend erweitert sich diese *parā-śakti* in drei ursächliche Bestandteile (*vibhāvas*), drei Einflüsse (*prabhāvas*) und drei wirkende Bestandteile (*anubhāvas*).¹³ Die spirituelle Energie (*cit-śakti*), die Lebewesen (*jīva-śakti*) und die äußere materielle Energie (*māyā-śakti*) bilden die drei ursächlichen Energien (*vibhāvas*). Die Existenzenergie (*sandhinī*), die kognitive Energie (*samvit*) und die Freudenenergie (*hlādinī*) bilden die drei wirkenden Energien (*anubhāvas*). Und die Wunschenergie (*icchā-śakti*), die Handlungsenergie (*kriyā-śakti*) und die Wissensenergie (*jñāna-śakti*) entsprechen den drei Einflüssen (*prabhāvas*).

1. Unter dem Einfluss der *icchā-śakti* (das heißt, Kṛṣṇas Wunsch gemäß) manifestiert die spirituelle Energie (*cit-śakti*) die Schauplätze der Spiele Gottes wie Goloka und Vaikuṇṭha, Gottes Namen wie Kṛṣṇa und Govinda, Seine zweiarmige, vierarmige oder sechsarmige Form,

Seine Gefährten in Goloka, Vṛndāvana und Vaikuṇṭha und mit ihnen auch die entsprechenden Spiele und Eigenschaften wie Barmherzigkeit, Vergebung, Gehorsam und andere.

2. Unter dem Einfluss der Wissensenergie (*jñāna-śakti*) entfaltet die spirituelle Energie (*cit-śakti*) Vaikuṇṭhas fehlerlose und ehrfurchteinflößende Größe (*aiśvarya*), Lieblichkeit (*mādhurya*) und Schönheit (*saundarya*). Über die Wunschenergie gebietet nur Kṛṣṇa selbst. Die vorherrschende Gottheit der Wissensenergie ist Kṛṣṇas Vāsudeva-Manifestation. Über die *kriyā-śakti*, die Handlungsenergie, gebietet Kṛṣṇas Manifestation als Baladeva-Saṅkarṣaṇa. In der marginalen Energie, das heißt, unter den Lebewesen, lassen die drei Einflüsse der *icchā*, *jñāna* und *kriyā* die Bewohner der spirituellen Welt entstehen, außerdem die als Administratoren eingesetzten Halbgötter (*devatās*) und die Menschen, Daityas, Rākṣasas und andere Lebensformen.
3. Alle der Tätigkeiten Kṛṣṇas werden mit Hilfe Seiner *kriyā-śakti*, Seiner Handlungsenergie, bewerkstelligt.

Die Wirkungsweisen der Existenz-, kognitiven und Freudenenergie in der spirituellen Energie sind vielgestalt. Indem sie sich kombinieren, manifestieren sie die direkten und indirekten spirituellen Ekstasen, die der Austausch göttlicher Liebe hervorbringt und die die höchste Vollendung bedeuten. Kṛṣṇas Energien sind anfangslos, endlos und grenzenlos. Alle Wirkungsweisen der spirituellen Energie (*cit-śakti*) sind ewig. Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte Sanātana Gosvāmī:

yadyapi asṛjya nitya cic-chakti-vilāsa
tathāpi saṅkarṣaṇa-icchāya tāhāra prakāśa
 (Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.257)

„Die Spiele der spirituellen Energie werden durch den Wunsch Saṅkarṣaṇas manifestiert, gleichwohl finden sie ewig statt.“



DIE MATERIELLE ENERGIE

Die Schatten-Energie wird auch materielle Energie genannt. Śrī Caitanya Mahāprabhu erläutert in diesem Zusammenhang:

māyā-dvāre srje teṅho brahmāṇḍera gaṇa
jaḍa-rūpā prakṛti nahe brahmāṇḍa-kāraṇa

*jaḍa haite sṛṣṭi nahe īsvara-śakti bine
tāhātei saṅkarṣaṇa kare śaktira ādhāne*

*īsvarera śaktie sṛṣṭi karaye prakṛti
lauha jena agni-śaktie pāya dāha-śakti*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 20.259-261)

„Kṛṣṇa erschafft durch Seine materielle Energie die Universen. Manche glauben, die Natur, die Materie, sei der einzige Ursprung des Universums. Diese Theorie ist fehlerhaft, denn Materie für sich allein lebt nicht, sie besitzt keine Kraft, zu bewegen oder zu bewirken. Durchdrungen mit göttlicher Energie bringt die Materie die Erscheinungswelt hervor. Andernfalls, ohne Gottes Einfluss, fände keine Schöpfung statt. Bhagavān Saṅkarṣaṇa stattet die materielle Energie mit Seiner Kraft aus, daraufhin wird sie zum Schöpfungswerk befähigt. Zum Beispiel verbrennt ein glühender Eisenstab Holz, Papier und dergleichen, aber es ist nicht der Eisenstab, der das Verbrennen bewirkt, sondern die Wärmeenergie des Feuers, die den Eisenstab durchdringt.“

Kṛṣṇas *kriyā-śakti* wird auch *saṅkarṣaṇa-śakti* genannt. *Māyā-śakti* vergängliche Manifestation ist das materielle Universum. Im folgenden vierten Kapitel werden wir dieses Thema noch weiter erörtern.



RASA-TATTVĀ

Śrī Kṛṣṇa selbst ist *rasa-tattva*, das heißt, Er verkörpert alle transzendente Freude. Diese Information entnehmen wir den Veden. Im Siebten Teil dieses Buches, Erstes Kapitel, gehen wir auf *rasa-tattva*, die Wissenschaft des *rasas*, detaillierter ein. Dort wird erklärt, was *rasa* genau bedeutet.

Worte sind materiell. Deshalb ist auch das, was wir sprechen oder niederschreiben, egal wie sorgsam wir die Worte wählen mögen, materiell. Dennoch können solche Worte im reinen Geist eines Lesers oder Zuhörers, der echte *śraddhā* besitzt, spirituellen *rasa*, spirituelle Freude und Gefühle, erwecken. Möglich ist ihm dies durch den Einfluss reiner Gottgeweihter und durch großes Glück. *Rasa* kann nicht durch Logik und Verstand ergründet werden, ganz gleich wie hart man sich bemüht. Falls ein spirituell Suchender in falschen Umgang gerät, als Folge davon materielle Gefühle für spirituellen *rasa* hält und materiellen „*rasa*“ praktiziert, wird er spirituelles Leben

leicht nehmen und sich auf Dauer degradieren. Deshalb soll man sich dem Thema *rasa* mit großer Vorsicht nähern. Śrī Kṛṣṇa selbst verkörpert die Gesamtheit allen *rasas*, allen transzendentalen Glücks. Er besitzt vierundsechzig transzendente Eigenschaften.¹⁴ Von diesen vierundsechzig Eigenschaften sind die ersten fünfzig in winzigem Ausmaß auch in Lebewesen sichtbar. Halbgötter wie Śiva, Brahmā, Gaṇeśa und Sūrya offenbaren die fünfzig Eigenschaften in etwas größerem Ausmaß und zudem noch fünf weitere. Deshalb werden die Halbgötter, obwohl getrennte Teile des Herrn (*vibhinnāmśa*), ebenfalls als *īśvara*, als Herrscher, bezeichnet. Die fünfundfünfzig Eigenschaften wiederum in vollem Ausmaß plus fünf zusätzliche Eigenschaften, das heißt insgesamt sechzig Eigenschaften in aller Fülle, finden sich in Nārāyaṇa, Viṣṇu und Ihren *avatāras*. Und die sechzig Eigenschaften der Viṣṇu-Kategorie plus vier weitere transzendente außergewöhnliche Eigenschaften schmücken Śrī Kṛṣṇa. Diese vier Eigenschaften besitzt außer Kṛṣṇa niemand. Darum ist allein Kṛṣṇa der Höchste Herr, der Gebieter über sämtliche Energie, die Höchste Absolute Wahrheit und der Inbegriff allen *rasas*. Die Vielfalt, die in Kṛṣṇas persönlicher Energie, der *svarūpa-śakti*, existiert, nimmt verschiedenste Gestalt an, um Kṛṣṇa in Seinem *śānta*-, *dāsyā*-, *sakhya*-, *vātsalya*- und *madhura-rasa* zu assistieren (Kṛṣṇas Austausch mit Seinen Gefährten in einer neutralen Beziehung, Meister-Diener-Beziehung, Freund-Freund-Beziehung, Elternbeziehung und ehelicher Liebe). Die Verkörperung der Essenz der Freudenenergie des Herrn, Vṛṣabhānu-Nandinī Rādhikā, liebt Kṛṣṇa mehr als irgendjemand sonst. Die transzendentalen ekstatischen Gefühle, *rasa*, sind ewiglich Bestandteil der spirituellen Welt, Goloka Vraja. Trotzdem aber, weil Kṛṣṇa es so wünscht, offenbart die spirituelle Energie *yoga-māyā* diesen ursprünglichen *rasa* auch in der materiellen Welt, im irdischen Vraja. Menschen, deren Intelligenz nicht über materielle Auffassungen hinausreicht, können transzendentalen *rasa* nicht nachvollziehen und erst recht nicht verwirklichen, deshalb halten sie das Verhalten der Einwohner Vrajas für materiell und kritisieren es. Wie es im *Śrīmad Bhāgavatam* heißt, werden dagegen diejenigen, die vertrauensvoll (mit *śraddhā*) über die Gemütsstimmungen Vrajas sprechen oder hören, schnell reine Liebe zu Kṛṣṇa (*prema*)¹⁵ erlangen und von der aus dem Kontakt mit der Materie entstandenen Krankheit der Lust geheilt. Dies ist Śrīman Mahāprabhus höchste Unterweisung.



E N D N O T E N

- 1 *goloka-nāmni nija-dhāmni tale ca tasya
devī-maheśa-hari-dhāmasu teṣu teṣu
te te prabhāva-nicayā vihitās ca yena
govindam ādi-puruṣam tam aham bhajāmi*

Zuunterst befindet sich Devī-Dhāma (die materielle Welt), darüber liegt Maheśa-Dhāma (das Reich Śivas), über Maheśa-Dhāma liegt Hari-Dhāma (das Reich Haris) und über allen anderen liegt Kṛṣṇas eigenes Reich Goloka. Ich verehere den urensten Herrn Govinda, der den Herrschern dieser jeweiligen Reiche ihre Herrschaftsgewalt zuweist. (*Brahma-Saṁhitā* 5.43)

- 2 *yathā yathātmā parimrjyate 'sau / mat-puṇya-gāthā-śravaṇābhidhānaiḥ
tathā tathā paśyati vastu sūkṣmaṁ / cakṣur yathaivāñjana-samprayuktam*

Ein krankes Auge, mit einer medizinischen Salbe behandelt, gewinnt seine Sehkraft zurück. In gleicher Weise erlangt das Lebewesen durch den frommen Vorgang des Hörens und Sprechens über Meine Herrlichkeit die Fähigkeit zurück, Mich, die Absolute Wahrheit, in Meiner subtilen spirituellen Form zu sehen.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 11.14.26)

- 3 *vācam yaccha mano yaccha / prāṇān yacchendriyāṇi ca
ātmanam ātmanā yaccha / na bhūyaḥ kalpase 'dhvane
yo vai vāñ-manasī saṁyag / asaṁyacchan dhiyā yatiḥ
tasya vrataṁ tapo dāna / sravaty ātma-ghaṭāmbu-vat
tasmād vaco manaḥ prāṇān / niyacchen mat-parāyaṇaḥ
mad-bhakti-yuktayā buddhyā / tataḥ parisamāpyate*

Beherrsche deshalb deinen Sprechdrang, bezwing deinen Geist, beherrsche die Lebensluft, reguliere die Sinne und kontrolliere durch gereinigte, spirituelle Intelligenz deinen rationalen Verstand. Dann wirst du nicht wieder ins materielle Dasein zurückfallen. Ein Transzendentalist, der Worte und Geist nicht durch höhere, spirituelle Intelligenz beherrscht, wird seine spirituellen Gelübde, Entsagung und Wohltätigkeit verlieren, so wie Wasser aus einem ungebrannten Tontopf entweicht. Dadurch, dass man sich Mir ergibt, soll man seine Sprache, seinen Geist und die Lebensluft kontrollieren, dann wird man durch liebende hingebungsvolle Intelligenz sein Leben zur Vollendung führen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.16.42-44)

- 4 *vadanti tat tattva-vidas / tattvaṁ yaj jñānam advayam
brahmeti paramātmēti / bhagavān iti śabdyate*

Die Absolute Wahrheit wird von Wissenden in drei Phasen der Verwirklichung erkannt, die alle drei nicht voneinander verschieden sind, nämlich als Brahman, Paramātmā und Bhagavān. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.11)

- 5 *yasya prabhā prabhavato jagad-aṇḍa-koṭi-
koṭiṣv aśeṣa-vasudhādi-vibhūti-bhinnaṃ
tad brahma niṣkalam anantam aśeṣa-bhūtaṃ
govindam ādi-puruṣaṃ tam ahaṃ bhajāmi*

Ich diene der Höchsten Persönlichkeit Gottes Govinda, dem urersten Herrn, dessen transzendente körperliche Ausstrahlung, das unbegrenzte, unbegreifbare und all-durchdringende *brahmajyoti*, zur Ursache der Schöpfung unendlich vieler Planeten mit einer Vielzahl unterschiedlicher Klimate und Lebensbedingungen wird. (*Brahma-Samhitā* 5.40)

- 6 *kṛṣṇam enam avehi tvam / ātmānam akhilātmanām
jagad-dhitāya so 'py atra / dehivābhāti māyayā*

Du solltest Kṛṣṇa als die ursprüngliche Seele allen Lebens, den Paramātmā, kennen. Grundlos barmherzig erscheint Er zum Wohle der Welt als ein gewöhnlicher Mensch. Dies bewerkstelligt Er durch Seine innere Energie. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.14.55)

- 7 *atho mahā-bhāga bhavān amogha-drk
śuci-śravāḥ satya-rato dhṛta-vrataḥ
urukramasyākhila-bandha-muktaye
samādhinānusmara tad-viçeṣṭitam*

Oh Vyāsadeva, deine Sicht ist vollendet und vollkommen. Dein Ruhm ist makellos. Du bist standhaft in deinen Gelübden und in Wahrhaftigkeit verankert. Deshalb ist es dir möglich, in Trance über die Spiele des Herrn zu meditieren und die Masse der Menschen aus der materiellen Bindung zu befreien. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.13)

- 8 *bhakti-yogena manasi / samyak praṇihite 'male
apaśyat puruṣaṃ pūrṇaṃ / māyāṃ ca tad-apāśrayam
yayā sammohito jīva / ātmānaṃ tri-guṇātmakam
paro 'pi manute 'nartham / tat-kṛtaṃ cābhipadyate
anarthopaśamaṃ sāksād / bhakti-yogam adhokṣaje
lokasyājānato vidvāṃś / cakre sātva-ta-saṃhitām
yasyām vai śrūyamāṇāyām / kṛṣṇe parama-pūruṣe
bhaktir utpadyate puṃsaḥ / śoka-moha-bhayāpahā*

Er konzentrierte seinen Geist in vollkommener Weise, indem er ihn mit *bhakti* verband, und sah in seiner Meditation den Absoluten Höchsten Gott zusammen mit Seiner äußeren Energie, die unter Dessen Kontrolle stand. Aufgrund dieser äußeren Energie halten sich die Lebewesen – obwohl transzendental zu den Erscheinungsweisen – für materiell und erfahren materielles Leid. Die im Grunde überflüssigen Leiden der Lebewesen können unmittelbar durch den Verbindungsvorgang hingebungsvollen Dienstes gelindert werden, doch weil die Masse der Menschen dies nicht weiß, verfasste der gelehrte Vyāsadeva das *Śrīmad Bhāgavatam*, das die

Höchste Wahrheit beschreibt. Dadurch, dass man dieser vedischen Schrift Gehör schenkt, erwacht das Gefühl liebender Hingabe zu Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Persönlichen Gott, im Herzen und löscht das Feuer des Klagens, der Illusion und der Angst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.7.4-7)

- 9 *śrīyā vibhūtyābhijanena vidyayā / tyāgena rūpeṇa balena karmaṇā
jāta-smayenāndha-dhiyaḥ saheśvarān / sato 'vamanyanti hari-priyān khalāḥ*

Stolze, neidische oder ignorante Menschen, verblendet durch ihren Reichtum, ihren Prunk, ihre hohe Herkunft, Bildung, Entsagung, körperliche Schönheit, Kraft oder ihr erfolgreiches Durchführen vedischer Rituale, beleidigen den Höchsten Herrn und Seine Geweihten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.9)

- 10 *athāpi te deva padāmbuja-dvaya- / prasāda-leśānugrhīta eva hi
jānāti tattvaṁ bhagavan-mahimno / na cānya eko 'pi ciraṁ vicinvaṁ*

Mein Herr, jemand, der selbst ein Fünkchen Deiner Barmherzigkeit empfing, kann Deine Größe verstehen. Diejenigen aber, die über die Höchste Person spekulieren, kennen Dich nicht, auch wenn sie die Veden noch so lange studieren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.14.29)

- 11 *ko vetti bhūman bhagavan parātman / yogeśvarotīr bhavatas tri-lokyām
kva vā katham vā kati vā kadeti / vistārayan kṛṇḍasi yoga-māyām*

Oh Höchste Person! Oh Überseele, Meister aller mystischen Kraft! Deine Spiele finden fortgesetzt in den drei Welten statt, aber wer kann ermessen, wo, wie und wann Du Deine spirituelle Energie einsetzt und diese zahllosen Spiele vollführst? Keiner kann in das Geheimnis eindringen, wie Deine spirituelle Energie wirkt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.14.21)

- 12 *ṛte 'rtham yat pratīyeta / na pratīyeta cātmani
tad vidyād ātmano māyām / yathābhāso yathā tamaḥ*

Oh Brahmā, wisse: was immer getrennt von Mir beziehungsweise nicht in direkter Beziehung zu Mir gesehen wird, ist das Produkt Meiner Energie *māyā*. Es handelt sich dabei entweder um eine Reflektion der Höchsten Wahrheit (die Lebewesen) oder um Dunkelheit (die Materie). (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.34)

- 13 *yasmin viruddha-gatayo hy aniśaṁ patanti
vidyādayo vividha-śaktaya ānupūrvyāt
tad brahma viśva-bhavam ekam anantam ādyaṁ
ānanda-mātram avikāram ahaṁ prapadye*

Ich ergebe mich der einen, ungeteilten Form der Glückseligkeit, dem Unbegrenzten, aus dem das Universum hervorging, dem unveränderlichen *brahma*, in dem ewig verschiedenste Energien wie die Wissens- und Unwissenheitsenergie (*vidyā-* und *avidyā-śakti*) existieren, die, obwohl in sich widersprüchlich, gleichzeitig und unablässig wirken. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.9.16)

¹⁴ *ayam netā suramyāṅgaḥ / sarva-sal-lakṣaṇānvitaḥ*
ruciraś tejaś yukto baliyān vayasānvitaḥ
vividhādbhuta-bhāṣā-vit / satya-vākyah priyam-vadaḥ
vāvadūkaḥ su-pāṇḍityo / buddhimān pratibhānvitaḥ
vidagdhāś caturo dakṣaḥ / kṛtajñāḥ sudṛḍha-vrataḥ
deśa-kāla-supatra-jñāḥ / śāstra-cakṣuḥ śucir vaśī
sthiro dāntaḥ kṣamā-śīlo / gambhīro dhṛtimān samaḥ
vadānyo dharmikaḥ śūraḥ / karuṇo mānya māna-kṛt
dakṣiṇo vinayī hrīman / śaraṇāgata-pālakaḥ
sukhī bhakta-suhṛt prema / -vaśyaḥ sarva-śubhaṅkaraḥ
pratāpī kīrtimān rakta- / lokaḥ sādhu-samāśrayaḥ
nārī-gaṇa-mano-hāri / sarvārādhyaḥ samṛddhimān
varīyān īśvaraś ceti / guṇās tasyānukīrtitaḥ
samudra iva pañcāśad / durvigāhā harer amī
jīveṣv ete vasanto 'pi / bindu-bindutayā kvacit
paripūrṇatayā bhānti / tatraiva puruṣottame

Śrī Kṛṣṇa, der Höchste Held, besitzt einen einzigartig schönen, transzendentalen Körper. Sein Körper weist alle edlen Züge auf. Er ist leuchtend und erfreut die Augen, Er ist machtvoll, kräftig und jugendlich. Kṛṣṇa beherrscht alle Sprachen. Er ist wahrhaftig und ein angenehmer Redner. Er weiß Seine Worte zu wählen. Er ist weise, ein Gelehrter und ein Genie. Kṛṣṇa versteht es, kunstvoll zu genießen. Er ist gewitzt, geschickt, dankbar und standhaft in Seinen Gelübden. Er weiß, wie man entsprechend Zeit, Ort, Umständen und Person handelt und Er sieht durch die Augen der Schriften. Er ist sauber und selbstbeherrscht. Śrī Kṛṣṇa ist stetig, Seine Sinne sind beherrscht und Er ist vergebend, ernst und ruhig. Er sieht jeden mit gleichen Augen. Er ist großzügig, religiös, ritterlich und gütig. Er achtet jeden gebührend. Kṛṣṇa ist einfach und weitherzig, demütig und schüchtern. Er beschützt die ergebenen Seelen. Er ist fröhlich und ewig der Gönner Seiner Geweihten. Er ist glückbringend und ordnet sich der Liebe Seiner Geweihten unter. Kṛṣṇa ist einflussreich, berühmt und Gegenstand der Zuneigung eines jeden. Er ist die Zuflucht der Frommen und Rechtsschaffenen. Er stiehlt die Herzen der Frauen und wird von allen verehrt. Er ist sehr, sehr reich. All diese Eigenschaften sind zum Teil und in kleinem Maße auch in Lebewesen zu sehen, aber in der Höchsten Person erstrahlen sie in ihrer ganzen Fülle. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.23-30)

atha pañca-guṇā ye syur / amśena giriśādiṣu
sadā svarūpa-samprāptaḥ / sarva-jño nitya-nūtaṇaḥ
sac-cid-ānanda-sāndrāṅgaḥ / sarva-siddhi-niṣevitaḥ

Neben diesen fünfzig Eigenschaften besitzen Halbgötter wie Brahmā, Śiva, Gaṇeśa oder Sūrya eingeschränkt fünf zusätzliche Eigenschaften. Aufgründdessen werden

sie auch *īśvara* oder Herrscher genannt, obwohl sie zu den Lebewesen zählen. Die Eigenschaften des *īśvara* sind: 1. Er ist in Seiner ursprünglichen Stellung verankert, 2. Er ist allwissend, 3. immer jugendlich, 4. die konzentrierte Form der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit, und 5. Meister aller mystischen Kräfte.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.37-38)

athocyante guṇāḥ pañca / ye lakṣmīśādi-vartinaḥ
avicintya-mahā-śaktiḥ / koṭi-brahmāṇḍa-vigrahaḥ

avatārāvalī-bijam / hatāri-gati-dāyakaḥ
ātmārāma-gaṇākaraṣṭy / amī kṛṣṇe kilādbhutāḥ

Fünf weitere Eigenschaften weist Bhagavān Nārāyaṇa auf, die vorherrschende Gottheit der Vaikuṇṭha-Planeten, sowie auch Viṣṇu und andere Inkarnationen. Noch ausgeprägter allerdings sind diese in Kṛṣṇa sichtbar. Halbgötter wie Śiva und gewöhnliche Lebewesen dagegen besitzen diese Eigenschaften nicht. Diese fünf sind: 1. unbegreifliche höchste Macht, 2. unzählige Universen gehen von Seinem Körper aus, 3. Er ist der Ursprung unzähliger Inkarnationen, 4. Er gewährt denen, die Er tötet, Befreiung, und 5. Er besitzt die Fähigkeit, erhabene, in sich selbst zufriedene Seelen anzuziehen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.39-40)

sarvādbhuta-camatkāra- / līlā-kallola-vāridhiḥ
atulya-madhura-prema- / maṇḍita-priya-maṇḍalaḥ

tri-jagan-mānasākarṣi- / muralī-kala-kūjitaḥ
asamānordhva-rūpa-śrī- / viśmāpita-carācaraḥ

Neben diesen sechzig transzendentalen Eigenschaften besitzt Śrī Kṛṣṇa vier zusätzliche Eigenschaften, die selbst Nārāyaṇa nicht aufweist. Diese sind: 1. nur Kṛṣṇa vollführt derart atemberaubende Spiele, dass sie jeden in den drei Welten in Staunen versetzen, 2. in Seinen Spielen der amourösen Liebe umgeben ihn Geweihte, die einzigartige Liebe für ihn empfinden, 3. Er zieht den Geist der drei Welten durch den süßen Klang Seiner Flöte zu sich hin, 4. Seine persönliche Schönheit und Seine Reichtümer sind einzigartig. Keiner kommt ihm gleich oder ist größer als er. So fasziniert die Höchste Persönlichkeit Gottes die Lebewesen der drei Welten, die beweglichen wie die unbeweglichen. Er ist so schön, dass man ihn Kṛṣṇa (allanziehend) nennt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.41-42)

līlā premnā priyādhikyam / mādhye veṇu-rūpayoḥ
ity asādhāraṇam proktam / govindasya catuṣṭayam

Kṛṣṇa besitzt vier besondere transzendente Eigenschaften, die ihn von Nārāyaṇa abheben: eine Vielzahl wundervoller Gefährten, die ihm überaus lieb sind (wie die *gopīs*), Seine einzigartigen Spiele, Seine unübertroffene Schönheit und der unerreichte Klang Seiner Flöte. Śrī Kṛṣṇa ist erhabener als jedes gewöhnliche Lebewesen und alle Halbgötter, angefangen mit Śiva. Er übertrifft sogar Seine persönliche Erweiterung Nārāyaṇa. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.43)

evam guṇāś catur-bhedāś / catuḥ-ṣaṣṭir udāhṛtāḥ

Mit diesen vier besonderen Eigenschaften ergeben sich zusammen vierundsechzig transzendente Eigenschaften. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.44)

- 15 *vikṛīḍitaṁ vraja-vaḍhūbhir idaṁ ca viṣṇoḥ*
śraddhānvito 'nuṣṅṁuyād atha varṇayed yaḥ
bhaktiṁ parāṁ bhagavati pratilabhya kāmāṁ
hṛd-rogam āśv apahinoty acireṇa dhīraḥ

Jeder, der vertrauensvoll über den Austausch des Herrn mit den jungen *gopīs* Vṛndāvanas hört oder diesen beschreibt, erlangt reinen hingebungsvollen Dienst zum Herrn. Er wird schnell zum Meister seiner Sinne und bezwingt die Krankheit des Herzens, die Lust. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.33.39)

VIERTES KAPITEL

BEDINGTE UND BEFREITE SEELEN

Śrīman Mahāprabhu gab Sanātana Gosvāmī zum Thema Lebewesen brillante und eindeutige Erklärungen, die uns die Wahrheit über die Seele schnell verstehen lassen:

*advaya-jñāna-tattva kṛṣṇa – svayaṁ bhagavān
‘svarūpa-śakti’ rūpe tāṇra haya avasthāna
svāmśa-vibhinnāmśa-rūpe haiyā vistāra
ananta vaikunṭha-brahmāṇḍe kareṇa vihāra
svāmśa-vistāra – catur-vyūha, avatāra-gaṇa
vibhinnāmśa-jīva – tāṇra śaktite gaṇana
sei vibhinnāmśa jīva – dui ta’ prakāra
eka – ‘nitya-mukta’, eka – ‘nitya-saṁsāra’
‘nitya-mukta’ – nitya kṛṣṇa-caraṇe unmukha
‘kṛṣṇa-pāriṣada’ nāma, bhuñje sevā-sukha
‘nitya-baddha’ – kṛṣṇa haite nitya-bahirmukha
‘nitya-saṁsāra’, bhuñje narakādi duḥka
sei doṣe māyā-piśācī daṇḍa kare tāre
ādhyātmikādi tāpa-traya tāre jāri, māre
kāma-krodhera dāsa hañā tāra lāṭhi khāya
bhramite bhramite yadi sādhu-vaidya pāya
tāṇra upadeśa-mantre piśācī palāya
kṛṣṇa-bhakti pāya, tabe kṛṣṇa-nikaṭe jaya*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.7-15)

„Es gibt eine ursprüngliche Wahrheit, Śrī Kṛṣṇa. Er ruht ewig in Seiner eigenen, inneren Energie. Er erweitert sich in Seine persönlichen Teile, wie Vāsudeva, Saṅkarṣaṇa, Pradyumna, Aniruddha, Nārāyaṇa und Nṛsiṃha, und in Seine getrennten Teile, die befreiten Lebewesen Vaikuṇṭhas, und Er genießt Spiele in Vaikuṇṭha und unzähligen Universen. Das getrennte Teil, das Lebewesen, ist eine Umwandlung der Energie Bhagavāns. Deshalb ist es ebenfalls als Energie anzusehen (als *jīva-śakti*). Es existieren zwei Arten der Lebewesen: ewig befreite Seelen und ewig bedingte Seelen. Ewig befreite Seelen bleiben ewiglich dem Dienst an Kṛṣṇas Lotosfüßen ergeben. Man nennt sie *kṛṣṇa-pāṇśadas* oder *kṛṣṇa-parikaras*: persönliche Gefährten Kṛṣṇas. Die bedingte Seele hat sich seit unvordenklichen Zeiten Kṛṣṇa abgewandt. Sie treibt im Kreislauf des *samsāra*, der wiederholten Geburten und Tode, und erfährt Leiden und höllische Umstände. Die Hexe Māyā röstet die Seele, die von Kṛṣṇa nichts wissen will, durch die dreifachen Leiden *ādhyātmika* (vom eigenen Körper und Geist herrührend), *ādhibhautika* (durch andere Lebewesen verursacht) und *ādhidaiivika* (durch Naturgewalten entstanden). Als Diener der sechs Dränge (Lust, Zorn usw.) durchlebt dieses Lebewesen Geburt für Geburt, in niederen und höheren Lebensformen, alle erdenklichen Mißstände. Gerät es allerdings durch großes Glück auf seiner Wanderung durchs *samsāra* in die richtige Behandlung, das heißt trifft es auf einen gottgeweihten Arzt und nimmt von ihm Mantras und Unterweisungen an, wird die Hexe Māyā von ihm ablassen. Durch die *bhakti*, die das Lebewesen dann erhält, gelangt es in Kṛṣṇas Nähe und kostet das Glück Seines Dienstes.“



DIE IDENTITÄT DER SEELE

Ebenfalls in den Unterweisungen an Sanātana Gosvāmī wird die Identität der Seele (*jīva-svarūpa*) erläutert:

jīvera 'svarūpa' haya – kṛṣṇera 'nitya-dāsa'
kṛṣṇera 'taṭastha-śakti' 'bhedābheda-prakāśa'
sūryāmśu-kiraṇa jena agni-jvālā-caya

(*Caitanya-Caritāmṛta*, *Madhya-Līlā* 20.108-109)

„Von ihrer Identität her ist die Seele Kṛṣṇas ewiger Diener. Als eine Umwandlung der marginalen Energie (*taṭastha-śakti*) ist sie eins mit Kṛṣṇa und zugleich verschieden von Ihm. Ihre Beziehung zu Kṛṣṇa lässt sich

mit der des Sonnenstrahls mit der Sonne oder mit der des Funkens mit dem Feuer vergleichen.“

In den Unterweisungen an Rūpa Gosvāmī heißt es:

*ei ta brahmaṇḍa bhari' ananta jīva-gaṇa
caurāsī-lakṣa yonite karaye bhramaṇa
keśāgra-śateka-bhaga punaḥ śatāmśa kari
tāra sama sūkṣma jīvera 'svarūpa' vicāri
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 19.138-139)*

„Auf diese Weise wandern die unzähligen Seelen durch 8.400.000 Lebensformen. Der spirituelle Lebensfunke ist extrem subtil. Will man einen Vergleich ziehen, kann man sich ein Teilchen denken, so klein, als teile man eine Haarspitze in einhundert Teile und jedes dieser Teile wiederum in einhundert Teile.“¹

In der Unterredung mit Śrī Sārvabhauma liest man zum Herrn und den Lebewesen folgendes:

*'māyādhīśa' - 'māyā-vaśa' – īśvara-jīve bheda
hena jīve īśvara-saha kaha ta' abheda
gīta-śāstre jīva-rūpa 'śakti' kari' māne
hena jīve 'bheda' kara īśvarera sane
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 6.162-163)*

„Der Herr ist der Meister über alle Energien und das Lebewesen ist der Diener der Energie. Das ist der Unterschied zwischen Gott und den Lebewesen. Du aber behauptest, der Herr und das Lebewesen wären ein und dasselbe. Die *Bhagavad-Gītā* beschreibt die Lebewesen als die marginale Energie Gottes, und doch beschreibst du die Seele und Gott als vollkommen verschiedenen.“

PERSÖNLICHE ERWEITERUNGEN

Grundsätzlich weisen alle hier zitierten wichtigen Verse daraufhin, dass der ursprüngliche Höchste Persönliche Gott, Śrī Kṛṣṇacandra, ein völlig unabhängiges Wesen ist, das eigene Wünsche besitzt und über unfassbare Kräfte und Energien verfügt. Mit Hilfe Seiner spirituellen Energie (*cit-śakti*) vollführt Er zwei Arten der Spiele: die der persönlichen Erweiterungen

(*svāmśa*) und die der getrennten Teile (*vibhinnāmśa*). Die persönlichen Erweiterungen manifestieren die Vierererweiterung (*catur-vyuha*) und unzählige *avatāras*. Seine getrennten Teile bilden die Gesamtheit der Lebewesen.² Die Manifestationen und Erweiterungen der persönlichen Erweiterungen sind rein das Werk der spirituellen Energie. Alle persönlichen Erweiterungen, das heißt, alle *avatāras*, gehören zur Viṣṇu-Kategorie. Sie sind *sarva-śaktimāna*: Gebieter über alle Arten der Kräfte und Energien. So wie man an einer ursprünglichen Kerze endlos andere Kerzen anzünden kann, die ursprüngliche Kerze dadurch aber nicht gemindert wird, und wie die an der ersten Kerze entzündeten vielen Kerzen jede für sich der ursprünglichen Kerze gleichen, so verhält es sich mit den persönlichen Erweiterungen und Ihren Erweiterungen.³ Alle *avatāras* der persönlichen Erweiterungen nennt man *maheśvara*, große Herrscher über andere Herrscher. Sie müssen nie wie die Lebewesen die Früchte des *karmas* kosten. Aber obwohl Sie wie Kṛṣṇa in Ihren Wünschen unabhängig sind, ordnen Sie sich Kṛṣṇas Wunsch unter.



DIE GETRENNTEN TEILE, DIE SEELEN

Die getrennten Teile, die individuellen Seelen (*vibhinnāmśa-jīva*), sind subtile Partikel der *cit-śakti*, der spirituellen Energie.⁴ Die zwischen der spirituellen und der materiellen Energie befindliche Energie nennt man *taṭastha-śakti*, marginale Energie. Die Bewusstseinspartikel dieser *taṭastha-śakti*, die individuellen Seelen, sind nicht ein Produkt oder Teil der materiellen Energie, sie sind spirituelle Teilchen; weil sie jedoch extrem klein sind, können sie unter den Einfluss *māyās* geraten. Kṛṣṇas unanfechtbarer, autokratischer Wille liefert letztlich den Grund dafür. Die getrennten Teile (die Seelen) neigen dazu, die Früchte des *karmas* zu genießen oder zu erleiden.⁵ Solange sie ihren freien Willen in Kṛṣṇas Dienst gebrauchen, unterstehen sie *māyā* oder dem *karma* nicht, sobald sie aber ihren freien Willen missbrauchen, das heißt sobald sie sich wünschen, selbst zu genießen und ihre Natur als Kṛṣṇas Diener vergessen, werden sie durch *māyā* verwirrt und den *karma*-Gesetzen unterstellt. Sind sie jedoch so vom Glück begünstigt, während ihrer Wanderung durchs *samsāra* mit reinen Gottgeweihten in Kontakt zu kommen, erlangen sie langsam die Erinnerung zurück, dass sie ihrer Natur gemäß Kṛṣṇas Diener sind. Diese Erinnerung wird sie sogleich auf die Stufe der Befreiung (*mukti*) erheben

und von den Fesseln des *karmas* und den Zwängen *māyās* befreien.⁶ Weil der Grund für ihr Gebundensein schon existierte, bevor sie in die materielle Welt kamen, nennt man ihr Gebundensein anfangslos. Folglich spricht man von ewig bedingten Seelen. Diejenigen Seelen, die ungebunden sind, heißen *nitya-mukta*, ewig befreit, und die gebundenen Seelen heißen *nitya-baddha*, ewig bedingt.

KṚṢṆA UND DIE SEELE

Es besteht also ein ausgeprägter, wesensgemäßer Unterschied zwischen Gott und den Lebewesen. Gott ist der Herrscher über *māyā*, das Lebewesen dagegen ist anfällig, unter die Herrschaft der materiellen Energie zu geraten und wird deshalb durch *māyā* gebunden.⁷ Weil es als winziges Teilchen aus Kṛṣṇa, dem großen Bewusstsein, hervorging, kann man es als fragmentarisches Bewusstsein und damit als von Kṛṣṇa verschieden verstehen, weil es jedoch zu Kṛṣṇas Energie gehört, ist es zugleich auch nicht verschieden von Kṛṣṇa. Śrī Caitanya Mahāprabhu beschrieb daher die Seele als eine Manifestation gleichzeitig verschieden und nicht verschieden von Gott und lehrte die Philosophie des unbegreiflichen Ein- und Verschiedenseins (*acintya-bhedābheda-tattva*). Wie die Seelen Kṛṣṇas getrennte Teilchen und ewig von Ihm verschieden sind, verbildlichte Er am Beispiel der Lichtpartikel des Sonnenscheins und anhand der Funken des Feuers. Untergeordnete Aussagen der Veden wie: *aham brahmāsmi* – „Ich bin göttlich“, dürfen nicht derart ausgelegt werden, dass man sich selbst für Gott (*parabrahma*) hält. Der Titel Gott (*parabrahma*) ist Kṛṣṇa, das heißt der Viṣṇu-Kategorie, vorbehalten. Weil die Lebewesen von ihrer Beschaffenheit her spirituell sind, kann man sie göttlich, *brahma*, nennen, aber nicht *parabrahma*. Als *brahma* bezeichnet man Kṛṣṇas körperliche Ausstrahlung, denn Kṛṣṇa geht in einer Erweiterung als Überseele (Paramātmā) in das Universum ein und außerhalb der Universen erweitert Er sich in einer indirekten Form als das *brahma* oder Brahman, die eigenschaftslose, unbegreifliche, unsichtbare und unerreichbare Ausstrahlung Seines Körpers. Kṛṣṇas unbegreifliche getrennte Teilchen, die Seelen, besiedeln das Universum in zahlreichen Lebensformen, als Halbgötter, Menschen, Yakṣas, Rākṣasas, Säugetiere, Insekten, Reptilien, Geistwesen und viele mehr. Unter allen Arten des Lebens gilt die Geburt als Mensch als die beste, denn nur in der seltenen menschlichen Lebensform kann man Kṛṣṇa

verehren und sich in *kṛṣṇa-bhakti* üben. Nach seiner Geburt als Mensch erlebt das Lebewesen, falls es falsch handelt, jedoch auch Himmel und Hölle. Seit unvordenklichen Zeiten wandert die von *māyā* gefesselte Seele, die Kṛṣṇa vergessen hat und jetzt danach strebt, sich ihre zahllosen Wünsche zu erfüllen, im Universum auf und ab.



DIE NATUR DER SEELE

Dem kleinen Bewusstsein (der Seele) ist es von seiner Veranlagung her bestimmt, dem großen Bewusstsein (Kṛṣṇa) zu dienen. Das Lebewesen, das diese ewige Natur vergisst, wird durch *māyā* gebunden. Erinnert es sich aber wieder an seine ewige Natur, lässt *māyā* es frei und es wird in dieser Natur gefestigt und verankert. Die Fähigkeit, über seine ihm innewohnende Energie zu verfügen, die im großen Bewusstsein vorhanden ist, existiert auch im kleinen Bewusstsein, aber in winzigem Ausmaß. Deshalb ist die Seele von ihrem Wesen her mehr oder weniger kraftlos. Auf der befreiten Stufe allerdings erhält sie Energie von Kṛṣṇa und wird dementsprechend mächtig. Lediglich darüber zu meditieren, dass sie spirituelles Bewusstsein ist, wird ihr nicht zu spiritueller Energie verhelfen, denn diese Meditation führt zu *nirvāṇa-mukti*, dem „Auflösen im Nichts.“ Durch die Meditation „Ich bin Kṛṣṇas Diener“ dagegen wird das Lebewesen mit *kṛṣṇa-śakti* ermächtigt und erreicht als Ergebnis ewige Glückseligkeit. Gleichzeitig wird es frei von der allgegenwärtigen Furcht, die das Vertieftsein in *māyā* begleitet.



DAS UNGLÜCK DER BEDINGTEN SEELE

Die bedingten Seelen erscheinen in vielen Variationen und in vielerlei Gestalt. Das ist auf die individuellen karmischen Reaktionen jedes einzelnen Lebewesens zurückzuführen.⁸ Jede Seele ist als rein spirituelles Wesen erschaffen und ihre Natur mischt sich nie mit materiellen Eigenschaften oder Wesenszügen. Der Seele materielle Eigenschaften zuzuschreiben, bedeutet genaugenommen, der Māyāvāda-Lehre (der Lehre der Illusion) zu folgen beziehungsweise das fehlerhafte Māyāvāda-Verständnis zu entwickeln. Tatsächlich ist jede Seele ein spirituelles Wesen mit spirituellen Eigenschaften. Weil sie zur marginalen Energie gehört, kann sie durch materielle Wesenszüge bedeckt oder bedingt werden, jedoch nur auf der

Stufe, auf der sie sich ihrer Natur als Kṛṣṇas Diener nicht bewusst ist. Ihre Existenz, ihre Form und ihre Transformation sind allesamt spirituell. Jedoch gehört sie zu den winzigen, bewussten Teilchen und deshalb sind auch ihre Existenz, ihre Form und alles mit ihr zusammenhängende winzig. Daher wird, sobald *māyā* sie bindet, zuerst die reine spirituelle Form der Seele durch einen von *māyā* fabrizierten feinstofflichen Körper bedeckt, und nachdem sie in den *karma*-Bereich eintritt, wird der feine Körper zudem von einem grobstofflichen Körper umhüllt, der sich für materielle Tätigkeiten eignet.⁹ Um es deutlicher zu machen: der grobe und feine Körper, die den spirituellen Körper bedecken, sind ein Produkt *māyās*, sie gehören nicht zur Identität der Seele. Trotzdem besitzen der materielle und der spirituelle Körper Ähnlichkeiten. Der grobe Körper der bedingten Seele besteht aus fünf grobmateriellen Bestandteilen (*tattvas*), Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther, und der feinstoffliche Körper aus drei subtilen Bestandteilen: Geist, Intelligenz und falschem Ego (die materielle Identifikation).¹⁰ Sowie diese beiden Bedeckungen verschwinden, wird das Lebewesen von *māyā* frei und sein wesenseigener, spiritueller Körper manifestiert sich. Eine befreite Seele handelt durch die Sinne ihres spirituellen Körpers. Essen, Entspannen, Sexualität, Entleeren, körperliche Krankheiten, Verletzungen oder Tod sind Phänomene dieser Welt und existieren für den spirituellen Körper nicht. Das Lebewesen, dass den materiellen Körper für das Selbst hält und mit seinem groben Körper tätig wird, um seine der falschen Lebensauffassung entsprungenen materiellen Aufgaben zu erfüllen, handelt in Illusion und erfährt materielles Glück und Leid.¹¹ Was die befreite Seele betrifft, gibt es eine Besonderheit: sie kann selbst auf der Stufe der Befreiung, solange sie materiellem Wissen Bedeutung beimisst beziehungsweise eine das Materielle verneinende unpersönliche Geisteshaltung beibehält, keinen für hingebungsvollen Dienst (*bhakti*) geeigneten spirituellen Körper entwickeln.¹² Nur diejenigen, die Befreiung (*mukti*) als Nebenergebnis ihrer Beziehung zu Gottgeweihten erlangen, sind für einen rein spirituellen Körper qualifiziert.¹³ Die Befreiung, die Nachfolger der Unpersönlichkeitslehre (*jñānīs*) erfahren, ist nicht echt, sondern nur eine vorübergehend gefühlte, eingebildete Befreiung, ein anderes Unglück für die Seele.¹⁴

Dieses Kapitel beschrieb einführend die reine Identität der Seele, ihre bedingte Lebensauffassung und ihren befreiten Zustand. Die Regeln und Gebote, denen der Mensch folgen soll, werden wir etwas später behandeln.



ENDNOTEN

- 1 *keśāgra-śata-bhāgasya / śatāmśa-saḍṣātmakaḥ
jivaḥ sūkṣma-svarūpo 'yaṁ / saṅkhyātīto hi cit-kaṇaḥ*

Teilt man die Spitze eines Haares in einhundert Teile, und jedes dieser Teilchen wieder in einhundert Teile, dann entspricht dies der Größe eines der unzähligen Lebewesen. Alle Lebewesen sind *cit-kaṇa*, spirituelle Teilchen, nicht materiell. (*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 19.140)

- 2 *kṣīraṁ yathā dadhi vikāra-viśeṣa-yogāt
sañjāyate na hi tataḥ prthag asti hetoḥ
yaḥ śambhutām api tathā samupaiti kāryād
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Vermischt man Milch mit einer Joghurtkultur, wandelt sich diese in Joghurt um, dennoch aber bleibt die Grundzusammensetzung des Joghurts dieselbe wie die der Milch. In gleicher Weise nimmt Govinda, die Höchste Person, für den Zweck materieller Angelegenheiten die Form Śivas an. Ich verneige mich vor den Lotosfüßen Govindas, der ursprünglichen Person. (*Brahma-Saṁhitā* 5.45)

- 3 *dīpārcir eva hi daśāntaram abhyupetya
dīpāyate vivṛta-hetu-samāna-dharmā
yas tādṛg eva hi ca viṣṇutayā vibhāti
govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Entzündet man an einer Kerze eine andere Kerze und stellt diese getrennt auf, dann brennt sie eigenständig und ihr Licht leuchtet so hell wie das der ursprünglichen. In selber Weise erweitert sich die Höchste Person, Śrī Govinda, in verschiedene Formen wie die Viṣṇus, die gleichermaßen leuchtend, mächtig und majestätisch sind. Lasst mich diese Höchste Persönlichkeit Gottes, Govinda, verehren. (*Brahma-Saṁhitā* 5.46)

- 4 *bālāgraśatabhāgasya / śatadhā kalpitasya ca
bhāgo jivaḥ sa vijñeyaḥ / sa cānanyāya kalpate*

Teilt man die Spitze eines Haares in hundert Teile, und jeden dieser Teile wieder in hundert Teile, entsprechen die Abmessungen eines dieser Teilchen der Größe der spirituellen Seele. (*Śvetāśvatara Upaniṣad* 5.9)

sūkṣmāṇām apy ahaṁ jīvo / durjayānām ahaṁ manaḥ

Unter den feinstofflichen Dingen bin ich die Seele, und unter den Dingen, die schwierig zu beherrschen sind, der Geist. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.16.11)

- 5 *ātmānam anyam ca sa veda vidvān / apippalādo na tu pippalādaḥ
yo 'vidyayā yuk sa tu nitya-baddho / vidyā-mayo yaḥ sa tu nitya-muktaḥ*

Der Vogel, der die Früchte des Baumes nicht anrührt, nämlich der Höchste Persönliche Gott, versteht durch Seine Allwissenheit vollkommen Seine eigene Stellung wie auch die des anderen Vogels, der das bedingte Lebewesen repräsentiert, welches die Früchte des Glückes und Leides kostet. Dieses Lebewesen jedoch, bedeckt durch Unwissenheit, versteht sich und den Herrn nicht. Man nennt es ewig bedingt. Die Persönlichkeit Gottes dagegen ist ewig befreit und besitzt vollkommenes Wissen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.11.7)

- 6 *bhayam dvitīyābhiniveśataḥ syād / īśād apetasya viparyayo 'smṛtiḥ
tan-māyayāto budha ābhajet taṁ / bhaktyaikayeśaṁ guru-devatātmā*

Die wesenseigene, ewige Natur der Seele ist es, sich liebevoll und hingegen in das große Bewusstsein, Bhagavān Śrī Kṛṣṇa, zu vertiefen. Sowie sich die gleiche Seele aber vom Höchsten abwendet, ergreift Furcht von ihr Besitz und ihre Erinnerung wird verwirrt. Die äußere Energie des Herrn, *māyā*, ist eine niedere Energie des Herrn. Unter dem Einfluss dieser *māyā* hält das unglückselige Lebewesen die materielle Welt für etwas von Bhagavān Unabhängiges und vertieft sich ins materielle Dasein. Intelligente Menschen suchen daher die Führung eines echten spirituellen Meisters und verehren ausschließlich den Höchsten Gott Hari. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.7)

- 7 *tvaṁ nitya-mukta-parīśuddha-vibuddha ātmā
kūṭa-stha ādi-puruṣo bhagavān try-adhiśaḥ
yad-buddhy-avasthitim akhaṇḍitayā sva-dṛṣṭyā
draṣṭā sthitāḥ adhimakho vyatirikta āse*

Mein Herr, durch Deinen unfehlbaren transzendentalen Blick bist Du der höchste Beobachter aller Stufen intellektueller Tätigkeit. Du bist ewig befreit, Dein Dasein gründet in reiner Tugend und Du existierst als Überseele ohne Wandel. Du bist der ursprüngliche Höchste Persönliche Gott, erfüllt von sechs Reichtümern und Du gebietest ewiglich über die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Dadurch unterscheidest Du dich stets von den gewöhnlichen Lebewesen. Als Śrī Viṣṇu kümmerst Du Dich um die Angelegenheiten des gesamten Universums, aber dennoch stehst Du jenseits davon und genießt die Ergebnisse aller Opfer. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.9.15)

- 8 *manaḥ karma-mayaṁ nṛṇāṁ / indriyaṇi pañcabhir yutam
lokāl lokam prapāty anya / ātmā tad anuvartate*

Der materielle Geist des Menschen wird als Ergebnis seiner fruchtbringenden Handlungen geformt. Gemeinsam mit den fünf Sinnen reist der Geist von einem materiellen Körper zum nächsten, und die spirituelle Seele, obwohl von diesem Geist verschieden, folgt ihm nach. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.22.37)

- 9 *mal-lakṣaṇam imam kāyaṁ / labdhvā mad-dharma āsthitāḥ
ānandaṁ paramātmānam / ātma-sthaṁ samupaiṭi mām*

Wer in der menschlichen Lebensform, die die Gelegenheit bietet, Mich zu verwirklichen, Meinen hingebungsvollen Dienst aufnimmt, kann Mich erreichen. Ich bin die Quelle aller Freude, die Höchste Seele aller Existenz und Ich weile im Herzen eines jeden Lebewesens. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.26.1)

- 10 *bhūmir āpo 'nalo vāyuh / khaṁ mano buddhir eva ca
ahaṁkāra itīyaṁ me / bhinnā prakṛtir aṣṭadhā
apareyam itas tv anyāṁ / prakṛtiṁ viddhi me parāṁ
jīva-bhūtāṁ mahā-bāho / yayedāṁ dhāryate jagat*

Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und Falsches Ego: diese acht bilden zusammen Meine separate materielle Energie. Neben dieser niederen Natur, oh starker Arjuna, besitze Ich eine höhere Energie, welche die Lebewesen umfasst, die mit der materiellen Natur kämpfen und das Universum ausbeuten.
(*Bhagavad-Gītā* 7.4-5)

- 11 *prakṛter evaṁ ātmānam / avicyābudhaḥ pumān
tattvena sparśa-sammūḍhaḥ / saṁsāraṁ pratipadyate
nṛtyato gāyataḥ paśyan / yathāivānukaroti tān
evaṁ buddhi-guṇān paśyann / anīho 'py anukāryate
yathāmbhasā pracalātā / taravo 'pi calā iva
cakṣusā bhrāmyamāṇena / dṛṣyate bhramatīva bhūḥ
yathā manoratha-dhiyo / viṣayānubhavo mṛṣā
svapna-dṛṣṭāś ca dāśārha / tathā saṁsāra ātmanaḥ
arthe hy avidyamāne 'pi / saṁsṛtir na nivartate
dhyāyato viṣayān asya / svapne 'narthāgamo yathā*

Ein unintelligenter Mensch, der sich selbst von Materie nicht zu unterscheiden vermag, hält das Materielle für die wahre Existenz. Durch Kontakt mit der materiellen Energie wird er vollständig verwirrt und begibt sich in den Kreislauf materiellen Daseins. So wie man Leute imitieren mag, die man tanzen und singen sieht, wird die Seele, obwohl sie nie materielle Handlungen ausführt, von materieller Intelligenz gefangen und ist gezwungen, materielle Eigenschaften zu imitieren. Das weltliche Leben der Seele und ihre sinnlichen Erfahrungen sind im Grunde falsch, so wie ein Baum zu zittern scheint, der auf bewegtem Wasser reflektiert wird, oder wie die Erde sich zu drehen scheint, nachdem man sich selbst gedreht hat, oder wie eine Fantasie- oder Traumwelt. Oh Nachfahre Daśārhas, für diejenigen, die über Sinnenbefriedigung meditieren, wird dieses materielle Leben nicht enden, obwohl es ohne wirkliche Existenz ist, so wie die unangenehme Erfahrung eines Traumes nicht fortgehen will. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.22.51, 53-56)

- 12 *hantāsmi janmani bhavān / mā māṁ draṣṭum ihārhati
avipakva-kaṣāyāṇāṁ / durdarśo 'ham kuyoginām*

Oh Nārada, Ich bedauere, dass du Mich während dieses Lebens nicht noch einmal sehen wirst. Diejenigen, deren Dienst nicht vollendet ist und die nicht völlig frei sind von allen Spuren materiellen Bewusstseins, können Mich schwerlich sehen.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 1.6.21)

- ¹³ *evaṁ kṛṣṇa-mater brahman / nāsaktasyāmalātmanaḥ
kālaḥ prādurabhūt kale / tadit saudāmanī yathā
prayujyamāne mayi tām / śuddhām bhāgavatīm tanum
ārabdha-karma-nirvāṇo / nyapatat pāñca-bhautikaḥ*

Und so, oh Brāhmaṇa Vyāsadeva, wurde ich, vertieft in Gedanken an Kṛṣṇa und deshalb ohne jede Anhaftung, nach und nach von allen verbliebenen materiellen Einflüssen völlig frei. Zur gegebenen Zeit fand ich den Tod, genau wie ein Blitz und das Erhellten der Nacht gleichzeitig eintreten, das heißt mir wurde der transzendente Körper eines Gefährten des Persönlichen Gottes verliehen und ich gab den aus fünf materiellen Elementen bestehenden Körper auf. Alles *karma*, all meine gesammelten Ergebnisse materieller Handlungen, hatten ein Ende.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 1.6.27-28)

- ¹⁴ *ye 'nye 'ravindākṣa vimukta-māninas
twayy asta-bhāvād aviśuddha-buddhayaḥ
āruhya kṛcchreṇa param padam tataḥ
patanty adho 'nādṛta-yuṣmad-aṅghrayaḥ*

Menschen, die sich fälschlich für befreit halten, aber nicht hingegeben dem Herrn dienen, mögen das Ziel des *brahmayoti* erreichen. Aufgrund ihres unreinen Bewusstseins jedoch und weil ihnen die Zuflucht der spirituellen Vaikuṇṭha-Planeten fehlt, fallen solche sogenannte befreiten Seelen wieder ins materielle Dasein zurück.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 10.2.32)

FÜNFTE KAPITEL

UNBEGREIFLICHE
EINHEIT UND
VERSCHIEDENHEIT

Das vorangegangene Kapitel befasste sich mit sechs Themen: Kṛṣṇa, Kṛṣṇas Energien, Kṛṣṇas spirituelle Empfindungen (*kṛṣṇa-rasa*), die Natur der Seele, die bedingte Seele und die befreite Seele. In diesem Kapitel wollen wir uns kurz der Philosophie des unbegreiflichen Eins- und Verschiedenseins zuwenden. Zunächst einmal Śrī Caitanya Mahāprabhu's Erklärungen dazu. Während eines Treffens mit Prakāśānanda Sarasvatī, dem berühmten Māyāvādī-*sannyāsī*, in Kāśī, erläuterte Śrīman Mahāprabhu folgendes:

*vyāsera sūtrete kahe 'pariṇāma'-vāda
'vyāsa bhrānta' – bali' tāra uthaila vivāda*

*pariṇāma-vāde īśvara hayena vikārī
eta kahi' 'vivarta'-vāda sthāpanā je kari
vastutaḥ pariṇāma-vāda – sei se pramāna
dehe ātma-buddhi – haya vivartera sthāna*

*avicintya-śakti-yukta śrī-bhagavān
icchāya jagad-rūpe pāya pariṇāma*

*tathāpi acintya-śaktye haya avikārī
prākṛta cintāmaṇi tāhe dṛṣṭānta ye dhari*

*nānā ratna-rāśi haya cintāmaṇi haite
tathāpiha maṇi rahe svarūpe avikṛte*

(Caitanya-Caritāmṛta, Ādi-Līlā 7.121-126)

*svarūpa-aśvarya tānra nāhi māyā-gandha
sakala vadera haya bhagavān se 'sambandha'*

*tānre 'nirviśeṣa' kahi, cic-chakṭi nā māni'
ardha-svarūpa nā mānile pūrnatā haya hāni*

(Caitanya-Caritāmṛta, Ādi-Līlā 7.139-140)

„Das *Vedānta-Sūtra* des Weisen Vedavyāsa vertritt die Philosophie der Transformation der Energie Gottes (*śakti-pariṇāma-vāda*).¹ Śaṅkarācārya allerdings, in seiner Māyāvāda-Theorie, widersprach dieser. Er warf Vyāsa-deva Fehler vor und lehnte das Transformationsmodell ab. Mit der Begründung, Transformation impliziere, das Gott Veränderung unterworfen wäre, entwarf er stattdessen seine Theorie der Illusion (*vivarta-vāda*). Jedoch wird Śaṅkarācāryas Illusionstheorie durch die *Upaniṣaden* und anderen Vedischen Schriften nicht gestützt. Die Schriften erklären unsere Fehlaufassung, den groben Körper für das Selbst zu halten, zu Illusion (nicht aber, wie von Śaṅkarācārya behauptet, diese Welt, Gottes Form oder jegliche wahrnehmbare Vielfalt). Bhagavān gebietet über unbegreifliche Energien. Auf Seinen Wunsch hin transformiert sich Seine materielle Energie (*acit-śakti*) in unzählige Universen² und Seine kleine spirituelle Energie (*aṇu-cit-śakti*) beziehungsweise Lebewesenenergie (*jīva-śakti*) in unzählige Lebewesen. Dessen ungeachtet bleibt Bhagavān unverändert und unbeeinflusst. Als Beispiel mag der materielle *cintāmaṇi*-Juwel (Stein der Weisen) dienen. Der *cintāmaṇi* erzeugt Juwelen, verändert sich dabei aber selbst nicht. Genauso bleibt Bhagavān – obwohl Seine Energie die Universen und die Lebewesen manifestiert – selbst unverändert. Bhagavāns göttliche Füllen enthalten nicht einen Hauch des Materiellen. Diese Höchste Absolute Wahrheit (*brahma*) mit Ihren Energien, der Ruheort transzendentaler Eigenschaften, ist der Gegenstand Vedischer Weisheit. Der Höchsten Wahrheit, Bhagavān, Energie abzusprechen, insbesondere Seine spirituelle Energie (*cit-śakti*), und Ihn als eigenschaftslos zu betrachten, würde bedeuten, der Logik der halben Henne zu folgen. So wird Wahrheit verfälscht.“

In einer anderen Diskussion mit Sārvabhauma führte Er aus:

*upaniṣad-śabde jei mukhya artha haya
sei artha mukhya, – vyāsa-sūtre saba kaya
mukhyārtha chāḍiyā kara gaunārtha kalpanā
'abhidhā'-vṛtti chāḍi' kara śabdera lakṣaṇā
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 6.133-134)*

„Dieselbe hauptsächliche Bedeutung, die die *Upaniṣaden* offenbaren, vermittelte Śrī Vyāsadeva in Seinem *Vedānta-Sūtra*. Śaṅkarācārya jedoch ließ die hauptsächliche Bedeutung beiseite und präsentierte durch Auslegen der Sūtras eine zweitrangige Bedeutung als Schlussfolgerung. Die direkte Bedeutung der Verse übergang er vorsätzlich.“

In den Unterweisungen an die Vārāṇasī-*sannyāsīs* verdeutlichte Śrīman Mahāprabhu weiter:

*'praṇava' se mahāvākya – vedera nidāna
īśvara-svarūpa praṇava – sarva-viśva-dhāma
sarvāśraya īśvarera kari praṇava uddeśa
'tat tvam asi'-vākya haya vedera ekadeśa
'praṇava', mahāvākya – tāhā kari' ācchādana
mahāvākya kari' 'tat tvam asi'ra sthāpana
(Caitanya-Caritāmṛta, Ādi-Līlā 7.128-130)*

„Die Silbe *omkāra*, der Hauptmantra der Veden, bildet die Grundlage Vedischen Klangs. Deshalb sollte *om* als Klangrepräsentation des Höchsten Herrn und als Ausgangspunkt des gesamten Kosmos angesehen werden. Es ist die Absicht des Herrn, *praṇava* (*omkāra*) als das Behältnis allen Vedischen Wissens zu etablieren; der Mantra *tat tvam asi* erklärt Vedische Weisheit nur teilweise. Der *praṇava* ist der Hauptmantra der Veden, Śaṅkarācāryas Nachfolger aber verhüllen dies und betonen fälschlich *tat tvam asi*.“⁴³

*prabhu kahe, 'vedānta-sūtra' – īśvara-vacana
vyāsa-rūpe kaila yāhā śrī nārāyaṇa
bhrama, pramāda, vipralipsa, karaṇāpāṭava
īśvarera-vākya nāhi doṣa ei saba
upaniṣat-sahita sūtra kahe jei tattva
mukhya-vṛtṭye sei artha parama-mahattva*

gauṇa-vṛtṭye jeba bhāṣya karila ācārya
tānhāra śravaṇe nāśa haya sarva kārya
tānhāra nāhika doṣa, īśvara-ājñā pāñā
gaunārtha karila, mukhya-artha ācchādiyā
'brahma'-śabde mukhya-artha kahe – 'bhagavān'
cid-aīśvārya-paripūrṇa anūrdhava samāna
tānhāra vibhūti, deha, – saba cid-ākāra
cid-vibhūti ācchādi tāñre kahe 'nirākāra'
cid-ānanda-deha tāñra sthāna, parivāra
tāñre kahe, – prākṛta-sattvera vikāra
tāñra doṣa nāhi, teñho ājñā-kārī dāsa
āra yei śune, tāra haya sarva-nāśa
(Caitanya-Caritāmṛta, Ādi-Līlā 7.106-114)

„Als Vedānta-Philosophie bezeichnet man jene Worte, die der Höchste Herr Nārāyaṇa in der Gestalt Vyāsadevas sprach. Die Worte des Herrn unterliegen nicht den vier materiellen Unzulänglichkeiten, nämlich Fehlern, Illusion, Betrug und der Begrenztheit der Sinne. Die Absolute Wahrheit wird in den *Upaniṣaden* und im *Brahma-Sūtra* beschrieben, jedoch müssen deren Verse so verstanden werden, wie sie sind, denn dadurch offenbart sich ihre wahre Größe. Śrīpāda Śaṅkarācārya dagegen lehrte eine eigene Interpretation der Veden, und diese Auslegung zu hören, ist extrem schädlich. Śaṅkarācārya selbst trifft keine Schuld, weil er die Bedeutung der Veden auf Anweisung des Herrn verschleierte.⁴ Der direkten Bedeutung gemäß ist die Absolute Wahrheit persönlich, der Höchste Persönliche Gott, der über spirituelle Reichtümer verfügt. Keiner kommt Ihm gleich oder ist größer als Er. Alles an diesem Höchsten ist spirituell, einschließlich Seines Körpers, Seiner Reichtümer und den Dingen, die Ihn umgeben. Die Māyāvāda-Philosophie, die Seine spirituellen Reichtümer verhüllt, propagiert hingegen Unpersönlichkeit. Den Höchsten erfüllen spirituelle Energien und deshalb sind Sein Körper, Sein Name, Sein Ruhm und Seine Begleiter allesamt spirituell, Māyāvādīs jedoch, unter dem Einfluss der Unwissenheit, erklären, diese wären lediglich Umwandlungen materieller Tugend.“

Śaṅkarācārya ist eine Inkarnation Śivas und man kann ihm nichts vorwerfen, denn er führte nur die Anweisung des Herrn aus. Denen aber, die seiner Māyāvāda-Philosophie folgen, wird dies zum Verhängnis, denn sie büßen ihr spirituelles Wissen ein.



DER PRAṆAVA-KLANG OM, DER HAUPTMANTRA DER VEDEN

Bhagavān Śrī Kṛṣṇa Caitanyadeva beschrieb den Hauptmantra der Veden, *praṇava* (den Klang *om*) als einen vertraulichen Namen Kṛṣṇas, als Samen der Vedischen Schriften und als vedische Klangrepräsentation der Absoluten Wahrheit (*vedamaya-śabda-brahma*). Die Silben *pri* und *nu* (Gebete darbringen), verbunden mit der Silbe *an*, bilden nach der Sanskritgrammatik das Wort *praṇava*. Der Klang *om* repräsentiert demnach die Klanginkarnation der zu verehrenden Höchsten Absoluten Wahrheit. Ausgehend von diesem Klang manifestierten sich die Veden. Der *praṇava* ist der eigentliche Hauptmantra der Veden, anderen Mantras kommt nur in ihrem Zusammenhang Bedeutung zu. Der Gründer der Māyāvāda-Schule, Śrī Śaṅkarācārya, verschwieg die Bedeutung des *praṇavas* als Hauptmantra und erklärte vier andere, untergeordnete Mantras zu den Hauptmantras, und zwar: 1. *aham brahmāsmi* – Ich bin Brahman, 2. *prajñānam brahma* – Wissen ist Brahman, 3. *tat tvam asi* – Du bist Brahman, und 4. *ekam evādvitīyam* – Nichts Zweites außer diesem Einen. Seine Absicht dabei war, reine *bhakti* zu verhüllen und seine Māyāvāda-Theorie des alleinigen Nichtdualismus, *kevala-advaita-vāda*, zu verbreiten. Hätte er den vedischen Ursprungsmanttra *om*, der sich durch reine Hingabe zum Persönlichen Gott (*śuddha-bhakti*) charakterisiert, als Hauptmantra akzeptiert, wäre sein Vorhaben nicht durchführbar gewesen. Deshalb übergab er den Hauptmantra und setzte stattdessen vier Teilmantras, die seine Doktrin unterstützten, an seine Stelle. Danach konnte er nach Belieben kommentieren und seine Kevala-Advaita-Lehre predigen. Seiner Lehre des alleinigen Nichtdualismus zufolge sind die individuelle Existenz des Lebewesens und die Existenz eines Höchsten Herrschers illusionär, Erzeugnisse *māyās*. Durch das Einswerden mit Brahman (*brahma-nirvāṇa*) beziehungsweise durch das Beenden der Illusion erlangt die Seele Befreiung. Dass aber auf der Stufe der Befreiung Gott (*parabrahma*) und die Lebewesen eine reine, ewige Beziehung besitzen, verschwieg er. Er präsentierte eine einseitige Sicht, ließ dabei jedoch die Gesamtaussage der Veden außer acht. Außer diesem Grund veröffentlichte Śrī Madhvācārya später auf Basis vedischer Textstellen die Dvaita-Philosophie, die Lehre der Dualität. Weil allerdings auch er keine ganzheitliche Sicht der Veden gab, wurde die Beziehung der Seele zu Gott nicht restlos deutlich, genauso wie auch in Śrī Rāmāṇjācāryas Viśiṣṭadvaita-Lehre. In gleicher Weise ließ Śrī Nimbāditya Svāmī bei seiner

Dvaitādvaita-Lehre einige Aspekte offen, und ebenso blieb bei Śrī Viṣṇu-svāmī, der die Śuddhādvaita-Lehre predigte, einiges unerklärt. Schließlich vertrieb Caitanya Mahāprabhu die durch die verschiedenen Philosophien entstandene Verwirrung und begründete, um die Ewigkeit des *prema-dharma*, der Religion der Liebe, hervorzuheben, die Lehre der gleichzeitigen Einheit und Verschiedenheit, die die Beziehung zwischen Gott, der Seele und der materiellen Energie in vollkommener Klarheit hervorhob.



DAS BRAHMA-SŪTRA LEHRT EINHEIT UND VERSCHIEDENHEIT UND ENERGIETRANSFORMATION

Śrīman Mahāprabhu verdeutlichte, dass nur *praṇava* als der Hauptmantra bezeichnet werden kann, und dass es seine Bedeutung ist, die aus den *Upaniṣaden* heraus scheint. Die Lehren der *Upaniṣaden* hatte Śrī Vyāsadeva in Seinem *Vyāsa-Sūtra* (auch *Vedānta-Sūtra* oder *Brahma-Sūtra*) zusammengefasst. Als Kommentar zum *Vyāsa-Sūtra* verfasste er das *Śrīmad Bhāgavatam*. Gleich im ersten Sūtra des *Vyāsa-Sūtra*, *janmādyasya yataḥ* – „Der, von dem alles ausgeht“, wird die Lehre der Transformation (*pariṇāma-vāda*) gestützt, wie auch in den Mantras der *Upaniṣaden* (z.B. *yato vā imāni bhūtāni jāyante* – „Die Höchste Absolute Wahrheit ist Er, von dem alles Existierende ausgeht“). Auch das *Śrīmad Bhāgavatam* bestätigt dieses Verständnis. Śaṅkarācārya hatte eingewandt, die Lehre der Transformation, *Pariṇāma-Vāda*, bedinge, dass Brahman (Gott, die Absolute Wahrheit) Veränderung erfahre. Deshalb entwickelte er seine Theorie der Illusion. Genaugenommen jedoch wirft diese Theorie der Illusion des Brahman zahlreiche Unstimmigkeiten auf. *Pariṇāma-Vāda* dagegen, die Transformationslehre, verbildlicht die durch die Schriften untermauerte perfekte Wahrheit. Falls die ewige Existenz der Energien Gottes in Frage gestellt würde, wäre der *Pariṇāma-Vāda* freilich fehlerhaft (denn das würde bedeuten, Gott transformiere sich in die materielle Schöpfung und erfahre somit eine Änderung, was der ewigen, unveränderlichen Natur des Absoluten widerspräche). Doch sowie man die Existenz der natürlichen, ewigen und höheren Energie Gottes akzeptiert, verlieren sich die Unstimmigkeiten, denn es ist die sich wandelnde Energie, die die materielle Welt hervorbringt, es ist nicht Gott, der sich wandelt. Die Transformation der Energie Gottes bringt die materielle Erscheinungswelt und die Lebewesen hervor. Śrī Caitanya Mahāprabhu gab dafür das Beispiel des

cintāmaṇi-Juwels. Der *cintāmaṇi* kann Gold erzeugen, erfährt aber selber keine Veränderung, er nutzt sich nicht ab und nimmt nicht zu. In gleicher Weise manifestiert Kṛṣṇas Energie die Schöpfung, Kṛṣṇa selbst aber bleibt unverändert. Nur die Energie hat sich transformiert. Die vollständige Transformation der spirituellen Energie (*cit-śakti*) manifestiert die spirituelle Welt mit ihren Namen, Formen, Eigenschaften und Spielen, und eine kleine Transformation erzeugt unzählige spirituelle Lebensfunken, die Seelen. Durch die Umwandlung der *māyā-śakti* entsteht die materielle Welt mit den grobstofflichen und feinstofflichen Körpern der Lebewesen. Mit der materiellen Welt sind hier die vierzehn Planetensysteme gemeint. An zahlreichen Stellen des *Vedānta-Sūtras* und der *Upaniṣaden* wird auf diesen Pariṇāma-Vāda, das Transformationsprinzip, Bezug genommen. Die allmähliche Entstehung der materiellen Manifestation, vom *mahat-tattva* zu *ahaṅkara*, Himmel, Feuer, Luft, Wasser und Erde, gehört ebenfalls zum Pariṇāma-Vāda.

Folgt man Śāṅkarācāryas Unpersönlichkeitslehre (Kevala-Advaita-Vāda), löst sich am Ende alles in nichts auf. Nur eine Auffassung bleibt: „Die Seele und die Welt sind Einbildung, fabriziert aus Unwissenheit.“ Diese Auffassung entbehrt jeder Grundlage und erfordert zudem angestrengte Vorstellungspraxis.⁵ Dem reinen Pariṇāma-Vāda zufolge haben die Lebewesen und der Kosmos ihre Ursache in Kṛṣṇas Wunsch. Sie existieren wirklich, die Schöpfung ist nicht einfach nur Einbildung. Obgleich die materielle Welt wirklich ist, kann sie jedoch durch Kṛṣṇas Wunsch wieder vernichtet werden, deswegen wird sie als „vergänglich“ bezeichnet. Der spirituelle Höchste Herr erschafft die materielle Welt und geht in sie ein, zur gleichen Zeit aber existiert Er ewig getrennt davon und unabhängig in Seiner Form als Kṛṣṇa, dem Seine vollständigen Energien entsprechend Seinen Wünschen zur Verfügung stehen.⁶ Nur wer diese einzigartige Wahrheit kennt, kann Kṛṣṇas endlose Füllen und Seine Lieblichkeit kosten. Kṛṣṇa und die Seele besitzen eine reale Beziehung miteinander. Die Beziehung der Seele zur vergänglichen Welt ist zeitweilig, genau wie ein Reisender in einer Herberge mit anderen Reisenden nur für begrenzte Zeit eine Beziehung unterhält. Diejenigen, die auf ihr spirituelles Wohl bedacht sind, werden deshalb materielle Dinge mit sinnvoller Entsagung (*yukta-vairāgya*) annehmen und sie auf richtige Weise, als Instrumente im Dienst des Herrn, nutzen. Solange ein solches Verständnis der zeitweiligen und ewigen Beziehung fehlt, kann die bedingte Seele nicht auf richtige Weise handeln.



UNBEGREIFLICHES EINS- UND VERSCHIEDEN- SEIN ÜBERSTEIGT DAS BEGRIFFSVERMÖGEN

Diesem Verständnis entsprechend ist die Seele von Kṛṣṇa verschieden und zugleich nicht verschieden. Ebenso ist die materielle Manifestation von Kṛṣṇa verschieden und nicht verschieden. Weil dies den menschlichen Verstand übersteigt, kann das gleichzeitige Eins- und Verschiedensein nicht intellektuell nachvollzogen werden, sondern man muss es als unbegreiflich verstehen. Dass es unbegreiflich ist, heißt nicht, dass man auf Logik und Vernunft völlig verzichten muss; es ist durchaus logisch, Bhagavāns Energien als unbegreiflich anzuerkennen. Was immer durch diese Energie hervor- gebracht wird, kann durch Gottes Barmherzigkeit verstanden werden.⁷ Beim Prinzip der Unbegreiflichkeit darf man nicht auf Logik und Verstand zurückgreifen, so lautet die Anweisung der früheren *ācāryas*, denn Logik und Verstand verlieren im Bereich des Unbegreiflichen ihre Autorität.⁸ Denen, die sich mit dieser Wahrheit nicht abfinden wollen, kann man schwerlich helfen.



ENDNOTEN

- 1 *yatholmukād visphuliṅgād / dhūmād vāpi sa-sambhavāt
apy ātmatvenābhimatād / yathāgniḥ prthag ulmukāt*

Das Feuer, seine Flammen, die Funken und der Rauch sind eins, zugleich aber ist das Feuer auch verschieden von den Flammen, die Flammen verschieden von den Funken und die Funken verschieden vom Rauch. In jedem einzelnen der Bestandteile, den Flammen, den Funken und dem Rauch, ist die Vollständigkeit des Feuers gegenwärtig, dennoch aber haben sie ihren eigenen, getrennten Stand. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.28.40)

- 2 *kālād guṇa-vyatikaraḥ / pariṇāmaḥ svabhāvataḥ
karmaṇo janma mahataḥ / puruṣādhiṣṭhitād abhūt
mahatas tu vikurvāṇād / rājaḥ-sattvopabr̥ṇhitāt
tamaḥ-pradhānas tv abhavad / dravya-jñāna-kryātmakaḥ*

Nach der Inkarnation des ersten *puruṣa* (Kāraṇārṇavaśāyī Viṣṇu) tritt das *mahat-tattva* oder das Prinzip materieller Schöpfung ins Dasein, danach wird Zeit manifestiert und im Laufe der Zeit die drei Erscheinungsweisen. Die drei Erscheinungsweisen sind gleichbedeutend mit der materiellen Natur. Sie nehmen die Form von Tätigkeiten an. Materielle Tätigkeiten haben somit ihre erste Ursache darin, dass das *mahat-tattva* in Bewegung versetzt wird. Zuerst nehmen die Erscheinungsweisen der Tugend und Leidenschaft Gestalt an und später, durch die Erscheinungsweise der Unwissenheit, kommen die Materie, materielles Wissen und die Funktionen materiellen Wissens ins Spiel. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.5.22-23)

- 3 *om tat sat iti nirdeśo / brahmaṇas tri-vidhaḥ smṛtaḥ*

Seit Anbeginn der Schöpfung wurden die drei Silben *om tat sat* dafür verwendet, auf die Höchste Absolute Wahrheit (*brahma*) hinzuweisen. (*Bhagavad-Gītā* 17.13)

- 4 *svagamaiḥ kalpitaḥ tvaṁ ca / janān mad-vimukhān kuru
mām ca gopaya yena syāt / sṛṣṭir eṣottarottarā*

Śrī Kṛṣṇa, die Höchste Person, wandte sich an Śiva und sprach: „Bring die Masse der Menschen von Mir ab, indem du deine eigene Auslegung der Veden lehrst. Bedecke Mich auf solche Weise, dass sie ihr Interesse auf den Fortschritt materialistischer Zivilisation richten und eine Bevölkerung ohne spirituelles Wissen hervorbringen. (*Padma Purāṇa, Uttara-Khaṇḍa* 62.31)

*māyāvādam asac-chāstraṁ / pracchannaṁ bauddham ucyate
mayaiḥ vihitam devi / kalau brāhmaṇa-mūrtinā*

Śrī Śiva informierte die Göttin Durgā, die Oberaufseherin der materiellen Welt: „Im Zeitalter des Kali werde ich in Form eines *brāhmaṇas* erscheinen und die Veden durch falsche Schriften auf atheistische Weise erklären, ähnlich dem Buddhismus.“ (*Padma Purāṇa, Uttara-Khaṇḍa* 25.7)

- 5 *śreyaḥ-sṛtiṁ bhaktim udasya te vibho / kliṣyanti ye kevala-bodha-labdhave
teṣāṁ asau kleśala eva śiṣyate / nānyad yathā sthūla-tuṣāvaghātīnām*

Mein lieber Herr, hingebungsvoller Dienst zu Dir ist der beste Weg, selbstverwirklicht zu werden. Jemand, der diesen Pfad aufgibt und die *jñāna*-Praxis philosophischen Forschens beginnt, muss große Anstrengungen auf sich nehmen, wird aber am Ende sein Ziel nicht erreichen. So wie jemand, der leere Hülsen drischt, kein Getreide erhält, kann derjenige, der lediglich spekuliert, keine Selbstverwirklichung erlangen. Alles, was er erntet, ist Mühe und Schweiß. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.14.4)

- 6 *yathā mahānti bhūtāni / bhūteṣūccāvaseṣv anu
praviṣṭāny apraviṣṭāni / tathā teṣu na teṣv aham*

Die fünf groben Elemente durchdringen den gesamten Kosmos und die Körper aller Lebewesen, existieren jedoch zugleich unabhängig davon. In gleicher Weise befinde Ich Mich in allem Geschaffenen, bin aber zugleich außerhalb. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.35)

- 7 *yāvān aham yathā-bhāvo / yad-rūpa-guṇa-karmakaḥ
tathaiva tattva-vijñānam / astu te mad-anughrahāt*

Meine wahre ewige Identität und transzendente Existenz, Meine Gestalt, Eigenschaften und Tätigkeiten: mögest du sie durch Meine grundlose Barmherzigkeit verwirklichen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.32)

- 8 *acintyāḥ khalu ye bhāva / na tāms tarkaṇa yojayet
prakṛtibhyaḥ param yac ca / tad acintyasya lakṣaṇam*

Das, was sich jenseits der materiellen Natur befindet, ist transzendent und unbegreiflich. Logik und Verstand dagegen sind materiell. Da rationales Denken den transzendentalen Bereich nicht berühren kann, soll man nicht versuchen, transzendente Themen intellektuell zu verstehen. (*Mahābhārata, Udyoga-Parva*)

naiṣa tarkaṇa matir apaneyā / proktāny eva jñānāya preṣṭha iti

Mein lieber Naciketa, durch Logik wird man den Höchsten Persönlichen Gott nie begreifen. Man kann ihn nur durch ergebenes Hören von einem verwirklichten spirituellen Meister erkennen. (*Kaṭha Upaniṣad* 1.2.9)

SECHSTES KAPITEL

DER GEEIGNETE VORGANG

Aus den sieben *prameyas*, sieben Wissensgebiete oder Wahrheiten, die wir bis jetzt behandelten, wird unsere Beziehung zu Gott und der materiellen Existenz ersichtlich. Aus ihnen geht hervor, dass die Seele ihre ewige Beziehung zu Kṛṣṇa vergessen hat und deshalb in den Kreislauf des *samsāra* hineingeriet, in dem die dreifachen Leiden sie quälen. Wie kann sie sich aus diesem Elend befreien? Analysiert man dies, wird offenkundig, dass sie die erwähnte Beziehung zu Kṛṣṇa wiederbeleben muss. Dann findet ihr materielles Leid ein Ende und sie kann höchstes transzendentes Glück verwirklichen.



VIVARTA-VĀDA – DAS KONZEPT DER ILLUSION

Die Seele ist ein ewig vollkommenes, spirituelles Teilchen. Real gibt es für die Seele kein Gebundensein und kein Leid. Nur aufgrund ihrer Verwirrung, ihrer Illusion, den Körper für das Selbst zu halten, leidet sie. Die Veden geben dafür die Beispiele, ein Seil für eine Schlange oder Perlmutter für

Silber zu halten. Weil sie diese Beispiele nicht richtig verstanden, interpretierten die Māyāvādīs in diese Gleichnisse die falsche Bedeutung hinein, die Existenz des Lebewesens sei eine Illusion des Brahmans (*brahma-vivartā*). Mit anderen Worten, die Māyāvādīs erklären, das Lebewesen sei eigentlich *brahma* (Gott oder göttlich) und es ist nur seiner Illusion zuzuschreiben, dass es sich als Lebewesen sieht. Das richtige Verständnis dagegen – durch die Segnung eines verwirklichten spirituellen Meisters erworben – besagt, dass diese beiden Beispiele sich nicht auf die Existenz der Seele beziehen, sondern auf die Illusion, den groben und den feinen Körper für das Selbst zu halten. Der Unterschied zwischen *pariṇāma* und *vivartā* ist der: Nimmt ein Gegenstand eine andere Form oder Erscheinung an, spricht man von Umwandlung oder Transformation (*vikāra* oder *pariṇāma*).¹ Zum Beispiel wird Milch durch Zusatz eines Säuerungsmittels in Joghurt umgewandelt, das ist ein Beispiel für *pariṇāma*. Ist etwas dagegen nicht gegenwärtig, aber man hält fälschlich eine andere Sache dafür, spricht man von *vivartā* oder Illusion. Zum Beispiel mag keine Schlange in der Nähe sein, aber man verwechselt ein Seil mit einer Schlange, oder, obwohl es kein Silber ist, hält man Perlmutter für Silber. In beiden Fällen ist man in Illusion, man hält Dinge für etwas, das sie nicht sind. Die Seele ist ein rein spirituelles Wesen und wird faktisch nie durch *māyā* gebunden. Nur weil sie unter dem Einfluss der Illusion den Körper mit dem Selbst gleichsetzt und glaubt, sie selbst sei der Körper, ist sie verwirrt. Dieses Dilemma der bedingten Seele beschreibt man als den Zustand der Illusion, *vivartā*.² Ihre Illusion wird erst weichen, nachdem sie von einem verwirklichten spirituellen Meister (*sad-guru*) das spirituelle Wissen empfangt: „Ich bin Kṛṣṇas Diener“, und diese Auffassung sich festigt.³ Deshalb kann sie sich leicht aus der Illusion befreien, sobald sie den Wunsch nach Befreiung aufgibt und Kṛṣṇa verehrt. Nach Befreiung zu streben, gehört nicht zur ureigenen Natur der Seele, es ist vielmehr eine Praxis des Ablehnens oder Verneinens.⁴ Wirkliche spirituelle Praxis bedeutet *bhakti-sādhana* oder hingebungsvoller Dienst. Es ist heutzutage Mode geworden, *bhakti* aufzugeben und *karma* (weltliche Religion) und *jñāna* (philosophisches Forschen) als *sādhana*, spirituelle Praxis, zu bezeichnen.⁵ *Jñāna* und *karma* können zu gewissem Maß als unterstützender *sādhana* helfen, dagegen ist nichts einzuwenden, jedoch gelten sie nie als direkte spirituelle Betätigung.⁶



DER VORGANG – BHAKTI

*kṛṣṇa-bhakti haya abhidheya-pradhāna
bhakti-mukha-nirikṣaka karma-yoga-jñāna*

*ei saba sādhanera ati tuccha bala
kṛṣṇa-bhakti binā tāhā dite nāre phala*

*kevala-jñāna ‘mukti’ dite nāre bhakti binā
kṛṣṇonmukha sei mukti haya jñāna binā*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.17-18, 21)

*‘kṛṣṇa-nitya-dāsa’ – jīva, tāhā bhuli’ gela
ei doṣe māyā tāra galāya bāndhila*

*tāte kṛṣṇa bhaje, kare gurura sevana
māyā-jāla chūṭe, pāya kṛṣṇera caraṇa*

*cāri varṇaśramī yadi kṛṣṇa nāhi bhaje
svakarma karite se raurave paḍi mae*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.24-26)

*jñānī jīvan-mukta-daśā pāinu kari’ māne
vastutaḥ buddhi ‘śuddha’ nahe kṛṣṇa-bhakti bine*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.29)

„*Kṛṣṇa-bhakti* ist der hauptsächliche und direkte Weg. Andere Vorgänge, wie *karma*, *yoga* oder *jñāna*, hängen von *bhakti* ab, um Früchte zu tragen, sie führen nicht unabhängig zum Erfolg. Zum Beispiel kann *jñāna*-Praxis separat nie zu *mukti*, zu Befreiung führen, aber dieselbe *mukti* wird leicht durch *bhakti-sādhana* erreicht, selbst dann, wenn man kein *jñāna* praktiziert. Das Lebewesen besitzt keine andere Identität, als Kṛṣṇas ewiger Diener zu sein, aber es hat diese Stellung vergessen und für dieses Vergehen fesselt *māyā* es ans *saṁsāra*, den Kreislauf der Geburten und Tode. Dient eine vom Glück begünstigte Seele jedoch einem echten spirituellen Meister und verehrt Kṛṣṇa, wird sie von *māyā*s Fessel frei, erreicht den Dienst Kṛṣṇas und führt ihr Leben zum Erfolg. Diejenigen, die im *varṇaśrama*-System den vorgeschriebenen Pflichten der vier Lebens- und Berufsstände folgen, können höllisches Leid nicht vermeiden, solange sie nicht Kṛṣṇa verehren.⁷ Und auch solche, die sich auf der befreiten Stufe wähnen, können ohne *kṛṣṇa-bhakti* ihre Intelligenz nicht ausreichend läutern.“



OHNE BHAKTI FÜHREN KARMA, YOGA UND JÑĀNA NICHT ZUM ERGEBNIS

Śrīman Mahāprabhu erklärte, dass in manchen Schriften *karma*, *aṣṭāṅga-yoga* und *jñāna* als *sādhana*, spirituelle Praxis, beschrieben werden und dass deshalb Menschen, die die eigentliche Absicht der Schriften nicht verstehen, diese Vorgänge als Hauptvorgänge annehmen. Entsprechend ihrer Qualifikation befinden sich diese Personen auf verschiedenen Stufen, aber grob unterteilt sind sie entweder dem weltlichem Leben verhaftet (*pravṛtti*) oder dem Materiellen entsagend (*nivṛtti*). Ihr Vorgang, um sich von ihrer jetzigen Stufe auf eine höhere zu erheben, ist ein unterstützender Vorgang (*gauṇa-sādhana*), nicht der direkte oder Hauptvorgang (*mukhya-sādhana* oder *abhidheya*). Ihr unterstützender Vorgang bringt sie einen Schritt voran, bis auf die nächste Stufe, doch um das eigentliche Ziel zu erreichen, spielt er nur eine Nebenrolle. Ohne dass *karma*, *yoga*, *jñāna* und ähnliche Vorgänge auf *bhakti* abzielen, können sie allerdings keine Ergebnisse liefern.⁸ Nur falls die unterstützenden Vorgänge *bhakti* zum Ziel haben, können sie einige (untergeordnete) Resultate hervorbringen. Zum Beispiel führt *jñāna*, philosophisches Forschen, für sich allein nicht zu Befreiung (*mukti*), *sambandha-jñāna* dagegen, auf *bhakti* abzielende Erkenntnis über Kṛṣṇa, die Lebewesen und die Welt, ermöglicht direkt Befreiung. Im Falle unvermischter *bhakti* wird *mukti*, das unbedeutende, zweitrangige Resultat des *jñāna*-Vorgangs, sogar leicht und nebenbei miterlangt. Was *karma* betrifft, so nennt man die Aufgaben, die den vier Berufsständen und vier Lebensständen in den Schriften vorgegeben sind, ihr *dharma* oder ihre vorgeschriebene religiöse Pflicht. Man sagt auch *traivargika-dharma* dazu, das dreifache *dharma* (religiöse Rituale, wirtschaftliche Entwicklung und Zufriedenstellung der Sinne). Im Zweiten Teil dieses Buches wird auf diese drei Bestandteile des *dharma*s näher eingegangen. Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte dazu, dass ein im weltlichen Leben Stehender, der Kraft für die Praxis des Hauptvorganges (*bhakti*) aufbringen will, sein Leben auf gesunde und friedvolle Weise (den *dharma*-Regeln gemäß) führen muss. Der weltlich verhaftete Gläubige (*pravṛtti*) kann sich, solange er dem *varṇāśrama-dharma* mit Hingabe zu Kṛṣṇa als Ziel folgt, für reine *bhakti* qualifizieren. Diejenigen jedoch, die nur *varṇāśrama* folgen, aber nicht *bhakti* praktizieren, werden sich, obwohl sie allen religiösen Pflichten folgen mögen, zwangsläufig erniedrigen,

und selbst höllisches Leid bleibt ihnen nicht erspart.

Im Dritten Teil dieses Buches werden wir *sādhana-bhakti* behandeln, die Praxis regulierter Hingabe. Sobald die Praxis regulierter Hingabe rein wird, erlangt man die Eignung, *prema-sādhana* zu beginnen: die Praxis, die zu reiner Liebe führt.

DIE EWIGE NATUR DER SEELE – REINE LIEBE

Die Liebe der Seele zum Höchsten Herrn ist ewiglich Bestandteil ihrer spirituellen Natur. Sie ist es, die es letztlich zu erreichen gilt. Die Frage mag auftauchen, warum etwas, das im Herzen ewig gegenwärtig ist, extra erarbeitet und praktiziert werden muss? Śrīman Mahāprabhu antwortete darauf wie folgt:

*ebe sādhanā-bhakti-lakṣaṇa śuna, sanātana
yāhā haite pāi kṛṣṇa-prema-mahā-dhana*

*śravaṇādi-kṛiyā – tāra ‘svarūpa’-lakṣaṇa
‘tatastha’-lakṣaṇe upajaya prema-dhana*

*nitya-siddha kṛṣṇa-prema ‘sādhya’ kabhu naya
śravaṇādi-śuddha-citte karaye udaya*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.104, 106-107)

„Mein lieber Sanātana, höre jetzt Unterweisungen über die *bhakti*-Praxis. Der *bhakti*-Vorgang ermöglicht die höchste Vollkommenheit und schenkt das kostbarste Gut, *kṛṣṇa-prema*. *Bhakti* kennzeichnet sich primär (*svārūpa-lakṣaṇa*) durch spirituelle Tätigkeiten, wie Hören, Chanten und Erinnern. Begleitend dazu (*tatastha-lakṣaṇa*) erwacht Liebe zu Kṛṣṇa (*prema*). Diese reine Liebe zu Kṛṣṇa existiert ewig im Herzen des Lebewesens, es ist nicht etwas aus anderer Quelle Erworbenes. Sobald das Herz durch Hören und Chanten gereinigt wird, erwacht sie natürlich im Inneren.“

Śrīman Mahāprabhu erklärt hier, dass reine Liebe zu Gott ewig in der Seele existiert. Solange das Lebewesen jedoch durch *māyā* verwirrt ist, kann diese *prema* nur ihre sekundären Merkmale entfalten, nicht ihre Hauptmerkmale. *Bhakti*-Praxis bedeutet in erster Linie, über Kṛṣṇas Namen, Seine Eigenschaften und Seine Spiele zu hören, zu chanten und zu meditieren.⁹ Wie Feuer, das aus einem Holzscheit zum Vorschein kommt, manifestiert sich die verborgene *prema* durch die hingebungsvolle Praxis –

zuerst mit ihren sekundären Merkmalen, und später, nachdem man vom feinstofflichen Körper befreit ist und in die spirituelle Welt gelangt (*vastu-siddhi*) auch mit ihren Hauptmerkmalen. Liebe zu Gott ist daher schon ewig vorhanden. Man erwirbt sie nicht durch irgendeinen Vorgang, sondern sie offenbart sich durch Hören und andere hingebungsvolle Tätigkeiten im geläuterten Geist. Daraus lässt sich die Notwendigkeit spiritueller Praxis (*sādhana*) ableiten.

Die hingebungsvolle Praxis (*sādhana-bhakti*) ist von zweierlei Art: regulierte Praxis (*vaidhī-sādhana-bhakti*) und spontane Praxis (*rāgānugā-sādhana-bhakti*). Mahāprabhu sagte dazu:

ei ta' sādhanā-bhakti – dui ta' prakāra
eka 'vaidhī-bhakti', 'rāgānugā-bhakti' āra
rāga-hīna jana bhaje śāstrera ājñāya
'vaidhī-bhakti' bali' tāre sarva-śāstre gāya
 (Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.108-109)

„Es gibt zwei Arten hingebungsvoller Praxis: *vaidhī-bhakti* und *rāgānugā-bhakti*. Diejenigen, die nicht die Stufe spontaner Anziehung erreicht haben, praktizieren hingebungsvollen Dienst unter der Führung des spirituellen Meisters nach den Regulierungen der Schriften. Diese Art der Praxis heißt *vaidhī-bhakti*.“



VAIDHĪ-BHAKTI – REGULIERTER HINGEBUNGSVOLLER DIENST

Solange die bedingte Seele tiefe Anhaftung an andere Dinge außer Kṛṣṇa hegt, kann sie keine vergleichbare Anhaftung an Kṛṣṇa aufbringen. Auf dieser Stufe muss sie, sofern sie ihr Leben glückverheißend machen will, Kṛṣṇa strikt nach den Anweisungen der Schriften verehren. Diese Verehrung nennt man regulierten hingebungsvollen Dienst, *vaidhī-bhakti*. Die Worte der Schriften als autoritativ anzuerkennen und ihren Verböten und Geböten entsprechend zu handeln, ist der erste Schritt zum Glück für das Lebewesen. Vertrauen in die Schriften (*śraddhā*) liefert dafür den Antrieb. Dieses Vertrauen, das sich anfangs schwach (*komala*), später stärker (*madhyama*) und am Ende gefestigt (*uttama*) zeigt, führt den Praktizierenden zur höchsten Vollkommenheit. Wird dieses Vertrauen durch Zusammensein mit Gottgeweihten und durch hingebungsvolle Praxis gefestigt und Schritt für Schritt

zu *niṣṭhā* (Stetigkeit), *ruci* (Geschmack), *āśakti* (Anhaftung) und *bhāva* (erster Liebe zu Gott) weiterentwickelt, nimmt es – obwohl es reguliert ist – ein wundervolles Erscheinungsbild an. Der *bhakti*-Praktizierende (*sādhaka*) kann dann verstehen, dass er sich ständig an Kṛṣṇa erinnern und Ihn nie vergessen sollte und dass alle anderen Regeln und Verbote letztlich dafür bestimmt sind, diesen beiden Grundregeln zu assistieren.¹⁰ Nach dieser Verwirklichung wird er den Regeln und Regulierungen nicht länger blind oder mechanisch folgen. Entsprechend seiner Qualifikation wird er einigen Vorschriften dann nicht mehr folgen und auch manche Verbote übergehen.¹¹

Śrī Caitanya Mahāprabhu beschrieb vierundsechzig Arten der hingebungsvollen Praxis (*sādhana-bhakti*). Diese sind:

1. bei einem spirituellen Meister Zuflucht suchen, 2. vom spirituellen Meister Einweihung und Unterweisungen empfangen, 3. dem spirituellen Meister vertrauten Dienst darbringen, 4. dem Pfad heiliger Persönlichkeiten (*sādhus*) nachfolgen, 5. Fragen über hingebungsvollen Dienst stellen, 6. für Kṛṣṇa Sinnenbefriedigung aufgeben, 7. an einem Ort leben, der mit Kṛṣṇa verbunden ist, 8. seine Sinne nicht übermäßig genießen und nicht mehr Güter erwerben, als für den Lebensunterhalt nötig, 9. heilige Feiertage wie Ekādaśī und Janmāṣṭamī einhalten, 10. fromme Bäume wie die Banyan- und Amla-Bäume achten und die Kühe, Brāhmaṇas und Vaiṣṇavas ehren, 11. Umgang mit Menschen aufgeben, die gegen Kṛṣṇa sind, 12. keine unqualifizierten Schüler annehmen, 13. ausschweifende Unternehmungen (wie etwa pompöse Hochzeiten) aufgeben, 14. das Lesen allzu vieler Bücher und ihr Kommentieren einstellen, 15. in Gewinn und Verlust ausgeglichen bleiben, 16. sich nicht dem Kummer oder Klagen hingeben, 17. andere Halbgötter und andere Schriften nicht kritisieren, 18. Vergehen gegen den hingebungsvollen Dienst (*seva-aparādha*) und gegen den Heiligen Namen (*nāma-aparādha*) vermeiden sowie Viṣṇu und die Vaiṣṇavas nicht kritisieren, 19. nicht über weltliche Dinge sprechen und hören, 20. keinem Lebewesen mit Worten oder Gedanken Leid zufügen, 21. über Kṛṣṇa hören, 22. Kṛṣṇa lobpreisen und Seine Namen chanten, 23. sich an Ihn erinnern, 24. Ihn verehren, 25. zu Ihm beten, 26. Kṛṣṇa persönliche Dienste darbringen, 27. Sein Diener werden, 28. Sein Freund werden, 29. sein Selbst Ihm voll und ganz darbringen, 30. vor der Bildgestalt tanzen, 31. singen und 32. demütige Gebete (*viññāpti*) darbringen, 33. sich vor dem Guru, den Vaiṣṇavas und Bhagavān verneigen, 34. sobald man sie sieht, auf-

stehen und sie lobpreisen, 35. ihnen folgen, 36. heilige Orte oder Tempel besuchen, 37. diese umkreisen, 38. Gebete oder Bücher über *bhakti* lesen, 39. den Heiligen Namen leise auf einer Gebetskette chanten (*japa*), 40. gemeinsam mit anderen die Heiligen Namen singen (*saṅkīrtana*), 41. Weihrauch oder Blumengirlanden riechen, die dem Herrn dargebracht wurden, 42. geopfert Speisen (*mahā-prasāda*) zu sich nehmen, 43. die Bildgestalt mit festlichen Zeremonien wie der *ārati* verehren bzw. solchen Zeremonien beiwohnen, 44. die Bildgestalt betrachten, 45. Dinge, die einem lieb sind, der Bildgestalt darbringen, 46. über Dinge, die mit Kṛṣṇa verbunden sind, meditieren (*dhyāna*), 47. dem dienen, das mit dem Herrn verbunden und Ihm sehr lieb ist (*tadīyaka-sevanā*)¹², 48. sich den Lotosfüßen des Herrn ergeben (*śaraṇāgati*), 49. der *tulasī*-Pflanze dienen, 50. den Vaiṣṇavas dienen, 51. dem Heiligen Land Mathurā dienen, 52. der Heiligen Schrift *Śrīmad Bhāgavatam* dienen, 53. sich angestrengt um Kṛṣṇas Zufriedenstellung bemühen, 54. Seine Barmherzigkeit sehen (*tat-kṛpāvalokana*), 55. Kṛṣṇas Geburtstag zusammen mit Vaiṣṇavas feierlich begehen, 56. den Körper mit *tilaka*-Zeichen, den Insignien der Vaiṣṇavas, schmücken, 57. die Silben des Heiligen Namen auf den Körper auftragen, 58. Girlanden, die der Bildgestalt dargebracht wurden, tragen und *caraṇāmṛta* akzeptieren, 59. das Cāturmāsya-Gelübde einhalten, 60. mit Vertrauen die Bildgestalt verehren, 61. zusammen mit fortgeschrittenen Gottgeweihten, die die Ekstase reiner Liebe fühlen (*rasika-vaiṣṇavas*), die Bedeutung des *Śrīmad Bhāgavatams* kosten, 62. Umgang mit solchen *rasika-vaiṣṇavas* pflegen, die gleicher Gesinnung, zuneigungsvoll und fortgeschrittener sind als man selbst, 63. die Heiligen Namen chanten (*nāma-saṅkīrtana*) und 64. in Bhagavāns eigenem Land, wie Mathurā oder Vṛndāvana, leben.

Die letzten fünf der eben aufgeführten vierundsechzig *bhakti*-Arten gelten als die besten. Wer diese fünf Formen hingebungsvoller Praxis nur ein klein wenig vergehenlos befolgt, wird *kṛṣṇa-prema*, reine Liebe zu Kṛṣṇa, verwirklichen.



EINTEILUNG IN VERSCHIEDENE KATEGORIEN

Unter den vierundsechzig *bhakti*-Arten werden neun Arten, angefangen mit *śravaṇa* und *kīrtana* (21-29), als primär angesehen, denn die anderen Praktiken sind in ihnen enthalten. Die ersten zehn Arten (1-10) stellen das

Tor zu *bhakti* dar. Die darauf folgenden Zehn (11-20) umfassen Anweisungen, Abtrügliches für den hingebungsvollen Dienst aufzugeben und Förderliches anzunehmen. Unter ihnen fallen Tätigkeiten wie das Achten der *brāhmaṇas*, Kühe und Vorgesetzten oder das Ehren frommer Bäume in die Kategorie gesellschaftlicher Obliegenheiten, förderlich auf den anfänglichen Stufen der *bhakti*-Praxis. Je weiter die hingebungsvolle Praxis fortschreitet, verschiebt sich die Betonung mehr auf die letzten fünf (60-64) *bhakti*-Praktiken.



DAS GEHEIMNIS DER HINGEBUNGSVOLLEN PRAXIS

Bei der *bhakti*-Praxis gibt es ein Geheimnis. Wissen (*jñāna*), Hingabe (*bhakti*) und Loslösung von der Welt (*vairāgya*): diese drei müssen gleichzeitig und in gleichem Maße zunehmen.¹³ Sieht man, dass in diesem Verhältnis ein Ungleichgewicht entsteht, kann man sich sicher sein, dass sich in der hingebungsvollen Praxis ein grundlegender Fehler eingeschlichen hat.¹⁴ Ohne Führung durch reine Gottgeweihte (*sādhus*) und ohne die Barmherzigkeit des spirituellen Meisters ist es unvermeidbar, dass man vom richtigen Pfad abweicht.

Śrīman Mahāprabhu sagte:

*eka aṅga sādhe keha sādhe bahu aṅga
niṣṭha haite upajaya premera taraṅga*

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 22.134)

„Einige praktizieren nur eine Art des *sādhana*s und einige praktizieren mehrere *bhakti*-Vorgänge. In beiden Fällen werden diejenigen, die mit festem und stetem Vertrauen ihre Hingabe nähren, Vollkommenheit (*kṛṣṇa-prema*) erreichen.“

Als Beispiele für *sādhakas*, die sich nur einer der *bhakti*-Arten widmeten, führte Śrīman Mahāprabhu Parīkṣit für *śravaṇa* an, Śukadeva für *kīrtana*, Prahlāda für *smaraṇa*, Lakṣmī für *pāda-sevana*, Pṛthu Mahārāja für *arcana*, Akrūra für *vandana*, Hanumāna für *dāśya*, Arjuna für *sakhyā*, und Bali Mahārāja für *ātma-nivedana*. Und als Beispiel für jemand, der viele Arten hingebungsvollen Dienstes praktizierte, nannte Caitanya Mahāprabhu Mahārāja Ambarīṣa.



SELBST BEFREITE SEELEN (PARAMAHAMSA) FOLGEN DEN REGELN

Solange der Praktizierende auf der *sādhana*-Stufe noch Wünsche nach Sinnengenuss besitzt, muss er weltliche religiöse Vorschriften wie die des *varṇāśrama-dharma* einhalten. *Sādhakas*, die materielle Wünsche ganz aufgegeben haben, weil sie sich den Anweisungen der Schriften gemäß im *sādhana* beschäftigen, werden von drei Arten der Verpflichtungen frei¹⁵:

*kāma tyaji' kṛṣṇa bhaje śāstra-ājña māni'
deva-ṛṣi-pitrādikera kabhu nahe ṛṇi*

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 22.136)

„Wer alle materiellen Wünsche aufgibt und sich voll und ganz dem liebenden transzendentalen Dienst Kṛṣṇas widmet, wie die Schriften ihn vorschreiben, wird frei von seiner Verpflichtung gegenüber den Halbgöttern, den Weisen und den Vorfahren.“

Sobald er die Stufe selbstloser hingebungsvoller Praxis (*niṣkāma-sādhana*) erreicht, untersteht der *sādhaka* nicht mehr den strikten Regulierungen der Schriften. Trotzdem wird er nicht auf den Gedanken kommen, etwas Verbotenes zu tun, denn ein reiner *sādhana-bhakta* handelt nie sündhaft. Sollte er versehentlich etwas Unmoralisches tun, muss er dennoch nicht den vorgeschriebenen Bußen des *karma*-Pfades folgen.¹⁶



JÑĀNA UND VAIRĀGYA SIND KEINE BHAKTI- STUFEN ODER VORAUSSETZUNG FÜR BHAKTI

Manche Menschen meinen, man müsse erst Wissen (*jñāna*) und Loslösung (*vairāgya*) erlangen, um die *bhakti*-Praxis beginnen zu können. Das ist falsch. Śrīman Mahāprabhu machte deutlich, dass Wissen und Loslösung nicht als Notwendigkeiten für *bhakti* angesehen werden dürfen:

jñāna-vairāgyādi – bhaktira kabhu nahe 'aṅga'

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 22.145)

„*Jñāna*, *vairāgya* und ähnliches spielen für *bhakti* so gut wie keine Rolle.“

Bhakti ist ein unabhängiger Zustand. Wissen und Loslösung werden mit Dienern Bhaktidevīs verglichen, die respektvoll Abstand wahren.¹⁷ Gute

Eigenschaften, wie Gewaltlosigkeit, Moral oder sich von Verbotenem fernzuhalten, folgen dem hingebungsvollen Dienst von selbst, es ist nicht nötig, sich getrennt darum zu bemühen oder sie gesondert zu erlernen.



RĀGĀNUGĀ-BHAKTI – SPONTANER HINGEBUNGSVOLLER DIENST

Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte:

*vaidhī-bhakti-sāadhanera kahiluṅ vivaraṇa
rāgānugā-bhaktira lakṣaṇa śuna, sanātana
rāgātmikā-bhakti-’mukhyā’ vraja-vāsī-jane
tāra anugata bhaktira ‘rāgānugā’-nāme
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.148-149)*

*iṣṭe ‘gāḍha-tṛṣṇā’ – rāgera svarūpa-lakṣaṇa
iṣṭe ‘āviṣṭatā’ – taṭastha-lakṣaṇa kathana
rāgamayī bhaktera haya ‘rāgātmika’ nāma
tāhā śuni’ lubdha haya kona bhāgyavāna
lobhe vraja-vāsīra bhabe kare anugati
śastrayukti nāhe māne – rāgānugāra prakṛti
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.151-153)*

*bāhya, antara, – ihāra dui ta’ sādhana
‘bāhye’ sādhaka-dehe kare śravaṇa-kīrtana
‘mane’ nija-siddha-deha kariyā bhāvana
rātri-dine kare vraje kṛṣṇera sevana
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.156-157)*

*nijābhīṣṭa kṛṣṇa-preṣṭha pāche ta’ lāgiyā
nirantara sevā kare antarmanā hañā
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.159)*

*dāsa-sakhā-pitrādi-preyasīra gaṇa
rāgamārga nija-nija-bhāvera gaṇana
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.161)*

*eimate kare jebā rāgānugā-bhakti
kṛṣṇera caraṇe tāñra upajaya ‘prīti’*

*prīty-āṅkure 'rati', 'bhava' – haya dui nāma
jāhā haite vaśa hana śrī bhagavān*

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.164-165)

ei ta kahila abhidheya vivaraṇa

(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 22.166)

„Sanātana, bis jetzt sprach ich über die Praxis regulierter Hingabe (*vaidhī-bhakti-sādhana*), bitte höre nun über die Merkmale spontanen liebenden Dienstes (*rāgānugā-bhakti*). Die Bewohner in Śrī Kṛṣṇas spirituellem Reich Vraja (wie Śrīdāma, Vasudāma, Śrī Nanda und Yaśodā oder Lalitā und Viśākhā) lieben Kṛṣṇa mit *rāgātmikā-bhakti*, das heißt eine tiefe Anziehung zu Kṛṣṇa ist untrennbar Teil ihres Selbst. Hingebungsvolle Praxis, die darauf abzielt, dieser Gemütsstimmung der Einwohner Vrajas nachzueifern, nennt man *rāgānugā-bhakti*. Das Hauptmerkmal solcher *rāga* ist ein unstillbares Sehnen, seinem verehrenden Gott, dem Sohn Nanda Mahārājas (Kṛṣṇa), zu dienen, und als Begleitmerkmal zeigt sich starke Anhaftung (*āśakti*) an Ihn. Hingebungsvoller Dienst, der mit solchem *rāga*, solcher spirituellen Anziehung, dargebracht wird, trägt den Namen *rāgātmikā-bhakti*. Sobald ein glücklicher Praktizierender, der über *rāgātmikā-bhakti* hört, im Herzen begierig wird, Hingabe dieser Art zu erreichen, wird er sich die Gemütsstimmung der Einwohner Vrajas zum Vorbild nehmen und ihr nacheifern.

Der *rāgānugā*-Praktizierende charakterisiert sich dadurch, dass er der Logik und Vernunft der Schriften entwächst. Sein hingebungsvoller Dienst umfasst zwei Arten des *sādhana*: äußere Praxis und innere Praxis. Äußere Praxis bedeutet, mit dem materiellen Körper über Kṛṣṇa zu hören und zu chanten. Und innerlich, im Geist, wird er mit seinem spirituellen Körper Tag und Nacht in Vraja leben und Kṛṣṇa samt Seinen geliebten Gefährten (seiner Neigung gemäß) kontemplativen Dienst darbringen. Das ist seine innere Praxis (*mānasika-sevā*). Ein Praktizierender des spontanen Pfades soll diese beiden Arten *sādhana* aufnehmen. Vier Arten von *rāgānugā-sādhakas* sind begierig, Liebe für Kṛṣṇas Lotosfüße zu erlangen: die einen wollen Kṛṣṇa als Diener dienen (*dāśya*), andere als Freunde (*sakhya*), andere als Eltern (*vātsalya*) und wieder andere als Geliebte (*śṛṅgāra*). Im *rāgānugā*-Praktizierenden wird als erstes der Samen der Liebe (*bhāva* oder *rati*) sprießen und schließlich die reine göttliche Liebe (*prema*) selbst. Kṛṣṇa gerät unter die Herrschaft solcher *prema*. Wisse, dass der Vorgang, den Ich dir hier beschrieben habe, streng vertraulich und selten ist.“



DEM PFAD STUFENWEISEN FORTSCHRITTS ZU FOLGEN, IST SEGENSREICH

Manche Menschen, deren Verständnis nicht ausgereift ist, sind der Ansicht, Hingabe (*bhakti-sādhana*) müsse man nicht extra praktizieren. Sie führen ihr eigenes frommes religiöses Leben (im *varṇāśrama-dharma*) als Beleg an, das harmonisch funktioniere und an dem ihre Liebe zu Gott klar zutage trete. Doch die Aussagen der Schriften über *bhakti* lassen erkennen, dass es ein schrittweiser Vorgang ist, der effektiv zum Ziel führt. Am Anfang folgt der Gläubige einem religiösen Leben mit Vertrauen in die Regeln des *varṇāśrama-dharma*, danach gelangt er auf die Stufe, auf der er regulierten hingebungsvollen Dienst praktiziert (*vaidhī-bhakti*) und am Ende wird das Leben in reiner Liebe zu Gott (*prema-bhakti*) erfolgreich.¹⁸ An jedem Punkt, an dem eine höhere Qualifikation erreicht wird, ändert sich notwendigerweise auch das äußere Erscheinungsbild seines Lebens etwas.



KARMA GEHÖRT NICHT ZUR NATUR DER SEELE

Andere vertreten auch die Auffassung, dass man sich durch das Folgen des *bhakti*-Pfades mit seinen verschiedenen Stufen im Leben zurückentwickle. Ihre Vorstellung von Persönlichkeitsentwicklung ist die, dass Menschen an ihren Berufen (*varṇas*) wachsen sollten, dass Landwirte, Selbständige, Beamte, Politiker oder Akademiker sich Stück für Stück verwirklichen, bis sie zu Lehrern der Gesellschaft (zu *brāhmaṇas*) werden und schließlich, nachdem sie in den Mönchsstand eingetreten sind (*sannyāsa* annehmen), das Göttliche (Brahman) erreichen. Das ist eine Art Selbstbetrug.¹⁹ Ein solches religiöses Verständnis stellt sich unter Entwicklung einen „irdischen Aufstieg“ vor. Obwohl dieses Konzept uns Erhebung versprechen will, wird das Bewusstsein dadurch im Grunde nicht erhoben. Śrīman Mahāprabhu dagegen lehrte, wie man jenseits der weltlichen Ebene auf natürliche Weise in ein spirituelles Leben eintreten kann.



BEWUSSTSEIN WIRD DURCH HINGEBUNGSVOLLE PRAXIS (SĀDHANA-BHAKTI) ERHOBEN

Das *varṇāśrama-dharma*-System sorgt lediglich für ein reibungsloses materielles Leben. Vorgänge wie die *yoga*-Systeme dienen dazu, die geistige Kapazität zu entwickeln. Durch hingebungsvolle Praxis jedoch,

sādhana-bhakti, wird das Bewusstsein erhoben. Auch ein *bhakti*-Praktizierender, der kein großer Agrarkaufmann, Industrieller oder Minister wird, kann seiner Qualifikation entsprechend ein unfehlbares Leben führen und dieses vervollkommen. Ein Militärberater des Königs mag selbst nicht der beste Gewehrschütze oder Kanonier sein, gleichwohl kann er ganze Armeen in die Schlacht führen. Wer echte Intelligenz besitzt, das heißt wer mit der Barmherzigkeit des Herrn gesegnet ist, wird daher immer die Überlegenheit der *bhakti*-Praxis anerkennen.²⁰



ENDNOTEN

- 1 *satattvato' nyathā prathā / vikāra ity udīritah*
atattvo' nyathā prathā / vivarta ityudāhṛtaḥ

Falls etwas Existierendes sich verändert, spricht man von *vikāra* oder Transformation. Falls dagegen etwas nicht Existierendes sich verändert, nennt man dies *vivarta* oder Illusion. (Sadānanda Yogindra, *Vedānta-Sāra* 59)

- 2 *sa eṣa yarhi prakṛter / guṇeṣu abhiviśajjate*
ahankāra-vimūḍhātmā / kartāham iti manyate
tena saṁsāra-padavīm / avaśo 'bhyety anivṛtaḥ
prāsaṅgikaiḥ karma-doṣaiḥ / sad-asaṁ-miśra-yoniṣu

Die Seele, die sich unter dem Zauber der materiellen Natur und des falschen Egos mit ihrem Körper identifiziert, vertieft sich in materielle Tätigkeiten und hält sich für den Handelnden. Aufgrund ihres Kontakts mit den Erscheinungsweisen der materiellen Natur wandert sie durch verschiedene höhere und niedere Lebensformen. Solange sie sich nicht von materiellen Tätigkeiten löst, muss sie diesen Zustand aufgrund ihres fehlerhaften Handelns hinnehmen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.27.2-3)

- 3 *evam gurūpāsanayaika-bhaktiā / vidyā-kuṭhāreṇa śītena dhīraḥ*
viṛṣṇya jīvāśayam apramattaḥ / sampadya cātmānam atha tyajāstram

Mit stetiger Intelligenz solltest du durch die sorgsame Verehrung des spirituellen Meisters deine *bhakti* entwickeln und mit der geschärften Axt transzendentalen Wissens die feinen materiellen Bedeckungen der Seele durchtrennen. Nachdem du den Höchsten Persönlichen Gott verwirklicht hast, solltest du diese Axt des analytischen Wissens dann aufgeben. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.12.24)

- 4 *yas ta āśīṣa āśāste / na sa bhrtyaḥ sa vai vaṇik*

Wer sich für seinen hingebungsvollen Dienst eine Segnung erbittet, kann nicht Dein reiner Geweihter sein. In der Tat, er ist nicht besser als ein Geschäftsmann, der Geld als Gegenleistung für seinen Dienst verlangt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.10.4)

- 5 *nālaṁ dvijatvaṁ devatvaṁ / ṛṣitvaṁ vāsurātma-jāḥ*
prīṇanāya mukundaśya / na vṛttaṁ na bahu-jñatā
na dānaṁ na tapo nejyā / na śaucaṁ na vratāni ca
prīyate 'malayā bhaktiā / harir anyad viḍambanam

Meine lieben Freunde, Söhne der Dämonen: ihr könnt den Höchsten Herrn nicht zufriedenstellen, indem ihr große *brāhmaṇas*, Halbgötter oder Heilige werdet, einen vollkommenen Charakter entwickelt oder die Schriften studiert. Nichts von dem wird Seine Freude erwecken. Noch könnt ihr Ihn durch Wohltätigkeit, Entsagung, Opfer, Reinheit oder Gelübde zufriedenstellen. Den Herrn erfreut reine, unerbittbare Hingabe, alles andere ist nur äußerlich. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.7.51-52)

- 6 *dāna-vrata-tapo-homa / japa-svādhyāya-saṁyamaiḥ*
śreyobhir vividhaiś cānyaiḥ / kṛṣṇe bhaktir hi sādhyate

Kṛṣṇas hingebungsvollen Dienst erwirbt man durch Wohltätigkeit, strikte Gelübde, Entsagungen, Feueropfer, *japa*, Studium der Veden, Einhalten regulierender Prinzipien und andere glückverheißende Praktiken. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.47.24)

- 7 *mukha-bāhūru-pādebhyaḥ / puruṣasyāśramaiḥ saha*
catvāro jajñire varṇā / guṇair viprādayaḥ prthak
ya eṣāṁ puruṣaṁ sāṅśād / ātma-prabhavam īśvaram
na bhajanty avajānanti / sthānād bhraṣṭāḥ patanty adhaḥ

Die vier Berufsstände, die sich durch verschiedene Kombinationen der materiellen Erscheinungsweisen charakterisieren, erschienen aus dem Kopf, den Armen, dem Rumpf und den Beinen des Höchsten Herrn in Seiner universalen Form. Ebenso wurden vier spirituelle Lebensstände geschaffen. Versäumt einer der Angehörigen der vier *varṇas* und vier *āśramas*, diesen Ursprung seiner eigenen Existenz, den Höchsten Persönlichen Gott, zu verehren, oder missachtet Ihn vorsätzlich, fällt er von seiner Stufe in höllische Lebensumstände hinab. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.2-3)

- 8 *ṣaḍ-varga-saṁyamataikāntāḥ / sarvā niyama-codanāḥ*
tad-antā yadi no yogān / āvaheyaḥ śramāvahāḥ

Ritualzeremonien, regulierende Prinzipien, Entsagungen und Yogapraktiken sind dafür bestimmt, die Sinne und den Geist zu beherrschen. Aber selbst nachdem man Sinne und Geist zu zügeln vermag: solange man nicht über den Höchsten Herrn meditiert, bleiben diese Praktiken fruchtlose Arbeit. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.15.28)

- 9 *śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣṇoḥ / smaraṇaṁ pāda-sevanam*
arcanaṁ vandanam dāsyam / sakhyam ātma-nivedanam
iti puṁsārpitā viṣṇau / bhaktiś cen nava-lakṣaṇā
kriyeta bhagavaty addhā / tan manye 'dhītam uttamam

Über den transzendenten Heiligen Namen, die Form, Eigenschaften, Umgebung und Spiele Śrī Viṣṇus hören und sprechen, sich an sie erinnern, den Lotosfüßen des Herrn dienen, den Herrn achtungsvoll mit sechzehn Arten Zubehör verehren, dem Herrn Gebete darbringen, Sein Diener werden, den Herrn als besten Freund ansehen und Ihm alles hingeben – diese neun Vorgänge werden als reiner hingebungsvoller Dienst anerkannt. Jemanden, der mittels dieser neun Vorgänge sein Leben Kṛṣṇas Dienst weiht, soll als der gelehrteste Mensch angesehen werden, denn er hat vollkommenes Wissen erlangt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.5.23-24)

- 10 *smartavyaḥ satatam viṣṇur / vismartavyo na jātucit*
sarve vidhi-niṣedhāḥ syur / etayor eva kiṅkarāḥ

Man soll sich stets an Śrī Viṣṇu erinnern und Ihn nie vergessen. Alle anderen Regeln und Verbote sind Helfershelfer dieser beiden Grundregeln. (*Padma Purāṇa*)

- 11 *sve sve 'dhikāre yā niṣṭhā / sa guṇaḥ parikīrtitaḥ
karmanām jāty-aśuddhānām / anena niyamaḥ kṛtaḥ
guṇa-doṣa-vidhānena / saṅgānām tyājanecchayā*

Richtiges Handeln definiert sich dadurch, dass man strikt den Regeln seiner eigenen Stufe spirituellen Fortschritts folgt, und falsches Handeln bedeutet, die für die eigene Stufe vorgeschriebenen Regeln zu übergehen. Jemand, der dieser Unterscheidung von richtig und falsch folgt, mit dem Ziel, letztlich alles *karma* und alle Sinnenbefriedigung aufzugeben, kann die ansteckenden materialistischen Tätigkeiten überwinden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.26)

- 12 Alles zu Kṛṣṇas Spielen Gehörende nennt man *tadīya*, zum Beispiel Kṛṣṇas Kühe, Pfauenfeder und Flöte in Vṛndāvana, oder die *mṛdaṅgas* und *karatālas* in Navadvīpa.

- 13 *bhaktiḥ pareśānubhavo viraktir / anyatra caiṣa trika eka-kālāḥ
prapadyamānasya yathāśnataḥ syus / tuṣṭiḥ puṣṭiḥ kṣud-apāyo 'nu-ghāsam*

1. Hingabe, 2. direkte Verwirklichung des Höchsten Herrn, und 3. Loslösung vom Materiellen: diese drei Merkmale treten gleichzeitig auf, sobald jemand Zuflucht beim Höchsten Persönlichen Gott sucht, genau wie ein Hungeriger mit jedem Bissen Freude erfährt, gestärkt wird und sein Hunger verschwindet. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.42)

- 14 *devarṣi-bhūtāpta-nṛnām pīṭṇām / na kiṅkaro nāyam ṛñi ca rājan
sarvātmanā yaḥ śaraṇam śaraṇyam / gato mukundaṁ parihṛtya kartam*

Jeder, der die Zuflucht der Lotosfüße Mukundas (der Befreiung gewährt) sucht, alle weltlichen Obliegenheiten aufgibt und diesen Pfad mit aller Ernsthaftigkeit beschreitet, ist weder den Halbgöttern verschuldet noch den Weisen, den Lebewesen im allgemeinen, seinen Familienangehörigen, der Menschheit oder seinen Vorfahren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.41)

- 15 *devarṣi-bhūtāpta-nṛnām pīṭṇām / na kiṅkaro nāyam ṛñi ca rājan
sarvātmanā yaḥ śaraṇam śaraṇyam / gato mukundaṁ parihṛtya kartam*

Jeder, der die Zuflucht der Lotosfüße Mukundas (der Befreiung gewährt) sucht, alle weltlichen Obliegenheiten aufgibt und diesen Pfad mit aller Ernsthaftigkeit beschreitet, ist weder den Halbgöttern verschuldet noch den Weisen, den Lebewesen im allgemeinen, seinen Familienangehörigen, der Menschheit oder seinen Vorfahren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.41)

- 16 *sva-pāda-mūlam bhajataḥ priyasya / tyaktānya-bhāvasya hariḥ pareśaḥ
vikarma yac cotpatitaṁ kathaṁcid / dhunoti sarvaṁ hṛdi sanniviṣṭaḥ*

Wer alle anderen Beschäftigungen aufgibt und völlig Zuflucht bei den Lotosfüßen Haris, des Höchsten Persönlichen Gottes, sucht, ist dem Herrn sehr lieb. In der Tat, falls eine solch ergebene Seele versehentlich falsch handeln sollte, nimmt der Höchste Persönliche Gott, der sich im Herzen eines jeden befindet, sogleich die Reaktion auf diese Sünde hinweg. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.42)

- 17 *tasmān mad-bhakti-yuktasya / yogīno vai mad-ātmanah
na jñānaṁ na ca vairāgyaṁ / prāyaḥ śreyo bhaved iha*

Die Gottgeweihten erlangen alle Arten der Vollkommenheit, ohne sich anderen Praktiken, wie *jñāna* (Wissen) oder *vairāgya* (Loslösung), widmen zu müssen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.10.31)

- 18 *satām prasaṅgān mama vīrya-saṁvido / bhavanti hṛt-karṇa-rasāyanāḥ kathāḥ
taj-joṣaṇād āśv apavarga-vartmani / śraddhā ratir bhaktir anukramiṣyati*

In der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter über die Spiele und Taten des Höchsten Persönlichen Gottes zu hören, ist für Ohr und Herz erfrischend und erbauend. Indem solches Wissen vertieft wird, festigt man zunächst sein Vertrauen (*śraddhā*), alsdann entwickelt sich spontane Anziehung (*ratī*) und am Ende erwacht reine Liebe zu Gott (*prema*). Auf dieser Stufe beginnen wirkliche Hingabe und wahrer hingebungsvoller Dienst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.25)

- 19 *matir na kṛṣṇe parataḥ svato vā / mitho 'bhipadyeta gr̥ha-vratānām
adānta-gobhir viśatām tamisraṁ / punaḥ punaś carvita-carvaṇānām*

Materialisten, die weltlichem Genuss ergeben sind und nichts außerhalb ihres Erfahrungsbereiches kennen, werden von den Launen der materiellen Natur davongetragen. Sie leben ein Leben, das geprägt ist vom Kauen des bereits Gekauten, und folgen dem Diktat ihrer unbeherrschten Sinne. So gleiten sie in die tiefsten Bereiche höllischen Lebens hinab. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.5.30)

- 20 *yadā yasyānuḡrḥṇāti / bhagavān ātma-bhāvitaḥ
sa jahāti matiṁ loke / vede ca pariniṣṭhītām*

Ein Mensch, der sich voll und ganz dem hingebungsvollen Dienst verschreibt, wird vom Herrn begünstigt und erhält Seine grundlose Barmherzigkeit. Zu dieser Zeit gibt der angehende Gottgeweihte alle materialistischen Tätigkeiten und die Rituale der Veden auf. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.29.46)

*ye vā mayīśe kṛta-sauhṛdārthā / janeṣu dehambhara-vārtikeṣu
gr̥heṣu jāyātma-jarātimatsu / na prīti-yuktā yāvad-arthāś ca loke*

Diejenigen, denen daran gelegen ist, ihr Kṛṣṇa-Bewusstsein und ihre Liebe zu Gott zu mehren, finden keinen Gefallen an Dingen, die nicht zu Kṛṣṇa in Beziehung stehen. Sie sind nicht daran interessiert, sich unter Leute zu mischen, die emsig ihre Körper pflegen, essen, schlafen, Kinder zeugen und sich beschützen. Sie hängen nicht an ihrem Heim, obwohl sie Familienväter sein mögen, und sie sind nicht angehaftet an Frau, Kinder, Freunde und Bankkonto. Trotzdem sind ihnen ihre Alltagspflichten nicht gleichgültig. Aber sie wollen nur soviel Geld verdienen, wie nötig ist, um Körper und Seele zusammenzuhalten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.5.3)

SIEBTES KAPITEL

PRAYOJANA-TATVA – DAS HÖCHSTE ZIEL

Nachdem man durch die *bhakti*-Praxis allmählich von Bedingtheiten und Unreinheiten (*anarthas*) geläutert wird, erwacht schließlich tiefe Anziehung (*rati* oder *bhāva*) für Kṛṣṇa. Diese Anziehung in ihrem voll erblühten Zustand nennt man *prema* oder reine Liebe zu Gott. Solche *prema* ist die höchste Errungenschaft der Seele. Im *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* (*Madhya-Līlā* 23.3-4) unterweist Śrī Caitanya Mahāprabhu Sanātana Gosvāmī:

*ebe śuna bhakti-phala 'prema' prayojana
yāhāra śravaṇe haya bhakti-rasa-jñāna
kṛṣṇe rati gāḍha haile 'prema'-abhidhāna
kṛṣṇa-bhakti-rasera sei 'sthāyi-bhāva'-nāma*

„Sanātana, höre jetzt über das Ergebnis hingebungsvollen Dienstes, Liebe zu Gott, das höchste Lebensziel. Wer diese Beschreibung hört, wird in den transzendentalen Gefühlen hingebungsvollen Dienstes erleuchtet. Nachdem sich Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa weiter vertieft, erlangt man Liebe (*prema*) im Dienst zu Ihm. Solch eine Stellung nennt man *sthāyi-bhāva*, eine stete Grundhaltung ekstatischer Liebe im Austausch mit Kṛṣṇa.“

Bhakti wird am Anfang, auf der Praxisstufe (*sādhana*), als *bhakti*, als hingebungsvoller Dienst, bezeichnet. Danach, nachdem die Praxis Früchte zeitigt, erreicht sie die *bhāva*-Stufe, die sich durch tiefe Zuneigung und Anziehung zu Kṛṣṇa auszeichnet, und sobald die *bhakti* schließlich voll erblüht, nimmt sie die Form reiner Liebe, *prema*, an. Auf der Praxisstufe, das heißt, auf der *sādhana*-Stufe, kann sich *bhakti* bis zu *rati* oder *bhāva* entwickeln, dem Spross reiner Liebe.¹ Der Unterschied zwischen regulierter und spontaner Praxis (*vaidhī*- und *rāgānugā-sādhana*) ist der, dass *vaidhī-bhakti* seine Zeit braucht, um die *bhāva*-Stufe zu erreichen, während *rāgānugā-bhakti* rasch zu *bhāva* führt.² Weil der *rāgānugā*-Praktizierende feste Entschlossenheit besitzt (*niṣṭhā*), wächst sein Vertrauen (*śraddhā*) sofort zu Geschmack an der hingebungsvollen Praxis (*ruci*) an. Darum dauert es bei *rāgānugā-bhakti* nicht lange, bis sich das anfängliche Vertrauen (*śraddhā*) zu *bhāva* weiterentwickelt.³



DIE BHĀVA-MERKMALE

Erwacht im Herzen des Praktizierenden *bhāva*, Zuneigung zu Kṛṣṇa, zeigt sich diese an bestimmten Merkmalen. Śrīman Mahāprabhu erklärte:

ei nava prīty-āṅkura yāñra citte haya
prākṛta-kṣobhe tāñra kṣobha nāhi haya
kṛṣṇa-sambandha binā kāla vyārtha nāhi jāya
bhukti, siddhi, indriyārtha tāñra nāhi bhāya
‘sarvottama’ āpnāke ‘hīna’ kari’ māne
‘kṛṣṇa kṛpā karibena’ – dṛḍha kari’ jāne
samutkañṭhā haya sadā lālasā-pradhāna
nāma gāne sadā ruci, laya kṛṣṇa nāma
kṛṣṇa-guṇākhyāne kare sarvadā āsakti
kṛṣṇa-līlā-sthāne kare sarvadā vasati

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.20-36*)

„Jemand, in dessen Herzen der Same reiner Liebe (*bhāva* oder *rati*) zu wachsen beginnt, wird durch materielle Einflüsse nicht länger irritiert.⁴ Er wird nicht einen Augenblick ohne Kṛṣṇa verschwenden, er hält nichts von Sinnengenuss, Befreiung und mystischen Kräften. Obwohl von idealem Charakter, sieht er sich als niedrig und gefallen. Er ist felsenfest überzeugt,

dass Kṛṣṇa ihm barmherzig sein wird und wartet begierig darauf, Kṛṣṇa zu begegnen. Er findet stets Geschmack am Chanten der Heiligen Namen, er hängt daran, Śrī Kṛṣṇas Herrlichkeiten zu lobpreisen und er wohnt an den Schauplätzen der Spiele Kṛṣṇas. Im fünften Kapitel werden wir Śrīman Mahāprabhu Erklärungen dazu ausführlicher behandeln.“

PREMA – DIE MERKMALE REINER LIEBE

Die Merkmale reiner Liebe zu Gott, *kṛṣṇa-prema*, sieht man nur selten. Śrīman Mahāprabhu sagte dazu:

kṛṣṇe ‘ratira’ cihna ei kailṣ vivaraṇa
‘kṛṣṇa-premera’ cihna ebe śuna, sanātana
yāñra citte kṛṣṇa-premā karaye udaya
tāñra vākya, kriyā, mudrā vijñe nā bujhaya
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.38-39)

„Ich habe Zuneigung zu Kṛṣṇa, *kṛṣṇa-rati*, erklärt, höre jetzt über *kṛṣṇa-prema*. Die Worte, Taten und Gefühle eines Menschen, in dessen Herzen *prema* erwacht, sind selbst für gelehrte Menschen nicht nachvollziehbar.“

Es gibt fünf Formen der *prema*: Liebe zu Kṛṣṇa in Neutralität (*śānta*), als Diener (*dāsyā*), als Freund (*sakhya*), in elterlicher Zuneigung (*vātsalya*) und als Geliebte (*madhura*). *Madhura-prema* ist die beste unter ihnen. In Kṛṣṇas Austausch mit Seinen Geliebten (*madhura-rasa*) erreichen Kṛṣṇas Herrlichkeit und Lieblichkeit ihr höchstes Ausmaß⁵, und auch die *prema* des Gottgeweihten in der *madhura*-Beziehung zu Kṛṣṇa erreicht das höchstmögliche Maximum.⁶ Im *madhura*-Austausch Vrajas werden die vierundsechzig Eigenschaften Kṛṣṇas in vollem Maße sichtbar und ebenso zeigen sich auch in den Geweihten, die diese Gefühle in Vraja kosten, unbegrenzt wundervolle Eigenschaften. Śrīman Mahāprabhu beschrieb die beste der Geweihten Kṛṣṇas, Śrīmatī Rādhikā, wie folgt:

ananta guṇa śrī rādhikāra, pañcīśa-pradhāna
yei guṇera ‘vaśa’ haya kṛṣṇa bhagavān
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.86)

„Śrīmatī Rādhikā nennt unzählige transzendente Tugenden ihr eigen, unter denen fünfundzwanzig besonders herausragen. Kṛṣṇa wird durch diese transzendentalen Eigenschaften Śrīmatī Rādhārāṇīs beherrscht.“



MADHURA-RASA KANN NUR ERFAHREN, NICHT INTELLEKTUELL VERSTANDEN WERDEN

Nur diejenigen glücklichen Seelen, die für *madhura-rasa*, die „süße“ Beziehung mit Kṛṣṇa, qualifiziert sind, können die damit verbundenen transzendentalen Gefühle (*rasa*) kosten.⁷ Durch Intelligenz oder Analysieren wird man nicht annähernd etwas davon verstehen. Aus diesem Grund sagte Śrīman Mahāprabhu:

*ei rasa āsvāda nāhi abhaktera gaṇe
kṛṣṇa-bhakta-gaṇa kare rasa āsvādane
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.99)*

„Der ekstatische Austausch Kṛṣṇas mit Seinen Geweihten in verschiedenen transzendentalen Gemütsstimmungen bleibt Nichtgottgeweihten verborgen. Fortgeschrittene Gottgeweihte dagegen können die Vielfalt hingebungs-vollen Dienstes verwirklichen und wertschätzen.“

Nach diesen Erklärungen riet Śrīman Mahāprabhu Sanātana Gosvāmī, um *prema* zu erreichen, abträgliche trockene Entsagung aufzugeben und förderliche, nützliche Entsagung (*yukta-vairāgya*) anzunehmen:

*yukta-vairāgya-sthiti saba śikhaila
śuṣka-vairāgya-jñāna saba niṣedhila
(Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.105)*



PHALGU-VAIRĀGYA – FALSCHER ENTSAGUNG

Die indirekten oder zweitrangigen Bedeutungen philosophischer Stellen der Veden verleiten gelegentlich Gläubige, zu denken: „Ich bin göttliche Existenz (Brahman), doch jetzt bin ich materiell gebunden und habe meine spirituelle Verwirklichung verloren. Wie kann ich vom Weltlichen frei werden, da doch der menschliche Körper materiell ist, Heim und Herd materiell sind, Frau und Kinder materiell sind und Essen und alles andere ebenfalls?“ Von solchen Gedanken getrieben, reiben sie mitunter ihren Körper mit Asche ein (als Zeichen der Entsagung), kleiden sich in ein Leinentuch oder einen Lendenschurz, ernähren sich von trockenen Kichererbsen und verlassen ihre Frau und ihre Kinder. Um Asket zu werden, geben sie ihr Familienleben auf und gehen in den Wald oder in einen Ashram oder ein Kloster. Was sie dadurch erreichen, überdenken sie nicht genauer. Solche Aussteiger vertiefen sich einfach in trockenes Ablehnen

des Materiellen (*jñāna*). Dass man vom Weltlichen nur dadurch befreit werden kann, wenn man seine Beziehung zum Höchsten Herrn Hari verwirklicht, übersehen sie. Sie haben sündhaftes Handeln aufgegeben, haben auch frommes Tun aufgegeben und legen selbst die Ich-und-Mein-Auffassung ab – aber was gewinnen sie? Daran verschwenden sie keinen Gedanken. Sie verbringen ihre Tage mit dem Philosophieren über das Vedānta, und nachdem sie gestorben sind, kommen ein paar ihrer Weggenossen, zerbrechen ihren Schädel mit einer Kokosnuss und begraben ihre Überreste. Was haben diese Menschen letztlich gewonnen? Den Höchsten Herrn Hari haben sie nicht erreicht, sie sind nur bis zum Punkt des Brahman gelangt. Hätten sie stattdessen mit ihrem Körper, ihrem Heim, ihrem Essen und Schlafen, ihrer Zeit und allem anderen eine Beziehung zu Hari aufgebaut und durch hingebungsvolle Praxis eine *bhakti*-Haltung entwickelt, wären sie gewiss mit *kṛṣṇa-prema*, dem höchsten Reichtum, gesegnet worden.⁸ Ihre Art der Entsagung wird *phalgu-vairāgya* genannt, falsche Entsagung. Śrīman Mahāprabhu verbot Sanātana Gosvāmī solche falsche Entsagung und lehrte ihn *yukta-vairāgya*, nützliche Entsagung. Auch Raghunātha Dāsa Gosvāmī unterwies Er in *yukta-vairāgya*:

sthira haiyā ghare yāo, nā hao vātula
krame krame pāya loka bhava-sindhu-kūla
markaṭa-vairāgya nā kara loka dekhaiyā
yathā-yogya viṣaya bhuñja’ anāsakta haiyā
antare niṣṭhā kara, bāhye loka-vyavahāra
acirāt kṛṣṇa tomāya karibe uddhara
(Śrī Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 16.237-239)

„Als der junge Raghunātha Dāsa das erste Mal von zu Hause weglief und bei Mahāprabhu bleiben wollte, legte ihm Śrīman Mahāprabhu zuneigungsvoll Seine Lotoshand auf den Kopf und sagte: ‚Raghunātha, sei vernünftig und geh zurück. Überstürze nichts. Geh nach Hause und praktiziere *bhakti-sādhana*, auf diese Weise wirst du Schritt für Schritt den materiellen Sumpf hinter dir lassen. Vergiss nicht: man soll nicht falsche Entsagung (*markaṭa-vairāgya*) praktizieren, um die Leute zu beeindrucken, dadurch ist nichts gewonnen. Führe dein Leben so, dass es für *bhajana* förderlich ist, nimm ohne Anhaftung das an, was du an Notwendigem brauchst, führe äußerlich ein normales Leben und sei zur selben Zeit innerlich gefestigt. Dann wird Śrī Kṛṣṇa, der ein Meer der Barmherzigkeit ist, dich bald befreien.“



YUKTA-VAIRĀGYA – NÜTZLICHE ENTSAGUNG

Ein Gottgeweihter, der sein Leben auf natürliche, einfache Weise führt, zu Hause mit Frau und Kind losgelöst materielle Dinge benutzt, innerlich mit Vertrauen Kṛṣṇa verehrt und sich so langsam vom Weltlichen löst, wird durch seine *bhakti* die Seele erstarken und seine Beziehung zu Bhagavān festigen.⁹ Jemand, der diesen allmählichen Pfad ablehnt und mit zur Schau gestellter Entsagung wie die Affen Äußerliches aufgibt, wird sich nicht erheben, sondern langsam vom transzendentalen Pfad abfallen. Auf sinnvolle Weise das Materielle anzunehmen bedeutet, materielle Dinge nicht für Sinnengenuss zu verwenden, sondern das Notwendige anzunehmen, um damit die Beziehung der Seele zu Bhagavān wiederherzustellen. Auf diese Weise werden nach kurzer Zeit dieselben scheinbar materiellen Dinge (die man als Barmherzigkeit des Herrn sieht) die Verhaftung mit der Materie lösen. Heim, Körper, Familienangehörige, ja die ganze Gesellschaft können, falls man sie mit Kṛṣṇa verbindet, für sinnvolle Entsagung nutzbar werden. Bleibt man im Inneren gefestigt, ist das leicht durchführbar. Engagement und Ausdauer in weltlichen Angelegenheiten sollen äußerlich für das Aufrechterhalten des sozialen Miteinanders beibehalten werden, zugleich aber soll man aufrichtig innere Stetigkeit kultivieren. Dadurch verfliegen die Verhaftung mit der Materie und dem weltlichen Dasein rasch. In dem Maße, in dem sich reine *bhakti* heranbildet, wachsen auch reines Wissen und reine Entsagung. Zu einem einfachen *bhakti*-Leben gehört als beste hingebungsvolle Praxis, ausschließlich beim Heiligen Namen Zuflucht zu suchen.¹⁰ Śrīman Mahāprabhu erklärte Sanātana Gosvāmī dazu folgendes:

bhajanera madhye śreṣṭha nava-vidhā-bhakti
‘kṛṣṇa-prema’, ‘kṛṣṇa’ dite dhare mahā-śakti
tāra madhye sarva-śreṣṭha nāma-saṅkīrtana
niraparādhe nāma laile pāya prema-dhana
 (Caitanya-Caritāmṛta, Antya-Līlā 4.70-71)

Und an anderer Stelle:

kubuddhi chaḍiyā kara śravaṇa-kīrtana
acirāt pābe tabe kṛṣṇa-prema-dhana
nīca-jāti nahe kṛṣṇa-bhajane ayogya
sat-kula vipra nahe bhajanera yogya

*jeha bhaje, sei baḍa, abhakta – hīna chāra
kṛṣṇa-bhajane nāhi jāti-kulādi-vicāra*

*dīnera adhika dayā kare bhagavān
kulīna, paṇḍita, dhanīra baḍa abhimāna*

(Caitanya-Caritāmṛta, Antya-Lilā 4.65-68)

„Unter allen Arten hingebungsvollen Dienstes kommt neun Arten eine Vorzugsstellung zu. Diese sind: Hören (*śravaṇa*), Chanten (*kīrtana*), Erinnern (*smaraṇa*), Dienste darbringen (*pādasevana*), Verehren (*arcana*), Gebete darbringen (*vandana*), der Diener des Herrn werden (*dāśya*), Sein Freund werden (*sakhyā*) und sich selbst Ihm völlig darbringen (*ātma-nivedana*). Egal, welcher dieser neun Praktiken man sich widmet, man kann durch sie *kṛṣṇa-prema* erreichen. Unter den neun Arten wiederum ist *nāma-saṅkīrtana*, das Chanten der Heiligen Namen, die beste. Dem Gottgeweihten, der ohne Vergehen die Heiligen Namen chantet, wird der Herr (in Form Seines Namens) binnen kurzem den Schatz reiner Liebe schenken. Somit kann jemand, der strikt falsche Motive (*jñāna*, *karma*, *anyābhilāsa*) meidet und auf reine Weise (unter Führung reiner Gottgeweihter) die Heiligen Namen hört und chantet, bald *kṛṣṇa-prema* kosten. Jedes Lebewesen hat das Recht, Kṛṣṇa zu verehren. Ob groß, klein, bedeutend oder unbedeutend, spielt dabei keine Rolle. Jemand aus einer niedrigen Familie ist nicht disqualifiziert für *bhajana* und jemand aus einer reinen *brāhmaṇa*- oder Priesterfamilie nicht zwangsläufig qualifiziert.¹¹ Wer immer Kṛṣṇa verehrt, ist glorreich, ganz gleich welcher Herkunft, und ein Gelehrter aristokratischer Abstammung, der Kṛṣṇa nicht verehrt, gilt als der niedrigste und verwerflichste der Menschen. Adelige, Gelehrte und Reiche halten gemeinhin große Stücke auf sich, während materiell arme Leute von Natur aus bescheiden sind. Deshalb erhalten letztere vom Herrn leichter Barmherzigkeit.“



DEN HERRN IM VARṆĀŚRAMA VEREHREN

Grundlegend weist Śrīman Mahāprabhu hier folgendes an: Sobald jemand Vertrauen (*śraddhā*) in Bhagavān gewonnen hat, soll er unter Führung fortgeschrittener Gottgeweihter die Heiligen Namen chanten. Er soll seinen Geist nicht durch materialistische Bemühungen (*karma*) oder theoretisches Philosophieren (*jñāna*) ablenken, sondern unablässig chanten, jeden Tag eine feste Anzahl des Sechzehn-Worte-Mantras: *Hare Kṛṣṇa Hare Kṛṣṇa*

Kṛṣṇa Kṛṣṇa Hare Hare, Hare Rāma Hare Rāma Rāma Rāma Hare Hare. Er soll mit Körper, Heim und Gesellschaft so leben, dass es das Chanten begünstigt, sich um weltliche Angelegenheiten kümmern und seinen Lebensunterhalt verdienen, soweit dies nötig ist, und alles, was er tut, Kṛṣṇa weihen. Bemühungen darüber hinaus soll er unterlassen. Er soll nicht üppig essen oder sich andersartig der Sinnenbefriedigung hingeben. Um sein reines Wissen, seine förderlichen Neigungen, Sinne und mentalen Funktionen nicht zu schädigen, muss er sich mäßig und rein ernähren.¹² Er soll seinen Lebensunterhalt auf unkomplizierte Weise verdienen und aufwendigen Unternehmungen und weltliche Geselligkeit meiden. Die Gemeinschaft, in der er lebt, soll für *kṛṣṇa-bhakti* nicht abträglich sein und er soll sich bemühen, die Gesellschaft zu erheben. Sinn und Zweck dieser Verhaltensregeln ist es, ihm eine sorgenfreie, unbehelligte und unbeirrte Verehrung (*bhajana*) zu ermöglichen.¹³ Von Vertraulichkeiten mit dem anderen Geschlecht (ausgenommen dem Ehepartner) und lustvollen Personen in jeder Form muss er Abstand nehmen. Er soll sorgsam den Umgang mit Nichtgottgeweihten meiden¹⁴ und strikt davon absehen, zu kritisieren und Fehler zu finden. Frei von Falschheit soll er sich als unbedeutend und niedrig sehen. Er soll tolerant sein, in allen Umständen gleichmütig und zum Wohle aller handeln. Er darf sich auf Beruf, Besitz, Familie, Schönheit, Kraft, Bildung oder soziale Stellung nichts einbilden und muss andere angemessen achten.¹⁵

Chantet er auf diese Weise unablässig und zuneigungsvoll Kṛṣṇas Heiligen Namen, wird er durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit reine Liebe, *kṛṣṇa-prema*, erlangen. Dadurch, dass er wie eben beschrieben handelt, stehen die vier Segnungen des Lebens, Religiosität, Wohlstand, Sinnenfreude und Befreiung jederzeit bereit, ihm zu dienen.¹⁶ Falls in seinem Herzen noch materielle Wünsche verbleiben, soll er dies reuevoll und demütig akzeptieren und ohne Falschheit weiter Kṛṣṇa verehren; der barmherzige Herr wird sehr bald in seinem Herzen erscheinen, die Wünsche vertreiben und seine Liebe erwidern.¹⁷



ZWEI GRUNDPFEILER DER LEHRE MAHĀPRABHUS

In dieser durch Mahāprabhu gelehrt Religion kommt zwei Prinzipien eine tragende Bedeutung zu: 1. mit Anziehung und inniger Zuneigung die Heiligen Namen chanten und 2. allen Lebewesen barmherzig sein. In dem

Maß, wie diese beiden Prinzipien in einem Menschen sichtbar werden, gilt er als fortgeschrittener Vaiṣṇava.¹⁸ Es ist nicht nötig, sich getrennt um gute Eigenschaften zu bemühen, denn ein Gottgeweihter entwickelt alle Tugenden von selbst.¹⁹ Von Natur aus zeigen Vaiṣṇavas den höchsten Standard guten Verhaltens und ihre Ehrenhaftigkeit schenkt ihnen ein freudvolles Herz.²⁰ Eine Seele, die sich Kṛṣṇas Dienst verschreibt, kennt keine Leiden oder Schwierigkeiten.²¹ Falls sich die Gelegenheit ergibt, einen Guru oder ähnlich qualifizierten Vaiṣṇava zu treffen, muss man auf diese Merkmale achten:²² das Handeln eines verwirklichten Geweihten ist in höchstem Maße rein und seine Freuden sind transzendentaler Natur.²³



DER WEG UND DAS ZIEL

Als eine kurze Zusammenfassung dieser Lehren seien Śrīman Mahāprabhu Unterweisungen an Raghunātha Dāsa Gosvāmī angeführt:

*hāṁsi' mahāprabhu raghunāthere kahila
tomāra upadeṣṭa kari' svarūpere dila
'sādhya'- 'sādhana'-tattva sikha inhāra sthāne
āmi jata nāhi jāni, inho yata jāne
tathāpi āmāra ājñāya yadi śraddhā haya
āmāra ei vākye tumi kariha nīscaya
grāmya-kathā nā śunibe grāmya-vārta nā kahibe
bhāla nā khāibe, āra bhāla nā paribe
amānī mānada hañā kṛṣṇa-nāma sadā la 'be
vraje rādhā-kṛṣṇa-seva mānase karibe
ei ta' saṅkṣepe āmi kailuṅ upadeśa
svarūpera thāni ihāra paibe saviśeṣa
(Caitanya-Caritāmṛta, Antya-Līlā 6.233-238)*

„Lächelnd antwortete Śrī Caitanya Mahāprabhu Raghunātha Dāsa: ‚Ich habe dich Svarūpa Dāmodaras Obhut anvertraut, deshalb magst du von ihm lernen, worin deine Aufgabe besteht und wie du ihr gerecht wirst. Ich weiß weniger als er. Willst du aber aus Zuneigung zu Mir, und weil du Mir vertraust, einige Anweisungen hören, so soll dies deine Pflicht sein: Rede nicht wie weltliche Leute und höre ihren Gesprächen nicht zu. Iss keine zu wohlschmeckenden Speisen und kleide dich schlicht. Erwarte

keine Ehre für dich, aber achte alle anderen. Chante immerzu Kṛṣṇas Namen und diene in deinem Geist Rādhā und Kṛṣṇa in Vṛndāvana. Das sind in Kürze Meine Unterweisungen, alle Einzelheiten erfährst du von Svarūpa Dāmodara.“

In verschlüsselter Form weihte Śrīman Mahāprabhu hier Raghunātha Dāsa Gosvāmī in den *aṣṭa-kālīya-bhajana* ein, die Meditation über Kṛṣṇas Spiele entsprechend den acht Tageszeiten. Die erwähnten ausführlichen Unterweisungen Svarūpa Dāmodaras werden wir an anderer Stelle behandeln, die Gottgeweihten mögen sich bemühen, die nötige Eignung dafür zu erwerben.

Die Intelligenz, die nötig ist, um (auf *bhāva* abzielende) *vaidhī-bhakti* und (auf *prema* abzielende) *bhāva-bhakti* rein und ungeteilt zu kultivieren, nennt man vollkommen ausgerichtete Intelligenz, *nirbandhinī-mati*. Dank solcher ungeteilter Intelligenz wird *bhakti* zügig vervollkommnet. Anders gesagt bedeutet dies, dass der praktizierende Geweihte sich intelligent und intensiv bemühen muss.²⁴ Er soll sich gleich zu Anfang ungeteilter Intelligenz verschreiben und alle Gleichgültigkeit abschütteln, das heißt er darf nie aufhören, sich entschlossen zu bemühen.



ENDNOTEN

- 1 *parasparānukathanam / pāvanam bhagavad-yaśaḥ*
mītho ratir mīthas tuṣṭir / nivr̥ttir mītha ātmanah
smarantaḥ smārayantaś ca / mītho 'ghaughā-haram harim
bhaktiyā sañjātayā bhaktiyā / bibhraty utpulakām tanum

Der Ruhm des Höchsten Persönlichen Gottes ist makellos rein. Gottgeweihte treffen sich, um den Herrn zu lobpreisen und über Ihn zu hören, und sie vertiefen dabei ihre Freundschaft und erfahren Freude und Zufriedenheit. Sie inspirieren sich gegenseitig. Auf diese Weise lösen sie sich von materiellem Sinnengenuss, der Wurzel allen Leids. Sie erinnern sich ohne Unterlass an den Herrn und erzählen sich Seine Spiele und Eigenschaften. In der Folge wandelt sich ihre hingebungsvolle Praxis zu Liebe zu Gott und an ihrem spiritualisierten Körper zeigen sich schon in dieser Welt die Merkmale transzendentaler Ekstase, wie zum Beispiel, dass ihre Haare zu Berge stehen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.3.30-31)

- 2 *śṛvatām gr̥ṇatām vīryāṇy / uddāmāni harer muhuḥ*
yathā su jātayā bhaktiyā / śuddhyen nātmā vratādibhiḥ

Jemand, der unablässig den Heiligen Namen des Höchsten Herrn hört und chantet und über Seine Taten hört und spricht, kann leicht die Ebene reinen hingebungsvollen Dienstes erreichen, der allen Schmutz aus dem Herzen verbannt. Solche Läuterung bleibt dem, der nur Gelübde auf sich nimmt oder Rituale ausführt, verwehrt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 6.3.32)

- 3 *kevalena hi bhāvena / gopyo gāvo nagā mṛgāḥ*
ye 'nye mūḍhā-dhiyo nāgāḥ / siddhā mām iṅyur aṅjasā
yam na yogena sāṅkhyena / dāna-vrata-tapo-'dhvaraiḥ
vyākhyā-svādhyāya-sannyāsaiḥ / prāpnuyād yatnavān api

Die Einwohner Vrajas, wie die *gopīs* und die Kühe, auch unbewegliche Lebewesen (wie Bäume), Tiere des Waldes, Lebewesen mit kümmerlichem Bewusstsein (wie Büsche und Sträucher) und selbst Schlangen wie Kālīya erlangten aufgrund ihrer reinen Liebe die Vollkommenheit und erreichten Mich. Dagegen können diejenigen, die mühsam Yoga praktizieren, Philosophie studieren, Spenden geben, Gelübde, Entsagung oder Opferdarbringungen auf sich nehmen, Vedische Mantras lehren, die Veden studieren oder den entsagten Lebensstand annehmen, Mich nicht erreichen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.12.8-9)

- 4 *kvacid rudanty acyuta-cintayā kvacid / dhasanti nandanti vadanty alaukikāḥ*
nṛtyanti gāyanty anuśīlayanty ajam / bhavanti tūṣṇīm param etya nivr̥tāḥ

Menschen in reiner Liebe zu Gott, vertieft in Gedanken an ihren unfehlbaren Herrn, weinen manchmal laut, manchmal lachen sie überschwänglich, sprechen mit dem

Herrn, tanzen oder singen. Solche Geweihte, die das bedingte materielle Leben transzendiert haben, imitieren mitunter den ungeborenen Höchsten und Seine Spiele. Und mitunter, falls sie Seine persönliche Audienz erhalten, werden sie friedvoll und still. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.3.32)

- 5 *nṛṇāṁ niḥśreyasārthāya / vyaktir bhagavato nṛpa
avyayaśyāprameyasya / nirguṇasya guṇātmanah
kāmaṁ krodhaṁ bhayaṁ snehaṁ / aikyaṁ sauhṛdam eva ca
nityaṁ harau vidadhato / yānti tan-mayatām hi te*

Oh König, der Höchste Herr Śrī Kṛṣṇa ist unerschöpflich und unermesslich. Obwohl Er in dieser Welt erscheint, um die bedingten Seelen zu segnen, berühren die materiellen Erscheinungsweisen, die unter Seiner Aufsicht stehen, Ihn nie. Diejenigen, die sich pausenlos in Kṛṣṇa vertiefen, sei es aufgrund von Lust, Zorn, Angst, elterlicher Zuneigung, einer unpersönlichen Haltung oder Freundschaft, sind zweifellos innerlich stets bei Ihm. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.29.14-15)

- 6 *mayi nīraddha-hṛdayāḥ / sādhaṇaḥ sama-darśanaḥ
vaśe kurvanti mām bhaktyā / sat-striyaḥ sat-patīm yathā*

So wie keusche Frauen ihren Ehemann durch ihren Dienst beherrschen, so erobern Mich Meine reinen Geweihten, die alle Lebewesen als gleich ansehen und mit ganzem Herzen an Mir hängen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 9.4.66)

- 7 *sa vai priyatamaś cātmā / yato na bhayaṁ aṇv api
iti veda sa vai vidvān / yo vidvān sa gurur hariḥ*

Ein Gottgeweihter, der sich dem hingebungsvollen Dienst widmet, fürchtet die materielle Existenz nie, denn der Höchste Persönliche Gott ist die Überseele und der Freund eines jeden. Jeder, der dieses Geheimnis kennt, gilt als wahrhaft gelehrt und kann als spiritueller Meister die Welt unterweisen. Ein solcher autorisierter spiritueller Meister, der Repräsentant Kṛṣṇas, ist von Kṛṣṇa nicht verschieden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.29.51)

- 8 *jāta-śraddho mat-kathāsu / nirviṇṇaḥ sarva-karmasu
veda duḥkhātmakān kāmān / parityāge 'py anīśvaraḥ
tato bhajeta mām prītaḥ / śraddhālur dṛḍha-niścayaḥ
juṣamāṇaś ca tān kāmān / duḥkhodarkāmś ca garhayan
proktena bhakti-yogena / bhajato māsakṛn muneḥ
kāma hṛdayyā naśyanti / sarve mayi hṛdi sthite
bhidyate hṛdaya-granthiś / chidyante sarva-saṁśayāḥ
kṣīyante cāsya karmāṇi / mayi dṛṣṭe 'khilātmani*

Mein Geweihter, der Vertrauen in die Beschreibung Meiner Herrlichkeit gewonnen hat, wird allem *karma*, allen materiellen Tätigkeiten gegenüber Loslösung verspüren.

Er weiß, dass das Glück, das ihm die Sinne schenken, sich wieder in Leid verwandelt. Trotzdem, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und aufgrund seiner Bedingtheit durch frühere Wünsche, ist er zu einem gewissen Maß zu *karma*, materiellen Tätigkeiten gezwungen. Um sich aus der Verstrickung in das *karma* und dessen Früchte zu befreien, wird er aufrichtig die materiellen Tätigkeiten, die er als leidbringend kennt, im Geist verdammen und, während er ihnen nachgeht, Mir zur selben Zeit vertrauensvoll und entschlossen dienen.

Ein intelligenter Mensch, der Mich wie beschrieben unablässig durch hingebungs-vollen Dienst verehrt, findet festen Halt in Mir. So werden seine materiellen Wünsche verbrannt. Sobald er Mich als den Höchsten Persönlichen Gott erkennt, wird der Knoten materieller Anhaftung in seinem Herzen durchtrennt, die Kette des *karmas* reißt ab und alle Schwierigkeiten finden ein Ende. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.27-30)

- 9 *dharmaśya hy āpavargasya / nārtho 'rthāyopakalpate*
nārthasya dharmāikāntasya / kāmō lābhāya hi smṛtaḥ
kāmasya nendriya-prītir / lābho jīveta yāvatā
jīvasya tattva-jijñāsā / nārtho yaś ceha karmabhiḥ

Alle Pflichten des Lebens sollen uns an den Punkt der Befreiung führen, sie sollten nie des materiellen Gewinns willen ausgeführt werden. Außerdem soll – gemäß den Weisen – jemand, der sich so seinen Pflichten widmet, den entstehenden materiellen Gewinn nicht für Sinnenbefriedigung missbrauchen. Man soll nur ein gesundes, natürliches Leben anstreben und sich auf diese Weise erhalten, denn dem Menschen ist es bestimmt, nach der Absoluten Wahrheit zu forschen. Nichts anderes sollte das Ziel seiner Werke sein. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.9-10)

- 10 *etan nirvidyamānānām / icchatām akuto-bhayam*
yoginām nṛpa nirṇītaḥ / harer nāmānukīrtanam

Oh König, dass unablässige Chanten der Heiligen Namen des Herrn nach Beispiel der großen Autoritäten ist zweifellos der sichere Weg zum Erfolg für alle, die von materiellen Wünschen frei sind, für alle, die sich materiellen Genuss wünschen, und auch für alle, die durch ihr transzendentes Wissen in sich selbst zufrieden sind. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.1.11)

- 11 *dhig janma nas tri-vid yat tad / dhig vrataṁ dhig bahu-jñātām*
dhik kulam dhik kriyā-dāksyaṁ / vimukhā ye tv adhoḥśaje

(Die *brāhmaṇas* sprachen:) Zur Hölle mit unserer dreifachen Geburt, unserem Zölibat und unserer Gelehrsamkeit! Zur Hölle mit unserer Aristokratie und unserer Professionalität in rituellen Opfern! Wir verdammen diese Dinge, denn wir haben Śrī Kṛṣṇa missachtet, den transzendentalen Höchsten Herrn. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.23.40)

- 12 *prāṇa-vṛttyaiva santuṣyen / munir vaivendrya-priyaiḥ*
jñānam yathā na naśyeta / nāvakīryeta vān-manah

Der gelehrte Weise soll seine Zufriedenheit in der genügsamen, unkomplizierten Erhaltung seines Körpers suchen, nicht in der Befriedigung seiner Sinne. Mit anderen Worten, er soll sich um seine materiellen Belange so kümmern, dass sein höheres Wissen nicht beeinträchtigt wird und seine Worte und sein Geist nicht von Selbstverwirklichung abweichen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.7.39)

pathyaṁ pūtam anāyastam / āhāryaṁ sāttvikaṁ smṛtam
rājasaṁ cendriya-preṣṭhaṁ / tāmasaṁ cārti-dāśuci

vanam tu sāttviko vāso / grāmo rājasa ucyate
tāmasaṁ dyūta-sadanam / man-niketaṁ tu nirguṇam

Nahrung, die nahrhaft, rein und ohne großen Aufwand erhältlich ist, gehört zur Erscheinungsweise der Tugend, Nahrung, die den Sinnen sofortige Freude verschafft, zur Erscheinungsweise der Leidenschaft, und Nahrung, die unsauber ist und Leid verursacht, zur Erscheinungsweise der Unwissenheit. Wohnen im Wald gehört zur Erscheinungsweise der Tugend, Wohnen in der Stadt zu Leidenschaft, Wohnen in einem Wirtshaus oder Spielsalon zu Unwissenheit, und Wohnen an einem Ort, an dem Ich lebe, ist transzendental. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.28,25)

- 13 *na yatra vaikuṇṭha-kathā-sudhāpagā / na sādhave bhāgavatās tadāśrayāḥ*
na yatra yajñeśa-makhā mahotsavāḥ / sureśa-loko 'pi na vai sa sevyaṭām

Ein intelligenter Mensch interessiert sich nie für Orte (und sei es der höchste Planet im Universum) an denen der reine Ganges der Erzählungen über die Taten des Herrn nicht fließt, an denen es keine Gottgeweihten gibt, die sich in ihren Dienst vertiefen, und an denen es kein Fest des *saṅkīrtana-yajña* gibt, um den Höchsten Herrn zufriedenzustellen (vor allem, weil das *saṅkīrtana-yajña* für dieses Zeitalter empfohlen wurde). (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.19.24)

- 14 *na hy anyo juṣato joṣyān / buddhi-bhramaśo rajo-guṇaḥ*
śrī-madād ābhijātyādīr / yatra strī dyūtam āsavaḥ

hanyante paśavo yatra / nirdayair ajitātmabhiḥ
manyamānair imam deham / ajarāmṛtyu naśvaram

Nārada Muni sagte: Unter allen materiellen Attraktionen verwirrt die Anziehung des Geldes die Intelligenz mehr als Schönheit, adlige Geburt oder Gelehrsamkeit. Diejenigen, die ungebildet, aber aufgrund ihres Geldes sehr stolz sind, verschwenden ihr Vermögen für Sexualität, Wein und Glücksspiel. Unfähig, ihre Sinne zu zügeln, verlieren solche arroganten Schurken alles Feingefühl. Um ihren vergänglichen Körper zu erhalten, von dem sie nie glauben, dass er je alt wird und stirbt, töten sie unschuldige Tiere ohne Mitleid. Manchmal töten sie einfach aus Spaß. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.10.8-9)

- 15 *trṇād api sunīcena / taror api sahiṣṇunā*
amāninā mānadena / kīrtanīyaḥ sadā hariḥ

Man soll den Heiligen Namen des Herrn mit demütiger Geisteshaltung chanten, sich niedriger fühlend als ein Grashalm. Man sollte duldsamer sein als ein Baum, frei von falschem Geltungsbedürfnis und bereit, anderen alle Achtung zu erweisen. In dieser Geisteshaltung kann man den Heiligen Namen des Herrn ohne Unterlass chanten. (*Śikṣāṣṭakam* 3)

- 16 *bhaktis tvayi sthitarā bhagavan yadi syād
daivena naḥ phalati divya-kiśora-mūrtiḥ
muktiḥ svayaṁ mukulitāñjali sevate 'smān
dharmārtha-kāma-gatayaḥ samaya-pratikṣāḥ*

Oh Herr, da ich mich ganz Deinem hingebungsvollen Dienst verschrieben habe, kann ich leicht Deine göttliche jugendliche Form vor mir erblicken. Was Befreiung betrifft, so steht sie mit gefalteten Händen vor meiner Tür, bereit, mir zu dienen, und alle anderen materiellen Errungenschaften (*dharma, artha, kāma*) warten neben ihr. (*Kṛṣṇa-Karṇāmṛta* 107)

- 17 *śṛṇvatām sva-kathāḥ kṛṣṇaḥ / puṇya-śravaṇa-kīrtanaḥ
hr̥dy antaḥ-stho hy abhadraṇi / vidhunoti suhṛt satām*

Śrī Kṛṣṇa, die Überseele in jedermanns Herzen und der Gönner der aufrichtigen Gottgeweihten, entfernt die Wünsche nach materiellem Genuss aus dem Herzen derjenigen Geweihten, die es danach drängt, Seine Botschaft zu hören, welche tugendhaft und glückbringend ist, sofern sie richtig gehört und gesprochen wird. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.17)

- 18 *so 'pi vavre 'calām bhaktiṁ / tasminn evākhilātmani
tad-bhakteṣu ca sauhārdaṁ / bhūteṣu ca dayām parām*

Sudāmā wählte unerschütterliche Hingabe zu Śrī Kṛṣṇa, der Höchsten Seele aller Existenz, Freundschaft mit Seinen Geweihten, und transzendentes Mitgefühl mit allen Lebewesen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.41.51)

- 19 *yasyāsti bhaktir bhagavaty akiñcanā / sarvair guṇais tatra samāsate surāḥ
harāv abhaktasya kuto mahad-guṇā / mano-rathenāsati dhāvato bahiḥ*

Einen Gottgeweihten mit unbeirrbares Vertrauen in den Höchsten Persönlichen Gott schmücken alle guten Eigenschaften der Halbgötter. Wer kein Geweihter des Herrn ist, besitzt nur materielle Qualifikationen ohne großen Wert, denn er lebt auf der mentalen Ebene und wird mit Gewissheit vom Glitzern der materiellen Energie betört. (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.18.12)

- 20 *etāvaj janma-sāphalyaṁ / dehinām iha dehiṣu
prāṇair arthair dhiyā vācā / śreya-ācāraṇaṁ sadā*

Es ist die Pflicht jeden Lebewesens, mit Leben, Besitz, Intelligenz, Worten und Taten zum Wohle anderer zu handeln. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.22.35)

- 21 *tāvad rāgādayaḥ stenās / tāvat kārā-grhaṁ grhaṁ
tāvan moho 'nghri-nigaḍo / yāvat kṛṣṇa na te janāḥ*

Mein lieber Herr, Śrī Kṛṣṇa, solange die Leute nicht Gottgeweihte werden, bleiben ihre materiellen Anhaftungen und Wünsche wie Diebe, ihre Häuser wie Gefängnisse, und ihre Zuneigung zu ihren Familienangehörigen wie eiserne Ketten an ihren Füßen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.14.36)

- 22 *gurur na sa syāt sva-jano na sa syāt / pitā na sa syāj jananī na sā syāt
daivam na tat syān na patīś ca sa syān / na mocayed yaḥ samupeta-mṛtyum*

Jemand, der seine ihm Anvertrauten nicht von wiederholter Geburt und Tod befreien kann, sollte weder Guru werden noch Verwandter, Vater, Mutter, Halbgott oder Ehemann. (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.5.18)

*śārīrā mānasā divyā / vaiyāse ye ca mānuṣāḥ
bhautikāś ca katham kleśā / bādhante hari-saṁśrayam*

Deshalb, oh Vidura: wie kann jemand, der vollkommen unter der Zuflucht Kṛṣṇas im hingebungsvollen Dienst steht, Leid erfahren, sei es körperliches oder mentales, verursacht durch Naturgewalten, Menschen oder andere Lebewesen? (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.22.37)

- 23 *arthendriyārāma-sagoṣṭhy-atṛṣṇayā / tat-sammatānām aparigraheṇa ca
vivikta-rucyā paritoṣa ātmani / vinā harer guṇa-pīyūṣa-pānāt*

Man muss im spirituellen Leben fortschreiten, indem man die Gesellschaft derer meidet, denen nur daran liegt, Geld zu verdienen und ihre Sinne zu genießen. Nicht nur sie soll man meiden, sondern auch diejenigen, die mit ihnen verkehren. Man soll sein Leben so einrichten, dass man nicht leben kann, ohne den Nektar des Lobpreises des Höchsten Persönlichen Gottes Śrī Hari zu trinken. So kann man sich von Sinnenbefriedigung abwenden und sich erheben. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.22.23)

*sad-dharmasyāvabodhāya / yeṣāṁ nirbandhinī matiḥ
acirād eva sarvārthaḥ / sidhyaty eṣāṁ abhīpsitaḥ*

Diejenigen, die begierig sind, ihr spirituelles Bewusstsein zu erwecken, deren Intelligenz unbeirrbar ist und die nicht abweichen, erreichen gewiss ihr ersehntes Ziel. (*Nārādīya Purāṇa*)

2

U N T E R S T Ü T Z E N D E R E G E L N

ERSTES KAPITEL

EINTEILUNG DER UNTERSTÜTZENDEN REGELN



BHAKTI IST DER DIREKTE WEG,
NICHT KARMA ODER JÑĀNA

Damit der Mensch das höchste Lebensziel erreichen kann, nämlich *prema* oder reine Liebe zu Gott, schreiben die offenbarten Schriften übereinstimmend *bhakti* als einzige Praxis und einziges Mittel fest. Das wurde im Ersten Teil dieses Buches aufgezeigt. *Karma* und *jñāna* sind keine direkten Mittel, auch darauf sind wir kurz eingegangen. Trotzdem kann man nicht sagen, dass *karma* und *jñāna* überhaupt keine Berechtigung besitzen, denn auf der Anfangsstufe der *bhakti*-Praxis sind beide zu gewissem Maß notwendig. Deswegen werden *karma* und *jñāna* als unterstützende Mittel akzeptiert. *Bhakti* allerdings, in Form von Hören, Chanten usw., gilt als das direkte Mittel, sich Gott zuzuwenden. Für das materiell gebundene Lebewesen sind *karma* und *jñāna* somit – obwohl nur sekundär – ebenfalls *abhidheya* oder wirksame Praxis.¹

Jñāna und *karma* werden *gauṇa-abhidheya* oder unterstützende Praxis genannt, und *bhakti mukhya-abhidheya*, direkte Praxis. *Jñāna* und *karma* sind das Mittel, *bhakti* zu erreichen, und *bhakti* das direkte Mittel, um *prema* zu erreichen. Diesem Thema werden wir uns im Folgenden ausführlicher widmen. Unter der Voraussetzung, dass sie den Körper, den Geist und die Gesellschaft für *bhakti* förderlich machen, sind *karma* und

jñāna hilfreich, sobald sie diesen Zweck jedoch nicht erfüllen, verurteilen die Schriften sie als abträglich oder materialistisch. Wir werden jetzt auf die unterstützenden Regeln im Detail eingehen und ihre Grundlagen ein wenig beleuchten.

Unterstützende Regeln werden dreifach unterteilt, in persönliche Richtlinien, gesellschaftliche Richtlinien, und Richtlinien für das nächste Leben.



PERSÖNLICHE RICHTLINIEN

Es gibt zwei Arten persönlicher Richtlinien: 1. Richtlinien für den Körper, und 2. Richtlinien für den Geist. Regeln, die den menschlichen Körper kräftigen und gesund erhalten sollen, heißen Richtlinien für den Körper.² Dazu gehören Richtlinien zum angemessenen Essen, angemessenen Trinken, angemessenen Schlafen und Fitness, und auch Vorschriften des Ayurveda zum Heilen von Krankheiten. Solche Regeln für den Körper zu vernachlässigen, hat Probleme im täglichen Leben zur Folge. Außerdem werden, falls man nicht zusätzlich auch die Richtlinien für den Geist befolgt, mentale Fähigkeiten nicht gefördert und entwickelt, wie analytisches Denken, Konzentrationsfähigkeit, Planung, Unterscheidungskraft und Vorstellungskraft, und infolgedessen leiden die notwendigen Tätigkeiten des Lebens. Künste und Wissenschaft werden nicht entwickelt, die Schattenseiten des Geistes, die schlechten Eindrücke, verschwinden nicht und man kann kein reines Verständnis gewinnen. Man kann sich nicht von materialistischem Denken lösen und an Gott denken, und schließlich nehmen unmoralische und atheistische Neigungen überhand und ziehen den Menschen herab auf die tierische Ebene. Deswegen, damit das menschliche Leben richtig genutzt wird, ist das Befolgen der persönlichen Richtlinien unumgänglich.



GESELLSCHAFTLICHE RICHTLINIEN

Menschen leben in einer Gesellschaft zusammen, und um diese Gesellschaft zu fördern und von sittlichem Verfall frei zu halten, gibt es gesellschaftliche Richtlinien. Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Richtlinien zählt die Ehe. Ohne die Einrichtung der Ehe in der menschlichen Gesellschaft hätte diese sich nicht entwickeln können.³ In Ländern ohne solche Einrichtung lebten die Menschen ungebunden und unreguliert wie Tiere. Einige Völker kannten zu Beginn keine Regeln für Heirat, aber als in diesen

Gesellschaften soziale Probleme überhandnahmen, wurde später das System der Eheschließung eingeführt. Ehe bedeutet, dass ein Mann seine Ungebundenheit aufgibt und unter dem Zeugnis Gottes sowie mit dem Einvernehmen der Gesellschaft eine Frau annimmt und eine Familie gründet. Sobald Kinder geboren werden, müssen sie aufgezogen, für ihre Bildung gesorgt und sie müssen befähigt werden, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Den Entwicklungsstand, den die heutigen Gesellschaften erreicht haben, verdanken sie außerdem Tugenden wie Kooperation, Wohlfahrtsarbeit, Broterwerb durch ehrliche Arbeit, Wahrhaftigkeit und dem Ausmerzen von Korruption und Betrug.

Sich um das Wohl der Gesellschaft zu bemühen, ist die erste Pflicht des Bürgers. Zu allen Zeiten und in allen Staaten betonte man diese Pflicht. Eine Gesellschaft wird zur Blüte gelangen und zu einer fortgeschrittenen Zivilisation erwachsen in dem Maße, in dem in ihr die gesellschaftlichen Richtlinien verwurzelt und gereift sind. Unter allen Kulturen der Welt war die Arische Kultur die am weitesten entwickelte und in ihrer Zivilisation am weitesten fortgeschritte. Unter den verschiedenen Zweigen und Ablegern der Arischen Kultur wiederum erreichten die Indischen Arier in Sachen Wissen, Intelligenz und sozialer Organisation den höchsten Stand. Obwohl dieser Zweig der Arischen Kultur gealtert ist und heute an Einfluss verloren hat und Indien unter fremde Herrschaft geriet, kann das den eigentlichen Wert seiner Gesellschaft nicht schmälern. Gelegentlich wird heute der Wert der Indischen Arischen Zivilisation in Frage gestellt. Ungeachtet dessen behält sie eine zeitlose Bedeutsamkeit. Man kann verstehen, welch ein enormes gesellschaftliches Niveau die Indischen Arier erreicht hatten, wenn man die Vedischen Schriften studiert. Den Standard gesellschaftlicher Richtlinien, die die Indischen Weisen darin aufzeigten, wird jeder vernünftige und gelehrte Mensch der Welt anerkennen müssen.



RICHTLINIEN FÜR DIE VARNAS UND ĀŚRAMAS

Die Indischen Weisen (*ṛṣis*) nahmen eine wissenschaftliche Einteilung der gesellschaftlichen Richtlinien in zwei Bereiche vor, in Richtlinien für die *varṇas* oder individuellen Naturen und Richtlinien für die *āśramas* oder verschiedenen Lebensstände.⁴ Menschen in einer Gesellschaft besitzen zwei Lebensbereiche, zum einen ihre individuelle Natur, zum anderen ihren Platz in der Gesellschaft. Durch die persönlichen Richtlinien, denen ein

Mensch folgt, wird seine individuelle Natur herausgebildet. Die gesellschaftlichen Richtlinien sichern sein Wohl in seinem gesellschaftlichen Stand oder *āśrama*. Die gesellschaftlichen Verpflichtungen schaden den persönlichen Richtlinien nicht, sondern unterstützen und fördern sie. Entsprechend der individuellen Natur der Menschen wurden die *varṇa*-Richtlinien, und entsprechend ihres Lebensstandes die *āśrama*-Richtlinien aufgestellt. Dadurch, dass diese körperlichen und mentalen Fähigkeiten des Menschen gefördert werden, bilden sie sich allmählich heraus und erreichen eine dauerhafte Grundkonstitution. Die Haltung, die gegenüber anderen Tendenzen dann vorherrschend ist, nennt man die individuelle Natur (*svabhāva*). Es gibt vier Naturen: *brahma*-Natur, *kṣātra*-Natur, *vaiśya*-Natur und *śūdra*-Natur.



VIER NATUREN

Aus den besten Gesinnungen der Menschen bilden sich die vier erwähnten Naturen heraus. Aus niederen Gesinnungen entwickelt sich eine niedere Natur, die *antyaja*-Natur. Für Menschen niederer Natur sind keine anderen Richtlinien vorgeschrieben, als diese niedere Natur aufzugeben.⁵ Von der Geburt an bis sich eine verfestigte Gesinnung einstellt, lassen prägnante Einflüsse, vor allem der Umgang und die individuelle Förderung und Bildung, den Samen einer gewissen Natur erst sprießen, diesen Spross dann wachsen und schließlich die Form eines Baumes annehmen. Die Verfasser der Schriften erklären, dass man seinen früheren Tätigkeiten entsprechend (denen im letzten Leben) eine entsprechende Natur entwickelt. Offensichtlich wird die Familie, in die man hineingeboren wird, die Kindheit und damit die eigene Natur stark prägen. Allerdings können auch spätere gute und schlechte Einflüsse und die Bildung, die man erhält, die in der Kindheit erworbene Natur zu gewissem Maß erheben oder degradieren. Üblicherweise werden Eltern mit *śūdra*-Natur Kinder mit *śūdra*-Natur großziehen und Eltern mit *brahma*-Natur Kinder mit *brahma*-Natur. Aber das ist keine absolute Regel. Deshalb, um die individuelle Natur mit Gewissheit einem *varṇa* zuordnen zu können, schrieben die Verfasser der Schriften verschiedene Läuterungszeremonien (*saṃskāras*) vor. Im Laufe der Zeit hat sich dieses System der *saṃskāras* jedoch stark geändert. Weil das ursprüngliche *saṃskāra*-System zum Bestimmen der *varṇas* kaum noch existiert, verfiel die indische Gesellschaft in ihren jetzigen Zustand.⁶ Dessen ungeachtet bildet die Einrichtung der *varṇas* die beste Grundlage für ein Gesellschaftssystem.



DER GESELLSCHAFTLICHE STAND

Man unterscheidet wissenschaftlich vier Lebensstände, nämlich 1. *brahmacharya* (die Ausbildungszeit), 2. *grhastha* (das Familienleben), 3. *vānaprastha* (das Leben in Zurückgezogenheit) und 4. *sannyāsa* (das rein gott-ergebene Leben).

1. Ein junger Mensch, der vor der Hochzeit seine Bildung erwirbt und auch reist, heißt *brahmacārī*. 2. Jemand, der heiratet und einen Haushalt führt, wird *grhastha* genannt. 3. Jemand, der sich im fortgeschrittenen Alter vom aktiven Leben zurückzieht und in Abgeschiedenheit lebt, heißt *vānaprastha*, und wer 4. sämtliche Verbindungen zur Welt durchtrennt und alles aufgibt, wird als *sannyāsī* bezeichnet. Diese Einrichtung der vier *varṇas* und *āśramas* mit ihren jeweiligen Regeln und Richtlinien wird *varṇāśrama* genannt. Dieses System bildete die Grundlage für die gesellschaftlichen Richtlinien der Indischen Arier. Ein Land, das Richtlinien dieser Art nicht in seiner Gesellschaft umsetzt, kann nicht als fortschrittlich angesehen werden. Bis hierhin haben wir dieses Thema nur angerissen, im übernächsten, dem dritten Kapitel werden wir mehr auf Einzelheiten eingehen.



ENDNOTEN

- ¹ *yogās trayo mayā proktā / nṛṇāṃ śreyo-vidhitasayā
jñānaṃ karma ca bhaktiś ca / nopāyo 'nyo 'sti kutracit*

Die Höchste Persönlichkeit Gottes sprach: Mein lieber Uddhava, weil Ich wünsche, dass die Menschen Vollkommenheit erreichen mögen, habe ich drei Pfade des Fortschritts ins Leben gerufen: den Pfad des Wissens (*jñāna*), den Pfad der Arbeit (*karma*) und den Pfad der Hingabe (*bhakti*). Neben diesen dreien existiert kein anderes Mittel zur Erhebung. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.6)

- ² *nāty-aśnatas 'tu yogo 'sti / na caikāntam anaśnataḥ
na cāti-svapna-śīlasya / jāgrato naiva cārjuna
yuktāhāra-vihārasya / yukta-ceṣṭasya karmasu
yukta-svapnāvabodhasya / yogo bhavati duḥkha-hā
yadā viniyataṃ cittam / ātmany evāvaṭiṣṭhate
niṣprhaḥ sarva-kāmebhyo / yukta ity ucyate tadā
sarva-bhūta-stham ātmānaṃ / sarva-bhūtāni cātmani
īkṣate yoga-yuktātmā / sarvatra sama-darśanaḥ*

Es ist nicht möglich, ein Yogī zu werden, oh Arjuna, solange man zu viel isst oder zu wenig isst, zu viel schläft oder nicht genug schläft. Wer gemäßigt ist in seinen Gewohnheiten des Essens, Schlafens, Arbeitens und Erholens, kann, sofern er das Yoga-System praktiziert, alle materiellen Leiden mildern. Wenn der Yogī durch Yoga-Praxis seine mentalen Tätigkeiten schult und sich in der Transzendenz festigt, frei von allen materiellen Wünschen, sagt man von ihm, dass er *yoga* erreicht habe. Ein wahrer Yogī nimmt Mich in allen Wesen wahr und sieht zugleich auch alle Wesen in Mir. In der Tat, der Selbstverwirklichte sieht Mich überall. (*Bhagavad-Gītā* 6.16-18, 29)

- ³ *na grhaṃ grham ity āhur / grhīṇī grham ucyate
tayā hi sahitaḥ sarvān / puruṣārthān samaśnute*

Ein Haus ist noch kein Heim. Es ist die Ehefrau, die dem Familienleben Bedeutung verleiht. Indem man zu Hause mit seiner Frau lebt, können beide zusammen die Ziele des menschlichen Lebens erfüllen. (Vers aus der *Smṛti*, zitiert von Śrī Caitanya Mahāprabhu)

- ⁴ *yas twayābhīhitaḥ pūrvam / dharmas tvad-bhakti-lakṣaṇaḥ
varṇāśramācāravatām / sarveṣāṃ dvi-padām api*

Śrī Uddhava sagte: Mein lieber Herr, zuvor hast du erklärt, wie Religion, die sich durch *bhakti* oder liebende Hingabe charakterisiert, von den Menschen im *varṇāśrama*-System und selbst von unregulierten Menschen befolgt werden soll. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.17.1)

- 5 *aśaucam anṛtaṁ steyaṁ / nāstikaṁ śuṣka-vigrahaḥ
kāmaḥ krodhaś ca tarṣaś ca / sa bhāvo 'ntyāvasāyinām*

Unreinheit, Unehrlichkeit, Stehlen, Atheismus, unnützes Streiten, Lust, Zorn und Gier – diese Eigenschaften kennzeichnen die Natur der *antyajas*, derjenigen, die außerhalb des *varṇāśrama* stehen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.17.20)

- 6 *yasya yal lakṣaṇaṁ proktaṁ / puṁso varṇābhiḥyāñjakam
yad anyatrāpi dṛṣyeta / tat tenaiva vinirdiśet*

Sowie jemand die Merkmale eines *brāhmaṇa*, *kṣatriya*, *vaiśya* oder *śūdra* aufweist, soll man ihn diesen Merkmalen entsprechend anerkennen, selbst wenn er aus einer anderen Kaste stammt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.11.35)

ZWEITES KAPITEL

GLÜCKBRINGENDE HANDLUNGEN (PUNYA-KARMA)



REGELN FÜR DAS NÄCHSTE LEBEN

Durch das Befolgen der Richtlinien für eine gute Bestimmung im nächsten Leben kann der Mensch sich bewusst werden, welche Früchte sein Handeln über dieses Leben hinaus hervorbringt. Durch Rechtschaffenheit in diesem Leben kann man, nachdem man diesen Körper aufgegeben hat, auf die himmlischen Planeten (*svarga*) gelangen. Wer unmoralisch handelt, geht zu den höllischen Planeten oder schafft sich höllische Lebensumstände. Rechtschaffenes Handeln nennt man auch glückbringend oder fromm, und unmoralisches Handeln bedeutet schädliches oder sündhaftes Tun. Alle Regeln des glückbringenden Handelns und des Vermeidens schädlichen Handelns zusammengefasst heißen „Richtlinien für eine gute Bestimmung im nächsten Leben.“



REGELN FÜR VERSCHIEDENE MENSCHEN

Die verschiedenen glückbringenden Prinzipien und *varṇāśrama*-Richtlinien, von denen wir hier sprechen, befolgen verschiedene Menschen, ihrer jeweiligen Qualifikation entsprechend, in einer unwissenden (*tāmasika*), leidenschaftlichen (*rājasika*) oder tugendhaften (*sāttvika*) Haltung. Außerdem unterteilt man die individuelle Haltung auch in eine dem Materiellen zugewandte (*pravṛttiparā*) oder vom Materiellen losgelöste (*nivṛttiparā*) Einstellung. Jemand auf der untersten Stufe (*kaniṣṭha-adhikārī*) handelt

mit weltzugewandter Einstellung. Auf der mittleren Stufe (*madhyama-adhikārī*) ist beides in ihm sichtbar, ein Anteil Weltzugewandtheit und ein Anteil Loslösung und auf der höchsten Stufe (*uttama-adhikārī*) handelt er in von der Materie gänzlich losgelöster Weise.¹ Die Schriften beinhalten Anleitungen für die Verehrung vieler Halbgötter (*devas*), jedoch sollen tugendhafte Menschen nur *karma*-Vorschriften für die Verehrung des Höchsten Herrn annehmen. Vaiṣṇavas haben kein Interesse daran, sich um Sinnesbefriedigung zu bemühen. Sie handeln auf solche Weise, dass sie ihr transzendentes Ziel erreichen können.² Eine andere Bedeutung des Begriffes *karma* ist deshalb, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. In diesem Zusammenhang erklärt der Herr in der *Bhagavad-Gītā*, dass weise Menschen (*tattva-jñānīs*) nur dasjenige *karma* annehmen, das für *bhakti* förderlich ist, und alles *bhakti*-abträgliche *karma* aufgeben.³



GLÜCKBRINGENDE PRINZIPIEN – WESENSEIGENE UND ANGEPASSTE

Wir werden jetzt die verschiedenen glückbringenden und schädlichen Prinzipien (*puṇyas* und *pāpas*) zusammenfassen. Es ist sehr schwierig, diese wissenschaftlich zu unterteilen. Einige Ṛṣis haben die *pāpas* und *puṇyas* in vier Gruppen gegliedert, in körperliche, geistige, gesellschaftliche und spirituelle. Andere haben sie in drei Gruppen unterteilt, in körperliche, mentale und verbale, und wieder andere in drei andere Gruppen, nämlich Handlungen mit dem Körper, den Sinnen und dem Geist. Wir sehen also, dass die diversen Einteilungen nicht gänzlich zufriedenstellend waren. Folglich wollen wir hier die glückbringenden Prinzipien zunächst in zwei Gruppen unterteilen, und zwar in *wesenseigene* und *angepasste* Tugenden. Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Wahrhaftigkeit, Reinheit, Freundlichkeit, Einfachheit und Liebe sind wesenseigene Tugenden. Sie werden deshalb so genannt, weil diese Tugenden ewig zur Natur der reinen Seele gehören. Im bedingten Zustand des Lebewesens treten sie jedoch in einer etwas unpolierten, groben Form auf, und deshalb nennt man sie nicht spirituelle Eigenschaften, sondern nur *puṇyas* oder Tugenden. Andere Tugenden außer den oben genannten heißen angepasst, weil sie aus der Anpassung an die materiellen Umstände und materiellen Beziehungen der Lebewesen entstehen. Auf der Stufe der Vollkommenheit sind diese angepassten Tugenden nicht mehr notwendig.

Schädliche oder sündhafte Neigungen sind für das Lebewesen nie wesenseigen. Schädliche Neigungen wie Neid, Ungerechtigkeit, Falschheit, Verwirrung, Grobheit, Grausamkeit und Wollust sind der Natur der Seele direkt entgegengesetzt. Andere schädliche Neigungen dagegen geraten in Konflikt mit den angepassten glückbringenden Prinzipien. Wir wollen jetzt kurz die glückbringenden und schädlichen Prinzipien vorstellen. Durch diese Zusammenstellung kann man mit etwas Nachdenken leicht auf die erweiterte Bedeutung schließen. Die wichtigsten glückbringenden Prinzipien sind zehn an der Zahl: 1. Hilfsbereitschaft, 2. Höhergestellten dienen, 3. Wohltätigkeit, 4. Gastfreundschaft, 5. Sauberkeit, 6. religiöse Feste begehen, 7. Gelübde auf sich nehmen, 8. Tiere halten, 9. Kinder großziehen, und 10. gutes Verhalten.



1. HILFSBEREITSCHAFT

Hilfsbereitschaft wird zweifach unterteilt, es bedeutet zum einen, andere von ihrem Leid zu befreien, und zum anderen, sie in ihrer Entwicklung zu fördern.

Man soll bereit sein, allen Menschen zu helfen, ungeachtet, ob sie eigene Verwandte sind oder nicht. So wie uns Unglück widerfährt, geraten auch andere in Schwierigkeiten. Sind wir in Not, erwarten wir naturgemäß, dass andere uns beistehen, folglich sollten auch wir denen helfen, die in Schwierigkeiten sind. Natürlich muss man dafür eigene Opfer bringen. Man soll, wo immer möglich, den eigenen Vorteil oder Nutzen hintenan stellen und nach besten Kräften helfen. Normalerweise ist Hilfe in vier Bereichen notwendig: 1. bei körperlichen Problemen, wie Schmerzen oder Hunger; 2. bei mentalen Problemen, wie negativen Gedanken, Gewalttätigkeit, Trauer, Klagen oder Angst; 3. bei sozialen Problemen, zum Beispiel, falls jemand nicht für seinen Lebensunterhalt aufkommen, seine Kinder nicht ausbilden oder verheiraten oder einen Verstorbenen nicht bestatten kann; und 4. bei spirituellen Problemen, wie Zweifeln, atheistischen Anwendungen oder sündhaften Wünschen. So wie es wichtig ist, bei Schwierigkeiten zu helfen, soll man auch versuchen, Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Den eigenen Möglichkeiten entsprechend kann man durch finanzielle oder praktische Hilfe, oder auch durch Rat und mitfühlende Worte, die körperliche, geistige, gesellschaftliche und spirituelle Entwicklung fördern.



2. HÖHERGESTELLTEN DIENEN

Dienst an Höhergestellten ist von dreifacher Art: 1. Für seine Eltern sorgen und ihnen dienen, 2. Seine Lehrer unterstützen und ihnen dienen, und 3. Höhergestellte und Ältere im Allgemeinen achten und ihnen dienen.

Die Erwartungen seines Vaters und seiner Mutter zu erfüllen und ihnen so gut es geht, zu dienen, ist die erste Pflicht jedes Menschen. Unsere Eltern haben uns in unserer Kindheit behütet, versorgt und aufgezogen. Zu Zeiten, in denen sie ohne Unterstützung und hilfsbedürftig sind, soll man ihnen nach bestem Vermögen in jeder Hinsicht dienen. Auch für diejenigen, die uns in unserer Kindheit Ausbildung und Erziehung zuteil werden ließen, soll man Sorge tragen. Von allen Lehrern sind die wichtigsten diejenigen, die uns spirituelles Wissen und spirituelle Mantras geben, ihnen gebührt die meiste Achtung und unser vorrangiger Dienst.⁴ Auch ältere Verwandte und diejenigen, die uns in Lebensjahren und Menschenkenntnis voraus sind, sind Höhergestellte und man soll sie angemessen achten und, wo notwendig, unterstützen. Falls ein Höhergestellter Unsinn von uns verlangt, soll man es nicht befolgen, aber man soll auch nicht zornig werden und streiten oder offen Missachtung zeigen. Vielmehr soll man zur richtigen Zeit und mit netten Worten und demütiger Haltung darum bitten, die Sache etwas aufzuschieben.



3. WOHLTÄTIGKEIT

Unter Wohltätigkeit versteht man, geeigneten Empfängern Geld oder Güter zu schenken. Ungeeigneten Empfängern zu spenden, ist unnütz und zudem Verschwendung. Solche Verschwendung wird im Kapitel über schädliche Prinzipien später beschrieben. Es gibt zwölf Arten Wohltätigkeit:⁵ 1. Wasser bereitstellen, zum Beispiel indem man Brunnen gräbt oder Teiche anlegt, 2. an geeigneten Orten Bäume pflanzen, die Schatten und Sauerstoff spenden, 3. für Beleuchtung sorgen, etwa durch Aufstellen von Straßenlaternen, 4. medizinische Versorgung anbieten, 5. Bildung ermöglichen, 6. Nahrungsmittel verschenken, 7. Straßen bauen, 8. Badeplätze schaffen, 9. Gebäude stiften, 10. Güter spenden, 11. die erste Portion einer wohlschmeckenden Speise weggeben, und 12. seine Tochter zur Frau geben.

Durstigen soll man zu trinken geben. Falls also ein Gast durstig an die Tür klopft, soll man ihm kühles, klares Trinkwasser anbieten. Trinkwasser-

quellen für die Allgemeinheit zu schaffen, zum Beispiel dadurch, dass man Brunnen gräbt oder Speicher und Teiche anlegt, ist eine glückbringende Tätigkeit. Wenn man einen dafür geeigneten Ort kennt, kann man dies zur Zufriedenstellung Bhagavāns in Angriff nehmen. Vor allem an Stellen, an denen Wasser besonders benötigt wird, sollten Trinkbrunnen angelegt werden. An Pilgerorten beispielsweise brauchen viele Leute Wasser: falls es deshalb dort keinen Fluss oder ähnliches gibt, müssen Brunnen gegraben werden. An Straßenrändern, Flussufern und Rastplätzen sollen schattenspendende Bäume wie der *Pipala* gepflanzt werden. Im eigenen Haus oder an reinen Plätzen können Pflanzen wie der *tulasī*-Strauch gepflegt werden, dadurch erhält man einen körperlichen wie auch einen spirituellen Nutzen. An Straßen, Plätzen und gefährlichen Stellen sollen für Passanten und Reisende Straßenlaternen aufgestellt werden. Am besten schützt man diese durch Glas oder ähnliches, um zu vermeiden, dass der Wind sie auslöscht. Die Schriften geben die Anweisung, dass man in dunklen Nächten, sofern der Himmel bewölkt ist und der Mond nicht scheint, für Beleuchtung sorgen soll. Je mehr man für Licht sorgt, umso mehr *punya*, frommes Guthaben, erwirbt man. Laternen sind nicht nur für das Kārttika-Fest bestimmt. Natürlich soll man zu Kārttika Laternen entzünden, aber das gilt auch für andere Monate. Ist das Licht allerdings zu hoch angebracht, erfüllt es außer zur Verschönerung keinen Zweck.

Medizinische Hilfe kann man anbieten, zum einen, indem man zum Haus des Kranken geht oder ihn zu sich nach Hause bringt und versorgt, oder zum anderen, indem man medizinische Einrichtungen stiftet. Man sollte tun, was die eigenen Mittel erlauben oder was zweckmäßig ist. Bildung kann man ermöglichen, indem man einen Schüler, Lehrling oder Studenten entweder selbst ausbildet oder seine Ausbildung in einer Bildungseinrichtung finanziert. Jungen und Mädchen gute Bildung zu ermöglichen, ist eine der wichtigsten Pflichten. Nahrungsmittel spenden oder Essen verteilen kann man auf zweierlei Weise: bei sich zu Hause oder durch eine entsprechende Einrichtung für Bedürftige. In unzugänglichen Gegenden und an unpassierbaren Stellen müssen Straßen gebaut werden. Für eine Straße aus Stein, die langlebiger ist, erwirbt man mehr fromme Ergebnisse. An Flüssen und Seen sollen Badeplätze für die Öffentlichkeit angelegt werden. Schafft man an den Badestellen zudem Freizeitanlagen, Parks, Rabatten, Pavillons oder Stätten der Verehrung, verdient man sich zusätzlich *punya*. Weiterhin ist es

eine glückbringende Tätigkeit, Menschen, die sich mangels finanzieller Möglichkeiten kein Haus bauen können, ein Haus zu spenden. Je nach Notwendigkeit kann man einem geeigneten Empfänger außerdem Geld oder Güter schenken. Die erste Portion einer wohlschmeckenden Speise sollte man, bevor man selber isst, einer würdigen Person anbieten. Und schließlich ist es eine glückbringende Handlung, seine reich geschmückte Tochter einem geeigneten Mann gleichen Standes (*varṇas*) zur Frau zu geben.



4. GASTFREUNDSCHAFT

Gastfreundschaft bezieht sich auf zwei Bereiche, den privaten und den gesellschaftlichen. Familien sollten einen Gast, der zu ihnen zu Besuch kommt, auf angemessene Weise bewirten. In den Schriften findet sich die Anweisung, dass ein Hausherr, sobald das Mittagessen fertig ist, dreimal vor seiner Tür rufen und eventuelle Hungrige zum Essen einladen soll. Falls jemand kommt, sollte er zuerst ihn bewirten und anschließend mit seiner Familie essen. Gemäß den Schriften soll man um etwa 13.30 Uhr rufen, aber in der heutigen Zeit ist es nicht jedem möglich, so spät zu essen, deswegen kann man dieser Pflicht, nach Hungrigen zu schauen, auch früher nachkommen. Mit hungrigen Leuten sind jedoch keine Gewohnheitsbettler gemeint.

Durch gesellschaftliche Aktivitäten die Gastfreundschaft in der Gesellschaft zu fördern, ist ebenfalls obligatorisch.



5. S A U B E R K E I T

Sauberkeit wird vierfach unterteilt, in: 1. persönliche Reinheit, 2. Wege, Plätze, Ställe, Parks, das eigene Haus und Tempel sauber halten, 3. Gestrüpp und Wildwuchs beseitigen, und 4. Pilgerreisen.

Persönliche Reinheit ist von zweierlei Art: innere Reinheit und äußere Reinheit. Innere Reinheit bedeutet Reinheit des Geistes. Dadurch, dass man sündlos und glückbringend handelt, wird der Geist geläutert. Auch sündloses, bekömmliches und moderates Essen und Trinken läutern den Geist. Von unreinen oder sündhaften Leuten zubereitete Nahrung hingegen verunreinigt den Geist. Unter allen Mitteln, den Geist zu läutern, ist das beste, sich an Gott zu erinnern. Um sich von sündhaften Neigungen zu reinigen, schreiben die Schriften Bußen vor. Durch solche Bußen (z.B. die *cāndrāyaṇa*-Buße) kann man sündhafte Reaktionen abwenden, allerdings

werden nicht die Wurzeln der Sünde, die sündhaften Wünsche, beseitigt. Die sündhaften Wünsche verschwinden, sobald man Bußen mit bewusster Reue auf sich nimmt (*jñāna-prāyaścita*). Doch selbst dies zerstört nicht den Samen der Sünde. Diesen Samen der Sünde nennt man *īśa-vimukhatā*, die Abkehr von Gott. Diese ursprüngliche Abkehr von Gott ist der Grund dafür, dass die Seele durch den Kreislauf der Geburten und Tode wandert, und sie kann sich nur dadurch befreien, dass sie sich an Hari, Kṛṣṇa, erinnert.⁷ Das Thema Bußen ist sehr umfangreich und man muss andere Schriften dafür zu Rate ziehen. Durch Baden an Heiligen Orten oder im Ganges und durch Tempelbesuche wird der Geist ebenfalls geläutert. Äußere Reinheit bedeutet, seinen Körper, die Kleidung, sein Haus und so weiter sauber zu halten. Man reinigt sich, indem man in klarem Wasser badet, frische und ordentliche Kleider trägt und tugendhafte Nahrung zu sich nimmt. Nachdem man Unreines, wie Kot oder Urin berührt hat, soll man betreffende Körperteile mit Wasser säubern. Zur Sauberkeit gehört auch, Wege, Plätze, Ställe, Parks, sein Haus und die Tempel und Kirchen zu säubern. Jeder hat die Pflicht, sein eigenes Haus, Wege oder Terrassen vor seinem Haus und seine Ställe sauber zu halten. Aber zusätzlich soll auch jeder Verantwortung übernehmen, dass öffentliche Wege, Plätze, Parks und Verehrungsstätten in ordentlichem Zustand bleiben. In größeren Ortschaften können die Einwohner Gemeinderäte gründen und in Eigenentscheidung sowie mit staatlicher Unterstützung Gelder einziehen, um solche öffentlichen Arbeiten zu erledigen. Dadurch erwerben alle Einwohner des Ortes *punya*, fromme Ergebnisse. Wildwuchs und Abfall in der Nähe des eigenen Hauses soll man selbst beseitigen. Wildwuchs und Abfall auf gemeinschaftlichem Grund kann von der Gemeinde, wie eben beschrieben, entsorgt werden. Durch Pilgerreisen wird der Geist enorm gereinigt. Obwohl es der Hauptzweck einer Pilgerreise ist, mit heiligen Persönlichkeiten zusammenzukommen, wird schon dadurch, dass man sich an einem Heiligen Ort aufhält und Dienst darbringt, die sündhaften Tendenzen spürbar reduziert und der Geist geläutert.



6. FESTE BEGEHEN

Es gibt drei Arten von Festen: 1. Feste zur Verehrung der Devas, 2. Zusammenkünfte zu Hochzeiten, Yajñas (Feueropfern) und anderen wichtigen Familienanlässen, und 3. Feste zur öffentlichen Unterhaltung.

Jemand, der ein Fest zur Verehrung der Devas ausrichtet, erwirbt sich *punya*, daran besteht kein Zweifel. Viele Leute zusammenzubringen, damit diese sich wiedersehen können, sie zu bewirten, Schauspiele und Musikaufführungen zu organisieren, Arme zu speisen und den Gelehrten Spenden zu geben – alle diese Tätigkeiten erzeugen *punya*, frommes Guthaben. Jemand, der in der Lage ist, diese Dinge zu tun, aber sie vernachlässigt, handelt falsch. Besonders, wenn diese Feste mit der Verehrung Gottes verknüpft sind, darf er sie nicht ignorieren. Es gibt viele Anlässe, zu denen die Familie zusammenkommt, beispielsweise bei der Geburt eines Kindes, der *anna-prāsāna*-Zeremonie (bei der das Kind das erste Mal feste Nahrung erhält), bei Hochzeiten oder Bestattungen. Es ist Pflicht, diese Anlässe, soweit es möglich ist, mit einem Fest zu begehen. Soweit durchführbar, sollten sich auch die Einwohner eines Ortes zusammenfinden und zum allgemeinen Wohl, zur Erbauung und Unterhaltung die Devas verehren, Feueropfer darbringen und Volksfeste veranstalten. Und schließlich gibt es etliche gesellschaftliche Feste, wie den Mutter- oder Vatertag, das Maifest, Erntedankfest und andere.



7. GELÜBDE

Es gibt drei Arten der Gelübde: 1. körperliche, 2. gesellschaftliche, und 3. spirituelle. Fröhlich morgens zu baden oder zu duschen, Heilige Stätten zu umkreisen oder Ehrerbietungen darzubringen – solche physischen Tätigkeiten gehören zu körperlichen Gelüben. Dem Ayurveda zufolge wird man krank, sobald die drei Elemente im Körper (*kapha*, *pitta*, *vāta*) gestört sind. Um das zu vermeiden, kann man an Vollmond- oder Neumondtagen, oder an Montagen oder Sonntagen, Gelübde auf sich nehmen. An diesen Tagen das normale Essverhalten und gewohnte Tätigkeiten zu ändern und seine Sinne zu zügeln, indem man zum Beispiel fastet und mehr an Gott denkt, ist segensreich. Solche Gelübde maßvoll einzuhalten, erzeugt *punya*. Gesellschaftliche Gelübde, wie das Heilige-Schnur-Annehmen (*upanayana-saṁskāra*), die Haarschneide-Zeremonie oder die Heirat, unterscheiden sich je nach *varṇa* (Stand). Einige Gelübde sind für alle *varṇas* gleichermaßen vorgesehen, zum Beispiel gilt die Einrichtung der Ehe für alle. Ein Mann heiratet eine Frau gleichen *varṇas*. Man soll sich mit einer Frau zufrieden geben, dass heißt, jemand, der eine Frau hat, darf keine zweite dazuhiraten. Beziehungen mit mehr als einer Frau zu unterhalten,

ist eine Gepflogenheit von Menschen niederer Gesinnung. Unter außergewöhnlichen Umständen, etwa falls man kinderlos bleibt, ist es gestattet, eine zweite Frau zu heiraten. Die monatlichen Gelübde, wie im *Mahābhārata* beschrieben, werden neben anderen als spirituelle Gelübde bezeichnet. Dazu zählen die vierundzwanzig Ekādaśī-Tage und die sechs Erscheinungstage (wie Kṛṣṇa-Janmāṣṭamī). Bei diesen Gelübden geht es ausschließlich um die spirituelle Bemühung. In Abhandlungen über *bhakti* werden diese Gelübde im Einzelnen erklärt, auch im *Hari-Bhakti-Vilāsa* kann man darüber nachlesen.



8. TIERE HALTEN

Tiere zu halten, ist eine glückbringende Tätigkeit. Dazu gehören zwei Bereiche: 1. die Tierzucht, und 2. der Tierschutz.

Bemühungen, alle Arten nützlicher Tiere zu züchten, sind notwendig. Ohne die Hilfe der Tiere kann sich zivilisiertes Leben nicht vollständig entfalten. Deswegen soll man daran arbeiten, die Rassen, ihre körperlichen Eigenschaften und ihre Naturen zu entwickeln. Die Rassen entwickelt man durch die Art der Haltung und die gezielte Auswahl zur Paarung. Unter allen Arten der Tierhaltung soll der Rinderzucht Priorität gegeben werden, denn mit Hilfe der Rinder lassen sich Landwirtschaft und Transport leicht und auf natürliche Weise bewerkstelligen. Es ist Sorge zu tragen, dass Kälber von erstklassigen, kräftigen und schönen Stieren gezeugt werden. Zu diesem Zweck werden in Indien anlässlich der *śrāddha*-Zeremonie für verstorbene Angehörige junge schöne Bullenkälber gekennzeichnet, von der Arbeit ausgespart und frei laufen gelassen. Diese gekennzeichneten Stiere wandern herum, werden groß und kräftig und sorgen ihrerseits wieder für kräftigen Nachwuchs. Weil Tiere so wertvoll für die Menschen sind, ist es deren Pflicht, sie zu schützen, zu pflegen, sie artgerecht zu halten und zu füttern. In Indien gelten Rinderhaltung und der Rinderschutz als speziell fromme Tätigkeiten.



9. KINDER GROßZIEHEN

Das Aufziehen der Kinder umfasst vier Aspekte: 1. in einer rechtmäßigen Ehe Kinder zur Welt bringen, 2. Neugeborene schützen und umsorgen, 3. Kinder erziehen und auf das Leben vorbereiten, und 4. ihnen spirituelle Unterweisung angedeihen lassen.

Junge Menschen im heiratsfähigen Alter sollen eine passende Frau oder passenden Mann heiraten, ein gesundes und harmonisches Leben nach Anweisung der Schriften führen und zuneigungsvoll zusammenleben.⁸ So Gott wünscht, werden ihnen Söhne oder Töchter geboren. Sind die Kinder da, soll man sie liebevoll umsorgen und beschützen. Heranwachsende Kinder muss man erziehen und für ihre Bildung sorgen. Jugendliche müssen lernen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Und nachdem sie ins richtige Alter gekommen sind, soll man ihre Heirat ausrichten und ihnen helfen, gute Väter, Mütter und Eheleute werden. Sobald sie alt genug sind, sollen sie in der richtigen Lebensweise, in religiösen Prinzipien und im spirituellen Wissen unterwiesen werden, und in all diesen Tätigkeiten soll man selbst Loslösung lernen.⁹



10. GUTES VERHALTEN

Gutes Verhalten beinhaltet sehr viel, wir werden nur einige Prinzipien hier aufzählen: 1. verzeihen, 2. dankbar sein, 3. wahrhaftig sein, 4. offen und einfach sein, 5. nicht stehlen, 6. nicht auf Kosten anderer leben, 7. Mitgefühl zeigen, 8. Loslösung praktizieren, 9. die offenbarten Schriften achten, 10. heilige Orte besuchen, 11. hoch denken, 12. Etikette einhalten und sich richtig verhalten, 13. den Herrn verehren, und 14. eigenen Pflichten treu bleiben.

1. VERZEIHEN – Den Wunsch aufzugeben, jemanden bestraft zu sehen, der uns unrecht tat, nennt man Verzeihen. Es ist nicht falsch, Schuldige zu bestrafen, aber zu verzeihen ist ein höheres Prinzip. Prahlāda und Haridāsa, die das ideale Beispiel dafür gaben und ihren Feinden verzeihen, werden dafür von der Welt verehrt.
2. DANKBARKEIT – Nicht zu vergessen, was einem Gutes getan wurde, nennt man Dankbarkeit. Dankbarkeit in der Arischen Gesellschaft ging so weit, dass Kinder ihren Eltern zu deren Lebzeiten nach bestem Vermögen dienten und selbst nach ihrem Ableben besondere Mühen wie das *aśauca-grahana*-Gelübde auf sich nahmen, bei dem sie Essen und Schlafen einschränkten, die *śrāddha*-Zeremonie ausrichteten, Gäste bewirteten und Nahrung und Spenden verteilten. Jedes Jahr zum Tag des Verscheidens wiederholten sie die *śrāddha-tarpaṇa*-Zeremonie und bewiesen so ihre Dankbarkeit. Dankbarkeit zu zeigen, ist eine glückbringende Handlung.

3. WAHRHAFTIGKEIT – Das zu sprechen, von dem man sicher ist, dass es stimmt, nennt man Wahrhaftigkeit. Wer die Wahrheit spricht, zeigt dadurch seine Rechtschaffenheit. Jeder wird diesen Menschen achten.
4. OFFENHEIT – Eine einfache und offenherzige Art zu pflegen, nennt man Offenheit. Ein Mensch ist fromm oder rechtschaffen in dem Maße, wie er diese Eigenschaft der Einfachheit zeigt.
5. NICHT STEHLEN – Eigentum anderer nicht unrechtmäßig an sich zu nehmen, nennt man „nicht stehlen“. Solange man Dinge nicht durch eigene Arbeit erwirbt oder rechtmäßig geschenkt bekommt, hat man kein Anrecht darauf.
6. NICHT BETTELN (*aparigraha*) – Blinde, Lahme und andere körperlich oder geistig behinderte Menschen sind berechtigt, zu betteln. Diejenigen, die gesund und fähig sind, müssen ihr Geld durch ehrliche Arbeit verdienen. Unrechtmäßiges Betteln nennt man *parigraha*, und das Gegenteil davon, nämlich nicht von anderen abhängig zu sein, nennt man *aparigraha*.
7. MITGEFÜHL – Man sollte allen Lebewesen gegenüber Mitgefühl zeigen. Solches Mitgefühl soll angebracht und angemessen sein. Im Zusammenhang mit *rāga-tattva*, der wesenseigenen Anziehung zu Gott, werden wir Mitgefühl noch gesondert behandeln. Dass man Mitgefühl und Barmherzigkeit nur Menschen angedeihen lassen soll, nicht aber Tieren, ist eine unsinnige Vorstellung. Auch Tiere und Vögel, ja selbst Käfer und Insekten verdienen Mitgefühl. Sieht man, dass ein Lebewesen leidet, soll man versuchen, zu helfen, und auf der anderen Seite soll man nichts tun, was einem Wesen Leid bereitet.
8. LOSLÖSUNG – Durch Beherrschung des Geistes, Beherrschung der Sinne, Toleranz und Enthaltbarkeit die Anhaftung an die Sinnesobjekte zu reduzieren, fällt unter die Rubrik *vairāgya* oder Loslösung. Die äußeren Sinne zu zähmen, nennt man Sinneskontrolle (*dama*). Sich darin zu üben, die Schwierigkeiten zu erdulden, die aus den eigenen schlechten Gewohnheiten und Wünschen resultieren, bezeichnet man als Toleranz (*titikṣā*). Und das ständige Begehren nach Sinnengenuss aufzugeben, nennt man Enthaltbarkeit (*uparati*). Loslösung ist eines der glückbringenden Prinzipien. Wer über Loslösung verfügt, kann sich von abträglichen Neigungen distanzieren. Indem man den verschiedenen

Regulierungen folgt, soll man allmählich Loslösung entwickeln. Auf dem Pfad spontaner Liebe zu Gott (*rāga-marga*) erwacht Loslösung leicht und natürlich, ohne dass man sich getrennt darum bemühen muss. Solche Loslösung werden wir später erörtern. Auf der Stufe frommen, glückbringenden Handelns jedoch ist es erforderlich, sich in Loslösung zu üben. Loslösung praktiziert man, indem man körperliche Entsagungen auf sich nimmt, wie etwa beim *cāturmāsya*- oder *paurṇamāsī*-Gelübde, oder dem *darśa-yajña* an Neumondtagen. Zuerst gibt man stückweise den Wunsch nach Essen und Schlafen auf und später auch alle anderen materiellen Verlangen. Nachdem man nur noch das annimmt, was man notwendig zum Leben braucht, wird Losgelöstheit zur erlernten Gewohnheit. Jemand, der so in Loslösung geübt und erfahren ist, hat sich für den vierten Lebensstand, den *sannyāsa-āśrama*, qualifiziert.

9. OFFENBARTE SCHRIFTEN ACHTEN – Offenbarte, transzendente Schriften zu achten, ist Pflicht eines jeden. Als *śāstra* oder offenbarte Schrift werden diejenigen Schriften bezeichnet, die zum Nutzen der Gesellschaft zwischen materiell und spirituell unterscheiden. Jede Schrift, die ein Mensch mit echter Verwirklichung verfasst, ist transzendental und in jeder Hinsicht segensreich. Jemand dagegen, der ohne ausreichende Qualifikation Regeln und Verbote aufstellt und über spirituelles Wissen schreibt, kann nur unvollkommene Ratschläge geben und unvollkommene Bücher veröffentlichen. Schriften, die unstimmig, unpassend und von atheistischen Einflüssen durchsetzt sind, haben ihren Ursprung in materieller Logik. Solche Schriften zu achten, führt zu nichts. Ein Blinder, der einem anderen Blinden den Weg weist, wird beide in den Graben leiten, und genauso führen die Verfasser unvollkommener Schriften ihre unglückseligen Anhänger in die Irre. Echte offenbarte Schriften enthalten vedisches Wissen oder Wissen in der Nachfolge der Veden. Solche Schriften zu studieren und anderen zu lehren, ist glückbringend.
10. PILGERREISEN – Durch Reisen zu heiligen Orten erwirbt man spirituelles Wissen und gibt schlechte Gewohnheiten auf.
11. HOCH DENKEN – Jeder soll sich bemühen, tiefgründige Gedanken und Unterscheidungsvermögen zu entwickeln. Was ist diese Welt? Wer bin ich? Wer hat die Welt erschaffen? Worin besteht meine Pflicht? Und

was gewinne ich, wenn ich ihr nachkomme? Menschsein bedeutet, über solche Fragen zu kontemplieren. Tiere und Menschen unterscheiden sich allein dadurch, dass Tiere nicht über den Sinn des Lebens nachdenken können, Menschen aber diese Fähigkeit besitzen. Als Ergebnis solch philosophischen Forschens erlangt man verwirklichtes Wissen vom Selbst.

12. RICHTIGES VERHALTEN – ist segensreich. Unter richtigem Verhalten versteht man jenes Verhalten, das heilige Persönlichkeiten vorgelebt und in dem sie uns unterwiesen haben.¹⁰ Zu verschiedenen Zeiten werden die Prinzipien für richtiges Verhalten entsprechend angepasst oder abgewandelt. Während es zum Beispiel im Satya-, Tretā-, oder Dvāpara-Zeitalter üblich war, bei Opferdarbringungen eine Kuh zu töten, ist dies im gegenwärtigen Kali-Zeitalter nicht erlaubt. Wir müssen mit Intelligenz das Verhalten und die Anweisungen früherer Zeiten überdenken und Richtiges und Gütiges für uns annehmen.

ETIKETTE, dem jeweiligen Stand entsprechend – Menschen ihrem Stand entsprechend Achtung zu erweisen und angemessene äußere Form zu wahren, ist einer der wichtigsten Bestandteile richtigen Verhaltens. Das nennt man Etikette (*maryādā*). Solche Etikette nicht einzuhalten, kann für ernste Unstimmigkeiten und Probleme sorgen. Grundsätzlich muss man jeden Menschen achten. Trotzdem soll man ehrbaren und gelehrten Menschen mehr Ehre und Achtung entgegenbringen. Die höchste Achtung gebührt hingegebenen Gottgeweihten. Folglich findet man überall in den Schriften Anweisungen, *brāhmaṇas* und *Vaiṣṇavas* zu ehren. Etikette beinhaltet folgende Bereiche:

- a. generelle Etikette, die man allen Menschen gegenüber einhält,
- b. Etikette im Umgang mit zivilisierten Menschen. Dazu gehört auch, den König zu achten.
- c. Etikette entsprechend der gesellschaftlichen Stellung,
- d. Etikette entsprechend dem Maß an Gelehrtheit,
- e. Etikette entsprechend dem Maß an guten Eigenschaften, die ein Mensch aufweist (hier mit eingeschlossen sind *brāhmaṇas*, *sannyāsīs* und *Vaiṣṇavas*),
- f. Etikette entsprechend dem *varṇa* oder Berufsstand,
- g. Etikette entsprechend dem *āśrama* oder Lebensstand, und
- h. Etikette entsprechend der Hingabe (*bhakti*), die jemand besitzt.

Etikette entsprechend der gesellschaftlichen Stellung bedeutet, dem König die höchste Achtung zu erweisen. Etikette entsprechend dem Maß an Gelehrtheit bedeutet, große Gelehrte mehr zu ehren. Etikette entsprechend dem *varṇa* bedeutet, *brāhmaṇas* am meisten zu achten, Etikette entsprechend dem *āśrama*, einen *saṁnyāsī* am meisten zu achten, und Etikette entsprechend dem Fortschritt in *bhakti*, einen reinen Gottgeweihten am meisten zu ehren.

13. DEN HERRN VEREHREN – Religiosität bedeutet, Gott, die Höchste Person (Bhagavān), zu verehren. Gott zu verehren, ist für jeden eine glückbringende Tätigkeit. Von allen Regeln und Richtlinien steht Religiosität an erster Stelle, dessen soll man sich immer bewusst sein.
14. DEN EIGENEN PFLICHTEN TREU BLEIBEN – je nach individuellen Qualifikationen wird Gott unterschiedlich verehrt. Rechtschaffenes Handeln nennt man *punya* oder fromm, und verantwortungsloses Handeln heißt *pāpa* oder sündhaft. Die Schriften unterteilen alle Arten des Handelns in drei Kategorien, *karma*, *akarma* und *vikarma*. Handeln, das glückbringende Ergebnisse (*punya*) hervorbringt, heißt *karma*. Dinge, die eigentlich getan werden sollten, nicht zu tun, heißt *akarma*. Und sündhaftes Handeln bezeichnet man als *vikarma*. *Karma* wiederum wird dreifach unterteilt, in ständige Pflichten (*nitya-karma*), gelegentliche Pflichten (*naimittika-karma*) und Handeln, um sich materielle Wünsche zu erfüllen (*kāmya-karma*). *Kāmya-karma* sollte aufgegeben werden. Tätigkeiten wie *yajñas* für die verstorbenen Vorfahren gehören zu gelegentlichen Pflichten¹¹, und den Herrn zu verehren, ist eine ständige Pflicht. Seinen gelegentlichen und ständigen Pflichten soll man stetig nachkommen.



ENDNOTEN

- 1 *tri-vidhā bhavati śraddhā / dehinām sā svabhāva-ja
sāttvikī rājasī caiva / tāmasī ceti tām śṛṇu
yajante sāttvikā devān / yakṣa-rakṣāṁsi rājasāḥ
pretān bhūta-gaṇāṁś canye / yajante tāmasā janāḥ*

Entsprechend den Erscheinungsweisen der Natur, von denen die verkörperte Seele getrieben wird, ist ihre Überzeugung von dreierlei Art: tugendhaft, leidenschaftlich oder unwissend. Höre jetzt von Mir darüber: Menschen in Tugend verehren die Halbgötter, Menschen in Leidenschaft verehren die Dämonen, und Menschen in Unwissenheit verehren Geister und Gespenster. (*Bhagavad-Gītā* 17.2,4)

*asmīḥ loke vartamānaḥ / sva-dharma-stho 'naghaḥ śucih
jñānam viśuddham āpnoti / mad-bhaktim vā yadṛcchayā*

Jemand der seinen vorgeschriebenen Pflichten nachkommt, rein und frei von Sünde, erlangt schon in diesem Leben transzendentes Wissen, und falls er speziell vom Glück begünstigt ist, hingebungsvollen Dienst zu Mir. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.11)

- 2 *na jātu kāmāḥ kāmānām / upabhogena śāmyati
haviṣā kṛṣṇa-vartmeva / bhūya evābhivardhate*

So wie ein Feuer dadurch, dass man Butter auf die Flammen gießt, nicht kleiner wird sondern nur größer und größer, kann man auch lustvolle Wünsche nicht dadurch beseitigen, dass man sie mehr und mehr auslebt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 9.19.14)

*kuryāt sarvāṇi karmāṇi / mad-arthaṁ śanakaiḥ smaran
mayy arpita-manaś-citto / mad-dharmātma-mano-ratiḥ*

Man soll sich stets an Mich erinnern und seinen Pflichten nachkommen, ohne ungeduldig zu werden. Man soll Herz und Verstand Mir weihen und sich aufmerksam und zuneigungsvoll meinem Dienst widmen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.29.9)

- 3 *na hi kaścit kṣaṇam api / jātu tiṣṭhaty akarma-kṛt
kāryate hy avaśaḥ karma / sarvaḥ prakṛti-jair guṇaiḥ*

Jeder Mensch ist gezwungen, nach den Drängen zu handeln, die die Erscheinungsweisen der materiellen Natur ihm auferlegen, deshalb kann niemand aufhören, irgendetwas zu tun, nicht einmal für einen Augenblick. (*Bhagavad-Gītā* 3.5)

*karmaṇo hy api boddhavyaṁ / boddhavyaṁ ca vikarmaṇaḥ
akarmaṇaś ca boddhavyaṁ / gahanā karmaṇo gatīḥ*

*karmaṇy akarma yaḥ paśyed / akarmaṇi ca karma yaḥ
sa buddhimān manuṣyeṣu / sa yuktaḥ kṛtsna-karma-kṛt*

Die komplexen *karma*-Gesetze sind schwierig zu verstehen. Daher soll man genau wissen, was Handeln (*karma*), verbotenes Handeln (*vikarma*) und Nichthandeln

(*akarma*) bedeutet. Jemand, der Nichthandeln im Handeln sieht, und Handeln im Nichthandeln, ist intelligent unter den Menschen, und er befindet sich in transzendentaler Stellung, obwohl er allen möglichen Handlungen nachgeht.

(*Bhagavad-Gītā* 4.17-18)

- ⁴ *asaṅkalpāj jayet kāmaṁ / krodhaṁ kāma-vivarjanāt*
arthānartheṣayā lobhaṁ / bhayaṁ tattvāvarjanāt
ānvikṣikyā śoka-mohau / dambhaṁ mahad-upāsayā
yogāntarāyān maunena / hiṁsām kāmādy-anīhaya
kṛpayā bhūtajaṁ duḥkhaṁ / daivaṁ jahyāt samādhinā
ātmajaṁ yoga-vīryena / nidrām sattva-niṣevayā
rajas tamaś ca sattvena / sattvaṁ copaśamena ca
etat sarvaṁ gurau bhaktyā / puruṣo hy aṅjasā jayet
yasya sāṅśād bhagavati / jñāna-dīpa-prade gurau
martyāsad-dhīḥ śrūtaṁ tasya / sarvaṁ kuñjara-śaucavat
yathā vārtādayo hy arthā / yogasyārthaṁ na bibhrati
anarthāya bhaveyuhī sma / pūrtam iṣṭam tathāśataḥ

Indem man sich entschlossen Ziele steckt, sollte man lustvolle Wünsche nach Sinnengenuss aufgeben, und indem man Neid aufgibt, soll man den Zorn besiegen. Indem man die Nachteile des Reichtum-Anhäufens erörtert, soll man Gier aufgeben, und indem man über die Wahrheit spricht, die Angst. Dadurch, dass man spirituelles Wissen erörtert, kann man Klagen und Illusion überwinden, dadurch, dass man großen Gottgeweihten dient, kann man frei werden von Stolz, indem man schweigt, vermeidet man Hindernisse auf dem Pfad des mystischen Yoga, und indem man sich von Sinnengenuss fernhält, kann man Neid überkommen. Durch gutes Verhalten und Freisein von Neid soll man den Leiden entgegenwirken, die andere uns zufügen, durch Meditation in Trance soll man Leiden begegnen, die einem das Schicksal auferlegt, und indem man *haṭha-yoga*, *prāṇāyāma* und so weiter praktiziert, soll man den Leiden des Körpers und des Geistes entgegenwirken. Indem man die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt, besonders beim Essen, soll man den Schlaf besiegen. Man muss Leidenschaft und Unwissenheit dadurch überkommen, dass man die Erscheinungsweise der Tugend entwickelt, und dann muss man sich von Tugend lösen und sich auf die Ebene der Transzendenz (*śuddha-sattva*) erheben. All dies geschieht automatisch, sobald man sich mit Vertrauen und Hingabe dem Dienst des spirituellen Meisters widmet. So kann man sich vom Einfluss der Erscheinungsweisen der Natur befreien. Der spirituelle Meister soll direkt als der Höchste Herr angesehen werden, denn er lässt uns transzendentes Wissen zur Erleuchtung zuteil werden. Auf der anderen Seite bemüht sich jemand, der seine materielle Sicht nicht aufgibt und den spirituellen Meister für einen gewöhnlichen Menschen hält, vergebens. Seine Erleuchtung, seine vedischen Studien und sein Wissen sind wie das Bad

eines Elefanten. So wie berufliche Tätigkeiten und Geschäftsgewinne nicht zum spirituellen Fortschritt beitragen können, aber eine Quelle materieller Verstrickung bilden, können vedische Ritualzeremonien einem Menschen nicht helfen, der kein Geweihter des Herrn ist. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.15.22-26,29)

- 5 *dānaṁ sva-dharmo niyamo yamaś ca / śrutaṁ ca karmāṇi ca sad-vratāni
sarve mano-nigraha-lakṣaṇāntāḥ / paro hi yogo manasaḥ samādhiḥ*

Wohltätigkeit, vorgeschriebene Pflichten, Einhalten größerer und kleinerer Regulierungen, Hören aus den Schriften, fromme Taten, und läuternde Gelübde haben alle letztlich zum Ziel, den Geist zu bezwingen. Tatsächlich ist das Konzentrieren des Geistes auf den Herrn die höchste Form des Yoga. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.23.45)

- 6 *iṣṭā-pūrtena mām evaṁ / yo yajeta samāhitāḥ
lābhate mayi sad-bhaktiṁ / mat smṛtiḥ sādhu-sevayā*

Wer durch alle Opfer und frommen Werke Mich zufriedenzustellen sucht und Mich mit ungeteilter Aufmerksamkeit verehrt, erlangt unvergänglichen hingebungsvollen Dienst (*bhakti*) zu Mir. Wegen der erstklassigen Qualität seines Dienstes wird sein Wissen über Mich verwirklicht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.11.47)

- 7 *gurūṇāṁ ca laghūnāṁ ca / gurūṇi ca laghūni ca
prāyaścittāni pāpānāṁ / jñātvoktāni maharṣibhiḥ
tais tāny aghāni pūyante / tapo-dāna-vratādibhiḥ
nādharmajaṁ tad-dhṛdayaṁ / tad apīśāṅghri-sevayā*

Gelehrte und weise Autoritäten bestätigten nach gründlichem Prüfen, dass schweren Sünden mit einer schwierigen Buße entgegengewirkt werden soll und leichten Sünden mit einer leichteren Buße. Das Chanten des *hare kṛṣṇa-mantras* dagegen beseitigt alle sündhaften Reaktionen, ganz gleich ob schwer oder geringfügig. Obwohl die Auswirkungen sündhaften Lebens durch Entsagung, Wohltätigkeit, Gelübde und andere ähnliche Methoden neutralisiert werden können, entwurzeln solche frommen Handlungen nicht die materiellen Wünsche im Herzen. Wer aber den Lotosfüßen des Persönlichen Gottes dient, wird augenblicklich von allen Verunreinigungen frei. (*Śrīmad Bhāgavatam* 6.2.16-17)

- 8 *grhārthī sadṛśiṁ bhāryāṁ / udvahed ajugupsitām
yauvīyasīṁ tu vayasā / yaṁ sa-varṇāṁ anu kramāt*

Ein Mann, der eine Familie gründen will, soll eine Frau aus seinem eigenen Stand heiraten, die ohne Tadel und jünger ist als er. Falls er den Wunsch hat, mehrere Frauen zu heiraten, muss er sie nach der ersten Heirat heiraten, und jede Frau sollte von jeweils niedrigerem Stand sein. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.17.39)

- 9 *yadr̥cchayopapannena / śuklenopārjiteṇa vā
dhanenāpīdayan bhṛtyān / nyāyenaivāharet kratūn*

*kuṭumbēṣu na sajjeta / na pramādyet kuṭumby api
vipāścin naśvaraṁ paśyed / adṛṣṭam api dṛṣṭa-vat*

*putra-dārāpta-bandhūnām / saṅgamaḥ pāntha-saṅgamaḥ
anu-dehaṁ viyanty ete / swapno nidrānugo yathā*

*itthaṁ parimṛśan mukto / grheṣv atithi-vad vasan
na grhair anubadhyeta / nirmamo nirahaṅkṛtaḥ*

*karmabhir grha-medhīyair / iṣṭvā mām eva bhaktimān
tiṣṭhed vanaṁ vopaviśet / prajāvān vā parivrajat*

Ein *grhastha* soll für seine Familie sorgen, indem er ohne übermäßigen Aufwand und durch ehrliche Arbeit Geld verdient. Seinen Mitteln entsprechend soll er Opfer und andere religiöse Zeremonien ausrichten. Ein Hausherr, der für viele Familienangehörige sorgt, soll nicht angehaftet sein und denken, er sei ihr Herr und Meister, sondern sich eine gesunde geistige Konstitution bewahren. Ein intelligenter *grhastha* soll sehen, dass zukünftiges Glück, genau wie früher erfahrenes, zeitweilig ist. Sein Zusammensein mit Kindern, Frau, Verwandten und Freunden gleicht einem Zusammentreffen von Reisenden. Mit jedem Wechsel des Körpers wird er von diesen Weggefährten wieder getrennt, so wie man Dinge verliert, die man im Traum besaß. Ein befreiter Haushälter soll die wahre Sachlage gewissenhaft überdenken und zu Hause wie ein Gast leben, ohne Besitzanspruch und ohne falsches Geltungsbewusstsein. So wird er durch Haushaltsangelegenheiten nie gebunden oder verstrickt. Ein *grhastha*-Gottgeweihter, der Mich durch seine Familienpflichten verehrt, mag zu Hause leben, an einen heiligen Ort ziehen oder, sofern er einen verantwortungsvollen Sohn besitzt, *sannyāsa* annehmen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.17.51-55)

- 10 *tān ātiṣṭhati yaḥ samyag / upāyān pūrva-darśitan
avaraḥ śraddhayopeta / upeyān vindate 'ñjasā
tān anādrīya yo 'vidvān / arthān ārabhate svayam
tasya vyabhicaranty arthā / ārabdhāś ca punaḥ punaḥ*

Jemand, der den Prinzipien und Anweisungen großer Weiser der Vergangenheit folgt, kann diese Anweisungen auch heute noch praktisch anwenden. Er kann problemlos das Leben und dessen Freuden genießen. Ein unintelligenter Mensch dagegen, der eigene Wege und Mittel zusammenspekuliert und nicht die Autorität der Weisen akzeptiert, die unfehlbare Richtlinien gaben, wird wieder und wieder in seinen Vorhaben scheitern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.18.4-5)

- 11 *iṣṭaṁ dattam hutam japtam / mad-arthaṁ yad vrataṁ tapaḥ*

Wahre religiöse Prinzipien zeichnen sich dadurch aus, dass die glückbringenden Handlungen, wie Wohltätigkeit, Opfer, Chanten, Gelübde und Entsagungen, darauf abzielen, Mich zu erreichen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.19.23)

D R I T T E S K A P I T E L

K A R M A - Q U A L I F I K A T I O N U N D V A R Ṇ A S



D I E E I G E N E Q U A L I F I K A T I O N F E S T S T E L L E N

Die eigene Qualifikation zu bestimmen, gehört zu den wichtigsten Aspekten richtigen Verhaltens. Das bedeutet, dass man herausfindet, was man in der Lage ist, zu tun. Dazu gehören zwei Dinge: 1. festzustellen, was für eine bestimmte Arbeit nötig und ob man dazu fähig ist, und 2. in welchem Ausmaß man dazu fähig ist. Nicht jeder kann jede *punya* oder glückbringende Tätigkeit verrichten. Manche Menschen sind für eine Art der *punya* qualifiziert und andere für eine andere. Jemand, der entgegen seiner Befähigung handelt, kann seine Arbeit nicht richtig zu Ende bringen. Er muss sich zuvor über seine Qualifikation im klaren sein, sonst ist ungewiss, ob das geplante Projekt fertig wird oder nicht und ob sich die erhofften Ergebnisse einstellen oder nicht. Deshalb ist es nötig, seine Eignung zu kennen. Allerdings kann man diese nicht selber feststellen. Darum muss man einen qualifizierten Guru über sein *adhikāra*, seine Qualifikation, befragen. Außerdem soll man sich, wenn man die Arbeit beginnt, von jemandem mit Erfahrung und Sachkenntnis anleiten lassen, wie sie zu tun ist und welche Regeln dabei gelten. Es ist natürlich, sich einen Guru und Ratgeber zu suchen. Allerdings wird

die Art und Weise, wie man sich dieser Tage seinen Guru und Ratgeber wählt, in den Schriften nicht gutgeheißen. Es nützt nichts, einen Guru anzunehmen, der nur dem Namen nach Guru ist, oder einen Ratgeber ohne Qualifikation. Man soll jemanden vor Ort wählen, der besonders qualifiziert ist. Gibt es ihn im eigenen Ort nicht, muss man anderswo suchen, bis man ihn gefunden hat.

Zur besseren Verständlichkeit sei ein Beispiel für die *karma*-Qualifikation angeführt: Teiche oder Seen anzulegen etwa ist eine glückbringende Tätigkeit. Angenommen, jemand möchte einen Teich anlegen. Er braucht neben eigener Befähigung Gerätschaften, Unterstützung und einen geeigneten Standort. Falls Geld erforderlich ist, muss er dies berücksichtigen. In dem Maß, wie er über Befähigung, Geräte, Land, Unterstützung und Geld verfügt, ist er für die Tätigkeit qualifiziert. Fehlen ihm diese Voraussetzungen, wird er nichts erreichen, sondern mehr Schaden anrichten.¹ Um zu heiraten, um ein anderes Beispiel zu geben, ist es nötig, die körperlichen Voraussetzungen mitzubringen, in der Lage zu sein, eine Familie zu ernähren, und die mentale Kapazität für ein Eheleben zu besitzen. Auf diese Weise soll man vor jeder Tätigkeit die entsprechende Qualifikation prüfen.



DIE EIGENE NATUR BESTIMMEN

Qualifikation bezieht sich auf zwei Gebiete: 1. die eigene Natur, und 2. den Lebensabschnitt. Das menschliche Leben ist in drei Abschnitte gegliedert, die Zeit des Lernens, die Zeit des Arbeitens und die Zeit des Rückzugs aus dem aktiven Leben. In der Zeit des Lernens eignen junge Menschen sich Wissen an. Diejenigen Neigungen, die sie während dieser Zeit am stärksten ausprägen, durch Bildung, ihren Umgang oder dadurch, dass sie anderen zuschauen und von ihnen lernen, nennt man ihre individuelle Natur. Je nach der Familie, in die sie hineingeboren werden, erhalten sie in der Regel bestimmte Bildung, Umgebung und Erziehung. Folglich findet man bei ihnen verschiedene Naturen. Mitunter kommt es allerdings vor, dass sie eine ganz andere Natur als die erwartete entwickeln. Die mentale Konstitution, die ein Mensch nach Abschluss der Lernphase und zu Beginn der tätigen Phase erworben hat, bezeichnet man als seine Natur (*svabhāva*). Die verschiedenen Naturen wurden wissenschaftlich in vier Kategorien unterteilt: in 1. *brahma-svabhāva*, 2. *kṣātra-svabhāva*, 3. *vaiśya-svabhāva*, und 4. *śūdra-svabhāva*.

1. BRAHMA-SVABHĀVA – Die Natur, die danach strebt, Geist und Sinne zu beherrschen, Toleranz zu üben, sich rein zu verhalten, zu vergeben, einfach und aufrichtig zu sein, sich Wissen anzueignen und stetig den Herrn zu verehren, nennt man *brahma-svabhāva*.
2. KṢĀTRA-SVABHĀVA – Die Natur, die sich durch Neigungen wie Mut und Tapferkeit charakterisiert, durch die Fähigkeit, Einfluss auszuüben, durch Durchhaltevermögen, Geschicklichkeit, Furchtlosigkeit in Konflikten, die Neigung zur Wohltätigkeit und den Wunsch, zu beschützen und zu regieren, aber auch den Herrn zu verehren, nennt man *kṣatra-svabhāva*.
3. VAIŚYA-SVABHĀVA – Die Natur, die vordergründig danach strebt, Wohlstand zu vermehren, durch Landwirtschaft, Tierhaltung, Handel, Bankwesen und ähnliches, nennt man *vaiśya-svabhāva*.
4. ŚŪDRA-SVABHĀVA – Und die Natur, die dazu neigt, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, einfach indem man anderen dient und für sie arbeitet, nennt man *śūdra-svabhāva*.

ANTYAJA-SVABHĀVA – Die Natur derer, die sich nicht darum kümmern, was Pflicht und was nicht Pflicht ist, denen gutes Verhalten gleichgültig ist, die gerne streiten, extrem selbstisch sind, für die Essen das Wichtigste darstellt und denen Prinzipien wie verheiratet oder nicht verheiratet sein egal sind, nennt man *antyajā-bhāva* oder niedere Natur. Ohne diese niedere Natur aufzugeben, kann sich die eigentliche menschliche Natur nicht entfalten. Deswegen gehören zur menschlichen Natur nur vier Kategorien.



ENTSPRECHEND SEINER NATUR EINEN PLATZ IN DER GESELLSCHAFT FINDEN

Der eigenen Natur entsprechend offenbart man diverse Neigungen und Eigenschaften. Demgemäß soll man seine Arbeit und Tätigkeiten wählen, denn handelt man entgegen seiner Natur, erreicht man nicht die gewünschten Ergebnisse. Einen Aspekt der *svabhāva* (Natur) kann man als Begabung beschreiben. Eine einmal verfestigte Natur wieder zu ändern, ist nicht leicht, darum sollte man im Einklang mit der eigenen Natur auf unkomplizierte Weise seinen Lebensunterhalt bestreiten und sich ansonsten um spirituelle Verwirklichung bemühen. Die indische Gesellschaft war

den vier Naturen entsprechend in vier *varṇas* oder Stände unterteilt. Solange eine Gesellschaft sich an diese Regeln der *varṇa*-Einteilung hält, funktioniert das gesellschaftliche Leben natürlich und reibungslos und das Land wird rundum gesegnet. Jede Gesellschaft, die diese *varṇa*-Regeln umsetzt, ruht auf einem wissenschaftlichen Fundament. Zu einer solchen Gesellschaft wird der Rest der Menschheit aufschauen.

Manche Leute äußern den Zweifel, dass Europa und Amerika, obwohl sie keine *varṇa*-Einteilungen befolgen, wissenschaftlich und wirtschaftlich weit entwickelt und anerkannt sind: deshalb sei das *varṇa*-System unsinnig. Aber dieses Argument ist haltlos, denn die westlichen Gesellschaften sind junge, neuzeitliche Staatengebilde. Junge Gesellschaften sind von Natur aus überdurchschnittlich kraftvoll und energisch. Mit Eifer übernehmen sie verschiedenstes Wissen, Wissenschaften und Künste von früheren Kulturen und werden in der Welt aktiv. Falls sie jedoch nicht auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage aufbauen, ist es nur eine Frage von Zeit, bis sie wieder vollständig verschwinden. Weil die indische arische Kultur auf der *varṇa*-Einrichtung basiert, sind trotz ihres extremen Alters Grundzüge und Merkmale ihrer Gesellschaft noch heute intakt. Die römischen und griechischen Weltreiche waren einst unbestritten mächtiger und ruhmreicher als die modernen europäischen Staaten. Aber was ist von ihnen geblieben? Werte und Grundstrukturen dieser Kulturen sind verschwunden und durch Werte und Gesellschaftsformen moderner Staaten ersetzt worden. Die alte Gesellschaft wurde völlig umgewandelt. Das geht so weit, dass heutige Nachfahren dieser Kulturen auf den Heldenmut und die Errungenschaften ihrer Vorfahren nicht einmal stolz sind. Obwohl die indische arische Kultur unvergleichbar älter ist als die griechische oder römische, verehren die Nachfahren der Arier noch heute ihre ruhmreichen Vorfahren. Was ist der Grund dafür? Weil das *varṇāśrama*-System derart fest verankert wurde, sind seine Merkmale nicht leicht auszulöschen. Die Nachfahren der von den *mlecchas* (Griechen) unterworfenen indischen Rājas erinnern sich bis heute an den Ruhm der Dynastie Śrī Rāmacandras. So sehr sich Indiens Einwohner auch im Lauf der Zeit und durch das Altern ihrer Gesellschaft degradiert haben mögen: solange die *varṇa*-Einteilung noch praktiziert wird, bleiben sie von ihrer Natur her Arier, ihre Grundkonstitution wird durch andere Einflüsse nicht zerstört. Die europäischen arischen Kulturen dagegen, wie die Römer, mischten sich mit unzivilisierten Völkern (*antyajas*),

die nicht dem *varṇāśrama* folgten, wie den Hunnen und Vandalen, und gaben in der Folge ihre *varṇāśrama*-Prinzipien auf.

Studiert man moderne europäische Gesellschaften, wird man feststellen, dass auch ihre Errungenschaften daher rühren, dass sie zu einem gewissen Maß den in der individuellen Natur gründenden *varṇa*-Prinzipien folgen. Diejenigen Europäer mit der Natur von Geschäftsleuten sehen wirtschaftliche Entwicklung als das Wichtigste und forcieren diese. Diejenigen mit Führungsqualitäten bevorzugen Politik und Militär, und Menschen mit Handwerkernatur messen dem Handwerk Bedeutung bei. Im Grunde kann ohne ein gewisses Maß an *varṇāśrama*-Prinzipien keine Gesellschaft funktionieren. Auch bei gesellschaftlichen Einrichtungen wie der Heirat sind Unterscheidungen nach *varṇa*-Verträglichkeit, das heißt höherem und niederem Stand, und nach der individuellen Natur wichtig. Obwohl Länder wie die europäischen zu einem gewissen Grad *varṇa*-Prinzipien folgen, wurden ihre Gesellschaften nicht wissenschaftlich aufgebaut. Je mehr sie in Wissen und Zivilisation fortschreiten, wird deshalb auch die Vervollkommenung der *varṇa*-Organisation bei ihnen an Bedeutung gewinnen. Alle Tätigkeiten kann man wissenschaftlich oder unwissenschaftlich tun. Solange man sich nicht die wissenschaftliche Methode aneignet, handelt man notgedrungen unwissenschaftlich. Zum Beispiel befuhr man, bevor Schiffe wissenschaftlich hergestellt wurden, das Wasser mit primitiven Booten. Heute baut man Schiffe wissenschaftlich und bereist so die Meere. Eine Gesellschaft funktioniert ähnlich, das heißt solange in einem Land die *varṇa*-Einrichtung nicht vernünftig umgesetzt wird, muss sie sich auf unwissenschaftliche und rudimentäre Art und Weise organisieren. Zurzeit werden in allen Ländern außer in Indien die *varṇa*-Prinzipien nur ansatzweise umgesetzt. Deshalb wird Indien auch *karma-kṣetra* genannt.



VARṆĀŚRAMA IM HEUTIGEN INDIEN

Hier mag sich die Frage stellen, ob das *varṇa*-System in Indien heute richtig funktioniert? Die Antwort darauf ist nein. Das *varṇa*-System wurde in Indien fehlerlos instituiert, aber weil an einem Punkt verschiedene Krankheiten eindringen, verfiel Indien zu seinem heutigen armseligen und heruntergekommenen Zustand. Welches sind die Krankheiten? Darauf lohnt es sich, ein wenig näher einzugehen.

Zu Beginn des Treta-Zeitalters, als das *varṇāśrama*-System eingeführt wurde³, erreichte die arische Zivilisation ihren Höhepunkt. Damals folgte man der Regel, dass jeder Mensch seiner Natur gemäß einen Platz in einem *varṇa* erhielt, sich qualifizierte und entsprechende Tätigkeiten aufnahm. Durch die Einteilung in Stände und das Berücksichtigen individueller Naturen erlebten alle gesellschaftlichen Tätigkeiten eine unerreichte Blüte. Falls jemandes Vater kein *varṇa* besaß, wurde er ausschließlich seiner Natur entsprechend in ein *varṇa* eingegliedert. Zeugnis davon geben Berichte der Vedischen Geschichtsschreibung, wie über Jābālī, Gautama, Janaśruti, Citraratha und andere. Falls das *varṇa* des Vaters eindeutig war, wurde beides, die Natur und die Herkunft, in Betracht gezogen und ein *varṇa* bestimmt. In der königlichen Dynastie Nariṣyantas (*kṣatriyas*) wurde Agni-veśya zu einem großen Weisen (*brāhmaṇa*) namens Jātukaṇṇa. In der Aila-Herrscherdynastie wurde Jahnu, der Sohn Hotras, zu einem *brāhmaṇa*. Von den Nachfahren Bharadvājas (früherer Name: Vitatha Rāja) in der Dynastie König Bhāratas wurden die Nachkommen Naras und anderer zu *kṣatriyas* und die Nachkommen Gargas zu *brāhmaṇas*. In der Herrscherdynastie König Bharyasvas wurden Śātānanda und Kṛpācārya aus dem Geschlecht Mandgalyas zu *brāhmaṇas*. Die Schriften berichten reichlich über solche Fälle, ich habe nur eine Handvoll Beispiele angeführt. Zu der Zeit, als die *varṇa*-Einteilung auf ideale, intelligente Weise instituiert war, stand der Ruhm Indiens in seinem Zenit, Indiens Einfluss verbreitete sich auf der gesamten Welt. Andere Kulturen verehrten seine Einwohner als Kaiser, Regenten und Lehrer. Bewohner von Ländern wie Ägypten und China hörten damals vertrauensvoll und ehrfürchtig auf die Worte der Einwohner Indiens.



DER MISSBRAUCH DER VARṆAS

Das *varṇāśrama*-System funktionierte in Indien für lange Zeit fehlerfrei. Dann geschah es, dass Jamadagni und sein Sohn Paraśurāma, die beide eine *kṣatriya*-Natur besaßen, aber im *brāhmaṇa*-Stand lebten, das brahmanische Verhalten (das gegen ihre Natur war) aufgaben und dadurch zwischen *brāhmaṇas* und *kṣatriyas* einen Streit entfachten, der den Frieden in der Gesellschaft untergrub. Das unheilvolle Ergebnis war, dass die Bestimmung der *varṇas* auf Grundlage der Geburt allmählich mehr Einfluss gewann. Einige Zeit danach fand dieses unnatürliche Überbetonen der Geburt sogar unmerklich Einzug in Schriften wie der *Manu-Smṛiti*, und als Folge davon

begannen die *kṣatriyas*, denen die Aussicht genommen war, ein höheres *varṇa* zu erreichen, zu revoltieren. Sie riefen den Buddhismus ins Leben, mit der Absicht, die *brāhmaṇas* systematisch zu schwächen. Allerdings folgt auf jede Handlung eine gleichwertige Reaktion. Weil sie den antivedischen Buddhismus predigten und sich so mit atheistischen Philosophien gegen die *brāhmaṇas* stellten, verfestigte sich die Praxis, das *varṇa* nach Geburt zu bestimmen, nur noch mehr. Die falsche *varṇa*-Handhabung auf der einen und Nationalismus und Dogmatismus auf der anderen Seite – der daraus entstehende Konflikt hat die Nachfahren indischer Arier völlig ruiniert.



DIE FEHLENDE NATUR ALS HAUPTGRUND FÜR DIE DYSFUNKTION DER VARṆAS

Brāhmaṇas, die nur dem Namen nach *brāhmaṇas*, aber nicht brahmanisch veranlagt waren, begannen religiöse Schriften für ihre eigenen Zwecke zu verfassen und die anderen *varṇas* zu betrügen und auszunutzen. *Kṣatriyas* ohne *kṣatriya*-Natur konnten oder wollten nicht kämpfen, verloren ihre Königreiche und nahmen den Buddhismus an. *Vaiśyas* ohne richtige *vaiśya*-Natur propagierten Auffassungen wie Jainismus und richteten Indiens ausgedehnten Handel allmählich zugrunde. *Śūdras* ohne richtige *śūdra*-Natur konnten die ihnen zugedachte Arbeit nicht mehr ausführen und wandten sich teils kriminellen Machenschaften zu. Die Pflege vedischen Wissens in der Gesellschaft wurde mehr und mehr eingestellt. *Mleccha*-Herrscher, die ihre Chance erkannten, eroberten Indien und brachten es unter ihre Gewalt. Die Schifffahrt und andere Wirtschaftszweige kamen zum Erliegen. Auch das Handwerk und andere Dienstleistungen litten. Auf diese Weise nahm der Einfluss Kalis zu.⁴ Die indischen Arier, die einst die Nationen der Welt gelehrt und regiert hatten, gerieten in eine traurige Lage. Der Grund dafür ist nicht im Alter der Gesellschaft zu suchen, sondern darin, dass in die *varṇa*-Einrichtung Fehler eingedrungen waren, welche diese mehr und mehr schwächten. Falls der allmächtige Höchste Herr, der Meister über alle Lebewesen, Regeln und Gesetze, der alles Unglück vertreibt und glückverheißende Umstände herbeiführen kann – falls dieser Höchste Herr es so wünscht, so möge Er eine ermächtigte Person senden, die das reine *varṇāśrama*-System erneut ins Leben ruft. Wie der Verfasser der *Purāṇas* erwarten auch wir sehnsüchtig das Erscheinen Śrī Kalkidevas, und, wie die Schriften uns mitteilen, warten auch Maru und König Devāpi darauf. Jetzt wollen wir uns weiter den materiellen Regeln zuwenden.



ARBEITEN GEMÄß DEN VARṆAS

Für welchen Stand welche Tätigkeiten vorgesehen ist, wird in den *Dharma-Śāstras* ausführlich beschrieben. In diesem Buch können wir nicht näher darauf eingehen. Gäste bewirten, dreimal täglich baden oder duschen, um den Reinheitsstandard aufrechtzuerhalten, die Devas und Devīs verehren, die Veden studieren, lehren, als Priester fungieren, Gelübde wie das der Heiligen Schnur auf sich nehmen und den *brahmacarya*- und *sannyāsa*-Stand annehmen – diese Tätigkeiten sind den *brāhmaṇas* vorbehalten. Gewaltausübung in gerechter Sache, über ein Land regieren, die Bürger beschützen und in großem Rahmen Spenden verteilen, gehört zu den Aufgaben der *kṣatriyas*. Tierhaltung, Handel und ähnliche Tätigkeiten sind das Gebiet der *vaiśyas*. Und ohne Mantras die Devas zu verehren und die anderen drei *varṇas* zu unterstützen, ist das Tätigkeitsgebiet der *śūdras*. Den Bund der Ehe schließen, den Höchsten Herrn verehren, sich gegenseitig helfen, im gewöhnlichen Rahmen Spenden geben, dem spirituellen Meister dienen, Gastfreundschaft pflegen, auf Sauberkeit achten, Feste begehen, Kühe schützen, Kinder aufziehen, sich richtig verhalten und anderes sind Pflichten für alle *varṇas* gleichermaßen, für Männer wie für Frauen. Von Frauen wird insbesondere auch erwartet, dass sie ihren Ehemann unterstützen. Die Grundregel ist die: ein Mensch sollte diejenige Tätigkeit aufnehmen, die mit seiner Natur harmonisiert. Jeder kann durch ehrliches Insichgehen herausfinden, für welche Arbeit er geeignet ist. Kann er es jedoch nicht, soll er einen qualifizierten Guru fragen und von ihm erfahren, was für ihn das richtige ist. Transzendente Vaiṣṇavas, die in diesem Zusammenhang mehr über ihre Pflichten wissen möchten, sollten Gopāla Bhaṭṭa Gosvāmī *Satkrīyāsāra-Dīpikā* studieren.



ENDNOTEN

- ¹ Die sündhaften Reaktionen, die man auf sich lädt, sobald man etwas anderem als seiner vorgeschriebenen Pflicht folgt, nennt man *pratyavāya*.

- ² *śamo damas tapaḥ śaucam / santoṣaḥ kṣāntir ārjavam*
mad-bhaktiś ca dayā satyam / brahma-prakṛtayas tv imāḥ
tejo balaṁ dhṛtiḥ śauryaṁ / titikṣaudāryam udyamaḥ
sthairyam brahmanyam aiśvarya / kṣatra-prakṛtayas tv imāḥ
āstikyam dāna-niṣṭhā ca / adambho brahma-sevanam
atuṣṭir arthopacayair / vaiśya-prakṛtayas tv imāḥ
śuśrūṣaṇam dvija-gavām / devānām cāpy amāyayā
tatra labdhena santoṣaḥ / śūdra-prakṛtayas tv imāḥ
ahimsā satyam asteyam / akāma-krodha-lobhatā
bhūta-priya-hitehā ca / dharmo 'yam sārva-varṇikāḥ

Ausgeglichenheit, Selbstbeherrschung, Entsagung, Reinheit, Zufriedenheit, Toleranz, Einfachheit, Hingabe zu Mir, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit sind natürliche Eigenschaften der *brāhmaṇas*. Einfluss, körperliche Stärke, Entschlossenheit, Heldenumut, Durchhaltevermögen, Freigebigkeit, große Anstrengungen, Stetigkeit, Hingabe zu den *brāhmaṇas* und Führungsqualität zeichnet die *kṣatriyas* aus. Vertrauen in die Vedische Zivilisation, Engagement in Wohlfartsarbeit, Freisein von Falschheit, Dienst zu den *brāhmaṇas* und ein ständiger Wunsch nach mehr Geld charakterisiert die *vaiśyas*. Und aufrichtig den *brāhmaṇas*, Kühen, Halbgöttern und anderen verehrungswürdigen Persönlichkeiten zu dienen und mit dem so erworbenen Einkommen zufrieden zu sein, kennzeichnet die *śūdras*. Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Handeln zum Wohle anderer und Freisein von Lust, Zorn und Gier gelten als Pflichten für alle in der Gesellschaft. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.17.16-19,21)

- ³ *ādau kṛta-yuge varṇo / nṛṇām haṁsa iti smṛtaḥ*
kṛta-kṛtyāḥ prajā jātyā / tasmāt kṛta-yugam viduḥ
vedaḥ praṇava evāgre / dharmo 'haṁ vṛṣa-rūpa-dhṛk
upāsate tapo-niṣṭhā / haṁsam māṁ mukta-kilbiṣāḥ
tretā-mukhe mahā-bhāga / prāṇān me hṛdayāt trayī
vidyā prādurabhūt tasyā / aham āsam tri-vṛṇ makhaḥ
vipra-kṣatriya-ṣṭ-śūdrā / mukha-bāhūru-pāda-jāḥ
vairājāt puruṣāj jātā / ya ātmācāra-lakṣaṇāḥ

Am Anfang, im Satya-Yuga, gibt es nur eine soziale Klasse, die man *haṁsa* nennt und der alle Menschen angehören. In diesem Zeitalter ist jeder von Geburt an ein reiner Gottgeweihter. Deshalb bezeichnen Gelehrte dieses Zeitalter auch als *kṛta-yuga*, das Zeitalter, indem religiöse Pflichten perfekt erfüllt werden. Im Satya-Yuga

findet der ungeteilte Veda seinen Ausdruck in der Silbe *om*. Sämtliche mentalen Tätigkeiten drehen sich einzig um Mich. Ich manifestiere Mich als der vierbeinige Stier der Religion und die Einwohner des Satya-Yugas, gefestigt in Entsagung und frei von allen Sünden, verehren Mich als Śrī Haṁsa. Oh Glücklicher, zu Beginn des Tretā-Yuga erschien aus Meinem Herzen, dem Reich der Lebensluft, das Vedische Wissen in den drei Unterteilungen *R̥g*, *Sāma* und *Yajur*. Danach erschien Ich aus diesem Wissen als das dreifache Opfer. Im Tretā-Yuga wurden die vier sozialen Stände aus der universalen Form des Persönlichen Gottes manifestiert. Die *brāhmaṇas* erschienen aus dem Gesicht des Herrn, die *kṣatriyas* aus Seinen Armen, die *vaiśyas* aus Seinem Rumpf und die *śūdras* aus den Beinen dieser mächtigen Form. Jeder Stand war an spezifischen Pflichten und Verhaltensweisen zu erkennen.

(Śrīmad Bhāgavatam 11.17.10-13)

- ⁴ *gr̥hasthasya kriyā-tyāgo / vrata-tyāgo vaṭor api*
tapasvino grāma-sevā / bhikṣor indriya-lolatā
āśramāpasadā hy ete / khalv āśrama-viḍambanāḥ
deva-māyā-vimūḍhāms tām / upekṣetānukampayā
ātmanam ced vijānīyāt / param jñāna-dhutāśayaḥ
kim icchan kasya vā hetor / deham puṣṇāti lampaṭaḥ

Es ist abscheulich für Mitglieder des *gr̥hastha-āśramas*, ihre regulierenden Prinzipien aufzugeben, für *brahmacārīs* unter der Obhut ihres Gurus, nicht den *brahmacārī*-Gelübden zu folgen, für *vānaprasthas*, im Dorf zu leben und sich in Sozialarbeit zu engagieren, und für *saṁnyāsīs*, nach Sinnenbefriedigung zu gieren. Wer auf diese Weise handelt, gilt als höchst gefallen. Dieser Heuchler ist durch die äußere Energie des Höchsten Herrn verwirrt und man sollte ihn entweder all seiner Ämter entheben, oder – falls möglich – Mitgefühl zeigen und ihn lehren, zu seiner ursprünglichen Stellung zurückzukehren. Das menschliche Leben ist dafür bestimmt, das Selbst und das Höchste Selbst, den Höchsten Persönlichen Gott, zu verstehen, die beide transzendental sind. Beide können nur verstanden werden, indem man sich durch fortgeschrittenes Wissen läutert. Aus welchem Grund und für wen erhalten dann unintelligente, gierige Menschen ihren Körper mit Sinnenbefriedigung?

(Śrīmad Bhāgavatam 7.15.38-40)

VIERTES KAPITEL

DIE ĀŚRAMAS

VARṆA UND ĀŚRAMA

Aus der Natur eines Menschen erwachsen seine Tätigkeiten. Diese Tätigkeiten sind eingebunden in den *āśrama*, den Lebensstand. Je nach dem *āśrama*, in dem man lebt, wird man auf spezifische Weise handeln. Deswegen bedingen sich *varṇa* und *āśrama*, Natur und Lebensstand, gegenseitig. Man kann also *karma* oder die Gesamtheit vorgeschriebener Pflichten und Tätigkeiten mit *varṇāśrama-dharma* oder dem System der *varṇas* und *āśramas* gleichsetzen. Es gibt vier *āśramas*: 1. *brahmacārya*, das Schul- oder Studentenleben, 2. *grhastha*, das Familienleben, 3. *vānaprastha*, das Leben in Zurückgezogenheit, und 4. *sannyāsa*, das Leben in Gottergebenheit.¹

DAS BRAHMACĀRĪ-LEBEN JUNGER LEUTE MIT BRĀHMAṆA-NATUR

Das *brahmacārya*, das Studentenleben, ist für Menschen mit brahmanischer Natur gedacht. Das bedeutet, dass sie in der Schule des Lehrers oder Gurus leben, ihren Geist beherrschen, sich rein verhalten und mit bescheidener, demütiger Geisteshaltung Entbehrungen auf sich nehmen und im Zölibat leben, bis ihre Ausbildung abgeschlossen ist. Nach Ende ihrer Ausbildung sollen sie sich ihrem Guru erkenntlich zeigen und mit seiner Erlaubnis eine Familie gründen, das heißt, in den *grhastha*-Stand eintreten.



DIE GRHASTHA-EINRICHTUNG FÜR ALLE VIER VARṆAS

Im *Śrī Caitanya-Caritāmṛta*, im Abschnitt über den Ruhm Murārī Guptas, heißt es wie folgt:

*pratigraha nā kare nā laya kāra dhana
ātmavṛtti kari' kare kuṭumba bharāṇa*

„Murārī Gupta ließ es nie zu, dass ihm Freunde Geld gaben, und er nahm auch nie Spenden an. Er arbeitete als Arzt und sorgte so für seine Familie.“

Der *grhastha-āśrama*, der Familienstand, ist für alle *varṇas* bestimmt. Die *brāhmaṇas* beginnen das *grhastha*-Leben nach ihrer *brahmacārī*-Ausbildung. Die *kṣatriyas* studieren für kurze Zeit die für sie relevanten Schriften, verlassen dann die Schule des Gurus und wechseln in den *grhastha*-Stand. Die *vaiśyas* lernen das vedische Wissen über Tierhaltung, Handel und Landwirtschaft in der Praxis und werden währenddessen *grhasthas*, und auch die *sūdras* können, sobald sie alt genug sind, in den *grhastha*-Stand eintreten. Um eine Entscheidung zu treffen, für welches *varṇa* ein Kind geeignet ist, treffen sich, sobald das Kind ins schulfähige Alter kommt, der Vater, Familienpriester, Spezialisten aus der Gesellschaft und der Gemeindevorsteher oder jemand in ähnlicher Position und beraten darüber. In Entsprechung der Natur, die das Kind zeigt, soll es eine bestimmte Ausbildung und später Arbeit beginnen. Falls ein Kind an einer wissenschaftlichen Ausbildung kein großes Interesse hat, aber stattdessen lieber eifrig und geschickt hilft und mit arbeitet, hat es keinen Sinn, es in eine höhere Schule zu schicken. Man sollte dann verstehen, dass es eine *sūdra*-Natur besitzt, das heißt für praktische Arbeit begabt ist, und man soll für dieses Kind angemessene und angenehme Umstände schaffen.

Um *grhastha* zu sein, ist es zuerst einmal notwendig, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Verschiedene *varṇas* verdienen ihr Geld auf verschiedene Weise. Für *brāhmaṇas* sind sechs Tätigkeiten vorgesehen: verehren und andere in Verehrung anleiten, studieren und Wissen lehren, und Spenden annehmen und Spenden verteilen. Dadurch, dass sie lehren, andere in Verehrung anleiten und Spenden annehmen, verdienen die *brāhmaṇas* Geld, und für ihr Studium, ihre eigene Verehrung und zum Spenden verteilen geben sie Geld aus. Der *kṣatriya* verdient sich seinen Lebensunterhalt, indem er Steuern einzieht und das Land beschützt, not-

falls auch durch Waffengewalt. Die *vaiśyas* halten Tiere, treiben Handel und bestellen das Land, und die *śūdras* verdienen ihr Geld und sorgen für ihre Familie, indem sie für die anderen drei *varṇas* arbeiten. In Notzeiten ist es *brāhmaṇas* auch erlaubt, den Beruf der *kṣatriyas* und *vaiśyas* auszuüben, aber selbst in extremer Not sollten die drei eben genannten *varṇas* nicht zum Broterwerb der *śūdras* greifen.

Grhasthas sollen auf rechtmäßige Weise heiraten und Kinder zur Welt bringen. Sie sollen andere Lebewesen ehren und achten, ihren Vorfahren ihre Dankbarkeit zeigen und Opferungen (*piṇḍa*) darbringen, durch *yajñas* die Devas verehren, Gäste freundlich bewirten und ehrlich und rein leben. Die anderen Lebensstände, die Mönche und *brahmacārīs*, sind von der Wohltätigkeit der *grhasthas* abhängig, deshalb gilt der *grhastha*-Stand als der beste der vier *āśramas*.



DIE AUFGABEN DER VĀNAPRASTHAS

Der dritte *āśrama* ist der *vānaprastha*- oder Mönchsstand. Sobald ein Mann ein entsprechendes Alter erreicht hat, soll er seine Frau in die Obhut ihrer Söhne geben oder, falls er keine Kinder hat, sie mit sich nehmen und in den Wald gehen und den *vānaprastha*-Stand annehmen.² Als *vānaprastha* soll er seine Bedürfnisse und Lebensnotwendigkeiten so weit wie möglich reduzieren. Er soll auf dem Boden schlafen, sich in Kleidung aus Baumrinde kleiden und sich bei Kälte in eine Decke oder ein Tuch hüllen, sich nicht frisieren oder rasieren, den Lebenswandel eines Munis (Eremiten) annehmen, dreimal täglich baden, je nach Vermögen Gäste bewirten, Früchte und Wurzeln erbetteln und an einem abgeschiedenen Ort den Höchsten Herrn verehren. Das gehört zum Leben des *vānaprasthas*. Alle *varṇas* sind qualifiziert, diesen Stand anzunehmen.



DAS LEBEN DES SANNYĀSIS

Der vierte *āśrama* ist der *sannyāsa-āśrama* oder das Leben in Gottergebenheit.³ Der *sannyāsi* bettelt und zieht umher. Die Mitglieder der drei anderen *āśramas* können *sannyāsa* annehmen, sobald sie die Stufe erreichen, auf der sie extrem entsagt sind, frei von Besitzgefühl für Haus und Familie, jede Widrigkeit tolerieren können und spirituelles Wissen besitzen. Sie dürfen kein Interesse mehr an weltlichem Umgang hegen, müssen in der

Transzendenz gefestigt sein, über den Dualitäten stehen, alle Lebewesen als gleich ansehen, barmherzig sein, frei von Neid und im Yoga erfahren. Ein *sannyāsī* soll sich in einem Dorf nicht länger als eine Nacht aufhalten, und in einer Stadt nicht länger als fünf Nächte. Nur während der *cātur-māsyā*-Zeit darf er unter Einschränkungen vier Monate an einem Ort bleiben. Auf der Anfangsstufe soll er Spenden nur von *brāhmaṇas* annehmen. Andere *varṇas* außer den *brāhmaṇas* sind nicht qualifiziert, den *sannyāsa*-Stand anzunehmen.



FÜR BEHINDERTE UND BEEINTRÄCHTIGTE MENSCHEN IST KEIN ĀŚRAMA VORGESEHEN

Für körperlich oder geistig beeinträchtigte Menschen ist kein *āśrama* vorgesehen. Das *āśrama*-Leben erfordert gesunde mentale und physische Fähigkeiten. Behinderte oder beeinträchtigte Menschen leben davon, dass sie von den *āśramas* erhalten werden. Die Mitglieder der *āśramas* sollten ihnen deshalb so weit wie möglich helfen.



DER GEEIGNETE ĀŚRAMA FÜR FRAUEN

Frauen leben im allgemeinen nur im *grhastha-āśrama*. In besonderen Fällen können einzelne Frauen auch *vānaprasthas* werden. Außer diesen beiden *āśramas* sollten Frauen keinen anderen *āśrama* annehmen. Obwohl einige sehr außergewöhnliche, ermächtigte Frauen so gelehrt, religiös und befähigt waren, dass sie im *brahmacārya*- und *sannyāsa-āśrama* erfolgreich wurden, und obwohl der Erfolg theoretisch möglich ist, besitzen Frauen, verglichen mit Männern, ein weicheres Wesen, einen schwächeren Körperbau und weniger mentale Kraft. Deshalb ist *sannyāsa* anzunehmen keine Vorschrift für sie.



GRHASTHA-ĀŚRAMA, DER GENERELLE ĀŚRAMA

Vergleicht man die verschiedenen *āśramas* miteinander, zeigt sich, dass der *grhastha-āśrama*, das Familienleben, im Grunde der einzige *āśrama* ist. Zum einen sind die anderen drei *āśramas* von ihm abhängig. Zum anderen leben die Menschen in der großen Mehrzahl als *grhasthas*. Nur speziell qualifizierte Personen werden *brahmacārīs*, *vānaprasthas* oder *sannyāsīs*,

aber sie sind deutlich in der Minderzahl. Dennoch haben die Mitglieder dieser anderen *āśramas* besondere Befähigungen, die es rechtfertigen, dass man sie getrennt einstuft. Andernfalls wäre die wissenschaftliche Einteilung der Gesellschaft nicht vollständig.



DHARMA-ŚĀSTRAS – DIE RELIGIÖSEN GESETZBÜCHER

Die zwanzig *Dharma-Śāstras* und die Vedischen Ergänzungsschriften, die *Purāṇas*, widmen sich dem *grhastha-āśrama* in großer Ausführlichkeit. Was ein *grhastha* tun sollte und was er nicht tun sollte, dazu verfassten verschiedene Manus, Ṛṣis und Prajāpatis jeweils eigene Abhandlungen. Sie beschrieben darin tägliche, halbmonatliche, monatliche, halbjährliche und jährliche Pflichten. Diese Vorschriften sind vielfältig und können sich je nach Zeit und Ort ändern. Deswegen werden wir auf sie hier nur kurz eingehen.



ENDNOTEN

- ¹ *viprasyaḍhyayanādīni / śaḍ-anyaśyāpratigrahaḥ
rājño vṛttiḥ prajā-goptur / aviprād vā karādibhiḥ
vaiśyas tu vārtā-vṛttiḥ syān / nityam brahma-kulānugah
śūdrasya dvija-śuśrūṣā / vṛttiś ca svāmīno bhavet
vṛttiḥ saṅkara-jātīnām / tat-tat-kula-kṛtā bhavet
acaurāṇām apāpānām / antyajāntevasāyinām
vṛtyā sva-bhāva-kṛtayā / vartamānaḥ sva-karma-kṛt
hitvā sva-bhāva-jaṁ karma / śanair nirguṇatām iyaṭ*

Für einen *brāhmaṇa* gibt es sechs Berufspflichten, nämlich die Veden zu studieren, die Veden zu lehren, die Bildgestalt zu verehren, Verehrung zu lehren, Spenden anzunehmen und Spenden zu geben. Ein *kṣatriya* darf keine Spenden annehmen, aber er mag den anderen fünf genannten Beschäftigungen nachgehen. Einem König oder *kṣatriya* ist es nicht gestattet, Steuern von *brāhmaṇas* einzuziehen, jedoch kann er seinen Lebensunterhalt bestreiten, indem er seinen anderen Untertanen geringe Steuern, Zölle und Bußgelder auferlegt. Der *vaiśya*-Stand soll sich von *brāhmaṇas* leiten lassen und sich Berufszweigen wie Landwirtschaft, Handel und Kuhzucht (Kuhschutz) widmen. Die einzige Pflicht für die *śūdras* ist, bei den höheren Ständen in Dienst zu treten. Unter den gemischten Klassen (*saṅkara*) kennt man diejenigen, die nicht stehlen, als *antevasāyī* oder *caṇḍālas*. Sie leben ebenfalls nach überlieferten Regeln und Gebräuchen. Wer entsprechend der Erscheinungsweisen der Natur, von denen er beeinflusst ist, seinem Beruf nachgeht und sich allmählich von materialistischen Tätigkeiten löst, erreicht die Stufe der Freiheit von materiellen Wünschen (*niṣkāma*). (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.11.14,15,30,32)

- ² In der heutigen Zeit bedeutet „in den Wald gehen“, an einem heiligen Ort zu leben, vor allem an einem der Schauplätze der Spiele Bhagavāns. Dort soll man in Gesellschaft reiner, unbeirrter, im *bhājana* vertiefter Vaiṣṇavas seine Zeit damit zubringen, über den Herrn zu hören, zu sprechen und sich an Ihn zu erinnern.

- ³ *yaś citta-vijaye yattaḥ / syān niḥsaṅgo 'parigrahaḥ
eko vivikta-śaraṇo / bhikṣur bhaikṣya-mitāśanaḥ*

Wer seinen Geist bezwingen will, muss seine Familie verlassen und an abgeschiedenen Orten leben, frei von verunreinigendem Umgang. Um Körper und Seele zusammenzuhalten, soll er soviel erbetteln, wie er an bloßen Lebensnotwendigkeiten braucht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.15.30)

FÜNFTES KAPITEL

TÄGLICHE PFLICHTEN



DIE KÖRPERLICHEN UND GEISTIGEN PFLICHTEN DER GṚHASTHAS

Ein Gṛhastha soll morgens zeitig aufstehen und sich ins Bewusstsein rufen, welche spirituellen und materiellen Aufgaben auf ihn warten. Nach dem Aufstehen soll er auf Toilette gehen und sich Hände, Gesicht, Nase, Augen und so weiter waschen. Er soll in klarem Wasser baden (oder duschen) und sich sauber und ordentlich kleiden. Danach beginnt er, je nach Beruf oder *varṇa*, seine Arbeit. Falls nötig, muss er mittags erneut baden und dann den Herrn verehren und Opfer darbringen. Ist das Mittagessen fertig, soll er einen Teil für Arme und Bedürftige beiseite stellen und anschließend nach Gästen sehen und sich um sie kümmern. Mit Gästen sind hier keine Bekannten oder Leute aus dem eigenen Dorf gemeint, sondern Reisende, die von außerhalb kommen und niemanden in der Gegend kennen, Wandermönche oder andere Hungrige. Er soll sie bewirten, ohne nach ihrer Herkunft zu fragen. Kommt ein reiner *brāhmaṇa* in die Gegend, kann er ihn ebenfalls zum Essen einladen. Danach essen zuerst Schwangere, Alte, Kinder und Diener und schließlich er selbst. Er soll sein Essen mit dem Gesicht Richtung Osten oder Norden zu sich nehmen, von einem sauberen Teller essen und sein Essen sollte rein, bekömmlich und nahrhaft und nicht von sündhaften Leuten zubereitet sein. Außerhalb der geregelten Zeiten soll er nichts zu sich nehmen. Nach dem Essen wird er sich an den Höchsten Herrn erinnern. Er soll aufkommende Müdigkeit abschütteln und einige leichte Arbeiten tun. Am Abend obliegt es ihm, die offenbarten Schriften zu studieren und zur Zeit der Dämmerung mit gesammeltem Geist

die *sandhyā-vandana*-Gebete zu chanten. Wie auch mittags, muss er sich um etwaige Gäste kümmern und anschließend isst er selbst. Zur Nachtzeit soll er Gästen einen Schlafplatz und Bettzeug anbieten. Der *grhastha* sollte in einem sauberen Bett schlafen, frei von Ungeziefer, mit dem Kopf Richtung Osten oder Süden, denn schläft er Richtung Westen oder Norden, wird er anfällig für bestimmte Krankheiten. Jeden Verkehr mit Frauen außerhalb der religiösen Grundsätze muss er strikt vermeiden. Kurz gesagt, soll ein *grhastha* in dieser Welt leben, indem er körperlichen und mentalen Richtlinien folgt. Er soll mit ganzem Herzen hart arbeiten, auf ehrliche Weise sein Geld verdienen und damit die von ihm Abhängigen, seine Eltern, Höhergestellten, Gäste und Bedürftige erhalten.



REIBUNGSLOSER TÄGLICHER ABLAUF

Die eben beschriebenen täglichen Regeln und Pflichten können in der heutigen Zeit nicht mehr alle genauso eingehalten werden. Der Einfluss fremder Regierungen und ausländischer Gewohnheiten auf Indien hat das tägliche Leben so verändert, dass es fast unmöglich geworden ist, jeder Regel wie früher zu folgen. Heute ist der Mittag die aktive Arbeitszeit. Deswegen ist es vernünftig, nach dem Essen seiner Arbeit nachzugehen. Dem Lauf der Zeiten folgend haben sich auch Indiens Gesundheitsregeln geändert. So sind Gepflogenheiten wie spät am Abend essen, dreimal täglich baden oder in der Nacht wach bleiben, nicht mehr möglich. Die Hauptabsicht der Weisen, die diese Regeln aufstellten, war es, körperlichen Tätigkeiten und Gewohnheiten wie Essen, Schlafen und Baden so zu gestalten, dass man gesund bleibt und weltliche und spirituelle Pflichten rein und problemlos ausführen kann. Deshalb muss jeder individuell seine *āśrama*-Situation überdenken und mit Loslösung als Ziel (*nivṛtti-parā-śraddhā*)¹ seine täglichen Aufgaben erfüllen.



VERSCHIEDENE ARTEN TÄGLICHER PFLICHTEN

Körperliche Richtlinien, geistige Richtlinien, gesellschaftliche Richtlinien und spirituelle Richtlinien: all diese Regeln müssen in den täglichen Tätigkeiten berücksichtigt und integriert sein. Frühmorgens aufstehen und Hände, Gesicht und so weiter waschen, angemessen hart arbeiten, baden und duschen, sich körperlich fit halten, nahrhaft und gesund essen, reines

klares Wasser trinken, saubere und ordentliche Kleider tragen und nicht länger als neun Stunden schlafen, sind körperliche Richtlinien, die man auf jeden Fall befolgen muss. Zu den mentalen Richtlinien, die zu befolgen sind, gehört, über seine Aufgaben nachzudenken, Denkvermögen und Unterscheidungsvermögen zu trainieren und – mit Blick auf das höhere Lebensziel – Wissen zu erwerben, etwa in Geographie, Astronomie, Geschichte, Geometrie, Arithmetik, Literatur, Biologie, Chemie, Medizin, Physik oder Biologie. Indem man auf ehrliche Weise Geld verdient, sich gewissenhaft um die Familie kümmert, wann immer es nötig ist, sozialen Verpflichtungen nachkommt und aktiv zum Wohl der Welt beiträgt, erfüllt man seine gesellschaftlichen Aufgaben. Auch spirituelle Pflichten, wie die täglichen *sandhyā-vandanā*-Gebete, sind obligatorisch. Die meisten Pflichten sind ständige Pflichten, manche Pflichten fallen halbmonatlich an, manche monatlich und manche jährlich, andere dagegen nur gelegentlich, wie Heirats- oder *śraddhā*-Zeremonien. Falls von ständigen Pflichten (*nitya-karma*) die Rede ist, meint man damit tägliche Pflichten. Gelegentliche Pflichten (*naimittika-karma*) sind teils regelmäßig wiederkehrend und teils zu bestimmten Anlässen erforderlich. Das Leben eines *grhashtas* sollte jederzeit rein, ehrenhaft und sündlos sein.

Bis hierhin haben wir erklärt, was zu einem glückbringenden religiösen Leben gehört. Um ein Bild zu vermitteln, wie man sich von schädlichen Einflüssen frei hält, werden wir jetzt die wichtigsten abträglichen Prinzipien (*pāpas*) aufzählen. Diese sind elf an der Zahl: 1. Hass und Gewalt, 2. Grausamkeit, 3. Unaufrichtigkeit und Heuchelei, 4. geistige Verwirrung, 5. Unwahrheit, 6. Anweisungen Höhergestellter missachten, 7. Lüsterne Begierde, 8. Egoismus, 9. Verunreinigung, 10. kulturfeindliches Verhalten, und 11. allgemein schädliche Tätigkeiten.



1. GEWALT GEGEN MENSCH UND TIER

Gewalt ist von dreifacher Art: gegen Menschen, gegen Tiere und gegen Religion. Gewalt birgt in sich den Wunsch, zerstören zu wollen. Solche Gewalt entsteht aus Hass. An eine Person angehaftet zu sein, bedeutet, ihr zugeneigt zu sein, und gegen jemand Abneigung zu hegen, bedeutet, ihn zu hassen. Angemessene Zuneigung zu zeigen, gehört zu den glückbringenden Prinzipien (*puṇyas*), während unangebrachte Zuneigung als Lüsterheit oder Verderbtheit verurteilt wird. Hass nun ist genau das Ge-

genteil von Zuneigung. Vernünftige Ablehnung ist manchmal angemessen und gehört in dem Fall zu den *puṇyas*. Unangemessene Ablehnung aber bedeutet Hass, der sich durch Gewalt und Bosheit ausdrückt. Man soll sich jedem gegenüber freundlich und wohlwollend verhalten. Menschen niederer Natur allerdings tun das Gegenteil und zeigen sich unfreundlich und aggressiv. Solche Aggressivität und Gewalttätigkeit gilt als stark schädliche und abträgliche Verhaltensweise, jede Art Gewalt soll aufgegeben werden.

Gewalt gegen Menschen zählt am schwerwiegendsten. Dabei wiegt die Verfehlung umso schwerer, je ehrenhafter der Mensch ist, der verletzt wird. Gewalt und Aggressivität, die sich gegen *brāhmaṇas*, Verwandte, Frauen, Vaiṣṇavas, Höhergestellte oder den spirituellen Meister richtet, zieht die schlimmsten Reaktionen nach sich. Gewalt gegen Tiere ist ebenfalls kein kleiner Delikt. Diejenigen, die unterschiedslos essen, was immer gut schmeckt, und rücksichtslos, ihrer gierigen Zunge wegen, Tiere töten oder deren Tod mitverursachen, offenbaren damit eine eigene tierische Gesinnung. Menschliches Bewusstsein verlangt, solche Gewalt gegen Tiere aufzugeben. In den Veden findet man einige Anleitungen zu Tieropfern, jedoch diese sind dafür bestimmt, solche Menschen tierischen Bewusstseins allmählich zu erheben und dazu zu bewegen, ihre niedere Gesinnung abzuliegen.³ Gewalt gegen Tiere gehört ins Reich der Tiere, nicht zum Verhalten der Menschen.

Gewalt gegen Religion ist gleichfalls schwerwiegend. Um Gott zu verehren, wurden in verschiedenen Ländern verschiedene religiöse Praktiken eingerichtet. Gläubige, die diese Verehrung praktizieren, entwickeln ihr Verständnis von Gott und Verehrung weiter und können irgendwann höhere Religion praktizieren. Unreife Fanatiker und Dogmatiker jedoch meinen, nur ihre eigene Religion sei richtig und akzeptabel und andere Religionen müsse man beschimpfen. Sie gehen sogar so weit, deren Tempel und Bildgestalten zu zerstören. Gott ist nur einer – nicht zwei. Solche Anmaßung bedeutet deshalb nichts anderes als Gewalt gegen Gott. Jeder Mensch sollte derartige unreligiöse, niedere Ansätze weit von sich weisen.⁴



2. GRAUSAMKEIT

Grausamkeit ist von zweierlei Art: Grausamkeit gegen Menschen und gegen Tiere. Grausamkeit gegen Menschen führte und führt in der Welt zu entsetzlichen Verbrechen. Durch Güte und Religion wird die Welt erhoben,

durch Grausamkeit dagegen, die nie in Gottes Sinne ist, wird alles Glück zerstört. Skrupellose Leute wie Sirajuddaula oder Nero überzogen die Welt mit unbeschreiblichem Leid. Wer solche grausamen, groben Tendenzen in sich weiß, sollte von gütigen Menschen über den Wert der Güte hören, ihren Ratschlägen folgen und so versuchen, diese Tendenzen allmählich abzubauen.

In einigen modernen Religionen ohne großen moralischen Anspruch wird Grausamkeit gegenüber Tieren zur Vorschrift erhoben. Damit bringen solche Glaubensrichtungen sich selbst in Verruf. Manche Leute, von Gier getrieben, quälen auch ihre Zugochsen oder Pferde. So etwas zu sehen, bricht jedem mitfühlenden Menschen das Herz. Es ist die Pflicht eines jeden, alle Formen der Grausamkeit gegenüber Tieren zu unterbinden.



3. UNAUFRICHTIGKEIT UND HEUCHELEI

Verschlagenheit oder Heuchelei ist eine Sünde. Damit ist gemeint, aus Eigennutz oder aus Gewohnheit unaufrichtig zu sein. Nimmt diese Mentalität weiter zu, wird sie zu Heuchelei und Verschlagenheit. Diejenigen, die solches Verhalten lieben, nennt man Heuchler oder Schwindler.



4. GEISTIGE VERWIRRUNG

Geistige Verwirrung⁵ wird vierfach unterteilt, in: 1. Berauschung, 2. Verwirrung unter dem Einfluss der sechs Feinde, 3. Atheismus, und 4. Faulheit.

1. **BERAUSCHUNG:** Durch Rauschmittelkonsum entsteht der Welt großer Schaden. Viele Arten des Übels entstehen daraus, alle Sünde wohnt in Rauschmitteln. Das umfasst alle Arten Wein, Schnaps und alkoholische Getränke, Marihuana, Haschisch, Opium, Tabak, Zigaretten und auch Tee und Kaffee. Einige Drogen erregen den Geist und schädigen die Gesundheit. Durch andere, wie Opium, wird das Bewusstsein apathisch wie das der Tiere. Tabak rauchen macht träge und schlaff. Rauschmittel zu sich zu nehmen ist deshalb eine stark abträgliche Handlung. Außer auf direkte Anweisung eines Arztes soll niemand berauschende Mittel einnehmen.
2. **VERWIRRUNG UNTER DEM EINFLUSS DER SECHS FEINDE:** Lust, Zorn, Gier, Stolz, Illusion und Neid – diese nennt man die sechs Feinde. Sie über-

wältigen den Geist und veranlassen den Menschen, unrecht zu handeln. Sich zu wünschen, auf ehrliche und unkomplizierte Weise das Geld und die Güter zu erwerben, die man zum Leben braucht, wird nicht als Lust angesehen, doch alle Wünsche darüber hinaus fallen unter den Begriff Lust. Solche Wünsche sind die Ursache unseres Leids. Falls die Wünsche nicht erfüllt werden, wird man zornig, und sobald Zorn aufsteigt, muss man mit dem Schlimmsten rechnen: Streit, verletzende Worte, schlagen, kämpfen oder sogar töten. Gibt man der Gier Raum, tendiert man dazu, verbotene Dinge zu tun. Sich selbst für groß und wichtig zu halten, nennt man Stolz. Je mehr man sich dagegen als unbedeutend versteht, desto mehr kann man dank Demut auf dem Pfad der Religion fortschreiten. Deshalb soll man Stolz aufgeben. Stolz aufgeben bedeutet nicht, sich selbst aufzugeben, vielmehr ist es ein Zeichen innerer Größe, sich einer erhabenen Sache unterzuordnen und darin seinen Platz zu finden. Vor allem die Identifikation „ich bin Gottes Diener“ – diese wahre Selbstauffassung soll nie aufgegeben werden. Durch solches Selbstverständnis entwickelt sich kein Stolz, sondern aller falscher Stolz verfliegt. Sich zu ärgern, weil anderen Gutes widerfährt, oder ihnen Schlechtes zu wünschen, nennt man Neid. Dieser Neid ist die Wurzel allen Übels. Sich von einem, zwei oder mehrerer dieser sechs Feinde überwältigen zu lassen, nennt man Verwirrung des Geistes.

3. ATHEISMUS: Atheismus entsteht aus einem verwirrten Geist. Es gibt zwei Arten des Atheismus: 1. zu denken, es gibt keinen Gott, und 2. zu zweifeln, ob es einen Gott gibt oder nicht. Dass Atheismus eine Art der geistigen Verwirrung oder Verrücktheit darstellt, ist durch zuverlässige Studien und Experimente belegt. Geistesranke Menschen (das bedeutet, dass die Lufte im Körper gestört sind) sind in größerer Zahl atheistisch und von Zweifeln hin und her gerissen. Es gibt Beispiele von Leuten, die, bevor sie verrückt wurden, an Gott glaubten, dann aber, als sie geisteskrank wurden, die Existenz Gottes abstritten. Später, als sie wieder genesen waren, kehrte auch ihr Glauben zurück. Man könnte einwenden, dass es auch viele Verrückte gibt, die religiös leben und zum Beispiel Tag und Nacht *Hare Kṛṣṇa* singen. Aber wenn man solche Leute genauer befragt, erklären sie beispielsweise, sie seien selbst Gott. Das alles ist Verwirrung des Geistes.

4. FAULHEIT: Faulheit und Trägheit gehören ebenfalls zu den abträglichen Prinzipien. Nicht faul zu sein, sondern fromm und rechtschaffen zu leben, ist eine der wichtigsten Pflichten.



5. UNWAHRHEIT

Bei Unwahrheit unterscheidet man vier Bereiche: 1. zu lügen, 2. betrügerische Religion, 3. Falschheit, und 4. Parteilichkeit.

1. LÜGEN: Man soll nie lügen, zu lügen ist ein abträgliches Prinzip (*pāpa*). Unter Eid zu lügen, wiegt dabei noch schwerer. Leuten, die lügen, wird niemand Vertrauen schenken, jeder wird sie verachten.
2. BETRÜGERISCHE RELIGION: Betrügerische Religion gehört zu den schweren Sünden. Menschen, die sich dies zur Gewohnheit machen, sind Heuchler. (Sie werden mit Kranichen verglichen, die reglos im Wasser stehen, als ob sie meditierten, aber in Wahrheit nur darauf aus sind, ihren Bauch zu füllen.) Diejenigen, die sich äußerlich religiös zeigen und *tilaka*, Gebetskette, Lendenschurz, Leinentuch und Heilige Schnur tragen, aber keine Hingabe zum Höchsten Herrn besitzen, sind falsche Gläubige oder Betrüger.
3. FALSCHHEIT: Falschheit bedeutet, sich im alltäglichen Umgang anders zu geben, als man eigentlich ist, oder anders ausgedrückt eine Sache zu denken und eine andere zu sagen. Jeder wird solche Leute meiden.
4. PARTEILICHKEIT: Mit Parteilichkeit ist hier gemeint, nicht die gerechte Sache zu vertreten, sondern aus bestimmten Motiven heraus für eine andere Seite Partei zu ergreifen. Solches Parteiischsein in jeder Form ist zu vermeiden.



6. ANWEISUNGEN HÖHER- GESTELLTER MISSACHTEN

Dazu gehören drei Dinge: 1. Vater und Mutter missachten, 2. Lehrer missachten, und 3. andere Höhergestellte missachten. Selbst wenn Höhergestellte einen im Zorn ungerechterweise beschimpfen oder schlagen, soll man nicht gegen sie aufbegehren. Vielmehr soll man versuchen, sie mit Geschick und Demut zu beschwichtigen. Unangemessenen Anweisungen Höhergestellter nicht zu folgen, ist allerdings kein Fehler.⁶



7. L Ü S T E R N E B E G I E R D E

Lüsternheit wird hauptsächlich in drei Bereichen gesehen: Lüsterne Gier nach 1. Reichtum, 2. Sexualität, und 3. Ruhm und Ehre. Gier nach Reichtum zeigt sich, wenn Leute so sehr auf Geld oder Sinnengenuss versessen sind, dass sie keinerlei Ruhe und Frieden mehr finden. Solche Tendenzen muss man bewusst aufgeben. Außer nach den Dingen, die man notwendig zum Leben braucht, soll man keine Begehren im Herzen nähren.

Lüsterne Gier nach Sexualität ist mehr als schädlich. Man soll nicht außerehelich und auch nicht mit Prostituierten verkehren. Selbst im Zusammenleben mit dem eigenen Ehepartner muss man körperliche und gesellschaftliche Richtlinien beachten. Man darf sich von eigenen Trieben oder denen des Ehepartners nicht beherrschen lassen, andernfalls zerstört man sein Leben.⁷ Durch unregulierte Sexualität wird der Körper geschwächt, die Intelligenz lässt nach und schwächliche, kurzlebige Kinder werden geboren. In Indien ist es nicht erlaubt, dass Jungen vor dem Alter von 21 und Mädchen vor dem Alter von 16 miteinander verkehren. Auch an speziellen Feier- und Fastentagen, während der Schwangerschaft und während der Menstruationsperiode ist Geschlechtsverkehr verboten. Durch eine religiöse Geisteshaltung soll man die Lüsternheit nach Sexualität aus dem Herzen heraushalten.

Menschen, die nach Ruhm und Ehre gieren, sind in allen ihren Handlungen extrem selbstisch. Deshalb soll man solche Ambitionen aufgeben und mit einer selbstlosen Einstellung ein rechtschaffenes Leben führen.



8. E G O I S M U S

Egoismus ist schädlich. Natürlich ist auch jemand, der sein menschliches Leben erheben und einen echten spirituellen Segen erlangen will, in einem Sinne selbstisch. Solches Eigeninteresse braucht jedoch nicht abgelegt zu werden, im Gegenteil, durch solche Ichbezogenheit wird die Welt gesegnet. Gibt man solchen Eigennutz auf, erweist man sich und anderen keinen Dienst. Derjenige Egoismus wird verurteilt, durch den anderen Schaden entsteht, solche Selbstsucht soll man aufgeben. Durch Egoismus, unter dem die eigenen Kinder und Verwandten leiden müssen, durch unnötigen Geiz oder weil man sich vor gemeinnützigen und frommen Tätigkeiten drückt, entstehen viele Übel, wie Streit, Stehlen, Unzufriedenheit, Stolz,

Neid, Gewalt und Lüsternheit. Je egoistischer ein Mensch, desto unglücklicher wird sein eigenes Leben und das anderer. Bis er solchen Egoismus nicht aufgibt, kann er keine rechtschaffene Lebenseinstellung entwickeln.⁸

9. VERUNREINIGUNG

Man unterscheidet zwischen Verunreinigung des Körpers und Verunreinigung des Geistes. Unter diesen wird jeweils wieder dreifach unterteilt, in Verunreinigung durch Zeit, Ort und Umstände. Reist man zum Beispiel in ein unreines Land, wird man durch dieses Land verunreinigt. Ein Land wird unrein durch das unsaubere Verhalten seiner Einwohner. Aus diesem Grund erklären die Schriften, dass man, falls man ohne triftigen Grund in Länder der *mlecchas* (Fleischesser) reist, durch diese Länder verunreinigt wird. Es ist nicht verboten, *mleccha*-Länder aufzusuchen, um sich Kenntnisse über diese Länder anzueignen, um zu helfen, sie von Verbrechern zu befreien, für militärische Zwecke oder zum Lehren wahrer Religion. Aber in *mleccha*-Länder zu reisen, um deren Wissen und Lebensgewohnheiten anzunehmen, sich in ihrer Religion unterweisen zu lassen oder sich mit den Leuten zu mischen, wird die Nachfolger der Arischen Kultur erniedrigen. Wer einen solchen Fehler begangen hat, soll sich eine Buße auferlegen.

Der unreine Monat (*mala-māsa*, Schaltmonat) ist vom Gesichtspunkt materieller Tätigkeiten her (*karma-kaṇḍa*) verunreinigt. Der Grund dafür ist, dass Zeit und *karma* Einteilungen unterliegen, bestimmte Zeiten sind für bestimmte Tätigkeiten vorgesehen. Zeiten außer den dafür vorgesehenen oder Zeiten besonderer Ereignisse, wie Finsternisse, sind für *karma*-Tätigkeiten ungeeignet beziehungsweise unglückverheißend. Während solcher Zeiten ausgeführte Tätigkeiten werden verunreinigt. Man verunreinigt sich zum Beispiel durch Geschlechtsverkehr zur falschen Zeit, Essen zur falschen Zeit oder Schlafen zur falschen Zeit. Verunreinigung entsteht auch in bestimmten Umständen, zum Beispiel, falls betrunkene oder sittlich niedrige Menschen religiöse Rituale oder andere Handlungen ausführen. Körper, Kleidung, Bett oder Haus, die beschmutzt werden, gelten ebenfalls als verunreinigt. Nachdem man die Toilette aufgesucht hat, soll man den Körper mit Wasser reinigen. Jemand, der sich von seinem verrückten Geist oder Neid überkommen lässt, wird mental verunreinigt. Auch von solcher Verunreinigung muss man sich befreien.



10. KULTURFEINDLICHES VERHALTEN

Kulturfeindliches Verhalten ist eine abträgliche Eigenschaft (*pāpa*). Kulturfeindliches Verhalten bedeutet, das Verhalten, das zivilisierte, vorbildliche Menschen vorzeigen, abzulehnen und Gewohnheiten und Verhaltensweisen der *mlecchas* anzunehmen. Diejenigen, die durch zuviel Kontakt mit *mlecchas* die reine *varṇāśrama*-Kultur aufgegeben und deren unreguliertes Verhalten angenommen haben, müssen ebenfalls Bußen auf sich nehmen, denn das *varṇāśrama-dharma*-Verhalten ist eine wissenschaftlich fundierte Lebensweise. Wer dieser Lebensweise entgegen handelt, erniedrigt sich.



11. UNHEILVOLLE TÄTIGKEITEN

Unheilvolle Tätigkeiten werden fünffach unterteilt: 1. glückbringende Tätigkeiten verhindern, 2. falsche Entsagung, 3. im Namen der Religion falsches Verhalten vorleben, 4. ungerechter Krieg, und 5. Verschwendung.

Jemanden, der die Absicht hat, gute Dinge zu tun, direkt oder indirekt davon abzubringen, gehört zu den unheilvollen Tätigkeiten. Entsagung, die auf natürliche Weise durch Hingabe zum Herrn oder durch transzendentes Wissen entsteht, ist erstklassige und wünschenswerte Entsagung. Falsche, das heißt, erzwungene Entsagung richtet dagegen Schaden an. Für den durchschnittlichen Menschen ist es vorgeschrieben, zu Hause bei seiner Familie zu bleiben und ein anständiges religiöses Leben zu führen. Erst nachdem echte Entsagung erwacht, darf er sich im entsagten Verhalten des *saṁnyāsa-āśramas* üben. Um sich mehr dem Dienst Gottes zu widmen, wird er sich zu der Zeit allmählich von Familienangelegenheiten zurückziehen, in dem Fall ist es echte Entsagung. Einige Leute jedoch geben aufgrund von Schwierigkeiten, Familienstreitigkeiten oder unerfülltem Eheleben, oder weil ihnen ihre Probleme über den Kopf wachsen, ihre Pflichten auf und werden Mönche und Asketen. Das ist unglückverheißend (*pāpa*). Ein zeitweiliges Gefühl der Entsagung qualifiziert nicht dafür, den *gṛhastha-āśrama* aufzugeben. Solche Menschen, obwohl nicht wirklich entsagt, verlassen ihre Familien, kleiden sich als *sādhus*, scheren sich den Kopf, binden sich eine *tulasī*-Halskette um und tragen *tilaka* auf. Sie glauben, dass sie auf diese Weise schneller *bhakti*, Hingabe zu Gott, entwickeln. Aber das ist eine Illusion, denn nach ein paar Tagen wird es mit ihrer unnatürlichen und flüchtigen Entsagung vorbei sein und sie sinken wieder, und

noch mehr als zuvor, in unanständiges Verhalten und Sinnengenuss hinein.

Für jede Stufe der Qualifikation ist eine spezifische Lebensweise vorgesehen. Richtiges Verhalten bedeutet für jeden Menschen, die Lebensweise anzunehmen, die ihm entsprechend seiner Qualifikation zugeordnet ist.⁹ Die eigene Eignung nicht zu beachten und ohne Qualifikation zu handeln, bewirkt, dass man die Gesellschaft und sein eigenes Leben ruiniert. Manche Menschen bewilligen sich selbst einen Stand, der ihnen nicht zusteht, entweder weil sie verwirrt sind oder aufgrund ihres niedrigen Charakters. Auf diese Weise entsteht beträchtlicher Schaden, zum einen durch Predigen gegen den zum *varṇāśrama* gehörenden echten *bhakti-sannyāsa*, zum anderen durch die Praktiken von Pseudogottgeweihten in Sekten wie den Neḍā, Bāula, Karttābhajā, Daraveśa, Kumbha-Paṭiyā und Atibāḍi, die *varṇāśrama*-feindliche unpersönliche Auffassungen vertreten. Der Missbrauch, den diese Leute dadurch treiben und verbreiten, ist verantwortlich für den Verfall der Gesellschaft. Die unsittlichen Beziehungen zu Frauen in religiösen Gruppierungen wie den Sahajiyās, Neḍā, Bāula und Karttābhajā stehen im groben Gegensatz zu jedem religiösen Prinzip.

Ungerechtfertigter Krieg, der geführt wird, nur um seinen Einfluss- und Herrschaftsbereich auszuweiten, ist ebenfalls irreligiös und unheilvoll. Die Schriften billigen keinen Krieg außer in wirklich notwendigen Fällen.

Es ist auch vorgeschrieben, mit Geld, Energie, Zeit und Material verantwortungsbewusst umzugehen. Verschwendet man diese achtlos, macht man sich schuldig und muss Reaktionen darauf erleiden.



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN SÜNDE (PĀPA) UND FREVEL (APARĀDHA)

Je nachdem, ob eine Sünde (*pāpa*) schwerer oder leichter ist, fällt auch die Strafe oder karmische Reaktion darauf schlimmer oder weniger schlimm aus. Entsprechend der Schwere der Sünde spricht man von Verfehlung, Delikt, Straftat oder Verbrechen. Sich etwas gegen Gott oder gegen Gottgeweihte zuschulde kommen zu lassen, nennt man dagegen Frevel oder Vergehen (*aparādha*). Solche Frevel ziehen schlimmere Reaktionen nach sich als jede Sünde, deshalb muss man sich davon um jeden Preis fernhalten.

Im folgenden Kapitel werden wir uns jetzt den direkten Richtlinien zur Verehrung Gottes zuwenden.



DREITEILIGE RELIGION UND DER PFAD DER ERHEBUNG

In diesem kurz gehaltenen Buch können wir das religiöse Leben, abträgliche Prinzipien und die Richtlinien und Regulierungen nur flüchtig beleuchten. Wer mehr darüber erfahren möchte, möge die verschiedenen Schriften der Maharṣis, die zwanzig *Dharma-Śāstras*, die *Itihāsas* und die *Purāṇas* studieren. In unserer vergänglichen Welt ist ein religiöses Leben das einzige von Wert. Jeder soll sich angestrengt um ein solches Leben bemühen. Aber religiöses, rechtschaffenes Leben kann von zweierlei Art sein: entweder ausgerichtet auf dreiteilige Religion (religiöse Rituale, wirtschaftliche Entwicklung und Sinnesbefriedigung) oder zum Zweck der Erhebung. Dreiteilige Religion ist zeitweilig, minderwertig, selbstisch und im Kern materialistisch. Religion zum Zweck der Erhebung ist besser, denn dieser Pfad führt zu Befreiung. Am besten aber geht man den Weg der reinen Erhebung, den *kṛṣṇa-bhakti*-Weg. Auf diesem Weg wird man selbst den Wunsch nach Befreiung aufgeben, dabei steht allein die reine Hingabe zu Gott im Vordergrund.



ENDNOTEN

- ¹ *pravṛttaṁ ca nivṛttaṁ ca / dvi-vidhaṁ karma vaidikam
āvarata pravṛttena / nivṛttenāśnute 'mṛtam*

*himsraṁ draṇyamayaṁ kāmyaṁ / agni-hotrādy-aśāntidam
darśaś ca pūrṇamāsaś ca / cāturmāsyaṁ paśuḥ sutaḥ*

Den Veden gemäß unterscheidet man zwei Arten von Tätigkeiten: *pravṛtti* und *niṛvṛtti*. *Pravṛtti* bedeutet, sich auf höhere Ebenen materiellen Lebens zu erheben, *niṛvṛtti* dagegen bedeutet, die materiellen Wünsche aufzugeben. *Pravṛtti*-Tätigkeiten verursachen materielle Verstrickung, während *niṛvṛtti*-Tätigkeiten den Ausführenden läutern und ihm ein ewiges, transzendentes Leben ermöglichen. Charakteristisch für *pravṛtti*-Tätigkeiten sind Rituale und Opfer, wie *agni-hotra-yajña*, *darśa-yajña*, *pūrṇamāsa-yajña*, *cāturmāsya-yajña*, *paśu-yajña* oder *soma-yajña*, bei denen Tiere getötet und Güter (vor allem Getreide) verbrannt werden, um sich materielle Wünsche zu erfüllen. So entstehen Sorgen und Ängste. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.15.47-48)

- ² *steṇaṁ himsānṛtaṁ dambhaḥ / kāmāḥ krodhaḥ smayo madah
bhedo vairam aviśvāsaḥ / saṁspardhā vyaśanāni ca*

*ete pañcadaśānarthā / hy artha-mūlā matā nṛṇām
tasmād anartham arthākhyam / śreyo-'rthi dūrataḥ tyajet*

Diebstahl, Gewalt, Lügen, Falschheit, Lust, Zorn, Verwirrtheit, Stolz, Streit, Feindseligkeit, Atheismus, Neid und die Übel, verursacht durch Prostitution, Glücksspiel und Berauschung, verunreinigen diejenigen Menschen, die nach Geld gieren. Obwohl diese Eigenschaften unerfreulich sind, schreiben sie ihnen fälschlich Wert zu. Wer wirklichen Nutzen aus seinem Leben ziehen will, sollte sich deshalb von verhängnisvollem Reichtum fernhalten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.23.18-19)

- ³ *loke vyavāyāmiṣa-madhya-sevā / nityā hi janitor na hi tatra codanā
vyavasthitis teṣu vivāha-yajña / surā-grahair āsu niṛvṛttir iṣṭā*

*yad ghrāṇa-bhakṣo vihitaḥ surāyās / tathā paśor ālabhanam na himsā
evam vyavāyāḥ prajāyā na ratyā / imam viśuddham na viduḥ sva-dharmam*

Die bedingte Seele in der materiellen Welt zieht es stets zu Sexualität, Fleischessen und Berauschung. Deswegen ermutigen die religiösen Schriften solche Tätigkeiten nicht. Obwohl die Schriften Sexualität innerhalb der geheiligten Heirat, Fleischessen im Rahmen von Opfergaben und Berauschung durch Trinken rituellen Weins gestatten, zielen solche Zeremonien letztlich auf Entsagung ab. Gemäß den Vedischen Regulierungen soll der Wein bei Opferzeremonien nur gerochen werden, nicht getrunken. Tiere opfern in einem Ritual ist erlaubt, nicht aber großangelegtes Tierschlachten. Religiöse Sexualität ist ebenfalls gestattet, jedoch nur in der Ehe und zum Zeugen von Kindern, nicht für die sinnliche Ausbeutung des Körpers. Leider können unintelligente Materialisten nicht verstehen, dass alle Aufgaben des Lebens auf der reinen, spirituellen Ebene ausgeführt werden sollten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.11,13)

- ⁴ *ye kaivalyam asamprāptā / ye cātītāś ca mūḍhatām
trai-vargikā hy akṣanikā / ātmānam ghātayanti te*

Diejenigen, die kein Wissen über die Absolute Wahrheit besitzen, aber auch nicht komplett in Unwissenheit leben, folgen für gewöhnlich dem dreiteiligen Pfad frommen Lebens und widmen sich weltlicher Religion, wirtschaftlicher Entwicklung und Sinnenfreude. Weil sie keine Zeit finden, über höhere Ziele nachzudenken, werden sie zum Mörder ihrer Seele. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.16)

- ⁵ *abhyarthitas tadā tasmai / sthānāni kalaye dadau
dyūtam pānam strīyaḥ sūnā / yatrādharmas catur-vidhaḥ
punaś ca yācamānāya / jāta-rūpam adāt prabhuh
tato 'nṛtaṁ madam kāmam / rajo vairam ca pañcamam*

So von der Persönlichkeit Kali gebeten, gab Mahārāja Parīkṣit ihm Erlaubnis, an den Orten zu leben, an denen Glückspiel, Berauschung, Prostitution und Tierschlachten nachgegangen wird. Kali bat um mehr, und auf sein Ersuchen hin erlaubte ihm der König außerdem, sich dort aufzuhalten, wo es Gold gibt, denn wo immer Gold gehortet wird, finden sich auch Falschheit, Berauschung, Lust, Neid und Feindseligkeit. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.17.38-39)

- ⁶ In besonderen Fällen, in denen Höhergestellte fehlgeleitet oder selbstsüchtig etwas schwerwiegend Irreligiöses oder Bhaktiabträgliches verlangen, soll man ihrer Anweisung nicht folgen. Das gilt dann nicht als Fehler. Prahlāda verweigerte seinem Vater Hiranyakaśipu den Gehorsam, Bharata seiner Mutter Kaikeyī und Bali Mahārāja seinem Guru Śukrācārya.

- ⁷ *satyaṁ śaucaṁ dayā maunaṁ / buddhiḥ śrīr hrīr yaśaḥ kṣamā
śamo damo bhagaś ceti / yat-saṅgād yāti saṅkṣayam
teṣv aśānteṣu mūḍheṣu / khaṇḍitātmasv asādhuṣu
saṅgam na kuryāc chocyeṣu / yoṣit-kṛiḍā-mṛgeṣu ca*

Er verliert alle Wahrhaftigkeit, Sauberkeit, Barmherzigkeit, Schweigsamkeit, spirituelle Intelligenz, Zurückhaltung, Entsagung, Ruhm, seine Fähigkeit, zu vergeben und Geist und Sinne zu beherrschen, und alles sonstige gute Glück. Man soll sich nicht mit einem solchen groben Dummkopf einlassen, der nichts von Selbstverwirklichung versteht und der nichts ist als ein tanzender Hund in den Händen von Frauen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.31.33,34)

- ⁸ *prāyeṇa deva munayaḥ sva-vimukti-kāmā
maunaṁ caranti vijane na parārtha-niṣṭhāḥ
naitān vihāya kṛpāṇān vimumuḥṣa eko
nānyaṁ tvad aśya śaraṇam bhramato 'nupaśye*

Mein lieber Herr, Nṛsimhadeva, viele *sādhus* sind nur an ihrer eigenen Befreiung interessiert. Sie meiden die Städte und gehen in den Himalaya oder in den Wald,

schweigen und meditieren. Doch was mich betrifft, mir liegt nichts daran, allein befreit zu werden und die Unglückseligen und Irreführten sich selbst zu überlassen. Ich weiß, dass man ohne Kṛṣṇa-Bewusstsein, ohne die Zuflucht Deiner Lotosfüße, nicht glücklich werden kann. Deswegen möchte ich sie zurück unter den Schutz Deiner Lotosfüße führen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.9.44)

⁹ *sve sve 'dhikāre yā niṣṭhā / sa guṇaḥ parikīrtitaḥ
viparyayas tu doṣaḥ syād / ubhayaor eṣa niścayaḥ*

Richtiges Verhalten bedeutet, in seinen eigenen vorgeschriebenen Pflichten stetig zu sein, und falsches Handeln bedeutet, davon abzuweichen. In diesem Sinne werden richtig und falsch definiert. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.21.2)

3

DIREKTE REGELN UND VAIDHĪ- BHAKTI

ERSTES KAPITEL

V A I D H Ī - B H A K T I - M E R K M A L E



M A T E R I E L L M O T I V I E R T E U N D S P I R I T U E L L M O T I V I E R T E R E L I G I O N

Religion, die aus den Geboten und Verboten der Schriften erwächst, nennt man *vaidhī-bhakti* oder regulierten hingebungsvollen Dienst. *Vaidhī-bhakti* kann von zweierlei Natur sein, materiell motiviert oder spirituell motiviert. Materiell motivierte *vaidhī-bhakti* ist gleichbedeutend mit dreiteiliger Religion, und spirituelle Religion entspricht dem Pfad der Erhebung.

Dreiteilige Religion nennt man Religion, die auf Frömmigkeit, Wohlstand und materielle Freuden abzielt. Durch solche Religion werden ein höherer Lebensstandard für Körper, Geist und Gesellschaft sowie ein recht-schaffenes Leben begünstigt und die Aussicht gegeben, nach dem Tod auf den himmlischen Planeten zu genießen. Himmlische Freude ist allerdings zeitweilig. Nachdem das Lebewesen dort genossen hat, muss es wieder auf die Erde, das Feld der Aktionen und Reaktionen (*karma-kṣetra*), zurückkehren. *Varṇāśrama-dharma*, wie bis jetzt beschrieben, ist von seiner Natur her reaktiv. Frommes Handeln, wirtschaftliche Entwicklung und materielle Freuden kommen und gehen in einem Zyklus. Man kann sich dadurch nicht aus der Materie befreien. Weil es das Ziel solcher Religion ist, sich materiell zu entwickeln, entstehen daraus wieder neue Reaktionen. Alle Ergebnisse, die materiell motiviertes, frommes Handeln hervorbringt, sind materielle Errungenschaften¹, und jede materielle Entwicklung führt zu neuen materiellen Tätigkeiten, die wieder anderen Gewinn versprechen. Der höhere

Gewinn jedoch, der erreichbar ist, sobald die Kette materieller Aktionen und Reaktionen (*dharma* und *artha*) einmal abreißt, ist ein spiritueller Nutzen, das heißt spirituelle Erhebung. Einige der Gläubigen, die dreiteiliger Religion folgen, verehren Halbgötter, und andere verehren Gott als Höchste Person (*bhagavān*).

Um ein Beispiel zu geben: Zu heiraten, ist eine fromme religiöse Tätigkeit – Aktion. Die Frucht dieser Heirat – Reaktion – sind Kinder. Man zieht dann die Kinder auf – Aktion – mit der Erwartung, dass diese später, nach dem eigenen Ableben, Opfergaben für ihre verstorbenen Eltern darbringen – Reaktion. Durch die fromme Tätigkeit des Opferdarbringens – Aktion – werden die Ahnen zufriedengestellt – Reaktion – und sobald diese zufrieden sind, segnen sie daraufhin ihre Kinder mit materiellen Vergünstigungen. Die so gesegneten Kinder – Reaktion – arbeiten wiederum daran, sich weiter materiell zu entwickeln – Aktion. Alle auf diese Weise erlangten Früchte sind vergänglich.² Das Glück der Kinder bis hin zu dem aus *mokṣa* herrührenden inneren Frieden und unpersönlichen Brahman-Glück (*brahma-sukha*) lässt nur die Kette der Aktionen und Reaktionen weiterlaufen. Erst dann, wenn das im unpersönlichen Brahman erfahrene Glück noch weiter geläutert wird und sich zu einer Freude am Dienst Gottes wandelt, kann die Kette materieller Reaktionen abreißen und das letztliche, höchste Ergebnis wird erreichbar: spirituelle Vollkommenheit. Erhebung bedeutet zweierlei: *mokṣa* – Befreiung, und *bhakti* – Hingabe zu Bhagavān. Auf der Stufe der *mokṣa*, auf der man von der Bindung an die Materie frei wird, findet man zu seiner ewigen Religion: *bhakti* oder reiner Hingabe.



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN MATERIELL MOTIVIERTER UND SPIRITUELLER RELIGION

Solange religiöse Tätigkeiten auf materielle Ergebnisse abzielen, bleibt die Religion materiell motiviert oder weltlich (*arthika-dharma*). Richtet sich das religiöse Engagement dagegen an transzendentalen Zielen aus, spricht man von spiritueller Religion (*paramārthika-dharma*). Weltliche Religion, aufgrund ihrer moralischen und ritualistischen Natur, heißt auch *naitika-dharma* oder *smārta-dharma*. Spirituelle Religion dagegen bezeichnet man als *sādhana-bhakti* oder hingebungsvolle Praxis. Die verschiedenen Formen der Verehrung, die in weltlicher, ritualistischer Religion Verwendung finden, wie *pūjā*, Gebete, Altardienst oder das Chanten der *sandhyā-*

vandana-Mantras dreimal täglich, sind nicht transzendental, denn durch diese täglichen und gelegentlichen Rituale wird nur das materielle Leben des Gläubigen verbessert und das gesellschaftliche Umfeld erhoben. Solche Verehrung gehört zum *karma*-Bereich, zu materiellen Tätigkeiten. Sobald das gewünschte Ergebnis erreicht ist, führt man sie nicht länger aus. Verehrung wird dabei nur als eine Regel unter vielen anderen Regeln im recht-schaffenem Leben verstanden. Solche Regeln weisen nicht die Merkmale spiritueller Regeln auf, die sich in jedem Augenblick an Gott ausrichten. Religiöse Tätigkeiten, die lediglich die Entwicklung des Körpers, Geistes und der Gesellschaft begünstigen, sind materielle Richtlinien oder ritualistischer Natur. Bei der dreiteiligen Religion geht es nicht in erster Linie um Gott, vielmehr sind die verschiedenen Verehrungsregeln und Rituale dafür gedacht, die innere Haltung zu läutern. Selbst einer der führenden Atheisten des Westens, Comte, akzeptierte die Verehrung Gottes in dieser Funktion als Mittel, das Bewusstsein zu läutern. Jede Art der Gottesverehrung auf dem *karma*-Pfad, dem Pfad frommen Handelns, fällt in diese Kategorie.

Auch *yoga*-Schriften enthalten Vorschriften zur Meditation über Gott. Das Ziel der Meditation ist dabei das Vervollkommen der *yoga*-Praxis und der Erwerb mystischer Kräfte. Aus diesem Grund fällt auch solche Meditation in den Bereich des *karma* oder materieller Tätigkeiten. *Vaidhī-bhakti*, auf der anderen Seite, wie in den Schriften verfügt, gehört zur rein spirituellen, transzendentalen Religion.

Eine sachliche Analyse offenbart elementare Unterschiede zwischen ritualistischer, materiell motivierter Religion und regulierter, spiritueller, konstant auf Gott ausgerichteter Hingabe. Dieser Unterschied ist nicht einer in äußeren Tätigkeiten, sondern einer in der Geisteshaltung. Weltliche religiöse Menschen begnügen sich zumeist mit Moral und äußeren Regeln und Regulierungen. Sie begrenzen Religion auf drei Aspekte: Frömmigkeit, Wohlstand und Sinnenfreude (*dharma*, *artha* und *kāma*). Dies bezeichnet man als dreiteilige Religion (*trāivargika-dharma*). Transzendente Geweihte im regulierten hingebungsvollen Dienst verbinden religiöse Prinzipien über diese drei Ergebnisse hinaus mit dem unbegrenzten, unerschöpflichen, nichtmateriellen Ergebnis der Gottesliebe, der ultimativen Befreiung. Sie erweitern die Grenze weltlicher Religion und geben ihr eine neue Form. So entsteht etwas komplett anderes als die ritualistische Verehrung. Genau genommen bildet die äußerliche Religion mit ihren Ritualen und Regulierungen nur einen Teilaspekt transzendentaler Religion. Sobald regulierte

Hingabe heranreift und sich vervollkommenet, behalten unter sämtlichen Regeln nur die zur direkten Verehrung Gottes ihre Gültigkeit. An diesem Punkt wird Verehrung transzendental³, das heißt weltliche, ritualistische Religion, die sich weiter entwickelt, wird zu transzendentaler regulierter Hingabe oder *vaidhī-dharma*. Bildlich gesprochen erblüht die Knospe weltlicher Religion zur transzendentalen, spirituellen Religion, sobald die ewige Religion des Lebewesens, die sich direkt auf Gott bezieht, der ritualistischen Verehrung hinzugefügt wird. Ein Mensch im Familienleben, der transzendente Verehrung beginnt, braucht daher die Rituale und Regeln der *varṇāśrama*-Religion nicht aufgeben. Sein Körper und Geist werden durch das Befolgen der *varṇāśrama*-Prinzipien gesund und sein gesellschaftliches Umfeld förderlich. Mit gesundem Körper, Geist und Umfeld kann er problemfrei und friedvoll leben. Widmet er sich auf dieser Stufe mit ganzer Seele der Verehrung Bhagavāns, kann er spirituelle Glückseligkeit verwirklichen.⁴ Weltliche Religion wird dem *karma*-Pfad zugeordnet, regulierte transzendente Hingabe dagegen dem *bhakti*-Pfad, genauer, der *bhakti*-Praxis (*sādhana-bhakti*). Deswegen wird, technisch gesehen, *karma* mit seinen unterstützenden Regeln einer Kategorie zugeordnet und *bhakti* mit seinen Regeln zur direkten Verehrung Gottes einer anderen.



ZWEI MÖGLICHKEITEN, BHAKTI ZU ERLANGEN

An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass es zwei Möglichkeiten gibt, *bhakti* zu erlangen: zum einen den allmählichen Pfad, zum anderen durch ein unerwartetes, plötzliches Eintreten.



EINTEILUNGEN DER LEBEWESEN

Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte Śrī Rūpa Gosvāmī den allmählichen Pfad wie folgt:

*tāra madhye 'sthāvara', 'jaṅgama' – dui bheda
jaṅgame tiryak-jala-sthalacara-vibheda*
tāra madhye manuṣya-jāti ati alpatara
tāra madhye mleccha, pulinda, bauddha, śabara
veda-niṣṭha-madhye ardheka veda 'mukhe' mane
veda-niṣiddha pāpa kare, dharma nāhi gaṇe

dharmācāri-madhye bahuta 'karma-niṣṭha'
koṭi-karma-niṣṭha-madhye eka 'jñānī' śreṣṭha
koṭi-jñānī-madhye haya eka-jana 'mukta'
koṭi-mukta-madhye 'durlabha' eka kṛṣṇa-bhakta
kṛṣṇa-bhakta – niṣkāma, ataeva 'śānta'
bhukti-mukti-siddhi-kāmī – sakali 'aśānta'
 (Śrī Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 19.144-149)

„Die unbegrenzt vielen Lebewesen lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: in sich bewegende und sich nicht bewegende. Bei den sich Bewegenden unterscheidet man Luft-, Wasser- und Landlebewesen. Eine kleine Minderheit unter den Landlebewesen bilden die Menschen. Menschen werden zudem weiter unterteilt. Viele Menschen sind unzivilisiert, zum Beispiel *mlecchas*, *pulindas*, *bauddhas* und *śabarās*. Diejenigen, die Vedischen Prinzipien folgen, gelten als zivilisiert. Von ihnen folgt etwa die Hälfte ihren Prinzipien nur als Lippenbekenntnis, während sie zugleich mit sündhaften Tätigkeiten dagegen verstößt. Solche Menschen vernachlässigen die regulierenden Prinzipien. Unter gewissenhaften Nachfolgern Vedischen Wissens folgt der größte Teil dem *karma*-Pfad oder materiell motivierter Religion und unterscheidet zwischen gutem und schlechtem Handeln. Unter vielen solcher *karmīs* mag einer zu einem echten Weisen werden, einem *jñānī*. Von vielen Millionen weiser Menschen mag einer tatsächlich Befreiung erreichen (*mukta*), und unter Millionen solcher befreiter Seelen findet man nur selten einen reinen Geweihten Śrī Kṛṣṇas. Weil der Geweihte Śrī Kṛṣṇas keine Wünsche hegt, ist er friedvoll. *Karmīs* wünschen sich materiellen Genuss, *jñānīs* wünschen sich Befreiung und *yogīs* wünschen sich mystische Füllen. Sie alle sind nicht frei von Lust und deshalb unzufrieden.“



DIE ÜBERGEORDNETE STELLUNG DES GOTTGEWEIHTEN LEBENS, BHAKTI-JĪVANA

Unbewegliche Lebewesen, wie Bäume, leben mit stark bedecktem Bewusstsein (*ācchādita-cetana*). Bewegliche Lebewesen, das heißt Angehörige des Tierreiches, besitzen kümmerlich entwickeltes Bewusstsein (*saṅkucita-cetana*). Unzivilisierte Völker, wie *pulindas* oder *śabarās*, und Menschen, die zwar zivilisiert und wissenschaftlich entwickelt, aber von niederer Gesinnung sind (*mlecchas*), legen keinen Wert auf moralische und *varṇāśrama*-

Prinzipien. Andere atheistische Menschen, unter ihnen zum Beispiel Buddhisten, identifizieren sich mit Moral und ethischen Prinzipien, gehen jedoch nicht darüber hinaus. Menschen, die sich zu Religion und vedischen Prinzipien bekennen, ihnen aber nicht strikt folgen, nennt man *kalpita-seśvara-naitika*, Gläubige mit fiktivem Gottesverständnis und weltlichen Moralvorstellungen. Diejenigen, die ein authentisches religiöses Leben führen, nennt man echte Theisten. Von diesen erlangen einige reines transzendentes Wissen. Unter vielen solcher weisen Menschen (*tattva-jñānīs*) werden einige wenige vom materiellen Dasein befreit, und unter Millionen befreiter Seelen wird unter Umständen einer ein *bhakta* oder reiner Gottgeweihter. Diejenigen unter den Theisten, die nach *karma*-Ergebnissen (materiellen Freuden), *jñāna*-Ergebnissen (Befreiung) oder *yoga*-Errungenschaften (mystischen Vollkommenheiten) streben, bleiben im Inneren unzufrieden. Der *kṛṣṇa-bhakta* hingegen, der reine Geweihte Kṛṣṇas, erlangt Frieden. Śrīman Mahāprabhu erklärt hier, dass unzivilisierte Menschen zunächst Zivilisation, Wissenschaft und Kunst entwickeln, danach Regulierungen und moralische Prinzipien annehmen und danach Vertrauen in Gott entwickeln und Religion praktizieren. Religiös lebende Menschen, die sich nicht von den Zwischenergebnissen der Religion (materiellen Errungenschaften, Befreiung oder mystischen Kräften) binden lassen, wenden sich dem *bhakti*-Pfad zu. Dies sind die Stufen der allmählichen Entwicklung menschlichen Lebens, wie sie die offenbarten Schriften bestätigen.

*samsāra bhramite kona bhāgye keha tare
nadira pravāhe yena kāṣṭha lāge tīre
(Śrī Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā 23.45)*

„Unendlich viele bedingte Seelen, Śrī Kṛṣṇas Dienstes beraubt, wissen nicht, wie sie das Meer der Unwissenheit überqueren sollen. Wellen, Ebbe und Flut werfen sie umher. Trotzdem sind einige von ihnen so vom Glück begünstigt, einen reinen Gottgeweihten zu treffen, durch dessen Kontakt sie aus dem Ozean der Unwissenheit errettet werden, genau wie ein Stück Holz, das in einem Fluss treibt, durch Zufall ans Ufer gespült werden mag.“



EIN GOTTERGEBENES LEBEN SCHLIEßT DIE

EIGENSCHAFTEN RELIGIÖSEN LEBENS MIT EIN

Falls allerdings durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇas und der heiligen Persönlichkeiten und als Ergebnis früherer hingebungsvoller Praxis, durch diese

drei Einflüsse, alle Hindernisse verschwinden und ein Mensch plötzlich und unerwartet gesegnet wird, kann er die allmähliche Entwicklung überspringen. Für das Inkrafttreten aller Arten religiöser Regeln und Richtlinien ist Kṛṣṇas unabhängiger Wunsch die letzte Instanz. Durch Logik und Intelligenz ist dies nicht zu verstehen. In Gott verbinden sich scheinbar widersprüchliche religiöse Prinzipien zu Harmonie. Obwohl grundlose Barmherzigkeit und generell gültige Gesetze sich gegenseitig ausschließen mögen und der menschliche Verstand diesen Widerspruch nicht lösen kann, findet in Gottes Willen beides seinen Einklang. Durch die Barmherzigkeit des Weisen Nārada wurde einem unzivilisierten Jäger, ohne dass er moralische Prinzipien zu praktizieren hatte, ein gottergebenes Leben geschenkt. Durch die Barmherzigkeit Śrī Rāmacandras wurde die Eingeborene Bhīlanī Śabarī spontan mit Liebe zu Gott (*bhāva*) und einem *bhakti*-Leben gesegnet, ohne dass sie zwischen ihrem Leben im Dschungel und ihrem gottergebenen Leben die religiösen Prinzipien der Zwischenstufen zu praktizieren brauchte. Solche Beispiele beweisen, dass sich durch das Annehmen eines *bhakti*-Lebens zugleich auch die Merkmale des zivilisierten, moralischen und frommen religiösen Lebens als Schmuckstücke mitmanifestieren.⁵

Solches plötzliches *bhakti*-Erlangen ist selten und nicht nachvollziehbar. Deshalb soll man für sich selbst nicht damit rechnen, sondern geduldig den allmählichen Pfad gehen. Sollten wir auf dem Weg so glücklich sein, plötzlich mit dem Erwachen von Liebe zu Gott, mit *bhakti*, gesegnet zu werden – umso besser.



DER ALLMÄHLICHE PFAD

Der allmähliche Pfad verlangt eine konkrete Bemühung, sich von seiner gegenwärtigen Lebensstufe auf die nächsthöhere zu erheben. Dabei liegt der Same des Glücks, durch den der Mensch mit der Zeit zu erhabener Größe gelangt, in einer natürlichen, harmonischen Entwicklung. Allerdings tauchen auf dem Weg ernstzunehmende Hindernisse auf, so dass in vielen Fällen das gewünschte Ergebnis nicht erreicht wird. Diejenigen, die nach einer höheren Bestimmung streben, sollen sich deshalb über die Hindernisse bewusst sein und sie meiden. Beim Wechseln von einer Stufe zur nächsten müssen vor allem zwei Punkte berücksichtigt werden: Zum einen ist es notwendig, auf der Lebensstufe, auf der man sich gerade befindet, gefestigt zu bleiben. Zum anderen muss beim Wechseln von der jetzigen,

gefestigten Stufe zur nächsthöheren die frühere Überzeugung aufgegeben werden. Das bedeutet praktisch, dass man zuerst einen Fuß fest auf die nächste Stufe stellt und dann den unteren Fuß von der unteren Stufe nimmt und nachzieht, beziehungsweise dass das Aufgeben der Überzeugung der vorigen Stufe und das Annehmen der Überzeugung der nächsthöheren Stufe gleichzeitig vonstatten gehen müssen. Wer zu ungeduldig ist, gerät in Gefahr, zu fallen. Und wer im Gegenzug zu lange zögert, verzögert auch das Ergebnis. Ein Mensch, der den Regeln und Richtlinien der allmählichen Erhebung folgt, wird die Stufen unzivilisierten Lebens, zivilisierten Lebens, moralischen Lebens, imaginär theistischen Lebens, wahrhaft theistischen Lebens und hingebungsvoller Praxis (*sādhana-bhakti*) durchlaufen und allmählich den Tempel der *prema*, der reinen Gottesliebe, erklimmen. Ist er auf seiner Stufe zu ungeduldig, wird er angesichts vieler Hindernisse wieder herunterfallen. Hält er zu lange an seiner Stufe fest, wird er selbstgefällig und träge und sein Fortschritt stagniert. Deswegen sind beides, zu schnelles Drängen und zu langes Verharren, Hindernisse. Man sollte der Notwendigkeit entsprechend die richtige Überzeugung entwickeln, die ungeeignete Überzeugung aufgeben und allmählich vorangehen. Einige Gläubige beklagen ihre fehlende *kṛṣṇa-bhakti*, aber sie nehmen nicht die notwendigen Bemühungen auf sich, die *kṛṣṇa-bhakti*-Stufe zu erreichen. Sie halten an ihren Anhaftungen zum unzivilisierten Leben, zur materialistischen Zivilisation, materiellen Wissenschaft, Moral oder zum weltlich-religiösen Leben fest und treten deshalb auf der Stelle. Sie versuchen nicht, sich zu erheben.⁶ Solange sie sich an einer Stufe festklammern, wie können sie aufsteigen? Wie gelangt man zum Dach des königlichen Palastes? Viele Gottgeweihte im regulierten hingebungsvollen Dienst (*vaidhī-bhaktas*) bemühen sich nicht um *bhāva*, um Zuneigung zum Höchsten Herrn, beklagen aber zugleich ihr Schicksal, keine Liebe zu Gott zu besitzen. Viele Leute im *varṇāśrama* haften übermäßig ihren *varṇa*-Grundsätzen, so dass sie keinen Zugang zu der für Liebe zu Gott, *bhāva* und *prema*, erforderlichen Haltung finden, und zeigen deshalb auch kein Interesse an den Praktiken, die *bhāva* und *prema* entstehen lassen. Dadurch verbauen sie sich ihren Weg mit Hindernissen. Diejenigen vom Glück begünstigten Menschen, die mit Śrī Caitanyas Lehren in Berührung kommen, können sich dagegen schnell entwickeln. Sie können in diesem einen kurzen Leben das generelle Vertrauen in *varṇāśrama-dharma* überschreiten und das Juwel reiner Liebe (*prema*), frei von allen materiellen Konzepten, an ihr Herz halten. Wer den Regeln all-

mählicher Erhebung richtig folgt, braucht meist keine weiteren Leben. Wer dies jedoch versäumt, wird gleich einem toten Fisch vom Strom des Schicksals davongetragen. Teilnahmslos und überzeugt: „was immer das Schicksal will, wird passieren“ treibt er im endlosen, bodenlosen, furchterregenden Ozean des materiellen Daseins, manchmal von der Flut näher herangehoben, manchmal von der Ebbe weit davongetragen. Er kann kaum jemals sein gewünschtes Ziel erreichen.⁷



EINE EINFÜHRUNG IN BHAKTI

Die allgemeinen Merkmale beider zuvor beschriebener Arten der *bhakti* (der allmählich entwickelten und der plötzlich erlangten) sind *vaidhī-bhakti*-Charakteristiken, das heißt sie betreffen regulierten hingebungs-vollen Dienst. Generell kann man *bhakti* so definieren: „Hingabe, die frei ist von allen Wünschen außer dem, sich selbst zu vervollkommen, die nicht überdeckt wird von *karma*, *jñāna* (weltlichem Handeln und trockenem Philosophieren) oder anderen Haltungen, und die unaufhörlich danach strebt, Kṛṣṇa Freude zu bereiten, nennt man *bhakti* oder reinen hingebungs-vollen Dienst.“⁸ Anders ausgedrückt, beinhaltet *bhakti* das direkte Bemühen oder Streben, Kṛṣṇa zufriedenzustellen. Die Verehrung Gottes, die im Abschnitt über das zum *karma*-Pfad gehörende *varṇāśrama* beschrieben wurde, ist anderer Natur. Sie ist nur eine unter anderen frommen Handlungen. Man kann dabei nicht von *bhakti* sprechen, denn das rechtschaffene Handeln steht im Vordergrund: die Rechtschaffenheit ist die Hauptsache und eine hingebungsvolle Haltung gilt dabei lediglich als hilfreich. Auf dem *jñāna*-Pfad forscht man nach dem Absoluten (*brahma*) und übt den Geist im trockenen Philosophieren. Dabei steht der Wissenserwerb (*jñāna*) im Vordergrund und der hingebungsvollen Haltung kommt ebenfalls nur unterstützende Funktion zu. Deshalb ist dies gleichfalls keine *bhakti*. *Bhakti* bedeutet *bhagavad-anuśilana*: eine direkte Bemühung, Gott, Kṛṣṇa, zufriedenzustellen⁹. Es ist notwendig, dieses Bemühen für Kṛṣṇa mit einer zuneigungsvollen Haltung anzureichern (*ānukūlya-bhāva*). Grundsätzlich kann man sich auch mit einer negativen Haltung an Gott wenden, doch eine solche negative Haltung (*pratikūlya-bhāva*) ist mit Hingabe nicht vereinbar.

Zusammenfassend bedeutet *bhakti*, das Leben für Hingabe förderlich zu gestalten und hingebungsvollen Dienst zu kultivieren. Wer als Gottge-weihter in der Welt lebt, muss gezwungenermaßen etwas für seinen Körper

tun. Auch braucht er ein gewisses Maß an Wissen über die Unterschiede zwischen der Materie und der Transzendenz. Falls jedoch materielle Tätigkeiten (*karma*) und philosophisches Forschen (*jñāna*) die Oberhand über seine *bhakti*-Praxis gewinnen, wird die hingebungsvolle Grundhaltung zerstört. Nur solange die Zuwendung zu Gott die Oberhand über *karma* und *jñāna* behält, kann sich eine *bhakti*-Grundhaltung entwickeln.



DIE MERKMALE REGULIERTEN HINGEBUNGS- VOLLEN DIENSTES, VAIDHĪ-BHAKTI

Gottgeweihte (*vaidha-bhaktas*) sollen ihre hingebungsvolle Praxis als wichtigste Tätigkeit ihres Lebens ansehen, immer bemüht, mit einer zuneigungsvollen Haltung Kṛṣṇa zufriedenzustellen. Sie sollen im Dienst zu Gott keine Gefühle der Angst oder des Hasses aufkommen lassen, sondern Liebe und Zuneigung unter allen Umständen stärken. Das nennt man *anukūlya*, eine förderliche Haltung. Während sie im *varṇāśrama* leben, müssen sie darauf achten, nicht übermäßig an moralischen religiösen Geboten festzuhalten und so die hingebungsvolle Haltung zu verdrängen, sondern vielmehr durch Befolgen der Moralregeln ihre Hingabe zu fördern. Auch Wissen, das sie sich aneignen, um zu verwirklichen, dass die Seele transzendental und nicht materiell ist, soll dazu dienen, ihre Hingabe zu vergrößern – nicht umgekehrt, dass das Studium des Wissens, auch wenn es spirituell ist, zur Hauptsache wird und *bhakti* zur Nebensache. Mit allen praktischen und geistigen Beschäftigungen, die im Leben notwendig werden, sollen sie keine andere Absicht verfolgen, als ihren hingebungsvollen Dienst zu vergrößern. So sieht das Leben der *vaidhī-bhaktas* aus.



ENDNOTEN

- ¹ *brahma-varcasa-kāmas tu / yajeta brahmaṇaḥ patim*
indram indriya-kāmas tu / prajā-kāmaḥ prajāpatīm
devīm māyām tu śrī-kāmas / tejas-kāmo vibhāvasum
vasu-kāmo vasūn rudrān / vīrya-kāmo 'tha vīryavān
annādyā-kāmas tv aditiṁ / svarga-kāmo 'diteḥ sutān
viśvān devān rājya-kāmaḥ / sādhyān saṁsādhako viśām
āyus-kāmo 'śvinau devau / puṣṭi-kāma ilām yajet
pratiṣṭhā-kāmaḥ puruṣo / rodasī loka-mātarau
rūpābhikāmo gandharvān / strī-kāmo 'psara urvaśīm
ādhipatya-kāmaḥ sarveṣāṁ / yajeta parameṣṭhinam
yajñān yajed yaśas-kāmaḥ / kośa-kāmaḥ pracetasam
vidyā-kāmas tu giriśam / dāṁpatyārtha umāṁ satīm
dharmārtha uttama-ślokaṁ / tantuḥ tanvan pitṛn yajet
raṁśā-kāmaḥ puṇya-janān / ojas-kāmo marud-gaṇān
rājya-kāmo manūn devān / nirṛtiṁ tv abhicaran yajet
kāma-kāmo yajet somam / akāmaḥ puruṣam param
akāmaḥ sarva-kāmo vā / mokṣa-kāma udāra-dhīḥ
tivreṇa bhakti-yogena / yajeta puruṣam param
etāvān eva yajatām / iha niḥśreyasodayaḥ
bhagavatya acalo bhāvo / yad bhāgavata-saṅgataḥ

Wer sich in die unpersönliche Brahman-Ausstrahlung vertiefen möchte, soll den Meister der Veden (Brahmā oder Bṛhaspati) verehren, wer ein kraftvolles Geschlechtsleben will, den König des Himmels, Indra, und wer sich gute Nachkommen wünscht, die großen Vorfahren, die Prajāpatīs. Wer sich Glück wünscht, soll Durgādevī, die Oberaufseherin der materiellen Welt, verehren, wer mächtig sein möchte, das Feuer, und wer sich Geld wünscht, die Vasus. Wer ein Held werden möchte, soll Śivas Rudra-Inkarnation verehren, wer einen großen Getreidevorrat will, soll Aditi verehren, und wer die himmlischen Planeten zu erreichen sucht, die Söhne Aditis. Wer sich ein weltliches Königreich wünscht, soll Viśvadeva verehren, und wer unter den Menschen beliebt sein will, den Sādhyā-Halbgott. Wer sich ein langes Leben wünscht, soll die als Aśvinī-Kumāras bekannten Halbgötter verehren, wer einen stark gebauten Körper begehrt, soll die Erde verehren, und wer eine sichere Stellung möchte, den Horizont und die Erde zusammen. Jemand, der schön sein möchte, mag die schönen Einwohner des Gandharva-Planeten verehren, und wer eine gute Frau begehrt, verehrt die Apsarās und die Mädchen des himmlischen Königreiches (Urvaśī und andere). Jemand, der andere beherrschen will, soll Brahṁā verehren, das Oberhaupt des Universums. Jemand, der wirklichen Ruhm sucht, soll die Persönlichkeit

Gottes verehren, und wer ein gut gefülltes Bankkonto möchte, huldigt dem Halbgott Varuṇa. Wer ein großer Gelehrter sein möchte, verehrt Śiva, und wer sich Glück in der Ehe wünscht, die keusche Göttin Umā, die Frau Śivas. Man soll den Höchsten Herrn Viṣṇu für spirituellen Fortschritt im Wissen verehren, und um das Erbe einer Dynastie zu beschützen und sie zu erheben, soll man die verschiedenen Halbgötter verehren. Wer ein Königreich oder Kaiserreich regieren will, wendet sich an die Manus. Wer sich Sieg über einen Feind wünscht, verehrt die Dämonen, und wer nach Sinnenbefriedigung trachtet, verehrt den Mond. Aber jemand, der keinerlei materiellen Genuss wünscht, soll den Höchsten Persönlichen Gott verehren. Ein Mensch mit Intelligenz, ob voller materieller Wünsche, ohne Wünsche oder mit dem Wunsch nach Befreiung, muss in jedem Fall das Höchste Ganze, den Persönlichen Gott, verehren. All die verschiedenen Verehrer der verschiedenen Halbgötter können die höchste Segnung, nämlich spontane, unerschütterliche Anziehung zum Höchsten Herrn, nur in Beziehung zu den reinen Geweihten des Herrn erlangen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.3.2-11)

- ² *tāvat sa modate svarge / yāvat puṇyaṁ samāpyate*
kṣīṇa-puṇyaḥ pataty arvāg / anicchan kāla-cālitaḥ

Solange sein Guthaben frommer Ergebnisse nicht aufgebraucht ist, genießt der Ausführende der Opfer das Leben auf den himmlischen Planeten. Läuft sein frommes Guthaben jedoch aus, fällt er von den Freudengärten des Himmels herab, unfreiwillig und gezwungen vom Einfluss der ewigen Zeit. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.10.26)

karmāṇi duḥkḥodarkāṇi / kurvan dehena taiḥ punaḥ
deham ābhajate tatra / kiṁ sukhaṁ martya-dharmiṇaḥ
lokānāṁ loka-pālānāṁ / mad bhayaṁ kalpa-jīvināṁ
brahmaṇo 'pi bhayaṁ matto / dvi-parārdha-parāyusaḥ

In seinem degradierten menschlichen Körper fährt er leider fort, Dinge zu tun, die sein zukünftiges Unglück vermehren, und erhält deshalb erneut einen ähnlichen Körper. Welches Glück kann sich jemand erhoffen, der sich Tätigkeiten widmet, die unweigerlich mit dem Tode enden? Auf allen Planeten, den himmlischen wie den höllischen, und in jedem der großen Halbgötter mit ihrer Lebensdauer von eintausend Yuga-Zyklen lebt die Furcht vor Mir in Meiner Form als Zeit. Selbst Brahmā, der phantastische 311.040.000.000.000 Jahre lebt, ängstigt sich vor Mir. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.10.29-30)

- ³ *sa vai puṁsām paro dharmo / yato bhaktir adhokṣaje*
ahaituky apratihātā / yayātmā suprasīdati

vasudeve bhagavati / bhakti-yogaḥ prayojitaḥ
janayaty āśu vairāgyaṁ / jñānaṁ ca yad ahaitukam

Die höchste Berufung (*dharma*) für die gesamte Menschheit ist diejenige, durch die sie liebenden, hingebungsvollen Dienst zum transzendentalen Herrn erlangt. Solcher

Dienst muss selbstlos und unaufhörlich sein, um das Selbst ganz zufriedenzustellen. Dadurch, dass man dem Höchsten Persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇa, mit Hingabe dient, offenbart sich augenblicklich Wissen und Loslösung im Herzen.

(Śrīmad Bhāgavatam 1.2.6-7)

- 4 *ataḥ pumbhir dvija-śreṣṭhā / varṇāśrama-vibhāgaśaḥ
svanuṣṭhitasya dharmasya / saṁsiddhir hari-toṣaṇam*

Oh Beste der Zweimalgeborenen, daraus folgt, dass die Vollkommenheit der Pflichterfüllung im eigenen Lebens- und Berufsstand darin besteht, den Persönlichen Gott zu erfreuen. (Śrīmad Bhāgavatam 1.2.13)

- 5 *sat-saṅgena hi daiteyā / yātudhānā mṛgāḥ khagāḥ
gandharvāpsaraso nāgāḥ / siddhāś cāraṇa-guhyakāḥ
vidyādharā manuṣyeṣu / vaiśyāḥ śūdrāḥ striyo 'ntyā-jāḥ
rajas-tamaḥ-prakṛtayas / tasmīns tasmīn yuge yuge
bahavo mat-padam prāptās / tvāṣṭra-kāyādhavādyāḥ
vṛṣaparvā balir bāṇo / mayas cātha vibhīṣaṇaḥ
sugrīvo hanumān ṛkṣo / gajo grdhro vaṇīkpathaḥ
vyādhaḥ kubjā vraje goṇyo / yajña-patnyas tathāpare
te nādhīta-śruti-gaṇā / nopāsita-mahattamāḥ
avratātapta-tapasah / mat-saṅgān mām upāgatāḥ*

In jedem Zeitalter suchten viele durch die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit bedingte Lebewesen die Zuflucht Meiner Geweihten. So waren Daityas, Rākṣasas, Vögel, Tiere, Gandharvas, Apsarās, Nāgas, Siddhas, Cāraṇas, Guhyakas und Vidyādharas, auch die niederen Stände unter den Menschen wie *vaiśyas* und *śūdras*, Frauen und andere in der Lage, Mein Höchstes Reich zu erlangen. Vṛtrāsura, Prahlāda Mahārāja und andere erreichten Mein Reich auf diese Weise durch ihre Beziehung zu Meinen Geweihten, wie auch Vṛṣaparvā, Bali Mahārāja, Bāṇāsura, Maya, Vibhīṣaṇa, Sugrīva, Hanumān, Jāmbavān, Gajendra, Jaṭāyu, Tulādhāra, Dharmavyādha, Kubjā, die Gopīs in Vṛndāvana und die Frauen der mit Opfern beschäftigten *brāhmaṇas*. All diese Persönlichkeiten hatten weder lange Jahre die Veden studiert, noch große Heilige verehrt, noch schwere Gelübde und Entsagungen auf sich genommen. Einfach durch das Zusammensein mit Mir und Meinen Geweihten gelangten sie zu Mir. (Śrīmad Bhāgavatam 11.12.3-7)

*yam na yogena sāṅkhyena / dāna-vrata-tapo-'dhvaraiḥ
vyākhyā-svādhyāya-sannyāsaiḥ / prāpnuyād yatnavān api*

Obwohl man sich aufopferungsvoll mystischem Yoga widmen mag, philosophischen Studien, Wohlfahrtsarbeit, Gelübden, Entsagungen, Opferritualen, dem Lehren von Mantras, dem Studium der Veden oder dem entsagten Lebensstand, kann man Mich dadurch nicht erreichen. (Śrīmad Bhāgavatam 11.12.9)

*tasmāt tvam uddhavotsṛjya / codanāṁ praticodanām
pravṛttiṁ ca nivṛttiṁ ca / śrotavyaṁ śrutam eva ca
mām ekam eva śaraṇam / ātmānaṁ sarva-dehinām
yāhi sarvātma-bhāvena / mayā syā hy akuto-bhayaḥ*

Deshalb, lieber Uddhava, gib die Vedischen Mantras auf und auch die Rituale der *Smṛtis* mit ihren Geboten und Verboten. Ignoriere alle früheren Erkenntnisse und alle zukünftigen. Such einfach Zuflucht bei Mir, denn Ich bin der Höchste Herr im Herzen aller bedingten Seelen. Gib dich mit ganzer Seele Mir hin und sei durch Meine Gnade in jeder Hinsicht frei von Furcht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.12.14-15)

- 6 *atyāhāraḥ prayāsaś ca / prajalpo niyamāgrahaḥ
jana-saṅgaś ca laulyaṁ ca / ṣaḍbhir bhaktir vinaśyati*

Hingebungsvoller Dienst wird durch die folgenden sechs Fehler verdorben: 1. mehr essen oder mehr Geld ansammeln als nötig, 2. sich übermäßig um weltliche Dinge bemühen, die schwer zu erreichen sind, 3. unnötig über weltliche Themen reden, 4. Gebote und Verbote der Schriften nur um ihrer selbst willen einhalten, nicht um des spirituellen Fortschritts willen, oder Gebote und Verbote der Schriften übergehen und launenhaft handeln, 5. mit weltlichen Leuten verkehren, die nicht am Kṛṣṇa-Bewusstsein interessiert sind, und 6. nach materiellen Errungenschaften gieren.

(*Upadeśāmṛta*, Vers 2)

- 7 *mām hi pārtha vyapāśritya / ye 'pi syuḥ pāpa-yonayaḥ
striyo vaiśyās tathā śūdras / te 'pi yānti parām gatim
kim punar brāhmaṇāḥ puṇyā / bhaktā rājarṣayas tathā
anītyam asukhaṁ lokam / imāṁ prāpya bhajasva mām*

Oh Sohn Pṛthās, diejenigen, die Meine Zuflucht suchen, ganz gleich ob *vaiśyas*, *śūdras*, Frauen oder von niedriger Geburt, können sich dem Höchsten Ziel nähern. Wieviel mehr dann *brāhmaṇas*, Fromme, Gottgeweihte und Heilige Könige, die Mir in dieser zeitweiligen, leidvollen Welt mit Liebe dienen. (*Bhagavad-Gītā* 9.32-33)

- 8 *anyābhilāṣitā-śūnyaṁ / jñāna-karmādy-anāvṛtam
ānukūlyena kṛṣṇānu- / śīlanāṁ bhaktir uttamā*

Alle Wünsche aufgeben außer dem einen, Śrī Kṛṣṇa glücklich zu sehen, weltliche Tätigkeiten (*karma*), philosophisches Forschen (*jñāna*) und anderes der Hingabe stets unterordnen, und sich mit Worten, Taten, Gedanken und Gefühlen unablässig bemühen, Kṛṣṇa und nur Kṛṣṇa zu erfreuen: das nennt man *uttamā-bhakti* oder reinen liebenden Dienst. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.11)

- 9 *devānāṁ guṇa-liṅgānām / ānuśravika-karmanām
sattva evaika-manaso / vṛttiḥ svābhāvikī tu yā*

*animittā bhāgavatī / bhaktiḥ siddher garīyasī
jarayaty āśu yā koṣaṁ / nigīṛṇam analo yathā*

Die Sinne symbolisieren die Halbgötter. Deshalb ist es ihnen bestimmt, von Vedischen Vorschriften geleitet zu werden. So wie die Sinne die Halbgötter repräsentieren, repräsentiert der Geist Gott, die Höchste Person, und seine naturgemäße Bestimmung ist es, zu dienen. Geht diese Diensthaltung selbstlos im hingebungsvollen Dienst zur Höchsten Person auf, übertrifft dies Befreiung bei weitem. Hingebungsvoller Dienst oder *bhakti* löst ohne getrennte Bemühung den feinstofflichen Körper des Lebewesens auf, ähnlich wie das Verdauungsfeuer alle im Magen befindliche Nahrung verbrennt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.32-33)

*mad-guṇa-śruti-mātreṇa / mayi sarva-ghuhāśaye
mano-gatir avicchinṇā / yathā gaṅgāmbhaso 'mbudhau*

*lakṣaṇaṁ bhakti-yogasya / nirguṇasya hy udāhṛtam
ahaituky avyavahitā / yā bhaktiḥ puruṣottame*

Reiner hingebungsvoller Dienst manifestiert sich, sobald es den Geist spontan zum Hören der transzendentalen Namen und Eigenschaften des Höchsten Persönlichen Gottes hinzieht, der im Herzen eines jeden weilt. Wie das Wasser des Ganges unaufhaltsam zum Ozean fließt, fließt solche hingebungsvolle Ekstase allen materiellen Umständen zum Trotz dem Höchsten Herrn entgegen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.29.11-12)

ZWEITES KAPITEL

RICHTLINIEN FÜR HINGEBUNGSVOLLEN DIENST

BHAKTI-YOGA UND FÜNF ARTEN VAIDHĪ-BHAKTI

Ein *vaidha-bhakta* soll im *varṇāśrama* leben, seinen Lebensunterhalt bestreiten und sich zugleich bemühen, seinen Geist auf Kṛṣṇas Lotosfüße zu richten. Das nennt man *bhakti-yoga*: sich durch Hingabe mit Kṛṣṇa verbinden.¹ Es ist die Pflicht des *vaidha-bhaktas*, solche Hingabe zu kultivieren. Hingebungsvollen Dienst kultiviert man auf fünffache Weise: 1. mit dem Körper, 2. mit dem Geist, 3. mit der Seele, 4. mit materiellen Dingen, und 5. mit der Gesellschaft. Diese fünf *bhakti*-Praktiken werden im folgenden näher beleuchtet.

1. HINGEBUNGSVOLLER DIENST MIT DEM KÖRPER

Hingebungsvoller Dienst mit dem Körper wird siebenfach unterteilt. Dabei werden alle äußeren Sinne mit einbezogen. Die sieben körperlichen hingebungsvollen Praktiken sind: 1. Dienst durch Hören, 2. Dienst durch Sprechen, 3. Dienst durch Riechen, 4. Dienst durch Sehen, 5. Dienst durch Berühren, 6. Dienst durch Schmecken, und 7. Dienst mit dem ganzen Körper.²

1. DIENST DURCH HÖREN – ist von dreierlei Art: (a) aus den Schriften hören, (b) den Heiligen Namen oder Lieder hören, die den Herrn verherrlichen, und (c) devotionale Vorträge hören.

Aus den Schriften zu hören bedeutet, Wissen über Gott erklärt zu bekommen, das *Śrīmad Bhāgavatam* zu hören oder zu lesen, in dem die Spiele Bhagavāns beschrieben werden, und über das Leben und den Charakter der Vaiṣṇavas oder historische Aufzeichnungen aus den Vaiṣṇava-*Purāṇas* zu hören. Bücher zu studieren oder zu hören, die sich an autoritativen Aussagen früherer Ācāryas (zum Beispiel des *Vedāntas*) orientieren und die nichtdevotionale Schlussfolgerungen widerlegen, ist einer der wichtigsten Bestandteile hingebungsvoller Praxis. Die letztliche Schlussfolgerung aller Schriften führt zu *bhakti*, zu reiner Hingabe. Um die Grundaussage einer bestimmten Schrift zu bestimmen, muss diese auf sechs Gesichtspunkte untersucht werden: auf den Beginn (*upakrama*), das Ende (*upasaṁhāra*), häufige Wiederholungen (*abhyāsa*), Besonderheiten (*apūrvatā*), den generellen Zweck des Buches (*phalam*), eigene Aussagen des Autors über seine Absicht (*artha-vāda*), und auf Verhältnismäßigkeit (*upapatti*). Egal, welche Vedische Schrift man auf diese sechs Gesichtspunkte hin untersucht, man wird feststellen, dass diese letztlich auf Hingabe zum Herrn, auf *hari-bhakti*, abzielt.

Was Musik betrifft, soll man solche Musik hören, die nicht bloß komponiert wurde, um sich schön anzuhören, sondern die die Spiele des Herrn verherrlicht und die hingebungsvolle Haltung nährt. Musik, die einfach nur dem Ohr gefällt und den sinnlichen Geist zum Genießen anregt, soll man gänzlich aufgeben. Man sollte außerdem Lieder und Gebete zur Zeit der Verehrung mit anhören.

2. FÜNF ARTEN DES DIENSTES DURCH SPRECHEN – Dem Dienst durch Sprechen (*kīrtana*) wohnt eine besondere Kraft und Bedeutung inne. Die fünf Arten verbalen Dienstes sind: nach den eben erwähnten Richtlinien über die Schriften sprechen, Kṛṣṇas Namen und Seine Spiele verherrlichen, Hymnen oder Rezitationen vortragen, demütig Gebete darbringen, und *japa*. Über Kṛṣṇas Spiele kann man entweder sprechen, sie vortragen, sie erklären oder sie singen. Gebete sind von dreifacher Art: ein Anliegen äußern, seiner Demut Ausdruck verleihen, und sein Sehnen und Hoffen ausdrücken. *Japa* bedeutet, Mantras leise zu chanten.

3. DIENST DURCH RIECHEN – Dadurch, dass man an wohlriechenden Dingen riecht, die Bhagavān, dem Höchsten Herrn, dargebracht wurden, wie Blumen, *tulasī*, Sandelholz, Weihrauch, Girlanden oder Kampfer, kann man seine Hingabe mit dem Geruchssinn vertiefen. An Dingen zu riechen, die nicht geopfert sind, wird nur die niedere sinnliche Anhaftung verstärken. Deshalb soll man solches Riechen bewusst aufgeben.
4. DIENST DURCH SEHEN – Die Bildgestalt betrachten, Ihren barmherzigen Blick empfangen, die reinen Geweihten des Herrn sehen, Pilgerorte besuchen, den Tempel des Herrn besichtigen, devotionale Theaterstücke anschauen und Bilder betrachten, die theologische Konzepte erklären, gehört zum Pflegen hingebungsvollen Dienstes durch Sehen. Die Neigung des Sehsinns, sich an materiellen, weltlichen Formen zu erfreuen, zieht das Lebewesen in den giftigen Brunnen des Sinnen-genusses. Deshalb soll man dies sorgsam aufgeben. Alles, was einem im täglichen Leben vor Augen erscheint, soll man mit Gott verbinden.
5. DIENST DURCH BERÜHREN – Berühren bedeutet, mit der Haut zu fühlen. Es ist für die *vaidha-bhaktas* Vorschrift, nicht weltliche Körper oder Gegenstände zu berühren, sondern ihre Freude daraus zu ziehen, während des Dienstes die Bildgestalt zu berühren. Auch wenn sie deren reine Geweihte berühren oder umarmen, können sie transzendente Freude erfahren. Der Tastsinn ist machtvoll, er kann jederzeit zu unmoralischem Leben, schlechter Gemeinschaft oder unlauteren Beziehungen verleiten. Der Gottgeweihte soll deshalb ein Gelübde ablegen: „Ich werde niemanden außer Kṛṣṇas Geweihte berühren, ganz gleich wer es sein mag.“ Mit Berühren ist hier allerdings nicht ein flüchtiges, zufälliges Berühren gemeint, Berühren hier bedeutet die Freude, die durch die feste, bewusste Berührung wie Umarmen oder Ähnliches entsteht. Das eben Gesagte gilt nicht nur für den Tastsinn, sondern gleichermaßen für den Umgang mit allen Sinnen.
6. DIENST DURCH SCHMECKEN – Dienst durch Schmecken umfasst zwei Dinge: *prasāda* (spirituelle Nahrung) zu essen und *caraṇāmṛta* zu kosten, mit dem die Bildgestalt gebadet wurde. Gottgeweihte nehmen nichts zu sich außer *bhagavat-prasāda*, spiritueller Nahrung, die zuvor dem Herrn geweiht wurde. Nahrungsmittel zu essen, die nicht geweiht sind, verstärkt allmählich eine materialistische Geisteshaltung. Man

kann beides zu sich nehmen: *bhagavān-prasāda* und *bhagavad-bhakta-prasāda* (dem Herrn geweihte oder den Gottgeweihten darbrachte Speisen), dadurch wird die hingebungsvolle Haltung genährt.

7. DIENST MIT DEM GANZEN KÖRPER – Zum Dienst mit dem ganzen Körper gehören zwölf Tätigkeiten: Tanzen (*tāṇḍava*), Ehrerbietungen darbringen, respektvoll aufstehen, respektvoll nachfolgen, Heilige Orte besuchen, Heiligtümer umkreisen, dem Guru und den Vaiṣṇavas dienen, der Bildgestalt dienen, Verehrung darbringen (*arcana*), in Heiligen Gewässern baden, die Zeichen der Vaiṣṇavas auftragen, und die Heiligen Namen auf den Körper auftragen.

Das Wort *tāṇḍava* bedeutet tanzen. Ehrerbietungen bringt man dar, indem man sich langausgestreckt zu Boden wirft. Sobald man die Bildgestalt oder einen reinen Gottgeweihten erblickt, soll man sich respektvoll erheben und ihnen folgen. Heilige Orte sind unter anderem Tempel, Pilgerorte oder Vaiṣṇava-Wohnorte. Solche reinen Orte soll man aufsuchen. Mit verschiedenem Zubehör den Herrn zu verehren, nennt man *arcana*. Man soll in Heiligen Gewässern wie der Gaṅgā und Yamunā baden. Und man soll sich gemäß den Weisungen der spirituellen Lehrer (*ācāryas*) mit den Vaiṣṇava-Zeichen schmücken, wie *tilaka* und *tulasī*-Halskette, und mit Sandelholzpaste die Heiligen Namen auf den Körper auftragen.

Auf diese Weise folgt der *vaidha-bhakta* seiner Pflicht, mit dem Körper die Hingabe zu Kṛṣṇa zu vertiefen. Die bedingte Seele besitzt einen materiellen Körper, deshalb soll sie, solange sie im Körper lebt, nicht so handeln, dass materialistische Neigungen zunehmen, sondern vielmehr notwendige körperliche Tätigkeiten mit einer hingebungsvollen Haltung verbinden. Materielle Tätigkeiten, mit der hingebungsvollen Haltung verbunden, nähren die Zuwendung zu Gott.



2. HINGEBUNGSVOLLER DIENST MIT DEM GEIST

Bei allen körperlichen Diensten ist zwar auch der Geist beteiligt, aber es gibt einige Tätigkeiten des Geistes, die den Körper nicht betreffen. Dies sind gesonderte mentale Tätigkeiten. Zu den mentalen Funktionen gehören Erinnern, Nachdenken, sich unterordnen, Fühlen, Neugierig sein und

Wissen erwerben. Dementsprechend gibt es fünf Arten hingebungsvoller Praxis mit dem Geist: 1. Erinnern, 2. Meditieren, 3. Zuflucht suchen (*śaraṇāpatti*), 4. sich als Diener sehen, und 5. Wissbegierde.

1. ERINNERN – Erinnern, *smṛti*, ist von zweifacher Art: *nāma-smṛti* und *mantra-smṛti*. Im Geist die Heiligen Namen zu chanten und auf einer *tulasī*-Kette zu zählen, nennt man *nāma-smṛti*. Und auf den Fingern zählend sich an Mantras zu erinnern, nennt man *mantra-smṛti*.³
2. MEDITATION – Der Unterschied zwischen Erinnern (*smṛti*) und Meditieren (*dhyaṇa*) ist der, dass sich beim Erinnern der Heilige Name, die Mantras und Kṛṣṇas Form, Eigenschaften und Spiele nur manchmal und nur stückweise offenbaren, während in der Meditation Kṛṣṇas Form, Eigenschaften und Spiele klar im Geist erscheinen. Die Stufe, auf der Meditation längere Zeit anhält, nennt man *dhāraṇā*, und Meditation, die sich noch vertieft, heißt *nididhyāsana*. Wenn wir von Meditation sprechen, sind *dhāraṇā* und *nididhyāsana* mit inbegriffen.
3. ŚARAṆĀPATTI, ZUFLUCHT SUCHEN – Zuflucht suchen ist ebenfalls eine spezielle Funktion des Geistes. Allerdings können sich *vaidha-bhaktas* nicht völlig ergeben, ohne sich um Pflichten und Verbote zu kümmern, dies ist eine besondere Form der Hingabe.⁴ Für *vaidha-bhaktas* bedeutet *śaraṇāpatti*, fest davon überzeugt zu sein, dass Bhagavān die einzige Zuflucht ist, und ihr Vertrauen nicht in *karma* oder *jñāna* zu setzen.
4. DĀŚYA, SICH ALS DIENER SEHEN – Sich selbst als Gottes Diener anzusehen, ist eine bewusste Geisteshaltung.⁵ *Dāśya-rasa*, den direkten Austausch mit Kṛṣṇa als Diener und Meister in seiner ganzen Fülle, können *vaidha-bhaktas* allerdings nicht kosten.
5. WISSBEGIERDE – Fragen zu stellen, gehört zu den Haupttätigkeiten der Gottgeweihten.⁶ Sobald im Herzen eines Menschen der Wunsch erwacht, über Gott zu erfahren, wird er bei einem spirituellen Meister Zuflucht suchen, Einweihung (*dikṣā*) empfangen und alsdann von ihm unterwiesen, wie man den Herrn verehrt. Ohne nach der Absoluten Wahrheit zu forschen, kann ein Mensch nicht spirituell glücklich werden. Die *bhakti*-Schriften heben Wissbegierde als eines der wichtigsten Prinzipien hervor.



3. HINGEBUNGSVOLLER DIENST MIT DER SEELE

Dienst mit der Seele bringt man auf sechsfache Weise dar: 1. Freundschaft schließen (*sakhya*), 2. sich selbst geben (*ātma-nivedana*), 3. sich mit aller Kraft für Bhagavān bemühen, 4. nur das Notwendige annehmen, 5. für Bhagavān seinen Sinnengenuss aufgeben, und 6. in die Fußspuren heiliger Persönlichkeiten treten.

Wenn wir in Verbindung mit den *vaidha-bhaktas* vom Dienst mit der Seele sprechen, ist damit nicht die befreite Seele gemeint. Die befreite Seele besitzt kein materielles Ego, keine materiellen Identifikationen mehr. Die Seele des *vaidha-bhaktas* beginnt erst, sich von materieller Bindung zu befreien. Obwohl sie sich von der Verbindung mit der Materie etwas löst, hat sie sich von ihrem materiellen Ego noch nicht getrennt.⁷ Dennoch wird der Gottgeweihte auf dieser Stufe, auf der er sich in reguliertem hingebungsvollen Dienst übt, ein besonderes Gefühl erfahren, das zur Seele in Beziehung steht, und dieses Erfahrung nennt man *ātmagata-bhagavat-anu-śīlana* oder hingebungsvollen Dienst mit der Seele. Zuerst einmal wird er Bhagavān als seinen besten und liebsten Freund entdecken. Diese Freundschaft ist etwas anderes als die direkte Freund-Freund-Beziehung mit Kṛṣṇa im *sakhya-rasa*, nichtsdestoweniger setzt sie den Samen für die Freundschaft im *sakhya-rasa*.

Der ergebene Gottgeweihte wird Bhagavāns Lotosfüßen alles darbringen. Zu dieser Zeit hat er die Haltung: „Was immer ich ‚mein‘ nenne, lege ich rückhaltlos dem Herrn zu Füßen.“ Deshalb, weil er so denkt, sorgt er sich nicht um seinen Schutz. Seine körperlichen und mentalen Bemühungen sind ausnahmslos Bhagavān geweiht. Frau, Kinder, Haus, Haustiere, Geld, Besitz, Körper und Geist sieht er als für Seinen Dienst bestimmt. Seine Einstellung ist die: „Alles gehört dem Höchsten Herrn. Er ist der Meister und Besitzer aller Dinge. Für mich selbst benötige ich nur das absolut Notwendige, und dieses Notwendige sehe ich als Seine Barmherzigkeit und verwende es in Seinem Dienst. Darüber hinaus benötige ich nichts.“ Zu dieser Zeit wird der *bhakti*-Praktizierende für Bhagavān allem Sinnengenuss entsagen, und er wird sich vertrauensvoll bemühen, dem *bhakti*-Pfad so zu folgen, wie ihm große Gottgeweihte vor ihm folgten.



4. HINGEBUNGSVOLLER DIENST MIT DER WELT

Die *vaidha-bhaktas* sind nicht damit zufrieden, Gott mit Körper, Geist und Seele zu dienen, denn sie sehen zudem die Welt, die sie umgibt. Sie denken: „Mein Körper, mein Geist und die Seele darin sind nur ein winziger Teil des Universums. Aber die gesamte Welt soll meinen Herrn verherrlichen. Unendliche Zeit, unbegrenzter Raum und die zahllosen Dinge um mich herum sind ebenso geeignet für Seine Verehrung. Der Herr manifestiert sich in allem und tanzt vor mir, und jedes Ding im Universum ist für Seine Verehrung bestimmt.“ Vertieft in diese Stimmung, beschäftigen sie Raum⁸, Zeit⁹ und die Welt¹⁰ in Gottes Dienst.

1. DIENST MIT DEM RAUM, das heißt Dienst an verschiedenen Orten – Dadurch, dass man Vaiṣṇava-Pilgerorte besucht, die Residenz des Herrn besucht und Vaiṣṇava-Stätten besichtigt (wie ihren Wohnort, die Stätten ihrer Verehrung, ihr Grabmal), kann man hingebungsvollen Dienst kultivieren.

Dvārakā, Puruṣottama, Kāñcī, Mathurā-Manḍala, Śrī Navadvīpa-Manḍala und andere sind Pilgerorte für die Vaiṣṇavas. Man soll mit Vertrauen in die Spiele des Herrn, von denen man an diesen Stätten hört, die Pilgerorte besuchen und an einem von ihnen wohnen. In Heiligen Gewässern wie der Gaṅgā, die die Lotosfüße des Herrn wusch, oder der dem Dienst des Herrn ergebenden Yamunā soll man vertrauensvoll baden. Man sollte Orte aufsuchen, an denen Bhagavāns Bildgestalt prachtvoll verehrt wird. Die Häuser, in denen reine Gottgeweihte gelebt haben, ihr Dorf, die Stätten ihrer Verehrung oder ihr Grabmal sind für Vaiṣṇavas verehrens-wert. So soll man die Geburtsorte der transzendentalen Gefährten Śrī Caitanyas und die Stätten ihrer Verehrung besichtigen. Wer diese Plätze besucht, dort wohnt und täglich über Bhagavāns ruhmreiche Taten und Seine Geweihten hört, kann Anziehung (*rati*) zu Śrī Kṛṣṇacandras Lotosfüßen erwecken.

2. DIENST MIT DER ZEIT, Dienst zu verschiedenen Anlässen – ist für Gottgeweihte obligatorisch. Nachdem man sich für fünfzehn Tage mit weltlichen Angelegenheiten befassen musste, soll man an Śrī Haris Tag, dem Ekādaśī-Tag, Essen und Schlafen zurückstellen und sich ganz

dem hingebungsvollen Dienst widmen. Das ist für jeden bindende Pflicht. Genauso ist es Pflicht für jeden, dem *urjā*-Gelübde zu folgen und im Kārttika-Monat bestimmte tägliche Dienste auf sich zu nehmen. Die Festtage zu begehen, die mit Śrī Haris Spielen verbunden sind, bringt enormen Segen. Und es gehört außerdem zu den reinen Anlässen, die bedeutenden Tage im Leben großer Gottgeweihter feierlich zu begehen.

3. DIENST MIT DER WELT – Die Dinge um uns kann man auf vielerlei Weise in den hingebungsvollen Dienst mit einbeziehen. Alle diese Möglichkeiten aufzuzählen, wäre endlos, denn es hieße, alle Gegenstände der Welt aufzuzählen. Aber wir wollen ein paar Möglichkeiten anführen, die als Beispiele für die anderen stehen mögen. Zum Beispiel sind Bäume Teil dieser Welt. Unter ihnen gibt es einige sehr reine Arten, wie den Pīpala, den Āmṛlā und den *tulasī*-Strauch, mit denen man den Herrn verehren kann. Eine Skulptur oder Bildgestalt ist ebenfalls ein Gegenstand. Die Form des Herrn, die sich erst im reinen Bewusstsein manifestiert und dann in der Bildgestalt inkarniert, soll man hingeben verehren. Der Govardhana unter den Bergen, Gaṅgā und Yamunā unter den Flüssen, und die Kuh und das Kalb unter den Tieren stehen ebenfalls als Beispiele für Dinge, mit denen man den Herrn verehrt.¹¹ Für den Dienst und die Verehrung der Bildgestalt kann man Gegenstände verwenden, wie sie auch die Menschen in ihren täglichen Tätigkeiten wie Essen und Schlafen benutzen und man kann dem Herrn auch Dinge wie Sandelholz, Räucherwerk, Kleidung und Bettstatt opfern. Gegenstände, die einem überaus lieb sind, dem Herrn darzubringen, vervollkommen den Dienst des *vaidha-bhaktas*. Es gibt acht Arten der Bildgestalten.¹²



5. DIENST MIT DER GESELLSCHAFT

Der praktizierende Gottgeweihte, der so mit Körper, Geist und Seele und auch mit den Dingen um sich herum seine Zuneigung zum Herrn vertieft, kostet transzendente Freude. Da er aber merkt, dass noch etwas fehlt, lässt ihm das keine Ruhe. Erst wenn er auch diejenigen, mit denen er zu tun hat, in Bhagavāns Dienst beschäftigt, wird er schließlich zufrieden. Deswegen erschließt er Mittel und Wege, den Menschen um ihn herum

hingebungsvollen Dienst zu ermöglichen.¹³ Hingebungsvoller Dienst mit der Gesellschaft ist von vierfacher Art: spirituelle Feste ausrichten, die Vaiṣṇavagemeinde gedeihen lassen, eine Vaiṣṇava-Familie großziehen und sich bemühen, allen Seelen Kṛṣṇa-Bewusstsein näherzubringen.

SPIRITUELLE FESTE – Man soll Feste ausrichten, bei denen man mit Gottgeweihten zusammenkommt, mit ihnen *prasāda* zu sich nimmt, die Heiligen Namen singt, über Kṛṣṇas Herrlichkeit hört und spricht und andere glückbringende Tätigkeiten organisiert. In Gemeinschaft der Vaiṣṇavas, die im *madhura-rasa* erfahren sind, soll man die Bedeutung des *Śrīmad Bhāgavatams* und anderer Schriften kosten. Damit man nicht in Vergehen verwickelt wird, muss man beim Zusammensein mit Gottgeweihten zwei Dinge wissen. Śrī Caitanya hat uns angewiesen, auf der Hut zu sein: Unaufrichtige und falsche Gottgeweihte muss man als Materialisten ansehen und strikt meiden.¹⁴ Aufrichtigen Gottgeweihten hingegen soll man auf zwei Weisen begegnen: mit Dienst und mit Respekt. Trifft man einen reinen Gottgeweihten, schreiben die Schriften vor, eine vertraute Beziehung mit ihm zu suchen und ihm vorbehaltlos zu dienen. Andere Mitglieder der Vaiṣṇavagemeinde soll man angemessen respektieren. Solcher Respekt ist eine Form formellen Dienstes. Zu diesen Nachfolgern der Vaiṣṇavas gehören drei Personengruppen:

- diejenigen, die das Wissen und die philosophischen Konzepte der Vaiṣṇavas als Wahrheit und als das Höchste ansehen, aber selbst noch keine Vaiṣṇavas sind;
- diejenigen, die die Zeichen der Vaiṣṇavas tragen und sich als Vaiṣṇavas identifizieren, aber keine Vaiṣṇavas im wahren Sinne des Wortes sind, gleichwohl aber Vertrauen in die Vaiṣṇavas besitzen; und
- diejenigen, die in der Familiennachfolge der Vaiṣṇava-*ācāryas* geboren wurden und sich äußerlich und innerlich als Vaiṣṇavas identifizieren, aber ebenfalls keine reinen Geweihten sind.

DIE VAIṢṆAVAGEMEINDE GEDEIHEN LASSEN – Je mehr die Hingabe eines Menschen reinere und tiefere Züge trägt und je mehr er andere inspirieren und ermächtigen kann, gilt er als wahrer Vaiṣṇava. Sobald sich auch nur ein wenig reine *kṛṣṇa-bhakti* im Herzen manifestiert, wird er zu einem natürlichen Vaiṣṇava. Wir haben erklärt, was es heißt, mit Vaiṣṇavas und der Vaiṣṇavagemeinde zu verkehren und Respekt zu zeigen. Falls man

dagegen Nicht-Vaiṣṇavas als Vaiṣṇavas behandelt und ihnen den gleichen Respekt wie Vaiṣṇavas darbringt oder mit ihnen Umgang pflegt, wird *bhakti* zerstört.¹⁵ Deshalb soll man die Gesellschaft der nachfolgend beschriebenen Leute, obwohl sie sich als Vaiṣṇavas ausgeben oder für Vaiṣṇavas halten mögen, kompromisslos meiden. Im Kapitel über die unterstützenden Regeln wurde erklärt, dass jeder Mensch zu achten ist; dieser Richtlinie folgend soll man versuchen, jeden so weit als möglich zufriedenzustellen. Doch man soll die nachfolgend aufgezählten falschen Vaiṣṇavas nicht in den Kreis der Gottgeweihten bringen. Falls allerdings der eine oder andere von ihnen irgendwann zu einem aufrichtigen Geweihten wird, ist auch er qualifiziert für die Gemeinschaft reiner Vaiṣṇavas. Falsche Vaiṣṇavas sind:

- diejenigen, die sich als Vaiṣṇavas ausgeben, um andere zu täuschen;
- diejenigen, die sich zu Nachfolgern der Vaiṣṇava-*ācāryas* erklären, um unter den Vaiṣṇavas unpersönliche Konzepte zu predigen; und
- diejenigen, die sich als Sympathisanten der Vaiṣṇavas bezeichnen, weil sie sich Geld oder Ruhm oder verschiedene Annehmlichkeiten erhoffen.

Zu diesen drei Arten von Personen soll man immer Abstand halten.



MATERIALISTISCHES FAMILIENLEBEN UND VAIṢṆAVA-FAMILIENLEBEN

Über die vertraulichen Themen hingebungsvollen Dienstes (*rasa*) soll man mit gleichgesinnten, zugeneigten und fortgeschrittenen Gottgeweihten sprechen, mit niemandem sonst.¹⁶ Was das Gedeihen der Vaiṣṇavagemeinde angeht, darf man nicht die Gemeinschaft der Gottgeweihten verlassen und anderen Umgang suchen.

Der eigene Ehepartner sollte auch in die Vaiṣṇava-Lehre eingeweiht sein und, soweit möglich, darin ausgebildet. Durch großes Glück findet man einen Vaiṣṇava-Ehepartner. Im Vaiṣṇava-Familienleben bleibt kein Platz für eine materialistische Geisteshaltung. Die Kinder in einer solchen Vaiṣṇava-Familie sollen als Bhagavāns Diener angesehen werden, ja, man soll sich freuen, dass sich durch sie die Zahl der Diener Bhagavāns vermehrt. Die materialistische Familie und die Vaiṣṇava-Familie unterscheiden sich nur in der verschiedenen Geisteshaltung, äußerlich mögen sie sich gleichen. Auch Materialisten heiraten, verdienen Geld, bauen sich Häuser, ziehen Kinder auf und handeln äußerlich rechtschaffen, doch ihr Motiv

dabei sind Sinnengenuss und bessere materielle Umstände für sich und andere. Vaiṣṇavas leben äußerlich gleich, aber sie handeln nicht materieller Ergebnisse willen, sondern um Bhagavān zu dienen. Vaiṣṇavas erlangen am Ende Erfüllung und Zufriedenheit, Materialisten hingegen werden – als Folge ihrer Wünsche und ihres abwechselnden Strebens nach Genuss und Ruhe – von Trieben wie Lust und Zorn regiert und bleiben unzufrieden. *Vaidha-bhaktas* gründen eine Familie und vergrößern und gestalten sie, um ihre hingebungsvolle Praxis zu nähren und zu erweitern.



DEN SEELEN BARMHERZIG ZU SEIN, GEHÖRT ZUR NATUR DER VAIṢṆAVAS

Allen Lebewesen barmherzig zu sein, ist eine der Haupteigenschaften der Vaiṣṇavas. Es liegt den Vaiṣṇavas am Herzen und sie ersinnen viele Wege, die bedingten Seelen zu Gottgeweihten zu erheben. Vaiṣṇavas weihen dem Höchsten Herrn ihre transzendente Liebe, mit reinen Gottgeweihten schließen sie Freundschaft und anfänglichen Gottgeweihten und Materialisten schenken sie Barmherzigkeit.¹⁷ Vom Glück begünstigte Seelen, die *sādhus* aufsuchen und den Wunsch entwickeln, dem *bhakti*-Pfad zu folgen, empfangen von fortgeschrittenen Gottgeweihten große Barmherzigkeit in Form spiritueller Unterweisungen und spiritueller Kraft, um fortzuschreiten. Unglückselige Menschen dagegen, die streiten, argumentieren und keine Art spirituellen Vorgangs zur Erhebung der Seele akzeptieren, soll man meiden.



ENDNOTEN

- ¹ *sarvato manaso 'saṅgam / ādau saṅgam ca sādhuṣu
dayām maitrīm praśrayam ca / bhūteṣv addhā yathocitam
śaucam tapas titkṣām ca / maunam svādhyāyam ārjavam
brahmacaryam ahimsām ca / samatvam dvandva-saṁjñayoh
sarvatrātmeśvarānvikṣām / kaivalyam aniketatām
vivikta-cīra-vasanam / santoṣam yena kenacit
śraddhām bhāgavate śāstre / 'nindām anyatra cāpi hi
mano-vāk-karma-daṇḍam ca / satyam śama-damāu api
śravaṇam kīrtanam dhyānam / harer adbhuta-karmaṇaḥ
janma-karma-guṇānām ca tad-arthe 'khila-ceṣṭitam
iṣṭam dattam tapo japtam / vṛttam yac cātmanah priyam
dārān sūtān gṛhān prāṇān / yat paraśmai nivedanam*

Mental von den Sinnesobjekten losgelöst sein, so oft wie möglich die Gesellschaft der *sādhus* suchen, Barmherzigkeit, Freundschaft, Unterstützung der Mittellosen und Bedürftigen, Sauberkeit, Entsagung, Duldsamkeit, Schweigen, Studieren der *bhakti*-Schriften, Einfachheit, Zölibat, Gewaltlosigkeit, Ausgeglichenheit in Dualitäten wie Ehre und Schmach, sich darin üben, überall seinen Herrn zu sehen, das Selbst als von der Materie verschieden verstehen, unnötige Bemühungen um weltliche Dinge vermeiden, an abgeschiedenen Orten leben, sich schlicht kleiden, mit dem zufrieden sein, das auf einfache Weise kommt, je nach Notwendigkeit Körper, Geist und Worte beherrschen, Wahrhaftigkeit, Geistes- und Sinneskontrolle, über Śrī Kṛṣṇa hören, sprechen und meditieren, die glorreichen Eigenschaften des Herrn, wie Seine Geburt und Seine Taten, lobpreisen, sich mit ganzer Kraft für Kṛṣṇa bemühen, Opfer darbringen, Spenden geben, Loslösung, Mantras chanten (*japa*), seinen Reichtum und die Dinge, die einem lieb sind, dem Herrn weihen, seine Frau, Kinder, Haus und Angehörigen Śrī Kṛṣṇa darbringen – all das ist für *bhakti* förderlich, sofern es dem Ziel dient, den Höchsten Herrn zufriedenzustellen.
(Śrīmad Bhāgavatam 11.3.23-28)

*patraṁ puṣpaṁ phalaṁ toyam / yo me bhaktyā prayacchati
tad ahaṁ bhakty-upahṛtam / aśnāmi prayatātmanah*

Bringt man Mir mit Liebe und Hingabe ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder Wasser dar, nehme Ich es an. (*Bhagavad-Gītā* 9.26)

- ² *śraddhāmṛta-kathāyām me / śaśvan mad-anukīrtanam
pariniṣṭhā ca pūjāyām / stutibhiḥ stavanam mama
ādarah paricaryāyām / sarvāṅgair abhivandanam
mad-bhakta-pūjābhya dhikā / sarva-bhūteṣu man-matiḥ*

*mad-artheṣv aṅga-ceṣṭā ca / vacasā mad-guṇeraṇam
mayy arpaṇam ca manasaḥ / sarva-kāma-vivarjanam*

*mad-arthe 'rtha-parityāgo / bhogasya ca sukhasya ca
iṣṭam dattam hutam japtam / mad-artham yad vrataṁ tapaḥ*

*evam dharmair manusyāṇām / uddhavātma-nivedinām
mayi sañjāyate bhaktiḥ / ko 'nyo 'rtho 'śyāvaśiṣyate*

Festes Vertrauen in die anziehenden Erzählungen über Meine Spiele, unablässiges Chanten über Meine Herrlichkeit, unbeirrte Anhaftung an die Zeremonien, in denen Ich verehrt werde, Mich durch erlesene Hymnen lobpreisen, große Achtung vor Meinem hingebungsvollen Dienst, Mir ausgestreckte Ehrerbietungen darbringen, Meine Geweihten auf erstklassige Weise verehren, Mich in allen Lebewesen sehen, die gewöhnlichen, körperlichen Tätigkeiten Mir im hingebungsvollen Dienst weihen, mit Worten Meine Eigenschaften beschreiben, mit Gedanken bei Mir weilen, materielle Wünsche aufgeben, Wohlstand für Meinen hingebungsvollen Dienst aufgeben, materieller Sinnenfreude entsagen und fromme Tätigkeiten wie Wohltätigkeit, Opfer, Chanten, Gelübde und Entsagungen mit der Absicht ausführen, Mich zu erreichen – all dies gehört zu wahren religiösen Prinzipien, durch die ein Mensch, der sich aufrichtig ergeben hat, ganz natürlich Liebe für Mich entwickelt. Was sonst ist erstrebenswert für Meine Geweihten? (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.19.20-24)

- 3 *ye tu sarvāṇi karmāṇi / mayi sannyasya mat-parāḥ
ananyenaiva yogena / mām dhyāyanta upāsate*

*teṣām ahaṁ samuddhartā / mṛtyu-saṁsāra-sāgarāt
bhavāmi na cirāt pārtha / mayy āveṣita-cetasām*

Wer Mich verehrt und all sein Tun Mir weiht, wer Mir ohne Abweichung hingegeben ist, Mir mit Liebe dient, stets über Mich meditiert und seinen Geist auf Mich gerichtet hält – ihn, oh Sohn Pṛthās, werde Ich sehr bald aus dem Ozean der Geburten und Tode befreien. (*Bhagavad-Gītā* 12.6-7)

- 4 *sarva-dharmān parityajya / mām ekaṁ śaraṇam vraja
ahaṁ tvām sarva-pāpebhyo / mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ*

Gib all deine Pflichten (*dharma*) auf und ergib dich einfach Mir. Ich werde dich vor sämtlichen sündhaften Reaktionen beschützen, darum fürchte dich nicht. (*Bhagavad-Gītā* 18.66)

- 5 *man-manā bhava mad-bhakto – mad-yājī mām namaskuru
mām evaiṣyasi yuktvaivam / ātmānam mat-parāyaṇaḥ*

Übe deinen Geist darin, stets an Mich zu denken, werde Mein Geweihter, verehere Mich und bring Mir deine Ehrerbietungen dar. So vollkommen in Mich vertieft, wirst du Mich gewiss erreichen. (*Bhagavad-Gītā* 9.34)

- 6 *bhaktiā mām abhijānāti / yāvān yaś cāsmi tattvataḥ
tato mām tattvato jñātvā / viśate tad-anantaram*

Nur durch hingebungsvollen Dienst wird man Mich so verstehen, wie Ich bin. Und kennt man Mich auf diese Weise in Wahrheit, kann man in das Reich Gottes eintreten. (*Bhagavad-Gītā* 18.55)

- 7 *vivikta-sevī laghv-āśī / yata-vāk-kāya-mānasaḥ
dhyāna-yoga-paraṁ nityam / vairāgyam samupāśritam
ahaṅkāram balaṁ darpaṁ / kāmaṁ krodhaṁ parigrahaṁ
vimucaḥ nirmamaḥ śānto / brahma-bhūyāya kalpate
brahma-bhūtaḥ prasannātmā / no śocati na kāṅkṣati
samaḥ sarveṣu bhūteṣu / mad-bhaktiṁ labhate parām*

Jemand, der an einem abgeschiedenen Ort lebt, wenig isst und seinen Körper und seine Zunge beherrscht, der immerzu meditiert und losgelöst ist, frei von falschem Ego, Vertrauen in Körperkraft, falschem Stolz, Lust und Zorn, und der keine materiellen Dinge annimmt, erreicht gewiss die Transzendenz. Da er sich mit nichts Materiellem identifiziert, verwirklicht er das Höchste Brahman. Er klagt nie, noch verlangt es ihn nach irgendetwas, er sieht jedes Lebewesen als gleich an. In dieser transzendentalen Verfassung erlangt er allmählich Meinen reinen hingebungsvollen Dienst. (*Bhagavad-Gītā* 18.52-54)

- 8 *atha deśān pravakṣyāmi / dharmādi-śreya-āvahān
sa vai puṇyatamo deśaḥ / sat-pātraṁ yatra labhyate*

Nārada Muni fuhr fort: „Jetzt werde ich Orte beschreiben, an denen man Religion gut ausüben kann: Jeder Ort, an dem man einen Vaiṣṇava antrifft oder die Bildgestalt des Herrn verehrt wird, ist für alle Arten glückbringender Tätigkeiten bestens geeignet.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.14.27)

- 9 *ta ete śreyasaḥ kālā / nṛṇāṁ śreya-vivardhanāḥ
kuryāt sarvātmanaiteṣu / śreya 'moghaṁ tad-āyusaḥ*

Diese regelmäßig wiederkehrenden Zeiten gelten als glückverheißend für die Menschen. Zu solchen Zeiten soll man glückbringenden Tätigkeiten nachgehen, denn damit führt man sein kurzes Leben zum Erfolg. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.14.24)

- 10 *pātraṁ tv atra niruktaṁ vai / kavibhiḥ pātra-vittamaiḥ
harir evaika urvīṣa / yan-mayaṁ vai carācaram*

Oh König der Erde, große Gelehrte kamen zu dem Schluss, dass einzig Śrī Kṛṣṇa, der Höchste Persönliche Gott, in dem alles Bewegte und Bewegungslose im Universum ruht und von dem alles ausgeht, die größte Persönlichkeit ist und das Ihm alles dargebracht werden muss. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.14.34)

- 11 *tasmāt pātraṁ hi puruṣo / yāvān ātmā yatheyate*
dṛṣtvā teṣāṁ mītho nṛṇām / avajñānātmatām nṛpa
tretādiṣu harer arcā / kriyāyai kavibhiḥ kṛtā

Deshalb manifestiert sich die Überseele, der Lenker des Körpers, vor der individuellen Seele entsprechend ihres jeweiligen individuellen Fortschritts in Wissen, Bußen und Entsagung. Mein lieber König, als die Weisen und Heiligen zu Beginn des Tretā-Yugas Unhöflichkeit und Respektlosigkeit im menschlichen Miteinander entdeckten, wurde eine umfassende Bildgestaltenverehrung in den Tempeln eingeführt.
(Śrīmad Bhāgavatam 7.14.38-39)

- 12 *śailī dāru-mayī lauhī / lepyā lekhyā ca saikatī*
mano-mayī maṇi-mayī / pratimāṣṭa-vidhā smṛtā

Die Form des Herrn als Bildgestalt kann sich in acht Materialien manifestieren: in Stein, Holz, Metall, Erde, Farbe, Sand, im Geist oder in Juwelen.
(Śrīmad Bhāgavatam 11.27.12)

- 13 *evam kṛṣṇātma-nātheṣu / manuṣyeṣu ca sauhṛdam*
paricaryāṁ cobhayatra / mahatsu nṛṣu sādhuṣu

Jemand, der sein höchstes Selbstinteresse im Blick hat, soll Freundschaft mit denen schließen, die Kṛṣṇa zum Herrn ihres Lebens erwählten. Allen Lebewesen gegenüber soll man eine Diensthaltung entwickeln, besonders aber soll man denen in der menschlichen Lebensform dienen, unter diesen vor allem denen, die religiösen Prinzipien folgen, und unter ihnen insbesondere den reinen Geweihten des Herrn.
(Śrīmad Bhāgavatam 11.3.29)

- 14 *tato duḥsaṅgam utsṛjya / satsu sajjeta buddhimān*
santa evāśya chindanti / mano-vyāsaṅgam uktibhiḥ

Ein intelligenter Mensch soll deshalb alle Arten schlechten Umgangs aufgeben und mit *sādhus* verkehren. Durch die Unterweisungen der *sādhus* wird seine Identifikation mit dem Leid (die übermäßige Anhaftung an das Weltliche) durchtrennt.
(Śrīmad Bhāgavatam 11.26.26)

- 15 *kṛṣṇeti yasya giri taṁ manasādriyeta*
dikṣāsti cet praṇatibhiḥ ca bhajantam īśam
śuśrūṣayā bhajana-vijñam ananyam anya-
nindādi-sūnya-hṛdam īpsita-saṅga-labdhyā

Man soll einen Geweihten, der den Heiligen Namen Śrī Kṛṣṇas chantet, im Geist achten; man soll dem Geweihten, der die spirituelle Einweihung (*dikṣā*) empfangen hat und die Bildgestalt verehrt, demütig Ehrerbietungen darbringen; und man soll mit dem reinen Gottgeweihten, der im steten hingebungsvollen Dienst fortgeschritten

und von der Neigung des Kritisierens völlig frei ist, Umgang pflegen und ihm vertrauensvoll dienen. (*Upadeśāmṛta* 5)

- ¹⁶ *yasya yat-saṅgatiḥ puṁso / maṇivat syāt sa tad-guṇaḥ*
sva-kularddhyai tato dhīmān / sva-yūthāny eva saṁśrayet

So wie ein Kristall sein Umfeld reflektiert und dessen Färbung annimmt, formt sich der Mensch seinem Umgang gemäß. Wer klug ist, umgibt sich darum mit Gottgeweihten, die gleiche Ideale leben, um ihre guten Eigenschaften in sich selbst zu erwecken. (*Hari-Bhakti-Vilāsa*)

- ¹⁷ *īṣvare tad-adhīneṣu / bālīṣeṣu dviṣatsu ca*
prema-maitrī-kṛpopekṣā / yaḥ karoti sa madhyamaḥ

Ein Gottgeweihter auf der mittleren Stufe, *madhyama-adhikārī* genannt, wird den Höchsten Herrn lieben, mit anderen Geweihten enge Freundschaft schließen, den Unwissenden und Unschuldigen barmherzig sein und die auf den Herrn Neidischen ignorieren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.46)

DRITTES KAPITEL

ANARTHAS, ABTRÄGLICHE GEWOHNHEITEN



BHAKTIABTRÄGLICHES, VON DEN SCHRIFTEN NICHT GUTGEHEIßENES TUN AUFGEBEN

Die zuvor beschriebenen fünf Arten hingebungsvoller Praxis sind für *vaidha-bhaktas* vorgeschriebene Pflicht: das, was sie tun sollten. Um dieser Praxis richtig nachzugehen, sollen sie zudem einige unerlaubte Tätigkeiten aufgeben.¹ Die zehn Arten nicht gutgeheißenen Verhaltens sind: 1. Verkehren mit Nichtgottgeweihten,² 2. abträgliche Beziehungen, 3. Unternehmungen, die übermäßig Zeit und Energie beanspruchen, 4. übermäßig viele Schriften studieren oder kommentieren, 5. Geiz,³ 6. sich von Klagen und ähnlichem überwältigen lassen,⁴ 7. die Devatās nicht respektieren,⁵ 8. anderen Lebewesen Leid zufügen, 9. Vergehen beim Dienst und beim Chanten der Heiligen Namen, und 10. Bhagavān und Seine Geweihten kritisieren, beziehungsweise Gotteslästerung gutheißen oder tolerieren.



1. VERKEHREN MIT NICHTGOTTGEWEIHTEN

Es gibt sechs Arten von Nichtgottgeweihten: 1. unmoralische Atheisten, 2. moralische Atheisten, 3. sogenannt religiöse Menschen, die Moral über Gott stellen, 4. Heuchler und Betrüger,⁶ 5. Unpersönlichkeitsanhänger, und 6. Viel-Götter-Verehrer.

1. UNMORALISCHE ATHEISTEN – Unregulierte und atheistische Menschen hängen an sündhaften Handlungen (*vikarma*) und missachten die Regulierungen der Schriften (*akarma*). Weil sie sich nicht an moralische Grundsätze halten, handeln sie launenhaft. Ihres Sinnengusses und ihrer selbstischen Zwecke willen verursachen sie in der Welt Unglück und Leid.
2. MORALISCHE ATHEISTEN – Manche Menschen folgen zwar Moral und Ethik, akzeptieren jedoch keinen Gott. Sie rechtfertigen sich damit, dass man moralischen Regeln aus freien Stücken und eigenem Pflichtbewusstsein folgen sollte, nicht aus Druck oder Furcht vor einem Gott heraus. Sie verkennen allerdings, dass Dankbarkeit und Pflichtbewusstsein Gott gegenüber das wichtigste Element der Moral und Ethik bilden. Jemand, der Gott nicht anerkennt, wird auch beim Befolgen der moralischen Regeln und Verbote nachlässig (*akarma*). Man kann das praktisch sehen: moralische Atheisten sind schnell bereit, für ihren persönlichen Vorteil ihre Moralprinzipien zu opfern. Für jemanden, der ihren Charakter richtig studiert, wird dieses Relativieren ihrer Prinzipien offensichtlich. Nur solange ihren eigenen Interessen gedient ist, stehen sie zu ihren Prinzipien. Solche Menschen nennt man atheistische *karmīs*.
3. RELIGIÖSE MORALISTEN – Die dritte Gruppe der Nichtgottgeweihten kann man als religiöse Moralisten bezeichnen. Sie sind von zweierlei Art. Erstere sehen Dankbarkeit gegenüber Gott als wichtiges Moralprinzip, glauben aber eigentlich nicht an Gott. Ihrer Meinung nach entwickelt sich Vertrauen, indem man sich einen Gott vorstellt, und später, in Moral gefestigt, kann man diesen Glauben schadlos wieder aufgeben. Die andere Art religiöser Moralisten geht davon aus, dass Gottesverehrung (wie die *sandhyā-vandanā*-Gebete) den Geist läutert und man daraufhin unpersönliches transzendentes Wissen (*brahma-jñāna*) verwirklicht. Auf der *brahma-jñāna*-Stufe finden dann die Tätigkeiten der Seele ein Ende. Nach ihrer Auffassung ist die Beziehung zwischen Gott und der Seele wie die von Reisenden, die sich in einem Zug begegnen, nämlich nur kurz, aber nicht ewig. Beide dieser Arten religiöser Moralisten sind *bhakti* weit fern.
4. BETRÜGER und solche, denen es um Geld, Ruhm und Sinnenbefriedigung geht – Die Scheinheiligen bilden die vierte Kategorie der Nicht-

gottgeweihten. Man unterscheidet hier zwischen bewussten Betrügern und Betrogenen. Die Betrüger nennt man auch die Katzengleichen (*baidāla-vratīs*), weil sie geschickt darin sind, sich zu verstellen. Betrüger sind nicht überzeugt, dass *bhakti* eine ewige Wahrheit ist, obwohl sie sich äußerlich den Anschein geben. Sie verfolgen in erster Linie selbstische Ziele, die anderswo nur schwierig zu verwirklichen sind, ihnen geht es nicht um hingebungsvollen Dienst. Sobald ihr wahres Motiv ans Licht kommt, werden sie von rechtschaffenen Menschen dafür scharf getadelt. Solche Betrüger sind verantwortlich für die Zunahme der Irreligion auf der Welt, denn unintelligente Menschen, die nur das Äußere sehen, folgen ihrem Vorbild und wenden sich am Ende von Gott ab. Sie kleiden sich als Vaiṣṇavas, chanten scheinbar ständig die Heiligen Namen, zeigen Loslösung von der Welt und geben zu jeder Gelegenheit lehrreiche Unterweisungen. Doch all das ist nur Show. In Wahrheit bewegt sie der Wunsch nach Geld, Ruhm und Sinnenbefriedigung. Durch ihr Wirken sind überall auf der Welt *apasampradāyas*, irreligiöse Strömungen und Abspaltungen, entstanden.

5. UNPERSÖNLICHKEITSANHÄNGER – Ihrer Ansicht nach wird man, nachdem der Geist durch *bhakti*-Praxis gereinigt wurde, die Wahrheit verwirklichen. Diese Wahrheit ist für sie *mukti* oder Befreiung. *Mukti* bedeutet die Eliminierung der Seele, bei der sich das individuelle Etwas namens Seele auflöst und einen unpersönlichen Zustand annimmt. Ihrer Theorie zufolge sind *bhakti*, Hingabe und Bhagavān vergänglich. Das Konzept des Dienens ist nur auf der Praxisstufe relevant, am Ende nicht mehr. An dieser Stelle wollen wir auf ihre Theorie nicht im Detail eingehen, aber kurz gesagt müssen angehende Gottgeweihte die Anhänger solcher *bhakti*-feindlichen Lehren um jeden Preis meiden. Andernfalls verliert *bhakti* für sie an Bedeutung, beziehungsweise wird ihre *bhakti* durch solchen Umgang zerstört.
6. VIEL-GÖTTER-VEREHRER – Menschen, die an viele Götter glauben, können keine ungeteilte Hingabe entwickeln. Deshalb geht durch Kontakt mit ihnen das eigene Vertrauen in *bhakti* allmählich verloren.⁷

Für *vaidha-bhaktas* ist der Umgang mit diesen sechs Arten Nichtgottgeweihter abträglich. Nur mit Nichtgottgeweihten in einer Menge zusammen zu sein, zählt allerdings nicht als Umgang, auch nicht, mit ihnen im selben

Boot oder Zugabteil zu sitzen, im selben Bad zu baden oder bei ihnen einzukaufen. Umgang bedeutet, mit ihnen vertraulichen, zuneigungsvollen Austausch zu pflegen.⁸ Solchen Umgang mit Nichtgottgeweihten sollte man in jeder Form vermeiden.



2. ABTRÄGLICHE BEZIEHUNGEN

Vaidha-bhaktas müssen sich vor abträglichen Beziehungen hüten. Abträgliche Beziehungen sind von vierfacher Art: zu 1. Schülern, 2. Freunden, 3. Dienern und 4. Verwandten.

Um des Geldes, der Nachfolger oder des Ansehens wegen unqualifizierte Schüler anzunehmen, verdirbt die gesamte Schülernachfolge. Deswegen sollte der *vaidha-bhakta* keine Schüler annehmen, die nötige Anforderungen nicht erfüllen.

Dem *vaidha-bhakta* sind Beziehungen mit reinen Gottgeweihten empfohlen. Falls er stattdessen Umgang mit sinnlichen Menschen und Nichtgottgeweihten sucht, schadet er seiner *bhakti*. Es ist besser für ihn, überhaupt keine Freundschaften oder Beziehungen zu unterhalten, als solche mit Nichtgottgeweihten.

Sofern er Bedienstete hat, sollten diese ebenfalls dem *bhakti*-Pfad folgen, denn ansonsten können schnell Schwierigkeiten entstehen. Auch bevor er mit Menschen eine neue Beziehung oder ein Verwandtschaftsverhältnis eingeht, ist es unerlässlich, dass er prüft, ob diese Vaiṣṇavas sind. Ist das nicht der Fall, soll er eine Beziehung mit ihnen gar nicht erst beginnen.



3. ZU AUFWENDIGE UNTERNEHMUNGEN

Damit sind Unternehmungen und Feste gemeint, die übermäßigen Aufwand an Geld, Menschen und Betriebsamkeit erfordern. In drei Fällen sind diese abzulehnen: 1. falls der Initiator nicht über genügend Geldmittel verfügt, soll er das Unterfangen nicht in Angriff nehmen; 2. falls er auf seinen Lebensabend zusteuert, denn in diesem Lebensabschnitt soll er keine großen Projekte anfangen; und 3. falls ohne genügend Arbeitskraft das Werk nicht durchführbar ist und er keine Aussicht hat, solche Arbeitskräfte zu erhalten. In diesen Fällen wird die Arbeit, die er in ein großes Projekt steckt, nicht nutzbringend, sondern hinderlich für seinen *bhajana*. Bei zu großen

Schwierigkeiten, nötige Personen und Geldmittel für den Bau und die Verwaltung der Tempel, Klöster oder Āśramas zu beschaffen, soll er auf derartige Projekte verzichten.



4. ÜBERMÄßIG VIELE SCHRIFTEN STUDIEREN ODER KOMMENTIEREN

Gottgeweihte lernen aus *bhakti*-Schriften, sowie auch aus *jñāna*- und *karma*-Schriften, die auf den *bhakti*-Schriften aufbauen. Sie sollten jedoch nicht unter dem Vorwand des Zeitmangels viele verschiedene Schriften nur anlesen und beiseitelegen. Die Schrift, die sie studieren, sollen sie gründlich verinnerlichen, denn falls sie nur hier und dort hereinschauen und Teile lesen, werden sie irgendwann trockene Theoretiker. Manche Leute haben diese Angewohnheit; sie beginnen bei jedem Satz, zu argumentieren, ohne das Für und Wider genauer zu überdenken. *Bhaktas* ist diese Art unnützen Debattierens nicht gestattet.



5. GEIZ

Geiz ist von dreifacher Art: 1. mit gutem Verhalten geizen, 2. mit Geld geizen, und 3. mit Bemühung geizen.

Vaiṣṇavas gegenüber soll man sich zuneigungsvoll verhalten und sie begrüßen, indem man aufsteht und ihnen entgegengeht. Brāhmaṇas soll man Respekt zeigen und sie ehren und beschenken. Seine Schutzbefohlenen soll man ausreichend mit Kleidung, Nahrung und anderem Notwendigen versorgen. Für die Dinge, die man erwirbt, soll man einen fairen Preis zahlen und der Regierung soll man die ihr zustehenden Steuern entrichten. Denen, die einem geholfen haben, soll man Dankbarkeit zeigen, Armen zu essen geben, Kranken Medizin und Frierenden Kleidung. Durch angemessenes Verhalten jedem Lebewesen gegenüber bleibt man vom Fehler des Geizes frei. Falls nicht anders möglich, reicht es sogar, seinen Gegenüber mit freundlichen Worten zufriedenzustellen. Gutes Verhalten bedeutet, den einen mit freundlichen Worten, den anderen mit Gütern und den dritten mit seiner Bemühung zufriedenzustellen, je nachdem, was angebracht ist. Gottgeweihte dürfen in ihrem täglichen Verhalten nicht geizen.



6. SICH ÜBERWÄLTIGEN LASSEN

Sich überwältigen zu lassen, ist einer der Hauptfehler, denen Gottgeweihte erliegen können. Dazu gehören vier Dinge: 1. sich von Klagen überwältigen lassen, 2. abträglichen Gewohnheiten nachgeben, 3. sich der Berausung hingeben, und 4. sich von Dogmatismus oder Vorurteilen leiten lassen.

1. SICH VON KLAGEN ÜBERWÄLTIGEN LASSEN – Es gibt tausend Anlässe, zu klagen oder zornig, gierig, erregt und verwirrt zu werden. Dennoch sollten die *vaidha-bhaktas*, trotz allen Anlasses, sich nicht von diesen Drängen überkommen lassen. Durch Klagen erniedrigt man sich und die Fähigkeit, Kṛṣṇa mit Hingabe zu dienen, wird behindert. Deshalb muss man in dieser Hinsicht auf der Hut sein.
2. ABTRÄGLICHEN GEWOHNHEITEN NACHGEBEN – Während der Morgenstunden oder während des Tages schlafen, Betel kauen, zur falschen Zeit essen oder trinken, zur falschen Zeit zur Toilette gehen und baden, in zu weichen Betten schlafen oder zu opulent essen – es gibt viele Gewohnheiten, die am Ende Probleme nach sich ziehen. Man soll nur Tätigkeiten ausführen, die zum Leben unbedingt erforderlich sind und andere, überflüssige Gewohnheiten gar nicht aufkommen lassen.
3. SICH DER BERAUSCHUNG HINGEBEN – Rauschmittel zu sich zu nehmen, hat etliche schädliche Folgen. Wer der Berausung erliegt, beeinträchtigt damit letztendlich seine *bhakti*. Ganz zu schweigen von Alkohol, Marihuana, Haschisch oder Opium, sollen Vaiṣṇavas auch keinen Tabak oder Betel konsumieren. Sich zu berauschen, verstößt gegen die Vaiṣṇava-Schriften. Dadurch, dass man Tabak raucht, wird man stark süchtig und anfällig für schlechte Gemeinschaft.⁹
4. SICH VON DOGMATISMUS LEITEN LASSEN – Sich von Dogmatismus leiten zu lassen, gehört zu den Haupthindernissen. Dogmatismus führt dazu, dass man voreingenommen wird und infolgedessen im Herzen nicht die Wahrheit annimmt.¹⁰ Zum Beispiel gehört es zur *vaidhī-bhakti*-Praxis, sich als Vaiṣṇava zu kleiden und *tilaka*-Zeichen aufzutragen. Dadurch kultiviert man Hingabe mit dem Körper. Diejenigen jedoch, die denken, das *tilaka*-Zeichen, wie sie es aus ihrer Religion kennen, sei das Hauptmerkmal eines Vaiṣṇavas, erliegen so einer Form der

Voreingenommenheit oder des Sektierertums. Weil sie sich von Dogmas leiten lassen, respektieren sie dann keine heiligen Persönlichkeiten, die nicht dieses Vaiṣṇava-Zeichen tragen. Falls sie nun in ihrer eigenen religiösen Organisation keinen Zugang zu fortgeschrittenen *sādhus* finden, werden sie sich aufgrund ihrer Vorurteile auch nicht bemühen, heiligen Umgang, *sādhū-saṅga*, anderswo zu suchen. Aber ohne *sādhū-saṅga* läuft ihr Leben in eine falsche Richtung. In der Folge, weil sie sich von Vorurteilen leiten lassen und keine *sādhū-saṅga* aus anderer Quelle (aus anderen Schülernachfolgen) akzeptieren, geht ihre *bhakti*-Haltung langsam verloren. Es ist also ein schlimmer Fehler. Eine andere Form des Vorurteils entsteht bei übermäßiger Anhaftung an *varṇa-āśrama*-Regeln, nämlich dort, wo nichtgottgeweihte Mitglieder der höheren *varṇas* es unter ihrer Würde sehen, mit reinen Vaiṣṇavas zu verkehren, die einem niederen Stand angehören. Das gehört ebenfalls zu Dogmatismus. Manchmal entsteht aus Dogmatismus regelrechte Feindseligkeit, der darin resultiert, dass man sich letztendlich selbst zugrunde richtet.



7. DIE DEVATĀS NICHT RESPEKTIEREN

Jeder *devatā* verdient es, respektiert zu werden, man sollte sich zu keiner Zeit über sie hinwegsetzen. Die Schriften verbieten es, sie zu missachten.¹¹ Es gibt zwei Arten der *devatās* oder göttlichen Persönlichkeiten: zum einen Inkarnationen des Herrn, zum anderen speziell qualifizierte Lebewesen. Die *devatās* in Form der Inkarnationen des Herrn dürfen nicht übergangen werden, darüber braucht man keine Worte zu verlieren. Lebewesen, die vom Herrn ermächtigt wurden, um das Universum zu verwalten und zu regieren, zählen ebenfalls zur Gruppe der *devatās*. Gemäß dem Gesetz „*samaśīla bhajanti vai* – entsprechend seiner eigenen Natur verehrt man *devatās* derselben Kategorie“ werden auch sie von unzähligen Lebewesen verehrt. Vaiṣṇavas sollen keine Missgunst gegen sie hegen und sie nicht missachten. Man soll sie angemessen ehren und sie um *kṛṣṇa-bhakti*, um Hingabe zum Höchsten Herrn, bitten. Überhaupt darf man kein Lebewesen missachten. In etlichen Ländern verehren Menschen die *devatās* in Form von Bildgestalten oder anderen religiösen Symbolen und diese sollten respektiert werden. Durch das Medium ihrer religiösen Verehrung der *devatās*

erhalten Menschen niederer Befähigung auch Unterweisungen über *bhakti*. Dadurch, dass ihre Verehrung und ihre Gottheiten verlacht oder kritisiert werden, zerstört man das schwache Gottvertrauen dieser Gläubigen. Damit einhergehend nimmt ihr materialistisches Ego zu und ihre Demut und Bescheidenheit gehen verloren. Ohne diese Grundlage jedoch kann sich auch *bhakti* nicht entwickeln.



8. ANDEREN LEBEWESEN LEID ZUFÜGEN

Man soll keinem Lebewesen Leid zufügen.¹² Seiner Esslust willen andere Lebewesen zu töten, gehört dazu. Es gibt aber auch viele andere Verhaltensweisen, die anderen Schmerzen bereiten, wie etwa: unangenehme Dinge über sie weitererzählen, sie kritisieren, streiten, grobe Worte sprechen, falsch Zeugnis ablegen oder sich auf ihre Kosten Vorteile verschaffen. *Vaidha-bhaktas* müssen sich von solchem Verhalten distanzieren. Auch anderen Gewalt antun, stehlen, ihr Geld verschwenden, sie schlagen oder ihrer Frau/ihrem Mann nachstellen gehört zur Kategorie der Handlungen, die Leid bereiten.

In diesem Zusammenhang sollte etwas mehr erklärt werden: Jemand, der sich dem *bhakti*-Pfad widmet, wird von Natur aus Mitgefühl mit jedem Lebewesen verspüren.¹³ Mitgefühl ist von *bhakti* nicht zu trennen. Allerdings zeigt sich das Mitgefühl der ergebenen Gottgeweihten, die *bhakti* oder *prema* besitzen, verschiedenen Personengruppen gegenüber unterschiedlich, und zwar entweder als Freundschaft, Barmherzigkeit oder Ablehnung. Diese spezielle Gemütsstimmung gehört zur ewigen Natur der Seele. Auf der transzendentalen *vaikuṇṭha*-Ebene offenbart sich das zur Natur der Seele gehörende Mitgefühl (*dayā*) allein in Form der Freundschaft (*maitrī*), im bedingten Bereich allerdings manifestiert es sich, je nach Art des Empfängers, verschieden als Freundschaft (*maitrī*), Barmherzigkeit (*kṛpā*) oder Ablehnung (*upekṣā*). Im materialistischen Menschen zeigt sich das ursprüngliche Mitgefühl, sofern sehr verkümmert, nur in Beziehung zum eigenen Körper, der ihm über alles steht. Falls es ein wenig mehr entfaltet ist, äußert es sich in Verbundenheit mit den eigenen Familienangehörigen, falls weiter entwickelt, als Verbundenheit mit dem eigenen Stand oder der eigenen Berufsgruppe, falls weiter entwickelt, als Verbundenheit mit der eigenen Nationalität, falls noch weiter entwickelt, als Verbundenheit

mit allen Menschen im Land, und falls noch weiter entwickelt als Verbundenheit mit allen Menschen. Das Mitgefühl schließlich, das sich vollständig entfaltet hat, zeigt sich allen Lebewesen gegenüber. Was man Patriotismus nennt, stellt eine Form der Verbundenheit mit der eigenen Nation dar, und Philanthropismus eine Art der Verbundenheit mit der ganzen Menschheit. Vaiṣṇavas beschränken sich nicht auf solche eingeschränkten, halbfertigen Überzeugungen. Für sie ist einzig eine Haltung höchsten Mitgefühls jedem Lebewesen gegenüber akzeptabel; sie sind gütig zu jeder Seele und vermeiden es, einem Wesen Leid zuzufügen.



9. VERGEHEN BEIM DIENST UND BEIM CHANTEN DER HEILIGEN NAMEN

Vaidha-bhaktas müssen sich vor Vergehen im Dienst und beim Chanten der Heiligen Namen in Acht nehmen. Im *Varāha-Purāṇa* und *Padma-Purāṇa* werden fünf Arten der Vergehen im Dienst (*seva-aparādha*) erwähnt: 1. Nachlässig sein, obwohl man zu mehr fähig wäre, 2. Respektlosigkeit, 3. Unreinheit, 4. Treulosigkeit, und 5. Stolz. Alle Vergehen, die die Schriften im Zusammenhang mit der Bildgestaltenverehrung aufzählen, kann man einer dieser fünf Gruppen zuordnen. Es ist nicht möglich, alle Vergehen ausführlich zu beschreiben. Deswegen werden wir die Vergehen, die im *Varāha-Purāṇa* und *Padma-Purāṇa* aufgeführt sind, nur kurz auflisten:

1. NACHLÄSSIG SEIN, obwohl man zu mehr fähig wäre – Dazu gehört, vorgeschriebene Feste zu Ehren der Bildgestalt nicht auszurichten, obwohl man die Möglichkeit hätte; minderwertigen Dienst darzubringen, obwohl man zu mehr in der Lage wäre; Früchte und andere Lebensmittel, die man erhält, nicht sorgsam dem Herrn anzubieten; Lieder und Hymnen zu Ehren des Herrn nicht zu singen, keine Gebete oder Ehrerbietungen darzubringen; oder den Tempel des Herrn im Dunkeln zu betreten.
2. RESPEKTLOSIGKEIT – Zu Respektlosigkeit beim Dienst zählt: Die Verehrungsstätte mit Schuhen betreten oder mit Fahrzeugen hereinfahren; sich vor der Bildgestalt nicht verneigen; Ehrerbietungen mit einer Hand darbringen; auf die Bildgestalt mit dem Zeigefinger zeigen; jemand

anderes vor der Bildgestalt verehren; vor der Bildgestalt die Füße ausstrecken; Gebete im Bett oder im Lehnstuhl rezitieren; vor der Bildgestalt schlafen, essen oder anderen körperlichen Tätigkeiten nachgehen; laut sprechen oder schreien; sich unterhalten; um weltliche Dinge weinen; streiten oder argumentieren; über andere Leute sprechen; Luft lassen; dem Herrn Dinge darbringen, die zuvor ein anderer benutzt oder genossen hat; mit dem Rücken zur Bildgestalt sitzen; vor der Bildgestalt jemand anderem Ehrerbietungen darbringen; und zur falschen Zeit die Bildgestalt anschauen oder jemandem zeigen (außerhalb der ordnungsgemäßen Zeiten).

3. UNREINHEIT – Viele Arten der Unreinheit werden in den Schriften beschrieben, wie etwa: mit nach dem Essen nicht gewaschenen Händen oder Mund, oder anderweitig unsauber, den Tempel betreten; der Bildgestalt dienen und dabei lederne oder wollene Kleidung tragen; spucken, während man die Bildgestalt verehrt; oder während des Dienstes über etwas anderes nachdenken.
4. TREULOSIGKEIT – Bevor man am Morgen dem Herrn dient, Wasser trinken; etwas zu sich nehmen, das dem Herrn nicht dargebracht wurde; die Bildgestalt nicht täglich sehen oder Ihrer Verehrung nicht täglich beiwohnen; seinen geliebten Besitz dem Herrn nicht darbringen oder nicht die saisonalen Nahrungsmittel opfern; oder die Ekādaśī-Tage und Erscheinungstage des Herrn nicht begehen – solche Handlungsweisen verletzen das Prinzip der Treue.
5. STOLZ – Während man dem Herrn dient, soll man sich als Sein unbedeutender Diener verstehen. Sich dabei selbst zu preisen oder als großen Verehrer anzusehen, nennt man Stolz während des Dienstes. Auch sich für wichtig und großartig zu halten, weil man mit viel Zubehör und Pomp der Bildgestalt dient, fällt unter die Rubrik Stolz.¹⁴

Man sollte sich beim Dienst der Bildgestalt vor diesen fünf Arten des *seva-aparādhās* (Vergehen im Dienst) in Acht nehmen. Vergehen im Dienst betreffen denjenigen, der die Bildgestalt installiert, den Priester (*pujārī*), und auch die anwesenden Gottgeweihten. Praktizierende müssen, um im *bhajana* fortzuschreiten, *seva-aparādhā* (Dienstvergehen) und *nāma-aparādhā* (Vergehen gegen den Heiligen Namen) auf jeden Fall vermeiden.



ZEHN VERGEHEN GEGEN DEN HEILIGEN NAMEN

1. Heilige Persönlichkeiten kritisieren, 2. Halbgötter wie Śiva als unabhängige Höchste Herren ansehen, 3. den spirituellen Meister ungenügend achten, 4. Vedische Schriften oder Schriften in ihrer Nachfolge kritisieren, 5. die Herrlichkeit des Heiligen Namens für Übertreibung halten, 6. andere Bedeutungen in den Heiligen Namen hineininterpretieren, 7. im Vertrauen auf den Heiligen Namen sündhafte Neigungen beibehalten, 8. das Chanten der Heiligen Namen frommen Tätigkeiten gleichsetzen, 9. Menschen ohne Vertrauen im Heiligen Namen unterweisen, und 10. kein Interesse am Chanten der Heiligen Namen zeigen, obwohl man über dessen Herrlichkeit gehört hat.¹⁵

1. HEILIGE PERSÖNLICHKEITEN KRITISIEREN – In den Religionsbüchern über allgemeinen Anstand und Moral wird das Beleidigen oder Kritisieren von anderen lediglich als Fehlverhalten beschrieben. Die Schriften über transzendente Religion dagegen (die *bhakti*-Schriften), die Unterschiede der verschiedenen Fehlverhalten analysieren, stufen das Kritisieren spirituell fortgeschrittener Persönlichkeiten (*sādhū-nindā*) als das schwerwiegendste aller Vergehen ein. Diejenigen mit der Neigung, Fehler in *sādhū*s zu finden, können, weil ihnen spirituell fortgeschrittene Gemeinschaft unmöglich wird, auch keine hingebungsvolle Haltung entwickeln. So wie der abnehmende Mond mit jedem Tag kleiner wird, nimmt die hingebungsvolle Haltung derer, die *sādhū*s kritisieren, allmählich ab.¹⁶ Selbst jemand, der ein perfekt religiöses *varṇāśrama*-Leben führt, verliert seine *bhakti*-Haltung, sobald er keine spirituell fortgeschrittene Gemeinschaft erhält und sich herablässt, *sādhū*s zu kritisieren. Meist sieht man, dass strikt religiöse Menschen, die Vergehen gegen Vaiṣṇavas zulassen und sie kritisieren, sich langsam mehr und mehr degradieren, erst zur gottlosen moralischen Stufe und schließlich zur Stufe unmoralischen, tierischen Lebens. Deshalb muss man das Fehlerfinden an spirituell fortgeschrittenen Persönlichkeiten vollständig aufgeben.

2. HALBGÖTTER WIE ŚIVA ALS UNABHÄNGIGE HÖCHSTE HERREN ANSEHEN – Menschen, die Halbgötter wie Śiva als unabhängige Götter, getrennt von Bhagavān, betrachten, nennt man Viel-Götter-Verehrer oder Poly-

theisten. Weil ihnen die Eigenschaft der Treue (*niṣṭha*) fehlt, kann man sie nicht als Gottgeweihte bezeichnen. Gott ist letztlich nur Einer – ein solches Verständnis zeugt von wirklichem Wissen. Jemand ohne wahres Wissen wird aufgrund seiner Unwissenheit zwangsläufig Vergehen begehen. Die Namen der Halbgötter, wie Śiva, sind vom Heiligen Namen Hari nicht verschieden (sie sind im Heiligen Namen mit inbegriffen). Deshalb soll man Halbgötter, allen voran Śiva, als spezielle Inkarnationen des Herrn und als Seine Geweihten ansehen. Manche argumentieren, dass Śiva der Höchste Herr sei und Viṣṇu seine Inkarnation, und dass man sich deshalb dem Chanten von Śivas Namen widmen und Viṣṇus Namen nicht als unabhängig davon ansehen soll. Solches Streiten, das seine Ursache nur in der Zugehörigkeit zu verschiedenen Traditionen hat, ist fruchtlos. Wirklich notwendig ist, den Höchsten Herrn zu verehren. Man muss sein Vertrauen in *harināma* setzen, den Heiligen Namen des Höchsten Herrn Hari, denn die Höchste Wahrheit ist transzendental. Man soll verstehen, dass die verschiedenen Halbgötter – den materiellen Erscheinungsweisen *sattva*, *raja* und *tama* zugeordnet – Inkarnationen des Höchsten Herrn sind und sie angemessen achten. Verehren aber soll man nur den transzendentalen und über reine Tugend gebietenden Höchsten Herrn Hari. Diesen von den Veden und ihren Ergänzungsschriften aufgezeigten Weg zu verlassen und andere Vorgänge zu erfinden, sorgt für unnötige Störung.

In den Schriften, in denen von der Verehrung Śivas, Prakṛtis, Gaṇeśas, Sūryas, Indras und anderer Halbgötter die Rede ist, werden diese Halbgötter als *saguṇa-devatās* bezeichnet, Gottheiten, die verschiedenen materiellen Eigenschaften vorstehen. Ihre Verehrung gilt lediglich als mentales Hilfsmittel, das transzendente Brahman zu verwirklichen.¹⁷ Die Vaiṣṇava-Schriften hingegen beschreiben Hari als spirituelle, persönliche Absolute Wahrheit, mit einer Gestalt der Ewigkeit, des Wissens und des Glücks, und es ist untersagt, die Verehrung Haris als Mittel anzusehen, das unpersönliche Brahman zu erreichen. Deshalb kann man gedachte Gottheiten mit der ewigen spirituellen Form Gottes nicht gleichsetzen. Dadurch, dass man die Form von Śiva und anderen Halbgöttern als ewig und spirituell ansieht, untergräbt man sowohl den unpersönlichen *advaita*-Pfad als auch den devotionalen *bhakti*-

Pfad. Den Schriften gemäß soll ein intelligenter Mensch deshalb die Halbgötter als Geweihte des Herrn und als Inkarnationen ansehen, zuständig für die verschiedenen materiellen Erscheinungsweisen. Dies nicht zu tun, stellt ein Vergehen gegen die ewige, spirituelle Natur dar.

3. DEN SPIRITUELLEN MEISTER UNGENÜGEND ACHTEN – Den spirituellen Meister ungenügend zu achten, ist ein Vergehen. Solange ein angehender Gottgeweihter noch nicht unerschütterliches Vertrauen (*śraddhā*) in den spirituellen Meister entwickelt, kann er auch seine Unterweisungen nicht restlos annehmen. Ohne solch ungeteiltes Vertrauen ist es ihm nicht möglich, die weiteren Stufen spirituellen Fortschritts (angefangen mit *bhajana-kṛīya*) zu erklimmen. Deshalb wird ein unbeirrtes Vertrauen in den einweihenden (*dīksā-guru*) wie auch den unterweisenden spirituellen Meister (*śikṣā-guru*) von ihm verlangt. Jemand, der dazu neigt, sich großen Seelen gegenüber (aus Neid heraus) falsch zu verhalten, wird aufgrund dieses Vergehens, den spirituellen Meister nicht richtig zu achten, keine feste Überzeugung in die spirituelle Absolute Wahrheit entwickeln können.
4. VEDISCHE SCHRIFTEN ODER SCHRIFTEN IN IHRER NACHFOLGE KRITISIEREN – Die vier Veden *Ṛg*-, *Sāma*-, *Yajur*- und *Atharva-Veda* und in ihrer Nachfolge die *Purāṇas*, das *Mahābhārata*, die zwanzig *dharma-śāstras* und sämtliche *sātvika-tantras*, wie das *Pañcarātra*, verherrlichen den Heiligen Namen und Hingabe zu Śrī Hari, *hari-bhakti*. Diese Schriften sind echte offenbarte Schriften. Wer sie kritisiert, verwehrt sich damit *bhakti*. Menschen, die die oben genannten offenbarten Schriften übergehen und neue Religionen fabrizieren, werden mit der Zeit zur Last für die Welt.¹⁸ Viele moderne religiöse Strömungen stehen als Beispiel dafür, wie die Dattātreyā-, Buddha- und Brähma-Schulen oder *Die Theosophische Gesellschaft*.

Grundsätzlich gilt das folgende: Das Mittel oder der Weg, um das höchste Ziel, die höchste Vollkommenheit zu erreichen, ist einer. Obwohl religiöse Praxis sich aufgrund verschiedener Sprachen oder verschiedener Gebräuche in verschiedenen Ländern äußerlich leicht unterscheiden mag, ist sie im Kern dieselbe. Durch Logik kann man diesen feinen Unterschied nicht verstehen. Die Vedischen Schriften sind ewig und die spirituellen Praktiken, die darin beschrieben werden,

gleichermaßen. Auch spirituelle Praktiken, die Schriften in der Nachfolge der Veden geben, gehören zu den Vedischen Schlussfolgerungen. Die Lehren jener Religionsführer dagegen, die stolz neue religiöse Prinzipien einführen oder die neue Theologien entwickelten und entwickeln, sind lediglich imaginäre, vermessene Ideologien. Weil ihnen die wahre Substanz fehlt, rufen sie Störungen im hingebungsvollen Dienst hervor.

5. DIE HERRLICHKEIT DES HEILIGEN NAMENS FÜR ÜBERTREIBUNG HALTEN – Es gibt zahlreiche fromme Handlungen, die nur scheinbare, zeitweilige Ergebnisse hervorbringen. Solche Ergebnisse werden in den Veden angepriesen, um den Neigungen materialistischer Menschen Genüge zu tun.¹⁹ Viele Unglückselige, die über die Herrlichkeit des Heiligen Namens hören, denken, diese sei lediglich ähnlicher übertriebener Lobpreis. Aber die Früchte, die der Heilige Name hervorbringt, sind substantiell und ewig. Tatsächlich gewährt der Heilige Name soviel Ergebnisse, dass die Schriften sie gar nicht aufzählen können. Die Richtlinie, den Heiligen Namen zu chanten, ist die vorerste Richtlinie zur Verehrung Gottes. Diejenigen, die die Herrlichkeit des Heiligen Namens für Übertreibung halten, sind Frevler.
6. ANDERE BEDEUTUNGEN IN DEN HEILIGEN NAMEN HINEININTERPRETIEREN – Dies ist ebenfalls ein Vergehen. Beim Aussprechen des Wortes *hari* soll man einzig und allein den Höchsten Genießer Śrī Kṛṣṇa in Seiner Gestalt der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit ansprechen. Weil manche die Wahrheit über die transzendente Gestalt (Bildgestalt) des Herrn nicht richtig verstehen, stellen sie sich Hari als formlos vor. Sie erklären den Klang *hari* und den Klang *brahma* als gleich und meditieren über einen unpersönlichen Gott. Weil sie fürchten, die Person Kṛṣṇa zu bezeichnen, wenn sie *hari* aussprechen, fügen einige von ihnen beim Chanten des Heiligen Namens Eigenschaftswörter wie *nirākāra* (formlos) hinzu. Auf diese Weise interpretieren sie andere Bedeutungen in den Heiligen Namen hinein. Das ist eigenes Vergehen. Das Herz derer, die dieses Vergehen begehen, wird allmählich durch trockenes Philosophieren hart und sie verlieren ihre Freude am spirituellen Leben.
7. IM VERTRAUEN AUF DEN HEILIGEN NAMEN SÜNDHAFT HANDELN – Wer sich im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Namens zu sündhaften Handlungen herablässt, lädt ein ernstes Vergehen auf sich. Anziehung zum Heiligen

Namen wird in dem Maß erfahren, in dem sündhafte Neigungen und die Anziehung zum Sinnengenuss nachlassen. Jemand, der beim Heiligen Namen Zuflucht sucht, verliert von Natur aus die Neigung, sündhaft zu handeln. Doch manche Leute, obwohl sie ständig eine Gebetskette in der Hand halten, brechen, sobald sie keiner sieht, religiöse Gebote. Dies ist nichts als Heuchelei und Schurkentum. Während sie sündigen, denken einige auch, dass sie sich später durch das Chanten der Heiligen Namen von den sündhaften Reaktionen befreien und deshalb weitermachen können. Es ist die erste Pflicht, solche Vergehen aufzugeben und beim Heiligen Namen Zuflucht zu suchen.

8. DAS CHANTEN DER HEILIGEN NAMEN FROMMEN TÄTIGKEITEN GLEICHSETZEN – Es gibt zahlreiche fromme Tätigkeiten (*punya-karma*), wie Opfer, Entsagungen, Yoga, Meditation, Befolgen der religiösen *varṇa*- und *āśrama*-Vorschriften oder Gastfreundschaft. Materialistische Menschen halten das Chanten der Heiligen Namen für eine fromme Handlung dieser Art und setzen es anderem *punya-karma* gleich. Das ist ein ernstes Vergehen. Vergängliches *karma* und der ewig glückselige Heilige Name sind in keiner Weise miteinander vergleichbar.
9. UNGLÄUBIGE ÜBER DEN HEILIGEN NAMEN UNTERWEISEN – Atheisten, weltliche Moralisten oder Materialisten finden keinen Zugang zum Heiligen Namen, solange ihr Bewusstsein nicht geläutert ist. Solche Unqualifizierten und Ungläubigen im Chanten der Heiligen Namen zu unterrichten, ist so vergeblich, wie unfruchtbaren Boden zu besäen. Wer diesen Personen ohne Vertrauen den Heiligen Namen anpreist, weil er meint, etwas dabei zu gewinnen, handelt wie ein Verkäufer, der das unschätzbare Juwel des Heiligen Namens für etwas Wertloses verschleudert. Dadurch verliert er selbst seinen *hari-bhajana* oder spirituellen Fortschritt.
10. DESINTERESSE, OBWOHL MAN DIE HERRLICHKEIT DES NAMENS KENNT – Menschen, die genügend über die Herrlichkeit des transzendentalen Heiligen Namens gehört haben, aber trotzdem wie besessen die materielle Auffassung des Ich und Mein beibehalten und keine Wertschätzung für den Heiligen Namen zeigen, sind höchst unglücklich. Es ist ausgeschlossen, dass sie in irgendeiner Form glücklich werden. Solche Leute sind Frevler.

Reine Gottgeweihte sollten diese zehn Vergehen von sich fern halten und den Herrn verehren. Alle zehn aufgezählten Vergehen sind für reine Gottgeweihte ganz und gar inakzeptabel.



10. GOTT LÄSTERN ODER GOTTESLÄSTERUNG DULDEN

Vaidha-bhaktas dürfen niemals Gott lästern und Gotteslästerung auch in keiner Weise dulden. Jemandem, der lästert, soll man, sofern man dazu in der Lage ist, energisch widersprechen. Nutzt das Widersprechen nichts, soll man sich taub stellen und nichts des Gesagten annehmen. Ist auch das nicht möglich, soll man den Ort schnellstens verlassen. Falls man aus dem Mund des Gurus solche Lästerung vernimmt, soll man ihn höflich bitten, sich vorzusehen. Stellt sich jedoch heraus, dass er eine tiefsitzende Abneigung gegen Vaiṣṇavas hegt, soll man ihn sofort aufgeben und einen anderen, qualifizierteren spirituellen Meister annehmen.²⁰

Die *vaidha-bhaktas* sollen sich allezeit bemühen, durch Vermeiden der zehn Arten abträglichen Verhaltens und durch Kultivieren der fünf Arten hingebungsvollen Dienstes ihre Hingabe zum Herrn zu vertiefen.



ENDNOTEN

- 1 *nāsac-chāstreṣu sajjeta / nopajīveta jivikām*
vāda-vādāṁs tyajet tarkān / pakṣaṁ kaṁca na saṁśrayet
na śiṣyān anubadhnīta / granthān naivābhyased bahūn
na vyākhyām upayujīta / nārambhān ārabhet kvacit

Literatur, die nur unnütze Zeitverschwendung darstellt – mit anderen Worten, Literatur ohne spirituellen Nutzen – sollte er ablehnen. Er soll nicht als bezahlter Lehrer seinen Lebensunterhalt bestreiten, noch soll er sich an Argumentieren und Streitgesprächen erfreuen, noch für eine bestimmte Sache oder Seite Partei ergreifen. Ein *sannyāsī* darf nicht mit materiellen Vergünstigungen locken, um viele Schüler um sich zu scharen, und er darf auch nicht unnötig viele Bücher lesen oder Vorträge halten, um sich so Mittel für seinen Unterhalt zu sichern. Er darf nie versuchen, übermäßig materiellen Wohlstand zu vergrößern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.13.7-8)

- 2 *sat-saṅgāc chanakaiḥ saṅgam / ātma-jāyātmajādiṣu*
vimuñcen mucyamāneṣu / svayaṁ svapnavad utthitaiḥ

Ein Angehöriger des Familienstandes muss regelmäßig *sādhus* aufsuchen und respektvoll über die anziehenden Taten des Höchsten Herrn und Seiner Inkarnationen hören, wie im *Śrīmad Bhāgavatam* und anderen *Purāṇas* beschrieben. So soll er sich allmählich von der Zuneigung zu Frau/Mann und Kindern lösen, gleich einem Menschen, der aus einem Traum erwacht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.14.4)

- 3 *jihvaikato 'cyuta vikarṣati māvitṛptā*
śiṣṇo 'nyatas tvag-udaraṁ śravaṇaṁ kutaścit
ghrāṇo 'nyataś capala-dṛk kva ca karma-śaktir
bahuyah sapatnya iva geḥa-patim lunanti

Oh mein Herr, oh Unfehlbarer, meine Lage gleicht der eines Mannes mit vielen Frauen, die ihn jede auf ihre eigene Weise anziehen. Meine Zunge zieht es zu wohl-schmeckenden Speisen, mein Genital zum Geschlechtsverkehr mit einer attraktiven Frau und den Berührungssinn zum Streicheln weicher Dinge. Mein Magen, obwohl prall gefüllt, will immer noch mehr essen und mein Ohr, das nichts unternimmt, über Dich zu hören, verlangt es nach weltlicher Musik. Den Geruchssinn drängt es zu schönen Düften, die rastlosen Augen wandern zu Bildern der Sinnesbefriedigung und die Arbeitssinne wollen wieder in eine andere Richtung. Auf diese Weise gerate ich in große Schwierigkeiten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.9.40)

- 4 *śokāmarṣādibhir bhāvair / ākrāntaṁ tatra mānasam*
kathaṁ tatra mukundasya / sphūrti-sambhāvanā bhavet

Wie kann Śrī Mukunda je in einem Herzen erscheinen, das Klagen, Zorn und ähnliche Eigenschaften besetzt halten? (mit anderen Worten, in diesem Herzen wird Er sich nie offenbaren) (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.115)

- 5 *harir eva sadārādhyo / yataḥ sarveśvareśvaraḥ
itare brahma-rudrādya / nāvajñeyāḥ kadācana*

Kṛṣṇa, oder Hari, ist der Meister der Halbgötter und deshalb ewig verehrens-wert. Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Halbgötter, allen voran Brahmā und Śiva, nicht geachtet werden sollten. (*Padma Purāṇa*)

*mumukṣavo ghora-rūpān / hitvā bhūta-patīn atha
nārāyaṇa-kalāḥ śāntā / bhajanti hy anasūyavaḥ*

Diejenigen, denen es mit Befreiung ernst ist, sind gewiss frei von Neid, und sie respektieren jeden. Dennoch lehnen sie die furchteinflößenden, garstigen Formen der Halbgötter ab und verehren ausschließlich die ewig glückselige Gestalt Śrī Viṣṇus und Seiner Erweiterungen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.26)

- 6 *dambhākrāntāscaranty ete / sadācāra-ratā iva
svārthaika-sādhakā hy ādhyā / muni-veśa naṭā iva
vistārya vāgaurāṁ vyādho / mṛgānākāṅksate yathā
papañcya sat-kriyām evaṁ / dāmbhikā dhanināṁ dhanam
haranti dasyavo 'tavyām / vimohy āstrāir-nṛṇāṁ dhanam
pavitrait-atīkṣṇāgraiḥ / grāmeṣv evaṁ baka-vratāḥ
prakaṭaṁ patitaṁ śreyān / ya eko yātyadhaḥ svayam
baka-vṛttiḥ svayaṁ pāpaḥ / pātayaty aparān api
channa-paṅke sthūla-dhiyā / patanti bahavo nanu
baidāla-vratiko 'py evaṁ / saṅga-sambhāṣaṇārcamnaiḥ*

Einige Heuchler und Betrüger verkleiden sich und imitieren für ihre selbstischen Zwecke den ehrenhaften Charakter spirituell fortgeschrittener Persönlichkeiten. Gleich Jägern, die ihre Netze aufspannen, um Rehe zu fangen, werfen solche Betrüger die Netze religiöser Rituale aus, um das Geld reicher Leute zu erbeuten. Wie Straßenräuber, die ihr Opfer mit spitzen Waffen bedrohen und ausrauben, bestehlen sie die Menschen mit den spitzen *kuśa*-Grashalmen, die sie in ihren Opferzeremonien verwenden. Jemand, der sündigt, degradiert nur sich selbst, die kranichgleichen Betrüger dagegen degradieren zugleich viele andere. Jemand, der Treibsand für festen Boden hält, ist verloren, und in ähnlicher Weise stürzen viele spirituelle Aspiranten in ihr Unglück, weil sie Scharlatanen folgen, die man mit jener Katze vergleichen kann, die das Gelübde auf sich nahm, ein Mönch und Vegetarier zu sein und sich damit das Vertrauen der Mäuse erschlich. (*Brhan-Nārādīya-Purāṇa, Hari-Bhakti-Sudhodaya* 19.54, 56-59)

[Der Ausdruck für Scharlatane hier ist *baka-vratāḥ* – „die Kranichgleichen“. Der Kranich scheint Entsagungen zu praktizieren und zu meditieren, denn er steht reglos auf einem Bein, aber eigentlich will er Fische fangen.]

- 7 *yathā taror mūla-niṣecanena / tṛpyanti tat-skandha-bhujopasākhāḥ
prāṇopahārāc ca yathendriyāṇām / tathaiva sarvārhaṇam acyutejyā*

So wie das Bewässern der Wurzel eines Baumes zugleich dem Stamm, den Ästen und den Zweigen zugute kommt oder wie das Füllen des Magens auch die Sinne und alle anderen Teile des Körpers versorgt, werden auch alle Halbgötter, die Teile des Höchsten Herrn, von selbst zufrieden, sobald man diese Höchste Person im hingebungsvollen Dienst verehrt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.31.14)

- 8 *dadāti pratigrhṇāti / guhyam ākhyāti pṛcchati
bhunkte bhojate caiva / śaḍ-vidhaṁ prīti-lakṣaṇam*

Geschenke geben und Geschenke annehmen, sich vertraulich mitteilen und vertrauliche Fragen stellen, und Speisen annehmen und Speisen anbieten – dies sind die sechs Arten zuneigungsvollen Austausches. (*Upadeśāmṛta* 4)

- 9 *loke vyavāyāmiṣa-madya-sevā / nityā hi janitor na hi tatra codanā
vyavasthitis teṣu vivāha-yajña / surā-grahair āsu niṛvṛttir iṣṭā*

Die bedingte Seele in der materiellen Welt zieht es stets zu Sexualität, Fleischgenuss und Berausung. Deshalb ermutigen religiöse Schriften solche Tätigkeiten nie. Obwohl die Verfügungen der Schriften die Möglichkeit zu Geschlechtsverkehr durch sakrale Heirat geben, zum Fleischessen durch Opferdarbringungen und zur Berausung durch rituellen Wein, sollen derartige Zeremonien letztlich Entsagung bezwecken. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.11)

*ye tv anevaṁ-vido 'santaḥ / stabdhāḥ śaḍ-abhimāninaḥ
paśūn druhyanti viśrabdhāḥ / pretya khādanti te ca tān*

Sündhafte Menschen, die wahre religiöse Prinzipien nicht kennen, aber sich dennoch für fromm halten, töten bedenkenlos unschuldige Tiere, die ihnen vertrauen. In ihrem nächsten Leben werden solche Sünder von denselben Tieren gegessen, die sie in diesem Leben verzehren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.14)

- 10 *ye kaivalyam asaṁprāptā / ye cātītās ca mūḍhatām
trai-vargikā hy akṣanikā / ātmānaṁ ghātayanti te
eta ātma-hano 'sāntā / ajñāne jñāna-māninaḥ
śīdanty akṛta-kṛtyā vai / kāla-dhvasta-manorathāḥ*

Menschen, die kein Wissen über die Absolute Wahrheit besitzen, aber auch nicht in völliger Unwissenheit leben, folgen für gewöhnlich dem dreiteiligen Pfad frommen Lebens: Religion, Wohlstand und Sinnenfreude. Weil sie keine Zeit finden, über höhere Ziele nachzudenken, töten sie die Seele.

Die Mörder der Seele sind jedoch nie friedvoll. Sie meinen, der menschliche Verstand wurde ihnen gegeben, um ihren materiellen Lebensstandard zu vergrößern.

Sie vernachlässigen ihre wahren, spirituellen Pflichten und bleiben voller Sorgen. Sie schwelgen in kühnen Hoffnungen und Träumen, doch leider lässt der unvermeidliche Lauf der Zeit diese ausnahmslos scheitern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.5.16-17)

- 11 *sattvaṁ rajas tama iti prakṛter guṇās tair
yuktaḥ paraḥ puruṣa eka ihāśya dhatte
sthity-ādaye hari-virīñci-hareti saṁjñāḥ
śreyāṁsi tatra khalu sattva-tanor nṛṇāṁ syuḥ
mumuṣavo ghora-rūpān / hitvā bhūta-patīn atha
nārāyaṇa-kalāḥ śāntā / bhajanti hy anasūyavaḥ
rajas-tamaḥ-prakṛtayaḥ / sama-śilā bhajanti vai
pitṛ-bhūta-prajeśādīn / śriyaiśvarya-prajepsavaḥ*

Der transzendente Höchste Gott kommt nur indirekt in Berührung mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Zur Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen Welt nimmt Er in Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen die Formen Brahmās, Viṣṇus und Śivas an. Von diesen dreien kann der Mensch den höchsten Nutzen aus Viṣṇu ziehen, der Form der Erscheinungsweise der Tugend. Diejenigen, denen es mit Befreiung ernst ist, sind gewiss frei von Neid und sie respektieren jeden. Dennoch lehnen sie die furchteinflößenden, garstigen Formen der Halbgötter ab und verehren einzig die ewig glückselige Gestalt Śrī Viṣṇus und Seiner Erweiterungen. Andere in Leidenschaft und Unwissenheit verehren die Vorfahren, andere Lebewesen oder die für die kosmischen Abläufe zuständigen Halbgötter, denn sie bewegt der Wunsch nach materiellen Vergünstigungen wie Sexualität, Reichtum, Macht oder Nachkommen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.23,26,27)

- 12 *yady adharma-rataḥ saṅgād / asatām vājitendriyaḥ
kāmaṁ kṛpāṇo lubdhaḥ / straiṇo bhūta-vihimsakaḥ
paśūn avidhinālabhya / preta-bhūta-gaṇān yajan
narakān avaśo jantur / gatvā yāty ulbaṇaṁ tamaḥ*

Unbeherrschte Menschen, die sich durch schlechten Umgang zu irreligiösen Tätigkeiten hinreißen lassen, entwickeln Charaktereigenschaften wie lustvoll, geizig, gierig, verderbt, gewalttätig und aggressiv. Gegen die Anweisungen der Veden, einzig für ihren Sinnengenuss, schlachten sie unschuldige Tiere oder verehren Geister und Gespenster. So geraten diese Verwirren in den Bann der Sünde und gehen zur Hölle, in der sie einen Körper in den dunkelsten Erscheinungsformen der Natur erhalten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.10.27-28)

- 13 *tasmāt sarveṣu bhūteṣu / dayāṁ kuruta sauhrdam
bhāvam āsuram unmucya / yayā tuṣyaty adhokṣajāḥ*

Deshalb, meine jungen Freunde, Söhne der Dämonen: bitte handelt auf solche Weise, dass ihr den Höchsten Herrn zufrieden stellt, der durch materielles Wissen nicht

verstanden werden kann. Gebt die dämonische Natur auf, haltet euch fern von Feindseligkeit und Dualität, seid allen Lebewesen barmherzig, erleuchtet sie im hingebungsvollen Dienst und werdet so zu ihren Wohltätern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.6.24)

- 14 *sarvāparādhakrid api / mucyate hari-saṁśrayaḥ*
apy aparādhān yaḥ / kuryād dvi-pada-pāṁśalaḥ
nāmāśrayaḥ kadācit syāt / taraty eva sa nāmataḥ
nāmno 'pi sarva-suhrdo / hy aparādhāt pataty adhaḥ

Ein Frevler (*aparādhī*) kann von seinen Vergehen frei werden, sofern er vollständig Zuflucht bei Śrī Hari sucht. Selbst jemand, der – wie ein zweibeiniges Tier – Vergehen gegen Śrī Hari auf sich lädt, kann gerettet werden, falls er Zuflucht bei Śrī Haris Namen sucht. Wer jedoch Vergehen gegen Śrī Haris Namen begeht, den wohlmeinenden Freund eines jeden, fällt gewiss in höllisches Dasein hinab. (*Padma Purāṇa*)

- 15 *satām nindā nāmanaḥ paramam aparādhām vitanute*
yataḥ khyātiṁ yātaṁ katham u sahate tad-vigarhām
śivasya śrī-viṣṇor ya iha guṇa-nāmādi-sakalām
dhiyā bhinnam paśyet sa khalu hari-nāmāhita-karaḥ

guror avajñā śruti-śāstra-nindanam / tathārtha-vādo hari-nāmni kalpanam
nāmno balād yasya hi pāpa-buddhir / na vidyate tasya yamair hi śuddhiḥ

dharma-vrata-tyāga-hutādi-sarva- / śubha-kriyā-sāmyam api pramādaḥ
aśraddadhāne vimukhe 'py aśṛṇvati / yaś copadeśaḥ śiva-nāmāparādhāḥ

śrute 'pi nāma-māhātmye / yaḥ prīti-rahito naraḥ
aham-mamādi-paramo / nāmni so 'py aparādha-kṛt

1. Das erste und größte Vergehen besteht darin, Gottgeweihte zu beleidigen, die in Anziehung zum Heiligen Namen dessen Herrlichkeit in der Welt verkünden. Wie kann der Herr, der im Heiligen Namen manifestiert ist, solche Beleidigung dulden?
2. Jeder, der die allglückbringenden Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele Śrī Viṣṇus für verschieden von Ihm selbst hält, so wie sich materielle Bezeichnungen vom bezeichneten Objekt unterscheiden, handelt auf eine Weise, die den Heiligen Namen beleidigt. Zum zweiten Vergehen gehört zudem, Halbgötter wie Śiva als unabhängig oder als Śrī Viṣṇu gleich anzusehen oder zu denken, ihre Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele ähnelten denen Śrī Viṣṇus.
3. Das dritte Vergehen (*guror-avajñā*) beinhaltet, den spirituellen Meister, der die Wahrheit über den Heiligen Namen kennt, als gewöhnlich anzusehen und ihn nicht angemessen zu achten.
4. Das vierte Vergehen bedeutet, offenbarte Schriften wie die Veden und Purāṇas zu kritisieren oder herabzuwürdigen.
5. Das fünfte Vergehen besteht darin, die Herrlichkeit des Heiligen Namens für Übertreibung zu halten.

6. Das sechste Vergehen beinhaltet, andere Bedeutungen in den Heiligen Namen hineinzuiinterpretieren.
7. Wer glaubt, sündhaft handeln zu können, aber sich durch das Chanten des Mantras vor Reaktionen zu schützen, ist ein solcher Frevler, dass all seine Rituale, Meditationen, Sinnesbeherrschung oder Yoga-Praktiken ihn nicht läutern können.
8. Das achte Vergehen bedeutet, zu denken, der Heilige Name komme anderen religiösen Tätigkeiten wie Entsagung, Opferritualen oder glückbringenden Zereemonien auch nur annähernd gleich.
9. Das neunte Vergehen besteht darin, die Herrlichkeit des glückbringenden Heiligen Namens denen zu offenbaren, die kein Vertrauen besitzen, nicht interessiert sind oder nicht zuhören.
10. Auch diejenigen vergehen sich gegen den Heiligen Namen, die über die Herrlichkeit des Heiligen Namens hören, aber keine Wertschätzung für Ihn entwickeln und damit fortfahren, in Begriffen von Ich und Mein zu denken. (*Padma Purāṇa*)

16 *hari-priya-janasyaiva / prasādabhara-lābhataḥ
bhāvābhāso 'pi sahasā / bhāvatvam upagacchati
tasminn evāparādheṇa / bhāvābhāso 'py anuttamaḥ
krameṇa kṣayam āpnoti / khaṣṭha pūrṇa-śaśī yathā*

Durch die Segnung der reinen Vaiṣṇavas kann sich ein Schimmer der Liebe zu Gott, *bhāva-abhāsa*, augenblicklich bis hin zur Stufe der *bhāva* entwickeln. Andererseits wird durch Vergehen gegen die Füße der Vaiṣṇavas auch der beste *bhāva-abhāsa* nachlassen und schließlich ganz verschwinden, so wie der Mond in seiner abnehmenden Phase. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.52-53)

17 *ye 'py anya-devatā-bhaktā / yajante śraddhayānvitāḥ
te 'pi mām eva kaunteya / yajanty avidhi-pūrvakam
yānti deva-vratā devān / pitṛṇ yānti pitṛ-vratāḥ
bhūtāni yānti bhūtejyā / yānti mad-yājino 'pi mām*

Diejenigen, die vertrauensvoll Halbgötter verehren, verehren Mich indirekt, jedoch ohne richtiges Verständnis. Wer Halbgötter verehrt, wird unter den Halbgöttern geboren, wer Geister und Gespenster verehrt, wird unter solchen Wesen geboren, wer die Vorfahren verehrt, geht zu den Vorfahren und wer Mich verehrt, lebt mit Mir. (*Bhagavad-Gītā* 9.23,24)

18 *śruti-smṛti-purāṇādi- / pañcarātra-vidhiṃ vinā
aikāntikī harer bhaktir / utpātāyaiva kalpate*

Hingebungsvoller Dienst, der die autorisierten Vedischen Schriften wie die *Upaniṣaden*, *Purāṇas* und das *Nārada-Pañcarātra* außer Acht lässt, verursacht lediglich Störungen in der Gesellschaft. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.101)

- 19 *vedoktam eva kurvāṇo / niḥsaṅgo 'rpitam īṣvare
naiṣkarmyaṁ labhate siddhiṁ / rocanārthā phala-śrutiḥ*

Wer die in den Veden vorgeschriebenen regulierenden Tätigkeiten ohne Anhaftung ausführt und die Ergebnisse seiner Arbeit dem Höchsten Herrn darbringt, wird von der karmischen Bindung frei. Materielle Ergebnisse, wie in den offenbarten Schriften angeboten, sind nicht das eigentliche Ziel Vedischen Wissens, sie sollen nur das Interesse des Ausführenden wecken. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.3.46)

- 20 *guror apy avaliptasya / kāryākāryam ajānataḥ
utpatha-pratipannasya / parityago vidhiyate*

Ein Guru, der nach Sinnenbefriedigung giert oder mit Lastern behaftet ist, der kein Wissen besitzt, richtig und falsch nicht unterscheiden kann oder nicht rein dem *bhakti*-Pfad folgt, muss aufgegeben werden. (*Mahābhārata, Udyoga-Parva* 179.25)

*yo vyakti nyāya-rahitaḥ / anyāyena sṛṇoti yaḥ
tāu ubhau narakam ghoram / vrajataḥ kalam akṣayam*

Jemand, der die Insignien und Position eines *ācāryas* oder spirituellen Führers annimmt, aber gegen die Schlussfolgerungen des *Śrīmad Bhāgavatam* und anderer Schriften spricht oder dessen *kīrtana* gegen die Regeln zur richtigen Verherrlichung Kṛṣṇas verstößt, wird gewiss für zahllose Leben zur Hölle gehen, zusammen mit seinen Schülern und allen anderen, die solchen nichtdevotionalen Reden und Gesängen zuhören. (*Nārada-Pañcarātra, Hari-Bhakti-Vilāsa* 1.101)

ataeva dūrata eva ārādhyastādṛṣo guruḥ vaiṣṇava-vidveṣī cet paritjāyā eva

Deshalb soll ein spiritueller Meister, der Vaiṣṇavas anfeindet oder ein gewöhnlicher Materialist und Sinnengenießer ist, zurückgewiesen werden. (*Bhakti-Sandarbha* 238)

*avaṣṇavopadiṣṭena / mantreṇa nirayaṁ vrajet
punaś ca vidhinā samyag / grāhayed vaiṣṇavād guroḥ*

Jemand, der seinen Mantra von einem Nicht-Vaiṣṇava-Guru oder Sinnengenießer erhielt, wird zur Hölle gehen. Deshalb muss er so schnell wie möglich einen echten Vaiṣṇava-Guru aufsuchen und erneut Einweihung annehmen.

(*Hari-Bhakti-Vilāsa* 4.366)

VIERTES KAPITEL

DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DIREKTEN UND UNTERSTÜTZENDEN REGELN



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN KARMA- KĀṆḌA UND VAIDHĪ-BHAKTI

Worin besteht der Unterschied zwischen weltlich religiösem Leben (*karma-kāṇḍa*) und reiner regulierter Hingabe (*vaidhī-bhakti*)? Bei einem genauen Vergleich beider tritt ein weiterer Gegensatz zutage.

Menschen, die die Vergänglichkeit und Minderwertigkeit materieller Sinnenfreude verwirklichen und ihr Interesse daran verlieren, sind qualifiziert für Entsagung im *jñāna-yoga* (*sannyāsa*). Diejenigen, die sich materiellen Sinnengenuss wünschen, sollen *karma-yoga* oder weltliches religiöses Leben praktizieren. Diejenigen, die – neben diesen beiden – Vertrauen in die Absolute Wahrheit (*bhagavat-tattva*) gewinnen und weder zu losgelöst sind noch zu sehr am Weltlichen haften, qualifizieren sich für *bhakti* oder hingebungsvollen Dienst.¹ Seinen religiösen Pflichten folgen, für seinen Lebensunterhalt sorgen, die neun Stufen körperlicher Entwicklung² und gesellschaftliche Verpflichtungen – all das ist Teil sowohl des *karma*- als auch des *bhakti*-Pfades. Trotzdem besteht zwischen der *karma*- und der *bhakti*-Stufe ein großer Unterschied. Zum *karma*-Pfad gehört, dass man viele Gottheiten verehrt, sinnliche Freude anstrebt, andere ihrem

weltlichen Stand gemäß achtet, anderen Lebewesen in gewissem Maß Leid zufügt, *varṇas* nach der Geburt akzeptiert und anderes *bhakti*-Abträgliches. Die wichtigsten Merkmale des *vaidha-bhakti*-Lebens dagegen sind ungeteilter Dienst an Śrī Viṣṇu, Freude am Transzendentalen, *brāhmaṇas* entsprechend ihrer Qualifikation anzuerkennen, Dienst an Vaiṣṇavas und Gewaltlosigkeit in Form der Barmherzigkeit allen Lebewesen gegenüber.



DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN

VARṆĀŚRAMA-DHARMA UND VAIDHĪ-BHAKTI

Wie steht nun die zuvor beschriebene *varṇāśrama*-Religion in Beziehung zu *vaidhī-bhakti*? Die Frage ist, ob man *varṇāśrama-dharma* aufgeben und *vaidhī-bhakti* praktizieren soll, oder ob man, um *bhakti* zu entwickeln, im *varṇāśrama-dharma* verbleiben und zugleich *vaidhī-bhakti* praktizieren soll? Zuvor wurde erklärt, dass die erfolgreiche *bhakti*-Praxis einen gesunden, kräftigen Körper erfordert, einen ehrenhaften Charakter und ein friedvolles soziales Umfeld. Für all dies ist in erster Linie *varṇāśrama-dharma* zuständig. Genauer ausgedrückt ist dies der Hauptzweck des *varṇāśrama*-Systems: der bestmögliche Erhalt des Körpers, die Bildung eines guten Charakters, die Erhebung des Geistes, das Wohl der Gesellschaft und die Vermittlung spirituellen Wissens.³ Solange der Mensch im materiellen Körper gebunden ist, kann er notwendige *varṇāśrama*-Prinzipien nicht ignorieren. Kümmert er sich nicht um die *varṇāśrama*-Prinzipien, sorgt dies für Störungen in den vier oben genannten Bereichen und die Entwicklung verläuft ungünstig. Unter solchen Umständen ist glückbringende Praxis nicht möglich. Deshalb soll er die *varṇāśrama*-Regeln für Körper, Geist, Gesellschaft und Seele kennen und anwenden.



VARṆĀŚRAMA-DHARMA IST

NICHT DAS ENDZIEL

Hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass den *varṇāśrama*-Prinzipien zu folgen, nicht das Endziel des Lebens darstellt. Das Ziel ist *bhakti*, Hingabe zum Höchsten Herrn. Man soll *varṇāśrama* zu dem Zweck folgen, *bhakti* auf natürlichem Weg zu entwickeln. Deshalb soll man *varṇāśrama*-Prinzipien, sofern für *bhakti* förderlich, einhalten und zur gleichen Zeit hingebungsvollen Dienst kultivieren.



DIE STUFENWEISE BHAKTI-ENTWICKLUNG

Eine andere Frage, die sich dabei stellt, ist die: Die *varṇāśrama*-Pflichten nehmen viel Zeit in Anspruch. Falls man ihnen richtig folgt, bleibt dann überhaupt Zeit für *bhakti*-Praxis?⁴ Und was soll man in Fällen tun, in denen sich *varṇāśrama* und *bhakti* nicht vereinbaren lassen?

Zuerst einmal muss man dafür eines in Betracht ziehen: Werden Körper, Geist, Gesellschaft und Seele nicht gefördert und gesund erhalten, ist es auch unmöglich, *bhakti* zu entwickeln oder zu bewahren, denn dies ist ungleich schwieriger. Jemand, der vorzeitig stirbt, mental krank oder gestört ist, dessen degradiertes soziales Umfeld ihn schlechtem Umgang oder sündhaftem Handeln aussetzt oder der keine Möglichkeit hat, transzendentes Wissen zu lernen, dessen Samen der Hingabe (*śraddhā*) findet keinen geeigneten Nährboden, um zu sprießen. Im Gegenteil, dadurch, dass er *varṇāśrama*-Prinzipien aufgibt und unreguliert handelt, wird sich sein körperlicher und mentaler Zustand weiter verschlechtern und seine abträglichen Gewohnheiten nehmen überhand. Keines der *bhakti*-Merkmale kann sich entfalten. Daher ist es notwendig, den *varṇāśrama*-Regeln in einer für *bhakti* förderlichen Weise zu folgen, auch wenn dies Zeit in Anspruch nimmt.⁵ Dadurch, dass man *vaidhī-bhakti*, regulierte Hingabe, kultiviert, wird sich die Zeit, die man für *varṇāśrama* aufwendet, stückweise verringern. Allmählich wandeln sich die religiösen Pflichten zu hingebungsvollem Dienst und werden so Teil der *bhakti*-Praxis. Zu Beginn soll man gewissenhaft *varṇāśrama-dharma* befolgen und sich zugleich, so gut es geht, in den fünf Arten hingebungsvollen Dienstes üben, wie sie Śrī Caitanya Mahāprabhu beschrieb. Religiöse Pflichten, die der *bhakti*-Entwicklung entgegenstehen, gibt man allmählich auf. Am Ende, wenn das gereinigte *varṇāśrama* indirekt zu *bhakti* geworden ist, bildet es einen Teil des hingebungsvollen Lebens und unterstützt die direkte *bhakti*-Praxis. Dann gibt es darin nichts *bhakti* Abträgliches mehr, beides geht ohne Konflikt gleichzeitig vorstatten. Durch die Praxis hingebungsvollen Dienstes wird das Leben eines *brāhmaṇas* frei von allem materiellen Ego und – spirituell gesehen – dem durch *bhakti* geläuterten Leben eines *sūdras* gleich, oder andersherum gleicht das Leben eines *sūdras*, erleuchtet durch Dienst und seine dienende Haltung, dem Leben des losgelösten *brāhmaṇas*. Auf dieser Stufe lässt reine *vaiṣṇava*-Brüderlichkeit das Dasein der vier *varṇas* aufleben, so dass es mit der ersten Stufe des *vaikunṭha*-Lebens vergleichbar

ist, des Lebens der spirituellen Welt. Frei von der körperlichen Lebensauffassung und dem daraus herrührenden materiellen Ego ist es dann möglich, jedes Leben als gleich anzusehen.⁶



VARṆĀŚRAMA-DHARMA UND VAIDHĪ-BHAKTI

So wie sich atheistisch-moralisches Leben in theistisch-moralisches *varṇa-āśrama*-Leben umwandelt und dabei fehlerfrei wird, kann – sobald *vaidhī-bhakti* erwacht – auch theistisch-moralisches Leben fehlerfrei werden und eine erstaunliche Transformation hin zum *vaidhī-bhakti*-Leben erfahren, zum regulierten hingeebenen Leben. Zu Beginn wird im *varṇāśrama* die Verehrung des Herrn anderen religiösen Pflichten gleichgestellt, das heißt, Gläubige sehen die direkte Verehrung Gottes und andere fromme Handlungen als gleichwertig. Sobald sie jedoch die *vaidhī-bhakti*-Stufe erreichen, verstehen sie die Verehrung des Herrn als wahre Pflicht und wichtigste moralische Regel. Sie sehen dann andere Pflichten im *varṇāśrama* als unterstützend für die Gottesverehrung an. Der Wandel ist zunächst unscheinbar, doch sobald die höhere Überzeugung vorherrscht, gewinnt ihr Leben eine andere Qualität. *Varṇāśrama-dharma*-Leben und *vaidhī-bhakti*-Leben sind somit in keiner Weise miteinander vergleichbar.



JEDER MENSCH BESITZT DAS RECHT AUF BHAKTI

Den offenbarten Schriften gemäß vermag jeder Mensch *bhakti* zu praktizieren. *Bhakti* oder reine Hingabe ist für die Seele vollkommen natürlich, deshalb sollte jeder nach *bhakti* streben.⁷ Das bedeutet, dass alle Mitglieder der vier *varṇas* und vier *āśramas* *bhakti* praktizieren können, aber nicht nur sie, sondern auch die außerhalb der *varṇas* und *āśramas* Stehenden (*antyaajas*), denn sie gehören ebenso zu den Menschen. Obwohl es stimmt, dass *varṇāśrama*-Außenstehende zu *bhakti* in der Lage sind, ist es jedoch für sie ungleich schwieriger, die reine *bhakti*-Stufe zu erlangen, als für jene in der *varṇāśrama*-Gesellschaft, denn ihre Geburt, ihr Umgang, ihre Tätigkeiten und ihre Natur verletzen Vedische Gesetze derart, kurz, sind so unreguliert, dass sie tierischem Leben nahekommen, welches sich primär an Sinnenfreude orientiert. In ihrem täglichen Leben sind sie selbstisch, unauf-

richtig und rücksichtslos. Deshalb ist der *bhakti*-Pfad für sie schwieriger.⁸ Auch für sie ist es möglich, das wird am Leben Śrī Haridāsa Ṭhākuras und anderer Gottgeweihter, wie Jesus, St. Paul oder Nāradas Schüler, dem Jäger, deutlich. Aber an ihrem Leben sieht man auch, dass sie, um den *bhakti*-Pfad anzunehmen, viel erdulden und extreme Hindernisse überkommen mussten, so sehr, dass manche von ihnen nicht die Gelegenheit hatten, ihr *bhakti*-Leben lange zu leben.



DAS MENSCHLICHE LEBEN FOLGT EINER TREPPE

Jeder Mensch hat das Recht auf *bhakti*, das ist richtig. Meistqualifiziert jedoch sind die *varṇāśrama*-Angehörigen, denn sie besitzen alle Möglichkeiten. Trotz dieser Eignung und ihrer guten Chance schlagen viele *varṇāśrama*-Mitglieder *bhakti* aus.⁹ Der Grund dafür ist der folgende:

Menschliche Entwicklung stellt eine Leiter oder Treppe dar. Unmoralisches (*antyaja*) Leben bildet die niedrigste Stufe, atheistisches moralisches Leben die zweite, religiöses moralisches Leben die dritte und reguliertes *bhakti*-Leben (*vaidhī-bhakti*) die vierte Stufe. Leben in reiner Hingabe errichtet den Palast am Ende der Treppe. Der Mensch neigt von Natur aus zum Fortschritt und will sich von seiner jetzigen Stufe auf die höhere erheben. Manch einer lässt sich aufgrund dessen verleiten, vorzeitig und unqualifiziert zur nächsten Stufe zu springen, das heißt überhastet vorzugehen, ohne auf seiner Stufe genügend gefestigt zu sein. Um das zu verhindern und Menschen ausreichend zu festigen, gibt es religiöse Vorschriften und Einrichtungen, die die Überzeugung der jeweiligen Lebensstufe vertiefen.



DAS FÄLSCHLICHE BEHARREN AUF EINER STUFE – NIYAMĀGRAHA

Sobald es aber an der Zeit und die Qualifikation erreicht ist, zur nächsthöheren Stufe zu klettern, muss diese frühere Überzeugung aufgegeben werden. An alten Überzeugungen festhalten zu wollen, ist eine abträgliche Angewohnheit, *niyamāgraha* genannt. Diese abträgliche Angewohnheit ist schuld, dass unmoralische Atheisten (*antyajas*) dem moralisch atheis-

tischen Leben abgeneigt sind, moralische Atheisten den religiösen Moralismus ablehnen, halbherzig religiöse Moralisten strikte religiöse Regeln ablehnen, strikt religiöse Moralisten (im *varṇāśrama*) *bhakti* ablehnen und schließlich der *vaidha-bhakta* keine Wertschätzung für *rāgātmikā-bhakti*, die spontane Hingabe, aufbringt, die die Regeln der Schriften überschreitet. Es ist auf diese Angewohnheit zurückzuführen, dass viele *varṇāśrama*-Angehörige *vaidhī-bhakti* geringschätzen.¹⁰ *Bhakti* erleidet dadurch keinen Schaden, aber diejenigen, die *bhakti* missachten, schaden sich selbst. Diejenigen auf der höheren Stufe nehmen naturgemäß Anteil an denen auf der niederen Stufe. Solange diese jedoch nicht ausreichend gesegnet sind, werden sie kein Interesse aufbringen, ihre frühere Überzeugung aufzugeben und sich zu erheben.



KARMA UND BHAKTI

Die *bhakti*-Stufe beginnt, sobald sich moralisch-theistisches *varṇāśrama*-Leben in hingebungsvollen Dienst umwandelt. Jedoch wird solches moralisch-theistisches Leben, solange es seine eigene Natur beibehält und nicht primär die *bhakti*-Natur annimmt, weiter als *karma*, als materielle Religion, bezeichnet. *Karma* gehört nicht zur *bhakti*-Praxis. Vielmehr lässt *karma*, wenn es heranreift, die hingebungsvolle Haltung entstehen, das heißt die *bhakti*-Natur entwickelt sich. Zu dieser Zeit spricht man dann nicht mehr von *karma*, sondern von *bhakti*. Mit dem Erwachen des *śraddhā*, des transzendentalen Gottesvertrauens, wird der Bereich der *karma*-Qualifikation überschritten. Pflichten weltlicher Religion, wie die *sandhyā-vandanā*-Gebete, sind spezielle regulierende *karma*-Vorschriften, sie sind keine *bhakti*-Tätigkeiten, die sich durch transzendentes Vertrauen (*śraddhā*) nähren. Sobald transzendentes Vertrauen entsteht, erwächst zugleich tiefer Respekt für Kṛṣṇas direkten Dienst. Beispielsweise wird ein *bhakta* auf dieser Stufe, der während der Abenddämmerung gerade *hari-kathā* oder aus dem *Śrīmad Bhāgavatam* hört, nicht gern für seine *sandhyā-vandanā*-Gebete oder weltliche Pflichten unterbrechen. Er wird denken: „Das Chanten der *sandhyā-vandanās* soll mein Interesse am *hari-kathā*, am Hören über Kṛṣṇa, entstehen lassen. Da ich dieses Interesse und Geschmack am *hari-kathā* erlangt habe, warum sollte ich unterbrechen, um meine Abendgebete zu chanten?“



JÑĀNA UND VAIRĀGYA GEHÖREN NICHT ZUR BHAKTI-PRAXIS

Jñāna und *vairāgya*, philosophische Forschung und Loslösung, sind nicht Teil der hingebungsvollen Praxis. Beide machen das Herz hart und verstoßen damit gegen das Prinzip der Hingabe. Unter Umständen können sie, bevor man den *bhakti*-Pfad aufnimmt, bei der täglichen Praxis nützlich sein, beziehungsweise helfen sie manchmal auch dem *bhakti*-Neuling bei seinen ersten Schritten.¹¹ Auf den genauen Zusammenhang zwischen *jñāna* und *vairāgya* auf der einen, und *bhakti* auf der anderen Seite, werden wir an anderer Stelle genauer eingehen.



DIE FÜNF WICHTIGSTEN ARTEN HINGEBUNGSVOLLEN DIENSTES

Im *Śrī Hari-Bhakti-Vilāsa* werden etliche Arten hingebungsvollen Dienstes beschrieben. Diese fasst das *Śrī Bhakti-Sandarbha* in schöner Form unter neun *bhakti*-Arten zusammen. Eine dritte Schrift, der *Śrī Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu*, zählt 64 Arten der *bhakti* oder des hingebungsvollen Dienst auf. Unter diesen 64 wiederum sah Śrī Rūpa Gosvāmī die folgenden fünf Arten als die wichtigsten an:

1. dem Dienst der transzendentalen Bildgestalt ergeben sein,
2. die Bedeutung des *Śrīmad Bhāgavatams* im Kreise solcher Gottgeweihter verinnerlichen, die transzendentes Glück (*rasa*) kosten,
3. mit heiligen Persönlichkeiten verkehren (*sādhū-saṅga*), die zuneigungsvoll, gleichgesinnt und fortgeschrittener sind als man selbst,
4. gemeinsam die Heiligen Namen des Herrn singen (*nāma-saṅkīrtana*),
5. in Śrī Kṛṣṇas Land, in Vraja, wohnen.

Dem *bhakti*-Praktizierenden wird empfohlen, denjenigen hingebungsvollen Dienst zu entwickeln, an dem er die meiste Freude erfährt. Jedoch muss er darauf achten, in seiner Vorliebe für eine *bhakti*-Art nicht andere *bhakti*-Arten geringzuschätzen. Vor allem mit Blick auf *vaidhī-bhakti* sind zwei Dinge essentiell:

1. Man muss sich zu allen Zeiten und überall an Gott erinnern! Was immer dieser Erinnerung zuträglich ist, gilt dem Praktizierenden als religiöses Gebot.

2. Man darf Gott unter keinen Umständen vergessen! Was immer dem Erinnern abträglich ist, gilt dem Praktizierenden als religiöses Verbot.

Falls der *sādhaka*, der *bhakti*-Praktizierende, diese beiden Grundregeln vornan stellt und seiner Qualifikation gemäß handelt – weder über seiner Eignung, noch unter seinen Fähigkeiten (*niyamāgraha*) – kann er gewisse Regeln zu manchen Zeiten befolgen und zu anderen Zeiten vernachlässigen.



DREI ARTEN VON VAIDHA-BHAKTAS

Die Gottgeweihten, die regulierte Hingabe kultivieren (*vaidha-bhaktas*), sind die eigentlichen religiösen Praktizierenden oder *sādhakas*. Je nach ihrem Fortschritt gehören sie einer von drei Stufen an: 1. Praktizierende mit Vertrauen (*śraddhālu-sādhakas*), 2. gefestigte Praktizierende (*naiṣṭika-sādhakas*), und 3. Praktizierende mit Geschmack (*ruci-yukta-sādhakas*).



DIE ENTWICKLUNG HINGEBUNGSVOLLER PRAXIS

Der *sādhaka* mit Vertrauen sucht mit transzendentalen Glauben (*śraddhā*) beim Guru Zuflucht, empfängt von ihm Einweihung und beginnt in der Gemeinschaft Gottgeweihter (*sādhu-saṅga*) den Herrn zu verehren (*bhājana-kriyā*). Bleibt er in dieser Gemeinschaft und übt sich stetig in Verehrung, wird er von materieller Unreinheit frei (*anartha-nivṛtti*).¹² Nachdem seine Unreinheit beseitigt ist, wächst sein geläutertes Vertrauen zu fester Überzeugung (*niṣṭhā*), und feste Überzeugung entwickelt sich langsam weiter zu einem starken Wunsch oder Geschmack (*ruci*). Bis hierhin erstreckt sich der Bereich von *sādhana-bhakti*, dem hingebungsvollen Dienst auf der Praxisstufe. Geschmack am hingebungsvollen Dienst wiederum wandelt sich zu intensiver transzendentaler Anziehung (*āśakti*), und diese Anziehung schließlich nimmt die Form erster Liebe zu Gott an (*bhāva*). Darüber später mehr.



ENDNOTEN

- ¹ *nirvinṇānām jñāna-yogo / nyāsinām iha karmasu
teṣv anirvinṇa-cittānām / karma-yogas tu kāmīnām*

*yadṛcchayā mat-kathādaṁ / jāta-śraddhas tu yaḥ pumān
na nirvinṇo nāti-sakto / bhakti-yogo 'sya siddhi-dah*

Jñāna-yoga, der Pfad philosophischen Forschens, wird denen empfohlen, denen das materielle Leben widerstrebt und die sich von weltlichen Tätigkeiten lösen. Solche, die weltlichem Leben nicht abgeneigt sind oder sich noch viele Wünsche erfüllen möchten, sollen *karma-yoga* praktizieren. Wer jedoch weder zu losgelöst noch zu angehaftet ist und das Glück hat, Vertrauen in das Hören und Chanten über Meine Herrlichkeit zu gewinnen, soll dem *bhakti-yoga*-Pfad folgen, dem Pfad liebender Hingabe zu Mir. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.7-8)

- ² *niṣeka-garbha-janmāni / bāl̥ya-kaumāra-yauvanam
vayo-madhyam̥ jarā mṛtyur / ity avasthās tanor nava*

Zeugung, Reifung, Geburt, Säuglingsalter, Kindheit, Jugend, die Zeit als Erwachsener, Alter und Tod – dies sind die neun Abschnitte körperlicher Entwicklung. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.22.47)

- ³ *etat saṁsūcitam̥ brahmaṁs / tāpa-traya-cikitsitam
yad īṣvare bhagavati / karma brahmaṇi bhāvitam*

*ām̥ayo yaś ca bhūtānām / jāyate yena suvrata
tad eva hy āmayam̥ dravyam̥ / na punāti cikitsitam*

*evam̥ nṛṇām̥ kriyā-yogāḥ / sarve saṁsṛti-hetavaḥ
ta evātma-vināśāya / kalpante kalpitāḥ pare*

*yad atra kriyate karma / bhagavat-paritoṣaṇam
jñānam̥ yat tad adhīnam̥ hi / bhakti-yoga-samanvitam*

*kurvāṇā yatra karmāṇi / bhagavac-chikṣayāsakṛt
gr̥ṇanti guṇa-nāmāni / kṛṣṇasyānusmaranti ca*

Oh Brāhmaṇa Vyāsadeva, ich habe erklärt, wie man seine weltlichen Tätigkeiten dem Höchsten weihet und dadurch die Leiden und Sorgen des Lebens beseitigt. Gute Seele, heilt nicht eine Substanz, therapeutisch angewandt, eine Krankheit, die durch die genau gleiche Substanz verursacht wurde? Jemand, der sein Tun dem Herrn weihet, kann deshalb durch dieselben Handlungen, die ihn andernfalls endlos an die Welt binden, den Baum des *karma* fällen. *Karma* soll ausgeführt werden, um den Höchsten Herrn zu erfreuen, und *jñāna* soll Gott untergeordnet und mit Seinem Dienst verbunden sein. Dadurch verlieren beide ihre abträgliche Natur und werden für *bhakti* förderlich. Man soll seinen täglichen Pflichten nachgehen und für seinen Lebensunterhalt sorgen, zugleich aber immerzu Kṛṣṇas Namen und Eigenschaften lobpreisen und sich an sie erinnern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.32-36)

- ⁴ *na hy anto 'nanta-pārasya / karma-kāṇḍasya coddhava
saṅkṣiptaṁ varnayaṣyāmi / yathāvad anupūrvaśaḥ*

Der Höchste Herr sprach: „Mein lieber Uddhava, die Vedischen Vorschriften auf dem *karma-kāṇḍa*-Pfad sind zahllos, deshalb werde Ich dieses Thema nur kurz, Schritt für Schritt, erklären.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.27.6)

- ⁵ *śreyān sva-dharmo viguṇaḥ / para-dharmāt sv-anuṣṭhītāt
svabhāva-niyataṁ karma / kurvan nāpnoti kilbiṣam*

Es ist besser, seinen eigenen Pflichten nachzukommen, auch wenn dies unvollkommen geschieht, als die Pflichten anderer – selbst perfekt – auszuführen. Denn in vorgeschriebenen Pflichten, die einem gemäß der eigenen Natur zugeordnet sind, läßt man keine sündhaften Reaktionen auf sich. (*Bhagavad-Gītā* 18.47)

- ⁶ *vidyā-vinaya-sampanne / brāhmaṇe gavi hastini
śuni caiva śva-pāke ca / paṇḍitāḥ sama-darśinaḥ*

Der demütige Weise sieht kraft wahren Wissens einen gelehrten, gütigen *brāhmaṇa*, eine Kuh, einen Elefanten, einen Hund oder einen Hundeesser mit gleicher Sicht. (*Bhagavad-Gītā* 5.18)

- ⁷ *na hy acyutaṁ prīṇayato / bahu-āyāso 'surātmajāḥ
ātmatvāt sarva-bhūtānām / siddhatvād iha sarvataḥ*

Meine lieben Söhne der Dämonen, die Höchste Person, Śrī Nārāyaṇa, ist die ursprüngliche Überseele und der Vater aller Wesen. Deshalb kann jeder Ihn zufriedenstellen, sei er Kind oder alter Mann. Die Beziehung zwischen dem Lebewesen und dem Höchsten Gott besteht ewig, deshalb kann man Ihn ohne Schwierigkeiten erfreuen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.6.19)

- ⁸ *sukham aindriyakam daityā / deha-yogena dehinām
sarvatra labhyate daivād / yathā duḥkham ayatnataḥ*

*tat-prayāso na kartavyo / yata āyur-vyayaḥ param
na tathā vindate kṣemaṁ / mukunda-caraṇāmbujam*

Śrī Prahlāda Mahārāja sprach weiter: Meine lieben Freunde, geboren in materialistischen Familien, das Glück, das durch den Kontakt der Sinnesobjekte mit dem Körper entsteht, kann in jeder Lebensform entsprechend der Ergebnisse der früheren *karma*-Tätigkeiten erfahren werden. Solches Glück kommt von selbst, ohne Bemühung, genau wie sich auch Leid ohne unser Zutun einstellt. Deshalb ist es nicht nötig, sich für Sinnenbefriedigung oder Wohlstand abzumühen, dies resultiert nur in Zeit- und Energieverschwendung ohne wahren Gewinn. Wer seine Bemühungen auf Kṛṣṇa-Bewusstsein ausrichtet, kann gewiss die spirituelle Ebene der Selbstverwirklichung erreichen, ein Ergebnis, das man nicht erhält, wenn man sich wirtschaftlicher Entwicklung verschreibt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.6.3-4)

- 9 *yan-nāmadheyam mriyamāṇa āturaḥ / patan skhalan vā vivaśo gr̥ṇan pumān
vimukta-karmārgala uttamām gatiṁ / prāpnoti yakṣyanti na taṁ kalau janāḥ*

Der Mann, der zum Zeitpunkt seines Todes entsetzt auf seinem Bett zusammenbricht, dem die Stimme versagt und der sich kaum bewusst ist, was er spricht, könnte – würde er den Heiligen Namen des Herrn chanten – selbst unter diesen Umständen von allem *karma* frei werden und das Höchste Ziel erreichen. Doch trotzdem wollen die unglückseligen Menschen des Kali-Zeitalters nicht chanten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 12.3.44)

- 10 *viprād dvi-ṣaḍ-guṇa-yutād aravinda-nābha-
pādāravinda-vimukhāt śvapacāṁ variṣṭham
manye tad-arpita-mano-vacanehitārtha-
prāṇam punāti sa kulaṁ na tu bhūrimānaḥ*

Ein *brāhmaṇa*, der alle brahmanischen Eigenschaften besitzt, aber kein Gottgeweihter ist und sich von den Lotosfüßen des Herrn abwendet, wird als niedriger angesehen als ein Gottgeweihter, der der Herkunft nach ein Hundeesser ist, jedoch alles – Gedanken, Worte, Taten, Besitz und Leben – dem Höchsten Herrn weihet. Der Gottgeweihte ist besser als jener *brāhmaṇa*, denn der Gottgeweihte kann seine ganze Familie läutern, während der sogenannte *brāhmaṇa*, scheinbar sehr achtsam, nicht einmal sich selbst zu läutern vermag. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.9.10)

- 11 *jñāna-vairāgyayor bhakti- / praveśāyopayogitā
īśāt prathamam eveti / naṅgatvam ucitām tayoḥ*

Manche Gelehrten empfehlen Wissen und Loslösung als Mittel, um sich zum hingebungsvollem Dienst zu erheben, doch dieses Verständnis ist unzureichend. Die Praxis von *jñāna* und *vairāgya* – sofern förderlich dafür, einen Stand im Kṛṣṇa-Bewusstsein zu finden – mag zu Beginn akzeptabel sein, aber letztlich ist sie auch in dieser Funktion aufzugeben, denn hingebungsvoller Dienst hängt von nichts anderem ab als der Gemütsstimmung solchen Dienstes, beziehungsweise dem Wunsch danach. Er erfordert nichts als Ernsthaftigkeit. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.248)

*yad ubhe citta-kāṭhīṇya- / hetu-prāye satām mate
sukumāra-svabhāveyam / bhaktis tad-dhetur īritā*

Weil *jñāna* und *yoga* für gewöhnlich das Herz verhärten, ist nach Ansicht erfahrener Gottgeweihter *bhakti* mit ihrer sanften Natur selbst der Weg, *bhakti* zu erlangen. *Bhakti* ist beides: der Weg und auch das Ziel. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.249)

kinu jñāna-virakty-ādi-sādhyam bhaktyaiva sidhyati

Nur mit *bhakti*-Unterstützung können *jñāna*-Praxis, Loslösung und andere Vorgänge Ergebnisse zeitigen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.251)

*yat karmabhir yat tapasā / jñāna-vairāgya taś ca yat
yogena dāna dharmeṇa / śreyobhir itarair api*

*sarvaṁ mad-bhakti-yogena / mad-bhakto labhate 'njasā
svargāpavargaṁ mad-dhāma / kathañcid yadi vāñchati*

Meine Geweihten auf dem *bhakti*-Pfad erhalten leicht alle Ergebnisse, die der *karma*-Pfad (Vedische Rituale), *tapasya* (harte Entsagungen), *jñāna* (philosophischem Forschen), *vairāgya* (Askese), *aṣṭāṅga-yoga*, *dāna* (Wohltätigkeit) oder *varṇāśrama-dharma* offerieren. Selbst die himmlischen Planeten, Befreiung oder Mein Reich Vaiṣṇava stehen ihnen offen, falls sie sich dies wünschen.
(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.252-253)

- ¹² *te vai vidanty atitaranti ca deva-māyām
strī-śūdra-hūṇa-śabarā api pāpa-jīvāḥ
yady adbhuta-krama-parāyaṇa-śīla-śikṣās
tiryag-jaṇā api kim u śruta-dhāraṇā ye*

Hingegebene Seelen, seien es Frauen, *śūdras*, Angehörige der *hūṇas*, *śabarās* oder sogar andere Völkergruppen, die ein sündhaftes Leben führen, ja selbst Vögel und Tiere, können die Wissenschaft Gottes verstehen und vom Bann der illusionierenden Energie frei werden, sofern sie sich den reinen Geweihten des Herrn ergeben und ihren Fußspuren im liebenden Dienst folgen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.7.46)

4

RĀGĀNUGĀ -
BHAKTI

RĀGĀNUGĀ-BHAKTI



VIDHI UND RĀGA

Im letzten Kapitel behandelten wir ausführlich *vaidhī-bhakti*, hingebungs-vollen Dienst unter den Regulierungen der Schriften. Außer *vaidhī-bhakti* gibt es jedoch noch diejenige Form der hingebungsvollen Praxis, die aus spontaner Anziehung erwächst, *rāgānugā-sādhana-bhakti*. Zu Beginn des Buches hatten wir erwähnt, dass man den Höchsten Herrn Hari auf zwei Wegen erfreuen kann, zum einen auf dem Pfad regulierter Hingabe, zum anderen durch spontane Anziehung. An dieser Stelle wollen wir auf den Unterschied zwischen *vidhi* und *rāga*, regulierter und spontaner Hingabe, genauer eingehen.

Vorschriften für die Praxis der Gottesverehrung, die auf Pflichtbewusstsein und Vernunft beruhen, nennt man *vidhi*. Die Geisteshaltung dagegen, die durch eine natürliche Freude am hingebungsvollen Dienst inspiriert wird, heißt *rāga* oder spontane Anziehung. Mit anderen Worten bezeichnet *rāga* eine Stimmung, bei der sich der Verehrende spontan und vollständig in den Gegenstand seiner Verehrung vertieft.¹ Derjenige, zu dem er diese spontane Anziehung (*rāga*) empfindet, ist der Gegenstand seiner Verehrung (*iṣṭa-vastu*). Wer mit solcher spontanen Hingabe handelt, braucht nicht vernunftgebunden zu unterscheiden, was gemäß den Schriften getan werden soll und was nicht. *Rāga*, spontane Hinwendung, gehört zur vollkommenen Natur der Seele. Die spontane Anhaftung (*rāga*) der Seele

zeigt sich im bedingten Zustand, in dem sie sich fälschlich mit dem materiellen Körper identifiziert, in verzerter Form, als Anziehung zu den als verehrens- und genussreich erfahrenen Sinnesobjekten. Im bedingten Zustand empfinden manche Menschen spontane Anziehung (*rāga*) zu Blumen, andere zum Essen oder zu Rauschmitteln, wieder andere zu schönen Kleidern oder Palästen und noch andere zum anderen Geschlecht. So wandert die bedingte Seele im Kreislauf der Geburten und Tode. Folglich ist ihr die spontane Anziehung zu Gott sehr fremd geworden. Hingebungsvoller Dienst, der auf spontaner Anziehung zum Herrn beruht, ist für sie extrem schwierig.



VIDHI UND RĀGA SCHLIEßEN SICH NICHT GEGENSEITIG AUS

Aus dieser Lage gibt es nur einen Ausweg: die bedingte Seele muss Vorteile und Nachteile abwägen, zwischen hilfreich und abträglich unterscheiden und den Höchsten Herrn verehren. Aus dem Abwägen des Guten und Schlechten folgt das Annehmen der *vidhis*, der Regeln und Regulierungen der Schriften. Diesen Regeln und Verboten soll sie mit dem Ziel folgen, ihre Anziehung zum Herrn (*rāga*) zu vergrößern. Regeln und Regulierungen und spontane Anhaftung (*vidhi* und *rāga*) schließen sich nicht gegenseitig aus, denn obwohl sie grundsätzlich verschieden sind, werden sie auf der spirituellen Ebene in ihrer Bedeutung gleich. Reine Regeln und Regulierungen unterstützen die Anhaftung an den Herrn. Und für die reine spontane Anziehung ist Bhagavāns Wunsch das Gesetz. Auf Seiten Gottes steht die Anweisung (*vidhi*), Sein Wille, zuoberst, und für das Lebewesen ist Wertschätzung für *rāga*, für spontane Anziehung, glorreich. In der materiellen Welt kollidieren Regeln und Spontaneität miteinander. Dieser Konflikt rührt aus dem krankhaften Zustand der seelischen spontanen Anziehung her. Sobald diese Krankheit aber geheilt ist, verlieren materielle Regeln und Regulierungen ihre Funktion. Nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben, verschwinden sie ganz natürlich. Deshalb steht im gesunden Zustand für das Lebewesen seine spontane Anhaftung an den Herrn zuoberst. Die Anhaftung (*rāga*) an vergängliche Dinge ist ärmlich und degradierend, die Anhaftung an das Ewige dagegen erhaben und glorreich. Mit Regulierungen (*vidhi*) und der spontanen Anziehung (*rāga*) verhält es sich

wie mit Medizin und dem Körper. Die Funktion des Körpers ist nicht eingeschränkt, die Funktion der Medizin dagegen beschränkt sich darauf, den Körper zu heilen und zu kräftigen. Sobald der Körper zu Gesundheit und Kräften kommt, wird die Medizin überflüssig. In selber Weise dienen die Regeln und Regulierungen dem Zweck, die spontane Anhaftung zu schützen und zu nähren. Starke spirituelle Anhaftung benötigt keine Regeln und Regulierungen. Die Funktion starker Anziehung ist uneingeschränkt. Unverfälschte reine Anziehung erfahren nur reine, von materieller Bindung befreite Seelen. Solche spirituelle Anziehung zu Gott nennt man *rāgātmikā-bhakti*. Einzig reine Seelen, die als Instrumente in Bhagavāns Spielen dienen, sind für *rāgātmikā-bhakti* qualifiziert. Im Abschnitt über *tattva-jñāna* (Philosophie und Wissen) werden wir zeigen, dass allein die Einwohner Vrajas *rāgātmikā-bhakti* besitzen.



R Ā G Ā T M I K Ā - U N D R Ā G Ā N U G Ā - B H A K T I

Ich möchte dieses Thema hier nur anschneiden. Falls eine bedingte Seele aus den Schriften hört, welche Art spontaner Anhaftung (*rāgātmikā-bhakti*) die Einwohner Vrajas an den Höchsten Herrn Kṛṣṇacandra hegen, und falls dann im Herzen dieser Seele Begierde erwacht, so zu werden wie diese Einwohner Vrajas, und sie mit dieser Begierde hingebungsvollen Dienst darbringt, nennt man ihre Hingabe *rāgānugā-bhakti*: Hingabe, die der reinen Anziehung zum Höchsten Herrn nachstrebt.² Hierbei ist die Begierde das eigentliche Antreibende für den hingebungsvollen Dienst, nicht die Regulierungen oder Argumente der Schriften.³ Sobald die hingebungsvolle Haltung eines Gottgeweihten (die sonst die Regeln und Regulierungen zu stimulieren versuchen) durch großes Glück einzig und allein aus solcher Begierde erwächst, nennt man seine hingebungsvolle Praxis nicht *vaidhī-bhakti*, sondern *rāgānugā-bhakti*. Deshalb wird *bhakti*, hingebungsvoller Dienst, auf der Praxisstufe zweifach unterteilt, in *vaidhī-sādhana-bhakti* und *rāgānugā-sādhana-bhakti*. *Vaidhī-sādhana-bhakti* haben wir bereits beschrieben, jetzt wollen wir uns *rāgānugā-sādhana-bhakti* zuwenden.

Wer begierig wird, dieselbe hingebungsvolle Haltung (*bhāva*) zu entwickeln, mit der ein Gottgeweihter mit reiner spiritueller Anziehung (*rāgātmikā-bhakti*) Śrī Kṛṣṇacandra liebt, besitzt die Qualifikation für *rāgānugā-bhakti*.



VAIDHĪ-BHAKTI-SĀDHANA IN DIE RĀGĀNUGĀ-BHAKTI-PRAXIS MIT EINBEZIEHEN

Die spontane hingebungsvolle Praxis bedient sich ebenfalls der verschiedenen Praktiken regulierten hingebungsvollen Dienstes. Während allerdings der *vaidha-bhakta* den Ansporn für seinen hingebungsvollen Dienst aus Regeln und Regulierungen zieht, widmet sich der *rāgānugā-sādhana-bhakta* diesen Tätigkeiten mit innewohnender Begierde (*rāgānugā-pravṛtti*).⁴ Eine bedingte Seele muss, um in dieser Welt zu leben, notwendigerweise mit Körper, Geist und Gesellschaft tätig sein. Die zuvor beschriebenen regulierenden Tätigkeiten, die dafür gedacht sind, dass der Mensch sich nicht von Gott abwendet, sondern auf dem hingebungsvollen Pfad fortschreitet und sich weiter qualifiziert, sind auch für spontane Praktizierende vonnöten. Die hingebungsvolle Praxis auf dem spontanen Pfad ist eine innerliche. Welche Haltung wird der Gottgeweihte während seiner Praxis entwickeln? Um zur innerlichen Praxis befähigt zu werden, muss er auf jeden Fall die verschiedenen Arten regulierten hingebungsvollen Dienstes (*vaidhī-bhakti-aṅgas*) praktizieren. Tut er das nicht, schadet er sich selbst, denn entweder stirbt er vorzeitig oder er wird sich von Gott abwenden und seine spontane Neigung, Ihm zu dienen, verlieren. Es muss betont werden, dass es nicht möglich ist, irgendeine innere Praxis zu entwickeln oder auch nur zu bewahren, falls man den *bhakti*-Pfad nicht vollständig annimmt. Selbst jemand, dessen spontane hingebungsvolle Haltung bereits entwickelt ist, wird hingebungsvolle Praktiken wie Hören und Chanten nicht aufgeben. So wie im Leben des *vaidha-bhaktas* Moral und Religion heranreifen und eine etwas andere Form annehmen als zuvor, wird auch das Leben des *rāgānugā-bhaktas*, das bisher nach Regeln und Regulierungen verlief, sich ein wenig wandeln: es wird etwas unabhängiger werden und die innere Haltung ändert sich. Dadurch treten manche der Regeln und Regulierungen (*vidhis*) mehr hervor oder mehr in den Hintergrund, und andere werden abgewandelt. Das Verhalten solcher Gottgeweihter zeigt dies. Dieser Wandel folgt nicht genauen Regeln, sondern manifestiert sich entsprechend dem Geschmack am hingebungsvollen Dienst. Deshalb kann man dafür keine konkreten Beispiele geben. Beispiele lassen sich nur für *vaidhī-bhakti* anführen. Alle Einteilungen und relativen Zusammenhänge für *rāgātmikā-bhakti* gelten genauso für *rāgānugā-bhakti*. Darauf werden wir im Abschnitt über *bhakti-rasa* noch näher eingehen. Hier soll nur kurz erwähnt werden, dass *rāgātmikā-*

bhakti, wie auch *rāgānugā-bhakti*, zweifach unterteilt wird, in 1. *kāma-rūpā*⁵ und 2. *sambandha-rūpā*.⁶



K Ā M A - R Ū P Ā

Ein Objekt des Genusses heiß zu begehren, nennt man Lust oder *kāma*. Form, Geschmack, Geruch, Klang und Berührung nennt man Sinnesobjekte. Diese Sinnesobjekte sind für die bedingte Seele der Gegenstand ihres Genusses. Deshalb bezeichnen die Gelehrten das Begehren nach den Sinnesobjekten als Lust. Falls dagegen die Freude ausschließlich aus Bhagavān, der Höchsten Wahrheit, gezogen wird, bezeichnet man dieses Begehren nach dem Objekt der Freude nicht als Lust (*kāma*), sondern als Liebe (*prema*). Lust und Liebe sind von ihrer ursprünglichen Natur her nicht verschieden, unterschiedlich ist nur das Objekt ihrer Freude. Der Gegenstand der Freude für die *gopīs*, die ewig vollkommenen Mädchen Vrajas, ist einzig der ursprüngliche Höchste Herr Śrī Kṛṣṇa, der Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit verkörpert. In Vraja sind Liebe und Lust nicht verschieden voneinander, deswegen heißt die Liebe der *gopīs* *kāma* oder Lust. Ihre spontane liebende Anziehung (*rāgātmikā-bhakti*) zeigt sich in Form spiritueller Lust. Und auch die spontane hingebungsvolle Praxis (*rāgānugā-bhakti*), die der Hingabe der *gopīs* nachstrebt, nimmt die Form spiritueller Lust (*kāma-rūpā*) an. Die Beziehung zwischen dem Geweihten und dem Gegenstand der Verehrung (Kṛṣṇa) wird dabei mit der zwischen Durst und Wasser verglichen; deshalb nennt man die spontane Hingabe der Mädchen Vrajas nicht *sambandha-rūpa* (auf Beziehung beruhend), sondern *kāma-rūpā* (auf spiritueller Lust beruhend). Bei dieser spontanen, auf spiritueller Lust beruhenden hingebungsvollen Praxis (*kāma-rūpā-rāgānugā-bhakti*) erfährt man keine andere Freude, als Kṛṣṇa glücklich zu sehen, und man bemüht sich um nichts anderes.⁷



S A M B A N D H A - R Ū P Ā

Beruhet die spontane spirituelle Anziehung dagegen auf einer der vier Hauptbeziehungen zu Gott (die Diener-Meister, Freund-Freund, Eltern-Sohn oder Frau-Mann-Beziehung), dann nennt man sie *sambandha-rūpā-rāgātmikā-bhakti*. Und hingebungsvoller Dienst, der solcher auf Beziehung beruhender spontaner Hingabe nachfolgt, heißt auf der Praxisstufe *sambandha-rūpā-rāgānugā-bhakti*.⁸



VEREHRUNG MIT DEM SPIRITUELLEN KÖRPER

Nachdem im *rāgānugā-bhakti*-Praktizierenden die Begierde nach der hingebungsvollen Haltung (*bhāva*) eines der Einwohner Vrajas entstanden ist, wird er sich als dessen Nachfolger ansehen, unter seiner Führung in seine Stimmung eintauchen und mit seinem vervollkommenen spirituellen Körper dem Herrn vertraulich, inneren Dienst darbringen. Solange in seinem Herzen erste Liebe zu Gott (*bhāva*, die Vorstufe der *prema*) nicht erwacht ist, soll er äußerlich diejenigen Arten regulierten hingebungsvollen Dienstes (*vaidhī-bhakti*) praktizieren, die seiner Verehrung förderlich sind. Sofern die Schriften sowie Logik und Vernunft seine hingebungsvolle Haltung begünstigen, bezieht er sie in seine Praxis mit ein. Er wird Kṛṣṇa und Kṛṣṇas Geweihten mit Vertrauen dienen, fortgesetzt über ihre Spiele hören und Vraja zu seinem Wohnsitz auserwählen und dort leben. Falls er aus irgendeinem Grund nicht physisch in Vraja wohnen kann, weilt er unablässig in Gedanken dort.

Die Motivation für das Praktizieren regulierten hingebungsvollen Dienstes (*vaidhī-bhakti*) liefern ausschließlich die Schriften und ihre auf Logik und Vernunft beruhenden Anweisungen. Die Motivation für spontanen hingebungsvollen Dienst (*rāgānugā-bhakti*) erwächst einzig aus der Barmherzigkeit Kṛṣṇas und Seiner Geweihten. Gelegentlich wird *vaidhī-bhakti*, weil sie die respektvolle Form der Liebe zu Gott darstellt, auch *maryādā-mārga* genannt, der respektvolle Pfad, und *rāgānugā-bhakti*, weil sie die Liebe zu Gott nährt, auch *puṣṭi-mārga*, der Pfad des Gedeihens. Auf dem regulierten Pfad ist man sich über Gottes Allmacht und Oberhoheit pausenlos bewusst, während auf dem spontanen Pfad das Wissen um Gottes Allmacht und Oberhoheit nie in den Geist kommt⁹ – obwohl die *rāgānugā-bhaktas* manchmal auf das *vaidhī*-Bewusstsein zurückgreifen. Im nächsten Kapitel werden wir die Merkmale der *rāgānugā-bhaktas*, der Geweihten auf dem spontanen Pfad, näher beschreiben.



E N D N O T E N

- ¹ *iṣṭe svārasikī rāgaḥ / paramāviṣṭatā bhavet
tanmayī yā bhaved bhaktiḥ / sātra rāgātmikoditā*

Ein unstillbares liebendes Verlangen nach Śrī Kṛṣṇa, das dazu führt, sich spontan und vollständig in Ihn zu vertiefen, nennt man *rāga* oder spirituelle Anhaftung. Und Kṛṣṇa mit solch intensiver liebender Anhaftung zu dienen, nennt man *rāgātmikā-bhakti*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.272)

*rāgātmikaika-niṣṭhā ye / vraja-vāsi-janādayaḥ
teṣāṁ bhāvāptaye lubdho / bhaved atrādhikāravān*

- ² Diejenigen, die große Begierde verspüren, dieselbe innere Haltung und Gemütsstimmung zu erwerben wie die Einwohner Vrajas, welche völlig in spontaner liebender Anhaftung an Kṛṣṇa (*rāgātmikā-bhakti*) aufgehen, sind qualifiziert für *rāgānugā-bhakti*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.291)

- ³ *tat-tat-bhāvādi-mādhurye / śrute dhīryad apekṣate
nātra śāstraṁ na yuktiṁ ca / tal lobhoṭpatti-lakṣaṇam*

Woran erkennt man, ob jemand solche Begierde entwickelt? Sobald er von Nanda, Yaśodā und den anderen Einwohner Vrajas hört, wird er sich fest wünschen, so zu werden wie diese. Die lieblichen Erzählungen aus dem *Śrīmad Bhāgavatam* und anderen Büchern verwirklichter (*rasika*) Vaiṣṇavas ziehen selbst Kṛṣṇa in ihren Bann, weil sie all Seine Sinne beglücken; wenn der Gottgeweihte daher vom Aussehen, Wesen und Handeln der Vrajavāsīs, der Einwohner Vrajas hört, wird er spontan und enthusiastisch beginnen, zu chanten, zu meditieren und andere *bhakti*-Vorgänge auszuführen, um es ihnen gleich zu tun. Dabei benötigt seine Intelligenz keine Logik und Vernunft oder Regulierungen der Schriften. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.292)

- ⁴ *vaidha-bhakty-adhikāritve / bhāvāvirbhāvanāvadhī
atra śāstraṁ tathā tarkam / anukūlam apekṣate*

Der Praktizierende auf dem regulierten Pfad (*vaidhī-sādhaka*) folgt Geboten und Verboten, bis erste echte Gottesliebe (*rati*) in ihm erwacht, der *rāgānugā*-Praktizierende dagegen steht von Anfang an darüber – ein Zeichen für die exklusive Stellung der *rāgānugā-bhakti*. Nichtsdestotrotz muss der *rāgānugā*-Neuling, obwohl unabhängig von den Regulierungen, die Schriften dennoch gründlich durchforschen, denn die Schriften sollen nicht nur einschränken, sondern vor allem auch offenbaren, wie man Kṛṣṇa vollkommen dient und Ihn erreicht. Solchen Anweisungen muss auch er strikt folgen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.293)

*keṣṇaṁ smaran janaṁ cāsyā / preṣṭhaṁ nija samīhitam
tat-tat-kathā-rataś cāsau / kuryād vāsaṁ vraje sadā*

Die tägliche *rāgānugā-bhakti*-Praxis beinhaltet: Man soll sich immerzu an den Herrn seines Herzens erinnern, den ewig jugendlichen Śrī Kṛṣṇa, und gleichermaßen an jene Seiner geliebten Gefährten, die so denken und fühlen, wie zu denken und fühlen man selber anstrebt. Begierig, über sie zu hören, soll man allezeit in Vraja leben: wenn nicht physisch, dann doch zumindest in Gedanken.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.294)

*sevā sādḥaka-rūpeṇa / siddha-rūpeṇa cātra hi
tad-bhāva lipsunā kāryā / vraja-lokānusārataḥ*

Auf zweifache Weise soll der *rāgānugā*-Praktizierende dienen: Mit den physischen Sinnen soll er hören, chanten und die verschiedenen *bhakti*-Vorgänge praktizieren (so wie Rūpa, Sanātana und Raghunātha Dāsa Gosvāmī es vorzeigten) und mit den spirituellen Sinnen – seinen Vorbildern in Vraja nacheifernd – soll er Kṛṣṇa uneingeschränkt und nach Herzenslust Freude bereiten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.295)

*śravaṇot-kīrtanādīni / vaidha-bhakti uditāni tu
yāny aṅgāni ca tānyatra / vijñeyāni maṇiṣibhiḥ*

Die *vaidhī-bhakti*-Praktiken, wie Hören und Chanten, sind für *rāgānugā-sādḥakas* hilfreich und notwendig – doch werden sie klugerweise nur diejenigen annehmen, die ihre jeweilige Beziehung gedeihen lassen, andere nicht. Zu den anderen, das heißt den abträglichen Praktiken, gehören: 1. *ahaṅgrahopāsana* – über sich als von Gott nicht verschieden zu meditieren; 2. *mudrās* – tantrische Handgesten; 3. *nyāsa* – Yoga-Atemtechniken; und 4. über Dvārakā zu meditieren und Rukmiṇī und andere Königinnen Kṛṣṇas zu verehren. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.296)

- 5 *sā kāmārūpā sambhoga / tṛṣṇām yā nayati svatām
yad asyām kṛṣṇa-saukhyārtham / eva kevalam udyamaḥ
ityam tu vraja devīṣu / suprasiddhā virājate
āsām prema-viśeṣo 'yam / prāptaḥ kāmapi mādhurīm
tat-tat-kṛīḍā-nidānatvāt / kāma ity ucyate budhaiḥ
premaiva gopa-rāmāṇām / kāma ity agamat prathām
ity uddhavādayo 'py etaṁ / vāñchati bhagavat-priyā
kāmaprāyā ratih kintu / kubjāyām eva sammatā*

Die Hingabe in reiner göttlicher Liebe nennt man *kāma-rūpā* (auf spiritueller Lust basierend), sofern dabei das intensive Verlangen vorherrscht, sich mit Śrī Kṛṣṇa direkt zu treffen, und nichts anderes wichtig ist als das. Man nennt sie so, weil sich dabei alle Bemühungen nur auf den reinen Genuss Kṛṣṇas richten. *Kāma-rūpā-bhakti* in ihrer höchsten Blüte findet man einzig in den *gopīs* Vrajas. Ihre unvorstellbare, grenzenlose Liebe (*prema*) steigert sich zu einer transzendentalen Lieblichkeit, die sich durch den Austausch von Zärtlichkeiten wie Umarmen und Küssen ausdrückt. Die Gelehrten nennen deshalb diese Liebe zu Gott, die die Vraja-*gopīs* leben, *kāma* oder Lust. Nur die Liebe der *gopīs* ist als *kāma* bekannt. Sie wird selbst von

großen Geweihten Kṛṣṇas, wie Uddhava und anderen, begehrt. Kubjās Anziehung dagegen streift nach Ansicht der Gelehrten *kāma* nur, denn Kubjā hatte auch einen Wunsch nach eigener Freude. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.283-287)

- 6 *sambandha-rūpā govinde / pitṛtvādy ābhimānītā*
atropalakṣaṇatayā / vṛṣṇīnāṁ vallavā matāḥ

Die Haltung, sich als Diener, Freund, Mutter, Vater oder Geliebte Śrī Govindas zu sehen, nennt man *sambandha-rūpā-bhakti* oder Hingabe, die auf Beziehung beruht. Zuvor waren, in einem generellen Sinne, die Vṛṣṇis (Yādavas) als Beispiel für *sambandha-rūpā-bhakti* angeführt worden, was die Einwohner Vrajas mit einschließt, die diese Form göttlicher Liebe in erster Linie verkörpern. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.288)

- 7 *kāmānugā bhavet tṛṣṇā / kāma-rūpānugāminī*
sambhogecchā-mayī tat-tad- / bhāvecchātmēti sā dvidhā

Das Verlangen nach Śrī Kṛṣṇa, das dem Vorbild der *kāma-rūpā-bhakti* nacheifert, nennt man *kāmānugā*. Dieses wird in zwei Kategorien unterteilt, in *sambhogā-iccha-mayī* und *tad-tad-bhāva-iccha-mayī*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.297-298)

śrī-mūrter mādhurīm prekṣya / tat-tal-līlām nīṣamya vā
tad-bhāvākāṅkṣiṇo ye syus / teṣu sādhanatānayoḥ
purāṇe śrūyate pādme / puṁsam api bhaved iyam

purā maharṣayaḥ sarve / daṇḍakāraṇya-vāsinaḥ
dṛṣṭvā rāmaṁ hariṁ tatra / bhoktum aicchan suvighraṁ
te sarve strītvam āpannāḥ / samudbhūtāś ca gokule
hariṁ samprāpya kāmēna / tato muktā bhavārṇavāt

Für beide Arten *kāmānugā-bhakti* sind diejenigen Geweihten qualifiziert, die, nachdem sie über Kṛṣṇas Spiele gehört oder Seine Bildgestalt oder Bilder von Ihm gesehen haben, die liebende Gesinnung der Vraja-gopīs anstreben. Wie im *Padma Purāṇa* beschrieben, können auch männliche Geweihte diese Gesinnung entwickeln. So wünschten sich in früheren Zeiten die Weisen des Daṇḍaka-Waldes, bezaubert von der Schönheit Śrī Rāmas, mit Ihm zusammenzusein. Sie wurden in Gokula als Mädchen geboren. Dadurch, dass sie sich an Śrī Kṛṣṇa mit spiritueller Lust wandten, erreichten sie Ihn und wurden frei von aller Bindung an diese Welt.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.300-302)

- 8 *riraṁsām suṣṭhu kurvan yo / vidhi-mārgeṇa sevate*
kevalenaiva sa tadā / mahiṣītvam iyāt pure

Wer den Dienst Śrī Kṛṣṇas dadurch anstrebt, dass er strikten Regulierungen der Schriften auf dem *vidhī*-Pfad folgt, erlangt die Stellung einer Königin in Dvārakā. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.303)

*sā sambandhānugā bhaktiḥ / procyate sadbhirātmani
yā pīṭrtvādi-sambandha- / mananāropanātmikā*

*lubdhair-vātsalya-sakhyādaḥ / bhaktiḥ kārya atra sādhakair
vrajendra-subalādīnāṃ / bhāva-ceṣṭita-mudrayā*

Wer dagegen tief über die Gefühle der Beziehung Nanda und Yaśodās als Eltern Kṛṣṇas meditiert, oder über die Śrīdāmas, Sudāmās, Subalas oder Madhumaṅgalas als Kṛṣṇas Freunde, und der spezifischen hingebungsvollen Haltung dieser Gefährten nachfolgt, erweckt in sich *sambandhānugā-rāgānugā-bhakti*, oder Hingabe, die der spontanen Liebe in einer bestimmten Beziehung zum Herrn nachstrebt.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.305-306)

⁹ *yadaiśya-jñāna-śūnyatvād / eṣāṃ rāge pradhānatā*

Kṛṣṇas Geweihte in Vraja sehen Kṛṣṇa nie als Höchste Persönlichkeit Gottes, Bhagavān, bei ihnen steht unter allen Umständen die spontane liebende Anhaftung im Vordergrund. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.288)

5

BHĀVA - BHAKTI,
ERSTE LIEBE
ZU GOTT

ERSTES KAPITEL

BHĀVA - BHAKTI



ZWEI STUFEN DER PREMA-BHAKTI

Prema-bhakti, reine Liebe und Hingabe zum Höchsten Persönlichen Gott, ist die Frucht der hingebungsvollen Praxis. Diese *prema-bhakti* erfährt man auf zwei Stufen: auf der *bhāva*-Stufe oder der Vorstufe der Liebe zu Gott und auf der *prema*-Stufe der reinen, leuchtenden Gottesliebe.¹ Will man *prema* mit der Sonne vergleichen, so entspricht *bhāva* einem Strahl dieser Sonne. *Bhāva* manifestiert sich auf der Grundlage reiner spiritueller Existenz (*viśuddha-sattva*) und lässt durch einen Geschmack am hingebungsvollen Dienst das Herz schmelzen. Zuvor, bei der Beschreibung der generellen Merkmale hingebungsvollen Dienstes, wurden verschiedene *bhakti*-Praktiken angeführt. Die Stufe, auf der diese *bhakti*-Praktiken die reine spirituelle (*viśuddha-sattva*) Ebene erreichen und durch transzendentalen Geschmack das Herz zum Schmelzen bringen – diese Stufe nennt man *bhāva* oder die Vorstufe der Liebe zu Gott.²



RATI UND PREMA, SPIRITUELLE FREUDE UND LIEBE

Bhāva oder erste Liebe zu Gott, die sich im Bewusstsein entfaltet, nimmt die Form einer Gemütsstimmung an. Im Grunde manifestiert sich *bhāva* oder Zuneigung zu Gott aus sich selbst heraus, aber weil sie sich wie eine Gemütsstimmung ausdrückt, scheint es, als sei sie im Herzen oder im Geist

erwacht. Ein anderer Name für *bhāva* ist *rati*, spirituelle Freude oder spiritueller Genuss. *Rati* ist in sich selbst reiner spiritueller Genuss, trotzdem wird sie die Ursache dafür, an Kṛṣṇa und anderen spirituellen Dingen Freude zu finden. Man sollte hier wissen, dass es sich bei *rati* (Genuss) um eine transzendente Gemütsstimmung handelt, sie hat nichts mit materiellen Gefühlen zu tun. Anziehung oder Freude, die die bedingte Seele in Beziehung zu materiellen Sinnesobjekten empfindet, ist eine aus der materiellen Verhaftung hervorgegangene pervertierte Reflektion dieser spirituellen Freude der Seele. Falls man in der materiellen Welt hingebungsvollen Dienst praktiziert, sorgt diese *rati* mit ihrer Bewusstseinsfunktion (*samvid-amśa*) dafür, dass man sich stattdessen an Dingen erfreut, die mit dem Herrn in Verbindung stehen, und schenkt mit ihrer Freudenfunktion (*hlādinī-amśa*) transzendente Glückseligkeit.



DER SAME DES WUNSCHBAUMES REINER GOTTESLIEBE

Rati ist der Same des Wunschbaumes reiner Gottesliebe (*prema-kalpataru-bīja*). An dem Punkt, an dem noch andere spirituelle Gefühle und Ekstasen (*bhāvas*) hinzukommen, um *rati* oder spirituelle Liebe zu unterstützen, manifestiert *rati* mit ihrer Hilfe den Baum reiner Gottesliebe, *prema-vṛkṣa*. Im Kapitel über *rasa-tattva* werden wir diese Zusammenhänge an Beispielen verdeutlichen.



RATI, EIN FUNKEN REINER GOTTESLIEBE

Rati entspricht dem winzigsten aller winzigen *prema*-Partikel, einem kleinen Funken reiner Gottesliebe, wie er kleiner nicht sein kann. So wie die kleinste, nicht weiter teilbare Unterteilung der Zahl Hundert die Einheit Eins ist, so stellt *rati* die kleinste, nicht weiter teilbare Einheit der *prema* dar. Die Gemütsstimmungen, die während der Zeit hingebungsvoller Praxis zu erfahren sind, wie *śraddhā* (Vertrauen), *ruci* (Geschmack) oder *āsakti* (Anhaftung), entsprechen nur Bruchstücken einer solchen kleinen Einheit der Gottesliebe.

Solange die hingebungsvollen Praktiken nicht mit festem Vertrauen (*śraddhā*) und Geschmack (*ruci*) ausgeführt werden, ist ihre Praxis ergebnislos. Gottvertrauen und Freude an Religion, die auf der *varṇāśrama*-Stufe

vorkommen, sind auch *rati*-Bruchstücke, jedoch verzerrte Reflektionen (*pratibimba*) derselben. Und beim noch darunter liegenden unmoralischen Leben erscheinen diese *rati*-Bruchstücke extrem entstellt. Beim moralischen Leben folgen sie einigen Regeln und beim religiös-moralischen Leben folgen sie Regeln in höherem Maße, aber immer noch bleiben sie leicht entstellt. Auf der Stufe hingebungs voller Praxis (*sādhana-bhakti*) sind sie nicht mehr entstellt, doch weil es Fragmente sind, bilden sie keine vollständige Einheit. Erst auf der Stufe reinen hingebungs vollen Dienstes (*uttamā-bhakti*) manifestiert sich eine vollständige Einheit der *rati* oder ersten Gottesliebe. Sobald solche vollständige *rati* erwacht, erlangt die Seele Vollkommenheit. Allerdings wird jemand, der erste Liebe zu Gott, *rati*, sein eigen nennt, solange mit den fünf materiellen Elementen in Kontakt bleiben, wie er seinen materiellen Körper besitzt. Während die *rati* derjenigen, die sich der Materie zuwenden, entstellt wird, bleibt die *rati* des Gottgeweihten, der sich gänzlich dem Höchsten Herrn zuwendet, von Entstellung frei und zeigt ihre wahre Natur.

Erste Gottesliebe, *rati* oder *bhāva*, wird auf zwei Wegen erlangt: 1. durch Vertiefen in hingebungs volle Praxis oder 2. durch Barmherzigkeit. Erstere erlangt man entweder durch Vertiefen in regulierte hingebungs volle Praxis (*vaidha-sādhana-abhiniveśata*) oder durch Vertiefen in spontane Ausübung (*rāgānugā-sādhana-abhiniveśata*).³ Angehende Geweihte, die sich vertrauensvoll (*śraddhā*) der *bhakti*-Praxis widmen, finden allmählich Geschmack (*ruci*) am hingebungs vollen Dienst. Ihr Geschmack wandelt sich, nachdem sie sich weiter in *sādhana* vertiefen, zu starker Anhaftung (*āśakti*) und schließlich zu erster Gottesliebe (*rati*). Das ist der Entwicklungsweg hingebungs voller Praxis. Die Lebensgeschichte des großen Weisen Nārada veranschaulicht Gottesliebe (*bhāva*), die durch Vertiefen in regulierte Praxis erweckt wurde, und das Padma Purāṇa führt als Beispiel eine Frau an, die *rāgānugā-bhakti* praktizierte und durch solches Vertiefen *bhāva* erhielt.⁴ Durch Barmherzigkeit empfangene erste Liebe zu Gott wird ebenfalls auf zwei Arten erlangt: 1. durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit oder 2. durch Barmherzigkeit der Geweihten Kṛṣṇas.



DREI ARTEN VON KṚṢṆAS BARMHERZIGKEIT

Durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit empfängt man *bhāva* auf dreifache Weise: 1. durch Seine Worte, 2. Seinen Blick, oder 3. im Herzen.⁵

Falls Kṛṣṇa mit einem Menschen zufrieden ist und ihm durch Worte Seine Gunst schenkt, nennt man dies Barmherzigkeit durch Worte. Erscheint Kṛṣṇa direkt vor jemandem und segnet ihn, nennt man dies Barmherzigkeit durch Seinen Blick. Und sofern der Herr zufrieden ist und jemandem eine wundervolle liebende Haltung direkt ins Herz eingibt, spricht man von Gnade, die man im Herzen empfängt.



DURCH BARMHERZIGKEIT DER GOTTGEWEIHTEN ERHALTENE BHĀVA

Durch die Barmherzigkeit großer Gottgeweihter wie Nārada erwachte im Herzen vieler Lebewesen erste Liebe zu Gott. Solche durch die Gunst der Geweihten erhaltene Gottesliebe nennt man technisch *bhakta-prasāda-ja-bhāva*.⁶ Im Herzen reiner Gottgeweihter verbirgt sich eine gewaltige Energie, die sie als Barmherzigkeit in die Herzen anderer übertragen können. So erweckte zum Beispiel der große Geweihte Nārada in Prahlāda und einem Jäger spirituelle *rati* einfach durch seine Segnung.



DAS ÜBERTRAGEN VON ENERGIE

Im Zusammenhang mit diesem Übertragen ihrer Energie (*śakti-saṁcāra*) sollte man folgendes wissen: Die Energie der *premī-bhaktas*, der Geweihten in reiner Liebe, ist grenzenlos. Sie können jeden ermächtigen, selbst extrem sündhafte Menschen. *Bhāva-bhaktas* dagegen, Geweihte auf der Stufe erster Liebe zu Gott, können praktizierenden Gottgeweihten (*sādhana-bhaktas*) Gunst erweisen und entsprechend deren Befähigung Energie übertragen, das heißt sie sind aus eigener Kraft in der Lage, in materialistischen Menschen je nach ihrer Qualifikation (vorhandenen Eindrücken) Geschmack am hingebungsvollen Dienst zu erwecken. *Sādhakas* schließlich, regulierte oder spontane Hingabe praktizierende Gottgeweihte, können durch Unterweisungen und ihr Beispiel je nach vorhandenem Potenzial Gottvertrauen (*śraddhā*) in materialistischen Menschen erzeugen.⁷

Doch es bleibt festzustellen, dass man die Stufe der *bhāva-bhakti* normalerweise durch stete hingebungsvolle Praxis (*sādhana*) erreicht. *Bhāva* durch Barmherzigkeit zu erlangen, ist die Ausnahme. Durch Barmherzigkeit werden selbst tief gefallene Seelen zu Liebe zu Gott befähigt. Kṛṣṇas unbegreifliche Energie und Allmacht liefern die einzige Erklärung hierfür. Man kann diese Gnade nicht Gottes Ungerechtigkeit oder Laune

nennen, denn Śrī Kṛṣṇacandra ist vollkommen unabhängig. Er kann tun, was Er möchte, daran ist nichts Unrechtes. Denn was bedeutet Gerechtigkeit? Gottes Wunsch ist Gerechtigkeit. Die Regeln, die Er aus Seinem Wunsch heraus aufstellte – diesen Regeln zu folgen, bedeutet für uns Gerechtigkeit. Vor dem Höchsten, dessen Wunsch völlig unabhängig ist, sind Regeln und Gesetze unbedeutend. Regeln und Gesetze unterstehen Ihm. Der Höchste Herr Śrī Kṛṣṇacandra steht über menschlichen Idealen und Vorstellungen von Recht und Unrecht.



FÜNF ARTEN DER RATI GEMÄß DER INDIVIDUELLEN HINGEBUNGSVOLLEN HALTUNG

Entsprechend den Eigenheiten in der hingebungsvollen Haltung unterscheidet man zwischen fünf Arten der *rati*.⁸ Im Kapitel über *rasa*, spirituelle Freude, werden wir diese getrennt behandeln. Sobald im Herzen eines Menschen erste Liebe zu Gott (*bhāva*) zu sprießen beginnt, wird sein Leben makellos rein. Notwendiger- und natürlicherweise ändert sich dann für den Geweihten auf dem regulierten Pfad (*vaidha-bhakta*) sein gesamtes Dasein. Er ist jetzt kaum noch an Regeln und Regulierungen gebunden. Auch sein Verhalten wird in gewissem Maße unkonventionell. Nicht, dass sich seine regulierte hingebungsvolle Praxis auf der *bhāva*-Stufe abrupt ändert, aber seine Handlungen werden in ihren Grundzügen von Regulierungen unabhängig. Stattdessen reguliert ihn *rati* oder spontane Zuneigung.⁹ Doch obwohl der *bhāva-bhakta* sich frei und ungebunden verhält, verursacht er dadurch nie Störungen. Was zuerst auffällt, ist, dass er kein Interesse an frommem oder sündhaftem Handeln zeigt. Er denkt nie: „das ist jetzt meine Pflicht, die ich erledigen muss.“ Er imitiert auch niemanden. Um Körper, Geist, Seele und Gesellschaft kümmert er sich einfach aus Gewohnheit. Da er schon kein Interesse an frommem, aufrichtigem Handeln hat, ist sündhaftes Handeln erst recht kein Thema für ihn. Sündhafte Neigungen sind bei ihm ausgeschlossen. Manchmal, aus spontaner Zuneigung, kann sein Verhalten den Normen der Schriften widersprechen, doch das dürfen andere, regulierte Geweihte nicht als Fehler sehen. Ein Mensch, in dem *bhāva* erwacht, ist gesegnet.¹⁰ Wer ihn kritisiert oder in ihm Fehler sieht, wird sein eigenes spirituelles Guthaben (*sukṛti*) langsam verlieren. Das Leben der *bhāva-bhaktas* gleicht dem der *sādhana-bhaktas*, der Geweihten auf der Praxisstufe, allerdings entfaltet es auch einige stetige neue Merkmale.



ENDNOTEN

- ¹ *kleśaghñī śubhadā mokṣa- / laghutā-kṛt sudurlabhā
sāndrānanda-viśeṣātmā / śrī-kṛṣṇākarṣiṇī ca sā*

Bhakti charakterisiert sich durch sechs Merkmale: 1. sie lässt alles Leid verschwinden, 2. sie gewährt alle Freude und alles Glück, 3. sie lässt Befreiung unbedeutend erscheinen, 4. sie schenkt sich nur selten einer Seele, 5. sie gewährt unbegrenzte transzendente Freude, und 6. sie allein kann Kṛṣṇa zu sich hinziehen.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.17)

kleśāstu pāpaṁ tad bījam / avidyā ceti te tridhā

Leiden oder *kleśas* sind von dreierlei Art: sündhafte Reaktionen (*pāpa*), die Samen der Sünde (*bīja*) und Unwissenheit (*avidyā*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.18)

aprārabdham bhavet pāpaṁ / prārabdham ceti tad dvidhā

Sündhafte Reaktionen werden zweifach unterteilt: in solche, die uns in der Zukunft erwarten (*aprārabdha*) und solche, die bereits Früchte tragen (*prārabdha*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.19)

durjāty ārambhakaṁ pāpaṁ / yat syāt prārabdham eva tat

Eine niedere Geburt disqualifiziert den Betreffenden, Vedische Ritualzeremonien auszuführen, denn dies ist eine bereits manifestierte sündhafte Reaktion auf frühere Sünden. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.22)

*śubhāni prīṇanaṁ sarva / jagatām-anuraktatā
sadguṇāḥ sukham ity-ādīny / ākhyātāni maṇiṣibhiḥ*

Liebe für die ganze Welt zu empfinden und Gegenstand der Zuneigung aller Welt zu sein, alle guten Eigenschaften zu besitzen und alle Freude und sonstiges Erstrebenswerte sein eigen zu nennen – das nennt man *śubha* oder Glück.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.27)

sukham vaiṣayikaṁ brahman / aiśvaram ceti tat-tridhā

Die drei Arten erfahrbarer Freude oder erfahrbaren Glücks sind: sinnliche Freude, Brahman-Freude und göttliche Freude. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.30)

*manāgeva prarūḍhayaṁ / hṛdaye bhagavād-ratau
puruṣārthāstu catvārāḥ / tṛṇayānte saman-tataḥ*

Sobald auch nur eine Spur *rati* oder transzendente Zuneigung zum Herrn erwacht, erscheinen die vier Lebensziele der menschlichen Gesellschaft (Religion, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenfreude und Befreiung) unbedeutend und wertlos wie Stroh. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.33)

*sādhanaughair anāsaṅgair alabhyā sucirād api
hariṇā cāśv adeyeti dvidhā sā syāt sudurlabhā*

Es gibt zwei Gründe, warum *bhakti* so selten ist. Zum einen kann man sie nur erlangen, wenn man auch dann vertrauensvoll und unbeirrt am *bhakti*-Pfad festhält, nachdem man (scheinbar erfolglos) für lange Zeit praktiziert hat. Und zweitens wird Śrī Hari selbst in dem Fall, in dem man Ihn mit Anhaftung und Hingabe (*āsaṅga*) verehrt, Seine *bhakti* nicht so schnell verleihen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.35)

brahmānando bhaved eṣa / cet prarāddha guṇīkṛtaḥ
naiti bhakti-sukhāmbhodheḥ / paramāṇu-tulām api

Selbst wenn man die Brahmanfreude der Advaitavādīs zehnmillionenmal steigert, kann man sie nicht mit einem Tropfen aus dem Freudenmeer reiner *bhakti* vergleichen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.38)

kṛtvā hariṁ prema-bhājan / priya-varga-samanvitam
bhaktir vaśī karotīti / śrī-kṛṣṇākarṣiṇī matā

Reine Hingabe oder *bhakti* erobert Kṛṣṇa und Seine Gefährten durch ihre Eigenschaft bedingungsloser Liebe. Wegen dieser besonderen Fähigkeit, auf Kṛṣṇa anziehend zu wirken, nennt man sie auch *kṛṣṇa-akarṣiṇī*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.41)

agrato vaksyamāṇāyās / tridhā bhakter anukramāt
dviśaḥ ṣaḍbhiḥ padairetan / mahatyam parikīrtitam

Es gibt drei *bhakti*-Stufen: *sādhana-bhakti*, *bhāva-bhakti* und *prema-bhakti*. Auf der *sādhana*-Stufe zeigt sich *bhaktis* Natur in zwei Aspekten: als *kleśaghñī*, das Verschwinden allen Leids, und *śubhadā*, dem Schenken allen Glücks. Auf der *bhāva*-Stufe werden vier ihrer Eigenschaften sichtbar: *kleśaghñī*, *śubhadā*, *mokṣa-laghutākṛta*, das heißt, dass sie Befreiung unbedeutend erscheinen lässt, und *sudurlabhā*, dass sie nur selten erreicht wird. Auf der *prema*-Stufe zeigen sich zusätzlich zu diesen vier noch zwei weitere Merkmale, nämlich *sāndrānanda-viśeṣātmā*, sie schenkt konzentrierte Glückseligkeit, und *kṛṣṇākarṣiṇī*, Śrī Kṛṣṇa wird von ihr angezogen. Diese Merkmale zeigen die einzigartige Größe *bhaktis* oder reinen hingebungsvollen Dienstes. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.44)

² *śuddhā-sattva-viśeṣātmā / prema-sūryāṁśu-sāmya-bhā-*
rucibhiḥ citta-masṛjya- / kṛd asau bhāva ucyate

Als *bhāva* bezeichnet man eine besondere Manifestation der reinen Transzendenz (*śuddha-sattva*). *Bhāva* gleicht einem Strahl der Sonne reiner Gottesliebe (*prema*), der das Herz durch hingebungsvolle Glücksgefühle zum Schmelzen bringt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.1)

āvīrbhūya-manovṛttau / vrajanti tat-svarūpatām
svayaṁ-prakāśarūpāpi / bhāsamānā prākāśya-vat
vastutaḥ svayamāsvāda- / svarūpaiva ratis tv asau
kṛṣṇādi-karmakāsvāda- / hetuvaṁ pratipadyate

Die *rati* oder *bhāva*, die sich im Herzen des Gottgeweihten manifestiert, wird eins mit seinem Geist, genau wie eine Eisenstange, ins Feuer gelegt, das Eisen wie Feuer selbst erscheinen lässt. Obwohl sich *bhāva* aus sich selbst heraus manifestiert, sieht es deshalb so aus, als sei sie eine Funktion des Geistes. *Rati* oder *bhāva* wird selbst gekostet und genossen, zugleich aber wird sie der Grund dafür, dass der Gottgeweihte an Kṛṣṇa, Kṛṣṇas Gefährten und Kṛṣṇas transzendentalen Spielen Freude findet. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.4-5)

- 3 *vaidhī-rāgānugā-mārga- / bhedena parikīrtitaḥ
dvividhaḥ khalu bhāvo 'tra / sādhanābhiniveśajaḥ*

Bhāva oder *rati* geht aus intensiver spiritueller Praxis hervor, die entweder regulierter oder spontaner Natur ist. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.7)

*sādhanābhiniveśas tu / tatra niṣpādayan rucim
harāv āsaktim utpādyā / ratim sañjanayat yasau*

Stetigkeit (*niṣṭhā*) im Streben nach *bhakti* lässt Geschmack (*ruçi*) am hingebungsvollen Dienst entstehen, welcher wiederum starke Anhaftung (*āsakti*) an den Herrn bewirkt. Und Anhaftung an Śrī Hari kulminiert im Erwachen von *rati* oder *bhāva*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.8)

- 4 *itthaṁ manorathāṁ bālā / kurvatī nṛtya utsukā
hari-prītyā ca tām sarvām / rātrim evātyavāhayat*

Candrakanti wünschte sich, Śrī Kṛṣṇa wie die *vraja-gopīs* zu dienen, und so verbrachte sie die gesamte Nacht damit, zur Freude des Herrn zu tanzen.

(*Padma Purāṇa*, zitiert in *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.14)

- 5 *sādhanaṇa vinā yastu / sahasaivābhijāyate
sa bhāvaḥ kṛṣṇa-tad-bhakta- / prasādaja itīyate*

Bhāva, die unverhofft im Herzen eines Menschen sprießt, obwohl dieser keinerlei spirituelle Praxis auf sich nahm, bedeutet die grundlose Barmherzigkeit Śrī Kṛṣṇas und Seiner Geweihten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.15)

prasāda vācikāloka- / dāna-hārdādayo hareḥ

Bhāva durch Śrī Kṛṣṇas Barmherzigkeit manifestiert sich auf dreierlei Weise: entweder durch Seine Worte (*vacika*), Seinen barmherzigen Blick (*aloka-dāna*) oder durch Seine Gnade im Herzen (*hārda*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.16)

prasāda āntaro yaḥ syāt / sa hārda iti kathyate

Die Gnade, die sich nur im Herzen zeigt, nennt man *hārda*.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.19)

- 6 *guṇair alam asaṅkhyeyair / mātmyam tasya sūcyate
vāsudeve bhagavati / yasya naisargikī ratih*

Prahlāda Mahārāja erlangte natürliche Anziehung (*rati*) zu Vāsudeva Śrī Kṛṣṇa, und seine unzähligen guten Eigenschaften unterstrichen seine Größe.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 7.4.36)

- 7 Ein Mensch, der *śraddhā* erlangt, wird wie folgt sprechen:

*vāṇī guṇānukathane śravaṇau kathāyām
hastau ca karmasu manas tava pādayor naḥ
smṛtyām śiras tava nivāsa-jagat-praṇāme
dṛṣṭiḥ satām darśane 'stu bhavat-tanūnām*

Śrī Nalākūvara betete: „Oh Herr, mögen unsere Worte Dich preisen und unsere Ohren Dein Lob hören, möge unser Geist bei Deinem Dienst weilen, unsere Köpfe sich vor Dir, dem Herrn der Schöpfung, verneigen und unsere Augen Deine göttliche Gestalt und die der Vaiṣṇavas erblicken.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.10.38)

- 8 *bhaktānām bhedataḥ sevām / ratiḥ pañca-vidhā matā*

Entsprechend der verschiedenen Abstufungen von Gottgeweihten unterscheidet man fünf Arten *rati*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.24)

- 9 *kvacid rudanty acyuta-cintayā kvacid
dhasanti nandanti vadanty alaukikāḥ
nṛtyanti gāyanty anuśilayanty ajam
bhavanti tūṣṇīm param etya nirvṛtāḥ*

Geweihte, die Liebe zu Gott erlangt haben, weinen mitunter laut, vertieft in Gedanken an ihren unfehlbaren Herrn. Mitunter lachen sie, fühlen große Freude, sprechen mit dem Herrn, tanzen oder singen. Mitunter ahmen solche *bhāva-bhaktas*, die das materielle, bedingte Leben transzendiert haben, die Spiele des ungeborenen Höchsten nach und dann wieder werden sie still und friedvoll, weil sie den Herrn direkt vor sich erblicken. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.3.32)

*śṛṇvan su-bhadrāṇi rathāṅga-pāṇer / janmāni karmāṇi ca yāni loke
gītāni nāmāni tad-arthakāni / gāyan vilajjo vicared asaṅgaḥ*

Der Gottgeweihte auf der *bhāva*-Stufe, der den allglückverheißenden Erzählungen über Śrī Kṛṣṇa lauscht, wird allein leben (frei von materiellen Beziehungen). Er wird ohne Scheu laut Śrī Kṛṣṇas Geburt, Taten und menschengleiche Spiele besingen und Kṛṣṇas Namen in diesen Spielen chanten (wie Madhusūdana und Murāri). Dabei erregt leichte Ekstase sein Herz, die sich nach außen hin etwa durch Zuberger-Stehen seiner Haare zeigt, denn *bhāva* ist die erste Manifestation reiner Gottesliebe. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.39)

*nadati kvacid utkaṇṭho / vilajjo nṛtyati kvacit
kvacit tad-bhāvanā-yuktas / tanmayo 'nucakāra ha
kvacid utpulkas tūṣṇīm / āste saṁsparśa-nirvṛtaḥ
aśpanda-praṇayaṇanda- / salilāmīlīteḥṣaṇaḥ*

Manchmal rief Prahlāda Mahārāja besorgt nach dem Herrn, manchmal gab er alle Zurückhaltung auf und begann in Ekstase zu tanzen, und manchmal, vertieft in Gedanken an Kṛṣṇa, fühlte er die Einheit mit Ihm und ahmte Kṛṣṇas Spiele nach. Manchmal, wenn er die Berührung der Lotoshände des Herrn spürte, durchlief ihn ein Schauer spirituellen Glücks, er wurde still, seine Haare richteten sich auf und in seiner Liebe zum Herrn glitten ihm Tränen aus den halbgeschlossenen Augen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.4.40-41)

¹⁰ *jane cejjāta-bhāve 'pi / vaigunṇyam iva dr̥ṣyate*
kāryā tathāpi nāsūyā / kṛtārthaḥ sarvathaiva saḥ

Selbst wenn es so aussieht, als folge ein *bhāva*-Gottgeweihter nicht richtig dem Standard hingebungsvollen Dienstes, darf man ihn nie kritisieren oder ungute Gefühle ihm gegenüber hegen, denn sein Leben ist bereits vollkommen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.59)

ZWEITES KAPITEL

MERKMALE DER GEWEIHTEN AUF DER BHĀVA-STUFE

Ein Mensch, in dessen Herz sich erste Liebe zu Gott manifestiert, offenbart verschiedene Wesenszüge, von denen die folgenden neun besonders hervorzuheben sind:¹ 1. Toleranz, 2. nicht eine Sekunde verschwenden, 3. Loslösung, 4. Freisein von Stolz, 5. große Hoffnung, 6. Enthusiasmus, 7. stete Begeisterung, die Heiligen Namen zu chanten, 8. starke Anhaftung daran, Kṛṣṇas Herrlichkeit zu lobpreisen, und 9. Zuneigung zu den Orten, an denen Kṛṣṇa residiert.



1. TOLERANZ

Ungestört zu bleiben, obwohl aller Grund besteht, gestört zu sein, nennt man *kṣanti* oder Toleranz.² Der Geist eines *bhāva-bhaktas* ist nie von materiellen Umständen erregt. Selbst wenn jemand ihn anfeindet, ein naher Angehöriger leidet oder stirbt, er sein ganzes Vermögen verliert, ein Unglück seine Familie heimsucht oder er schwerkrank wird, ist der Gottgeweihte auf der *bhāva*-Stufe nie beeinflusst. Sein Bewusstsein weicht nie von den Lotosfüßen des Herrn ab. Dinge, die den Geist aufwühlen, sind vor allem Lust, Zorn, Gier, Illusion, Furcht, Begehren und Klagen.



2. KEINE SEKUNDE VERSCHWENDEN

Der Gottgeweihte in *bhāva* bemüht sich mit Zuneigung und ohne Unterlass, den Höchsten Herrn zu erfreuen. Er verschwendet keinen Augenblick, ständig dient er Kṛṣṇa. Sobald er etwas beginnt, erinnert er sich an passende Spiele des Herrn und inspiriert so seine Liebe weiter. Was immer er tut, tut er als Dienst zum Höchsten.³



3. LOSLÖSUNG

An Sinnesobjekten von Natur aus desinteressiert zu sein, nennt man Loslösung.⁴ Mit dem ersten Erscheinen der Liebe zu Gott (*bhāva*) stellt sich eine starke Loslösung ein. Jemand, in dessen Herz *bhāva* erwacht, verliert alles Interesse an weltlichen Dingen. Sind die Sinnesobjekte jedoch mit Kṛṣṇa verbunden, empfindet er diesen gegenüber tiefe Zuneigung.

Es gibt eine Klasse von Leuten, die sich *virakta*- oder *vairāgi-bābājīs* nennen und die Loslösung zur Schau stellen, indem sie sich wie entsagte Vaiṣṇavas kleiden. Allerdings wird man nicht losgelöst, nur weil man sich für losgelöst hält. Falls tatsächlich *bhāva*, Liebe zu Gott, erwacht, entsagt man natürlich den Sinnesobjekten. Solange solche *bhāva* nicht erwacht, und damit auch keine intuitive Loslösung von der Welt, gestatten es die Schriften nicht, sich als entsagter *Vaiṣṇava* auszugeben oder zu kleiden. Der Sinn der Kleidung der Entsagung ist der: an dem Punkt, an dem man Liebe zu Gott kostet und wahrhaft losgelöst wird, ist das Familienleben nicht mehr unbedingt hilfreich. Diejenigen, deren Verehrung behindert wird, falls sie ihren Lebensunterhalt so wie bisher weiterbestreiten oder ihre Lebensnotwendigkeiten wie bisher annehmen, sollen ihre Bedürfnisse minimieren und sich mit einfachster Kleidung, einer verschlissenen Decke und einem Wasserkrug begnügen und sich ihr tägliches Essen (*mahā-prasāda*) erbetteln.⁵ Nach und nach wird solches Verhalten für sie natürlich und ist nicht mit Anstrengung verbunden. Bestätigt dann der spirituelle Meister ihren Wandel mit einer Prüfung auf Basis der Schriften, wird ihnen der Status der Loslösung zuerkannt. Das Asketentum, das sich heute ausbreitet, nimmt dagegen mehr und mehr abartige Züge an. Meist wählen Leute heute die Kleider der Entsagung aus einem spontanen Anflug der Loslösung heraus oder um vor ihrem anstrengenden Leben zu fliehen. Sie sind nicht einmal in *vaidhī-bhakti* gefestigt, von *bhāva* ganz zu schweigen.

Durch Streit in der Ehe oder weil man durch die Probleme des Lebens frustriert ist, keinen Ehepartner findet, die Arbeit verliert, zuviele Drogen konsumiert hat oder durch andere Ereignisse, die den Geist beeinflussen, mag sich eine zeitweilige, flüchtige Loslösung einstellen. Diese Art der Loslösung nennt man *kṣaṇika-vairāgya*, momentane Loslösung. Im Anflug solcher Loslösung gehen manche Zeitgenossen zu einem Gosvāmī oder Bābājī, zahlen ihm Geld und erhalten dafür die Kleider des entsagten Standes, den Lendenschurz (*kaupīnā*) und das Übertuch (*bahir-vāsa*). Das Ergebnis ist, dass nach wenigen Tagen ihre Leidenschaft für Entsagung nachlässt und sie weiblichen oder männlichen Reizen zum Opfer fallen, und entweder gehen sie unerlaubte Beziehungen mit Frauen oder Männern ein oder geben sich heimlich anderen verwerflichen Handlungen hin. Sie stehen nicht einmal entfernt in Verbindung mit der Transzendenz. Bevor nicht diese Unsitte, sich entgegen den Schriften als entsagt auszugeben, vollständig abgeschafft wird, ist der Vaiṣṇavagemeinde in keiner Weise genützt. Zuvor, im Kapitel über *varṇāśrama-dharma*, wurde falsche Entsagung als sündhafte Handlung beschrieben, die die Gesellschaft zugrunde richtet. Aufgrund falscher Entsagung den zum *varṇāśrama* gehörenden Stand der Entsagung (*sannyāsa-āśrama*) anzunehmen, gilt als sündhafte Handlung (*pāpa*). Aber die falsche Entsagung auf dem *bhakti*-Pfad, über die wir hier sprechen, stellt ein spezielles, schweres Vergehen (*aparādha*) dar. Śrī Gopāla-Bhaṭṭa Gosvāmī beschrieb dieses Thema sehr schön im Anhang seines *Satkriyā-Sāra-Dīpikā*.

Unter denjenigen, die sich *vairāgīs* oder Vaiṣṇavas nennen und äußerlich so zeigen, besitzen einige wenige auch echte, natürlicher Hingabe entspringende Loslösung. Diesen reinen losgelösten Seelen bringen wir jederzeit lang ausgestreckte Ehrerbietungen dar.



VIER ARTEN UNZULÄSSIGER ENTSAGUNG

Die unautorisierten Entsagten kann man in vier Kategorien unterteilen:

1. die äußerlich Entsagten (*markaṭa-vairāgī*), 2. die Betrüger (*kaṇṭha-vairāgī*), 3. die unsteten Entsagten (*asthira-vairāgī*), und 4. die Imitatoren (*aupadhika-vairāgī*).

1. DER ÄUßERLICH ENTSAGTE – Obwohl noch nicht wirklich entsagt, möchte er sich als *vairāgī* kleiden und durch die Welt ziehen. Aber weil seine

Sinne nicht beherrscht sind, kommen schlechte Angewohnheiten immer wieder in ihm hoch. Diejenigen, die auf diese Weise nur äußerlich die Merkmale der Loslösung zeigen, nannte Śrī Caitanya Mahāprabhu *markaṭa-vairāgīs* oder äußerlich Entsagte.⁶

2. DER BETRÜGER – „Weil ich bei Vaiṣṇava-Veranstaltungen gutes Essen bekomme und nicht hart arbeiten muss, weil nach meinem Tod die Vaiṣṇavas Zeremonien für eine gute Bestimmung in meinem nächsten Leben ausführen, weil viele Familien mich respektvoll zum Essen einladen und weil ich leicht Zugang zu Haschisch und Tabak bekomme“ – Aussteiger, die aus solchen Motiven heraus sich als Entsagte ausgeben, nennt man *kaṭa-vairāgīs* oder falsche Entsagte.⁷
3. DER UNSTETE ENTSAGTE – Als Folge von Streit, Leid, Not oder Krankheit, weil man keinen Ehepartner findet oder von seiner Frau getrennt wird, entsteht momentane Loslösung. Menschen, die in einem Anflug solch momentaner Loslösung die Kleider der Entsagten anziehen, nennt man *asthira-vairāgīs* oder unstete Entsagte. Echte Loslösung ist für sie nicht möglich. Deshalb werden sie bald zu *kaṭa-vairāgīs*, zu Betrügnern.⁸
4. DER IMITIERENDE ENTSAGTE – Diejenigen, die sich, weil sie nach Rauschmitteln süchtig sind, nicht mehr im normalen Leben zurechtfinden, versuchen mitunter im Rausch, *bhakti* zur Schau zu stellen. Oder sie zeigen unter einfältigen Leuten künstlich eingeübte ekstatische Symptome oder versuchen, durch materielle Gefühle Anziehung zu Gott (*rati*) zu erlangen. Sie werden, sobald sie die Kleider der Entsagung anlegen, zu Imitationsasketen. Ihre Entsagung ist denkbar schädlich und minderwertig.

ECHTE LOSLÖSUNG – Natürliche Loslösung von den Sinnesobjekten, die aus *bhakti* erwächst, verleiht dem hingebungsvollen Leben seine Anmut. Erst künstlich Loslösung zu praktizieren und dann nach *bhakti* zu streben, ist unnatürlich und führt zu nichts Gutem. Wahre Loslösung schmückt diejenigen Männer und Frauen, die *bhāva* ihr eigen nennen. Solche Loslösung ist kein *bhakti*-Bestandteil, aber man kann sie als eine *bhakti*-Begleiterscheinung ansehen.



4. FREISEIN VON STOLZ

Wenn große Persönlichkeiten keinerlei Stolz zeigen, nennt man diese Eigenschaft *māna-śūnyatā* oder Freisein von Stolz. Nicht stolz zu sein, solange man nichts Besonderes ist und keine Qualitäten besitzt, kann man dagegen nicht als *bhakti*-Merkmal bezeichnen.⁹



5. GROßE HOFFNUNG

Diejenigen, die erste Liebe zu Gott (*bhāva*) erlangt haben, sind fest davon überzeugt, dass es möglich ist, den Herrn zu erreichen. Aus ihrer Überzeugung erwächst große Hoffnung. Sie hegen nicht die Spur eines (durch weltliche Logik verursachten) Zweifels.¹⁰



6. SEHNSUCHT

Ein unbändiges Verlangen danach, sein gewünschtes Ziel zu erreichen, nennt man *samutkaṇṭha* oder Sehnsucht. Für Menschen, in denen *bhāva* erwacht, gibt es nur ein wünschenswertes Ziel – Kṛṣṇa. Deshalb empfinden sie überaus starke Sehnsucht nach Ihm.¹¹

7. STETE BEGEISTERUNG, DEN
HEILIGEN NAMEN ZU CHANTEN

Menschen auf der *bhāva*-Stufe finden stets Freude daran, den Heiligen Namen des Höchsten Herrn zu chanten, nichts anderes schenkt ihnen Zufriedenheit.¹²

8. TIEFE ANHAFTUNG AN BESCHREIBUNGEN
DER HERRLICHKEITEN KṚṢṆAS

Ein Gottgeweihter, in dem erste Liebe zu Gott erwacht, zeigt eine nie endende Anziehung zu den Erzählungen über Kṛṣṇas erhabene Eigenschaften.¹³ Vertieft sich dieser Geschmack noch weiter, nennt man dies *āsakti* oder tiefe Anhaftung.



9. ZUNEIGUNG ZU DEN ORTEN, AN DENEN KṚṢṆA RESIDIERT

Zuneigung zu Orten, an denen der Höchste Herr residiert, ist ein Merkmal der Gottgeweihten in *bhāva*. Orte, an denen der Herr residiert, sind von zweierlei Art: in der materiellen Welt oder jenseits der materiellen Welt. Die Stätten oder Gegenden in der materiellen Welt, an denen Bhagavān Seine Spiele vollführte, sieht man mit den Augen der Hingabe (*parā-bhakti*) ebenfalls als nicht zur Materie gehörend. Orte, die nicht zur Materie gehören, sind spirituell. Deshalb kann man die spirituelle Welt zweifach unterteilen, in die reine spirituelle Welt (*śuddha-cit-jagata*) und in die irdische spirituelle Welt (*bhauma-cit-jagata*). Die reine spirituelle Welt liegt im spirituellen Himmel, am anderen Ufer des Virajā-Ozeans. Entsprechend den verschiedenen Arten hingebungsvollen Austausches (*rasas*) besitzt dieses spirituelle Reich verschiedene Bereiche, und in jedem dieser Bereiche residiert der Herr ewig mit einer dem jeweiligen *rasa* angepassten Natur und Gestalt, zusammen mit reinen Seelen, die Ihm in diesem *rasa* dienen. Im Fall der bedingten Seelen, die sich nach einem bestimmten *rasa* und einem bestimmten Bereich sehnen, wohnt Er in einer entsprechenden Form in ihrem spirituellen, durch *bhakti* geläuterten Herzen. Somit gelten die spirituelle Welt *Vaikuṇṭha* und das Herz der Gottgeweihten als die beiden Wohnorte des Höchsten Herrn. Die Schauplätze der Spiele Bhagavāns in der materiellen Welt und die Verehrungsstätten der Gottgeweihten sind Orte, an denen der Herr über die Materie siegreich wird. Schauplätze der Spiele Bhagavāns, wie Śrīdhāma Vṇḍāvana oder Śrīdhāma Navadvīpa, Vaiṣṇava-Orte wie Dvādaśa-Pāṭa oder Naimiṣāraṇya, das Ufer der Gaṅgā, Plätze, an denen die *tulasī*-Pflanze wächst, Orte an denen über den Herrn gesprochen wird, Tempel, in denen der Herr als Bildgestalt residiert, und Stätten, an denen die Lotosfüße des Herrn oder Seiner Geweihten verehrt werden – sie alle sind Wohnorte des Herrn.¹⁴ Mit großer Zuneigung verlangt es Geweihte, in denen erste Liebe zu Gott erwacht, an solchen Orten zu leben.



ENDNOTEN

- ¹ *kṣāntir avyārtha-kālatvaṁ / viraktir māna-śūnyatā
āśābandhaḥ samutkañṭhā / nāma-gāne sadā-ruciḥ*

*āsaktis tad-guṇākhyāne / prītis-tad-vasati-sthale
ityādayo 'nubhāvāḥ syur- / jāta-bhāvāṅkure jane*

Kṣānti (Duldsamkeit oder Toleranz), *avyārtha-kālatva* (nicht einen Moment seiner Zeit verschwenden), *virakti* (Loslösung von weltlichem Genuss), *māna-śūnyatā* (Freisein von Stolz), *āśā-bandha* (unbändige Hoffnung auf Kṛṣṇas Barmherzigkeit), *samutkañṭhā* (tiefe Sehnsucht, das Ziel zu erreichen), *nāma-gāne sadā-ruci* (ständiges Interesse, den Heiligen Namen zu chanten), *tad-guṇākhyāne-āsakti* (Anhaftung an das Hören über Kṛṣṇas Herrlichkeit) und *tad-vasati-sthale-prīti* (Zuneigung zu den Wohnorten des Herrn) – dies sind die Merkmale des Erwachens von *bhāva*, des Sprosses der Liebe zu Gott. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.25-26)

- ² *kṣobha-hetava api prāpte / kṣāntir akṣubhītātmātā*

Friedvoll und besonnen zu bleiben, selbst wenn es gute Gründe gibt, aus der Ruhe zu geraten, nennt man *kṣānti* oder Duldsamkeit. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.27)

- ³ *vāgbhiḥ stuvanto manasā smaranta- / stanvā namanto 'py anīṣaṁ na tṛptāḥ
bhaktāḥ sravan-netra-jalāḥ samagra- / māyur-harer eva samarpayanti*

Gottgeweihte sind nie gesättigt vom hingebungsvollen Dienst, selbst nachdem sie mit Körper, Geist und Worten pausenlos Śrī Hari gedient haben. Daher verschreiben sie Ihm, mit Tränen der Ekstase in den Augen, ihr gesamtes Leben.

(*Hari-Bhakti-Sudhodayā*)

- ⁴ *viraktir-indiyārthānām / syād arocakatā svayaṁ*

Ein natürliches Desinteresse an den Objekten der Sinne, an weltlichen Formen, Klängen, Gerüchen, Geschmäckern und Berührungen, nennt man *virakti* oder Loslösung. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.30)

*yo dustyajān dāra-sutān / suhrd rājyaṁ hṛdi-sprśaḥ
jahau yuvaiva malavad / uttamaśloka-lālasaḥ*

Im besten Alter gab der große Mahārāja Bharata alles auf, denn er hing am Dienst des Höchsten Persönlichen Gottes, Uttamaśloka. Er trennte sich von seiner bezaubernden Frau, liebenswerten Kindern, treuen Freunden und seinem gewaltigen Imperium. Obwohl es sehr schwer ist, solche Dinge aufzugeben, ließ Mahārāja Bharata sie hinter sich, wie man Kot auf der Toilette zurücklässt. Dergestalt war seine Größe. (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.14.43)

- ⁵ *bibhṛyācen munir vasaḥ / kaupīnacchādanam param
tyaktam na daṇḍa-pātrābhyām / anyat kiñcid anāpadi*

dṛṣṭi-pūtaṁ nyaset pādāṁ / vastra-pūtaṁ pibej jalam
satya-pūtāṁ vaded vācaṁ / manaḥ-pūtaṁ samācareṭ

Ein *sannyāsī* soll außer einem Tuch über seinem Lendenschurz keine Kleidung tragen und außer in Ausnahmefällen soll er nichts außer seinem *daṇḍa* (*sannyāsa*-Stab) und einem Wassertopf mit sich führen. Er soll auf den Weg achten, um keine Insekten zu zertreten, nur Wasser trinken, dass er durch Stoff gefiltert hat, und ausschließlich Worte sprechen, die rein und wahrhaftig sind. Auch in seinen Taten soll er rein sein. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.15-16)

ekaś caren mahīm etāṁ / niḥsaṅgaḥ saṁyatendriyaḥ
ātma-kṛīḍa ātma-rata / ātma-vān sama-darśanaḥ

Ohne materielle Anhaftung, mit beherrschten Sinnen, in sich selbst zufrieden und erfüllt in der Verwirklichung des Höchsten und seiner selbst, soll der *sannyāsī* allein umherreisen und jeden mit gleichen Augen sehen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.20)

anvikṣetātmāno bandhaṁ / mokṣaṁ ca jñāna-niṣṭhaya
bandha indriya-vikṣepo / mokṣa eṣāṁ ca saṁyamah

Mit ungestörtem Geist sollte der *sannyāsī* im Wissen über Bindung und Befreiung gefestigt sein. Gebunden sein bedeutet, seine Sinne für Sinnenbefriedigung zu gebrauchen, und befreit ist derjenige, der seine Sinne vollkommen beherrscht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.22)

jñāna-niṣṭho virakto vā / mad-bhakto vānapekṣakaḥ
sa-liṅgān āśramāṁs tyaktvā / cared avidhi-gocaraḥ

Der gelehrte, von Sinnesobjekten losgelöste *jñānī* sowie Mein Geweihter, der selbst der Befreiung entsagt – beide mögen ihre vorgeschriebenen gesellschaftlichen und religiösen Pflichten aufgeben, denn sie stehen über Regeln und Regulierungen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.28)

nodvijeta janād dhīro / janaṁ codvejayaṇ na tu
atī-vādāṁs titikṣeta / nāvamanyeta kañcana
deham uddiṣya paśu-vad / vairam kuryān na kenacit

Ein *sādhū* soll sich von nichts und niemandem erschüttern lassen und auch selbst niemanden in Schwierigkeiten bringen. Er soll Fehler anderer tolerieren und keinen geringschätzen. Er soll sich nicht um des materiellen Körpers willen streiten, denn dies ist die Angewohnheit der Tiere. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.31)

alabdhvā na viṣīdeta / kāle kāle 'śanaṁ kvacit
labdhvā na hṛṣyed dhṛtimān / ubhayaṁ daiva-tantritam

āhārārthaṁ samīheta / yuktaṁ tat-prāṇa-dhāraṇam
tattvaṁ vimuṣyate tena / tad vijñāya vimucyate

yadṛcchayopapannānnam / adyāc chreṣṭhaṁ utāparam
tathā vāsas tathā śayyāṁ / prāptaṁ prāptaṁ bhajen munīḥ

Falls er mitunter kein wohlgeschmeckendes Essen bekommt, soll er nicht unzufrieden sein, und falls er es bekommt, soll er nicht schwelgen. Vielmehr soll er beides als Fügung des Herrn verstehen. Trotzdem soll er sich bemühen, genügend Nahrung zu erhalten, damit er gesund bleibt. Solange seine Sinne, Geist und Lebensluft gesund sind, kann er über spirituelle Wahrheiten nachdenken, und indem er die Wahrheit versteht, wird er befreit. Er soll sich mit der Nahrung, Kleidung und Bettstatt zufriedengeben, die ihm gegeben werden, seien sie nun opulent oder schlicht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.33-35)

*yas tv asaṁyata-śaḍ-vargaḥ / praśaṇḍendriya-sārathīḥ
jñāna-vairāgya-rahitas / tri-daṇḍam upajīvati*

Jemand, der die sechs Feinde Lust, Zorn, Gier, Stolz, Neid und Illusion nicht zügeln kann, dessen Geist (der Führer der Sinne) an materiellem Genuss haftet und dem es an Wissen und Loslösung mangelt, sollte nicht in den *saṁnyāsa*-Stand eintreten, um sich so seinen Lebensunterhalt zu sichern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.40)

- 6 *kṣudra-jīva saba markṭa-vairāgya kariyā
indriya carāṇā bule 'prakṛti' sambhāṣiyā*

*prabhu kahe, – „mora vaśa nahe mora mana
prakṛti-sambhāṣī vairāgī nā kare darśana*

„Es gibt viele unqualifizierte Leute, die Entsagung wie die Affen praktizieren, ihre Sinne genießen und vertraulich mit Frauen sprechen.“ Caitanya Mahāprabhu sagte: „Mein Verstand setzt aus; Er will niemanden im Lebensstand der Entsagung sehen, der vertraulich mit Frauen spricht.“ (*Caitanya-Caritāmṛta*, *Antya-Līlā* 2.120,124)

- 7 In seiner Demut sich selbst bezichtigend, unterweist Śrīla Narottama Dāsa Ṭhākura Mahāśaya heuchlerische Entsagte wie folgt:

*haiyā māyāra dāsa / kari nānā abhilāṣa / tomāra śaraṇa gela dūre
artha lābha ei āṣe / kapaṭa vaiṣṇava veṣe / bhramiyā beḍāi ghare ghare*

Ich bin der treue Diener *māyās* geworden, voll materieller Wünsche. Deine Zuflucht ist in weite Ferne gerückt. Gierig nach Geld, verkleide ich mich als Vaiṣṇava und ziehe von Haus zu Haus. (Śrīla Narottama Dāsa Ṭhākura, *Prārthanā*, Lied 6)

- 8 Śrīla Narottama Dāsa Ṭhākura unterweist den unsteten und den imitierenden Entsagten folgendermaßen:

*āre bhāi bhaja mora gaurāṅga caraṇa
nā bhajiyā mainu duḥkhe / dubi gr̥ha viṣa kūpa / dagdha kaila e pāñca parāṇa
ripu-vaśa indriya haila / gorā pada pāsarila / vimukha haila hena dhana*

Oh Bruder, bitte verehere die Lotosfüße Śrī Gaurāṅgas. Ich habe es versäumt, Ihn zu verehren und fiel in den giftigen Brunnen weltlichen Genusses. Als Folge brenne ich im Feuer materieller Leiden. Meine Sinne in der Gewalt von Lust, Gier und

unzähligen Feinden, wandte ich mich von meinem wahren Reichtum, den Lotosfüßen Gaurāṅgas, ab. (Śrīla Narottama Dāsa Ṭhākura, *Prārthanā*)

9 *utkṛṣṭatve 'py amānitvaṁ kathitā māna-śūnyatā*

Jemanden, der erhaben ist, aber dennoch keinerlei Respekt verlangt, nennt man *māna-śūnyatā* oder frei von Stolz. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.32)

10 *āśā-bandho bhagavataḥ / prāpti-sambhāvanā dṛḍhā*

Überzeugt zu sein, den Herrn erreichen zu können, nennt man *āśā-bandha*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.34)

*na premā śravaṇādi-bhaktir api vā yogo 'thavā vaiṣṇavo
jñānaṁ vā śubha-karma vā kiyad aho saj-jātir apy asti vā
hīnārthādhika-sādhake tvayi tathāpy acchedya-mūlā satī
he gopī-jana-vallabha vyathayate hā hā mad-aśaiva mām*

Oh mein Herr, ich besitze keine Liebe für Dich und bin auch nicht qualifiziert, Dir durch Chanten und Hören zu dienen. Ich bin unfähig, im *aṣṭāṅga-yoga* über Viṣṇu zu meditieren, *varṇāśrama-dharma* oder *jñāna* zu praktizieren – ja ich besitze nicht einmal die gute Geburt, diese Vorgänge aufzunehmen. Im Grunde habe ich nichts vorzuweisen. Dennoch, oh Geliebter der *gopīs*: weil Du Deine Barmherzigkeit selbst den Gefallensten schenkst, brennt die Hoffnung unablässig in mir. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.35)

11 *samutkañṭhā nijābhīṣṭa- / lābhāya guru-lubdhataḥ*

Ein sehnstüchtiges Verlangen, sein erhofftes Ziel zu erreichen, nennt man *samutkañṭhā*. Nachdem sich *bhāva-bhakti* im Herzen eines praktizierenden Gottgeweihten manifestiert, nimmt dieses Verlangen, Kṛṣṇa zu erreichen, unbegrenzt zu. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.36)

12 *rodana-bindu-maranda-syandi-dṛg-indīvarāḍya govinda
tava madhura-svara-kañṭhī gāyati nāmāvalīṁ bālā*

Oh Govinda, mit lieblicher Stimme und tränenerfüllten Augen chantet Śrī Rādhikā Deinen Namen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.37)

13 *nātyantikam viganayanty api te prasādam
kimv anyad arpita-bhayaṁ bhrūva unnayais te
ye 'nga tvad-aṅghri-śaraṇā bhavataḥ kathāyāḥ
kīrtanya-tīrtha-yaśasaḥ kuśalā rasa-jñāḥ*

Diejenigen, die erfahren und intelligent sind und die Dinge im rechten Licht sehen, widmen sich dem Hören über die glückbringenden Taten und Spiele des Herrn, denn diese sind es wert, dass man sie hört und besingt. Solche Menschen interes-

sieren sich nicht für die höchste materielle Segnung der Befreiung, von minderen Segnungen wie dem Glück des himmlischen Königreichs ganz zu schweigen.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 3.15.48)

- ¹⁴ *punya bata vraja-bhuvo yad ayaṁ nṛ-liṅga
gūḍhaḥ purāṇā-puruṣo vana-citra-mālyah
gāḥ pālayan saha-balaḥ kvaṇayaṁś ca veṇuṁ
vikṛīḍayāñcati giritra-ramārcitāṅghriḥ*

Śrī Kṛṣṇa, der mit Seinen Freunden und Seinem älteren Bruder Balarāma in Vraja Kühe hütet, streift durch die Wälder und vertieft sich in Tanz und anderen Zeitvertreib. Obwohl die höchste Ursache aller Ursachen, der Höchste Herr über alles Existierende und von Śaṅkara und Rāmā (der Glücksgöttin) verehrt, nahm dieser Kṛṣṇa die Gestalt eines Menschenkindes an und genießt jetzt unerkannt Seine Spiele.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 10.44.13)

DRITTES KAPITEL

JÑĀNA – WISSEN UND ERKENNTNIS

FÜNF ARTEN DER ERKENNTNIS

Jemand mag fragen, was ein Praktizierender auf der *bhāva*-Stufe unternehmen sollte, um Wissen beziehungsweise Erkenntnis (*jñāna*) zu erlangen. Vor dem Erwachen der *bhāva*, während der *vaidhī-bhakti*-Praxis, verwirklicht der Gottgeweihte in gewissem Maß das allumfassende Wissen der Veden und zugleich verschwinden seine Unwissenheit und materiellen Misskonzepte. Nach dem Erwachen erster Liebe zu Gott möchte er nur noch wissen, wie er diese kosten kann, andere Arten Wissen interessieren ihn nicht mehr. Es gibt fünf Arten Wissen oder Verständnis (*jñāna*): 1. sensuelles Verständnis, 2. moralisches Verständnis, 3. religiöses Verständnis, 4. unpersönliches Verständnis (*brahma-jñāna*), und 5. reine Erkenntnis.

1. SENSUELLES VERSTÄNDNIS

Jedes Lebewesen mit Sinnen kann sensuelles Verständnis erwerben. Die äußeren Erscheinungen dieser Welt werden von den Sinnen erfasst und durch das Nervensystem an das Gehirn weitergeleitet. Der Geist oder Verstand ist ein feiner oder innerer Sinn. Entsprechend seiner vorhandenen Disposition nimmt er Eindrücke aus der äußeren Welt an. Durch eine zweite Funktion des Geistes werden diese gesammelten Eindrücke in der

Erinnerung bewahrt. Eine dritte mentale Funktion sorgt dann durch Verbinden und Aussortieren für ein Verarbeiten und Bewerten der Informationen. Als vierte Funktion ordnet der Verstand die verschiedenen gesammelten Informationen einzelnen Kategorien oder Schubladen zu und verringert damit ihre Komplexität. Dann vergrößert er ihre Zahl wieder, indem er kleinere vermischte Eindrücke dem Vorhandenen zuordnet. Als fünfte Funktion zieht der Verstand Schlüsse aus diesem präparierten Gedankengut. Das nennt man logisches Denken. Durch logisches Denken bestimmt der Mensch, was gut und was schlecht ist. Solches logisches Denken brachte alle Geistes- und Naturwissenschaften hervor.

Sensuelles Wissen ist vielfältig: Physik, Magnetismus, Elektrotechnik, Medizin, Physiologie, Optik, Musik, Logik und Psychologie gehören dazu. Wissen um die Eigenschaften und die Kraft materieller Elemente schuf außerdem die Künste und das Handwerk. Sobald sich Wissenschaft und handwerkliche Fertigkeiten verbinden, sind beeindruckende Errungenschaften das Ergebnis. Schienenbau, Schiffsbau, Elektrik, Architektur – all das ist in sensuellem Wissen begriffen, auch Wissensgebiete wie Anatomie, Geographie, Geschichte, Astronomie, Zoologie, Mineralogie oder Chirurgie. Diejenigen, die sich auf solches Wissen beschränken, loben es als praktisches, direkt erfahrenes Wissen. Der menschliche Geist soll sich allerdings nicht mit sinnlich erfahrenem Wissen begnügen, ist er doch mit der Fähigkeit ausgestattet, auch Verständnis jenseits der Sinne zu erwerben.¹



2. MORALISCHES VERSTÄNDNIS

Fügt man dem sensuellen Verständnis den ethischen Aspekt hinzu, das heißt zieht man in Betracht, was für die Welt wertvoll und was schädlich ist, bildet sich das moralische Verständnis heraus. Die Sinne (Ohr, Nase usw.), die mit den Sinnesobjekten (Klang, Form usw.) in Kontakt kommen, sind die primäre Ursache des Glücks und Leids. Dinge, die für den Geist angenehm sind, verursachen Glück, und Dinge, die dem Geist unangenehm sind, schaffen Leid. Die Gesamtheit des Glücks und Leids ist der Gegenstand moralischen Wissens. Glück und Leid in Betracht ziehend, stellt die Vernunft ethische Regeln und Moralgesetze auf. Um die Lebensqualität zu verbessern und Leiden zu vermindern, ist es notwendig, moralische Grenzen zu setzen. Zur weit gefächerten Palette ethischen und moralischen Wissens gehören Politik, Justiz, Handelsgesetze, Utilitarismus,

Ständeeinteilungen, Gesundheitsregeln, soziales Denken, Lebensregeln oder auch die Entwicklung des Gefühlslebens. Jedoch kann man durch moralisches Wissen kein transzendentes Wissen verwirklichen oder ein Verständnis von Gott erlangen. Manche bezeichnen auch das moralische Wissen, gleich dem sensuellen Wissen, als praktisches, gesichertes Wissen (*phil.* Positivismus). Dennoch soll sich der menschliche Geist nicht mit solchem Verständnis zufrieden geben. Er soll darüber hinausgehen und sich weiter erheben. Moralisches Wissen unterscheidet zwischen Pflichten und Verboten (*dharma-adharma*) und zwischen Gutem und Schlechtem (*pāpa-punya*) und bemüht sich um das Wohl von Körper, Geist und Gesellschaft, jedoch verhilft es zu keinem anderen Ergebnis nach dem Tod außer Ruhm oder Schande. Es bietet keine höhere Hoffnung als dies.²



3. RELIGIÖSES VERSTÄNDNIS

Nimmt man in Augenschein, wie diese Welt beschaffen ist, wie alles hier in Wechselwirkung zueinander steht, zusammenspielt und das eine die Unzulänglichkeit des anderen ausgleicht, und wie etwa Sonne, Mond und Sternkonstellationen diese Abläufe regulieren, dann schlussfolgert die menschliche Intelligenz, dass dieses Universum nicht aus sich selbst entstanden sein kann. Ein höheres bewusstes Wesen muss die Welt erschaffen haben, eine Person mit unbegrenzten Kräften, und diese Person ist für die Welt verehrens-wert.³

Manche sind der Überzeugung, dass Gott, weil Er die Welt erschaffen hat, mit Dankbarkeit verehrt werden soll. Durch solche Verehrung stellt man Ihn zufrieden und daraufhin segnet Er uns mit Glück und nimmt Leid und Not von uns. Andere sind der Ansicht, dass Gott uns aus Seiner Güte heraus geschaffen hat und unser Glück vermehrt und keinen Dienst dafür erwartet. Auf diese Weise vermischen verschiedene spekulative Philosophien Glauben mit moralischem Verständnis und präsentieren ihr religiöses Verständnis. Nach Auffassung gläubiger Menschen erntet man, sofern man seinen vorgeschriebenen Pflichten folgt, als Belohnung himmlisches Glück, und falls man seine Pflichten nicht erfüllt, höllisches Leid. *Varṇāśrama-dharma*, *aṣṭāṅga-yoga*, Askese und andere, überall auf der Welt unter verschiedenen Namen bekannte religiöse Praktiken stehen als Beispiele für religiöse Vorgänge, die aus solchem Gottesverständnis hervorgehen. Alles *karma* (weltliche Religion) und in gewissem

Maße auch *jñāna* (philosophisches Forschen nach Gott) fallen darunter. Die ewig vollkommene spirituelle Natur und Gestalt der Seele offenbart solches Wissen jedoch nicht. Sobald man verwirklicht, wie unbefriedigend derartiges religiöses Verständnis beziehungsweise Wissen von Gott ist, wird man das Verlangen spüren, darüber hinauszugehen. Diejenigen allerdings, die zu ungeduldig sind und im Verlangen, Gott zu verstehen, pausenlos ihr Gehirn zermartern, kommen nicht weiter voran und suchen deshalb nach symbolischen Bedeutungen in den Schriften. Logik führt sie nur so weit. Die Folge ist, dass das symbolische Auslegen ihr Herz immer etwas Verneinendes annehmen lässt. Dinge, die man sehen, hören und erfahren kann, zu verneinen, nennt man *vyatireka-cintana*, verneinendes Denken. Zum Beispiel: „In dieser Welt gibt es Form, also muss die höchste Wahrheit formlos sein. In dieser Welt gibt es Wandel, also ist das Höchste unwandelbar. Hier gibt es Eigenschaften, das Höchste ist daher eigenschaftslos. Hier gibt es Individualität, deshalb muss die Höchste Wahrheit unpersönlich sein.“ Auf diese Weise stellen sich die Verneiner eine unpersönliche Absolute Wahrheit vor und suchen darin ihre Bestimmung. Deshalb können sie nicht weiter fortschreiten. Unter solchen Umständen wird religiöses Verständnis oder Wissen zu einem unpersönlichen Verständnis (*brahma-jñāna*). Diejenigen dagegen, die geduldig nach der spirituellen Wahrheit in sich selbst forschen, gelangen zur fünften Art des Verständnisses, dem reinen Wissen oder der reinen spirituellen Erkenntnis.



4. BRAHMA-JÑĀNA -

UNPERSÖNLICHES VERSTÄNDNIS

Brahma-jñāna oder unpersönliches Verständnis bildet die vierte Art des Wissens. Dem unpersönlichen Verständnis zufolge ist die Welt falsch beziehungsweise eine von Unwissenheit erzeugte Illusion. Es gibt nur ein „Etwas“, nämlich das Brahman. Die Welt und alles, was damit zu tun hat, ist eine Illusion, die aus *māyā*, aus Unwissenheit, herrührt. Das Brahman unter dem Bann der Illusion nennt man *jīva* oder individuelle Seele. Mit anderen Worten ist das Lebewesen von Unwissenheit bedecktes oder in Unwissenheit reflektiertes Brahman. Sowie die Unwissenheit weicht, wird die Seele wieder Brahman. Zu dieser Zeit existieren keine Illusion, keine Furcht und kein Klagen mehr. Dieses Verständnis nennt man auch *māyāvāda* oder *advaitavāda*, oder (im Westen) Pantheismus.



M Ā Y Ā V Ā D A U N D V I V A R T A V Ā D A

Advaitavāda oder Unpersönlichkeitstheorie tritt in zwei Formen auf, als Māyāvāda (Illusionstheorie) und als Vivartavāda (Transformations- oder Täuschungstheorie). Der Māyāvāda-Theorie zufolge existiert nichts, die Wahrnehmung dieser materiellen Welt ist nur Illusion. Das Vivartavāda-Konzept unterteilt sich wiederum zweifach, in die Theorie der Transformation (*vikāra*) und die Theorie der Täuschung (*vivarta*). Sieht man eine Sache, die man als eine kennt, später als eine andere, nennt man das *vikāra* oder Transformation. Beispielsweise ist Joghurt eine Umwandlung der Milch. Hier hat man zunächst die Milch, und in einer anderen Form, als Umwandlung, entsteht Joghurt daraus. Eine Sache dagegen fälschlich für eine andere zu halten, nennt man *vivarta* oder Täuschung, wie zum Beispiel in einem Seil eine Schlange zu sehen oder in Perlmutter Silber. Innerhalb der beiden Hauptrichtungen, Māyāvāda- und Vivartavāda, gibt es viele Untergruppen, wie Jīvavāda und andere. Einige grundlegende Auffassungen jedoch haben sie alle gemein. Diese möchten wir im Folgenden kurz anführen:

1. Das Brahman ist das einzige Existierende, außer dem Brahman gibt es nichts. Das, was man wahrzunehmen glaubt, ist nicht echt, sondern Illusion.
2. Es gibt keine Seele; oder wenn, dann ist sie nur falsch verstandenes (*vivarta*) Brahman oder eine Transformation (*vikāra*) des Brahman.⁴
3. Die Welt ist falsch.
4. Sobald diejenigen, die sich als Seele identifizieren, diese Identifikation aufgeben, werden sie wieder Brahman.
5. Befreiung oder Erlösung (*mukti*) ist die höchste Errungenschaft.
6. Brahman besitzt weder Eigenschaften, noch Energien, noch Kräfte.

Jemand, der Dinge behauptet, die der landläufigen Meinung oder Erfahrung widersprechen, hat besser gute Argumente dafür, denn kann er sie nicht belegen, wird er bald nicht mehr ernst genommen. Im Allgemeinen weiß man, dass diese Welt wirklich ist, dessen bedarf es keines großen Beweises. Außerdem geht man gemeinhin davon aus, dass die Seele ein existierendes winziges Wesen ist, und mit ein wenig gesundem Nachdenken kann man auch akzeptieren, dass der Höchste (*brahman*) der Schöpfer, Beherrscher und Erhalter allen Seins ist. Das Gegenteil dessen: „Mich gibt es nicht und was ich sehe, existiert auch nicht. Es gibt nur eine

innere Wahrheit, auf der basierend man diese Welt als falsch versteht“ – wer wird das behaupten? Angenommen, die der Illusion unterworfenen Seele, die eigentlich die Höchste Wahrheit ist (mit anderen Worten, das in Unwissenheit versetzte Brahman) spricht hier: dann kann man ja wohl alles, was diese verwirrte Seele sagt, ebenfalls als falsch und halluzinatorisch ansehen und darf es keinesfalls ernst nehmen. Betrunkene in ihrem Rausch stellen auch allerlei Behauptungen auf und erklären sich zum Kaiser oder König und benehmen sich so. Sich anstatt als Kaiser als Gott oder das Höchste Brahman auszugeben, ist kein großer Schritt mehr und nicht weiter verwunderlich. Es gibt verschiedene Formen der Verrücktheit. Die häufigsten Formen Verrücktheit entstehen durch krankhaftes Argumentieren, durch hohes Fieber und durch Rauschmittelkonsum. Eine vom Argumentieren besessene menschliche Intelligenz wird oft zur Ursache verhängnisvoller Geistesverwirrung.



PANTHEISTEN

Europäische Pantheisten vertraten ebenfalls ähnliche Auffassungen. Von ihnen wäre als erstes Spinoza zu nennen, der, um seinem Ruf als Gelehrter gerecht zu werden, diese Theorie bis aufs äußerste ausreizte. Auch die amerikanischen und anderen westlichen Theosophen waren Advaitavādīs.



DATTĀTREYA, AṢṬĀVAKRA UND ŚĀṆKARA

Gleich, welche Weisheit derjenige, der sich als gelehrt zu inszenieren versteht, von sich gibt: Leute ohne Unterscheidungsvermögen werden applaudieren. In Indien predigten stolze, in ihre Logik verliebte Gelehrte wie Dattātreyā, Aṣṭāvakra und Śāṅkara über die Zeiten hinweg verschiedene Ableger der Advaitavāda-Philosophie. Moderne Weltanschauungen, die Vaiṣṇava-Sichtweisen ablehnen, folgen ebenfalls der Advaita-Ideologie. Auch beim größten Teil der Brāhmaṇa-Gemeinde ist diese Vorstellung verbreitet. Der einzige Grund für die Popularität dieser Philosophie ist der, dass praktisch jede Anschauung, egal wie komplett falsch und verrückt sie auch sein mag, unter dem Dach der Advaita-Philosophie ihre Legitimation findet und sich so unangreifbar macht. Zum Beispiel kann

jemand ein Tier zu Gott erklären und es verehren, und der Advaitavāda wird ihn dabei voll und ganz unterstützen. Der Advaitavāda, um diese Person zu seinem Nachfolger zu machen, wird die Erklärung liefern, dass er das Tier als Gott ansehen und sich darauf konzentrieren kann und damit sein Bewusstsein festigt und reinigt. Anschließend kann er dann sein gefestigtes und geläutertes Bewusstsein darüber erheben und die Absolute Einheit erreichen. Der durch solche Anweisungen irreführende, verwirrte Tierverehrer wird somit die Advaita-Philosophie annehmen und die Absolute Einheit (*advaita-tattva*) zu seinem höchsten Erlöser erwählen und verehren. Er zieht jedoch nicht in Betracht, welche Fehler dieser Philosophie ursprünglich zugrunde liegen. Die authentische *bhakti*-Schule ist die einzige, die philosophische Wahrheiten tiefgreifend genug analysiert, um die Advaita-Ideologie zu begraben und den leichten, natürlichen Pfad hingebungsvollen Dienstes zu lehren.⁵



EINE ANALYSE DER ADVAITAVĀDA-PHILOSOPHIE

Es ist aufschlussreich, zu analysieren, worauf die Advaita-Lehre basiert. Alle materiellen Elemente, die der Advaitavādī, der Unpersönlichkeitsanhänger, in dieser Welt sieht, versteht er als materiell. Und die mit Bewusstsein ausgestatteten Wesen sieht er als bewusste Wesen. Die Geisteshaltung, mit der er diese beiden Arten der Existenz voneinander trennt, ist eine spezielle Funktion des Verstandes, der sich dabei materieller Logik bedient. Die Ursache des Bewusstseins zu erforschen, liegt nicht in der Kraft dieser mentalen Funktion, dennoch aber drängt sich diese Geisteshaltung immer wieder mit der Überzeugung auf, dass es eine ursprüngliche Wahrheit gibt, die die Grundlage der materiellen und bewussten Existenz bildet. Diese ursprüngliche Wahrheit stellt sie sich als das unpersönliche Brahman vor und sieht sie als Basis aller Materie und allen Bewusstseins.



DAS UMGEWANDELTE BRAHMAN WIRD ZUM UNIVERSUM

Advaitavādīs erklären, dass das sich umwandelnde Brahman zum Universum wird, in gleicher Weise, wie Milch durch Umwandlung zu Joghurt

wird; beziehungsweise dass man das Brahman fälschlich für das Universum hält, so wie man Perlmutter mit Silber oder ein Seil mit einer Schlange verwechselt. Solch eine Philosophie zu kreieren, zeugt von Vorstellungsvermögen und gehörigen intellektuellen Klimmzügen, dennoch werden beim näheren Hinschauen die Fehler und Irrtümer dieser Lehre offenkundig. Falls es außer dem Brahman nichts anderes gibt, wer ist dann derjenige, der sich das Universum vorstellt? Die Beispiele des Schlange-anstatt-des-Seil-Sehens und Perlmutter-für-Silber-Haltens sind nicht schlüssig, denn das Seil und Perlmutter, wie auch die Schlange und das Silber, sind wahrhaft existente Dinge und auch ihre Verwechslung ist real. Nach diesem Beispiel müssten das mit dem Seil verglichene Brahman, das mit der Schlange verglichene Universum und die Wahrnehmung desselben ebenfalls real sein. Aber sowie es diese drei als real akzeptiert, bringt sich das Gedankengebäude des Advaitavāda sofort selbst zum Einsturz. Somit sind die Beispiele des Perlmutter und des Seils unsinnig.

Gleiches gilt für das Konzept der Welt als Umwandlung des Brahman. Dafür führt der Advaitavāda das Gleichnis des Joghurts an, der als Umwandlung der Milch entsteht. Auch dieses Beispiel besteht seine Prüfung nicht, denn genau wie die Milch existiert, existiert auch ihre Umwandlung, der Joghurt. Der Joghurt ist nicht falsch oder Einbildung. Folglich muss die mit dem Joghurt verglichene Welt als eine Transformation des Brahman ebenfalls wirklich sein. Auch hier verfängt sich der Advaitavāda in Ungeheimheiten. Die Beispiele, die er heranzieht, um seine Philosophie zu stützen, sind mit gesunder Logik nicht vereinbar. Durch Logik kann man die Advaita-Lehre nicht belegen, und ohne Logik gibt es nichts, womit man sie belegen könnte. Somit fehlt ihr jede Legitimation. Man könnte meinen, dass sie sich vielleicht aus einem intuitiven Aus-dem-Bauch-Verständnis begründet, aber auch das ist nicht der Fall. Ein intuitives Verständnis sieht Unterschiede in den Dingen. Um dagegen alle Unterschiede zu verneinen, muss man hart mit dem Gehirn arbeiten. Man könnte zudem einwenden, dass viele Mantras in den Veden die Advaita-Philosophie unterstützen, aber das kann man gleichfalls nicht sagen, denn in denselben Schriften, die die Advaitavādīs zur Bestätigung ihrer Theorie heranziehen, finden sich auch zahlreiche Mantras, die Dualität und Verschiedenheit untermauern. Das kann man nicht als Festlegung auf eine bestimmte Sichtweise deuten.



DIE VEDEN STÜTZEN DAS UNBEGREIFLICHE GLEICHZEITIGE EINS- UND VERSCHIEDENSEIN

Wer die scheinbaren Widersprüche in den Veden tiefer analysiert, wird feststellen, dass die Vedischen Schriften weder von ausschließlicher Einheit (*kevala-advaita-vāda*) noch von unbedingter Dualität (*nitānta-dvaita-vāda*) sprechen, sondern dass sie ein Verständnis geben, welches über diese beiden Thesen hinausgeht, nämlich das des unbegreiflichen gleichzeitigen Eins- und Verschiedenseins der Dinge (*acintya-bhedābheda-tattva*). Um den beiden zuvor genannten sich widersprechenden Theorien keinen Raum zu lassen, führen sie an verschiedenen Stellen Mantras an, die beide Sichtweisen bestätigen.

Die Lehre der ausschließlichen Einheit ist keine Vedische Sichtweise. Die Veden sind die Inkarnation vollkommenen objektiven Wissens, sie ergreifen nicht subjektiv Partei für eine einseitige Theorie. Advaitavāda lässt sich durch nichts belegen, weder durch natürliches Verständnis noch durch die Veden, Logik, durch intuitive Erkenntnis (*anubhūti*), vollkommenes Wissen (*siddha-jñāna*) oder direkte Wahrnehmung. Sie findet ihre Bestätigung lediglich in verwirrter Logik und Einbildung.⁶ Dass das Lebewesen auf der befreiten Stufe zum Brahman oder transzendental wird, kann man als Metapher gelten lassen, das sei zugestanden. Sobald die materielle Identifikation verfliegt, erlangt man eine transzendente Identifikation. Jedoch gehört zu dieser Transzendenz ewiglich der Unterschied zwischen dem Erfahrenden, dem Erfahrenen und der Erfahrung. Diese drei gesonderten Aspekte sind unauslöschbar Teil der Natur der befreiten Seele.



BEFREIUNG

Was bedeutet Befreiung, *mukti*? *Mukti* bezeichnet das Freiwerden des spirituellen Lebewesens von seiner materiellen Lebensauffassung. Solche *mukti* oder Befreiung ist eine vorübergehende Funktion. Ewig vollkommene Seelen benötigen keine Befreiung, weil sie niemals der Bedingtheit unterliegen. Wovon muss jemand befreit werden, der nicht gebunden ist? *Mukti* erfüllt ihren Zweck für diejenigen, die bedingt sind, aber für bereits freie Seelen hat sie keine Bedeutung. Deshalb können nur bedingte Seelen *mukti* erlangen. Wie wir im Kapitel über reines Wissen (*śuddha-jñāna*) noch hören werden, gibt es zwei Arten Lebewesen.



REINE LIEBE – ERSTREBENSWERT FÜR JEDEN

Mukti stellt nicht die höchste Bestimmung der Seele dar, denn *mukti* betrifft nicht alle Lebewesen. *Prema* oder reine Liebe hingegen berührt alle Seelen, deshalb gilt *prema* als das höchste Lebensziel.

Die Advaita-Philosophie beschreibt das Brahman als unpersönlich (*nirviśeṣa*) und eigenschaftslos (*niḥśakti*). Dieser Philosophie nach muss alles, das über Eigenschaft oder Funktion verfügt, vom Brahman verschieden sein, denn schließlich gibt es im Brahman keine Vielfalt und keine Energien. Aber genaugenommen sind Eigenschaftslosigkeit und die Abwesenheit von Energie selbst schon zwei Eigenschaften des Brahmans. Obendrein: würde Brahman keine Energien und Funktionen beinhalten, wie erklärt sich dann die Existenz der erschaffenen oder (aus Sicht der Advaitavādis) illusionären Welt? Wäre der Theorie zufolge außer dem Brahman nichts anderes vorhanden, dann müsste eine Funktion des Brahmans schließlich die Ursache für die Sichtbarkeit dieser Welt sein.

Wir wollen uns hier nicht weiter mit dem Widerlegen der Māyāvāda-Philosophie aufhalten, sondern uns stattdessen unserem Hauptthema widmen. Abschließend sei nur gesagt, dass diese vierte Art des Wissens, *brahma-jñāna* oder unpersönliches Verständnis, eine entstellte, krankhafte Form anfänglichen Gottesverständnisses darstellt. Śaṅkarācārya, Aṣṭāvakra, Dattātreyā, Nānaka, Kabīra, Gorakṣanātha und Śiva-Nārāyaṇa waren prominente Vertreter dieser Form des Wissens, *brahma-jñāna*. Anfängliches Gottesverständnis jedoch, aus dem *śuddha-jñāna*, echtes spirituelles Verständnis, erwächst, ist nicht mit der Advaita-Philosophie gleichzusetzen.



5. ŚUDDHA-JÑĀNA – REINES VERSTÄNDNIS

Śuddha-jñāna oder reines Verständnis an dieser Stelle ausführlich zu erörtern, würde den Umfang dieses Buches sprengen und uns keinen Platz lassen, uns unserem eigentlichen Zweck zu widmen, nämlich der Betrachtung der ewigen Bestimmung der Seele. Deswegen werden wir *śuddha-jñāna* nur kurz analysieren.⁷

Śuddha-jñāna, reines Verständnis, beinhaltet fünf Arten der Verwirklichung: 1. Verwirklichung des Höchsten, 2. Verwirklichung des Selbst,

3. Verwirklichung der wesensgemäßen Bestimmung, 4. Verständnis der verschiedenen Ergebnisse, die man erzielen kann, und 5. Erkennen des Abträglichen.



5.1 VERWIRKLICHUNG DES HÖCHSTEN

Verwirklichung des Höchsten (*pareśānubhāva*) wird dreifach unterteilt, in 1. Brahman-Verwirklichung, 2. Paramātmā-Verwirklichung und 3. Bhagavān-Verwirklichung.⁸

1. BRAHMAN-VERWIRKLICHUNG – Eine zu aller weltlichen Vielfalt entgegengesetzte unpersönliche Bewusstseinshaltung in Beziehung zu Gott nennt man Brahman-Verwirklichung. Die Höchste Absolute Wahrheit offenbart sich in jeder möglichen Form. Der Seele, die nach Erkenntnis strebt, zeigt sie sich als eine der drei oben erwähnten Verwirklichungen. Den unpersönlichen Aspekt des Höchsten, der sich manifestiert, sobald man lediglich mit mentaler Anstrengung eine das Materielle verneinende Haltung kultiviert, nennt man Brahman. Dieses Brahman ist kein ewig vollkommener Aspekt der Höchsten Wahrheit. Philosophen, die von falschen Advaitavāda-Konzepten frei bleiben, können durch diese Brahman-Verwirklichung eine gewisse Beziehung zum Höchsten herstellen. Obwohl Gottesverwirklichung oder Verwirklichung der Höchsten Wahrheit, ist diese Verwirklichung sehr geringfügig. Deshalb mündet sie nicht in transzendentaler Glückseligkeit. Zwar lässt sie etwas Anziehung (*rati*) zum Höchsten entstehen, wegen der fehlenden Beziehung zu Gott jedoch wird diese Anziehung nicht weiter genährt. Als Beispiel für solche neutrale Anziehung zu Gott (*śānta-rati*) können große Seelen wie die Vier Kumāras (Sanaka, Sanandana usw.) genannt werden, die nicht über die unpersönliche Anziehung hinausgingen.
2. PARAMĀTMĀ-VERWIRKLICHUNG – Paramātmā-Verwirklichung ist die zweite Form der Gottesverwirklichung. Die Beschäftigung mit der dritten Art Wissen (dem zuvor beschriebenen religiösen Wissen) führt auf seiner höchsten Stufe zur Verwirklichung dieses Paramātmā-Aspektes Gottes, auch Überseele genannt. Die Überseele, Paramātmā, ist der Aspekt Gottes, der den bedingten Seelen die Ergebnisse ihres *karmas* zu-

kommen lässt, Anstoß zu ihren Tätigkeiten gibt und das gesamte Universum durchdringt. Die Meditation über Gott beispielsweise, die im *aṣṭāṅga-yoga* vorgeschrieben wird, ist eine Meditation über eine imaginäre oder echte Inkarnation dieses Paramātmās. Paramātmā wird in den Schriften als *puruṣa*, Höchste Person, bezeichnet. Paramātmā offenbart sich auf zweierlei Weise: als individuelle Manifestation und als allumfassende Manifestation. Als allumfassende Manifestation erscheint Er als die allesbeherrschende universale Form und als individuelle Manifestation ist Er eine spezielle Persönlichkeit, der Begleiter der Seele, der daumengroß im Herzen residiert. In dem Fall, in dem der *karma*-Pfad authentisch nach Gott strebt, verehrt der Ausführende dabei den Paramātmā. So wie man als ultimatives Ergebnis philosophischen Forschens das verehrensvalue Brahman verwirklicht, erblickt man als höchstmögliches Ergebnis der *karma*-Praxis den verehrensvalue Paramātmā.

3. BHAGAVĀN-VERWIRKLICHUNG – Die Bhagavān-Verwirklichung ist die dritte und höchste Form der Gottesverwirklichung.⁹ Die Höchste Absolute Wahrheit in Ihrer einzigartigen spirituellen Identität, als Gebieter über alle Fähigkeiten und Kräfte (*sarva-śaktimāna*) und als Inbegriff aller spirituellen Eigenschaften wird Bhagavān genannt. Genaugenommen gibt es nichts von Bhagavān, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, Getrenntes. Bhagavān gebietet über sämtliche Energien. Kraft Seiner unbegreiflichen Energie entstehen sowohl die Lebewesen als auch die stoffliche Welt. So wie Energie und Energieursprung nicht voneinander verschieden sind, können die materielle Welt und die Seelen – als Umwandlung der Energie Bhagavāns – in einem ursächlichen Sinne nicht von Ihm verschieden oder getrennt sein. Trotzdem kann man die Energie und den Energieursprung auch nicht völlig gleichsetzen. Deshalb werden aus einer vergleichenden Perspektive die Lebewesen und die Materie als verschieden gesehen. Dieses gleichzeitige Eins- und Verschiedensein anzuerkennen, ist unabdingbar für ein wahres Verständnis der Wirklichkeit. Wie kann etwas gleichzeitig eins und verschieden sein? Wie soll man das logisch verstehen? Die Antwort ist, dass dieses Phänomen in der Natur Gottes gründet.



DAS UNVERMÖGEN DES VERSTANDES, SICH DER TRANSZENDENZ ZU NÄHERN

Aufgrund der unbegreiflichen Energie Gottes vereinen sich in Ihm alle Widersprüche und Gegensätzlichkeiten zu Harmonie. Weil aber die Fähigkeit des menschlichen Verstandes begrenzt ist, kann dieser die Absolute Wahrheit nicht eigenständig begreifen.¹⁰ In Bhagavāns Gestalt vereinen sich unzählige gegensätzliche Eigenschaften: Gott wünscht sich verschiedenste Dinge und bleibt dennoch unverändert der gleiche (*nirvikāra*), Er ist individuell (*viśeṣa*) und zugleich unpersönlich (*nirviśeṣa*), Er ist unbegreiflich, trotzdem durch *bhakti* zu erkennen, und Er ist neutral und doch den Gottgeweihten gegenüber voreingenommen. Warum also sollen ursächliche Einheit und vergleichende Verschiedenheit nicht gleichzeitig in Ihm existieren können?¹¹ So wie sich die Verfechter der ausschließlichen Einheit (*kevala-advaita*) täuschen, irren sich auch die Fürsprecher der Dualität, die den Herrn in Seiner transzendentalen Gestalt als von der Welt und den Seelen völlig verschieden ansehen.¹² Durch Seine Kraft und Energie macht der Herr die Seelen und die Materie ewig und wirklich. Die Veden führen an gewissen Stellen Mantras an, die die Sicht der Einheit stützen, und an anderen Stellen Mantras, die die Verschiedenheit betonen.



BHAGAVĀN-VERWIRKLICHUNG VEREINT DIE ANDEREN VERWIRKLICHUNGEN IN SICH

Die zuvor beschriebenen Brahman- und Paramātmā-Verwirklichungen finden in der Bhagavān-Verwirklichung ihre Vollendung. Beide erwachsen aus einer unvollständigen, partiellen (*jñāna* bzw. *karma*) Haltung und sind daher nur Teilverwirklichungen Gottes. Vollständig wird Gott von denen verwirklicht, die Ihn mit reiner Hingabe direkt von Angesicht zu Angesicht erblicken. Als wahre Existenz wird etwas bezeichnet, das zur ewigen spirituellen Identität (*svarūpa*) gehört. Was nicht zur eigentlichen Identität einer Sache gehört, kann eine Eigenschaft dieser Sache sein, aber nicht die Sache an sich. Brahman und Paramātmā gehören nicht zur ewigen, spirituellen Identität Gottes, sondern sind Seine Eigenschaften oder Aspekte. Sie haben keinen primären Status, sondern sind untergeordnete Aspekte. Deshalb werden sie durch getrennte Teilverständnisse verwirklicht.

Die Bhagavān-Verwirklichung nennt man allumfassende Verwirklichung. *Bhakti* oder reine Hingabe steht allen anderen Verständnissen vor. *Bhakti* nimmt alle anderen Verständnisse in sich auf und gewährt Gottes direkten Anblick, und diese direkte Erfahrung schließt alle untergeordneten Verwirklichungen mit ein.



VIER ARTEN DER BHAGAVĀN-VERWIRKLICHUNG

1. Verwirklichung, bei der *karma* dominiert,
2. Verwirklichung, bei der *jñāna* dominiert,
3. Verwirklichung, bei der *karma* und *jñāna* gleich dominieren, und
4. reine Verwirklichung.

Solange sie noch der Materie verhaftet ist, wird nicht jede Seele, die sich um Bhagavān-Verwirklichung bemüht, dies auf gleiche Weise tun. Falls sie hingebungsvollen Dienst (*bhakti*) mit einer *karma*-dominierten Intelligenz praktiziert, wird ihre Verwirklichung ebenfalls ein Übergewicht an *karma* beinhalten. Widmet sie sich *bhakti* mit einer *jñāna*-dominierten Intelligenz, gerät auch ihre Bhagavān-Verwirklichung *jñāna*-lastig. Und falls sie bei ihrer *bhakti*-Praxis auf beides vertraut, *karma* und *jñāna*, nehmen auch bei ihrer Gottesverwirklichung *karma* und *jñāna* den Schwerpunkt ein. Diese drei Verwirklichungen, sobald von materiellen Einflüssen frei, kulminieren in Bhagavān-Verwirklichungen, bei denen die Fülle und Größe (*mahimā*) des Höchsten Herrn erkannt wird. Als höchste Bestimmung solcher Verwirklichung kann man ein Gefährte Gottes auf demselben Planeten wie der Herr werden (*sālokya*), mit gleichen Reichtümern wie Er (*sārṣṭi*) oder in Seiner direkten Nähe (*sāmīpya*). Gottgeweihte hingegen, die während der Zeit der Praxis dem spontanen *bhakti*-Pfad (*rāgānugā-mārga*) folgen, erlangen auf der Stufe der Vollkommenheit die unvermischte Verwirklichung Gottes (*kevala-anubhāva*).¹³



REALE GOTTESVERWIRKLICHUNG

Reale Verwirklichung der Persönlichkeit Gottes wird demnach zweifach unterteilt, in: 1. Verwirklichung im Bewusstsein der Füllen des Herrn, und 2. Verwirklichung mit unvermischt reinem Verständnis. Verwirklichung, die die Füllen des Herrn erkennen lässt, hat den Herrn des Spirituellen

Himmels zu ihrem Gegenstand, den Meister unzähliger Universen mitsamt ihren jeweiligen Herrschern und Gebieter über alle Füllen und Reichtümer, Śrīnivāsa Nārāyaṇa. Verwirklichung der Füllen des Herrn, angereichert mit reinem Verständnis, richtet sich auf Bhagavān Śrī Kṛṣṇacandra als den Herrn Mathurās oder Dvārakās. Und Geweihte mit unvermischt reinem Verständnis verwirklichen Gott ausschließlich als Śrī Kṛṣṇa, den Herrn Vrajas. Der Unterschied zwischen der Verwirklichung der Füllen des Herrn und der reinen Verwirklichung rührt aus der komplexen ewigen Natur Gottes her. Dieser Unterschied besteht nicht nur auf der Praxisstufe (*sādhana*), sondern beide Gottesverwirklichungen gehören zur spirituellen Welt und sind ewig. Bhagavān-Verwirklichung, ob mit Konzentration auf die Füllen des Herrn oder mit reinem Verständnis, wird zusätzlich dreifach unterteilt, in: 1. Verwirklichung der Identität des Herrn, 2. Verwirklichung der Kräfte des Herrn, und 3. Verwirklichung der Taten des Herrn.



DIE IDENTITÄT GOTTES

Bhagavāns Identität bedeutet: Seine ewige persönliche Gestalt. Die sechs Füllen Reichtum, Macht, Ruhm, Schönheit, Wissen und Entsagung sind kennzeichnend für diese Identität.¹⁴ Zwar gibt es auf der spirituellen Ebene, auf der Gott existiert, keinen Unterschied zwischen den Eigenschaften und dem Besitzer der Eigenschaften, wie man ihn von materiellen Dingen kennt, dennoch aber steht eine der Eigenschaften Gottes Seinen anderen Eigenschaften als Haupteigenschaft vor. Diese Eigenschaft ist Seine oben genannte Schönheit (*śrī*), die – obwohl zu den sechs Füllen zählend – die Basis Seiner anderen Eigenschaften bildet. Diese Schönheit Seiner göttlichen Gestalt ist Seine mächtigste Kraft (*paramā-śakti*). Sie regiert über alle anderen Aspekte Seiner Persönlichkeit und weist ihnen ihren Platz zu: Seiner Ungeteiltheit, Seiner Allherrschaft, Seiner unbegrenzten Macht, Seinem unermesslichen Ruhm, Seiner Allwissenheit und Seiner absoluten gesetzgebenden Unabhängigkeit. Diejenigen, die Gottes ewige Gestalt nicht anerkennen, können auch *bhakti* nicht als ewig begreifen.¹⁵ Die unbegreifliche Gestalt des Herrn erleuchtet wie die Sonne die spirituelle Welt und verbreitet wie der spirituelle Mond transzendente Glückseligkeit. Nur materiell denkende Menschen glauben, diese Gestalt, weil sie Form besitzt, müsse materiell sein. So wie sich in der materiellen Welt

Menschen durch unterschiedliche materielle Formen voneinander unterscheiden, unterscheidet sich in der spirituellen Welt der Herr durch Seine spirituelle Form von anderen spirituellen Dingen.



SPIRITUELLE FORM

Gott in Seiner spirituellen Gestalt zieht alle andere spirituelle Existenz zu sich hin und regiert über sie. Es stimmt nicht, dass Vielfalt und individuelle Natur (*dharma*) nur in der materiellen Welt existiert und bei der Auflösung der Materie verschwindet. Die Materie ist eine Reflektion des Spirituellen und genauso verhält es sich auch mit den individuellen materiellen Naturen. Die Natur der Dinge in der materiellen Welt, dem Spiegelbild der spirituellen Welt, ist eine Reflektion ihrer spirituellen Natur. Wäre Vielfalt und Individualität nicht auch im Wesen Gottes vorhanden, gäbe es keine Schöpfung und auch keine Lebewesen, die sich als verschieden von der Materie verstehen könnten. Die mannigfaltige spirituelle Natur sorgt für die vielfältigen Kräfte, Wünsche und Tätigkeiten des Herrn. Zugleich existiert Gott in Seiner spirituellen Gestalt auch alldurchdringend und getrennt von der spirituellen Welt und hält sich vollständig überall in der materiellen Welt auf. Gottes ureigene Gestalt ist somit überweltlich und unergründlich.¹⁶ Das Brahman, als die Eigenschaft Seines spirituellen Wesens beziehungsweise als die Ausstrahlung Seiner mit der spirituellen Sonne vergleichbaren Gestalt, bringt unzählige Universen hervor. Paramātmā, Sein lokalisierter Aspekt, reguliert und regiert diese Universen in ihrer Gesamtheit wie auch im Detail. Und obwohl Er als Brahman und Paramātmā die materielle Welt durchdringt, genießt Er in Seiner Identität als Bhagavān zugleich ewig Seine Spiele in der spirituellen Welt Vaikuṇṭha. Dieser Bhagavān manifestiert sich in einer Form als Verkörperung göttlicher Füllen und Reichtümer (*aiśvārya-pradhāna-prakāśa*). In dieser Gestalt manifestiert Er zahllose Erweiterungen und vollführt vielfältige Spiele. In der Gestalt Śrī Kṛṣṇas dagegen, als Inbegriff höchster Lieblichkeit (*mādhurya-pradhāna-prakāśa*), erfreut sich Bhagavān in Seinem Reich Vraja Seiner Spiele und genießt endlose, vertrauliche Ekstasen spirituellen Austausches.¹⁷ Diese Spiele können von Gottgeweihten verwirklicht werden, denen sich Wissen über *rasa* oder spirituelle Ekstase im Herzen offenbart. Bhagavāns Gestalt

und Identität ist ewig und vollkommen. Ewiglich umgeben Ihn Sein spirituelles Reich, spirituelle Zeit, Seine Gefährten und alles, das zur Bereicherung Seiner Spiele beiträgt. *Rasa* kann von denen erfahren werden, die sich darauf verstehen, spirituelle Freude zu kosten. Unbegrenzte spirituelle Vielfalt ruht in Ihm und entfaltet sich auf immer neue Weise. Seine Gestalt, Sein Reich, Seine Umgebung, Gefährten und Spiele sind sämtlich spirituell, ewig, verehrens-wert, makellos und das Ziel aller Wünsche für die reinen Seelen.



U N P E R S Ö N L I C H E K O N T E M P L A T I O N

Philosophen, die die materielle Welt ablehnen, aber an ihrer Stelle nichts Höheres verwirklichen, vertiefen sich auf dieser Stufe in eine unpersönliche Geisteshaltung. Ohne tiefer nachzudenken, halten sie an der Auffassung fest, alles zur Materie Entgegengesetzte gehöre zu einer jenseitigen formlosen Welt. Zum Beispiel: die materielle Welt kennzeichne sich durch Attribute wie Form, Veränderung, Eigenschaft, Individualität, Farbe, Tätigkeit und Vielfalt, also müsse die jenseitige spirituelle Welt eine Welt sein, die genau das Gegenteil repräsentiert: Formlosigkeit, Unveränderlichkeit, Eigenschaftslosigkeit, Farblosigkeit, Untätigkeit und absolute Einheit. Doch bei genau-erem Hinsehen wird ersichtlich, dass dies eine auf materiellem Denken beruhende Vorstellung ist. Logik und Verstand sind selbst Produkte der Materie. Der überforderte materielle Verstand stellt sich etwas zu seinem Bereich Entgegengesetztes vor. Deshalb ist die unpersönliche Schlussfolgerung im Grund eine Art mentales Konzept, eine materielle Kontemplation. Eine solche materielle Kontemplation zeitigt nicht die gleichen Ergebnisse wie echte spirituelle Praxis, nicht einmal annähernd.

Selbst aus Sicht der Logik: was bedeutet Existenz (*vastu*) und was Nichtexistenz (*avastu*)? Falls Logik unparteiisch und unvoreingenommen ist, wird sie antworten, dass Nichtexistentes unwirklich (*asat*) ist. Mit anderen Worten: etwas, das es nicht gibt, nennt man nichtexistent, und das, was wirklich ist (*sat*), nennt man existent. Würde die Welt nicht existieren, wären auch alles Spekulieren darüber und alle Bemühung, sie zu verstehen, falsch und nutzlos. Und falls die Welt existiert, muss diese Existenz auch Merkmale und Eigenschaften beinhalten.



MERKMALE DER EXISTENZ

Die Merkmale der Existenz sind: alles Existierendes (*vastu*) hat 1. Bestand, 2. Individualität, 3. Funktion, und 4. Zweck. Etwas Existierendes muss offensichtlich Bestand haben, denn hätte es keinen, würde es auch aufhören, zu existieren. Ohne Individualität würde es nicht als eigene, unabhängige Existenz gelten. Ohne Funktion könnte man es nicht definieren, es wäre nur etwas Schattenhaftes, und ohne Zweck wäre es bedeutungslos.

Die spirituelle Welt wird als etwas Existierendes anerkannt. Sie hat Bestand und existiert als eigenständiges Objekt, sie besitzt Funktion und dient einem Zweck. Jemand, der behaupten wollte, das Gegenstück zur materiellen Welt sei auf der einen Seite unpersönlich und undefinierbar, aber auf der anderen Seite existiere es, dessen These könnte man sogleich anfechten. Rein logisch betrachtet, kann man über die spirituelle Welt nur soviel aussagen, dass sie frei von Fehlern und von anderer Natur als die Materie sein muss. Wer sie als das Gegenteil der materiellen Welt beschreibt, begibt sich jedoch auf philosophisches Glatteis, denn ob sie nun etwas Gegensätzliches ist oder nicht, davon haben wir keine Vorstellung. Sobald wir sie als zur materiellen Welt gegensätzliche Existenz betrachten, schaffen wir uns ein Phantasiegebilde. Ohne falsch zu liegen, kann man sie jedoch als eine von der materiellen Welt verschiedene Welt annehmen, frei von den Unzulänglichkeiten der Materie. Mit dem materiellen Verstand als Werkzeug kann man sich Wirklichkeit jenseits der Materie nicht vorstellen. Aber man kann mit der zur spirituellen Existenz der Seele gehörenden inneren Haltung, mit reinem Verständnis (*viśuddha-jñāna*), die Beständigkeit, Einzigartigkeit, Funktion und Bedeutung der spirituellen Welt zu gewissem Maß verwirklichen. Sowie man der spirituellen Existenz Beständigkeit, Individualität, Funktion oder Zweck aberkennt, spricht man nicht mehr von etwas Spirituellem. Würden die Logiker ihre Vorurteile aufgeben und dieses Thema objektiv analysieren, könnten sie dies leicht verstehen.¹⁸



GOTTES KRÄFTE SIND UNERGRÜNDLICH

Sobald eine Seele den Höchsten Herrn als allmächtig verwirklicht, verfliegen ihre Zweifel. Bhagavāns Kräfte sind unbegreiflich, unerklärlich und unermesslich.¹⁹ Gottes Energie ist von Gott selbst nicht verschieden, aber zugleich handelt sie separat. Menschliche Intelligenz reicht nie so weit, als

dass sie sich Urteile über diese Höchste Energie erlauben könnte. Falls sie es trotzdem wagt, Gottes Kräfte zu beurteilen, wird sie stumpf wie die eines Tieres und verzweifelt. Diese Höchste Energie (*parā-śakti*) beherbergt und reguliert alle gegensätzlichen Charakteristiken: Wunsch und Gleichgültigkeit, Persönlichkeit und Unpersönlichkeit, an einem Ort befindlich und überall verbreitet, Loslösung und leidenschaftliche Anhaftung, Tätigkeit und Untätigkeit, Vernunft und Willkür, Regulation und Ungebundenheit, Herrschaft und Unterordnung, Allwissenheit und Wissbegierde, mittendrin sein und darüber stehen, von normaler Gestalt sein und doch unermesslich groß, alles vollbringen und sich zugleich wie ein kleines Kind bemühen – all diese Widersprüche vereint und harmonisiert Gottes Energie in sich.

Durch die spirituelle Kraft dieser Höchsten Energie (*parā-śakti*) manifestieren sich ewig Gottes Identität, Seine Gestalt, Seine Spiele und das Rundherum dieser Spiele.²⁰ Durch das Wirken der Lebewesen-Energie (*jīva-śakti*) existieren unendlich viele befreite und bedingte Seelen in aller Ewigkeit. Durch das Wirken der materiellen Energie (*māyā-śakti*) lässt sie unbegrenzte Universen als Aufenthaltsort der bedingten Seelen entstehen. Durch den *sandhinī*-Anteil (Existenz-Anteil) dieser diversen Wirkungsweisen oder Einflüsse erschafft sie in den jeweiligen Welten Körper, Zeit, Ort, Elemente und andere Bestandteile, durch den *samvit*-Anteil (Bewusstseins-Anteil) erzeugt sie innere Einstellungen, Gefühle, Verständnisse und das Dazugehörende, das heißt die Vielzahl der Geisteshaltungen der jeweiligen Welten, und durch den *hlādinī*-Anteil (Freuden-Anteil) ermöglicht sie das Erfahren aller Arten der – für die jeweiligen Welten vorgesehenen – Freude. Kurz gesagt, offenbart sich Gottes Existenz durch Seine Energie.²¹

Auf die Verwirklichung der Taten Gottes werden wir im Abschnitt über *rasa* ausführlicher eingehen, nicht an dieser Stelle.



5.2 VERWIRKLICHUNG DES SELBST

Die Verwirklichung des Selbst (*sva-anubhāva*) bildet den zweiten Aspekt reinen Verständnisses (*śuddha-jñāna*). Von „Selbst“-verwirklicht spricht man bei einer Seele, die ihre wahre Identität wahrnehmen kann. Worin besteht diese Identität der Seele? Verschiedene Leute, unter dem Einfluss der materiellen Energie, antworten darauf unterschiedlich:

Grobe Materialisten (*antyaja*) und Atheisten antworten, der menschliche Körper und seine Funktionen seien aus geeigneten Kombinationen materieller Atome entstanden, und die Funktionen dieses Körpers erzeugten das Bewusstsein und die Fähigkeit, logisch zu denken. Das, was man Seele nennt, sind Denkabläufe und das Wissen des menschlichen Körpers mit seinen körperlichen Funktionen. Stirbt der menschliche Körper, existiert auch keine Seele mehr. Nach dieser Auffassung gesteht man Tieren keine Seele zu. Atheistische moralische Menschen reden ähnlich, fügen aber hinzu, dass „Seele“ auch moralische Werte mit einschließe. Sie sehen Ethik und Moral als das an, was den Menschen vom Tier unterscheidet. Die meisten oberflächlich religiösen Leute würden dem zustimmen, aber hinzufügen, dass die Seele für den Nutzen aller an einen Gott glauben und sich Ihm unterordnen sollte. Strikte Gläubige wiederum erklären zumeist, dass der Höchste Herr die Seele in einen Mutterleib eingibt. Führt man seine Pflichten richtig aus, gelangt die Seele nach dem Leben in den Himmel (*svarga*), handelt man dagegen sündhaft, fährt sie zur Hölle. So wie man nicht weiß, was vor der Geburt geschah, kann man auch nicht genau sagen, was nach dem Leben passieren wird. Somit kann man den Zusammenhang zwischen der Seele und der Materie nicht vollständig ergründen.²² Unpersönlichkeitsanhänger schließlich vertreten die Auffassung, die Seele sei in Wahrheit Brahman. Das durch Unwissenheit bedeckte Brahman werde zum Lebewesen, zur Seele, aber sobald sie sich aus den Zwängen der Unwissenheit befreit, werde die Seele wieder Brahman.



DIE SEELE – EIN SPIRITUELLES

PARTIKEL REINEN BEWUSSTSEINS

Durch unreife, unvollständige oder fehlerhafte Auffassungen dieser Art kann man seine wahre Identität nicht verstehen. Jemand, der ein reines Verständnis (*viśuddha-jñāna*) erwirbt, wird erkennen, dass die Seele nicht ewig in diese leidvolle materielle Welt gehört. Der gegenwärtige Körper der Seele stellt nicht ihre ewige Gestalt dar. Die Seele ist ein spirituelles Wesen. Gott, Bhagavān, repräsentiert das große Bewusstsein und die Seele das kleine Bewusstsein. Bhagavān gleicht der Sonne und die Seelen gleichen den Lichtpartikeln in den Strahlen der Sonne. Bhagavān verkörpert Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit (*sat-cid-ānanda*) in seiner Gesamtheit und die Seele verkörpert einen spirituell bewussten, glückseligen kleinen

Funken. Die Materie oder materielle Welt steht dem Herrn wegen ihrer nichtspirituellen Natur nicht sonderlich nahe, die Seele dagegen ist selbst ein spirituelles Teilchen und darum eint sie eine enge Beziehung mit dem Herrn. So wie Gott eine ursprüngliche spirituelle Gestalt besitzt, besitzt auch die Seele eine ewige spirituelle Form. Dieser spirituelle Körper gehört zur spirituellen Welt *Vaikuṇṭha*.



ZWEI BEDECKUNGEN DES SPIRITUELLEN KÖRPERS

Solange man in der materiellen Welt gebunden ist, wird der spirituelle Körper von materiellen Hüllen bedeckt. Die erste Hülle nennt man die subtile Bedeckung oder den feinstofflichen Körper (*līṅga-śarīra*).²³ Zum feinstofflichen Körper gehören der Geist, die Intelligenz und die Identifikation (*ahankāra*, das Ego). Der feinstoffliche Bereich ist vergleichsweise subtiler als der grobmaterielle Bereich, deswegen ist auch die von ihm verursachte Bedeckung subtil. Als *ahankāra* oder falsches Ego bezeichnet man die Ich-Identifikation mit dem groben Körper, das heißt sich selbst mit grober Materie gleichzusetzen. Bevor die Seele mit der Materie in Kontakt kam, identifizierte sie sich mit ihrem spirituellen Körper. Dies war ihr natürliches und angemessenes Ego. In Berührung mit der Materie dagegen erwarb sie ihre unnatürliche und unangebrachte Identifikation, sich selbst mit dem materiellen Körper gleichzustellen.²⁴ Das nennt man *avidyā* oder Unwissenheit. *Ahankāra* oder das falsche Ego ist das Bindeglied zwischen der Seele und der Materie. An dem Punkt, an dem die Seele sich in der materiellen Welt in die Materie vertiefte, verfestigte sich dieses *ahankāra* zu *citta* oder materiellem Bewusstsein. Mit der Neigung, materielle Dinge zu beurteilen und zu analysieren, nahm es eine noch größere Form an, nämlich die der *buddhi* oder Intelligenz. Und die Bewusstseinsfunktion, die schließlich durch das Medium der Sinne die Materie direkt wahrnimmt, wird als *mana* oder Geist bezeichnet. All diese Funktionen, von *ahankāra* bis *mana*, gehören nicht zur Veranlagung der reinen Seele, sind aber auch nicht grobmateriell. Deshalb werden sie als feinstofflich (*līṅga*) betrachtet. Weil die Tätigkeiten und Bewusstseinsfunktionen des spirituellen Körpers als gewisse Teilmerkmale auch vom feinstofflichen Körper gezeigt werden, nennt man diese mittleren Funktionen *līṅga*, subtil oder feinstofflich. Bedeckt vom feinstofflichen Körper, wird die ursprüngliche spirituelle Ich-und-Mein-Auffassung der Seele durch die Berührung mit der Materie

stark eingeengt und mit dem feinstofflichen Körper verbunden. Die ursprüngliche Ich-und-Mein-Identifikation wird allmählich verunreinigt und vergessen, stattdessen identifiziert man sich mit dem feinstofflichen Körper, und daraufhin, weil der feinstoffliche Körper direkt mit dem grobstofflichen Körper verbunden ist, überträgt man diese Identifikation auf den groben Körper. Auf dieser Stufe verwandelt sich die Identifikation der reinen Seele in ihrem spirituellen Körper, nämlich Kṛṣṇas Diener zu sein, in das Selbstverständnis, den Sinnen dienen zu müssen. Damit ist die Seele vollständig gebunden.

Die erste Bedeckung des spirituellen Körpers der Seele bildet der feinstoffliche Körper, und die zweite der grobstoffliche. Die karmischen Reaktionen auf die Tätigkeiten, die der grobstoffliche Körper ausführt, nimmt der feinstoffliche Körper mit, sobald er beim Tod den groben Körper wechselt. Die bedingte Seele gibt fortwährend grobstoffliche Körper auf und nimmt neue an und verstrickt sich so im Karma-Kreislauf, aus dem sie nur sehr schwer wieder herausgelangt.



KARMA IST ANFANGSLOS

Die Weisen sehen *karma* als anfangslos, gleichwohl als endlich an. *Karma*, das nur in der materiellen Welt existiert, wird aufgelöst, sobald die Seele Befreiung (*mukti*) erlangt. Dem stimmen alle philosophischen Schulen zu. Den Punkt, dass *karma* anfangslos ist, ist dagegen schwieriger nachzuvollziehen.

Materielle Zeit, als eine Reflektion spiritueller Zeit, stellt ein materielles Element dar, welches das Wirken des *karmas* erst ermöglicht. Die Seele in der spirituellen Welt lebt in spiritueller Zeit. In der spirituellen Welt Vaiṣṇava existiert keine Vergangenheit und keine Zukunft, sondern ausschließlich Gegenwart. Erst wenn die bedingte Seele, die von der Materie gebunden wird, in den Bereich materieller Zeit eintritt, erfährt sie Glück und Leid in den drei Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die materielle Zeit hat ihren Ursprung in der spirituellen Zeit, da aber die spirituelle Zeit anfangslos ist, geschah das Abwenden von Gott, mit dem das *karma* begann, vor dem Eintritt in die materielle Zeit. In Relation zur materiellen Zeit wird deshalb das Karma, weil es seinen Ursprung davor

hatte, anfangslos genannt. Kurz gesagt also besitzt *karma*, beginnend vor dem Kontakt mit der materiellen Zeit, keinen Anfang, aber trotzdem ein Ende, denn sein Ende fällt in den Bereich materieller Zeit. Dies ist nicht unlogisch. Im materiellen Zeitrahmen besitzt *karma* keinen Anfang, aber ein Ende.

Als Schluss aus dieser Analyse folgt, dass es zwei Arten Seelen gibt: befreite und bedingte Seelen. Befreite Seelen sind von zweierlei Art, sie fühlen sich von ihrer Veranlagung her entweder zum opulenten Aspekt Gottes hingezogen oder zum lieblichen. Bedingtes Leben wird fünffach unterteilt: 1. voll erblühtes Bewusstsein (*pūrṇa-vikasita-cetana*), 2. erblühtes Bewusstsein (*vikasita-cetana*), 3. sprießendes Bewusstsein (*mukulita-cetana*), 4. kümmerliches Bewusstsein (*saṅkucita-cetana*), und 5. bedecktes Bewusstsein (*ācchāḍita-cetana*).



ZWEI ARTEN BEFREITEN LEBENS

Befreites Leben unterteilt man zudem in: 1. ewig befreit (*nitya-mukta*), und 2. vom bedingten Leben befreit (*baddha-mukta*). Seelen, die nie von der Materie gebunden waren und fortgesetzt in der spirituellen Welt leben, nennt man ewig befreit. Ihr Wesen und Tun besteht aus unablässigem, aufrichtigem, selbstlosem Dienst am Höchsten. Sie haben an Bhagavāns unbegrenzten Spielen teil. Zu Zeiten, in denen der Herr mit Hilfe Seiner unbegreiflichen Energie in die materielle Welt herabsteigt, kommen auch sie, Seinem Wunsch folgend, mit herab, werden jedoch nie von *māyā* berührt. Nach Ende der göttlichen Spiele kehren sie zusammen mit dem Herrn ins spirituelle Reich zurück. All diese Seelen sind Bhagavāns ewig vollkommene Gefährten. Es gibt ihrer unzählig viele.

Aus bedingtem Leben befreite Seelen gleichen in ihrem Verhalten in jeder Hinsicht den ewig befreiten Seelen. Doch weil sie aus der materiellen Bindung befreit wurden, wissen und verstehen sie alles über die materielle Welt. Mitunter kommen sie aus Barmherzigkeit in die materielle Welt, um empfänglichen Seelen die Botschaft des Herrn näherzubringen. Frei und nach ihrem Willen bewegen sie sich in dieser Welt in ihrem spirituellen Körper oder gehen wieder ins spirituelle Reich zurück. Obwohl sie in der materiellen Welt weilen, werden sie nicht wieder gebunden.²⁵



DAS SPIRITUELLE REICH – FREI VON UNZULÄNGLICHKEITEN

Die Heimat der befreiten Seelen, ihr Ego, ihr Bewusstsein, ihr Geist, ihre Sinne und ihre Körper sind allesamt spirituell. Sie kennen keine Wünsche wie den nach Sexualität. Sie wünschen nur eines: dem Herrn zu dienen. Je nach ihrer Beziehung zu Ihm sind sie in vielfältigem Dienst beschäftigt. Seelen, die die Größe des Herrn bewundern (*aiśvarya-bhāva*), dienen Ihm in einer Diener-Meister-Beziehung (*dāsyā-bhāva*). Diejenigen, die Seiner Lieblichkeit zugetan sind (*mādhurya-bhāva*), dienen Ihm als Freunde, Eltern oder Geliebte. Jede befreite Seele besitzt ihrer jeweiligen Haltung gemäß eine bestimmte Natur und lebt in einer männlichen oder weiblichen Rolle. Jedoch besteht – anders als in der materiellen Welt – keine Notwendigkeit, Kinder zu zeugen, auf Toilette zu gehen, für die Periode bei Frauen oder ähnliches. Indem sie spirituelle Dinge als die Barmherzigkeit des Herrn (*prasāda*) annehmen oder zu sich nehmen, wird ihre Liebe und Hingabe genährt. Für den Dienst am Herrn treffen sich Freunde und Freundinnen oder wohnen an einem Ort zusammen. Leid, Furcht oder Tod sind völlig unbekannt. Es mangelt an nichts. Die Zeit dort ist spirituell, es gibt keine Vergangenheit und Zukunft, sondern alles geschieht in der Gegenwart.²⁶ Es bedarf dort keiner Erinnerung, denn die Erinnerungsfunktion des absoluten Wissens wird problemlos in der Gegenwart realisiert.



DAS REINE EGO

„Ich bin ein ewiger Diener Kṛṣṇas“ – dieses Selbstverständnis beschreibt das reine Ego. In der spirituellen Welt nimmt das Glück der Seele ständig neue Formen an und wird fortwährend intensiver, ohne sich jemals zu sättigen. Begierde und Glückseligkeit entfalten sich ungehindert und in aller Fülle. Je nach Art des Austausches (*rasas*), den die Seelen mit dem Herrn genießen und in dem sie Ihm dienen, teilt sich die spirituelle Welt in verschiedene Bereiche auf. Von allen *rasas* steht der *śṛṅgāra-rasa*, der erotische Austausch mit Kṛṣṇa, an erster Stelle. Unter den beiden Spielarten dieses *rasas* wiederum, *sambandharūpa-śṛṅgāra-rasa* (auf Beziehung basierend) und *kāmarūpa-śṛṅgāra-rasa* (auf spiritueller Lust basierend), ragt der *kāmarūpa-śṛṅgāra-rasa* heraus. Dieser auf spiritueller Lust beruhende Austausch hat seine Heimat in den unzähligen Bereichen des

höchsten spirituellen Planeten Vṛndāvana. In allen *rasas* erweitert der Herr Sich in eine Form, in der Ihm gedient wird (*sevyā-bhagavān*) und in eine Form, in der Er dient (*sevaka-bhagavān*). Er schafft den Schauplatz für den Austausch dieser beiden Formen miteinander und entfaltet Seine Spiele. Die Diensthaltung Bhagavāns manifestiert sich im erotischen *rasa* als Śrīmatī Rādhikā, in der Elternbeziehung als Śrī Nanda und Yaśodā, in der Freund-Freund-Beziehung als Subala und in der Diener-Meister-Beziehung als Raktaka. Der Unterschied zwischen ihnen ist der: Śrīmatī Rādhikā stellt eine spezielle Erweiterung Bhagavāns für den *śṛṅgāra-rasa* dar, während Baladeva als direkte Erweiterung für alle anderen *rasas* zuständig ist. Nanda, Yaśodā, Subala und Raktaka sind als persönliche Erweiterungen Baladevas zu verstehen. Zu Zeiten der Offenbarung (*prakaṭa*) enthüllt Śrī Kṛṣṇacandra durch Seine unbegreifliche Energie Seine Spiele zusammen mit Seinem Reich und Seinen Gefährten auch in der vergänglichen materiellen Welt. In diesen Spielen unterstehen der Herr, Seine Gefährten, die Schauplätze und alles übrige zu Seinen Spielen Gehörende, obgleich dem materiellen Auge sichtbar, nie den materiellen Gesetzen, vielmehr untersteht ihr Wirken Bhagavāns spiritueller unbegreiflicher Energie (*acintya-śakti*).



DIE BEDINGTE SEELE

Bedingte Seelen werden fünffach eingeteilt, in Seelen mit 1. voll erblühtem Bewusstsein, 2. erblühtem Bewusstsein, 3. sprießendem Bewusstsein, 4. kümmerlichem Bewusstsein, und 5. bedecktem Bewusstsein.²⁷

Unter ihnen leben diejenigen mit voll erblühtem, erblühtem und sprießendem Bewusstsein in menschlichen Lebensformen, diejenigen mit kümmerlichem Bewusstsein in tierischen Lebensformen und diejenigen mit bedecktem Bewusstsein in Körpern von Bäumen und Steinen. Weil sie vergessen haben, dass sie Kṛṣṇas ewige Diener sind, stehen die Seelen im Bann der Unwissenheit. Je mehr sie Kṛṣṇa vergessen, desto tiefer sinken sie in materielle leidvolle Umstände ab. Im komplett bedeckten Zustand haben sie sich extrem weit abgewandt. Nur durch Kontakt mit heiligen Persönlichkeiten (*sādhū-saṅga*) und durch das Baden im Staub ihrer Lotosfüße können sie aus dieser Lage erhoben werden. Die *Purāṇas* illustrieren dies an Beispielen wie denen Ahalyās, der zwei Yamala-Bäume oder der sieben Fächerpalmen. In diesen Beispielen kamen die Betroffenen direkt

mit dem Herrn in Berührung, was ebenfalls unter *sādhū-saṅga* fällt. Auf andere Weise, ohne mit Gott oder Seinen reinen Geweihten (*premi-bhaktas*) in Kontakt zu kommen, kann die gefallene Seele aus dieser Lage nicht befreit werden. Auch für Lebewesen mit kümmerlichem Bewusstsein ist der Kontakt mit Gott und Seinen Geweihten die einzige Hoffnung (z.B. König Nṛga, der aus einem Eidechsenkörper erlöst wurde). Durch die Barmherzigkeit der Gottgeweihten, die zuvor reine Liebe erlangten, wie Nārada, oder der ewig vollkommenen Gefährten des Herrn, werden Lebewesen mit verkümmertem Bewusstsein erhoben.



FÜNF ARTEN MENSCHLICHEN LEBENS

Für die drei Bewusstseinsstufen sprießenden, erblühten und voll erblühten Bewusstsein der Seelen in menschlichen Körpern lassen sich leicht Beispiele anführen, man kann sie überall auf der Welt finden. Menschliches Leben ist von fünffacher Art: 1. grobmaterialistisches Leben, 2. moralisches Leben, 3. religiös-moralisches Leben, 4. Leben in hingebungsvoller Praxis (*sādhana-bhakti*), und 5. Leben in erster Liebe zu Gott (*bhāva-bhakti*).

Grobmaterialistisches und moralisches Leben beinhaltet keine religiösen Gefühle oder Vertrauen in Gott. Religiös-moralisches Leben ist von zweifacher Art: oberflächlich religiös-moralisch und authentisch religiös-moralisch. Die drei Stufen des grobmaterialistischen, moralischen und oberflächlich religiös-moralischen Lebens lassen sich den Seelen mit sprießendem Bewusstsein zuordnen. Das umfasst Geisteshaltungen bis hin zu *mukti*, Befreiung, jedoch nichts darüber hinaus. Verglichen mit der Größe, zu der menschliches Bewusstsein sich erheben kann, wird Bewusstsein auf diesen drei Stufen nur als sprießend bezeichnet, nicht als erblüht. Authentisch religiös-moralisches Leben lässt die Knospe des Bewusstseins erblühen und richtet sie auf Gott aus. Dabei erwacht das Vertrauen, dass es zweifellos eine Höchste Person geben muss, die die Welt erschaffen hat, sie erhält und regelt. Doch auch auf dieser Stufe erblüht die Knospe des Bewusstseins noch nicht vollständig. Während der hingebungsvollen Praxis (*sādhana-bhakti*) entfalten sich die Blütenblätter Vertrauen (*śraddhā*), Stetigkeit (*niṣṭhā*), Geschmack (*ruci*) und Anhaftung (*āśakti*).²⁸ Erst nachdem sie sich restlos entfaltet haben, beginnt das Leben in erster Liebe zu Gott (*bhāva-bhakti*). Somit zeigen die beiden Stufen, authentisch religiös-

moralisches Leben und Leben in hingebungsvoller Praxis, ein erblühtes Bewusstsein an, und das Leben in erster Liebe zu Gott charakterisiert das voll erblühte Bewusstsein der Seele. Vertieft sich diese erste Liebe zu Gott weiter, wird sie zu *prema-bhakti* oder reiner göttlicher Liebe. Wir wollen hier *prema-bhakti* in den Begriff *bhāva-bhakti*, Liebe zu Gott, mit einschließen. Sobald das Leben in *prema-bhakti* seine Erfüllung findet, wird die Seele von materieller Bindung frei. Zu dieser Zeit lässt sie das bedingte Leben hinter sich (*baddha-mukta*) und lebt in der spirituellen Welt.



5.3 VERWIRKLICHUNG DER EIGENEN WESENSGEMÄßEN BESTIMMUNG

Die Verwirklichung der eigenen wesensgemäßen Bestimmung bildet den dritten Aspekt reinen Verständnisses. Was bedeutet „eigene Bestimmung“ (*sva-dharma*)? Offensichtlich ist die Bestimmung der Seele mit der ihr innewohnenden Natur (*dharma*) verknüpft. Jedes Ding hat seine Natur, etwas, das man von ihm nicht trennen kann. Die Natur oder das Wesen der Seele ist Liebe.²⁹ Das Wort *dharma* bedeutet Talent, Fähigkeit, Natur oder Neigung. *Dharma* ist etwas, das ein zu ihm gehörendes Objekt definiert. Was zum Beispiel ist Feuer? Die Natur des Feuers besteht darin, dass es brennt, Hitze verströmt und Licht aussendet. Damit ist das Objekt definiert. Jemand könnte behaupten, dass das Objekt Feuer eigentlich nicht existiere, sondern nur dessen Eigenschaften. Der Denkfehler dabei ist jedoch der, dass ohne gemeinsame Grundlage zwei oder drei Charakteristiken nicht zusammen auftreten können. Das Objekt an sich nicht zu akzeptieren, wäre vom wissenschaftlichen Standpunkt wie auch vom gesunden Menschenverstand her nicht vertretbar.

Das *dharma* oder Wesen eines Objektes kann drei Zustände annehmen. Es kann 1. schlummern, 2. offenkundig sein, oder 3. entstellt sein. Um ein Beispiel zu geben: beim Reiben eines Streichholzes entzündet sich ein Feuer. Dieses Feuer manifestiert drei Energien: Licht, Wärme und Brennen. Zugleich wird auch das Objekt selbst, das Feuer, sichtbar. Vor dem Entflammen ruhen die verschiedenen Energien des Feuers im schlummernden Zustand, danach jedoch werden sie offenkundig. Nach dem Entflammen mag sich aber die Natur oder das *dharma* des Feuers den Umständen entsprechend richtig oder entstellt zeigen. Entzündet

man ungeeignetes Material, kann es passieren, dass das Feuer brennt, aber nicht leuchtet, oder es kann sein, dass es manchmal aufflackert, aber nicht richtig brennt. In beiden Fällen zeigt sich das *dharma* des Feuers, das Leuchten oder das Brennen, verändert oder entstellt. Jedes Objekt (*vastu*) verfügt über ein ihm innewohnendes grundlegendes *dharma*, das in verschiedenen Aspekten wirkt. Das ursprüngliche *dharma* zeigt einen Aspekt, im entstellten Zustand dagegen kommt ein anderer, entstellter Aspekt zum Tragen. Dann spricht man von verfälschter Natur oder entstelltem *dharma*. In Ermangelung entsprechender Umstände verbleibt das *dharma* vorübergehend im Schlummerzustand, im Fall geeigneter oder günstiger Umstände manifestiert es sich und im Fall ungünstiger oder abträglicher Umstände wird es entstellt. Damit sich das *dharma* richtig zeigt, sind drei Voraussetzungen nötig. Das Objekt, zu dem das *dharma* gehört, nennt man seinen Gegenstand (*āśraya*). Das *dharma* selbst erscheint in einem bestimmten Aspekt (*vr̥tti*). Und das, wovon dieser Aspekt abhängt, nennt man die Umstände. Ohne dass der richtige Gegenstand, der richtige Aspekt und die richtigen Umstände zusammenkommen, wird sich keine vollständige Wirkung entfalten. In dem Maße, wie diese drei Voraussetzungen nicht oder nur unvollständig gegeben sind, ist auch die Funktion (des *dharma*s) fehlerhaft. In dieser Wechselbeziehung erheben sich die Umstände, das Objekt und seine Natur durch ihre Reinheit gegenseitig. Durch das Veredeln der Natur wird auch das Objekt selbst veredelt und erhoben. Ein edles Objekt besitzt automatisch eine edle Natur. Und in günstigen Umständen kann durch das Pflegen der edlen Natur auch der Gegenstand gedeihen. Deshalb sind die Umstände, der Gegenstand selbst und seine Natur oder sein *dharma* voneinander abhängig.



ZWEI ARTEN VON OBJEKTEN

Es gibt zwei Arten Objekte, spirituelle und materielle. Materielle Objekte muss man nicht näher erklären, man sieht sie überall. An spirituelle Objekte gibt es in der materiellen Welt nur die Seelen. In der spirituellen Welt dagegen sind der Herr, die Seelen und auch alles andere Existierende, wie das spirituelle Reich, spirituell. In der materiellen Welt jedoch gehören die Seelen und die Materie zu verschiedenen Kategorien. Die materiell gebundene Seele nimmt deshalb hier eine andere Natur an.



DAS WESEN (DHARMA) DER SEELE

Was ist nun das *dharma* oder Wesen des spirituellen Objektes Seele?³⁰ Das *dharma* der Seele ist etwas, das man nicht noch einmal finden wird, auch wenn man die gesamte materielle Welt durchsucht, sondern das einzig und allein die Seele charakterisiert. Bei genauerem Hinsehen wird man feststellen, dass es das *dharma* der Seele ist, glücklich zu sein (*ānanda*).³¹ Würden alle Seelen die materielle Welt verlassen, wäre diese Welt *nirānanda*, ohne jedes Glück. Die fünf Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther beinhalten kein Glück. Das Glück im materiellen Universum wohnt in den Seelen. Zuvor hatten wir erklärt, dass die Seele ein spirituelles Wesen ist. Jetzt erfahren wir zusätzlich, was das Wesen dieser Seele ausmacht, nämlich spirituell glücklich zu sein. So wie durch den Kontakt mit der Materie der spirituelle Körper der Seele von einem groben und einem feinen Körper bedeckt wird, wird auch ihre glückselige Natur in subtiles und grobes Leid umgewandelt. Jemand, der in dieser Welt zu einem gewissen Maß von Leid frei wird, verwirklicht dies als einen zarten Anflug des Glücks. Im Grunde aber sind beides, materielle Freude und materielles Leid, Umwandlungen der Glückseligkeit.



DIE SEELE BESTEHT AUS GLÜCKSELIGKEIT

Die Seele besteht aus spiritueller Glückseligkeit. In der spirituellen Welt manifestieren sich die Identität und Natur der Seele ewig in ihrer reinen Form. In der materiellen Welt sind ihre Identität und ihre Natur entstellt. Was Spiritualität genau ist, können Verstand und Sinne nicht erfassen, denn nur Spirituelles kann das Spirituelle kennen. Spirituelle Substanz ist etwas, das sich durch vollkommenes Bewusstsein charakterisiert. Aus dieser spirituellen Substanz bestehen der vollkommene Körper der Seele, das spirituelle Reich, der Wohnort des Herrn, Seine Gestalt und anderes mehr. Dadurch, dass sich die *icchā-śakti*, die Kraft, zu wünschen, mit dem spirituellen Körper verbindet, kann sich das Wesen der Transzendenz, die Glückseligkeit, entfalten. Durch die Existenzfunktion (*sandhinī*) kommen der spirituelle Körper, durch die Bewusstseinsfunktion (*samvit*) die Fähigkeit zu wünschen, und durch die Freudenfunktion (*hlādinī*) die Glückseligkeit zusammen und manifestieren die Seele. Der spirituelle Körper der Seele gleicht einem spirituellen Atom, die Wunschkraft der Seele ist

ein spezifisches Fünkchen Bewusstsein und die Glückseligkeit der Seele entspricht einem winzigen Partikel spiritueller Freude. Das ist die Identität (*svarūpa*) und die Natur (*dharma*) der Seele. Sobald sich durch die Freudenfunktion (*hlādinī*) spirituelle Freude als ein Merkmal ihres Bewusstseins in der Seele manifestiert, erwacht ihre Natur (*dharma*) der *rati*, der Anziehung zum Herrn.



DIE BESTIMMUNG DER SEELE

Der Seele ist es von ihrem Wesen (*svadharmā*) her bestimmt, den Herrn zu lieben, an Ihm zu hängen und von Ihm angezogen zu sein.³² Auf der befreiten Stufe besteht diese Veranlagung unvergänglich, rein und uneinträchtigt, im bedingten Zustand jedoch wird sie entstellt. Die Veranlagung der bedingten Seele ist somit nicht wesenseigen, sondern hängt von ihren materiellen Lebensumständen ab. Im grobmaterialistischen Leben, moralischen Leben und oberflächlich religiös-moralischen Leben zeigt sich ihre ursprüngliche Natur entstellt als Anhaftung an materielle Sinnesobjekte. Zwar ist die Entstellung auf diesen unterschiedlichen Stufen unterschiedlich stark ausgeprägt, weil sich jedoch die ursprüngliche Natur der Seele hier an etwas gänzlich Fremdem ausrichtet, nimmt sie eine sehr unnatürliche Form an. Diese bedingte Natur wird deshalb nicht *svadharmā* genannt, wesenseigen, sondern *vidharma* oder unnatürlich.

Den grobmaterialistischen Menschen zieht es zu tierischen Tätigkeiten wie Essen, Schlafen und Sexualität. Die Veranlagung atheistisch-moralischer Menschen ist ebenfalls *vidharma* oder unnatürlich, denn auch sie werden durch ihre Anziehung an materielle Sinnesobjekte kontrolliert, nur dass sie zu gewissem Maß höheren Werten folgen. Streng genommen kann man das Verhalten grobmaterialistischer Menschen mit dem niederer Tiere vergleichen und das Verhalten atheistischer Moralisten mit dem höherer Tiere. Bei beiden zeigt sich die ursprüngliche Natur der Seele stark entstellt. Menschen, die ein moralisches Leben führen und authentisch auf Gott vertrauen, ordnen ihre sinnliche Anziehung religiösen Prinzipien unter. Dadurch wird ihre wesenseigene Natur von Entstellung frei.³³ Bei denen, die regulierten hingebungsvollen Dienst praktizieren, tritt die Natur der Seele bereits klarer zutage³⁴, und im Leben in erster Liebe zu Gott (*bhāva-bhakti*) wird sie vervollkommenet.

Im *varṇāśrama* zu leben, sich stetig seinen Pflichten zu widmen und zugleich *vaidhī-bhakti* zu praktizieren, nennt man das *svadharma* oder die Berufung der bedingten Seele. Beispiele für solches *svadharma* sind Arjuns Kämpfen oder Uddhavas *varṇa*-zugehörige Loslösung und Entsagung. Kurz gesagt, ist reine Liebe zu Gott das *svadharma* oder die wesensgemäße Bestimmung der reinen Seele und *bhakti* oder hingebungsvoller Dienst das *svadharma* der bedingten Seele. Weltliche religiöse Vorschriften und Rituale (*karma*) gehören nur indirekt zum *svadharma*. Solange die *karma*-Regeln den *bhakti*-Regeln untergeordnet bleiben, können sie, abhängig von der jeweiligen individuellen Natur, als *svadharma* fungieren, nehmen sie dagegen *bhakti*-abträgliche Züge an, soll man sie als *vaidharma* aufgeben. Das *svadharma* der bedingten Seele ist nie völlig rein.³⁵ Selbst Geweihte, die schon Liebe zu Gott besitzen, können ihr *svadharma* nicht in vollkommen reiner Weise leben. Erst die von aller materiellen Bindung befreite Seele (*jaḍa-mukta*) kann es gänzlich rein kultivieren. Während die bedingte Seele auf ihre wesensgemäße Bestimmung hinarbeitet, werden ihre spirituelle Natur und ihre wesenseigene Liebe mehr und mehr geläutert.



5.4 FÜNF ARTEN ERFAHRBARER ERGEBNISSE

Wissen über die verschiedenen Ergebnisse, die den Lebewesen widerfahren können, bildet den vierten Aspekt reinen Verständnisses. Diese Ergebnisse werden fünffach unterteilt: 1. Ergebnisse schädlichen Handelns (*vikarma*), 2. Ergebnisse nachlässigen Handelns (*akarma*), 3. Ergebnisse pflichtbewussten Handelns (*karma*), 4. Ergebnisse unpersönlichen Verhaltens (*jñāna*), und 5. Ergebnisse hingebungsvollen Dienstes (*bhakti*).



SCHÄDLICHES HANDELN, VIKARMA

Grobe Materialisten handeln wiederholt sündhaft und destruktiv. Der Lebensinhalt des Materialisten ist sinnliche Freude, er glaubt nicht an ein Weiterleben nach dem Tod. Ein Leben dieser Art resultiert in Krankheit, frühem Tod, unnötigem Verfall der Körperkräfte und Lebensenergie, enormem mentalem Leid, Schande, Skepsis gegenüber allem und – den Schriften zufolge – einem Leben in der Hölle. Auf diese Weise wird

menschliches Handeln zu einer Quelle schlimmen Leids. Jemand, der ein wenig Intelligenz besitzt, wird solche schwerwiegenden Reaktionen nicht provozieren.



NACHLÄSSIGKEIT, AKARMA

Atheistisches moralisches Leben und oberflächliches religiöses Leben kennzeichnen sich durch Nachlässigkeit (*akarma*), was bedeutet, den von den Schriften verfügbaren Pflichten nicht zu folgen. Unter den Pflichten für die Menschen sind diejenigen, durch die man dem Herrn Dankbarkeit zeigt – wie Ihn zu verehren und zu Ihm zu beten – die wichtigsten. Ohne sie wird menschliches Leben, obwohl es moralisch sein mag, vom Fehler der Nachlässigkeit überschattet. Der Moralist wird gesund und anständig leben, solange er jedoch kein Vertrauen in Gott entwickelt, kann man ihm nicht in jeder Hinsicht vertrauen. Das Herz derer ohne Gottvertrauen erhellt keine Sonne, vielmehr ist es eine Welt beklemmender Dunkelheit. Manchmal baut sich in diesem dunklen Herz der Vogel der schweren Sünde sein Nest. Die Schriften versichern, dass gottlose Menschen, selbst wenn sie alle ethischen Grundsätze befolgen, höllisches Leid erwartet. Das ist eine Tatsache. Was oberflächliches religiöses Leben betrifft, ist es durch seine Heuchelei stets unaufrichtig und sündhaft. Man kann leicht nachvollziehen, zu welchem Ergebnis dies führt.



DIE VARNĀŚRAMA-NACHFOLGER

Diejenigen, die aufrichtig und mit Vertrauen in den Höchsten ein moralisches Leben führen, werden in Indien als *varṇāśrama*-Nachfolger bezeichnet.³⁶ Auch in anderen Ländern gibt es Menschen, die *varṇāśrama*-Prinzipien folgen, wenngleich sie dort anders benannt werden mögen. Man findet dies oft: eine höhere Klasse Menschen führt bestimmte Regeln und Gesetze für sich ein und später übernehmen andere den Sinn und Zweck dieser Regeln und wenden sie auf ihr eigenes Leben an. Die Einwohner Indiens waren weit entwickelte Arier. Für sie wurden die *varṇāśrama*-Regeln aufgestellt. Angehörige anderer Nationen übernahmen die Essenz dieser Regeln und richteten ihr Leben und ihre Gesellschaft daran aus. In jedem Fall beschützt die Verehrung Gottes als Teil der vorgeschriebenen Pflichten das Leben dieser Gläubigen vor schädlichen

Handlungen und Nachlässigkeit. Das, was sie tun, gilt als *karma*, weltliches religiöses Handeln, und zwar deshalb, weil sie weltliches religiöses Handeln als das höchste Prinzip ansehen. Sie verstehen Gott als jemanden, der ihnen die Früchte ihres Tuns zukommen lässt. Gott ist sozusagen Bestandteil ihres frommen Tuns. Solange sie durch ihr Handeln den Herrn zufriedenstellen, gewährt Er ihnen neben anderen Ergebnissen ein Leben im Himmel. Im *varṇāśrama* wird Gott dem *karma* untergeordnet, deswegen ist die Hinwendung zu Ihm dabei nur eine unter anderen frommen Pflichten. Durch solches *karma* winken diesen Gläubigen verschiedene Vergünstigungen, wie auf die Himmlischen Planeten zu gelangen. Je nach ihren frommen Taten genießen sie das Leben im Himmel und kehren dann wieder auf die Erde, das Feld der Tätigkeiten (*karma-kṣetra*) zurück, um neuen *karma*-Tätigkeiten nachzugehen.³⁷ Immer wieder Tätigkeit und Ergebnis, Aktion und Reaktion – auf diese Weise verbleibt das Lebewesen im *karma*-Kreislauf. Es gibt keine Möglichkeit, durch solches frommes *karma* Befreiung zu erlangen, denn der Wunsch, sich seiner Pflichten zu entledigen, ist nach der *karma*-Auffassung eine Art Sünde.

Einer anderen *karma*-Auffassung zufolge wird über das Treiben der Menschen auf Erden zu einer bestimmten Zeit gerichtet, nämlich am Tag des Jüngsten Gerichts. Dieser kommt irgenvann nach dem Tod. Diejenigen, die gut gehandelt haben und ihren Religionshütern folgten, erwartet ein ewiges Leben im Himmel, und diejenigen, die den religiösen Lehrern nicht folgten und sündhaft handelten, fahren auf ewig zur Hölle. Christen und Muslime hegen oft solchen Glauben. Wo dergleichen Überzeugungen dominieren, wird einer weiteren Entwicklung der Seele der Weg versperrt. Denn das, was man in diesem einen kurzen Leben tut, soll unsere Bestimmung bis in alle Ewigkeit festlegen? Demnach gehen Menschen, die durch Geburt und Umgang schon in ihrer Kindheit, bevor sie Unterscheidungsvermögen entwickelten, zu Sündern erzogen wurden und später danach handelten, als Ergebnis in die ewige Verdammnis? Obgleich sie nie die Chance auf gute Erziehung hatten? Und diejenigen aus guten Familien, die in ihrer Kindheit guten Umgang genossen, werden mit ewigem Leben im Himmel gesegnet? Würde Gott so richten, welche Bestimmung erwartet dann die schwachen Seelen? Das Gottesverständnis dieser Gläubigen ist überaus kümmerlich, wie auch die *karma*-Ergebnisse, die man ihrer Meinung nach erhält, ungerecht und engstirnig sind.

Kurz gesagt, besteht religiös moralisches Leben gänzlich aus weltlichen frommen Tätigkeiten, *karma*. Es bleibt frei von *vikarma* und *akarma*, schädlichen Tätigkeiten und Nachlässigkeit, umfasst aber drei Arten des *karmas*: 1. regelmäßige Pflichten oder *nitya-karma* (wie die *sandhyā-vandanā*-Gebete), 2. gelegentliche Pflichten oder *naimittika-karma* (wie die *śraddhā*-Zeremonie beim Ableben eines Verwandten), und 3. wunschgemäße Tätigkeiten oder *kāmya-karma* (wie das *putreṣṭa*-Opfer, um einen Sohn zu bekommen). Man unterscheidet dabei zwischen religiös-moralischem Leben niederer Natur und solchem höherer Natur. Niederes religiös-moralisches Leben misst dem *karma*, mit dem man sich eigene Wünsche erfüllt (*kāmya-karma*), mehr Bedeutung bei als regelmäßigen oder gelegentlichen Pflichten. Höheres religiös-moralisches Leben dagegen lehnt *kāmya-karma* ab. Letztere Gläubige widmen sich ihren regelmäßigen und gelegentlichen Pflichten selbstlos (*niṣkarma*), wobei manche unter ihnen ihre Pflichten der unpersönlichen Absoluten Wahrheit, dem Brahman, weihen und manche der Absoluten Höchsten Person, Bhagavān.³⁸ Auch die selbstlos Handelnden werden dem *karma*-Bereich zugeordnet. Das *karma* derjenigen, die ihr Handeln dem Brahman weihen, erreicht die Grenze zum *jñāna*, und das *karma* derer, die ihr Handeln Bhagavān weihen, erreicht die Grenze zu *bhakti*. *Karma*, welches die Grenze zu *bhakti* erreicht, bringt als Ergebnis *bhakti* hervor und kann deshalb als indirekte *bhakti* bezeichnet werden.³⁹ *Vaidha-bhaktas* akzeptieren diese Art *karma*, weil sie geeignet ist, ihr tägliches Leben in der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Aus allem anderem *karma* können Probleme entstehen – beziehungsweise behagen den *vaidha-bhaktas* nicht die Ergebnisse, die es hervorbringt. Für das tägliche Leben ist *karma* oder weltliches Handeln im Einklang mit den Schriften erforderlich, jedoch sollte die bedingte Seele die Ergebnisse solchen *karmas* mit Vorsicht genießen.



ZWEI UNTERSCHIEDLICHE KARMA-HALTUNGEN

Je nach dem Verständnis vom Selbst, von Gott und von der Welt, mit dem man handelt, erhält man verschiedene Ergebnisse. In diesem Zusammenhang gibt es etwas mehr zu erklären. Als Ergebnis reinen Verständnisses (*śuddha-jñāna*) verwirklicht man *prema*, reine Liebe zum Höchsten Herrn. Damit wollen wir uns an dieser Stelle nicht befassen. Im Moment beschäftigen uns die Ergebnisse der vier anderen Verständnisse: des sen-

suellen, moralischen, religiösen und unpersönlichen (*brahma-jñāna*) Verständnisses. Auf das sensuelle und moralische Verständnis sind wir bereits eingegangen, die Ergebnisse religiösen und unpersönlichen Verständnisses analysieren wir gerade näher.

Zuvor wurde erklärt, wie das religiöse Verständnis das Pflichtbewusstsein für frommes Handeln, *karma*, festigt. Dabei findet man zwei Haltungen. Die Gläubigen genießen entweder die Früchte ihres Handelns und wenden sich weiterem *karma* zu, oder aber sie bemühen sich, Gott zufriedenzustellen, um dadurch inneren Frieden zu erlangen. Die erste Haltung haben wir bereits untersucht. Die zweite Haltung, die ebenfalls aus religiösem Verständnis hervorgeht, verspricht scheinbar, die Seele zu erheben. Allerdings ist sie gar nicht dazu imstande. Zum Beispiel erhoffen sich einige *karmīs*, durch die *īśvara*-Meditation der *aṣṭāṅga-yoga*-Schriften ihr Bewusstsein zu kontrollieren und am Ende *kaivalya* erlangen zu können, die Einheit mit dem Absoluten.⁴⁰



K A I V A L Y A

Beschaut man sich diese *kaivalya* etwas näher, wird der Irrtum dabei schnell offensichtlich. Pātañjalas Yoga-Schriften stellen zu Beginn Gott als eine Person vor, als die Höchste Instanz, frei von Leid, *karma*, karmischen Reaktionen oder Wünschen. Dieser Gott ist der Höchste Eine, *kevala-svarūpa*. Auch das Lebewesen kann durch die Yogapraxis diese Einheit (*kaivalya*) erlangen. So weit, so gut. Worin besteht nun die Beziehung zwischen Gott und dem Lebewesen, nachdem dieses die Einheit erlangt hat? Und welchen Austausch hat Gott mit der Seele? Auf diese Fragen bleiben die *aṣṭāṅga-yoga*-Schriften jedoch die Antwort schuldig. Zu welchem Schluss sollen wir somit kommen? Sollen wir annehmen, Gott sei nur eine fiktive Person? Jemand, an dem ich mich während meiner Praxis ausrichte, aber mit dem ich hinterher nichts mehr zu tun habe? Wäre dem so und alle Seelen würden *kaivalya*, die Einheit, erlangen – die Seelen sind viele, wo bliebe dann die Einheit? Falls die Erklärung lautet, dass Gott einen besonderen Zustand darstellt, mit dem die Lebewesen eins werden, dann ist dies dasselbe wie die Philosophie des Verschmelzens mit Gott. Das wäre nur eine andere Bezeichnung für Advaitavāda. Wozu braucht man zwei Namen für die gleiche Philosophie? Die Schlussfolgerung lautet daher, dass so, wie die Zwischenergebnisse der Yogapraxis, die mystischen

Kräfte, als zeitweilig abzulehnen sind, man auch das ultimative Yoga-Resultat, *kaivalya*, ablehnen sollte, weil es reiner *bhakti* entgegensteht. Obwohl Yoga schöne Versprechungen gibt, ist sein Ergebnis unbedeutend.

Viele Schriften beschreiben als Ergebnis des religiösen Verständnisses Befreiung in Form von *sālokya* (auf demselben Planeten zu leben wie der Herr), *sārṣṭi* (denselben Reichtum zu erlangen wie der Herr) und *sāmīpya* (in der Nähe des Herrn zu leben). Doch auch solche Befreiung ist nicht das Endergebnis, denn durch sie erlangt man den Dienst des Herrn. Sie wird vielmehr in verschiedenen Schriften als das Tor zu *bhakti*, zu hingebungsvollem Dienst, bezeichnet. Falls das religiöse Verständnis *kṛṣṇa-bhakti* zuträglich ist, wird sich solch religiöses Verständnis schnell zu reinem Verständnis wandeln. Dadurch findet religiöses Verständnis seine Erfüllung.



UNPERSÖNLICHES VERSTÄNDNIS

(BRAHMA-JÑĀNA) UND NIRVĀṆA

Zuvor wurde erwähnt, dass ein religiöses Verständnis, welches in die falsche Richtung geht, in ein unpersönliches Verständnis umschlägt. Das Ergebnis des unpersönlichen Verständnisses, das Verschmelzen (*sāyujya*) oder Eingehen ins Absolute (*nirvāṇa-mukti*), ist gänzlich abzulehnen. Gott wird dabei als etwas Unpersönliches dargestellt, wobei mit Unpersönlichkeit das Gegenteil jeglichen Existierenden gemeint ist, also das unpersönliche Brahman. Ein weniger komplizierter Name für „das Gegenteil allen Existierenden“ ist „das Nichts“. Der Ausdruck *nirvāṇa* ist gleichbedeutend mit „Nichts.“ Mit dem Brahman zu verschmelzen, bedeutet für das Lebewesen somit nicht weniger als seine völlige Vernichtung. Wer wird so etwas anstreben? Warum soll man sich dafür abmühen? Ist ein Ergebnis, dass gottlosen Frevlern wie Kāṁsa und Śiṣupāla zuteil wurde, ehrbaren Menschen angemessen? Das Ergebnis solchen *jñānas* kann man somit nur als unannehmbar bezeichnen. Auch diejenigen, die *jñāna* als Philosophieren und intellektuelles Forschen nach dem Absoluten verstehen, sollten wissen, dass die Frucht der *jñāna*-Praxis verurteilt wird. Zuvor erklärten wir, dass der Verstand keinen Zugang zu Dingen besitzt, die außerhalb materieller Gesetze liegen. Falls er sich trotzdem an spirituellen Wahrheiten versucht, wird er sie nur nach eigenem Ermessen auslegen und interpretieren. Solches Spekulieren über transzendente Gesetzmäßigkeiten

führt zu nichts.⁴¹ Oft werden diejenigen, die über ihrer Logik verzweifeln, zu Atheisten. Skeptizismus, Atheismus, Materialismus, Nihilismus und ähnliches gehen sämtlich aus solchem unangebrachtem Gebrauch der Logik und des Intellekts hervor. Deshalb ist das Ergebnis unpersönlichen *jñānas* für die Seele immer schädlich.



B H A K T I

Das beste aller zu erlangenden Ergebnisse ist *bhakti* oder Hingabe zu Gott, denn diese wohnt der Seele von Natur aus inne (*svadharma*). Lebt man nach seiner wesenseigenen Bestimmung, werden als Ergebnis die spirituelle Natur und das Selbst erhoben und man gelangt auf die reine spirituelle Stufe. *Bhakti* resultiert nicht in himmlischem Glück, Befreiung, der Erhebung der Gesellschaft oder irgendetwas in Beziehung zum materiellen Körper, materiellen Geist oder unnatürlichen bedingten Dasein der Seele. *Bhakti* kennt keine materiellen Motive, denn sie entspringt der ursprünglichen Neigung der Seele.⁴² *Bhakti* steigert sich fortwährend selbst, bis sie die Form reiner Liebe (*prema*) annimmt. Ihr Wirken besteht darin, die von der Materie gebundene Seele von ihrer derzeitigen Stufe zu erheben, sie zügig in ihrem spirituellen Körper zu verankern und ihre Tätigkeiten zu vervollkommen. Kurz gesagt, bewirkt *bhakti* mehr *bhakti*. Dort, wo Befreiung oder auch nur der Wunsch nach Befreiung auftauchen, zieht sich *bhakti* zurück. *Karma* und *jñāna* müssen die Unterstützung *bhaktis* suchen, um zu ihren versprochenen Ergebnissen zu führen. *Bhakti* ist dagegen völlig unabhängig, und obwohl sie in der Lage ist, alles zu geben, gewährt sie nie ein anderes Ergebnis, als die eigene wesensgemäße Natur weiterzuentwickeln.



5.5 ERKENNEN DES ABTRÄGLICHEN

Das Erkennen des Abträglichen bildet den fünften und letzten Bestandteil reinen Verständnisses. Dazu gehören vier Dinge: zu verstehen, was sich 1. gegen die Identität und die Form Gottes richtet, 2. der Identität des Selbst, der Seele, widerspricht, 3. der wesensgemäßen eigenen Veranlagung und Bestimmung (*svadharma*) entgegensteht, und 4. den richtigen Ergebnissen abträglich ist.



PRAKTIKEN, DIE GOTTES WAHRER NATUR NICHT RECHNUNG TRAGEN

Gottes Form, Seine Eigenschaften und Seine Spiele – sie alle zusammen umfassen Seine Identität (*svarūpa*) oder Sein Wesen. Gott als unpersönlich oder als formlos anzusehen, steht im Gegensatz zu den Aussagen der Veden, die Ihn als von ewiger, bewusster und glückseliger Gestalt beschreiben. Der Höchste Herr besitzt keine materielle Gestalt – das bedeutet aber nicht, dass Er formlos ist. Er ist *nirguṇa*, eigenschaftslos, doch das heißt nicht, dass Er keine Eigenschaften besitzt. Der Herr sollte als auf unbegreifliche Weise allmächtig verstanden werden, Seine spirituellen Eigenschaften sind *acintya*, mit dem materiellen Verstand nicht zu erfassen. Jemand, der Gott ausschließlich als alldurchdringend, sonst jedoch als formlos ansieht, minimiert Ihn damit, denn das hieße, dass Er nicht in der Lage wäre, Gestalt anzunehmen. Folglich wäre Er auch nicht allmächtig. Der Höchste Herr ist vollständig überall gegenwärtig, zugleich aber besitzt Er eine normalgroße Gestalt. Diese Seine Eigenschaft ist überweltlich und unbegreiflich.⁴³ Ihn als unpersönlich anzusehen – nur eine Eigenschaft in Ihm zu sehen, nämlich die der Unpersönlichkeit oder Eigenschaftslosigkeit – wäre gleichbedeutend damit, Ihn herabzusetzen. Damit, dass man Ihn zugleich als persönlich und unpersönlich akzeptiert, trägt man Seinen überweltlichen, unbegreiflichen Fähigkeiten Rechnung.

Manche sind auch der Meinung, der Höchste Herr gäbe die Seelen in den Leib einer Mutter ein, damit sie diese von Ihm geschöpfte materielle Welt, das Reich des Glücks, mehr und mehr verbessern, und je mehr die Seelen das tun, was der Herr gerne möchte, umso mehr gewähre Er ihnen Glück. Mit dieser Absicht habe Gott die Welt und die Lebewesen erschaffen. Diese Auffassung jedoch lässt sich mit Gottes unbegreiflichen Spielen nicht vereinbaren, denn wäre es der Wunsch des unfehlbaren und allmächtigen Herrn, dass diese materielle Welt immer besser und besser würde und es hier keine Unvollkommenheit gäbe, dann würde sich die Welt Seinem Willen gemäß entwickeln. Wieder andere sagen, der Herr habe nach Seinem Wunsch einiges geschaffen und es obliege uns, den Menschen, den Rest zu vollenden. Sie setzen Gott damit herab auf die Stufe eines Schmied- oder Zimmermannlehlings. Auf diese Weise werden in der Welt viele Theorien gepredigt, die lückenhaften oder naiven Vorstellungen entspringen und denen es an echtem Verständnis fehlt.

Es gibt nur einen Gott. Dennoch wird dieser eine Gott von verschiedenen Verehrern verschieden verstanden, denn Gott offenbart sich dem Lebewesen nur soweit, wie es dessen Qualifikation zulässt. Manche Menschen jedoch, mit ihrer begrenzten Sicht, können nicht akzeptieren, dass verschiedene Religionen denselben Gott verehren. Hier haben wir eine weitere Auffassung, die dem wahren Wesen Gottes widerspricht.⁴⁴ Obwohl der Höchste Herr transzendental zur Materie ist und immer in dieser reinen Stellung bleibt, kann Er sich durch *bhakti-yoga*, liebende Hingabe, auch in einem Bildnis manifestieren. Seine unbegreifliche Energie macht dies möglich. Es ist den Gottgeweihten empfohlen, diesem Bildnis, das sich der eigenen Hingabe entsprechend offenbart, zu dienen. Diejenigen, die die Verehrung des Bildnisses ablehnen, weil sie der Auffassung folgen, Gott sei formlos und besitze keine persönliche Gestalt, und die, um diesen formlosen Gott zu erreichen, Ihn stattdessen in einer unrealen Form verehren, nämlich so, wie sie Ihn sich vorstellen, sind im Grunde die eigentlichen Götzenverehrer, denn sie verehren eine erdachte Form Gottes. Die Frucht solcher Verehrung ist entsprechend armselig.

Einige vermeintliche Gelehrte unter ihnen geben die Verehrung eines solchen gedachten Gottes auf und stellen sich stattdessen den Mantra *om* als einen Bogen vor, die Seele als Pfeil und das Brahman als Ziel und praktizieren *adhyātma-yoga*. Sie sagen, dass die Verehrer des erdachten Gottes eine Statue, ein hölzernes Bildnis oder ein Bild sehen und dann, wenn sie die Augen schließen, sich ein Abbild desselben im Geist vorstellen und versuchen, sich diesem in Liebe zu weihen. Dadurch erreichten sie jedoch nichts Reales. Natürlich ist diese Erklärung irgendwo korrekt, aber nichtsdestoweniger entwickeln die *adhyātma-yogīs* dabei dieselbe zuvor zurückgewiesene Haltung.

Solange man keine echte Gestalt des Höchsten Herrn sieht, muss das Bild, das man sich von Ihm macht, unweigerlich ein gedachtes sein. Angenommen, ich habe den Weisen Sanātana Rṣi nie gesehen. Ich kann versuchen, mir eine Vorstellung von ihm zu machen, aber das Bild, das ich so von ihm gewinne, wird nicht das richtige sein. Ich mag Zuneigung zu diesem gedachten Sanātana Rṣi kultivieren – ob ich ihn allerdings auf diese Weise erreiche, ist mehr als fraglich. Jemand jedoch, der Sanātana gesehen hat und ein Bild von ihm aufbewahrt, wird auf das Bild blicken, seine Augen schließen, und der wahre Sanātana kann in seinem Herzen

erscheinen. Das Bild stimuliert nur die eigentliche Wahrnehmung. In diesem Fall kann keine Rede von einer erdachten Verehrung oder Götzendienst sein. Wissenschaftler akzeptieren dies als einen echten Vorgang der Erinnerung. Die Symbolik des Mantras *om* und des Bogens, die als Praxis im *adhyātma-yoga* vorgeschrieben ist, stellt nur eine anfängliche Übung für Praktizierende dar.⁴⁵ Dadurch wird ihr Herz nicht zufrieden gestellt. Bis man Gott nicht direkt erblickt hat, gibt es viele solcher anfänglichen Praktiken. Sie haben je nach der individuellen Qualifikation auch ihre Berechtigung. Aber jemand, der Gottes Gestalt direkt gesehen hat, meditiert unablässig im Herzen über diese Form, und um diese Praxis auszuweiten, enthüllt er hier in der materiellen Welt ein Bildnis, das dieser Form entspricht. Hier wird dann das Bildnis zur Inspiration und Stimulation für den Betrachter und gewährt dem Praktizierenden höchsten spirituellen Nutzen. So wie für jemanden, der die direkte Gestalt gesehen hat, eine falsche Vorstellung unpassend ist, sind auch Vorgänge wie *brahma-yoga* (*adhyātma-yoga*) und ähnliches, die nichts mit Gottes eigentlichem Wesen zu tun haben, für ihn abträglich. All diese niedrigeren Vorgänge finden meist Verwendung, bevor das Eigentliche erlangt wird. Sie stehen im Widerspruch zu Bhagavāns wahren Wesen und sind darum letztlich aufzugeben.



BILDNISVEREHRUNG UND DIE KLEINGEISTIGKEIT DERER, DIE EINEN ERDACHTEN GOTT VEREHREN

Diejenigen, die der Wahrheit gegenüber blind sind und kein authentisches Wissen über Gottes Identität entwickeln, kritisieren die Bildnisverehrung der Gottgeweihten als Götzendienst. Unzulängliche muslimische Auffassungen, dürftige christliche Vorstellungen und das indische Brahma-Dharma (Brahma-Samāja), das auf diesen Theologien aufbaut, haben das reine theologische Verständnis der Inder verwässert und neue religiöse Strömungen entstehen lassen, welche sich von der Bildnisverehrung distanzieren. Das Traurige daran ist, dass diese Leute, die die Bildnisverehrung kritisieren, diese Thematik vorher nicht gründlich durchdacht haben. Aus Śrīman Mahāprabhus Unterweisungen erfahren wir, dass eine Religion, in der es keine Bildnisverehrung gibt, ihren Zweck nur unzureichend erfüllt. Es gibt keine bessere Praxis auf dem *bhakti*-Pfad als den Dienst zur Bildgestalt. Deshalb erscheint es notwendig, sich die religiösen Auffassungen der Kritiker einmal etwas genauer anzusehen. Zwischen

authentischer Bildnisverehrung und Götzendienst besteht ein Unterschied wie Tag und Nacht. Man verehrt die Bildgestalt, *śrī vigraha*, indem man die ewige Gestalt des Höchsten zur Grundlage nimmt. Das Lebewesen kann diese Gestalt Gottes mit den Augen seines spirituellen Körpers wahrnehmen. Große Seelen wie Nārada und Vyāsa, und genaugenommen alle reinen Gottgeweihten, sehen in ihrer ekstatischen Trance die ewige, bewusste und glückselige Gestalt des Herrn und meditieren Tag und Nacht in ihrem Geist über diese Form. Betrachtet man daher in der materiellen Welt die Bildgestalt, die ein Abbild jener ewigen Gestalt darstellt, erfahren die Augen transzendente Freude. Diese Bildgestalt ist keine Einbildung oder menschliche Fabrikation. Wer keine Hingabe besitzt, kann darin nicht Gottes Identität erkennen. Aber die Gottgeweihten sehen in der Bildgestalt den ewigen, transzendentalen Herrn, der sich inkarniert hat, um ihren Dienst entgegenzunehmen. Die Bildgestalt repräsentiert nichts anderes als direkt Gottes Identität. So wie sich in aller Kunst und Wissenschaft eine ungesehene Wahrheit verkörpert, so steht die Bildgestalt für die mit materiellem Auge nicht wahrnehmbare Identität Gottes. Für die Gottgeweihten bedeutet die göttliche Repräsentation genau das, und sie prüfen und messen das ständig an den Ergebnissen ihrer reinen hingebungsvollen Haltung. Um ein Beispiel zu geben: Was es genau mit einer elektrischen Maschine auf sich hat, kann nur jemand verstehen, der weiß, was sie bewirkt, wenn sie betrieben wird. Was wird dagegen ein Nichtkundiger verstehen, der diese Maschine sieht? Wie können daher Menschen ohne *bhakti*, ohne Hingabe im Herzen, die Bildgestalt anders bezeichnen als eine Götze, einen fabrizierten Gott? Für Gottgeweihte jedoch ist Bildgestaltenverehrung kein Götzendienst. Was ist dann ein fabrizierter oder gedachter Gott? Darauf möchten wir kurz eingehen. Einen fabrizierten Gott zu verehren bedeutet, etwas zu verehren, das zu Gottes wahrer Identität in keiner Beziehung steht. Es gibt fünf Arten der Verehrer eines fabrizierten oder gedachten Gottes:

1. solche, die ohne spirituelles Wissen materielle Dinge für Gott halten und verehren;⁴⁶
2. solche, die das Materielle ablehnen und sich Gott als das Gegenteil alles Materiellen vorstellen und verehren;⁴⁷
3. diejenigen, die Gottes Gestalt (die Bildgestalt) nicht akzeptieren, aber auch nicht über etwas Formloses, Unpersönliches meditieren können und sich deshalb, um sich die unpersönliche Verehrung zu erleichtern, Gott in einer materiellen Form vorstellen;⁴⁸

4. jene, die, um ihren Geist zu läutern und sich zu erheben, sich Gott vorstellen und über diese gedachte Form meditieren⁴⁹; und
5. diejenigen, die das Lebewesen als Gott ansehen und verehren.⁵⁰



1. MATERIELLE DINGE ALS GOTT VEREHREN

Primitive Eingeborene, Menschen, die das Feuer verehren, auch zum Beispiel diejenigen Griechen, die den Jupiter und Saturn verehrten, gehören zu dieser Gruppe der Verehrer eines gedachten Gottes. Weil sie ein angeborenes, natürliches Vertrauen in Gott besitzen, jedoch noch kein Wissen über Gottes Natur, sehen sie in ihrer Unwissenheit mächtige und beeindruckende materielle Dinge als Gott an und verehren sie. Entsprechend ihrer Qualifikation handeln solche Verehrer eines gedachten Gottes nicht falsch, man soll sich also nicht abfällig über sie äußern.



2. AUCH UNPERSÖNLICHKEITSANHÄNGER VEREHREN EINEN ERDACHTEN GOTT

Diejenigen, die durch ihre Überbeschäftigung mit materiellem Wissen zu dem Schluss kommen, alle weltlichen Namen, Formen und Eigenschaften seien vergänglich und sinnleer, und die Gott als etwas Gegenteiliges zu allem Materiellen ansehen, ohne Namen, Gestalt, Eigenschaften oder Tätigkeit, verehren ebenfalls einen erdachten Gott. Alle Unpersönlichkeitsanhänger fallen in diese Kategorie. Im Grunde kann man eine unpersönliche Vorstellung nie mit Gott oder Gottes Identität gleichsetzen. In der unbegrenzten Vielfalt, die in Gott existiert, umfasst die Unpersönlichkeit nur einen Aspekt. Nur in diesem Sinne hat die Unpersönlichkeitsvorstellung etwas mit Gott zu tun. Das Göttliche ist verschieden von der Materie, aber es ist nie das Gegenteil der Materie.



3. FÜNF-GÖTTER-VEREHRER VEREHREN EBENFALLS EINEN ERDACHTEN GOTT

Diejenigen, die im Grunde beabsichtigen, das *nirvāṇa* zu erreichen, aber als Symbol dafür, als Hilfsmittel zum Erlangen des Brahmans und zur Läuterung des Bewusstseins die Bildnisse der fünf Gottheiten Viṣṇu, Śiva, Prakṛti, Gaṇeśa und Sūrya verehren, sie jedoch nicht als ewige Formen

Gottes akzeptieren, zählen gleichfalls zur Gruppe der Verehrer eines erdachten Gottes. Ihrer Ansicht nach besitzt Gott keine Form, Er ist formlos. Jedoch ist es gewöhnlichen Praktizierenden nicht möglich, etwas Formloses zu verehren, da ihr Bewusstsein noch nicht rein ist. Weil Praktizierende, *sādhakas*, zuerst ihr Bewusstsein reinigen müssen, stellt man sich für ihren Nutzen fünf geeignete Gestalten des formlosen Gottes vor. Sobald das Bewusstsein geläutert ist, bedarf es dieser Formen nicht mehr. Diese Kategorie Gläubige nennt man *pañcopāsakas*, Fünf-Götter-Verehrer. Fünf-Götter-Verehrer gehören auch zu den Verehrern eines fabrizierten Gottes. Wie man am Anfang auf Eigenschaften aufbaut und am Ende zum Gegenteil davon, der Eigenschaftslosigkeit, gelangt, widerspricht allerdings jeder Vernunft.



4. AUCH WER SICH GOTTES FORM VORSTELLT, FABRIZIERT SICH EINEN GOTT

Die Yogīs sehen Viṣṇu, Gott, als formlos an und meditieren über eine imaginäre Gestalt Viṣṇus. Dadurch kann man diverse Ergebnisse erreichen – aber mittels dieser Methode Gottes ewige Gestalt direkt zu erblicken, ist nicht möglich.



5. WER DAS LEBEWESEN ALS GOTT ANSIEHT, VEREHRT EBENFALLS EINEN ERDACHTEN GOTT

Menschen, die die Seele als Gott betrachten und verehren, bilden die fünfte Kategorie der Verehrer eines fabrizierten Gottes. Śrī Caitanya Mahāprabhus Lehre zufolge gibt es kein größeres Vergehen als dieses. Das Lebewesen ist nie Gott und kann auch nie Gott werden. Verehrensweite Persönlichkeiten als Gottes Diener anzusehen und sie als solche zu verehren, zählt dagegen nicht unter Vergehen. Auch Inkarnationen wie Rāma oder Nṛsiṃhadeva zu verehren, fällt nicht unter fabrizierte Gottesverehrung. Wer diese Thematik näher verstehen will, den möchte ich auf mein Buch *Śrī Kṛṣṇa-Saṁhita* verweisen.

Diese beschriebenen fünf Arten der Verehrer eines erdachten Gottes kritisieren nicht nur diejenigen, die Gottes wahre Gestalt verehren, sondern sie kritisieren sich auch untereinander. Die Ersteren unter ihnen sehen

die alldurchdringende Eigenschaft des Himmels als die Haupteigenschaft Gottes und ignorieren so Seine eigentliche Identität. Zugleich kritisieren sie alle Arten gedachter und mit Form versehener Götterbilder. Das eigentliche Problem liegt darin, dass ein kleingeistiger Streit zwischen verschiedenen Verehrern erdachter Götter unvermeidlich ist. Ein Verehrer eines fabrizierten Gottes wird den anderen kritisieren. Gottgeweihte auf der anderen Seite, die keinen erdachten Gott verehren, sondern Gottes wahre Gestalt verwirklicht haben, kritisieren die Verehrer der erdachten Götter nicht und hegen auch keine Missgunst. Sie wissen, dass man gar nicht umhin kommt, sich unter Gott etwas vorzustellen, solange wahres spirituelles Verständnis nicht vorhanden ist. Während er sich sein Bild von Gott macht, wird der Gläubige, der mit reinen Gottgeweihten in Kontakt kommt, durch ihren Einfluss damit aufhören, sich Gott zu fabrizieren und allmählich mehr und mehr reines spirituelles Wissen erlangen, bis er es schließlich verwirklicht. Dann hat alles Argumentieren ein Ende.



AUFFASSUNGEN, DIE DEM WAHREN WESEN DER SEELE NICHT GERECHT WERDEN

Praktiken und Auffassungen, die der wahren Identität der Seele nicht gerecht werden, sollten aufgegeben werden. Die Seele ist von ihrem Wesen und ihrer Substanz her spirituell, aber bedingt durch ihren materiellen groben Körper, vertieft sie sich in eine aufgesetzte Natur und hält sich für etwas, das sie eigentlich nicht ist.⁵¹

Zum Beispiel steht die Ansicht, die Seele werde aus dem Leib einer Mutter geboren, praktiziere als Mensch mehr und mehr Religion und am Ende verleihe ihr der Herr, sofern Er mit ihr zufrieden ist, eine vollkommen fehlerlose ewige Gestalt, im Widerspruch zur eigentlichen Natur der Seele. Christen, Muslime, Brahma-Samāja und andere religiöse Strömungen bekennen sich zu solchen Auffassungen. Pantheisten, Theosophisten oder die Brahmvādīs (Nichtdualisten) in Indien wiederum vertreten die Ansicht, das Brahman, von Unwissenheit überkommen, werde zur Seele, dem Lebewesen. Sobald man deshalb die Meditation praktiziere: „Ich bin Brahman“ und schließlich von Unwissenheit frei werde, höre die Seele auf, Seele zu sein und werde wieder zum Brahman. Gewiss steht diese Vorstellung im direkten Gegensatz zum wahren Wesen der Seele. Andere wiederum meinen, das Lebewesen sei nichts als ein Gebilde materieller

Atome, das sich selbst zusammenfügt und nach dem Tod wieder auflöst. Manche glauben auch, dass nach dem Zerfall des Körpers lediglich etwas von uns in den Taten weiterlebt, die wir vollbringen, das dazu beitragen kann, andere Menschen zu erheben. Cārvaka, Comte, Mill, Sozialisten und andere vertraten solche atheistischen Theorien, die ebenfalls nicht der Natur der Seele entsprechen. Buddhisten und Jains dagegen denken, dass das Lebewesen für viele Leben *karma* ausführt und Leiden erfährt. Durch Liebe, Freundschaft und Entsagung wird seine Natur geläutert und schließlich erlangt es zunächst Reinheit und am Ende das *nirvāṇa*. Pessimisten wie Schopenhauer verfochten die These, das Lebewesen werde zufällig durch Sexualität erzeugt, wachse in dieser Welt auf und erfahre massives Leid. Es solle akzeptieren, dass es kein Glück in dieser Welt gibt und irgendwie sein Leben erhalten, und nach dem Tod werde es Frieden finden. Die Sāṅkhya-Philosophie wiederum ist die: Durch das Zusammenkommen von *prakṛti* und *puruṣa* (das Prinzip des Genießens und Genossenwerdens) wird Leben erzeugt. Deshalb ist die Beendigung solchen Lebens das Ziel. Die Haltung des *puruṣa* und *prakṛti* (genießen und genossen zu werden), sei sie nun durch *karma* verursacht oder vom Bewusstsein erzeugt, ist anfangslos. Indem man diese beendet und von allem Leid endgültig frei wird, erreicht man das höchste Ziel. Diese Idee steht im krassen Gegensatz zur Natur der Seele. Jaiminīs Purva-Mīmāṃsā-Philosophie dagegen besagt, dass die von den Lebewesen ausgeführten Handlungen ein Gebilde namens *apurva* erzeugen, welches ihnen ihre *karma*-Ergebnisse zukommen lässt. Dieser Theorie zufolge gibt es keine Befreiung für die Seele und keine höchste Herrschaft eines Gottes. Patañjala zufolge wird das *kaivalya*, als ein unbegreiflicher Zustand des Freiseins von allem *karma*, zu Beginn durch *kriyā-yoga* (Yoga des Tätigseins) entwickelt und auf der fortgeschrittenen Stufe durch *vairāgya-yoga* (Yoga der Entsagung) erreicht. Dass diese Auffassung dem Wesen der Seele nicht gerecht wird, haben wir schon zuvor erklärt. In Gautamas *Nyāya-Śāstra* und Kaṇādas Vaiśeṣika-Lehren wird die Ewigkeit Gottes und der Seelen auf derselben Ebene wie die materieller Atome akzeptiert, jedoch wird den Seelen keine spirituelle Existenz zugestanden.⁵² Die Seele wird als winzig kleines Element angesehen und der Geist ebenfalls, dabei wird das Lebewesen als *liṅga-svarūpa*, feinstoffliches Wesen, bezeichnet. Manche Nyāyikas akzeptieren auch *mukti*, allerdings im selben Sinne wie *brahma-sāyujya*, Auflösung im Brahman, als die Beendigung der Existenz der Seele. Śrī Śaṅkarācārya,

in seinem Kommentar zum *Vedānta*, erklärt die Seele ebenfalls als nicht ewig. Das ursprüngliche *Vedānta* ist eine authentische und segensreiche Schrift. Alle Kommentare zum *Vedānta*, die das *bhakti*-Verständnis stützen, analysieren die reine Natur der Seele. All die anderen erwähnten Theorien und Konzepte dagegen werden dem wahren Wesen der Seele nicht gerecht und sollten deshalb aufgegeben werden.



LIEBENDE HINGABE MACHT

DAS WESEN DER SEELE AUS

Es ist notwendig, zu verstehen, was der wahren Natur der Seele abträglich ist. Zur wahren Natur, Bestimmung und Religion (*svadharma*) der Seele gehört, sich unter die Führung des Herrn zu begeben, Vertrauen in den Herrn, Interesse am Herrn, Anhaftung, Anziehung und Zuneigung zum Herrn, Liebe zum Herrn, eine hingeebene Haltung und ähnliches, das auf *bhakti* hindeutet. Dagegen steht die Neigung, sündhaft zu handeln, der Hang zu weltlichem Handeln (*karma-buddhi*), die Ausrichtung auf falsche Entsagung und falsches Wissen und anderes dem Wesen der Seele entgegen. Wir haben uns diesen Themen schon gewidmet; es ist hilfreich, das Abträgliche daran zu erkennen.

Gleichermaßen tut es not, zu verstehen, welche Ergebnisse abträglich sind. Wir hatten bereits die Ergebnisse aufgezählt, die *bhakti* begleiten. *Bhukti* (himmlisches und weltliches Glück) und *mukti* (die fünf Arten der Befreiung) werden nach Ansicht mancher Philosophen ebenfalls den *bhakti*-Ergebnissen zugeordnet. Die *bhakti*-Schriften allerdings bezeichnen denjenigen Dienst zu Gott, der weltliches Glück entstehen lässt, nicht als *bhakti*. Die Merkmale reiner Hingabe, die zuvor beschrieben wurden, lassen keinen Platz für Wünsche nach selbstischem Genuss. Materielles Glück ist ein *karma*-Ergebnis, kein *bhakti*-Ergebnis. Zwar muss *karma* von *bhakti* begleitet werden, um das gewünschte Resultat geben zu können – denn getrennt von *bhakti* ausgeführt, bleibt es fruchtlos – jedoch gewährt *bhakti* das Resultat und verflüchtigt sich dann. Technisch gesehen, ist materielles Glück somit ein *karma*-Resultat.

Ähnlich verhält es sich mit *mukti*. Sobald reines Wissen (*śuddha-jñāna*) erwacht, weicht die Unwissenheit, die das Lebewesen bindet, und es verwirklicht seine reine spirituelle Identität. *Mukti* oder Befreiung ist deshalb

ein Ergebnis reinen spirituellen *jñānas*, nicht ein *bhakti*-Resultat. Bei den vier Arten der Befreiung, *sālokya* (auf demselben Planeten leben wie der Herr), *sārṣṭi* (im selben Reichtum leben wie der Herr), *sāmīpya* (in der Nähe des Herrn leben) und *sārūpya* (dieselben Körpermerkmale besitzen wie der Herr) handelt es sich um spezielle Daseinsstufen, die für hingebungsvollen Dienst geeignet sind.⁵³



DAS RESULTAT REINER HINGABE IST MEHR HINGABE

Konsequente (*ekānta*) Gottgeweihte wünschen sich nichts anderes als Gottes Dienst. Sobald sie diesen Dienst erreichen, manifestieren sich als Nebenerscheinung, das heißt als Ergebnis ihres reinen Wissens (*śuddha-jñāna*), auch alle Arten der *mukti* oder Befreiung. *Mukti* ist somit nicht ein Ergebnis ihrer *bhakti*. *Mukti* kann man als einen Zustand der Freiheit von der materiellen Bindung definieren. *Bhakti* oder hingebungsvoller Dienst besteht vor solcher Befreiung und auch danach. Das Ergebnis, das man kostet, nachdem man bereits Befreiung erlangt hat, soll als das eigentliche *bhakti*-Ergebnis verstanden werden. Gelehrte sehen somit *mukti*, Befreiung, nicht als Frucht der *bhakti* an. *Bhakti* resultiert ausschließlich in *bhakti*. Reine Hingabe lässt noch mehr Hingabe entstehen. Falls im Herzen ein Wunsch nach *bhukti* oder *mukti*, nach selbstischem Genuss und Befreiung, verbleibt, wird keine reine Hingabe oder *śuddha-bhakti* erwachen. Deswegen sind beide, *bhukti* wie auch *mukti*, mit dem Wesen reinen hingebungsvollen Dienstes nicht vereinbar.



UNPERSÖNLICHES VERSTÄNDNIS ALS EINE UNTERABTEILUNG RELIGIÖSEN VERSTÄNDNISSES

Wir sprachen über fünf Arten des Wissens oder Verständnisses. Davon gelten sensuelles Verständnis, moralisches Verständnis und religiöses Verständnis als sekundär, weil sie sich auf den Körper, den Geist, die Intelligenz, die bedingte Seele und die Gesellschaft beziehen. In Beziehung zur reinen Seele bleiben sie unvollständig und rudimentär. Das unpersönliche Verständnis bildet im Grunde eine Unterabteilung religiösen Verständnisses. Es ist in manchen Fällen für den Praktizierenden in geringem Maße

hilfreich, meist jedoch ungeeignet bis schädlich. All diese Arten Verständnis, obwohl sie in gewissem Sinne Erkenntnis darstellen, sind deshalb letztlich abzulehnen. Reines Verständnis wird als einziges Verständnis empfohlen, da es einen untrennbaren Begleiter *bhaktis* darstellt. Gottgeweihte auf der *bhāva*-Stufe, die reine *bhakti* praktizieren und sich zum Hören über Kṛṣṇas Herrlichkeit hingezogen fühlen, verlassen sich ausschließlich auf reines Verständnis.⁵⁴

Ohne reines Verständnis ist es nicht möglich, Gottes Spiele richtig zu beschreiben, zu besingen oder zu hören. Zum Beispiel besitzt der Herr, obwohl unbegrenzt, eine normalgroße Gestalt. Es heißt, dass einmal Mutter Yaśodā, die ihren unbegrenzten Sohn Kṛṣṇa festbinden wollte, dies nicht bewerkstelligen konnte; etwas später hingegen ließ sich der gleiche, angesichts ihrer Hingabe gänzlich hilflose Höchste Herr mühelos binden. Solche Beschreibungen der Spiele Gottes sind Wahrheiten, die in reinem Verständnis, *śuddha-jñāna*, gründen. Aufgrund der Einheit reiner *bhakti* (*bhāva-bhakti*) mit *śuddha-jñāna* bezeichnet man die anderen Arten Verständnis oder Wissen als *jñāna* und ordnet sie einem anderen Bereich zu. *Jñāna* wird in den *bhakti*-Schriften verurteilt. Reines Verständnis oder Wissen zählt dagegen nicht zum *jñāna*-Bereich. Lediglich die anderen vier Arten Wissen oder Verständnis sollten Gottgeweihte aufgeben.



DREI ABSCHNITTE DER WISSENSENTWICKLUNG

Hier sollte man auf ein Detail näher eingehen: Wissen oder Verständnis entwickelt sich in drei Abschnitten: dem Forschen nach Wissen, dem Aneignen des Wissens und dem Erfahren des Wissens. Der Gottgeweihte in erster Liebe zu Gott (*bhāva-bhakta*) hat die beiden ersten Abschnitte, das Forschen und die Wissensaneignung, bereits während seiner Zeit der spirituellen Praxis abgeschlossen, als er die Bedeutung des *Śrīmad Bhāgavatams* verinnerlichte. Der *bhāva-bhakta* erfährt nur noch teilweise dieses Wissen. Dieses partielle Erfahren des Wissen bleibt auch nach der Befreiung in der spirituellen Welt, in vollendeter Form, weiter bestehen. Auf der bedingten Stufe wird Wissen eigentlich nur in verkümmerter Form erfahren. Die befreiten Seelen lässt es die spirituelle Welt Vaiṣṇava erreichen. Vaiṣṇava nennen Gelehrte den Ort, an dem dieses partielle Wissen als das Erfahren der Göttlichkeit auf kein Hindernis trifft. Das

Erfahren reinen Wissens (d.h. Gottesverwirklichung), Loslösung (Gleichgültigkeit gegenüber allem für *bhakti* Ungeeigneten) und *bhakti* (spontane Anziehung zum Herrn) wohnen gemeinsam im Herzen eines Gottgeweihten. Sie sind im Grunde ein und dasselbe.

Wo immer reine *bhakti* als Ganzes angenommen wird, begleiten sie reines Wissen (Gottesverwirklichung) und Entsagung als ihre Diener. Analysiert man *bhāva-bhakti*, hingebungsvollen Dienst in erster Liebe zu Gott, sind reines Wissen (*śuddha-jñāna*) und nützliche Entsagung (*yukta-vairāgya*) dabei keine getrennten Themen. Sie manifestieren sich gleichzeitig als Ergebnis der Zuneigung zu Gott (*bhāva*) und dienen *bhakti*.⁵⁵ Dort, wo man echtes Wissen und Entsagung nicht vorfindet, soll man verstehen, das *bhāva* oder Liebe zu Gott noch nicht erwacht ist. Entdeckt man dennoch Anzeichen von *bhāva*, handelt es sich entweder um einen Schimmer von *bhāva*, *bhāvābhāsa*, oder um vorgetäuschte Liebe zu Gott. Im vierten Kapitel erklären wir mehr dazu.



ENDNOTEN

- ¹ *sukhāśayā bahiḥ paśyan / dehī cendriya-randhrakaiḥ
vātāyanair grhīvāntas / tattvaṁ vetti na bāhyavit
tasmād anarthānarthābhān / vivicya viṣayān iti
utsrjet paramārthārthī / bāla-ramyānahin iva*

In der Hoffnung, Glück zu finden, schaut die verkörperte Seele auf die äußere Welt durch das Medium ihrer Sinne. Weil sie das Flüchtige festhalten will und nur das Äußere kennt, versteht sie die Wahrheit nicht. Ein Mensch deshalb, der sein wahres spirituelles Wohl im Auge hat, sollte das Wertlose als wertlos ansehen und sich nicht auf kindische Weise von den Sinnesobjekten anziehen lassen, sondern sich von ihnen lösen. (*Nārādīya Purāṇa, Hari-Bhakti-Sudhodaya* 19.37-38)

- ² *artha-śāstreṇa kiṁ tāta / yat sva-saṁsmṛti-varddhanam
śāstra-śrameṇa kiṁ tena / yenātmaiva vihiṁsyate
nītibhiḥ sampadastābhir / bahvyaḥ syur mamatā dṛḍhāḥ
tābhirbaddho bhavāmbhodhau / nimajjatyeva durmatīḥ*

Wer braucht all die *artha-śāstras* (Schriften für weltliche Entwicklung), die nur dazu führen, dass der Mensch sich mehr und mehr wichtig nimmt? Wozu sie mühsam studieren, wenn man dadurch der Seele schadet? Die Verfechter der Moral und Ethik vermehren ihren Wohlstand und ihr materielles Glück und binden sich damit nur fester und fester. So versinken diese unintelligenten Materialisten tief im Ozean des materiellen Daseins. (*Hari-Bhakti-Sudhodaya* 9.18-19)

*yadi vā durmatīḥ kaścid / vāhya lakṣmīm-avekṣate
tathāpi nītibhiḥ kiṁ syāt / sevyaḥ śrīṣo hi sarvadā*

Selbst wenn der Moralist mit Reichtum gesegnet und selbstzufrieden wird – welche Wertschätzung verleiht ihm seine Moral für Śrī Hari, den Herrn der Glücksgöttin, dem jeder dienen sollte? (*Hari-Bhakti-Sudhodaya* 9.27)

- ³ *śreyas tvaṁ katamad rājan / karmaṇātmana īhase
duḥkha-hāniḥ sukhāvāptiḥ / śreyas tan neha ceṣyate
na jānāmi mahā-bhāga / paraṁ karmāpavidhā-dhīḥ
brūhi me vimalaṁ jñānaṁ / yena mucyeya karmabhiḥ*

Nārada Muni fragte König Prācīnabarhiṣat: „Mein lieber König, was gedenkst du durch deine religiösen Rituale zu erreichen? Das Hauptziel des Lebens ist es, von Leid frei zu werden und Glück zu genießen, aber beides erreichst du nicht durch fruchtbringende Tätigkeiten.“ Der König erwiderte: „Oh Nārada, meine Intelligenz ist getrübt durch meine Wünsche nach den Ergebnissen dieser Welt, deshalb kenne ich das Ziel des Lebens nicht. Bitte lehre mich reines Wissen, so dass ich mich aus dieser Verstrickung lösen kann.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.25.4-5)

*śreyasām iha sarveṣām / jñānaṁ niḥśreyasaṁ param
sukhaṁ tarati duṣpāraṁ / jñāna-naur vyasanāmr̥ṇavam*

Diese Welt kennt viele Errungenschaften, doch unter ihnen gilt Wissen als die höchste, denn den Ozean der Unwissenheit wirst du nur im Boot des Wissens überqueren. Anders ist dieser Ozean nicht zu passieren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.24.75)

- ⁴ *yarhy eva yad ekaṁ cidrupaṁ brahma māyāśrayatāvalitam vidyāmayaṁ tarhy
eva tan māyā viṣayatāpannam avidyā-paribhūtañcetya yuktam iti jīveśvara-
vibhāgo 'vagataḥ. tataś ca svarūpa-sāmarthyā-vailakṣaṇyena tad-dvītayaṁ mitho
vilakṣaṇa-svarūpaṁ eva dṛṣṭamityāgatam.*

Es ist widersprüchlich, zu behaupten, dass ein und dasselbe transzendente Brahman zum einen die Grundlage *māyās* ist und die Form allen Wissens verkörpert (als Gott, *īśvara*), zum anderen aber als Lebewesen von *māyā* beherrscht und von Unwissenheit überkommen wird. Vielmehr muss man feststellen, dass beide (Gott und das Lebewesen) von ihrer Identität her grundverschieden sind und deshalb zu verschiedenen Kategorien gehören. (*Tattva-Sandarbha* 35)

*na copādhi-tāratamya-maya pariccheda pratibimbat-vādi vyavasthayā tayoṛ
vibhāgaḥ syāt. tatra yady upādheranāvidyakatvena vāstavatvaṁ tarhy aviṣayasya
tasya pariccheda viṣayatvāsambhavaḥ. nirdharma kasya vyāpak asya nira-
vayavasya pratibimbatvā-yogo 'pi upādhi sambandhābhāvāt bimba pratibimba
bhedābhāvāt dṛṣyatvābhāvāt ca. upādhi paricchinākāśasya jyotir-amśasyaiva
pratibimbo dṛṣyate. na tvākāśasya dṛṣyatvābhāvāt eva.*

Man kann diese Beziehung auch nicht mit der Vorstellung des *pariccheda* (die Lebewesen und die Materie als abgetrennte Teilchen des Brahman) oder *prati-bimba* (die Lebewesen und die Welt als Reflektion des Brahman) erklären. Falls nämlich zum einen das Höchste Brahman spirituell, unzerstörbar und unwandelbar ist, jenseits *māyās* und materieller Gesetzmäßigkeiten, dann kann es nicht in viele Teile aufgeteilt werden. Und zum anderen kann etwas, das überall verbreitet ist und ohne Bestandteile ist, nicht reflektiert werden, weil es andernfalls unmöglich ist, zwischen dem Objekt und seiner Reflektion zu unterscheiden. Zum Beispiel lässt sich eine Reflektion leuchtender Himmelskörpern wahrnehmen, aber nie eine Reflektion des Himmels selbst. (*Tattva-Sandarbha* 36,37)

*brahmāvidyayor̥ paryavasāne sati yad eva brahma cinmātratven āvidyā yoga
syātyantābhāvāspadatvaṁ chuddhaṁ tad eva tad yogād aśuddho jīvaḥ. punas tad
eva jīvāvidyā kalpita māyāśraya tvād īśvaras tad eva ca tan māyā viṣayatvāj jīva
iti virodhas tad avastha eva syāt.*

Māyāvādīs versuchen, die folgende These vom Brahman und der Unwissenheit zu vermitteln: Das transzendente Brahman, das frei vom Einfluss der Unwissenheit und vollkommen rein ist, wird durch eben diesen Kontakt mit der Unwissenheit zum unreinen Lebewesen. Mit anderen Worten nimmt Gott, der Ursprung und das Fundament *māyās*, somit als das von *māyā* beherrschte Lebewesen einen komplett gegensätzlichen Zustand an. (*Tattva-Sandarbha* 40)

- 5 *naiveccaty āśiṣaḥ kvāpi / brahmaṁśir mokṣam apy uta
bhaktiṁ parāṁ bhagavati / labdhavān puruṣe 'vyaye*

Śiva erwiderte: Jemand, der das Glück reiner Hingabe zur unerschöpflichen Höchsten Person Śrī Kṛṣṇa erfährt, wird gewiss von allen Wünschen ablassen, angefangen mit dem nach Befreiung. (*Śrīmad Bhāgavatam* 12.10.6)

*naikātmataṁ me sprhayanti kecin / mat-pāda-sevābhiratā mad-ihāḥ
ye 'nyonyato bhāgavatāḥ prasajya / sabhājayante mama pauraṣāṇi*

Meine Geweihten vertiefen sich in den Dienst Meiner Lotosfüße und ihre Bemühungen richten sich auf Mich. Sie kosten den nektargleichen Austausch über Meine Spiele. Weil sie verstehen, dass der Wunsch, mit Mir eins zu werden (*sāyujya-mukti*), dem Glück meines Dienstes entgegensteht, hegen sie nie auch nur den leisesten Wunsch danach. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.34)

*sālokya-sārṣṭi-sāmīpya- / sārūpyaikatvam apy uta
dīyamānaṁ na gṛhṇanti / vinā mat-sevanam janāḥ*

*sa eva bhakti-yogākhya / ātyantika udāhṛtaḥ
yenātivrajya tri-guṇam / mad-bhāvāyopapadyate*

Selbst wenn Ich ihnen die vier Arten der Befreiung, *sālokya* (mit Nārāyaṇa in Vai-kunṭha zu leben), *sārṣṭi* (die selben Reichtümer zu besitzen wie der Herr), *sāmīpya* (in der Nähe des Herrn zu leben) und *sārūpya* (die selben Körpermerkmale wie der Herr aufzuweisen), als Tür zu Meinem Dienst anbiete – Meine Geweihten, die das Glück Meines Dienstes kosten, verstehen sie als Hindernis für ihren Dienst und nehmen sie nicht an. Das Einswerden mit Mir (*sāyujya*) weisen sie intuitiv und angewidert von sich. Das nennt man ungeteilte Hingabe. Durch solche Hingabe erlangen Meine Geweihten, nachdem sie die drei materiellen Erscheinungsweisen überwunden haben, die transzendente Stufe und reine Liebe (*prema*) zu Mir. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.29.13-14)

*na kiñcit sādhave dhīrā / bhaktā hy ekāntino mama
vāñchanty api mayā dattaṁ / kaivalyam apunar-bhavam*

Meine resoluten Geweihten sind intelligent und weise und wünschen nie etwas von Mir, selbst wenn Ich es ihnen persönlich anbiete. Sogar endgültige Befreiung aus dem Kreislauf der Geburten und Tode interessiert sie nicht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.34)

- 6 *etair upadruto nityam / jīva-lokaḥ svabhāvajaiḥ
na karoti harer nūnam / kathāmṛta-nidhau ratim*
*prajāpati-patiḥ sāksād / bhagavān giriṣo manuḥ
dakṣādayaḥ prajādhyakṣā / naiṣṭhikāḥ sanakādayaḥ*
*marīcīr atry-aṅgirasau / pulastyaḥ pulahaḥ kratuḥ
bhṛgur vasiṣṭha ity ete / mad-antā brahma-vādināḥ*

adyāpi vācas-patayas / tapo-vidyā-samādhibhiḥ
paśyanto 'pi na paśyanti / paśyantam parameśvaram
śabda-brahmaṇi duṣpāre / caranta uru-vistare
mantra-liṅgair vyavacchinnaṁ / bhajanto na viduḥ param
yadā yasyānugrṇāti / bhagavān ātma-bhāvitah
sa jahāti matim loke / vede ca pariniṣṭhitām
tasmāt karmasu barhiṣmann / ajñānād artha-kāśiṣu
mārtha-dṛṣṭim kṛthāḥ śrotra- / śparśiṣu asprṣṭa-vastuṣu
svam lokam na vidus te vai / yatra devo janārdanaḥ
āhur dhūmra-dhiyo vedaṁ / sakarmakam atad-vidaḥ

Weil die bedingte Seele stets körperliche Bedürfnisse wie Hunger und Durst plagen, findet sie nur wenig Zeit, sich in die segensreichen Worte Gottes, der Höchsten Person, zu vertiefen. Brahmā, der Vater der Vorfahren, Śiva, Manu, Dakṣa und die anderen Herrscher der Menschen, die vier heiligen *brahmacārīs* (Sanaka, Sanātana usw.), die Weisen Marīci, Atri, Aṅgirā, Pulastya, Pulaha, Kratu, Bṛgu und Vasiṣṭha und mein bescheidenes Selbst – wir alle sind fähige *brāhmaṇas*, die über die Veden sprechen können. Wir wurden durch Entsagung, Meditation und Bildung mächtig. Doch obwohl wir Gott, die Höchste Person, unablässig sehen und erforschen, kennen wir Ihn nicht vollständig. Trotz fortgesetzten Studiums Vedischen Wissens und trotz Verehrung verschiedener Halbgötter durch Vedische Mantras – die Halbgottverehrung trägt nicht dazu bei, den allmächtigen Höchsten Herrn zu verstehen. Ein Gottgeweihter dagegen, der im hingebungsvollen Dienst aufgeht, wird vom Herrn begünstigt und erlangt grundlose Barmherzigkeit, und so gesegnet, gibt er materielle Tätigkeiten und Vedische Rituale auf. Mein lieber König Barhiṣmān, sei nicht so unwissend, dich Ritualen und fruchttragenden Tätigkeiten zu verschreiben, auch falls sie attraktiv beschrieben werden oder auf dein Selbstinteresse abzielen scheinen. Sieh sie nie als das Ziel des Lebens an. Nur Menschen von geringer Intelligenz verstehen sie als die Essenz. Sie wissen nicht, das es der Sinn der Veden ist, uns nach Hause, zu Gott, zurückzuführen. Uninteressiert an ihrem wahren Zuhause, bleiben sie in Illusion und suchen ihr Zuhause anderswo. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.29.41-48)

⁷ *tat karma hari-toṣaṁ yat / sā vidyā tan-matir yayā*
harir deha-bhṛtām ātmā / svayaṁ prakṛtir īśvaraḥ
tat-pāda-mūlaṁ śaraṇam / yataḥ kṣemo nṛṇāṁ iha
sa vai priyatamaś cātmā / yato na bhayaṁ anv api
iti veda sa vai vidvān / yo vidvān sa gurur hariḥ

Unsere einzigen Tätigkeiten sollten die sein, durch die wir Gott, die Höchste Person, erfreuen, und unsere Bildung sollte von der Art sein, dass wir unser Bewusstsein mehr und mehr auf Ihn richten. Śrī Hari, der Höchste Persönliche Gott, ist die

Überseele und der Führer der Lebewesen, die in dieser Welt materielle Körper annehmen. Er ist der Höchste Lenker aller Tätigkeiten in der materiellen Natur. Er ist unser bester Freund und jeder sollte bei Seinen Lotosfüßen Schutz suchen, denn dies ebnet den Weg zum Glück. Jemand, der dem Herrn hingegeben dient, verliert die Angst vor der materiellen Existenz, weil er den Höchsten Herrn als die Überseele und den Freund eines jeden versteht. Wer dieses Geheimnis kennt, ist wahrhaft gebildet und kann spiritueller Meister der gesamten Welt werden, ja ein solcher spiritueller Meister ist ein Repräsentant Kṛṣṇas und nicht verschieden von Ihm. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.29.49-51)

- 8 *jñānam viśuddham paramārtham ekam / anantaram tv abahir brahma satyam
pratyak praśāntam bhagavac-chabda-samjñam / yad vāsudevam kavayo vadanti*

Was ist die letzte Wahrheit? Die Höchste Wahrheit ist das eine, nichtduale Wissen, frei von aller Verunreinigung durch materielle Eigenschaften. Dieses Höchste Wissen gewährt uns Befreiung, es ist Eines ohne etwas Zweites, alldurchdringend und jenseits des Begriffsvermögens. Man verwirklicht es auf der ersten Stufe als das Brahman, auf der zweiten Stufe als Paramātmā oder die Überseele, welche von den Yogīs erkannt wird, die alles Klagen aufgeben und über sie meditieren, und auf der dritten, vollkommenen Stufe als die Höchste Person. Gelehrte beschreiben diese Höchste Person als Vāsudeva und als Ursprung des Brahman, Paramātmā und anderer. (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.12.11)

- 9 *jñānam yad āpratinivṛta-guṇormi-cakram
ātma-prasāda uta yatra guṇeṣu asaṅgaḥ
kaivalya-sammata-pathas tv atha bhakti-yogaḥ
ko nirvṛto hari-kathāsu ratim na kuryāt*

Transzendentes Wissen in Beziehung zum Höchsten Herrn Hari löst die Wellen und Strudel der materiellen Erscheinungsweisen auf. Weil es von materieller Anhaftung frei ist, stellt solches Wissen das Selbst zufrieden, und weil es transzendental ist, wird es von Autoritäten anerkannt. Wer würde nicht davon angezogen sein? (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.3.12)

*jñānam parama-guhyam me / yad vijñāna-samanvitam
sarahasyam tad-aṅgam ca / grhāṇa gaditam mayā*

*yāvān aham yathā-bhāvo / yad-rūpa-guṇa-karmakaḥ
tathaiva tattva-vijñānam / astu te mad-anugrahāt*

*aham evāsam evāgre / nānyad yat sad-asat param
paścād aham yad etac ca / yo 'vaśiṣyeta so 'smy aham*

Der Höchste Herr sprach: Wissen über Mich, wie es in den Schriften beschrieben wird, ist vertraulich und muss durch hingebungsvollem Dienst verwirklicht werden. Ich erkläre dir, was für diesen Vorgang nötig ist, nimm diesen Pfad mit Bedacht auf.

Möge durch Meine grundlose Barmherzigkeit alles, was Mich betrifft – Meine ewige Gestalt, transzendente Existenz, Farbe, Eigenschaften und Taten – in Dir als Verwirklichung erwachen. Oh Brahmā, es war Ich, Gott, die Höchste Person, der vor der Schöpfung existierte, als es außer Mir nichts gab, auch keine materielle Natur als Ursache dieser Schöpfung. Das, was du jetzt siehst, bin auch Ich, der Höchste Persönliche Gott, und was nach der Vernichtung verbleibt, werde auch Ich, der selbe Höchste Gott, sein. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.31-33)

- 10 *sa khalv idam bhagavān kāla-śaktyā / guṇa-pravāheṇa vibhakta-vīryaḥ
karoty akartaiva nihanty ahaṁ / ceṣṭā vibhūmnaḥ khalu durvibhāvā*

Die Höchste Person, durch Seine unbegreifliche höchste Energie, verursacht die Interaktionen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur und so manifestieren sich eine Vielzahl Kräfte und Energien. Es scheint, als ob Er handle, aber dennoch handelt Er nicht. Er tötet, aber dennoch tötet Er nicht. Daraus kann man verstehen, dass allein durch Seine unbegreifliche Kraft alles passiert.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 4.11.18)

- 11 *yasmin viruddha-gatayo hy aniśaṁ patanti
vidyādayo vividha-śaktaya ānupūrvyāt
tad brahma viśva-bhavam ekam anantam ādyam
ānanda-mātram avikāram ahaṁ prapadye*

Ich ergebe mich dem einen, unwandelbaren und unbegrenzten Höchsten (Bhagavān), der Glückseligkeit selbst und ursprünglichen Ursache des Universums. In Ihm existieren ewiglich verschiedenste Energien, wie Wissen und Unwissenheit, die, obgleich von Natur aus gegensätzlich, miteinander harmonisieren und Ihm fortgesetzt dienen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.9.16)

- 12 *yathā mahānti bhūtāni / bhūteṣūccāvaceṣv anu
praviṣṭāny apraviṣṭāni / tathā teṣu na teṣu ahaṁ*

Oh Brahmā, bitte wisse, dass die universalen Elemente in den Kosmos eingehen, aber zur selben Zeit auch nicht in ihn eingehen. In gleicher Weise existiere auch Ich in allem Erschaffenen und bin doch zur selben Zeit außerhalb. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.35)

- 13 *taj janma tāni karmāṇi / tad āyus tan mano vacaḥ
nṛṇāṁ yena hi viśvātmā / sevyate harir īśvaraḥ
kiṁ janmabhis tribhir veva / śaukra-sāvitra-yājñikairiḥ
karmabhir vā trayī-proktairiḥ / puṁso 'pi vibudhāyusā
śrutena tapasā vā kiṁ / vacobhiś citta-vṛttibhiḥ
buddhyā vā kiṁ nīpuṇayā / balenendriya-rādhasā
kiṁ vā yogena sāṅkhyena / nyāsa svādhyāyayor api
kiṁ vā śreyobhir anyaiś ca / na yatrātma-prado hariḥ*

*śreyasām api sarveṣām / ātmā hy avadhir arthataḥ
sarveṣām api bhūtānām / harir ātmāmadah priyaḥ*

Der große Weise Nārada sprach: Ein Mensch, der geboren wird, um sich dem hingebungsvollen Dienst des Höchsten Persönlichen Gottes, des Höchsten Lenkers, zu widmen, dessen Geburt, fruchttragende Tätigkeiten, Geist und Worte sind in der Tat vollkommen. Ein zivilisierter Mensch erfährt drei Geburten. Die erste Geburt ist die leibliche Geburt (durch Samen) durch einen reinen Vater und eine reine Mutter. Die zweite Geburt ist die Einweihung durch den spirituellen Meister, diese Geburt nennt man *sāvitra*. Und die dritte Geburt, *yajñika*, findet statt, sobald dieser Mensch die Gelegenheit erhält, Śrī Viṣṇu zu verehren. Wer allerdings nicht dem Herrn dient, obgleich er die Chance für solche Geburten erhält, der lebt umsonst, auch wenn er eine Lebensdauer wie die eines Halbgottes genießt. Ganz gleich, welchen Tätigkeiten er nachgehen mag – weltlich oder spirituell – sie sind vergebens, solange sie nicht darauf abzielen, den Herrn zufriedenzustellen. Was nützen seine Entsagungen, sein Hören aus den Schriften, sein eloquentes Sprechen oder Analysieren, seine entwickelte Intelligenz und körperlichen oder mentalen Fähigkeiten, solange sie nicht in Hingabe münden? Transzendente Praktiken, die nicht dazu führen, Gott zu verwirklichen, sind fruchtlos, seien es Yoga-Praktiken, philosophisches Forschen, Entbehrungen, *sannyāsa*-Annehmen oder das Studium der Veden. Sie alle mögen wichtige Aspekte spirituellen Fortschritts sein, solange man durch sie jedoch nicht Śrī Hari versteht, sind sie umsonst. Tatsächlich ist Gott, die Höchste Person, die ursprüngliche Quelle aller Selbstverwirklichung. Folglich ist das Ziel aller glückbringenden Tätigkeiten, wie *karma*, *jñāna*, *yoga* und *bhakti*, diese Höchste Person. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.31.9-13)

- 14 *aiśvaryaśya samagrasya / vīryasya yaśasaḥ śriyaḥ
jñāna-vairāgyayoś caiva / saṅṅām bhaga itiṅgana*

Die Höchste Person, Bhagavān, wird definiert als derjenige, der sechs Füllen in höchstem Ausmaß besitzt – Kraft, Ruhm, Reichtum, Wissen, Schönheit und Entsagung. (*Viṣṇu Purāṇa* 6.5.47)

- 15 *sabe, eka guṇa dekhi tomāra sampradāya
satya-vigraha kari' īṣvare karaha niścaye*

Die einzige Qualifikation deiner *sampradāya* sehe ich darin, dass sie die Form des Herrn als Wirklichkeit anerkennt. (*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 9.277)

- 16 *sarveṣām api vastūnām / bhāvārtho bhavati sthitah
tasyāpi bhagavān kṛṣṇaḥ / kim atad vastu rūpyatām*

Die ursprüngliche, unmanifestierte Form der materiellen Natur ist die Quelle der materiellen Dinge, und die Quelle dieser materiellen Natur ist die Höchste Person, Kṛṣṇa. Was kann man demnach als von Ihm getrennt ansehen? (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.14.57)

- 17 *yan martya-līlaupayikaṁ sva-yoga- / māyā-balaṁ darśayatā grhītam
vismāpanaṁ svasya ca saubhagarddheḥ / paraṁ padaṁ bhūṣaṇa-bhūṣaṇāṅgam*

Der Herr erschien in dieser vergänglichen Welt mit Hilfe Seiner inneren Energie, *yoga-māyā*. Er kam in Seiner ewigen Form, die für Seine Spiele geeignet ist. Wie wundervoll diese Spiele auf alle wirkten, selbst auf jene, die stolz waren auf ihre eigene Herrlichkeit, einschließlich des Herrn selbst in Seiner Form als Herr Vaikunthas. Somit ist Sein (Śrī Kṛṣṇas) transzendentaler Körper der Schmuck aller Schmuckstücke. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.2.12)

- 18 *idaṁ hi viśvaṁ bhagavān ivetaro / yato jagat-sthāna-nirodha-sambhavaḥ
tad dhi svayaṁ veda bhavāṁs tathāpi te / prādeśa-mātraṁ bhavataḥ pradarśitam*

Gott, die Höchste Person, ist selbst dieser Kosmos, dennoch aber bleibt Er ihm übergeordnet. Von Ihm geht die kosmische Manifestation aus, in Ihm ruht sie und in Ihn geht sie nach der Vernichtung wieder ein. Du weißt alles darüber. Ich habe hier nur eine Zusammenfassung gegeben. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.20)

*atho mahā-bhāga bhavān amogha-drk / śuci-śravāḥ satya-rato dhṛta-vrataḥ
urukramasyākhila-bandha-muktaye / samādhinānusmara tad-viceṣṭitam*

Oh Vyāsadeva, deine Sicht ist vollkommen. Dein Ruhm ist makellos. Du bleibst in deinen Gelübden standhaft und weichst nie von der Wahrheit ab. Deshalb kannst du über die Spiele des Herrn in Trance meditieren, um die gewöhnlichen Menschen aus der materiellen Bindung zu befreien. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.13)

- 19 *ato bhagavato māyā / māyinām api mohinī
yat svayaṁ cātma-vartmātmā / na veda kim utāpare*

Die wundervolle Kraft der Höchsten Persönlichkeit verwirrt selbst jene, die grosse mystische Kräfte besitzen. Sogar dem unabhängigen Herrn selbst bleibt Sein Potential verborgen, ganz zu schweigen von anderen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.6.39)

*namo namas tubhyam asahya-vega- / śakti-trayaḥkhila-dhī-guṇāya
prapanna-pālāya duranta-śaktaye / kad-indriyāṇām anavāpya-vartmane*

Mein Herr, Du beaufsichtigst das mächtige Wirken der drei Arten der Energie. Du erscheinst als das Reservoir sinnlicher Freuden und als der Beschützer der ergebenen Seelen. Du besitzt unbegrenzte Kräfte, doch bleibst Du unerreichbar für jene, die nicht fähig sind, ihre Sinne zu zügeln. Ich erweise Dir wieder und wieder meine respektvollen Ehrerbietungen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 8.3.28)

- 20 *yathātma-māyā-yogena / nānā-śakty-upabṛñhitam
vilumpan visrjan grhṇan / bibhṛad ātmānam ātmanā*

*kṛṇāsy amogha-saṅkalpa / ūṇanābhir yathorṇute
tathā tad-viśayāṁ dhehi / mañṣāṁ mayi mādḥava*

Und bitte beschreibe mir, wie Du aus Dir heraus verschiedene Energien zur Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung kombinierst und austauschst und Dich selbst

erhältst. Oh Meister aller Energie, bitte erkläre mir philosophisch alles darüber. Du spielst wie eine Spinne, die sich selbst hinter ihrer Energie verbirgt, und Deine Entschlossenheit ist unfehlbar. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.27-28)

- 21 *hlādinī sandhinī samvit / tvayy ekā sarva-saṁsthitau
hlāda-tāpa-karī mīśrā / tvayi no guṇa-varjite*

Oh Herr, Du bist die Grundlage allen Seins. Die drei Aspekte *hlādinī*, *sandhinī* und *samvit* existieren in Dir als eine spirituelle Energie. Die materiellen Erscheinungsweisen jedoch, die Freude, Leid und Mischungen dieser beiden verursachen, existieren nicht in Dir, denn Du bleibst unberührt von materiellen Eigenschaften. (*Viṣṇu Purāṇa* 1.12.69)

- 22 *vena uvāca
bālīṣā bata yūyaṁ vā / adharme dharmamāninaḥ
ye vṛttidaṁ patim hitvā / jāraṁ patim upāsate
avajānanty amī mūḍhā / nṛpa-rūpiṇaṁ īśvaram
nānuvīdanti te bhadraṁ / iha loke paratra ca
ko yajña-puruṣo nāma / yatra vo bhaktir īdṛśī
bharṭṛ-sneha-vidūrāṇāṁ / yathā jāre kuyoṣitām
viṣṇur viriṇco giriśa / indro vāyur yamo raviḥ
parjanya dhanadaḥ somaḥ / kṣitir agnir apāṁpatih
ete cānye ca vibudhāḥ / prabhavo vara-śāpayoḥ
dehe bhavanti nṛpateḥ / sarva-devamayo nṛpaḥ
tasmān mām karmabhir viprā / yajadhvaṁ gata-matsarāḥ
balim ca mahyaṁ harata / matto 'nyaḥ ko 'gra-bhuk pumān*

König Vena erwiderte: „Sie benehmen sich wie Kinder. Sie vertreten Unreligiöses, aber sehen es als religiös an. Um genau zu sein, glaube ich, dass Sie ihren Ehemann aufgeben, der Sie versorgt, und sich stattdessen einem Liebhaber hinwenden. Diejenigen, die in grober Unwissenheit nicht den König verehren, den einzigen Höchsten Herrscher, finden Glück weder in dieser Welt noch nach dem Tod. Sie sind den Halbgöttern so hingegeben, aber wer sind diese Halbgötter? In der Tat, Ihre Vorliebe für die Halbgötter ist genau wie die einer untreuen Frau, die ihr Eheleben vernachlässigt und sich einem Geliebten widmet.

Viṣṇu, Brahmā, Śiva, Indra, der Windgott Vāyu, der Herr des Todes Yama, der Sonnengott, der Regengott, der Schatzmeister Kuvera, der Mondgott, die Gottheit der Erde, der Feuergott Agni, der Gott des Wassers Varuṇa, ja alle, die Weisheit und Macht verkörpern oder segnen und verfluchen können, residieren im Körper des Königs. Der König ist das Inbild aller Halbgötter, die somit nichts als Teile des Körpers des Königs darstellen.“ König Vena fuhr fort: „Aus diesem Grund, oh Brāhmaṇas, sollten Sie Ihren Neid auf mich aufgeben, mit Ihren Ritualen mich verehren und

mir Ihre Opfergaben darbringen. Mit ein wenig Intelligenz sollten Sie wissen, dass es niemanden gibt, der über mir steht und dass mir die erste Gabe jeden Opfers zukommt.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.14.23-28)

- 23 *yāval liṅgānvito hy ātmā / tāvat karma-nibandhanam
tato viparyayaḥ kleśo / māyā-yogo 'nuvartate*

Solange der feinstoffliche Körper, bestehend aus Geist, Intelligenz und falschem Ego, die spirituelle Seele bedeckt, bleibt diese an die Reaktionen ihrer fruchtbringenden Tätigkeiten gebunden. Aufgrund dieser Bedeckung ist die spirituelle Seele mit der materiellen Energie verbunden und muss Leben für Leben materielle Umstände und Rückschläge erleiden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.2.47)

- 24 *vitathābhiniveśo 'yaṁ / yad guṇeṣv artha-dṛg-vacaḥ
yathā manorathaḥ svapnaḥ / sarvaṁ aindriyakam mṛṣā*

Es führt zu nichts, die materiellen Erscheinungsweisen der Natur und die aus ihnen resultierenden Freuden und Leiden zu betrachten und über sie zu sprechen, als seien sie wirklich. Ein Mann mag tagträumen und sich einreden, er sei überaus wichtig, oder er mag des Nachts träumen, wie er sich mit einer Frau vergnügt, doch dies hat nichts mit Realität zu tun. In gleicher Weise müssen Freude und Leid, die durch die materiellen Sinne verursacht werden, als bedeutungslos verstanden werden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.2.48)

- 25 *antar bahiś ca lokāṁs trīn / paryemy askandita-vrataḥ
anugrahān mahā-viṣṇor / avighāta-gatiḥ kvacit
deva-dattām imām vīṇām / svara-brahma-vibhūṣitām
mūrcchayitvā hari-kathām / gāyamānaś carāmy aham*

Seitdem bewege ich mich durch die Gnade des allmächtigen Viṣṇus uneingeschränkt in der transzendentalen Welt und den drei Bereichen der materiellen Welt. Da ich nie vom hingebungsvollen Dienst abweiche, bin ich dazu in der Lage. Ich reise umher, singe unablässig die Botschaft des Herrn und spiele mein Instrument, die *vīṇā*, die von transzendentalen Klang durchdrungen ist und mir von Kṛṣṇa selbst gegeben wurde. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.6.31-32)

- 26 *tasmai sva-lokaṁ bhagavān sabhājitaḥ / sandarśayām āsa paraṁ na yat-param
vyapeta-saṅkleśa-vimoha-sādhvasaṁ / sva-dṛṣṭavadbhir puruṣair abhiṣṭutam
pravartate yatra rajas tamas tayoḥ / sattvaṁ ca miśraṁ na ca kāla-vikramaḥ
na yatra māyā kim utāpare harer / anuvratā yatra surāsura-citāḥ*

Nachdem der Höchste Herr mit den Entsagungen Brahmās zufrieden war, gefiel es Ihm, diesem Sein persönliches Reich Vaikuṇṭha zu offenbaren, den höchsten aller Planeten. Dieses transzendente Reich verehren selbstverwirklichte Seelen, die vom Leid und der Furcht der illusorischen Existenz befreit sind. In diesem Reich des

Herrn wirken die materiellen Einflüsse der Unwissenheit und Leidenschaft nicht, ja nicht einmal der Einfluss materieller Tugend. Die Zeit übt keine Herrschaft aus, und auch die illusionierende, äußere Energie besitzt dort keinen Zugang. Ohne Unterschied verehren die Halbgötter und Dämonen den Herrn als Seine Geweihten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.9-10)

²⁷ *jīvāḥ śreṣṭhā hy ajīvānām / tataḥ prāṇa-bhṛtaḥ śubhe
tataḥ sa-cittāḥ pravārās / tataś cendriya-vṛttayaḥ
tatrāpi sparśa-vedibhyaḥ / pravārā rasa-vedinaḥ
tebhyo gandha-vidaḥ śreṣṭhās / tataḥ śabda-vido varāḥ
rūpa-bheda-vidas tatra / tataś cobhayato-dataḥ
teṣāṁ bahu-padāḥ śreṣṭhās / catuṣ-pādas tato dvi-pāt
tato varṇāś ca catvāras / teṣāṁ brāhmaṇa uttamaḥ
brāhmaṇeṣu api veda-jño / hy artha-jño 'bhyadhikas tataḥ
artha-jñāt saṁśaya-cchettā / tataḥ śreyān sva-karma-kṛt
mukta-saṅgas tato bhūyān / adogdhā dharmam ātmanaḥ
tasmān mayy arpitāśeṣa- / kriyārthātmā niranantaraḥ
mayy arpitātmanaḥ puṁso / mayi sanṇyasta-karmaṇaḥ
na paśyāmi param bhūtam / akartuḥ sama-darśanāt*

Lebewesen sind leblosen Objekten übergeordnet, oh gesegnete Mutter, und unter ihnen sind diejenigen, bei denen die Symptome des Lebens erkennbar sind, als höher einzustufen. Tiere mit entwickeltem Bewusstsein stehen höher als diese und noch höher stehen jene, die Sinneswahrnehmung entwickelt haben. Unter denen, die Sinneswahrnehmung entwickelt haben, werden die mit ausgeprägtem Geschmacksinn als höher angesehen als die mit entwickeltem Tastsinn. Höher als sie gelten Lebewesen mit ausgeprägtem Geruchssinn und noch höher gelten solche, deren Gehörsinn entwickelt ist. Höher als Lebewesen, deren Gehörsinn entwickelt ist, stehen diejenigen, die Formen unterscheiden können, höher als sie diejenigen, die Ober- und Unterkiefer entwickelt haben, höher als sie die mit vielen Beinen und höher als sie die Vierbeiner. Darüber sind die Menschen angesiedelt. Unter den menschlichen Gesellschaften gilt die Gesellschaft, die sich gemäß Eigenschaften und Arbeit unterteilt (*varṇāśrama*), als die höchste, und in ihr gelten diejenigen intelligenten Menschen, die als *brāhmaṇas* bezeichnet werden, als die höchsten. Unter den *brāhmaṇas* sind diejenigen, die die Veden studiert haben, als höher einzustufen und unter den vedischen Gelehrten wiederum diejenigen, die den eigentlichen Zweck der Veden kennen. Höher als jemand, der den Zweck der Veden kennt, steht derjenige, der alle Zweifel auszuräumen imstande ist, und höher als er steht ein *brāhmaṇa*, der strikt den brahminischen Prinzipien folgt. Über ihm kommen diejenigen, die von materiellen Verunreinigungen gänzlich frei sind, und über ihnen die reinen Gottgeweihten, die Mir hingegeben und motivlos dienen. Somit kann

Ich keine größere Seele finden als einen Gottgeweihten, der nichts außer Mir kennt und jede seiner Handlungen und sein gesamtes Leben Mir weiht.
(*Śrīmad Bhāgavatam* 3.29.28-33)

- 28 *niṣevitenānimittena / sva-dharmena mahīyasā
kriyā-yogena śastena / nātihiṁsreṇa nityaśaḥ
mad-dhiṣṇya-darśana-sparśa- / pūjā-stuty-abhivandanaiḥ
bhūteṣu mad-bhāvanayā / sattvenāsaṅgamaṇa ca
mahatām bahu-mānena / dīnānām anukampayā
maitrīyā caivātma-tulyeṣu / yameṇa nīyameṇa ca
ādhyātmikānuśravaṇān / nāma-saṅkīrtanāc ca me
ārjavenārya-saṅgena / nirahanīkriyayā tathā
mad-dharmaṇo guṇair etaiḥ / parisamśuddha āśayaḥ
puruṣasyāñjasābhyeti / śruta-mātra-guṇaṁ hi mām*

Ein Gottgeweihter soll seinen ehrbaren vorgeschriebenen Pflichten ohne Anhaftung nachkommen. Es wird erwartet, dass er gewaltlos lebt und stetig seiner hingebungs-vollen Praxis nachgeht, dass er Mein Bildnis im Tempel betrachtet, Meine Lotosfüße berührt, Mich verehrt und Mir Gebete darbringt. Er soll tugendhaft und mit entsagter Haltung leben und jedes Lebewesen als spirituell ansehen. Dem spirituellen Meister und den *ācāryas* soll er mit größtem Respekt begegnen, den Unwissenden barmherzig sein und mit Gleichgesinnten Freundschaft schließen. In all seinem Tun sollte er reguliert und selbstbeherrscht sein. Er soll versuchen, so oft wie möglich über spirituelle Themen zu hören und seine gesamte Zeit dem Chanten der Heiligen Namen widmen. Sein Benehmen soll geradeheraus, einfach und jedem gegenüber freundlich sein, dennoch aber soll er die Gemeinschaft derer, die nicht spirituell fortgeschritten sind, meiden. Falls er sich, mit diesen transzendentalen Eigenschaften ausgestattet, weiter qualifiziert und sein Bewusstsein gänzlich läutert, wird er sogleich angezogen sein, sobald er über Meine Herrlichkeit oder selbst nur Meinen Namen hört. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.29.15-19)

- 29 *yathā bhrāmyaty ayo brahman / svayam ākarṣa-sannidhau
tathā me bhidyate cetaś / cakra-pāṇer yadrcchayā*

Oh *brāhmaṇas*, so wie Eisen von einem Magneten angezogen wird, zieht es mein durch Seinen Willen gewandeltes Herz zu Śrī Viṣṇu hin, der ein Feuerrad emporhält. Somit bin ich nicht unabhängig. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.5.14)

- 30 *tasyaiva hetoḥ prayateta kovido / na labhyate yad bhramatām upary adhaḥ
tal labhyate duḥkhavad anyataḥ sukhaṁ / kālena sarvatra gabhīra-ramhasā*

Intelligente und philosophische Menschen sollten sich um jenes spirituelle Glück bemühen, das nicht in der materiellen Welt zu finden ist, selbst wenn man vom

höchsten (Brahmā-Loka) bis hinab zum niedrigsten (Pātāla) Planeten sucht. Was die Freude angeht, die Sinnengenuss bietet, so stellt sie sich im Laufe der Zeit von selbst ein, wie auch das Leid von alleine kommt, ohne dass wir danach verlangen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.18)

- 31 *aham ātmātmanām dhātāḥ / preṣṭhāḥ san preyasām api
ato mayi ratim kuryād / dehādir yat-kṛte priyaḥ*

Ich bin die Seele aller Seelen, der höchste Lenker und jedem das Liebste. Die Lebewesen sind fälschlich angehaftet an grobe und feinstoffliche Körper, doch im Grunde sollten sie an Mir allein hängen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.9.42)

- 32 *pūrtena tapasā yajñair / dānair yoga-samādhinā
rāddham niḥśreyasam puṁsām / mat-prītiḥ tattvavin-matam*

Nach Ansicht erfahrener Transzendentalisten sollen alle traditionell frommen Taten, Bußen, Opfer, Spenden, mystische Yoga-Praktiken oder Trance-Meditationen letztlich Mich zufriedenstellen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.9.41)

- 33 *asti yajña-patir nāma / keśāñcid arha-sattamāḥ
ihāmutra ca lakṣyante / jyotsnāvatyah kvacid bhuvaḥ*

Meine verehrten Damen und Herren: gemäss den autoritativen Aussagen der Schriften muss es eine höchste Autorität geben, die uns die jeweiligen Belohnungen für unser gegenwärtiges Handeln zuspricht. Wie sonst ist es zu erklären, dass einige Menschen sowohl in diesem Leben als auch im nächsten überdurchschnittlich schön und mächtig sind? (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.21.27)

- 34 *tam eva yūyam bhajatātma-vṛttibhir / mano-vacaḥ-kāya-guṇaiḥ sva-karmabhiḥ
amāyinaḥ kāma-duḥgāñghri-paṅkajam / yathādhikārāvasitārtha-siddhayaḥ*

Prthu Mahārāja riet den Bürgern seines Landes: „Hingegeben und offenen Herzens sollten Sie Gott, der Höchsten Person, mit Körper, Geist, Worten und den Früchten Ihrer Arbeit dienen. Bringen Sie diesen Dienst gemäß Ihrer Fähigkeiten und Ihres Standes überzeugt und ohne Vorbehalt dar, und Sie werden gewiss erfolgreich darin sein, das Ziel des Lebens zu erreichen.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.21.33)

- 35 *indriyair viṣayākṛṣṭair / ākṣiptam dhyāyatām manaḥ
cetanām harate buddheḥ / stambas toyam iva hradāt
bhraśyaty anusmṛtiḥ cittam / jñāna-bhramśaḥ smṛti-kṣaye
tad-rodham kavayaḥ prāhur / ātmāpahnavaṁ ātmanaḥ
nātaḥ parataro loke / puṁsaḥ svārtha-vyatikramāḥ
yad-adhy anyasya preyastvam / ātmanaḥ sva-vyatikramāt
arthendriyārthābhidyānam / sarvārthāpahnavaṁ nṛṇām
bhramśīto jñāna-vijñānād / yenāviśati mukhyatām*

Sobald es den Geist und die Sinne zum Genuß der Sinnesobjekte hinzieht, wird der Geist erregt. Als Ergebnis dieses fortgesetzten Denkens an Sinnesobjekte geht das wahre Bewusstsein fast gänzlich verloren, so wie das Wasser eines Sees nach und nach von Schilf an seinem Ufer aufgesogen wird. Je mehr man von seinem ursprünglichen Bewusstsein abweicht, umso mehr verliert man die Fähigkeit, sich an seine frühere Stellung zu erinnern oder seine gegenwärtige zu erkennen. Ist diese Erinnerung einmal ausgelöscht, baut alles Wissen, das man erwirbt, auf einer falschen Grundlage auf. Und sobald dies geschieht, erachten gelehrte Menschen die Seele als verloren.

Das eigene Selbstinteresse kennt kein grösseres Hindernis als die Ansicht, es gäbe angenehmere Themen als Selbsterkenntnis. Die menschliche Gesellschaft – falls sie nur danach strebt, Geld zu verdienen und es für Sinnenbefriedigung auszugeben – macht die Interessen aller zunichte, denn die Menschen, denen Wissen und hingebungsvoller Dienst abhanden kommen, sinken in die Lebensformen der Bäume und Steine herab. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.22.30-33)

- 36 *iti mām yaḥ sva-dharmeṇa / bhajen nityam ananya-bhāke
sarva-bhūteṣu mad-bhāvo / mad-bhaktim vindate dṛḍhām*

Wer durch das Befolgen seiner vorgeschriebenen Pflichten ausschließlich Mich verehrt und sich über Meine Gegenwart in allen Wesen bewusst ist, erlangt unbeeinträchtigt hingebungsvollen Dienst zu Mir. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.18.44)

- 37 *trai-vidyā mām soma-pāḥ pūta-pāpā / yajñair iṣṭvā svar-gatiṁ prārthayante
te puṇyam āśādy surendra-lokam / aśnanti divyān divi deva-bhogān
te taṁ bhuktvā svarga-lokaṁ viśālāṁ / kṣīṇe puṇye martya-lokaṁ viśanti
evam trayī-dharmam anuprapannā / gatāgataṁ kāma-kāmā labhante*

Diejenigen, die die Veden studieren, *soma*-Saft trinken und die Himmlischen Planeten anstreben, verehren Mich indirekt. Sie werden auf Indras Planeten geboren, um sich göttlicher Genüsse zu erfreuen. Nachdem sie die himmlischen Sinnenfreuden genossen haben, kehren sie auf diesen Planeten des Todes zurück. Somit verhelfen ihnen die Vedischen Prinzipien lediglich zu flüchtiger Freude. (*Bhagavad-Gītā* 9.20-21)

- 38 *brahmaṇy ādhāya karmāṇi / saṅgam tyaktvā karoti yaḥ
lipyate na sa pāpena / padma-patram ivāmbhasā*

Wer seine Pflichten ohne Anhaftung ausführt und seinen Gewinn dem Höchsten darbringt, wird nie von Sünde berührt, so wie ein Lotosblatt, obwohl es im Wasser ruht, nie von Wasser benetzt wird. (*Bhagavad-Gītā* 5.10)

- 39 *naiva kiñcit karomīti / yukto manyeta tattva-vit
paśyaṇ śṛṇvan sprśaṇ jighraṇ / aśnan gacchan svapan śvasan
pralāpan viśjan grhṇann / unmiṣan nimiṣann api
indriyāṇīndriyārtheṣu / vartanta iti dhārayan*

Der *karma-yogī* – obwohl er sieht, hört, berührt, riecht, isst, sich bewegt, schläft und atmet – versteht durch seine Intelligenz, dass er in Wirklichkeit nichts tut. Während er spricht, Dinge aufgibt oder annimmt oder seine Augen öffnet und schließt, versteht er, dass der materielle Körper, in dem er sich befindet, diese Tätigkeiten verrichtet, er selbst aber im Grunde nichts tut. (*Bhagavad-Gītā* 5.8-9)

- 40 *yamādibhir yoga-pathaiḥ / kāma-lobha-hato muhuḥ
mukunda-sevayā yadvat / tathātmāddhā na śāmyati*

Es ist wahr, dass die Praxis der Sinnesbeherrschung auf dem Yoga-Pfad die Störungen durch Wünsche und Lust eindämmt, doch die Seele stellt dies nicht zufrieden. Seelische Zufriedenheit gewinnt man aus dem hingebungsvollen Dienst zur Höchsten Person Gott. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.6.35)

*vidyā-tapaḥ-prāṇa-nirodha-maitrī- / tīrthābhiṣeka-vrata-dāna-japyaiḥ
nātyanta-śuddhiṁ labhate 'ntarātmā / yathā hr̥di-sthe bhagavatī anante*

Durch das Verehren der Halbgötter, Entsagungen, Atemkontrolle, Barmherzigkeit, das Baden an heiligen Orten, strenge Gelübde, Wohlfahrtsarbeit oder das Chanten verschiedener Mantras kann der Geist nicht die gleiche vollkommene Reinheit erlangen wie durch das Erscheinen des unbegrenzten Höchsten Herrn im Herzen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 12.3.48)

- 41 *svalpāpi rucir eva syāt / bhakti-tattvābodbhikā
yuktis tu kevalā naiva / yad asyā apratiṣṭhātā*

Für diejenigen, die intuitiv Geschmack an Büchern wie der *Bhagavad-Gītā* und dem *Śrīmad Bhāgavatam* finden, ist hingebungsvoller Dienst einfacher als für solche, die es gewohnt sind, zu spekulieren und zu argumentieren. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.45)

*yatnenopādīto 'py arthaḥ / kuśalair anumātr̥bhiḥ
abhiyuktatarair anyair / anyathāivopapadyate*

Jemand mag seine eigenen Schlüsse ziehen und von seiner persönlichen Sichtweise überzeugt sein, doch ein anderer kann kommen, ein besserer Logiker etwa, der seine Sicht widerlegt und eine andere These aufstellt. In dieser Weise bietet der Pfad des Argumentierens niemals Sicherheit oder Schlüssigkeit. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.46)

- 42 *devānām guṇa-liṅgānām / ānuśravika-karmaṇām
sattva evaika-manaso / vṛttiḥ svābhāvikī tu yā
animittā bhāgavatī / bhaktiḥ siddher garīyasī*

Śrī Kapiladeva sprach: „Die Sinne sind symbolische Repräsentanten der Halbgötter und wirken naturgemäß unter den Richtlinien vedischer Anweisungen. So wie die Sinne die Halbgötter repräsentieren, repräsentiert der Geist die Höchste Person

Gott. Die naturgegebene Pflicht des Geistes ist, zu dienen. Wird diese Diensthaltung uneigennützig im hingebungsvollen Dienst des Herrn verwandt, ist dies bei weitem besser als Befreiung.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.32)

mad-guṇa-śruti-mātreṇa / mayi sarva-guhāśaye
mano-gatir avicchinnā / yathā gaṅgāmbhaso 'mbudhau

lakṣaṇam bhakti-yogasya / nirguṇasya hy udāhṛtam
ahaituky avyavahitā / yā bhaktiḥ puruṣottame

Unvermischter hingebungsvoller Dienst manifestiert sich, sobald der Geist sich spontan hingezogen fühlt, über die transzendentalen Namen und die Eigenschaften der Höchsten Person zu hören, die im Herzen weilt. So wie das Wasser des Ganges von allein zum Meer fließt, fließt solch hingebungsvolle Ekstase unaufhaltsam zum Höchsten Herrn. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.29.11-12)

⁴³ *avyaktam vyaktim āpannam / manyante mām abuddhayaḥ*
param bhāvam ajānanto / mamāvyayam anuttamam

nāham prakāśaḥ sarvasya / yoga-māyā-samāvṛtaḥ
mūḍho 'yam nābhijānāti / loko mām ajam avyayam

Unintelligente Menschen, die Mich nicht kennen, glauben, dass Ich diese Form und Persönlichkeit angenommen habe. Aufgrund ihres dürftigen Wissens verstehen sie nicht Meine unvergängliche, alles überragende Natur. Diesen Toren und Unintelligenten bin Ich nie offenbar, für sie bleibe ich von Meiner schöpferischen Energie (*yoga-māyā*) verhüllt. Deshalb kennt die getäuschte Welt Mich nicht, der Ich unboren und unfehlbar bin. (*Bhagavad-Gītā* 7.24-25)

yeṣāṁ tv anta-gataṁ pāpaṁ / janānām puṇya-karmaṇām
te dvandva-moha-nirmuktā / bhajante mām dṛḍha-vratāḥ

Menschen, die in früheren und im gegenwärtigen Leben fromm handelten, deren sündvolles Tun vollständig getilgt ist und die frei sind von der Dualität der Illusion, beschäftigen sich entschlossen in Meinem Dienst. (*Bhagavad-Gītā* 7.28)

na cāntar na bahir yaśya / na pūrvam nāpi cāparam
pūrvāparam bahiś cāntar / jagato yo jagac ca yaḥ

Gott, die Höchste Person, hat keinen Anfang und kein Ende, kein Aussen und kein Innen, kein Vorne und kein Hinten. Mit anderen Worten, Er ist alldurchdringend. Weil Er nicht unter dem Einfluss der Zeit steht, besteht für Ihn kein Unterschied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Er existiert zu allen Zeiten in Seiner ursprünglichen transzendentalen Form. Als der Absolute, jenseits der Relativität, bleibt Er unberührt von Ursache und Wirkung, obgleich Er Ursache und Wirkung von allem ist. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.9.13)

⁴⁴ *na te 'bhavasyeṣa bhavasya kāraṇam / vinā vinodaṁ bata tarkayāmahe*
bhavo nirodhaḥ sthitir apy avidyayā / kṛtā yatas tvayy abhayāśrayātmani

Oh Herr, Du bist ungeboren. Nach reiflichem Überlegen sind wir zu dem Schluss gelangt, dass Dein Erscheinen in dieser Welt keinen anderen Grund kennt, als Dich Deiner Spiele zu erfreuen. Unwissende Menschen jedoch schreiben die Erschaffung, Erhaltung und Vernichtung dieser Welt, die Deine äußere Energie (*avidyā*) bewerkstelligt, Dir zu. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.2.39)

- 45 *tvaṁ bhakti-yoga-paribhāvita-hṛt-saroja / āsse śrutekṣita-patho nanu nātha puṁsām
yad-yad-dhiyā ta urugāya vibhāvayanti / tat-tad-vapuḥ prañayase sad-anugrahāya*
Mein Herr, Deine Geweihten sehen Dich durch ihre Ohren, durch den Vorgang authentischen Hörens. Durch dieses Hören wird ihr Herz gereinigt und zu einem Ort, an dem Du Dich niederlässt. In Deiner Barmherzigkeit manifestiert Du Dich in genau der ewigen transzendentalen Form, in der sie unablässig an Dich denken. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.9.11)

*vidīto 'si bhavān sāksāt / puruṣaḥ prakṛteḥ paraḥ
kevalānubhavānanda- / svarūpaḥ sarva-buddhi-dṛk*

Mein Herr, Du befindest Dich als die Höchste Person, die Überseele, jenseits der materiellen Existenz, doch mit Hilfe transzendentalen Wissens kannst Du erkannt und wahrgenommen werden. Nun verstehe ich Deine Stellung auf vollkommene Weise. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.3.13)

- 46 *yasyātma-buddhiḥ kuṇape tri-dhātuke / sva-dhiḥ kalatrādiṣu bhauma iḥya-dhiḥ
yat-tīrtha-buddhiḥ salile na karhicij / janeṣv abhijñeṣu sa eva go-kharaḥ*
Ein Mensch, der diesen aus drei Elementen bestehenden Körper als sein Selbst ansieht, die Nebenprodukte dieses Körpers als seine Angehörigen ansieht, das Land in dem er geboren wurde, als verehrens-wert betrachtet und Pilgerorte nur aufsucht, um ein Bad zu nehmen, anstatt dort Persönlichkeiten zu treffen, die transzendentes Wissen lehren, ist nicht besser als ein Esel oder eine Kuh. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.84.13)

- 47 *tasyāravinda-nayanaśya padāravinda- / kiṅjalka-miśra-tulasī-makaranda-vāyuḥ
antar-gataḥ sva-vivareṇa cakāra teṣāṁ / saṅkṣobham akṣara-juṣām api citta-tanvoḥ*
Als die Brise, die den Duft der *tulasī*-Blätter auf den Zehen der Lotosfüße des Herrn mit sich trug, jenen Weisen in die Nase wehte, erfuhren sie einen Wandel in Körper und Geist, obwohl sie dem unpersönlichen Brahman-Verständnis verhaftet waren. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.15.43)

- 48 *prāduṣcakartha yad idam puruḥita rūpaṁ
teneśa nirvṛtim avāpur alam dṛṣo naḥ
tasmā idam bhagavate nama id vidhema
yo 'nātmanāṁ durudayo bhagavān pratītaḥ*

Verehrens-werter Höchster Herr, In Deiner Güte offenbarst Du Dich in Deiner ewigen Gestalt konzentrierten Wissens vor uns. Dieser Anblick stellt unsere Augen voll-

kommen zufrieden. Unsere frühere trockene Sicht ist gewichen. Diejenigen, die nicht selbstverwirklicht sind, können Dich unmöglich sehen. Mit welchen frommen Werken haben wir uns daher die Gnade Deines Anblickes verdient? Deine Barmherzigkeit hat uns vom unpersönlichen Brahman-Verständnis befreit. Jetzt sind wir furchtlos und verneigen uns vor Dir, der Höchsten Person und Absoluten Wahrheit. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.15.50)

- 49 *kāmais tais tair hr̥ta-jñānāḥ / prapadyante 'nya-devatāḥ
taṁ taṁ niyamam āsthāya / prakṛtyā niyatāḥ svayā
antavat tu phalaṁ teṣāṁ / tad bhavaty alpa-medhasāṁ
devān deva-yajo yānti / mad-bhaktā yānti mām api*

Diejenigen, deren Wissen durch ihre starken Wünsche gestohlen wird, streben nach schnellen, minderwertigen Ergebnissen und verehren ihre eigenen Gottheiten. Getrieben von ihrer unwissenden oder leidenschaftlichen Natur, folgen sie entsprechenden Regeln zur Verehrung dieser Halbgötter.

Unintelligente Menschen verehren die Halbgötter und ihre Ergebnisse sind vergänglich. Weil sie Halbgötter verehren, gelangen sie zu den Planeten der Halbgötter, Meine Geweihten dagegen erreichen am Ende Mein Höchstes Reich. (*Bhagavad-Gītā* 7.20,23)

- 50 *jīve 'viṣṇu' māni – ei aparādha-cihna
jīve 'viṣṇu' buddhi dūre – yei brahma-rudra-sama
nārāyaṇe māne tāre 'pāṣaṇḍite' gaṇana*

Wer eine gefallene, bedingte Seele als Viṣṇu, Gott oder eine Inkarnation ansieht, macht sich des Frevels schuldig. Ganz zu schweigen von gewöhnlichen Lebewesen, dürfen selbst Brahmā oder Śiva nicht mit Viṣṇu oder Nārāyaṇa gleichgesetzt werden. Jemand, der dies tut, gilt als Frevler und Atheist. (*Caṭtanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 25.78-79)

- 51 *man-māyā-mohita-dhiyaḥ / puruṣāḥ puruṣarṣabha
śreyo vadanty anekāntaṁ / yathā-karma yathā-ruci
dharmam eke yaśaś cānye / kāmāṁ satyaṁ damaṁ śamam
anye vadanti svārthaṁ vā / aiśvaryaṁ tyāga-bhojanam
kecid yajñaṁ tapo dānaṁ / vratāni niyamān yamān
ādy-anta-vanta evaiṣāṁ / lokāḥ karma-vinirmitāḥ
duḥkḥhodarkāś tamo-niṣṭhāḥ / kṣudrā mandāḥ śucārpitāḥ*

Oh Bester der Menschen, Meine illusionierende Energie verwirrt die Intelligenz der bedingten Seelen und so sprechen sie je nach ihren Tätigkeiten und Vorlieben über vieles, das ihrer Ansicht nach gut für sie sei. Einige unter ihnen meinen, dass sie Glück durch fromme Werke erlangten. Andere sagen, Glück erreichten sie durch Ruhm, Sinnenbefriedigung, Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung, Frieden, Egoismus,

politischen Einfluss, Reichtümer, Entsagung, Konsum, Opfer, Buße, Mildtätigkeit, Gelübde, festgesetzte Pflichten oder strikte Disziplin. Jeder dieser Vorgänge findet Befürworter. Jedoch erlangen die Anhänger der verschiedenen Vorgänge durch ihre materielle Tätigkeit nur zeitweilige Früchte. Die dürftigen und leidvollen Umstände, die sie sich schaffen, bescheren ihnen zukünftiges Unglück und basieren auf Unwissenheit, ja selbst während sie die Früchte ihrer Arbeit genießen, sind sie stets am Klagen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.14.9-11)

- 52 *yei grantha-kartā cāhe sva-mata sthāpīte*
śāstrera sahaja artha nahe tāñhā haite
‘mīmāṃsaka’ kahe, – ‘īśvara haya karmēra aṅga’
‘sāṅkhya’ kahe, – jagatera prakṛti kāraṇa-prasaṅga’
‘nyāya’ kahe, – ‘paramāṇu haite viśva haya’
‘māyāvādī’ nirviśeṣa-brahme ‘hetu’ kaya

Jemand, der seine eigene Meinung oder Philosophie zum Besten geben möchte, ist nie in der Lage, die wahre Bedeutung der Schriften zu erklären. Die Philosophen der *mīmāṃsaka*-Schule kommen zu dem Schluss, dass Gott – sofern es Ihn gibt – dem *karma* untergeordnet sei. Die *sāṅkhya*-Philosophen, die den Kosmos analysieren, behaupten, dass Er Seine Ursache in der materiellen Natur habe. Die Logiker der *nyāya*-Schule vertreten die Ansicht, dass Atom sei die Ursache der kosmischen Manifestation, und die *Māyāvāda*-Philosophen erklären, die unpersönliche Brahman-Ausstrahlung sei die letztliche Ursache. (*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 25.49-51)

parama kāraṇa īśvara keha nāhi māne
sva-sva-mata sthāpe para-matera khaṇḍane
tāte chaya darśana haite ‘tattva’ nāhi jāni
‘mahājana’ yei kahe, sei ‘satya’ māni

Unter den genannten Philosophen kümmert sich keiner wirklich um Gott, die Höchste Person und Ursache aller Ursachen. Sie sind damit beschäftigt, philosophische Theorien anderer zu widerlegen und ihre eigene zu propagieren. Durch das Studieren der sechs philosophischen Schulen wird man die Absolute Wahrheit nicht verwirklichen. Daher ist es unsere Pflicht, dem Pfad der *mahājanas*, der Autoritäten, zu folgen. Was immer sie sagen, soll als Wahrheit angenommen werden.

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 25.55-56)

śrī-kṛṣṇa-caitanya-vāñī – amṛtera dhāra
tiñho ye kahaye vastu, sei ‘tattva’-sāra

Die Worte Śrī Caitanya Mahāprabhu gleich einem Nektarregen. Seine Schlussfolgerungen sind zweifellos das Summum Bonum allen spirituellen Wissens.

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 25.58)

- 53 *atra tyājyatay aivoktā / muktih pañca vidhāpi cet*

sālokyādi stathāpy atra / bhaktyā nātivirudhyate

sukhaiśvaryottarā seyaṁ / prema-sevottarety api

sālokyādir dvidhā tatra / nādyā sevā juṣaṁ matā

kintu premaika mādhyurya / juṣa ekāntino harau

naivāngī kurvate jātu / muktiṁ pañca vidhāṁ api

Obgleich die fünf Arten der Befreiung (von reinen Gottgeweihten) abgelehnt werden, sind doch die ersten vier nicht völlig unvereinbar mit *bhakti*. Bei diesen vier Arten der Befreiung (*sālokyā-sārṣṭi-sāṁpīya-sārūpya*) unterscheidet man zwischen *sukhaiśvarya-uttara-mukti*, bei der man sich eigene Freude durch die Großartigkeit und den Reichtum *Vaikuṇṭha*s erhofft, und *prema-seva-uttara-mukti*, bei der der Wunsch vorherrscht, dem Herrn zu Seiner Freude zu dienen. Ergebene Diener des Herrn akzeptieren mitunter die zweite dieser *mukti*-Arten. Hundertprozentige (*ekāntika*) Gottgeweihte jedoch, die fähig sind, die Süße reiner göttlicher Liebe (*mādhurya-prema*) zu kosten, lehnen die fünf Arten der Befreiung in jeder Form ab und nehmen sie nie an. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.55-57)

54 *bhagavad-bhakti-hīnasya / jātiḥ śāstraṁ japas-tapaḥ*

apṛāṇasyaiva dehasya / maṇḍanaṁ loka-rañjanam

śuciḥ sad-bhakti-dīptāgni- / dagdha-durjāti-kalmaṣaḥ

śvapāko'pi budhaiḥ ślāghyo / na veda-jño'pi nāstikah

tasmād yatnena śāstrāṇi / parigrhya vimatsaraḥ

tat-phalaṁ hy uttamaḥ-ślokaṁ / bhaje deva ṛṇḍha budhah

Ohne Hingabe zu Śrī Kṛṣṇa sind hohe Herkunft, Wissen aus den Schriften, Entsagen, Bußen und das Chanten Vedischer Mantras wie Schmuck an einem toten Körper. Sie dienen nur dazu, andere zu beeindrucken. Dagegen wird jemand, der die reinen Merkmale eines *brāhmaṇas* aufweist, weil er hingebungsvollen Dienst ausführt, welcher wie ein loderndes Feuer die Sünden seiner früheren Leben zu Asche verbrennt, gewiss von sündhaften Reaktionen wie der niederen Geburt befreit. Obwohl er von Hundeessern abstammen mag, wird er von gelehrten Menschen anerkannt. Ein Atheist dagegen wird abgelehnt, selbst wenn er Vedisches Wissen besitzt. Man soll neidlos diese Aussage der Schriften umarmen und mit fester Überzeugung den Höchsten Herrn, Uttama-Śloka, verehren.

(*Hari-Bhakti-Sudhodaya* 3.11,12, *Nārada-Purāṇa*)

55 *asevayāyaṁ prakṛter guṇānām / jñānena vairāgya-vijṛmbhitena*

yogena mayy arpitayā ca bhaktyā / mām pratyag-ātmānam ihāvarundhe

Wer nicht den Erscheinungsweisen der materiellen Natur dient, sondern Kṛṣṇa-Bewusstsein und Wissen in Entsagung kultiviert und Yoga praktiziert, den Geist fest auf Meinen hingebungsvollen Dienst gerichtet, erlangt noch in diesem Leben Meine Gemeinschaft, denn Ich bin die Höchste Person und die Absolute Wahrheit.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.27)

VIERTES KAPITEL

RATI – SPIRITUELLE LIEBE

Das Thema *jñāna* haben wir hiermit umfassend behandelt. Jetzt wollen wir etwas näher auf *bhāva-bhakti*, hingebungsvollen Dienst in erster Liebe zu Gott, eingehen. *Bhāva-bhakti*, sei sie nun aus hingebungsvoller Praxis (*sādhana-bhakti*) hervorgegangen oder durch Kṛṣṇas oder Seiner Geweihten Barmherzigkeit plötzlich erwacht, kann außerhalb der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter nicht genährt werden.¹ Im Fall von Vergehen gegen Gottgeweihte jedoch verflüchtigt sich diese unbezahlbare Anziehung zu Kṛṣṇa allmählich und verschwindet schließlich ganz oder bildet sich zurück – ein tragisches Unglück für die Seele. Daher müssen praktizierende Geweihte (*sādhakas*) und auch jene, die bereits *bhāva* besitzen, achtsam und zuneigungsvoll mit Gottgeweihten verkehren und sich vor Vergehen hüten.

Sādhakas, die während der Zeit ihrer hingebungsvollen Praxis von Vergehen frei bleiben und zuneigungsvoll mit reinen Geweihten verkehren, werden schnell von ihren Bedingtheiten (*anarthas*) frei und erreichen die *bhāva*-Stufe, beziehungsweise erlangen diejenigen auf der *bhāva*-Stufe in solcher Gemeinschaft rasch die *prema*-Stufe.

Mitunter wird gefragt, wie es möglich ist, dass die als unbezahlbar bezeichnete Anziehung zu Śrī Kṛṣṇa (*rati*) sich in anderen Personen als reinen Gottgeweihten zeigt? Ich möchte dieses Thema hier erörtern, um

aufrichtigen Geweihten zu ermöglichen, reine *rati* zu verwirklichen. Mein Motiv ist es, diese Gottgeweihten zu informieren und ihre hingebungsvolle Haltung zu festigen und zu stärken, nicht, Verehrungsmethoden und Gebräuche anderer Schulen und Gläubiger zu kritisieren. Sollten sich Angehörige anderer Schulen angegriffen fühlen, bitte ich im voraus um Entschuldigung.

Als ein Ergebnis großen Glücks erfährt eine Seele *rati* oder intensive Anziehung zu reinem hingebungsvollem Dienst. Man kann *rati* nicht durch Bücher erklären. Ich schreibe dieses Buch für diejenigen, die *śraddhā*, Vertrauen in reine *bhakti*, besitzen. Falls Angehörige anderer Schulen oder Religionen zufällig dieses Buch lesen, kann man mir dies nicht zum Vorwurf machen. Sofern der Leser den hier beschriebenen Auffassungen zustimmt, ist dies sicher nicht zu seinem Schaden, stimmt er jedoch nicht zu, ist es unsere bescheidene Bitte, dass er dieses Buch an jemand anders weitergeben möge, ohne uns zu zürnen.

Unpersönlichkeitsanhänger sind der Ansicht, die Höchste Absolute Wahrheit (Brahman) sei eigenschaftslos. Sobald man sich in irgendeiner Form auf Eigenschaften stütze, verehere man nicht mehr das Höchste Brahman. Das Lebewesen besitzt jedoch Eigenschaften, deshalb kommt für es gar kein anderer Weg der Verehrung als der mit Eigenschaften in Frage. Somit verehrt man am Anfang eine gedachte Form Gottes mit Eigenschaften. Wird durch solche Verehrung allmählich die Intelligenz gefestigt, verbindet der Praktizierende durch die Verehrung der gedachten Form seine Intelligenz mit dem eigenschaftslosen Brahman und strebt nach Wissen und Loslösung. In seinem Buch *Aparokṣa-Anubhūti* erklärt der wichtigste Vertreter der Unpersönlichkeitsphilosophie, Śāṅkarācārya, dass jemand, der mit Hilfe der neun Praktiken Loslösung, Unterscheiden, Sinneskontrolle, Geistesbeherrschung, Neutralität, Toleranz, Vertrauen, Kontemplation und dem Streben nach Befreiung fortgesetzt forscht und analysiert, ein Verständnis seiner Pflicht (*kartavya-jñāna*) erlangt. Zu dem Punkt, wie er zu diesen neun Praktiken gelangt, beschreibt er, man könne die Qualifikation dafür erwerben, indem man sich drei Bereichen richtig widme, nämlich seinen *varṇāśrama*-Pflichten, Entsagung und der Zufriedenstellung Gottes. Mit der Zufriedenstellung Gottes meint er alle durch Eigenschaften charakterisierten Gottheiten, also laut den Advaitavādīs die fünf Gottheiten Sūrya, Ganeśa, Śakti, Śiva und Viṣṇu.² Die Verehrungspraxis dieser fünf

durch Eigenschaften charakterisierten Gottheiten wird *pañcopāsanā* oder Fünf-Götter-Verehrung genannt. Śaṅkarācārya gemäß fokussiert man durch diese Fünf-Götter-Verehrung sein Bewusstsein und nachdem das Bewusstsein gefestigt ist, erreicht man allmählich unpersönliche Verwirklichung, das heißt das Bewusstsein wird gereinigt und man erlangt Wissen über das unpersönliche, eigenschaftslose Brahman. Vertieft man dieses Wissen weiter, erlangt man schließlich das Verständnis: *aḥam brahmāsmi* – „Ich bin Brahman“.

Ein genauerer Blick auf diese Philosophie beweist, dass die Advaita-vādīs das Brahman als das einzige Existierende anerkennen. Alles andere betrachten sie als nicht existent. Selbst die Gottheiten, die zu Beginn der Praxis verehrt werden, existieren für sie nicht. Auf der Stufe unpersönlicher Verwirklichung haben Gottheiten keinen Platz, sie sind nur Gedankenkonstrukte. Die Bildgestalten Rāmas, Kṛṣṇas und anderer, die in der Māyāvāda-Schule verehrt werden, sind dabei mit eingeschlossen, sie gelten als imaginär und nichtexistent. Gottheiten wie Śakti (Kālī, Durgā und andere), Sūrya, Gaṇeśa, Śiva und Viṣṇu sind ihrer Ansicht nach ebenso imaginär. Auch *aṣṭāṅga-yogīs* und *pañcopāsakas* folgen dieser Theorie und befürworten letztendlich die Unpersönlichkeitslehre und *mukti*, unpersönliche Befreiung.

Obwohl solche Personen ihre verehrenswerten Gottheiten als falsch und imaginär kennen, verehren sie sie. Die Merkmale religiöser Freude, die sie bei ihrer Verehrung zeigen, nennen sie *rati* oder spirituelle Liebe. Bei religiösen Veranstaltungen tanzen sie und beginnen zu zittern, Schweiß bricht ihnen aus, sie werden blass, weinen und erfahren überwältigendes Glück. Das alles sind sicher Anzeichen religiöser Freude und so gesehen eine Art *rati*, jedoch haben sie mit der auf reinem Gottvertrauen beruhenden *rati*, die von materiellen Einflüssen frei ist, nicht das Geringste zu tun.³



FÜNF ARTEN RATI

Wie viele Arten der *rati* oder religiösen Liebe gibt es? Bei einer vergleichenden Studie wird man fünf Kategorien trennen: 1. reine *rati* (*śuddha-rati*), 2. einen Schimmer von *rati* (*chāyā-rati*), 3. einen Abglanz von *rati* (*pratibimba-rati*), 4. materielle *rati* (*jaḍa-rati*), und 5. zur Schau gestellte *rati* (*kaṇṭha-rati*).

1. ŚUDDHA-RATI – reine spirituelle Liebe findet in den Schriften Bezeichnungen wie *ātma-rati* (die *rati* der Seele), *bhagavat-rati* (göttliche *rati*), *cit-rati* (spirituelle *rati*) oder *bhāva* (Zuneigung oder Liebe zu Gott). *Rati* nennt man die Haltung, mit der sich die Seele in ihrem vollends reinen Zustand mit Gott, der Höchsten Absoluten Wahrheit, verbindet. Dabei verbleibt in ihr keine Anziehung zu weltlichen Dingen. Das Hauptmerkmal solcher *rati* ist hundertprozentige Treue und ausschließliche Ausrichtung auf Gott. Verschiedene Stufen solcher *rati* tragen auch die Namen *ādratā* (sinng. ein geschmolzenes Herz), *māsṛṇya* (sinng. ein weiches Herz), *ullāsa* (transzendentaler Jubel), *ruci* (Geschmack) und *āsakti* (Anhaftung).
2. CHĀYĀ-RATI – Zeigt sich die eben beschriebene reine *rati* nur in winzig kleinem Maße, spricht man von *chāyā-rati* oder einem Schimmer der Liebe zu Gott.⁴ Während ein solcher Schimmer spiritueller Freude anhält, bleibt er von seiner Natur her begrenzt, weckt jedoch Neugier auf mehr und beseitigt jegliche Art des Leids. *Chāyā-rati* entsteht durch Kontakt mit Gottgeweihten oder während der Praxis verschiedener Arten regulierten hingebungsvollen Dienstes (*vaidhī-bhakti*). *Chāyā-rati* ist nicht beständig, sie währt nur kurze Zeit. Sogar in gewöhnlichen Menschen kann gelegentlich, durch gottgeweihten Einfluss, solche *rati* entstehen. Der Mensch, in dessen Herz ein solcher Schimmer spiritueller Liebe aufsteigt, kann sich glücklich schätzen, denn er wird dadurch mehr und mehr und auf Dauer gesegnet. Bei *chāyā-rati* handelt es sich nicht um echte *bhāva* oder Zuneigung zu Gott. Man nennt sie auch *bhāvābhāsa*, einen zarten Hauch der Liebe zu Gott. Dadurch, dass dem Betreffenden die Barmherzigkeit reiner Gottgeweihter zuteil wird, kann sich dieser Hauch Zuneigung rasch zu echter *bhāva* umwandeln, durch Vergehen gegen Gottgeweihte dagegen wird *chāyā-rati* auch schnell wieder verschwinden.
3. PRATIBIMBA-RATI – In Unpersönlichkeitsanhängern und den mit ihnen verwandten Verehrern imaginärer Gottheiten reflektiert sich gelegentlich durch Kontakt mit Gottgeweihten die in deren Herzen wohnende Gottesliebe. Diese Menschen, die es nach Befreiung (*mukṭi*) verlangt, sehen die erstaunlichen ekstatischen Symptome in den reinen Gottgeweihten, und im *kīrtana* oder bei religiösen Veranstaltungen spiegeln

sich dann solche ekstatischen Merkmale in ihnen wieder. Das nennt man *pratibimba-rati*, einen Abglanz spiritueller Freude. Folglich sieht man bei den Verehrern imaginärer, mit Eigenschaften versehener Gottheiten meist diese *rati*-Merkmale. Verstehen lässt sich das so: Auf der Anfangsstufe ihrer Praxis, auf der sie Gott mit Eigenschaften verehren, erkennen sie, dass der von ihren Lehrern aufgezeigte Weg, Befreiung zu erlangen, sehr schwierig ist. Vor ihren imaginären Gottheiten machen sie ihrem schweren Herzen Luft. Dabei zeigen sie dann leicht Anzeichen der Liebe zu Gott und an ihrem Körper treten *rati*-begleitende Symptome auf. Diese Symptome werden bewusst erzeugt oder entstehen manchmal von selbst, während sie ihr Herz ausschütten. Das Glück, dass sie dadurch erfahren, steht jedoch in Beziehung zu ihrem ersehnten Sinnengenuss oder ihrer erstrebten Befreiung.

Sowohl der Schimmer (*chāyā*) als auch der Abglanz (*pratibimba*) reiner *rati* sind beide nur Schatten spiritueller Liebe (*rati-abhāsa*), sie sind nicht authentisch. Reine *rati* richtet sich direkt auf Bhagavān, auf Gott als die Höchste Person, mit anderen Worten wohnt diese spirituelle Liebe in der Seele (*āśraya*) und hat Gottes ewige Identität zum Gegenstand (*viśaya*). Nach Ansicht derer, die ihre Gottheiten als imaginär verehren, existiert die Seele jedoch nicht ewig, insofern kann *rati* ihren Sitz oder Ursprung auch nicht in der Seele haben. Ein persönlicher Gott, den man lieben könnte, existiert für sie gleichfalls nicht. Und auch das reine Brahman kann nicht Gegenstand ihrer Liebe sein, denn ihr Ziel ist die Verwirklichung der Absoluten Einheit. Infolgedessen stellt die *rati* oder religiöse Freude, die die Unpersönlichkeitsanhänger erfahren, einen Abglanz reiner *rati* dar⁵, beziehungsweise eine andere Form materieller Gefühle. In manchen Fällen mag sie auch zur Schau gestellt (*kapaṭa-rati*) sein. Sobald ein Lebewesen, in dem reine spirituelle Liebe wohnt, seine Existenz als zeitweilig annimmt und den Höchsten Herrn, der Gegenstand solcher Liebe, als unpersönlich, formlos und ohne Identität ansieht, muss zwangsläufig auch seine *rati*, seine religiöse Freude, zeitweilig, aufgesetzt, falsch, materiell oder ein Abglanz sein. Falls allerdings der Fünf-Götter-Verehrer aus irgendeinem Grund – zum Beispiel, weil er die tiefere Absicht seines spirituellen Meisters versteht oder aus einem inneren Bedürfnis heraus – die Haltung entwickelt: „meine verehrens-werte Gottheit

ist ewig und ich bin Ihr ewiger Diener“, dann ist es möglich, dass in seinem Herzen ein Funken reiner *rati* erscheint. Die *rati* in den Verehrern Viṣṇus, Śivas und Ganeśas, die zunächst auf Bewusstsein abzielt, wandelt sich dann allmählich zu Anziehung zu Kṛṣṇa. Die Anziehung der Sūrya-Verehrer wird durch Meditation über das Licht langsam erhoben und richtet sich auf den inmitten des Lichts befindlichen Nārāyaṇa. Und die Anziehung der Śakti-Verehrer findet, nachdem sie allmählich die Kontemplation über Energie übersteigt, ihre Bestimmung in Bhagavān, dem Gebieter über alle Energie. Śrī Kṛṣṇa erklärt in der *Bhagavad-Gītā*, dass diejenigen, die nicht Ihm, sondern anderen Gottheiten dienen, fehlerhaft handeln, genaugenommen aber Ihn verehren.⁶ Er sagt: „Auch sie erreichen am Ende Mich.“ Im Grunde genommen ist die *rati* dieser Menschen, ihr Empfinden für Gott, nicht vollständig, weil sie *āśraya* und *vigraha* missverstehen, den Besitzer den Gegenstand ihrer Liebe (die Seele und Gott). Geraten sie allerdings in Kontakt mit reinen Gottgeweihten und fahren unter ihrer Anleitung mit ihrer Praxis fort, wird ihre Anziehung zu Gott genährt und nach einigen Leben frei von den Misskonzepten über den Besitzer und den Gegenstand der *rati*. Auf dieser Stufe erlangen sie reine Hingabe zu Kṛṣṇa, *viśuddha-kṛṣṇa-bhakti*. Bis dahin ist das Verkehren mit *sādhus*, mit reinen Gottgeweihten, der Hauptfaktor, der bewirkt, dass ihre Anziehung zu Gott genährt wird.

4. JADA-RATI – Beispiele für *jaḍa-rati*, leidenschaftliche materielle Liebe oder Anhaftung, kann man zuhauf und überall auf der Welt finden. Im Leben von Frauenhelden, Trunkenbolden oder Menschen, die gierig, geizig oder genußsüchtig sind, ist solche materielle Leidenschaft allgegenwärtig. Wenn Lailā stirbt, stirbt auch ihr Geliebter Majanū. Sobald Urvaśī ihn verlässt, beschließt auch Mahārāja Yayāti sein Leben. Für Julia ist auch Romeo bereit, sein Leben zu geben. Von vielen solcher Beispiele liest oder hört man täglich. Sind dies Merkmale von *rati*? Was ist es, das sich durch solche Liebe oder Anhaftung ausdrückt? Diesen Zusammenhängen sollten wir ein wenig unsere Aufmerksamkeit schenken.

Die Seele ist ein spirituelles Wesen. In der reinen spirituellen Identität der Seele existiert *rati*, die intensive Anziehung zu Gott, in ewig vollendeter Form. Anziehung zum Herrn ist ihr *svadharma*, ihre

wesenseigene Natur und Bestimmung. Auf der reinen Stufe ist die reine Seele der Besitzer (*āśraya*) der *rati* und Bhagavān ihr Gegenstand (*viśaya*). Wird die Seele jedoch von der materiellen Energie *māyā* gebunden, richtet sich ihr Verständnis von „Ich und Mein“ starr auf den grobmateriellen Körper. Deswegen nimmt der Besitzer der *rati*, das heißt das Lebewesen, in dem die Liebe und Zuneigung wohnen, entstellte Züge an, und auch die *rati* selbst, die Liebe zu Gott, erscheint aufgrund der materiellen Lebensauffassung der Seele verzerrt und erwählt sich nicht mehr Gott zum Gegenstand, sondern materielle Körper und Dinge. So wird sie materiell. Die Halbgötter und -göttinnen, die die Unpersönlichkeitsanhänger in ihrer sich an Eigenschaften orientierenden Praxis verehren, sind nur gedachte materielle Konzepte. So wie man von materiellen Dingen angezogen wird, einfach indem man sie sich vorstellt, funktioniert es auch mit gedachten Gottheiten. Jemand, der „Gullivers Reisen“ liest oder erzählt bekommt, wird mit dieser erdachten Romanfigur mitfiebern und traurig sein, wenn Gulliver traurig ist und sich freuen, wenn es ihm gut geht. Hin und wieder wird er weinen oder lachen. Solches Weinen und Lachen ist Ausdruck seiner *rati*, seiner Zuneigung und Anhaftung, und in gleicher Weise zeigen auch die Verehrer der gedachten Götter Symptome der *rati*, sobald sie sich an die Spiele und Taten ihrer Gottheiten erinnern. Das ist nicht weiter verwunderlich.

Einmal, bei einer Aufführung des Epos *Rāmāyaṇa*, wurde die Verbannung Rāmas nachgespielt. Nach einer Zusammenkunft mit Kauśalyā kleideten sich Rāmacandra, Lakṣmaṇa und Sītā in Baumrinde und schickten sich an, im Wald zu leben. Unter den Zuschauern saß eine ältere Frau, die bei Rāmas Abschied ganz aufgelöst zu weinen begann. Als andere Zuschauer sie fragten, warum sie weine, erwiderte sie: „Heute morgen ist meine Ziege davongelaufen. Sie ist im Wald verschwunden und nicht zurückgekehrt. Ich hab überall gesucht, aber ohne Erfolg, und jetzt, wo ich Rāmas Verbannung in den Wald mit ansehe, muss ich an meine Ziege denken und mir kommen die Tränen.“

Diese Begebenheit zeigt uns, dass nicht jeder, der im Namen Gottes weint, reine spirituelle Freude erlebt. Meist erfahren die Leute materielle Gefühle, *jaḍa-rati*. Ab und an mögen Symptome des Abglanzes reiner *rati* (*pratibimba-rati*) dabei sein, wie man sie bei den Verehrern gedachter Götter oder den Unpersönlichkeitsanhängern findet.

5. KAPAṬA-RATI – Die zuvor beschriebenen vier Arten *rati* können auch *kapaṭa*, zur Schau gestellt sein. Manche treulose Ehefrauen, die ihren Mann in Sicherheit wiegen wollen, heucheln ihm gegenüber Liebe und Zuneigung. Genauso trifft man oft Schwindler, die, um ihren Bauch zu füllen, vor allem weil es ihnen nach Ziegenfleisch gelüftet, bei Verehrungszeremonien imaginärer Halbgötter verschiedene *rati*-Symptome nachahmen. Das ist ein Beispiel geheuchelter oder *kapaṭa-rati*. Viele Leute verstellen sich auch, weil sie sich bei ihrem Guru beliebt machen oder unter Gottgeweihten Achtung verschaffen möchten, oder – wie der Dämon Kālanemi – bestimmte Zwecke erreichen oder bei religiösen Zusammenkünften Ehre erwiesen bekommen wollen. Man sieht sie tanzen, schwitzen, zittern, die Haare stehen ihnen zu Berge und sie wälzen sich überwältigt am Boden, manchmal bis hin zur spirituellen Ekstase. Aber in ihrem Herzen findet sich keine Spur echter transzendentaler Emotionen (*sāttvika-vikāra*).⁷

Auf diese Weise erlebt man auf der Welt eine große Vielfalt religiöser Glücksbezeugungen. Jemand allerdings, der, weil er sich von dieser unctionen *rati* abgestoßen fühlt, die wahre Liebe zu Gott, wo sie auftaucht, nicht richtig achtet, ist in der Tat unglücklich und zu bedauern. Denn es ist zum Beispiel möglich, dass sich in einem Menschen urplötzlich Liebe zu Gott manifestiert, ohne dass er irgendeiner spirituellen Praxis nachgegangen wäre. Man muss dann verstehen, dass er in seinen früheren Leben alle hingebungsvolle Praxis abgeschlossen hatte, aber aufgrund eines Hindernisses noch keine *rati* erhielt. Jetzt war aus irgendeinem Grund die letzte Hürde beseitigt und die bis dahin verborgene *rati* kam unverhofft und wie zufällig zum Vorschein. Gleichzeitig mit dem Erwachen reiner Liebe (*śuddha-rati*) verwirklichte dieser Gottgeweihte auch seinen verehrten Höchsten Herrn und wurde losgelöst von allem Materiellen.⁸



ENDNOTEN

- ¹ *ārādhanānām sarveṣām / viṣṇor ārādhanam param
tasmāt parataram devi / tadīyānām samarcanam*

Von allen Arten der Verehrung ist die Verehrung Lord Viṣṇus die beste, und besser als die Verehrung Lord Viṣṇus ist die Verehrung Seiner Geweihten, der Vaiṣṇavas. (*Padma Purāna*)

*yat-sevayā bhagavataḥ / kūṭa-sthasya madhu-dviṣaḥ
rati-rāso bhavet tīvraḥ / pādāyor vyasanārdanaḥ*

Dienst zu den Füßen des spirituellen Meisters ermöglicht es, transzendente Ekstase im Dienst Gottes, der Höchsten Person, zu kosten, der Madhu-Dviṣa genannt wird, weil Er die materiellen Schwierigkeiten von uns nimmt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.7.19)

*yāvanti bhagavad-bhakter- / angāni kathitān iha
prāyastāvanti tad-bhakta- / bhakter api budhā viduḥ*

Gelehrte Autoritäten stellen fest, dass fast alle der bisher beschriebenen hingebungs-vollen Praktiken nicht nur dem Herrn, sondern auch Seinen Geweihten gewidmet sein können. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.219)

- ² *tena te devatā-tattvaṁ / prṣṭā vādān vitenire
nānā-śāstra-vido viprā mithaḥ sādhana-bhūṣanaḥ
harir-daivam śivo-daivam / bhāskaro-daiva mityapi.
kāla eva svabhāvastu / karmaiveti prthag jaguḥ
atha khinnaḥ sa rājarṣi / bahu-vādākulāntaraḥ
niḥśvasannabhavat-tūṣṇī / mokṣa-mārge sasamśayaḥ*

In vielerlei Schriften bewandert, verkündeten Gelehrte lautstark ihr Urteil über Verehrung. Manche von ihnen erklärten Viṣṇu, Śiva oder Sūrya zu Gott und manche die Zeit, die Natur oder das *karma*. Die Heiligen Könige, die der widersprüchlichen Thesen müde wurden, seufzten und hegten im Stillen Zweifel am Pfad der Befreiung. (*Hari-bhakti-Sudhodaya*)

- ³ *vyaktaṁ masṛṇitevāntar- / lakṣate rati-lakṣaṇam
mumukṣu-prabhṛtīnaṁ ced / bhaved eṣā ratir na hi
vimuktākilatar yair yā / muktir api vimṛgyate
yā kṣṇenāti-gopy āśu / bhajadbhṛyo 'pi na dīyate
sā bhukti-mukti-kāmatvāc / chuddhām bhaktim akurvatām
hrdaye sambhavat yeṣām / katham bhāgavatī ratiḥ*

Scheinbare *rati*-Symptome wie die eines schmelzenden Herzens, die jemand zeigt, der sich unpersönliche Befreiung wünscht, dürfen nicht als echte *bhāva* verstanden

werden. Reine Seelen, die allen anderen Wünschen entsagt haben, streben *bhāva* oder *rati* an, doch Kṛṣṇa hält diese *bhāva* zurück und gibt sie so schnell nicht einmal Gottgeweihten, die strengen *sādhana* (spirituelle Praxis) ausführen. Wie wird dann *rati* in denen erscheinen, die Wünsche nach Genuss im Herzen hegen und ihre *bhakti* damit vermischen, oder die sich mit dem Wunsch, ins Brahman einzugehen, um spirituellen Selbstmord mühen? (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.41-43)

⁴ *kintu bāla-camatkāra- / kārī tac-cihna vīkṣayā*
abhijñena subodho 'yaṁ / ratyābhāsaḥ prakīrtitaḥ
pratibimbas tathā cchāyā / ratyābhāso dvidhā mathaḥ

Sieht man mitunter Gläubige, die sich materiellen Genuss oder Befreiung wünschen, beim Gebet weinen und beben, könnte man meinen, sie besäßen innige Anziehung zu Śrī Kṛṣṇa (*kṛṣṇa-rati*). Aber nur Unintelligente, die sich von Äußerlichkeiten beeindrucken lassen, halten solche *rati* für echt. Kundige wissen, dass es sich dabei um *rati-ābhāsa* handelt, etwas *rati* Ähnliches. Solcher *rati-ābhāsa* ist von zweierlei Art: *pratibimba-rati-ābhāsa*, ein Abglanz von *rati*, oder *chāya-rati-ābhāsa*, ein Schimmer von *rati*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.44-45)

ḷṣudra-kautūhala-mayī / cañcalā duhkha-hāriṇī
rateś chāyā bhavet kimcit / tat sādṛṣy āvalambinī
hari-priya-kriyā-kāla- / deśa-pātrādi-saṅgamāt
apy ānuṣaṅgikād eṣa / kvacid aṅṇeṣv apīkṣyate
kintu bhāgyaṁ vinā nāsau / bhāva-chāyāpy udañcati
yad abhyudayaṭaḥ kṣemaṁ / tatra syād uttarottaram
hari-priya-janas yaiva / prasāda-bhara-lābhataḥ
bhāvābhāso 'pi sahasā / bhāvatvam upagacchati
tasminn evāparādhena / bhāvābhāso 'py amuttamaḥ
kramaṇa kṣayam-āpnoti / khaṣṭhaḥ pūrṇa-śaśi yathā
bhāvo 'py abhāva-māyātī / kṛṣṇa-preṣṭhāparādhataḥ
ābhāsatām ca śanakair- / nyūna-jātī-yatām api
gāḍha-saṅgāt sadāyātī / mumukṣau supratīṣṭhite
ābhāsatām asau kim-vā / bhajanīyeṣa-bhāvatām
ataeva kvacit teṣu / navya-bhakteṣu dṛṣyate
kṣaṇam īṣvara-bhāvo 'yaṁ / nṛtyāḍau mukti-pakṣagaḥ

Man erkennt *chāya-ratyābhāsa* oder einen Schimmer von *rati* daran, dass er eine gewisse Neugier hervorruft, unbeständig ist und das materielle Leid fortnimmt. Dieser Schimmer *rati* kann auch in Menschen ohne spirituellem Wissen erscheinen, wenn sie von Dingen hören und singen, die Gott, der Höchsten Person, Freude bereiten, wenn sie heilige Erscheinungstage des Herrn feiern, in Vṛndāvana leben oder mit fortgeschrittenen Gottgeweihten zusammenkommen. Hierdurch entfaltet sich eine

Art Glück oder Ekstase. Diejenigen, in deren Herzen ein solcher Schimmer *bhāva* erscheint, sind sehr vom Glück begünstigt. Ihr Schimmer *bhāva* kann sich durch die Segnung vertrauter Geweihter Haris plötzlich sogar zu *śuddha-rati* entwickeln.

Begehen sie allerdings Vergehen gegen die Füße der vertrauten Geweihten des Herrn, verfliegt selbst die beste *bhāva*-Ähnlichkeit, so wie der Vollmond mit jedem Tag allmählich mehr abnimmt. Durch Vergehen gegen Gottgeweihte wird sogar echte *bhāva* vermindert, verkommt zu einem Abglanz oder wird vollends zerstört.

Auch die *bhāva* derer, die nicht die Gesellschaft von Leuten aufgeben können, die nach Befreiung streben und im Brahman verschmelzen wollen, degeneriert zu einem bloßen Schimmer oder Abglanz. Solche Gläubige werden schlußendlich so arrogant, dass sie sich mit dem Gegenstand der Hingabe, dem Herrn, gleichsetzen. Man kann das Gleichsetzen mit Gott (*īśvara-bhāva*) und das Streben nach Befreiung auch manchmal bei neuen Gottgeweihten beobachten, während sie tanzen oder chanten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.49-56)

- 5 *āśramābhīṣṭa-nirvāhī / rati-lakṣaṇa-lakṣitaḥ*
bhogāpavarga-saukhyāṁśa- / vyañjakaḥ pratibimbakaḥ
daivāt sad-bhakta-saṅgena / kīrtanādy ānusārīṇām
prāyaḥ prasanna-manasām / bhoga-mokṣādi rāgiṇām
keśāñcit-hṛdi bhāvendoraḥ / pratibimba udañcati
tad-bhakta-hṛn-nabhah-sthasya / tad saṁsarga-prabhāvataḥ

Unter Umständen zeigt sich in Menschen, die sich materiellen Genuss oder Befreiung wünschen, ein Abglanz der *rati*-Ekstase, wie Zittern und Weinen. Dadurch, dass sie unbewusst Kontakt mit reinen Gottgeweihten hatten und deren Tätigkeiten (das Chanten und Verherrlichen der Namen, Form und Spiele Gottes) imitieren, werden sie freudvoll und erfahren gelegentlich so etwas wie Ekstase, weil sich durch den Einfluss der Geweihten die Mondstrahlen der Liebe, die aus deren Herzen scheinen, in ihnen reflektieren. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.46-48)

- 6 *ananyāś cintayanto mām / ye janāḥ paryupāsate*
teṣām nityābhīyuktānām / yoga-kṣemaṁ vahāmy aham
ye 'py anya-devatā-bhaktā / yajante śraddhayānvitāḥ
te 'pi mām eva kaunteya / yajanty avidhi-pūrvakam
yānti deva-vratā devān / pitṛṇ yānti pitṛ-vratāḥ
bhūtāni yānti bhūtejā / yānti mad-yājino 'pi mām

Denen, die über Meine transzendente Form meditieren und Mich mit Hingabe verehren, gebe Ich, was sie benötigen und erhalte, was sie haben. Meine Natur ist ewig und transzendental glückselig, jenseits der Materie. Viele Menschen hingegen verehren Halbgötter wie Sūrya, die lediglich Meine Macht und Meine Energien im materiellen Bereich repräsentieren. Genaugenommen sind diese Halbgötter Inkarnationen meiner Eigenschaften. Diejenigen, die Meine Identität und die der Halbgötter

richtig verstehen und die Halbgötter als Inkarnationen Meiner Eigenschaften verehren, handeln regelkonform und erheben sich dadurch. Diejenigen jedoch, die die Halbgötter als ewig ansehen, verstoßen gegen die Regeln und erlangen deswegen keine ewigen Resultate.

Wer die Halbgötter verehrt, wird unter Halbgöttern geboren, wer Geister und Gespenster verehrt, wird unter solchen Wesen geboren, wer die Ahnen verehrt, geht zu den Ahnen, und wer Mich verehrt, wird mit Mir leben. (*Bhagavad-Gītā* 9.22,23,25)

- ⁷ *tad aśma-sāraṁ hṛdayaṁ batedaṁ / yad gr̥hyamāṇair hari-nāma-dheyaiḥ
na vikriyetaṁ yadā vikāro / netre jalāṁ gātra-ruheṣu harṣaḥ*

Ein Herz, das sich trotz konzentrierten Chantens der Heiligen Namen, trotz ekstatischer Symptome, tränenerfüllter Augen und zu Berge stehender Haare nicht wandelt, ist gewiss stahlumschlossen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.3.24)

- ⁸ *sādhaneṣāṁ vinā yasminn / akasmād bhāva iṅṣyate
vighna-sthagitam-atrohyaṁ / prāg-bhaviyaṁ susādhanaṁ*

Falls *bhāva* unvorhergesehen in einem Menschen erwacht, der scheinbar keine Bemühungen in Richtung *sādhana* oder spiritueller Praxis unternahm, soll man verstehen, dass die Früchte seiner spirituellen Praxis aus vergangenen Leben zuvor von irgendeinem Hindernis aufgehalten worden war. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.57)

6

PREMA-BHAKTI,
REINE LIEBE
ZU GOTT

ERSTES KAPITEL

BESONDERHEITEN DER REINEN GOTTESLIEBE



PREMA - BHAKTI

Jetzt möchten wir uns ausführlicher der reinen Liebe zu Gott, *prema-bhakti*, widmen. Im letzten Kapitel hatten wir *rati* behandelt, die intensive Anziehung zum Herrn. Ein anderer Name für *rati* ist *bhāva*. Vertieft sich diese *rati* oder *bhāva* weiter, nennt man sie *prema* oder reine Gottesliebe.¹ Sobald *prema* erwacht, wird das Herz vollkommen weich und beginnt zu schmelzen. Zusätzlich bildet sich ein inniges, unverbrüchliches und ungeteiltes Besitzgefühl (*mamatā*) für Gott heraus. Auf der Stufe, auf der die *rati* den Gottgeweihten dafür qualifiziert, direkt an Gottes transzendentalen Spielen teilzuhaben, bezeichnet man sie nicht länger als *rati*, sondern als *prema*.

Jemand auf der *rati*-Stufe erfährt zwar auch das Besitzgefühl für Gott (*mamatā*), doch auf dieser Stufe noch nicht ausschließlich und ungeteilt.² Dieser Praktizierende sieht Gott als Gegenstand seiner Aufmerksamkeit und Zuwendung, aber hat noch nicht die Ebene erreicht, außer dem Herrn nichts anderes mehr zu sehen. Sobald seine Anziehung so tiefe Züge annimmt, dass er nichts außer dem Herrn mehr kennt, wird seine *rati*, seine spirituelle Freude, ekstatisch und genussreich und befähigt ihn, an Kṛṣṇas

Spielen teilzunehmen. Solche *rati*, in der sich *rasa*, spiritueller Genuss, entfalten kann, nennt man *prema*. Bei anfänglicher *rati* handelt es sich um reine Anziehung zu Gott und somit um den Spross reiner Liebe (*prema-āṅkura*), jedoch beinhaltet diese Anziehung keinen *rasa*, weil sich das ungeteilte Zugehörigkeitsgefühl zu Śrī Kṛṣṇa, *mamatā*, noch nicht herausgebildet hat.³

STHĀYĪ-BHĀVA – Sobald man auf die *prema*-Stufe gelangt, bezeichnet man *rati* als *sthāyī-bhāva*, als stetige liebende Haltung. Niemand kann die Ebene spiritueller Ekstase (*rasa*) erreichen, ohne diese stetige liebende Haltung zu besitzen. Wenn wir von *prema* reden, sollte nur der Beginn göttlicher Liebe darunter verstanden werden.

Prema oder reine Liebe zu Gott ist von zweierlei Art: 1. aus *bhāva*, anfänglicher Zuneigung zu Gott, hervorgegangen, oder 2. durch Barmherzigkeit erwacht. Vertieft ein Geweihter seine transzendente Zuneigung solange (*bhāva-aṅga-sādhana*), bis diese die höchste Brillanz erreicht, spricht man von *prema*, die aus *bhāva* hervorgeht.⁴ Die verschiedenen Praktiken, durch die sich Zuneigung oder *bhāva* ausdrückt, hatten wir bereits zuvor beschrieben. Reine Liebe, die in direkter Gegenwart des Herrn erwacht, nennt man „*prema*, die durch Barmherzigkeit erwacht.“ Aus *bhāva* hervorgegangene *prema* wird wiederum zweifach unterteilt, in: 1. reine Liebe, die aus regulierter Zuneigung hervorging (*vaidha-bhāvottha-prema*)⁵, und 2. reine Liebe, die aus spontaner Zuneigung hervorging (*rāgānuga-bhāvottha-prema*).⁶



ZWEI ARTEN DURCH BARMHERZIGKEIT ERLANGTER REINER LIEBE

Durch Barmherzigkeit erlangte reine Liebe ist von zweierlei Art. Solche Barmherzigkeit wird einem einzig in der direkten Gegenwart des Herrn zuteil. Durch die Gnade eines Gottgeweihten, der *prema* besitzt, kann man nur bis zur Stufe von *bhāva* aufsteigen, woraufhin sich dann *prema* entweder durch Kṛṣṇas Gemeinschaft oder durch Kultivieren liebenden Dienstes (*bhāva-aṅga-sādhana*) manifestiert. Durch Barmherzigkeit erlangte *prema* unterteilt man in 1. göttliche Liebe, bei der man sich über Kṛṣṇas Stellung als Gott bewusst bleibt (*māhātmya-jñāna-yukta-prema*), und 2. reine göttliche Liebe (*kevala-prema*).

PREMA, BEI DER MAN SICH ÜBER KṚṢṆAS STELLUNG ALS GOTT BEWUSST BLEIBT – Die *prema*, die dadurch erwacht, dass man den Pfad regulierten hingebungsvollen Dienstes (*vaidhī-bhakti*) Schritt für Schritt praktiziert, nennt man *mahima-jñāna-yukta-prema* oder Liebe, bei der die Wahrnehmung der übernatürlichen Füllen Gottes stets präsent bleibt.⁷ Einige bezeichnen dies auch als *sneha-bhakti*.⁸ Durch diese *prema* erlangt das Lebewesen Befreiung in Form von *sārṣṭi*, *sārūpya* und *sālokya*. Selbst auf dieser befreiten Stufe wird die Seele ihrer hingebungsvollen Haltung entsprechend dem Höchsten Herrn dienen.

REINE GÖTTLICHE LIEBE (KEVALA-PREMA) – *Prema*, die aus spontaner hingebungsvoller Praxis (*rāgānugā-sādhana*) erwächst, kulminiert in den meisten Fällen in Ausschließlichkeit (*kevalatva*).⁹ In den meisten Fällen deswegen, weil die Liebe eines Praktizierenden, der zu sehr an den Praktiken regulierten hingebungsvollen Dienstes hängt, obwohl er den spontanen Pfad beschreitet, diese Ausschließlichkeit nicht erreichen wird. Normalerweise jedoch übt man sich bei der spontanen Praxis in der Ausschließlichkeit oder hundertprozentigen Ausrichtung auf Kṛṣṇa, und obwohl man die *vaidhī-bhakti*-Praktiken äußerlich annimmt, haftet man nicht an ihnen. Dadurch entwickelt sich auf der Stufe der Vollkommenheit ungeteilte reine Liebe, *kevala-prema*.



REINE LIEBE, DIE HÖCHSTE ERRUNGENSCHAFT

Sobald reine Liebe zu Gott, *kṛṣṇa-prema*, erwacht, findet das Leben seine Erfüllung.¹⁰ Jegliche Unvollkommenheit und alles Unglückverheißende sind dann vollständig beseitigt. Es gibt für die Seele keine höhere Errungenschaft als diese. Vor *prema* erscheint selbst *mokṣa*, Befreiung, unscheinbar und flüchtig. Unter den vielen Ergebnissen, die *prema* begleiten, ist Befreiung nur ein Nebenresultat eines Nebenresultats. Alle noch bestehenden Beziehungen zur Materie werden sogleich aufgelöst, sobald sich *prema* manifestiert. Für Gottgeweihte auf der *prema*-Stufe ist das Leben gänzlich von Kṛṣṇa erfüllt, nicht ein Hauch der Berührung mit der Materie verbleibt. So wie sich angesichts der aufgehenden Sonne die Glühwürmchen verstecken, treten beim Erwachen der *prema* alle Regeln und Regulierungen (*vaidhī-bhakti*) in den Hintergrund. Für die *premi-bhaktas*, die Geweihten in reiner Liebe, erscheint selbst die materielle Welt wie die spirituelle Welt *Vaikuṇṭha*.



ENDNOTEN

- ¹ *samyam masṛṇīta-svānto / matvātīṣayāṅkitāḥ
bhāvaḥ sa eva sāndrātmā / budhaiḥ premā nigadyate*

Eine Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa, die sehr tief wird und das Herz vollständig erweicht, und die von einem starken Besitzgefühl für den Herrn und extremer Anhaftung an Ihn begleitet wird, bezeichnen gelehrte Persönlichkeiten als *prema*.
(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.1)

- ² *ananya-mamatā viṣṇau / matatā prema-saṅgatā
bhaktir ity ucyate bhīṣma- / prahlādoddhava-nāradaḥ*

Entwickelt man ein ungeteiltes Besitzgefühl für Śrī Viṣṇu, oder anders ausgedrückt, sieht man einzig Śrī Viṣṇu als Gegenstand seiner Liebe an, nennen Persönlichkeiten wie Bhīṣma, Prahlāda, Uddhava und Nārada diese Haltung *bhakti*.
(*Nārada-Pañcarātra*)

- ³ *bhaktiḥ premocyate bhīṣma- / mukhyair yatra tu saṅgatā
matatānya-mamatvena / varjiteṭy atra yojanā
bhāvottho 'ti-prasādotthaḥ / śrī-harer iti sa dvidhā*

Bhīṣma und andere große Weise beschreiben *prema* als diejenige Liebe, bei der ein Geweihter seine Anhaftung von allem anderen fernhält und mit einem so tiefen Gefühl auf Kṛṣṇa richtet, dass er Ihn als sein Eigentum betrachtet. Diese *prema-bhakti* geht entweder aus *bhāva* hervor oder wird durch Śrī Haris besondere Gunst erlangt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.3-4)

- ⁴ *bhāva evāntar-aṅgāṇam- / aṅgānām-anusevayā
ārūḍhaḥ paramotkarṣam bhāvottaḥ parikīrtitaḥ*

Übt man sich geduldig und fortgesetzt im innerlichen zuneigungsvollen Dienst (*bhāva-aṅga-anuseva*), dann erreicht *bhāva* auf dem Höhepunkt ihrer Brillanz die Stufe der *prema*. Diese *prema*, die aus *bhāva-bhakti* erwächst, wird *bhāvottha-prema* genannt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.3-4)

- ⁵ *evam-vrataḥ sva-priya-nāma-kīrtiḥ / jātānurāgo druta-citta uccaiḥ
hasaty atho roditi rauti gāyaty / unmāda-van nṛtyati loka-bāhyaḥ*

Durch das Chanten der Heiligen Namen des Herrn gelangt der Geweihte auf die Stufe der Liebe zu Gott. Zu dieser Zeit ist er in seiner Stellung als ewiger Diener des Herrn gefestigt und entwickelt allmählich starke Anhaftung an einen bestimmten Namen und eine bestimmte Form des Höchsten Persönlichen Gottes. Sein Herz schmilzt vor ekstatischer Liebe und deshalb lacht er mitunter lauthals, manchmal weint oder ruft er laut, dann wieder singt und tanzt er wie ein Verrückter. Die öffentliche Meinung ist ihm gleichgültig. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.40, zitiert im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.6)

- 6 *na patiṁ kāmāyet kañcid- / brahmacarya-sthitā sadā
tam-eva mūrtiṁ dhyāyanti / candrakāntir-varāṇanā
śrī-kṛṣṇa-gāthāṁ gāyanti / romāñcodbheda-lakṣaṇā
asmin-manvantare snigdḥā / śrī-kṛṣṇa-priya-vartayā*

Das schöne Mädchen Candrakānti wollte nie heiraten. Sie blieb keusch, lebte im Zölibat, beherrschte ihre Sinne und meditierte unermüdlich über Śrī Kṛṣṇas Bildnis und sang von Seiner Herrlichkeit. Ihr Schmuck waren ihre hingebungsvollen Ekstasen, die sie überwältigten und ihr die Haare zu Berge stehen ließen. So entwickelte sie liebende Anhaftung an die Gespräche über Kṛṣṇa. (*Padma Purāṇa*)

- 7 *mahima-jñāna-yuktaḥ syād / vidhi-mārgānūsāriṇām*

Die *prema-bhakti* der Geweihten auf dem *vaidhī-bhakti*-Pfad erwacht als Folge ihres Wissens über die majestätische Größe und Herrlichkeit des Herrn. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.14)

- 8 *māhātmya-jñāna-yuktas tu / sudṛḍhaḥ sarvato 'dhikah
sneho bhaktir iti proktas / tayā sārṣṭyādi nānyathā*

Dem *Pañcarātra* gemäß nennt man die unerschütterliche *prema*, in der die Zuneigung zum Herrn alles andere überwiegt und die vom Wissen über Seine Größe begleitet wird, *sneha-bhakti*. Mittels solcher *sneha-bhakti* und auf keine andere Weise kann *mukti* erlangt werden.

(*Nārada-Pañcarātra*, zitiert im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.12)

- 9 *rāgānugāśritānān tu / prāyaśaḥ kevalo bhavet*

Die *prema-bhakti* der Geweihten auf dem *rāgānugā*-Pfad entsteht für gewöhnlich aus der Erfahrung reiner, unvermischter Liebe beziehungsweise dem Wissen über Śrī Kṛṣṇas Lieblichkeit oder *mādhurya*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.14)

*manogatir-avicchinṇā / harau prema-pariplutā
abhisandhi-vinirmuktā / bhaktir-viṣṇu-vaśaṅkarī*

Bhakti wird im *Pañcarātra* als natürliches Hingezogensein zu Śrī Kṛṣṇa bezeichnet, das ununterbrochen, selbstlos und von reiner Liebe durchdrungen ist. Nur dadurch lässt sich Śrī Viṣṇu (Kṛṣṇa) erobern.

(*Nārada-Pañcarātra*, zitiert im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.13)

- 10 *dhanyasyāyaṁ navah premā / yasyonmīlati cetasi
antarvāṇi bhir apyasya / mudrā suṣṭhu sudurgamā*

Nur wenige Glückliche sind so gesegnet, *prema-bhakti* zu erlangen. Selbst für große Schriftgelehrte ist es kaum möglich, das Tun und das Verhalten dieser seltenen Geweihten nachzuvollziehen, in deren Herzen der junge Spross der *prema* zu wachsen beginnt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.17)

ZWEITES KAPITEL

DIE ENTWICKLUNGS- STUFEN REINER LIEBE

NEUN STUFEN ZUM ERWACHEN VON PREMA

Von der anfänglichen hingebungsvollen Praxis bis hin zur Stufe der Vollkommenheit, dem Erwachen von *prema*, durchläuft man viele Stufen. Es ist essentiell wichtig, diese zu kennen. Man unterscheidet neun aufeinanderfolgende Stufen: 1. Vertrauen (*śraddhā*), 2. Aufsuchen von Gottgeweihten (*sādhū-saṅga*), 3. hingebungsvolle Praxis (*bhajana-kriyā*), 4. Abklingen der Unreinheiten (*anartha-nivṛtti*), 5. Stetigkeit (*niṣṭhā*), 6. Geschmack (*ruci*), 7. Anhaftung (*āśakti*), 8. Zuneigung (*bhāva*), und 9. reine Liebe (*prema*).¹

1. VERTRAUEN (ŚRADDHĀ)

„Leben ohne höhere Werte ist gleichsam tierisches Leben. Durch den Gebrauch ihrer Intelligenz entwickeln unmoralische, materialistische Menschen Wissenschaften und Künste, doch ihr Fortschritt, der mit mehr und mehr Annehmlichkeiten und Sinnenfreude einhergeht, ist ein dämonischer Fortschritt. Solcher Fortschritt ist zeitweilig und trivial. Ebenso kann ein auf Ethik beschränktes Leben, obwohl es einigen höheren Werten folgt, kein spirituelles Ziel näherbringen, denn es fehlt ihm an Gottesbewusstsein. Ethisch-religiöses Leben anerkennt Gott und ein Leben nach dem Tod, dennoch aber ist sein Ziel fehlerhaft, minderwertig und nicht zufriedenstellend. Die Seele kann sich nicht darauf begrenzen. Unpersönliche Welt-

anschauungen sind komplett abzulehnen, denn sie schlagen eine gänzlich falsche Richtung ein. Somit bleibt nur eines als sinnvoll übrig, nämlich ein *bhakti*-Leben zu führen, ein Leben in Hinwendung zu Gott.² Der Höchste Herr ist allgegenwärtig, Er ist der allmächtige, höchste Lenker allen Seins. Es gibt nichts, das erfüllender wäre als Anziehung zu Seinen Lotosfüßen. Jegliche sonstige segenspendende Tätigkeiten sind zweitrangig und folgen der Liebe und Anziehung zu Gott. Bemühungen aus eigener Kraft (*karma*) sowie mit eigener Intelligenz erworbenes Wissen (*jñāna*) sind armselig und begrenzt. Man kann durch sie den Herrn nicht zufriedenstellen. Einzig selbstlose, reine Hingabe kann Ihn erfreuen. Deshalb stellt solche selbstlose Hingabe die erste und einzige Pflicht des Lebens dar.

„Unseligerweise wandere ich in dieser Welt durch verschiedene Lebensformen, gefangen im groben und feinstofflichen materiellen Körper, und verbrenne im Feuer der dreifachen Leiden. Der Grund dafür liegt in meiner Abkehr von Gott. Die Seele hat ihr Gebundensein selbst verursacht. Gott ist nur die mittelbare Ursache. Diese Welt ist nicht falsch, sie ist wirklich, gleichwohl aber vergänglich. Diese Welt gleicht einem Gefängnis, dazu gedacht, die Seelen, die sich von Gott abwenden, zu bestrafen und zu berichtigen. Gott ist über alle Maßen barmherzig. Weil er die Seelen unglücklich sieht, begleitet Er sie, um sie aus dem materiellen Dasein zu befreien. Er hilft den Seelen unablässig, sich durch eigene Bemühung für das Glück Seiner Spiele zu qualifizieren. Wünschte es der Herr so, könnte Er das gesamte Universum befreien, aber es gehört zu Seinem unbegreiflichen Spiel, den Seelen zu helfen und sie zu unterweisen, aus eigener Bemühung den *bhakti*-Pfad zu beschreiten. Ein Vater könnte seinem unqualifizierten Sohn sofort seinen ganzen Reichtum übereignen, aber er zieht größere Freude daraus, den Sohn erst qualifiziert zu sehen und ihn dann zu beerben. Dies ist ein Zeichen der Zuneigung Gottes. Der Diener des Herrn zu werden – darin liegt für die Seele das größte Glück.“

„Darin liegt für die Seele das größte Glück“, eine solche Überzeugung nennt man *śraddhā*. Kurz gesagt, bedeutet *śraddhā* Vertrauen in Gott. Zu der Zeit, zu der in einem gläubigen Menschen starkes Vertrauen in die Existenz Gottes erwacht und er sich selbst als unbedeutend versteht, kommen Worte wie die eben beschriebenen über seine Lippen.

Gliedert man Vertrauen in Gott auf und analysiert es tiefer, erkennt man, dass es verschiedene Arten der Überzeugung beinhaltet. Śrī Caitanya-candra, als Verkörperung spirituellen Glücks, bezeichnete dieses Vertrauen

als den Samen der *bhakti-latā*, der Pflanze der Hingabe. Wer das Leben verschiedener Gottgeweihter studiert, wird feststellen, dass manche von ihnen dieses Vertrauen entwickelten, nachdem sie unvoreingenommen die Schriften studiert hatten, andere erwarben *śraddhā* durch Kontakt mit *sādhus* und deren Unterweisungen, andere, nachdem sie stetig ihren religiösen Pflichten nachgegangen waren und mit den Ergebnissen frustriert wurden und wieder andere aus Abneigung gegenüber den Ergebnissen ihrer *jñāna*-Praxis. In einigen erwachte *śraddhā* auch ganz plötzlich ohne erkennbaren Grund. Somit kann man für das Entstehen von *śraddhā* keine konkreten Gesetzmäßigkeiten nachweisen. *Śraddhā* bildet den Samen der *bhakti*-Pflanze und ist etwas, das sich nicht durch Regeln oder Gesetze festlegen lässt. Darum heißt es, dass ein Lebewesen durch großes Glück Vertrauen in Gott erwirbt. Das Verlassen der Grenze des *karma*-Bereiches und das Erwachen von *śraddhā* gehen Hand in Hand.³



2. GOTTGEWEIHTE FÜHRUNG (SĀDHU-SAṄGA)

Mit dem Erwachen solchen Vertrauens in Gott beginnt der Geweihte sich zu sorgen: „Als bedingte Seele stehe ich naturgemäß unter der Kontrolle meiner niederen Triebe und schlechten Angewohnheiten. Wie werde ich von diesen *anarthas*, meinen abträglichen Eigenschaften, frei?“ Mit solchen Gedanken wird er besorgt nach heiligen Persönlichkeiten Ausschau halten, die von Unreinheiten frei sind und bei denen er Zuflucht suchen kann. Durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit wird er solche Gottgeweihten finden. Das ist das erste Anzeichen des Erwachens der Liebe zu Gott.⁴



3. HINGEBUNGSVOLLE PRAXIS (BHĀJANA-KRİYĀ)

Nachdem er *sādhū-saṅga* gefunden hat, wird sich der vertrauensvolle Gottgeweihte hingebungsvollen Tätigkeiten verschreiben und über Śrī Hari hören, Śrī Haris Namen, Gestalt, Eigenschaften und Spiele lobpreisen und sich an sie erinnern. Er wird sich in dem zuvor beschriebenen regulierten hingebungsvollen Dienst (*vaidhī-bhakti*) üben und die Sinnesobjekte und seine materiellen Wünsche – die Wurzel seiner materiellen Verunreinigung – seinem hingebungsvollen Dienst unterordnen. Obwohl seine Unreinheiten ihn zwangsläufig noch beeinträchtigen, wird er alle abträglichen Wünsche aufgeben. Das nennt man *bhājana-kriyā* – die zweite Stufe auf dem Weg reiner Liebe.⁵



4. DAS ABKLINGEN DER UNREINHEITEN (ANARTHA-NIVṚTTI)

Anhaftung an die Sinnesobjekte, sündhafte und abträgliche Handlungen, Gewalt, Gier, und so weiter – all das wird unter dem Einfluss hingebungs-vollen Dienstes allmählich bereinigt und die Seele wird frei von Verlangen. Das ist die dritte Stufe, *anartha-nivṛtti*.



5. STETIGKEIT (NĪṢṬHĀ)

Sobald man frei von Verlangen wird (*nirlobha*), verschwindet auch das Vertrauen in alles andere außer *bhakti*. Zu dieser Zeit wandelt sich anfängliches Gottvertrauen, *śraddhā*, in feste Überzeugung, *nīṣṭhā*. Solange noch Unreinheiten und schlechte Angewohnheiten verbleiben, kann Vertrauen nicht diese Form hundertprozentiger Überzeugung annehmen. Je mehr aber der Gottgeweihte von *anarthas* frei wird, umso mehr entwickelt sich sein *śraddhā* zu *nīṣṭhā*. *Nīṣṭhā* entspricht der vierten Stufe auf der Treppe zu *prema*.



6. GESCHMACK (RUCI)

Der Gottgeweihte hat nun die Stufe von *nīṣṭhā* abgeschlossen. Er bemüht sich verstärkt, seinen hingebungsvollen Dienst zu kultivieren. Außerdem pflegt er vermehrt Umgang mit *sādhus*. Auf diese Weise wird er von Verunreinigung frei und zugleich gesellt sich zu seiner Stetigkeit eine Freude am hingebungsvollen Dienst. Stetigkeit, die von solcher Freude begleitet wird, nennt man *ruci* oder Geschmack.⁶ *Ruci* ist die fünfte Stufe auf dem Weg zu *prema*. Sobald man Geschmack für Dinge entwickelt, die zu Kṛṣṇa in Beziehung stehen, verliert man das Interesse an anderen Freuden.



7. ANHAFTUNG (ĀSAKTI)

Sowie zu dem Geschmack ein steter Enthusiasmus hinzukommt und noch mehr Unreinheiten abgeklungen sind, nennt man diesen durch unbändigen Enthusiasmus gekennzeichneten Geschmack *āśakti* oder Anhaftung. Bis hierher erstreckt sich der Bereich hingebungsvoller Praxis (*sādhana*). Die hingebungsvolle Praxis trägt nun Früchte, die Anhaftung an Kṛṣṇa wird vervollkommen und die Seele fühlt sich zufrieden und erfüllt. *Āśakti* bildet den sechsten Abschnitt auf dem Weg zu *prema*.⁷

8. ZUNEIGUNG (BHĀVA)

Anhaftung, die weiter heranreift, bezeichnet man als Zuneigung (*bhāva*), leidenschaftliche Anziehung (*rati*) oder den Spross reiner Liebe. *Āsakti* erfährt man noch nicht auf der transzendentalen Ebene (*śuddha-sattva*), *bhāva* dagegen ist eine rein transzendente Gemütsverfassung. Auf der *bhāva*-Stufe beginnt das Herz zu schmelzen. Der Gottgeweihte befindet sich jetzt auf der siebten Stufe auf dem Weg zu *prema*.⁸

9. REINE LIEBE (PREMA)

Sobald sich auf der *bhāva*-Stufe das ungeteilte Besitzgefühl für Kṛṣṇa (*ananya-mamatā*) einstellt, spricht man von reiner Liebe oder *prema*. *Bhāva* oder Zuneigung zu Gott wird jetzt zu einer stetigen liebenden Haltung (*sthāyī-bhāva*), die das Kosten ekstatischen spirituellen Glücks (*rasa*) ermöglicht.

Der Praktizierende muss stets im Auge behalten, von seiner Stufe aus Fortschritt zu machen. Er sollte überprüfen, wie seine Verfassung am Tag zuvor war und wie sie heute ist, mit anderen Worten soll er immer kontrollieren, ob er etwas Fortschritt macht oder nicht. Stellt er über kurz oder lang fest, dass er sich dem nächsten Schritt zum Ziel nicht weiter nähert, soll er verstehen, dass er irgendein Vergehen auf sich geladen haben muss. Er muss dann herausfinden, was dieses Vergehen war, es berichtigen und in der Gemeinschaft reiner Geweihter den Schaden, den es angerichtet hat, wiedergutmachen. Weiterhin soll er Kṛṣṇa verehren, zu Ihm beten und darauf achten, das Vergehen nicht wieder zu begehen. Ein Praktizierender, der nicht auf seine schrittweise Weiterentwicklung schaut, wird wegen unbemerkter Fehlritte oder Hindernisse nur sehr langsam Fortschritt machen. „Deswegen, liebe angehende Gottgeweihte: Seid in dieser Hinsicht besonders auf der Hut!“



ENDNOTEN

- ¹ *ādaṁ śraddhā tataḥ sādhu- / saṅgo 'tha bhajana-kriyā
tato 'nārtha-nivṛttiḥ syāt / tato niṣṭhā rucis tataḥ
athāsaktis tato bhāvas / tataḥ premābhyudañcati
sādhakānām ayaṁ premṇaḥ / prādurbhāve bhavet kramaḥ*

Zu Anfang entwickelt der angehende Gottgeweihte Vertrauen. Als nächstes sucht er den Umgang mit reinen Gottgeweihten und wird daraufhin von einem spirituellen Meister eingeweiht, unter dessen Führung er sich im hingebungsvollen Dienst übt. Er befreit sich von abträglichen Gewohnheiten und wird alsdann in seinem Dienst stetig und entschlossen. Anschließend entwickelt er Geschmack und bald auch Anhaftung. Bis zu dieser Stufe übt er sich in spiritueller Praxis (*sādhana-bhakti*) entsprechend den regulierenden Prinzipien. Danach manifestieren sich nach und nach spirituelle Emotionen, die sich intensivieren, und schlussendlich erwacht reine göttliche Liebe. Dies ist die schrittweise Entwicklung der Gottgeweihte bis hin zur Liebe zu Gott. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.4.15-16)

- ² *prayatnād yatamānas tu / yogī saṁśuddha-kilbiṣaḥ
aneka-janma-saṁsiddhas / tato yāti parām gatim
tapasvibhyo 'dhiko yogī / jñānibhyo 'pi mato 'dhikaḥ
karmibhyaś cādiko yogī / tasmād yogī bhavārjuna
yoginām api sarveṣāṁ / mad-gatenāntar-ātmanā
śraddhāvān bhajate yo mām / sa me yuktatamo mataḥ*

Sofern der *yogī* sich ernsthaft um Fortschritt bemüht, erreicht er nach vielen Leben der Praxis, nachdem er von aller Unreinheit frei wurde, das höchste Ziel. Ein *karma-yogī* ist dem aus selbstischen Motiven handelnden Asket übergeordnet und ein *jñāna-yogī* dem *karma-yogī*. Daher, oh Arjuna, sei in jedem Fall ein *yogī*. Von allen *yogīs* ist der *bhakti-yogī*, der immer mit großem Vertrauen in Mir weilt und Mich in transzendentelem liebendem Dienst verehrt, am engsten mit Mir im *yoga* vereint und er ist der Beste von allen. (*Bhagavad-Gītā* 6.45-47)

*samo 'haṁ sarva-bhūteṣu / na me dveṣyo 'sti na priyaḥ
ye bhajanti tu mām bhaktyā / mayi te teṣu cāpy aham
api cet su-durācāro / bhajate mām ananya-bhāk
sādhur eva sa mantavyaḥ / samyag vyavasīto hi saḥ
keṣipram bhavati dharmātmā / śaśvac-chāntim nigacchati
kaunteya pratijānīhi / na me bhaktaḥ praṇaśyati
mām hi pārtha vyapāśritya / ye 'pi syuḥ pāpa-yonayaḥ
striyo vaiśyās tathā śūdrās / te 'pi yānti parām gatim
kim punar brāhmaṇāḥ puṇyā / bhaktā rājarṣayas tathā
anītyam asukhaṁ lokam / imāṁ prāpya bhajasva mām*

Ich benachteile niemanden, noch bevorzuge ich jemanden, Ich behandle jeden gleich. Doch wer immer Mir in Hingabe dient, ist Mein Freund, ist in Mir, und auch Ich bin sein Freund. Jemand, der ausschließlich Mir dient, muss als heilig angesehen werden, selbst dann, wenn er aus Missgeschick einmal verwerflich handeln sollte, denn er befindet sich auf dem rechten Pfad. Bald wird er rechtschaffen und erlangt Frieden. Oh Sohn Kuntis, verkünde kühn, dass Mein Geweihter nie scheitern wird. Sohn Prthās, diejenigen, die bei Mir Zuflucht suchen, ganz gleich ob von niederer Geburt, ob Frauen, *vaiśyas* oder *śūdras*, können das höchste Ziel erreichen. Wie viel mehr dann die *brāhmaṇas*, Rechtschaffenen, Gottgeweihten und heiligen Könige, die sich in dieser zeitweiligen, leidvollen Welt Meinem liebenden Dienst widmen. (*Bhagavad-Gītā* 9.29-33)

*sva-dharma-niṣṭhaḥ śata-janmabhiḥ pumān / viriṇcatām eti tataḥ param hi mām
avyākrtaṁ bhāgavato 'tha vaiṣṇavam / padam yathāham vibudhāḥ kalātyaye*

Wer seine *varṇāśrama*-Pflichten für einhundert Leben richtig ausführt, qualifiziert sich für die Stellung Brahmas, und wer sich weiter qualifiziert, kann sich Śiva nähern. Wer sich jedoch direkt Kṛṣṇa oder Viṣṇu ergibt und mit unvermischter Hingabe dient, wird sogleich in die spirituelle Welt erhoben, in die Śiva und andere Halbgötter erst nach Zerstörung der materiellen Welt gelangen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.24.29)

*na sādhayati mām yogo / na sāṅkhyam dharma uddhava
na svādhyāyas tapas tyāgo / yathā bhaktir mamorjitā*

Mein lieber Uddhava, Meine reinen Geweihten bringen Mich durch ihren unvermischten hingebungsvollen Dienst unter ihre Herrschaft. Mystischer *yoga*, *sāṅkhyā*-Philosophie, fromme Werke, vedische Studien, Loslösung oder Entsagungen können Mich nicht in gleicher Weise erobern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.14.20)

*tac chraddadhānā munayo / jñāna-vairāgya-yuktayā
paśyanty ātmani cātmānam / bhaktiyā śruta-grhītayā*

Der ernsthaft Suchende, der Wissen und Loslösung besitzt, verwirklicht die Absolute Wahrheit, indem er sich gemäß den Lehren des *Vedānta* im hingebungsvollen Dienst übt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.12)

- 3 *tāvat karmāṇi kurvīta / na nirvidyeta yāvatā
mat-kathā-śravaṇādau vā / śraddhā yāvan na jāyate*

Man sollte seinen weltlichen religiösen Pflichten (*karma*) solange nachkommen, bis man von materieller Sinnenbefriedigung Abstand gewonnen und das Vertrauen entwickelt hat, über Mich zu hören und zu chanten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.9)

- 4 *satām prasaṅgān mama vīrya-samvido / bhavanti hṛt-karṇa-rasāyanāḥ-kathāḥ
taj-joṣaṇād āśv apavarga-vartmani / śraddhā ratir bhaktir anukramiṣyati*

Gespräche über die Spiele und Taten der Höchsten Person Gott in der Gemeinschaft reiner Geweihter sind überaus angenehm zu hören, sie erfreuen Ohr und Herz. Wer solches Wissen pflegt, schreitet auf dem Pfad der Befreiung fort, bis er schließlich

befreit und in seiner Anziehung gefestigt ist. Dann beginnen wahre Hingabe und wahrer hingebungsvoller Dienst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.25.25)

- 5 *śuśrūṣoḥ śraddadhānasya / vāsudeva-kathā-ruciḥ
syān mahat-sevayā viprāḥ / puṇya-tīrtha-niṣevanāt
śṛṇvatām sva-kathāḥ kṛṣṇaḥ / puṇya-śravaṇa-kīrtanaḥ
hr̥dy antaḥ stho hy abhadrāṇi / vidhunoti suhṛt satām*

Oh zweimalgeborene Weise, dient man reinen Gottgeweihten, die von allen Lasten frei sind, stellt dies den größten Dienst dar. Durch solchen Dienst entwickelt man Anziehung zu den Botschaften Vāsudevas. Śrī Kṛṣṇa, der Paramātmā im Herzen und Wohltäter aufrichtiger Geweihter, entfernt den Wunsch nach materieller Freude aus dem Geist derer, die es dazu hinzieht, Seine Botschaften zu hören, welche in sich selbst tugendhaft sind, sofern sie richtig gehört und gechantet werden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.16-17)

- 6 *evam pravṛtasya viśuddha-cetasas / tad-dharma evātma-ruciḥ prajāyate*

So beschäftigt wurde mein Herz rein. Zu dieser Zeit empfand ich das Wesen dieser Transzendentalisten als höchst anziehend, das heißt ich entwickelte einen Geschmack für den liebenden hingebungsvollen Dienst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.25)

- 7 *tatrānvaham kṛṣṇa-kathāḥ pragāyatām / anugraheṇāśṛṇavam manoharāḥ
tāḥ śraddhayā me 'nupadam viśṛṇvataḥ / priyaśrāvasy aṅga mamābhavad ruciḥ*

Oh Vyāsadeva, diese erhabenen Vedāntisten waren so gütig, mich an ihren Gesprächen über die anziehenden Taten Śrī Kṛṣṇas teilhaben zu lassen. Ich hörte aufmerksam zu, und mein Interesse, über Gott, die Höchste Person, zu hören, wuchs von Minute zu Minute. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.26)

- 8 *ittham śarat-prāvṛṣikāv ṛtū harer / viśṛṇvato me 'nusavam yaśo 'malam
saṅkīrtyamānam munibhir mahātmabhir / bhaktiḥ pravṛttātma-rajas-tamopahā*

Die Regenzeit und den Herbst über bot sich mir die Gelegenheit, den Heiligen zuzuhören, die ohne Unterlass die Herrlichkeit Śrī Haris priesen. Als dann der hingebungsvolle Dienst natürlich für mich wurde, verschwanden die Bedeckungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.28)

*tadā rajas-tamo-bhāvāḥ / kāma-lobhādayaś ca ye
ceta etair anāviddham / sthitam sattve prasīdati*

Sobald unumstößlich hingebungsvoller Dienst das Herz regiert, verschwinden die Auswirkungen der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, wie Lust, Wünsche und Begehren. Der Gottgeweihte wird in Tugend verankert und vollkommen glücklich. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.2.19)

raso vai saḥ. rasam hy evāyam labdhvānandī bhavati.

Sobald jemand den Persönlichen Gott Kṛṣṇa, die Quelle aller Freude, versteht, erfährt er wahre transzendente Freude. (*Taittirīya Upaniṣad* 2.7.1)

DRITTES KAPITEL

MEDITATION GEMÄß DES FORTSCHRITTES



ZWEI ABSCHNITTE AUF DEM PFAD REINER LIEBE

Prema oder reine Liebe zu Gott ist das höchste Ziel der Seele. Das Leben in erster Liebe zu Gott (*bhāva*), dass richtig genährt wird, geht an einem Punkt in ein Leben in reiner Liebe über. Die Seele, die sich durch großes Glück Kṛṣṇa zuwendet, klettert allmählich die Stufen spirituellen Fortschritts hinauf, bis sie schließlich den Tempel der *prema* erklimmt. Daher gibt es zwei Abschnitte auf dem Weg reiner Liebe: 1. das Streben nach *prema* (*prema-ārurukṣu*) und das Leben in *prema* (*prema-ārūḍha*). Die Stufe, auf der man in *prema* lebt, stellt den ultimativen, höchsten Zustand dar, es gibt keine Stufe darüber. In diesem Zustand ist alles hundertprozentiger ekstatischer Dienst zu Śrī Kṛṣṇa und es existiert nichts getrennt davon. Auf der Stufe, auf der man nach *prema* strebt, der Praxisstufe, unterscheidet man zwischen den Gottgeweihten, die es vorziehen, allein in Abgeschiedenheit ihrem *bhajana*, ihrer Verehrung nachzugehen (*viviktānandīs*) und denen, die lieber in einer Gemeinschaft bleiben (*goṣṭhānandīs*) und dort *bhajana* ausüben. *Viviktānandīs* mögen die persönliche, individuelle Praxis und *goṣṭhānandīs* mögen es, zu geben und zu predigen. Manche mögen auch beides gleichermaßen, den *bhajana* und das Predigen.¹ Die eigene,

individuelle Praxis (*ācāra*) der Gottgeweihten in reiner Liebe besteht darin, sich an Kṛṣṇa zu erinnern (*bhagavat-smaraṇa*), und ihr Predigen geschieht durch das Chanten der Heiligen Namen des Herrn (*nāma-kīrtana*).



DIE MERKMALE GOTTERGEBENER MENSCHEN

Die Praktizierenden auf der *āruruṅṣu*-Stufe, die nach *prema* streben, richten sich hundertprozentig auf Kṛṣṇa aus (*ekānta-kṛṣṇa-bhaktas*). Ihr Erkennungsmerkmal ist ihre unbedingte und ungeteilte Ergebenheit (*ananya-śaraṇāgata*).² Das *Śrīmad Bhāgavatam* und die *Bhagavad-Gītā* verherrlichen diese vollkommen ergebenden Geweihten. Ohne derartige unbeirrte Ergebenheit ist *prema* undenkbar. Selbst *bhāva*, erste Liebe zu Gott, wird ohne solche Ergebenheit nie entstehen, geschweige denn *prema*. Die hundertprozentig ergebenden Praktizierenden sollen annehmen, was immer für ungeteilte reine Liebe (*kevala-prema-bhakti*) förderlich ist und rigoros alles ablehnen, was dem abträglich ist. „Kṛṣṇa ist mein einziger Beschützer. Außer Kṛṣṇa kann nichts und niemand mich beschützen“, das ist das feste Vertrauen der *ananya-bhaktas*. In gleicher Weise hegen sie keinen Zweifel daran, dass ausschließlich Kṛṣṇa sie erhält. Außerdem gehört zu ihrem Wesen die Überzeugung, sündhaft und gefallen zu sein. „Ich bin unqualifiziert; ohne Kṛṣṇas Wunsch kann niemand irgendetwas tun“, dies steht für die *ananya-bhaktas* fest.³



RESOLUT BEIM NAMEN ZUFLUCHT SUCHEN

Unter den verschiedenen Arten hingebungsvollen Dienstes verschreiben sich die ergebenden Geweihten resolut (mit *ananya-bhāva*) dem Chanten der Heiligen Namen. Sie finden Geschmack daran, sich an Kṛṣṇas Namen zu erinnern und sie zu chanten.⁴ Keine andere spirituelle Praxis ist auf so natürliche Weise rein und spirituell wie das Chanten. Im *Hari-Bhakti-Vilāsa*, im Kapitel über ausschließlich hingebungsvolle Tätigkeiten, werden das Chanten (*nāma-kīrtana*) und das Meditieren über die Heiligen Namen (*nāma-smaraṇa*) als beste aller hingebungsvollen Tätigkeiten gepriesen.⁵ Die Schriften beschreiben den Heiligen Namen und den mit dem Heiligen Namen Angesprochenen (den Herrn) als nicht verschieden. Der Heilige Name ist ein wunscherfüllendes Juwel. Er manifestiert sich als Śrī Kṛṣṇas eigene, bewusste und glückselige Gestalt.⁶



WISSEN UM DAS WESEN DES HEILIGEN NAMENS IST DAS GEHEIMNIS DES FORTSCHRITTS

Wer Kṛṣṇas Identität und die Identität des Heiligen Namens verwirklichen möchte, soll sich bemühen, die Natur der Transzendenz zu erkennen. Solange man das Wesen der Transzendenz unvollkommen versteht, kann man im *bhajana* nicht versiert werden, und folglich ist es auch nicht möglich, die Frucht der Praxis, das letztliche Ziel, zu erlangen. Das Wesen der Transzendenz zu verstehen (*cit-tattva-svarūpa-jñāna*) ist das Geheimnis des Fortschritts im *bhajana*.⁷ Deshalb möchten wir darauf näher eingehen.

Die Seele ist ein spirituelles Partikel, Kṛṣṇas Reich ist die spirituelle Welt, Kṛṣṇa die spirituelle Sonne, Hingabe zu Kṛṣṇa die spirituelle Bewusstseinshaltung und Kṛṣṇas Name die Verkörperung spiritueller Glückseligkeit. Dies haben wir zuvor erklärt und man wird es in den Versen verschiedenster Schriften bestätigt finden. Ich werde nun fortfahren, mit den großen Persönlichkeiten, die nach *prema* streben (*premāruruṣu*), auch die spirituelle Wirklichkeit (*cit-tattva*) detaillierter zu erörtern. Dies wird die Seele zufriedenstellen. Sofern unsere spirituellen Verdienste es erlauben, kann dadurch spirituelles Glück im Herzen erwachen. Einseitiges Wissen über das antimaterielle Brahman stellt uns nicht zufrieden, denn die Tätigkeiten und Freuden der spirituellen Wirklichkeit fehlen darin.⁸



DIE ZEHN GRUNDLAGEN

Śrī Caitanya Mahāprabhu, der Avatāra, der erschien, um die Seelen des Kali-Zeitalters zu erretten, sah die Veden als autoritativen Beweis an und zeigte neun fundamentale Wahrheiten darin auf. Im *Śrīmad Bhāgavatam* werden diese erschöpfend behandelt. Die Seele ist ein winziges spirituelles Partikel, dies wird durch vedische Beweise belegt. Diese Winzigkeit der Seele kann man so verstehen, dass sie einem spirituellen Partikel in den Strahlen der Kṛṣṇa-Sonne gleicht.⁹ Kṛṣṇa und die Seele besitzen von ihrem Wesen her beide eine spirituelle Identität. Dennoch besteht zwischen ihnen ein Unterschied, nämlich der, dass Kṛṣṇa die spirituelle Sonne verkörpert und die Seele ein Teilchen in den Strahlen dieser Sonne. Kṛṣṇa ist der Höchste Herrscher und die Seele Sein ewiger Diener. Kṛṣṇas Reich (*para-vyoma* oder Goloka) ist direkt die spirituelle Welt. Dieses spirituelle Reich wird durch Namen wie *Vaikuṇṭha*, *cit-jagat* und andere benannt.¹⁰ In der

Vājasaneyana Upaniṣad wird Kṛṣṇas Identität als reine Transzendenz aufgezeigt.¹¹ Eine Beschreibung der ewigen Energien (*śaktis*) Śrī Kṛṣṇas, des Höchsten Herrschers und der Höchsten Absoluten Wahrheit, findet man in der *Śvetāśvatara Upaniṣad*.¹² „*Bhakti* bedeutet spirituelle Glückseligkeit“, diese Thematik behandelt die *Muṇḍaka Upaniṣad*. Dort wird erklärt, dass Kṛṣṇa das Leben aller Lebewesen darstellt und dass deshalb die Weisen, die Ihn als solchen kennen, theoretisches Philosophieren und Argumentieren aufgeben und ihr Glück in den freudvollen Tätigkeiten der Seele suchen.¹³ Tiefsinnige Menschen, die den Herrn durch reines Wissen verstehen, widmen sich *prajñā*, intelligentem Handeln oder reinem hingebendem Dienst. Weil sie sich so beschäftigen, sind sie *brāhmaṇas*, das heißt weitsichtige Persönlichkeiten. Diejenigen, die die Welt verlassen, ohne dies zu verstehen, nennt man *kṛpaṇas* oder bedauernswerte Geizhalse, und diejenigen, die bei ihrem Fortgehen den Höchsten kennen, bezeichnet man als *brāhmaṇas*, Vaiṣṇavas oder Kṛṣṇas Geweihte.¹⁴



PREMA BEDEUTET EWIGES GLÜCK

Das Wesen *bhaktis* oder hingebungsvollen Dienstes wird uns wie folgt offenbart: „Oh Maitreyī, der *ātmā* ist der Sehenswerte, der Hörensweite, der Verehrensweite und der, über den man meditieren sollte. Sobald man diesen *ātmā* sieht, hört, über Ihn meditiert und Ihn erreicht, wird alles, was es zu kennen gibt, offenbar. Dieser *ātmā* (Kṛṣṇa) ist uns lieber als selbst unsere Kinder und unser Besitz, denn Er ist das Selbst, die Seele allen Seins. Anderes, für das wir Liebe und Leidenschaft empfinden, ist uns nicht wahrhaft lieb, denn nur die Anziehung zum *ātmā* lässt es uns lieb erscheinen.“¹⁵ Die ewige freudvolle Beziehung der Seele zu Kṛṣṇa nennt man somit *prema* oder göttliche Liebe. Solche *prema* ist eine vollkommen spirituelle Angelegenheit.

Worin besteht die Beziehung der spirituellen Wirklichkeit zur sichtbaren Welt? Sowie man diese Beziehung versteht, erwacht eine hingebungsvolle Intelligenz. Bei dem Versuch, nach der spirituellen Wahrheit zu forschen, werden wir leider allzu oft verwirrt. Sobald wir uns übermäßig auf Logik und Vernunft stützen, schlussfolgern wir, dass die Transzendenz etwas zum Materiellen Entgegengesetztes sein muss. Im Vertrauen auf Logik und auf diese Überzeugung entfernen wir uns von der eigentlichen spirituell glückseligen Höchsten Wahrheit und stellen uns ein unbe-

stimmtes, transzendenzähnliches, unvollkommenes spirituelles Brahman vor. Sobald man sich aber ein spirituelles Brahman vorstellt, erscheint dieses Brahman als etwas Unbeschreibliches, gleich einer Fata Morgana, als formlos, eigenschaftslos und lieblos. Und weil wir nicht in der Lage sind, Seine Eigenschaften, Taten, Formen und Namen zu verstehen, werden wir letztlich enttäuscht unsere religiösen Praktiken aufgeben. Das theoretische Spekulieren über die Wahrheit stellt daher für die Seelen dieser Welt ein großes Hindernis dar. Die Konversation zwischen Vyāsa und Nārada steht als Beleg dafür.¹⁶



SPIRITUELLE SPIELE

Dadurch, dass man sich durch diese Sicht eines leuchtenden, nichtmateriellen Brahmans begrenzt – ein Verständnis, das im Grunde nur einen Schatten reiner spiritueller Verwirklichung darstellt – verbaut man sich den Zugang zu den tatsächlichen spirituellen Spielen des Höchsten Brahmans. „Deshalb, oh Freunde, geht etwas weiter. Durchdringt diese leuchtende transzendente Ausstrahlung und betretet das spirituelle Reich. Lasst euch vom Höchsten Brahman und Seinen spirituellen Spielen anziehen. Was spirituelle Glückseligkeit (*akhaṇḍa-brahma-rasa*) bedeutet, werdet ihr dann direkt erfahren können. Degradiert den *ātmā* nicht zu einem trockenen Stück Holz.“¹⁷

Die *Muṇḍaka Upaniṣad* beschreibt, dass diejenigen, die den *ātmā* kennen, das Höchste Brahman oder die Höchste Absolute Wahrheit als vollkommen rein verstehen, auf der reinen spirituellen Ebene existierend, jenseits der Materie und ewig frei von materiellen Einflüssen wie *rajo-guṇa*. Ohne dass materielle Lichtquellen nötig wären, erleuchtet eine transzendente Ausstrahlung Seine Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele. Sonne, Mond, Sterne, Elektrizität und Feuer erhellen die materielle Welt, aber in der spirituellen Welt können sie kein Licht spenden. Eine spirituelle Sicht, beziehungsweise ein spirituelles Licht jenseits der materiellen Sphäre erleuchtet die spirituelle Welt.



DIE MATERIELLE WELT IST EINE DÜRFTIGE WIDERSPIEGELUNG DES SPIRITUELLEN REICHES

Durch einen geringen Anteil dieses spirituellen Lichts werden in diesem Universum Sonne, Mond und andere Lichtquellen manifestiert und erhellen

die materielle Welt. In der *Chāndogya Upaniṣad*, der Beschreibung Brahmapuras, wird dies ausführlich geschildert. Die durch spirituelles Licht erhellte spirituelle Welt liefert die Vorlage für die materielle Welt. Dort herrscht keine Unzulänglichkeit oder Unvollkommenheit. Alles dort ist nützlich und eine Quelle der Freude. Der materielle Kosmos mit seinen vierzehn Bereichen stellt nur eine bescheidene Reflektion der spirituellen Welt dar.

Das spirituelle Licht reflektiert sich in grober Form in materiellen Lichtquellen wie der Sonne und in subtiler Form in materieller „Erleuchtung“ durch den Geist, die Intelligenz und das Ego. Durch unsere groben Sinne nehmen wir grobe Objekte wie die Sonne als Licht wahr. Und durch Aṣṭāṅga-Yoga, welches die feinen Sinne Geist, Intelligenz und Ego erleuchtet, gelangt materielles Wissen zu Ruhm. Die Beschäftigung damit ist für die bedingte Seele natürlich. Śrī Vyāsadeva jedoch, nachdem er Anweisungen von Śrī Nārada erhalten hatte, versenkte sich in intuitive spirituelle Trance (*samādhi*) und konnte mit den Augen der Seele die Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele der Höchsten Person direkt wahrnehmen.¹⁸ Den Schatten der spirituellen Energie (*parā-śakti*), *māyā* genannt, sah er als der Höchsten Absoluten Wahrheit untergeordnet. Er sah auch, wie die Lebewesen, die eigentlich zum Höchsten, zur spirituellen Energie gehören, von *māyā* bezaubert und von Unreinheiten (*anarthas*) bedeckt werden, und wie diese Lebewesen, obgleich bedeckt, durch intuitive Trance in Form von *bhakti-yoga* ihre spirituelle Identität wiederverwirklichen und den Dienst des Herrn erreichen können. Nachdem er all dies gesehen hatte, verfasste er das *Śrīmad Bhāgavatam*, das die spirituellen Spiele Gottes offenbart.



DIE ABKEHR VON KṚṢṆA AUFGRUND VON ANARTHAS

Die beiden Hauptverunreinigungen (*anarthas*) der Seele sind ihre Verwirrtheit über ihre eigene und Kṛṣṇas Identität. Aufgrund dieser beiden *anarthas* wendet sie sich von Kṛṣṇa ab und tritt in den *māyā*-Kreislauf beziehungsweise den *karma*-Kreislauf ein. Darin liegt auch die Ursache für ihr Wandern durch das Rad der Geburten und Tode, das *saṁsāra*, und ihr damit verbundenes Leiden. Erst wenn die Seele sich von allen abträglichen Bestrebungen ihrer Intelligenz löst, durch *aṣṭāṅga-yoga* auf

dem *karma*-Pfad und analytisches Forschen auf dem *jñāna*-Pfad trockenes, theoretisches Wissen zu erlangen, und sich reinem *bhakti-yoga* verschreibt, wird ihr Verständnis der Wirklichkeit durch intuitive Trance und durch reines Wissen geläutert und ausgereift. Materielles Glück wird zu dieser Zeit ungenießbar und göttliche Liebe zu Kṛṣṇa, *kṛṣṇa-prema*, erwacht. Sobald ein Mensch Vertrauen in reine *bhakti* gewinnt, wird er seine Bemühungen auf die Seele ausrichten. Dadurch erlangt er die Barmherzigkeit Kṛṣṇas, der spirituellen Sonne. Ohne Kṛṣṇas Barmherzigkeit gibt es keine Möglichkeit, dass die Verunreinigungen verschwinden und die Seele erhoben wird.¹⁹



DIE KONVERSATION ZWISCHEN VYĀSA UND NĀRADA

Ein einfaches und aufrichtiges Vertrauen in den reinen *bhakti*-Pfad ist die Grundvoraussetzung, um intuitive *samādhi* erfahren zu können. Der große Weise Dvaipāyana Vedavyāsa hatte das Glück, Zweifel an den Ritualen des *karma*-Pfades und der Ausrichtung des *jñāna*-Pfades zu entwickeln. Er fragte seinen spirituellen Meister, Nārada Gosvāmī: „Mein Meister, alles von Ihnen gesprochene Wissen habe ich aufgenommen, dennoch aber bin ich im Herzen nicht zufrieden. Ich kann den Grund dafür nicht herausfinden. Oh Sohn Brahmās, es gibt nichts, das Ihnen nicht möglich wäre. Bitte erklären Sie mir den Grund: warum fühle ich mich unerfüllt?“²⁰

Auf Vyāsadevas Frage hin antwortete Nārada Gosvāmī ihm zuneigungsvoll: „Vyāsajī, Sie haben die vier Lebensziele Religion, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenfreude und Befreiung (*dharma*, *artha*, *kāma*, *mokṣa*) in den *Purāṇas*, im *Vedānta-Sūtra* und im *Mahābhārata* ausführlich beschrieben, aber nicht in gleicher Weise die reinen, transzendentalen Spiele des Herrn verherrlicht. Solange Bhagavāns reine Spiele keinen Platz im Herzen finden, kann man nicht wahrhaft gesegnet werden, auch wenn man die vier anderen Lebensziele erreicht. Indem Sie den Menschen *varṇa-āśrama-dharma* als ihr *sva-dharma*, ihre naturgemäße Religion erklärten, maßen Sie ihm zu große Wichtigkeit bei. *Varṇāśrama-dharma* ist nur eine aufgesetzte (*aupādhika*), den materiellen Umständen angepasste Religion, es ist nicht die wesensgemäße Bestimmung der Seele. Gibt

jemand diese angepasste Religion auf und verehrt Śrī Hari, ist dies für ihn nie unglückverheißend oder von Nachteil, sogar dann nicht, wenn er vorzeitig zu Fall kommt. Was gewinnen auf der anderen Seite die, die treu ihrem angepassten *dharma* folgen, aber Hari nicht verehren? Sie gewinnen nichts.²¹ Man kann kein Ziel und keine gute Bestimmung erreichen, ohne den Herrn zu verehren. Die Verehrung Śrī Haris ist obligatorisch. Und derjenige, der ausschließlich beim Heiligen Namen Zuflucht sucht und Śrī Hari verehrt, kann alles erlangen.“²²



HINGABE ZU KṚṢṆA, DIE EWIGE, WESENSGEMÄßE BESTIMMUNG DER SEELE

Śrī Vyāsajī versenkte sich daraufhin mittels *bhakti-yoga* in intuitive Trance (*samādhi*). Diese Trance wird intuitiv (*sahaja*) genannt, weil Hingabe zu Kṛṣṇa für die Seele natürlich und intuitiv ist. *Kṛṣṇa-bhakti* ist die ewige Religion der Seele. Somit stellt Hingabe zu Kṛṣṇa das *sahaja-dharma* für die Seele dar, ihre natürliche, wesensgemäße Veranlagung. Dieses *sahaja-dharma*, diese wesensgemäße Religion der Seele, beinhaltet das folgende:



ŚARAṆĀGATI – SICH ŚRĪ KṚṢṆA ERGEBEN

An dem Punkt, an dem das Lebewesen versteht, dass der *karma*-Pfad ihm keinen ewigen Segen und auch keine beständigen Früchte schenkt, dass die verschiedenen Arten grober *karma*-Opfer und subtiler Yoga-Opfer (wie *aṣṭāṅga-yoga*) ihm nicht zu seiner Bestimmung als Diener Kṛṣṇas verhelfen und dass die mentalen und intellektuellen Bemühungen beim Erwerb materiellen Wissens oder das auf die Seele bezogene dürftige transzendente *jñāna* ebenso wenig ewigen Nutzen bescheren,²³ sieht es keinen Ausweg mehr und wird mit der Barmherzigkeit des Gurus und der *sādhus* wie folgt beten:

„Oh Retter der Gefallenen, oh Kṛṣṇa! Ich bin Dein ewiger Diener, doch ich fiel in diesen endlosen Ozean der Geburten und Tode, in dem ich leide. Mein Meister, bitte sei mir barmherzig und gewähre mir einen Platz im Staub Deiner Lotosfüße.“²⁴ Sobald der barmherzige Herr dieses Gebet hört, wird Sein Herz erweichen, Er wird dieser Seele aufhelfen und ihr einen ewigen Platz bei Seinen Füßen schenken.



HÖREN UND CHANTEN UNTER DER FÜHRUNG VON SĀDHUS

Jemand, der natürlich und spontan, mit Begeisterung und Tränen in den Augen Kṛṣṇas Namen hört und chantet, erreicht nach kurzer Zeit die Lebensstufe erster Liebe zu Gott, *bhāva-jīvana*. Daraufhin wird Kṛṣṇa, der in seinem Herzen weilt, seine Unreinheiten beseitigen, sein Herz restlos säubern und ihm barmherzigerweise Seine reine Liebe, *prema*, schenken. Falls jedoch der Praktizierende, obgleich sein Geist durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit geläutert wurde, sich nicht ergibt (*śaraṇāgati*), sondern mit falschem Ego und falscher, auf eigenen Bemühung beruhenden Trance sein Herz austrocknet, wird er um die göttliche Liebe betrogen. Deshalb soll er sehr achtsam, mit Demut und indem er sich selbst darbringt, Śrī Kṛṣṇa in sein Herz einladen. Dann können materielle Logik, materielle Bemühungen und dergleichen vollständig verschwinden. Die spirituellen Augen der Seele werden sich öffnen und er wird die Wahrheit über Gott, die Höchste Person (*bhagavat-tattva*), direkt wahrnehmen können. Dadurch, dass er abträglichen Umgang aufgibt und reine devotionale Gesellschaft wertschätzt, wird sich seine Intelligenz entwickeln, die materiellen Tätigkeiten zu beschränken, und allmählich können sich Stetigkeit, Geschmack, Anhaftung und schließlich erste Liebe (*bhāva*) manifestieren. Unaufrichtige Praktizierende dagegen fallen unweigerlich vom Pfad ab.²⁵



MIT GELÄUTERTEM HERZ IST DIE TRANSZENDENZ ERREICHBAR

Menschen, die nach *prema* streben, begeben sich unter die Obhut reiner Gottgeweihter (*sādhus*) und widmen sich unter ihrer Führung fortgesetzt dem Chanten der Heiligen Namen. Es zieht sie nicht zu anderen Praktiken hingebungsvollen Dienstes. Durch die Kraft des Heiligen Namens wird nach kurzer Zeit ihr Bewusstsein zielgerichtet und mit ihrem fixierten Geist erfahren sie schnell die Ergebnisse der verschiedenen Yoga-Praktiken: *yama*, *niyama*, *prāṇāyāma*, *dhyāna*, *dhāraṇā*, *pratyāhāra* und so weiter. Obwohl er den *aṣṭāṅga*-Vorgang, angefangen mit *yama* und *niyama*, nicht ausübt, erlangt der Praktizierende, der den Heiligen Namen chantet, durch die Barmherzigkeit des Heiligen Namens die Frucht des *aṣṭāṅga-yogas*: einen ungestörten Geist. Je mehr durch die Kraft des Heiligen

Namens das Bewusstsein geläutert wird, umso mehr manifestiert sich die Vielfalt der transzendentalen Welt. Die Freude, die man daraus zieht, ist so groß, dass man auf andere Weise gewonnene Freude nicht einmal ansatzweise damit vergleichen kann.²⁶ Außer Kṛṣṇas Barmherzigkeit ist keine andere Errungenschaft für das Lebewesen erstrebenswert.



DAS CHANTEN DER HEILIGEN NAMEN IST DIE BESTE FORM DER VEREHRUNG

Der Heilige Name ist spirituell. Keine *jñāna*-Praxis kommt dem Chanten der Heiligen Namen nahe, kein Gelübde reicht an das Chanten der Heiligen Namen heran, keine Meditation gleicht dem Chanten der Heiligen Namen und kein Ergebnis dem Ergebnis des Chantens. Keine Entsagung kommt dem Chanten der Heiligen Namen nahe, keine Sinneskontrolle kann sich damit messen und keine fromme Tätigkeit damit vergleichen. Kein Ziel ist so glorreich wie das Chanten der Heiligen Namen. Der Heilige Name ist die höchste Befreiung, die höchste Bestimmung, der höchste Frieden, die höchste Form der Intelligenz, die höchste Liebe und das höchste Denken. Dies soll man verstehen. Der Heilige Name ist der Ursprung der Seele, ihr Meister, der Gegenstand ihrer höchsten Verehrung und der höchste Guru.²⁷



BEIM CHANTEN SIND KEINE REGELN IN BEZUG AUF ORT UND ZEIT ZU BEACHTEN

Die Veden beschreiben die spirituelle Natur und allesüberragende Stellung des Heiligen Namens wie folgt:²⁸ „Oh mein Herr, Dein Heiliger Name ist die höchste Bestimmung und das höchste Ziel. Weil wir dies wissen, suchen wir bei Deinem Namen Zuflucht und verehren ihn. Beim Chanten Deiner Namen gelten keine Regeln. Der Heilige Name steht über allen frommen Tätigkeiten, er ist von spiritueller Natur. Er offenbart die höchste Macht, alle Veden und Heiligen Schriften gehen von ihm aus. Wir beten darum, dass wir den Heiligen Namen, das Inbild höchster Wahrheit und höchster Glückseligkeit, auf vollkommene Weise chanten und verehren können. Dein Heiliger Name verkörpert leuchtendes, unvergleichliches Wissen. Du bist zu Anfang (*sādhana*) und zu Ende (*sādhya*) verehrendes. Immer wieder verneigen wir uns vor Deinen göttlichen Lotosfüßen. Um ihrem Selbst zu nützen, erörtern die Weisen, die die Wahrheit kennen, die Wissen-

schaft Deines Namens und verkünden dessen Herrlichkeit. Wir kennen den Heiligen Namen, den wir chanten, als lebendig und bewusst. In der Tat, er ist der Inbegriff allen Bewusstseins, *caitanya-svarūpa*. Deine Geweihten singen Deine Namen unablässig und auf diese Weise werden sie geläutert.“

Der Heilige Name ist wirklich und wahrhaftig, denn er ist der essenzielle, ewig bewusste und glückselige Schatz der Mutter der Veden, welche alle Wahrheit verkörpert. Śrī Caitanya Mahāprabhu betet in Seinem *Śikṣāṣṭakam*: „Oh Viṣṇu! Die Barmherzigkeit Deines Heiligen Namens ermöglicht es uns, Gebete darzubringen. Wir werden nur Deinen Namen chanten und verehren.“ Mahāprabhu pries die Großartigkeit des Heiligen Namens und gab einen Hinweis auf die verschiedenen Stufen, die man beim *bhajana*, beim Vorgang des Chantens, durchläuft.²⁹ Er gab im dritten Vers des *Śikṣāṣṭakam* (*trṇād api sunīcena*) die Richtung vor, wie man chanten und sich von den zehn Vergehen befreien sollte. Dass man die Heiligen Namen mit motivloser Hingabe beten soll, zeigt Er im vierten Vers auf (*na dhanam na janam*). Wie man den Herrn flehentlich anruft, beschreibt Er im fünften Vers (*ayi nanda-tanuja*). Und aus den letzten beiden Versen wird deutlich, wie man sich beim *vraja-bhajana* unter der Führung Śrīmatī Rādhikās in die Gefühle der Trennung und des Zusammenseins mit Kṛṣṇa versenken soll. Die Schriften verkünden die Größe des Heiligen Namens an so vielen Stellen und auf solch vielfache Weise, dass dieses Buch auf die Größe des *Hari-Bhakti-Vilāsa* anwachsen würde, wollte man all diese Zitate anführen. Deshalb möchten wir uns jetzt nicht weiter mit der Größe des Heiligen Namens befassen, sondern auf *bhajana* eingehen: die Methodik und den Vorgang des Chantens.



DIE EIGENE IDENTITÄT UND DIE IDENTITÄT DES HEILIGEN NAMENS

Die Gottgeweihten, die nach *prema* streben, werden sich vor Beginn ihres *bhajanas*, ihrer Praxis des Chantens, über bestimmte Dinge bewusst. Zuerst einmal verinnerlichen sie, dass Kṛṣṇa, Kṛṣṇas Name, Kṛṣṇas Dienst und Kṛṣṇas Diener allesamt von ihrer Identität her ewig befreit und spirituell sind. Kṛṣṇa, Kṛṣṇas Reich und Seine Gefährten in Seinen Spielen sind transzendental, jenseits von *māyā* oder materiellen Einflüssen. Alle Dinge und Haltungen, die zu Kṛṣṇas Dienst in Beziehung stehen, sind nie materiell. Kṛṣṇas Wohnort, die Häuser, die Gärten, der Wald und der Fluss

Yamunā, sie alle sind spirituell, also nicht materiell (*aprakṛta*). Sie wissen auch, dass dieses Verständnis kein materieller Aberglauben ist, sondern ewige, absolute Wahrheit. Die wahre Identität der spirituellen Dinge manifestiert sich nicht in der materiellen Welt. Sie wohnt ewig und real im Herzen reiner Gottgeweihter. Dies geschieht dann, wenn die hingebungsvolle Praxis der Gottgeweihten Früchte trägt und sie ihre spirituelle Identität (*svarūpa-siddhi*) verwirklichen. Diejenigen, die diese spirituelle Identität verwirklichen, werden durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit auch bald faktische spirituelle Vollkommenheit (*vastu-siddhi*) erlangen. Bis dahin (auf der *svarūpa-siddha*-Stufe) wird ihnen zunächst ein Fünkchen (*abhāsa*) der Verwirklichung der höchsten Vollkommenheit zuteil. Diese erste Stufe entspricht der Stufe der *mukti* oder Befreiung³⁰ und die höchste, letzte Stufe entspricht der Stufe der *prema* oder vollkommenen göttlichen Liebe.



ENDNOTEN

- ¹ *āpane ācare keha, nā kare pracāra*
pracāra karena keha, nā karena ācāra
‘ācāra’, ‘pracāra’, – nāmera karaha ‘dui’ kārya
tumi – sarva-guru, tumi jagatera ārya

Einige praktizieren *bhakti*, predigen aber nicht, während andere predigen, aber selbst nicht praktizieren. Weil du den reinen Heiligen Namen chantest, gibst du das vollkommene Beispiel als *ācārya* und predigst zugleich, indem du durch lauten *saṅkīrtana* alle Seelen des Universums in das Chanten einweihst. Du bist der fortgeschrittenste Gottgeweihte und aus diesem Grund der spirituelle Lehrer der gesamten Welt. (*Caitanya-Caritāmṛta*, *Antya-Līlā* 4.102-103)

- ² *sarva-dharmān parityajya / mām ekaṁ śaraṇaṁ vraja*
ahaṁ tvāṁ sarva-pāpebhyo / mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ

Gib alle anderen Arten religiöser Praktiken auf und ergib dich Mir, der Höchsten Person. Ich werde dich vor allen Konsequenzen bewahren, fürchte dich nicht. (*Bhagavad-Gītā* 18.66)

mām ekaṁ eva śaraṇaṁ / ātmānaṁ sarva-dehinām
yāhi sarvātma-bhāvena / mayā syā hy akuto-bhayaḥ

Ergib dich ausnahmslos Mir, denn Ich bin der Höchste Persönliche Gott, der im Herzen aller weilt. Suche aufrichtig Meine Zuflucht und sei mit Meiner Gnade in jeder Hinsicht frei von Furcht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.12.15)

- ³ *ānukūlyasya saṅkalpaḥ / prātikūlyasya varjanam*
rakṣiṣyatīti viśvāso / goptṛive varaṇaṁ tathā
ātma-nikṣepa-kārpaṇye / ṣaḍ-vidhā śaraṇāgatīḥ

Die sechst Aspekte der Ergebung sind: alles annehmen, das den hingebungsvollen Dienst fördert, alles ablehnen, das ihn behindert, überzeugt sein, dass Kṛṣṇa Schutz gewährt, Kṛṣṇa als Herrn und Erhalter ansehen, sich Ihm ganz hingeben und Demut praktizieren. (*Padma Purāṇa*)

- ⁴ *garbha-janma-jarā-roga- / duḥkha-saṁsāra-bandhakaiḥ*
na bādhyate naro nitya / vāsudevam-anusmaran

Eingesperrtsein in den Mutterleib, Geburt, Alter, Krankheit, Unglück und das Gebundensein an die materielle Welt können denjenigen, der sich fortwährend an Vāsudeva erinnert, nicht berühren.

- ⁵ *evam ekāntinām prāyaḥ / kīrtanaṁ smaraṇaṁ prabhoḥ*
kurvatām parama-prītyā / kṛtyamānyan na rocyate

*bhāvena kenacit preṣṭha- / śrī-mūrter aṅghri-sevane
syād icchaisāṁ sva-mantreṇa / sva-rasenaiva tad-vidhiḥ
vihiteṣu eva nityeṣu / pravartante svayaṁ hite*

Ein resoluter Gottgeweihter (*aikāntika-bhakta*), der mit großer Zuneigung und transzendentaler Liebe chantet und sich an seinen Herrn Śrī Viṣṇu erinnert, verliert den Geschmack an allem anderen. Je nach der Gemütsstimmung, mit der er seiner geliebten Bildgestalt dient, verehrt er Sie mit seinem *mantra* in seinem spezifischen *rasa*. Dieser selbe Dienst wandelt sich später zu seinem ewigen Dienst. (*Padma Purāṇa*, zitiert im *Hari-Bhakti-Vilāsa* 20.382)

- 6 *nāma cintāmaṇiḥ kṛṣṇaś / caitanya-rasa-vigrahaḥ
pūrṇaḥ śuddho nitya-mukto / 'bhinnatvān nāma-nāminoḥ*

Der Heilige Name Kṛṣṇas verkörpert reine transzendente Freude. Er gewährt jede Segnung, denn er ist Kṛṣṇa selbst, die Quelle aller Freude. Kṛṣṇas Name ist vollständig und das Inbild allen *rasas*, transzendentalen Wohlgeschmacks. Er ist nie materiell und nicht weniger mächtig als Kṛṣṇa selbst. Weil materielle Eigenschaften ihn nicht berühren, steht er immer über *māyā*. Kṛṣṇas Name ist befreit und spirituell und nie materiellen Gesetzen unterworfen, denn der Name Kṛṣṇas und Kṛṣṇa selbst sind identisch. (*Padma Purāṇa*)

- 7 *jñānataḥ sulabhā muktir / bhuktir yajñādi puṇyataḥ
seyaṁ sādhana-sāhasrair / hari-bhaktiḥ sudurlabhā*

Durch *jñāna*-Praxis kann man leicht Befreiung und durch Opfer und andere fromme Tätigkeiten leicht materielles Glück erlangen. *Hari-bhakti* jedoch wird trotz unzähliger *sādhana*s nur selten gewährt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.36)

- 8 *yā nirvṛtis tanu-bhṛtām tava pāda-padma-
dhyānād bhavaj-jana-kathā-śravaṇena vā syāt
sā brahmaṇi sva-mahimany api nātha mā bhūt
kiṁ tv antakāśi-lalitāt patatām vimānāt*

Mein Herr! Die transzendente Freude, die der Meditation über Deine Lotosfüße oder dem Hören über Deine Herrlichkeit aus dem Mund reiner Geweihter innewohnt, ist derart unbegrenzt, dass man sie mit der *brahmānanda*-Stufe gar nicht vergleichen kann, auf der man glaubt, mit dem unpersönlichen Brahman verschmolzen und mit dem Höchsten eins zu sein. Da selbst dieses Brahman-Glück vor der Glückseligkeit Deines Dienstes verblasst, wie viel mehr dann das zeitweilige Glück der himmlischen Planeten, dem der Lauf der Zeit ein jähes Ende setzt. Obwohl man auf die himmlischen Planeten erhoben werden mag, fällt man von dort wieder herunter. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.9.10)

- 9 *yathā agneḥ kṣudrā viṣṭhulingā vyuccaranti evam eva asmādātmanāḥ sarvāni
bhūtāni vyuccaranti. tasya vā etasya puruṣasya dve eva sthāne bhāvataḥ, idaṁ*

ca paraloka-sthānam ca, sandhyam tṛtīyam śvapna-sthānam tasmīn sandhye sthāne tiṣṭhann ete ubhe sthāne paśyatīdān ca paraloka-sthānān ca.

In gleicher Weise, wie unzählige Funken aus einem lodernden Feuer austreten, gehen all die winzigen Lebewesen aus dem Herrn hervor. Diese Lebewesen können in zwei Bereiche eingehen, den materiellen oder den spirituellen. Sie befinden sich in einem dritten, traumgleichen Zustand an der Grenze dieser beiden Bereiche und sehen sowohl die materielle als auch die spirituelle Welt.

(*Bṛhad-Āraṇyaka Upaniṣad* 2.1.20, 4.3.9)

10 *divye brahma-pure hy eṣa saṁvyomny ātmā pratiṣṭhitaḥ*

Der allwissende Höchste Herr residiert in Seiner eigenen leuchtenden Stadt im spirituellen Himmel. (*Muṇḍaka Upaniṣad* 2.2.7)

11 *sa-paryagāc chukram akāyam avraṇam
aśnāviraṁ śuddham apāpa-viddham
kavir maṇiṣī paribhūḥ svayambhūr
yathāthyato 'rthān vyadadhāc chaśvatībhyaḥ samābhyah*

Die Höchste Seele ist rein und überall gegenwärtig. Der Höchste Herr besitzt keine materielle Form, sondern eine transzendente Gestalt aus Wissen und Glückseligkeit. Diese Gestalt benötigt keine Venen oder Öffnungen, sie steht jenseits des materiell Benennbaren. Er ist der ursprüngliche Weise und Philosoph, Er ist allwissend und erscheint Seinem Wunsch gemäß. Er steht über allem als der Höchste Lenker. Durch Seine unbegreifliche Energie erhält Er alles andere Ewige dessen jeweiligen Eigenschaften gemäß. (*Īśopaniṣad* 8)

nityo nityānāṁ cetanaś cetanānām eko bahūnāṁ yo vidadhāti kāmān

Er ist der Höchste Ewige unter allen Ewigen und der Höchste Bewusste unter allen bewussten Wesen. Dieser Höchste Herr erhält unzählige andere individuelle Lebewesen. (*Kaṭha Upaniṣad* 2.2.13)

śyāmaṁ prapadye

Ergeb dich Śyāma (Śyāmasundara Śrī Kṛṣṇa)! (*Chandogya Upaniṣad* 8.13.1)

12 *parāśya śaktir vividhaiva śrūyate svābhāvīkī jñāna-bala-kriyā ca*

Die eine höchste Energie des allmächtigen Herrn wird in den Schriften auf vielerlei Weise beschrieben, vorzugsweise als *jñāna-śakti* (Wissensenergie), *bala-śakti* (Kraft-Energie) und *kriyā-śakti* (Tätigkeitsenergie). (*Śvetāśvatara Upaniṣad* 6.8)

13 *prāṇo hy eṣa yaḥ sarva-bhūtair vibhāti vijānan vidvān bhavate nāti-vādī. ātma-kṛiḍa ātma-ratiḥ kriyāvān eṣa brahma-vidāṁ varīṣṭhaḥ*

Die Höchste Person ist das Leben aller. Er ist die Überseele, leuchtend im Herzen aller Lebewesen. Wer Ihn kennt, wird weise und wendet sich von den Debatten

der Logiker ab. Er meditiert über die Spiele des Herrn, liebt den Herrn, dient dem Herrn und ist der beste Transzendentalist. (*Muṇḍaka Upaniṣad* 6.8)

14 *tam eva dhīro vijñāya prajñāṁ kurvīta brāhmaṇaḥ*

Ein intelligenter, tiefsinniger *brāhmaṇa*, der zu Wissen gelangt, sollte den Höchsten in liebender Hingabe (*jñāna-svarūpa-prema-bhakti*) verehren.
(*Bṛhad-Āraṇyaka Upaniṣad* 4.4.21)

yo vā etad akṣaram gārgy aviditvāsmāl lokāt praiti sa kṛpaṇaḥ
ya etad akṣaram gārgi viditvāsmāl-lokāt praiti sa brāhmaṇaḥ

Oh Gargī, diejenigen, die aus dieser Welt scheiden, ohne den Unvergänglichen zu verstehen, sind *kṛpaṇas*, geizig und degradiert. Diejenigen dagegen, die im Wissen des Höchsten Ewigen die materielle Welt verlassen, sind wahre *brāhmaṇas* oder Kenner des Brahman. (*Bṛhad-Āraṇyaka Upaniṣad* 3.8.10)

15 *ātmā vā are draṣṭavyaḥ śrotavyaḥ mantavyaḥ nididhyāsitavyaḥ. maitreyīātmani khalvare dṛṣṭe śrute mate vijñāte idam sarvam viditam. tad etat preyaḥ putrāt preyo vittāt preyo 'nyasmāt sarvasmāt antaratarāṇa yadayaṁ ātmā. na vā are sarvasya kāmāya sarvaṁ priyaṁ bhavati. ātmanastu kāmāya sarvaṁ priyaṁ bhavati.*

Oh Maitreyi! Die Höchste Seele, der *ātmā*, ist es wert, dass man Ihn sieht, über Ihn hört, über Ihn meditiert und sich auf Ihn konzentriert. Wer den *ātmā* sieht, über Ihn hört, meditiert und Ihn verwirklicht, kennt alles. Dieser *ātmā* oder Kṛṣṇa ist uns lieber als Kinder und Reichtümer, denn Er weilt in allen Wesen als die Seele aller Seelen. Wie sehr wir auch an materiellen Objekten hängen mögen, was auch immer sie auch sein mögen, sie sind uns nicht wirklich lieb. Alle Dinge sind uns nur deswegen lieb, weil wir am Herrn hängen, der in diesen Dingen weilt.
(*Bṛhad-Āraṇyaka Upaniṣad* 4.5.6,8)

16 *naiṣkarmyam apy acyuta-bhāva-varjitaṁ / no śobhate jñānam alāṁ nirañjanam kutaḥ punaḥ śaśvad abhadram īśvare / na cārpitaṁ karma yad apy akāraṇam*

Selbst reine Brahman-Verwirklichung, frei von allen materiellen Motiven, ist ohne Hingabe zum unfehlbaren Höchsten Herrn nicht anziehend, da sie keine spirituelle Vielfalt beinhaltet. Welchen Wert hat dann von Natur aus leidvolles und flüchtiges *karma*, auch wenn es selbstlos ausgeführt wird, solange es nicht im hingebungs-vollen Dienst Verwendung findet? (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.12)

17 *hiraṇmaye pare koṣe / virajāṁ brahma niṣkalam*
tac chubhram jyotiṣaṁ jyotis / tad yad ātma-vido viduḥ

Die selbstverwirklichten Seelen kennen die spirituelle Welt als leuchtend, rein, glor-reich und unberührt von der Materie. (*Muṇḍaka Upaniṣad* 1.1.9)

na tatra sūryo bhāti na candra-tārakaṁ / nema vidyuto bhānti kuto' yam agniḥ
tam eva bhāntam anubhāti sarvaṁ / tasya bhāsā sarvaṁ idam vibhāti

Diese Form Śrī Viṣṇus (oder die spirituelle Welt) wird nicht durch die Sonne beleuchtet, noch durch Mond- oder Sternenlicht, Elektrizität oder Feuer. Alles Leuchtende reflektiert Seine Ausstrahlung, ja ausgehend von Seiner Ausstrahlung senden alle Leuchtkörper ihr Licht aus. (*Muṇḍaka Upaniṣad* 1.1.10)

- 18 *bhakti-yogena manasi / samyak praṇihite 'male
apaśyat puruṣaṁ pūrṇaṁ / māyām ca tad-apāśrayam
yayā sammohito jīva / ātmānaṁ tri-guṇātmakam
paro 'pi manute 'nārthaṁ / tat-kṛtaṁ cābhipadyate
anarthopaśamaṁ sāṅśād / bhakti-yogam adhokṣaje
lokasyājānato vidvāṁś / cakre sātva-saṁhitām*

Er sammelte seinen Geist und richtete ihn ohne eine Spur materiellen Bewusstseins auf den hingebungsvollen Dienst. So sah er den Absoluten Persönlichen Gott und entfernt von Ihm Seine äußere Energie, die völlig beherrscht war. Aufgrund dieser äußeren Energie denkt das Lebewesen, obwohl transzendental zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, es sei ein Produkt der Materie und erfährt die Ergebnisse materiellen Leids. Die materiellen Leiden des Lebewesens, die überflüssig sind, können durch den Verbindungsvorgang hingebungsvollen Dienstes direkt gelindert werden, doch die Masse der Menschen weiß dies nicht. Aus diesem Grund verfasste der gelehrte Vyāsadeva diese Vedische Schrift, die sich auf die Absolute Wahrheit bezieht. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.7.4-6)

- 19 *nāyam ātmā pravacanena labhyo / na medhayā na bahunā śruteṇa
yam evaiṣa vṛṇute tena labhyas / tasyaiṣa ātmā vivṛṇute tanuṁ svām
nāyam ātmā bala-hīnena labhyo / na ca pramāḍāt tapaso vāpy alīṅgāt
etair upāyair yatate yas tu vidvān / tasyaiṣa ātmā viśate brahma-dhāmā*

Man kann die Höchste Seele, Paramātmā, nicht durch Vorträge erreichen, durch Intellekt oder durch Studium verschiedener Schriften. Er offenbart Seine spirituelle Gestalt aus Seiner eigenen Barmherzigkeit heraus nur demjenigen, den Er selbst dazu auswählt.

Die Höchste Seele kann nicht von denen erlangt werden, die keine spirituelle Kraft hingebungsvollen Dienstes besitzen, den übereifrigen Entsagten oder trockenen Asketen. Ein weiser Mensch jedoch, der sich auf geeignete Weise bemüht (mit *nāma-bhajana* und *yukta-vairāgya*), kann Ihn erreichen und in Sein Reich eintreten. (*Muṇḍaka Upaniṣad* 3.2.3-4)

- 20 *asty eva me sarvaṁ idaṁ tvayoktaṁ / tathāpi nātmā parituṣyate me
tan-mūlaṁ avyaktam agādha-bodhaṁ / prcchāmahe tvātma-bhavātma-bhūtam*

Śrī Vyāsadeva sprach: „Alles Wissen, das Sie mich lehrten, habe ich richtig aufgenommen, aber dennoch bin ich im Herzen nicht zufrieden. Daher frage ich Sie nach dem Grund meiner Unzufriedenheit, denn Sie sind als Sohn des selbstgeborenen Brahṁā ein Mann unbegrenzten Wissens.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.5)

- 21 *tyaktvā sva-dharmāṁ caraṇāmbujaṁ harer / bhajann apakvo 'tha patet tato yadi
yatra kva vābhadrām abhūd amuṣya kiṁ / ko vārtha āpto 'bhajatām sva-dharmataḥ*

Was verliert jemand, der alle eigennützigen Bestrebungen aufgibt, um sich im Kṛṣṇa-Bewusstsein zu beschäftigen, und dann herunterfällt, weil er sein Werk nicht vollendet hat? Und was gewinnt der, der seine materiellen Tätigkeiten vollkommen ausführt? (Er gewinnt nur vergängliches materielles Glück, das der Seele in keiner Weise nützt.) (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.17)

- 22 *etan nirvidyamānānām / icchatām akuto-bhayam
yoginām nṛpa nirṇītaṁ / harer nāmānukīrtanam*

Oh König, unaufhörliches Chanten der Heiligen Namen des Herrn nach Vorbild großer Autoritäten ist der zweifelsfreie und furchtlose Weg zum Erfolg für jeden – einschließlich derer, die von allen materiellen Wünschen frei sind, die sich allen materiellen Genuss wünschen oder die kraft transzendentalen Wissens in sich selbst zufrieden sind. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.1.11)

*etāvān eva loke 'smin / puṁsāṁ dharmāḥ paraḥ smṛtaḥ
bhakti-yogo bhagavati / tan-nāma-grahaṇādibhiḥ*

Hingebungsvoller Dienst, angefangen mit dem Chanten der Heiligen Namen des Herrn, ist das höchste religiöse Prinzip für ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft. (*Śrīmad Bhāgavatam* 6.3.22)

- 23 *parīkṣya lokān karma-citān brāhmaṇo nirvedam āyān nāsty akṛtaḥ kṛtena tad
vijñānārtham sa gurum evābhigacchet samit-pāṇiḥ śrotriyaṁ brahma-niṣṭham.*

Ein *brāhmaṇa*, der die Schriften erschöpfend studiert und die zeitweilige, unreine und leidvolle Natur der durch *karma*-Praxis erreichbaren himmlischen Planeten analysiert, wird sein Interesse an *karma*-Tätigkeiten verlieren, weil die ewige Höchste Person, Bhagavān, durch *karma* nicht erreicht werden kann. Um reales Wissen und Verwirklichung dieser ewigen Höchsten Person zu erlangen, soll er einen qualifizierten spirituellen Meister aufsuchen, der in den Veden gelehrt und im Dienst Bhagavāns verankert ist und die Absolute Wahrheit kennt. Er soll für seinen Guru Holz zum Entzünden des Opferfeuers tragen und sich ihm vertrauensvoll und demütig mit Körper, Geist und Worten ergeben. (*Muṇḍaka Upaniṣad* 1.2.12)

- 24 *ayi nanda-tanūja kiṅkaram / patitaṁ mām viṣame bhavāmbudhau
kṛpayā tava pāda-paṅkaja- / sthita-dhūli-saḍṛṣaṁ vicintaya*

Mein lieber Herr, ich bin Dein ewiger Diener, doch irgendwie fiel ich in diesen Ozean materiellen Daseins. Bitte hilf mir auf und gib mir einen Platz als Staubkorn bei Deinen Lotosfüßen. (*Śikṣāṣṭakam* 5)

- 25 *akuṭila mūḍhānāṁ bhajanābhāsenāpi kṛtārthatvamuktam kuṭilānāntu bhaktyāmu-
vṛttir api na bhavatīti! ataeva āha*

Wie erstaunlich! Ein Gottgeweihter, der töricht ist und nur eine Nachahmung von *bhajana* praktiziert, aber frei von Falschheit bleibt, wird am Ende dennoch erfolgreich. Der Unaufrichtige dagegen, selbst falls er *bhakti* perfekt praktiziert, erreicht nichts. (*Bhakti-Sandarbha, Anuccheda* 156)

taṁ sukhārādhyam ṛjubhir / ananya-śaraṇair nṛbhiḥ
kṛtajñāḥ ko na seveta / durārādhyam asādhubhiḥ

Welche dankbare Seele würde einem so großartigen Meister wie Gott, der Höchsten Person, nicht in Liebe dienen? Die reinen Geweihten, die resolut beim Herrn Schutz suchen, können Ihn mühelos zufriedenstellen, wohingegen die Unaufrichtigen es schwierig finden, Ihn günstig zu stimmen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.19.36)

- 26 *tasyaiva hetoḥ prayateta kovido / na labhyate yad bhramatām upary adhaḥ*
tal labhyate duḥkhavad anyataḥ sukhaṁ / kālena sarvatra gabhīra-ramhasā

Intelligente und tiefsinnige Menschen sollten einzig nach jenem wertvollen Ziel streben, das nicht erreicht werden kann, solange man in dieser Welt umherwandert, vom höchsten bis zum niedersten Planeten. Was die Freude der Sinne anbelangt, so stellt sie sich im Lauf der Zeit von allein ein, wie auch das Leid von allein kommt, ohne dass wir es uns wünschen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.18)

- 27 *na nāma-saḍṣaṁ jñāna / na nāma-saḍṣaṁ vrataṁ*
na nāma-saḍṣaṁ dhyānaṁ / na nāma-saḍṣaṁ phalaṁ
na nāma-saḍṣaṁ tyāgo / na nāma-saḍṣaṁ śamaḥ
na nāma-saḍṣaṁ puṇyaṁ / na nāma-saḍṣaṁ gatiḥ
nāmaiva paramā muktir / nāmaiva paramā gatiḥ
nāmaiva paramā śāntir / nāmaiva paramā sthitiḥ
nāmaiva paramā bhaktir / nāmaiva paramā matiḥ
nāmaiva paramā prītir / nāmaiva paramā smṛtiḥ
nāmaiva kāraṇaṁ jaṇtor / nāmaiva prabhur eva ca
nāmaiva paramārādhyo / nāmaiva paramo guruḥ

Kein Wissen wie das Chanten, kein Gelübde wie das Chanten, keine Meditation wie das Chanten, keine Frucht wie das Chanten, keine Entsagung wie das Chanten, kein Frieden wie das Chanten, kein frommes Tun wie das Chanten und keine Zuflucht wie das Chanten der Heiligen Namen des Herrn.

Der Heilige Name ist die höchste Befreiung, der höchste Schutz, der höchste Frieden und das höchste Reich, die höchste Hingabe, höchste Klugheit, höchste Freude, höchste Meditation, der höchste Vater, höchste Meister, höchst Verehrens-werte und der höchste Lehrer. (*Ādi-Purāṇa*)

- 28 *om āsya jñānto nāma-cid-viviktana*
mahas te viṣṇo sūmatirṁ bhajāmahe, om tat sat

Mein Herr Śrī Viṣṇu, jemand, der Deinen Heiligen Namen aufmerksam chantet, wird in seinem *bhajana* und seiner regulierten Praxis nie verunsichert oder verwirrt sein. Mit anderen Worten muss man beim Chanten nicht auf günstige oder ungünstige Zeiten, Orte oder Umstände achten, denn der Heilige Name verkörpert erleuchtendes Wissen, ja er ist der Gegenstand allen Wissens. Deshalb bringen wir ihm unsere Gebete dar.

*om pādāṃ devasya namasā vyantaḥ / śravyasya vaśrava āpanamṛtam
nāmāni cid dadhire yajñiyāni / bhadṛāyante ranayantaḥ sandṛṣtau*

Oh höchst verehrenswerter Herr, wieder und wieder verneige ich mich vor Deinen Füßen. Durch das Hören über die Herrlichkeit Deiner Lotosfüße erlangen Gottgeweihte Ruhm und Befreiung, doch welcher Wert wohnt solchen Errungenschaften inne? Glorreicher sind jene Geweihten, die in ihren Gesprächen Deine Lotosfüße als das höchste Reich verherrlichen und durch *saṅkīrtana* ihre dienende Haltung zu Dir vertiefen. Sobald tiefe Anhaftung (*āśakti*) ihr Herz erobert, suchen sie resolut Zuflucht bei Deinem bewussten Namen (*caitanya-svarūpa-nāma*), um Deinen direkten Anblick zu erlangen.

*om tam u stotāraḥ pūrvam yathāvida ṛtasya garvabhaṃ januṣā piparttana
āsyā jānanto nāma cid-viviktana mahas te viṣṇo sumatiṃ bhajāmahe*

Der Buchstabe „u“ deutet auf Erstaunen hin, Erstaunen darüber, dass wir nicht wie ihr unser Leben durch *kīrtana*, durch Verherrlichen dieser höchsten ursprünglichen, vollständigen *tat*- und *sat*- Realität Śrī Kṛṣṇa, zum Erfolg führen können. Der Grund dafür liegt darin, dass wir nicht wissen, wie man *kīrtana* ausführt und Gebete darbringt. Somit ist es unsere Pflicht, die Bestimmung des menschlichen Lebens zu erfüllen und uns unablässig dem Chanten der Heiligen Namen zu widmen.

(*Hari-Bhakti-Vilāsa* 11.274-276, *Rg Veda* 1.156.3)

- 29 *ceto-darpaṇa-mārjanam bhava-mahādāvāgni-nirvāpaṇam
śreyah-kairava-candrikā-vitarāṇam vidyāvadhū-jīvanam
ānandāmbudhi-varḍhanam prati-padam pūrṇāmṛtāsvādanam
sarvātma-snapanam param vijayate śrī-kṛṣṇa-saṅkīrtanam*

Höchster Ruhm sei dem Chanten der Heiligen Namen Śrī Kṛṣṇas. Dieses Chanten reinigt den Spiegel des Herzens, löscht den Waldbrand des materiellen Daseins und verbreitet die kühlenden Mondstrahlen, die den Lotos des Glücks erblühen lassen. Es ist die Seele transzendentalen Wissens, lässt das Meer der Glückseligkeit anschwellen und befähigt uns, auf Schritt und Tritt Nektar zu kosten – es badet Körper, Geist und Seele vollkommen. (*Śikṣāṣṭakam* 1)

*nāmnām akāri bahudhā nija-sarva-śaktis / tatṛāpitā nīyamitaḥ smaraṇe na kālāḥ
etādṛṣi tava kṛpā bhagavan mamāpi / durdaivam idṛśam ihājani nānurāgaḥ*

Mein Herr, oh Höchster Persönlicher Gott, Deine Heiligen Namen schenken den Lebewesen alles Glück. Aus diesem Grund erweiterst Du Dich in viele Namen,

wie Kṛṣṇa und Govinda. Du hast Deine gesamten Kräfte in diese Namen eingehen lassen und gibst keine strikten Regeln vor, sie zu chanten. Mein lieber Herr, obwohl Du den gefallenen Seelen barmherzig bist und ihnen Deine Namen so einfach zugänglich machst, bin ich derart unglücklich, mich gegen Deine Namen zu vergehen, während ich sie chante. Aus diesem Grund entwickle ich keine Anziehung zu ihnen. (*Śikṣāṣṭakam* 2)

³⁰ *muktir hitvānyathā-rūpaṁ / sva-rūpeṇa vyavasthitiḥ*

Befreiung bezeichnet den beständigen Zustand des Lebewesens, nachdem es von seinem vergänglichen groben und feinen materiellen Körper frei wurde. Der Ausdruck *sva-rūpeṇa vyavasthitiḥ* in diesem Vers bedeutet, dass sich zu diesem Zeitpunkt die ursprüngliche Form der spirituellen Seele wieder manifestiert. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.10.6)

VIERTES KAPITEL

DIE METHODIK DES CHANTENS



DER HEILIGE NAME ALS KṚṢṆAS INKARNATION

Die Identität der spirituellen Wirklichkeit zu erkennen, nennt man *svarūpa-siddhi*. Sobald man ein tatsächliches Verständnis seiner Beziehung zu dieser Transzendenz (*sambandha-jñāna*) erlangt hat, wird man fortan seine Zuneigung zu Kṛṣṇa kultivieren (*abhidheya*) und schließlich das höchste Ziel, *prema* oder reine göttliche Liebe (*prayojana*), erreichen. Śrī Kṛṣṇas spirituelles Reich, Sein spiritueller Name, Seine spirituellen Eigenschaften und Spiele sind sämtlich in diesem höchsten zu erreichenden Ziel, *prema*, eingeschlossen. Die *Praśna Upaniṣad* legt die Methodik für das Chanten der Heiligen Namen fest.¹ Der Heilige Name erscheint in dieser Welt als eine Inkarnation Kṛṣṇas. Obwohl in der Form von Silben und Lauten, stellt dieser Heilige Name durch seine Kraft eine spezielle transzendente Klanginkarnation Kṛṣṇas dar.² Der Name und sein Besitzer, Kṛṣṇas Name und Kṛṣṇa selbst, sind voneinander nicht verschieden. Kṛṣṇa steigt in Form Seines Namens aus Seinem Reich Goloka Vṛndāvana in die materielle Welt herab und der Heilige Name ist somit die erste Form, in der sich Śrī Kṛṣṇa uns bekannt macht. Um Kṛṣṇa zu erreichen, muss man Kṛṣṇas Namen chanten. Śrī Svarūpa Dāmodara Gosvāmī's geliebter Schüler Śrī Gopāla Guru Gosvāmī erklärte mit Belegen aus verschiedenen Schriften die Bedeutung des Heiligen Namens. So heißt es im *Agni Purāṇa*:

*hare kṛṣṇa hare kṛṣṇa kṛṣṇa kṛṣṇa hare hare
raṭanti helayā vāpi te kṛtārthā na saṁśayaḥ*

„Selbst jemand, der die Heiligen Namen ‚Hare Kṛṣṇa Hare Kṛṣṇa Kṛṣṇa Kṛṣṇa Hare Hare‘ nachlässig chantet, erlangt unzweifelhaft das Ergebnis.“⁴³

Und im *Brahmāṇḍa-Purāṇa*:

*hare rāma hare rāma rāma rāma hare hare
ye raṭanti hīdaṁ nāma sarva-pāpam taranti te*

„Wer immer diese Heiligen Namen chantet, wird frei von allen sündhaften Reaktionen.“

*tat-saṅgraha-kāraḥ śrī-kṛṣṇa-caitanya-mahāprabhuḥ
śrī-caitanya mukhodgīrṇā hare-kṛṣṇeti-varṇakaḥ
majjayanto jagat premni vijayantam tad ājñayā*

„Śrī Caitanya Mahāprabhu, der bedeutendste Prediger der Herrlichkeit des Heiligen Namens, fügte diese beiden Aussagen zusammen und lehrte den Hare-Kṛṣṇa-*mahā-mantra*, um die Welt mit *kṛṣṇa-prema* zu überfluten.“



DIE BEDEUTUNG DES MAHĀ-MANTRAS

Śrī Caitanya Mahāprabhu unterweist uns im *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* und *Śrī Caitanya Bhāgavata*, den aus 16 Namen und 32 Silben bestehenden *mahā-mantra* der Heiligen Namen zu chanten: *Hare Kṛṣṇa Hare Kṛṣṇa Kṛṣṇa Kṛṣṇa Hare Hare, Hare Rāma Hare Rāma Rāma Rāma Hare Hare*. Śrī Gopāla Guru Gosvāmī erklärt die Bedeutung der sechzehn Namen des *mahā-mantras* wie folgt:

Durch das Chanten des Wortes *hari* (*hare*) werden Menschen mit unreinem Geist von ihren sündhaften Reaktionen frei. So wie man sich verbrennt, sobald man unbewusst mit Feuer in Berührung kommt, werden durch das einfache, sogar unabsichtliche Aussprechen des Wortes *hari* sündhaften Reaktionen sogleich verbrannt. Um zwei Funktionen zu verrichten, nämlich die Wahrheit über Gott und Seine bewusste und glückselige Gestalt zu offenbaren und die Unwissenheit (*avidyā*) mitsamt ihren Auswirkungen zu zerstören, erscheint der Heilige Name in Form des Wortes *hari* (*hari* – derjenige, der fortnimmt). Der Heilige Name manifestiert sich als *hari*, um die dreifachen Leiden der Lebewesen, der sich bewegenden

wie auch der sich nicht bewegenden, fortzunehmen und das Gemüt der Bewohner des Universums, die über seine transzendente Herrlichkeit hören und sprechen, zu sich hinzuziehen. Er betört zudem durch seinen unerreichten Charme und seine Lieblichkeit die befreiten Seelen und sogar die Avatāras. Das Wort *hari* wird in der Anredeform zu *hare* gebeugt. Im Licht der *Brahma-Saṁhitā* gewinnt dieses Wort noch eine andere, erstaunliche, einzigartige Bedeutung. Dort heißt es: „Sie, die durch ihre Schönheit, Lieblichkeit und süße Liebe Śrī Haris Gemüt stiehlt, diese Śrīmatī Rādhikā, die Tochter Mahārāja Vṛṣabhānuṣ, wird *harā* genannt.“ Gemäß der Sanskritgrammatik wird dieser Name Śrīmatī Rādhikāṣ, *harā*, in der Anrufungsform zu *hare*.

Die Bedeutung des Wortes Kṛṣṇa ist laut den Āgama-Schriften die folgende: Fügt man der Verbwurzel *kṛṣ* (*ākaraṣaṇa* – anziehen) die Nachsilbe *ṇa* (*ānanda* – Glückseligkeit) an, erhält man *kṛṣṇa*. Dieser anziehende Kṛṣṇa, die Verkörperung der Glückseligkeit, ist die Höchste Absolute Wahrheit (*para-brahma*). In der Anrufungsform bleibt das Wort *kṛṣṇa* dasselbe: *kṛṣṇa*. Und die Āgamas erklären weiterhin: „Oh Devī, sobald man die Silbe *rā* ausspricht, entfliehen alle Sünden (durch das Tor des Mundes), und die Silbe *ma*, die zusammen mit *rā* den Namen *rāma* formt, bildet eine Tür, die es den Sünden verwehrt, wieder hereinzukommen.“ In den *Purāṇas* heißt es auch: *vaidagdhī sāra-sarvasva* – „Śrī Kṛṣṇa, der Śrīmatī Rādhikā ewiglich Freude schenkt, wird als *rāma* bezeichnet.“

Bei der Erörterung der hingebungsvollen Praxis des Chantens werden wir die Bedeutung erklären, die sich ergibt, wenn die einzelnen Namen im *mahā-mantra* zu Paaren zusammengefügt werden.



DAS ZÄHLEN DER MANTRAS

Die Gottgeweihten, die nach *prema* streben, werden den *hare-kṛṣṇa-mahā-mantra* eine bestimmte Anzahl täglich laut oder leise chanten. Während des lauten oder leisen Chantens meditieren sie über die Bedeutung des Heiligen Namens und verwirklichen dadurch ihre spirituelle Identität. Schnell läutern sie ihr Bewusstsein und werden von allen Unreinheiten (*anarthas*) frei. Durch unablässiges *nāma-abhāsa*-Chanten, die Vorstufe reinen Chantens, wird sich in ihrem geläuterten Bewusstsein ganz natürlich der transzendente Name manifestieren.⁴



DER PRAKTIZIERENDE UND DER VOLLKOMMENE

Zwei Arten Gottgeweihte chanten den Heiligen Namen: der *sādhaka* (Praktizierende) und der *siddha* (Vollkommene).⁵ Die *sādhakas* werden wiederum zweifach unterteilt, in die anfänglichen (*prāthamika*) und in die ständig (*prātyahika*) Chantenden. Die *siddhas* sind diejenigen, die bereits die Vollkommenheit erlangt haben, den Körper eines der ewig befreiten Gefährten des Herrn zu besitzen. Die anfänglichen *sādhakas* schreiten durch das Chanten einer festen Anzahl Mantras allmählich fort, bis sie auf die Stufe gelangen, auf der sie unaufhörlich chanten. Dann wird ihr *kīrtana* nie unterbrochen. Sobald sie auf diese stetige Stufe gelangen, nennt man sie *prātyahika-sādhakas*: Praktizierende, die ständig chanten. Die anfänglichen *sādhakas* leiden zu Beginn noch an der „Gelbsucht“ der Unwissenheit, die es ihrer Zunge verwehrt, einen Geschmack am Chanten der Heiligen Namen zu finden. Sowie sie aber, auf ihrer *tulasī*-Perlenkette die Mantras zählend, unablässig chanten und die stetige Stufe erreichen, erwacht in ihnen etwas Wertschätzung für den Heiligen Namen. Chanten sie auf dieser Stufe nicht, fühlen sie, dass etwas fehlt und wünschen sich, in einem fort zu chanten. Indem sie auf diese Weise mit Wertschätzung und fortgesetzt chanten, beginnen sie, den transzendentalen höchsten Wohlgeschmack des Namens zu verwirklichen. Zu dieser Zeit verschwinden ihre sündhaften Reaktionen (*pāpa*), die Wünsche nach sündhaftem Handeln (*pāpa-bīja*) und ihre Ursache, die Bedeckung der Unwissenheit (*avidyā-abhiniveśa*), von selbst. Auf der anfänglichen Stufe ist es unbedingt notwendig, dass man sich ohne Vergehen und mit Begierde bemüht, zu chanten. Das geht nur, solange man sich von schlechtem Umgang fernhält und in der Gemeinschaft fortgeschrittener *sādhus* reine spirituelle Lehren annimmt.⁶ Nachdem man die anfängliche Stufe hinter sich lässt und mit Wertschätzung unablässig chantet, werden Geschmack am Heiligen Namen und Mitgefühl für alle Lebewesen automatisch anwachsen. Dafür ist keine Unterstützung durch *karma*, *jñāna* oder *yoga* notwendig. Falls solche Praktiken zu dieser Zeit Einfluss haben, dann nur, weil der *nāma-bhajana*-Praktizierende sich ihrer bedient, für seine Lebensnotwendigkeiten zu sorgen. Aber seine Intelligenz wird dadurch nicht gebunden. Indem er unter Führung reiner Gottgeweihter fortgesetzt chantet, nimmt er den Vorgang auf, durch den sein Geist geläutert wird und seine Unwissenheit (*avidyā*)

weicht. In dem Maße, in dem die Unwissenheit weicht, entwickelt er natürliche Entsagung (*yukta-vairāgya*) und Wissen um die transzendente Beziehung (*sambandha-jñāna*), und sein Bewusstsein wird rein. Dies wird von gelehrten und verwirklichten Seelen immer wieder bestätigt.



DAS TRÄNENERFÜLLTE GEBET ZUM HEILIGEN NAMEN

Während man chantet und sich in die Bedeutung und die Identität des Heiligen Namens vertieft, soll man weinend Śrī Kṛṣṇa anrufen. Tut man dies, wird man durch Śrī Kṛṣṇas Barmherzigkeit allmählich im *bhajana* fortschreiten. Tut man dies nicht, wird man wie die *karmīs* und *jñānīs* für viele Leben praktizieren.



DIE LASTENTRÄGER UND DIE NEKTARSAMMLER

Man kann die Praktizierenden, die Interesse am Chanten zeigen, in zwei Gruppen unterteilen. Die einen gleichen Eseln, die sich schwere Lasten aufbürden, und die anderen gleichen Schwänen, die die Essenz der Dinge annehmen. Diejenigen, die Wünsche nach Genuss und Befreiung und Anhaftung an materielles Leben beibehalten, obwohl sie die Heiligen Namen chanten, laden sich die mühevollen Last von *dharma*, *artha*, *kāma* und *mokṣa* auf: Religion, wirtschaftlicher Entwicklung, Sinnengenuss und Befreiung. Diese Leute verstehen nicht, dass *prema* die Essenz ist, dass es letztlich um reine Liebe geht. Deshalb können sie trotz eifrigen Bemühens und aller Anstrengung keine Fortschritte im *bhajana* verzeichnen. Die andere Gruppe Praktizierender, die Schwäne, kennen *prema* als die Essenz und richten sich deshalb an dieser reinen göttlichen Liebe aus und erreichen schnell ihr ersehntes Ziel. Man nennt sie *prema-ruruṣu*, Menschen, die nach *prema* streben. Sie werden rasch *prema* erreichen (*prema-ārūḍha*) beziehungsweise auf die Stufe des *paramahंसas*, die Stufe der Vollkommenheit, erhoben. Falls einer der Esel-Praktizierenden allerdings so glücklich ist, durch Umgang mit reinen Gottgeweihten die Essenz zu erkennen und Anweisungen anzunehmen, diese Essenz richtig wertzuschätzen, kann auch er bald einer derer werden, die nach *prema* streben.⁷



VERTRAUEN UND DIE BEZIEHUNG ZU REINEN GEWEIHTEN – ŚRADDHĀ UND SĀDHU-SAṄGA

Als Ergebnis eines über viele Leben hinweg angesammelten, *bhakti*-Gut-habens entsteht *śraddhā*, transzendentes Vertrauen. Dieses *śraddhā* lässt ein Interesse an einer Beziehung zu reinen Gottgeweihten entstehen. Durch *bhakti*-Tätigkeiten unter der Führung solcher *sādhus* wird man dann damit beginnen, auf *prema* ausgerichteten hingebungsvollen Dienst (*sādhana-bhakti*) zu praktizieren. Ein Praktizierender, der mit der Barmherzigkeit reiner Gottgeweihter den richtigen *bhajana*-Vorgang aufnimmt, kann rasch ein *prema-ruruṣu* werden, jemand der nach *prema* strebt. Falls man sich dagegen von Leuten im *bhajana* unterweisen lässt, deren Hinwendung vermischt ist oder die nur etwas Bhaktiähnliches (*bhakti-abhāsa*) praktizieren, rückt *prema* in weite Ferne. Wer in solchen Kreisen die Heiligen Namen chantet und *bhajana* praktiziert, wird nicht die nötige hundertprozentige Ausrichtung entwickeln. Stattdessen nehmen die Unreinheiten (*anarthas*) an Einfluss zu und man kann die reinen Geweihten nicht angemessen achten. Höchstwahrscheinlich wird man unaufrichtig werden und Heuchelei in das Herz einziehen. Unter diesen Umständen bleiben die Praktizierenden meist für viele Leben auf der Anfängerstufe, *kaniṣṭha-adhikārīs*. Ihr transzendentes Vertrauen ist ausgesprochen schwach und schwankend und sie treffen einen Guru oder Gottgeweihten ähnlicher Art. Damit ihre Wankelmütigkeit verfliegt, ist es notwendig, dass sie auf eine durch die *Āgama*-Schriften autorisierte Weise von einem echten spirituellen Meister Anweisung für formelle Verehrung (*arcana*) annehmen. Sie müssen für lange Zeit formelle Verehrung, *arcana*, praktizieren, bis ihr transzendentes Vertrauen in den Heiligen Namen erwacht. Nachdem sie solches Vertrauen erworben haben, können sie in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter die richtige Haltung für das verinnerlichte Chanten, *nāma-bhajana*, entwickeln.⁸



BEI EINEM GURU ZUFLUCHT SUCHEN, DER DIE WISSENSCHAFT DES HEILIGEN NAMENS KENNT

Diejenigen vom Glück begünstigten Seelen, die von Anfang an ungeteiltes Vertrauen in den Heiligen Namen besitzen, folgen einem anderen Vorgang. Sie werden durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit direkt bei einem spirituellen

Meister Zuflucht suchen, der die Wahrheit über den Heiligen Namen kennt.⁹ Śrī Caitanya Mahāprabhu erklärte, was einen solchen *nāma-tattva-vid-guru* auszeichnet.¹⁰ Obwohl der reine Heilige Name keinen einweihenden spirituellen Meister erfordert, versteht sich die Notwendigkeit eines Meisters, der einem die Wissenschaft des Heiligen Namens lehrt, von selbst. Denn den Wortlaut des Heiligen Namens kann man überall erhalten, die tiefe Wahrheit jedoch, die dieser beinhaltet, verwirklicht man nur durch die Barmherzigkeit eines reinen gottgeweihten spirituellen Meisters. Durch die Barmherzigkeit dieses Gurus überwindet man die *nāmābhāsa*-Stufe, auf der man nur etwas dem Heiligen Namen ähnliches chantet, und bleibt von Vergehen gegen den Heiligen Namen bewahrt.



NĀMĀBHĀSA – DIE VORSTUFE REINEN CHANTENS

Sādhakas, die *nāma-bhajana* praktizieren, befinden sich von Anbeginn auf der mittleren Stufe spirituellen Fortschritts (*madhyama-adhikāra*), weil sie sich über die Identität des Heiligen Namens bewusst sind. Normalerweise chanten sie den reinen Heiligen Namen, nicht *nāmābhāsa*. Solche *nāma-bhajana*-Praktizierenden sind die wahren *prema-rurukṣus* oder Gottgeweihten, die nach *prema* streben. Ihr intuitives Verhalten kann man so beschreiben: sie besitzen Liebe zu Kṛṣṇa, sie schließen mit reinen Vaiṣṇavas Freundschaft, sie helfen den Gottgeweihten mit schwachem Vertrauen und meiden diejenigen Leute dürftigen Wissens, die Gottes Form und Persönlichkeit ablehnen. Weil anfängliche Gottgeweihte (*kañiṣṭha-adhikārīs*) nicht auf diese Weise zwischen verschiedenen Vaiṣṇavas unterscheiden können, bringen sie sich mitunter in ernste Schwierigkeiten.¹¹ Mittlere Gottgeweihte, die nach *prema* streben, verhalten sich verschiedenen Vaiṣṇavas gegenüber auf dreifache Art und Weise, deshalb werden sie schnell zu weit fortgeschrittenen Seelen (*uttama-bhaktas*) und in reiner Liebe verankert (*premārūḍha*).¹² Die mittleren Gottgeweihten sind es wert, dass man ihren Umgang sucht.

Die mittleren Gottgeweihten, die nach *prema* streben, vergrößern die Anzahl der Mantras, die sie chanten, bis sie Tag und Nacht chanten, 300 000 Heilige Namen täglich. Sie erfahren so viel Freude am Chanten, dass es ihnen nicht möglich ist, ohne den Heiligen Namen zu leben. Während des Schlafens oder ähnlicher Tätigkeiten können sie die Namen nicht

zählen, deshalb chanten sie zu dieser Zeit innerlich, ohne zu zählen. Indem sie sich immer mehr in die Bedeutung des Heiligen Namens vertiefen, wie sie Śrī Gopāla Guru Gosvāmī offenlegte, überwinden sie allmählich die Unvollkommenheiten, die der menschlichen Natur eigen sind und können den Namen in seiner spirituellen glückseligen Identität direkt wahrnehmen.¹³ Sobald sich der Heilige Name in seiner tatsächlichen Form manifestiert, erscheint gleichzeitig mit ihm zusammen auch Kṛṣṇas spirituelle Gestalt. Je mehr sich diese Gestalt während des *nāma-bhajana* in reiner Form zeigt, umso mehr verschwinden die drei materiellen Erscheinungsweisen *sattva*-, *raja*- und *tamo-guṇa* aus dem Bewusstsein und Kṛṣṇas rein transzendente (*śuddha-sattva*) Eigenschaften manifestieren sich. Je mehr der Gottgeweihte dann in dieser Einheit der Namen, Gestalt und Eigenschaften Kṛṣṇas weiter reinen *bhajana* praktiziert, umso mehr offenbaren sich durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit in seiner intuitiven Trance (*samādhi-yoga*) und seinem geläuterten Bewusstsein Kṛṣṇas transzendente Spiele. Der Heilige Name, gezählt oder nicht gezählt, wird mit der Zunge (*jīhvā-par*) gechantet, vor dem geistigen Auge (*manaś-cakṣu*) wird Kṛṣṇas Gestalt sichtbar, im Bewusstsein oder Herzen (*citta*) manifestieren sich Kṛṣṇas Eigenschaften und in Trance (*samādhi*), vor den Augen der Seele, entfalten sich Kṛṣṇas Spiele.¹⁴ Auf diesem Pfad des *nāma-bhajana* durchläuft der Praktizierende fünf Stufen.



FÜNF STUFEN, DIE DER PRAKTIZIERENDE DURCHLÄUFT

1. Die Stufe des Hörens (*śravaṇa-daśā*), 2. die Stufe des Verpflichtens (*varaṇa-daśā*), 3. die Stufe der Meditation (*smaraṇa-daśā*), 4. die Stufe der Selbstverwirklichung (*āpana-daśā*), und 5. die Stufe der Erfüllung (*prāpana-daśā*).¹⁵



1. DIE STUFE DES HÖRENS

Die freudvolle Stufe, auf der man vom authentischen spirituellen Meister im Wissen über die hingebungsvolle Praxis (*sādhana*) und das spirituelle Ziel (*sādhya*) geschult wird, nennt man *śravaṇa-daśā* oder die Stufe des Hörens. Auf dieser Stufe erfährt man alles darüber, wie man den Heiligen Namen ohne Vergehen chantet¹⁶, was zur Methodik und zum Vorgang des

Chantens gehört und wie man die Eignung dafür erlangt. Dadurch wird man befähigt, den Heiligen Namen ohne Unterlass zu chanten.



2. DIE STUFE DES VERPFLICHTENS

Sobald er die richtige Qualifikation erlangt hat, empfängt der Schüler vom spirituellen Meister die mit *nāma-prema* geknotete Gebetskette. Diese Stufe, auf der sich der Schüler mit großer Zufriedenheit bei den Lotosfüßen des spirituellen Meisters dem reinen *bhajana* verschreibt und vom Meister ermächtigt wird, heißt *varaṇa-daśā* oder Stufe des Verpflichtens.



3. DIE STUFE DER MEDITATION UND

4. DIE STUFE DER SELBSTVERWIRKLICHUNG

Meditation über den Heiligen Namen (*smaraṇa*) beinhaltet die fünf Praktiken *smaraṇa* (Erinnern), *dhyāna* (Kontemplation), *dhāraṇā* (Meditation), *dhruvānusmṛti* (tiefe Meditation) und *samādhi* (Trance). Indem man die verschiedenen Stufen durchläuft, *nāma-smaraṇa*, *rūpa-smaraṇa*, *guṇa-dhāraṇā*, *līlā-dhruvānusmṛti* und schließlich in Trance in die Spiele eingeht und den ekstatischen Austausch mit Kṛṣṇa (*kṛṣṇa-rasa*) kostet, gelangt man auf die Stufe der Selbstverwirklichung. Auf den Stufen der Meditation und der Selbstverwirklichung erhält man Zugang zu Kṛṣṇas ewigen achtfachen Spielen (*aṣṭa-kālīya-līlā*) und nachdem man sich tief in diese versenkt, verwirklicht man seine eigene spirituelle Identität (*svarūpa-siddhi*). Die Gottgeweihten, die ihre spirituelle Identität erkannt haben, sind die natürlichen *paramahंसas*, vollkommen verwirklichte Seelen.¹⁷



5. DIE STUFE DER ERFÜLLUNG

Sobald man danach durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit diesen Körper aufgibt und einen tatsächlichen spirituell vollkommenen Körper eines der Gefährten in den Spielen Vrajas erlangt, spricht man von *vastu-siddhi*, faktischer Vollkommenheit. Dies ist das Endergebnis der Meditation über die Heiligen Namen, *nāma-bhajana*.

Ist es für alle Praktizierenden, die nach *prema* streben, essentiell notwendig, ihr Familienleben (*grhastha-āśrama*) aufzugeben und den entsagten Lebensstand (*sannyāsa*) anzunehmen? Die Antwort lautet, dass

Menschen, die nach *prema* streben, zu diesem Zeitpunkt in dem Stand leben und *bhajana* ausüben sollen, der sich für ihre *prema*-Praxis als förderlich erweist, sei es nun der Familienstand, der Stand zurückgezogenen Lebens oder der entsagte Lebensstand, und dass sie den Stand, der sich für ihren *bhajana* abträglich erweist, zu diesem Zeitpunkt aufgeben sollten.¹⁸ Das Leben persönlicher Gefährten des Herrn, wie Śrīvāsa Paṇḍita, Śrī Puṇḍarīka Vidyānidhi und Śrī Rāya Rāmananda, ist dafür lehrreich. Neben ihnen gibt es auch Überlieferungen der *paramahamsas* aus noch früheren Zeiten (wie Ribhu), die im Familienstand lebten. Andere große Seelen dagegen, für die sich das Familienleben als für *bhajana* abträglich herausstellte, wie Śrī Rāmānuja Svāmī, Śrī Svarūpa Dāmodara Gosvāmī, Śrī Mādhavendra Purīpāda, Śrī Haridāsa Ṭhākura, Śrī Sanātana Gosvāmī oder Śrī Raghunātha Dāsa Gosvāmī, gaben das Leben als Haushälter auf und nahmen den entsagten Lebensstand (*sannyāsa*) an.



ENDNOTEN

- ¹ *ṛgbhir etaṁ yajurbhir antarīkṣaṁ sa sāmabhir yat tat kavayo vedāyante. tam om-kārenaivāyatanenānveti vidvān yat tac chāntam ajaram amṛtam abhayaṁ paraṁ ceti. teṣu satyaṁ pratiṣṭhitam. brahmaṇo nāma satyam.*

Die Gelehrten kennen den Herrn durch die Verse des *Rg*-, *Yajur*- und *Sāma-Veda*. Solch weise Persönlichkeiten erlangen den Höchsten Herrn, das Reich des Friedens, frei von Alter, Tod und Furcht, indem sie die Silbe *om* chanten. Die Absolute Wahrheit ist im *omkāra* gegenwärtig, ja der Name Gottes ist die Absolute Wahrheit selbst. (*Praśnopaniṣad* 5.7)

- ² *omkāra evedaṁ sarvaṁ / om ity etad akṣaram idaṁ sarvaṁ sarva vyāpinam omkāraṁ / matvā dhīro na śocati omkāro vidito yena / sa munir netaro janaḥ*
avatārāntaravat parameśvarasyaiva varṇa-rūpeṇāvatāro'yam iti. tasmāt nāma nāminor abhedā eva. śrūtau –
om ity etad brahmaṇo nediṣṭaṁ / nāma yasmād uccāryamāna eva saṁsāra bhayāt tārayati / tasmād ucyate tāra iti.

Diese Silbe *om* ist alles. *Om* durchdringt alles. Weil sie über *om* meditieren, klagen die großen Seelen nie. Nur derjenige kann als *muni*, als weise gelten, der *om* kennt, niemand sonst.

Die Silbe *om* stellt die Klang-Inkarnation des Höchsten Herrn dar. Dies bedeutet, dass der Name des Herrn und der Herr selbst nicht voneinander verschieden sind. In den Veden heißt es:

„Der Name *om* weist direkt auf Brahman, die Höchste Absolute Wahrheit, hin. Weil diejenigen, die diesen Namen chanten, die Furcht der materiellen Welt überwinden, wird dieser Name auch *tara*, der Befreier, genannt.“
(*Bhagavat Sandarbha*, *Anuccheda* 35)

- ³ Śrī Gopāla Guru Gosvāmī schreibt –

harir harati pāpāni / duṣṭa-cittair api smṛtaḥ
anicchayāpi saṁsprṣṭo / dahaty eva hi pāvakaḥ

Wie die Sonne alle Arten Unreinheiten durch ihre mächtigen Strahlen sterilisiert, so reinigt der Name *hari* materialistische Menschen von ihren Sünden.

vijñāpya bhagavat-tattvaṁ / cid-ghanānanda-vigrahaṁ
haraty avidyāṁ tat kāryam / ato harir iti smṛtaḥ

Die Höchste Person Śrī Bhagavān erschien in Form des Heiligen Namens, der konzentriertes Wissen und Glückseligkeit verkörpert. Zu Beginn erinnern sich die Gottgeweihten an Śrī Hari, der ihre Unwissenheit von ihnen nimmt (*harati*).

athavā sarveṣāṁ sthāvara-jaṅgamādināṁ tāpa-trayaṁ haratīti hariḥ. yadvā, divyā-sad-guṇa-śravaṇa-kathana-dvārā sarveṣāṁ viśvādināṁ mano haratīti.

yadvā, sva-mādhuryeṇa koṭi-kaṇḍarpa-lāvaṇyena sarveṣāṁ avatārādīnāṁ mano haratīti. hari śabda sambodhane he hare.

Das Wort *hari* kann auch bedeuten: „derjenige, der fähig ist, die dreifachen Leiden aller Lebewesen hinfortzunehmen.“ Es bedeutet außerdem, dass Śrī Hari den Geist aller Lebewesen zu Sich hinzieht, sobald sie über Seine transzendentalen Eigenschaften hören und sprechen. Oder es bezieht sich auf Hari, der mit Seiner Schönheit und Lieblichkeit Millionen Liebesgötter beschämt und das Gemüt aller *avatāre* stiehlt. Das Wort *hari* wird im Vokativ, der Anredeform, zu *hare*.

Brahmā-Saṁhitā –

*svarūpa-prema-vātsalyair / harer harati yā manaḥ
harā sā kathyate sadbhīḥ / śrī rādhā vṛṣabhānu-jā.*

*harati śrī-kṛṣṇa-manaḥ / kṛṣṇāhlāda-svarūpiṇī
ato harety anenaiva / rādheti parikīrtitā*

ityādīnā śrī-rādhā-vācaka-harā-śabdasya sambodhane hare

Weil Sie durch ihre Schönheit, Liebe und Fürsorglichkeit das Gemüt Śrī Kṛṣṇas bezaubert, wird Kṛṣṇas Freudenenergie, Vṛṣabhānu-Nandinī Śrī Rādhā, von den Gottgeweihten *harā* genannt und ist als solche berühmt. In der Anredeform wird das Wort *harā* zu *hare*.

Āgama –

*kṛṣir bhū-vācakaḥ śabdo / naś cā nirvṛti-vācakaḥ
taylor aikyaṁ param brahma / kṛṣṇa ity abhidhīyate*

Die Silbe *kṛṣ* bedeutet „anziehend“ (*ākaraṣaṇa*) beziehungsweise auch „die Grundlage aller Existenz“, und die Silbe *na* bedeutet „höchste Freude“. Werden beide zusammengefügt, entsteht der Name *kṛṣṇa*, der die allanziehende Höchste Absolute Wahrheit, die Verkörperung aller Glückseligkeit, beschreibt.

Bṛhad-Gautamīya-Tantra –

*kṛṣṇa-śabdaḥ sat pumarthaḥ / śaktir ānanda rūpiṇī
etaḥ yogāt savikāraṁ / param-brahma tad ucyate*

Die Silbe *kṛṣ* bezeichnet eine ewige Persönlichkeit und *na* den Inbegriff aller Glückseligkeit. Zusammen benennen sie das Höchste Brahman, den Höchsten Persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇa, der sich durch vielfältige transzendente Eigenschaften auszeichnet.

Brahmā-Saṁhitā –

*īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ / sac-cid-ānanda-vigrahaḥ
anādir ādir govindaḥ / sarva kāraṇa kāraṇam*

Kṛṣṇa, bekannt als Govinda, ist der Höchste Herr. Er besitzt einen ewigen, freudvollen, spirituellen Körper. Er ist der Ursprung allen Seins, doch Er selbst hat keinen Ursprung. Er ist die urerste Ursache aller Ursachen.

*ānandaika sukha svāmī / śyāmaḥ kamala-locanaḥ
gokulānandano nanda- / nandanaḥ kṛṣṇa īryate
kṛṣṇa śabdasya sambodhane kṛṣṇa*

Der ewige Geliebte Śrī Rādhās, der personifizierten Freude, der schöne dunkle Sohn Nandas, der Augen wie Lotosblütenblätter besitzt und den Bewohnern Gokulas unbegrenzte Freude schenkt, ist als Kṛṣṇa bekannt. In der Anrufungsform bleibt das Wort *kṛṣṇa* unverändert *kṛṣṇa*.

Āgama –

*rā-śabdoccāraṇād devi / bahir niryānti pātakāḥ
punaḥ praveśa kāle tu / ma-kāraś ca kapāṭavat*

Oh Göttin! Sobald man die erste Silbe, *rā*, ausspricht, verlassen alle Sünden den Körper, und während sie wieder eindringen wollen, chantet man die Silbe *ma*, die das Tor des Mundes verschließt und es den Sünden verwehrt, wieder hereinzukommen.

*rāma rāmeti rāmeti / rame rāme manorame
sahasra-nāmabhis tulyaṁ / rāma-nāma varānane*

Śrī Śiva sprach seine Frau Durgā als Varānanā an, als „Frau mit wunderschönem Antlitz“, und erklärte: „Ich finde große Freude daran, die Namen *rāma*, *rāma*, *rāma* zu chanten. Ein heiliger Name Rāmas kommt eintausend Namen Śrī Viṣṇus gleich.“

Purāṇas –

*ramante yogino'nante / nityānande cidātmani
iti rāma padenaiva / paraṁ brahmābhidhīyate*

Die Absolute Wahrheit ist als *rāma* bekannt, weil die Yogīs sich an der Meditation über Seine ewige, freudvolle Form erfreuen (*rāmante*).

Außerdem in den Purāṇas –

*vaidagdhī sāra sarvasvaṁ / mūrti-līlādhidaivatam
śrī rādhām ramayan nityaṁ / rāma ity abhidhīyate*

Die beherrschende Gottheit und Verkörperung transzendentaler Spiele, der gewitzte Śrī Kṛṣṇa, der *rasa* genießt und sich ewig mit Śrīmatī Rādhikā vergnügt, wird durch den Namen *rāma* angerufen.

*śrī rādhāyāś cittam ākṛṣya ramati kṛṇāti iti rāmaḥ
rāma-śabdasya sambodhane rāma*

Weil Śrī Kṛṣṇa Śrī Rādhikās Gemüt zu Sich hinzieht und Er sich mit Ihr vergnügt, wird Er auch *rāma* genannt. In der Anrufungsform bleibt das Wort *rāma* unverändert *rāma*.

⁴ *syāt kṛṣṇa-nāma-caritādi-sitāpy avidyā-
pittopatapta-rasanasya na rocikā nu*

*kintv ādarād anudinaṁ khalu saiva juṣṭā
svādvī kramād bhavati tad-gada-mūla-hantrī*

Der Heilige Name Kṛṣṇas, Sein Charakter, Seine Spiele und Tätigkeiten sind süß wie transzendentaler Zucker. Wie wunderbar! Obwohl die Zunge, die an der Gelbsucht der Unwissenheit erkrankt ist, nichts Süßes zu schmecken vermag, wird einfach durch sorgsames, tägliches Chanten dieser süßen Namen der natürliche Geschmack der Zunge wiedererweckt und die Krankheit ausgemerzt. (*Upadeśāmṛta* 7)

5 Śrī Gopāla Guru Gosvāmī schreibt –

*tatra bhakti dvi-vidhaḥ – sādhaḥ siddhaś ca. sādhaḥ dvi-vidhā – prāthamikaḥ
prātyahikaś ca. deheṇa siddho nityasiddhaḥ. tatra prāthamiko nija citta śuddhārtha
japati.*

Die Gottgeweihten werden somit zweifach unterteilt: in Praktizierende (*sādhakas*) und in Vollkommene (*siddhas*). *Sādhakas* werden nochmals zweifach unterteilt, in *prāthamika* (Anfänger) und *prātyahika* (unaufhörlich Chantende). Die *siddhas* sind ebenfalls von zweierlei Art: diejenigen, die in diesem Leben Vollkommenheit erlangten, und die ewig vollkommenen Seelen. Um sein Herz zu reinigen, chantet der *prāthamika-sādhaka* wie folgt:

He Hare – *mac-cittaṁ hṛtvā bhava-bandhān mocaya*: „Oh Hari! Bitte stiehl mein Herz und befreie mich aus dem materiellen Dasein.“

He Kṛṣṇa – *mac-cittaṁ ākarṣa*: „Oh Kṛṣṇa! Zieh meinen ruhelosen Geist zu Dir hin.“

He Hare – *sva-mādhuryeṇa mac-cittaṁ hara*: „Oh Hari, raube meinen Verstand mit Deiner unvergleichlichen Lieblichkeit.“

He Kṛṣṇa – *sva-bhakta-dvārā bhajana-jñāna-dānena mac-cittaṁ śodhaya*: „Oh Kṛṣṇa, läutere durch die Worte Deiner reinen Geweihten meinen Geist mit dem Wissen über *bhajana*.“

He Kṛṣṇa – *nāma-rūpa-guṇa-līlādiṣu man-niṣṭhām kuru*: „Oh Kṛṣṇa, festige mein Vertrauen in Deinen Namen, Deine Form, Deine Eigenschaften und Spiele.“

He Kṛṣṇa – *rucir bhavatu me*: „Oh Kṛṣṇa, möge ich Geschmack an Deinen Namen, Deiner Gestalt, Deinen Eigenschaften und Deinen Spielen finden.“

He Hare – *nija-sevā-yogyam mām kuru*: „Oh Hari, bitte qualifiziere mich für Deinen Dienst.“

He Hare – *sva-sevām ādeśaya*: „Oh Hari, befehl mir, Dir zu dienen.“

He Hare – *sva-preṣṭhena saha svābhīṣṭa-līlām śrāvaya*: „Oh Śrīmatī Rādhikā, lass mich über Deine süßen Spiele mit Deinem Liebsten hören.“

He Rāma – *preṣṭhayā saha svābhīṣṭa-līlām mām śrāvaya*: „Oh Rāma, Rādhikā-Ramaṇa! Lass mich über Deine Spiele mit Deiner geliebten Śrī Rādhā hören, in denen Deine innigsten Wünsche in Erfüllung gehen.“

He Hare – *sva-preṣṭhena saha svābhīṣṭa-līlām mām darśaya*: „Oh Śrīmatī Rādhikā, lass mich Deine vertraulichen Spiele mit Deinem geliebten Kṛṣṇa erblicken.“

He Rāma – *preṣṭhayā saha svābhīṣṭa-līlām mām darśaya*: „He Rāma! Rādhikā-Ramaṇa! Bitte offenbare mir Deine Spiele in Gemeinschaft Deiner Geliebten.“

He Rāma – *nāma-rūpa-guṇa-līlā-smaraṇādiṣu mām yojaya*: „Oh Rāma, beschäftige mich gütigerweise im Meditieren über Deine Namen, Dein Aussehen, Deine Eigenschaften und Spiele.“

He Rāma – *tatra mām nija-sevā-yogyam kuru*: „Oh Rāma, gib mir die Eignung, Dir in Deinen Spielen dienen zu können.“

He Hare – *mām svāngī kṛtya ramasva*: „Oh Hare, bitte sieh mich als Dein an. Lass mich an Deinen Spielen teilhaben und glücklich werden.“

He Hare – *mayā saha ramasva*: „Oh Hare, vergnüge Dich in Deinen transzendentalen Spielen mit mir zusammen.“

- 6 *tathāpi saṅgaḥ parivarjanīyo / guṇeṣu māyā-raciteṣu tāvat
mad-bhakti-yogena dṛḍhena yāvad / rajo nirasyeta manaḥ-kaṣāyaḥ*

Bis man seinen Geist (die Verunreinigungen der Erscheinungsweise der Leidenschaft) durch entschlossenen hingebungsvollen Dienst zu Mir geläutert hat, soll man sorgsam den (Anhaftung verursachenden) Kontakt mit den Sinnesobjekten vermeiden, mit denen Meine illusionierende Energie lockt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.28.27)

*yatrānuraktāḥ sahasaiva dhīrā / vyapohya dehādiṣu saṅgam ūḍham
vrajanti tat pārama-haṁsyam antyaṁ / yasminn ahimsopaśamaḥ sva-dharmaḥ*

Selbstbeherrschte Menschen, die an Śrī Kṛṣṇa, dem Höchsten Herrn, hängen, können leicht die Welt materieller Anhaftung aufgeben, einschließlich des groben Körpers und des subtilen Geistes, und die höchste Vollkommenheit der *paramahaṁsa*-Stufe anstreben, des höchsten Zieles aller Lebensstände, zu dessen Merkmalen Gewaltlosigkeit und Entsagung zählen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.18.22)

- 7 *te vai vidanty atitaranti ca deva-māyām / strī-śūdra-hūṇa-śabarā api pāpa-jīvāḥ
yady adbhuta-krama-parāyaṇa-śīla-śikṣās / tiryag-jaṇā api kim u śrūta-dhāraṇā ye*

Ergebene Seelen, egal welcher Herkunft und welchen Standes, ob Frauen, Arbeiter, Hūṇas, Śabarās oder andere, die ein sündhaftes Leben führen, selbst Vögel und Tiere, können die Wissenschaft Gottes verstehen und aus den Fängen der Illusion befreit werden, sofern sie sich den reinen Geweihten des Herrn ergeben und deren Fußstapfen im hingebungsvollen Dienst folgen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.7.46)

- 8 *bhagavan-nāmātmakā eva mantrāḥ. tatra viśeṣeṇa namaḥ-sampady-alanīkṛtāḥ
śrī bhagavatāhita-śakti-viśeṣāḥ. tatra kevalāni śrī bhagavan-nāmāny api nira-
pekṣāny eva parama-puruṣārtha-phala-paryanta-dāna-samarthāni. nāmataḥ*

mantreṣu adhika-sāmarthyam alabdham. tathāpi prāyaḥ svabhāvataḥ dehādi sambandhena kadarya-śīlānām vikṣipta-cittānām janānām tat tat saṅkocī-kara-ṇāya mantra-dikṣā eva kartavyā arcana-mārge śraddhā cet.

Die Essenz aller Vedischen Mantras ist der Heilige Name des Herrn. Bhagavān stattet den Heiligen Namen mit besonderer Kraft und Herrlichkeit aus und dieser Heilige Name ist von nichts und niemandem abhängig, sondern kann eigenständig das Höchste Lebensziel gewähren. Für jemanden, der die Heiligen Namen rein chantet, bringen die Mantras keinen zusätzlichen Nutzen. Jedoch ist es so, dass ein angehender Gottgeweihter aufgrund seiner Verunreinigungen aus früheren Leben fast immer schlechten Gewohnheiten nachhängt. Um sich davon rasch zu befreien, ist es notwendig, dass er *mantra-dikṣā*-Einweihung annimmt und die Bildgestalt im Tempel verehrt. Um die Ruhelosigkeit des bedingten Geistes zu verringern, ist die Verehrung der Bildgestalten (*arcana-mārge*) essentiell. (*Bhakti-Sandarbha, Anuccheda* 284)

- 9 *vaiṣṇavam jñāna-vaktāraṁ / yo vidyād viṣṇuvad gurum
pūjayed vātmanaḥ-kāyaḥ / sa śāstra-jñāḥ sa vaiṣṇavaḥ*

*śloka-pādasya vaktā 'pi / yaḥ pūjyaḥ sa sadaiva hi
kim punar bhagavad-viṣṇoḥ / svarūpaṁ vitanoti yaḥ*

Mit Körper, Geist und Worten soll man seinen *vaiṣṇava-guru* verehren, der Śrī Viṣṇu gleicht und Wissen über Śrī Viṣṇu lehrt. Ein Vaiṣṇava ist jemand, der die wahre Bedeutung der Schriften kennt.

Jemand, der die wahre Bedeutung der Verse der offenbarten Schriften lehrt, muss verehrt werden. Was soll man mehr erklären? Er ist eine Manifestation Śrī Viṣṇus selbst. (*Nārada-Pañcarātra, Bhakti-Sandarbha, Anuccheda* 237)

- 10 *kibā vipra, kibā nyāsī, śūdra kene naya
yei kṛṣṇa-tattva-vettā, sei 'guru' haya*

Wer die Wissenschaft des Kṛṣṇabewusstseins kennt, ist befähigt, spiritueller Meister zu werden, ganz gleich, ob *brāhmaṇa*, *śūdra* oder *sannyāsī*.

(*Caitanya-Caritāmṛta, Madhya-Līlā* 8.128)

*ākṛṣṭiḥ kṛta-cetasām sumanasām udghāṭanaṁ cāmhasām-
ācāṇḍālam amūka-loka-sulabho vaśyās ca mukti-śrīyaḥ
no dikṣāṁ na ca sat-kriyāṁ na ca puraścaryāṁ manāḥ iṅśate
mantra 'yaṁ rasanā-spṛḡ eva phalati śrī-kṛṣṇa-nāmāmakaḥ*

Der Heilige Name Kṛṣṇas wirkt selbst auf heilige Persönlichkeiten anziehend. Er vernichtet alle sündhaften Reaktionen und ist von solcher Macht, dass er – ausgenommen der Stummen, die Ihn nicht aussprechen können – für jedermann leicht zugänglich ist, selbst für den niedrigsten Menschen, den *caṇḍāla*. Der Heilige Name Kṛṣṇas gebietet über den Reichtum der Befreiung und ist von Kṛṣṇa nicht verschieden. Ihn einfach nur mit der Zunge in Kontakt kommen zu lassen, führt sogleich zu Ergebnissen. Der Heilige Name ist nicht abhängig von Einweihung, frommen Taten

und dem Befolgen der Regulierungen vor der Einweihung (*puraścaryā*). Er ist in sich selbst ausreichend. (Śrīla Śrīdhara Svāmī, *Padyāvalī*)

- 11 *arcāyām eva haraye / pūjām yaḥ śraddhayehate
na tad-bhakteṣu cānyeṣu / sa bhaktaḥ prākṛtaḥ smṛtaḥ*

Ein Geweihter, der sich vertrauensvoll der Bildgestaltenverehrung im Tempel widmet, aber sich anderen Geweihten und Menschen im Allgemeinen gegenüber nicht richtig verhält, ist ein *prākṛta-bhakta*, ein materialistischer Gottgeweihter auf der untersten Stufe hingebungsvollen Dienstes. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.47)

- 12 *īṣvare tad-adhīneṣu / bālīṣeṣu dviṣatsu ca
prema-maitrī-kṛpopekṣā / yaḥ karoti sa madhyamaḥ*

Der Geweihte auf der mittleren Stufe, *madhyama-adhikārī*, schenkt dem Höchsten Persönlichen Gott seine Liebe, ist allen Gottgeweihten ein guter Freund, erweist den Unwissenden, die unschuldig sind, seine Barmherzigkeit und hält sich von jenen fern, die auf den Höchsten Herrn neidisch sind. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.2.46)

*kṛṣṇeti yaśya giri taṁ manasādriyeta
dīkṣāsti cet praṇatibhiḥ ca bhajantam īṣam
śuśrūṣayā bhajana-vijñam ananyam anya-
nindādi-sūnya-hṛdam īpsita-saṅga-labdhyā*

Man soll einen Geweihten, der den Heiligen Namen Kṛṣṇas chantet, im Geiste ehren. Man soll demjenigen Geweihten, der die spirituelle Einweihung (*dīkṣā*) empfangen hat und die Bildgestalt verehrt, demütig Ehrerbietungen erweisen und man soll mit dem reinen Geweihten Umgang pflegen und ihm mit Liebe dienen, der im ungeteilten hingebungsvollen Dienst fortgeschritten ist und dessen Herz vollkommen frei von der Neigung ist, zu kritisieren. (*Upadeśāmṛta* 5)

- 13 *yat tattvaṁ śrī vighraha-rūpeṇa cakṣur-ādāv udayate tad eva nāma-rūpeṇa vāg-
ādāv iti sthitam. tasmān nāma-nāminoḥ svarūpābhedenā tat-sākṣāt-kāre tat-
sākṣāt-kāra eva.*

Dieselbe Höchste Wahrheit Śrī Kṛṣṇa, die der Gottgeweihte dadurch verwirklicht, dass er mit seinen Augen die Bildgestalt betrachtet, verwirklicht er, sobald er mit seiner Stimme den Heiligen Namen chantet, denn Kṛṣṇas Name und Kṛṣṇa Selbst sind voneinander nicht verschieden. (*Bhagavat-Sandarbha*, *Anuccheda* 101)

- 14 *prathamam nāmanaḥ śravaṇam antaḥkaraṇa-śuddhy-artham apekṣyam.
śuddhe cāntaḥ-karaṇe rūpa-śravaṇena tad-udaya-yogyatā bhavati. samyag-
udite rūpe guṇānām sphuraṇaṁ sampādyate. tatas teṣu nāma-rūpa-guṇa-sphu-
riteṣu eva līlānām sphuraṇaṁ bhavatīty abhipretya sādhanā-kramo likhitaḥ.
evaṁ kīrtana-smaraṇayoḥ ca jñeyam.*

Zu Anfang muss das Herz gereinigt werden, indem man den Heiligen Namen hört. Nach dieser Reinigung wird dadurch, dass man über die transzendente Form des

Herrn hört, diese Form im Herz erscheinen. Nachdem sich diese Form vollständig manifestiert hat, werden auch Kṛṣṇas Eigenschaften deutlich sichtbar. Und nach dem Namen, der Form und den Eigenschaften manifestieren sich die Spiele des Herrn. Das ist es, was man durch Chanten und Meditation verwirklicht.

(*Bhakti-Sandarbha*, *Anuccheda* 256)

- 15 *evam nāmānvito vidvān / śravaṇādi daśā-kramāt
labhet kṛpā-balād viṣṇor / vastu-siddhim satām parām
suyogyadeśikād yad-yat / sādhyasya sādhanasya ca
tattvādi śravaṇam tad dhi / śravaṇam kīrtiyate budhaiḥ
sādhya-sādhanaḥ śrutvā / tattvam ātma-nivedanam
śrī-guroḥ-caraṇe yat tu / tad eva varaṇam smṛtam
smṛti dhyāna dhāraṇā ca / dhruvānusmṛtir eva hi
samādhir iti nāmādeḥ / smaraṇam pañcadhā smṛtam
svarūpa-siddhim āpannam / smaraṇam hy āpanam bhavet
tathāpi vartate deham / sthūla-liṅga-svarūpakam
yadā kṛṣṇecchayā liṅga- / bhaṅgair eva bhavet kila
tadā tu vastu-sampatti- / siddhir eva sunirmalā*

Der gelehrte Mensch, der den Heiligen Namen chantet und die Stufen, angefangen mit *śravaṇa-daśā* durchläuft, erlangt durch die Barmherzigkeit des Herrn und Seiner Geweihten die höchste Vollkommenheit, *vastu-siddhi*.

Die Stufe, auf der man von einem qualifizierten spirituellen Meister die Wissenschaft des *sādhya* (des spirituellen Ziels) und *sādhana* (der spirituellen Praxis) erlernt, wird von Kennern als die Stufe des Hörens, *śravaṇa-daśā*, bezeichnet.

Die Stufe, auf der man sich, nachdem man *sādhya* und *sādhana* verstanden hat, gänzlich den Lotosfüßen eines spirituellen Meisters darbringt, nennt man die Stufe des Verpflichtens, *varaṇa-daśā*.

Die Stufe der Meditation über den Heiligen Namen, die *smaraṇa* (Erinnern), *dhyāna* (Kontemplation), *dhāraṇā* (Meditation), *dhruvānusmṛti* (tiefe Meditation) und *samādhī* (Trance) beinhaltet, bezeichnet man als *smaraṇa-daśā*.

Seinen spirituellen Körper durch Meditation über den Heiligen Namen zu verwirklichen, aber dennoch im materiellen grob- und feinstofflichen Körper zu verbleiben, nennt man die Stufe der Selbstverwirklichung, *āpana-daśā*.

Und wenn durch den Wunsch Kṛṣṇas auch der feinstoffliche materielle Körper aufgelöst wird und der Geweihte einen rein spirituellen Körper erlangt, nennt man dies die Stufe der Erfüllung, *prāpana-daśā*. (Śrī Dhyānacandra Gosvāmī)

- 16 *yathā yathātmā parimṛjyate 'sau / mat-puṇya-gāthā-śravaṇābhidhānaiḥ
tathā tathā paśyati vastu sūkṣmam / cakṣur yathāivāñjana-samprayuktam*

Behandelt man ein krankes Auge mit einer medizinischen Salbe, erhält es allmählich seine Sehkraft zurück. Genauso gewinnt das bewusste Lebewesen, das sich durch

das Hören und Vortragen der frommen Erzählungen Meiner Herrlichkeit von seinen materiellen Verunreinigungen befreit, die Fähigkeit zurück, Mich, die Absolute Wahrheit, in Meiner subtilen spirituellen Gestalt zu sehen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.14.26)

- 17 *martyo yadā tyakta-samasta-karmā / niveditātmā vicikīṣīto me
tadāmṛtatvaṁ pratipadyamāno / mayātma-bhūyāya ca kalpate vai*

Ein Mensch, der selbstisch motiviertes Handeln aufgibt und sich Mir vollständig hingibt, begierig, Mir zu dienen, erlangt Befreiung von Geburt und Tod und wird befähigt, an Meinen Reichtümern teilzuhaben. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.29.34)

*ekāntino yasya na kañcanārthaṁ / vāñchanti ye vai bhagavat-prapannāḥ
aty-adbhutaṁ tac-caritaṁ sumāṅgalaṁ / gāyanta ānanda-samudra-magnāḥ*

Reine Gottgeweihte, die keinen anderen Wunsch hegen, außer dem Herrn zu dienen, verehren Ihn in völliger Ergebenheit und hören und chanten ununterbrochen über Seine wundervollen, glückverheißenden Taten. Immer im Meer transzendentaler Freude versunken, bitten sie den Herrn nie um eine Segnung.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 8.3.20)

*idaṁ hi puṁsas tapasaḥ śrutasya vā / sviṣṭasya sūktasya ca buddhi-dattayoḥ
avicyuto 'rthaḥ kavibhir nirūpito / yad-uttamaśloka-guṇānuvarṇanam*

Gelehrte Kreise sind zu dem Schluss gelangt, dass Sinn und Zweck allen Fortschritts im Wissen, nämlich Entsagung, Studium der Veden, Opfer, Chanten von Hymnen und Mildtätigkeit, seine Erfüllung findet, sobald man den transzendentalen Beschreibungen des Herrn lauscht, welcher mit erlesener Dichtkunst gepriesen wird.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.22)

- 18 *bhayaṁ pramattasya vaneṣv api syād / yataḥ sa āste saha-ṣaṭ-sapatnaḥ
jitendriyasyātma-rater budhasya / grhāśramaḥ kiṁ nu karoṭy avadyam*

Auch wenn er als Asket von Wald zu Wald wandert, muss derjenige, der nicht selbstbeherrscht ist, befürchten, materiell gebunden zu werden, denn er lebt stets mit sechs Frauen zusammen: dem Geist und den (fünf) wissenserwerbenden Sinnen. Ein selbstgenügsamer, intelligenter Mensch jedoch, der seine Sinne meistert, hat selbst im Familienleben nichts zu fürchten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 5.1.17)

FÜNFTES KAPITEL

DIE GEWEIHTEN, DIE NACH PREMA STREBEN

Durch die Segnung Kṛṣṇas und des spirituellen Meisters erhält der Praktizierende den Samen der *bhakti*-Pflanze, nämlich Vertrauen (*śraddhā*) in den hingebungsvollen Dienst. Dieser Same in Form von Vertrauen, sofern er unter Führung reiner Gottgeweihter durch Hören und Besprechen spiritueller Themen (*hari-kathā*) bewässert wird, fängt allmählich an zu sprießen, bildet Blätter und wächst zu einer wunderschönen Pflanze heran. Danach bringt die *bhakti*-Kletterpflanze herrliche Blüten hervor und zum Schluss reifen daraus die Früchte göttlicher Liebe, *prema-phala*. Dieses Gleichnis der Kletterpflanze wurde von Śrī Caitanya Mahāprabhu benutzt, als er Rūpa Gosvāmī das Thema der Entwicklung von *prema* erklärte.¹



DIE QUALIFIKATION FÜR DAS CHANTEN DER HEILIGEN NAMEN

Der praktizierende Gottgeweihte gleicht einem Gärtner. Der Gärtner pflanzt im Feld seines Herzens den beschriebenen *bhakti*-Samen. Bevor er jedoch den Samen sät, muss er den Boden urbar machen und den Wildwuchs und Unkräuter beseitigen. Die Wünsche nach Genuss, Befreiung und mysti-

schen Kräften sind diese Unkräuter. Der gottgeweihte Gärtner wird unter Führung des echten spirituellen Meisters die Unkräuter jäten und das Feld säubern. Dies ist die Frucht spirituellen Umgangs (*sat-saṅga*). Der Praktizierende, der nach *prema* strebt, wird sich selbst als unbedeutender als Gras ansehen. Er sollte duldsamer sein als ein Baum. Und zudem sollte er alle Wünsche nach Ehre, Anerkennung und ähnlichem vollständig aufgeben und jedes Lebewesen gebührend achten. Dadurch, dass er diese Natur entwickelt, erwirbt er sich die Qualifikation für das Chanten der Heiligen Namen.² Dies ist gleichbedeutend mit dem Säubern und Pflügen des Feldes der hingebungsvollen Praxis. In gleicher Weise, wie ein Bauer sein Pferd einspannt, muss man dabei seinen Geist beherrschen, und zwar durch *yukta-vairāgya* oder zweckmäßige Entsagung.³ Dadurch wird die hingebungsvolle Praxis unterstützt. Trockene Entsagung jedoch wird dabei nicht helfen.



WIE DIE BHAKTI-PFLANZE WACHSEN KANN

Durch das Wasser des Hörens, Chantens und Meditierens beginnt die *bhakti*-Pflanze allmählich zu wachsen. Es liegt in der Natur der *bhakti*-Pflanze, dass sie sich nicht auf diese materielle Welt beschränkt. Vor den eigenen Augen wächst sie über die vierzehn Planetensysteme dieses Universums und den daran grenzenden Ozean der Ursachen (*virajā*) hinaus, durchstößt das unpersönliche Brahman (*brahma-loka*) und erreicht schließlich die spirituelle Welt Vaikuṇṭha. Das liegt in der überweltlichen Natur spiritueller, nichtmaterieller Dinge. Durch etwas Bemühung und Beharrlichkeit erlangt der Gottgeweihte Wissen um seine spirituelle Identität, *svārūpa-jñāna*, welches die Seele und die *bhakti*-Pflanze in ihr spirituelles Reich befördert. Nach und nach wächst die Pflanze sogar über Vaikuṇṭha hinaus und erreicht Śrī Kṛṣṇas Reich Goloka, wo sie sich um den Wunschbaum der Lotosfüße Kṛṣṇas rankt und bald darauf die Früchte der *prema*, der reinen göttlichen Liebe, hervorbringt.

Hier in dieser Welt wird der Gärtner die Pflanze unaufhörlich mit dem Wasser des Hörens und Chantens bewässern. Sobald sie den *virajā*, den Grenzfluss zur materiellen Welt, durchwachsen hat, besteht keine Gefahr mehr, dass sie zerstört wird. Solange sie jedoch in diesem Universum bleibt, bestehend aus materieller Energie (*prakṛti*), *mahat-tattva*,

ahañkāra (falschem Ego), Form, Geschmack, Geruch, Berührung, Klang, fünf wissenserwerbenden Sinnen, fünf Arbeitssinnen, Geist, Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Tugend (*sattva*), Leidenschaft (*raja*) und Unwissenheit (*tama*), kann sie Schaden erleiden oder auch zerstört werden. Sowie sie den Bereich jenseits der Materie erreicht, strebt die *bhakti*-Pflanze dank der ihr wesenseigenen Größe und Herrlichkeit unerschütterlich und ungefährdet empor.



VERGEHEN GEGEN VAIṢṆAVAS

Während die *bhakti*-Pflanze in der materiellen Welt wächst, muss der Gärtner vor allem auf zwei Dinge achten. Zum einen muss er aufpassen, dass er keine Vergehen gegen Vaiṣṇavas begeht. Vergehen gegen Vaiṣṇavas⁴ gleichen einem wildgewordenen Elefanten, der die *bhakti*-Pflanze aus der Erde reißt und beiseite wirft. In Abgeschiedenheit seinen *bhajana* zu praktizieren und bei reinen Gottgeweihten Zuflucht zu suchen, bilden jedoch zwei feste Mauern. Durch diese beiden Mauern muss der Gärtner die *bhakti*-Pflanze vor dem Elefanten des Vergehens gegen Vaiṣṇavas schützen. In der Gemeinschaft reiner Vaiṣṇavas kann man dieses Hindernis überkommen.



SCHÄDLICHES VERHALTEN

Der Gärtner muss zudem noch in anderer Hinsicht achtsam sein. So wie bei einer Pflanze ein Dickicht von Wildtrieben oder Ablegern die Hauptpflanze überwuchern kann oder ihr Wachstum stoppt und nur selber größer wird, gibt es viele Triebe, die unter dem Einfluss schlechten Umgangs zusammen mit der *bhakti*-Pflanze wachsen, wie zum Beispiel die Begierde nach Sinnengenuss, der Wunsch nach Befreiung, Verderbtheit, Bosheit, Falschheit, Gewalttätigkeit, Egoismus oder der Wunsch nach Ehre und Anerkennung.⁵ Lässt man diese Nebentriebe gewähren, werden sie durch das Wasser des Hörens und Chantens mitbewässert, breiten sich in alle Richtungen aus und überwuchern den Haupttrieb, die *bhakti*-Pflanze so sehr, dass diese eingeht oder nicht weiterwachsen kann. Diese Nebentriebe wachsen, weil man mit Menschen verkehrt, denen es um Genuss und Befreiung geht.



DIE BEZIEHUNG ZU EINEM ECHTEN SPIRITUELLEN MEISTER, DER DIE HINDERNISSE BESEITIGT

Man kann oft sehen, dass Gottgeweihte durch schlechte Gemeinschaft zu Fall kommen. Deshalb soll der Gottgeweihte mit Hilfe der Anweisungen des spirituellen Meisters diese Wildtriebe sofort, wenn sie zu wachsen beginnen, an der Wurzel herausreißen, damit sie nicht erneut sprießen können. Dann kann die Pflanze der Hingabe wachsen und mühelos das spirituelle Reich Vṇdāvana erreichen. In Vṇdāvana wird sie sich um den Wunschbaum der Lotosfüße Vrajendranandana Syāmasundaras (Kṛṣṇas) ranken und die Früchte göttlicher Liebe tragen. Sobald die Früchte reifen und in Goloka Vṇdāvana zu Boden fallen, bleibt der Gärtner dort, kostet die *prema*-Früchte und erlangt bald darauf zusammen mit der *bhakti*-Pflanze den Wunschbaum der Lotosfüße Kṛṣṇas. Dann dient der Gärtner diesem Wunschbaum und genießt ewiglich die höchste Erfüllung und Vollkommenheit, die Früchte der *prema*.



MADHURA-RASA, DER SÜßE AUSTAUSCH MIT KṚṢṆA

Der nach *prema* strebende Praktizierende, der dieser Methodik gemäß den Heiligen Namen hört, chantet und darüber meditiert, wird, sobald sein Bewusstsein von Verunreinigung frei ist, die *bhāva*-Stufe oder Vorstufe der Liebe zu Gott erreichen. Gleichzeitig mit dem *bhāva*-Erscheinen wird er befähigt, *rasa*, transzendente ekstatische Freude, zu erfahren. Alle Arten des *rasas* in Kṛṣṇas Spielen sind in höchstem Maße genussreich und süß (*madhura*). *Śānta*, *dāsyā*, *sakhya* und *vātsalya*, der Austausch mit Kṛṣṇa in Neutralität, als Diener, Freund, Vater oder Mutter – all diese *rasas* sind, jeder auf eigene Weise, genussreich und bewundernswürdig. Je nach ihrer Neigung und Qualifikation erwählen sich die Geweihten einen dieser *rasas*.



ŚRĪ RĀDHĀ-KṚṢṆA

Śrī Caitanya Mahāprabhus Lehren gemäß ist jedoch der *madhura-rasa*, der Austausch mit Kṛṣṇa als Seine Geliebte, mehr als alle anderen verehrendswert. *Madhura-rasa* kann nicht erfahren werden, solange man sich nicht unter Śrī Rādhikās Führung begibt. Die Höchste Absolute Wahrheit, *parabrahma*, ist ewig, bewusst und glückselig (*sat-cid-ānanda*). Śrī Kṛṣṇa

verkörpert den Aspekt der Ewigkeit und des Bewusstseins (*sat-cid*) und Śrīmatī Rādhikā verkörpert den Aspekt der Glückseligkeit (*ānanda*). Rādhā und Kṛṣṇa sind eins, aber dennoch manifestiert sich diese Einheit in zwei Formen, um das Genießen liebevollen Austausches, *rasa*, zu ermöglichen. Unter den *gopīs* oder Mädchen Vrajas sind Rādhā und Candrāvalī führend, und unter ihnen ragt Śrī Rādhikā besonders heraus.⁶



DER SPIRITUELLE KÖRPER UNTER- SCHEIDET SICH NICHT VOM SELBST

Im Abschnitt über die Praxis spontanen hingebungsvollen Dienstes hatten wir erklärt, dass der *sādhaka* bei seiner Praxis je nach der Gemütsstimmung, die er anstrebt, einem bestimmten Einwohner Vrajas folgen wird. Deshalb werden diejenigen, die nach *madhura-prema* streben, mit der Barmherzigkeit ihres spirituellen Meisters eine Methode erlernen, die es ihnen gestattet, in Śrī Rādhā-Kṛṣṇas ewige Spiele einzutreten. In diesem *rasa* begibt sich der Praktizierende, der seinen *gopī*-Körper verwirklicht, in Śrī Rādhikās Gruppe. Obwohl er ein Mann sein mag, kann er in seinem *bhāva-deha*, seinem erfahrenen spirituellen Körper, eine *gopī* sein, man darf dies nicht für unmöglich halten. Jede Seele ist von ihrer Identität her Kṛṣṇas marginale Energie (*taṭastha-śakti*). Das Mannsein oder Frausein im groben materiellen Körper ist nur ein mentales Konzept, das im feinstofflichen Körper entstand. Weil der ewige, reine Körper der Seele spirituell ist, gibt es bei ihm nicht den Unterschied zwischen Mannsein und Frausein.⁷ Der spirituelle Körper besteht aus unabhängigen und reinen Wünschen. Je nach der hingebungsvollen Haltung der Seele bildet sich ihr spirituelles Mannsein oder Frausein heraus. Im neutralen *rasa* bleibt man ohne Geschlecht, im Austausch als Diener (*dāśya-rasa*) wird man männlich, als Kṛṣṇas Mutter (*mātr-vātsalya-rasa*) wird man weiblich, als Kṛṣṇas Vater (*pitṛ-vātsalya-rasa*) männlich und im süßen *rasa* als Kṛṣṇas Geliebte (*madhura-ujjvala-rasa*) rein weiblich. Aber alle dienen einem höchsten Genießer, der einen höchsten Person Śrī Kṛṣṇa.

Welcher *rasa* zu welcher Seele gehört, wird durch ihre innere Vorliebe bestimmt. An dem Punkt, an dem Vertrauen (*śraddhā*) in *bhajana* erwacht, kann man anhand einer bestimmten Vorliebe auf den diese Vorliebe hervorrufenden *rasa* schließen. Der spirituelle Meister, der diese

Vorliebe oder Neigung richtig einschätzt, wird den Praktizierenden entsprechend im *bhājana* einweihen. Das Wesen der Liebe im ehelichen Austausch (*śṛṅgāra-rasamaya-prema*) findet man in der *Brhad-Āraṇya-Upaniṣad* beschrieben.⁸



MEDITATION ÜBER DEN SPIRITUELLEN KÖRPER

Śrī Kṛṣṇa ist im *śṛṅgāra-rasa*, dem ehelichen Austausch, das Ein und Alles. Man kann jedoch Kṛṣṇa in diesem *rasa* nicht erreichen, ohne von Śrīmatī Rādhikā gesegnet zu sein. Deshalb wird sich diese „leuchtende“ Geisteshaltung (*ujjvala-bhāva*) dann entwickeln, wenn man mit der Barmherzigkeit des spirituellen Meisters über die von Śrī Gauracandra von Zeit zu Zeit offenbarten Gefühle meditiert und sich an Śrī Rādhā-Kṛṣṇas Spiele erinnert. Obwohl der täglich Praktizierende in dieser Welt in seinem materiellen Körper lebt, wird er auf dem inneren Weg (*bhāva-mārga*) durch die Barmherzigkeit seines Gurus über seinen ewig vollkommenen spirituellen Körper meditieren. Durch stetige Meditation über den Dienst mit diesem inneren Körper (*mānasī-seva*)⁹ in Śrī Rādhā-Kṛṣṇas achtfachen Spielen wird er diesen spirituellen Körper ganz verwirklichen (*svarūpa-siddhi*) und sich damit identifizieren.

Man sollte über seinen spirituellen Körper so meditieren: „Ich bin eine junge *gopī* in Śrīmatī Rādhikās Lager, in der Gruppe Śrī Lalitās. Ich wohne im Kuhhirtendorf Jāvat, folge Śrī Rūpa Mañjarī und bin von bezaubernder, spirituell glückseliger, bewusster Gestalt. Intensive spirituelle Leidenschaft bewegt mich (*kāma-rūpa-anugāminī*), ich bin ewig jugendlich, von leuchtendgoldener Hauttönung und von *rasa* erfüllt, und ich bleibe stets in Śrī Rādhā und Kṛṣṇas Nähe.“

Die Praxis der Meditation über den spirituellen Körper beinhaltet elf Aspekte: dessen Name, Form, Alter, Kleidung, Beziehungen, Gruppe, Auftrag, Dienst, Bestreben, Gemütsstimmung als Dienstmagd (*pālya-dāsī-bhāva*) und Wohnort. Über all diese meditiert man als zu seiner ewigen Identität gehörig und sobald man sich damit tatsächlich identifiziert, wird man zugleich seinen ewigen Dienst verwirklichen. Das Leben in der materiellen Welt, wie Essen, Schlafen und so weiter, wird gewohnheitsmäßig noch bis zum Tod fortgeführt. Man kümmert sich um den groben Körper und die Aufrechterhaltung des täglichen Lebens auf eine Weise, die für die hingebungsvolle Praxis förderlich ist. Die Verse, die wir dazu im Anhang

zitieren, sind leichtverständlich und man kann alles daraus ableiten.¹⁰

Der Praktizierende, der Begierde entwickelt hat, dem spontanen Pfad hingebungsvollen Dienstes (*rāgānugā-mārga*) zu folgen, soll sich demütig zu einem echten spirituellen Meister begeben, ihm seine Lage schildern und ihn um Führung bitten, diese Praxis zu beginnen. Der echte Meister wird prüfen, ob der *sādhaka* tatsächlich Geschmack am hingebungsvollen Dienst entwickelt hat und ihn dann entsprechend seiner Qualifikation im *bhajana* unterweisen und mit seinem spirituellen Körper (*siddha-deha*) bekannt machen. Dieser Offenbarung gemäß wird der täglich Praktizierende, das heißt der nach *prema* strebende Gottgeweihte, in der Schule des Gurus leben und alles weitere erfahren und sich in den für ihn bestgeeigneten Lebensumständen hingeben und begierig seinem *bhajana* widmen.



DIE VERWIRKLICHUNG DES SPIRITUELLEN KÖRPERS, SVARŪPA-SIDDHI

Dadurch, dass er über seinen vom spirituellen Meister offenbarten spirituellen Namen und seine spirituelle Form meditiert, wird er sich bald damit identifizieren. Diese Identifikation ist Wissen über die Seele, man nennt dies auch *svarūpa-siddhi* oder Verwirklichung der spirituellen Identität. Die zuvor beschriebene stufenweise Entwicklung des Meditierens über Kṛṣṇas Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele wird hier noch erweitert. Sinn und Zweck des Meditierens über den eigenen spirituellen Namen und die eigene Form und das Herstellen einer Beziehung damit ist es, Zugang zu den ewig vollkommenen Namen, Formen, Eigenschaften und Spielen Śrī Śrī Rādhā-Kṛṣṇas zu erlangen.

Sobald die *bhakti*-Pflanze den *virajā* hinter sich lässt, den Bereich des unpersönlichen Brahmans durchstößt und schließlich zum Wunschbaum der Lotosfüße Kṛṣṇas in Goloka Vṛndāvana aufwächst, dem Land noch über dem spirituellen Himmel Vaikuṇṭha, wird der praktizierende Gärtner gestützt auf diese Pflanze die transzendente Welt erreichen. Manche Gottgeweihte schreiben auch, dass *svarūpa-siddhi*, die Verwirklichung der spirituellen Identität bedeutet, im Haus eines Kuhhirten in Vraja geboren zu werden, bevor der *sādhaka* seine spirituelle Praxis vervollkommenet. Das ist nicht falsch. Der Gottgeweihte erhält hier eine zweite Geburt, bevor er *vastu-siddhi*, seinen tatsächlichen spirituellen Körper, erlangt.



SELBSTVERWIRKLICHUNG (ĀPAṆA-DAŚĀ) UND SPIRITUELLE VOLLKOMMENHEIT (VASTU-SIDDHI)

Einen *gopī*-Körper zu erhalten, stellt für den Gottgeweihten die vollkommene zweite Geburt oder vollkommene Selbstverwirklichung dar (*āpaṇa-daśā*). Sobald er auf dieser Stufe den materiellen (*guṇa-mayī*) Körper aufgibt, wird aus dieser Verwirklichung seiner spirituellen Identität (*svarūpa-siddhi*) ein vollendeter spiritueller Körper (*vastu-siddhi*). Durch das Entwickeln der Meditation über Kṛṣṇas Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele erreicht er das ewige Vṇdāvana. Den feinen Unterschied, der zwischen dem irdischen Vṇdāvana und Goloka Vṇdāvana besteht, kann man in Śrī Sanātana Gosvāmī's *Bṛhad-Bhāgavatāmṛta* ausführlich beschrieben finden.¹¹



DAS SPIRITUELLE REICH

Bei der Beschreibung der spirituellen Welt wurde erwähnt, dass dort die Erscheinungsweisen der Leidenschaft (*rajo-guṇa*) und Unwissenheit (*tamo-guṇa*) nicht auftreten, genauso wenig wie auch die mit ihnen vermischte Tugend (*tan-miśra-sattva-guṇa*). Zeit hat dort keinen Einfluss. Auch die materielle Energie, *māyā-śakti*, existiert dort nicht.¹² In dieser spirituellen Welt leben ewiglich Kṛṣṇa und Seine Gefährten. Wie ist es möglich, dass in Kṛṣṇas Reich, obwohl es über dem Bereich des unpersönlichen Brahman liegt, dennoch Spiele zu den acht Zeiten des Tages stattfinden? Heißt das, dass es dort auch Unterscheidung, Raum, Zeit und diese Dinge gibt? Das wirft viele Fragen auf.

Aus einigen Stellen der Veden und Purāṇas geht hervor, dass die Vielfalt der materiellen Welt auch ewig in der spirituellen Welt Vaikuṇṭha existiert, jedoch ohne Unzulänglichkeiten. Grundlegend kann man sagen, dass die materielle Welt eine Reflektion der spirituellen Welt darstellt. In der materiellen Welt wird alles Existierende durch die materielle Energie *māyā* degradiert, in der spirituellen Welt gibt es diese *māyā* und ihre drei Erscheinungsweisen jedoch nicht. Deshalb ist alle Existenz dort fehlerlos und rein tugendhaft (*śuddha-sattva-maya*), einschließlich Zeit und Raum. Kṛṣṇas Spiele existieren jenseits der materiellen Energie *māyā* und der drei Erscheinungsweisen, sie sind somit transzendental. Um die Glückseligkeit (*rasa*) in Kṛṣṇas Spielen zu vergrößern, treten dabei fehlerlose Zeit,

fehlerloser Raum und fehlerlose Elemente wie Äther, Wasser und so weiter als Bestandteile auf. Daher gliedern sich Kṛṣṇas Spiele in der spirituellen Zeit, in der materielle Zeit keinen Einfluss hat, in acht Abschnitte, und zwar: das Ende der Nacht (*niśānta*), der frühe Morgen (*prātaḥ*), Vormittag (*pūrvāhna*), die Mittagszeit (*madhyāhna*), Nachmittag (*aparāhna*), Dämmerung (*sāyam*), Abend (*pradoṣa*), und Nacht (*ratrī*). In dieser Form werden die achtfachen Spiele in Tag und Nacht unterteilt und das ewige, unvermischte Glück in Kṛṣṇas Spielen vermehrt.¹³



DAS EWIGE REICH, DIE EWIGEN SPIELE UND DIE EWIGEN GEFÄHRTEN

So wie sich durch Kṛṣṇas Wunsch Seine Spiele ewiglich im irdischen (Gokula-) Vṛndāvana entfalten, finden dieselben Spiele auch ewig in Goloka-Vṛndāvana in der spirituellen Welt statt. Im *Padma-Purāṇa* wird beschrieben, wie Śrī Nārada Gosvāmī einst seinen spirituellen Meister, Śrī Sadāśiva, befragte: „Mein Meister, alle meine Fragen wurden beantwortet. Jetzt verlangt es mich danach, etwas über den besten aller Pfade, den *bhāva-mārga*, zu erfahren.“ Mahādeva antwortete darauf: „Nārada! Kṛṣṇas Diener, all Seine Freunde, Sein Vater, Seine Mutter und Seine Geliebten sind ewig und besitzen wie Kṛṣṇa unermessliche transzendente Eigenschaften. Die Spiele der spirituellen Welt (*aprakṛta-līlā*), über die die *Purāṇas* berichten, finden gleichermaßen ewiglich im Zyklus materieller Zeit, im irdischen Vṛndāvana, statt. An beiden Orten streift Kṛṣṇa durch die Wälder Vraja und hütet mit Seinen Freunden Kühe.¹⁴



DAS TÖTEN DER DÄMONEN EXISTIERT NUR ALS EIN KONZEPT

„Das Töten der Dämonen, wie es im irdischen Vraja stattfindet, existiert in den Spielen der spirituellen Welt (den nichtmanifestierten Spielen) nur als ein Konzept (*bhāva*) oder in der Vorstellung (*abhimāna*), um den *rasa*, den Austausch Kṛṣṇas mit Seinen Gefährten, zu bereichern. In den irdischen (manifestierten) Spielen nimmt dieses gefühlte Konzept als das Töten der Dämonen Gestalt an. Kṛṣṇas Geliebte treffen sich mit Kṛṣṇa heimlich, weil sie glauben, verheiratet zu sein. Der *sādhaka*, der sich anschickt, unter der Führung dieser *gopīs* Kṛṣṇa zu dienen, wird über sich selbst als

von ähnlicher Gestalt und von ähnlichen Eigenschaften meditieren. Das wird mehr verständlich werden, wenn man die zitierten Verse dazu liest.“

Narada fragte: „Wie dienen diejenigen, die die nichtmanifestierten Spiele noch nicht verwirklicht oder erfahren haben, mit dieser Haltung dem Herrn?“¹⁵ Sadāśiva sagte darauf: „Nārada, ich kenne diese Spiele nicht wirklich. Meine *puruṣatva-bhāva*, meine Auffassung, ein Mann zu sein, ist ein Hindernis dafür. Geh zu Vṛndādevī, sie wird dir Kṛṣṇas Spiele erklären. Vṛndā lebt zusammen mit den *sakhīs*, die Śrī Govinda dienen, am Keśī-Tīrtha in Vṛndāvana.“ Nārada begab sich sodann geradewegs zu ihr und bat sie: „Oh Göttin, falls ich qualifiziert bin, dann erkläre mir bitte Kṛṣṇas Tagesablauf.“¹⁶ Vṛndādevī beschrieb ihm daraufhin ausführlich Kṛṣṇas vertrauliche tägliche Spiele.

Aus diesen Unterweisungen Mahādevas geht hervor, auf welche Weise und mit welcher Haltung die Praktizierenden jeden Tag meditieren sollten.



ENDNOTEN

- ¹ *brahmāṇḍa bhramite kona bhāgyavān jīva*
guru-kṛṣṇa-prasāde pāya bhakti-latā-bīja
māli hañā kare sei bīja āropaṇa
śravaṇa-kīrtana-jale karaye secana
upajiyā bāḍe latā 'brahmāṇḍa' bhedi' yāya
'virajā' 'brahma-loka' bhedi' 'para-vyoma' pāya
tabe yāya tad-upari 'goloka-vṛndāvana'
'kṛṣṇa-carāṇa'-kalpa-vṛkṣe kare ārohaṇa
tāhāṇ vistārita hañā phale prema-phala
ihāṇ māli sece nitya śravaṇādi jala
yadi vaiṣṇava-aparādha uṭhe hāṭi mātā
upāḍe vā chinḍe, tāra śukhi' yāya pātā
tāte māli yatna kari' kare āvaraṇa
aparādha-hastīra yaiche nā haya udgama
kintu yadi latāra saṅge uṭhe 'upaśākhā'
bhukti-mukti-vāñchā, yata asaṅkha tāra lekhā
'niṣiddhācāra', 'kuṭināṭi', 'jīva-himsana', 'lābha',
'pūjā', 'pratiṣṭhādi' yata upaśākhā-gaṇa
seka-jala pāñā upaśākhā bāḍi' yāya
stabdha hañā mūla-śākhā bāḍite nā pāya
prathamei upaśākhāra karaye chedana
tabe mūla-śākhā bāḍi' yāya vṛndāvana
'prema-phala' pāki' paḍe, māli āsvādaya
latā avalambi' māli 'kalpa-vṛkṣa' pāya
tāhāṇ sei kalpa-vṛkṣera karaye sevana
sukhe prema-phala-rasa kare āsvādana
eita parama-phala 'parama-puruṣārtha'
yāñra āge ṛṇa-tulya cāri puruṣārtha

Ihrem *karma* folgend, wandern die Lebewesen durch das Universum, manche von ihnen werden auf höhere Planetensysteme erhoben und andere sinken herab. Von Millionen solch wandernder Seelen erhält eine sehr vom Glück begünstigte Seele durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit die Gelegenheit, mit einem echten spirituellen Meister zusammenzutreffen. Durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇas und des spirituellen Meisters empfängt sie den Samen hingebungsvollen Dienstes.

Jemand, der den Samen des hingebungsvollen Dienstes empfängt, soll ein Gärtner werden, diesen Samen in sein Herz säen und ihn pflegen. Bewässert er den Samen regelmäßig durch den Vorgang des Hörens und Chantens, wird dieser sprießen. Sofern er den Spross unermüdlich weiter bewässert, wächst dieser heran, bis er schließlich die Hülle des Universums durchstößt und den Virajā-Fluss zwischen der materiellen und der spirituellen Welt durchquert. Die Pflanze klettert hinauf zur Brahman-Ausstrahlung und erreicht, diese Schicht durchstoßend, den spirituellen

Himmel und den spirituellen Planeten Goloka-Vṛndāvana. Im Herzen wurzelnd und durch Hören und Chanten (*śravaṇa-kīrtana*) bewässert, wächst die *bhakti*-Pflanze weiter und weiter. So erlangt sie die Zuflucht des Wunschbaumes der Lotosfüße Kṛṣṇas, der ewig auf dem Planeten Goloka-Vṛndāvana residiert, in der höchsten Region des spirituellen Himmels.

Auf dem Goloka-Vṛndāvana-Planet erreicht die Pflanze ihre wahre Größe und trägt die Frucht der Liebe zu Kṛṣṇa. Obwohl der Gärtner in der materiellen Welt bleibt, bewässert er sie mit dem Wasser des Hörens und Chantens. Begeht der Gottgeweihte jedoch ein Vergehen gegen einen Vaiṣṇava, während er den Spross hingebungsvollen Dienstes in der materiellen Welt kultiviert, wird dieses Vergehen wie ein verrückt gewordener Elefant das Pflänzlein entwurzeln und zerbrechen. Dann werden die Blätter der *bhakti*-Pflanze vertrocknen.

Manchmal wachsen mit der Pflanze des hingebungsvollen Dienstes auch unerwünschte Triebe, wie Wünsche nach materiellem Genuss oder Befreiung. Solche unerwünschten Triebe gibt es unendlich viele. Dazu gehören: abträgliches Verhalten für nach Vollkommenheit Strebende, diplomatisches Verhalten, Tiere töten, weltliches Profitdenken, weltliche Verehrung oder weltlichen Dingen Bedeutung beimessen. Falls man zwischen der *bhakti*-Pflanze und den anderen Trieben nicht unterscheidet, wird das gegossene Wasser fehlgeleitet. Die Wildtriebe werden das Wasser aufsaugen, während die *bhakti-latā* verdorrt. Ein intelligenter Gottgeweihter, der unerwünschte Triebe neben der eigentlichen Pflanze wachsen sieht, muss diese deshalb unverzüglich zurückschneiden.

Dann wächst die *bhakti*-Pflanze prächtig, kehrt nach Hause zu Gott zurück und sucht Zuflucht bei den Lotosfüßen Kṛṣṇas. Sobald die Frucht des hingebungsvollen Dienstes heranreift und herabfällt, kann der Gärtner sie genießen und er wird die Kletterpflanze benutzen, um den Wunschbaum der Lotosfüße Kṛṣṇas in Goloka-Vṛndāvana zu erlangen. Dort dient der Gottgeweihte den Lotosfüßen des Herrn, die mit einem wunscherfüllenden Baum verglichen werden. In großer Wonne lässt er sich die Frucht der Liebe schmecken und wird ewig glücklich.

Die Frucht des hingebungsvollen Dienstes in Goloka-Vṛndāvana zu kosten, ist die Vollkommenheit des Lebens. Die vier materiellen Errungenschaften, nämlich Religion, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnenfreude und Befreiung, erscheinen davor völlig unbedeutend. (*Caitanya-Caritāmṛta*, *Madhya-Līlā* 19.151-164)

² *tṛṇād api sunīcena / taror api sahiṣṇunā*
amāninā mānadena / kīrtanīyaḥ sadā hariḥ

Man kann den Heiligen Namen des Herrn chanten, solange man eine demütige Geisteshaltung besitzt und sich niedriger dünkt als Stroh in der Gasse. Man soll toleranter sein als ein Baum, frei von falschem Geltungsbewusstsein und bereit, anderen allen Respekt zu erweisen. In diesem Geisteszustand kann man den Heiligen Namen des Herrn unablässig chanten. (*Śikṣāṣaṭkaṁ* 3)

*vāco vegam manasaḥ krodha-vegam / jihvā-vegam udaropastha-vegam
etān vegān yo viṣaheta dhīraḥ / sarvām apīmāṁ prthivīm sa śiṣyāt*

Ein besonnener Mensch, der fähig ist, den Drang der Sprache zu tolerieren, die Forderungen des Geistes, die Angriffe des Zornes und die Dränge der Zunge, des Magens und der Genitalien, ist qualifiziert, überall auf der Welt Schüler anzunehmen. (*Upadeśāmṛta* 1)

- 3 *dhāryamāṇaṁ mano yarhi / bhrāmyad aśu anavasthitam
atandrito 'nurodhena / mārgenātma-vaśaṁ nayet*

Dadurch, dass man den Geist zügelt, wird man in *bhakti* gefestigt. Solange der unstete Geist leicht davonwandert und zügellos ist, muss man ihn sorgsam unter Kontrolle bringen, indem man ihm ein wenig schmeichelt (das heißt etwas auf seine Wünsche eingeht). Ein Reiter, der ein Pferd zureitet, wird diesem geschickt ein bisschen die Zügel geben. In gleicher Weise soll man dem Geist, der seinen Wünschen nachrennt, ein wenig auf religiöse Weise nachgeben und ihn allmählich auf *kṛṣṇa-bhakti* lenken. Es ist nötig, dieses Vorgehen immer im Auge zu behalten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.20.19)

- 4 Vergehen gegen Vaiṣṇavas und Vergehen bei der Bildgestaltenverehrung wurden bereits im Dritten Teil, Drittes Kapitel beschrieben. Im *Śrī Upadeśāmṛta* heißt es zum Thema „Vergehen gegen Gottgeweihte“:

*dṛṣṭaiḥ svabhāva-janitair vapuṣaś ca doṣair
na prākṛtatvam iha bhakta janasya paśyet
gaṅgāmbhasāṁ na khalu budbuda-phena-paṅkair
brahma-dravatvam apagacchati nīra-dharmaiḥ*

In seiner ursprünglichen *kṛṣṇa*-bewussten Stellung identifiziert sich ein Gottgeweihter nicht mit dem Körper. Er darf daher nicht mit materieller Sicht betrachtet werden. Man soll sogar übersehen, dass ein Gottgeweihter niedriger Herkunft ist, schlecht aussieht, körperlich behindert oder krank ist. Aus weltlicher Sicht mögen solche Unvollkommenheiten herausstehen, doch trotz scheinbarer Defekte kann der Körper eines reinen Geweihten nicht verunreinigt werden. Es ist wie mit dem Wasser des Ganges, der während der Regenzeit Blasen, Schaum und Schlamm mit sich führt. Gangeswasser ist jedoch spirituell und wird nie verunreinigt. Der im spirituellen Verständnis Fortgeschrittene wird im Ganges baden, ohne den Zustand des Wassers zu beachten.

(Den Fehler einer niederen Geburt, früher begangene Fehler, zufällig auftretende Fehler, Reste alter Fehler, körperliche Mängel wie Gelähmtsein, Verhalten entgegen der sozialen Norm, Geburt, Alter, Krankheit und Tod oder andere Unzulänglichkeiten, die zur materiellen Natur gehören, in einem Vaiṣṇava zu sehen und sie ihm zuzuschreiben, ist ein Vergehen.) (*Upadeśāmṛta* 6)

5 *asac-ceṣṭā-kaṣṭa-prada-vikaṣa-pāśālibhir iha
prakāmaṁ kāmādi-prakaṣa-pathapāti-vyatikaraiḥ
gale baddhvā hanye 'ham iti bakabhid vartmapa-gaṇe
kuru tvaṁ phutkārān avati sa yathā tvaṁ mana itaḥ*

„Lust, Zorn und ihresgleichen sind eine Bande skrupelloser Banditen, die mich auf offener Straße überfallen. Sie legen mir erbarmungslos die Schlinge um den Hals, die furchteinflößende, schmerzhaft Schlinge meiner eigenen Untaten und brechen mir das Genick!“ Mit solchen Worten, mein Geist, musst du laut zu den Gottgeweihten ausrufen. Kṛṣṇa ist berühmt dafür, großen Schurken wie Bakāsura das Handwerk gelegt zu haben, und Seine gleichfalls mächtigen Geweihten beschützen den Weg, der zu Ihm führt. Sobald sie dein flehendes Rufen hören, werden sie dich retten.

*are cetah prodyat-kaṣaṭa-kuṭināḥi-bhara-khara-
kṣaran-mūtre snātvā dahasi katham ātmānam api mām
sadā tvaṁ gāndharvā-giridhari-pada-prema-vilasat
sudhāmbhodhau snātvā svam api nitarāṁ mām ca sukhaya*

Verruchter Geist! Du hast den *bhakti*-Pfad eingeschlagen, aber trotzdem glaubst du rein zu werden, wenn du im tröpfelnden Eselsurin der Heuchelei und Falschheit badest. Damit verätzt du dich und zugleich mich, die Seele. Hör auf! Erfreue uns beide und tummle dich stattdessen im Nektarozean der Liebe zu Śrī Rādhā-Kṛṣṇas Lotosfüßen.

*pratīṣṭhāśā dhr̥ṣṭā śvapaca-ramaṇī me hṛdi naṭet
katham sādhuḥ-premā spr̥ṣati śucir etan nanu manaḥ
sadā tvaṁ sevasva prabhu-dayita-sāmantam atulaṁ
yathā tām niṣkāśya tvaritam iha tām veṣayati saḥ*

Mein Geist, wie soll reine Liebe in unser Herz kommen, solange diese unreine Hundeesserin der Ruhm- und Ehrsucht dort schamlos tanzt? Deshalb: Erinnere dich an die mächtigen Generäle in Kṛṣṇas Armee, die geliebten Geweihten des Herrn und diene ihnen. Sie werden die Unberührbare vertreiben und den Strom der Liebe zum Fließen bringen.

*yathā duṣṭatvaṁ me darayati śaṭhasyāpi kṛpayā
yathā mahyaṁ premāmṛtam api dadāty ujjvalam asau
yathā śrī-gāndharvā-bhajana-vidhaye prerayati mām
tathā goṣṭhe kākṣā giridharam iha tvaṁ bhaja manaḥ*

Deswegen, mein Geist: Verehere mit Inbrunst und Demut Śrī Kṛṣṇa in Vraja, so dass Er an mir Gefallen findet. Durch Seine Gnade wird das Schlechte in mir weichen, der Nektar göttlicher Liebe erfahrbar und der Dienst Śrī Rādhās greifbar und nah. (*Mānaḥ-Śikṣā* 5-8)

6 *tatrāpi sarvathā śreṣṭhe / rādhā-candrāvalīty-ubhe
taylor-apyubhayor-madhye / rādhikā sarvathādhikā*

*mahā-bhāva-svarūpeyaṁ / guṇair ati-varīyasī
hlādinī yā mahā-śaktiḥ / sarva-śakti-varīyasī*

*yasyāḥ sarvottame yūthe / sarva-sad-guṇa-maṇḍitāḥ
samāntān mādhavākarṣi- / vibhramāḥ santi subhruvaḥ*

*tāstu vṛndāvaneśvaryāḥ / sakhyāḥ pañca-vidhā matāḥ
sakhyāś ca nitya-sakhyāś ca / prāṇa-sakhyāś ca kāścana
priya-sakhyāś ca parama- / preṣṭha-sakhyāś ca viśrutāḥ*

Unter den *gopīs* sind Rādhā und Candrāvalī führend und unter diesen beiden ist Śrīmatī Rādhikā in jeder Hinsicht überlegen. Śrīmatī Rādhikā ist der Inbegriff transzendentaler Liebe in höchster Verrücktheit (*mahā-bhāva*). Sie personifiziert alle spirituellen Eigenschaften. Sie verkörpert Kṛṣṇas Freudenenergie und besitzt alle Kräfte in vollkommenem Maße. In der besten der Gruppen der *gopīs* offenbart Sie das Höchstmaß spiritueller Tugenden. Sie verwirrt und erobert Kṛṣṇa durch Ihre bezaubernden Augenbrauen. Śrī Rādhikā, die Herrin Vṛndāvanas, erweitert sich in fünf Arten von *gopīs*, berühmt als *sakhīs*, *nitya-sakhīs*, *prāṇa-sakhīs*, *priya-sakhīs* und *parama-preṣṭha-sakhīs*. (*Ujjvala-Nīlamanī* 4.3-6)

- 7 *bālāgra-śata-bhāgasya / śatadhā kalpitasya ca
bhāgo jīvaḥ sa vijñeyaḥ / sa cāntantyāya kalpate
naiva strī pumān eṣa / na caivāyaṁ na pumsakaḥ
yad yac charīram ādatte / tena tena sa rakṣyate*

Teilt man die Spitze eines Haares in einhundert Teile und jedes dieser Teile erneut in einhundert Teile, dann besitzt eines dieser Teile die Größe der spirituellen Seele. Die individuelle spirituelle Seele ist nicht weiblich, sie ist nicht männlich und sie ist nicht Neutrum. Derartige Bezeichnungen beziehen sich nur auf unterschiedliche materielle Körper, die die Seele annimmt. (*Śvetāśvatara Upaniṣad* 5.9-10)

*kvacit pumān kvacit ca strī / kvacin nobhayam andha-dhīḥ
devo manuṣyas tiryag vā / yathā-karma-guṇaṁ bhavaḥ*

Bedeckt von der Erscheinungsweise der Unwissenheit, wird das Lebewesen manchmal Mann, manchmal Frau und manchmal Eunuch, manchmal Mensch, Halbgott, Vogel, Tier oder etwas anderes. Derart wandert es in der materiellen Welt. Dass es diese Körper annimmt, ist seinen Tätigkeiten unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der Natur zuzuschreiben. (*Śrīmad Bhāgavatam* 4.29.29)

- 8 *tad yathā priyayā striyā sampariṣvako na bāhyaṁ kiñcana veda nāntaram evāyaṁ
puruṣaḥ prajñānenātmanā sampariṣvako na bāhyaṁ kiñca veda nāntaram.*

Gleich einem Mann, der von einer Frau umarmt wird, verliert jemand, der vom Herrn umarmt wird, sein inneres und äußeres Bewusstsein.
(*Bṛhad-Āraṇyaka Upaniṣad*)

9 *śṛṅgāra-rasa sarvasvaḥ / kṛṣṇaḥ priyatamo mama
vinā rādhā-prasādena / kṛṣṇa-prāptirna jāyate
ataḥ rādhikā-kṛṣṇau / smaraṇīyau su-saṃyutau
cākṣuṣe 'smin vasan nityam / siddha-dehena sādhaḥ
manasā mānasī-sevā- / maṣṭa-kālocitāḥ vraje
prātar-ādy-aṣṭa-samaye / sevanantu krameṇa ca
nāno-pakaraṇair divyair / bhakṣya-bhojyādibhiḥ sadā
cāmara-vyajanaḍyaś ca / pāda-saṃvāhanādibhiḥ*

„Śrī Kṛṣṇa, der den Geweihten im *śṛṅgāra-rāsa* alles bedeutet, ist mir über alle Maßen lieb. Ohne die Barmherzigkeit Śrī Rādhās ist es nicht möglich, Kṛṣṇa zu erreichen. Deshalb erinnere ich mich an Śrī Rādhā und Kṛṣṇa zusammen.“

Im Geist wird der Gottgeweihte entsprechend den acht Tageszeiten in seinem spirituellen Körper in Vraja dienen, beginnend mit frühmorgendlichen Tätigkeiten. Dies beinhaltet verschiedene Dienste, wie dem göttlichen Paar mit Zuhörer zur Seite zu sein, Sie zu speisen, Ihnen mit *cāmara*-Wedeln Luft zuzufächeln oder Ihre Füße zu massieren. (*Bhajana-Paddhati*, Dhyānacandra Gosvāmī)

*kṛṣṇam smaran janam cāsyā / preṣṭham nija-samihitam
tat-tat-kathā-rataś cāsau / kuryād vāsam vraje sadā
sevā sādha-rūpeṇa / siddha-rūpeṇa cātra hi
tad-bhāva lipsunā kāryā / vraja-lokānusārataḥ*

Man soll sich immerzu an den Herrn seines Herzens erinnern, den ewig jugendlichen Kṛṣṇa, und gleichermaßen an jene Seiner geliebten Gefährten, die so denken und fühlen, wie zu denken und fühlen man selber anstrebt. Begierig, über sie zu hören, soll man allezeit in Vraja leben, wenn nicht physisch, dann zumindest im Geist.

Auf zweifache Weise soll der *rāgānugā-sādhaka* dienen: Mit den physischen Sinnen soll er hören, chanten und die verschiedenen *bhakti*-Vorgänge praktizieren (wie Rūpa, Sanātana und Raghunātha Dāsa Gosvāmī es zeigten) und mit den spirituellen Sinnen – seinen Vorbildern in Vraja nacheifernd – soll er Kṛṣṇa uneingeschränkt und nach Herzenslust Freude bereiten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.294-295)

10 *asyaiva siddha-dehasya / sādhanāni yathākramam
ekādaśa prasiddhāni / vakṣyante'ti mano-haram
nāma-rūpa-vayo-veśa- / sambandho yūtha eva ca
ājñā-sevā-parākāṣṭhā- / pālya-dāsī-nivāsakaḥ*

Der praktizierende Gottgeweihte (*sādhaka*) soll in dieser Abfolge über die elf Aspekte seines spirituellen Körpers meditieren: seinen Namen, sein Aussehen, sein Alter, seine Kleidung, seine Beziehungen, seine Gruppe, seinen Auftrag, seinen Dienst, sein angestrebtes letztlisches Ziel, seine Stimmung als Dienstmagd Śrī Rādhās und seinen Wohnort.

Bezüglich des Namens:

*śrī-rūpa-maṇjarī-tyādi / nāmākhyānānūrūpataḥ
cintanīyaṁ yathā-yogyam / sva-nāma vraja-subhruvām*

Man soll über seinen Namen als eines der Mädchen Vrajas meditieren, als Nachfolgerin Śrī Rūpa Maṇjarī.

Bezüglich des Aussehens:

*rūpaṁ yūtheśvarī-sevā- / yogyam bhāvyam prayatnataḥ
trailokya-mohanam kāmod- / dīpakam gopikā-pateḥ*

Man soll sich als *gopī* in der Gruppe Śrī Rūpas betrachten, die so schön ist, dass sie die drei Welten bezaubert und lustvolle Wünsche im Geist Śrī Kṛṣṇas erweckt, sobald Er sie erblickt.

Bezüglich des Alters:

*vayo nānā-vidhaṁ tatra / yat tu tridaśa-vatsaram
mādhuryādbhuta-kaiśoram / vikhyātam vraja-subhruvām*

Man soll sich selbst als überaus attraktives, dreizehnjähriges Mädchen aus Vraja sehen.

Bezüglich der Kleidung:

*veśo nīla-paṭṭādyaiś ca / vicitrālaṅkṛtais tathā
sva-sva dehānu rūpeṇa / sva-bhāva-rasa-sundaram*

Man soll sich in blauer Kleidung sehen, mit zauberhaftem Schmuck, welcher die natürliche Schönheit des Körpers unterstreicht.

Bezüglich der Beziehung zum göttlichen Paar:

*sevyā-sevaka sambandhaḥ / sva-mano-vṛtti-bhedataḥ
prāṇātyaye'pi no heyaḥ / kadā na parivartanam*

Man soll sich selbst als Diener und das göttliche Paar als Meister ansehen, und bereit sein, Ihrer Freude willen das eigene Leben Millionen Male herzugeben.

Bezüglich der Gruppe oder *yūtha*:

*yathā yūtheśvarī-yūthaḥ / sadā tiṣṭhati tad-vaśe
tathaiva sarvadā tiṣṭhad- / bhūtvā tad-vaśa-vartinī*

So wie Rādhārānī *sakhī*s immer hingeben in Ihrer Nähe bleiben, soll man auch selbst von Śrī Rādhā bezaubert sein und sich Ihrer Gruppe zugehörig fühlen.

Bezüglich des Auftrages:

*yūtheśvaryāḥ śīras-yājñā- / mādāya hari-rādhayoḥ
yathoditaś ca śuśrūṣām / kuryād ānanda saṁyutā*

Man soll gemäß der Anweisung der eigenen Gruppenleiterin (*yūtheśvarī*) freudvoll und dienstbeflissen Śrī Rādhā-Kṛṣṇas Zusammensein ermöglichen.

Bezüglich des Dienstes:

cāmara-vyajanādīnām / sayogya-pratipālanam
iti sevā parijñeyā / yathā-mati vibhāgaśaḥ

Man soll passende Dienste ausführen, wie Luft zufächeln oder Speisen zubereiten.

Bezüglich des letztlich angestrebten Ziels:

śrī-rādhā-kṛṣṇayor yadvad / rūpa-mañjarikādayaḥ
prāptā nityam sakhītvam ca / tathā syām iti bhāvayet

Man soll anstreben, eine *nitya-sakhī* des göttlichen Paares Śrī Rādhā-Kṛṣṇa zu werden, wie Rūpa und andere *mañjarīs*.

Bezüglich der Stimmung als Dienstmagd oder *mañjarī*:

pālya-dāsī ca sā proktā / paripālya-priyam vadā
sva-mano-vṛtti-rūpeṇa / yā nityam paricārikā

Als gehorsame Dienstmagd bleibt die *sādhaka-mañjarī* ewiglich unter der Obhut einer *nitya-sakhī*, die von gleicher Gesinnung ist, zuneigungsvolle Worte spricht und sich in jeder Hinsicht ihrer annimmt.

Bezüglich des Wohnortes:

nivāso vraja-madhye tu / rādhā-kṛṣṇa-sthalī mataḥ
vaṁśī-vaṭas tu śrī-nandīś- / varaś cāpy ati-kautukaḥ

mañjaryo bahuśo rūpa- / guṇa-sīlavayo'nvitāḥ
nāma-rūpādi tat sarvaṁ / guru-dattaṁ ca bhāvayet

tatra tatra sthito nityam / bhajet śrī-rādhikā-patim
nāma-smṛti vikāśena / sthītvā kṛṣṇa-priyā-grhe

tad ājñā pālako bhūtvā / kālēṣvaṣṭasu sevate
sakhīnām saṅginī-rūpām / ātmānaṁ bhāvanāmayaṁ

Jene freudvollen Plätze in Vraja, wie Vaṁśīvaṭa und Nandīśvara, an denen Rādhā-Kṛṣṇas tägliche Spiele stattfinden, sind der Aufenthaltsort der *sādhaka-mañjarī*. Der Gottgeweihte soll über seine *mañjarī*-Gefährtinnen so meditieren, wie sein Guru sie ihm beschrieben hat, als von wunderschönem Aussehen, in der Blüte ihrer Jugend, voller Tugend und von charmantem Charakter, und als eine von ihnen Śrī Rādhā-Kṛṣṇa dienen. Er soll unter Anleitung seiner *mañjarī*-Gefährtinnen zu den acht Tagesabschnitten in Śrī Rādhikās Haus Dienst darbringen. Geschmückt mit ihrer persönlichen Dienstanweisung, ihrer Begierde, zu dienen und der Barmherzigkeit der *sakhīs*, vertieft in die Auffassung von sich selbst als eine Gefährtin der *sakhīs*, soll die *sādhaka-mañjarī* über ihre Gurus als *mañjarīs* meditieren.

Entsprechend dieser *bhajana*-Methode sollte man den Heiligen Namen chanten und Śrī Kṛṣṇa, den Geliebten Śrī Rādhikās, täglich verehren.

(*Bhajana-Paddhati*, Dhyānacandra Gosvāmī)

¹¹ *yathā krīḍa ti tad bhūmau / goloke'pi tathaiva saḥ*
adha-urddhvatayā bhedo' / nayoḥ kalpyate kevalam

So wie sich der Herr Seiner Spiele im irdischen Gokula erfreut, genießt Er sie auch im spirituellen Goloka. Jedes Konzept, dass das eine als höher ansieht und das andere niedriger, ist lediglich Einbildung. (*Bṛhad-Bhāgavatāmṛta* 2.5.168)

- 12 *pravartate yatra rajas tamas tayoḥ / sattvaṁ ca miśraṁ na ca kāla-vikramaḥ
na yatra māyā kim utāpare harer / anuvratā yatra surāsuraṁcitāḥ*

In diesem persönlichen Reich des Herrn wirken keine materiellen Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft, auch keine materielle Tugend. Die mächtige Zeit übt dort keinen Einfluss aus, ganz zu schweigen von der äußeren, illusionierenden Energie, die in dieser Region keinen Zugang hat. Unterschiedslos verehren die Halbgötter und die Dämonen den Herrn als Seine Geweihten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 2.9.10)

- 13 *evaṁ padmopari dhyātvā / rādhā-kṛṣṇau tatasyoḥ
aṣṭa-kālocitāṁ sevām / vidadhyāt siddha-dehataḥ

niśāntaḥ prātaḥ pūrvāhno / madhyāhnaś cā parāhnaḥ
sāyam pradoṣa rātriś ca / kālāṣṭau ca yathā kramam

madhyāhna-yāminī cobhau / yan-muhūrtamitau smṛtau
tri-muhūrtamito jñeyā / niśānta pramukhāpare*

Der Geweihte soll darüber meditieren, wie er Śrī Rādhā-Kṛṣṇa, die auf einem Lotos weilen, während der acht Tagesabschnitte Dienst darbringt: am Ende der Nacht (*niśānta*), am frühen Morgen (*prātaḥ*), am Vormittag (*pūrvāhna*), der Mittagszeit (*madhyāhna*), am Nachmittag (*aparāhna*), in der Dämmerung (*sāyam*), am Abend (*pradoṣa*) und in der Nacht (*rātri*). Die Mittags- und die Nachtzeit dauern sechs *muhūrtas*, das Ende der Nacht und die anderen Abschnitte drei *muhūrtas*. Ein *muhūrta* entspricht 48 Minuten.

- 14 *dāsāḥ sakhāyaḥ pitarau / preyaśyaś ca harer iha
sarve nityā muni-śreṣṭha / tat tulya-guṇa-śālināḥ

yathā prakāṣa-līlāyām / purāṇeṣu prakīrtitāḥ
tathā te nitya-līlāyām / santi vṛndāvane bhuvi

gamanā-gamane nityam / karoti vana-goṣṭhayoḥ
go-cāraṇa-vayasyaiś ca / bināsura vighātanam

pārakīyābhīmāninyas / tathāsya ca priya-janāḥ
pracureṇaiva bhāvena / ramayanti nija-priyam

ātmānam cintayet tatra / tāsām madhye manoramām
rūpa-yauvana-sampannām / kiśorīm pramadākṛtim

nānā-silpa-kalābhijñām / kṛṣṇa-bhogānurūpiṇīm
prārthitām api kṛṣṇena / tatra bhoga-parāṇ-mukhīm*

*rādhikānucarīm nityam / tat-sevāna-parāyaṇām
kṛṣṇād apy adhikaṁ prema / rādhikāyām prakurvātīm*

*prītyānudivasaṁ yatnāt / tayoḥ saṅgama-kāriṇīm
tat-sevana-sukhāhlāda- / bhāvenāti-sunirvṛtām*

*ity ātmānaṁ vicintyaiva / tatra sevām samācaret
brāhmaṇ muhūrtam ārabhya / yāvat tu syān mahāniśi*

Śrī Mahādeva sprach: „Oh Bester der Weisen, der Höchste Herr Hari, Seine Diener, Freunde, Eltern und Geliebten, die *gopīs*, sind alle ewig. Sie besitzen transzendente Tugenden. Kṛṣṇas ewige Spiele im spirituellen Vṇdāvana, wie die *Purāṇas* sie beschreiben, sind die gleichen wie die Spiele im irdischen Vṇdāvana. Auch im Vṇdāvana in der spirituellen Welt durchstreift Kṛṣṇa die Wälder, hütet die Kühe und ist von den gleichen Freunden umringt. Nur das Töten der Dämonen fehlt dort.

Die *gopīs* sehen Kṛṣṇa als ihren Liebhaber und erfreuen Ihn mit einer Fülle transzendentaler liebender Gefühle. Oh Nārada, du sollst über dich selbst als ein hübsches junges Kuhhirtenmädchen meditieren, die mit Kṛṣṇas geliebten *gopīs* im Herzen Vraja wohnt und gleichfalls in Kṛṣṇa verliebt ist. Du stehst in der Blüte deiner Jugend und bist von hinreißender Schönheit. Du verstehst dich darauf, Kṛṣṇa auf vielerlei Weise zufriedenzustellen, doch den Einladungen Kṛṣṇas, sich direkt mit dir zu vergnügen, sollst du dich widersetzen, denn du bist eine Dienstmagd Śrī Rādhās, immer Ihrem Dienst ergeben und empfindest für Sie sogar tiefere Zuneigung als für Kṛṣṇa. Jeden Tag bereitest du sorgsam Rādhā und Kṛṣṇas Treffen vor. Du bist ewig glücklich und zufrieden damit, Sie deinen Dienst genießen zu sehen. Diene mit diesem Selbstverständnis vom frühen Morgen (*brāhma-muhūrta*) bis zum Ende der Nacht in deinem Geist.“ (*Padma-Purāṇa*)

15 *śrī nārada uvāca –*

*harer dainandiniṁ līlām / śrotum icchāmi tattvataḥ
līlām-ajānatā sevyo / manasā tu kathāṁ hariḥ*

Śrī Nārada fragte: „Ich wünsche mir, über die täglichen Spiele Haris zu hören. Wie kann jemand, der diese Spiele nicht kennt, auf diese Weise Śrī Hari im Geist dienen?“

śrī sadāśiva uvāca –

*nāhaṁ jānāmi tāṁ līlām / harer nārada tattvataḥ
vṇdādevīm samāgaccha / sā te līlām pravakṣyati*

*avidūra itaḥ sthānāt / keśī-tīrtha-samīpataḥ
sakṣī-saṅgha-vṛtā saste / govinda-paricārikā*

Śrī Mahādeva sprach: „Oh Nārada, Ich kenne diese Spiele Haris nicht wirklich. Geh zu Vṇdādevī. Sie kann dir von ihnen erzählen. Du findest Vṇdādevī in der Nähe des Keśī-Tīrtha, nicht weit von hier. Sie ist von *gopī*-Freundinnen umringt, die unentwegt Śrī Kṛṣṇa dienen.“

śrī sūta uvāca –

*ity uktas taṁ parikramya / hṛṣṭo natvā punaḥ punaḥ
vṛndāśramaṁ jagāmātha / nārado muni-sattamaḥ*

Śrī Sūta Gosvāmī sprach: „Daraufhin umkreiste der große Weise Śrī Nārada seinen spirituellen Meister, verneigte sich wiederholt vor ihm und machte sich auf den Weg zum *āśrama* Vṛndādevī.“

¹⁶ *śrī-nārada uvāca –*

*tvatto veditum icchāmi / naittikaṁ caritaṁ hareḥ
tat tadā brūhi me devi / yadi yogyo 'smi śobhane*

Śrī Nārada sprach: „Ich bin gekommen, von dir über das tägliche Leben Haris zu erfahren. Oh wunderschöne Göttin, sofern du mich für qualifiziert erachtest, erzähle mir bitte davon.“ (*Padma-Purāṇa*)

SECHSTES KAPITEL

DIE ACHTFACHEN TÄGLICHEN SPIELE



DIE ACHTFACHEN TÄGLICHEN SPIELE

Was diese Thematik angeht, werden die Leser mehr Vertrauen in die authentischen Worte der Schriften setzen als in etwas neu Verfasstes (beziehungsweise eine Übersetzung). Die Verse der *Purāṇas* sind anschaulich und leichtverständlich. Die Leser werden keine Schwierigkeiten haben, ihre Bedeutung zu verstehen. Zudem bieten sie eine hervorragende Möglichkeit für ein tägliches Studium. Deshalb habe ich mich entschieden, die Zitate aus dem *Padma-Purāṇa*, *Pātāla-Khaṇḍa*, hier in der Originalform anzuführen. Aus verschiedenen Gründen möchte ich sie nicht übersetzen.



1. NIŚĀNTA-LĪLĀ¹

vṛndovāca –

*rahasyam api vakṣyāmi kṛṣṇa-bhakto 'si nārada
na prakāśyam twayā hy etad guhyād guhyatamaṁ mahat
madhye vṛndāvane ramye pañcāśat kuṇja-mandite
kalpa-vṛkṣa-nikuṇje tu divya-ratna-maye grhe*

nidrito tiṣṭhatas talpe niviḍāliṅgatau mithaḥ
 mad-ājñā-kāribhiḥ paścāt pakṣibhir bodhitāu api
 gāḍhāliṅgana-nirbhedaṁ āptau tad-bhaṅga-kātarau
 na manas kurutas talpāt samutthātum manāg api
 tataś ca śārikā-saṅghaiḥ śukādyair api tau mudā
 bodhitau vividhair vākyaiḥ sva-talpād udatiṣṭhatām
 upaviṣṭau tato dṛṣṭvā sakhyas talpe mudānvitau
 praviśya cakrire sevām tat-kālasycitām tayoh
 punaś ca śārikā-vākyair utthāya tau sva-talpataḥ
 gacchataḥ sva-sva-bhavanam bhūty-utkaṇṭhākulau mithaḥ



2. PRĀTAḤ-LĪLĀ

prātaś ca bodhito mātṛā talpād utthāya sa-tvaram
 kṛtvā kṛṣṇo danta-kaṣṭham baladeva-samanvitam
 mātṛānumodito yāti go-sālam dohanotsukha
 rādhāpi bodhitā vṛddha-vayasyābhiḥ sva-talpataḥ
 utthāya danta-kaṣṭhādi kṛtvābhyaṅgam samācaret
 snāna-vedim tato gatvā snāpitā lalitādibhiḥ
 bhūṣā-grhaṁ vrajet tatra vayasyā bhūṣayanty api
 bhūṣaṇair vividhair divyair gandha-mālyānulepanaiḥ
 tataś ca sva-janaś tasyāḥ śvaśruṁ samprārthya yatnataḥ
 paktum āhūyate tūrṇam sa-sakhī sā yaśodayā
 tataś ca sva-janaś tasyāḥ śvaśruṁ samprārthya yatnataḥ
 paktum āhūyate tūrṇam sa-sakhī sā yaśodayā
 śrī-nārada uvāca
 katham āhūyate devi pākārtham sā yaśodayā
 satīṣu pāka-kartrīṣu rohiṇī-pramukhāsu api
 śrī-vṛnda uvāca
 durvāsasā svayam datto varas tasyai maharṣiṇā
 iti kātyāyanī-vaktrāc chrutam āsīn mayā purā
 tvayā yat pacyate devi tad-annam mad-anugrahāt
 miṣṭam svādv-āmṛta-spardhi bhoktur āyus-karam tathā

ity āhvāyati tām nitya yaśodā putra-vatsalā
 āyusmān me bhavet putraḥ svādu-lobhāt tathā satī
 śvaśruś cānumoditā sāpi hṛṣṭānandālayam vrajet
 sa-sakhī-prakarā tatra gatvā pākam karoti ca
 kṛṣṇo 'pi dugdhvā gāḥ kāścid dohayitvā janaiḥ paraḥ
 āgacchati pitur vākyāt sva-grham sakhibhir vṛtaḥ
 abhaṅga-mardanam kṛtvā dāsaiḥ saṁsnāpito mudā
 dhauta-vastra-dharaḥ sragvī candanākta-kalevaraḥ
 dvi-phāla-baddha-keśaś ca grīva-bhālopari sphuran
 candrākāra-spurad-bhāla-tilakālaka-rañjitah
 kaṁkanāṅgada-keyūra-ratna-mudrā-lasat-karaḥ
 muktā-hāra-sphurad-vakṣā makarākṛti-kuṇḍalāḥ
 muhur ākārīto mātṛā praviśed bhojanalaye
 avalambya karam mātur baladevam anuvrataḥ
 bhuktvā ca vividhānnāni mātṛā ca sakhibhir vṛtaḥ
 hāsayan vividhair vākyaiḥ sakhiṁs tair hāsitaḥ svayam
 itthaṁ bhuktvā tathācamya divya-khaṭṭopari kṣaṇāt
 viśramet sevakair dattam tāmbūlam vibhajann adan
 rādhāpi bhojanānandam dṛṣṭvā yaśodayā hutā
 lalitādi-sakhī-vṛtā bhuṅkte 'nnam lajjayānvitā



3. PŪRVĀHNA-LĪLĀ

gopa-veśa-dharaḥ kṛṣṇo dhenu-vṛnda-puraḥ-saraḥ
 vraja-vasi-janaiḥ prityā sarvair anugataḥ pathi
 pitaram mataram natvā netrantaṇa priyā-gaṇān
 yathā-yogyam tathā cānyān sannivartya vanam vrajet
 vanam praviśya sakhibhiḥ krīḍitvā ca kṣaṇam tataḥ
 vancayitvā ca tām sarvām dvi-traiḥ priya-sakhair yutaḥ
 saṁketakam vrajed dharsāt priyā-sandarśanotsukah
 sāpi kṛṣṇe vanam yate dṛṣṭvā tam grham agatā
 suryādi-pūja-vyajena kusumady-ahṛti-cchalāt
 vañcayitvā gurun yati priyā-saṅgeccchayā vanam



4. MADHYĀHNA-LĪLĀ

itthaṁ tau bahu-yatnena militvā sva-ganair vṛtaḥ
 vihārair vividhais tatra vane vikrīḍito mudā
 andolika-sakharudhau sakhībhir dolitau kvacit
 kvacid venuṁ kara-srastam priyayā coritam hariḥ
 anveṣayann upalabdho vipralabdhaḥ priyā-ganaiḥ
 hasito bahudha tābhīr hṛta-sva iva tiṣṭhati
 vasanta-vāyunā juṣṭam vana-khandam kvacin mudā
 praviśya candanambhobhiḥ kuṅkumādi-jalair api
 visiṅcato yantra-muktais tat-paṅkanapitau mithaḥ
 sakhyo 'py evaṁ visiṅcanti taś ca tau siṅcataḥ punaḥ
 tathānyartu-su-juṣṭasu krīḍito vana-rajisu
 tat-tat-kalocitair nana-vihārāiḥ sa-ganau dvija
 sranto kvacid vrkṣa-mulam asadya muni-sattama
 upaviśyasane divye madhu-panam pracakratuḥ
 tato madhu-padonmatto nidrayā militekṣaṇau
 mithaḥ paṇim samalambya kāma-bana-vasam gatau
 riraṁsu visataḥ kuṅjam khalat-padabjakau pathi
 tato vikrīḍatas tatra kariṇī yuthapau yathā
 sakhyo 'pi madhubhir mattā nidrayā pihitekṣaṇaḥ
 abhītaḥ kuṅja-puñjesu sarva eva vililyare
 prthag ekena vapusā kṛṣṇo 'pi yugapad vibhuḥ
 sarvasam sannidhiṁ gacchet priyānām parito muhuḥ
 ramayitvā ca taḥ sarvaḥ kariṇīr gaja-rād iva
 priyayā ca tathā tābhiḥ sarovaram athavrajat
 jala-sekair mithas tatra krīḍitvā sa-ganau tataḥ
 vasaḥ-srak-candanair divya- bhūṣaṇair api bhūṣitau
 tatraiva sarasas-tire divya-ratna-maye grhe
 asnitaḥ phala-mulāni kalpitāni mayaiva hi
 haris tu prathamam bhuktvā kāntayā parivesitam
 divi-trabhiḥ sevito gacchec chayyam puṣpa-vinirmitam

*tambula-vyajanaṣ tatra pada-samvahanādibhiḥ
 sevyamano bhṛṣaṁ tābhiḥ moditaḥ presayiṁ smaran*
*śrī-rādhāpi harau supte sa-ganā muditāntara
 kānta-dattaṁ prita-manā ucchiṣṭaṁ bubhujē tataḥ*
*kiñcid eva tato bhuktṛvā vrajēc chaya-nyānāṁ
 drastuṁ kānta-mukhambhojaṁ cakori-van nṣakaram*
*tambula-carcitaṁ tasya tatratyābhir niveditaṁ
 tambulāny api cāśnāti vibhajanti priyāliṣu*
*kṛṣṇo 'pi tāsāṁ śuśrūṣuḥ svacchandaṁ bhāṣitaṁ mithaḥ
 prāpta-nidra ivābhāti vinidro 'pi paṭāvṛtaḥ*
*taś ca kṣelēṁ kṣaṇaṁ kṛtvā mithaḥ kānta-kathāśrayaḥ
 vyaja-nidrāṁ harer jñatṛvā kutaścid anumānataḥ*
*vimṛśya vadanāṁ dṛgbhiḥ paśyantyō 'nyonyā mānanam
 lina iva lajjayā syuḥ kṣaṇam ucur na kiñcana*
*kṣaṇād eva tato vastraṁ duri-kṛtya tad-aṅgataḥ
 sādhu-nidrāṁ gato 'siti hāsayantyō hasanti tam*
*evaṁ tau vividhair hasai ramamānau ganaiḥ saha
 anubhuya kṣaṇaṁ nidrā- sukhaṁ ca muni-sattama*
*upaviśyasane divyesa-ganau viśṛte mudā
 pani-kṛtya mitho hara-cumbasleṣa-paricchadān*
*akṣair vikṛiḍataḥ premnā narmalapaḥ puraḥ-saram
 parajito 'pi priyayā jitam ity avadan mṛśā*
*hārādi-grahane tasyaḥ pravṛttastāyate tathā
 tathaivam tāḍitaḥ kṛṣṇaḥ karṇōtpala saroruhaiḥ*
*viṣaṇṇa-vadano bhūtvā gata-sva iva nārada
 jito 'smi ca twayā devī grhyatām yat pañi-kṛtam*
*cumbanādi mayā dattaṁ ity uktṛvā ca tathācāret
 kautilya-tad-bhruvo draṣṭuṁ śrotuṁ tad-bhartsanaṁ vacaḥ*
*tataḥ sari-sukānām ca śrutṛvā vag-ahavaṁ mithaḥ
 nīragacchataḥ tataḥ snanād gantu-kāmau grhaṁ prati*

*kṛṣṇaḥ kāntam anujñāpya gavam abhimukhaṁ vrajet
 sa tu surya-grhaṁ gacchet sakhī-maṇḍala-samyutā
 kiyad duraṁ tato gatvā parāvṛtya hariḥ punaḥ
 vipra-veṣaṁ samasthāpya yati surya-grhaṁ prati
 suryaṁ ca pūjayet tatra prārthitas tat-sakhī-janaiḥ
 tadaiva kalpitair vedaiḥ parihasyavagarbhitaiḥ
 tatas tā api taṁ kānta pariññāya vicakṣaṇaḥ
 ananda-sagare linā na viduḥ svam na ca param
 vihāir vividhair evaṁ sārddhaṁ yama-dvayaṁ mune
 nitvā grhaṁ vrajeyus tāḥ sa ca kṛṣṇo gavam vrajet
 saṅgamyā tu sakhīn kṛṣṇo grhitvāḥ gaḥ samantataḥ
 agacchati vrajaṁ karṣan tan murali-ravaiḥ*



5. APARĀHNA-LĪLĀ

*tato nandādayaḥ sarve śrutvā venu-ravaṁ hareḥ
 go-dhuli-patalair vyāptaṁ dṛṣtvā cāpi nabha-sihalam
 visṛjya sarva-karmāni striyo balādayo 'pi ca
 kṛṣṇasyābhimukhaṁ yānti tad-darśana-samutsukhaḥ
 rāja-mārge vraja-dvāri yatra sarve vrajaukasah
 kṛṣṇo 'py etān samāgamyā yathavad anupūrvaśaḥ
 darśanaiḥ sparśanair vāpi smita-pūrva-vilokanaiḥ
 gopa-vṛddhān namaskaraiḥ kayikair vacikair api
 sastāṅga-pataiḥ pitarau rohinīm api nārada
 sutranta-sucitenaiva vinayena priyas tathā
 evaṁ taiś ca yathā yogyaṁ vrajaukobhiḥ prapūjitāḥ
 gavālayaṁ tathā gās ca sampravesya samantataḥ
 pitṛbhyāṁ arthito yāti bhrātrā saha nijālayam
 snatvā pītṛvā tathā kiñcid bhuktvā mātrānumoditaḥ
 gvālayaṁ punar yānti dogdhu kāmo evaṁ payaḥ
 tāśca dugdhvā dohayitvā pāyayitvā ca kāśacan
 pitṛā sārddhaṁ grhaṁ yāti tatra bhāvaśātānugaḥ*



6. SĀYAM-LĪLĀ

*tatra pitrā pitṛvyaś ca tat-putraiś ca balena ca
 bhunakti vividhānnāni carvya-coṣyādikāni ca
 tan matiḥ prārthanāt pūrvam rādhayāpi tadaiva hi
 prasthāpyante sakhī-dvārā pakvānnāni tad-ālayam
 slāghayaś ca haris tāni bhuktvā pitrādibhiḥ saha
 sabhā-grham vrajet taiś ca juṣṭam vandi-janādibhiḥ
 pakvānnāni grhitvā yāḥ sakhyas tatra purāgataḥ
 bahūni ca punas tāni pradattāni yaśodayāḥ
 sakhyas tatra tābhiḥ dattaṁ kṣṇocchiṣṭam nayanti ca
 sarvaṁ tābhiḥ samānīya rādhikāyai nivedyate
 sāpi bhuktvā sakhī-varga-yutā tad-anupūrvaśaḥ
 sakhībhir maṇḍitā tiṣṭhed abhisartuṁ samudyatā*



7. PRADOṢA-LĪLĀ

*prasthāpyate mayā kācid ita eva tataḥ sakhī
 tasyābhisāritā sātha yamunāyāḥ samīpataḥ
 kalpa-vṛkṣa-nikuñje 'smin divya-ratna-maye grhe
 sita-kṣṇa-niṣā-yogya-veśā yāti sakhī-yutā
 kṣṇo 'pi vividham tatra dṛṣtvā kautuhalaṁ tataḥ
 kavivāni manojñāni śrutvā ca gītakāny api
 dhana-dhānyādibhis tāmś ca prīnayitvā vidhānataḥ
 janair ārādhito mātṛā yāti sayya-niketanam
 mātari prasthitāyām tu bhojayitvā tato grhān
 saṅketakaṁ kāntayatra samāgacched alakṣitaḥ*



8. NIŚĀ-LĪLĀ

*militvā tāv ubhāv atra krīḍito vanarājiṣu
 vihārair vividhair rāsa-lāśya-gīta-puraḥ-saraiḥ
 sārddha-yāma-dvayaṁ nītvā rātrāvevaṁ vihārataḥ
 suṣupsu viśataḥ kuñjam paśupakṣyādyataḥ*

*ekānta kusumaiḥ klipte keli-talpe manohare
 suptāvatīṣṭhatas tatra sevyamānau nijālibhiḥ
 saṁskārāmś ca vidhāyaiva mayāpyotatratravoditam
 tvayāpyetad gopānīyaṁ rahasyaṁ paramādbhutam*



EINLEITUNG ZU DEN

ACHTFACHEN TÄGLICHEN SPIELEN

(Bedingte Seelen sind nicht berechtigt, über diese Spiele Kṛṣṇas zu hören)

Nicht jeder verfügt über die Qualifikation, Śrī Rādhā-Kṛṣṇas transzendente tägliche Spiele zu studieren. Sie sind ein wunderbares Geheimnis und sollten streng gehütet werden. Personen, die nicht qualifiziert sind, soll man diese Spiele nicht hören lassen. Solange die bedingte Seele keine Begierde (*lobha*) entwickelt hat, Kṛṣṇa auf dem spontanen Pfad zu dienen, ist es notwendig, solche Beschreibungen vor ihr geheimzuhalten. Bis nicht die reine spirituelle Identität der Namen, Formen, Eigenschaften und Spiele Kṛṣṇas im Herzen offenbar wird, besitzt niemand die Eignung, darüber zu hören. Falls unqualifizierte Menschen diese Spiele lesen und studieren, werden sie nur an die materiellen Beziehungen weltlicher Frauen und Männer denken und sich damit selbst schaden. Die Leser sollten sich vorsehen, dass sie wie Nārada die entsprechenden transzendentalen Eindrücke (*saṁskāras*) für den ehelichen (*śṛṅgāra*) *rasa* sammeln, bevor sie sich in diese Spiele vertiefen. Andernfalls werden sie durch schädliches weltliches Analysieren ihr Herz verunreinigen und ihr *śraddhā*, ihr transzendentes Vertrauen, verlieren. Diejenigen, die qualifiziert sind, sollen dagegen unablässig die Beschreibungen dieser Spiele studieren und über sie meditieren. Diese Spiele vertreiben alle Sünden und ermöglichen transzendente Erfahrungen. Obwohl es menschengleiche Spiele sind, ähnlich den gewöhnlichen Umgangsformen in dieser Welt, sind sie in wunderbarer Weise überweltlich und transzendental, weil sie zur allmächtigen und allglückverheißenden Höchsten Person in Beziehung stehen.



DIEJENIGEN MIT ŚRADDHĀ SIND QUALIFIZIERT

Menschen, die die nötige Qualifikation besitzen, sollen immerzu über diese Spiele meditieren, und zwar so, wie sie von den Gosvāmīs in kurzen Versen zusammengefasst wurden. Es gibt einige Schriften, die auf diesen

Spielen basieren, wie zum Beispiel das *Śrī Govinda-Līlāmṛta*. Qualifizierte Gottgeweihte, die diese Schriften studieren, kosten in ihrem *bhajana* transzendente Glückseligkeit. Praktizierende auf dem spontanen (*rāgānugā*) Pfad, die die im siebten Kapitel erklärten *rasas* wie den *śṛṅgara-rasa* vollkommen verstanden haben, werden über die Großartigkeit dieser Spiele und ihren eigenen Dienst meditieren. Darin besteht ihr täglicher *bhajana*. Es ist nötig für uns, gründlich den folgenden Vers aus dem *rasa-pañca-udhyāya* zu analysieren:

*vikrīḍitaṁ vraja-vadhūbhir idam ca viṣṇoḥ
śraddhānvito 'nuśṛṇuyād atha varṇayed yaḥ
bhaktiṁ parāṁ bhagavati pratilabhya kāmam
hṛd-rogam āśv apahinoty acireṇa dhīraḥ*

„Diejenigen weisen Persönlichkeiten, die ihr Vertrauen in Bhagavān Śrī Kṛṣṇas *rasa*-Spiele mit den Mädchen von Vraja setzen, die von ihrem spirituellen Meister darüber hören und fortgesetzt darüber sprechen, werden bald höchste Hingabe (*prema-bhakti*) für Śrī Kṛṣṇas Lotosfüße erlangen. Schnell können sie die Krankheit des Herzens, die Lust, überwinden.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.33.39)

Mit dem Wort *śraddhā* (Vertrauen) in diesem Vers ist transzendentes Vertrauen gemeint.



ŚRĪ KṚṢṆAS TÄGLICHE UND GELEGENTLICHE SPIELE

Śrī Kṛṣṇas Spiele werden zweifach unterteilt: in ewige und gelegentliche Spiele. Die spirituelle Welt, Goloka, ist der Schauplatz der ewigen achtfachen täglichen Spiele Kṛṣṇas. In der materiellen Welt kommen zu diesen achtfachen täglichen Spielen noch die gelegentlichen Spiele hinzu. Tätigkeiten wie durch Vraja zu streifen oder Dämonen zu töten, gehören zu den gelegentlichen Spielen. Diese Spiele sind für die noch materiell gebundenen Praktizierenden unerlässlich. Die gelegentlichen Spiele existieren in der spirituellen Welt Goloka entfernt oder in indirekter Form (*vyatireka*), nur in der materiellen Welt finden sie tatsächlich statt. Für praktizierende Gottgeweihte besitzen diese mit den ewigen Spielen unvereinbaren Spiele eine symbolische Bedeutung beziehungsweise werden so gesehen. Die *sādhakas* streben an, durch diese Spiele bestimmte Unreinheiten oder Hindernisse zu beseitigen.

Die folgenden sind gelegentliche Spiele:

1. DAS TÖTEN DER HEXE PŪTANĀ – Pūtanā repräsentiert den falschen Guru, der Unterweisungen für *bhukti* und *mukti*, für Sinnengenuss und Befreiung gibt, wie auch unaufrichtige Gottgeweihte, die sich *bhukti* und *mukti* wünschen. Kṛṣṇa als kleines Baby tötet Pūtanā, um Seinen reinen Geweihten barmherzig zu sein und ihre frisch erwachte Zuneigung zu Ihm zu beschützen.
2. DAS ZERBRECHEN DES WAGENS (ŚAKAṬA) – Der Wagen (*śakaṭa*) verkörpert ältere (aus früheren Leben) oder jüngere schlechte Eindrücke, Materialismus und die Bürde des Stolzes, mit der man sich belädt. Die Meditation über den kleinen Kṛṣṇa, der diesen Wagen zerbricht, beseitigt diese Verunreinigungen.
3. DAS TÖTEN DES WIRBELSTURMDÄMONS TRṆĀVARTA – Eitler Stolz auf die eigene Gelehrsamkeit sowie die daraus entstehende Streitlust, fruchtloses Argumentieren, trockene Logik und Umgang mit Menschen, die daran Gefallen finden, sind hier das *anartha*. Dazu gehören auch alle Arten atheistischer Auffassungen, die nur gelten lassen, was logisch nachvollziehbar oder experimentell beweisbar ist. Meditation über den kleinen Kṛṣṇa, der aus Mitleid mit seinen demütigen angehenden Geweihten den Trṇāvarta-Dämon tötet, zieht diesen Dorn, der dem *bhajana* im Wege steht.
4. DAS UMSTÜRZEN DER YAMALĀRJUNA-BÄUME – Sich zu viel auf die eigene Schönheit (oder hohe Geburt) einzubilden, ist ein Laster, das übermäßigem Stolz die Tür öffnet. Solcher Stolz führt dazu, dass man arrogant wird, anderen Leid zufügt, unzulässig mit dem anderen Geschlecht verkehrt, sich berauscht, Fleisch isst oder anderweitig der zügellosen Zunge nachgibt, auch zu Grausamkeit, Schamlosigkeit und weiteren schlechten Gewohnheiten. Diesen Fehler bereinigt Kṛṣṇa gütigerweise durch Sein Spiel des Umstürzens der Zwillinge-Arjuna-Bäume.
5. DAS TÖTEN DES KÄLBERDÄMONS VATSĀSURA – Sich aus einfältiger Gier zu Dummheiten hinreißen oder von anderen verleiten zu lassen, stellt das *anartha* namens Vatsāsura dar. Kṛṣṇa befreit uns barmherzigerweise davon.
6. DAS TÖTEN DES KRANICHDÄMONS BAKĀSURA – Der Kranichdämon repräsentiert Falschheit, die sich durch Heuchelei, Verschlagenheit und

Verderbtheit ausdrückt. Ohne dass diese Mentalität verschwindet, ist reine Hingabe zu Kṛṣṇa nicht möglich.

7. DAS TÖTEN DES SCHLANGENDÄMONS AGHĀSURA – Aghāsura verkörpert die Sünde, aufgrund von Neid Missgunst zu hegen und anderen Lebewesen Leid zuzufügen. Dies ist ein Vergehen gegen den Heiligen Namen. Kṛṣṇa nimmt dieses Vergehen fort.
8. DIE VERWIRRUNG BRAHMĀS – Zweifel an *bhakti* zu äußern, weil man durch zu viel Beschäftigung mit *karma* und *jñāna* verwirrt wurde; oder aufgrund übermäßiger Wertschätzung für Kṛṣṇas Größe und Allmacht Seine Lieblichkeit geringzuschätzen, ist die Mentalität, die Brahmās Verwirrung innewohnt.
9. DAS TÖTEN DES ESELDAEMONEN DHENUKĀSURA – Dazu gehören grobmaterielle Intelligenz, Abwesenheit spirituellen Wissens, törichtes Verkennen philosophischer Wahrheiten oder Verständnisse, die der wesensgemäßen Identität entgegenstehen. Der spirituelle Meister, in seiner ursprünglichen Form als Śrī Baladeva, beseitigt diese.
10. DAS BEZWINGEN DER KĀLĪYA-SCHLANGE – Dieses Spiel vertreibt Stolz, Bosheit, Gemeinheit und Herzlosigkeit.
11. DAS LÖSCHEN DES WALDBRANDES – Streitigkeiten, Sektierertum, Hass auf andere Gottheiten, Kämpfe und andere Konflikte gleichen dem Waldbrand.
12. DAS TÖTEN DES PRALAMBA-DÄMONS – Das Töten Pralambāsuras bereinigt Lüsterheit, Gier und den Wunsch nach Ruhm und Ehre.
13. DAS VERSCHLUCKEN DES WALDBRANDES – Die Bedeutsamkeit dieses Spiels besteht darin, Störungen wie Atheismus und ähnliches aus dem Weg zu räumen, welche die Religion und die Gläubigen beeinträchtigen.
14. DIE OPFER-BRĀHMAṆAS – Gleichgültigkeit gegenüber Kṛṣṇa und Materialismus, der entsteht, weil man sich zu viel auf sein Befolgen der *varṇāśrama*-Regeln einbildet – dieses *anartha* wird durch die *brāhmaṇas* repräsentiert, die mit Opferdarbringungen beschäftigt waren.
15. DAS VERBIETEN DER INDRA-PŪJĀ – Dieses Spiel befreit von der Mentalität, an viele Götter zu glauben, und auch von der *ahaṅgropāsana*-Haltung, sich selbst als gottgleich zu verehren.
16. DIE BEFREIUNG NANDAS AUS DEM REICH VARUṆAS – Dieses Spiel bewirkt, dass die Vorstellung verschwindet, durch Konsumieren von Wein und Rauschmitteln könne man das Glück der Verehrung steigern.

17. DIE RETTUNG NANDAS VOR DEM ANGRIFF DER SCHLANGE – Die Bedeutsamkeit dieses Spiels ist, dass es die *bhakti*-Lehre vor der Vereinnahmung durch falsche Philosophien wie dem Māyāvāda rettet und von Beziehungen zu Māyāvādīs befreit.
18. DAS TÖTEN ŚANKHACŪDHAS UND DAS ZURÜCKGEWINNEN DES JUWELS – Das Begehren nach Ruhm und Ansehen und nach Umgang mit dem anderen Geschlecht zu beseitigen, ist Sinn und Zweck dieses Spiels.
19. DAS TÖTEN DES STIERES ARIṢṬĀSURA – Damit werden der Stolz in die äußerliche, zur Schau gestellte Religion und die damit einhergehende Vernachlässigung *bhaktis* ausgemerzt.
20. DAS TÖTEN DES PFERDEDÄMONS KEŚĪ – „Ich bin ein großer Gottgeweihter und religiöser Führer“ – dieser Stolz wird bereinigt. Zudem trägt dieses Spiel dazu bei, dass das Eingebildetsein auf Reichtum und eine hohe Stellung verschwindet.
21. DAS TÖTEN VYOMĀSURAS – Dieses Spiel ist bedeutsam, weil es vom Umgang mit Dieben und betrügerischen Gottgeweihten befreit.



BALADEVAJĪS GNADE BESEITIGT DAS DEM VRAJA-BHAJANA ENTGEGENSTEHENDE

Die *Śrī Kṛṣṇa-Saṁhitā*, vom 13. Vers bis zum Ende des 8. Kapitels, beschreibt 18 *anarthas* oder Unreinheiten. Zählt man das Umstürzen der Zwillings-Arjuna-Bäume und das Ausmerzen des Stolzes der Opfer-Brāhmaṇas hinzu, ergeben sich 20 *anarthas*. Sie alle sind dem *vraja-bhajana*, der Verehrung nach Art der Einwohner Vrajas, abträglich. Der Praktizierende, der sich dem *nāma-bhajana*, dem Chanten der Heiligen Namen, widmet, wird zunächst unablässig Śrī Hari anrufen und um Kraft bitten, die abträglichen Dinge aufzugeben. Dadurch wird sein Bewusstsein geläutert. Sofern der Geweihte demütig vor Śrī Hari weint und betet, dass die Unreinheiten, die die von Kṛṣṇa bezwungenen Dämonen verkörpern, aus seinem Geist verschwinden mögen, wird der Herr diese fortnehmen. Die *anarthas* jedoch, die durch jene Dämonen repräsentiert werden, welche Baladeva vernichtet, muss der *sādhaka* durch eigene Bemühung ausmerzen. Das ist das Geheimnis des *vraja-bhajanas*. Die Last schlechter Eindrücke verbildlicht der Eseldämon Dhenukāsura. Lüsterheit und der Wunsch nach Ruhm und Ehre, die Pralamba genannt werden, muss der

Praktizierende aus eigener Anstrengung und mit Kṛṣṇas Barmherzigkeit abschütteln. Der Eseldämon repräsentiert Unwissenheit und Unkenntnis der eigenen Identität, der Identität des Heiligen Namens und der Identität des zu Verehrenden. Auch diese Unreinheiten müssen die *sādhakas* sorgsam bereinigen. Unzulässiger Umgang mit dem anderen Geschlecht, Gier nach Geld und Sinnenbefriedigung, das Bemühen um Ansehen und Verehrung und die Sucht nach Ruhm – diese tiefsitzenden Unreinheiten halten sich hartnäckig. Weil er weiß, dass sie für *nāma-bhajana* abträglich sind, wird der Geweihte angestrengt daran arbeiten, sie aufzugeben. Ist seine Demut groß genug, wird Kṛṣṇa mit Sicherheit barmherzig sein. Dann wird Śrī Baladeva erscheinen und diese *anarthas* rasch beseitigen. Auf die Weise kann er im hingebungsvollen Dienst konkrete Fortschritte verzeichnen. Dieser Vorgang ist tiefgründig und vertraulich. Die Gottgeweihten müssen ihn mit reinem Verhalten von einem echten spirituellen Meister erlernen.



ENDNOTEN

- ¹ Verse Śrīla Rūpa Gosvāmīś dazu (Śrī Śrī Rādhā-Kṛṣṇayor Aṣṭa-Kālīya-Līlā-Smarana-Maṅgala-Stotram):

*rādhā-prāna-bandhoś caraṇa kamalayohi keśa-śeṣādyagamyā
ya sādhyā prema-seva vraja carita-parair gāḍhi laulyaika labhyā
sā syāt prāptā yayā tām prathayitum adhunā mānasīm aśya sevām
bhāvya rāgādhvapānthair vrajam anucaritam naityaikam tasya naumi*

*kuñjād goṣṭham niśānte praviśati kurute dohanānnāśanādyam
prātaḥ sāyam ca līlām viharati sakhibhiḥ saṅgave cārayan gaḥ
madhyāhne cātha naktam vilasati vipine rādhayāddhāparāhne
goṣṭham yāti pradoṣe ramayati suhṛdo yaḥ sa kṛṣṇo 'vatānnah*

niśānta-līlā –

*rātryante trasta-vṛnderita bahu-viravair bohitaḥ kīraśārī-
padyair-hṛdyair api sukha-śayanād utthitau tau sakhibhiḥ
dṛṣṭau hṛṣṭau tadā tvoditarati-lalitau kakkehaṭi-gīḥ saśaṅkau
rādhā-kṛṣṇau satṛṣṇau api nija-nija-dhāmny āpta-talpau smarāmi*

prātar-līlā –

*rādhām snāta-vibhūṣitām vraja payāhūtām sakhibhiḥ prage
tad-gehe vihitānna-pāka-racanām kṛṣṇāvaśeṣāśanām
kṛṣṇam buddham avāpta-dhenu-sadanam nirvyūḍha-go-dohanam
susnātām kṛta-bhojanam saha-carais tās cātha tās cāśraye*

purvāhna-līlā –

*pūrvāhne dhenu-mitrair vipinam anusṛtam goṣṭha-lokānuyātam
kṛṣṇam rādhāpti-lolam tad abhisṛti-kṛte prāpta-tat-kuṇḍa-tīram
rādhām cālokya kṛṣṇam kṛta-grha-gamanām āryayārkārcanāyai
diṣṭām kṛṣṇa-pravṛtṭyai prahita-nija-sakhī vartma-netrām smarāmi*

madhyāhna-līlā –

*madhyāhne 'nyonya-saṅgodita-vividha-vikārādi-bhūṣā-pramugdhau
vāmyotkaṇṭhātīlolaḥ smara-makha-lalitādy-āli-narmāpta-śātau
dolāraṇyāmbu-vamśī-hṛti-rati-madhupānārka-pūjādi-līlau
rādhā-kṛṣṇau satṛṣṇau parijana-ghaṭayā sevyamānau smarāmi*

aparāhna-līlā –

*śrī-rādhām prāpta-gehām nija-ramana-kṛte klpta-nānopahārām
susnātām ramya-veśām priya-mukha-kamalālōka-pūrṇa pramodām
śrī-kṛṣṇam cāparāhne vrajam anucalitam dhenu-vṛndair-vayasayāḥ
śrī-rādhālōka-tṛptam pīṭṛ-mukha-militam mātṛ-mṛṣṭam smarāmi*

sāyam-lilā –

*sāyam rādhām sva-sakhyā nija-ramaṇa-kṛte preṣitāneka-bhojyām
sakhyānūteṣa-śeṣāśana-mudita-hṛdam tām ca tam ca vrajendum
susnātām ramya-veśām grham anu-jananī-lālitaṁ prāpta-goṣṭham
nirvyūḍho 'srālidoham sva-grham anu punar bhuktavantam smarāmi*

pradoṣa-lilā –

*rādhām sālīgaṇāntām asita-sita-niṣa-yogyā-veśām pradoṣe
dūtyā vṛndopadeśād abhisṛta-yamunā-tīra-kalpāga-kuñjām
kṛṣṇam gopaiḥ sabhāyām vihita-guṇi-kalāllokanam snigdha-mātrā
yatnād ānīya samśāyitam atha nibhṛtaṁ prāpta-kuñjam smarāmi*

niṣā-lilā –

*tāv utkau labdha-saṅgau bahu-pricaraṇair vṛnda-yārādhyamanau
preṣṭhālibhir lasantau vipina-viharaṇair gāna-rāsādi-lāṣyaiḥ
nānā-lilā-nitāntau praṇaya-sahacarī-vṛnda-samīsevyamānau
rādhā-kṛṣṇau niṣāyām sukusuma-śayane prāpta-nidrau smarāmi*

7

EINE
ABHANDLUNG
ÜBER RASA

ERSTES KAPITEL

EINFÜHRUNG IN RASA



RASA IST EWIG

Was ist *rasa*? Intensive spirituelle Freude oder Glückseligkeit wird *rasa* genannt. Dieser *rasa*, als transzendente Glückseligkeit, ist etwas Unzerstörbares und Ewiges. Man mag fragen, wie man es verstehen kann, dass *rasa* ewig ist? Falls *rasa* dadurch entsteht, dass man *bhāva* oder Zuneigung zu Śrī Kṛṣṇa entwickelt, dann gab es diesen *rasa* vor dem Erwachen von *bhāva* offenbar nicht, beziehungsweise sobald die Entwicklung von *bhāva* abbricht, wird es ihn auch nicht mehr geben. Die Antwort darauf lautet, dass der *rasa*, von dem wir hier sprechen, keinen Anfang und kein Ende besitzt.



DIE BESTANDTEILE DES RASAS SIND EBENFALLS EWIG

Auch die verschiedenen Komponenten, aus denen sich *rasa* oder transzendente Glückseligkeit zusammensetzt, sind ewig, das heißt *sthāyī-bhāva*, *vibhāva*, *anubhāva* und *sañcārī-bhāva*. Auch ihre spezifische Zusammensetzung ist ewig. Wo immer es spirituelle Dinge gibt, gibt es auch ewigen *rasa*. So wie der spirituelle Höchste Herr, die Seele und die spirituelle Welt Vaikuṇṭha ewig sind, so ist auch *rasa* ewig. In der *Taittirīya-Upaniṣad* wird die Höchste Absolute Wahrheit als identisch mit *rasa*

beschrieben: *rasau vai saḥ rasam hya vāyam labdhvānandi bhavati* – „Der Höchste ist *rasa* selbst. Die Seele, die Ihn erreicht, wird Glückseligkeit kosten.“ Den *rasa* oder die Freude, den die Seele zusammen mit *prema*, reiner göttlicher Liebe erlangt, dieser *rasa* besteht wie auch *prema* ewig. Nur in qualifizierten Seelen kann er entstehen. Dieser *rasa* manifestiert sich, sobald die Seele ihre ewige Beziehung zum Herrn entdeckt.



MATERIELLER RASA

In weltlicher Poesie wird ebenfalls eine Art *rasa* oder höchste Freude beschrieben, jedoch handelt es sich dabei um materiellen *rasa*. Die Seele, solange sie materiell gebunden ist, wird von einem subtilen oder feinstofflichen Körper bedeckt. Zu diesem feinstofflichen Körper gehören die vier Komponenten materielles Bewusstsein (*citta*), falsches Ego (*ahankāra*), Intelligenz (*buddhi*) und Geist (*mana*), unterschiedliche materielle Funktionen, die von der Seele verschieden sind. Die bedingte Seele, die von diesen feinen materiellen Elementen bedeckt wird, beginnt sich mit ihnen zu identifizieren. Durch das falsche Ego hält sie sich zunächst einmal für Mann oder Frau, und mit ihrer Intelligenz denkt sie über ihren Nutzen oder Schaden nach. Im Bewusstsein erfährt sie Glück und Leid und mit dem Geist erwirbt sie Wissen über die Sinnesobjekte und meditiert über sie.

Nahm die Seele diese vier Komponenten erst an, als sie in materielle Bindung geriet? Oder hat die reine Seele sie schon zuvor besessen? Die Antwort lautet, dass dies keine neuerworbenen Funktionen sind. Die spirituelle Seele besaß in ihrer reinen Identität eine reine Selbstauffassung: „Ich bin Diener eines mit einem bestimmten Namen, bestimmter Gestalt und bestimmten Eigenschaften ausgestatteten Höchsten Gottes.“ Diese Selbstauffassung gehörte zum reinen spirituellen Ego und zur spirituellen Identität der Seele. Zu dieser spirituellen Identität gehörte auch eine reine Intelligenz, die Glückseligkeit erfuhr und zwischen Hilfreichem und Abtrüglichem unterschied. Es gab zudem einen Geist, der andere Objekte, andere Seelen und die Höchste Person kannte und Wissen über sie erwarb und meditieren konnte. Mit der materiellen Bindung wurden all diese spirituellen Wirkungsweisen durch den Kontakt mit der Materie in fein- oder grobmaterieller Form umgewandelt und manifestierten sich als materielle, unreine Funktionen in Beziehung zu materiellen Objekten. Somit manifestiert sich der *rasa*, der sich zuvor durch Ausrichtung auf das Spirituelle

in reinen Gefühlen ausdrückte, jetzt durch die Ausrichtung auf das Materielle als entstellte und unreine Gefühle. Weltliche Literatur nennt diese unreinen Gefühle *bhāva* oder Emotionen.



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN

MATERIELLEM UND SPIRITUELLEM RASA

Im Grunde gibt es keine verschiedenen *rasas*, *rasa* ist nur einer. Im ewigen Bereich zeigt er sich als ewige Glückseligkeit und auf der materiell bedingten Stufe zeigt er sich als materielle Freude oder materielles Leid. Deswegen findet man die Namen, Beziehungen, Verhaltensweisen und Ergebnisse, die im weltlichen *rasa* auftauchen und die die weltliche Literatur beschreibt, auch beim spirituellen *rasa*, aber in reiner Form. In dieser Beziehung kann man keine Unterschiede zum materiellen *rasa* feststellen. Der Unterschied liegt einzig in ihrer Natur. Das eine ist materiell und das andere spirituell. Spiritueller *rasa* ist ewig, materieller *rasa* ist zeitweilig. Spiritueller *rasa* ist erstrebenswert, materieller *rasa* ist abzulehnen. Der Gegenstand (*viśaya*) spirituellen *rasas* ist Gott und der Erfahrende (*āśraya*) ist die reine Seele. Der Gegenstand materiellen *rasas* ist die armselige Schönheit materieller Körper, und das, was die Freude erfährt, ist das feinstoffliche materielle Bewusstsein (*citta*). Spiritueller *rasa* ist von seinem Wesen her voller Glückseligkeit, weltlicher *rasa* dagegen besteht aus materiellem Glück und Leid.¹

Um das Thema *rasa* zu erklären, bedarf es keiner Gleichnisse oder symbolträchtiger Aussagen (*lakṣaṇā-vṛtti*), eine direkte Beschreibung (*abidhā-vṛtti*) kann alles Verständnis vermitteln. Wäre dem nicht so, könnte das *Śrīmad Bhāgavatam* den höchsten *rasa* in Form von Kṛṣṇas Spielen nicht beschreiben. Die amouröse Beziehung zwischen Liebenden und Geliebten in dieser Welt, wie auch die weltlichen Interaktionen zwischen Eltern und Kind, zwischen Freunden oder zwischen Meister und Diener, mit denen sich weltliche Literatur beschäftigt, sind verzerrte Widerspiegelungen der Tätigkeiten im spirituellen *rasa*. Auf diese Weise zeigt der spirituelle *rasa* der bedingten Seele, in entstellter Form, all die Merkmale, Bestandteile, Verhaltensweisen und Techniken seines reinen Aspekts. *Rasa* ist etwas, was sich selbst manifestiert. Würde er sich nicht selbst manifestieren, wie könnte man ihn erzeugen? Die höchste Glückseligkeit, nachdem sie entstellt wird, zeigt ihre Identität, Eigenschaften und Merkmale für den Segen

der bedingten Seelen ansatzweise in der materiellen Welt im materiellen *rasa*. Deshalb ist es nicht schwierig, *rasa* direkt zu beschreiben. Diejenigen, die diese Beschreibungen hören und danach streben, dass spiritueller *rasa* in ihnen erwacht, müssen nur darauf achten, die verwerflichen Angelegenheiten materiellen *rasas* nicht Eintritt in ihre Praxis finden zu lassen. In manchen religiösen Gemeinschaften, unter dem Vorwand, spirituellen *rasa* herbeizuführen, gibt man sich materiellem *rasa* hin, aber das kann man nur mit Worten wie degradiert und abscheulich bezeichnen. Es führt dazu, dass solche Menschen oft immer wieder zu Fall kommen. Die Praktizierenden müssen *rasa* in ihrem spirituellen Körper erwecken. Auf keiner Stufe kann man im materiellen Körper eine Beziehung zu *rasa* herstellen.



WER IST QUALIFIZIERT FÜR SPIRITUELLEN RASA?

Die Praktiken jener Religionsgemeinschaften, die für die Kultivierung des *śṛṅgāra-rasas* verwerfliche Beziehungen zum anderen Geschlecht unterhalten, sind eine traurige und beschämende Angelegenheit. Sie schaden damit sich selbst und auch der Gesellschaft. Sie tun Dinge, die verboten sind, und als Konsequenz davon bleiben sie gefallen und gefangen im Sumpf der Entartung. In dieser Beziehung sollen die nach *rasa* Strebenden strikt auf der Hut sein. Man wäre schlecht beraten, solchen Scharlatanen, die nach der Befriedigung ihrer Sinne dürsten, Gehör zu schenken.

Für *rasa* oder spirituelle Glückseligkeit sind Menschen qualifiziert, die sich von weltlichen Angelegenheiten losgelöst haben und erste Liebe zu Gott (*rati*) erfahren. Diejenigen, die keine materielle Loslösung verspüren und in deren Herzen reine Anziehung nicht erwacht ist, haben keinen Zugang zu *rasa*. Falls sie sich dennoch unautorisiert an der *rasa*-Praxis versuchen, werden sie gewiss vom Pfad abfallen und sich sündhaften Beschäftigungen zuwenden. *Rasa* nennt man diejenigen Gefühle, Ekstasen oder *bhāvas*, die ganz natürlich im Herzen derer erscheinen, die *prema*, reine Liebe zu Gott, besitzen. Analysieren oder erklären kann man *rasa* nur insoweit, als man erklären kann, welche *bhāvas* oder Ekstasen sich auf welche Weise im *rasa* verbinden. *Rasa* gehört nicht zu *sādhana-bhakti*, zur hingebungsvollen Praxis. Sobald deshalb jemand sagt: „Komm, ich erkläre dir die *rasa*-Praxis“, dann ist dies entweder Scharlatanerie oder Dummheit.²



FÜNF BHĀVAS

In den *rasa*-Erfahrungen unterscheidet man die folgenden fünf *bhāvas* oder Aspekte: 1. *sthāyī-bhāva* (die hingebungsvolle Grundhaltung oder permanente Ekstase), 2. *vibhāva* (spezielle oder aggressive Ekstasen), 3. *anubhāva* (nachfolgende Ekstasen), 4. *sāttvika-bhāva* (elementare oder konstitutionelle Ekstasen), und 5. *sañcārī-* oder *vyabhicārī-bhāva* (treibende oder flüchtige Ekstasen).

Die *sthāyī-bhāva* schafft die Grundlage für den *rasa*. Die *vibhāvas* sind die unmittelbare Ursache für die *rasa*-Entstehung. Als *anubhāvas* bezeichnet man den Effekt beziehungsweise das, was durch *rasa* bewirkt wird. Die *sāttvika-bhāvas* sind ebenfalls spezielle Ausdrucksformen des *rasas*. Und die *sañcārī-* oder *vyabhicārī-bhāvas* sind Ekstasen, die beim *rasa* assistieren. *Vibhāva*, *anubhāva*, *sāttvika-* und *vyabhicārī-bhāvas* erheben *sthāyī-bhāva*, die hingebungsvolle Grundhaltung, auf die Stufe, auf der sie genussreich wird, das heißt auf die Stufe des *rasas*.³ Um dieses Thema vollständig zu verstehen, ist eine ausführlichere Beschreibung nötig. Solange der Praktizierende *rasa* jedoch noch nicht selber kostet, kann er diese Aspekte nicht wirklich verinnerlichen. *Rasa* ist kein Gegenstand theoretischen Wissens, er ist etwas, was man erfährt. Wissbegierde und Wissenserwerb sind die ersten Stufen auf dem Weg zur Entwicklung von Wissen oder Verständnis; bis diese beiden nicht abgeschlossen sind, kann man nicht die höchste Funktion des Wissens, das Kosten, verwirklichen.⁴ Normalerweise verstehen die Leute unter *jñāna* oder Wissensentwicklung nur Wissbegierde oder Wissenserwerb. Jedoch erst auf der Stufe des Kostens wird man eine Ahnung von *rasa* erhalten.

DIE SPIRITUELLE GRUNDHALTUNG,
STHĀYĪ-BHĀVA

Zuerst einmal wollen wir uns der *sthāyī-bhāva*, der hingebungsvollen Grundhaltung, zuwenden. Diejenige Geisteshaltung, die über alle harmonisierenden und gegensätzlichen Ekstasen die Oberhoheit behält und sozusagen als König der Ekstasen über allen anderen residiert, nennt man *sthāyī-bhāva*.⁵ Die *rati* oder Anziehung, die einen Menschen auf der *bhāva*-Stufe auszeichnet, wird von einem hundertprozentigen Besitzgefühl für Kṛṣṇa (*ananya-mamatā*) begleitet. Diese *rati* ermöglicht, nachdem

sie ein bestimmtes Maß an Intensität und Tiefe erreicht, eine für *rasa* geeignete *sthāyī-bhāva*. Obwohl diese die *sthāyī-bhāva* ermöglichende *rati* ihre definierte Grenze, das heißt die ausschließliche ungeteilte Ausrichtung überschreitet und in den Bereich von *prema* eintritt, spricht man trotzdem noch von *rati*, denn *prema* umfasst einen viel höheren, unbegrenzten Bereich, der nicht auf allen Stufen den *rati*-Bereich mit einschließt. Ab einem Punkt nimmt *prema* den *rasa*-Bereich mit in sich auf und ist ab dann damit verbunden. In dem Fall, in dem man sich auf *sthāyī-bhāva* bezieht, spricht man deshalb von *rati*. Ein Mensch, der *rati* besitzt, ist bereits qualifiziert für *rasa*, sei er nun noch praktizierend (*sādhaka*) oder schon vollkommen (*siddha*). Das Wort *sādhaka*, Praktizierender, bezeichnet jemanden, in dem *rati* erwacht ist, aber der noch nicht alle Hindernisse hinter sich gelassen hat. Er gilt als *prema-ruruṣu*, als jemand, der *prema* zum Ziel hat beziehungsweise nach *prema* strebt. Dadurch, dass er die Stufen Stetigkeit (*niṣṭhā*), Geschmack (*ruci*) und Anhaftung (*āśakti*) durchlief, wurde er allmählich von *anarthas*, von Unreinheiten, frei. Obwohl er nicht mehr an materiellen Dingen haftet, besitzt er aber noch den feinstofflichen Körper und ist deshalb von der Materie gebunden. Durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit wird er dies jedoch bald hinter sich lassen. Das Nochgebundensein an den materiellen Bereich nennt man ein Hindernis. Solange dieses Hindernis verbleibt, kann die Seele nicht die letzte Vollkommenheit, nämlich einen spirituellen Körper (*vastu-siddhi*) erlangen. Aber sobald er *rati* besitzt, welche ihn später in den Bereich von *prema* hineinbegleitet, wird er qualifiziert, *rasa* zu erfahren, und dadurch erlangt er *svarūpa-siddhi*, die Verwirklichung seiner spirituellen Identität.



FÜNF ARTEN SPIRITUELLER NATUR

Die *rati*, die man als *sthāyī-bhāva* bezeichnet und die durch die Verbindung mit den vier *bhāvas* *vibhāva*, *anubhāva*, *sāttvika* und *vyabhicārī* die Stufe erreicht, auf der sie genussreich wird, nimmt entsprechend der fünf Arten von Natur, aus der die *vibhāva* bestehen kann, selbst eine von fünf unterschiedlichen Naturen an. Diese fünf Naturen sind: 1. die neutrale Natur (*śānta-svabhāva*), 2. die Diener-Natur (*dāsya-svabhāva*), 3. die Natur eines Freundes (*sakhya-svabhāva*), 4. die Eltern-Natur (*vātsalya-svabhāva*), und 5. die Natur einer Geliebten (*madhura-svabhāva*). Diese

fünf Naturen tauchen zuerst in der *vibhāva* auf. Die beiden Unterteilungen *viṣaya* und *āśraya* (Gegenstand und Besitzer der Zuneigung), zwischen denen *rati* ausgetauscht wird, gehören zur Grundlage (*āvalambana*). Die fünf Naturen stehen zu diesen beiden, zum Gegenstand und zum Besitzer der Zuneigung, in Beziehung. Die *rati* nimmt bei ihrem genussreichen *rasa*-Austausch die jeweilige Natur des Besitzers und Gegenstandes an. Aufgrund der einzigartigen Größe des Herrn, der über unbegreifliche Energien verfügt, ermöglichen die fünf Naturen je nach dem Gegenstand und dem Besitzer die Vielfalt des *rasa*. Weil sie diese fünf Naturen annimmt, ist *rati* als spirituelle Zuneigung ebenfalls von fünferlei Art, nämlich: 1. neutrale Zuneigung (*śānta-rati*), 2. die Zuneigung des Dieners (*dāśya-rati*), 3. die Zuneigung des Freundes (*sakhya-rati*), 4. die Zuneigung des Vaters oder der Mutter (*vātsalya-rati*), und 5. die Zuneigung der Geliebten (*kānti-rati* oder *madhura-rati*). Die Zuneigung ist von fünffacher Art, entsprechend der fünf Naturen, welche den glückseligen Austausch hervorrufen (*vibhāva-svabhāva*).

Die Ursache (*vibhāva*) ist beim *rasa* oder glückseligen Austausch der wichtigste Bestandteil. Deshalb werden diese fünf Arten der Zuneigung als die Haupt-*ratis* (*mukhya-rati*) bezeichnet.⁶ Die begleitenden oder Nebenbestandteile (*sañcārī-bhāvas*) dienen dazu, diesen *rasa* zu unterstützen. Zu den *sañcārī-bhāvas* gehören sieben weitere Naturen. Falls diese *sañcārī-bhāva*-Naturen in die Natur der *rati* mit einfließen und so die *rati* verändern, ergeben sich sieben durch die nebensächlichen Naturen gekennzeichnete Arten der *rati* oder Zuneigung.⁷ Diese sieben Arten der *sañcārī-rati* sind: 1. Zuneigung, die sich ausdrückt durch Humor und Lachen (*hāsyā-rati*), 2. durch Erstaunen (*adbhūta-rati*), 3. durch Ritterlichkeit und Enthusiasmus (*vīra-rati*), 4. durch Mitleid und Klagen (*karuṇa-rati*), 5. durch Zorn (*raudra-rati*), 6. durch Furcht (*bhayānaka-rati*) und 7. durch Abscheu und Ekel (*vībhatsa-rati*).

Im Grunde ist *rati* entsprechend der fünf Hauptnaturen von fünffacher Art. Die vielfältigen Formen des Austausches, die die fünf Hauptnaturen hervorbringen, werden zusätzlich durch die sieben Neben-*ratis* unterstützt. Wo der hauptsächlich hingebungsvolle Austausch (*mukhya-bhakti-rasa*) stattfindet, treten manchmal auch ein oder mehrere Neben-*rasas* auf. Obwohl diese Neben-*rasas* nicht für sich allein existieren, wird man, sobald man sie tiefer analysiert, dieselben Merkmale vorfinden, als ob

sie allein und unabhängig wirken würden. Deshalb erfährt man die sieben Neben-*rasas*, angefangen mit *hāsyā-rasa*, in jedem *rasa* ebenfalls als ein Zusammenspiel von *sthāyī-bhāva*, *vibhāva*, *anubhāva* und *sañcārī-bhāva*. Die Experten für materiellen *rasa* beschreiben diese sieben als hauptsächliche *rasas*, aber in spirituellen Angelegenheiten manifestieren sie sich als sekundäre oder Begleitmerkmale. Im materiellen Bereich ist es natürlich, dass sie eine führende Stellung einnehmen.

Im *Śrī Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu*, *Dakṣiṇa*- und *Uttara-Vibhāga*, werden ihre Erscheinung und ihre Wirkungsweise detailliert erörtert. Im hingebungsvollen Austausch mit Kṛṣṇa sind alle sieben Neben-*rasas* erwünscht, denn durch sie wird die Glückseligkeit der Spiele Kṛṣṇas gesteigert. Diese sieben *rasas*, angefangen mit *hāsyā*, zählen beim hingebungsvollen Austausch mit Kṛṣṇa zu den *sañcārī*- oder *vyabhicārī-bhāvas*. Sie steigen zur gegebenen Zeit wie Wellen im Ozean des *rasas* auf und verschönen und erweitern diesen Ozean.

Jemand, dem es am spirituellen Verständnis des Themas *rasa* mangelt, mag sich hier eine Frage stellen. Es ist wohl einleuchtend, dass Humor, Erstaunen und Ritterlichkeit den *rasa* oder die Glückseligkeit bereichern können, aber wie steht es mit Klagen, Zorn, Furcht und Abscheu: wie passen sie in einen *rasa*, der unzerstörbar, ohne Leid, ohne Furcht und ohne jede Störung ist? Muss man bei ihrem Auftauchen den *rasa* nicht als weltlich oder materiell ansehen? Die Antwort darauf ist die: obwohl im transzendental glückseligen *rasa* solche Unterschiede auftreten, sind diese eine Quelle der Glückseligkeit⁸, sie verursachen nie materielles Leid. Denn woher stammen diese Eigenschaften, die man in der materiellen Welt ablehnt? Die materielle Welt besitzt keine unabhängige Existenz, sie ist nur die dürftige Reflektion der spirituellen Welt. All die ursprünglich reinen und glückverheißenden Gefühle, Dinge und Tätigkeiten der spirituellen Welt werden in der Reflektion ins Gegenteil verkehrt, das heißt sie werden unglückverheißend. Das, was in der spirituellen Welt ewig in direkter Form als glückverheißend wahrgenommen wird, erscheint in dieser Welt reflektiert als das Gute und Glückverheißende. Und das, was dort in indirekter Weise für Glück sorgt, wird hier reflektiert zum Schlechten (*pāpa*) und Unglückverheißenden. So schenken Angst und Klagen in der spirituellen Welt, in Beziehung zu Kṛṣṇa, unbegreifliches Glück und

nähren den glückseligen *rasa*⁹, während in der materiellen Welt Angst, als Reflektion des Spirituellen, nahes Unglück anzeigt. Die Erklärung dafür ist die: In der spirituellen Welt gipfeln letztlich alle Tugenden in Śrī Kṛṣṇa, der Verkörperung ewiger Glückseligkeit, hier dagegen laufen sämtliche Gefühle, als Reflektion der spirituellen Tugenden, auf die Befriedigung der Sinne hinaus. Somit endet in der materiellen Welt alles in Leid und ist zudem zeitweilig. So ist es zu erklären, dass Dinge, die in der spirituellen Welt indirekt das Glück vermehren, hier in ihrer Reflektion unmittelbar Leid entstehen lassen. Menschen, die spirituelles Glück noch nicht verwirklicht haben, können dies nicht leicht verstehen.¹⁰ Wir wollen uns nun aber nicht weiter mit den Neben-*rasas* befassen, sondern diese hier abschließen und uns stattdessen weiter den Haupt-*rasas* zuwenden.

ŚĀNTA-RATI

Eine Seele, die sich seit langer Zeit der reinen Anziehung zum Herrn (*śuddha-rati*) verschrieben hat, die das materielle Leid zur Genüge erfahren hat und ihre materiellen Unreinheiten (*anarthas*) überwinden konnte, atmet schließlich auf: „Aus welcher schrecklicher, gefährlicher Lage bin ich gerettet worden!“, und kommt in ihrem reinen Zustand zur Ruhe. Falls sie zu dieser Zeit mit dem steten hingebungsvollen Bewusstseinszustand des Friedens in Berührung kommt, nennt man ihre Zuneigung zu Kṛṣṇa *śānta-rati* oder friedvolle Zuneigung.¹¹

DĀŚYA-RATI

Sowie zur reinen Anziehung zum Herrn das ungeteilte Besitzgefühl, *ma-matā*, hinzukommt, wird diese *rati* zu *dāśya-rati*, zur Zuneigung des Dieners, auch *prīti-rati* oder liebende Zuneigung genannt.¹² Dabei geht die Seele eine Beziehung mit dem Herrn ein, bei der sie Ihn als ihren Meister und sich selbst als Seinen ewigen Diener sieht. *Dāśya-rati* ist von zweierlei Art: 1. auf Ehrfurcht und Hochachtung beruhend (*sambhrama-gata*) oder 2. auf tiefem Respekt beruhend (*gaurava-gata*). Bei der ehrfurchtsvollen Zuneigung fühlt sich die Seele vom Herrn gesegnet und Ihm verpflichtet, und bei der tief respektvollen Zuneigung fühlt sich die Seele

als vom Herrn in väterlicher Zuneigung behütet. Alle Bediensteten des Herrn besitzen die ehrfurchtsvolle Dienerbeziehung und alle Söhne des Herrn die tief respektvolle Dienerbeziehung. Im Diener-*rasa* wird die Liebe (beziehungsweise die *rati*) in Form der *sthāyī-bhāva* durch das Besitzgefühl (*mamatā*) genährt und zu *prema* gesteigert. Deshalb tritt im *dāśya-rasa* die *sthāyī-bhāva* oder devotionale Grundhaltung in zwei Formen auf: einmal als *rati* und einmal als *prema*. Dabei wird die Stufe von *sneha* und gelegentlich auch *rāga* erreicht.



SAKHYA-RATI

Im *sakhyā-rasa*, dem freundschaftlichen oder auch *prema-bhakti-rasa*¹³ (*rasa* in reiner liebender Hingabe) nimmt die devotionale Grundhaltung die Form inniger Zuneigung und Freundschaft (*praṇaya*) an. *Rati* und *prema* sind darin mit enthalten. Den Respekt und die Hochachtung der Diener-Beziehung findet man in weiter aufgeblühter Form auch im *sakhyā-rasa* wieder, und zwar als innige Vertrautheit (*viśrambha*) oder unerschütterliches Vertrauen (*uṭāla-viśvāsa*). Dabei werden die Stufen der *rati* (Zuneigung), *prema* (Liebe), *praṇaya* (inniger Freundschaft), *sneha* (Sanftmütigkeit) und manchmal auch *rāga* (Leidenschaft) erreicht.



VATSALA-RATI

Im *vatsala-rasa*¹⁴, der elterlichen Zuneigung, reifen die innige Vertrautheit oder das unerschütterliche Vertrauen weiter heran und werden zu einer Grundhaltung der Fürsorglichkeit, *anukampā*. Dabei findet man *rati*, *prema*, *praṇaya* und *sneha* in starker Form. Auch *rāga* tritt auf.



MADHURA-RATI

Im *śṛṅgāra*- (ehelichen) beziehungsweise *madhura*- (süßen) *rasa*¹⁵ wird die spirituelle Begehrlichkeit (*kamanīyatva*) sehr vorherrschend, wobei die Grundhaltungen der anderen *rasas*, nämlich *sambhrama*, *gaurava*, *viśrambha* und *anukampā*, mit einfließen. Dabei wird die devotionale Grundhaltung der Zuneigung einer Geliebten (*priyatā-rati*) durch *prema*, *praṇaya*, *rāga*, bis hin zu *bhāva* genährt. *Bhāva* und *mahā-bhāva* entstehen daraus.



UNTERSCHIEDE BEI DEN RATIS

Je nach den Wünschen, die ein Gottgeweihter während seiner Praxiszeit kultivierte, entwickelt er seine *rati*.¹⁶ Bei diesen *ratis* gibt es spezifische Unterschiede: so unterscheidet man zwischen selbstunterstützender (*svārtha*) und fremdunterstützender (*parārtha*) *rati*; gewöhnlicher (*sāmānya*), klarer (*svacchā*) und friedvoller (*śānti*) *rati*; sowie ausschließlicher (*kevala*) und gemischter (*śaṅkulā*) *rati*. Doch darauf wollen wir hier nicht näher eingehen. Wir möchten nur die Grundlagen kurz erwähnen, um zu klären, was *rasa*, der transzendente glückselige Austausch, eigentlich ist.

VIBHĀVA – *Vibhāva* oder die Ursache für *rasa* wird zweifach unterteilt¹⁷: zum einen in den Besitzer (*āśraya*) und zum anderen in den Gegenstand (*viśaya*) der *rati*. Der, in dem die *rati* oder Zuneigung existiert und der sie erfährt, ist der Besitzer. Und der, zu dem die Zuneigung fließt, ist der Gegenstand der *rati*. Die Seele ist der Besitzer der *rati* und Kṛṣṇa ist ihr Gegenstand. Deswegen kann man die von uns hier betrachtete *rati* als *kṛṣṇa-rati* bezeichnen, als Zuneigung zu Kṛṣṇa. Sobald diese *rati* die Qualität von *rasa* gewinnt, spricht man von *kṛṣṇa-bhakti-rasa*, dem ekstatischen liebenden Austausch mit Kṛṣṇa. Śrī Kṛṣṇas Eigenschaften, Sein Alter, Seine bezaubernde Art, Seine Schönheit, Seine Gestalt, Seine Tätigkeiten, Seine Kleidung, Sein Schmuck, Sein Lächeln, Seine Ausstrahlung, Sein Duft, Seine Flöte, Sein Muschelhorn, die Weidegründe, die Bäume und auch Seine Geweihten stimulieren (*uddīpana*) diesen *rasa*.¹⁸

ANUBHĀVA – Die äußerlich sichtbaren Tätigkeiten des Geweihten, durch die man einen Einblick in die Situation des *rasas* oder der hingebungsvollen Ekstase erhält, sind die *anubhāvas* oder Wirkungen¹⁹. Diese sind dreizehn an der Zahl: 1. tanzen, 2. sich am Boden wälzen, 3. singen, 4. schreien, 5. sich strecken oder krümmen, 6. laute Geräusche von sich geben, 7. gähnen, 8. schwer atmen oder seufzen, 9. sich nicht um die Öffentlichkeit kümmern, 10. Speichelfluss, 11. laut lachen, 12. Schwindelanfälle, und 13. Schluckauf. Diese *anubhāva*-Merkmale treten nicht alle gleichzeitig auf. Je nachdem, auf welche Weise der *rasa* im Gottgeweihten wirkt, werden eine oder mehrere *anubhāvas* äußerlich sichtbar.

DIE ACHT SĀTTVIKA-BHĀVAS – Es gibt acht *sāttvika-bhāvas*. Alle *bhāvas* werden ihrer Entstehung nach dreifach unterteilt: in *snigdha* (feucht), *digdha* (ölig) oder *rukṣa* (trocken).²⁰ Zu den acht *sāttvika-bhāvas* oder

ekstatischen Konstitutionsveränderungen zählen 1. Erstarren, 2. Schweißausbrüche, 3. Haare-zu-Berge-Stehen, 4. Stocken der Stimme, 5. Zittern, 6. Erblassen, 7. Weinen, und 8. Bewusstlosigkeit. Manchmal werden diese acht auch zu den *anubhāvas* hinzugezählt. Der Grund, warum man sie normalerweise unterscheidet, ist, dass die zuvor aufgezählten *anubhāvas* sich in einzelnen Organen oder Körpergliedern zeigen, während die *sāttvika*-Körpermerkmale die ganze Konstitution (*sattva*) beanspruchen und dann äußerlich sichtbar werden. Äußerliche Ekstasen zählen zu den *anubhāvas*, und innere Ekstasen zu den *bhāvas*. Bei den *sāttvika-bhāvas* wird beides, das Innere und das Äußere, erregt, deshalb kann man sie sowohl zu den *anubhāvas* als auch zu den *bhāvas* zählen. Diese acht *sāttvika-bhāvas* manifestieren sich den Umständen gemäß schwelend (*dhūmayīta*), glühend (*jvalīta*), brennend (*dīpta*) oder lodernd (*uddīpta*). Man darf jedoch nicht überall, wo solche körperlichen Veränderungen zu sehen sind, diese für echte *sāttvika-bhāvas* halten. In einigen Fällen muss man sie als einen dürtigen *rati*-Widerschein (*heya-rati-ābhāsa*), einen *sattva*-Widerschein (*sattva-ābhāsa*), Symptome ohne wirkliche Substanz (*niḥsattva*) oder sogar als gegensätzliche Merkmale (*pratīpa*) ansehen.



DER RATI-WIDERSCHEIN (RATI-ĀBHĀSA) UND DER SCHIMMER VON SATTVA (SATTVA-ĀBHĀSA)

Symptome wie Weinen oder Haare-zu-Berge-Stehen, die man bei Menschen sieht, die den Herrn für Befreiung (*mukti*) verehren, entstehen aus einem Widerschein der Zuneigung für Gott, *rati-ābhāsa*. Ein Anflug eines Glücksgefühls, spirituellen Erstaunens oder ähnlichem, der grundlos in Menschen aufsteigt, die ein weiches Herz besitzen, und der verschiedene körperliche Veränderungen hervorruft, entsteht aus einem Widerschein der spirituellen Natur, *sattva-ābhāsa*. Die Symptome von Heuchlern²¹, deren Herz nach außen hin weich, aber im Innern hart ist, und die Erstarren, Gänsehaut, Weinen und andere Merkmale nur zur Schau stellen, entstehen nicht einmal aus einem Widerschein der spirituellen Natur und werden deshalb als ein substanzloser *sattva*-Abglanz (*niḥsattva-sattva-ābhāsa*) angesehen. Und körperliche Veränderungen, die ihre Ursache in Abneigung gegen Gott haben, nennt man gegensätzliche Symptome. Alle diese Merkmale sind von niederer Natur. Damit man unter den Spiri-

tualisten zwischen echt und falsch unterscheiden kann, ist es notwendig, diese Formen des Abglanzes spiritueller Emotionen zu erwähnen. Außer zu diesem Zweck bringt es keinen Nutzen, darüber zu schreiben.

SAÑCĀRĪ-BHĀVA ODER VYABHICĀRĪ-BHĀVA – Von ihnen gibt es dreiunddreißig: 1. Teilnahmslosigkeit, 2. Niedergeschlagenheit, 3. Demut, 4. Sich-schuldig-Fühlen, 5. Erschöpfung, 6. Überschwang, 7. Stolz, 8. Zweifel, 9. Alarmiert sein, 10. Erregung, 11. Verrücktheit, 12. Vergessen, 13. Krankheit, 14. Verwirrung, 15. Tod (todähnlicher Zustand), 16. Trägheit, 17. Regungslosigkeit, 18. Scham, 19. Verstellen (seine Gefühle verstecken), 20. Erinnern, 21. Argumentieren, 22. Besorgnis, 23. Nachdenken, 24. Standhaftigkeit, 25. Jubel, 26. Ungeduld, 27. Zorn, 28. Neid, 29. Ungezogenheit, 30. Schlaf, 31. Wachsein, 32. Aufbrausen, und 33. Träumen. All diese *bhāvas* treten manchmal allein und manchmal zusammen mit anderen auf und unterstützen die *rati*, die in Form der devotionalen Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) vorhanden ist, damit diese sich zu *rasa* zu steigern vermag. Weil sie direkt vor der *sthāyī-bhāva* auftauchen und wieder verschwinden, nennt man sie *vyabhicārī* oder flüchtige *bhāvas*. Sie charakterisieren sich durch Ekstasen, die sich in Worten des Geweihten, in Teilen seines Körpers wie den Augenbrauen oder Augen oder auch in seiner Konstitution ausdrücken. Wie die sieben Neben-*ratis* nähren sie die sieben Haupt-*ratis*. Weil sie den Anstoß dazu geben, dass die *bhāvas* ihre Bestimmung finden, heißen sie auch *sañcārī*- oder treibende *bhāvas*.²²



MAHĀ - BHĀVA

Die Seele und Gott – beide kosten *rasa*. Falls die Seele kostet, ist es Gott, der „gekostet“ wird, und falls Gott kostet, ist es die Seele, die „gekostet“ wird. Genauer gesagt ist es der *rasa*, der gekostet wird. Die Funktion des *rasas* besteht darin, geschmackvoll zu sein, und das bewusste Wesen ist dasjenige, das schmeckt. *Rasa* ist ewig, unversiegbar, unbegreiflich und reine Glückseligkeit selbst. Durch reine Zuneigung (*rati*) steigert sich *rasa* bis hin zur Stufe der *mahā-bhāva*, scheinbarer transzendentaler Verrücktheit. Bei der materiell entarteten *rati* dagegen kann dieser *rasa* bis hin zum materiellen Irrsinn degradieren. Menschen mit reiner Intelligenz verwirklichen dies. Allein durch Logik ist das Thema *rasa* nicht nachzuvollziehen.²³ Ganz abgesehen davon, spirituellen *rasa* zu verwirklichen, kann man durch

Logik nicht einmal materiellen *rasa* verstehen. Dadurch, dass sich die vier *bhāvas*, nämlich *vibhāva*, *anubhāva*, *sāttvika* und *vyabhicārī* auf geeignete Weise verbinden, wird sich *rasa* oder spirituelle Glückseligkeit vollständig manifestieren. Nur diejenigen Menschen, die qualifiziert sind, dies praktisch zu erfahren, können das Thema *rasa* richtig verstehen. Diejenigen, die sich materiellen Gefühlen und weltlichem Austausch verbunden fühlen, bleibt der transzendental glückselige höchste *rasa* ein Buch mit sieben Siegeln.



ENDNOTEN

- ¹ *yathā jale candramasaḥ / kampādīs tat-kṛto guṇaḥ
dṛśyate 'sann api draṣṭur / ātmano 'nātmano guṇaḥ*

Wie der Mond, der sich im Wasser spiegelt, zu zittern scheint, weil man die Eigenschaften des Wassers mit ihm assoziiert, so scheint das Selbst, das mit der Materie verbunden ist, materielle Eigenschaften zu besitzen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.7.11)

*daivādhīne śarīre 'smin / guṇa-bhāvyena karmaṇā
vartamāno 'budhas tatra / kartāsmīti nibadhyate*

Ein unintelligenter Mensch hält sich selbst für den Ausführenden der Handlungen, die von den Sinnen seines Körpers getan werden, welchen er als Resultat seiner Handlungen aus früheren Leben erhielt. So von Unwissenheit und falschem Ego verwirrt, bleibt er an diesen Körper gebunden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.11.10)

*jantur vai bhava etasmin / yām yām yonim anuvrajat
tasyām tasyām sa labhate / nirvṛtiṁ na virajyate*

Jedes Lebewesen, in jeder Lebensform, erfährt eine bestimmte Art von Freude und ist damit zufrieden. Deshalb wird es nie losgelöst. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.30.4)

*evam kuṭumba-bharaṇe / vyāpṛtātmājitendriyaḥ
mriyate rudatām svānām / uru-vedanayāsta-dhīḥ*

Der Familienvater, der seine Sinne nicht bezwingen konnte und einzig darauf bedacht war, seine Familie zu erhalten, wird selbst im letzten Atemzug an seine Verwandten denken. Weil er sieht, wie seine Lieben um ihn weinen, stirbt er in großem Kummer und aller Intelligenz beraubt. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.30.18)

Diese Verse verurteilen die blumige Sprache weltlicher Dichter, welche dem materiellen *rasa* huldigen.

- ² *strīṇām strī-saṅginām saṅgaṁ / tyaktvā dūrata ātmavān
kṣeme vivikta āśīnaś / cintayen mām atandritaḥ*

Bewusst über das ewige Selbst, soll man allen lustvollen Umgang mit Frauen aufgeben und auch Umgang mit denen, die solchen Umgang pflegen. Man soll furchtlos an einem abgeschiedenen Ort sitzen und den Geist stetig auf Mich richten. (*Śrīmad Bhāgavatam* 11.14.29)

*mātrā svasrā duhitṛā vā / nāviviktāsano bhavet
balavān indriya-grāmo / vidvāṁsam api karṣati*

Man sollte nicht einmal mit der eigenen Mutter, Schwester oder Tochter auf demselben Platz sitzen, denn die Sinne sind so mächtig, dass sie selbst einem im Wissen weit Fortgeschrittenen zum Verhängnis werden können. (*Śrīmad Bhāgavatam* 9.19.17)

*saṅgaṁ na kuryāt pramadāsu jātu / yogasya pāraṁ param āruruḥṣuḥ
mat-sevayā pratilabdhātma-lābho / vadanti yā niraya-dvāram asya*

Jemand, der die Vollkommenheit im Yoga anstrebt und sein Selbst durch Dienst zu Mir verwirklicht hat, darf nie die Gesellschaft attraktiver Frauen (oder Männer) suchen, denn die sexuelle Verhaftung bedeutet laut den Schriften für den fortschreitenden Geweihten das Tor zur Hölle. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.31.39)

satyaṁ śaucam dayā maunam / buddhiḥ śrīr hrīr yaśaḥ kṣamā
śamo damo bhagaś ceti / yat-saṅgād yāti saṅkṣayam

teṣv aśānteṣu mūḍheṣu / khaṇḍitātmasy asādhūsu
saṅgam na kuryāc chocyeṣu / yoṣit-kṛiḍā-mṛgeṣu ca

Wer die Gesellschaft von Frauen sucht, büßt Wahrhaftigkeit, Reinheit, Barmherzigkeit, Ernsthaftigkeit, spirituelle Intelligenz, Zurückhaltung, Entsagung, Ruhm, die Fähigkeit zur Vergebung und zur Beherrschung des Geistes und der Sinne und sein Glück ein. Man soll sich nicht mit einem solchen Narren abgeben, der nichts von Selbstverwirklichung versteht und der nichts ist als ein zahmer Hund in den Händen von Frauen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 3.31.33-34)

- 3 *vibhāvair anubhāvaiś ca / sāttvikair vyabhicāribhiḥ*
svādyatvaṁ hrīdī bhaktānām / ānītā śravaṇādibhiḥ
eṣa kṛṣṇa-rati-sthāyī / bhāvo bhakti-raso bhavet

Liebe zu Śrī Kṛṣṇa Keśava, wie zuvor beschrieben, erlangt seine höchste Stufe, die Stufe des *bhakti-rasa*, sobald alle nötigen Bestandteile zusammenkommen, namentlich *vibhāva*, *anubhāva*, *sāttvika*- und *vyabhicārī-bhāvas*. Diese Ekstasen werden durch Hören und Chanten erweckt und so kann der Gottgeweihte Liebe zu Kṛṣṇa kosten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.4-5)

- 4 *jijñāsāsvādanāvadhīḥ*

Ziel des Forschens ist die praktische Erfahrung. (*Tattva-Sūtra*)

- 5 *aviruddhān viruddhānś ca / bhāvān yo vaśatām nayan*
su-rājeva virājeta / sa sthāyī-bhāva ucyate

sthāyī-bhāvo 'tra sa proktaḥ / śrī-kṛṣṇa-viṣayā ratiḥ
mukhyā gauṇī ca sā dvedhā / rasa-jñaiḥ parikīrtitā

śuddha-sattva-viśeṣātmā / ratir mukhyeti kīrtitā
mukhyāpi dvi-vidhā svārthā / parārthā ceti kīrtyate

aviruddhaiḥ sphuṭam bhāvaiḥ / puṣṇāty ātmānam eva yā
viruddhair duḥśaka-glāniḥ / sā svārthā kathitā ratiḥ

aviruddham viruddham ca / saṅkucantī svayam ratiḥ
yā bhāvam anugrṇāti / sā parārthā nigadyate

śuddhā prītis tathā sakhyam / vātsalyam priyatety asau
svaparārthyaiva sā mukhyā / punaḥ pañca-vidhā bhavet

vaiśiṣṭyaṁ pātra-vaiśiṣṭyād / ratir eṣopagacchati
yathārkaḥ pratibimbātmā / sphaṭikādiṣu vastuṣu
sāmānyāsau tathā svacchā / śāntiś cety ādimā tridhā
eṣāṅga-kampatā-netrā / mīlanonmīlanādi-kṛt
kiñcid viśeṣam aprāptā / sādharmaṇa-janasya yā
bālikadaś ca kṛṣṇe syāt / sāmānyā sā ratir matā

Die hingebungsvolle Grundhaltung, die alle vereinbaren und nicht vereinbaren Emotionen beherrscht und wie der Beste der Könige über allen anderen regiert, wird *sthāyi-bhāva* genannt. *Sthāyi-bhāva* ist leidenschaftliche Anziehung (*rati*), die Śrī Kṛṣṇa zum Gegenstand hat. Gelehrte, die mit *rasa*, den verschiedenen Mischungen ekstatischer Liebe zu Gott, vertraut sind, unterscheiden zwischen primären *rasas* (*mukhya-rasa*) und sekundären *rasas* (*gauṇa-rasa*). Die primäre *rati* ist eine besondere Manifestation reiner Tugend (*śuddha-sattva*). Sie wird weiter zweifach unterteilt, in *svārtha* (selbstunterstützend) und *parārtha* (andere unterstützend). Diejenige *rati* oder leidenschaftliche Anziehung, die sich direkt selbst mit passenden Emotionen nährt und nicht durch unvereinbare Emotionen gemindert wird, bezeichnet man als *svārtha* oder selbstunterstützend. Diejenige *rati*, die beide unterstützt, vereinbare und nicht vereinbare Emotionen, indem sie selber schrumpft, bezeichnet man als *parārtha* oder andere unterstützend.

Primäre *rati* äußert sich fünffach: in leidenschaftlicher Anziehung zu Kṛṣṇa in Neutralität (*śānta*), als Sein Diener (*dāsyā*), Sein Freund (*sakhya*), Sein Vater oder Seine Mutter (*vātsalyā*), oder Seine Frau oder Geliebte (*priya*). Die eine *rati* zeigt sich je nach der spezifischen Natur desjenigen, der die Liebe erfährt, auf unterschiedliche Weise, so wie sich die Sonne je nach der Oberfläche, auf die sie scheint (etwa ein Kristall), unterschiedlich reflektiert.

Neutrale Anziehung (*śānta-rati*), erkennbar an zitternden Gliedern und dem Blinken der Augen, ist von dreierlei Art: gewöhnlich (*sāmānyā*), klar (*svacchā*), und friedvoll (*śānta*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.1-9)

tat-tat-sādhanaṭo nānā- / vidha-bhakti-prasaṅgataḥ
sādhakānām tu vaividhyaṁ / yānti svacchā ratir matā
yadā yādṛśī bhakte syād / āsaktis tādṛśaṁ tadā
rūpaṁ sphaṭikavad dhatte / svacchāsau tena kīrtitā

Rati, die aufgrund unterschiedlicher spiritueller Praktiken und aufgrund der Gemeinschaft mit unterschiedlichen Gottgeweihten verschiedene Erscheinungsformen im Praktizierenden annimmt, wird *svacchā-rati* genannt. Die Liebe nimmt dabei dieselbe Tönung an wie die des Gottgeweihten, zu dem man sich hingezogen fühlt, so wie ein Kristall die Färbung seiner Umgebung annimmt. Aus diesem Grund heißt diese *rati* *svaccha*, klar oder durchscheinend. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.12-13)

anācānta-dhiyāṁ tat-tad- / bhāva-niṣṭhā sukhārṇave
āryāṇāṁ atīśuddhānām / prāyaḥ svacchā ratir bhavet

Praktizierende, die erhaben und vollkommen rein sind, aber dennoch nicht in den Ozean transzendentalen Glücks eintauchen können, weil sie sich aufgrund ihres unsteten Herzens mal der einen, mal der anderen Gemütsstimmung zuwenden, entwickeln meist solche *svacchā-rati*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.15)

- 6 *mukhyastu pañcadhā śāntaḥ / prītaḥ preyaṁś ca vatsalaḥ
madhuraś cetyamī jñeyā / yathā pūrvam anuttamāḥ*

Man zählt fünf primäre oder Haupt-rasas: *śānta* (neutral oder passiv), *prīta* oder *dāśya* (dienend), *preya* oder *sakhyā* (zugeneigt oder freundschaftlich), *vātsalya* (beschützend und gütig) und *madhura* (erotisch). Jeder *rasa* ist dem jeweils zuvor genannten übergeordnet. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.115)

- 7 *vibhāvotkarṣajo bhāva- / viśeṣo yo' nūgrhyate
saṁkucantyā svayaṁ ratyā / sā gauṇī ratir ucyate
hāso vismaya utsāhaḥ / śokaḥ krodho bhayaṁ tathā
jugupsā cety asau bhāva / viśeṣaḥ saptadhoditāḥ*

Falls aus der Herrlichkeit der *vibhāva* ein anderer emotionaler Zustand (*bhāva*) erwächst, während die primäre *rati* schrumpft, spricht man von sekundärer *rati*. Diese untergeordnete Form der Anziehung zu Kṛṣṇa kann sieben Erscheinungen annehmen: *hāsa* (Humor), *vismaya* (Erstaunen), *utsāha* (Ritterlichkeit), *śoka* (Klagen), *krodha* (Zorn), *bhaya* (Furcht), oder *jugupsā* (Abscheu). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.5.39-40)

*hāsyo' dbhutas tathā vīraḥ / karuṇo raudra ity api
bhayānakaḥ sa vibhatsa / iti gauṇaś ca saptadhā*

Dementsprechend gibt es sieben sekundäre rasas: *hāsyā-rasa*, *adbhuta-rasa*, *vīra-rasa*, *karuṇa-rasa*, *raudra-rasa*, *bhayānaka-rasa* und *vibhatsa-rasa*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.5.116)

- 8 *mahā-śakti-vilāsātmā / bhāvo' cintya-svarūpa-bhāk
raty-ākhyā ity ayaṁ yukto / na hi tarkaṇa bādhitum
bhāratādy-uktir eṣā hi / prāktanair apy udāhṛtā*

Die Emotion namens *rati* ist von unergründlicher, göttlicher Natur und besitzt unermessliche Kraft. Deshalb soll man sie nicht begrenzen, indem man sie mit Logik und Vernunft zu verstehen sucht. Dies wird durch Aussagen des *Mahā-bhāratas* und anderer Schriften illustriert. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.92)

- 9 *tatrāpi vallavādhiśa- / nandanālambanā ratīḥ
sāndrānanda-camatkāra- / paramāvadhir iṣyate*

Die *rati* jedoch, die den Sohn Nandas zu ihrem Gegenstand hat, erreicht das höchste Ausmaß intensiver Glückseligkeit. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.110)

- 10 *acintyāḥ khalu ye bhāva / na tāms tarkeṇa yojayet
prakṛtabhyaḥ paraṁ yac ca / tad acintyasya lakṣaṇam*

Unbegreifliche Emotionen kann man nicht mit Logik analysieren. „Unbegreiflich“ bedeutet spirituelle Gemütszustände (*bhāvas*) jenseits des Materiellen. (*Mahābhārata, Udyama-Parva*)

- 11 *vihāya viṣayonmukhyaṁ / nijānanda-sthitir yataḥ
ātmanaḥ kathyate so 'tra / svabhāvaḥ śama ity asau
prāyaḥ śama-pradhānānām / māmātā-gandha-varjitā
paramātmatayā kṛṣṇe / jātā śānta-ratir matā*

Eine Seele, die von aller Anhaftung an Sinnenbefriedigung frei ist und in ihrer eigenen spirituellen Glückseligkeit ruht, sieht jedes Lebewesen mit gleicher Sicht. Dies wird *śānta-rati* genannt. Für gewöhnlich erwacht *śānta-rati* in friedvollen Persönlichkeiten, die Kṛṣṇa als Paramātmā wahrnehmen, aber kein Besitzgefühl (*māmātā*) für Kṛṣṇa hegen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.17-18)

- 12 *svasmād bhavanti ye nyūnās / te 'nugrāhyā harer matāḥ
ārādhyatvātmikā teṣāṁ / ratīḥ prītir itīritā
tatṛāsakti-kṛd anyatra / prīti-samhāriṇī hy asau*

Diejenigen, die sich selbst als Śrī Hari unterstellt ansehen, werden Seine begünstigten Untergebenen genannt. Ihre ehrfurchtsvolle Liebe heißt *prīti-rati*. Diese Art der *rati* bringt Anhaftung für Śrī Hari hervor und nimmt die Zuneigung zu allem anderen fort. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.27-28)

- 13 *ye syus tulyā mukundaśya / te sakhāyaḥ satām matāḥ
sāmyād viśrambha-rūpaiṣāṁ / ratīḥ sakhyaṁ ihocyate*

Nach Ansicht der Weisen gelten diejenigen Gottgeweihten, die sich Mukunda ebenbürtig fühlen, als Seine Freunde. Ihre Liebe, in Form intimen Gleichgestelltseins, wird Freundschaft oder *sakhya-rati* genannt. Solche Art von Liebe ist frei von Zurückhaltung und äußert sich in Lachen und Scherzen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.30)

- 14 *guravo ye harer asya / te pūjyā iti viśrutāḥ
anugraha-mayī teṣāṁ / ratir vātsalyam ucyate
idaṁ lālana-bhavyāśiś / cibuka-sparśanādi-kṛt*

Śrī Haris Fürsorgende und Eltern betrachtet man als Kṛṣṇas ehrenwerte Ältere. Ihre Liebe (*rati*), die aus Gefühlen des Wohlwollens besteht, wird *vātsalya-rati*, elterliche Gemütsstimmung genannt. Sie bewirkt, dass diese Gottgeweihten Kṛṣṇa streicheln, lieblosen und segnen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.33)

- 15 *mītho harer mṛgākṣyāś ca / sambhogasyādi-kāraṇam*

madhurāpara-paryāyā / priyatākhyoditā ratiḥ
asyām kaṭākṣa-bhrū-kṣepa- / priya-vāñī-smitādayaḥ

Madhura-rati oder erotische Anziehung nennt man die Liebe, die durch heimliche Treffen und andere Tätigkeiten die sinnliche Freude Śrī Haris und der rehäugigen Hirtenmädchen Vrajas entfacht. Sie äußert sich in Seitenblicken, hochgezogenen Augenbrauen, Liebesgeflüster und Lächeln. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.36)

- 16 *yathottaram asau svāda- / viśeṣollāsamayy api*
ratir vāsanayā svādvī / bhāsate kāpi kasyacit

Diese fünf Arten der *rati* werden zunehmend (von *śānta* nach *madhura-rasa*) mehr glücklich und genussreich. Welche bestimmte *rati* ein Gottgeweihter entwickelt, hängt von seinen früheren Eindrücken und Gewohnheiten ab. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.38)

- 17 *tatra jñeyā vibhāvastu / ratyāsvādana hetavaḥ*
te dvidhālambanā eke / tathatvoddīpanāḥ pare

Die Ursache, die es ermöglicht, *rati* zu kosten, wird *vibhāva* genannt. *Vibhāva* wird zweifach unterteilt, in: 1. *ālambana-vibhāva* (denjenigen, der *rati* erfährt) und 2. *uddīpana-vibhāva* (das, was *rati* stimuliert). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.14)

- 18 *uddīpanās tu te proktā / bhāvam uddīpayanti ye*
te tu śrī-kṛṣṇa-candraśya / guṇās ceṣṭāḥ prasāadhanam
smiṭāṅga-saurabhe varīṣa- / śṛṅga-nūpura-kambavaḥ
padāṅka-kṣetra-tulasī- / bhakta-tad-vāsarādayaḥ

Das, was die liebende Emotionen (*bhāvas*) des Gottgeweihten nährt, wird *uddīpana* oder Stimulus genannt. Dazu gehören: 1. Śrī Kṛṣṇas Eigenschaften, 2. Seine Handlungen, 3. Sein Schmuck, 4. Sein Lächeln, 5. Sein körperlicher Duft, 6. Seine Flöte, 7. Sein Horn, 8. Seine Fußglöckchen, 9. Sein Muschelhorn, 10. Seine Fußabdrücke, 11. Sein Reich, 12. die Tulasipflanze, 13. Seine Geweihten, und 14. Seine Feste. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.301-302)

- 19 *anubhāvās tu citta-sṭha- / bhāvānām avabodhakāḥ*
te bahir vikriyā prāyāḥ / proktā udbhāsvarākyayā
nṛtyam viluḥhitam gītam / kroṣanam tanu-moṭanam
huṅkāro jṛmbhaṇam śvāsa- / bhūmā lokānapekṣitā
lālā-sravo'ṭṭahāsaś ca / ghūrṇā-hikkādayo'pi ca
te sītāḥ kṣepaṇās ceti / yathārthākhyā dvidhoditāḥ
sītāḥ syur gīta-jṛmbhādya / nṛtyādyāḥ kṣepaṇābhidhāḥ

Die *anubhāvas* oder nachfolgenden *bhāvas* sind äußere Ekstasen, an denen man erkennt, welche Emotionen im Herzen wirksam sind. Sie umfassen Handlungen wie: 1. tanzen, 2. sich am Boden wälzen, 3. singen, 4. schreien, 5. sich strecken oder

krümmen, 6. brüllen, 7. gähnen, 8. seufzen oder schwer atmen, 9. Gleichgültigkeit gegenüber der Meinung anderer, 10. Speichelfluss, 11. laut lachen, 12. Schwindel, und 13. Schluckauf.

Die *anubhāvas* sind von zweierlei Art: *śītāḥ* (kühl) oder *kṣepaṇāśa* (ekstatisch). Symptome wie Singen oder Gähnen werden kühl genannt, Symptome wie Tanzen ekstatisch. Nicht alle aufgeführten Symptome erwachen zur selben Zeit. Es erscheinen einer oder mehrere dieser *anubhāvas*, je nach Art des innerlich erfahrenen *rasas*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.2.1-3)

- 20 *kr̥ṣṇa-sambandhibhiḥ sāksāt / kiñcid vā vyavadhānataḥ*
bhāvaiś cittam ihākṛāntarī / sattvam ity ucyate budhaiḥ
sattvād asmāt samutpannā / ye bhāvās te tu sāttvikāḥ
snigdḥā digdhās tathā ruṣṣā / ity amī trividhā matāḥ
snigdḥās tu sāttvikā mukhyā / gauṇāś ceti dvividhā matāḥ
ākramān mukhyayā ratyā / mukhyāḥ syuh sāttvikā amī
vijñeyāḥ kr̥ṣṇa-sambandhaḥ / sāksād evātra sūribhiḥ
ratyākramaṇataḥ proktā / gauṇās te gauṇa-bhūtayā
atra kr̥ṣṇasya sambandhaḥ / syāt kiñcid vyavadhānataḥ

Den Zustand, in dem das Herz direkt oder indirekt von Emotionen (*bhāvas*) in Beziehung zu Kṛṣṇa erregt wird, nennen die Weisen *sattva*. Ekstasen, die ausschließlich aus dieser *sattva* erwachsen, werden als *sāttvika-bhāvas* bezeichnet. Es gibt drei Arten der *sāttvika-bhāvas*: *snigdḥā* (zuneigungsvoll, aus reiner *rati* hervorgehend), *digdhā* (mit Makeln, aus anderen Emotionen entstehend) und *ruṣṣā* (verunreinigt, in einer Person ohne *rati*). *Snigdḥā-sāttvika*-Ekstasen unterscheidet man weiter in primär und sekundär. Die primären *sāttvika-bhāvas* erwachsen aus einer der primären *rati*-Arten. Gelehrte nennen diese Form der Beziehung zu Kṛṣṇa direkt. Die sekundären *sāttvika-bhāvas* gehen aus einer der sekundären *ratīs* hervor. Die Beziehung zu Kṛṣṇa ist dabei etwas indirekt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.1-4,7)

cittam sattvībhavat prāṇe / nyasyaty ātmānam udbhaṭam
prāṇas tu vikriyāṁ gacchan / dehaṁ vikṣobhayaty alam
tadā stambhādāyo bhāvā / bhakta-dehe bhavanty amī
te stambha-sveda-romāñcāḥ / svara-bhedo'ṭha vepathuḥ
vaivarnyam āśru pralaya / ity aṣṭau sāttvikāḥ smṛtāḥ

Sobald das Bewusstsein unter den Einfluss der reinen *sāttva*-Emotionen gerät, drückt sich dies machtvoll in den Lebenslüften (*prāṇa*) aus. Dabei wird die Lebensluft verändert und der Körper in vielerlei Weise gestört und so werden die *sāttvika-bhāvas*, wie Erstarren, im Körper des Gottgeweihten sichtbar.

Es gibt acht *sāttvika*-Ekstasen: 1. Erstarren, 2. Schweißausbrüche, 3. Gänsehaut, 4. stockende Stimme, 5. Zittern, 6. sich verändernde Körperfärbung, 7. Weinen, und 8. Bewusstlosigkeit. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.15-16)

*bahir antaś ca vikṣobha- / vidhāyivād ataḥ sphuṭam
proktānubhāvatām iṣām / bhāvatā ca manīṣibhiḥ*

Weil die *sattvika*-Ekstasen sich sowohl innerlich als auch äußerlich manifestieren, werden sie von den Weisen manchmal als *anubhāvas* und manchmal als *bhāvas* bezeichnet. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.20)

*pralayaḥ sukha-duḥkḥābhyāṁ / ceṣṭā-jñāna-nirākṛtiḥ
atrānubhāvāḥ kathitā / mahi-nīpatanādayaḥ*

Bewusstlosigkeit (*pralaya*) bedeutet in diesem Zusammenhang, aufgrund von Freude oder Leid alle Handlungsfähigkeit und alle Wahrnehmung zu verlieren. Der Bewusstlosigkeit folgt die *anubhāva* des Zu-Boden-Fallens. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.58)

*dhūmayitās te jvalitā / dīptā uddīpta-samjñitāḥ
vṛddhiṁ yathottaram yāntaḥ / sāttvikāḥ syuḥ catur-vidhāḥ*

Die *sāttvika*-Ekstasen treten in vier Graden auf: schwelend (*jvalitā*), glühend (*dīptā*), entflammt (*uddīpta*) und lodernd (*saṁjñitā*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.63.2)

*athātra sāttvikābhāsā / vilikhyante catur-vidhāḥ
raty-ābhāsa-bhāvās te tu / sattvābhāsa-bhāvās tathā
niḥsattvās ca pratīpās ca / yathā-pūrvam amī varāḥ*

Nun werden vier Arten unechter spiritueller Symptome ihrer Priorität nach gelistet: 1. ein dürftiger Widerschein von *rati* (*heya-rati-ābhāsa*), 2. einen Schimmer von *sattva* (*sattva-ābhāsa*), 3. Symptome ohne wirkliche Substanz (*niḥsattva*), und 4. entgegengesetzte Merkmale (*pratīpa*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.82-83)

- 21 *nisarga-picchila-svānte / tad-abhyāsa-pare'pi ca
sattvābhāsaṁ vināpi syuḥ / kvāpy aśru-pulakādayaḥ*

Symptome wie Tränen und Gänsehaut zeigen sich gelegentlich in Personen mit hartem Herzen, die diese ekstatischen Symptome zu imitieren verstehen, jedoch nicht einmal eine Spur transzendente Tugend (*sattva-abhāsa*) besitzen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.89)

*nāsty arthaḥ sāttvikābhāsa- / kathane ko'pi yadyapi
sāttvikānām vivekāya / dik tathāpi pradarśitā*

Obwohl sie keinen Nutzen zeitigen, wurden die Symptome des *sattvika-ābhāsa* trotzdem beschrieben, um sie von den echten ekstatischen Merkmalen zu unterscheiden. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.3.96)

- 22 *athocyante trayas-triṁśad- / bhāvā ye vyabhicāriṇaḥ
viśeṣābhimukhyena / caranti sthāyinaṁ prati
vāg-aṅga-sattva-sūcyā ye / jñeyās te vyabhicāriṇaḥ
sañcārayanti bhāvasya / gatim sañcāriṇo 'pi te*

unmajjanti nimajjanti / sthāyiny amṛta-vāridhau
ūrmivā vardhayanty enam / yānti tad-rūpatām ca te
nirvedo 'tha viṣādo dainyaṁ glāni-śramau ca mada-garvau
śaṅkā-trāsāvegā unmād āpasṁtī tathā vyādhiḥ
moho mṛtir ālasyaṁ jāḍyaṁ vṛḍāvahitthā ca
smṛtir atha vitarka-cintā-mati-dhṛtayo harṣa utsukatvaṁ ca
augryayāmarṣāsūyās cāpalyaṁ caiva nidrā ca
suptir bodha itīme bhāvā vyabhicārīṇaḥ samākhyātāḥ

Als „flüchtig“ (*vyabhicārī-bhāvas*) bezeichnet man dreiunddreißig Gefühlszustände, die die *sthāyi-bhāva* begleiten und sie verstärken. Diese flüchtigen Ekstasen manifestieren sich in der Stimme, in den Körpergliedern oder in der Konstitution (*sattva*). Man nennt sie auch *saṅcari-* (treibende) *bhāvas*, weil sie im Ozean der *sthāyi-bhāva* für Vielfalt sorgen und ihn anschwellen lassen. Wie Wellen tauchen diese *vyabhicārī-bhāvas* aus dem ambrosischen Ozean der *sthāyi-bhāva* auf und verlieren sich wieder darin. Auf diese Weise steigern sie die *sthāyi-bhāva* und gehen am Ende in sie ein. Die 33 *vyabhicārī-bhāvas* sind: 1. Gleichgültigkeit, 2. Kummer, 3. Demut, 4. Schuldgefühl, 5. Erschöpfung, 6. Überschwang, 7. Arroganz, 8. Zweifel, 9. Alarmiertsein, 10. Agitation, 11. Verrücktheit, 12. Vergesslichkeit, 13. Krankheit, 14. Verwirrung, 15. Tod (todähnlicher Zustand), 16. Trägheit, 17. Regungslosigkeit, 18. Schamgefühl, 19. Verstellen, 20. Erinnern, 21. Argumentieren, 22. Besorgnis, 23. Nachdenken, 24. Standhaftigkeit, 25. Jubel, 26. Ungeduld, 27. Aufbrausen, 28. Zorn, 29. Neid, 30. Ungezogensein, 31. Schläfrigkeit, 32. Träumen und 33. Wachsein.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.4.1-6)

adhirūḍhe mahā-bhāve / mohanatvam upāgate
avasthāntaram āpto'sau / divyonmāda itīryate

[In Bezug auf die *anubhāva* „Verrücktheit“:] Falls jemand auf der *adhirūḍha*-Stufe der *mahā-bhāva*-Ekstase in die Gemütsverfassung der Verwirrung gerät, nimmt *unmāda* oder Verrücktheit einen anderen Zustand an, der *divyonmāda*, göttliche Verrücktheit, genannt wird. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.4.85)

- 23 *alaukikī tv iyaṁ kṛṣṇa- / ratīḥ sarvādbhūtādbhūtā*
yoge rasa-viśeṣatvaṁ / gacchanty eva hari-priye
viyoge tv adbhūtānanda- / vivartatvaṁ dadhaty api
tanoty eṣā pragādhārtī- / bharābhāsatvaṁ ūrjitā

Die einzigartige Liebe für Kṛṣṇa (*ratī*), das Wunder aller Wunder, wird in Verbindung mit Śrī Hari zu *rasa*, zu höchster transzendentaler Glückseligkeit. Dieselbe mächtige und wunderbare Freude nimmt getrennt von Kṛṣṇa jedoch die Form unerträglichen Leids an. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.108-109)

ZWEITES KAPITEL

JEDE VEREHRUNG BEINHALTET RASA



WAS IST VEREHRUNG?

Verehrt man den Höchsten Herrn, ist es angebracht zu hinterfragen, was Verehrung (*upāsana*) eigentlich genau bedeutet. Ist es eine materielle oder eine spirituelle Angelegenheit? Oder ist es etwas noch anderes? Obwohl man sich bei der Verehrung in beträchtlichem Maße des Materiellen bedient, ist sie offenbar mehr als nur materielle Praxis. Aber wie ist das möglich? Unsere Gedanken können schließlich das Materielle nicht überschreiten. Falls man Verehrung als eine gedankliche Tätigkeit beschriebe, würde das bedeuten, dass man sich etwas vorstellt, und dieses Vorstellen würde auf unseren materiellen Konzepten beruhen. Wenn aber Verehrung keine rein körperliche Praxis ist und auch keine mentale Übung, was ist sie dann? Gewöhnliche Menschen bewegen sich nie aus dem physischen oder psychischen Bereich heraus. Sollen wir also Atheisten werden oder unpersönliche Vorstellungen annehmen? Den zum Physischen und Psychischen direkt entgegengesetzten Zustand nennt man den unpersönlichen Bereich. Würden wir uns diesem Bereich zuwenden und die trockene *brahmavāda*-Lehre akzeptieren, wäre dies dann nicht eine andere Form des Atheismus? In dem Fall würde von Verehrung nichts mehr übrigbleiben. Entpuppt sich das, wonach alle Seelen begierig streben, am Ende womöglich als Fata Morgana? Das wäre traurig.



MATERIELLE VERUNREINIGUNG, ANARTHA

Man muss diese drei geläufigen Konzepte durchdringen: das Physische, das Psychische und die nichtmaterielle unpersönliche Haltung, und nach der spirituellen Existenz der Seele forschen. Durchdringen und Forschen sage ich deswegen, weil die wahre Identität bedeckt bleiben wird, solange man sich auf diese drei Sichtweisen beschränkt. Ohne sie zu durchdringen, wie kann man sich davon lösen? Falls drei Schichten unsere Augen bedecken und uns die Sicht versperren, musst man erst die Bedeckung durchdringen, bevor man andere Dinge sehen kann. Jetzt sind die spirituellen Augen, die zur vollkommenen Existenz gehören, durch die drei Bedeckungen des Physischen, Psychischen und der nichtmateriellen unpersönlichen Haltung verhüllt. Diese drei Bedeckungen sind *anarthas* oder Verunreinigungen. Man muss sie entfernen und durch die intuitiven spirituellen Augen sehen. Sobald die Seele beginnt, durch ihre spirituellen Augen zu sehen, ist ihre Verehrung nicht mehr körperliche Tätigkeit, gedankliche Tätigkeit oder „antimateriell“. An diesem Punkt manifestiert sich spirituelle Verehrung. Diese spirituelle Verehrung bezeichnet man als *rasa*. Diejenigen, die wahrhaft verehren, kultivieren *rasa* oder spirituelle Glückseligkeit.¹ In der Tat trifft man nur sehr selten Menschen, die für solchen *rasa* qualifiziert sind, deshalb ist er streng vertraulich.²



ZWEI ARTEN VON VEREHRERN

Es gibt zwei Arten Verehrer: solche, die mit der *rasa*-Wissenschaft vertraut sind, und solche, die *rasa* nicht hinterfragen. Auch diejenigen, die *rasa* nicht hinterfragen, kultivieren durch ihre religiösen Tätigkeiten zu einem geringen Maße *rasa* oder spirituelle Freude. Sie nennen dies, ohne genau zu wissen, was es ist, gedankliche Kontemplation, Meditation, Versenkung, Trance, Gebet, Verehrung (*pūjā*) und so weiter. Wann immer der Verehrer von seiner Verehrung, seinem Gebet oder ähnlichem gefesselt ist, steigt in seinem Inneren ein Gefühl auf, als ob er unter Strom steht, und sein Geist wird erregt und er bekommt eine Gänsehaut oder andere Veränderungen zeigen sich an seinem Körper. Er versteht dann, dass es wunderbar wäre, könnte dieses Gefühl für immer bleiben. Was genau ist dieses Gefühl? Ist es ein materielles Phänomen, eine mentale Erscheinung oder etwas zum Materiellen Entgegengesetztes? Auf der ganzen Welt wird man im

materiellen Bereich nichts finden, was diesem Gefühl gleichkommt. Subtile materielle Erscheinungen, wie Elektrizität oder Magnetismus, sind damit nicht vergleichbar. Auch durch mentale Übungen kann man ein solches Gefühl nicht erzeugen und durch unpersönliche Kontemplation gleich gar nicht. Was ist dann dieses Gefühl und woher kommt es? Sowie man es genauer untersucht, wird man zu dem Schluss gelangen, dass dieses Phänomen seinen Ursprung in der spirituellen Existenz der von der Materie bedeckten Seele hat. Man erfährt es zur Zeit der Verehrung, aber man analysiert diesen Zustand nicht näher. Deshalb möchten wir jetzt näher darauf eingehen.

Dieses unbegreifliche Gefühl ist ein besonderer Bewusstseinszustand. Worin hat dieser Zustand seinen Ursprung? Er gehört zur Seele, zum reinen Lebewesen, welches durch einen materiellen Körper und ein materielles mentales Kostüm bedeckt ist. Dadurch, dass man sich der eigenen Kleinheit bewusst wird und etwas Großes, Erhabenes verehrt, stellt sich ganz natürlich dieser Bewusstseinszustand ein, so wie Feuer aufflammt, sobald man ein Streichholz reibt oder zwei Feuersteine aneinanderschlägt. Der, auf den sich diese Haltung richtet, nennt man *viśaya*, den zu Verehrenden oder Gegenstand dieser Verehrung. Weil während der Verehrung dieser zu Verehrende gegenwärtig ist oder man mit Ihm in Kontakt kommt, entsteht im Verehrer (*āśraya*) diese Bewusstseinshaltung und strebt dem zu Verehrenden entgegen. Damit ist dieser Bewusstseinszustand die Grundhaltung, die *sthāyī-bhāva* bei der Verehrung. Der Praktizierende und das Ziel seiner Praxis sind dabei die Voraussetzung beziehungsweise die Grundlage (*ālambana*), und die außergewöhnliche Herrlichkeit des zu Verehrenden ist der stimulierende Faktor (*uddīpana*). All diese für *rasa* nötigen Bestandteile lassen sich feststellen. Während die Bewusstseinshaltung, der Verehrer und der zu Verehrende zusammenkommen, äußert sich ihre Interaktion an bestimmten äußeren Symptomen (*anubhāvas*) im Verehrer. Dabei wird auf jeden Fall eine oder mehrere der zuvor beschriebenen dreizehn *anubhāvas* sichtbar. Auch einige der dreiunddreißig flüchtigen Emotionen (*vyabhicārī-bhāvas*), wie Jubel, Demut oder Erstarren, manifestieren sich und unterstützen das Wirken des Bewusstseinszustandes, und ebenso stellen sich manche der *sāttvika-bhāvas* ein, wie Weinen oder das Zu-Berge-Stehen der Haare. Lasst uns jetzt noch einmal betrachten, was Verehrung ist. Ich habe die verschiedenen Aspekte oder Bestandteile

der Verehrung einzeln angeführt. Ganz offensichtlich ist, was wir zuvor als *rasa* beschrieben, auch Verehrung. Bei der Verehrung stellt sich jener Zustand ein, bei dem die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) durch die vier *bhāvas vibhāva*, *anubhāva*, *sāttvika* und *vyabhicārī* genussreich wird. Deshalb ist Verehrung gleichbedeutend mit *rasa*.



MATERIELLES DENKEN ODER UNPERSÖNLICHE MEDITATION SIND KEINE VEREHRUNG

Körperliche Tätigkeiten, mentale Übungen oder „antimaterielles“ unpersönliches Meditieren fallen nicht unter Verehrung (*upāsana*). Solche Tätigkeiten sind ausnahmslos *nirasa*, ohne spirituelle Freude. Es ist anzumerken, dass alle religiösen Schulen sich auf *rasa*-Tätigkeiten stützen. Weil sie jedoch die wissenschaftlichen Grundlagen des *rasas* nicht kennen, können sie ihre Tätigkeiten nicht wissenschaftlich erklären. Diese Bedingtheit ist darauf zurückzuführen, dass sie durch ihre Umgebung und Gesellschaft entsprechend geprägt wurden. Verehrung, die auf *rasa*-Gefühlen beruht, ist von dreifacher Art: 1. schwach, 2. sich entfaltend, und 3. voll erblüht:

1. SCHWACHE VEREHRUNG – Schwache Verehrer verwirklichen bei ihrer Verehrung *rasa* nur in extrem begrenzter Form. Sobald sie von ihrer Verehrung ablassen, erfahren sie keinen *rasa* mehr. Der Grund hierfür liegt darin, dass sie auch materiellen *rasa* oder materielle Freude genießen. Ohne *rasa*, ohne irgendeine Freude, kann niemand leben. Jedoch ist ihr Leben immerzu von materiellem *rasa* erfüllt. Spiritueller *rasa* taucht in ihrem Leben nur als ein flüchtiges Phänomen auf, wie ein kurzes Unter-Strom-Stehen. Dadurch, dass sie einen echten spirituellen Meister annehmen, und durch die Kraft von *sādhū-saṅga*, werden sie von dieser Stufe aus Fortschritt machen und auf die Stufe der Entfaltung gelangen. Ohne *sādhū-saṅga* jedoch, durch atheistische oder unpersönliche Einflüsse, wird ihre schwache Erfahrung von *rasa* mit der Zeit noch schwächer und verliert sich schließlich fast ganz. Das stellt für die Seele ein großes Unglück dar.
2. SICH ENTFALTENDE VEREHRUNG – Auf dieser Stufe nimmt die Verehrung den größten Teil des Lebens ein. Das Herz wird es dann dorthin ziehen, wo Gespräche über *rasa* zu hören sind. Atheisten und Unpersönlichkeitsanhänger sind daran völlig uninteressiert.

3. VOLLERBLÜHTE VEREHRUNG – Auf der Stufe vollerblühter Verehrung erlangt man *rasa* in seiner wahren Form. *Rasa* oder spirituelle Ekstase kann dann ungehindert wirken und verwirklicht werden. Auf der erblühten Stufe nimmt *rasa* eine der fünf Formen an: Neutralität (*śānta*), Dienertum (*dāśya*), Freundschaft (*sakhya*), elterliche Liebe (*vātsalya*) oder eheliche Liebe (*madhura*). Gottgeweihte, die für *sakhya*-, *vātsalya*- und *madhura-rasa* qualifiziert sind, sind gering an der Zahl. Durch großes Glück besitzen manche Seelen Interesse an diesen *rasas*.



ENDNOTEN

- ¹ *paramānanda-tādātmyād / ratyādevasya vastutaḥ
rasasya sva-prakāśatvam / akhaṇḍatvaṁ ca sidhyati
pratīyamānā apyajair- / grāmyaiḥ sapadi duḥkhavat
karuṇādyā rasāḥ prājaiḥ / praudhānanda-mayā mataḥ*

Rati und die anderen zum *rasa* gehörenden Komponenten sind nicht verschieden von transzendentaler Glückseligkeit (*parama-ānanda*). Dadurch bestätigt sich, dass *rasa* nur einer ist (*akhaṇḍatva*) und sich aus sich selbst heraus manifestiert (*sva-prakāśatvam*). Menschen mit dürftigem Verständnis werden transzendente Emotionen wie den *karuṇa-rasa* für etwas Trauriges oder Schmerzhaftes halten, aber diejenigen, die *rasa* kennen, beschreiben ihn als reine und tiefe Glückseligkeit. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.112,123)

- ² *phalgu-vairāgya-nirdagdhāḥ / śuṣka-jñānās ca haitukāḥ
mīmāṃsakā viśeṣeṇa / bhaktyāsvāda-bahirmukhāḥ
ity eṣa bhakti-rasikaś / caurād iva mahā-nidhiḥ
jaraṇ-mīmāṃsakād rakṣyaḥ / kṛṣṇa-bhakti-rasaḥ sadā
sarvathaiva durūho 'yam / abhaktair bhagavad-rasaḥ
tat-pādāmbuja-sarvasvair /nbhaktair evānurasyate
vyatītya bhāvanā-vartma / yaś camatkāra-kāra-bhūḥ
hr̥di sattvojvale bāḍhaṁ / svadate sa raso mataḥ
bhāvanāyāḥ pade yas tu / budhenānanya-buddhinā
bhāvayate gāḍha-saṁskāraiś / citte bhāvaḥ sa kathyate*

Diejenigen, die sich durch falsche Entsagung verausgaben, die trockenen Logiker und insbesondere die *mīmāṃsakas* (Experten für *karma*-Rituale) sind unfähig, wahre Hingabe zu erfahren. Deshalb sollen Gottgeweihte, die *rasa* kosten, den vertraulichen *bhakti-rasa* vor ihnen geheimhalten, so wie man einen kostbaren Schatz vor Dieben schützt. *Bhagavad-rasa* ist für den Verstand von Menschen ohne Hingabe nie nachvollziehbar. Nur Gottgeweihte, die Kṛṣṇas Lotosfüße zu ihrem Ein und Alles erwählt haben, können ihn verwirklichen. *Rasa* ist etwas, was selbst den Bereich übersteigt, in dem die einzelnen *bhāvas* auseinandergehalten werden können. *Rasa* wird in einem von Reinheit (*sattva*) erleuchteten Herzen gekostet und ist noch genussreicher und wunderbarer als die verschiedenen *bhāvas*. Von *bhāva* dagegen spricht man, wenn ein Gottgeweihter, der seine Intelligenz ausschließlich Śrī Kṛṣṇa widmet, aufgrund tiefer Eindrücke früherer hingebungsvollen Tätigkeiten die Emotionen wie *vibhāva* einzeln in seinem Herzen erfährt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.5.129-133)

DRITTES KAPITEL

Ś Ā N T A - R A S A



DIE SEELE IN DER NEUTRALEN BEZIEHUNG

„Der, den ich verehere, ist nicht etwas unerklärliches Unpersönliches, sondern Er ist eine Person!“ – eine solche beharrliche Überzeugung in Beziehung zu Gott nennt man *śama* oder Gefasstheit. Nachdem ein Verehrer, der solche Gefasstheit entwickelt hat, auf die Stufe gelangt, auf der *rati* oder intensive Anziehung zu Gott in ihm erwacht, bezeichnet man diese Art *rati* als *śānta-rati*, friedvolle *rati*. Die friedvolle Seele (*śānta-jīva*) ist der Wohnort (*āśraya*) solcher *śānta-rati* und sie hat Gott als Person zum Gegenstand (*viṣaya*). Das Verständnis des Gottgeweihten im *śānta-rasa* ist frei von materiellen Konzepten. Seine Verehrung umfasst *yoga*, welcher spirituelle Freude hervorbringt. Er gibt die Weltzugewandtheit vollständig auf und bleibt in seine eigene Glückseligkeit vertieft. Deshalb ist Kṛṣṇa der Gegenstand seiner Freude (*rati-viṣaya*), der sich für ihn als Überseele, Paramātmā, oder leicht personifiziertes Brahman darstellt. Er hegt keine Anziehung zur Meditation über das gänzlich unpersönliche Brahman. Das Brahman bedeutet für den Geweihten, in dem solche *rati* erwacht ist, etwas fast Persönliches. Welche ewige Identität aber dieses Brahman besitzt, darauf legt er sich nicht genau fest. Daher erscheint manchmal die vierarmige Form, manchmal Kṛṣṇa in Seinem opulenten Aspekt und manchmal die Form des Paramātmā in seinem Bewusstsein. Persönlichkeiten wie Sanaka, Sanātana, Sanandana und Sanatkumāra sind Beispiele für solche Gottgeweihten.¹



DER GEGENSTAND DER ŚĀNTA-RATI

Weil sie nicht die Überzeugung besitzen, dass Gottes Identität ewig ist, entwickeln die *śānta*-Gottgeweihten Kṛṣṇa gegenüber kein Besitzgefühl (*mamata*). Beim Besitzgefühl handelt es sich naturgemäß um eine Haltung, die mit der Identität, das heißt mit Gottes persönlicher Gestalt, untrennbar verknüpft ist. Jedoch verbleibt die *rati* des *śānta-bhaktas* auf der Stufe der Reinheit, denn sie ist *asamparkatā*, mit nichts Materiellem vermischt. *Śānta-rati* richtet sich auf den Höchsten Herrn Hari in Seinen Aspekten als die Verkörperung der Ewigkeit, des Wissens und der Glückseligkeit; als den Besten derer, die in sich selbst Freude finden (*ātmārāma-śiromaṇi*); als die Überseele; als die Höchste Absolute Wahrheit; als Denjenigen, der immer in Seiner ursprünglichen Stellung verankert bleibt; der uns unsere Bestimmung gewährt; als den Barmherzigen und als den Größten und Allmächtigen (*vibhu*). Die Seele, der Besitzer der *rati*, wird ebenfalls als *ātmārāma*, in sich selbst zufrieden, beziehungsweise als Asket verstanden. Die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) dabei ist Zuneigung (*rati*), welche es ermöglicht, demjenigen zu begegnen, der Befreiung gewährt (Mukunda), der immer unberührt bleibt von materiellen Eigenschaften, der sich jenseits der Sinne befindet, sich selbst offenbart und rein spirituell und voller Wissen ist. Als stimulierend (*uddīpana*) für den *śānta-rasa* werden das Hören der wichtigen *Upaniṣaden* angesehen, das Leben an einem abgeschiedenen Ort, innere Offenbarungen, das Analysieren der Wahrheit, ein Dominieren der Wissensenergie, das Schauen der Universalen Form, Gemeinschaft mit gelehrten Gottgeweihten und das Studium der *Upaniṣaden* und des *Vedānta-Sūtras* mit Gleichgesinnten. Als *anubhāvas* der *śānta-rati* gelten das Blicken auf die Nasenwurzel, ein Verhalten außerhalb gesellschaftlicher Konventionen (*avadhūta*), während des Gehens nur vier Ellen nach vorne zu schauen, das *jñāna-mudra* zu zeigen (das Handzeichen des Wissens, bei dem sich Daumen und Zeigefinger berühren), keine Abneigung gegen jene zu hegen, die dem Herrn abgeneigt sind, generelle Achtung vor den Gottgeweihten, extreme Hochachtung vor der Vollkommenheit, vom *samsāra* frei zu werden, große Achtung vor der befreiten Stufe des Lebens, auf der man nicht länger vom groben und feinen Körper beeinflusst wird, unbeteiligt zu sein, ohne Besitzanspruch zu sein, ohne falsches Ego zu sein und Schweigen. Bis auf Bewusstlosigkeit können auch alle *sāttvika-bhāvas*, angefangen mit dem

Haare-zu-Berge-Stehen, im *śānta-bhakta* aufsteigen, aber da er sich nicht mit einem Körper identifiziert, erreichen die *sāttvika-bhāvas* nur den schwelenden Zustand. Manchmal können sie sich auch entfacht äußern, aber nie brennend oder lodernd. Gelegentlich treten beim *śānta-rasa vya-bhicārī*- oder *sañcārī-bhāvas* wie Gleichgültigkeit, Standhaftigkeit, Jubel, Aufmerksamkeit, Erinnern, Ungeduld, Erregung und Argumentieren auf. Weil er diese Charakteristiken besitzt, wird der *śānta-rasa* den *rasas* zugerechnet. Bei den Beschreibungen des spirituellen *rasas* in Vraja taucht der *śānta-rasa* jedoch nicht auf, weil er keine spezifisch festgelegte Identität (*svarūpa*) besitzt beziehungsweise sich auf keine Form Gottes festlegt. Deswegen beinhaltet er auch kein *mamatā*, kein Besitzgefühl. Durch außergewöhnliches Glück erwacht in einer Seele das Besitzgefühl für Gottes persönliche Identität. Sobald dieses Besitzgefühl erwacht, blüht die reine *rati* (*śuddha-rati*) zu *prema* oder reiner Liebe auf. Zu diesem Zeitpunkt manifestiert sich ein *bhakti-rasa*, der auf Zuneigung (*prīta*) basiert.



ENDNOTEN

¹ *ātmārāmās tu sanaka- / sanandana-mukhā matāḥ
prādhānyāt sanakādīnām / rūpaṁ bhaktiś ca kathyate*

*te pañcaśābda-bālābhāś / catvāras tejasojjvalāḥ
gaurāṅgā vāta-vasanāḥ / prāyeṇa saha cārīṇaḥ*

Sanaka, Sanātana, Sanandana und Sanatkumāra sind Beispiele für Persönlichkeiten, die Freude im eigenen Selbst finden (*ātmārāma*). Sie repräsentieren diese *ātmārāma*-Haltung in höchstem Maße, deshalb wird ihre Hingabe hier beschrieben. Die vier Kumāras gleichen äußerlich fünfjährigen Knaben, sie besitzen strahlend goldene Haut, sind unbekleidet und man trifft sie gewöhnlich zusammen an. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.12-13)

Ihre Bhakti –

*saṁasta-guṇa-varjite karaṇataḥ pratinatām gate
kim api vastuni svayam adīpi tāvat sukham
na yāvad iyaṁ adbhitā nava-tamāla-nīla-dyuter mukunda
sukha-cid-ghanā tava babhūva sāṅśāt-kṛtiḥ*

Sie beteten: „Oh Mukunda, bevor Du uns Deine wunderbare ewig bewusste und glückselige Gestalt zeigtest, waren wir in das Brahman vertieft, frei von allen Eigenschaften und jenseits der Sinne.“ (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.14)

Ihre Überzeugung –

*kadā śaila-droṇyām prthula-viṭapi-kroḍa-vasatir
vasānaḥ kaupīnaṁ racita-phala-kandāśana-ruciḥ
hṛdī dhyāyām dhyāyām muhur iha mukundābhidham ahaṁ
cidānandaṁ jyotiḥ kṣaṇam iva vineśyāmi rajanīḥ*

„Wann werde ich in einer Berghöhle oder unter einem grossen Baum leben, mich nur mit einem Lendenschurz kleiden und damit zufrieden sein, Früchte und Wurzeln zu essen. Wann werde ich unablässig in meinem Herzen über das Licht des Bewusstseins und der Glückseligkeit namens Mukunda meditieren, wobei Tag und Nacht wie eine einzige Sekunde vergehen.“ (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.16)

Ihre Inspiration –

*śrutir mahopaniṣadām / vivikta-sthāna-sevanam
antar-vṛtti-viśeṣo'sya / sphūrtis tattva-vivecanam
vidyāśakti-pradhānatvaṁ / viśva-rūpa-pradarśanam
jñāni-bhaktena saṁsargo / brahma-satrādayas tathā
eṣu asādhāraṇaḥ proktā / budhair uddīpanā amī*

Die Gelehrten beschreiben folgendes als spezifisch für den *śānta-rasa* zuträglich (*uddīpana*): aus den Haupt-*Upaniṣaden* zu hören, an abgeschiedenen Orten zu leben, innere Offenbarungen zu erfahren, über philosophische Prinzipien nachzudenken, ein Dominieren der Wissensenergie (*jñāna-śakti*), das Visualisieren

der universalen Form, Gemeinschaft mit *jñāmi-bhaktas* und Studium der *Upaniṣaden* und des *Vedānta-Sūtras* mit Gleichgesinnten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.18-19)

pādābja-tulasī-gandhaḥ / śaṅkha-nādo mura-dviṣaḥ
puṇya-śailaḥ śubhāraṇyaṁ / siddha-kṣetraṁ svarāpagā

viṣayādi-kṣayaṣṇutvaṁ / kālasyākhila-hāritā
ityādy uddīpanā sādā / raṇās teṣāṁ kilāśritaiḥ

Die folgenden Stimuli haben die Geweihten des *śānta-rasa* mit denen des *dāsyā-rasa* gemein: den Duft der Tulāsī auf den Lotosfüßen des Herrn, den Klang von Kṛṣṇas Muschelhorn, fromme Berge, reine Wälder, Heilige Orte, die vergänglichen Natur allen Seins und die alles vernichtende Zeit.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.21-22)

Ihre Anubhāvas –

nāsāgra-nyasta-netratvam / avadhūta-viceṣṭitam
yuga-mātrekṣita-gatir / jñāna-mudrā-pradarśanam

harer dviṣy api na deveṣo / nātibhaktiḥ priyeṣv api
siddhatāyās tathā jīvan- / mukteś ca bahu-mānitā

nairapekṣyaṁ nirmamatā / nirahaṅkāritā kathā
maunam ity ādayaḥ śītāḥ / syur asādhāraṇāḥ kriyāḥ

Auf die Nasenwurzel zu starren, sich wie ein *avadhūta* zu verhalten, während des Gehens auf den Boden vier Ellen vor sich zu schauen, das *jñāna-mudra*, selbst den Feinden des Herrn gegenüber keine Abneigung zu hegen, fehlende intensive Anhaftung an die Geweihten des Herrn, große Wertschätzung für die endgültige Befreiung aus dem materiellen Gebundensein (*siddhatā*) und das Freisein vom Einfluss des groben und feinen Körpers, Abwesenheit von *mamatā* (Besitzgefühl in Beziehung zu Kṛṣṇa), Freiheit von falschem Ego und Schweigen sind einige der spezifischen *anubhāvas* eines Menschen im *śānta-rasa*.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.24-26)

Ihre Sāttvikā-Bhāvas –

romāṇca-sveda-kampādyāḥ / sāttvikāḥ pralayaṁ vinā

Mit Ausnahme von *pralaya* (Bewusstlosigkeit) treten im *śānta-rasa* alle *sāttvika-bhāvas* auf, wie Haare-zu-Berge-Stehen, Schweißausbrüche und Zittern.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.30)

Ihre Sañcāri-Bhāvas –

sañcārino 'tra nirvedo / dhṛtir harṣo matiḥ smṛtiḥ
viṣādotsukatāvega- / vitarkādyāḥ prakīrtitāḥ

Im *śānta-rasa* zeigen sich *sañcāri-bhāvas* wie *nirveda* (Teilnahmslosigkeit), *dhṛti* (Standhaftigkeit), *harṣa* (Jubel), *mati* (Nachdenken), *smṛti* (Erinnern), *autsukya* (Ungeduld), *āvega* (Erregung), *vitarka* (Argumentieren) und andere.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.33)

Ihre Sthāyī-Bhāva –

atra śānti-ratiḥ sthāyī / samā sāndrā ca sā dvidhā

tat-kāruṇya-ślathībhūta- / jñāna-saṁskāra-santatiḥ

eṣa bhakti-rasānanda- / nīpuṇaḥ syād yathā śukaḥ

Die *sthāyī-bhāva* im *śānta-rasa* ist *śānti-rati*. Sie kann zwei Formen annehmen: *sama* (gewöhnlich) oder *sāndra* (intensiv).

Wie im Fall Śrī Śukadeva Gosvāmī können durch die Barmherzigkeit des Herrn *jñāna*-Eindrücke im Herzen eines *jñānī* zurückgehen und er wird daraufhin die Vollkommenheit und das Glück des *bhakti-rasas* erlangen.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.1.35,45)

VIERTES KAPITEL

PRĪTA - BHAKTI - RASA



DĀSYA-RASA, DIE DIENER-MEISTER-BEZIEHUNG

Prīta-bhakti-rasa, der verehrungsvolle *rasa*, wird oft auch *dāśya-rasa* genannt. Allerdings gibt es zwei Formen des verehrungsvollen *rasas*: zum einen den auf Ehrfurcht und Hochachtung beruhenden *sambhrama-gata-prīta-rasa* und zum anderen den in tiefem Respekt gründenden *gaurava-gata-prīta-rasa*.¹ *Sambhrama-gata-prīta-rasa* kann man als *dāśya*, als Diener-Meister-Beziehung bezeichnen, *gaurava-gata-prīta-rasa* dagegen nicht. Für ihn ist nur die Bezeichnung *gaurava-prīta-bhakti-rasa*, auf respektvoller Verehrung basierender *rasa*, zutreffend, *dāśya* jedoch nicht.

Von Ehrfurcht und Hochachtung (*sambhrama*) freie Verehrung und *rasa*-Methodik sollten nicht von gewöhnlichen Menschen studiert werden. Durch großes Glück erlangt eine Seele *rati* oder Zuneigung zu Kṛṣṇa, die frei von der ehrfurchtsvollen Haltung ist und auf inniger Vertrautheit (*sakhyā*), Fürsorglichkeit (*vātsalya*) oder spiritueller Begehrlichkeit (*mādhurya*) beruht. Diese Formen der *rati* werden in vielen Schriften beschrieben, jedoch wird der Praktizierende, der sich auf dieser Stufe befindet, die Schriften nicht benötigen. Seine eigene Natur ist seine transzendente Schrift. Obwohl Praktizierende, die *rati* erlangt haben, die *śāstras* nicht benötigen, wird das Thema *rati* und *rasa* dennoch erklärt, um den gewöhnlichen Praktizierenden den Weg aufzuzeigen. Wir wollen hier *rati*

nur bis zur *sambhrama-gata-rati*, bis zur *rati*, die auf Ehrfurcht beruht, behandeln. Mehr zu erklären, ist nicht Aufgabe dieses Buches. Deshalb gehen wir nur auf den *dāśya-rasa*, die Diener-Meister-Beziehung, genauer ein und behandeln nicht mehr als das.



DAS WESEN DES PERSÖNLICHEN GOTTES

Der *prīta-bhakti-rasa* hat Gott als Höchste Person zum Gegenstand, mit einer fest definierten Identität. Diese Persönlichkeit Gottes erscheint auf zweierlei Weise: in Seiner Identität als Verkörperung aller göttlichen Füllen (*aīśvarya-maya*) oder in Seiner Identität als Inbegriff aller Lieblichkeit (*mādhurya-maya*). Zur lieblichen Identität sei an dieser Stelle nur so viel gesagt, dass technisch gesehen allein Śrī Kṛṣṇa die höchste transzendente Lieblichkeit manifestiert, keine andere Form Gottes. In Śrī Kṛṣṇas Identität sind natürlich alle göttlichen Füllen ewig präsent, jedoch bleiben aufgrund Seiner überwältigenden Lieblichkeit diese Füllen weitgehend verborgen und kommen nur von Zeit zu Zeit zur Geltung, wenn es die Notwendigkeit erfordert, und dann nur so, dass die liebliche Identität nicht beeinträchtigt wird. Wer diese Zusammenhänge tiefer studieren möchte, kann auf Śrī Jīva Gosvāmī's *Ṣaṭ-Sandarbhāṣa* und mein Buch *Śrī Kṛṣṇa Saṁhitā* zurückgreifen.

Die Lieblichkeit, die sich im Wesen Śrī Kṛṣṇas, des Herrn von Vraja, zeigt, kennt keinen Vergleich. Deshalb wollen wir uns hier mit dieser *śuddha-dāśya-rasa*, dieser reinen Diener-Meister-Beziehung beschäftigen, wie sie in Vraja auftritt. Sobald die Diensthaltung (*dāśya-bhāva*) zu diesem einzigartig lieblichen Kṛṣṇa erwacht, entwickelt die Seele ein Selbstverständnis, bei dem sie sich als Empfänger von Kṛṣṇas Gunst und Barmherzigkeit versteht. Dabei zeigt sich eine diesem Selbstverständnis als Kṛṣṇas Diener angemessene Zuneigung, die über die ehrfurchtsvolle Haltung hinausgeht. *Dāśya-rasa* wird wie folgt erklärt:

1. GRUNDLAGE UND GEGENSTAND DES DĀŚYA-RASA (VIŚAYA-RŪPA-ĀLAMBANA) – Der Höchste Persönliche Gott, der in jeder einzelnen Pore Seines Körpers Millionen von Universen beherbergt, der ein Meer der Barmherzigkeit ist, der über unbegreifliche Kräfte verfügt, von dem alle Inkarnationen ausgehen, der das Gemüt der in sich selbst genügsamen Seelen (*ātmārāmas*) zu Sich hinzieht, der Herr aller Herren, der höchste

Verehrensweite, der alle Tätigkeiten perfekt ausführt, der alles weiß, der immer standhaft in Seinen Gelübden ist, der vergibt, der die ergebenen Seelen erhält, der Rechtschaffene, der alle Wahrheit verkörpert, der Allglückbringende, der Majestätische, der Reine, der Gerechte, der Freund Seiner Geweihten, der Großmütige, der Allmächtige, Er, für den nichts unmöglich ist, der Berühmteste, der Dankbare und derjenige, der durch reine Liebe beherrscht wird – dieser Śrī Kṛṣṇa ist Gegenstand und Grundlage dieses *rasas*.

2. GRUNDLAGE UND BESITZER DES DĀŚYA-RASA (ĀŚRAYA-RŪPA-ĀLAMBANA) – Vier Arten von Dienern² bilden als die Besitzer die Grundlage dieses *rasas*: 1. ernannte Diener (*adhikṛta*), 2. ergebene Diener (*āśrita*), 3. Gefolgsleute (*pāriṣadas*), und 4. Bedienstete (*anugas*). Sie alle sind qualifiziert, *rasa* zu kosten.

1. Diener wie Brahmā, Śaṅkara oder Indra wurden durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit dafür qualifiziert, zu Seinen ernannten Dienern zu zählen.

2. Es gibt drei Arten ergebener Diener: solche, die Zuflucht gesucht haben (*śaraṇya*), frühere *jñānīs* (*jñānīcara*) und solche, die sich dem Dienst des Herrn verschrieben haben (*seva-niṣṭha*). Kālīya, Jarāsandha und die in seinem Gefängnis eingesperrten Könige gehören zu den Dienern, die Zuflucht suchten. Śaunaka und die anderen Weisen, nachdem sie ihren Wunsch nach Befreiung aufgaben, gehören zu den *jñānīs*. Und weil Persönlichkeiten wie Candradhvaja, Harihaya, Bahulāśva, Ikṣvāku, Śrutadeva und Puṇḍarīka von Anbeginn an der Verehrung des Herrn hingen, nennt man sie Geweihte, die sich dem Dienst des Herrn verschrieben haben.

3. Gottgeweihte, die von Zeit zu Zeit dem Herrn persönlich dienen, wie Uddhava, Dāraka, Nanda, Upananda und Bhadraka, sind vertraute Gefolgsleute des Herrn.

4. Bedienstete werden in solche unterteilt, die in der Stadt leben, und solche, die in Vraja leben. Sie sind dem Herrn ständig zur Hand. Bedienstete, die in der Stadt leben, sind zum Beispiel Sacandra, Maṇḍana, Stambha und Sutanvā. Und in Vraja leben Bedienstete wie Raktaka, Patraḥ, Patrī, Madhukāṇṭha, Madhuvrata, Rasāla, Premakanda, Maranda, Āsanda, Candrahāsa, Payoda, Bakula, Rasada oder Śārada.

All diesen Dienern im *dāśya-rasa* ist eine demütige Geisteshaltung eigen, die sich durch Respekt, Dienstbereitschaft und Vertrauenswürdigkeit auszeichnet, und sie kennen Śrī Kṛṣṇa als ihren Herrn und Meister. Manche von ihnen gelten als die Besten der Diener (*dhūrya-dāśa*), manche als selbstsicher (*dhīra-dāśa*) und manche als kühn (*vīra-dāśa*). Unter den angeführten vier Arten der Diener gibt es bei den ergebenen Dienern, Gefolgsleuten und Bediensteten solche, die ewig vollkommen sind (*nitya-siddha*), solche, die Vollkommenheit erlangt haben (*siddha*) und solche, die noch praktizieren (*sādhaka*).

3. UDDIPANA (STIMULI) – Der Klang der Flöte Kṛṣṇas, der Klang des Büffelhorns, Kṛṣṇas lächelnder Blick, über Kṛṣṇas einzigartige Eigenschaften zu hören, der Lotos, Kṛṣṇas Fußabdrücke, eine frische Regenwolke und der Duft von Kṛṣṇas Körper sind generelle Anreize für den *prīta-rasa*. Kṛṣṇas Gunst, *tulasī*-Blätter von Seinen Lotosfüßen, die Reste von Kṛṣṇas Essen und das Wasser, das Seine Füße wusch, wirken für Kṛṣṇas Geweihte besonders stimulierend.³



ANUBHĀVA (NACHFOLGENDE ODER UNTERGEORDNETE EKSTATISCHE MERKMALE)

Bis hierhin haben wir *vibhāva* oder die Ursache für den *dāśya-rasa* beschrieben. Jetzt wollen wir die daraus entstehenden ekstatischen Merkmale (*anubhāvas*) anführen. Außer den generellen dreizehn *anubhāvas* findet man bei den Diener-Geweihten die folgenden zusätzlichen *anubhāvas*⁴: 1. unter allen Umständen den Befehl des Herrn ausführen, 2. frei von Neid dem Herrn dienen, 3. Freundschaft mit anderen Dienern des Herrn, und 4. hundertprozentiges liebendes Engagement in einem bestimmten Dienst.

Beim *dāśya-rasa* treten acht *sāttvika*-Ekstasen auf⁵, angefangen mit Erstarren (*stambha*). Dabei wirken auch einige *vyabhicārī-bhāvas*⁶, und zwar: Jubel, Stolz, Erinnern, Teilnahmslosigkeit, Niedergeschlagenheit, Demut, Besorgnis, Zweifel, Aufmerksamkeit, Ungeduld, Ungehörigkeit, Argumentieren, Erregung, Scham, Trägheit, Verwirrung, Verrücktheit, Verstellen, Wachsein, Träumen, Müdigkeit, Krankheit und Tod. In diesem *rasa* verschmelzen eine respektvolle Haltung (*sambhrama*), Zittern (*kampa*) und eine tiefe Bewunderung, als Ausdruck des Anerkennens Kṛṣṇas als

den eigenen Herrn und Meister, mit der *prema* des Geweihten und bilden die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*).⁷

Bei den ergebenen (*āśrita*) Dienern entwickelt sich *rati* entsprechend den zuvor erklärten Entwicklungsstufen. Die *rati* der Gefolgsleute (*pāriśadas*) und Bediensteten (*anugas*) wird durch ihre *saṁskāras*, ihre innere Konstitution, angeregt. Die Liebe der Diener Kṛṣṇas zeigt sich als *prema*, *sneha* und *rāga*. Alle *rasas* werden schrittweise mehr und mehr erhaben, einzigartig und überwältigend. Ein Praktizierender wird für diese *rasas* qualifiziert, sobald er Begierde dafür entwickelt. An dem Punkt, an dem er die Vollkommenheit erreicht, wird er ewig in genau dem *rasa* leben, für den er während seiner Praxiszeit Begierde entwickelte.



RAGĀTMIKĀ-BHAKTI UND DER RĀGĀNUGĀ-PRAKTIZIERENDE

Bhakti oder hingebungsvollen Dienst, der von *rasa*, ekstatischer Liebe, erfüllt ist, nennt man *rāgātmikā-bhakti*. Diejenigen Gottgeweihten, die als Teil ihrer hingebungsvollen Praxis sich dem spontanen Dienst (*rāgānugā-bhakti*) widmen, streben solcher *rāgātmikā-bhakti* nach. Diese spontan Praktizierenden werden deshalb dem Charakter und dem Verhalten der vollkommenen *rasika*-Geweihten nacheifern. Sie werden demjenigen *rasa* nachfolgen, für den ihr Herz schlägt und den sie für sich als am meisten passend erkennen. Zur Zeit der Vollkommenheit erlangen sie dann ein solches Leben.

Soviel zu *sambhrama-prīti*, der auf Ehrfurcht und Hochachtung basierenden Diener-Meister-Beziehung. Den Herrn als seinen nahen höhergestellten Familienangehörigen zu sehen, nennt man *gaurava*, und Ihn als solchen innig zu lieben, *gaurava-prīti*. Im Buch *Śrī Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* wird dieser *rasa* ausführlich beschrieben, deshalb wollen wir an dieser Stelle nicht mehr dazu ausführen.



ENDNOTEN

- ¹ *ātmocitair vibhāvādyaiḥ / prītar āsvādanīyatām
nītā cetasi bhaktānām / prīta-bhakti-raso mataḥ
anugrāhyasya dāsatvāl / lālyatvād apy ayaṁ dvidhā
bhidyate sambhrama-prīto / gaurava-prīta ity api
dāsābhīmāninām kṛṣṇe / syāt prītaḥ sambhramottarā
pūrvavat puṣyamāṇo'yaṁ / sambhrama-prīta ucyate*

Prīti, Verehrung oder Bewunderung Gottes, die durch das Zusammenwirken der *vibhāvas*, *anubhāvas*, *sāttvika-bhāvas* und *vyabhicārī-bhāvas* die Stufe erreicht, auf der sie im Herzen des Gottgeweihten genussreich wird, bezeichnet man als *prīta-bhakti-rasa*. Dieser *rasa* wird zweifach unterteilt, in 1. *sambhrama-gata-prīta-rasa*, bei dem sich der Geweihte als Diener Kṛṣṇas versteht, und 2. *gaurava-gata-prīta-rasa*, bei dem man sich in der Gunst des Herrn sieht und Seine väterliche Fürsorge genießt. Diejenigen, die sich selbst als Kṛṣṇas Diener identifizieren, besitzen *sambhrama-prīti* für Kṛṣṇa. Wenn diese *sambhrama-prīti* durch *vibhāva* und andere Elemente genährt wird, spricht man von *sambhrama-prīta-rasa*.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.3-5)

Ālambana –

*hariṣ ca tasya dāsāś ca / jñeyā ālambanā iha
ālambano'smin dvibhujah / kṛṣṇo gokula-vāsiṣu
anyatra dvi-bhujah kvāpi / kutrāpy eṣu catur-bhujah
brahmāṇḍa-koṭi-dhāmaika- / roma-kūpaḥ kṛpāmbudhiḥ
avicintya-mahā-śaktiḥ / sarva-siddhi-niṣevitaḥ
avatārāvalī-bijaṁ / sadātmārāma-hṛd-guṇaḥ
īśvaraḥ paramārādhyah / sarvajñaḥ sudṛḍha-vrataḥ
samṛddhimān kṣamā-śilāḥ / śaraṇāgata-pālakaḥ
dakṣiṇaḥ satya-vacano / dakṣaḥ sarva-śubhaṅkaraḥ
pratāpī dhārmikaḥ śāstra- / cakṣur bhakta-suhṛttamaḥ
vadānyas tejasā yuktaḥ / kṛtājñaḥ kīrti-saṁśrayaḥ
variṇān balavān prema- / vaśya ity ādibhir guṇaiḥ
yutaś catur-vidheṣv eṣa / dāseṣv ālambano hariḥ*

Die *ālambanas* für den *sambhrama-prīta-rasa* sind der Herr (*viśaya*) und Seine Diener (*āśraya*). Die zweiarmlige Form Kṛṣṇas ist *ālambana* für die Einwohner Gokulas und die zweiarmlige oder vierarmige Form ist *ālambana* für Kṛṣṇas Diener an anderen Orten.

Die folgenden sind die Eigenschaften, die Hari für alle vier Arten von Dienern definieren: Millionen von Universen existieren in nur einer Seiner Poren, Er ist ein Ozean der Güte, besitzt unvorstellbare Energien und alle überweltlichen Kräfte stehen Ihm zu Diensten. Er ist der Ursprung aller Inkarnationen, Seine Eigenschaften

ziehen selbst jene an, die Freude bereits in sich selbst kosten, Er ist der Höchste Herr, der höchste Verehrensvalue, allwissend, standhaft in Seinen Gelübden, reich, vergebend, der Beschützer jener, die sich Ihm ergeben haben, rechtschaffen, wahrhaftig, vollkommen in all Seinen Tätigkeiten, allglückbringend, majestätisch, pflichtbewusst, ein Kenner der Schriften, der beste Freund der Gottgeweihten, grosszügig, strahlend, jenen dankbar, die Ihm dienen, berühmt, Er wird von jedem geliebt, ist mächtig und ordnet sich reiner Liebe unter. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.6-7, 11-15)

2 *caturddhāmī adhikṛtāśrita-pāriṣadānugāḥ*

brahma-śaṅkara-śakrādyāḥ / proktā adhikṛtā budhaiḥ

Es gibt vier Arten von Dienern: 1. ernannte Diener (*adhikṛta*), 2. ergebene Diener (*āśrita*), 3. Gefolgsleute (*pāriṣada*) und 4. Bedienstete (*anuga*). Die Gelehrten beschreiben Persönlichkeiten wie Brahmā, Śiva und Indra als ernannte (*adhikṛta*) Diener. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.18-19)

te śaraṇyā jñāni-carāḥ / sevā-niṣṭhās tridhāśritāḥ

śaraṇyāḥ kālīya jarāsandha-baddha-nṛpādayaḥ

Ergebene Diener sind von dreierlei Art: solche, die Zuflucht gesucht haben (*śaraṇya*), frühere *jñānis* (*jñāni-cara*) und solche, die sich dem Dienst des Herrn verschrieben haben. Zu den Dienern, die Zuflucht gesucht haben, gehören der Nāga Kālīya und die von Jarāsandha eingesperrten Könige. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.21,23)

ye mumukṣāṇ parityajya / harim eva samāśritāḥ

śaunaka-pramukhās te tu / proktā jñāni-carā budhaiḥ

Gottgeweihte wie Śaunaka, die den Wunsch nach Befreiung aufgaben und bei Hari allein Zuflucht suchten, werden von den Weisen *jñāni-cara* genannt.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.26)

mūlato bhajanāsaktāḥ / sevā-niṣṭhā itīritāḥ

candradhvajo harihaya / bahulāśvas tathā nṛpaḥ

ikṣvākuḥ śrutadevaś ca / puṇḍarikādayaś ca te

Diejenigen, die von Beginn an der Verehrung des Herrn zugetan waren, nennt man *seva-niṣṭha*. Darin eingeschlossen sind Candradhvaja, Harihaya, Bahulāśva, Ikṣvāku, Śrutadeva, Puṇḍarika und andere. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.29)

uddhavo dāruko jaitraḥ / śrutadevaś ca śatrujit

nandopananda-bhadrādyāḥ / pārṣadā yadu-pattane

Gottgeweihte wie Uddhava, Dārūka, Jaitra, Śrutadeva, Śatrujit, Nanda, Upananda und Bhadra sind Gefolgsleute des Herrn in Dvārakā, der Stadt der Yadu-Dynastie. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.31)

niyuktāḥ santy amī mantra- / sārathyādiṣu karmasu

tathāpi kvāpy avasare / paricaryāṁ ca kurvate

kauraveṣu tathā bhīṣma- / parikṣid-vidurādayaḥ

Sie sind Ratgeber oder mit Aufgaben wie der Verwaltung oder dem Wagenlenken betraut, obgleich sie gelegentlich auch persönliche Dienste darbringen. Unter den Kauravas sind dies neben anderen Bhīṣma, Parīkṣit und Vidura.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.32)

eteṣāṁ pravaraḥ śrīmān / uddhavaḥ prema-viklavaḥ

Als der Beste der Gefolgsleute gilt Uddhava, der von der *prema* der *gopīs* überwältigt war. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.35)

*sarvadā paricaryāsu / prabhor āsakta-cetasaḥ
purasthāś ca vrajasthāś cety ucyate anugā dvidhā*

Diejenigen Diener, die ständig darauf bedacht sind, dem Herrn persönliche Dienste zu leisten, heißen *anuga-dāsas* oder Bedienstete. Es gibt zwei Arten von Bediensteten: solche, die in der Stadt wohnen und solche in Vraja. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.38)

*sucandro maṇḍanaḥ stambaḥ / sutambādyāḥ purānugāḥ
eṣāṁ pārṣadavat prāyo / rūpāṅkārāṇādayaḥ*

Sucandra, Maṇḍana, Stamba und Sutamba sind Beispiele für die Bediensteten in der Stadt Dvārakā. In den meisten Fällen gleicht ihr Aussehen und ihr Schmuck dem der Gefolgsleute. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.39)

*raktakaḥ patrakaḥ patrī / madhukaṇṭho madhuvrataḥ
rasāla-suvilāsāś ca / premakando marandakaḥ
ānandaś candrahāsaś ca / payodo vakulas tathā
rasadaḥ śāradādyāś ca / vrajasthā anugā matāḥ*

Zu den Bediensteten in Vraja gehören Raktaka, Patraka, Patrī, Madhu-kaṇṭha, Madhu-vrata, Rasāla, Suvilāsa, Premakanda, Makarandaka, Ānanda, Candrahāsa, Payoda, Bakula, Rasada, and Śārada. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.41-42)

vrajānugeṣu sarveṣu / varīyān raktako mataḥ

Raktaka wird von allen Bediensteten in Vraja als der beste angesehen.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.45)

dhūryo dhīraś ca vīraś ca / tridhā pārīṣad-ādikaḥ

Die Gefährten und persönlichen Diener sind von dreierlei Art: Führende (*dhūrya*), Selbstsichere (*dhīra*), und Kühne (*vīra*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.48)

*eteṣu tasya dāseṣu / trividheṣv āśrītādiṣu
nitya-siddhāś ca siddhāś ca / sādhakāḥ parikīrtitaḥ*

Bei den ergebenen Dienern, Gefolgsleuten und Bediensteten unterscheidet man außerdem zwischen ewig Vollkommenen (*nitya-siddha*), solchen, die die Vollkommenheit erlangt haben (*siddha*), und Praktizierenden (*sādhaka*).

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.56)

Uddīpana –

anugrahasya samprāptis / tasyāṅghri-rajasām tathā

*bhuktāvaśiṣṭa-bhaktāder / api tad-bhakta-saṅgatiḥ
ity ādayo vibhāvāḥ / syur eṣv asādhāraṇā matāḥ*

Die *uddīpanas*, die diesen *rasa* inspirieren, sind zum Beispiel: Kṛṣṇas Gunst zu erlangen, der Staub Seiner Füße, von Seinen Geweihten genossene Überreste und das Zusammensein mit Seinen Geweihten. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.57)

- 3 *muralī-śṛṅgayoḥ svānaḥ / smita-pūrvāvalokanam
guṇotkarṣa-śrutiḥ padma- / padāṅka-nava-nīradāḥ
tad-aṅga-saurabhādyās tu / sarvaiḥ sādharmaṇā matāḥ*

Uddīpanas, die nicht nur in diesem, sondern auch in anderen *rasas* auftauchen, sind: der Klang von Kṛṣṇas Flöte und Horn, Sein lächelnder Blick, das Hören über Seine anziehenden Eigenschaften, eine Lotosblume, die Zeichen auf Seinen Füßen, eine frische Regenwolke und der süße Duft Seines Körpers.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.59)

- 4 *Anubhāva –
sarvataḥ svanīyogānām / ādhikyena parigrahaḥ
īṣyā-lavena cāspṛṣṭā / maitrī tat-praṇate jane
tan-niṣṭhatādyāḥ śītāḥ syur / eṣv asādhāraṇāḥ kriyāḥ*

Die spezifischen *anubhāvas* dieses *rasas* schließen mit ein: peinlich genau seinen zugeteilten Aufgaben nachzugehen, ohne eine Spur des Neides Freundschaft mit anderen zu schließen, die sich Kṛṣṇa ergeben haben, und in der eigenen Liebe (*śīta*) gefestigt zu sein. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.61)

- 5 *Sāttvika-Bhāva –
stambhādyāḥ sāttvikāḥ sarve / prītādi-tritaye matāḥ*

Es heißt, dass im *prīti-rasa* (*dāsyā*), *preyo-rasa* (*sakhyā*) und den *madhura-rasas* alle acht *sāttvika*-Transformationen auftreten, angefangen mit Erstarren (*stambha*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.66)

- 6 *Vyabhicārī-Bhāva –
harṣo garvo dhṛtiś cātra / nirvedo 'tha viśaṅṅatā
dainyam cintā smṛtiḥ śaṅkā / matir autsukya-cāpale
vitarkāvega-hrī-jāḍya- / mohomāḍāvahitthikāḥ
bodhaḥ svapnaḥ klamo vyādhir / mṛtiś ca vyabhicārīṇaḥ
itareṣāṃ madādinām / nātīpoṣakatā bhavet
yoge trayāḥ syur dhṛtyas tā / ayoge tu klamādayaḥ
ubhayatra pare śeṣā / nirvedādyāḥ satām matāḥ*

Die *vyabhicārī-bhāvas*, die in diesem *rasa* sichtbar werden, sind: Jubel, Stolz, Geduld, Teilnahmslosigkeit, Niedergeschlagenheit, Demut, Besorgnis, Erinnerung, Zweifel, Aufmerksamkeit, Ungeduld, Ungehörigkeit, Argumentieren, Erregung, Scham, Trägheit, Verwirrung, Verrücktheit, Verstellen, Wachsein, Träumen, Müdigkeit,

Krankheit und Tod. Die verbleibenden neun *vyabhicārī-bhāvas*, wie Berauschtsein, sind diesem *rasa* nicht zuträglich. Im Zusammensein mit Kṛṣṇa sind Jubel, Stolz und Geduld anzutreffen, und in der Trennung Müdigkeit, Krankheit und Tod. Alle anderen achtzehn *vyabhicārī-bhāvas*, angefangen mit Teilnahmslosigkeit, treten nach Ansicht der Weisen sowohl beim Zusammensein als auch in Trennung auf. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.69-71)

7 Sthāyī-Bhāva –

*sambhramaḥ prabhutā-jñānāt / kampaś cetasi sādaraḥ
anenaikyam gatā prītaḥ / sambhrama-prītar ucyate
eṣā rase 'tra kathitā / sthāyī-bhāvatayā budhaiḥ
āśritādeḥ puraivoktaḥ / prakāro rati-janmani
tatra pāriṣadādes tu / hetuḥ saṁskāra eva hi
saṁskārodbodhakās tasya / darśana-śravaṇādayaḥ
eṣā tu sambhrama-prītaḥ / prāpnuvaty uttarottaram
vṛddhiṁ premā tataḥ snehas / tato rāga iti tridhā*

Begierde, dem Herrn respektvoll zu dienen, und erwartungsvoll zu zittern, weil man sich über Seine Größe bewusst ist, sind Merkmale der *sambhrama*-Haltung. Bewunderung (*prīti*), die sich mit dieser respektvollen Haltung mischt, nennt man *sambhrama-prīti*. Die Gelehrten beschreiben diese *sambhrama-prīti* als die *sthāyī-bhāva*, die hingebungsvolle Grundhaltung des *prīta-rasas*.

Zuvor wurde erklärt, wie *rati* in den ergebenen (*āśrita*) Dienern und anderen erwacht, nämlich für gewöhnlich durch *sādhana* und gelegentlich durch Barmherzigkeit. Die *rati* der Gefolgsleute (*pāriṣadas*) und Bediensteten (*anugas*) dagegen erwächst aus den spirituellen Eindrücken in ihren Herzen (*saṁskāras*). Diese Eindrücke werden dadurch erweckt, dass sie Kṛṣṇa sehen oder über Ihn hören.

Dieser *dāsyā-rasa* nimmt allmählich zu und erreicht die drei Stufen *prema*, *sneha* und *raga*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.76-78)

Prema –

*hrāsa-śaṅkā-cyutā baddha- / mūlā premeyam ucyate
asyānubhāvāḥ kathitās / tatra vyasanitādayaḥ*

Wenn *sambhrama-prīti* vollständig gefestigt ist und keine Möglichkeit besteht, dass sie wieder nachlässt, nennt man sie *prema*. Dies zeigt sich an Symptomen wie völliger Anhaftung an den Herrn (*vyasanita*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.81)

Rāga –

*snehaḥ sa rāgo yena syāt / sukhaṁ duḥkham api sphuṭam
tat-sambandha-lave 'py atra / prītaḥ prāṇa-vyayair api*

Diese *sneha* wird zu *raga*, sobald in Verbindung mit Kṛṣṇa – sei diese Verbindung auch noch so entfernt – selbst Leid als freudvoll erfahren wird und man bereit ist, für Kṛṣṇa alles hinzugeben, sogar sein Leben. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.2.87)

F Ü N F T E S K A P I T E L

P R E M A - B H A K T I - R A S A , S A K H Y A - R A S A

Sowie ein Gottgeweihter beginnt, die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) als Kṛṣṇas Freund in seinem Herzen zu kosten, begleitet von den dazugehörigen *vibhāvas* und anderen Ekstasen, spricht man von *prema-bhakti-rasa*, dem *rasa* reiner Liebe.¹

Śrī Kṛṣṇa und Seine Freunde, die *sakhas*, sind ursächlich und Voraussetzung (*ālambana-vibhāva*) für diesen *rasa*. Der zweiarmige Śrī Kṛṣṇa ist neben der Grundlage (*ālambana*) auch der Gegenstand (*viṣaya*) des *rasas*. Dieser zweiarmige Kṛṣṇa zeichnet sich durch wundervolle Eigenschaften aus: Er trägt attraktive Kleider, besitzt alle Tugenden in höchstem Maße, ist der Stärkste unter den Starken, spricht viele erstaunliche Sprachen, kann bedeutungsvoll und angemessen reden, ist gelehrt und ein Genie, wird von den Menschen geliebt, ist geschickt, barmherzig, kühn, kunstsinnig, intelligent, vergebend, reich, fröhlich und der Beste und Großartigste von allen. Auch Seine Freunde gleichen Kṛṣṇa in ihrem Aussehen, ihrer Kleidung und ihren Eigenschaften. Ihr Umgang mit Kṛṣṇa ist sorglos und vertraut, ohne jede Spur der Zurückhaltung.



K Ṛ Ṣ Ṇ A S F R E U N D E

Kṛṣṇa besitzt zwei Arten von Freunden: solche in der Stadt und solche in Vraja. Arjuna, Bhīmasena, Draupadī und Śrīdāma Brāhmaṇa gehören zu den Freunden in der Stadt. Von ihnen ist Arjuna der Beste. Freunde in

Vraja sind diejenigen, die es nicht ertragen können, Kṛṣṇa auch nur für einen Augenblick nicht zu sehen, die immerzu mit Kṛṣṇa spielen und für die Kṛṣṇa alles bedeutet. Deshalb stehen von allen Freunden Kṛṣṇas die *sakhās* in Vraja an erster Stelle.

Bei den Freunden in Vraja unterscheidet man wiederum vier Arten: *suhṛd* (Gönner), *sakhā* (Freunde), *priya-sakhā* (vertraute Freunde) und *priya-narma-sakhā* (innig vertraute Freunde). Diese vier Arten der *sakhas* dienen Kṛṣṇa ewig in Vraja. Die *suhṛd-sakhas* empfinden Kṛṣṇa gegenüber auch elterliche Zuneigung. Sie sind etwas älter als Er, tragen Waffen und halten sich stets bereit, Kṛṣṇa vor üblen Elementen zu beschützen. Zu den *suhṛd-sakhas* gehören Freunde wie Samudra, Maṇḍalibhadra, Bhadravardhana, Gobhāṭa, Yakṣa, Indrabhāṭa, Bhadrāṅga, Mahāguṇa, Vijaya und Balabhadra (Baladeva).

Zu Kṛṣṇas *sakhas*, die jünger als Er sind und zu deren Beziehung als Freund auch eine Dienerhaltung hinzukommt, zählt man unter anderem Viśāla, Vṛṣabha, Ojasvī, Devaprasṭha, Varuthapa, Maranda, Kusumāpīḍa, Maṇibandha und Karandama. Sie sind extrem begierig, Kṛṣṇa zu dienen. Von diesen *sakhas* wird Devaprasṭha als der beste angesehen.

Kṛṣṇas *priya-sakhas*, wie Śrīdāma, Sudāma, Dāma, Vasudāma, Kiṅkiṇī, Stokakṛṣṇa, Aṁśu, Bhādrasena, Vilāsī, Puṇḍarīka, Viṭaṅka oder Kalaviṅka, sind von gleichem Alter wie Kṛṣṇa und Ihm rein freundschaftlich zugeneigt. Sie erfreuen Kṛṣṇa unaufhörlich durch verschiedene Spiele, Ringkämpfe oder Stockkämpfe. Von allen *priya-sakhas* gilt Śrīdāma als der beste.

Diejenigen Freunde Kṛṣṇas, die ebenfalls gleichaltrig, aber den eben genannten drei Arten von Freunden übergeordnet sind, die vertrauliche Ekstasen in ihrem Herzen hegen und geheime Aufgaben für Kṛṣṇa erledigen, nennt man *priya-narma-sakhas*. *Priya-narma-sakhas* sind etwa Subala, Arjuna, Gandharva, Vasanta und Ujjvala. Von ihnen gelten Subala und Ujjvala als führend. Ujjvala versteht sich von allen am besten aufs Scherzen.

Bei den beschriebenen Freunden unterscheidet man zwischen *nitya-priya* (ewigen Gefährten Kṛṣṇas), *sura-cara* (Halbgöttern, die diesen *rasa* erlangten) und *sādhakas* (Gottgeweihten, die die Vollkommenheit erlangten). Einige von ihnen sind von Natur aus besonnen und dienen Kṛṣṇa als Ratgeber, einige sind von Natur aus lustig und bringen Kṛṣṇa als Spaßmacher zum Lachen, einige sind von einfachem Wesen und dienen Kṛṣṇa durch ihre Natürlichkeit, einige sind nicht leicht zu durchschauen und

verblüffen Ihn durch ihr zweideutiges Verhalten, andere Knaben sind wortgewandt und erfreuen Ihn durch schlaue Argumente und einige sind von sanftem und freundlichem Wesen und stellen Ihn durch ihre Offenheit und Liebenswürdigkeit zufrieden. Auf diese Weise sorgen viele Arten von *sakhas*, jeder durch seine eigene süße und reine Freundschaft, für die vielfältigsten Spiele und Unterhaltungen.

UDDĪPANA (STIMULI) IM SAKHYA-RASA – Kṛṣṇas Alter, Sein Aussehen, das Büffelhorn, die Bambusflöte, das Muschelhorn, Seine Eigenschaften wie Sein fröhliches Wesen oder Seine Stärke und Seine Späße, wie beispielsweise, falls Er Seine Gefährten, die Halbgötter, einen König oder einen *avatāra* nachahmt, sind *vibhāvas*, die diesen *rasa* auslösen oder stimulieren.² Im *sakhya-rasa* erlebt man Kṛṣṇa als Kind (*kaumāra*), als Heranwachsenden (*pauganḍa*) und als Jugendlichen beziehungsweise jungen Mann (*kaiśora*). In Vraja durchlebt Kṛṣṇa alle drei Alter, in der Stadt dagegen kennt man Ihn nur als jungen Mann. Für eine elterliche Beziehung zu Kṛṣṇa ist das Kindesalter (*kaumāra*) das geeignete Alter. Die Zeit als Heranwachsender oder das Knabenalter (*pauganḍa*) wird dreifach unterteilt, in das frühe, mittlere und späte. Während des mittleren Knabenalters ist Kṛṣṇa göttlich schön und zu Beginn Seiner Jugendzeit (*kaiśora*) nimmt Seine Attraktivität (*mādhurya*) einzigartige Züge an.³ Dies alles sind stimulierende Ursachen.

Die *anubhāvas*⁴ dieses *rasas* sind: Ringkämpfe, Ballspiele, Wettspiele, Reiterspiele, Musikinstrumente spielen und Stockkämpfe, um Kṛṣṇa zu erfreuen; außerdem zusammen auf demselben Bett zu schlafen, demselben Sitz zu sitzen oder der gleichen Schaukel zu schaukeln, auf vielerlei Weise unterhaltsam zu scherzen, Wasserspiele oder mit Kṛṣṇa zu tanzen und zu singen. Dies trifft auf alle Arten *sakhas* gleichermaßen zu.

Ratschläge zu geben, was zu tun und was nicht zu tun sei, segensreiche Handlungen zu beginnen und bei allen Unternehmungen voranzugehen, gehört zu den Tätigkeiten der *suhṛd-sakhas*.

Kṛṣṇa Betel in den Mund zu stecken, *tilaka* und Sandelholzpaste aufzutragen und Bilder auf Seine Stirn oder Teile Seines Körpers zu zeichnen, gehört zu den Aufgaben der *sakhas*.

Kṛṣṇa in Kämpfen zu besiegen, an Seinen Kleidern zu ziehen, Ihm im Spaß Blumen oder anderes aus Seinen Händen zu stibitzen, von Kṛṣṇa geschmückt zu werden und sich zu raufen, kennzeichnet die *priya-sakhas*.

Den jungen Mädchen von Vraja Botschaften zu überbringen, Kṛṣṇa ihre Liebe auszurichten, sich bei Kṛṣṇas Scherzen mit den *gopīs* auf Kṛṣṇas Seite zu stellen, aber in ihrer Abwesenheit geschickt die Seite der führenden *gopīs* zu vertreten und Kṛṣṇa ins Ohr zu flüstern, gehört zu den Tätigkeiten der *priya-narma-sakhas*.

Wie die Diener verrichten die Freunde auch folgende Tätigkeiten: Kṛṣṇa mit Waldblumen und Schmuck dekorieren, vor Ihm tanzen, singen und Musik spielen, die Kühe hüten, Kṛṣṇa massieren, Girlanden flechten und Ihm Luft zufächeln.

Außer Aufbrausen, Furcht und Trägheit treten bei diesem *rasa* alle *vyabhicārī*-Ekstasen auf.⁵ In Trennung von Kṛṣṇa können alle *vyabhicārī-bhāvas* außer Überschwang, Jubel, Stolz, Schlaf und Standhaftigkeit entstehen, und beim Zusammensein mit Kṛṣṇa alle außer Tod, Müdigkeit, Krankheit, Vergessen und Demut.

Die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) dieses *rasas* ist intime und vertraute Zuneigung (*viśrambha-viśvāsa-maya-rati*), gänzlich frei von Ehrfurcht und Hochachtung. Man spricht von *viśrambha* (Intimität) oder *sambhrama-śūnya-viśvāsa* (Vertrautheit ohne Ehrfurcht)⁶ bei einer Beziehung, die so eng und persönlich ist, dass sie kein Zögern und keine Zurückhaltung kennt.

Die freundschaftliche Zuneigung (*sakhyā-rati*) wird durch unbeschwerte Liebe (*praṇaya*) weiter genährt und erreicht nach und nach die Stufen *prema*, *sneha* und *rāga*. Unbeschwert (*praṇaya*)⁷ nennt man diese Liebe deswegen, weil sie nicht einmal durch eine Spur Ehrfurcht getrübt wird, selbst wenn es allen Grund gibt, ehrfürchtig zu sein.

Obwohl beschrieben wird, dass Kṛṣṇa bei Seinen Spielen in der materiellen Welt (*prakaṣa-lilā*) lange Zeit Seinen Freunden fern blieb, sind die Einwohner Vrajas im Grunde nie von Kṛṣṇa getrennt.⁸

Weil er im Gemüt beider, sowohl in Kṛṣṇa als auch in Kṛṣṇas Freunden, eine gleiche liebliche Stimmung erzeugt, entfaltet dieser *rasa* im Herzen unbeschreibliche Glückseligkeit. Im Diener- und im Eltern-*rasa* sehen sich Kṛṣṇa und Kṛṣṇas Geweihte als ungleich, als nicht auf derselben Stufe. Deshalb wird der *sakhyā-rasa* oder *preya-bhakti-rasa* von großen Seelen, die Kṛṣṇa als ihren Freund lieben, als der beste aller *rasas* angesehen und als solcher verwirklicht.⁹



ENDNOTEN

- ¹ *sthāyī-bhāvo vibhāvādyaiḥ / sakhyam ātmocitair iha
nītaś citte satām puṣṭim / rasaḥ preyān udīryate*

Falls die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) der Freundschaft (*sakhya*) durch geeignete *vibhāvas* und andere Komponenten genährt wird und die Stufe des *rasa* erlangt, spricht man von *sakhya-rasa* oder *preyo-bhakti-rasa*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.1)

Ālambana –
hariś ca tad-vayasyāś ca / tasminn ālambanā matāḥ

Śrī Hari und Seine Freunde bilden die Grundlage (*ālambana*) dieses *rasas*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.2)

Hari –
dvi-bhujatvādi-bhāg atra / prāgvad ālambano hariḥ

Die zuvor beschriebenen zwei- und vierarmigen Formen des Herrn sind auch *ālambana* im *preyo-bhakti-rasa*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.3)

*suveśaḥ sarva-sal-lakṣma- / lakṣito balinām varaḥ
vividhādbhuta-bhāṣā-vid / vāvadūkaḥ supaṇḍitāḥ
vipula-pratibho dakṣaḥ / karuṇo vīra-śekharaḥ
vidagdho buddhimān kṣantā / rakta-lokaḥ samṛddhimān
sukhī varīyān ity ādya / guṇās tasyeha kīrtitā*

In diesem *rasa* wird Śrī Hari als derjenige gesehen, der sich kunstvoll kleidet und alle guten Eigenschaften besitzt. Er ist mächtig, kennt viele erstaunliche Sprachen, ist wortgewandt, überaus gelehrt und weise, geschickt, gütig, heldenhaft, kunstsinning, intelligent, vergebend, wird von jedem geliebt, ist erfolgreich, fröhlich und der Beste von allen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.6-7)

Haris Freunde –
*rūpa-veśa-guṇādyais tu / samāḥ samyag-ayantritāḥ
viśrambha-sambhṛtātmāno / vayasyās tasya kīrtitāḥ*

Von Seinen Freunden heißt es, dass sie Kṛṣṇa in Aussehen, Kleidung und Eigenschaften gleichen. Sie sind zwanglos in ihrer Freundschaft mit Ihm und genießen eine innige, vertraute Beziehung zu Ihm. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.8)

te pura-vraja-sambandhād / dvi-vidhāḥ prāya īritāḥ

Es gibt zwei Arten von Freunden: Freunde in der Stadt und Freunde in Vraja. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.10)

*aṛjuno bhīmasenaś ca / duhitā drupadasya ca
śrīdāma-bhūsūrādyāś ca / sakhāyaḥ pura-saṁśrayāḥ*

Zu den Freunden in der Stadt gehören Arjuna, Bhīmasena, Draupadī und der *brāhmaṇa* Śrīdāma. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.11)

śreṣṭhaḥ pura-vayasyeṣu / bhagavān vānaradhvaḥ

Unter den Freunden in der Stadt gilt Arjuna, dessen Flagge einen Affen abbildet, als führend. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.13)

*keṣaṇādarśanato dīnāḥ / sadā saha-vihāriṇaḥ
tad-eka-jīvitāḥ proktā / vayasyā vraja-vāsinaḥ
ataḥ sarva-vayasyeṣu / pradhānatvaṁ bhajanty amī*

Kṛṣṇas Freunde in Vraja können es kaum ertragen, Ihn auch nur einen Moment aus den Augen zu verlieren. Sie begleiten Ihn auf Schritt und Tritt und haben ihr Leben völlig Ihm hingegeben, darum gelten sie als die besten Seiner Freunde.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.16)

*vātsalya-gandhi-sakhyāṁ tu / kiñcit te vayasādhikāḥ
sāyudhās tasya duṣṭebhyaḥ / sadā rakṣā-parāyaṇāḥ*

*subhadra-maṇḍalibhadra- / bhadravardhana-gobhaṭāḥ
yakṣendrabhaṭa-bhadrāṅga- / vīrabhadra mahāguṇāḥ
vijayo balabhadraḍyāḥ / suhr̥das tasya kīrtitāḥ*

Weil die *suhr̥das* etwas älter sind als Kṛṣṇa, mischt sich in ihre Freundschaft eine Spur elterlicher Zuneigung (*vātsalya*). Sie tragen Waffen und beschützen Kṛṣṇa vor den Dämonen. Beispiele für solche *suhr̥da-sakhās* sind: Subhadra, Maṇḍalibhadra, Bhadravardhana, Gobhaṭa, Yakṣa, Indrabhaṭa, Bhadrāṅga, Vīrabhadra, Mahāguṇa, Vijaya und Balabhadra (Baladeva). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.22-23)

*kaniṣṭha-kalpāḥ sakhyena / sambandhāḥ prīti-gandhinā
viśāla-vṛṣabhaurjasvi- / devaprastha-varūthapāḥ*

*maranda-kusumāpīḍa- / maṇibandha-karandhamāḥ
ity-ādayaḥ sakhāyo' sya / sevā-saukhyaiḥ rāgiṇaḥ*

Freunde, die etwas jünger sind als Kṛṣṇa und deren Freundschaft eine Spur *dāsya* beinhaltet, heißen *sakhas*. Sie hängen sehr an Seinem Dienst, der ihnen große Freude schenkt. Zu ihnen zählen Viśāla, Vṛṣabha, Ojasvi, Devaprastha, Varūthapā, Maranda, Kusumāpīḍa, Maṇibandha und Karandhamā. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.30-31)

sarveṣu sakhīṣu śreṣṭho / devaprastho 'yam īritāḥ

Von Devaprastha heißt es, dass er von allen *sakhas* der beste ist.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.33)

*vayas-tulyāḥ priya-sakhā / sakhyāṁ kevalam āśritāḥ
śrīdāmā ca sudāmā ca / dāmā ca vasudāmakāḥ*

*keikini-stokakṛṣṇāṁśu- / bhadrasena-vilāsinaḥ
puṇḍarīka-viṭanīkākṣa- / kalavīnīkādayo 'py amī*

*ramayanti priya-sakhāḥ / kelibhir vividhatīḥ sadā
nīyuddha-daṇḍa-yuddhādi- / kautukair api keśavam*

Freunde gleichen Alters, die eine vertraute Beziehung zu Kṛṣṇa in reiner *sakhyabhāva* genießen, werden *priya-sakhas* genannt. Dies sind zum Beispiel Śrīdāma, Sudāma, Dāma, Vasudāma, Kinkinī, Stoka-Kṛṣṇa, Aṁsu, Bhadrāsena, Vilāsī, Puṇḍarīka, Viṭaṅka, and Kalaviṅka. Sie sorgen ununterbrochen und durch vielerlei Späße, auch durch Ring- und Stockkämpfe, für Kṛṣṇas Freude.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.36-38)

*priya-narma-vayasyās tu / pūrvato'py abhito varāḥ
ātyantika-rahasyeṣu / yuktā bhāva-viśeṣiṇaḥ
subalārjuna-gandharvās / te vasantojjvalādayaḥ*

Die *priya-narma-sakhās* sind aufgrund ihrer intimen Freundschaft mit Kṛṣṇa und ihrer vertrauten Dienste den anderen drei Arten von Freunden übergeordnet. Zu den *priya-narma-sakhās* gehören Subala, Arjuna, Gandharva, Vasanta und Ujjvala.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.43)

priya-narma-vayasyeṣu / prabalau subalārjunau

Subala und Ujjvala gelten unter den *priya-narma-sakhas* als führend.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.45)

ujjvalo 'yaṁ viśeṣeṇa / sadā narmokti-lālasaḥ

Besonders Ujjvala ist stets zu Scherzen aufgelegt.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.50)

*nitya-priyāḥ sura-carāḥ / sādhakāś ceti te tridhā
kecid eṣu sthirā jātyā / mantrivat tam upāsate*

*taṁ hāsayanti cāpalāḥ / kecid vaihāsikopamāḥ
kecid ārjava-sāreṇa / saralāḥ śīlayanti tam*

*vāmā vakrīma-cakreṇa / kecid vismāyayanty amum
kecit pragalbhāḥ kurvanti / vitanḍām amunā samam
saumyāḥ sūṇṭayā vācā / dhanyā dhinvanti taṁ pare*

*evam vividhayā sarve / prakṛtyā madhurā amī
pavitra-maitrī-vaicitrī- / cārutām upacinvate*

Bei den oben genannten drei Arten von Freunden unterscheidet man *nitya-priya* (ewig vollkommene Freunde), *suracara* (frühere Halbgötter) und *sādhaka* (durch hingebungsvolle Praxis vervollkommnete). Manche von ihnen sind von Natur aus sachlich und dienen Kṛṣṇa als Ratgeber. Andere sind Spaßmacher und ulkig und dienen Ihm, indem sie Ihn zum Lachen bringen. Andere bereiten Kṛṣṇa durch ihre Einfachheit Freude. Einige erstaunen Kṛṣṇa durch ihre undurchschaubare Art, einige Freunde sind wortgewandt und schlau und andere wiederum sind von sanfter, freundlicher Natur und erfreuen Ihn durch ihre liebenswürdige, offene Art. All diese Freunde kreieren mit ihrer süßen und reinen Freundschaft eine Vielzahl an Stimmungen und unterhaltsamen Situationen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.53-56)

2 Uddīpana –

*uddīpanā vayo-rūpa- / śṛīga-veṇu-darā hareḥ
vinoda-narma-vikrānti- / guṇāḥ preṣṭha-janās tathā
rāja-devāvatārādi- / ceṣṭānukaraṇādayaḥ*

Uddīpanas im *sakhya-rasa* beinhalten: Śrī Haris Alter, Sein Aussehen, Sein Büffelhorn, Seine Flöte, Sein Muschelhorn, Seine Eigenschaften wie Sein Humor, Seine Fröhlichkeit oder Seine Stärke, Seine geliebten Gefährten und Sein Nachahmen von Königen, Göttern oder Inkarnationen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.57)

3 *vayaḥ kaumāra-pauganḍa- / kaiśoraṁ ceha sammatam*
goṣṭhe kaumāra-pauganḍe / kaiśoraṁ pura-goṣṭhayoḥ

*pauganḍa-madhya evāyam / harir divyan virājate
mādhuryādbhuta-rūpavāt / kaiśorāgrāmśa-bhāg iva*

Sein Alter wird in drei Kategorien unterteilt: in das Kindesalter (*kaumāra*), das Knabenalter (*pauganḍa*) und die Jugend (*kaiśora*). Die ersten beiden Alter findet man ausschließlich in Vraja, als junger Mann erscheint Er dagegen auch in den Städten Mathurā und Dvārakā. Während des mittleren Knabenalters (*pauganḍa-madhya*) offenbart Śrī Hari göttliche Schönheit. Weil Er dabei eine einzigartige Attraktivität (*madhurya*) ausstrahlt, scheint es, als stünde Er an der Schwelle zur Jugend (*kaiśora*). (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.58,71)

4 Anubhāva –

*niyuddha-kanduka-dyūta- / vāhya-vāhādi-kelibhiḥ
laguḍālaguḍi-kṛḍā- / saṅgaraiś cāsya toṣanam*

*palyaṅkāsana-dolāsu / saha-svāpopaveśanam
cāru-citra-parihāso / vihāraḥ salilāśaye
yugmatve lāsya-gānādyāḥ / sarva-sādhāraṇāḥ kriyāḥ*

Die *anubhāvas*, die allen Arten von Freunden gemein sind: Kṛṣṇa durch Ringen, Ballspiele, Würfelspiele, Reiterspiele und Schaukämpfe mit Stöcken zu erfreuen; außerdem mit Kṛṣṇa zu schlafen, mit Ihm zusammen auf einem Bett, einem Sitz oder einer Schaukel zu sitzen, unterhaltsam zu scherzen, im Wasser zu spielen oder zu tanzen und zu singen. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.86-88)

*yuktāyuktādi-kathanam / hita-kṛtye pravartanam
prāyaḥ puraḥsaratvādyāḥ / suhrdām īritāḥ kriyāḥ
tāmbulādy-arpaṇam vaktre / tilaka-sthāsaka-kriyā
patrāṅkura-vilekhādi / sakhīnām karma kīrtita
nirjīti-karaṇam yuddhe / vastre dhṛtvāsya karṣaṇam
puṣpādyācchedanam hastāt / kṛṣṇena sva-prasāadhanam
hastāhasti-prasaṅgādyāḥ / proktāḥ priya-sakha-kriyāḥ
dūtyam vraja-kiśoriṣu / tāsām praṇaya-gāmitā
tābhiḥ keli-kalau sākeṣāt / sakhyuḥ pakṣa-parigrahaḥ*

*asāksāt sva-sva-yūtheśā- / pakṣa-sthāpana-cāturī
karṇākarṇi-kathādyāś ca / priya-narma-sakha-kriyāḥ*

*vanya-ratnālaṅkārair / mādhasya prasāadhanam
purā tauryatrikam / tasya gavām sambhālana-kriyāḥ*

*aṅga-saṁvāhanam mālya- / gumphanam bījanādayaḥ
etāḥ sādharmaṇā dāsair / vayasānām kriyā matāḥ*

Besonders für die *suhṛdas* kennzeichnend sind Tätigkeiten wie: Kṛṣṇa in dem zu unterweisen, was sich gehört und was sich nicht gehört, Ihn zu ermuntern, segensreich zu handeln, und bei allen Aktivitäten die Führungsrolle zu übernehmen. Die Tätigkeiten der *sakhas* beinhalten, Kṛṣṇa Betel in Seinen Mund zu stecken, *tilaka* und Sandelholz auf Seine Stirn aufzutragen und Bilder auf Seinen Körper zu malen. Die *priya-sakhas* sind diejenigen, die Ihn im Kampf besiegen, nach Seiner Kleidung greifen und an ihr zerren, Ihm Blumen aus den Händen stibitzen, sich von Kṛṣṇa schmücken lassen und mit Ihm raufen. Und für die *priya-narma-sakhas* ist es charakteristisch, den jungen Mädchen von Vraja Botschaften zukommen zu lassen, lobend zu erwähnen, wie sehr diese Mädchen Ihn lieben, in Seiner Gegenwart für Ihn Partei zu ergreifen, wenn Er sich mit Ihnen streitet, aber in ihrer Abwesenheit geschickt die Seite Seiner bevorzugten Geliebten einzunehmen und miteinander zu tuscheln.

Tätigkeiten, die die Freunde mit den Dienern teilen, schließen mit ein, Mādhava mit Waldblumen und Juwelen zu schmücken, zu singen, zu tanzen, Musikinstrumente für Ihn zu spielen, Seine Kühe zu hüten, Ihn zu massieren, Girlanden für Ihn aufzufädeln und Ihm Luft zuzufächeln. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.90-96)

5 Vyabhicārī-Bhāva –

*augryam trāsam tathālasyaṁ / varjayitvākhilāḥ pare
rase preyasi bhāva-jñaiḥ / kathitā vyabhicāriṇaḥ*

*tatrāyoge madam harṣam / garvam nidrām dhṛtim vinā
yoge mṛtim klamaṁ vyādhiṁ / vināpasmṛti-dīnate*

Diejenigen, die transzendente Emotionen kennen, haben beschrieben, dass im *sakhya-rasa* alle *vyabhicārī-bhāvas* vorkommen, ausgenommen Aufbrausen, Alarmiertsein und Trägheit. In Trennung von Kṛṣṇa treten Überschwang, Jubel, Stolz, Schlaf und Standhaftigkeit allerdings nicht auf, und im Zusammensein erscheinen nicht die Symptome Tod, Müdigkeit, Krankheit, Vergessen und Demut.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.102-103)

6 vimukta-sambhramā yā syād / viśrambhātmā ratir dvayoh

prāyaḥ samānayoḥ atra / sā sakhya-sthāyī-śabda-bhāk

*viśrambho gāḍha-viśvāsa- / viśeṣaḥ yantraṇojjhitāḥ
eṣā sakhya-ratir vṛddhiṁ / gacchantī praṇayaḥ kramāt
premā snehas tathā rāga / iti pañca-bhidoditā*

Sthāyī-Bhāva –

Rati oder Zuneigung zwischen zwei gleichgestellten Freunden, die auf inniger Vertrautheit (*viśrambha*) beruht und von allen Gefühlen der Ehrfurcht frei ist, nennt man *sakhyā-rati*. Diese *sakhyā-rati* wird zur *sthāyī-bhāva* des *sakhyā-rasa*.

Innige Vertrautheit (*viśrambha*) nennt man ein rückhaltloses, tiefes gegenseitiges Vertrauen. Diese innige Vertrautheit oder *sakhyā-rati* nimmt allmählich zu und entwickelt sich weiter zu *pranaya*, *prema*, *sneha* und *rāga*. *Sakhyā-rati* ist somit von fünffacher Art. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.105-106)

- 7 *prāptāyām sambhramādīnām / yogyatāyām api sphuṭam
tad-gandhenāpy asamṣṛṣṭā / ratiḥ pranaya ucyate*

Liebe wird *pranaya* genannt, wenn diese Liebe keinen Hauch von Ehrfurcht und Respekt aufweist, selbst in Situationen, in denen Ehrfurcht und Respekt offenbar angebracht wären. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.108)

- 8 *prokṛteyaṁ virahāvasthā / spaṣṭa-līlānusārataḥ
kṛṣṇena viprayogaḥ syān / na jātu vṛaja-vāsinām*

Diese Stufen der Liebe zu Gott in Trennung, die gerade beschrieben wurden, findet man nur in den in der materiellen Welt manifestierten Spielen Kṛṣṇas (*prakṛta-līlā*), denn für die Einwohner Vrajas gibt es keine wirkliche Trennung von Kṛṣṇa. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.128)

*vatsair-vatsataribhiḥ ca / sadā kṛṇḍati mādhaveḥ
vṛndāvanāntara-gataḥ / sa-rāmo bālakaiḥ vṛtaḥ*

Begleitet von Balarāma, den Kuhhirtenjungen und den Kälbern, genießt Śrī Kṛṣṇa Seine Spiele in den Wäldern Vrajas ewiglich. (*Skanda Purāṇa*)

- 9 *dvayor apy eka-jāṭiya- / bhāva-mādhurya-bhāg asau
preyān kām api puṣṇāti / rasaś citta-camatkṛtim*

*prīte ca vatsale cāpi / kṛṣṇa-tad-bhaktayoḥ punaḥ
dvayor anyonya-bhāvasya / bhinna-jāṭiyatā bhavet*

*preyān eva bhavet preyān / ataḥ sarva-raseṣu ayam
sakhyā-samprkṛta-hṛdayaiḥ / sadbhir evānubudhyate*

Die Süße identischer liebender Gefühle zwischen Kṛṣṇa und Seinen Freunden im *sakhyā-rasa* lässt eine besondere Art der Faszination im Gemüt entstehen. Im *dāsyā*- und *vātsalyā-rasa* unterscheiden sich die Art der liebenden Gefühle Kṛṣṇas von der Seiner Geweihten. Aus diesem Grunde erkennen die Geweihten, deren Herzen vom *sakhyā-rasa* erfüllt sind, eine besondere Eigenschaft in diesem, welche sie den *sakhyā-rasa* als den besten aller *rasas* ansehen lässt.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.3.134-136)

SECHSTES KAPITEL

VATSALA-BHAKTI-RASA

VATSALA-RASA, DIE ELTERLICHE ZUNEIGUNG

Elterliche Zuneigung, die durch die *vibhāvas* und anderen hingebungs-vollen Ekstasen genährt wird, nennen gelehrte Gottgeweihte stetigen *vatsala-bhakti-rasa*.¹ Kṛṣṇa und Seine Älteren bilden die Grundlage (*ālambana*) dieses *rasas*.

VIBHĀVAS

Angeregt wird dieser *rasa* durch Kṛṣṇas Schönheit, Seine schwärzlichen Körperl Glieder, die glückverheißenden Zeichen an Seinem Körper, Sein zartes, kindliches Wesen, Seine süße unbeholfene Sprache, Seine Unbefangenheit, Schüchternheit und Bescheidenheit, Sein respektvolles Verhalten gegenüber älteren Personen und Seine anderen guten Eigenschaften wie Seine Hilfsbereitschaft. Kṛṣṇa ist der kleine Sohn, der umsorgt und geschützt werden muss, ohne jedes Auftreten als Höchster Herr.²

Ebenfalls zu diesem *rasa* (als *ālambana-vibhāva*) gehören Kṛṣṇas Ältere, die sich selbst als Kṛṣṇa übergeordnet ansehen, weil sie Kṛṣṇa erziehen, Ihm gute Unterweisungen geben und Ihn aufziehen und um-sorgen.³ Zu Kṛṣṇas Älteren gehören die Königin Vrajas Yaśodā, der König Vrajas Mahārāja Nanda, Rohiṇī, die Frauen der Kuhhirten, deren Söhne von Brahmā gestohlen worden waren, außerdem Devakī und ihre Neben-frauen, Kuntī, Vasudeva, Sāndīpani Muni und andere, der Reihe nach je-weils die Vorstehenden bedeutsamer als die Nachfolgenden. Die Königin Vrajas und Mahārāja Nanda sind führend unter ihnen.

Kṛṣṇas Alter, beginnend mit dem Kindesalter (*kaumāra*)⁴, Sein Aussehen, Seine Kleidung, Seine Kindheitsstreiche, Seine süßen Worte, Sein sanftes Lächeln und Sein Spielen wirken stimulierend (*uddīpana*) für den *vātsalya-rasa*. Dabei wird das *kaumāra*-Alter in drei Abschnitte unterteilt, in das Säuglingsalter, das frühe Kindesalter und das späte Kindesalter. Als Säugling liegt Kṛṣṇa und strampelt gelegentlich mit den Beinchen. In kurzen Abständen weint Er, dann lacht Er wieder, saugt an Seinem großen Zeh und hält Seine Eltern beschäftigt. In diesem Alter trägt Er ein Tigerzahn-amulett, schützenden *tilaka*, Kajal, eine schwarze Seidenschnur um den Bauch, ein schwarzes Band um das Handgelenk und ähnlichen Schmuck.

Während des frühen Kindesalters reichen Kṛṣṇas Haare bis zu Seinen Augen, Er ist nackt und auch Seine Ohren sind von Haar bedeckt. Er spricht in einer süßen Kindersprache und krabbelt umher. Er trägt eine Perle in der Nase, hält Butter in Seinen Händen und ein Band mit kleinen Glöckchen um den Bauch ziert Ihn.

Im späten Kindesalter wird Seine Taille etwas schmaler und lockiges Haar bedeckt Seinen Kopf. Kṛṣṇa streift mit den Kälbern durch die Wälder Vrajas, spielt mit Seinen Freunden, spielt auf einer kleinen Bambusflöte und einem Horn und anderes.



ANUBHĀVA

An Kṛṣṇas Köpfchen zu riechen, Ihn zu streicheln, zu segnen, zu beordern, zu umsorgen und Ihm moralische Unterweisungen zu erteilen, sind die nachfolgenden Ekstasen (*anubhāvas*) des *vātsalya-rasa*. Dazu gehört auch, dass man Ihn küsst, Ihn umarmt, beim Namen ruft, tadelt oder zusammen mit Seinen Freunden ausschimpft.⁵

Alle acht *sāttvika*-Ekstasen, angefangen mit Erstarren, treten im *vātsalya-rasa* auf, zusätzlich einer neunten, bei der Milch aus den Brüsten austritt.

Die beim *prīti-bhakti-rasa* auftretenden flüchtigen Ekstasen (*vyabhicārī-bhāvas*) findet man auch bei diesem *rasa*, wobei noch *apasmāra*, Vergessen, hinkommt.⁶



STHĀYĪ-BHĀVA

Die gütige und fürsorgliche Zuneigung von Kṛṣṇas Älteren gegenüber ihrem Schutzbefohlenen, ohne jede Scheu oder Zurückhaltung, wird elter-

liche hingebungsvolle Grundhaltung (*vātsalya-sthāyī-bhāva*) genannt. In Persönlichkeiten wie Mutter Yaśodā ist diese *vātsalya-rati* von Natur aus vollkommen ausgeprägt. Manchmal zeigt sie sich in der Form von *prema*, manchmal als *sneha* und manchmal als *rāga*.⁷

Obwohl in Trennung von Kṛṣṇa zahlreiche flüchtige Ekstasen (*vya-bhicārī-bhāvas*) möglich sind, treten Sorgen, Niedergeschlagenheit, Teilnahmslosigkeit, Wie-gelähmt-Sein, Demut, Verrücktheit und Verwirrung am häufigsten auf.⁸

Die Gelehrten, die von diesem *rasa* fasziniert waren, haben den *vātsalya-rasa* als den besten aller *rasas* bezeichnet. In diesem *rasa* ist elterliche Zuneigung die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*), und Kṛṣṇa (als *ālambana*) der eigene Sohn.⁹



DIE ÜBERGEORDNETE STELLUNG DES VATSALA-RASA

Ohne dass man Kṛṣṇa seine Zuneigung zeigt, wird der *prīta-rasa* (Diener-*rasa*) nicht genährt werden, und der *preyo-bhakti-rasa* (Freundes-*rasa*) verschwindet sogar ganz. Aber der *vātsalya-rasa* wird auch dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Das ist das Besondere am *vātsalya-rasa*. Alle drei *rasas* sind höchst wunderbar, dennoch treten sie gelegentlich auch vermischt auf.¹⁰ Baladevas Freundschaft ist mit väterlicher Zuneigung vermischt, Yudhiṣṭhiras väterliche Zuneigung ist mit Dienerhaltung und Freundschaft vermischt, Ugrasenas Dienerhaltung ist mit väterlicher Zuneigung vermischt, die elterliche Zuneigung der Ahīras ist mit Freundschaft vermischt, Nakulas, Sahadevas und Nāradas Freundschaft ist mit einer Diener-Haltung vermischt und Śīvas, Garuḍas und Uddhavas Diener-Haltung ist mit Freundschaft vermischt. Genauso ist die Liebe der Enkel Kṛṣṇas wie Aniruddha mit Freundschaft vermischt.¹¹ Auch in anderen Gottgeweihten kann man vermischte Haltungen beobachten. Geweihte, die sich dem *dāśya-rasa* verschrieben haben, sehen den *dāśya-rasa* als den besten *rasa* an, Geweihte des *sakhya-rasa* den *sakhya-rasa* und Geweihte des *vātsalya-rasa* den *vātsalya-rasa*. Dennoch, wie wir gleich zeigen werden, ist der *madhura-rasa* den anderen *rasas* übergeordnet, denn die drei anderen *rasas* unterstützen den *madhura-rasa*.



ENDNOTEN

- ¹ *vibhāvādyais tu vātsalyam / sthāyī puṣṭim upāgataḥ
eṣa vatsala-nāmātra / prokto bhakti-raso budhaiḥ*

Sowie die *sthāyī-bhāva* des *vātsalya-rasa* durch *vibhāvas* und andere *bhakti*-Komponenten genährt wird und die Stufe des *rasas* erreicht, sprechen Gelehrte von *vatsala-bhakti-rasa*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.1)

- ² *Ālambana –
kṛṣṇam tasya gurūṁś cātra / prāhur ālambanān budhāḥ*

Die Gelehrten erklären, dass Kṛṣṇa und Seine Älteren die Grundlage (*ālambana*) dieses *rasas* bilden. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.2)

*śyāmāṅgo ruciraḥ sarva- / sal-lakṣaṇa-yuto mṛduḥ
priya-vāk saralo hrīmān / vinayī mānya-māna-kṛt
dātety-ādi-guṇo kṛṣṇo / vibhāva iti kathiyate*

*evam guṇasya cāsyānugrāhyatvād eva kīrtitā
prabhāvānāśpadatayā / vedyasyātra vibhāvataḥ*

Es folgen die Eigenschaften Kṛṣṇas als *ālambana* dieses *rasas*: Er ist von dunkel-blauer Körpertönung, strahlend schön und weist alle glückverheißenden Zeichen an Seinem Körper auf. Er ist entzückend, spricht mit süßer, unbeholfener Sprache, ist unbefangen, schüchtern, bescheiden, respektvoll zu Älteren und gebefreudig. Weil Kṛṣṇa mit diesen Eigenschaften ein Empfänger von Fürsorge und Schutz ist, manifestiert sich Seine majestätische Macht nicht als ein *ālambana* dieses *rasas*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.4-5)

- ³ *Seine Älteren –
adhikaṁ-mānya-bhāvena / śikṣā-kāritayāpi ca
lālakatvādināpy atra / vibhāvā guravo matāḥ*

Als *āśraya-ālambana* dieses *rasas* gelten diejenigen Gottgeweihten, die sich selber als Kṛṣṇas Höhergestellte betrachten, weil sie älter sind als Er, Ihm Anweisungen geben oder Ihm zu essen geben und Ihn umsorgen – wie Seine Lehrer und andere, die sich um Ihn kümmern. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.8)

*te tu tasyātra kathitā / vraja-rājñī vrajeśvaraḥ
rohiṇī tās ca vallavyo / yāḥ padmaja-hṛtāmajāḥ
devakī tat-sapatnyaś ca / kuntī cānakadundubhiḥ
sāndīpani-mukhāś cānye / yathā-pūrvam amī varāḥ
vrajeśvarī-vrajādhīśau / śreṣṭhau gurujaṇeṣv imau*

Kṛṣṇas Höhergestellte in diesem *rasa* sind unter anderen: Vrajas Königin Yaśodā, Vrajas König Nanda, Rohiṇī, die Kuhhirtinnen, deren Söhne von Brahmā entführt wurden, Devakī und ihre Nebenfrauen, Kuntī, Vasudeva und Lehrer wie Sāndīpani

Muni. Sie sind ihrer Bedeutsamkeit gemäß gelistet, womit Yaśodā und Nanda die höchste Stellung zukommt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.10-11)

4 *ādyam madhyam tathā śeṣam / kaumāram tri-vidham matam*

Sein Kindheitsalter wird in das Säuglingsalter, das frühe Kindheitsalter und das späte Kindheitsalter unterteilt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.18)

*ghrāṇasya śikhare muktā / nava-nūtam karāmbuje
kiṅkiny-ādi ca kaṭyādaḥ / prasāadhanam ihoditam*

In diesem Alter schmücken Ihn eine Perle in Seiner Nase, Butter in Seiner Lotoshand und eine Glöckchenschnur um Seine Taille. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.27)

*atra kiñcit kṛṣaṁ madhyam / īṣat-prathima-bhāḡ uraḥ
śiraś ca kāka-pakṣāḍhyam / kaumāre caramaṇe sati*

Gegen Ende des Kindesalters wird Seine Taille schmal, Seine Brust etwas breiter, und lockiges Haar bedeckt seinen Kopf. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.29)

*vatsa-rakṣā vrajābhyaṇe / vayasyaḥ saha khelanam
pāva-śṛṅga-dalādīnām / vādanādy atra ceṣṭitam*

Zu dieser Zeit hütet Er die Kühe in Vraja näherer Umgebung, spielt mit Seinen Freunden und musiziert auf kleinen Flöten, Hörnern und Blättern.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.32)

5 Anubhāva –

*anubhāvāḥ śiro-ghrāṇam / kareṇāṅgābhimārjanam
āśīrvādo nideśaś ca / lālanam pratipālanam
hitopadeśa-dānādyā / vatsale parikīrtitāḥ*

Die *anubhāvas* des *vātsalya-rasa* sind unter anderem: an Seinem Köpfchen riechen, Ihn streicheln, Ihn segnen, Ihm gebieten, Ihn umsorgen und beschützen und Ihm gute Unterweisungen erteilen.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.41)

*cumbāśleṣau tathāhvānam / nāma-grahaṇa-pūrvakam
upālambhādayaś cātra / mitraiḥ sādharāṇāḥ kriyāḥ*

Weitere *anubhāvas* dieses *rasas* sind ebenfalls im Austausch mit Kṛṣṇas Freunden zu finden: Küssen, Umarmen, Seinen Namen rufen und mit Ihm schimpfen.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.44)

6 Sāttvika-Bhāva –

navātra sāttvikāḥ stanya- / srāvāḥ stambhādayaś ca te

Alle acht *sāttvika-bhāvas* treten auf, zusätzlich einer weiteren Ekstase, die Milch aus den Brüsten fließen lässt. Zusammen gibt es also im *vātsalya-bhakti-rasa* neun *sāttvika-bhāvas*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.45)

Vyabhicārī-Bhāva –

atrāpasmāra-sahitāḥ / prītoktāḥ vyabhicārīṇaḥ

Alle bereits genannten *vyabhicārī-bhāvas* des *dāśya-rasa*, sowie *apasmāra*, Ver-
gessen, bilden die *vyabhicārī-bhāvas* dieses *rasas*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.49)

7 Sthāyī-Bhāva –

sambhramādi-cyutā yā syād / anukampe 'nukampituh

ratiḥ saivātra vātsalyaṁ / sthāyī bhāvo nigadyate

yaśodādes tu vātsalya- / ratiḥ prauḍhā nisargataḥ

premavat snehavad bhāti / kadācit kila rāgavat

Rati, die keine Ehrfurcht kennt, und die sich in Form liebender elterlicher Zuneigung ausdrückt, bildet die *sthāyī-bhāva* namens *vātsalya*. Die *vātsalya-rati* Yaśodās und anderer ist von ihrer Natur her sehr tief. Manchmal erreicht sie die *prema*-Stufe, manchmal die *sneha*-Stufe und manchmal die Stufe von *rāga*.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.52-53)

8 *bahūnām api sad-bhāve / viyoge 'tra tu kecana*

cintā viśāda-nirveda- / jādya-dainyāni cāpalam

unmāda-mohāv ity ādyā / atyudrekaṁ vrajanty amī

Zur Zeit der Trennung von Kṛṣṇa sind vielerlei *vyabhicārī-bhāvas* möglich, insbesondere aber Besorgnis, Niedergeschlagenheit, Teilnahmslosigkeit, Wie-gelähmt-Sein, Demut, Verrücktheit und Verwirrung. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.64)

9 *sphuṭaṁ camatkāritayā / vatsalaṁ ca rasaṁ viduḥ*

sthāyī vatsalatāsyeha / putrādy-ālambanaṁ matam

Weil er so offensichtlich faszinierend ist, erkennen die Gelehrten *vatsala-rasa* als einen der *rasas* an. In diesem *rasa* ist die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) elterliche Zuneigung und die Grundlage (*ālambana*) ist Kṛṣṇa als der eigene Sohn. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.78)

10 *apratītau hari-rateḥ / prītasya syād apuṣṭatā*

preyasas tu tirobhāvo / vatsalaysāśya na kṣatīḥ

eṣā rasa-trayī proktā / prītādīḥ paramādbhutā

tatra keśucid apy asyāḥ / saṅkulatvam udīryate

Ohne dass man Hari seine Zuneigung versichert, wird der *dāśya-rasa* nicht ausreichend genährt und der *sakhya-rasa* verschwindet gänzlich. Doch der *vātsalya-rasa* wird davon nicht im geringsten beeinträchtigt. Obwohl diese drei *rasas* als die erstaunlichsten und ausgeprägtesten Formen der Liebe gelten, erscheint in manchen Geweihten gelegentlich eine Mischung dieser drei.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.79-80)

- ¹¹ *saṅkarṣaṇasya sakhyas tu / prīti-vātsalya-saṅgatam*
yudhiṣṭhīrasya vātsalyam / prītyā sakhyena cānvitam

āhuka-prabhṛtīnām tu / prītir vātsalya-miśritā
jarad-ābhīrikādīnām / vātsalyam sakhya-miśritam

mādreya-nāradādīnām / sakhyam prītyā karambitam
rudra-tārksyoddhavādīnām / prītiḥ sakhyena miśritā

aniruddhāpi-naptṛṇām / evam kecid babhāṣire
evam keśucid anyeṣu / vijñeyam bhāva-miśraṇam

Die Freundschaft (*sakhya-rasa*) Baladevas ist mit elterlichen Gefühlen (*vātsalya-rasa*) gemischt. Die elterliche Zuneigung Yudhiṣṭhīras ist mit Gefühlen der Freundschaft und des Dienertums gemischt, der *dāśya-rasa* König Ugrasenas mit elterlichen Gefühlen und die elterliche Zuneigung der älteren Ahīras mit Freundschaft. Die Freundschaft Nakulas, Sahadevas und anderer, wie Nārada, ist mit Gefühlen der Dienerschaft gemischt. Diener wie Śiva, Garuḍa und Uddhavā empfinden zugleich auch Gefühle der Freundschaft und in gleicher Weise ist die Liebe Aniruddhas und anderer Enkel Kṛṣṇas mit dem *rasa* der Freundschaft gemischt.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 3.4.81-84)

SIEBTES KAPITEL

MADHURA - BHAKTI - RASA



MADHURA-RASA – DER SÜßE RASA

Für die dafür qualifizierten Seelen wollen wir jetzt die wissenschaftlichen Grundlagen und die Bedeutsamkeit des *madhura-rasa* näher ausführen. Ich möchte dazu einen Ausschnitt des Gesprächs zwischen Vijaya-Kumāra und Śrīmad Gopāla-Guru Gosvāmī wiedergeben, das im 31. Kapitel meines Buches *Jaiva-Dharma* auftaucht. Der vertrauensvolle Leser wird gebeten, dieses aufmerksam zu studieren und sich daran zu orientieren.



MADHURA-RASA IST DER HÖCHSTE RASA

Vijaya Kumāra fragte: „Mein Meister, unter den Haupt-*rasas* wird der *madhura-rasa* als derjenige *rasa* beschrieben, der tiefe Geheimnisse weckt. Das ist einleuchtend, denn sämtliche Eigenschaften der anderen vier *rasas* (*śānta*, *dāsyā*, *sakhyā* und *vātsalyā*) sind auch im *madhura-rasa* gegenwärtig. Selbst das, was den anderen *rasas* an Wunderbarem fehlt, zeigt sich in höchster Brillanz und Vollkommenheit im *madhura-rasa*. Somit ist der *madhura-rasa* der beste aller *rasas*, daran besteht kein Zweifel. Jedoch leuchtet mir eines nicht ganz ein: Menschen, die dem Pfad der Entsagung folgen, sind wegen ihres trockenen Herzens für diesen *rasa* unqualifiziert. Weil der *madhura-rasa* von ganz anderer Natur ist als das Materielle,

können andererseits auch Menschen mit materialistischer Geisteshaltung ihn kaum verstehen. Vrajas *madhura-rasa* unterscheidet sich völlig von weltlichen Liebesbeziehungen, daher ist es nicht leicht, diesen *rasa* zu verwirklichen. Warum ähnelt dann ein solch unvergleichlicher und transzendental süßer *rasa* äußerlich trotzdem den verwerflichen Affären von Männern und Frauen dieser Welt?“

Guru Gosvāmī antwortete: „Vijaya, du weißt, dass alle Vielfalt der materiellen Welt eine Reflektion spiritueller Wirklichkeit darstellt.¹ Die materielle Welt spiegelt die spirituelle Welt wider. Das Mystериöse dabei ist jedoch, dass das Gespiegelte eine dem Original entgegengesetzte Natur aufweist. Das Höchste und Beste im Original wird in der Reflektion zum Niedrigsten. Und was im Original als Niedrigstes erscheint, wird in der Spiegelung zum Höchsten. Ein Gegenstand zeigt sich im Spiegel verkehrt herum. In gleicher Weise spiegelt sich das Höchste durch Seine unbegreifliche Energie (*acintya-śakti*) im Schatten dieser Energie (in *māyā*) und erscheint in der materiellen Existenz entstellt und verzerrt. Folglich werden die Eigenschaften des Höchsten und Glorreichsten in der materiellen Existenz entgegengesetzt gesehen. Auch der höchste *rasa* spiegelt sich als minderwertiger materieller *rasa* in der materiellen Welt; der materielle *rasa* ist die entstellte Reflektion spirituellen *rasas*. Spiritueller *rasa* bedeutet im Grunde das unvergleichliche, unvorstellbare, vielfältige Glück des Höchsten. Diesen *rasa* oder dieses spirituelle Glück, sobald es im Materiellen gespiegelt wird, wird von der bedingten Seele mit ihrem materiellen Bewusstsein für etwas Aufprojiziertes gehalten, etwas der spirituellen Wahrheit zugeschriebenes, was nicht zu ihr gehört. Stattdessen glaubt sie, die nichtmaterielle, unpersönliche Natur sei das Höchste. Weil das Unpersönliche Absolute keine Vielfalt zulässt, stellt sich die bedingte Seele jegliche Vielfalt als zur materiellen Natur gehörend vor. Somit kann sie nichtmaterielle Existenz oder spirituelle Natur nicht verstehen. Das passiert denjenigen Menschen, die sich ausschließlich auf materielle Logik stützen.“



DIE VIELFALT SPIRITUELLEN RASAS

„Genaugenommen aber ist die Höchste Existenz (*parama-vastu*) Glückseligkeit oder *rasa* selbst. Deshalb beinhaltet sie wunderbare Vielfalt. Auch im materiellen *rasa*, der die spirituelle Vielfalt widerspiegelt, kann man, indem man sich auf die Vielfalt materiellen *rasas* stützt, Rückschlüsse auf

den spirituellen *rasa* ziehen. In der spirituellen Welt findet man folgende *rasa*-Vielfalt: Ganz unten in der spirituellen Welt liegt das ‚friedvolle‘ Reich des *śānta-rasa*, Śivaloka, oder der Bereich des unpersönlichen Brahman. Darüber angesiedelt ist der *dāsyā-rasa* oder Vaikuṇṭha. Darüber steht der *sakhyā-rasa* oder der Freundschafts-*rasa* in Goloka. Darüber liegt Nanda und Yaśodās Haus, der Inbegriff elterlicher Zuneigung. Dort lebt man reinen *vātsalya-rasa*. Und über allem anderen liegt das Reich des *madhura-rasa*, der Ort der *gopas* und *gopīs*.“



KṚṢṆA IST DER EINZIGE GENIEßER – DIE SEELEN WERDEN GENOSSEN

„In der materiellen Welt wird der *madhura-rasa* entgegengesetzt, als das Niedrigste gesehen. *Vātsalya-rasa* gilt als höher, als noch höher als dieser gilt *sakhyā-rasa*, als noch höher *dāsyā-rasa* und als am höchsten *śānta-rasa*. Diejenigen Menschen, die *rasa* auf Grundlage weltlichen religiösen Verständnisses beurteilen, gelangen zu dem Schluss, dass *madhura-rasa* etwas sei, was aufgegeben werden solle, sie halten ihn für schamlos und abstoßend. In der spirituellen Welt dagegen ist dieser *rasa* makellos rein, höchst wunderbar und voller Süße. Das Zusammensein Kṛṣṇas mit den Umwandlungen Seiner eigenen Energie, das heißt das Mann-Frau-Prinzip in der spirituellen Welt, ist vollkommen rein und der Ursprung aller Wahrheit. Dasselbe Verhalten dagegen, wenn materiell gespiegelt oder verzerrt, nämlich in den weltlichen Beziehungen zwischen Männern und Frauen, gilt in der Gesellschaft als anstößig.

Vor allem in der spirituellen Welt ist Kṛṣṇa der einzige ‚Mann‘ oder Genießer (*puruṣa*), und Seine spirituellen Energien in Form der *gopīs* sind das weibliche Gegenstück (*prakṛti*). Deshalb kann man hier nicht von Irreligiosität sprechen. In der materiellen Welt dagegen ist ein Lebewesen der Genießer, und ein anderes wird genossen. Jeder will jeden genießen. Diese Haltung ist unvereinbar mit unserer ursprünglichen Natur und wird deshalb schamvoll und anstößig. Im Grunde ist kein Lebewesen der Genießer eines anderen, alle Lebewesen sind dafür bestimmt, genossen zu werden. Kṛṣṇa ist der einzige Genießer. Sobald ein Lebewesen Genießer sein will und seiner Bestimmung entgegenhandelt, ist dies zweifellos schamvoll und anstößig. Da es sich bei dem einen um das Spiegelbild und dem anderen um das Original handelt, müssen notwendigerweise beide,

die weltlichen Beziehungen zwischen Männern und Frauen und Kṛṣṇas reine Spiele, nach außen hin ähnlich erscheinen. Trotzdem ist das eine extrem minderwertig und das andere überaus erhaben.“

Vijaya sagte: „Meister, mit dieser wunderbaren Erklärung haben Sie mich gesegnet! Von Ihnen solche anziehenden Weisheiten zu hören, festigt mein spirituelles Vertrauen und beseitigt alle Zweifel. Jetzt verstehe ich die Stellung des *madhura-rasa* in der spirituellen Welt. Oh! *Madhura-rasa*! So wie schon der Klang dieses Wortes süß ist (*madhura* bedeutet ‚süß‘), schenkt auch seine transzendente Stimmung (*bhāva*) höchste Glückseligkeit! Diejenigen, die diesen wunderbaren *madhura-rasa* verschmähen und Glück im *śānta-rasa* suchen – wer kann unglückseliger sein als sie? Meister, ich bin mehr als begierig, von Ihnen alles über diesen überaus geheimen *madhura-rasa* zu erfahren. Bitte seien Sie so gütig.“



DAS VERTRAUENSVOLLE STUDIUM DER SPIELE VRAJAS

Verehrter gottgeweihter Leser, mögen Sie wie der Gelehrte Vijaya Kumāra die spirituelle Schönheit verstehen und festes Vertrauen entwickeln. Falls Sie sich mit solchem Vertrauen in Vrajas Spiele vertiefen, wird deren transzendente Gemütsstimmung sogleich in Ihnen wach.



ĀLAMBANA, DIE GRUNDLAGE DES MADHURA-RASA

Guru Gosvāmī fuhr darauf fort: „Vijaya, höre weiter. Zwei Dinge sind für den *madhura-rasa* als Grundlage (*ālambana*) nötig: Kṛṣṇa, als der Gegenstand (*viśaya*) des *rasas* und Kṛṣṇas Geliebte, die *gopīs*, als diejenigen, in denen der *rasa* wohnt (*āśraya*).² Kṛṣṇa wird im *madhura-rasa* stets mit folgenden Eigenschaften gesehen: Seine Hautfarbe gleicht der einer frischen Regenwolke, Er ist atemberaubend schön und attraktiv, alle glückbringenden Zeichen schmücken Ihn, Er ist stark, steht in der Blüte Seiner Jugend, ist ein wundervoller Sprecher und versteht es, zu schmeicheln. Er ist intelligent, voller Ausstrahlung und lässt sich durch nichts erschüttern. Er ist gewitzt, geschickt, freudvoll, dankbar, entgegenkommend und wird durch Liebe beherrscht. Er ist tief, herausragend und berühmt, stiehlt die

Herzen Seiner Geliebten und ist immer neu und anders. Er ist der Liebhaber, mit dem man einzigartig aufregende Abenteuer erlebt und Er spielt unvergleichlich schön auf Seiner Flöte. Die Anmut Seiner Lotosfüße besiegt den Stolz von Millionen Liebesgöttern. Seine leidenschaftlichen Seitenblicke betören den Geist. Er ist der Ozean göttlicher Vergnügungen, zum großen Glück für alle jungen Mädchen. Wegen Seiner transzendentalen Schönheit und Eigenschaften ist Kṛṣṇa der einzige Held (*nāyaka*). In einem Bewusstsein, das durch *bhakti* geläutert wurde, erscheint dieses Bild Kṛṣṇas (als *sphūrti*) Tag und Nacht.

Soviel dazu. Erkläre jetzt bitte den Unterschied zwischen reiner, spiritueller Existenz (*śuddha-sattva*) und vermischter Existenz (*miśra-sattva*).“



DIE REINE SEELE IST VON REINER EXISTENZ

Vijaya Kumāra verneigte sich und antwortete: „Eine Sache, die als vorhanden wahrgenommen wird, nennt man *sattā* oder bestehend. Und etwas, was Bestand hat (*sthiti-sattā*) sowie beständige Form (*rūpa-sattā*), Eigenschaften (*guṇa-sattā*) und Funktion (*kriyā-sattā*) besitzt, nennt man etwas Existierendes (*sattvā*). Diejenige Existenz oder *sattva*, die anfangslos ist, endlos und immer aufs Neue gegenwärtig, unbeeinflusst von Zeiteinteilung in Vergangenheit oder Zukunft und ewig voller Wunder, bezeichnet man als reine Existenz oder reine Tugend, *śuddha-sattva*. Solche reine Existenz wird durch die reine spirituelle Energie (*cit-śakti*) manifestiert. In der Schattenenergie dieser spirituellen Energie dagegen, der materiellen Energie *māyā*, gibt es Zeittransformationen wie Vergangenheit und Zukunft. Alles unter dem Einfluss der materiellen Energie hat einen Anfang und ein Ende, daher wirken dabei in jedem Fall die leidenschaftlichen (*rajo-dharma*) und bedeckenden (*tamo-dharma*) Einflüsse *māyās*. Solche Existenz, die beginnt und wieder endet, wird *miśra-sattva*, vermischte Existenz, genannt. Die reine Seele ist von reiner Existenz.³ Auch ihre Form, Eigenschaften und Tätigkeiten sind von reiner Tugend oder reiner Existenz (*śuddha-sattva*). In der Existenz der bedingten Seele jedoch kommen die Einflüsse der Leidenschaft und Unwissenheit, *rajo-guṇa* und *tamo-guṇa*, hinzu.“

Gosvāmī: „Vijaya, du hast sehr subtile Zusammenhänge erläutert. Bitte erkläre noch, wie das Herz durch *śuddha-sattva* erhellt wird.“

 DURCH DIE GNADE ŚRĪ HARIS, DES GURUS UND
DER VAIṢṆAVAS ERWACHT ŚUDDHA-SATTVA

Vijaya: „Meister, solange die Seele in der materiellen Welt gebunden ist, tritt ihre reine Existenz nie unvermischt zutage. Je mehr aber die reine Existenz des Lebewesens hervorscheint, umso mehr verwirklicht es seine ursprüngliche spirituelle Identität. Dies kann jedoch nicht durch materielle *karma*- oder *jñāna*-Bemühungen erreicht werden. Einen schmutzigen Körper kann man nicht mit anderem Schmutz säubern. Materielles *karma* ist in sich selbst eine Verunreinigung, wie kann es dann die Verunreinigung *māyās* entfernen? Und verneinendes, unpersönliches Wissen gleicht einem Feuer; sobald es mit der verunreinigten Existenz in Berührung kommt, zerstört es die ursprüngliche Existenz gleich mit. Es läutert, aber um welchen Preis? Welches Glück gewährt es? Śuddha-sattva oder reine Existenz entwickelt sich nur durch *bhakti*, durch reine Hingabe, welche durch die Barmherzigkeit des Gurus und der Vaiṣṇavas erlangt wird. Solche śuddha-sattva erleuchtet das Herz.“

„Bitte seien Sie jetzt so gütig und erklären mir, auf welche verschiedene Weise Kṛṣṇa als Geliebter (*nāyaka*) auftritt.“

Gosvāmī: „Vijaya, Kṛṣṇa zeigt sich als Geliebter auf vierfache Weise, als *dhīrodātta*, *dhīra-lalita*, *dhīra-śānta* und *dhīroddhata*. Innerhalb dieser vier Kategorien unterscheidet man noch zwischen Kṛṣṇas Spielen als Ehemann und denen als Liebhaber.“⁴

Vijaya: „Meister, wie handelt Kṛṣṇa als Ehemann und als Geliebter?“

Gosvāmī: „Dies ist ein sehr vertrauliches Thema. Spirituelle Angelegenheiten gleichen verborgenen Juwelen und der *madhura-rasa* unter ihnen repräsentiert das unbezahlbare *kaustubha*-Juwel. Falls man mit Blick auf die Absolute Wahrheit eine unpersönliche Haltung einnimmt, verfliegt aller *rasa* oder alle spirituelle Freude. Aussagen der Veden wie ‚*raso vai saḥ* – Gott ist *rasa*‘ werden dann bedeutungslos. Weil eine unpersönliche Geisteshaltung Freude fast vollständig ausschließt, ist sie unakzeptabel. Je mehr sich aber eine persönliche Haltung Gott gegenüber ausprägt, umso mehr entfaltet sich auch *rasa* oder spirituelle Glückseligkeit. *Rasa* sollte als die Essenz verstanden werden. Um einiges besser, als unpersönlich zu sein, ist es, Gott als den Höchsten Lenker zu verstehen (*īśvara-bhāva*), und besser als dieses Anerkennen des Höchsten Lenkers im neutralen *śānta*-

rasa ist die Haltung des *dāsyā-rasas*, bei der man Gott als seinen Meister kennt. Dem übergeordnet ist der *rasa* in der Freundschaftsbeziehung (*sakhya-bhāva*), darüber steht der *vātsalya-rasa*, die elterliche Liebe zu Gott, und zuoberst der *madhura-rasa*. So wie man bei all diesen *rasas* allmähliche Abstufungen vom Niederen zum Höheren findet, so ist auch innerhalb des *madhura-rasas* die Liebesbeziehung mit Kṛṣṇa (*parakīya-madhura-rasa*) dem *rasa* der Ehebeziehung mit Kṛṣṇa (*svakīya-madhura-rasa*) übergeordnet.“

„Auch in der spirituellen Wirklichkeit unterscheidet man zwischen zwei Prinzipien, dem Selbst (*ātmā*) und dem vom Selbst getrennten, dem Anderen (*para*). Die Funktion, sich auf das Selbst zu fixieren, nennt man *ātmā-rāmatā* oder das Freundefinden im Selbst. Obwohl diese Natur, im Selbst Freude zu finden, ewig in Kṛṣṇa existiert, besitzt er zugleich auch ewig die Natur, sich transzendentaler Spiele (*līlās*) zu erfreuen. Alle widerstreitenden Charakteristiken existieren ewig in Ihm in höchster Harmonie.⁵ Das ist die ureigene Natur (*svābhāvika-dharma*) Kṛṣṇas, der Höchsten Person. Auf der einen Seite nimmt bei Kṛṣṇa die Selbstgenügsamkeit eine zentrale Stellung ein, und auf der anderen Seite nimmt das Freudesuchen in transzendentalen Spielen eine ebenso zentrale Stellung ein, vor allem im *parakīya-rasa*. Beim transzendentalen Liebhaber und der Geliebten ist das Getrenntsein (*para*) besonders ausgeprägt. Sobald beide durch das Prinzip transzendentaler Anziehung (*rāga*) zueinander finden, entsteht dadurch ein wundervoller *rasa*, der *parakīya-rasa*. Wenn Kṛṣṇas *ātmā-rāmatā*, Seine Selbstgenügsamkeit, stärker zutage tritt, trocknet der *rasa* allmählich aus, tritt jedoch Seine *līlā-rāmatā*, Sein Freudesuchen in Spielen, mehr hervor, erblüht auch der *rasa*. Wo ausschließlich Kṛṣṇa der Liebhaber ist, kann an einer Liebesbeziehung nichts anrühlich sein. Nur solange wir von gewöhnlichen Seelen als Liebhaber sprechen, stellt sich die Frage nach Religion und Irreligion. In dem Fall sind außereheliche Beziehungen anstößig und zu verurteilen. Schon allein, als Mann mit der Frau eines anderen zu sprechen, bezeichnen die Verfasser der Schriften als Tändelei und lehnen es ab. Śrī Rūpa Gosvāmī erklärt jedoch, dass sich die niedrige Stellung, die einem Liebhaber in der Literatur für gewöhnlich zuerkannt wird, ausschließlich auf materielle Liebesaffären bezieht. Beschreibungen dieser Art über die transzendente Höchste Person, Bhagavān Śrī Kṛṣṇa, durch die man konzentrierten *rasa* kosten kann, betrifft das nicht.“

„Einen Mann, der nach religiösen Vorschriften die Hand einer Frau annimmt, nennt man einen Ehemann.⁶ Einen Mann, der – getrieben von übermäßiger Anhaftung – eine andere Frau als die eigene begehrt, der die gesellschaftlichen Ehregegnen verletzt und von dieser Frau geliebt wird, nennt man einen Liebhaber.⁷ Als Geliebte (*parakīyā*) wird die Frau bezeichnet, die religiöse Regeln für dieses und das nächste Leben missachtet, sich über die Ehepflicht hinwegsetzt und sich einem Mann hingibt, der ihr nicht angetraut ist. Diese Geliebte kann unverheiratet (*kanyā*) oder verheiratet (*parodhā*) sein.⁸ Eine rechtmäßig verheiratete Frau, die ihrem Ehemann folgt und ihm ohne Abweichung treu ist, wird *svakīyā* oder Ehefrau genannt. Kṛṣṇas Frauen in Dvārakā sind allesamt Seine Ehefrauen, und Seine Freundinnen in Vraja meistens Geliebte.“

Soweit der Auszug aus dem Gespräch zwischen Vijaya Kumāra und Gopāla-Guru Gosvāmī. Jetzt ein paar Worte zu Kṛṣṇas Ehefrauen und Geliebten in den nichtmanifestierten Spielen (*aprakāṣa-līlā*) in der spirituellen Welt. Die nichtmanifestierten Spiele finden ewig in Goloka statt. Genauso wie sich im irdischen Vraja Kṛṣṇas ewige tägliche Spiele entfalten, gibt es diese auch in Goloka in der spirituellen Welt. Jemand, der diese Spiele in Goloka sieht, sieht sie in ihrer wahren Form, denn jeder in Goloka befindet sich jenseits der materiellen Energie *māyā* und sieht mit transzendentalen Augen. Auch die ewigen Spiele in der materiellen Welt sind von gleicher Art, doch weil hier die materiellen Augen und anderen groben Sinne von *māyās* Erscheinungsweisen bedeckt sind, sieht der praktizierende Geweihte sie etwas fehlerhaft; er sieht und hört von ihnen mit einer Haltung, die leicht von seinem Vertrauen in *māyā* beeinflusst ist. Der ewige *para-kīya*-Austausch Golokas wird in der materiellen Welt praktisch als etwas Materielles verstanden. An Kṛṣṇas Spielen ist nichts anstößig oder materiell, aber unsere materiell beeinflussten Sinne lassen uns die Dinge unvermeidlich als anstößig und materiell wahrnehmen. Den *gopas*, die mit Ihm in die materielle Welt gekommen waren, zeigte Kṛṣṇa jedoch die Wahrheit über Goloka.⁹



DIE GOPIS SIND ÜBER JEDEN ZWEIFEL ERHABEN

An der Rolle der *gopīs* als Geliebte gibt es nicht das Geringste, das fehlerhaft oder verwerflich wäre. Die Kritik, die die weltliche Moralliteratur an Geliebten und außerehelichen Beziehungen übt, darf man nicht auf sie

übertragen. Bei Kṛṣṇas Freundinnen in Gokula handelt es sich um Seine ewigen Energien (*nitya-śakti*). Der *parakīya-rasa* in Goloka beinhaltet die höchste Form transzendentaler Glückseligkeit. Falls der transzendente Genießer von Glückseligkeit, Śrī Kṛṣṇacandra, mit Seinen geliebten *gopī*-Freundinnen aus Goloka sich im irdischen Vraja (Gokula) inkarniert, um das Erfahren dieses *rasas* in der materiellen Welt zu offenbaren, was kann daran falsch sein? Kṛṣṇa ist kein materieller Liebhaber. Er veranstaltet dies für den Nutzen der Seelen dieser Welt. Würde Er es nicht tun, wie könnten sich die Seelen hier für den *madhura-rasa* qualifizieren und dessen Glückseligkeit kosten? Die Gottgeweihten sollen *gopīs* werden, um Kṛṣṇa durch den *madhura-rasa* zu dienen. Gewissenlose Personen, die Kṛṣṇa imitieren und vorgeben oder auf unerlaubte Weise versuchen, diesen *rasa* zu genießen, begeben sich ohne Umweg zur Hölle. Nur Schurken, Schwindler und Scharlatane lassen sich zu derlei Vergehen herab.¹⁰



DIE QUALIFIKATION, GOLOKA ZU SEHEN

Unter Millionen befreiter Seelen findet man nur selten einen *bhagavad-bhakta*, einen reinen Geweihten des Herrn. Auch unter den reinen Geweihten können diejenigen, die Gott mit ehrfurchtsvoller Haltung (*aiśvarya-bhāva*) verehren, Goloka nicht sehen. Sie sind zwar vom materiellen Dasein befreit, dienen aber, ihrer inneren Haltung entsprechend, dem Herrn als Gebieter über alle Reichtümer in Vaikuṇṭha. Diejenigen Menschen, die Kṛṣṇa mit der Gemütsstimmung Vrajas (*vraja-rasa*) verehren, können – sobald sie durch Kṛṣṇas Gnade vom endlosen Gebundensein befreit und erhoben wurden – die spirituelle Welt Goloka sehen. Und sowie diese Gottgeweihten schließlich durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit ihren spirituellen Körper (*vastu-siddhi*) erlangen, haben sie in Goloka direkten Zutritt.

Geweihte, die ihren spirituellen Körper zwar innerlich verwirklicht, aber noch nicht tatsächlich erlangt haben (*svarūpa-siddhi*), werden im irdischen Vraja leben und sich mit den *gopīs* identifizieren. Stark von Unwissenheit (*tamo-guṇa*) beeinflusste Praktizierende können, obgleich sie in Vraja Kṛṣṇa verehren, nur materielle Dinge wahrnehmen. Von Leidenschaft (*rajo-guṇa*) beeinflusste *sādhakas* können einiges richtig sehen. Geweihte in Tugend (*sattva-guṇa*) verwirklichen im irdischen Gokula einen Schimmer des spirituellen Goloka und transzendente Geweihte in Vraja erlangen durch Kṛṣṇas Barmherzigkeit rasch in einem spirituellen *gopī*-Körper die

spirituelle Welt Goloka. Je mehr man von der Schwäche für *māyā* und damit von materiellen Konzepten frei wird, umso mehr kann man das spirituelle Goloka verwirklichen.

Im irdischen Vraja nehmen die Entbindung Yaśodās, Kṛṣṇas Geburtshaus oder die Tatsache, dass die *gopīs* als Kṛṣṇas Geliebte mit anderen Männern wie Abhimanyu oder Govardhana verheiratet sind, eine plastische, sichtbare Form an. Dies wird durch die innere Energie *yoga-māyā* bewerkstelligt und hat etwas mit hochsubtilen spirituellen Zusammenhängen zu tun. Solche Eigenheiten Vrajas sind ebenfalls spirituelle Wahrheiten und auf vollkommene Weise mit ihrem Gegenstück in Goloka verbunden. In Goloka existieren diese Eigenheiten jedoch ewig nur in der Vorstellung der Einwohner, als Konzept oder Identifikation (*abhimāna*), um den *rasa* zu mehren. Diejenigen praktizierenden Geweihten, die sich als *gopīs* sehen und Kṛṣṇa in Seinen achtfachen täglichen Spielen dienen, werden das Verständnis des irdischen Vrajas zur Grundlage nehmen. In dem Maß, wie ihnen Kṛṣṇas Barmherzigkeit zuteilwird, wird auch ihr Dienst reiner und erreicht seine wahre Gestalt.

Man mag fragen, wie es um Kṛṣṇas Spiele während der Zeit der großen Vernichtung der materiellen Welt bestellt ist. Die Antwort darauf lautet, dass zu dieser Zeit alle Spiele in Goloka in der spirituellen Welt manifestiert sind. Durch die Praxis des *aṣṭa-kāla-sādhana*s erreicht man diese ewigen täglichen Spiele in der spirituellen Welt. Nach der Schöpfung der materiellen Welt rotieren die Spiele Vrajas in der materiellen Welt wie ein großes Rad und wandern von einem Universum zum nächsten. Zur Zeit der großen Vernichtung kehren sie nach Goloka zurück und verbleiben dort. Nachdem die Spiele in einem Universum nicht mehr zu sehen sind, heißt das jedoch nicht, dass Kṛṣṇas Land (*mathurā-dhāma*), als förderlich für die spirituelle Praxis, ebenfalls verschwindet. Es dreht sich wie ein großes Rad innerhalb der irdischen Sphäre weiter. Damit wollen wir dieses Thema hier abschließen und uns jetzt weiter dem Hauptthema widmen.



KṚṢṆA ALS GELIEBTER

Unser Herz kennt keinen Liebsten außer Kṛṣṇa. Dieser Kṛṣṇa zeigt sich in Dvārakā in Seiner vollkommenen Manifestation (*pūrṇa*), in Mathurā noch vollkommener (*pūrṇatara*) und in Vraja am vollkommensten (*pūrṇatama*). Kṛṣṇa tritt sowohl als Ehemann als auch als Liebhaber auf. Somit erscheint

Er an den drei Orten zusammengenommen in sechs Formen. Mit den vier Arten von Stimmungen (angefangen mit *dhīrodāta*), die Er als Liebender offenbart, ergeben sich 24 Variationen. Und durch 24 Variationen, kombiniert mit den vier Aspekten *anukūla* (entgegenkommend), *dakṣiṇa* (aufrichtig), *śaṭha* (trickreich) und *dhṛṣṭa* (unverfroren) wird Kṛṣṇa zum Liebenden (*nāyaka*) in 96 verschiedenen Schattierungen. Es gibt 24 Kombinationen im *svakīya-rasa* (Kṛṣṇa als Ehemann) und 24 Kombinationen im *parakīya-rasa* (als Liebhaber). Die 24 Spielarten von Kṛṣṇa als Liebhaber in Vraja existieren ewig.¹¹ Soweit haben wir kurz Śrī Kṛṣṇa, den Geliebten in Vraja, als die Grundlage (*avalambana*) des *parakīya-rasa* beschrieben.



DIE ASSISTENTEN DES GELIEBTEN

Fünf Arten von Assistenten¹² unterstützen Kṛṣṇa bei Seinen Spielen als Geliebter: *ceta* (vertrauliche Boten), *viṭa* (Kammerdiener), *vidūṣaka* (Spaßmacher), *pīṭha-mardaka* (ständige Begleiter), und *priya-narma-sakhā* (innige Freunde). Sie alle verstehen sich auf den Gebrauch scherzender Worte, lieben Kṛṣṇa innig, wissen Zeit, Ort und Umstände zu beurteilen, stellen die *gopīs* zufrieden und sind kluge vertrauliche Ratgeber. Bhaṅgura, Bhṛṅgura und andere verwegene Knaben, die wissen, wie man Treffen arrangiert und geheime Aufträge erledigt, handeln in Gokula für Kṛṣṇa als Boten. Kṛṣṇas Kammerdiener, wie Kaḍāra und Bharatibandha, sind geschickt darin, Kṛṣṇa zu kleiden und zu dekorieren, sie sind schlitzohrig, schlaue Redner und kennen die Kunst, andere zu umgarnen und für sich zu gewinnen. Vasanta, Madhumaṅgala und andere gehören zu den Spaßmachern. Sie lieben gutes Essen, streiten sich gern und können andere durch ihre Späße und Grimassen, ihre Schlagfertigkeit und ihre Art, sich zu kleiden, zum Lachen bringen. Obwohl er die gleichen Eigenschaften wie der transzendente Liebhaber Kṛṣṇa besitzt, unterstützt Śrīdāma Kṛṣṇa bei Seinen Liebesabenteuern als ständiger Begleiter. Und Subala, Arjuna und andere sind Kṛṣṇas innige Freunde, die Seine tiefsten Geheimnisse kennen und sich mit den Gefühlen der *gopīs* identifizieren. Sie sind von Kṛṣṇas geliebten Gefährten die besten. Die vertraulichen Boten dienen Kṛṣṇa im *dāśya-rasa*, die ständigen Begleiter im *vīra*-(ritterlichen) *rasa*, und die anderen Assistenten im *sakhya-rasa*. Die Boten gehören zu Kṛṣṇas Dienern und die anderen vier Gruppen zu Kṛṣṇas Freunden.



DIE BOTINNEN

Die Botinnen zählen ebenfalls zu denen, die dem *madhura-rasa* assistieren. Es gibt zwei Arten von Botinnen: natürliche Botinnen (*svayam-dūtī*) und Botinnen, die zu solchen geworden sind (*āpta-dūtī*). Natürliche Botinnen sind verstohlene Seitenblicke oder der Klang der Flöte. Zu Kṛṣṇas Botinnen, die zu solchen geworden sind, gehören die beherzte, wortgewaltige Vīrā und die sich aufs Schmeicheln verstehende Vṛndā. Es gibt viele andere, generelle Botinnen Kṛṣṇas, wie *brāhmaṇa*-Mädchen, die als Asketinnen auftreten (*liṅgiṇī*), Hellsheerinnen (*daiva-jñā*) oder Künstlerinnen (*śilpa-kāriṇī*).



VERSCHIEDENE ARTEN GOPĪS

Kṛṣṇas geliebte *gopīs* gehören als die Erfahrenden (*āśraya*) ebenfalls zur Grundlage (*ālambana*) dieses *rasas*. Man unterscheidet zwischen *svakīyā* (verheiratet) und *parakīyā* (unverheiratet). Doch bei den *gopīs* Vrajas kann man nicht wirklich mit Kṛṣṇa verheiratete Mädchen finden, dafür umso mehr heimliche (*parakīyā*) Geliebte. Fast alle von Kṛṣṇas lieben Gefährtinnen in Vraja sind Seine heimlichen Freundinnen, denn ohne diese außereheliche Liebesbeziehung kann der *madhura-rasa* nicht in seiner ganzen Herrlichkeit aufblühen. Weil er auf einer Heiratsbeziehung (*sambandha*) beruht, ist der *rasa* der Frauen Kṛṣṇas in Dvārakā im Vergleich zum *madhura-rasa* eingeschränkt (*saṅkucita*). Der *rasa* der Mädchen Vrajas dagegen kann sich aufgrund ihrer transzendentalen Lust (*kāma*) entfalten und Kṛṣṇa größere Freude schenken. Rudra, der Experte für *śṛṅgāra-rasa*, erklärt, dass die Hindernisse in der *parakīyā*-Beziehung die mächtigsten Waffen des Liebesgottes darstellen, nämlich das Widerstreben der Frau oder die Tatsache, dass sie schwer zu haben ist. Auch Viṣṇugupta beschreibt dies. Zu der Zeit, zu der sich Kṛṣṇas Freundinnen in Vraja danach sehnen, Ihm Freude zu schenken, zeigt ihre vollkommene Liebe in ihrem unvergleichlichen Charme und ihren anziehenden Eigenschaften. Ihre ganze Anmut und ihre höchste Schönheit treten dann zutage. Bei Lakṣmī und anderen *śaktis* wird die Süße des *rasas* nicht auf diese Weise verstärkt. Es gibt drei Arten *gopīs* in Vraja: *sādhana-parā* (durch hingebungsvolle Praxis verwirklicht), *devī* (frühere Halbgöttinnen) und *nitya-priyā* (ewige Geliebte). Bei den durch hingebungsvolle Praxis verwirklichten *gopīs* unterscheidet man zwischen denen in Gruppen (*yauthikī*) und einzelnen

(*ayauthikī*). *Yauthikī* werden in Vraja *gopīs* wie die früheren Weisen oder *Upaniṣaden* genannt, die sich in Gruppen zusammenfanden.

Im Treta-Zeitalter konnten viele Weisen, die Gopāla verehrten, ihr ersehntes Ziel nicht erreichen. Sie hatten jedoch das Glück, im Wald von Daṇḍakāraṇya die Schönheit des Höchsten Herrn, Śrī Rāmacandra, zu erblicken. Zu dieser Zeit beteten sie im Geist inbrünstig, ihr sehnlicher Wunsch möge in Erfüllung gehen. Durch Rāmacandras Barmherzigkeit wurden sie später in Vraja als *gopīs* geboren. Die mit subtilem spirituellem Verständnis vertrauten *Mahā-Upaniṣaden* nahmen für lange Zeit strenge Praxis auf sich, um die liebende Haltung der *gopīs* zu entwickeln, und erschienen ebenfalls in Kṛṣṇas Spielen in Vraja als *gopīs*. Auch sie werden *yauthikī* genannt.

Als *devīs* bezeichnet man Halbgöttinnen, die auf Anweisung Brahmās in Vraja als *gopīs* geboren wurden, um Kṛṣṇa zu dienen, beziehungsweise die Kṛṣṇa gedient hatten, als dieser sich in Seiner Teilerweiterung auf den himmlischen Planeten inkarniert hatte. Diese Halbgöttinnen werden zu Śrīmatī Rādhikās *prāṇa-sakhīs* gezählt. Die Mutter der Veden, Gāyatrī, erschien gleichfalls als *gopī*, erlangte Kṛṣṇas Gemeinschaft und wurde zu *kāma-gāyatrī*.

All die Geschehnisse in Vraja im Zusammenhang mit den ewig vollkommenen (*nitya-siddha*) *gopīs* werden von der inneren Energie *yoga-māyā* inszeniert und sind frei von jeglichen Fehlern. Die spirituelle Energie, in Form *yoga-māyās*, veranlasst auf Kṛṣṇas Wunsch hin alles in Vraja von-statten gehende. Zusammen mit den ewig vollkommenen *gopīs* dienten die *Upaniṣaden*, die die *sālokyā*-Befreiung erlangt hatten, Gāyatrīdevī und die Halbgöttinnen der himmlischen Planeten Kṛṣṇa als Geliebte im *parakīya-rasa*.

Genau wie Kṛṣṇa verkörpern Seine ewigen Geliebten in Vraja, unter denen Śrī Rādhā und Candrāvalī führend sind, alle guten Eigenschaften, angefangen mit Schönheit und Geschick. Der Glückseligkeitsanteil (*ānanda-amśa*) der Höchsten Absoluten Wahrheit, der den Bewusstseinsanteil (*cid-amśa*) in Erregung versetzt, manifestiert als Erweiterung der Freudenenergie das eigenständig handelnde Gegenstück dieser Höchsten Wahrheit, nämlich die Mädchen Vrajas, angefangen mit Śrīmatī Rādhārāṇī.¹³ Zusammen mit diesen – und den aus Seiner eigenen spirituellen Identität (*cit-svarūpa*) hervorgegangenen 64 Künsten – vollführt der alldurchdringende Śrī Kṛṣṇa im Reich Goloka Seine ewigen Spiele.



DIE ANFÜHRERINNEN DER VERSCHIEDENEN GRUPPEN VON GOPĪS

In Schriften wie dem *Skanda-Purāṇa* oder der *Prahlāda-Saṁhitā* werden hier die Namen von Śrī Rādhā, Candrāvalī, Viśākhā, Lalitā, Śyāmā, Padmā, Śaibyā, Bhadrīkā, Tārā, Vicitrā, Gopālī, Dhaniṣṭhā, Pālī und anderen *gopīs* aufgeführt.¹⁴ Ein anderer Name Candrāvalīs ist Somābhā und ein anderer Name Śrī Rādhikās ist Gāndharvā. Auch Kañjanākṣī, Manoramā, Maṅgalā, Vimalā, Līlā, Kṛṣṇā, Śārī, Viśāradā, Tārāvalī, Cakorākṣī, Śaṅkarī und Kuṅkumā sind unter den *gopīs* von Vraja berühmt. Sie alle sind Anführerinnen von Gruppen von *gopīs*. Es gibt Hunderte solcher Gruppen und jede zählt Hunderttausende schöner junger Mädchen. Am häufigsten werden Viśākhā, Lalitā, Padmā und Śaibyā genannt. Unter den Anführerinnen der verschiedenen Gruppen sind acht *gopīs*, angefangen mit Śrī Rādhā, aufgrund ihrer privilegierten Stellung führend. Obwohl Viśākhā, Lalitā, Padmā, Śaibyā und die anderen Anführerinnen besondere Qualifikation besitzen, folgen Viśākhā und Lalitā, da sie von Śrī Rādhikās ekstatischer, glückseliger Liebe überwältigt sind, Śrī Rādhikā, und Padmā und Śaibyā folgen Śrī Candrāvalī. Śrīmatī Rādhikā ist von allen Anführerinnen die bedeutendste. In Ihrer Gruppe scharen sich die meisten um Lalitājī und einige um Viśākhā. Höchst vom Glück begünstigte Seelen werden in Śrīmatī Lalitājīs Gefolge aufgenommen.



DIE ÜBERRAGENDE STELLUNG ŚRĪMATĪ RĀDHIKĀS

Unter Śrīmatī Rādhā und Śrīmatī Candrāvalī verkörpert Śrīmatī Rādhā die äußerste hingebungsvolle Ekstase (*mahā-bhāva-svarūpā*). Deshalb besitzt Sie alle guten Eigenschaften in höchster Fülle und höchstem Ausmaß. In der *Tāpanī-Śruti* und im Anhang des *Rg-Vedas* werden Śrī Rādhā-Mādhavas Herrlichkeit beschrieben. Śrīmatī Rādhikā verkörpert die Essenz der Freudenenergie Gottes (*hlādinī-śakti*) und ist daher das Inbild aller Schönheit (*susṭu-kānta-svarūpā*). Sie brilliert mit sechzehn Dekorationen Ihres Körpers (*śṛṅgāra*) und zwölf Schmuckstücken (*alankāra*). Ihre persönliche Schönheit ist jedoch so einzigartig, dass Ihre Dekorationen und Schmuckstücke davor gänzlich verblassen. Ihr fein gelocktes Haar, Ihr lebhaftes lotosgleiches Antlitz, Ihre großen Augen, unvergleichlichen Brüste, schmale Taille, graziöse Schultern und juwelengleichen Fingernägel sind ein solches

Fest der Sinne, dass es in allen drei Welten nicht seinesgleichen findet. Deshalb, weil aller Schmuck im Vergleich mit Ihr unbedeutend wirkt und Sie deshalb auch nicht verschönern kann, wird sie *susṭu-kānta-svarūpā*, das Inbild aller Schönheit, genannt. Die sechzehn Dekorationen Ihres Körpers sind Ihr Bad, das Leuchten des Juwels in Ihrer Nase, Ihre blaue Kleidung, das Band um die Taille, Ihr geflochtener Zopf, Ihre Ohrgehänge, die auf Ihren Körper aufgetragene Sandelholzpaste, das Blumengebinde im Haar, die Girlande um den Hals, die Lotosblume in Ihrer Hand, der Betel in Ihrem Mund, der Moschuspunkt auf Ihrem Kinn, der Kajal um Ihre Augen, Ihre bemalten Wangen, der scharlachrote Lack auf den Füßen und der *tilaka* auf Ihrer geraden Stirn. Die zwölf Arten von Schmuckstücken, die Śrīmatī Rādhikā's Körper zieren, sind der unübertreffliche Diamant auf Ihrem Haar, die Juwelenohrringe, die kleinen Glöckchen um Ihre Hüften, das goldene Medaillon, dass Sie um den Hals trägt, die goldene Nadel im oberen Teil Ihres Ohrs, die Reife um Ihre Handgelenke, Ihre Halskette, die Ringe an Ihren Fingern, der Perlenschmuck um Ihren Hals, die Armspangen an Ihren Oberarmen, Juwelenfußglöckchen an Ihren Füßen und die Ringe an Ihren Zehen.



DIE FÜNFUNDZWANZIG HAUPTEIGENSCHAFTEN

Śrī Rādhā, die Herrin Vṇḍāvanas, besitzt wie Kṛṣṇa unzählige wundervolle Eigenschaften. 25 davon ragen besonders heraus: 1. Sie ist unvergleichlich lieblich anzuschauen, 2. Sie steht immer in der Blüte Ihrer Jugend, 3. Sie wirft Seitenblicke aus Ihren ruhelosen Augen, 4. Sie lächelt ein strahlendes Lächeln, 5. glückverheißende Zeichen und Linien schmücken Ihre Füße und andere Teile Ihres Körpers, 6. der Duft Ihres Körpers macht Mādhava (Kṛṣṇa) verrückt, 7. Sie ist versiert in der Kunst des Singens und Musizierens, 8. Sie spricht angenehm, 9. Sie versteht es, zu scherzen, 10. Sie ist bescheiden, 11. Sie ist überaus barmherzig, 12. Sie ist listig und schlau, 13. Sie ist klug und geschickt, 14. Sie ist schüchtern, 15. Sie ist immer respektvoll, 16. Sie ist geduldig, 17. Sie ist ernst, 18. Sie ist verspielt und unbeschwert, 19. Sie offenbart ekstatische Liebe in Ihrer höchsten Fülle, 20. Sie wird von den Einwohnern Gokulas geliebt, 21. Ihr Ruhm erfüllt unzählige Universen, 22. Sie genießt die höchste Zuneigung Ihrer Älteren, 23. Sie ordnet sich der Liebe Ihrer Freundinnen unter, 24. Sie ist führend unter Kṛṣṇas Geliebten, und 25. Kṛṣṇa gehorcht immer Ihren Wünschen.



FÜNFZIG GLÜCKVERHEIßENDE ZEICHEN UND MERKMALE

In der *Varāha-Samhitā*, der *Jyoti-Śāstra*, dem *Skanda-Purāṇa*, dem *Kāśi-Khaṇḍa*, *Matsya-Purāṇa*, *Garuḍa-Purāṇa* und anderen Schriften werden die folgenden glückverheißenden Zeichen und Linien beschrieben:

Auf der linken Fußsohle: 1. an der Wurzel des großen Zehs ein Gerstenkorn, 2. darunter ein *cakra*, 3. unter dem mittleren Zeh ein Lotos, 4. unter dem Lotos eine Fahne, 5. ein Wimpel, 6. eine senkrechte Linie von der Mitte der Sohle bis zur rechten Seite des mittleren Zehs, und 7. unter dem kleinen Zeh ein Elefantentreibstab.

Auf der rechten Fußsohle: 1. an der Wurzel des großen Zehs eine Muschel, 2. auf der Ferse ein Fisch, 3. unter dem kleinen Zeh ein Altar, 4. über dem Fisch ein Wagen, 5. ein Berg, 6. ein Ohrring, 7. eine Keule, und 8. das Symbol einer *śakti*.

Auf Ihrer linken Handfläche: 1. eine lange Lebenslinie von der Stelle, an der sich Zeige- und Mittelfinger treffen, bis unter den kleinen Finger, 2. eine weitere Linie darunter, die sich über die Hand bis zu der Stelle zieht, an der Zeigefinger und Daumen zusammentreffen, 3. unter dem Daumen zieht sich eine dritte gekrümmte Linie vom Handgelenk bis zu der Stelle zwischen Daumen und Zeigefinger, um sich mit der mittleren Linie zu treffen, (4-8) auf Ihren Fingerspitzen fünf Abdrücke in Form kleiner *cakras*, 9. unter dem Ringfinger ein Elefant, 10. unter der Lebenslinie ein Pferd, 11. unter der mittleren Linie ein Stier, 12. unter dem kleinen Finger ein Elefantentreibstab, 13. ein Wedel, 14. ein Belbaum, 15. eine Siegestsäule, 16. ein Pfeil, 17. ein Speer, und 18. eine Girlande.

Auf Ihrer rechten Handfläche finden sich wie auf der linken Hand drei Linien, angefangen mit der langen Lebenslinie. Auf den Fingerspitzen sieht man fünf Muschelhörner. Das ergibt zusammen 8 Zeichen. 9. Unter dem Zeigefinger ein Wedel, 10. unter dem kleinen Finger ein Elefantentreibstab, 11. ein Palast, 12. eine Kesselpauke (*duṇḍubhi*), 13. ein Blitz, 14. zwei Wagen, 15. ein Bogen, 16. ein Schwert, und 17. ein Wassertopf.

Somit befinden sich sieben Zeichen auf dem linken Fuß, acht auf dem rechten, achtzehn auf der linken Hand und siebzehn auf der rechten. Das macht zusammen 50 glückverheißende Zeichen.

Diese Merkmale besitzen in winzigem Maß auch die Lebewesen. Die Halbgötter zeigen sie in etwas größerem Maße. In *Śrīmatī Rādhikā* jedoch sind alle diese Merkmale in ganzer Fülle präsent, alle Ihre Eigenschaften

sind transzendental. Gaurī und andere Göttinnen weisen die Eigenschaften nicht in derselben Reinheit und im selben Ausmaß auf. In Śrīmatī Rādhikā finden alle guten Eigenschaften ihre wundersame Vollendung.

ŚRĪ RĀDHĀS GRUPPE IST DIE BESTE

Śrī Rādhās Gruppe ist die vortrefflichste von allen. Jedes Mädchen in Ihrer Gruppe schmücken alle erdenkliche guten Eigenschaften. Śrī Mādhava (Kṛṣṇa), der Genießer freudvoller Spiele, fühlt sich immer zu ihnen hingezogen. Śrī Rādhājī besitzt fünf Arten von Freundinnen: *sakhī*, *nitya-sakhī*, *prāṇa-sakhī*, *priya-sakhī* und *parama-preṣṭha-sakhī*.¹⁵ *Sakhīs* sind zum Beispiel Kusumikā, Vṛndā oder Daniṣṭhā. Zu den *nitya-sakhīs* gehören etwa Kastūrī und Maṇi-Maṇjarī. Śaśimukhī, Vāsantī, Lāsikā und andere *prāṇa-sakhīs* kommen fast Śrī Rādhā, der Herrin Vṛndāvanas gleich. Kuraṅgākṣī, Sumadhyā, Madanālasā, Kamalā, Mādhurī, Maṇjukeśī, Kandarapasundarī, Mādhavī, Mālatī, Kāmalatā, Śaśikalā und andere sind *priya-sakhīs*. Und die acht *sakhīs* Lalitā, Viśākhā, Citra, Campakalatā, Tungavidyā, Indurekhā, Raṅgadevī und Sudevī sind unter allen Freundinnen führend. Sie werden *parama-śreṣṭha-sakhīs* genannt. Ihre Liebe zum göttlichen Paar Śrī Rādhā-Kṛṣṇa erreicht das höchstmögliche Ausmaß. Den Umständen entsprechend zeigen sie manchmal Kṛṣṇa und manchmal Rādhā mehr Liebe.

Die Unterabteilung in einer Gruppe von *gopīs* wird *gaṇa* oder Schar genannt.

MATERIELLER UND PARAKĪYA-RASA

In den Spielen Vrajas ist kein Platz für die in der materiellen Welt charakteristischen unbedeutenden Heiratsregeln. Wenn Śrī Kṛṣṇa, der Genießer transzendentaler Spiele in Goloka, zusammen mit Seinem höchsten *para-kīya-rasa* in Gokula in der materiellen Welt erscheint, kann dieser *para-kīya-rasa* niemals gleich materiellen Beziehungen kritikwürdig sein. Die jungen Mädchen Gokulas kennen Kṛṣṇa nur als den Sohn Nanda Mahārājas. Der Ozean ihrer Liebe, der aus diesem Verständnis erwächst, ist nicht nur für Nichtgottgeweihten mit ihrer materiellen Logik nicht nachvollziehbar, sondern selbst für Gottgeweihte, die den Pfad regulierter *bhakti* (*vaidha-mārga*) begehen, äußerst schwer zu verstehen. Kṛṣṇa selbst kann, sobald Er die *gopīs* sieht, Seine vierarmige Form nicht beibehalten.



EINTEILUNG DER GELIEBTEN

Kṛṣṇas Frauen werden dreifach unterteilt: 1. mit Ihm verheiratete (*svakīyā*), 2. unverheiratete (*parakīyā*) und 3. Gesellschaftsmädchen (*sāmānyā*). Über die verheirateten und unverheirateten Frauen im spirituellen *rasa* haben wir bereits gesprochen. *Sāmānyā*-Geliebte kennt man in der weltlichen Literatur als Prostituierte, jedoch sind sie dort begierig nach Geld, sie sind einem Liebhaber mit schlechten Eigenschaften nicht sonderlich abgeneigt und einem Liebhaber mit guten Eigenschaften nicht sonderlich zugeneigt. Ihre Liebe ist nur zur Schau gestellt. Die Dienstmagd Kubjā in Mathurā hingegen, obwohl eine Prostituierte, wird als *parakīyā*-Gesellschaftsmädchen bezeichnet, weil sie in gewisser Weise qualifiziert war, transzendente Liebe zu kosten. Als sie Kṛṣṇa erblickte, wollte sie Ihm Sandelholzpaste auftragen und sah Ihn auf transzendente Weise als ihren Geliebten. Allerdings ist ihre Anziehung, verglichen mit den Königinnen Dvārakās, von geringerer Natur. *Svakīyā*- und *parakīyā*-Geliebte werden jeweils siebenfach unterteilt: in einmal *mugdhā* (bezaubert), dreimal *madhyā* (mittlere) und dreimal *pragalbhā* (keck). Somit ergeben sich mit den sieben *svakīyās* und sieben *parakīyas* vierzehn und mit dem unverheirateten Gesellschaftsmädchen fünfzehn Arten von Geliebten.



DIE GEMÜTSSTIMMUNGEN DER GELIEBTEN

Es gibt acht verschiedene Gemütsstimmungen bei den *nāyikās* oder Geliebten: *abhisārikā* (verabredet), *vāsaka-sajjā* (geschminkt), *utkaṇṭhitā* (ungeduldig), *khaṇḍitā* (eifersüchtig), *vipralabdhā* (enttäuscht), *kalahāntarītā* (reuevoll nach einem Streit), *proṣita-bhartṛkā* (kummervoll aufgrund langer Trennung) und *svādhīna-bhartṛkā* (selbstbewusst kontrollierend). Die oben erwähnten fünfzehn Geliebten nehmen diese acht Gemütsstimmungen an.

Eine *svādhīna-bhartṛkā*-Geliebte, von der sich Kṛṣṇa nicht einen Augenblick trennen kann, weil Er von ihrer Liebe beherrscht wird, bezeichnet man als *mādhavī*. In drei Gemütsstimmungen dieser acht, nämlich *svādhīna-bhartṛkā*, *vāsaka-sajjā* und *abhisārikā*, sind die Geliebten freudvoll und geschminkt. In den fünf Stimmungen *khaṇḍitā*, *vipralabdhā*, *utkaṇṭhitā*, *proṣita-bhartṛkā* und *svādhīna-bhartṛkā* sind die Geliebten ungeschminkt, sie stützen ihre linke Wange auf ihre Hand, sind nieder-

geschlagen und kummervoll. Allerdings ist dieser Kummer in Liebe zu Kṛṣṇa ebenfalls eine Spielart höchster transzendentaler Glückseligkeit.

Der Intensität ihrer *prema* entsprechend wird bei den Geliebten außerdem zwischen *uttamā* (höchsten), *madhyamā* (mittleren) und *kaniṣṭhā* (geringeren) unterschieden. Genauso stark, wie eine Geliebte Kṛṣṇa gegenüber empfindet, empfindet Kṛṣṇa auch dieser Geliebten gegenüber. Eine *uttamā*-Geliebte wird sofort alles in der Welt stehen und liegen lassen, um Kṛṣṇa auch nur einen Augenblick Freude zu schenken. Falls sie nur ein Gerücht hört, dass Kṛṣṇa zu leiden hatte, zerreißt es ihr das Herz. Eine *madhyamā*-Geliebte wird unglücklich, wenn sie von Kṛṣṇas Schmerz erfährt. Und eine *kaniṣṭhā*-Geliebte wird dann traurig, wenn sich ihrem Treffen mit Kṛṣṇa Hindernisse in den Weg stellen.

Auf diese Weise gibt es 360 verschiedene Arten Geliebte. Im vorigen Abschnitt wurden 15 aufgeführt, was multipliziert mit den 8 Stimmungen 120 ergibt. Und in Kombination mit den zuletzt erwähnten Einteilungen erhält man 360. Dies alles sind verschiedene Gemütsstimmungen, mit der Kṛṣṇas Frauen und Freundinnen Ihn verehren und Ihm dienen.

Das Verhalten der Anführerinnen der verschiedenen Gruppen von *gopīs*, wie zum Beispiel ihre Freundschaft, wird dreifach unterteilt, in *svapakṣa* (gleichgesinnt), *vipakṣa* (oppositionell) und *taṭastha* (neutral).



DIE BOTINNEN

Bei den Botinnen, die die Geliebten in ihrem Begehren, Kṛṣṇa zu treffen, unterstützen, unterscheidet man zwischen Botinnen in Eigeninitiative (*svayam-dūtī*) und beauftragten Botinnen (*āpta-dūtī*). Eine Geliebte, die, vor Leidenschaft blind, ihrem Geliebten selbst ihre Gefühle offenbart, wird *svayam-dūtī* genannt. Ihre Annäherungsversuche sind körperlicher Art, verbaler Art oder durch die Augen. Die verbale Annäherung bedeutet, dass die Geliebte Andeutungen (*vyāṅga*) macht, entweder durch ihren Tonfall oder durch Aussagen mit doppeldeutigem Sinn. Diese können entweder direkt an Kṛṣṇa gerichtet sein oder indirekt. Sofern sie eine Andeutung direkt an Kṛṣṇa richtet, kann dies in Form einer Bitte für sich selbst oder für eine andere geschehen, und entweder durch doppeldeutige Worte (*apadeśa*) oder unter einem Vorwand (*vyapadeśa*).

Bei den beauftragten Botinnen (*āpta-dūtī*) in Vraja unterscheidet man zwischen vertrauenswürdigen (*viśvastā*), zuneigungsvollen (*snehavatī*) und redegewandten (*vāgminī*) *gopīs*. Außerdem kann man die Botinnen einteilen in listige Botinnen (*amitārtha*), die Zeichen zu deuten wissen und ein Treffen arrangieren; überzeugungskräftige Botinnen (*niṣṣṭārtha*), die durch ihre Redegewandtheit ein Treffen zustande bringen; und Überbringerinnen von Briefen (*patrahārī*). Auch Künstlerinnen, Astrologinnen, Asketinnen, Verwandte, Ammen, die Waldgöttin (*vanadevī*) und Freundinnen (*sakhīs*) zählen zu den Botinnen. Die Malerinnen leiten durch ihre Bilder Treffen ein und die Astrologinnen durch ihre Horoskope. Asketinnen sind Frauen wie Paurṇamāsī, die die Kleider der Entsagung tragen. Lavaṅga-Maṇjarī, Mānumatī und andere sind Verwandte, die als Botinnen fungieren. Einige Ammen Śrī Rādhikās handeln ebenfalls als solche. Die Waldgöttin ist die zuständige Göttin Vṛndāvanas. Und die Freundinnen übermitteln Botschaften entweder durch ihren Tonfall oder durch doppeldeutige Wortspielereien. Hierbei findet man alle Arten von Anträgen, wie Andeutungen durch Tonfall oder Doppeldeutigkeit, Schmeicheleien und Ironie. Sobald die als Botinnen handelnden Freundinnen an einem abgelegenen Ort Kṛṣṇa aufsuchen, versucht dieser, sie zum Genießen mit Ihm zu verleiten. Aber die Freundinnen Rādhikās, die *sakhīs* lassen sich nicht darauf ein. Es werden 16 Arten Tätigkeiten der *sakhīs* beschrieben:



DIE TÄTIGKEITEN DER SAKHĪS

1. Dem Geliebten oder der Geliebten die guten Eigenschaften des Anderen schildern, 2. die Anhaftung beider aneinander verstärken, 3. ihr Rendez-vous arrangieren, 4. die Freundin (Rādhikā) zu Kṛṣṇa bringen, 5. scherzen, 6. trösten, 7. ankleiden und schmücken, 8. die gegenseitigen tiefsten Begehren des Herzens zutage bringen, 9. Fehler und Schwächen verbergen, 10. den Ehemann oder andere Personen hinters Licht führen, 11. gute Ratschläge geben und den Geliebten und die Geliebte zur geeigneten Zeit zusammenbringen, 12. mit dem *cāmara* Luft zufächeln und auf andere Weise dienen, 13. den Geliebten, wenn es die Situation erfordert, tadeln, 14. unter bestimmten Umständen die Geliebte tadeln, 15. Neuigkeiten erfahren und weitergeben, und 16. das Leben der Geliebten retten und sich in jeder Hinsicht eifrig bemühen.

Von allen *sakhīs* sind diejenigen, die Rādhā und Kṛṣṇa gleichermaßen lieben und sich selbst zum Kreis von Śrī Rādhās vertrauten Gefährtinnen zählen, die besten. Sie kann man *priya-sakhīs* und *parama-preṣṭha-sakhīs* nennen. *Sakhīs* werden vierfach unterteilt, in: *svapakṣa* (zugehörig), *suhṛt-pakṣa* (befreundet), *taṭastha* (neutral) und *vipakṣa* (oppositionell). Diese Unterschiede existieren, um den *rasa* zu bereichern. Gefühle wie Stolz, Arroganz oder Neid, die in den Handlungen dieser Gruppen auftauchen mögen, dienen nur dazu, die transzendentalen liebenden Emotionen zu nähren. Im Grunde gehören sie alle zu derselben einen untrennbaren Liebe oder *prema*. Ausführlicher werden diese Themen im *Śrī Ujjvala-Nīlamanī* oder im *Śrī Jaiva-Dharma* erklärt. Qualifizierte Leser können sie dort nachlesen und in ihr Herz schließen. Um weniger qualifizierte Leser zu schützen, möchten wir hier nicht näher darauf eingehen.

Stimuliert (*uddīpana*) wird der *madhura-rasa* durch die Namen Kṛṣṇas und Seiner Geliebten, ihre Eigenschaften, Charakter, Schmuckstücke und durch Dinge, die dazu in Beziehung stehen, beziehungsweise auch durch Dinge, die sich dazu neutral verhalten. Der Ausdruck Eigenschaften (*guṇa*) hier bezieht sich auf mentale, verbale und körperliche Vorzüge.

Es gibt drei Arten *anubhāvas* in diesem *rasa*: dekorative Ekstasen (*alanākāra*), körperliche ekstatische Symptome (*udbhāsvara*) und sprachliche ekstatische Äußerungen (*vācika*). Die dekorativen Ekstasen sind zwanzig an der Zahl, angefangen mit *bhāva* und *hāva*. In dem Fall, in dem die ekstatischen Emotionen im Herzen sich ihren Weg nach außen bahnen und im Körper hervortreten, spricht man von *udbhāsvara*. Und sprachliche ekstatische Äußerungen werden in zwölf unterteilt, beginnend mit *ālāpa* (Schmeicheln) und *vilāpa* (Klagen).

Alle acht *sāttvika-bhāvas* wie Erstarren und Schweißausbrüche treten in diesem *rasa* auf. Außerdem findet man als *vyabhicārī-bhāvas* alle *sañcārī-bhāvas* außer Aufbrausen und Trägheit.



DIE ZUGRUNDELIEGENDE NATUR, SVABHĀVA

Die hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) dieses *rasas* ist *madhura-rati*, die transzendente erotische Anziehung. Diese Anziehung wallt auf, entweder weil man sich in solche liebenden Gefühle vertieft (*abhiyoga*); weil man Kṛṣṇa mit seinen Sinnen wahrnimmt (*viṣaya*); durch

mit Kṛṣṇa verwandte Dinge (*sambandha*), wie Seine Familie, Schönheit, Tugend oder Spiele; durch eine bewusste Entscheidung (*abhimāna*); durch etwas Besonderes, das zu Kṛṣṇa in Beziehung steht (*tadīya-viśeṣa*), wie Seine Fußspuren, die Weidegründe oder Seine geliebten Freunde; durch Dinge, die Kṛṣṇa ähneln (*upamā*); oder kraft der eigenen innewohnenden Natur (*svabhāva*). Die beste *rati* ist diejenige, die aus der eigenen Natur erwächst. Als die eigene innewohnende Natur bezeichnet man diejenige Natur und Konstitution, die sich von allein manifestiert, unbeeinflusst von anderen Faktoren.



ANGEEEIGNETE NATUR, NISARGA

Die innewohnende Natur, *svabhāva*, wird zweifach unterteilt: in die angeeignete Natur (*nisarga*) und in die ureigene Natur (*svarūpa*). Als *nisarga* kann man Eindrücke bezeichnen, die sich aus langer Gewohnheit gebildet haben. Sie entstehen generell durch Hören und Chanten über Kṛṣṇas Schönheit, Eigenschaften und so weiter. Anders ausgedrückt, setzt sich die angeeignete Natur aus Eindrücken zusammen, die die Seele durch über viele Leben vervollkommnete Praxis von *rati-abhāsa* (einem Schimmer transzendentaler Emotionen) gewonnen hat. Das nennt man *nisarga*. Die ureigene Natur (*svarūpa*) ist diejenige in sich selbst vollkommene Konstitution, die nicht erzeugt wird, sondern der Seele ewig eigen ist. Diese kann von dreifacher Art sein: Vertrauen in Kṛṣṇa (*kṛṣṇa-niṣṭha*), Vertrauen als Kṛṣṇas Geliebte (*lalanā-niṣṭha*) oder beides (*ubhaya-niṣṭha*). Die *rati* oder Anziehung der Mädchen von Vraja zu Kṛṣṇa ist ureigen und ewig vollkommen (*svarūpa-siddha*), die *rati* der durch hingebungsvolle Praxis vervollkommenen Gottgeweihten dagegen ist angeeignet (*nisarga*). Sie erwächst aus ihrer durch lange Gewohnheit erworbenen Natur. Sobald sie aber die Vollkommenheit im *sādhana* erreichen, erlangen sie eine Ahnung (*sphūrṭi*) ihrer ewigen Identität als Kṛṣṇas Geliebte (*lalanā-niṣṭha*).



DREI ARTEN RATI

Es gibt drei Arten *rati*: *sādhāraṇī* (generelle), *saman̄jasā* (angemessene) und *samarthā* (mächtige) *rati*. Die Mädchen von Gokula besitzen *samarthā*-, die Königinnen von Dvārakā *saman̄jasā*- und Kubjā *sādhāraṇī*-*rati*. Die *rati* der *gopīs* wird *samarthā* oder mächtig genannt, weil sie

sich auf kraftvolle Weise über jegliche Moral, Religion, Scheu oder andere Hindernisse hinwegsetzt. Es ist eine besondere, intensive Energie, die dafür sorgt, dass man alles andere vergisst. Ist sie so sehr gefestigt, dass sie durch keinerlei äußere Einflüsse mehr beeinträchtigt werden kann, nennt man sie *prema*. Diese *prema* manifestiert allmählich mehr und mehr ihre Süße und wandelt sich zu *sneha*, *māna*, *praṇaya*, *rāga*, *anurāga* und *bhāva*. In gleicher Weise, wie Zuckerrohr allmählich vom Samen zu Zuckerrohrsaft umgewandelt wird, dann zu Melasse, Rohzucker, gereinigtem Zucker, Kandiszucker und schließlich zu Bonbons, wandelt sich *rati* schrittweise zu *prema*, *sneha*, *māna*, *praṇaya*, *rāga*, *anurāga* und *bhāva*. *Prema* bis *bhāva* sind nur Weiterentwicklungen derselben Sache. Das Wort *bhāva* in diesem Zusammenhang bedeutet *mahābhāva*. Je nach der Art der *prema*, die in einem Gottgeweihten aufsteigt, steigt in Kṛṣṇa die korrespondierende *prema* auf. *Prema* nennt man diejenige emotionale Bindung zwischen dem Geliebten und der Geliebten im *madhura-rasa*, die untrennbar bestehen bleibt, selbst wenn es allen Grund zur Trennung gibt. *Prema* ist von dreierlei Art: *prauḍha* (stark), *madhya* (mittel) und *manda* (schwach).

SNEHA

Prema, die ihren höchsten Gipfel erreicht, die das Licht des Bewusstseins zum Leuchten bringt und das Herz schmilzt, wird *sneha* oder transzendente Zärtlichkeit genannt. *Sneha* kann in zwei Formen auftreten, als *ghṛta-sneha* (verglichen mit geklärter Butter) und *madhu-sneha* (verglichen mit Honig). Transzendente Zärtlichkeit, die mit großem Respekt einhergeht, nennt man *ghṛta-sneha*, und Zärtlichkeit, die von einem starken Besitzgefühl (*madīyatva*) begleitet wird, heißt *madhu-sneha*. *Rati* kann nämlich zweierlei Gestalt annehmen: zum einen das Verständnis „Ich bin Sein“ und zum anderen die Überzeugung „Er ist mein“. Candrāvalī besitzt *ghṛta-sneha* und Śrī Rādhājī *madhu-sneha*.

MĀNA

Sowie zu *sneha* auf ihrem höchsten Punkt eine gestellte Ablehnung hinzukommt, entsteht *māna* oder transzendentales Schmollen. Man unterscheidet zwei Arten von *māna*, *udātta-māna* und *lalita-māna*. *Māna*, der

so vertraut ist, dass man sich selbst als nicht verschieden vom Geliebten wahrnimmt, heißt *praṇaya* oder Intimität. Manchmal entsteht *praṇaya* aus *sneha* und nimmt dann die Form von *māna* an, und manchmal entsteht *māna* aus *sneha* und wird dann zu *praṇaya*.



PRANAYA, RĀGA

Sofern man in *praṇaya* oder vertraulicher Liebe auf ihrem höchsten Gipfel selbst extremes Leid als Glück erfährt, spricht man von *rāga* oder äußerster Anhaftung. Es gibt zwei Arten von *rāga*: *nīlimā* (blaue) und *raktimā* (rote) *rāga*.



ANURĀGA

Die *madhura-bhāva* als die hingebungsvolle Grundhaltung, die 33 *vyabhicārī-bhāvas* und die sieben *rasas*, angefangen mit *hāsyā*, bilden zusammen 41 verschiedene *bhāvas* oder Gemütsstimmungen. Diejenige *rāga* oder Anhaftung, die sich in immer neuen Verbindungen dieser Gemütsstimmungen ausdrückt und durch die man auch den Geliebten als immer wieder neu und anders erlebt, heißt *anurāga* oder erneute Anhaftung. Darin findet man Gemütsstimmungen, wie den Geliebten erobert zu haben (*vaśī-bhāva*), selbst in seiner Gegenwart sich vom Geliebten getrennt zu fühlen (*prema-vaicitrya*) oder sich zu wünschen, als ein Stein, ein Strauch oder ein Baum geboren zu werden. Diese *anurāga* steigert sich bis ins Grenzenlose und selbst zu Zeiten, in denen man nicht mit Kṛṣṇa zusammen ist, sieht man eine Vision von Ihm.



VIPRALAMBHA UND MAHĀBHĀVA

In *vipralambha* oder Trennung ist *prema-vaicitrya* mit inbegriffen. Sobald *anurāga* an der obersten Grenze der *āśraya*-Haltung die Liebenden sich selbst vergessen lässt, wird sie zu *mahābhāva*. Śrī Rādhikā in der Gemütsstimmung der *mahābhāva* ist die ultimative oder höchste Verkörperung einer Gottgeweihten (*āśraya-tattva*) in Anhaftung (*anurāga*) an Gott. Und Śrī Kṛṣṇa in Seiner Form als Geliebter ist die höchste Manifestation Gottes (*viṣaya-tattva*). Hier findet man, in Form von Anhaftung an Kṛṣṇa, die höchstmögliche *sthāyī-bhāva* oder hingebungsvolle Grundhaltung und

die höchste Form der Liebe zu Gott (*yāvad-āśraya-vṛtti*). Wenn die *sthāyī-bhāva* dabei den Zustand erreicht, in dem eine bestimmte Geliebte sich selbst vergisst (*vedya-daśā*), manifestiert sie sich zur gegebenen Zeit durch lodernde *sāttvika*-Ekstasen. Dann verschmilzt sie die Liebende (*āśraya*) und den Gegenstand ihrer Liebe (*viṣaya*) miteinander, bis jeder Unterschied verschwindet und erhärtet dies durch mächtige *sāttvika*-Transformationen.



MAHĀBHĀVA

Mahābhāva tritt im *svakīya*-Austausch mit Kṛṣṇa sehr selten auf. Nur für die Mädchen von Vraja ist sie erfahrbar. Bei *mahābhāva* unterscheidet man zwei Spielarten: *rūḍha* und *adhirūḍha*. Selbst einen Augenblick der Trennung von Kṛṣṇa nicht ertragen zu können; die Herzen aller Anwesenden ebenfalls aufzurühren; im Zusammensein mit Kṛṣṇa ein Zeitalter wie einen Augenblick zu erfahren; selbst in der Freude des Zusammenseins mit Kṛṣṇa unglücklich und niedergeschlagen zu sein, weil man die Trennung fürchtet; obwohl frei von Verwirrung (*moha*), sich selbst vollständig zu vergessen; und in Abwesenheit Kṛṣṇas einen Augenblick wie ein Zeitalter wahrzunehmen – all diese *anubhāva*-Ekstasen werden im Zusammensein und in der Trennung von Kṛṣṇa zur entsprechenden Zeit verwirklicht. Bei *adhirūḍha-mahābhāva* unterscheidet man zudem zwischen *modana* und *mādana*. *Modana* verursacht transzendente Verrücktheit, so dass man scheinbar Unsinn (*udghūrṇā*) oder ohne erkennbaren Zusammenhang (*citra-jalpa*) redet. Diese beiden Gemütsverfassungen erwachsen in Trennung von Kṛṣṇa. Zu *citra-jalpa* gehören zehn Arten des Redens: *prajalpa*, *parijalpita*, *vijalpa*, *ujjalpa*, *saṁjalpa*, *avajalpa*, *abhijalpa*, *ājalpa*, *pratijalpa*, und *sujalpa*. (*Bhramara-Gīta*)

Falls schließlich *prema* als die Essenz der Glückseligkeit durch das gleichzeitige Aufsteigen aller verschiedenen Ekstasen brilliert, nennt man dieses höchste aller Gefühle *mādana-mahābhāva*. Diese *mādana-mahābhāva* existiert ewig in Śrīmatī Rādhikā.

Kṛṣṇa ist *rasa*. Er ist unbegrenzt, allwissend und allmächtig. Ihm ist nichts unbekannt, unerreichbar oder unmöglich. Aufgrund Seiner Natur des unbegreiflichen Eins- und Verschiedenseins kostet Er ewig alle Freude in Sich selbst (*eka-rasa*) und zugleich auch mit vielen (*aneka-rasa*). Als *eka-rasa* wendet Er sich vollständig Sich selbst zu und erfährt Freude als *ātmā-rāma* in Sich selbst. Dabei gibt es keinen *rasa* getrennt von Ihm.

Zugleich aber genießt Er als *aneka-rasa* im Austausch mit vielen. Dann findet man neben dem *rasa*, Sich selbst zuzuwenden (*ātma-gata-rasa*) den *rasa* von anderen (*para-gata-rasa*) und den *rasa* im Austausch miteinander (*ātmā-para-yoga-gata-rasa*). Indem Er diese beiden letzten *rasas* manifestiert, genießt Kṛṣṇa das Glück Seiner Spiele oder *līlās*. *Para-gata-rasa* in seiner höchsten Form wird *parakīya-rasa* oder Liebesrasa genannt. Dieser *rasa* entfaltet sich in Vṛndāvana zu seiner höchsten Blüte. Somit manifestiert Kṛṣṇa als der Kenner des *eka-rasa* auf der *mādana*-Stufe des wonnevollen *parakīya-rasa* das höchste Ausmaß vielfältiger und gleichzeitig aufsteigender transzendentaler Ekstasen. In den unmanifestierten Spielen in Goloka in der spirituellen Welt existiert diese *parakīya*-Stimmung ewig in reiner Form, und mit einigen *māyā*-Aspekten erscheint sie in Vraja in der materiellen Welt.

Geschätzte praktizierende Gottgeweihte, die ihr nach *prema* strebt: Durch diesen Pfad hingebungsvoller Emotionen, *bhāva-marga*, den ihr durch regulierten hingebungsvollen Dienst (*vaidhi-bhakti*) erreicht, gelangt ihr über die vierzehn groben Welten des materiellen Universums hinaus. Über diesen vierzehn Ebenen liegen die vier feinstofflichen Ebenen des Reiches Śivas (*hara-dhāma*). Lasst auch diese hinter euch und erhebt euch weiter. Durchquert die zwei Schichten reiner Tugend in Form des Virajā-Flusses. Danach gelangt ihr zur Grenze der spirituellen Welt Goloka Vṛndāvana. Diese besteht aus zwei Bereichen: der spirituellen Ausstrahlung Brahma-Dhāma und dem spirituellen Reich Vaikuṇṭha. In Goloka existieren strahlend fünf Ebenen, die aus der jeweiligen Gemütsstimmung der Seelen dort erwachsen: *śānta*, *dāsyā*, *sakhya*, *vātsalya* und *madhura*. Sobald ihr in die Welt der Geliebten Kṛṣṇas eintretet, dann nehmt euren ewig vollkommenen spirituellen Körper als *gopīs* an, begeben euch in die Gruppe Śrīmatī Rādhikās, in den Kreis Śrīmatī Lalitās und erhebt mit der Barmherzigkeit Śrī Rūpa Mañjarīs und mit Hilfe der reinen spirituellen *vibhāva*-, *sāttvika*- und *vyabhicārī*-Emotionen in eurem Herzen eure hingebungsvolle Grundhaltung (*sthāyī-bhāva*) im *rasa*. Angezogen vom Heiligen Namen und mit *rasa* vertraut, werdet ihr euch leicht den Reichtum göttlicher Liebe (*prema-dhana*) bis hin zu *mahā-bhāva* verdienen und euer Leben zum Erfolg führen. Handelt im Einklang mit eurer jetzigen Qualifikation, erhaltet diesen materiellen Körper im Geiste nützlicher Entsagung (*yukta-vairāgya*) und trinkt unablässig den *rasa* oder Nektar der Heiligen Namen. So werdet ihr euch für die höchste Stufe qualifizieren.

Ich möchte den *madhura-rasa* an dieser Stelle nicht weiter mit Belegen erörtern. Diejenigen vertrauensvollen Praktizierenden, die auf die Stufe gelangen wollen, in diesen *rasa* einzutreten, mögen die beiden Bücher *Śrī Ujjvala-Nīlamanī* und *Jaiva-Dharma* einsehen, in denen sie alles weitere dazu finden.



DIE EINTRITTSSTUFE

Dadurch, dass man die *rasa*-Wissenschaft kennt, in Kṛṣṇas achtfache tägliche Spiele eintritt und seiner jeweiligen Qualifikation entsprechend handelt, dient und fühlt, kann man leicht *vastu-siddhi*, seinen ewigen spirituellen Körper und die höchste Vollkommenheit, erlangen. In nützlicher Entsagung verankert, wird sich bis zum Ende des Lebens natürlich und aus sich selbst heraus das *paramahansa-dharma*, die Religion der besten der befreiten Seelen, offenbaren.

Diejenigen allerdings, die die Freuden des groben materiellen Körpers übermäßig wertschätzen und sich von der glückseligen Vielfalt des spirituellen Körpers keinen Begriff machen können, sollen in dieses Thema nicht tiefer eintauchen und darüber nachdenken oder es studieren. Denn falls sie dies tun, werden sie die Beschreibungen des *madhura-rasa* mit den Tätigkeiten unserer Welt aus Fleisch und Blut gleichsetzen und entweder sie für verwerflich halten und kritisieren oder aber sie wertschätzen und sich in der Folge in materielle Gefühle vertiefen. Auf diese Weise kommen sie zu Fall. Śrī Jayadeva schrieb dazu:

*yadi hari-smaraṇe sarasaṁ manaḥ yadi vilāsa-kalāsu kutūhalam
madhura-komala-kānta-padāvalīm śṛṇu tadā jayadeva-sarasvatīm*

„Falls euer Geist Beglückung darin findet, sich an Hari zu erinnern, und falls ihr begierig danach dürstet, den *rasa* der Spiele Śrī Rādhā-Kṛṣṇas zu trinken, dann hört ohne Unterlass dieses liebeliche und ergreifende Lied des Dichters Jayadeva Sarasvatī.“ (*Śrī Gīta-Govinda*)

Im *Rasa-Pañcodhyāya* heißt es:

*natat samācarej jātu manasāpi hyanīśvaraḥ
vinaśyanty ācāran maudhyād yathā rudro 'bdhajaṁ viṣam*

„Jemand jedoch, der diese Fähigkeit und Qualifikation nicht besitzt, soll sie nicht nachahmen, nicht einmal im Geist. Śrī Rudra trank das Gift, das

aus dem Ozean austrat, doch unklugerweise sein Handeln zu imitieren, wäre der sichere Tod.“ (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.33.30)

Śrīman Mahāprabhu erklärte, dass man dadurch, dass man die Beschreibungen Śrī Kṛṣṇas im *Śrīmad Bhāgavatam* unter richtiger Anleitung studiert, den höchsten *rasa* verwirklicht. Der letzte der vier Hauptverse des *Śrīmad Bhāgavatam* beschreibt folgendes:

*etāvad eva jijñāsyam tattva jijñāsunātmanah
anvaya-vyatiṛekābhyām yat syāt sarvatra sarvadā*

„Diejenigen, die nach dem *ātma* forschen, sollen dies auf direkte und indirekte Weise tun: direkt, indem sie über Śrī Kṛṣṇas tägliche Spiele meditieren, und indirekt, indem sie Seine Spiele des Dämonentötens in innerer Sammlung betrachten. Sie sollen nach Ihm suchen, der immer und überall existiert.“

Die Höchste Seele zu verstehen (*paramātmā-tattva-jñāna*) ist das höchste Ziel, denn dies ist gleichbedeutend mit *prema* oder reiner Liebe. Dieses Verständnis der Höchsten Seele manifestiert sich in Kṛṣṇas Spielen auf zweifache Art und Weise. In Kṛṣṇas ewigen, achtfach unterteilten täglichen Spielen (*aṣṭa-kālīya-līlā*) kann man *rasa* direkt und unmittelbar erfahren, und in Seinen Spielen des Dämonentötens versteht man Kṛṣṇa auf indirekte Weise. Die Spiele des Dämonentötens beginnen mit dem Töten Pūtanās und enden mit dem Tod Kaṁsas. Diese Spiele erscheinen in indirekter Form (in stofflicher Form) im irdischen Vraja, in der spirituellen Welt in Goloka existieren sie dagegen nur in Form eines Konzepts (*abhimāna*). Sie finden in Goloka nicht tatsächlich statt, das wäre auch gar nicht möglich. Durch das Studieren der indirekten Spiele entwickeln die *rasika*-Gottgeweihten reine spirituelle Emotionen und wenn sie dann den *rasa* der direkten Spiele kosten, wird ihnen Goloka sichtbar.

Soweit ein paar kurze Worte dazu. Die praktizierenden und nach *prema* strebenden Gottgeweihten mögen sorgsam diese Hinweise beherzigen. Im dritten Vers des *Śrīmad Bhāgavatam* heißt es:

*nigama-kalpa-taror galitaṁ phalaṁ
śuka-mukhād amṛta-drava-saṁyutam
pibata bhāgavatam rasam ālayam
muhur aho rasikā bhuvi bhāvukāḥ*

„Oh ihr Gottgeweihten, die ihr euch darauf versteht, die transzendentalen *rasa*-Emotionen der Liebe zu Gott zu kosten. Selbst wenn ihr befreite Seelen seid: labt euch wieder und wieder am *Śrīmad Bhāgavatam*, der reifen Frucht des Wunschbaumes der Veden, das sich aus sich selbst heraus unverfälscht in dieser Welt manifestierte. Es ging vom Mund Śrī Śukadevas aus und wurde durch die Schülernachfolge herabgereicht. Diese Frucht der Veden ist prallvoll mit dem köstlichen Saft der Glückseligkeit, ohne Störendes und Ungenießbares wie Schale oder Stein – man kann sie geradewegs trinken.“

Solange die indirekte Herangehensweise noch nötig ist, kann man nicht völlig in den großen *rasa*, den *mahā-rasa* eintauchen. Der transzendente *rasa* Golokas manifestiert sich als die eigentliche Frucht der indirekten Praxis. Bis zu dem Punkt, an dem *bhagavat-rasa* erscheint, ist beides nötig, die direkte und die indirekte Annäherung. Sobald man aber in die achtfachen Spiele eintritt, wird man beginnen, *rasa* zu kosten, und die zum direkten *rasa* abträglichen Elemente beim Kosten der anderen Spiele Vrajas verschwinden. Und dann schließlich, zur Zeit der Vollkommenheit, wird alle materielle Bindung (die drei *guṇas*) beseitigt und man kann die spirituelle Welt Goloka sehen und erreichen.



ENDNOTEN

- ¹ *śyāmācchabalaṁ prapadye śabalācchayāmaṁ prapadye. aśva iva romāṇi vidhūya pāpaṁ candra iva rāhomrakhāt pramucya dhūtvā śarīraṁ akṛtaṁ kṛtātmā brahma-lokaṁ abhi sabhāvāmīty abhi sambhāvāmīti.*

atha yad idam asmin brahmapure daharaṁ puṇḍarīkaṁ veśma daharo 'sminn antarākāśas tasmin yad-antas tad anveṣṭavyaṁ tad vāva jijñāsitaṁ iti. taṁ ced brūyur yad idam asmin brahmapure daharaṁ puṇḍarīkaṁ veśma daharo 'sminn antarākāśaḥ kiṁ tad atra vidyate yad anveṣṭavyaṁ yad vāva vijijñāsitaṁ iti. sa brūyāt yāvān vā ayam ākāśas tāvān eṣo' ntar hadaya ākāśa ubhe asmin dyāvā pṛthivī antareva samāhite ubhāv agniś ca vāyuś ca sūrya-candram-asāv ubhau vidyun-naṣṭatrāṇi yac cāsyehāsti yac ca nāsti sarvaṁ tad asmin samāhitam iti. sa brūyān āsya jarayaitaj jīryati, na vadhenāsyā hanyata etat satyaṁ brahmapuram asmin kāmāḥ samāhūtāḥ, eṣa ātmā 'pahata-pāpmā vijaro vimṛtyur viśoko 'vijghatso 'pipāsaḥ satya-kāmāḥ. satya-saṅkalpo yathā hy eveha prajā anvāviśanti, yathā 'nuśāsanāṁ yaṁ yaṁ antam abhikāmā bhavanti, yaṁ janapadaṁ yaṁ kṣetra-bhāgaṁ taṁ tam evopajīvanti. yaṁ yaṁ antam abhikāmo bhavati, yaṁ kāmāṁ kāmāyate so 'sya saṅkalpād eva samuttiṣṭhati, tena sampanno mahīyate. atha ya eṣa samprasādo 'smāc charīrāt samutthāya paraṁ jyotir upasampadya svena rūpeṇābhiniṣṭhāyate eṣa ātmeti hovāca etad amṛtam abhayaṁ etad brahma-meti tasya ha vā etasya. brahmaṇo nāma satyaṁ iti.

„Dadurch, dass man Kṛṣṇa (Śyāma) dient, erlangt man Sein transzendentes Reich voll spiritueller Glückseligkeit und in diesem spirituellen Reich die ewige Zuflucht Kṛṣṇas. Ich werde, nachdem ich meine Pflichten erfüllt habe, alle Sünden von mir schütteln, so wie ein Pferd seine Mähne ausschüttelt. Ich werde diesen Körper von mir schütteln, so wie sich der Mond aus dem Rachen Rahus befreit. So werde ich die ewige spirituelle Welt erreichen. Im Herzen dieser spirituellen Welt befindet sich ein lotosförmiges Reich. Nach dem innersten Bereich dieses Reiches sollte man streben, diesen Teil sollte man zu erkennen suchen.“

Auf die Frage (des Schülers) hin: „Was bedeutet es, dass sich im Herzen der spirituellen Welt ein lotosförmiges Reich befindet, nach dessen innerstem Bereich man streben und den man zu erkennen suchen sollte?“, wird er (der Guru) antworten:

„Wie es in der materiellen Welt einen Himmel gibt, gibt es im spirituellen Reich ebenfalls einen Himmel. Sowohl in der materiellen Welt als auch im spirituellen Reich gibt es Himmel und Erde. In beiden findet man Feuer und Erde, Sonne und Mond, Blitze und Sterne. Was immer hier existiert und auch alles, was hier nicht existiert, findet sich dort im Herzen der spirituellen Welt.“

Weiter erklärt er: „Jedoch wird niemand dort alt oder muss sterben. Das spirituelle Reich ist ewig. Alle Wünsche dort gehen in Erfüllung. Die Seelen in diesem Reich sind unberührt von Sünde, Alter, Tod, Kummer, Hunger und Durst. Ihre Wünsche und Gedanken werden automatisch verwirklicht. Hier in dieser Welt müssen Regeln und Vorschriften befolgt werden, um ein Ziel zu erreichen, dort

aber erlangt man alles von selbst. Was immer eine Seele sich wünscht, erscheint einfach als Ergebnis ihres Wunsches. Auf diese Weise wird sie glücklich.

Sobald eine solche Seele den gegenwärtigen materiellen Körper aufgibt, begibt sie sich in die leuchtende spirituelle Welt. Ihre ursprüngliche spirituelle Gestalt manifestiert sich. Diese ursprüngliche Seele nennt man den *ātmā*. Dieser *ātmā* ist unsterblich und frei von Furcht. Man nennt diese Seele auch *satyam*, ewig wahr.“ (*Chāndogya Upaniṣad*, 8. *Prapāṭhaka*)

2 *asminn ālambanāḥ proktāḥ / kṛṣṇas tasya ca vallabhāḥ*

Śrī Kṛṣṇa (als *viṣaya-ālambana*) und Kṛṣṇas Geliebte, die schönen Mädchen Vrajas (als *āśraya-ālambana*) bilden gemeinsam die Grundlage des *madhura-rasa*. (*Ujjvala-Nīlamanī* 1.4)

3 *sattvaṁ viśuddhaṁ vasudeva-śabdītaṁ / yad īyate tatra pumān apāvṛtaḥ
sattve ca tasmin bhagavān vāsudevo / hy adhokṣajo me namasā vidhīyate*

Die Ebene reiner Tugend (*viśuddha-sattva*) wird auch *vasudeva* genannt, denn auf dieser *viśuddha-sattva*-Ebene offenbart sich die transzendente Höchste Person, Bhagavān Vāsudeva. Diesem Bhagavān Vāsudeva, der jenseits der Wahrnehmung materieller Sinne existiert, erweise ich unablässig meine Ehrerbietungen.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 4.3.23)

4 *pūrvokta dhīrodāttādi- / catur-bhedaśya tasya tu
patiś copapatiś ceti / prabhedāv iha viśrutau*

Die vier Aspekte der Persönlichkeit Kṛṣṇas (*dhīrodātta*, *dhīra-lalita*, *dhīra-śānta*, und *dhīroddhata*) sind im vorangegangenen Buch beschrieben worden. Seine Persönlichkeit wird außerdem in die zwei bekannten Aspekte *pati* (Ehegatte) und *upapati* (Liebhaber) unterteilt. (*Ujjvala-Nīlamanī* 1.10)

*gambhīro vinayī kṣantā / karuṇaḥ sudṛḍha-vrataḥ
akatthano gūḍha-garvo / dhīrodattaḥ su-sattva-bhṛt*

Ein *dhīrodātta* ist von Natur aus ernst, sanft, vergebend, barmherzig, entschlossen, demütig, hoch qualifiziert, ritterlich und von körperlicher Schönheit.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.226)

*vidagdho nava-tārūṇyaḥ / parihāsa-viśāradaḥ
niścinto dhīra-lalitah / syāt prāyaḥ preyaśi-vaśaḥ*

Dhīra-lalita wird jemand genannt, der sich aufs Schmeicheln versteht, in der Blüte seiner Jugend steht, gerne scherzt und keinerlei Sorgen kennt. Ein *dhīra-lalita* ist seiner Geliebten für gewöhnlich willig ergeben.

(*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.230)

*śama-praktikaḥ kleśa- / sahanaś ca vivecakaḥ
vinayādi-guṇopeto / dhīra-śānta udīryate*

Ein Geliebter, der sehr friedvoll ist, zurückhaltend, rücksichtsvoll und gehorsam, wird *dhīra-praśanta* genannt. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.233)

mātsaryavān ahaṅkāri / māyāvī roṣaṇaś calaḥ
vikatthanaś ca vidvadbhir / dhīroddhata udāhṛtaḥ

Jemanden, der neidisch ist, stolz, hitzig, ungeduldig und selbstgefällig, bezeichnen Gelehrte als *dhīroddhata*. (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 2.1.236)

- 5 *kṛtvā tāvantam ātmānam / yāvatīr gopa-yoṣitaḥ*
reme sa bhagavāns tābhir / ātmārāmo 'pi līlayā

Der Höchste Herr erweiterte sich in so viele Formen, wie *gopīs* zu Ihm gekommen waren, und obgleich Er in sich selbst zufrieden ist, genoss Er freudvoll das Zusammensein mit ihnen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.33.19)

- 6 *uktaḥ patiḥ sa kanyāyā / yaḥ pāṇigrāhako bhavet*

Als *pati* (Ehemann) gilt, wer mit einem Mädchen verheiratet wird.
(*Ujjvala-Nīlamanī* 1.11)

- 7 *rāgeṇollanḡhayan dharmam / parakīyābalārthinā*
tadīya prema sarvasvam / budhair upapatiḥ smṛtaḥ
atraiva paramotkarṣaḥ / śṛṅgārasya pratiṣṭhitaḥ
laghutva-matra yat proktaṁ / tat tu prākṛtanāyake
na kṛṣṇe rasa-nīryasa- / svādārtham avatāriṇi

Die Weisen definieren den *upapati* (Liebhaber) als einen Mann, der, getrieben von Anziehung, mit der Frau eines anderen Mannes ein Liebesverhältnis eingeht und so die religiösen Vorschriften verletzt. Diese Art der Liebe ist die großartigste und anziehendste Spielart des *śṛṅgāra-rasa*. Solches Handeln ist im materiellen Leben verabscheuenswert, aber das gilt nicht für Śrī Kṛṣṇa, der in diese Welt herabsteigt, um den süßen Nektar Seiner transzendentalen Spiele zu kosten.
(*Ujjvala-Nīlamanī* 1.17,19,21)

- 8 *kanyakāś ca paroḍhaś ca / parakīyā dvidhā matāḥ*
vrajeṣa-vraja-vāsīnya / etāḥ prāyeṇa viśrutā
pracchanna kāmataḥ hy atra / gokulendrasya saukhyadā

Es gibt zwei Arten der *parakīyā*- (außerehelichen) Geliebten, nämlich unverheiratete (*kanyā*) und verheiratete (*paroḍhā*). Die Beziehung Kṛṣṇas mit den Mädchen von Vraja ist gemeinhin von dieser (*parakīyā*) Art. Da ihre Liebe dabei geheimgehalten werden muss, schenkt dies Śrī Kṛṣṇa besondere Freude. (*Ujjvala-Nīlamanī* 3.10)

- 9 *iti sañcintya bhagavān / mahā-kāruṇiko hariḥ*
darśayām āsa lokam svam / gopānām tamasah param

*satyaṁ jñānam anantaṁ yad / brahma-jyotiḥ sanātanam
yad dhi paśyanti munayo / guṇāpāye samāhitāḥ*

Nachdem Er die Sachlage tief durchdacht hatte, offenbarte der allbarmherzige Höchste Persönliche Gott Hari den Kuhhirten Sein Reich, das jenseits der materiellen Dunkelheit liegt. Kṛṣṇa offenbarte die unzerstörbare spirituelle Ausstrahlung, unbegrenzt, bewusst und ewig. Die Weisen sehen diese spirituelle Existenz in ihrer Trance, in der ihr Bewusstsein von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei ist. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.28.14-15)

- 10 *neṣṭā yad aṅgini-rase kavibhiḥ paroḍhās / tad gokulāmbuja dṛśāṁ kulamantareṇa
āśamsayā rasa-vidher avatāritānām / kamsāriṇa rasika-maṇḍala sekhareṇa*

Die lotosäugigen Mädchen Gokulas kamen in diese Welt herab, um amouröse Spiele mit dem Feind Kamsas (Kṛṣṇa) zu genießen, welcher sich vorzüglich darauf versteht, transzendentalen *rasa* zu kosten. Mit Ausnahme dieser *gopīs* werden Liebesbeziehungen zwischen unverheirateten Frauen und Männern niemals gutgeheißen.

(*Sāhitya-Darpaṇa*)

*anugrahāya bhaktānām / mānuṣaṁ deham āstitaḥ
bhajate tādṛśiḥ krīḍā / yāḥ śrutvā tat-paro bhavet*

Der Herr nimmt eine menschengleiche Gestalt an, um Seinen Geweihten Barmherzigkeit zu erweisen, und Er führt solche Spiele aus, die alle, die von ihnen hören, so zu Ihm hinziehen, dass sie sich Ihm ganz und gar weihen.

(*Śrīmad Bhāgavatam* 10.33.36)

*varttitavyaṁ śamicchadbhir / bhaktavan na tu kṛṣṇa-vat
ity evaṁ bhakti-śāstrāṇām / tāt paryasya vinirṇayaḥ*

Man sollte nicht versuchen, den Herrn zu imitieren, sondern einfach Seine Anweisungen ausführen, wie sie in den hingebungsvollen Schriften wie dem *Śrīmad Bhāgavatam* beschrieben werden. (*Ujjvala-Nīlamanī* 3.24)

*āsāṁ aho caraṇa-reṇu-juṣāṁ ahaṁ syāṁ
vṛndāvane kim api gulma-latauśadhīnām
yā dustyajaṁ sva-janam ārya-pathaṁ ca hitvā
bhejur mukunda-padavīm śrutibhir vimṛgyām*

Die *gopīs* Vṛndāvanas gaben ihre Ehemänner, Söhne und Familie auf und verließen den Pfad der Keuschheit, was wahrlich nicht einfach ist, um bei den Lotosfüßen Mukundas Zuflucht zu suchen, nach dem man mit Vedischem Wissen sucht. Lass mich so glücklich sein, ein Busch, ein Pflänzlein oder eines der Gräser im Land von Vṛndāvana zu werden, dem Land, das die *gopīs* mit dem Staub ihrer Füße segnen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 10.47.61)

- 11 *anukūla-dakṣiṇa-śāṭhā-dhṛṣṭaś ceti dvayorathocyante
pratyekeṁ catvāro bhedā yuktibhiramī vṛtṭyā*

Der *pati* und *upapati* werden in vier weitere Arten unterteilt: 1. Der willige Liebhaber, 2. der aufrichtige Liebhaber, 3. der trickreiche Liebhaber, und 4. der stolze, unverflorene Liebhaber. Kṛṣṇa zeigt jeden dieser vier Charakterzüge, sie alle finden ihren Platz in Seinen transzendentalen Spielen. (*Ujñvala-Nīlamanī* 1.23)

*udāttādyaiś catur-bhedais / tribhiḥ pūrṇatamādibhiḥ
dvādaśātmā catur-viśāty / ātmā patyādi yugmataḥ
nāyakaḥ so 'nukūlādyaiḥ / syāt śaṇ-ṇavatidhoditāḥ*

Die vielfältigen Charaktere des *nāyakas* (Kṛṣṇas) können wie folgt kategorisiert werden: Zunächst *dhīrodātta*, *dhīra-lalita*, *dhīra-śānta*, und *dhīroddhata*, von denen jeder erneut dreifach unterteilt werden kann, in: *pūrṇa* (vollkommen), *pūrṇatara* (noch vollkommener), und *pūrṇatama* (höchst vollkommen). Somit ergeben sich zwölf Charaktere. Diese zwölf wiederum können jeweils in *pati* (Ehemann) und *upapati* (Liebhaber) unterteilt werden, wodurch man vierundzwanzig Arten der *nāyakas* erhält. Diese wiederum unterteilen sich in *anukūla* (den willigen Liebhaber), *dakṣiṇa* (den aufrichtigen), *śaṭha* (den trickreichen) und *dhṛṣṭa* (den stolzen). Es ergeben sich also insgesamt sechsundneunzig Charaktere Kṛṣṇas. (*Ujñvala-Nīlamanī* 1.42-43)

- 12 *athaitasya sahāyāḥ syuḥ / pañcadhā ceṭako viṭaḥ
vidūṣakaḥ pīṭhamardakaḥ / priya-narma-sakhas tathā
narma-prayoge naipunyaṁ / sadā gāḍhānurāgitā
deśa-kāla-jñatā dāksyaṁ / ruṣṭa gopī-prasādanam
nigūḍha mantranetyādyāḥ / sahāyānām guṇā matāḥ
catur-vidhāḥ sakhāyo'tra / ceṭaḥ kiṅkara irīṣyate
pīṭha-mardasya vīrādāv / api sakhāya-kāritā*

Die *sahāyas* (Helfer) werden in fünf Gruppen unterteilt: 1. *ceṭa* (vertrauliche Boten), 2. *viṭa* (Kammerdiener), 3. *vidūṣaka* (Spaßmacher), 4. *pīṭha-mardaka* (ständige Begleiter), und 5. *priya-narma-sakhā* (innige Freunde). All diese Freunde sind darin geübt, gefällig zu sprechen, sie lieben Kṛṣṇa über alles, verstehen es meisterhaft, Ort, Zeit und Umständen gemäß zu handeln, sie wissen, wie man verärgerte *gopīs* besänftigt und sie sind erfahrene Ratgeber.

Die vertraulichen Boten gehören zu Kṛṣṇas Dienern und die anderen vier Gruppen zu Kṛṣṇas Freunden. Von letzteren assistieren die *pīṭha-mardakas*, die ständigen Begleiter, Kṛṣṇa auch im *vīra*- (ritterlichen) *rasa*. (*Ujñvala-Nīlamanī* 2.1-2,16)

- 13 *ānanda-cinmaya-rasa-pratibhāvitābhis / tābhir ya eva nija-rūpatayā kalābhiḥ
goloka eva nivasaty akhilātma-bhūto / govindam ādi-puruṣaṁ tam ahaṁ bhajāmi*

Der *ānanda*- oder Freuden-Anteil der Absoluten Wahrheit, der den Bewusstseins-anteil (*cid*) stimuliert und in der Folge von der getrennt manifestierten Ausstrahlung der *hlāḍinī*-Kraft durchdrungen wird, manifestiert Śrīmatī Rādhikā zusammen mit Ihren *sakhīs*, den Erweiterungen Ihrer eigenen spirituellen Form. Ich verehere

Govinda, die höchste ursprüngliche Seele aller Seelen, der ewiglich in Gemeinschaft dieser Geliebten, die mit den 64 Künsten begabt sind, im spirituellen Reich Goloka residiert. (*Brahma-Saṁhitā* 5.37)

- 14 *tatra śāstra-prasiddhāstu / rādhā candrāvalī tathā
viśākhā lalitā śyāmā / padmā śaivyā ca bhadrīkā
tārā vicitrā gopālī / dhaniṣṭhā pālikādayaḥ
candrāvalyeva somābhā / gāndharvā rādhikaiva sā
anurādhā tu lalitā / naitāstenodikāḥ prthak
yūthādhipatye 'py aucityam / dadhānā lalitādayaḥ
sveṣṭa rādhādi-bhāvasya / lobhāt sakhya-ruciṁ dadhuḥ*

Bekannt aus den Schriften sind Namen von *gopīs* wie Śrī Rādhā, Candrāvalī, Viśākhā, Lalitā, Śyāmā, Padmā, Śaivyā, Bhadrīkā, Tārā, Vicitrā, Gopālī, Dhaniṣṭhā, Pālī und anderen. Candrāvalī kennt man auch als Somābhā, Śrīmatī Rādhikā auch als Gāndharvā und Lalitā als Anurādhā.

Obwohl *sakhīs* wie Lalitādevī selbst qualifiziert sind, Anführerinnen zu sein, folgen sie aus freien Stücken und in Freundschaft Śrīmatī Rādhikā (bzw. Candrāvalī), denn sie sind begierig, Ihre Liebe zu erfahren. (*Ujjvala-Nīlamanī* 3.56, 57, 61)

*tatrāpi sarvathā śreṣṭhe / rādhā candrāvalīty ubhe
yūthoyostu yayoḥ santi / koṭi-saṅkhyā mṛgi-dṛśaḥ
tayoḥ apy ubhayor madhye / rādhikā sarvathādhikā
mahā-bhāva-svarūpeyaṁ / guṇair ati varīyasī
gopālottara-tāpanyām / yad gāndharveti viśrutā
rādhety ṛk-pariśiṣṭe ca / mādhavena sahoditā
atas tadīya-māhātmyam / pādme devaṣṇinoditam
yathā rādhā priyā viṣṇos / tasyāḥ kuṇḍam priyam tathā
sarva gopīṣu saivaikā / viṣṇor atyanta vallabhā
hlādinī yā mahā-śaktiḥ / sarva-śakti varīyasī
tat sāra bhāva-rūpeyam / iti tanre pratiṣṭhitā
suṣṭhu kānta-svarūpeyaṁ / sarvadā vṛṣabhānavī
ghṛta ṣoḍaśa śṛṅgārā / dvādaśābharaṇāśritā*

Jedoch ragen unter ihnen Śrī Rādhā und Śrī Candrāvalī besonders heraus. In jeder ihrer Gruppen gibt es Millionen rehäugiger junger Mädchen. Von diesen beiden wiederum ist Śrīmatī Rādhikā die beste, weil Sie *mahā-bhāva* verkörpert, die höchste Ekstase der Liebe, und alle transzendentalen Eigenschaften im höchsten Ausmaß besitzt.

Die *Gopāla-Tāpanī Upaniṣad* preist Śrīmatī Rādhārāṇī unter dem Namen Gāndharvā. Der *Rg-Veda-Pariśiṣṭa* spricht von Ihr als Śrī Rādhā und beschreibt Sie als die Gefährtin Śrī Mādhavas. Und im *Padma Purāṇa* offenbart Śrī Nārada Ihre

Herrlichkeit, indem er sagt: „So wie Śrīmatī Rādhārāṇī Śrī Viṣṇu überaus lieb ist, so ist es auch Ihr See, Śrī Rādhā-Kuṇḍa.“

Die *Tantras* verkünden Ihren Ruhm als die große *śakti*, als die Freudenenergie des Herrn, die erhabenste aller Seiner Kräfte und die Verkörperung höchster transzendentaler Liebe. Sie ist von strahlender Hauttönung und brilliert mit sechzehn Dekorationen und zwölf Schmuckstücken. (*Ujjvala-Nīlamanī* 4.1,3-7)

- ¹⁵ *tāstu vṛndāvaneśvaryāḥ / sakhyāḥ pañca-vidhā matāḥ*
sakhyāś ca nitya-sakhyāś ca / prāṇa-sakhyāś ca kāścana
priya-sakhyāś ca parama- / preṣṭha sakhyāś ca viśrutāḥ

Śrīmatī Rādhikā, die Herrin Vṛndāvanas, besitzt fünf Arten von Freundinnen. Diese kennt man als *sakhīs*, *nitya-sakhīs*, *prāṇa-sakhīs*, *priya-sakhīs* und *parama-preṣṭha-sakhīs*. (*Ujjvala-Nīlamanī* 4.50)

8

EPILOG

EPILOG



EINE BITTE

Ich möchte meine geschätzten Leser bitten, dieses Buch nicht als ein Buch zur spirituellen Erbauung zu verstehen, sondern als eine philosophische Abhandlung. Zu einem Buch zur spirituellen Erbauung gehört, dass es die glorreichen Spiele Śrī Rādhā-Kṛṣṇas im *madhura-rasa* beschreibt. Es gibt bereits viele solche dem *līlā-rasa* gewidmeten Schriften¹, durch die man die Glückseligkeit dieser Spiele kosten kann. Das vorliegende Buch beschäftigt sich deshalb ausschließlich mit spiritueller Philosophie.² Durch sein Studium kann der Leser reine philosophische Schlussfolgerungen verstehen und sich mit Überzeugung dem *kṛṣṇa-bhakti*-Pfad widmen.



FÜNF BESTANDTEILE EINER PHILOSOPHISCHEN ABHANDLUNG

Nach Ansicht der Gelehrten gehören in eine philosophische Abhandlung fünf Dinge: 1. Das Thema, bzw. die These (*viśaya*), 2. die Fragen, die dieses Thema aufwirft (*saṁśaya*), 3. die Antworten darauf (*saṅgati*), 4. die Einwände dagegen (*pūrva-pakṣa*) und 5. die Schlussfolgerung (*siddhānta*).³

Da wir es hier mit einem philosophischen Aufsatz zu tun haben, stellt sich zuerst die Frage nach dessen Thema. Das Thema dieses Aufsatzes lautet: „Das Leben der Seele.“ Und welche ist die tiefer liegende Problematik, die dieses Thema aufwirft? Die Problematik hier ist: „Was ist eigentlich Leben und worin besteht sein Ziel?“

Unsere Antwort darauf lautet, dass Leben in zwei Formen auftritt, nämlich als reines Leben und als bedingtes Leben. Reines Leben findet man in der spirituellen Welt, im Bereich der Ewigkeit und des Glücks. Dort existieren kein Mangel, kein Leid, keine Angst und kein Tod. Bedingtes Leben erfährt man in der materiellen Welt. Solches bedingtes Leben wird zweifach unterteilt, in: 1. weltliches Leben und 2. spirituell ausgerichtetes Leben. Weltliches Leben akzeptiert kein spirituelles Ziel und distanziert sich von Gott. Spirituell ausgerichtetes Leben, obwohl es dem weltlichen ähnlich sehen kann, zielt auf die spirituelle Welt ab und forscht danach.



WELTLICHES LEBEN

Weltliches Leben tritt in vier Formen auf: 1. als gottleeres Leben ohne höhere Werte 2. als atheistisches Leben mit Ethik- und Moralvorstellungen, 3. als religiös-moralisches Leben, und 4. als durch unpersönliche Auffassungen entstelltes Leben.

1. GOTTLEERES LEBEN OHNE HÖHERE WERTE – Bei gottleerem Leben ohne höhere Werte unterscheidet man zwischen Leben unterhalb der menschlichen Lebensform und menschlichem Leben. Ersteres bezieht sich auf die Tierwelt, in der man Begriffsvermögen und Denkfähigkeit nur in geringem Ausmaß vorfindet. Letzteres, das heißt geistig und ethisch armes menschliches Leben, unterteilt man wiederum zweifach. Da gibt es zum einen den unzivilisierten Menschen, der gleich den Tieren im Wald lebt und sich in seinem Verhalten mehr oder minder von Trieben leiten lässt. Gedrängt von Furcht und Begehren, hält er glitzernde materielle Objekte wie die Sonne oder den Mond für verschiedene Götter. Auf seiner Stufe kennt er keine entwickelten ethischen Prinzipien und hat kein genaues Konzept von Gott. Die der reinen spirituellen Seele eigene natürliche Hingabe zum Herrn ist bei ihm fast gänzlich verkümmert und zeigt sich nur in sporadischen Ehrfurchtsbezeugungen.

Die zweiten sind Menschen, die sich Wissen über die Materie und ihre Gesetze angeeignet haben. Kraft ihrer Intelligenz entwickeln sie verschiedene Wissenschaften und Künste und verschaffen sich auf diese Weise einen höheren Lebensstandard. Solange sie aber keine Wertschätzung für ethische Prinzipien und Gott zeigen, werden sie

der zweiten Kategorie von moralisch und geistig armem Leben zugerechnet. Ethik und Religion ist für sie nicht erstrebenswert.

2. ATHEISTISCH-MORALISCHES LEBEN – Sobald auf der zuletzt genannten Stufe Wertschätzung für ethische und moralische Prinzipien hinzukommt, beginnt die Lebensstufe atheistisch-moralischen Lebens, einer anderen Form bedingten Lebens.
3. RELIGIÖS-MORALISCHES LEBEN – Falls sich zudem Vertrauen in Religion einstellt, entsteht religiös-moralisches Leben. Weil aber auf dieser letzten Stufe die Pflichten gegenüber Gott als weniger wichtig angesehen werden als ethische Prinzipien, wird dadurch die materialistische Grundhaltung nicht beseitigt, und somit zählt man diese oberflächlich religiösen, moralischen Menschen zur dritten Art bedingten Lebens.
4. DURCH UNPERSÖNLICHKEIT ENTSTELLTES LEBEN – In dem Fall, dass auf der religiös-moralischen Stufe übermäßig ein unpersönliches Denken Einzug hält, wird diese unpersönliche Geisteshaltung den Gläubigen von seinen Moralprinzipien abbringen, mehr und mehr die Oberhand gewinnen und allmählich das Gottvertrauen durch eine Sicht des Alles-Eins-Seins (*kevala-advaita-viśvāsa*) ersetzen. Diese durch unpersönliches Denken entstellte und Gott ablehnende Lebensweise bildet die vierte Stufe bedingten Lebens.



SPIRITUELL AUSGERICHTETES LEBEN

Diejenigen, die Gott als einzigen Sinn und Inhalt ihres Lebens ansehen und Wissenschaft, Kunst, Moral, Religion und ihr Denken dieser Hingabe unterordnen, führen ein auf Gott ausgerichtetes, obgleich noch bedingtes Leben, das heißt ein Leben in Dienst zu Gott (*sādhana-bhakti-jīvana*).

Das wichtigste Ziel dieses Lebens ist es, von der Bindung an die Materie vollständig frei zu werden und mit der leuchtenden, reinen Natur der Seele die Stufe spiritueller Glückseligkeit zu verwirklichen. Das auf Gott ausgerichtete Leben führt dazu.

Soweit also die Antworten auf die Frage nach dem Leben und seinem Ziel. Hören nun die vier genannten Arten von Menschen im bedingten weltlichen Leben diese Darstellung, werden sie – ihren jeweiligen Überzeugungen und Vorurteilen gemäß – Einwände vorbringen. Aus ihrem eigenen Blickwinkel überdenken sie logisch ihre Lebensauffassung (*viśaya*), die

Fragen, die diese aufwirft (*saṃśaya*), ihre Antworten darauf (*saṅgati*), die Einwände dagegen (*pūrva-pakṣa*) und kommen schließlich zu einer eigenen Schlussfolgerung (*siddhānta*). Diese Schlussfolgerung legen sie dann als Einwand vor. Das Entscheidende dabei ist, dass die Einwände, die die Angehörigen einer bestimmten Lebensstufe anführen, von dem Vertreter der jeweils nächsthöheren Stufe widerlegt werden, der daraufhin seine eigene Schlussfolgerung präsentiert. Indem er seine eigene Anschauung etabliert, werden die Argumente der niedrigeren Lebensstufe als unzulänglich abgelehnt.

Meine Aufgabe bestand darin, zu zeigen, wie die verschiedenen Lebensstufen sich als niedriger erweisen, weil ihre Schlussfolgerung widerlegt wird. Das war meine Vorgehensweise. Ich habe in diesem Buch bereits die jeweiligen Argumente erörtert, aber um ein ganzheitliches Verständnis zu erleichtern, möchte ich sie hier noch einmal zusammenfassen.



DIE ARGUMENTE DER MATERIALISTEN UND ATHEISTEN

Der reine Materialist und Atheist wird wie folgt argumentieren: „Die Vielfalt im Kosmos ist aus der Verbindung und Trennung von Atomen hervorgegangen, nach dem anfangslosen Gesetz der Natur. Sie entstand nicht als Werk irgendeines Schöpfers. Glauben an Gott ist nur Aberglaube. Sowie ein Überbewusstsein namens Gott existieren würde, müsste das schließlich auch wieder von jemandem erschaffen worden sein, deswegen entbehrt Glauben an Gott jeder vernünftigen Grundlage. Das Phänomen Intelligenz kommt durch die spezifische Struktur des materiellen Gehirns, welches Teil des Körpers ist, zustande. Sobald diese Struktur zerstört wird, funktioniert auch die Intelligenz nicht mehr. Zu glauben, dass es eine Seele gibt, zeugt von tiefer Unwissenheit. Wenn der Körper stirbt, ist die Existenz beendet und alles löst sich in seine Urbestandteile auf.“

Solange man am Leben ist, soll man tun, was immer einem Glück und Freude verschafft. Man soll dabei nur aufpassen, dass das Wohlbefinden nicht direkt beeinträchtigt wird, also dass man nicht krank wird, sich in Schwierigkeiten bringt oder sonst irgendwie Schaden nimmt. Eingesperrt oder getötet zu werden, seine Gesundheit zu ruinieren, sich zu viele Feinde zu schaffen oder sich öffentlich zu blamieren, ist dem Lebens-

glück offensichtlich abträglich. Ansonsten ist es der Sinn und Zweck meiner Existenz, zu genießen. Gäbe ich diese Freude auf, was hätte das Leben für einen Sinn?

Um die Lebensqualität anzuheben, soll man seinen Verstand gebrauchen und keine Mühen scheuen, um Wissenschaft, Kunst und Industrie zu fördern. Schließlich leben wir nicht mehr im Mittelalter. Wir wollen uns schick kleiden, bequem und luxuriös einrichten, gesund sein und gut aussehen – mit anderen Worten, der Zivilisation zur Blüte verhelfen. Wir wollen die Freuden des Lebens auskosten, uns gutes Essen und Parfüm leisten, schöne Musik hören, Gemälde in die Wohnung hängen und uns all die Dinge anschaffen, die das Leben angenehm machen. Lasst uns Wolkenkratzer und schnittige Autos bauen – solche Zivilisation beweist den Fortschritt. Man soll die Geschichte dokumentieren, um daraus zu lernen. Was immer die Forschung an Entdeckungen hervorgebracht hat, muss exakt archiviert und behütet werden. Keiner soll an irgendetwas Übernatürliches oder Unlogisches glauben. Falls der Nutzen der Allgemeinheit und der eigene Nutzen sich nicht vereinbaren lassen, muss man manchmal das Gemeinwohl den eigenen Zwecken opfern, denn schließlich ist sich jeder selbst der Nächste.“

Beeindruckt von derart schlagkräftigen Argumenten geben rückständige Naturvölker ihre traditionelle Lebensweise auf und versuchen, ihre Lebensumstände zu verbessern. Ihre Verehrung der Sonne und des Mondes, das Jagen und Leben im Wald gehören bald der Vergangenheit an. Die Materialisten dagegen, die so mit ihrer Propaganda Erfolg haben, werden stolz.



DIE ARGUMENTE DER MORALISCHEN ATHEISTEN

Die moralischen Atheisten hingegen offenbaren eine höhere Intelligenz und heben sich damit schnell vom groben Materialismus ab. Sie sagen: „Wir haben vieles mit euch gemein. Wir denken ähnlich, doch euren Egoismus können wir nicht gutheißen. Ihr strebt nach Erfolg und Glück, aber wo gibt es Glück ohne Moral und Menschlichkeit? Dreht sich die Welt nur um euch? Prinzipien zu folgen, die der Menschheit und Gesellschaft als Ganzes dienen, ist eine höhere Stufe und ein Merkmal echter Menschlichkeit. Glück und Freude aus Idealen zu schöpfen, erhebt den Menschen über das Tier. Ein vernünftiger Mensch wird Einschränkungen und Unan-

nehmlichkeiten, durch die er der Gesellschaft nützen kann, als seine Pflicht ansehen. Das nennt man selbstloses, moralisches Handeln und das ist der wahre Weg. Man soll nach dem streben, was die Menschen glücklich macht, vor allem Liebe, Freundschaft und Mitgefühl. Dann werden Hass und Gewalt aus den Köpfen verschwinden. Liebe für alle bedeutet Glück für alle. Entwerft Pläne, eine solche Gesellschaft zu schaffen.“

Von dieser Art waren die tiefen Überzeugungen von Positivisten wie Comte und Mill, Sozialisten wie Herbert Spencer, Buddhisten und anderen moralischen Atheisten.



DIE ARGUMENTE DER RELIGIONS-

BEJAHENDEN MORALISCHEN MENSCHEN

Die Vertreter der nächsten Lebensstufe sind moralische Menschen, die eine Wertschätzung für Religion zeigen. Sie teilen auch die bisher erwähnten Ansichten, legen jedoch zusätzlich Wert darauf, dass Glauben eine wichtige Rolle in der Moral und Ethik spielen sollte. Sie sind überzeugt, dass menschliche Ideale unvollkommen bleiben, solange Glauben fehlt, und dass der Glauben die Moral und Ethik auf vielerlei Weise unterstützt. Sie argumentieren:

1. „Obwohl man moralischen Grundsätzen folgen mag, sind die Verlockungen, mit denen das Leben überrascht, manchmal übermächtig, und selbst charakterfeste Menschen geraten in schwierigen Umständen ins Wanken. Sobald man sich unbeobachtet fühlt, wird der Drang, Unerlaubtes zu tun, extrem stark. In solchen Situationen kann nur Glauben in Gott beschützen, denn Gott sieht, was kein anderer sieht, und wer davon überzeugt ist, wird selbst an einem abgelegenen Ort nichts Unmoralisches tun.“
2. Zur Zeit des Todes erfährt jeder Mensch unerträgliche Ängste, aber wer Vertrauen in Gott besitzt, bleibt von diesen Ängsten verschont und kann friedvoll seinen Körper aufgeben.
3. Verglichen mit gewöhnlicher Ethik schafft Glauben an Gott eine viel höhere Bereitschaft, gute oder fromme Werke zu tun, das ist hinlänglich bekannt.
4. Das Leben eines Gläubigen ist friedvoller als das eines Nichtgläubigen.
5. Sofern es tatsächlich einen Gott gibt, ist dadurch, dass man Ihn verehrt und zu Ihm betet, enorm viel gewonnen. Sollte es keinen Gott

geben, ist mit der Verehrung trotzdem nichts verloren. Auf der anderen Seite aber, sollte es einen Gott geben und man glaubt nicht an Ihn, dann wäre dies ein folgenschwerer Fehler. Deswegen sehen wahre Ethiker Glauben an Gott in jedem Fall als nützlich und notwendig an.

6. Auch im Glauben an Gott gibt es Glück, und dieses Glück ist reiner als gewöhnliches, vermischtes Glück. Das Glück im Glauben wird nicht durch unerwünschte Nebenerscheinungen beeinträchtigt, alles sinnliche Glück hingegen zieht unvermeidlich auch Leid nach sich.
7. Durch Glauben wird das Bewusstsein erhoben und man entwickelt den Wunsch, dem Weg der Wahrheit zu folgen.
8. Glauben verstärkt Tugenden wie Mitleid, Vergebung und Toleranz.
9. Ein Mensch, der glaubt, zeigt mehr Bereitschaft, selbstlos zu handeln.
10. Durch Glauben an Gott entsteht Vertrauen in ein Weiterleben nach dem Tod. Solches Vertrauen bewirkt, dass man in keiner Lebenslage verzweifelt oder sich von Hoffnungslosigkeit besiegen lässt. Selbst wenn es also keinen Gott geben sollte, ist Religion aus all den eben genannten Gründen nutzbringend.“

Mit solchen guten Argumenten setzen die religionsbejahenden Ethiker den Atheisten zu. So beginnen diese schließlich – wie Comte – Gott und Religion als Mittel zu akzeptieren. Die in Indien gelehrte *karma-kāṇḍa*-Philosophie Jaiminis, Patañjalis Meditation über Gott und Comtes fiktive Verehrung, obwohl es hier natürlich Unterschiede gibt, was das Ergebnis betrifft, sind alle von dieser Art. Comte hatte mit seinen Motiven, aus denen heraus er Gott verehrte, nicht zurückgehalten, sondern sie offen genannt, während Karma-Verfechter wie Jaimini mit ihren Ansichten vorsichtiger verfahren und ihre inneren Motive verbargen.



DIE ARGUMENTE DER STRIKTEN THEISTEN

Sobald die religionsbejahenden Ethiker an Einfluss gewinnen, führen die strikten Theisten ihre Einwände gegen sie ins Feld. Diese hören sich so an: „Man darf Gott nicht für ein theoretisches Konzept halten. Gott ist real und ewig. Man sollte folgende Argumente in Betracht ziehen:

1. Die gesetzmäßige und systematische Art und Weise, wie alles im Kosmos vonstattengeht, weist darauf hin, dass diese Ordnung von einer

höheren Intelligenz geplant und eingerichtet wurde. Die Kraft, logisch zu denken, ist die besondere Gabe des Menschen. Sofern sie richtig gebraucht wird, fördert sie die Wahrheit zutage, benutzt man sie dagegen falsch, wird man fehlgeleitet. Logische Schlussfolgerungen hängen davon ab, dass sie auf schlüssigen Voraussetzungen aufbauen, ansonsten erhält man ein falsches Ergebnis, egal wie weit man die Logik bemühen mag. Um aus zwei Prämissen eine Schlussfolgerung zu ziehen, müssen beide Grundaussagen zutreffen. Zum Beispiel wird ein Mensch, der auf einem Berg eine Rauchwolke erblickt, schlussfolgern, dass dort ein Feuer brennt. Dafür muss erstens die Grundannahme zutreffen, dass dort, wo Rauch aufsteigt, auch Feuer brennt, und zweitens muss er sich sicher sein, dass das, was er sieht, echter Rauch ist und nicht Nebel oder etwas anderes. Falls beide Voraussetzungen erfüllt sind, kommt er durch Logik und Intelligenz zum richtigen Schluss. Um einen logischen Beweis zu erhalten, ist diese Methodik die Hauptherangehensweise.

Das Ausmaß nun, indem Schönheit und perfektes Zusammenspiel in den Abläufen des Kosmos sichtbar sind, lässt den Schluss zu, dass hier eine von unermesslichen Energien gesteuerte Schöpfung stattfand. Das ist unsere erste Prämisse. Die zweite ist die, dass etwas, was durch eine Kette zufälliger Ereignisse entsteht, niemals derartige Perfektion aufweisen kann. Solche Virtuosität ist nur einem überweltlichen, mit übermenschlicher Intelligenz ausgestatteten Bewusstsein möglich. Sobald man diese beiden Aussagen gründlich überdenkt, muss man zu dem Schluss kommen, dass ein überweltliches, mächtiges Bewusstsein den Kosmos mit seiner Vielfalt entwarf. Dieses Bewusstsein ist *īśvara*, der Höchste Herr.

2. Keine Schöpfung ohne einen Schöpfer! Hier mögen manche einwenden, dass auch jeder Schöpfer wiederum geschaffen sein muss. Dem lässt sich jedoch entgegnen, dass diese Aussage nur bei materiellen Gesetzmäßigkeiten zutrifft, das heißt, solange das erzeugende Prinzip materiell ist. Um etwas Materielles zu erschaffen, wird die zu erschaffende Form zuerst mit der Intelligenz erdacht und danach durch Tätigsein auf der grobmateriellen Ebene verwirklicht. Die Materie wurde somit ursprünglich durch Bewusstsein erschaffen. Dieses ursprüngliche Bewusstsein, von dem die zur Schöpfung nötige Intelligenz

kam, können wir aber nicht sehen. Wenn schon der Ursprung dieser Intelligenz, das ursprüngliche Bewusstsein, von uns nicht erkannt werden kann, welchen Sinn hat es dann, nach dem Schöpfer des Schöpfers zu suchen? Nach einem Schöpfer für Bewusstsein zu suchen, ist unsinnig. Wer das versucht, nimmt seine materiellen Vorstellungen zum Maßstab und geht mit einer vorgefertigten Sicht an die Sache heran, aber dies ist nicht logisch oder rational. Man soll Vorurteile solcher Art aufgeben und auf Grundlage reiner Logik sein Vertrauen in Gott setzen.

3. Falls sich durch einen speziellen Vorgang Atome zusammenfügen und Bewusstsein bilden könnten, dann sollte man dafür irgendwo in der Geschichte der Welt Beispiele oder Bestätigungen finden. Ein Mensch wird aus dem Leib einer Mutter geboren, er entsteht nicht auf andere Weise. Leben entsteht immer aus Leben. Trotz allem Fortschritt der Wissenschaft gibt es keinen Nachweis, das Leben jemals anders hervorgebracht wurde. Auf die Behauptung, Leben sei zufällig durch eine Kette von Ereignissen entstanden und erst später sei der Prozess der Fortpflanzung in Kraft getreten, stellt sich sogleich die Frage, warum solche Ereignisse wie das anfängliche nicht auch heute stattfinden. Doch dergleichen findet man nicht. Die Schlussfolgerung lautet deshalb, dass Mütter und Väter ursprünglich vom Höchsten Schöpfer entworfen wurden. Atome, die sich zusammenfügen, bringen niemals Leben hervor – ja, die Atome selbst wurden vom Höchsten Herrn geschaffen.
4. Wo immer es Menschen gibt, gibt es auch Glauben an Gott. Glauben ist mit der menschlichen Natur untrennbar verbunden. Manche erklären, dass Glauben an Gott nur als eine geistige Verirrung oder Dummheit von Menschen auf einer primitiven Stufe der Entwicklung zu betrachten ist und dass mit fortgeschrittener Intelligenz Gottesverehrung von allein verschwindet. Dem kann man entgegenhalten, dass ein Hirngespinnst oder eine Fehlauffassung nie überall und zu allen Zeiten Beachtung findet. Wahrheit dagegen findet immer und überall Befürworter. Zum Beispiel weiß man und wusste auch schon früher, dass $10 + 10 = 20$ ergibt. Dass $10+10=25$ ergibt, ist dagegen eine geistige Verirrung, die nicht viele Anhänger finden wird. In gleicher Weise kann man in jedem Winkel der Welt Formen der Gottesverehrung

vorfinden. Die Idee hingegen, dass Menschen sich nur aufgrund ihres Aberglaubens und in dunkler Unwissenheit einen Gott ausdenken, kann man somit guten Gewissens als falsch abtun.

5. Für jemanden, der den Anspruch vertritt, menschliches Leben auf eine höhere Ebene erheben zu wollen, ist das Akzeptieren Gottes und einer Existenz nach dem Tod essentiell. Sollte unsere Existenz nach ein paar Tagen ein für alle Mal vorbei und ausgelöscht sein, welcher Ansporn bleibt dann, sich in diesem flüchtigen Leben für ideelle und unvergängliche Werte einzusetzen? Der menschliche Geist findet im Vertrauen auf Gott naturgemäß seine Erfüllung, das zeigt sich an der ungleich höheren Hoffnung, Zuversicht und Weitsicht, die ein Gottgeweihter ausstrahlt. Menschliches Leben ohne solches Gottvertrauen bleibt immer klein und bedeutungsleer.
6. Solange Glauben an Gott nicht auf fester, intelligenter Überzeugung ruht und Religion nicht aus echter Dankbarkeit gegenüber dem Herrn schöpft, wird die Verehrung Gottes, die Wurzel aller Ethik und Moral, verschwinden. Als Ergebnis davon bleibt das Dasein unvollkommen. Nicht nur das, weil man seiner ersten Pflicht als Mensch nicht nachkommt, wird man sich notgedrungen erniedrigen.

Durch solche Argumente sollte man gleich zu Anfang die rationale Grundlage für den Glauben in Gott festigen, auf dieser Grundlage seinen spirituellen Wissensschatz erweitern und sich mit Unterordnung unter solches Wissen mit Wissenschaft, Kunst, Moral und Religion befassen. So kann man sich erheben und sein Leben zum Erfolg führen. Es ist Gottes Gnade, die Glück und Frieden in dieses und unser nächstes Leben bringt. Vorgänge, die, in welcher Form auch immer, Gott verneinen, scheitern, wenn es darum geht, eine höhere Bestimmung im nächsten Leben zu garantieren. Nicht der imaginäre Gott – der real existierende Gott wird uns nützen.

Es ist notwendig, Wissenschaften, Kunst, Moral und Wissen über Gott zu entwickeln, allerdings kann diese Entwicklung von zweierlei Art sein: zum einen launenhaft und zum anderen regelkonform. Launenhaft handeln bedeutet, die eigene Qualifikation, die passende Zeit und die vorgegebenen Regeln nicht zu berücksichtigen, und regelkonform handeln heißt, die Qualifikation, die Zeit und die Regeln den Schriften gemäß zu beurteilen. Solange man das tut, wofür man qualifiziert ist, verzeichnet man rasche Erfolge. Wofür man qualifiziert ist, ergibt sich aus der eigenen Natur.

Diese Natur wird durch frühe Einflüsse geformt und später durch die Erziehung und Umgebung geprägt. Man soll diese eigene Natur herausfinden und alsdann wissenschaftlich dem *varṇāśrama-dharma*, dem Vedischen System zur Gesellschaftsorganisation, folgen. Tut man dies und handelt seiner Eignung gemäß, erlangt man die höchsten Ergebnisse.

Man muss durch Vernunft und das dem Herzen innewohnende Vertrauen verstehen, dass die Seele unsterblich ist. Mit diesem Verständnis als Grundlage kann das regelkonforme Leben erblühen. Es mag so aussehen, als ob dieses Leben unser erstes ist und die Seele im Bauch der Mutter entstanden ist, aber man soll auf Grundlage von Vernunft das höhere Verständnis annehmen, dass wir schon vor diesem Leben existiert haben, jetzt existieren und auch noch weiter existieren werden, nachdem der Körper stirbt. Diese Verwirklichung wird unser Vertrauen in Gott läutern und vertiefen.

Denn warum wird der eine in einer Familie rechtschaffener Menschen geboren und wächst von Kindheit an in einer Umgebung auf, die ihn mehr oder minder von allein zu einem ehrbaren Menschen formt? Und der andere wird groß in einem sozial schwachen Umfeld, hat schlechte Freunde und erwirbt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit einen schlechten Charakter? Die ganze Erziehung und sozialen Beziehungen entwickeln sich für den einen zum Guten und für den anderen zum Schlechten. Ist die Intelligenz erst einmal durch die verschiedenen Lebensauffassungen geprägt, formt sich ihr Wesen, ihre Natur dementsprechend. Später handeln dann beide so, wie es ihnen ihre Natur diktiert, und so verdient sich der eine in diesem Leben den Himmel und der andere die Hölle. Falls dieses eine Leben alles wäre, wäre ein solches Wirken einem allmächtigen, barmherzigen und hochintelligenten Gott angemessen? Das ergäbe keinen Sinn. Religionen, die nur die guten und schlechten Taten dieses einen Lebens in Betracht ziehen, nicht aber Tätigkeiten, das Karma und die Eindrücke aus früheren Leben, sind in großem Maße unzureichend und unlogisch. Man darf nicht an solchen kurzsichtigen Religionen festhalten, man muss sich auf eine fortgeschrittene Lebensstufe erheben und dem *varṇāśrama-dharma* folgen, dem natürlichen, wissenschaftlichen System zur Erhebung des Menschen. Dann kann man verwirklichen, was Glück bedeutet.

Es ist essentiell, den Anweisungen der Veden zu folgen. Allerdings kann dies auf zwei Weisen geschehen: mit Eigeninteresse oder selbstlos. Bei

eigennützigem Handeln geht es letztlich nur darum, die Sinne zu erfreuen. Man darf seine Freude nicht darin suchen. Selbstlos zu sein bedeutet, pflichtbewusst zu handeln. Seine Pflicht zu tun heißt, es spielt keine Rolle, ob die Sinne dabei gerade glücklich sind oder nicht. Es ist egal, ob man gerade ‚Lust‘ hat, denn Lust ist Merkmal selbstischen Handelns. Um das Ziel pflichtbewussten Handelns zu erreichen, darf man selbstischen Wünschen nicht nachgeben. Solange wir pflichtbewusst den Vorgaben der Schriften folgen, stellen wir den Herrn, Śrī Hari, zufrieden, und falls Śrī Hari zufrieden ist, schenkt Er sowohl Glück als auch Befreiung.“



WENN MAN ÜBER SEINE BEZIEHUNG MIT GOTT NACHZUDENKEN BEGINNT

Die religiös-moralischen Menschen nehmen diese Überzeugungen an und führen fortan ihr Leben im Einklang mit dem reinen *varṇāśrama*-System. An diesem Punkt wird in ihnen der Wunsch erwachen, zu verstehen, wohin ihr Leben sie letztendlich führt. Sie werden anfangen, darüber nachzudenken, was die Beziehung zwischen Gott und der Seele tatsächlich ausmacht. Dies ist die Stufe wahren menschlichen religiösen und ethischen Lebens. Zu dieser Zeit beginnen sie zu überlegen: „Ich habe so viel Wissen erworben, aber über das Wichtigste habe ich mir noch nie Gedanken gemacht: Wer bin ich? Was ist meine Beziehung zu dieser Welt? Und wohin wird mein Weg mich am Ende führen?“ Solche Fragen beschäftigen jetzt ihren Geist. Ihre Grundsatzdiskussion mit diesen Wahrheiten führt sie schließlich zu drei Schlussfolgerungen:

1. der *karma*-Schlussfolgerung, nach eigenem Glück zu streben,
2. der *jñāna*-Schlussfolgerung, das Selbst im unpersönlichen Brahman aufzulösen, oder
3. der *bhakti*-Schlussfolgerung, der reinen Natur der Seele nachzufolgen.



DIE KARMA-SCHLUSSFOLGERUNG

Diejenigen religiösen Ethiker, die zur *karma*-Schlussfolgerung gelangen, denken so:

„Ich bin eine winzige Seele, deren Gedeih und Verderb davon abhängt, ob sie religiös oder irreligiös handelt, und ich wünsche mir immerzu,

glücklich zu sein. Die materielle Welt ist dazu geschaffen, uns Freude zu bereiten, und es ist mir auch erlaubt, diese Welt zu genießen. Es gibt einen besonderen Teil im Universum, der für reine Freude vorgesehen ist, wenn ich dorthin gelange, werde ich dieses reine Glück kosten. Meine Beziehung zu Gott ist die: Der Herr ist der Schöpfer und ich bin der Erschaffene. Der Herr gibt und ich empfangen. Der Herr erhält mich und ich werde erhalten, der Herr ist der Beschützer und ich stehe unter Seinem Schutz. Er ist allmächtig, ich aber bin klein und schwach, Er zerstört und ich kann zerstört werden. Er stellt die Regeln auf, ich muss ihnen folgen, Er macht die Pläne und ich bin Teil Seines Plans. Solange dieser Höchste Herr mit mir zufrieden ist, kann ich an den Ort gelangen, an dem mein Leid ein Ende findet und ich glücklich werde.“

Zu einem gewissen Teil taucht auch *adhyātma-yoga*, auf die Seele ausgerichtete *yoga*, in dieser Schlussfolgerung auf – zum Beispiel wird die *adhyātma-samādhi* des *aṣṭāṅga-yoga* dazu gezählt, denn von den acht Stufen des *aṣṭāṅga-yoga* gehören sechs, *yama*, *niyama*, *āsana*, *prāṇāyāma*, *dhyāna* und *dhāraṇā*, zum Bereich von *karma* (materiellen Tätigkeiten), *pratyāhāra* umfasst die Bemühung, Resultate zu erreichen, und die Auflösung allen Leids und die Vertiefung in Glück sind das abschließende Ziel der *samādhi*.



DIE UNPERSÖNLICHE JÑĀNA-SCHLUSSFOLGERUNG

Religiös-moralische Menschen, die die zweite Schlussfolgerung als die ihre annehmen, geben ihr *karma*, ihre Pflichten und religiösen Bemühungen auf und fixieren sich auf eine unpersönliche Lebenshaltung. Ihre Auffassung ist dann die: „Ich bin Wissen, und das Brahman, die Höchste Wahrheit, ist ebenfalls Wissen; ich bin Teil jenes alldurchdringenden Wissens. Diese materielle Existenz ist mein Unglück. Das Brahman aber ist das genaue Gegenteil der Materie. Ich bin eigentlich Brahman, aber aufgrund von Illusion halte ich mich jetzt für ein Lebewesen und denke, ich besitze einen Namen und andere Merkmale und Eigenschaften.“

Außer dem Brahman gibt es nichts. Was ich als diese Welt sehe, ist nur meine Einbildung, hervorgerufen durch Unwissenheit. Sowie ich die feste Gewissheit entwickle, Brahman zu sein, werde ich das *nirvāṇa*, Befreiung, erreichen. Dieses *nirvāṇa* ist mein höchstes Lebensziel.“



DIE BHAKTI-SCHLUSSFOLGERUNG

Diejenigen religiös-moralische Menschen, die zur dritten Schlussfolgerung kommen, denken wie folgt: „Ich bin von meiner Natur her ein spirituelles, bewusstes Wesen. Ich bin winzig kleines Bewusstsein und Bhagavān ist das große Bewusstsein. Die materielle Welt existiert wirklich, sie ist nicht falsch oder Illusion. Mich jedoch mit diesen groben materiellen Erscheinungen zu identifizieren, mit anderen Worten die Auffassung von ‚Ich‘ und ‚Mein‘: das ist die durch Unwissenheit hervorgerufene Illusion.

Ich bin Gottes ewiger Diener. Meine Beziehung zu dieser materiellen Welt besteht nur vorübergehend. Der Wunsch Bhagavāns hat mich hier gebunden, aber in dem Maße, wie ich die Abneigung gegen Ihn aufgebe, wird diese Bindung nachlassen und meine spirituelle Beziehung zu Ihm mehr und mehr zutage treten. Sobald ich meine ewige Natur wiedererwecke, die zu meiner Existenz als reiner Seele gehört – nämlich die Zuneigung zu Gott und Seinem Dienst – werde ich als Nebenresultat vom materiellen Dasein befreit werden und als Hauptergebnis am Ende ewige Liebe kosten. Ich bin ewig der Diener, und Bhagavān ist ewiglich der, dem gedient wird.



DIE KARMĪS

Diejenigen, die nicht über die erste Schlussfolgerung hinausgelangen, sehen *karma*, Tätigkeiten in dieser Welt, als das Wichtigste an, und Gott als einen Bestandteil dessen. Das Ergebnis ihrer religiösen Bemühungen kann nicht ewig sein. Ihre Auffassung ist nicht frei von Fehlern und Gott wird sich in ihrem Leben auch nicht direkt offenbaren. Deshalb nennt man sie *karmīs*.



DIE JÑĀNĪS

Diejenigen, die durch die zweite Schlussfolgerung bedingt sind, setzen sich zum Ziel, ihr Selbst aufzulösen und zwingen sich zu unnatürlicher Loslösung und Entsagung. Weder werden sie sich in diesem Leben erheben noch nach dem Tod irgendeine Vollkommenheit erreichen. Sie kultivieren negative Denkstrukturen und so verstreicht ihr Leben ohne substanziellen Nutzen. Man nennt sie *jñāna-kāṇḍīs* oder Unpersönlichkeitsanhänger.

Die Verfechter des ersten Pfades, die *karmīs*, sehen die Schlussfolgerung der Befürworter der dritten Schule, der *bhaktas*, als Angriff auf ihr eigenes Verständnis und werfen den *bhaktas* vor: „Ihr befasst euch nur mit *bhakti*, mit Hingabe, und nennt die Vorhaben und Freuden der irdischen Welt minderwertig. Ihr sprecht von *svarga* (den himmlischen Bereichen des Universums) und seinen Freuden mit Geringschätzung. Ihr wollt allem entsagen, vom spirituellen Brahman bis zur leblosen Materie, und nichts mehr für die Erhebung der Welt tun, ja ihr weist die materielle Welt als überflüssig zurück. Aber die Erde ist der Platz, an dem wir tätig sein können. Weil wir hier arbeiten, um den Höchsten Herrn zu erfreuen, leben wir im Jetzt und im Jenseits glücklich. Ihr aber macht unsere Bemühungen zunichte und hindert die Menschen an ihrem Glück.“



DIE DEBATTE ZWISCHEN DEN KARMIS UND DEN BHAKTAS

Die *bhaktas* begegnen solchen Vorwürfen auf ihre Weise: „Brüder, den Seelen ist im Grunde nicht dadurch genützt, dass man einfach diese Welt verbessert. Doch wenn ihr das Leben der Gottgeweihten studiert, werdet ihr sehen, dass, was immer der Welt an Segen widerfährt, eigentlich ihr Verdienst ist. Eure Absicht, mit Wissenschaft, Kunst, Industrie und Ethik die Gesellschaft zu erheben, wollen wir euch nicht absprechen; im Gegenteil, dadurch schafft ihr wundervolle neue Möglichkeiten, Gott zu dienen. Uns liegt ebenfalls nichts an gezwungener Entsagung, in Wahrheit genießen wir Freude und Glück, das Glück des spirituellen Lebens. Aber worum es uns geht, ist, dass alle Tätigkeiten und Pflichten dazu führen sollten, mehr und mehr Zuneigung zu Bhagavān zu entwickeln. Unsere Mühen sollten nicht auf das Nebenprodukt von *karma* abzielen, nämlich materiellen Fortschritt und Genuss. Alles Handeln soll unsere Hingabe zu Gott vergrößern. Was praktisches Leben angeht, gibt es zwischen euch und uns keinen nennenswerten Unterschied. Falls man einen kleinen Unterschied sehen will, dann den, dass wir das, was ihr aus Pflichtbewusstsein tut, noch mit der dienenden Haltung zu Bhagavān anreichern.

Manchmal, aus einem Gefühl der Loslösung heraus, unterbrechen wir unsere Pflichten. Das ist bei euch nicht anders, ihr nehmt euch auch gelegentlich eine Pause von eurer Arbeit. Im Unterschied zu eurem Ausruhen

aber, das keinem bestimmten Zweck dient, vertiefen wir in dieser Zeit unsere Hingabe zu Gott. Die Welt ist für euch das Feld zum Tätigsein, für uns ist sie das Feld, auf dem wir Hingabe kultivieren. Euer Handeln sehen wir als materialistisch an, denn was ihr tut, tut ihr um des Ergebnisses willen, nicht für Bhagavān. Deswegen nennt man euch moralisch-religiös oder *karmīs* und uns *bhaktas*.“



DER UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN KARMĪS UND DEN BHAKTAS

Äußerlich gleichen sich die Tätigkeiten der *karmīs* und der *bhaktas* in vieler Hinsicht, aber ihrer unterschiedlichen Überzeugung wegen ist die Natur ihrer Tätigkeiten eine andere. Die moralischen Theisten oder *karmīs* zählen zu den Materialisten, womit gesagt werden soll, dass ihr Handeln nicht auf etwas Transzendentes abzielt. Ihr *karma* ist von niederer Art. Sie glauben an einen Höchsten Herrscher, aber ihnen fehlt das richtige Verständnis Seiner Natur und des höchsten Zieles im Leben. Deshalb können sie sich aus dem *karma-cakra*, dem Kreislauf der Geburten und Tode, nicht befreien.

Moralisch-religiösen Menschen, die die materielle Welt als unbedeutend verstehen und sich nach der spirituellen Welt sehnen, greifen, um sich von der materiellen Bindung zu befreien, zu drei Mitteln:

1. die *karma*-Tätigkeiten allmählich verringern und sich in spirituelles Bewusstsein vertiefen,
2. die *karma*-Tätigkeiten dem transzendentalen Viṣṇu darbringen. Während man *karma* ausführt, bemüht man sich, Viṣṇu zu erfreuen, und zum Abschluss bringt man das *karma* Śrī Kṛṣṇa dar.
3. Das notwendige *karma* ganz mit *kṛṣṇa-bhakti* verflechten und das nicht unbedingt notwendige *karma* aufgeben.



DIE YOGĪS UND ASKETEN

Menschen, die der ersten Methode folgen, werden *yogīs* oder Asketen. Der *yogī* erlegt sich strenge Entbehrungen auf, weil er seine Bindung an die Materie lockern möchte. Zu seinen Praktiken zählen etwa das vedische *pañcāgnī-vidyā* (sich in die sengende Sonne setzen und auf vier Seiten mit Feuer umgeben) und *nididyāsana* (konzentrierte Meditation). Zur

Vielzahl der Yogaarten gehören *aṣṭāṅga-yoga*, *ṣaḍāṅga-yoga*, *dattātreyī-yoga*, und *gorakhanātha-yoga*, wobei das in den *Tantras* beschriebene *haṭha-yoga* und Pātāñjalas *rāja-yoga* zu den bekannteren zählen. In Pātāñjalas Schriften bildet *aṣṭāṅga-yoga* den Hauptbestandteil. Die Idee beim *yoga* ist die:

Zunächst einmal soll sich der dem *karma* verhaftete Praktizierende in fünf Einschränkungen (*yamas*) üben, nämlich: niemandem Gewalt zufügen, keine Unwahrheit sprechen, nichts unrechtmäßig an sich nehmen, das Zölibat einhalten und von niemandem etwas annehmen, und in fünf Geboten (*niyamas*): Reinheit, Entsagung, Zufriedenheit, die Veden studieren und über den Herrn meditieren. Indem er sich so von Verunreinigung fernhält und sich läutert, wird er als nächstes die Sitzstellungen (*āsanas*) praktizieren, und daraufhin Atembeherrschung (*prāṇāyāma*), bis er seinen Atem kontrollieren kann. Nachdem er die Atmung gemeistert hat, wird er sich alsdann auf die Viṣṇu-Form konzentrieren (*dhyāna*) und später ununterbrochen darüber meditieren (*dhāraṇā*). Bevor er allerdings meditieren kann, muss er seinen Geist vollständig von den Sinnesobjekten zurückziehen. Schließlich, sobald sein Bewusstsein klar und rein scheint, kann er sich in *samādhi* versenken. Der Hauptzweck dieser Praktiken ist es, *karma*, das heißt, materielle Tätigkeiten mehr und mehr aufzugeben und sich am Ende ganz davon zu befreien. Es ist allerdings ein langsamer Prozess und er ist durchsetzt mit Hindernissen.⁴



MATERIALISTISCHE GEISTESHALTUNG

Diejenigen, die mit der zweiten Methode sympathisieren, sind der Meinung, dass man, während man seine materiellen Anhaftungen beibehält, diese für Viṣṇus Freude tun und am Ende Kṛṣṇa darbringen soll. Solch eine Vorgehensweise ist in sich selbst widersprüchlich.⁵ Wie kann ein Herz, das von Anziehung an die Welt der Sinne getrieben ist, sich aufrichtig wünschen, den transzendentalen Viṣṇu zu erfreuen? Aus Sorge um weltliche Angelegenheiten Viṣṇu zu erfreuen, kann nicht ein aufrichtiger Wunsch des Herzens sein, man beruhigt nur seinen Geist damit. So sieht man zum Beispiel einige Frauen in Indien hingegen die *annapūrṇa*-Verehrung zelebrieren, um in zukünftigen Leben genügend Nahrung zu bekommen. Diese Art der Hingabe ist nur äußerlich. Dass es nicht möglich ist, sich durch solche Darbringungen aus dem *karma*-Kreislauf zu befreien, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.



SPIRITUELLE GEISTESHALTUNG

Die dritte Methode ist die am meisten geeignete. Solange die Anhaftung an die Sinnesobjekte real ist, muss man dem Rechnung tragen und die Sinne entsprechend beschäftigen, jedoch in Tätigkeiten, die für *bhakti* förderlich sind. Den Geist zieht es beispielsweise zu wohlschmeckendem Essen. Daher kann man *kṛṣṇa-prasāda* zu sich nehmen (Essen, dass zuvor Kṛṣṇa geweiht wurde) und so gleichzeitig Liebe zu Kṛṣṇa entwickeln und die Sinne zufriedenstellen. Indem man den höheren Geschmack kostet, werden die niederen Verlangen rasch in höhere Wünsche umgewandelt. Man hebt dadurch die Hingabe (unterstützende *bhakti*) hervor und trennt sie von *karma*, rein materiellen Tätigkeiten, und deshalb ist es durch diese Methode möglich, die Vorherrschaft des *karmas* zu beseitigen, obgleich man die Sinne gebraucht. Indem man die notwendigen körperlichen und mentalen Tätigkeiten auf diese Weise mit Kṛṣṇa verbindet, kann *karma*, in Form unterstützender *bhakti*, in den einzelnen Lebensumständen die direkte transzendente *bhakti* fördern. Diejenigen moralisch-religiösen Menschen, die den dritten Weg wählen, führen ein spirituell ausgerichtetes Leben, während die auf dem zweiten Weg auf der materiellen Ebene verbleiben.⁶



BHAKTI – DAS HÖCHSTE ZIEL DER SEELE

Nachdem alle Einwände so auf ihre Stichhaltigkeit geprüft wurden, bleibt als Schlussfolgerung und brauchbarste Anweisung, dass sich der Mensch allein dem *bhakti*-Pfad widmen sollte. *Bhakti*, reine Liebe und Hingabe, stellt das höchste Ziel dar und die höchste Errungenschaft für das Lebewesen. Sie gewährleistet die Erhebung der Welt und zugleich die Bemühung um den spirituellen Fortschritt des Einzelnen, sie schenkt Frieden und Glückseligkeit und tränkt die Seele in Liebe zu Gott. *Bhakti*-Leben ist blühendes menschliches Leben, es macht das Dasein erfüllt und glückbringend. *Bhakti* ist das einzig Transzendente in der materiellen Welt.⁷



LEBEN IN REINER LIEBE

Falls der *bhakta* stetig seine Hingabe weiterentwickelt, wird er die Stufe der Zuneigung zu Kṛṣṇa (*bhāva*) überschreiten und schließlich wird reine Liebe (*prema*) in ihm aufblühen. Dann öffnet Kṛṣṇa, der Gebieter über

alle Lieblichkeit und Reichtümer, Seine Schatzkammer transzendentalen Glücks (*rasa*) und ruft ihm zu: „Mein lieber Freund! Diese Schätze habe Ich sorgsam für dich behütet, sie gehören rechtmäßig dir! Du hattest Mich verlassen und warst all die Zeit in *māyā*, der Dunkelheit der Illusion, umhergeirrt! Wie lange habe Ich gewartet und gehofft, dich wiederzutreffen! Immer war Ich bemüht, dich zurückzuholen; welch ein Glück, dass du heute selber zu Mir kommst! Diene Mir jetzt in Meiner immer jugendlichen, liebe-erfüllten Form und spiele mit Mir im endlosen Meer der Seligkeit! Fürchte dich nicht und Sorge dich nicht – du hast den Nektar der Unsterblichkeit gekostet! Für Mich hast du alles andere hinter dir gelassen, wie kann Ich dir deine Liebe vergelten? Bitte sei mit deinen eigenen glorreichen Taten zufrieden!“

Das ist, in groben Zügen, die Essenz der Lehren Śrī Caitanya Mahāprabhus. Wer diese Unterweisungen Śrī Caitanyas ablehnt und lieber anderen Anschauungen folgen will, dem möchten wir raten, einmal tief über die Worte König Rṣabhadevas im *Śrīmad Bhāgavatam* (5.5.18) nachzudenken:

*gurur na sa syāt sva-jano na sa syāt
pitā na sa syāj jananī na sā syāt
daivaṁ na tat syān na patiś ca sa syān
na mocayed yaḥ samupeta-mṛtyum*

„Wer nicht sich und andere vor dem rasch herannahenden Tod retten kann, wie dies die Anweisungen des *bhakti*-Pfades ermöglichen: dieser Lehrer ist kein Lehrer und dieser Freund ist kein Freund! Dieser Vater ist kein Vater und diese Mutter keine Mutter (das heißt sie sollten keine Eltern werden), dieser Halbgott ist Verehrung, die man ihm darbringt, nicht wert, und dieser Ehemann hätte die Hand seiner Frau nie annehmen sollen!“

GEWIDMET ŚRĪ KṚṢṆA CAITANYACANDRA

ENDE



ENDNOTEN

- 1 *Śrīmad Bhāgavatam* (Zehnter Canto), Śrī Jayadevas *Śrī Gīta-Govinda*, Śrī Bilvamaṅgalas *Śrī Kṛṣṇa-Karṇāmṛta*, Śrī Rūpa Gosvāmīs *Śrī Lalita-Mādhava* und *Vidagdha-Mādhava*

- 2 Der Nutzen des Studierens spiritueller Philosophie wird im *Śrī Caitanya-Caritāmṛta* beschrieben, zum Beispiel:
saba śrotā-gaṇera kari caraṇa vandana / e saba siddhānta śuna, kari' eka mana siddhānta baliyā citte nā kara alasa / ihā ha-ite kṛṣṇe lāge sudṛḍha mānasa
 Ich verneige mich vor all denen, die aus diesem Buch hören oder es lesen. Bitte hört aufmerksam zu. Seid nicht träge, spirituelle Philosophie zu studieren, denn dies stärkt den Geist und der so geübte Geist gewinnt tiefe Anhaftung an Śrī Kṛṣṇa. (*Śrī Caitanya-Caritāmṛta*, *Ādi-Lilā* 2.116-117)
ataeva bhāgavata karaha vicāra / ihā haite pābe sūtra-śrutira artha-sāra
 Śrī Caitanya Mahāprabhu sagte zu Prakāśānanda Sarasvatī: „Studieren Sie sorgsam das *Śrīmad Bhāgavatam*. Dann werden Sie die eigentliche Bedeutung des *Vedānta-Sūtras* verstehen.“ (*Śrī Caitanya-Caritāmṛta*, *Madhya-Lilā* 25.153)

- 3 *khalu viśaya-saṁśaya-pūrvapakṣa-siddhānta-saṅgati bhedāt pañca nyāyāṅgāni*
 Fünf Elemente der Logik ermöglichen es, ein Thema tiefgründig zu verstehen: *viśaya*, *saṁśaya*, *saṅgati*, *pūrvapakṣa* und *siddhānta*. (*Vedānta-Bhāṣyakāra*)

- 4 *yamādibhir yoga-pathaiḥ / kāma-lobha-hato muhuḥ mukunda-sevayā yadvat / tathātmāddhā na sāmyati*
 Wer meint, der Pfad des *aṣṭāṅga-yoga* ermögliche es, den Kreislauf der Wiedergeburt zu überwinden, der höre bitte zu: Wer diesem achtfachen Yoga-Pfad folgt, der mit *yāma* und *niyama* beginnt, wird wieder und wieder von Lust und Gier überwältigt werden und vom Pfad abfallen. Dem Dienst Bhagavān Mukundas hingegen wohnt eine überreiche Freude inne. Niemand würde den Dienst zu Ihm aufgeben, um einem anderen Pfad zu folgen. Solcher Dienst für Bhagavān schenkt der Seele vollkommenen Frieden, denn dabei wird die Intelligenz gefestigt und ausgeglichen. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.6.35)

- 5 *evam nṛṇāṁ kriyā-yogāḥ / sarve saṁsṛti-hetavaḥ ta evātma-vināśāya / kalpante kalpitāḥ pare*
yad atra kriyate karma / bhagavat-paritoṣaṇam jñānaṁ yat tad adhīnaṁ hi / bhakti-yoga-samanvitam
kurvāṇā yatra karmāni / bhagavac-chikṣayāsakṛt grṇanti guṇa-nāmāni / kṛṣṇasyānusmaranti ca

Die materiellen Tätigkeiten eines Menschen führen zu dessen Bindung. Widmet er jedoch alles Tätigsein Bhagavān, dann wird dadurch die fruchtbringende Eigenschaft des *karmas* zerstört. Es hat sich gezeigt, dass jene, die Śrī Hari zufriedenstellen und sich Bhagavān durch *bhakti-yoga*-Praxis unterordnen, im Besitz allen Wissens sind.

Diese Praxis, seine Tätigkeiten Bhagavān zu weihen, beseitigt auf den *karma*- und *jñāna*-Pfad alles für *bhakti* Hinderliche, und alles für *bhakti* Förderliche kann erwachsen. Diese Unterweisung erhielten Arjuna und Uddhava von Bhagavān Śrī Kṛṣṇa. Demzufolge soll man seinen Verpflichtungen nachkommen und für seinen Körper und seine Familie sorgen, aber dabei im Auge behalten, unablässig über Śrī Kṛṣṇas Namen, Formen und Eigenschaften zu chanten und sich an Ihn zu erinnern. (*Śrīmad Bhāgavatam* 1.5.34-36)

Um in der heutigen Zeit das *varṇāśrama-dharma*-System wieder auf richtige Weise einzuführen, ist es unabdingbar, zuerst die Fehler und Unzulänglichkeiten zu beseitigen, die darin entstanden sind. Diejenigen, denen das Wohl ihres Landes am Herzen liegt, sollten den nachfolgend angeführten Schriftziten folgend in der Gesellschaft mutig vorangehen und dies bewerkstelligen. Andernfalls ist für die Welt, und insbesondere für Indien, nichts Gutes zu erwarten.

brahmacaryam parisamāpya grhī bhavet. grhī bhūtvā vanī bhavet. vanī bhūtvā pravrajat. yadi vetarathā brahmacaryādeva pravrajat grhādvā vanādvā; atha punaravratī vā asnātako vā utsannāgniko vā yadahareva virajyeta, tadahareva pravrajyeta.

Nachdem man seine Ausbildung als *brahmacārī* abgeschlossen hat, soll man *grhastha* werden, nach Abschluss des Haushälterlebens ein *vānaprastha*, und nach Abschluss des *vānaprastha*-Lebens ein *sannyāsī*.

Falls allerdings Loslösung schon früher im Leben erwacht, kann man *sannyāsa* direkt aus dem *brahmacārī-āśrama* heraus annehmen oder sogar aus dem *grhastha-āśrama* heraus, ohne erst alle *āśramas* durchlaufen zu müssen und *vānaprastha* zu werden. In jedem *āśrama* gilt: sobald die Begierde erwacht, allem materiellen Sinnengenuss zu entsagen und ausschließlich dem Herrn in reiner Liebe zu dienen, soll man noch am selben Tag seine Familie verlassen und das Leben eines wandernden Mönches (*sannyāsī*) führen, egal ob man die religiösen Praktiken seines *āśramas* abgeschlossen hat oder nicht, die vedischen Studien beendet hat oder nicht, ein Feueropfer ausgeführt hat oder nicht. (*Jāvala Upaniṣad* 4.1)

yah kaścid ātmānam advitīyam jāti-guṇā-kriyā-hīnam ṣaḍ-urmi-ṣaḍ-bhavyeḍi-sarva-doṣa-rahitam satya-jñānānandānanta-svarūpam svayam nirvikalpam aśeṣa-kalpādhāram aśeṣa-bhūtāntaryamitvena varttamānam antar bahiḥ cākāśa-va-anusyutam akhaṇḍānanda-svabhāvam aprameyam anubhavaika-vedyam aparokṣatayā bhāsamānam kara-talāmalaka-vat sāksād aparokṣī-kṛtya kṛtārthatayā kāma-rāgādi-doṣa-rahitaḥ śama-damādi-sampanno 'bhāva-mātsarya-trṣṇāśā-mohādi-rahito dambhāhaṅkāradibhir asaṁspṛṣṭa-cetā varttate, evam ukta-lakṣaṇo yah sa eva brāhmaṇa iti. anyathā hi brāhmaṇatva-siddhir nasy eva.

Folgende Merkmale kennzeichnen einen *brāhmaṇa*: Er kennt den *ātma* als der Dualität übergeordnet, als über Kaste, Geburt und materiellen Handlungen stehend und ohne materielle Eigenschaften. Er kennt Ihn als frei von allen Unzulänglichkeiten, wie den sechs Wandlungen des Körpers: Geburt, Wachstum, Erhaltung, Vermehrung, Dahinschwinden, und Tod, oder den sechs Arten materiellen Drangsals: Hunger, Durst, Kummer, Illusion, Alter und Tod. Er kennt Ihn als ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit, als unveränderlich und doch Grundlage endloser Vielfalt, als den Lenker im Herzen unzähliger Lebewesen und doch innen und außen alldurchdringend wie der Himmel, als ununterbrochen freudvoll, unermesslich, nur durch spirituelle Verwirklichung erkennbar, sich selbst manifestierend, stets zufrieden, frei von Fehlern wie Lust und Zorn, selbstbeherrscht, frei von Neid, Verlangen und Illusion, und unberührt von Stolz oder falscher Auffassung vom Selbst. Solange er nicht über diese Befähigung verfügt, ist er noch kein wirklicher *brāhmaṇa*. (*Vajra-Sūcika-Upaniṣad*)

ya etad akṣaram gārgi viditvāsmāl lokāt praiti, sa brāhmaṇaḥ

Śrī Maitreya sprach: „Oh Gargī, ein *brāhmaṇa* ist, wer diese Welt im Wissen über das Unvergängliche verlässt!“ (*Brhad-Āraṇyaka Upaniṣad*)

*vr̥tṭyā sva-bhāva-kṛtayā / vartamānaḥ sva-karma-kṛt
hitvā sva-bhāva-janī karma / śanair nirguṇatām iyāt*

*yasya yal lakṣaṇam proktaṁ / puṁso varṇābhivyañjakam
yad anyatrāpi dṛśyeta / tat tenaiva vinirdiśet*

Die Neigung zu bestimmten Tätigkeiten hängt von der eigenen Natur ab. Man soll sich an seiner natürlichen, aus früheren *karma*-Tätigkeiten erwachsenen Neigung orientieren und sich auf Grundlage dessen im *varṇāśrama*-System betätigen. Dann soll man allmählich diese Natur ablegen und die transzendente (*nirguṇa*) Stufe anstreben. In dem Maße, in dem man seine Natur läutert, erlangt man eine höhere Stellung und Aufgabe (*sva-dharma*) im *varṇāśrama*-System. Zeigt jemand Symptome, die einem bestimmten *varṇa* zugerechnet werden, dann soll er entsprechend angesehen werden. *Varṇa* darf nicht allein nach der Abstammung festgelegt werden. (*Śrīmad Bhāgavatam* 7.11.32,35)

Der Kommentar Śrīla Śrīdhara Svāmī:

yadyadi anyatra varṇāntare 'pi dṛśyeta, tad varṇāntaram tenaiva lakṣaṇa-nimittenaiva varṇena vinirdiśet, na tu jāti-nimittenety-arthaḥ.

Wenn sich die Eigenschaften eines anderen *varṇa* in einer Person zeigen, dann sollen diese sein *varṇa* bestimmen, nicht seine Geburt.

Śrī Mahābhārata (*vana-parva*, 18. Kapitel), das Gespräch zwischen Yudhiṣṭhira und der Pythonschlange:

brāhmaṇaḥ ko bhaved rājan / vedyam kiṁ ca yudhiṣṭhira

Die Schlange fragte: „Eure Majestät, Mahārāja Yudhiṣṭhira, wer ist ein *brāhmaṇa* und was ist Wissen?“

yudhiṣṭhira uvāca

satyaṁ dānaṁ kṣamā-śīlam / ānṛṣaṁ syaṁ tapo ghr̥ṇā
dṛśyante yatra nāgendra / sa brāhmaṇa iti smṛtaḥ

śūdre tu yad bhavel lakṣma / dvije tac ca na vidyate
na vai śūdro bhavec chūdro / brāhmaṇo na ca brāhmaṇaḥ

yatra itaḥ lakṣyate sarpa / vṛttaṁ sa brāhmaṇaḥ smṛtaḥ
yatra itaḥ na bhavet sarpa / taṁ śūdraṁ iti nirdiśet

Mahārāja Yudhiṣṭhira erwiderte: „Ein Mensch, der Wahrhaftigkeit besitzt, Wissen, Mildtätigkeit, Vergebung, Ernsthaftigkeit, Güte, Entsagung und Freiheit von Zorn, wird *brāhmaṇa* genannt. Sind diese Merkmale in einem *śūdra* zu finden, soll er nicht als *śūdra* bezeichnet werden, ebenso wenig wie ein *brāhmaṇa* nicht als *brāhmaṇa* angesehen werden sollte, der diese Merkmale nicht aufweist. Oh Schlange, nur jemand, der die Merkmale eines *brāhmaṇa* besitzt, soll als solcher bezeichnet werden – ansonsten ist er ein *śūdra*.“

sarpa uvāca

yadi te vṛttato rājan / brāhmaṇaḥ prasamīkṣitaḥ
vṛthā jātis tadāyusman / kṛtir yāvan na vidyate

Die Schlange wandte ein: „Wenn man einen *brāhmaṇa* an seinen Tätigkeiten erkennt, ist dann die Methode, ihn anhand seiner Geburt gemäß zu beurteilen, bedeutungslos?“

yudhiṣṭhira uvāca-

jātir atra mahā-sarpa! / manuṣyatte mahāmate
saṁkarān sarva varṇānām / duṣparīkṣyeti me matiḥ

sarva sarvasva patyāni / janayanti sadā narāḥ

tasmāc chūlāṁ pradhāneṣṭaṁ / viduryat tattva-darśinaḥ

yo 'nadhītya dvijo vedam / anyatra kurute śramam
sa jīvan eva śūdratvām / āśu gacchati sānvayaḥ

avratānām amantrāṇām / jāti-mātropajīvinām
saahasraśaḥ sametānām / pariṣvatvaṁ na vidyate

eko 'pi veda-vid-dharmaṁ / yaṁ vyavasyed dvijottamaḥ
sa vijñēyaḥ paro dharmo / nājñānamudito 'yutaiḥ

Mahārāja Yudhiṣṭhira erwiderte: „Meiner Meinung nach ist es sehr schwierig, das *varṇa* eines Menschen zu bestimmen, denn gegenwärtig sind alle Kasten vermischt. Jeder Mann kann Kinder mit einer Frau jeder anderen Kaste zeugen. Wie die Aussagen der Weisen deutlich machen, legen diese beim Bestimmen der Kaste

und der entsprechenden Pflichten mehr Wert auf Verhalten und persönliche Eigenschaften. Jemand, der sich in diesem Leben nicht bemüht, die Veden zu studieren, sondern sich angestrengt um andere Errungenschaften bemüht, degradiert sich rasch zu einem *śūdra*, zusammen mit seiner Familie.

Es gibt Tausende von Leuten, die keinerlei Gelübden folgen oder keinerlei Mantras chanten oder die als Mantra-Sänger oder Berufs-*brāhmaṇas* ihren Lebensunterhalt bestreiten. Solche Menschen sind nicht in der Lage, echte Religion, echte Wahrheit zu lehren. Nur die Worte großer Transzendentalisten, welche die Veden kennen, sollte als reine Religion anerkannt werden, nicht die Meinung von Toren.“

Solange *brāhmaṇas*, *kṣatriyas*, *vaiśyas* und *śūdras* nicht anhand mehrerer Merkmale bestimmt werden, nämlich der Geburt, der Neigung und des Verhaltens, ist eine Wiedereinführung des *varṇāśrama*-Systems und des darauf aufbauenden *vaidha-bhakti*-Vorganges nicht möglich.

- ⁶ *ārādhito yadi haris-tapasā tataḥ kiṁ / nārādhito yadi haris-tapasā tataḥ kim
antar-bahir yadi haris-tapasā tataḥ kiṁ / nāntar-bahir yadi haris-tapasā tataḥ kim*

Falls jemand den Höchsten Herrn Hari verehrt, was nützt ihm dann Entsagung? Und falls er Hari nicht verehrt, was nützt ihm dann Entsagung? Falls er Hari überall innen und außen wahrnimmt, was nützt ihm dann Entsagung? Und falls er Hari innen und außen nicht wahrnimmt, was nützt ihm dann Entsagung?
(*Nārada Pañcarātra*)

- ⁷ *avismṛtiḥ kṛṣṇa-padāravindayoḥ / kṣiṇoty abhadraṇi ca śaṁ tanoti
sattvasya śuddhiṁ paramāṭma-bhaktiṁ / jñānaṁ ca vijñāna-virāga-yuktam*

Sich ununterbrochen an die beiden Lotosfüße Śrī Kṛṣṇas zu erinnern, zerstört alles Unglück und beschert alles Glück. Das Herz wird geläutert, Hingabe zur Überseele erwacht und man erlangt Verwirklichung, begleitet von in Wissen gründender Entsagung. (*Śrīmad Bhāgavatam* 12.12.55)

A N H A N G

ŚRĪLA BHAKTIVINODA ṬHĀKURA (1838 - 1914)



Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura, der Autor des *Śrī Caitanya-Śikṣāmṛta*, zählt zu den wichtigsten Vertretern Vedischer Weisheit in der Moderne. Als das spirituelle Erbe der Veden sich in Vergessen auflösen schien, vielerorts auch der Lächerlichkeit preisgegeben wurde, war es an ihm, die Authentizität und Bedeutsamkeit der Vedischen Kultur zu rehabilitieren. Durch über ein-

hundert vielbeachtete Bücher und Abhandlungen und durch den Aufbau von *bhakti*-Gemeinschaften in Städten und Dörfern Indiens legte er die Grundlage für eine weltweite Verbreitung der Lehre Mahāprabhus. Zudem hinterließ er der Welt seinen spirituell erleuchteten Sohn Śrīla Bhaktisiddhānta Sarasvatī Ṭhākura. Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākuras geniale Weitsicht offenbart sich heute: an allen Ecken der Welt erklingen Kṛṣṇas Heilige Namen und entstehen prachtvolle Tempel zu Seiner Verehrung.

ŚRĪ ŚRĪMAD BHAKTIVEDĀNTA NĀRĀYAṆA GOŚVĀMĪ MAHARĀJA (1921-2010)



Śrī Śrīmad Bhaktivedānta Nārāyaṇa Gośvāmī Maharāja, einer der herausragenden spirituellen Meister und Geisteslehrer unserer Zeit, widmete sein Lebenswerk dem Fortführen der Mission Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākuras und Śrī Caitanya Mahāprabhus. Er war Schüler Śrī Śrīmad Bhakti-Prajñāna Keśava Gośvāmīs und Nachfolger und Freund des Pioniers des

Kṛṣṇa-Bewusstseins im Westen, Śrīla Bhaktivedānta Swāmī Prabhupāda. Er lebte für fast 60 Jahre als Sannyāsī im Lebensstand der Entsagung. Noch im hohen Alter reiste er fortgesetzt um die Welt, veröffentlichte und kommentierte Dutzende Bücher über die Theorie und Praxis der *bhakti*-Wissenschaft und inspirierte Millionen durch seine tiefen spirituellen Lehren und sein vollkommenes Beispiel.

G L O S S A R

- A -

Ācārya – weithin anerkannte spirituelle Autorität, die den vertraulichen Anweisungen der Schriften folgt und an seinem eigenen Beispiel lehrt

Ānanda – Glückseligkeitsanteil der spirituellen Energie; auch *hlāḍini* genannt

Āsana – Sitzposition im Yoga

Āśrama – Lebensabschnitt im *varṇāśrama*-System

Āśraya – jemand, der spirituellen *rasa* erfährt

Ātmā – Seele

Ātma-nivedana – sich selbst vollständig darbringen

Abhideya – Praktiken des *bhakti-yoga* auf der Stufe des *sādhana*

Acintya-śakti – Gottes Energie, die das Unmögliche ermöglicht

Adhyātma-yoga – Yoga der Selbstverwirklichung; auch *brahma-yoga* genannt

Advaita – die Lehre der Nicht-Dualität; Monismus; Unpersönlichkeitsphilosophie; eigentlich bezogen auf Gott, der bar jeglicher Dualität existiert; Anhänger des Māyāvāda verstehen unter *advaita-jñāna*, dass das höchste *brahman* keine Form, Eigenschaft, Persönlichkeit und Tätigkeit besitzt

Advaitavāda – Unpersönlichkeitslehre, tritt in zwei Formen auf, als Vivarthavāda und Māyāvāda

Advaitavādī – Anhänger des *advaita*

Ahaṅkara – das falsche Ego, das uns denken lässt: „*ahaṁ* (ich) *kara* (bin der Handelnde)“

Anartha – *an-artha* bedeutet „ohne Wert“; schlechte Angewohnheit, abträglich für spirituellen Fortschritt im *bhakti-yoga*

Antyaja – Menschen niederer Natur, deren gesamte Aufmerksamkeit materiellen Dingen gilt

Antyaja-svabhāva – niedere Natur

Anubhāva – dem *vibhāva* nachfolgende ekstatische Tätigkeiten und Körpermerkmale; Ekstase, bei der das Äußere des Körpers erregt wird; der Beobachter erkennt daran, welche Ekstasen im Herzen wirken

Anurāga – diejenige *rāga* oder Anhaftung, die sich in immer neuen Verbindungen transzendentaler Gemütsstimmungen ausdrückt und durch die man den Geliebten als immer wieder neu und anders erlebt, heißt *anurāga* oder erneute Anhaftung

Aparādha – schweres Vergehen

Apūrva – schlummernde karmische Reaktionen

Arcana – Verehrung Gottes, insbesondere Verehrung der Bildgestalten im Tempel

Artha – wirtschaftliche Entwicklung; Wohlstand

Arthika-dharma – weltliche Religion

Asthira-vairāgī – unsteter Entsagter, der aus einem Anflug von Loslösung heraus seine weltlichen Pflichten aufgibt

Aṣṭāṅga-yoga – der achtstufige Yogapfad

Aupadhika-vairāgī – jemand, der sich als Entsagter ausgibt und die Merkmale hingebungsvoller Ekstase imitiert

Avadhūta – Transzendentalist, der sich nicht um gesellschaftliche Regeln und Konventionen schert

Avatāra – wörtlich: jemand, der herabsteigt; Inkarnation Gottes

- B -

Bhāgavad-Gīta – der „Gesang Gottes“; die wohl bekannteste vedische Schrift; Gespräch zwischen dem Gottgeweihten Arjuna und Gott Kṛṣṇa

Bhagavān – der Höchste Persönliche Gott; Gebieter über sechs Füllen: Schönheit, Reichtum, Macht, Entsagung, Wissen und Ruhm

Bhajana – Gottesverehrung, vor allem durch Meditation über die Heiligen Namen

Bhakti – liebende Hingabe

Bhakti-yoga – der Yoga der Liebe und Hingabe zu Gott

Bhāva – transzendente Zuneigung zu Kṛṣṇa (auch Same reiner Liebe); ein Strahl der Sonne der *prema*; manifestiert sich auf der Grundlage von *visuddha-sattva*

Bhāva-abhāsa – ein Schimmer echter transzendentaler Ekstase; unbeständige religiöse Ekstase; kann selbst in gewöhnlichen Menschen durch den Einfluss von *sadhu-sanga* aufsteigen

Bhāva-bhakta – Gottgeweihter auf der ersten Stufe der Liebe zu Gott

Brahma-jñāna – das unpersönliche Verständnis, dass die Welt und alles dazugehörige Illusion ist und unserer Unwissenheit entspringt. Demnach sind die Lebewesen das in die Unwissenheit reflektierte unpersönliche *brahman*.

Bhāva-mārga – spirituelle Praxis, bei der spirituelle liebende Gefühle zum Herrn kultiviert werden

Brahmā – das erste Lebewesen und der Höchste *deva* im Universum; erschafft die materiellen Körper und Planeten

Brahmacārya – Ausbildungszeit

Brahma-gāyatrī – Mantra zur Verherrlichung Gottes

Brahmajyoti – die im Materiellen reflektierte spirituelle Ausstrahlung Gottes

Brahman – die spirituelle Ausstrahlung Gottes

Brāhmaṇa – höchster Berufsstand im *varṇāśrama*-System, Lehrer der Vedischen Schriften

Brahma-svabhāva – die Natur, die danach strebt Körper, Geist und Sinne zu beherrschen und Gott zu verehren

Brahmavāda – die Lehre vom Brahman

- C -

Caitanya Mahāprabhu – auch Śrīman Mahāprabhu, Śrī Caitanya; die barmherzigste Inkarnation Gottes, der *avatāra* des gegenwärtigen Zeitalters

Caraṇāmṛta – Flüssigkeit, mit der die Bildgestalt gebadet wurde

Cāturmāsya – eine viermonatige Zeit intensiver spiritueller Praxis

Cic-śakti – spirituelle Energie Gottes; auch *cit-śakti*

Cid – Bewusstseinsanteil der spirituellen Energie Gottes, auch *samvit* genannt

- D -

Dāśya-rasa – ekstatischer hingebungsvoller Dienst in der Stimmung eines Dieners

Deva(tā) – Halbgott; von Gott ermächtigt Lebewesen, das einen Aspekt des materiellen Universums verwaltet und regiert

Dhāraṇa – konzentrierter mentaler Zustand; sechste Stufe auf dem Pfad des *aṣṭāṅga-yoga*

Dharma – Religion, Natur, Bestimmung oder auch Funktion

Dhyāna – Meditation; siebente Stufe auf dem Pfad des *aṣṭāṅga-yoga*

- E -

Ekādaśī – heiliger Fastentag am elften Tag nach Voll- und Neumond

- G -

Gaurava-gata-prīti-rasa – *dāśya-rasa*, bei dem man sich in der Gunst des Herrn sieht und Seine väterliche Fürsorge genießt

Godhana – der Reichtum der Kühe

Goloka – der höchste Bereich der spirituellen Welt; auch Śvetadvīpa genannt

Gopa – Kuhhirte; je nach Alter Freund oder Fürsorger Kṛṣṇas

Gopī – Kuhhirtenmädchen

Govinda – Name Kṛṣṇas: derjenige, der den Kühen, Sinnen und Einwohnern Vraja Freude schenkt

Gṛhastha – Familienvater; Lebensabschnitt des Familienlebens

Guṇa-dhāraṇā – Meditation über die spirituellen Eigenschaften Kṛṣṇas

Guru – spiritueller Meister

- H -

Hari-kathā – Erzählungen über Hari, Kṛṣṇa

Hātha-yoga – die ersten vier Stufen des Aṣṭāṅga Yoga, praktiziert als ein eigenes Yogasystem

Hlādinī – spirituelle Freudenenergie Gottes; auch *ānanda* genannt

- I -

Iccha-śakti – Kṛṣṇas Wunschenergie

Īśvara – der Höchste Herrscher

- J -

Janmāṣṭamī – Erscheinungstag Śrī Kṛṣṇas

Jīva-śakti – Gottes Energie, aus der die Lebewesen hervorgehen

Jñāna – Pfad des philosophischen Forschens; auch theoretisches Philosophieren

Jñāna-mudra – Handzeichen der Segnung durch göttliches Wissen, bei dem Daumen und Zeigefinger einen Kreis bilden und Mittel-, Ring- und kleiner Finger gestreckt bleiben

Jñāna-śakti – Kṛṣṇas Wissensenergie

Jñānī – jemand, der dem *jñāna*-Pfad folgt; auch ein Begriff für Anhänger der Unpersönlichkeitslehre

- K -

Kāma – 1. materieller Genuss durch Dienst an den Sinnen; 2. spiritueller Genuss durch transzendentalen Dienst zu Śrī Kṛṣṇa

Kāma-rūpā – spirituelle Lust auf dem *rāgānugā-sādhana-bhakti*-Pfad

Kāma-rūpā-rāgānugā-bhakti – spontane, auf spiritueller Lust beruhende spirituelle Praxis

Kadamba – *anthocephalus cadamba*, Baum mit wohlriechenden Blüten

Kaivalya – Einheit; Lebewesen und Gott verschmelzen zu einer undifferenzierten Einheit

Kali-Zeitalter – das gegenwärtige Zeitalter des Streites und der Heuchelei

Kapaṭa-vairāgī – Scheinheiliger; kleidet sich als Entsagter, um Vorteile daraus zu ziehen

Karma – 1. weltliche Religion; materialistisch ausgerichtete fromme Bemühungen; 2. das Gesetz von Aktion und Reaktion

Karma-yoga – weltlich-religiöses Leben der spirituellen Erhebung willen

Karmī – jemand, der religiösen Prinzipien für materielle Ergebnisse folgt

Kārttika – heiliger Monat, in der Zeit von Oktober / November

Kaustubha-Juwel – transzendentes Juwel, das Śrī Kṛṣṇas Brust schmückt

Kīrtana – Lobpreis der Namen, Eigenschaften, Formen und Spiele Kṛṣṇas

Kriya-śakti – Kṛṣṇas Handlungsenergie

Kṛṣṇa – der ursprüngliche Höchste Gott, von dem alle anderen Erweiterungen Gottes ausgehen

Kṛṣṇa-bhakti – der Yogavorgang der Hingabe zu Kṛṣṇa

Kṛṣṇa-māha-mantra – der „große“ Mantra, der Liebe zu Kṛṣṇa schenkt

Kṛṣṇa-prema – reine Liebe zu Kṛṣṇa

Kṛṣṇa-śakti – Kṛṣṇas Energie

Kṣatra-svabhāva – menschliche Natur, die sich durch Mut und Tapferkeit charakterisiert

Kṣatriya – Angehöriger des zweiten Berufsstandes im *varṇāśrama-dharma*, der Aufgaben in Verwaltung und Verteidigung übernimmt

- L -

Līlā-dhruvānusmṛti – das geistige Eintreten in die transzendentalen Spiele Gottes

- M -

Madhurya-rasa – der *rasa* ehelicher Liebe zu Kṛṣṇa

Mahābhāva – sobald *amurāga* an der obersten Grenze der *āśraya*-Haltung die Liebenden sich selbst vergessen lässt, wird sie zu *mahābhāva*

Mahat-tattva – das Prinzip der materiellen Schöpfung

Māna – transzendentes Schmollen; entsteht, sobald auf der Stufe von *sneha* eine gestellte Ablehnung hinzukommt

Markaṭa-vairāgī – der „Affenenstapfer“, der seinen materiellen Pflichten entsagt, obwohl sein Herz noch nicht geläutert ist

Māryāda-mārga – Name für *vaidhi-bhakti*; Respekt und richtige Etikette Gott gegenüber

Māyā-śakti – teilt sich in *para-śakti*, die höhere spirituelle Energie Kṛṣṇas, und *apara-śakti*, die niedere materielle Energie

Māyāvāda – die Lehre der Illusion

Mīmāṃsaka – Anhänger der *karma-mīmāṃsa*-Philosophie Jaiminis, nach deren Auffassung *karma* das höchste Prinzip ist. Selbst wenn man Gott als Wahrheit akzeptiere, sei dieser dem *karma* untergeordnet.

Mleccha – Völker mit Fleisch als Nahrungsgrundlage

Mokṣa – Befreiung von allen Arten des Leides

- N -

Naitika-dharma – Moralprinzipien

Nāmābhāsa – das Chanten der Namen Gottes mit einer Haltung, die nicht frei von Vergehen ist

Nāma-bhajana – das Chanten der Heiligen Namen Gottes

Nāma-smaraṇa – das Erinnern der Heiligen Namen Gottes

Nārada-muni – berühmter Weiser der Vedischen Zeit

Nārāyaṇa – Name für den majestätischen Gottesaspekt

Nyāyikas – Anhänger der Logik

Niyama – zweite Stufe des *aṣṭāṅga-yoga*; das Befolgen von Regulierungen

Niyamāgraha – eigene Prinzipien aufgeben oder Prinzipien folgen, die für andere vorgeschrieben sind und nicht für einen selbst; Hindernis auf dem Weg der Selbstverwirklichung

Nyāya – das Wissensgebiet der Logik

- O -

Om̐kara – der Same aller vedischen Mantras; ausgesprochen als a-u-riṁ

- P -

Pāda-sevana – Dienst zu Kṛṣṇas Lotosfüßen; eine der neun *bhakti*-Arten

Pañcopāsaka – Fünf-Götter-Verehrer; der *pañcopāsaka* verehrt Śakti, Sūrya, Gaṇeśa, Śiva und Viṣṇu

Pañcopāsana – Fünf-Götter-Verehrung; Verehrung von Śakti, Sūrya, Gaṇeśa, Śiva und Viṣṇu mit *mukti* als Ziel

Pāpa – abträgliche Prinzipien; sündhaftes Handeln

Parakīya-rasa – *rasa* der außerehelichen Geliebten-Beziehung zu Kṛṣṇa

Paramārthika-dharma – spirituelle Religion

Paramātmā – die Überseele in zwei Formen: 1. der Überseelenaspekt Gottes und stille Zeuge im Herzen jeden Lebewesens, und 2. die Allseele, die den Lebewesen die Reaktionen auf ihr Tun zukommen lässt

Pariṇāma-vāda – Transformationslehre

Prameya – Gegenstand des Wissens; Lehre; philosophische Wahrheit

Prāṇāyāma – Atemübungen; zweite Stufe auf dem Pfad des *aṣṭāṅga-yoga*

Pranaya – Liebe wird *pranaya* genannt, wenn diese Liebe keinen Hauch von Ehrfurcht und Respekt aufweist, selbst in Situationen, in denen Ehrfurcht und Respekt offenbar angebracht wären; die Geliebte auf der Stufe von *māna* sieht sich selbst als nicht verschieden von ihrem Geliebten

Pratyāhāra – fünfte Stufe des *aṣṭāṅga-yoga*; Yogapraktiken, die dem Yogi helfen, sein Bewusstsein, das heisst den Geist und die Sinne, von den Sinnesobjekten zurückzuziehen

Prema – (a) zwei Arten: 1. *vaidha-bhāvoṭtha-prema*, aus regulierter Zuneigung hervorgegangene reine Liebe zu Gott und 2. *rāgānugā-bhāvoṭtha-prema*, aus spontaner Zuneigung hervorgegangene reine Liebe zu Gott;

(b) *Prema* nennt man diejenige emotionale Bindung zwischen dem Geliebten und der Geliebten im *madhura-rasa*, die untrennbar bestehen bleibt, selbst wenn es allen Grund zur Trennung gibt. *Prema* ist von dreierlei Art: *prauḍha* (tief), *madhya* (mittel) und *manda* (schwach).

Prema-vaicitrya – sich in Gegenwart des Geliebten von Ihm getrennt zu fühlen

Prīta-bhakti-rasa – auch *dāsyā-rasa* genannt

Priya-sakha – gleichaltrige Freunde Kṛṣṇas, die Ihm rein freundschaftlich zugeneigt sind

Priya-narma-sakha – gleichaltrige Freunde Kṛṣṇas, die geheime Aufträge für Ihn ausführen

Puja – Verehrung der Bildgestalt mit glückverheißenden Artikeln

Puṇya – fromme Werke oder Ergebnisse

Purāṇas – vedische Schriftsammlung

Puruṣa – Gott, der ursprüngliche Genießer

Puṣṭi-mārga – Name für *rāgānugā-bhakti*; der Pfad des Gedeihens

- R -

Rāga – spontane Anziehung zu Kṛṣṇa; wenn auf der Stufe von *pranaya* extremes Leid als großes Glück wahrgenommen wird spricht man von *rāga*; äußerste Anhaftung

Rāga-bhakti – siehe Rāga

Rāga-mārga – der Pfad spontaner Hingabe zu Kṛṣṇa

Rāgānugā-sādhana-bhakti – spontane hingebungsvolle Praxis, die der Hingabe der Einwohner Vrajas nacheifert

Rāga-tattva – *rāga* betreffend; die *rāga*-Wissenschaft

Rāgātmikā-bhakti - die vom Selbst nicht trennbare reine Sehnsucht, Śrī Kṛṣṇa zu dienen; die Hingabe der Einwohner der spirituellen Welt; Hingabe, die von *rasa*, ekstatischer Liebe erfüllt ist

Rajo-guṇa – die Erscheinungsweise der Leidenschaft

Rasa – spirituelle ekstatische Freude, die kein Gegenstand theoretischen Wissens ist, sondern erfahren werden muss

Rasa-tattva – Wissenschaft der ekstatischen Gefühle der Liebe zu Gott

Rasika-vaiṣṇava – Gottgeweihter, der erfahren darin ist, Liebe zu Gott zu kosten

Rati – leidenschaftliche Liebe; 1. *śuddha-rati*, reine spirituelle Liebe; 2. *chāyā-rati* (auch *bhāva-abhāsa* oder *rati-abāsa*), ein Schimmer reiner spiritueller Liebe; 3. *pratibimba-rati*, eine Reflektion spiritueller Liebe (wie sichtbar in Unpersönlichkeitsanhängern, die Gott als Hilfsmittel betrachten, um sich aus der Materie zu befreien); 4. *jaḍa-rati*, leidenschaftliche materielle Anhaftung, bei der reine *rati* durch das *ahaṅkāra* pervertiert und auf materielle Objekte gelenkt wird; 5. *kapaṭa-rati*, zur Schau gestellte, falsche Gottesliebe

Rṣi – ein selbstverwirklichter Weiser

Rūpa-smaraṇa – Meditation über die Form des Herrn

- S -

Sādhaka – praktizierender Gottgeweihter

Sādhana – spirituelle Praktiken wie *śravaṇam*, *kīrtanam*, *smaranam*

Sādhana-bhakti – hingebungsvoller Dienst gemäss den Regulierungen der Schriften

Sādhu – heilige Persönlichkeit

Sādhu-sanga – Verkehren mit Heiligen, von ihnen hören und lernen

Sakhya-rasa – reine Liebe und Hingabe zu Kṛṣṇa in der Stimmung eines Freundes

Sālokya – befreiter Zustand der Seele (*mukti*); sie residiert auf dem gleichen Planeten wie der Herr

- Samādhi** – die höchste Stufe der Meditation
- Sambhanda-jñāna** – Wissen über die wechselseitigen Beziehungen zwischen den drei Arten der Existenz: Gott, Materie und Lebewesen
- Sambandhānugā-rāgānugā-bhakti** – spontane, auf der eigenen Beziehung zu Kṛṣṇa beruhende spirituelle Praxis
- Sambhrama-gata-prīta-rasa** – *dāsyā-rasa*, bei dem sich der Gottgeweihte als Gottes Diener versteht
- Sāṃipya** – befreiter Zustand (*mukti*), bei der die Seele stets in der Nähe des Herrn bleibt
- Sampradāya** – Schülernachfolge; religiöse Schule
- Saṁsara** – der Kreislauf wiederholter Geburten und Tode
- Saṁskāra** – Läuterungszeremonie
- Sañcārī-bhāva** – auch *vyabhicārī-bhāva*; treibende, flüchtige Ekstasen, die beim jeweiligen *rasa* assistieren und den Anstoß geben, so dass die inneren *bhāvas* ihre Bestimmung finden.
- Sandhya-vandana** – Gebete während der Übergänge der drei Tageszeiten
- Sankarṣaṇa** – eine Erweiterung Kṛṣṇas
- Sāṅkhyā** – Analyse; philosophische Schule, die die Bestandteile der Welt analysiert
- Sannyāsa** – der vierte Lebensabschnitt im *varṇāśrama*-System; der Mönchsstand oder Stand des rein gottergebenen Lebens
- Saṅkīrtana** – das gemeinsame Singen oder Chanten der Heiligen Namen
- Śanta-rasa** – der friedvolle *rasa*, Liebe zu Kṛṣṇa in einer unbeteiligten, neutralen Gemütsstimmung
- Sārṣṭi** – befreiter Zustand der Seele (*mukti*), bei der sie den gleichen Reichtum wie der Herr genießt
- Sārūpya** – befreiter Zustand der Seele (*mukti*), bei der sie die gleichen Körpermerkmale wie der Herr aufweist
- Sat** – Ewigkeitsanteil der spirituellen Energie Gottes (auch *sandhini* genannt)
- Sāttvika-bhāva** – innerliche, ekstatische Konstitutionsveränderungen, äußert sich in: 1. Erstarren, 2. Schweißausbrüchen, 3. Haare-zu-Berge-Stehen, 4. Stocken der Stimme, 5. Zittern, 6. Erblassen, 7. Weinen, und 8. Bewusstlosigkeit;
- Sāyujya** – von Materie befreiter Zustand der Seele, bei dem sie mit dem *brahman* zu einer undifferenzierten Einheit verschmilzt

Smaraṇa – Erinnerung an die Namen, Eigenschaften, Formen und Spiele Gottes

Smartha-dharma – ritualistische, weltliche Religion

Smṛti – Ergänzungsschriften der Veden, die praktische Anleitungen zum täglichen religiösen Leben geben

Sneha - *Prema*, die ihren höchsten Gipfel erreicht, die das Licht des Bewusstseins zum Leuchten bringt und das Herz schmilzt, wird *sneha* oder transzendente Zärtlichkeit genannt. *Sneha* kann in zwei Formen auftreten, als *ghṛta-sneha* (verglichen mit geklärter Butter) und *madhu-sneha* (verglichen mit Honig). Transzendente Zärtlichkeit, die mit großem Respekt einhergeht, nennt man *ghṛta-sneha*, und Zärtlichkeit, die von einem starken Besitzgefühl (*madīyatva*) begleitet wird, heißt *madhu-sneha*.

Śraddha – Vertrauen in Gott, anfängliche Stufe der Liebe zu Gott

Śravaṇa – Hören über die Namen, Eigenschaften, Formen und Spiele Kṛṣṇas

Śrīmad Bhāgavatam – die „reife Frucht am Baum der Vedischen Schriften“, die ausschließlich reine Liebe und Hingabe zu Kṛṣṇa zum Inhalt hat

Śrī Vyāsadeva – der Autor der Vedischen Schriften

Śṛṅgara-rasa – der „süße“ *rasa*; reine Liebe und Hingabe zu Kṛṣṇa in der Stimmung einer Geliebten, auch *madhura-rasa* genannt

Sthāyi-bhāva – eine spezifische, stete, liebende Haltung gegenüber Gott; die hingebungsvolle Grundhaltung oder permanente Ekstase; die Grundlage für *rasa*; eine Geisteshaltung, die über alle harmonisierenden und gegensätzlichen Ekstasen die Oberhoheit behält

Śuddha-bhakti – reine Hingabe

Śuddha-jñāna – reines Wissen, unterteilt in: 1. Verwirklichung des Höchsten, 2. Verwirklichung des Selbst, 3. Verwirklichung der eigenen wesensgemäßen Bestimmung, 4. Verständnis über die verschiedenen Ergebnisse, die man erzielen kann, und 5. Erkennen des Abträglichen

Śudra – Angehöriger des vierten Berufsstandes im *varṇāśrama*-System, der seinen Lebensunterhalt verdient, indem er anderen dient

Svabhāva – das Wesen, die Natur einer Person

Svadharma – wesensgemäße Tätigkeiten

Svarupa-śakti – Gottes persönliche Energie (auch *parā-śakti*)

- T -

Tapasya – Entsagung

Tīlaka – das vertikale, mit heiligem Lehm aufgetragene Symbol der Vaiṣṇavas

Traivargika-dharma – der Pfad der dreifachen Religion: religiöse Rituale, wirtschaftliche Entwicklung und Zufriedenstellung der Sinne

Tulasī – heiliges Gewächs, das eng mit Gott in Verbindung steht; *tulasī*-holz wird für die Perlen von Gebetsketten verwendet

- U -

Ūrja – innere Energie des Herrn, die Seine Spiele ermöglicht; sie erscheint in dieser Welt als die *tulasī*-Pflanze

Uttamā-bhakti – reiner hingebungsvoller Dienst

- V -

Vaidha-bhakta – Gottgeweihter, der den Regeln der offenbarten Schriften gemäß hingebungsvollen Dienst kultiviert

Vaidharma – den eigenen vorgeschriebenen Pflichten entgegengesetzte Tätigkeiten

Vaidhī-bhakti-aṅgas – verschiedene Arten regulierten hingebungsvollen Dienstes

Vaidhī-sādhana-bhakti – hingebungsvolle Praxis, die aus dem Regelwerk der Schriften erwächst

Vaikuṇṭha – das majestätische, prachtvolle Reich Gottes

Vaiṣṇava – Geweihter Viṣṇus

Vaiśya – Angehöriger des dritten Berufsstandes im *varṇāśrama*-System, der seinen Lebensunterhalt durch Handel, Landwirtschaft oder Bankwesen verdient

Vaiśya-svabhāva – die menschliche Natur, die vordergründig danach strebt, Reichtum zu erwerben

Vānaprastha – der dritte Lebensabschnitt im *varṇāśrama*-System, in dem man sich vom weltlichen Leben zurückzieht

Vandana – zu Gott beten

Varṇa – Berufsstand (*brāhmaṇa*, *kṣatriya*, *vaiśya*, *śūdra*)

Varṇāśrama-dharma – Religion, die auf der Grundlage gesellschaftlicher Einteilung in Berufsstände und Lebensabschnitte ausgeführt wird

Vatsalya-rasa – der *rasa* elterlicher Liebe zu Kṛṣṇa

Vibhāva – wird zweifach unterteilt in: *alambana-vibhāva* (denjenigen, der *rati* erfährt) und *uddipana-vibhāva* (das was *rati* stimuliert); unmittelbare Ursache, die *rasa* entstehen lässt; spezielle oder aggressive Ekstasen

Vidhi – Regeln und Gebote auf dem Pfad regulierter Hingabe

Vidhi-bhakti – Gottesverehrung, die dem Regelwerk der offenbarten Schriften und den Anweisungen des spirituellen Meisters folgt (auch *vaidhī-bhakti*)

Visuddha-sattva – reine Tugend; die spirituelle Ebene, auf der sich Gott offenbart

Virajā – der Ozean, der die spirituelle von der materiellen Welt trennt

Viṣaya – der Gegenstand spirituellen *rasas*

Vivārtha-vāda – die Lehre von der Illusion

Vraja – der höchste, vertraulichste und liebenswerteste Bereich der spirituellen Welt; das persönliche Reich Śrī Kṛṣṇas

Vyabhicārī-bhāvas – auch *sañcari-bhāvas* genannt; Gefühlszustände, die die *sthāyi-bhāva* begleiten und verstärken

- Y -

Yama – erste Stufe des *āṣṭāṅga-yogas*; das Befolgen von Regeln, um Körper und Geist zu beherrschen

Yukta-vairāgya – für *bhakti-yoga* nützliche Entsagung

A U S S P R A C H E D E S S A N S K R I T S

Im Sanskrit gibt es keine besondere Betonung, aber einen Fluß langer und kurzer Silben. Lange Silben werden doppelt so lang gesprochen wie kurze. Lang gesprochen wird:

- bei **ā, ī, ū, e, ai, o** und **au**,
- wenn die Umlaute **ṁ** oder **ḥ** einem Vokal angehängt werden,
- bei Silben, auf die ein Doppelkonsonant (z.B. **gr, st**) folgt (außer bei den Hauchlauten, die als einzelner Konsonant gelten, wie **kh, gh, jh, ch, ṭh, ḍh, ṭh, dh, ph** und **bh**).

V O K A L E

a – wie das **a** in **Kamm**

ā – wie das **a** in **Hase**

i – wie das **i** in **Kinn**

ī – wie **i** in **Ida**

u – wie das **u** in **Ulrich**

ū – wie das **u** in **Zug**

ṛ – wie das **ri** in **Ring**

e – wie das **ay** im englischen **way**

ai – wie **ai** in **Mais**

o – wie das **o** im englischen **show**

au – wie das **au** in **Haus**

ṁ – ein nasaler Auslaut wie im französischen **Chanson**

ḥ – wie das **h** in **aha**: der jeweils vorhergehende Vokal wird wiederholt (vor harten Konsonanten wie **k** und **p** erscheint es nur als Atempause)

K O N S O N A N T E N

GUTTURALE

(Kehllaute)

k – wie das **k** in **K**onrad**kh** – wie das **kh** in Rüc**kh**alt**g** – wie das **g** in **G**ustav**gh** – wie das **gh** in Ber**gh**ang**ñ** – wie das **n** in Ge**sang**

PALATALE

(Zungenmitte gegen den Gaumen
gepreßt)**c** – wie das **tsch** in **Kutsche****ch** – wie das **tschh** in klats**ch**haft**j** – wie das **dsch** in **Dsch**ungel**jh** – wie im englischen **dodge-hard****ñ** – wie das **n** in **Mensch**

RETROFLEXE

(Zunge gegen den vorderen oberen
Gaumen)**ṭ** – wie das **t** in **Wort****ṭh** – wie das **th** in **Barthaar****ḍ** – wie das **d** in **Lord****ḍh** – wie das **dh** in **Nordh**ausen**ṇ** – wie das **n** in **Dorn**

DENTALE

(Zunge gegen die vorderen oberen
Zähne)**t** – wie das **t** in **Theodor****th** – wie das **th** in stat**th**aft**d** – wie das **d** in **Dose****dh** – wie das **dh** in **Landh**aus**n** – wie das **n** in **Nordpol**

LABIALE

(Lippenlaute)

p – wie das **p** in **Paula****ph** – wie das **ph** in **Hip-Hop****b** – wie das **b** in **Berta****bh** – wie das **bh** in **Abh**ang**m** – wie das **m** in **Marta**

HALBVOKALE

y – wie das **y** in **Yoga****r** – (ein ganz klein wenig gerollt)
wie das **r** in **Ähre****l** – wie das **l** in **Ludwig****v** – wie das **v** in **Vase**

ZISCHLAUTE

ś – wie das **s** in **Sprache****ş** – wie das **sch** in **Schuh****s** – wie das **s** in **Siegfried**

HAUCHLAUTE

h – wie das **h** in **Heinrich**

VERSV ERZEICHNIS

- A -

<i>abhaṅga-mardanaṁ kṛtvā</i>	447	<i>akuṭila mūḍhānām</i>	398
<i>abhidheya-nāma – 'bhakti'</i>	38	<i>alabdhuvā na viśideta</i>	278
<i>abhyarthitas tadā tasmai</i>	174	<i>ālambano'smīn dvibhujah</i>	504
<i>'ācāra', 'pracāra', – nāmera</i>	393	<i>alaukikī tv iyaṁ kṛṣṇa</i>	485
<i>acintyāḥ khalu ye bhāva</i>	82, 481	<i>amānī mānada hañā</i>	109
<i>ādarah paricaryāyām</i>	206	<i>āmaya yaś ca bhūtānām</i>	243
<i>ādau kṛta-yuge varṇo</i>	153	<i>anācānta-dhiyām tat-tad</i>	479
<i>adau śraddhā tataḥ sādhu</i>	378	<i>ānanda-cinmaya-rasa</i>	560
<i>adhikaṁ-manyā-bhāvena</i>	522	<i>ānandaika sukha svāmī</i>	415
<i>adhirūḍhe mahā-bhāve</i>	485	<i>anandāmśe 'hlādinī'</i>	51
<i>ādhyātmikānuśravaṇān</i>	343	<i>ānandaś candrahāsaś ca</i>	506
<i>advaya-jñāna-tattva, kṛṣṇa</i>	61	<i>ananta guṇa śrī rādhikāra</i>	103
<i>ādyam madhyam tathā śeṣam</i>	523	<i>ananta-śakti-madhye kṛṣṇera</i>	50
<i>ādy-anta-vanta evaiśām</i>	349	<i>ananya-mamatā viṣṇau</i>	370
<i>adyāpi vācas-patayas</i>	335	<i>ananyāś cintayanto mām</i>	363
<i>agrato vaksyamāṇāyās</i>	267	<i>anartha-nivṛtti haile</i>	36
<i>aham ātmātmanām dhātaḥ</i>	344	<i>anarthopaśamaṁ sāksād</i>	26, 56, 397
<i>aham evāsam evāgre</i>	336	<i>andolika-sakharudhau</i>	448
<i>ahanākāram balaṁ darpaṁ</i>	208	<i>aṅga-samvāhanaṁ mālyā</i>	517
<i>āhārārthaṁ samiheta</i>	278	<i>animittā bhāgavati</i>	193
<i>ahimsā satyam asteyam</i>	153	<i>aniruddhāpi-naptṛṇām</i>	525
<i>āhuka-prabhṛtīnām tu</i>	525	<i>annādyā-kāmas tv aditiṁ</i>	189
<i>aīśvaryaśya samagrasya</i>	338	<i>antarāṅgā – cic-chakti</i>	51
<i>akāmaḥ sarva-kāmo vā</i>	189	<i>antar bahiś ca lokāṁs trīn</i>	341
<i>ākramān mukhyaṃ ratyā</i>	483	<i>antare niṣṭhā kara,</i>	105
<i>ākṛṣṭiḥ kṛta-cetasām</i>	418	<i>antavat tu phalaṁ teṣām</i>	349
<i>akṣair vikṛīḍataḥ premnā</i>	449	<i>anubhāvāḥ śīro-ghṛṇām</i>	523
		<i>anubhāvās tu citta-sṭha</i>	482
		<i>anugrahasya samprāptis</i>	506

<i>anugrahāya bhaktānām</i>	559	<i>asmil' loke vartamānaḥ</i>	141
<i>anugrāhyasya dāsatvāl</i>	504	<i>asminn ālambanāḥ proktāḥ</i>	557
<i>anukūla-dakṣiṇa-śaṭhā-dhṛṣṭas</i>	559	<i>āśramābhīṣṭa-nirvāhī</i>	363
<i>ānukūlyasya saṅkalpaḥ</i>	393	<i>āśramāpasadā hy ete</i>	154
<i>anveṣayann upalabdho</i>	448		
		<i>āśritādeḥ puraivoktaḥ</i>	508
<i>anvikṣetātmano bandham</i>	278	<i>āstikyaṁ dāna-niṣṭhā ca</i>	153
<i>ānvikṣikyā śoka-mohau</i>	142	<i>asti yajña-patir nāma</i>	344
<i>anyābhilāṣitā-śunyaṁ</i>	27, 192	<i>asty eva me sarvaṁ idam</i>	397
<i>anya deva anya śāstra nindā</i>	24	<i>asyaiva siddha-dehasya</i>	438
<i>āpane ācare keha</i>	393		
		<i>ataeva bhāgavata karaha vicāra</i>	584
<i>āpane dakṣiṇa deśa</i>	31	<i>ataeva dūrata eva ārādhya</i>	233
<i>api cet su-durācāro</i>	378	<i>ataeva kvacit teṣu</i>	362
<i>apṛārabdham bhavet pāpaṁ</i>	266	<i>ataḥ pumbhir dvija-śreṣṭhā</i>	191
<i>apratitau hari-rateḥ</i>	524	<i>ataḥ rādhikā-kṛṣṇau</i>	438
<i>ārādhanānām sarveṣām</i>	361		
		<i>atha deśān pravakṣyāmi</i>	208
<i>ārādrito yadi haris-tapasā tataḥ</i>	588	<i>athaitasya sahāyāḥ syuḥ</i>	560
<i>arcāyām eva haraye</i>	419	<i>atha khinnāḥ sa rājaraṣi</i>	361
<i>arcāyām sthaṇḍile 'gnau vā</i>	24	<i>atha pañca-guṇā ye syur</i>	58
<i>āre bhāi bhaja mora gaurāṅga</i>	279	<i>athāsaktis tato bhāvas</i>	378
<i>are cetaḥ prodyat-kapaṭa</i>	436		
		<i>athātra sāttvikābhāsā</i>	484
<i>arjuno bhīmasenaś ca</i>	513	<i>athavā sarveṣām sthāvara</i>	413
<i>artha-jñāt saṁśaya-cchettā</i>	342	<i>athocyante guṇāḥ pañca</i>	59
<i>artha-śāstreṇa kiṁ tāta</i>	332	<i>athocyante trayas-trimśad</i>	484
<i>arthe hy avidyamāne 'pi</i>	70	<i>atho mahā-bhāga bhavān</i>	56, 339
<i>arthendriyārāma-sagoṣṭhy</i>	116		
		<i>ātmānam anyam ca sa</i>	68
<i>arthendriyārthābhidhyānam</i>	344	<i>ātmānam ced vijānīyāt</i>	154
<i>artho 'yam brahma-sūtrāṇām</i>	41	<i>ātmānam cintayet tatra</i>	441
<i>āśā-bandho bhagavataḥ</i>	280	<i>ātmārāmās tu sanaka</i>	496
<i>asac-ceṣṭā-kaṣṭa-prada</i>	436	<i>ātmā vā are draṣṭavyaḥ</i>	396
<i>asākṣāt sva-sva-yūtheśā</i>	517		
		<i>ātmocitair vibhāvādyaiḥ</i>	504
<i>āsaktis tad-guṇākhyāne</i>	277	<i>ato bhagavato māyā</i>	339
<i>āsām aho caraṇa-reṇu-juṣām</i>	559	<i>atraiva paramotkaṣaḥ</i>	558
<i>asaṅkalpāj jayet kāmam</i>	142	<i>atra kiñcit kṛṣaṁ madhyam</i>	523
<i>asatyam apratiṣṭham te</i>	21	<i>atrāpasmāra-sahitāḥ</i>	524
<i>āsaucam anṛtaṁ steyam</i>	125		
		<i>atra śānti-ratiḥ sthāyī</i>	498
<i>asevayāyam prakṛter guṇānām</i>	351	<i>atra tyājyatay aivoktā</i>	350

<i>atyāhāraḥ prayāśaś ca</i>	192
<i>augryaṃ trāsaṃ tathālasyaṃ</i>	517
<i>augryayāmarṣāsūyāś</i>	485
<i>avaīṣṇavopadiṣṭena</i>	233
<i>avajānanty amī mūḍhā</i>	340
<i>avatārāntaravat</i>	413
<i>avatārāvalī-bijam</i>	59, 504
<i>avicintya-śakti-yukta</i>	73
<i>avidūra itaḥ sthānāt</i>	442
<i>āvirbhūya-manovṛttau</i>	267
<i>aviruddhaiḥ sphuṭam bhāvaiḥ</i>	478
<i>aviruddham viruddham ca</i>	478
<i>avismṛtiḥ kṛṣṇa-padāravindayoḥ</i>	588
<i>avratānām amantrāṇām</i>	587
<i>avyaktam vyaktim āpannam</i>	347
<i>ayaṃ netā suramyāṅgaḥ</i>	58
<i>ayi nanda-tanūja kiṅkaram</i>	398
<i>āyus-kāmo 'śvinau devau</i>	189

- B -

<i>bahavo mat-padam prāptās</i>	191
<i>bahir antaś ca vikṣobha</i>	484
<i>bahūnām api sad-bhāve</i>	524
<i>bāhya, antara, – ihāra</i>	93
<i>bālāgra-śata-bhāgasya</i>	68, 437
<i>bālīśā bata yūyam vā</i>	340
<i>bhagavad-bhakti-hīnasya</i>	351
<i>bhagavan-nāmātmakā eva</i>	417
<i>bhajanera madhye śreṣṭha</i>	106
<i>bhaje śveta-dvīpam</i>	21
<i>bhaktānām bhedataḥ sevam</i>	269
<i>bhaktiḥ pareśānubhavo viraktir</i>	99
<i>bhaktiḥ premocyate bhīṣma</i>	370
<i>bhaktis tvayi sthīratarā</i>	115
<i>bhakti-yogena manasi</i>	26, 56, 397
<i>bhaktiā mām abhijānāti</i>	208

<i>bhāva evāntar-aṅgānam</i>	370
<i>bhāvanāyāḥ pade yas tu</i>	492
<i>bhāvena kenacit preṣṭha-</i>	394
<i>bhāvo 'py abhāva-māyāti</i>	362
<i>bhāvottho 'ti-prasādotthaḥ</i>	370
<i>bhayaṃ dvitīyābhīniveśataḥ</i>	69
<i>bhayaṃ pramattasya vaneṣu</i>	421
<i>bhidyate hṛdaya-granthiś</i>	112
<i>bhrama, pramāda, vipralipsa</i>	75
<i>bhraṣyaty anusmṛtiś cittam</i>	344
<i>bhuktāvaśiṣṭa-bhaktāder</i>	507
<i>bhuktvā ca vividhānāni</i>	447
<i>bhūmir āpo 'nalo vāyuh</i>	70
<i>bhūṣā-grham vrajet</i>	446
<i>bibhryācen munir vāsaḥ</i>	277
<i>brahma-bhūtaḥ prasannātmā</i>	208
<i>brahmacaryaṃ parisamāpya</i>	585
<i>brāhmaṇaḥ ko bhaved rājan</i>	586
<i>brahmānando bhaved eṣa</i>	267
<i>brahmāṇḍa bhrāmite kona</i>	433
<i>brahmāṇḍa-koṭi-dhāmaika</i>	504
<i>brahmaṇy ādhāya karmāṇi</i>	345
<i>brahma'-śabde mukhya-artha</i>	76
<i>brahma-śaṅkara-śakrādyāḥ</i>	505
<i>brahma-varcasa-kāmas tu</i>	189
<i>brahmavidyayoḥ paryavasāne</i>	333

- C -

<i>cāmara-vyajanaḍīnām</i>	440
<i>candrāvalyeva somābhā</i>	561
<i>ca paraloka-sthānam ca,</i>	395
<i>cāri varṇaśramī yadi</i>	85
<i>caturddhāmī adhikṛtāśrita</i>	505
<i>catur-vidhāḥ sakhāyo'tra</i>	560
<i>ceto-darpaṇa-mārjanam</i>	400
<i>channa-paṅke sthūla-dhīyā</i>	228

<i>cid-ānanda-deha tānra</i>	76
<i>cittam sattvībhavat prāṇe</i>	483
<i>cumbanādi mayā dattam</i>	449
<i>cumbāśleṣau tathāhvānam</i>	523

- D -

<i>dadāti pratigrhṇāti</i>	229
<i>daivādhīne śarīre 'smin</i>	477
<i>daivāt sad-bhakta-saṅgena</i>	363
<i>dakṣiṇo vinayī hrīman</i>	58
<i>dambhākṛāntāścaranty ete</i>	228
<i>dānam sva-dharmo niyamo</i>	143
<i>dāna-vrata-tapo-homa</i>	98
<i>darśanaīḥ sparśanaīr vāpi</i>	450
<i>dāsābhīmāninām kṛṣṇe</i>	504
<i>dāsāḥ sakhāyaḥ pitarau</i>	441

<i>dāsa-sakhā-pitrādi</i>	23, 93
<i>deva-dattam imām vīnām</i>	341
<i>devakī tat-sapatnyaś ca</i>	522
<i>devānām guṇa-liṅgānām</i>	192, 346
<i>devarṣi-bhūtāpta-nṛnām</i>	99
<i>devīm māyām tu śrī-kāmas</i>	189
<i>dhairya dharite nārī</i>	33
<i>dhana-dhānyādibhis tāmś ca</i>	451
<i>dhanyasyāyaṁ navaḥ premā</i>	371
<i>dharmā-bādho vidharmaḥ</i>	25
<i>dharmācāri-madhye bahuta</i>	183
<i>dharmāḥ svanuṣṭhitāḥ puṁsām</i>	25
<i>dharmam eke yaśaś cānye</i>	349
<i>dharmārtha-kāma iti yo</i>	22
<i>dharmārtha uttama-ślokaḥ</i>	189
<i>dharmasya hy āpavargasya</i>	113
<i>dharmā-vrata-tyāga-hutādi</i>	231
<i>dhāryamāṇam mano yarhi</i>	435
<i>dhig janma nas tri-vṛd yat tad</i>	113

<i>dhūmāyitās te jvalitā</i>	484
<i>dhūryo dhīraś ca vīraś ca</i>	506
<i>dīnera adhika dayā</i>	107
<i>dīpārcir eva hi daśāntaram</i>	68
<i>divye brahma-pure hy</i>	395
<i>dṛṣṭaiḥ svabhāva-janitair</i>	435

<i>dṛṣṭi-pūtam nyaset pādām</i>	278
<i>dṛṣṭvā teṣām mitho nṛnām</i>	209
<i>durjāty ārambhakaṁ pāpam</i>	266
<i>durvāsasā svayam datto</i>	446
<i>dūtyam vraja-kiśorīṣu</i>	516
<i>dvayor apy eka-jāṭiya</i>	518
<i>dvi-bhujatvādi-bhāg atra</i>	513
<i>dvi-phāla-baddha-keśaś</i>	447

- E -

<i>ebe kahi, śuna</i>	40
<i>ebe sādhana-bhakti-lakṣaṇa</i>	87
<i>ebe śuna bhakti-phala</i>	101
<i>ei ājñā pāñā nāma</i>	33
<i>ei mate kare jebā</i>	93
<i>ei nava prīty-aṅkura</i>	102
<i>ei pañca-tattva-rūpe</i>	31
<i>ei rasa āsvāda nāhi</i>	104
<i>ei saba sādhanera</i>	85
<i>ei ta brahmaṇḍa bhari'</i>	63
<i>ei ta kahila abhidheya</i>	94
<i>ei ta kahiluṁ sambandha</i>	40
<i>ei ta parama-phala</i>	433
<i>ei ta sādhana-bhakti</i>	23, 88
<i>ei ta' saṅkṣepe āmi</i>	109
<i>eka aṅga sādhe keha</i>	91
<i>ekānta kusumaiḥ klīpte</i>	452
<i>ekāntino yasya na kañcanārtham</i>	421

ekas̥ caren mahīm etām 278
ekasyaiva mamānśasya 26

eko 'pi veda-vid-dharmam 587
eṣa kṛṣṇa-rati-sthāyī 478
eṣā rasa-trayī proktā 524
eṣā tu sambhrama-prītaḥ 508
eta ātma-hano 'śāntā 229

eta bali' eka śloka 33
etair upadruto nityam 334
etan nirvidyamānānām 113, 398
etat saṁsūcitam brahmaṁ 243
etāvad eva jijnāsyam 554

etāvaj janma-sāphalyam 115
etāvān eva loke 'smin 398
etāvān eva yajatām 189
ete cāmśa-kalāḥ pūṁsaḥ 45
ete cānye ca vibudhāḥ 340

ete pañcadaśānarthā 173
eteṣāṁ pravaraḥ śrīmān 506
eteṣu tasya dāseṣu 506
evam dharmair manusyañāṁ 207
evam ekāntinām prāyaḥ 393

evam guṇās catur-bhedās̥ 60
evam guṇasya cāsyānu 522
evam gurūpāsanayaika-bhaktiyā 97
evam kṛṣṇa-mater brahman 71
evam kṛṣṇātma-nātheṣu 209

evam kuṭumba-bharane 477
evam nāmānvito vidvān 420
evam nṛṇām kriyā-yogāḥ 243, 584
evam padmopari dhyātva 441
evam prakṛti-vaicitryād 24

evam pravṛttasya viśuddha 380
evam taiṣ ca yathā योगyam 450
evam tau vividhair hasai 449

evam vividhayā sarve 515
evam-vrataḥ sva-priya-nāma 370

- G -

gādhālingana-nirbhedaṁ 446
gāḍha-sangāt sadāyāti 362
gamanā-gamane nityam 441
gambhīro vinayī kṣantā 557
garbha-janma-jarā-roga- 393

gaṇa-vṛtṭye jeba bhāṣya 76
ghrāṇasya śikhare muktā 523
gīta-śāstre jīva-rupa 63
goloka-nāmnī nija-dhāmni 55
gopālottara-tāpanyām 561

gopa-veśa-dharaḥ kṛṣṇo 447
gopyaḥ kāmād bhayāt kaṁso 23
grāmya-kathā nā śunibe 109
grhārthī sadṛśīm bhāryām 143
grhasthasya kriyā-tyāgo 154

guṇair alam asaṅkhyeyair 268
guravo ye harer asya 481
guror apy avaliptasya 233
guror avajñā śruti-śāstra 231

gurūṇām ca laghūnām ca 143
gurur na sa syāt 116
gvālayam punar yānti 450

- H -

haiyā māyāra dāsa 279
hāṁsi' mahāprabhu raghu 109
hantāsmīn janmani bhavān 70
hanyante paśavo yatra 114
hārādi-grahane tasyāḥ 449

haranti dasyavo 'tavyām 228

<i>harati śrī-kṛṣṇa-manah</i>	414	<i>īṣvare tad-adhīneṣu</i>	210, 419
<i>hare kṛṣṇa hare kṛṣṇa</i>	404	<i>itareṣāṁ madādīnām</i>	507
<i>hare rāma hare rāma</i>	404	<i>iti mām yaḥ sva-dharmeṇa</i>	345
<i>harer dainandinīm līlām</i>	442	<i>iti pumsārpitā viṣṇau</i>	98
		<i>iti sañcintya bhagavān</i>	558
<i>harer dviṣy api na deveṣo</i>	497		
<i>harer nāma harer nāma</i>	33, 34	<i>itthaṁ bhuktvā tathācamya</i>	447
<i>hari-priya-janas yaiva</i>	232, 362	<i>itthaṁ manorathaṁ bālā</i>	268
<i>hari-priya-kriyā-kāla</i>	362	<i>itthaṁ parimṛśan mukto</i>	144
<i>harir-daivam śivo-daivam</i>	361	<i>itthaṁ śarat-prāvṛṣikāv ṛtū</i>	380
		<i>itthaṁ tau bahu-yatnena</i>	448
<i>harir deha-bhṛtām ātmā</i>	335		
<i>harir eva sadārādhyo</i>	228	<i>ityādinā śrī-rādhā-vācaka</i>	414
<i>harir harati pāpāni</i>	413	<i>ity āhvāyati tām nitya</i>	447
<i>harīś ca tad-vayasyāś ca</i>	513	<i>ity ātmānam vicintyaiva</i>	442
<i>harīś ca tasya dāsās ca</i>	504	<i>ity eṣa bhakti-rasikaś</i>	492
<i>haris tu prathamam bhuktvā</i>	448	<i>ity uddhavādayo 'py etaṁ</i>	256
<i>harṣo garvo dhṛtiś cātra</i>	507	<i>ity uktas taṁ parikramya</i>	443
<i>hāsāya, nācāya, more</i>	33	<i>īyaṁ tu vraja devīṣu</i>	256
<i>hāso vismaya utsāhaḥ</i>	480		
<i>hāṣyo' dbhutas tathā vīraḥ</i>	480		

- J -

<i>himsraṁ dravyamayam</i>	173	<i>jaḍa haite sṛṣṭi nahe</i>	53
<i>hiraṇmaye pare koṣe</i>	396	<i>jala-sekair mīthas tatra</i>	448
<i>hlādinī sandhinī samvit</i>	340	<i>jane cejjāta-bhāve 'pi</i>	270
<i>hlādinī yā mahā-śaktiḥ</i>	561	<i>jantur vai bhava etasmin</i>	477
<i>hrāsa-śaṅkā-cyutā baddha</i>	508	<i>jāta-śraddho mat-kathāsu</i>	112

- I -

<i>idaṁ hi pumsas tapasaḥ</i>	421	<i>jātir atra mahā-sarpa</i>	587
<i>idaṁ hi viśvaṁ bhagavān ivetaro</i>	339	<i>jeha bhaje, sei baḍa, abhakta</i>	107
<i>indriyair viṣayakṛṣṭair</i>	344	<i>jihvaikato 'cyuta vikarṣati</i>	227
<i>iṣṭam dattam hutam japtam</i>	144	<i>jijñāsāsvādanāvadhiḥ</i>	478
<i>iṣṭam dattam tapo japtam</i>	206	<i>jīvāḥ śreṣṭhā hy ajīvānām</i>	342
<i>iṣṭā-pūrtena mām evam</i>	143	<i>jīvera 'svarūpa' haya</i>	62
<i>iṣṭe 'gāḍha-tṛṣṇā' – rāgera</i>	93	<i>jīveṣv ete vasanto 'pi</i>	58
<i>iṣṭe svārasikī rāgaḥ</i>	255	<i>jive 'viṣṇu' māni – ei</i>	349
<i>īśvaraḥ paramaḥ kṛṣṇaḥ</i>	46, 414	<i>jñānam parama-guhyam me</i>	336
<i>īśvarera śaktye sṛṣṭi</i>	53	<i>jñānam viśuddham</i>	336
		<i>jñānam yad āpratiniṣṛta</i>	336

<i>jñāna-niṣṭho virakto vā</i>	278
<i>jñānataḥ sulabhā muktir</i>	394
<i>jñāna-vairāgyādi – bhaktira</i>	92
<i>jñāna-vairāgyayor bhakti</i>	245

<i>jñāna, yoga, bhakti</i>	45
<i>jñānī jīvan-mukta-daśā</i>	85

- K -

<i>kadā śaila-droṇyām</i>	496
<i>kālād guṇa-vyatikaraḥ</i>	81
<i>kālena naṣṭā pralaye</i>	24
<i>kalpa-vṛkṣa-nikuṇḇe 'smin</i>	451
<i>kāma-krodhera dāsa hañā</i>	61

<i>kāmais tais tair hṛta-jñānāḥ</i>	349
<i>kāmaṁ krodham bhayaṁ</i>	112
<i>kāmānugā bhavet tṛṣṇā</i>	257
<i>kāmaśya nendriya-prītir</i>	113
<i>kāma tyajī' kṛṣṇa bhaje</i>	92

<i>kaniṣṭha-kalpāḥ sakhyena</i>	514
<i>kaṇkanāṅgada-keyūra</i>	447
<i>kanyakāś ca paroḍhaś ca</i>	558
<i>karmabhir gr̥ha-medhīyair</i>	144
<i>karmāṇi duḥkḥhodarkāṇi</i>	190

<i>karmaṇo hy api boddhavyaṁ</i>	141
<i>karmaṇy akarma yaḥ paśyed</i>	141
<i>kathā gānaṁ nāṭyaṁ</i>	21
<i>katham āhūyate devi</i>	446
<i>kaumāra ācāret prājño</i>	21

<i>keśāgra-śata-bhāgasya</i>	68
<i>keśāgra-śateka-bhaga</i>	63
<i>keśāncit-hṛdi bhāvendoh</i>	363
<i>kevala-jñāna 'mukti'</i>	85
<i>kevalena hi bhāvena</i>	111

<i>khalu viśaya-saṁśaya</i>	584
<i>kibā mantra dilā, gosāṇi</i>	33

<i>kibā vipra, kibā nyāsī</i>	418
<i>kiṁ janmabhis tribhir veva</i>	337
<i>kiṁ punar brāhmaṇāḥ puṇyā</i>	192, 378

<i>kiṁ vā yogena sāṅkhyena</i>	337
<i>kiñcid eva tato bhuktvā</i>	449
<i>kiñcid viśeṣam aprāptā</i>	479
<i>kindevāḥ kinnarā nāgā</i>	24
<i>kiṅkiṇi-stokakṛṣṇāṁśu</i>	514

<i>kintu bāla-camatkāra</i>	362
<i>kintu bhāgyaṁ vinā nāsau</i>	362
<i>kintu jñāna-virakty-ādi</i>	245
<i>kintu premaika mādhyura</i>	351
<i>kintu yadi latāra saṅge</i>	433

<i>kintu ādarād anudinaṁ</i>	416
<i>kiyad duram tato gatvā</i>	450
<i>kleśaghnī śubhadā mokṣa</i>	266
<i>kleśāstu pāpam tad bījam</i>	266
<i>kona bhāgye kona jīvera</i>	32, 36

<i>koṭi-jñānī-madhye haya</i>	183
<i>ko vetti bhūman bhagavan</i>	57
<i>ko yajña-puruṣo nāma</i>	340
<i>kṛiḍasya amogha-saṅkalpa</i>	339
<i>kṛpayā bhūtajam duḥkham</i>	142

<i>kṛṣir bhū-vācakaḥ śabdo</i>	414
<i>kṛṣṇa-bhakta – niṣkāma</i>	183
<i>kṛṣṇa-bhakti haya abhidheya</i>	85
<i>kṛṣṇa-guṇākhyāne kare</i>	102
<i>kṛṣṇaḥ kāntam anujñāpya</i>	450

<i>kṛṣṇa-mantra haite</i>	33
<i>kṛṣṇam enam avehi tvam</i>	56
<i>kṛṣṇam smaran janaṁ cāśya</i>	255
<i>kṛṣṇam smaran janaṁ</i>	438
<i>kṛṣṇam tasya gurūṁś cātra</i>	522

<i>kṛṣṇa-nāma-mahā</i>	33
<i>'kṛṣṇa-nitya-dāsa'</i>	85
<i>kṛṣṇa' – prāpya sambandha</i>	38

<i>kṛṣṇa-śabdah sat pumarthaḥ</i>	414
<i>kṛṣṇa-sambandha binā</i>	102
<i>kṛṣṇa-sambandhibhiḥ sāṅśāt</i>	483
<i>kṛṣṇa-viṣayaka premā</i>	33
<i>kṛṣṇera svābhāvika tina</i>	50
<i>kṛṣṇera svarūpa-vicāra</i>	43
<i>kṛṣṇe rati gāḍha haile</i>	101

<i>kṛṣṇe 'ratira' cihna</i>	103
<i>kṛṣṇeti yasya giri taṁ</i>	209, 419
<i>kṛṣṇo 'pi dugdhvā gāḥ</i>	447
<i>kṛṣṇo 'pi tāsām śuśrūṣuḥ</i>	449
<i>kṛṣṇo 'pi vividhaṁ tatra</i>	451

<i>kṛtvā hariṁ prema-bhājam</i>	267
<i>kṛtvā tāvantam ātmānam</i>	558
<i>kṣaṇādadarśanato dīnāḥ</i>	514
<i>kṣaṇād eva tato vastram</i>	449
<i>kṣāntir avyārtha-kālatvam</i>	277

<i>kṣipram bhavati dharmātmā</i>	378
<i>kṣīram yathā dadhi-vikāra</i>	68
<i>kṣobha-hetava api prāpte</i>	277
<i>kṣudra-jīva saba markata</i>	279
<i>kṣudra-kautūhala-mayī</i>	362

<i>kubuddhi chaḍiyā kara</i>	106
<i>kuñjād goṣṭhaṁ niśānte</i>	458
<i>kurvāṇā yatra karmāṇi</i>	243, 584
<i>kuryāt sarvāṇi karmāṇi</i>	141

<i>kuṭumbesu na sajjeta</i>	144
<i>kvacid rudanty acyuta</i>	111, 269
<i>kvacid utpulakas tūṣṇim</i>	269
<i>kvacit pumān kvacit ca strī</i>	437

- L -

<i>labdhvā sudurlabham idam</i>	22
<i>lakṣaṇam bhakti-yogasya</i>	193, 347
<i>līlā premnā priyādhikyam</i>	59

<i>lobhe vraja-vāsira bhava</i>	93
<i>lokānām loka-pālānām</i>	190
<i>loke vyavāyāmiṣa-madhyā</i>	173, 229
<i>lubdhair-vātsalya-sakhyādau</i>	258

- M -

<i>mac-cittam ākarṣa</i>	416
<i>mac-cittam hṛtvā bhava</i>	416
<i>mad-arthe 'rtha-parityāgo</i>	207
<i>mad-arthesv aṅga-ceṣṭā ca</i>	207
<i>mad-dharmaṇo guṇair etaiḥ</i>	343

<i>mad-dhiṣṇya-darśana-sparśa</i>	343
<i>mad-guṇa-śruti-mātreṇa</i>	193, 347
<i>madhurāpara-paryāyā</i>	482
<i>madhyāhna-yāminī cobhau</i>	441
<i>madhyāhne 'nyonya-saṅgodita</i>	458

<i>madhye vṛndāvane ramye</i>	445
<i>mādreya-nāradādīnām</i>	525
<i>mahā-bhāva-svarūpeyam</i>	437
<i>mahā-śakti-vilāsātmā</i>	480
<i>mahatām bahu-mānena</i>	343

<i>mahatas tu vikurvāṇād</i>	81
<i>māhātmya-jñāna-yuktas tu</i>	371
<i>mahima-jñāna-yuktaḥ syād</i>	371
<i>mālī hañā kare sei</i>	433
<i>mal-lakṣaṇam imam kāyam</i>	69

<i>mām ekam eva śaraṇam</i>	192, 393
<i>mām hi pārtha vyapāśritya</i>	192, 378
<i>mām svāngī kṛtya ramaśva</i>	417
<i>manāgeva praruḍhayaṁ</i>	266
<i>manaḥ karma-mayaṁ nṛṇām</i>	69

<i>manasā mānasī-sevā-</i>	438
<i>mane' nija-siddha-deha</i>	93
<i>mañjaryo bahuśo rūpa</i>	440
<i>man-manā bhava mad-bhaktō</i>	207
<i>man-māyā-mohita-dhiyaḥ</i>	349

<i>manogatir-avicchinā</i>	371	<i>na copādhi-tāratamya-maya</i>	333
<i>mantreṣu adhika-sāmarthyam</i>	418	<i>na dānaṁ na tapo neyā</i>	27, 97
<i>maranda-kusumāpīḍa</i>	514	<i>nadati kvacid utkaṇṭho</i>	269
<i>marīcir atry-aṅgirasau</i>	334		
<i>markaṭa-vairāgya nā</i>	105	<i>na grhaṁ grhaṁ ity āhur</i>	124
		<i>na hi kaścīt kṣaṇam api</i>	141
<i>martyo yadā tyakta</i>	421	<i>na hy acyutaṁ prīṇayato</i>	244
<i>mātari prasthitāyāṁ tu</i>	451	<i>na hy anto 'nanta-pārasya</i>	244
<i>mathurāte pāthāila</i>	31	<i>na hy anyo juṣato joṣyān</i>	114
<i>matir na kṛṣṇe parataḥ</i>	100		
<i>mātrānumodito yāti go</i>	446	<i>naikātmatāṁ me sprhayanti</i>	334
		<i>nairapekṣyaṁ nirmamatā</i>	497
<i>mātrā svasrā duhitrā vā</i>	477	<i>naiṣā tarkeṇa matir apaneyā</i>	82
<i>mātsaryavān ahaṅkāri</i>	558	<i>naiṣkarmyam apy acyuta</i>	396
<i>māyādhīṣa</i> - 'māyā-vaśa'	63	<i>naitat samācarej jātu</i>	553
<i>māyā-dvāre sṛje teṇho</i>	52		
<i>māyā-mugdha jīvera nāhi</i>	36	<i>naiva kiñcit karomīti</i>	345
		<i>naiva strī pumān eṣa</i>	437
<i>mayā saha ramasva</i>	417	<i>naiveccaty āśiṣaḥ kvāpi</i>	334
<i>māyāvadam asac-chāstraṁ</i>	81	<i>nāhaṁ jānāmi tān lilāṁ</i>	442
<i>mayi nīraddha-hṛdayaḥ</i>	112	<i>nāhaṁ prakāṣaḥ sarvasya</i>	347
<i>milutvā tāv ubhāv atra</i>	451		
<i>'mīmāṃsaka' kahe, – 'īśvara</i>	350	<i>na jānāmi mahā-bhāga</i>	332
		<i>na jātu kāmāḥ kāmānāṁ</i>	141
<i>mītho harer mṛgākṣyaś ca</i>	481	<i>na karhicin mat-parāḥ</i>	23
<i>moho mṛtir ālasyaṁ</i>	485	<i>na kiñcit sādhuvo dhīrā</i>	334
<i>muhur ākārīto mātrā</i>	447	<i>na kṛṣṇe rasa-niryasa</i>	558
<i>mukha-bāhūru-pādebhyaḥ</i>	98		
<i>mukhya-gauṇa-vṛtti</i>	45	<i>nālaṁ dvijatvaṁ devatvam</i>	27, 97
		<i>nāma cintāmaṇiḥ kṛṣṇaś</i>	394
<i>mukhyārtha chāḍiyā kara</i>	75	<i>nāmaiva kāraṇaṁ jantor</i>	399
<i>mukhyastu pañcadhā śāntaḥ</i>	480	<i>nāmaiva paramā bhaktir</i>	399
<i>muktir hitvānyathā-rūpaṁ</i>	401	<i>nāmaiva paramā muktir</i>	399
<i>mūlato bhajanāsaktāḥ</i>	505		
		<i>nāma-rūpa-guṇa-lilā</i>	417
<i>mumukṣavo ghora-rūpān</i>	228, 230	<i>nāma-rūpa-guṇa-lilādiṣu</i>	416
<i>murali-śṛṅgayoḥ svānaḥ</i>	507	<i>nāma-rūpa-vayo-veśa</i>	438
<i>mūrkhā tumi, tomāra</i>	33	<i>nāmāśrayaḥ kadācit syāt</i>	231
		<i>nāma vinu kali-kāle</i>	33
- N -			
<i>na cāntar na bahir yasya</i>	347	<i>nāmnāṁ akāri bahudhā</i>	400
<i>na cāsyā kaścīn nīpuṇena</i>	26	<i>namo namas tubhyam</i>	339

na nāma-sadyśaṁ jñāna 399
na nāma-sadyśa tyāgo 399
nānā ratna-rāśi haya 74

nānā-śilpa-kalābhijñāṁ 441
nāno-pakaraṇair divyair 438
na patiṁ kāmāyet kañcid 371
na premā śravaṇādi-bhaktir 280
narma-prayoge naipunyaṁ 560

nāsac-chāstreṣu sajjeta 227
na sādhayati mām yogo 379
nāsāgra-nyasta-netratvam 497
na śiṣyān anubadhñūta 227
nāsty arthaḥ sāttvikābhāsa 484

nātaḥ parataro loke 344
na tatra sūryo bhāti na 396
na te 'bhavaśyeṣa bhavasya 347
nātyantikāṁ viganayanty 280
nāty-aśnatas 'tu yogo 'sti 124

navātra sāttvikāḥ stanya- 523
nāyakaḥ so 'nukūlādyaiḥ 560
nāyam ātmā bala-hīnena 397
nāyam ātmā pravacanena 397
na yatra vaikuṇṭha-kathā 114

neha yat karma dharmāya 27
neṣṭā yad aṅgini-rase kavibhiḥ 559
nīca-jāti nahe kṛṣṇa 106
nidrito tiṣṭhatas talpe 446
nigama-kalpa-taror 554

niḥsattvās ca pratīpās ca 484
nijābhīṣṭa kṛṣṇa-preṣṭha 93
nija-sevā-yogyam mām kuru 416
nirjiti-karaṇam yuddhe 516
nirvedo 'tha viśādo 485

nirviññānām jñāna-yogo 243
niśāntaḥ prātaḥ pūrvāhno 441
nisarga-picchila-svānte 484

niṣeka-garbha-janmāni 243
niṣevitenānimittena 343

niśiddhācāra', 'kuṭīnātī' 433
nītibhiḥ sampadastābhir 332
nityānanda-gosāṇe 31
nitya-mukta' – nitya kṛṣṇa 61
nitya-priyāḥ sura-carāḥ 515

nitya-siddha kṛṣṇa-prema 87
nityo nityānām cetanaś 395
nivāso vraja-madhye tu 440
niyuddha-kanduka-dyūta 516
niyuktāḥ santy amī mantra 505

nodvijeta janād dhīro 278
nṛṇām niḥśreyasārthāya 112
nṛtyam viluṭhitam gītam 482
nṛtyato gāyataḥ paśyan 70
'nyāya' kahe, – 'paramāṇu 350

- O -

om āsya jñananto nāma 399
om ity etad brahmaṇo 413
omkāra evedaṁ sarvaṁ 413
om pādām devasya namasā 400
om tam u stotāraḥ pūrvam 400
om tat sad iti nirdeśo 81

- P -

pādābja-tulasī-gandhaḥ 497
pāgala ha-ilāṇ āmi, 33
pakvañmāni grhitvā yāḥ 451
pālya-dāsī ca sā proktā 440
palyañkāśana-dolāsu 516

pañca-tattvātmakam kṛṣṇam 41
pārakīyābhīmāninyas 441
parama kāraṇa īśvara 350
paramānanda-tādātmyād 492

<i>parasparānukathanam</i>	111
<i>parāsya śaktir vividhaiva</i>	395
<i>parīkṣya lokān karma-citān</i>	398
<i>pariṇāma-vāde īśvara</i>	73
<i>paśūn avidhinālabhya</i>	230
<i>pathyam pūtam anāyastam</i>	114
<i>patraṁ puṣpaṁ phalaṁ toyam</i>	206
<i>pātraṁ tv atra niruktaṁ vai</i>	208
<i>pauganḍa-madhyā evāyam</i>	516
<i>phalgu-vairāgya-nirdagdhāḥ</i>	492
<i>pitaraṁ mataraṁ natvā</i>	447
<i>pitṛa sārddham grham</i>	450
<i>pitṛbhyāṁ arthito yāti</i>	450
<i>prabhu kahe, – „mora vaśa</i>	279
<i>prabhu kahe – śuna</i>	33
<i>prabhu kahe, 'vedānta-sūtra'</i>	75
<i>prāduścakartha yad idam</i>	348
<i>prajāpati-patiḥ sāksād</i>	334
<i>prakaṭam patitaṁ śreyān</i>	228
<i>prakṛter evam ātmānam</i>	70
<i>pralapan visrjan grhṇann</i>	345
<i>pralayaḥ sukha-duḥkḥābhyām</i>	484
<i>'praṇava', mahāvākya – tāhā</i>	75
<i>'praṇava' se mahāvākya</i>	75
<i>prāṇa-vṛtṭyaiva santuṣyen</i>	113
<i>prāṇo hy eṣa yaḥ sarva</i>	395
<i>prāptāyām sambhramādīnām</i>	518
<i>prasāda āntaro yaḥ syāt</i>	268
<i>prasāda vācikaloka-</i>	268
<i>prasthāpyate mayā kācid</i>	451
<i>pratāpī dhārmikāḥ śāstra</i>	504

<i>pratāpī kīrtimān rakta-</i>	58
<i>prātaś ca bodhito mātrā</i>	446
<i>prathamam nāmnaḥ śravaṇam</i>	419
<i>pratibimbā tathā cchāyā</i>	362
<i>pratigraha nā kare</i>	156

<i>pratiṣṭhāśā dhṛṣṭā śvapaca</i>	436
<i>pratīyamānā apyajair</i>	492
<i>pravartate yatra rajas</i>	341, 441
<i>pravṛttaṁ ca niṛttaṁ ca</i>	173
<i>pravṛttiṁ ca niṛttiṁ ca</i>	21
<i>prāyaḥ śama-pradhānānām</i>	481
<i>prayatnād yatamānas tu</i>	378
<i>prāyeṇa deva munayaḥ</i>	174
<i>prayujyamāne mayi tām</i>	71
<i>premāñjana-cchurita-bhakti</i>	20
<i>'prema-phala' pāki' paḍe</i>	433
<i>preṣṭhayā saha svābhīṣṭa</i>	416, 417
<i>preyān eva bhavet preyān</i>	518
<i>prīte ca vatsale cāpi</i>	518
<i>prthag ekena vapuś kṛṣṇo</i>	448
<i>prīty-aṅkure 'rati', 'bhava'</i>	94
<i>prītyānudiṣaṁ yatnāt</i>	442
<i>priya-narma-vayasyās tu</i>	515
<i>priya-narma-vayasyeṣu</i>	515
<i>proktena bhakti-yogena</i>	112
<i>prokteyam virahāvasthā</i>	518
<i>punaś ca śārikā-vākyaair</i>	446
<i>punaś ca yācamānāya</i>	174
<i>punya bata vraja-bhuvo</i>	280
<i>purā maharṣayaḥ sarve</i>	257
<i>pūrtena tapasā yajñair</i>	344
<i>pūrvāhne dhenu-mitrair</i>	458
<i>pūrvokta dhīrodāttādi</i>	557
<i>putra-dārāpta-bandhūnām</i>	144

- R -

<i>rādhām sāliḡaṇāntām asita</i>	459
<i>rādhām snāta-vibhūṣitām</i>	458
<i>rādhāpi bhojanānandaṁ</i>	447
<i>rādhā-prāna-bandhoś caraṇa</i>	458
<i>rādhikānucarīm nityam</i>	442

<i>rāga-hīna jana bhaje</i>	23, 88	<i>sabe, eka guṇa dekhi</i>	338
<i>rāgamayī bhaktera haya</i>	93	<i>sā bhukti-mukti-kāmatvāc</i>	361
<i>rāgāmugāśrītānān tu</i>	371	<i>sac-cid-ānanda-maya</i>	51
<i>rāgātmikā-bhakti-'mukhyā'</i>	93		
<i>rāgātmikaika-niṣṭhā ye</i>	255	<i>sac-cid-ānanda-sāndrāṅgaḥ</i>	58
		<i>sādhaneṣām vinā yasminn</i>	364
<i>rāgeṇollaṅghayan dharmam</i>	558	<i>'sādhya'-'sādhana'-'tattva</i>	109
<i>rahasyam api vakṣyāmi</i>	445	<i>ṣaḍ-varga-saṁyamakaikāntāḥ</i>	98
<i>rāja-mārge vraja-dvāri</i>	450	<i>sa eṣa yarhi prakṛter</i>	97
<i>rajas-tamaḥ-prakṛtayaḥ</i>	230		
<i>rajas tamaś ca sattvena</i>	142	<i>sa eva bhakti-yogākhyā</i>	334
		<i>śaili dāru-mayī lauhī</i>	25, 209
<i>rājya-kāmo manūn devān</i>	189	<i>sā kāmārūpā sambhoga</i>	256
<i>raktakaḥ patrakāḥ patrī</i>	506	<i>sa khalv idam bhagavān</i>	337
<i>ramante yogino'nanite</i>	415	<i>sakhyas tatra tābhiḥ dattam</i>	451
<i>rāma rāmeti rāmeti</i>	415		
<i>ramayanti priya-sakhāḥ</i>	514	<i>sakhyo 'pi madhubhir mattā</i>	448
		<i>sālokya-sārṣṭi-sāṁpīya</i>	334
<i>ramayitvā ca taḥ sarvaḥ</i>	448	<i>sāmanyāsau tathā svacchā</i>	479
<i>rā-śabdoccāraṇād devi</i>	415	<i>śama-prakṛtikaḥ kleśa</i>	557
<i>rasau vai saḥ rasam hya</i>	464	<i>saṁsāra bhramite kona</i>	184
<i>raso vai saḥ. rasam hy</i>	380		
<i>rātryante trasta-urnderita</i>	458	<i>saṁskārāmś ca vidhāyaiva</i>	452
		<i>samasta-guṇa-varjite</i>	496
<i>ratyākramaṇataḥ proktā</i>	483	<i>sambandha-rūpā govinde</i>	257
<i>ṛgbhir etaṁ yajurbhir</i>	413	<i>sambhramādi-cyutā yā syād</i>	524
<i>riraṁsām suṣṭhu kurvan yo</i>	257	<i>sambhramaḥ prabhutā-jñānāt</i>	508
<i>riraṁsu visataḥ kuṅjam</i>	448		
<i>ṛte 'rtham yat pratīyeta</i>	57	<i>śamo damas tapaḥ śaucam</i>	153
		<i>samo 'ham sarva-bhūteṣu</i>	378
<i>rodana-bindu-maranda</i>	280	<i>saṁṛddhimān kṣamā-śīlaḥ</i>	504
<i>romāñca-sveda-kampādyāḥ</i>	497	<i>samutkaṇṭhā haya sadā</i>	102
<i>ruci haite bhaktye haya</i>	36	<i>samutkaṇṭhā nijābhiṣṭa</i>	280
<i>rūpa-bheda-vidas tatra</i>	342		
		<i>samyam masṛṇita-svānto</i>	370
<i>rūpābhikāmo gandharvān</i>	189	<i>saṅgam na kuryāt pramadāsu</i>	477
<i>rūpaṁ yūtheśvarī-sevā</i>	439	<i>saṅgamyā tu sakḥin</i>	450
<i>rūpa-veśa-guṇādyais tu</i>	513	<i>saṅkarṣaṇasya sakhyas tu</i>	525
		<i>saṅketakaṁ vrajed dharsāt</i>	447
		<i>sa-paryagāc chukram</i>	395
<i>saba śrotā-gaṇera kari</i>	584	<i>sañcārino 'tra nirvedo</i>	497
<i>śabda-brahmaṇi duṣpāre</i>	335	<i>sāpi bhuktivā sakḥi-varga</i>	451

<i>śaraṇyāḥ kālīya jarāsandha</i>	505	<i>sa vai puṁsām paro dharmo</i>	190
<i>sārddha-yāma-dvayaṁ nītvā</i>	451		
<i>śārīrā mānasā divyā</i>	116	<i>sa veda dhātuh padavīm</i>	26
<i>sarva-ādi, sarva-amṣī</i>	43	<i>sāyam rādhām sva-sakhyā</i>	459
<i>sarva-bhūta-stham ātmānam</i>	124	<i>sa yatra kṣīrābdhiḥ sravati</i>	21
<i>sarvadā paricaryāsu</i>	506	<i>sei 'bhāva' gādha haile</i>	36
<i>sarvādbhuta-camatkāra-</i>	59	<i>sei doṣe māyā-pīṣācī daṇḍa</i>	61
		<i>sei vibhinnāmśa jīva</i>	61
<i>sarva-dharmān parityajya</i>	207, 393	<i>seka-jala pāṇā</i>	433
<i>sarvaṁ mad-bhakti-yogena</i>	246	<i>setubandha paryanta</i>	31
<i>sarvāparādhakrid api</i>	231	<i>sevā sādḥaka-rūpena</i>	256, 438
<i>sarva sarvasva patyāni</i>	587	<i>sevyā-sevaka sambandhaḥ</i>	439
<i>sarvāśraya īśvarera kari</i>	75		
<i>sarvataḥ svanīyogānām</i>	507	<i>slāghayaṁś ca haris tāni</i>	451
<i>sarvathaiva durūho 'yam</i>	492	<i>śloka-pādasya vaktā 'pi</i>	418
<i>sarvato manaso 'saṅgam</i>	206	<i>smarantaḥ smārayantaś ca</i>	111
<i>sarvatrātmeśvarānūvikṣāṁ</i>	206	<i>smartavyaḥ satataṁ viṣṇur</i>	98
<i>sarva-vedānta-sāraṁ hi</i>	41	<i>smitāṅga-saurabhe vaṁśa</i>	482
		<i>smṛti dhyāna dhāraṇā ca</i>	420
<i>sarva-vedetihāsānām</i>	41	<i>snehaḥ sa rāgo yena syāt</i>	508
<i>sarveṣāṁ api vastūnām</i>	338	<i>snigdhas tu sāttvikā mukhyā</i>	483
<i>sarveṣu sakhiṣu śreṣṭho</i>	514	<i>śokāmarṣādibhir bhāvair</i>	227
<i>'sarvottama' āpnāke 'hina'</i>	102	<i>so 'pi vavre 'calām bhaktim</i>	115
<i>sā sambandhānugā bhaktiḥ</i>	258		
<i>sastāṅga-pataiḥ pitarau</i>	450	<i>sphuṭaṁ camatkāritayā</i>	524
<i>satām nindā nāmmaḥ</i>	231	<i>śraddhām bhāgavate śāstre</i>	24, 206
<i>satām prasaṅgān mama</i>	100, 379	<i>śraddhāmṛta-kathāyām me</i>	206
<i>satattvato' nyathā prathā</i>	97	<i>'śraddhā'-śabde-viśvāsa</i>	32
<i>sat-saṅgāc chanakaiḥ saṅgam</i>	227	<i>sranto kvacid vrkṣa-mulam</i>	448
<i>sat-saṅgena hi daiteyā</i>	191	<i>śravaṇādi-kṛiyā – tāra</i>	87
<i>sattvād asmāt samutpannā</i>	483	<i>śravaṇaṁ kīrtanaṁ dhyānaṁ</i>	206
<i>sattvaṁ rajas tama iti</i>	230	<i>śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣṇoḥ</i>	98
<i>sattvaṁ viśuddhaṁ vasudeva</i>	557	<i>śravaṇot-kīrtanādīni</i>	256
<i>satyaṁ dānaṁ kṣamā-śīlam</i>	587	<i>śreṣṭhaḥ pura-vayasyeṣu</i>	514
<i>satyaṁ jñānaṁ anantaṁ</i>	559	<i>śreyāḥ-sṛtiṁ bhaktim</i>	82
<i>satyaṁ śaucaṁ dayā</i>	174, 478	<i>śreyān sva-dharmo vigrahaḥ</i>	244
<i>śaucaṁ tapas titikṣāṁ ca</i>	206	<i>śreyasām api sarveṣāṁ</i>	338
<i>sa vai priyatamaś cātma</i>	112, 335	<i>śreyasām iha sarveṣāṁ</i>	333
		<i>śreyas tvaṁ katamad rājan</i>	332

<i>śrī nāthe jānakī nāthe</i>	25	<i>sukhaiśvaryaottarā seyaṁ</i>	351
<i>śrī-keṣṇa-caitanya-vānī</i>	350	<i>sukham aindriyakam daityā</i>	244
<i>śrī-keṣṇa-gāthām gāyanti</i>	371	<i>sukham vaiṣayikam brahmam</i>	266
<i>śrī-mūrter mādhurīm prekṣya</i>	257	<i>sukhāśayā bahiḥ paśyan</i>	332
<i>śrī-rādhā-keṣṇayor yadvad</i>	440	<i>sūkṣmāṇām apy ahaṁ jīvo</i>	68
<i>śrī-rādhām prāpta-gehām</i>	458	<i>suryādi-pūja-vyajena</i>	447
<i>śrī-rādhāpi harau supte</i>	449	<i>suryaṁ ca pūjayet tatra</i>	450
<i>śrī rādhāyās cittam</i>	415	<i>sūryāmśu-kiraṇa jena</i>	62
<i>śrī-rūpa-mañjari-tyādi</i>	439	<i>śuśrīṣaṇam dvija-gavām</i>	153
<i>śriyā vibhūtyābhijanena</i>	57	<i>śuśrīṣoḥ śraddadhānasya</i>	380
<i>śriyaḥ kāntāḥ kāntaḥ</i>	21	<i>suṣṭhu kānta-svarūpeyaṁ</i>	561
<i>śrīgāra-rasa sarvasvaḥ</i>	438	<i>suveśaḥ sarva-sal-lakṣma</i>	513
<i>śrīvan su-bhadraṇi</i>	269	<i>suযোগ্যদেśিকাদ যদ-যত</i>	420
<i>śrīvātām gṛhatām vīryāny</i>	111	<i>sva-bhakta-dvārā bhajana</i>	416
<i>śrīvātām sva-kathāḥ keṣṇaḥ</i>	115, 380	<i>sva-dharma-niṣṭhaḥ</i>	379
<i>sr̥ṣṭvā purāṇi vividhāny</i>	20	<i>svagamaiḥ kalpitaḥ tvaṁ ca</i>	81
<i>śrutena tapasā vā kiṁ</i>	337	<i>svalpāpi rucir eva syāt</i>	346
<i>śrute 'pi nāma-māhātmye</i>	231	<i>svaṁ lokam na vidus te vai</i>	335
<i>śruti-smṛti-purāṇādi-</i>	232	<i>svāmśa-vibhinnāmśa-rūpe</i>	61
<i>śrutir mahopaniṣadām</i>	496	<i>svāmśa-vistāra – catur-vyūha</i>	61
<i>stambhādyāḥ sāttvikāḥ sarve</i>	507	<i>sva-pāda-mūlam bhajataḥ</i>	99
<i>steyaṁ hiṁsāṇṛtam dambhaḥ</i>	173	<i>sva-preṣṭhena saha svābhīṣṭa</i>	416
<i>sthāyī-bhāvo 'tra sa proktaḥ</i>	478	<i>svarūpa-aīśvarya tāṇra nāhi</i>	39, 74
<i>sthāyī-bhāvo vibhāvādyaiḥ</i>	513	<i>svarūpa-prema-vātsalyair</i>	414
<i>sthira haiyā ghare yāo,</i>	105	<i>svarūpa-siddhim āpannam</i>	420
<i>sthiro dāntaḥ kṣamā-śilo</i>	58	<i>sva-sevām ādeśaya</i>	416
<i>sthity-udbhava-pralaya</i>	20	<i>svasmād bhavanti ye nyūnās</i>	481
<i>strīṇām strī-saṅginām</i>	477	<i>śvaśruś cānumoditā</i>	447
<i>subhadra-maṇḍalābhadrā</i>	514	<i>svataḥ pramāṇa veda</i>	35
<i>śubhāni prīṇanam sarva</i>	266	<i>svayaṁ bhagavān keṣṇa</i>	43
<i>sucandro maṇḍanaḥ stambaḥ</i>	506	<i>sve sve 'dhikāre yā niṣṭhā</i>	99, 175
<i>śuciḥ sad-bhakti-dīptāgni</i>	351	<i>śyāmācchabalam prapadye</i>	556
<i>śuddhā pritis tathā sakhyam</i>	478	<i>śyāmam prapadye</i>	395
<i>śuddha-sattva-viśeṣātmā</i>	267, 478	<i>śyāmāṅgo ruciraḥ sarva</i>	522
<i>śūdre tu yad bhavel lakṣma</i>	587	<i>syāt keṣṇa-nāma-caritādi</i>	415
<i>sugrīvo hanumān ṛkṣo</i>	191		

- T -

<i>tabe dhairya dhari'</i>	33
<i>tabe yāya tad-upari</i>	433
<i>tac chraddadhānā munayo</i>	379
<i>tad ājñā pālako bhūtvā</i>	440
<i>tadā rajas-tamo-bhāvāḥ</i>	380

<i>tad aśma-sāraṁ hṛdayam</i>	364
<i>tad yathā priyayā striyā</i>	437
<i>ta ete śreyasaḥ kālā</i>	208
<i>tāhān sei kalpa-vṛkṣera</i>	433
<i>tāhān vistārīta hañā</i>	433

<i>tais tāny aghāni pūyante</i>	143
<i>taj janma tāni karmāṇi</i>	337
<i>tambula-carcitam tasya</i>	449
<i>tāmbulādy-arpaṇam vaktre</i>	516
<i>tam eva dhīro vijñāya</i>	396

<i>tam eva yūyam bhajatātma</i>	344
<i>taṁ hāsayinganti cāpalāḥ</i>	515
<i>taṁ sukhārādhyam ṛjubhir</i>	399
<i>tān anādrītya yo 'vidvān</i>	144
<i>tānhāra nāhika doṣa</i>	76

<i>tānhāra vibhūti, deha</i>	76
<i>tan matiḥ prārthanāt pūrvam</i>	451
<i>tānra doṣa nāhi, teñho</i>	76
<i>tānra upadeśa-mantre</i>	61, 76
<i>tānre 'nirviśeṣa' kahi</i>	74

<i>tapasvibhyo 'dhiko yogī</i>	378
<i>tāra madhye 'sthāvara'</i>	182
<i>tāra madhye manuṣya-jāti</i>	182
<i>tāra madhye sarva-śreṣṭha</i>	106
<i>taś ca kṣvelim kṣaṇam kṛtvā</i>	449

<i>tasmāc chūlam pradhāneṣṭam</i>	587
<i>tasmād anarthānarthābhān</i>	332
<i>tasmād arthāś ca kāmāś ca</i>	27
<i>tasmād vaco manaḥ prāṇān</i>	55

<i>tasmād yatnena śāstrāṇī</i>	351
--------------------------------	-----

<i>tasmai sva-lokam bhagavan</i>	341
<i>tasmān mad-bhakti-yuktasya</i>	100
<i>tasmān mām karmabhir viprā</i>	340
<i>tasmān mayy arpitāśeṣa</i>	342
<i>tasmāt karmasu barhiṣmann</i>	335

<i>tasmāt pātraṁ hi puruṣo</i>	209
<i>tasmāt sarveṣu bhūteṣu</i>	230
<i>tasmāt tvam uddhavotsrīya</i>	192
<i>tasminn evāparādhenā</i>	232, 362
<i>tāstu vṛndāvaneśvaryaḥ</i>	437, 562

<i>tasyaiva hetoḥ prayateta</i>	343, 399
<i>tasyāravinda-nayanasya</i>	348
<i>tataḥ sari-sukānām ca</i>	449
<i>tataś ca śārikā-saṅghaiḥ</i>	446
<i>tataś ca sva-janais tasyāḥ</i>	446

<i>tatas tā api taṁ kānta</i>	450
<i>tāte chaya darśana haite</i>	350
<i>tāte kṛṣṇa bhaje</i>	85
<i>tāte mālī yatna kari'</i>	433
<i>tathānyartu-su-juṣṭasu</i>	448

<i>tathāpi acintya-śaktye</i>	74
<i>tathāpi āmāra ājñāya</i>	109
<i>tathāpi saṅgaḥ parivarjanīyo</i>	417
<i>tat karma hari-toṣam yat</i>	335
<i>tat-kāruṇya-ślathibhūta</i>	498

<i>tato bhajeta mām prītaḥ</i>	112
<i>tato duḥsaṅgam utsrīya</i>	209
<i>tato harau bhagavati</i>	27
<i>tato madhu-padonmatto</i>	448
<i>tato nandādayaḥ sarve</i>	450

<i>tato varṇāś ca catvāras</i>	342
<i>tat-prayāso na kartavyo</i>	244
<i>tatra bhakto dvi-vidhaḥ</i>	416
<i>tatraiva sarasas-tire diuṣya</i>	448

<i>tatra jñeyā vibhāvastu</i>	482
<i>tatra mām nija-sevā</i>	417
<i>tatrānvaham kṛṣṇa-kathāḥ</i>	380
<i>tatra śāstra-prasiddhāstu</i>	561
<i>tatrāpi sarvatha sresthe</i>	436, 561
<i>tatrāpi sparśa-vedibhyaḥ</i>	342
<i>tatra pitrā pitṛvyaś ca</i>	451
<i>tatrāpi vallavādhīśa</i>	480
<i>tatrāsakti-kṛd anyatra</i>	481
<i>tatra tatra sthito nityam</i>	440
<i>tatrāyoge madam harṣam</i>	517
<i>tat-saṅgraha-kāraḥ</i>	404
<i>tat-tat-bhāvādi-mādhurye</i>	255
<i>tat-tat-kṛdā-nidānatvāt</i>	256
<i>tat-tat-sādhyanato nānā</i>	479
<i>tāv utkau labdha-saṅgau</i>	459
<i>tāvad rāgādayaḥ stenās</i>	116
<i>tāvat karmāṇi kurvīta</i>	43, 379
<i>tāvat sa modate svarge</i>	190
<i>tayor apy ubhayor madhye</i>	561
<i>tebhyaḥ pitṛbhyas tat-putrā</i>	24
<i>tejo balaṁ dhṛtiḥ śauryam</i>	153
<i>te nādhīta-śruti-gaṇā</i>	191
<i>tena proktā sva-putrāya</i>	24
<i>tena saṁsāra-padavīm</i>	97
<i>tena te devatā-tattvaṁ</i>	361
<i>te pañcaśābda-bālābhāś</i>	496
<i>te pura-vraja-sambandhād</i>	513
<i>teṣāṁ ahaṁ samuddhartā</i>	207
<i>te śaraṇyā jñāni-carāḥ</i>	505
<i>te sarve strītvam āpannāḥ</i>	257
<i>te śītāḥ kṣepaṇāś ceti</i>	482
<i>te stambha-sveda-romāñcāḥ</i>	483
<i>teṣv aśānteṣu mūḍheṣu</i>	174, 478
<i>te taṁ bhuktvā svarga-lokaṁ</i>	345
<i>te tu tasyātra kathitā</i>	522

<i>te vai vidantya atitaranti</i>	246, 417
<i>trai-vidyā mām soma-pāḥ</i>	345
<i>tretā-mukhe mahā-bhāga</i>	153
<i>tri-jagan-mānasākaraṣi</i>	59
<i>trṇād api sunīcena</i>	114, 434
<i>tri-vidhā bhavati śraddhā</i>	141
<i>tūrṇam yateta na pated</i>	22
<i>tuṣṭe ca tatra kim alabhyam</i>	22
<i>tvam bhakti-yoga-paribhāvita</i>	348
<i>tvam nitya-mukta-pariśuddha</i>	69
<i>tvatto veditum icchāmi</i>	443
<i>tvayā yat pacyate devi</i>	446
<i>tyaktvā sva-dharmam</i>	398

- U -

<i>udāttādyaiś catur-bhedaiś</i>	560
<i>uddhavo dāruko jaitraḥ</i>	505
<i>uddīpanā vayo-rūpa</i>	516
<i>uddīpanās tu te proktā</i>	482
<i>ujjvala 'yam viśeṣeṇa</i>	515
<i>uktāḥ patiḥ sa kanyāyā</i>	558
<i>unmajjanti nimajjanti</i>	485
<i>upajiyā bāde latā</i>	433
<i>upaniṣad-śabde jei</i>	75
<i>upaniṣat-sahita sūtra</i>	75
<i>upaviṣṭau tato dṛṣtvā</i>	446
<i>upaviśyasane divyesa</i>	449
<i>utkrīṣṭatve 'py amānitvam</i>	280
<i>utthāya danta-kaṣṭhādi</i>	446

- V -

<i>vācam yaccha mano yaccha</i>	55
<i>vāco vegam manasaḥ</i>	435
<i>vadanti tat tattva-vidas</i>	28, 55
<i>vāg-aṅga-sattva-sūcya ye</i>	484
<i>vāgbhiḥ stuvanto manasā</i>	277

<i>vaidagdhi sāra sarvasvam</i>	415	<i>vidyādhara manuṣyeṣu</i>	191
<i>vaidha-bhakti-adhikāritve</i>	255	<i>vidyāśakti-pradhānatvam</i>	496
<i>vaidhī-bhakti-sāadhanera</i>	93	<i>vidyā-tapaḥ-prāṇa-nirodha</i>	346
<i>vaidhī-rāgānugā-mārga</i>	268	<i>vidyā-vinaya-sampanne</i>	244
<i>vaiśiṣṭyam pātra-vaiśiṣṭyād</i>	479		
<i>vaiṣṇavam jñāna-vaktāraṁ</i>	418	<i>vidyāvidye mama tanū</i>	26
<i>vaiśyas tu vārtā-vṛttiḥ syān</i>	160	<i>vihārair vividhair evaṁ</i>	450
<i>vāmā vakrīma-cakreṇa</i>	515	<i>vihāya viṣayonmukhyam</i>	481
<i>vanam praviśya sakhibhiḥ</i>	447	<i>vijñāpya bhagavat-tattvam</i>	413
<i>vanam tu sāttviko vāso</i>	114	<i>vikeriḍitam vraja-vadhū</i>	60, 453
<i>vānī guṇānukathane</i>	269		
<i>vanya-ratnālaṅkārair</i>	517	<i>vimṛśya vadanam dṛgbhiḥ</i>	449
<i>varīyān balavān prema</i>	504	<i>vimuktākilatar yair yā</i>	361
<i>varīyān īśvaraḥ ceti</i>	58	<i>vimukta-sambhramā yā syād</i>	517
<i>varttitavyam śamicchadbhir</i>	559	<i>viprād dvi-śaḍ-guṇa-yutād</i>	245
		<i>vipra-kṣatriya-ṣṭ-śūdrā</i>	153
<i>vasanta-vāyunā juṣṭam</i>	448		
<i>vastutaḥ parināma-vāda</i>	73	<i>viprasyādhyayanādini</i>	160
<i>vastutaḥ svayamāsvāda</i>	267	<i>vipula-pratibho dakṣaḥ</i>	513
<i>vasudeve bhagavati</i>	190	<i>viraktir-indiyārthanām</i>	277
<i>vatsair-vatsataribhiḥ ca</i>	518	<i>viśaṇṇa-vadano bhūtvā</i>	449
		<i>viśayādi-kṣayaṣṇutvam</i>	497
<i>vatsa-rakṣā vrajābhyarṇe</i>	523		
<i>vātsalya-gandhi-sakhyām tu</i>	514	<i>visiṅcato yantra-muktais</i>	448
<i>vayas-tulyāḥ priya-sakhā</i>	514	<i>viṣṇur viriṅco giriśa</i>	340
<i>vayo nānā-vidhaṁ tatra</i>	439	<i>viśrambho gāḍha-viśvāsa</i>	517
<i>vedaḥ praṇava evāgre</i>	153	<i>viśṛjya sarva-karmāni</i>	450
		<i>vistārya vāgurām vyādho</i>	228
<i>veda-niṣṭha-madhye ardheka</i>	182		
<i>veda-sāstra kahe – ‘sambandha’</i>	38	<i>vitarkāvega-hrī-jāḍya</i>	507
<i>vedoktam eva kurvāṇo</i>	233	<i>vitathābhiniवेशo ‘yam</i>	341
<i>veśo nila-paṭṭādyaiś ca</i>	439	<i>vividhādbhuta-bhāṣā-vit</i>	58
<i>vibhāvādyais tu vātsalyam</i>	522	<i>vivikta-sevi laghu-āśi</i>	208
		<i>viyoge tv adbhutānanda</i>	485
<i>vibhāvair anubhāvaiś ca</i>	478		
<i>vibhāvotkarṣaḥ bhāva</i>	480	<i>vrajānugeṣu sarveṣu</i>	506
<i>vidagdhaś caturo dakṣaḥ</i>	58	<i>vṛttiḥ saṅkara-jātinām</i>	160
<i>vidagdho nava-tārūnyah</i>	557	<i>vṛttyā sva-bhāva-kṛtayā</i>	160, 586
<i>vidharmaḥ para-dharmaś ca</i>	25	<i>vyaktam masṛṇitevāntar</i>	361
<i>vidito ‘si bhavān sāṅśāt</i>	348	<i>vyāsera sūtrete kahe</i>	73
		<i>vyatītya bhāvanā-vartma</i>	492

- Y -

<i>yābhir bhūtāni bhidyante</i>	24	<i>yasmīn viruddha-gatayo</i>	57, 337
<i>yadaiśya-jñāna-sūnyatvād</i>	258	<i>yaśodādes tu vātsalya</i>	524
<i>yadā kṣṇecchayā liṅga</i>	420	<i>yas ta āśiṣa āśāste</i>	97
<i>yad atra kriyate karma</i>	243, 584	<i>yas tv asaṁyata-śaḍ-vargah</i>	279
<i>yadā viniyataṁ cittam</i>	124	<i>yas tv icchayā kṛtaḥ pumbhir</i>	25
<i>yadā yādṛṣṭi bhakte syād</i>	479	<i>yas tvayābhīhitaḥ pūrvam</i>	124
<i>yadā yasyānugrhṇāti</i>	100, 335	<i>yasyāḥ sarvottame yūthe</i>	437
<i>yad ghrāṇa-bhakṣo vihitah</i>	173	<i>yasyām vai śrūyamāṇāyām</i>	26, 56
<i>yadi hari-smaraṇe sarasam</i>	553	<i>yasya prabhā prabhavato</i>	56
<i>yadi te vṛttato rājan</i>	587	<i>yasya sāksād bhagavati</i>	142
<i>yadi vā durmatih kaścīd</i>	332	<i>yasyāsti bhaktir bhagavaty</i>	115
<i>yadi vaiṣṇava-aparādha</i>	433	<i>yasyātma-buddhiḥ kuṇape</i>	348
<i>yadrcchayā mat-kathādau</i>	41, 243	<i>yasya yal lakṣaṇam proktaṁ</i>	125, 586
<i>yadrcchayopapannānnaṁ</i>	278	<i>yasya yat-saṅgatiḥ puṁso</i>	210
<i>yadrcchayopapannena</i>	143	<i>yathā agneḥ kṣudrā viśphuliṅgā</i>	394
<i>yad ubhe citta-kāṭhīnya</i>	245	<i>yathā bhrāmyaty ayo brahman</i>	343
<i>yadvā, sva-mādhuryeṇa koṭi</i>	414	<i>yathā duṣṭatvaṁ me</i>	436
<i>yady adharma-rataḥ saṅgād</i>	230	<i>yathā hi puruṣasyeha</i>	22
<i>yadyadi anyatra varṇāntare</i>	586	<i>yathā jale candramasaḥ</i>	477
<i>yadyapi asṛjya nitya</i>	52	<i>yathā kṛiḍa ti tad bhūmau</i>	440
<i>ya eṣāṁ puruṣaṁ sāksād</i>	98	<i>yathā mahānti bhūtāni</i>	82, 337
<i>ya etad akṣaram gārgi</i>	586	<i>yathā manoratha-dhīyo</i>	70
<i>yajante sāttvikā devān</i>	141	<i>yathāmbhasā pracalatā</i>	70
<i>yajñam yajed yaśas-kāmaḥ</i>	189	<i>yathā prakāṣa-līlāyām</i>	441
<i>yaj kaścīd ātmānam</i>	585	<i>yathā rādhā priyā viṣṇos</i>	561
<i>yamādibhir yoga-pathaiḥ</i>	346, 584	<i>yathā taror mūla-niṣecanena</i>	41, 229
<i>yam na yogena sāṅkhyeṇa</i>	111, 191	<i>yathātmā-māyā-yogena</i>	339
<i>yam śyāmasundaram acintya</i>	21	<i>yathā vārtādayo hy arthā</i>	142
<i>yā nirvṛtis tanu-bhṛtām</i>	394	<i>yathā yathātmā parimṛjyate</i>	55, 420
<i>yam martya-līlupayikam</i>	339	<i>yathā yūtheśvari-yūthaḥ</i>	439
<i>yan-nāmadheyam mriyamāṇa</i>	245	<i>yatholmukād viśphuliṅgād</i>	81
<i>yānra citte kṣṇa-premā</i>	103	<i>yathottaram asau svāda</i>	482
<i>yānti deva-vratā devān</i>	232, 363	<i>yat karmabhir yat tapasā</i>	245
<i>yarhy eva yad ekaṁ cidrupam</i>	333	<i>yatnenopādito 'py arthaḥ</i>	346
<i>yaś citta-vijaye yatataḥ</i>	160	<i>yatraital lakṣyate sarpa</i>	587
		<i>yatrānuraktāḥ sahasaiva</i>	417

<i>yat-sevayā bhagavataḥ</i>	361
<i>yat tattvaṁ śrī vighraha</i>	419
<i>yāval liṅgānvito hy ātmā</i>	341
<i>yāvān ahaṁ yathā-bhāvo</i>	82, 336
<i>yāvanti bhagavad-bhakter</i>	361
<i>yayā sammohito jīva</i>	26, 56, 397
<i>yei grantha-kartā cāhe</i>	350
<i>ye kaivalyam asamprāptā</i>	174, 229
<i>ye mumukṣāṇ parityajya</i>	505
<i>ye 'nye 'ravindākṣa vimukta</i>	71
<i>ye 'py anya-devatā-bhaktā</i>	232, 363
<i>yeṣāṁ tv anta-gataṁ pāpaṁ</i>	347
<i>ye syus tulyā mukundasya</i>	481
<i>ye tu sarvāṇi karmāṇi</i>	207
<i>ye tv anevaṁ-vido 'santaḥ</i>	229
<i>ye vā mayiṣe kṛta-sauhṛdānthā</i>	100
<i>yo dustyajān dāra-sutān</i>	277
<i>yogās trayo mayā proktā</i>	124
<i>yoginām api sarveṣāṁ</i>	378
<i>yo 'nadhītya dvijo vedam</i>	587
<i>yo vā etad akṣaram gārgy</i>	396
<i>yo vai vān-manasī saṁyag</i>	55
<i>yo vyakti nyāya-rahitam</i>	233
<i>yugmatve lāśya</i>	516
<i>yuktāhāra-vihārasya</i>	124
<i>yukta-vairāgya-sthiti</i>	104
<i>yuktāyuktādi-kathanam</i>	516
<i>yūthādhipatyē 'py aucityam</i>	561
<i>yūtheśvaryaḥ śiras-yājñā</i>	439

